00036471

THE
ASIATIC SOCIETY OF BOMBAY
Town Hall, Bombay.

Digitized with financial assistance from

on 10 July, 2018

Michael
Kaiserl. Königl. w
Königl. Hausarchivs.

Neuere Geschichte der Deutschen.

Fortgesezt
von
Joseph Milbiller,
der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doktor, Königl. Baierischen wirkl. geistl. Rath, und öffentl. ordentl. Professor an der Königl. Baierischen Universität zu Landshut.

Sechszehnter Band.

Kaiser Franz II.
Vom Jahre 1792 bis 1806.

Ulm, [illegible]
in der Stettinischen Buchhandlung.

Michael Ignaz Schmidts

Kaiserl. Königl. wirklichen Hofraths, Directors des Kaiserl. Königl. Hausarchivs, und Beysitzers der Büchercensur-Commißion

Geschichte der Deutschen.

E 1013
D 1019
36471

Fortgesezt von

Joseph Milbiller,
der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doktor, Königl. Baierischen wirkl. geistl. Rath, und öffentl. ordentl. Professor an der Königl. Baierischen Universität zu Landshut.

Einundzwanzigster Theil.

Kaiser Franz II.

Vom Jahre 1792 bis 1806.

Ulm, 1807.
in der Stettinischen Buchhandlung.

Vol. 21-22

00036471

Vorbericht.

Mit diesem Bande schließt sich die politische Geschichte der Deutschen, so wie das deutsche Reich selbst vor kurzer Zeit aufgehört hat zu seyn. Es dürfte, wenn man auch in die entferntesten Zeiten zurückgeht, wohl wenige Schriftsteller gegeben haben, welche, da sie die Geschichte ihrer Nation schrieben, auch das Ende des Reichs, dem sie angehörte, erlebten, Geschichtsbeschreibung zugleich mit beschlossen. Dem Verfasser dieser Ge-

Geschichte der Deutschen ist nun n
mehr übrig, als die Staatsmer
ten in Hinsicht auf Industr
werbe, Wissenschaften, Relig
m. von dem Kaiser Karl VII an bi
Ende des deutschen Reichs in ein
den Bande noch kurz aufzuzählen. Dieser Gegenstand wird nur wenige Bogen fassen, und den grösten Theil desselben Bandes wird ein allgemeines Register über alle Bände dieses Werks einnehmen, welches die Verlagshandlung, um das Nachschlagen zu erleichtern und das Werk für jeden Fall um so brauchbarer zu machen, besorgen wird.

Inhalt.

Inhalt
des
Sechszehnten Bandes
der neuern Geschichte.

Zwanzigstes Buch.
Kaiser Franz II.

Erstes Kapitel.

Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem Wiener Hofe. Kriegserklärung gegen Oestreich von Seiten der Nationalversammlung. Manifest des Königs von Preußen gegen Frankreich. Ausbruch des Krieges in den östreichischen Niederlanden. Schlechter Erfolg der französischen

Inhalt des Sechs[illegible]

Zweites K[illegible]

Erfolgte Fortsetzung des Reich[illegible] schenreichs. Schnelle Berichtigung der Wa[illegible] tion auf dem Wahlkonvent. Wahl des Kais[illegible] S. 16—2[illegible]

Drittes Kapitel.

Manifest des Herzogs von Braunschweig. [illegible] deutschen Armee in Lothringen und Champagn[illegible] bruch der Oestreicher in das feste Lager bei Grand[illegible] Neues festes Lager bei St. Menehould. Kanonade von Valmy. Rückzug der Deutschen. Eroberung Belgiens und Lüttichs durch die Franzosen. Fortschritte derselben am Oberrhein. Rückgang ihres Waffenglücks. S. 22—45.

Viertes Kapitel.

Kriegserklärung des deutschen Reichs gegen Frankreich. Kriegserklärungen der fränkischen Republik gegen Großbritannien, Holland und Spanien. Verträge der meisten europäischen Mächte gegen Frankreich. Schlechter Fortgang der fränkischen Waffen. Dümouriez liefert die fränkischen Kommissärs nebst dem Kriegsminister den Oestreichern aus. Eroberungen der Deutschen in den französischen Niederlanden. Uebergabe der Festung Mainz an die Preußen. Veränderung des Kriegsglücks. S. 45—70.

Fünf[illegible] apitel.

[illegible] chen Niederla[illegible] Franzosen. [illegible] t Holland. F[illegible]

trag des Königs von Preußen an das deutsche Reich, den Unterhalt seiner Truppen zu übernehmen. Verlust der Deutschen am Oberrhein. S. 79—95.

Sechstes Kapitel.

Sehnsucht der deutschen Reichsstände nach dem Frieden. Separatfriede des Königs von Preußen. Festsetzung einer Demarkationslinie. Separatfriede des Landgrafen von Hessenkassel. Anstalten des Kaisers zur Einleitung eines Reichsfriedens. Fruchtlose Vermittelung der Könige von Preußen und Dänemark. Die Franzosen verlieren endlich alle Eroberungen am Rhein bis auf Düsseldorf. S. 96—115.

Siebentes Kapitel.

Friede mit Spanien. Neutralitätsvertrag des Großherzogs von Toskana. Eroberung des größten Theils von Piemont durch die Franzosen. Die Lombardie geht für Oestreich verloren. Waffenstillstand der Herzoge von Parma und Modena mit Frankreich. Friede des Königs von Sardinien. Außerordentliches Vordringen der Franzosen in Deutschland. Separatfrieden der Häuser Würtemberg und Baden. Waffenstillstand des schwäbischen und obersächsischen Kreises. Friede des Königs von Neapel und des Papstes. S. 115—141.

Achtes Kapitel.

Einbruch der Franzosen in Krain, Kärnthen und Tyrol. Friedenspräliminarien zu Leoben. Friede zu Campo Formio.

mio. Friedensunterhandlungen zu Rastadt. Geheime Artikel des Friedens zu Campo Formio. Geheime Konvention Oestreichs und Preußens mit Frankreich. Eroberung des Kirchenstaats durch die Franzosen. Revolutionirung der Schweiz. Expedition nach Aegypten. Wegnahme der Insel Malta. Neue Koalition gegen Frankreich. S. 141 — 190.

Neuntes Kapitel.

Wiederausbruch des Krieges. Suspension der Friedenshandlungen. Ermordung der französischen Gesandten. S. 190 — 207.

Zehntes Kapitel.

Guter Fortgang der östreichischen und rußischen Waffen in Italien, in der Schweiz und am Rhein. Erneuerte Theilnahme der meisten Reichsstände an dem Kriege. Vergeblicher Versuch, eine allgemeine Volksbewaffnung zu Stande zu bringen. Niederlage der Russen und Oestreicher in der Schweiz. Abgang des rußischen Kaisers von der Koalition. Regierungsveränderung in Frankreich. Fruchtlose Friedensanträge von Seiten Frankreichs. S. 207 — 230.

Eilftes Kapitel.

Waffenglück der Oestreicher [illegible]
Franzosen über den [illegible]
reicher aus der [illegible]
bey Stockach. [illegible]

Inhalt des Sechszehnten Bandes.

Schlacht bey Marengo. Waffenstillstand in Italien. Vordringen der Franzosen bis München. Aufbruch des Generals Kray gegen den Inn. Herstellung der Kommunikation zwischen der französischen Armee in Italien und Deutschland. S. 230—251.

Zwölftes Kapitel.

Waffenstillstand zu Parsdorf. Friedenspräliminarien zu Paris, vom Wiener Hofe verworfen. Konvention zu Hohenlinden. Fortsetzung des Kriegs. Schlacht zu Hohenlinden. Uebergang der Franzosen über den Inn und über die Salza. Vordringen derselben bis über die Ens. Waffenstillstand zu Steyer. S. 251—272.

Dreizehntes Kapitel.

Friedensunterhandlungen und Friede zu Luneville. Trennung des Burgundischen Kreises und des ganzen linken Rheinufers vom deutschen Reiche. Unschlüßigkeit der Reichsversammlung wegen Ausmittelung der Entschädigungen. Fortgang des Entschädigungsgeschäfts unter Frankreichs und Rußlands Vermittelung. Eröffnung der Reichsdeputation. Reichsdeputationsrezeß. S. 272—320.

Vierzehntes Kapitel.

Friede zwischen Großbritannien und Frankreich. Hannover durch die Franzosen besetzt. Neue Koalition gegen Frankreich. Ausbruch des Krieges. Uebergang der Franzosen über die Donau. Die östreichische [illegible] auf Kapitulation. Einrücken in Wien. Schlacht bey Austerlitz.

Inhalt des Sechszehnten Bandes.

Fünfzehntes Kapitel.

Friede zu Presburg. Proklamation der Kurfürsten von Baiern und Würtemberg zu Königen. Uebrige Folgen des Friedens zu Presburg. Besetzung des Kurfürstenthums Hannover durch die Preußen. Abtretung des Markgrafthums Ansbach an Baiern und der Herzogthümer Kleve und Berg an den Prinzen Murat. Der Kardinal Fesch wird Koadjutor des Kurerzkanzlers.

S. 346—358.

Sechszehntes Kapitel.

Merkwürdige Erklärung des französischen Geschäftsträgers auf dem Reichstage zu Regensburg. Förmliche Trennung mehrerer Fürsten von dem deutschen Reiche. Rheinische Konföderation. Abdankung des Kaisers Franz II, und Ende des deutschen Reiches.

S. 359—372.

Neuere

Geschichte der Deutschen.

Zwanzigstes Buch.

Kaiser Franz II.

Erstes Kapitel.

Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Frankreich, und dem Wiener Hofe. Kriegserklärung gegen Oestreich von Seite der Nationalversammlung. Manifest des Königs von Preußen gegen Frankreich. Ausbruch des Krieges in den östreichischen Niedelranden. Schlechter Erfolg der französischen Waffen.

Noch ehe das deutsche Reich nach Leopolds Tode einen neuen Kaiser erhielt, war der Krieg zwischen Frankreich und dem Haus Oestreich bereits ausgebrochen. Der König Ludwig XVI von Frankreich hatte zwar in seiner, von der Nationalversammlung genehmigten letzten Erklärung vom 15ten Februar 1792

ziemlich friedfertige Gesinnungen äußert, und in Ansehung der einigen deutschen Ständen entzogenen Gerechtsamen und Länder der Unterhandlung und Entschädigung, welche je mit der Constitution vereinbarlich wäre, Hoffnung gemacht. Noch am 1sten März, an demselben Tage, welchem Leopold starb, beförderte Ludwig eine weitere Depesche an den französischen Gesandten zu Wien, worin er ihm auftrug, den Kaiser zu ersuchen, daß derselbe doch einmal der schon zu lange dauernden Ungewißheit ein Ende machen, und sein mit den fremden Mächten gegen Frankreich gepflogenes Einverständniß aufheben möchte, wofür er ihm Einigkeit und Frieden aufs neue zusicherte. Zum Unterpfand einer gegenseitigen Treue versprach der König, daß er, sobald der Kaiser sich verbindlich gemacht haben würde, alle Kriegsrüstungen in seinen Staaten einzustellen, und seine Kriegsmacht in den Niederlanden, und im Breisgau auf demselben Fuß, auf welchem sie am 1sten April 1791 waren, zurückzusetzen, gleichfalls alle Rüstungen einstellen, und die französischen Truppen in den Gränzdepartements auf ihren gewöhnlichen Garnisonsstand herabsetzen werde a). Allein bei dem Sohne Leopolds, der indessen die Regierung seiner Staaten angetreten hatte, fand er nicht dieselben Gesinnungen, die er von dessen Vater erwartet hatte. Franz hatte bereits, nach öffentlichen Berichten, den ausgewanderten französischen Prinzen den Tod seines Vaters gemeldet, und ihnen die Versicherung ertheilt, daß er in Ansehung ihrer Sache das System, und die Maaßregeln desselben unverändert beobachten werde. Eine ähnliche Erklärung

a) Neus deutsche Staatskanzlei. 217 ff.

am 18ten März 1792 auch der Staatskanzler, Fürſt von Kaunitz, im Namen deſſelben dem franzöſiſchen Geſandten: „Die Rechtmäßigkeit der Beweggründe, hieß es, und die Richtigkeit der Thatſachen, auf welche die auf Befehl des verſtorbenen Kaiſers gegebenen Erklärungen ſich gründen, ſeyen unwiderlegbar; der Staatskanzler habe daher neue Aufklärungen um ſo weniger hinzuzufügen, da der König von Ungarn und Böhmen in Anſehung dieſes Gegenſtandes vollkommen die Geſinnungen des verſtorbenen Kaiſers annehme, und in den neuen Anfragen des franzöſiſchen Herrn Geſandten nur dasjenige wieder vorkomme, worauf ſchon vollkommen geantwortet worden ſey. Man kenne in den öſtreichiſchen Staaten keine Bewaffnungen und Maasregeln, welche als Zurüſtungen zum Kriege betrachtet werden könnten. Das Bischen Vertheidigungsanſtalten, welche auf Befehl des verſtorbenen Kaiſers getroffen worden ſeyen, könnten mit den feindlichen Maaßregeln Frankreichs nicht in Vergleich kommen; und was diejenigen betreffe, welche Se. Apoſtoliſche Majeſtät zur Sicherheit und Ruhe ihrer eigenen Staaten, und zur Dämpfung jener Unruhen, die das Beiſpiel Frankreichs, und die ſträflichen Unternehmungen der Jakobinerpartei in den belgiſchen Provinzen unterhalten, noch ferner für nöthig erachten dürfte, ſo werde Sie ſich niemals, gegen wen es auch ſeyn möchte, zum voraus die Hände binden laſſen können, und wollen, und niemand habe das Recht, ihr Ziel und Maaß darüber vorzuſchreiben. Was das Einverſtändniß betreffe, in welches der verſtorbene Kaiſer ſich mit den angeſehenſten Mächten Europens eingelaſſen habe, ſo könne er ihren Meinungen und gemeinſamen Beſchlüſſen nicht von

der Zeit Eintrag thun. Für alle Fälle glaube er nicht, daß sie es für zuträglich und möglich halten werden, dieses Einverständniß aufzuheben, ehe Frankreich jene wichtigen und rechtmäßigen Beweggründe, wodurch sie dazu aufgefodert, und genöthiget worden seyen, auf die Seite räume. Ihre Apostolische Majestät versehe sich dessen um so mehr, da sie von einer durch ihren sanften Charakter, und durch ihre vernünftige Denkungsart ausgezeichneten Nation Grundsätze von Billigkeit und Ehre zu sehr erwarte, als daß sie sich die Hoffnung versagen sollte, daß dieselbe ungesäumt ihr Ansehen, ihre Unabhängigkeit, und ihre Ruhe den Versuchen einer blutdürstigen, wüthenden Parthei entziehen werde, welche sich immer mehr und mehr bestrebet, durch Empörung und Gewaltthätigkeiten alle Ausübung der öffentlichen Gewalt, und alle Achtung gegen dieselbe und gegen die Gesetze, die Freiheit des Königs, die Stütze der Monarchie, die Grundfeste aller Constitution und aller regelmäßigen Regierung zu untergraben, und die Treue der feierlichsten Tractaten, und die heiligsten Pflichten des Völkerrechts zu verletzen. Sollten aber ihre Absichten und Kunstgriffe die Oberhand gewinnen, so schmeichle sich Se. Majestät, daß wenigstens der gesunde und vorzügliche Theil der Nation alsdann das Daseyn eines Einverständnisses, dessen Absichten ihres Zutrauens, und der wichtigsten Kriege werth seyen, welche jemals das gemeinsame Interesse Europens betroffen habe, als eine tröstliche Aussicht auf Unterstützung betrachten werde" b).

b) Reus deutsche Staatskan[illegible] 220 ff.

Diese Sprache war nun freilich deutlich genug. Aber wenn sie eben ihrer Derbheit wegen nicht geschickt war, eine Annäherung beider Theile zu bewirken, so waren es die auf sie folgenden Schriften und Unterhandlungen noch weniger. In einer Conferenz, welche der französische Bothschafter zu Wien mit dem [illegible]reichischen Minister, Grafen von Cobenzl, am 5ten April hatte, legte dieser, demselben drei Punkte vor, deren Erfüllung er von Frankreich verlangte. Fürs erste sollte die französische Regierung die beschädigten deutschen Fürsten in ihre Rechte vollkommen wieder einsetzen, ferner dem Pabste Avignon zurückgeben, und endlich die neue Regierungsform zum Vortheil der königlichen Gewalt verändern. Dieses hieß nicht mehr, und nicht weniger, als: Frankreich sollte friedlich seine alte Verfassung wieder annehmen: eine Foderung, auf deren Erfüllung bei der damaligen Stimmung der französischen Nation wohl kein vernünftiger Mensch sich Rechnung machen konnte.

Diese starken Aeußerungen des Wiener Hofes, welche den Entschluß, es auf die Entscheidung der Waffen ankommen zu lassen, deutlich genug verriethen, waren einem großen Theile der Nationalversammlung in Frankreich nicht weniger angenehm, als den ausgewanderten französischen Prinzen. Beide Partheien betrachteten eine und dieselbe Sache als Mittel zur Erreichung ganz entgegengesetzter Zwecke: die Prinzen mit ihrem Anhange wünschten den Krieg, weil sie ohne denselben die Wiederherstellung der alten Verfassung, und folglich das Ende ihrer zweideutigen Lage nicht hoffen durften; hingegen die Parthei der heftigen

Jac-

Jacobiner in der Nationalversammlung, weil [illegible] von demselben gerade das Gegentheil, die gänzliche Zertrümmerung der [illegible], die vollkommene Befestigung der neuen Ordnung der Dinge, erwartete. Diese wüthende Parthei hatte nur erst vor Kurzem einen um so weitern Wirkungskreis, und um so mehr Einfluß gewonnen, da der König sein Ministerium nur mit Männern aus ihrem Mittel besetzt hatte. Dumouriez, ein eben so sehr vom Ehrgeiz entflammter, als rastlos thätiger Mann, der an der Spitze der auswärtigen Geschäfte stand, säumte nicht, diese den Absichten seiner Parthei günstige Lage zu benützen, und stattete dem König in dem Conseil am 18ten April einen weitläufigen Bericht über das Benehmen des Wiener Hofes ab, worin er besonders über die wichtigsten Stellen in der Note des Fürsten von Kaunitz vom 18ten März seine Bemerkungen machte, und zu zeigen suchte, daß sie offenbar nichts anders sey, als eine förmliche Kriegserklärung. Der Schluß, den er hieraus zog, war, daß, da das Haus Oestreich den Tractat vom Jahre 1756 in der That gebrochen habe, da die von dem Kaiser Leopold bewirkte, und durch das Ultimatum des Staatskanzlers vom 18ten März bestättigte Verbindung fremder Mächte gegen Frankreich eine wirkliche Feindseligkeit sey, und das gedachte Ultimatum einer Kriegserklärung gleichkomme, dem französischen Bothschafter zu Wien der Auftrag, allen Verkehr mit dem Wiener Hofe aufzuheben, und ohne Abschied nach Frankreich zurückzukehren, ertheilt werden, und der König sich in die Nationalversammlung begeben müsse, um ihr den Krieg gegen Oestreich vorzuschlagen c).

c) Reus a. a. O. S. 195 f.

Dieſem Antrage zu Folge, welchen das Conſeil einmuthig annahm, erſchien der König am 20ſten April in Begleitung aller ſeiner Miniſter in der Nationalverſammlung, und trug, nachdem Dumouriez den von ihm erſtatteten Bericht abgeleſen hatte, auf eine Kriegserklärung gegen Oeſtreich an. Die Nationalverſammlung nahm hierauf dieſen Antrag in Berathſchlagung; und noch in derſelben Nacht wurde das Decret, welches den Krieg beſchloß, dem Könige vorgelegt, und von ihm beſtättigt. Die vornehmſten Beſchuldigungen, die in dieſem Decret als Beweggründe der Kriegserklärung gegen Oeſtreich aufgeſtellt waren, beſtanden darin, daß der Wiener Hof nicht aufgehört habe, die franzöſiſchen Empörer mit Verletzung der Tractaten zu begünſtigen, daß er eine Verbindung mit mehrern europäiſchen Mächten gegen die Unabhängigkeit und Sicherheit der franzöſiſchen Nation angeſponnen, und ſich geweigert habe, ihr zu entſagen, daß er, ungeachtet des an ihn gethanen Antrages, die Truppen an den Gränzen gegenſeitig auf den Friedensfuß zu ſetzen, die feindlichen Zurüſtungen fortgeſetzt und vermehret, daß er ſich offenbar an der Souverainetät der franzöſiſchen Nation vergriffen habe, indem er erklärte, daß er die Foderungen der in Frankreich begüterten deutſchen Fürſten, obwohl ihnen die franzöſiſche Nation fortdauernd eine Entſchädigung angeboten habe, unterſtützen wolle, und endlich, daß er geſucht habe, eine Spaltung unter den franzöſiſchen Bürgern zu bewirken, und einen Theil derſelben gegen den andern zu bewaffnen, indem er den Mißvergnügten Schutz in der Verbindung der Mächte anbot d).

Dieſer

d) Ebendaſelbſt. S. 224 ff.

Dieser Erklärung war noch die Versicherung beigefügt, daß die französische Nation, den durch ihre Constitution geheiligten Grundsätzen getreu, keinen Krieg in der Absicht, Eroberungen zu machen, unternehmen, und ihre Waffe nie gegen die Freiheit irgend eines Volks brauchen werde, sondern die Waffen blos zur Behauptung ihrer Freiheit, und Unabhängigkeit ergreife; daß der Krieg, wozu sie sich nun genöthigt sehe, nicht der Krieg einer Nation gegen die andere, sondern die gerechte Vertheidigung eines freien Volkes gegen den ungerechten Angriff eines Königs sey; daß die Franzosen ihre Brüder nie mit ihren wahren Feinden vermengen, und nichts versäumen werden, um die Geißel des Krieges zu mildern, das Eigenthum zu schonen, und zu erhalten, und alle von dem Kriege unzertrennliche Uebel auf diejenigen allein zurückfallen zu lassen, welche sich gegen ihre Freiheit verbinden werden. In Wahrheit, sehr großmüthige Gesinnungen! Es klärte sich aber bald auf, daß diese schönen Worte nur in die Classe der gemeinen Höflichkeitsbezeigungen gehörten, bei denen man gewöhnlich nichts denkt, und nichts empfindet, oder zuweilen wohl gar etwas anders denket und empfindet, als man spricht. Wenigstens waren es am Ende nicht so sehr die Herren, als die schuldlosen Unterthanen, welche ihr Vermögen aufopfern mußten, um die bewaffneten Vertheidiger ihrer Freiheit zu ernähren, welche geplündert, und auf verschiedene Art mißhandelt, deren Gerächtschaften zerstört, und deren Häuser abgebrannt wurden.

Die Gegenerklärung des W[illegible] erst nach einigen Wochen erschien dasjenige, was man in solchen F[illegible]

zu sagen pfleget, um verdiente, oder unverdiente Beschuldigungen zu widerlegen. Sehr gut wurde darin gezeigt, wie widersprechend es sey, die Errichtung einer Verbindung zur Befreiung des einzigen rechtmäßigen Souveräns von Frankreich für einen Eingriff in die Souveränetät der französischen Nation zu erklären, während man selbst alle Souveräne Europens täglich durch die frechsten Ausfälle, und durch die gehäßigsten Verläumdungen angreifet; ihnen das Interesse, und das Recht, über die neue Constitution in Frankreich beunruhigt zu seyn, streitig zu machen, während man sich nach allen Kräften bestrebet, das Gift der Verführung und des Aufruhrs in ganz Europa zu verbreiten, und alle Regierungen umzustossen e).

Am 26sten Junius desselben Jahres erschien auch von Seiten des Königs von Preußen ein Manifest, welches eine Darstellung der Ursachen enthielt, wodurch der König sich bewogen fand, die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen. „Bei dem Kriege, heißt es darin, welcher dem Könige von Ungarn und Böhmen erklärt worden, könne der König nicht unthätig zusehen, ohne seinen Verbindungen entgegen zu handeln. Als überwiegendes Mitglied des deutschen Reichskörpers sey er es seinen Verhältnissen in dieser Eigenschaft schuldig, seinen Mitständen gegen die Angriffe, welche sie bereits erfahren hätten, und womit sie noch täglich bedroht würden, zu Hülfe zu ziehen. Als Alliirter des Kaisers also, und als mächtiger Stand des Reiches ergreife er die Waffen, und die Vertheidigung der Staaten jenes Monarchen, wie auch Deutschlands sey der erste Zweck seiner Bewaffnung.

Der

e) Reus, daselbst S. 236.

Der König würde aber die Grundsätze, wozu er sich bekennet, nur sehr unvollkommen erfüllen, wenn er die Kraft seiner Waffen nicht zu dem zu einer andern Gattung von Vertheidigung anwendete, wozu ihn seine patriotischen Gesinnungen gleichfalls verpflichten. Jedermann wissen, wie die französische Nationalversammlung [illegible] Elsaß mit Verachtung der heiligsten Gesetze des Völkerrechts, und gegen den ausdrücklichen Inhalt der Tractaten ihrer unstreitigen Rechte und Besitzungen im Elsaß und im Lothringen beraubt habe, ohne bisher andere, als in einer drohenden Sprache solche Entschädigungen anzubieten, welche schlechterdings unzureichend, und unannehmbar seyen. Es sey des Königs, und seines erhabenen Alliirten würdig, diesen unterdrückten Fürsten Recht zu verschaffen, und also Treue und Glauben der Verträge, diese einzige Basis der Einigkeit, und des gegenseitigen Zutrauens der Völker, und den wesentlichen Grund ihres Ruhestandes und Glückes, zu handhaben. Ein letzter, noch mehr umfassender Zweck der Bewaffnung des Königs, welcher der weisen und wohlthätigen Absichten der alliirten Höfe nicht weniger würdig sey, gehe dahin, jenen unabsehbaren Uebeln zuvorzukommen, welche sowohl für Frankreich, als für Europa, und für die ganze Menschheit aus jenem traurigen Geiste des allgemeinen Ungehorsams, aus dem Umsturz aller Gewalten, aus der Zügellosigkeit und Anarchie entspringen könnten. Der Anarchie in Frankreich ein Ende zu machen; dort eine rechtmäßige Gewalt auf den wesentlichen Grundlagen einer monarchischen Regierungsform wieder herzustellen, dadurch die übrigen Regierungen gegen die Angriffe und mordbrennerischen Unternehmungen einer unsinnigen Horde zu [illegible]

dieſes ſey der große Zweck, welchen der König in Vereinigung mit ſeinem Alliirten ſich vorſetze, in der vollen Ueberzeugung, daß nicht nur alle Mächte Europens, welche die Rechtmäßigkeit, und Nothwendigkeit dieſes edlen Unternehmens erkennen, ſondern auch jedermann, der immer an dem Glücke des menſchlichen Geſchlechts aufrichtig Theil nimmt, ihm in dieſer Geſinnung beiſtimmen, und ihre Wünſche mit den ſeinigen vereinigen werden" t).

Dieſes in einer ſehr ſtarken Sprache abgefaßte Manifeſt enthielt allerdings vieles, was ſich durch die damalige Lage der Dinge, und durch die Begebenheiten der Zeit rechtfertigen ließ. Allein wer hätte wohl damals geglaubt, daß der Krieg ſo mächtiger Fürſten, mit welchen ſich in kurzer Zeit beinahe alle übrige Mächte Europens vereinigten, gegen einen durch die Greuel der abſcheulichſten Anarchie, und ſelbſt durch blutige Bürgerkriege zerrütteten Staat, und gegen einige Haufen in der Eile zuſammengeraffter, des Kriegs nicht gewohnter, größtentheils undiſciplinirter Truppen nicht nur die alte Ordnung der Dinge in Frankreich nicht wieder herſtellen, ſondern wohl auch die Ordnung der Dinge in Deutſchland, und in einem großen Theile des übrigen Europa ſelbſt mächtig erſchüttern werde? Wer hätte gedacht, daß ein entkräfteter, ſeiner Zerrüttung und ſchlechten Finanzen wegen mit Verachtung angeſehener Staat ſeinem ungleich mächtigern Feinde während eines neunjährigen Krieges das Mark ausſaugen, ſeinen Finanzen den empfindlichſten Stoß verſetzen, und ihm einen beträchtlichen Theil ſeiner Länder, und ſeines politi-

t) Reus deutſche Staatskanzlei, Tom. cit. Seite 240 ff.

politischen Gewicht [illegible] ehe diesem Krieg endlich sog[illegible] Auflösung [illegible] deutschen Reiches durch ei[illegible] Reihe aufeinander folgender Begebenheiten sich [illegible] wickeln würde.

Die französischen Heere, die sich schon seit dem Ende des Jahres 17[illegible] an den Gränzen gesammelt hatten, waren indessen, sobald die französische Nationalversammlung den Krieg gegen Oestreich erklärt hatte, aus ihren Stationen aufgebrochen, und unter der Anführung ihrer Feldherren Rochambeau, La Fayette und Luckner an die Oerter ihrer Bestimmung gerückt. Das Hauptaugenmerk bei den Operationen war auf die östreichischen Niederlande gerichtet. Den Kriegsplan hatte Dumouriez entworfen: ein im Kriegswesen ziemlich wohl erfahrner, kühner, und unternehmender Mann. Seinem Entwurfe zu Folge sollten die französischen Armeecorps noch, ehe die Oestreicher Zeit hätten, aus ihren entfernten Plätzen heranzurücken, und sich da, wo es nöthig wäre, in großer Masse zu sammeln, auf verschiedenen Wegen in die östreichischen Niederlande eindringen, und sie erobern.

Einen solchen Plan schien die damalige Lage der Dinge ungemein zu begünstigen. Die noch vor Kurzem durch eine Reihe starker Festungen von Frankreich aus unzugänglich gemachten östreichischen Niederlande waren jetzt offen, und ohne Schutzwehre, seitdem der Kaiser Joseph II aus übertriebenem Eifer für die Herstellung einer unbeschränkten Souveränetät in seinen Landen, die er durch das von den Holländern in diesen Ländern vertragsmäßig bisher ausgeübte [illegible] recht für gekränkt hielt, den größten Th[illegible]

hatte schleifen lassen. Hatte zuvor diese Reihe fürchterlicher Festungen einem herandringenden Feinde unzählige Schwierigkeiten verursachet, hatte derselbe in den Niederlanden keinen festen Fuß fassen können, ohne erst eine Festung nach der andern mit einem außerordentlichen Aufwande von Zeit und Menschen in seine Gewalt zu bringen; so stand ihm jetzt außer der Festung Luxemburg, und den Citadellen von Antwerpen und Namur nichts mehr entgegen; ein einziges glückliches Treffen konnte ihm beinahe ganz Belgien in die Hände liefern. Noch eine andere große Erleichterung des Unternehmens auf die Niederlande erwartete man nicht ohne scheinbaren Grund von der allgemeinen Stimmung der Einwohner. Die fürchterliche Empörung gegen die allzuraschen Reformationsanstalten Josephs II war nur erst seit Kurzem gedämpft. Noch war das willkührliche, harte Verfahren Josephs gegen die Niederländer in frischem Andenken; der Schmerz über den Verlust einer ihnen so theuern Verfassung lag noch im Busen verschlossen. Um so mehr konnte man hoffen, daß das Freiheitsgefühl dieser Nation aufs neue sich regen würde, da eben in dem benachbarten Frankreich Regierungsgrundsätze von einer ganz andern Art geltend gemacht wurden. Eben so verhielt es sich in dem benachbarten Lüttich. Man hoffte einen Fürsten, welcher der Nation ihre kostbarsten Rechte entrissen hatte, dessen hartnäckiger Ehrgeiz so große Drangsale über sie gebracht hatte; man harrte mit offenen Armen der Ankunft der Neufranken, — der Apostel der Freiheit, der vorgeblichen Retter der Menschheit entgegen.

Zu Paris, wo Dumouriez den Kriegsoperationsplan entwarf, waren alle diese Umstände nicht

unbe-

unbekannt. Man [illegible] daß sowohl in Belgien, [illegible] bald nur die Neufranken daselbst [illegible] alles ihnen beifallen werde. [illegible] daher den Auftrag, von Valenciennes aus gegen Mons und Tournay mit der Nordarmee vorzurücken; La Fayette, welcher die Centralarmee commandirte, mußte von Givet aus gegen Namur heranziehen. Allein zur Ausführung dieses, oder irgend eines andern Planes gehörten bessere Anführer und bessere Soldaten, als die Generäle Biron und Dillon, und ihre Truppen waren. Kaum hatte der Vortrab der Nordarmee unter der Anführung des Generals Biron am 27sten April die Niederlande betreten, als beim Anblicke des gegen ihn heranziehenden Feindes ein ganzes Regiment Reiter ohne weiters vom Schlachtfeld wegsprengte, wodurch der ganze übrige Vortrab in Schrecken und Unordnung gerieth, und in größter Eile nach Valenciennes zurückfloh. Die Oestreicher benützten die Bestürzung ihrer Feinde, und verfolgten sie bis an die Thore. Nicht besser hielt sich das Corps, welches Theobald Dillon gegen Tournay führte. Kaum stieß es auf die Oestreicher, die es mit Entschlossenheit erwarteten, als in seiner Mitte plötzlich die Worte ertönten: Verrätherei! Rette sich, wer kann! und der ganze Heerhaufe umkehrte, und in feigherziger Verwirrung, ohne einen Schuß zu thun, bis nach Lille zurückstürzte g). Hier hieben die erbitterten Soldaten, welche nun ihre schändliche Flucht lieber ihrem Anführer, als ihrer eigenen Feigheit zuschrieben, ihn, und einige Oestreicher, die sie auf den Vorposten gefangen genommen hatten, in Stücken und

g) Posselts europäische Annalen, 1795. B. II. S. 190.

und den Commandanten der Artillerie hiengen sie auf. Rochambeau, ein Feldherr von erprobter Geschicklichkeit, schämte sich, ferner der Anführer so unwürdiger Horden zu seyn, und dankte mit einigen andern Generalen ab.

La Fayette, welcher gemeinschaftlich mit der Nordarmee hätte agiren sollen, hatte von Givet aus nur die Hälfte Weges erreicht, als er die niederschlagende Nachricht von der Flucht der französischen Truppen, und von ihrem abscheulichen Betragen bei Lille erhielt. Er that seitdem keinen Schritt weiter, und verhielt sich so unthätig, daß die herrschende Parthei der Jakobiner in Frankreich alles Zutrauen zu ihm verlor.

Die durch den Abgang Rochambeau's erledigte Stelle eines Befehlshabers der Nordarmee ersetzte nun Luckner, ein in den Geschäften des kleinen Krieges aufgewachsener Greis, vorzüglich geschickt, streifende Partheien anzuführen; aber ohne Talent in Entwerfung und Leitung großer Kriegsoperationen. Bis jetzt hatte er die fränkische Rheinarmee commandirt, aber nichts anders geleistet, als daß er die engen Pässe bei Brundrut besetzte. Die Oestreicher, viel zu schwach an Zahl, hatten sie noch vor der Ankunft seiner Truppen freiwillig verlassen h). Jetzt, da er das Commando bei der Nordarmee übernommen hatte, drang er aufs neue in das oestreichische Flandern ein, und brachte in kurzer Zeit die Städte Courtray, Ypern, Menin, und Furnes in seine Gewalt. Allein es war nur ein vorübergehendes Glück. Die Oestreicher rückten an,

h) Oesselts europäische Annalen, 1795. B. III. S. 105.

an, und am Ende des Monats [illegible] 1792 waren die Neufranken aus allen von ihnen eingenommenen Plätzen wieder verdrängt. Dieß [illegible] Traum, daß in Belgien den sogenannten [illegible] der Freiheit vermittelst einer allgemeinen [illegible] alles beifallen würde, gieng nicht in Erfüllung.

Zweites Kapitel.

Erfolgte Fortsetzung des Reichstages während des Zwischenreiches. Schnelle Berichtigung der Wahlcapitulation auf dem Wahlconvent. Wahl des Kaisers Franz II.

So wenig glorreich der erste Feldzug der Neufranken gewesen war; so war man doch nicht versichert, daß der Krieg nicht wenigstens fürs Künftige mit einer um so stärkern Kraft ausbrechen werde; und daß in diesem Falle auch das deutsche Reich in denselben würde verwickelt werden, war um so wahrscheinlicher, da es zugleich die Besitzungen und Rechte vieler von der französischen Nationalversammlung beeinträchtigter deutscher Reichsstände galt, und da es gleichfalls deutsche Reichsstände waren, welche ihr durch Gestattung kriegerischer Zurüstungen der Ausgewanderten gegen ihr Vaterland Anlaß zu Beschwerden gegeben hatten. Es ist daher leicht begreiflich, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Reichsstände größtentheils auf diese bedenkliche Lage gerichtet, und eben darum das Zwischenreich nicht sehr fruchtbar an Ereignissen, oder an Verhandlungen über andere Angelegen-

legenheiten des Reiches war. Der einzige Gegenſtand, woran man zu Regensburg mit einigem Erfolg arbeitete, war die vollkommene Erledigung der Frage, ob der Reichstag auch während des Zwiſchenreiches unter den Auſpicien der Reichsvicare in Thätigkeit bleibe. Das Eis brachen dießmal Kurbraunſchweig und Kurbrandenburg, indem ſie darauf antrugen, daß man ohne weiters zur Ernennung und Legitimation einer Vicariats-Principal-Commiſſion bei der Reichsverſammlung ſchreiten ſollte. Die beiden Reichsvicare: der Kurfürſt von der Pfalz und der von Sachſen, nahmen, wie ſich erwarten ließ, dieſen ihnen günſtigen Antrag ſogleich an, worauf auch Kurmaynz und Kurcölln mit dem größern Theile der Mitglieder aus den reichsfürſtlichen und reichsſtädtiſchen Collegien beitraten. Da hiermit die Mehrheit ſich für die Ausführung dieſes Planes erklärt hatte, ſo lud man den Biſchof von Regensburg und Freiſingen, welchen die beiden Reichsvicare zu ihrem Principal-Commiſſär ernannt hatten, auf den 18ten May zur feierlichen Antretung dieſes Amtes ein. An demſelben und am folgenden Tage ließ dieſer dem kurmaynziſchen Directorialgeſandten die Vollmacht und Beglaubigungsſchreiben der beiden Vicariatshöfe übergeben, wodurch er ſich zum Vicariats-Principal-Commiſſär legitimirte. Am 20ſten May wurde durch den Reichserbmarſchallamts-Canzelliſten zu Rath und Dictatur angeſagt, wo auch nicht nur die ſchon genannten kurfürſtlichen, ſondern auch die fürſtlichen Geſandten von Freiſingen, Regensburg, Zweibrücken, Würtemberg, Heſſen-Caſſel, Sachſen-Gotha, nebſt den meiſten Deputirten der Reichsſtädte erſchienen. Die Berathſchlagungen in dieſer nun unter den Au-

spicien der Reichsvicare eröffneten Rei[illegible]versamm-
lung betrafen die Legitimation des neu[illegible]ösi-
schen Gesandten Caillard. Obwohl die [illegible]
Minorität, nämlich Kurtrier, Salzburg, Bam-
berg, Würzburg, und einige andere, welche ihre
Beistimmung zu dieser neuen Anstalt nicht gege-
ben hatten, nicht bei Rath erschienen wären, so
war doch nun einmal so viel gewonnen, daß der
Grundsatz von der Fortdauer des Reichstages auch
während des Zwischenreiches unter den Auspicien
der Reichsvicare für alle Zukunft festgesetzt, und
allen weitern Zweifeln, wodurch die Berathschla-
gungen in ähnlichen Fällen unterbrochen werden
könnten, für immer vorgebeugt war i). Aber
merkwürdig bleibet es immer, daß man auf diese
Art eine bisher noch immer bestandene Lücke in
der Reichsverfassung eben um dieselbe Zeit aus-
füllte, da von einer andern Seite her der Grund
zur Zerstörung derselben gelegt wurde.

Da für den Fortgang der Berathschlagungen
auf dem Reichstage während der Erledigung des
Kaiserthrons hiermit gesorgt war, so wäre in Hin-
sicht auf die gewöhnlich dort vorkommenden Ge-
schäfte kein Grund vorhanden gewesen, die Wie-
derbesetzung desselben mehr, als es sonst gewöhn-
lich war, zu beschleunigen. Allein die National-
versammlung in Frankreich hatte indessen, wie wir
gehört haben, dem Könige von Ungarn und Böh-
men den Krieg angekündiget, und [illegible]dermann be-
fürchtete mit Grund, daß der Sc[illegible]g auch das
deutsche Reich treffen dürfte. I[illegible]

i) Neueste Verhandlungen weg[illegible]or
des Reichstags während des zw[illegible]en
S. 31 ff. 65 ff.

schen Lage glaubt man dasselbe nicht länger ohne Oberhaupt lassen zu können. Der Wahlconvent war bereits auf den 3ten Julius festgesetzt. Allein schon am 15ten Junius nahmen die Conferenzen ihren Anfang, und schon in der ersten Präliminarconferenz waren alle zu den vorläufigen Berathschlagungen bestimmte Punkte berichtiget. Da man die Wahl selbst am 5ten Julius vorzunehmen gedachte, so säumte man nicht, die Wahlcapitulation ins Reine zu bringen. Des Stoffes zu reifen Berathschlagungen über verschiedene Punkte, und zu beträchtlichen Veränderungen derselben war dießmal genug vorhanden. Manches, wozu sich Leopold in seiner Kapitulation hatte verpflichten müssen, war bisher noch nicht in Erfüllung gegangen. Manche Vorschrift war nur von einem Theile der Kurfürsten mit Widerspruch des andern Theiles durchgesetzt worden, welche letztere eben darum sie mißbilligte, und wieder wegwünschte. Von dieser Art war der auf Verlangen der katholischen Parthei in die gedachte Kapitulation eingerückte Zusatz, daß keine Schrift im Reiche geduldet werden sollte, die mit den symbolischen Büchern beider Religionen nicht vereinbarlich wäre. Manche andere Vorschrift, z. B. daß ohne des Kaisers, der Kurfürsten, Fürsten und Stände förmliche Bewilligung jenen Mächten, die nicht selbst ansehnliche Reichslände besitzen, keine Werbung im Reiche gestattet werden sollte, sah mancher Fürst für eine nachtheilige Beschränkung der den gesammten Reichsständen zukommenden Rechte, besonders des reichsständischen Bündnißrechts an. Die Einschränkung der Gerichtsbarkeit der höchsten Reichsgerichten nach einer Verordnung der Kapitulation in gewissen Fällen untersagt werden sollte,

über Klagen der Landstände und Unterthanen gegen ihre Obrigkeit in Privatsachen, welche die landesfürstliche Kammer betreffen, in letzter Instanz zu entscheiden, wollte gleichfalls nicht überall gefallen.

Zu einer andern Zeit würde es ohne Zweifel zu ernstlichen Berathschlagungen, und weitläufigen Debatten über diese, und mehr andere Gegenstände gekommen seyn. Dießmal ließ man beinahe alles in derselben Form stehen, in welcher es in die vorige Kapitulation war eingerückt worden, und man begnügte sich, hier und da nur einige Wörter wegzustreichen. Kurbraunschweig erneuerte den schon einmal gethanen Antrag, daß den Kurfürsten, welche zugleich Könige sind, der Titel Majestät beigelegt werden sollte; konnte ihn aber nicht durchsetzen. Mehr andere Vorschläge, welche gethan wurden, hatten dasselbe Schicksal.

Vermuthlich sahen die Mitglieder des fürstlichen Kollegiums ein, daß man dießmal, da man für so nöthig erachtete, das Wahlgeschäft zu beschleunigen, auf ihre Erinnerungen zur Wahlkapitulation noch weniger, als es bisher geschah, Rücksicht nehmen würde. Sie übergaben daher dießmal gar keine Monita, und die übrigen Reichsstände folgten ihrem Beispiele. Nur der schwäbische Kreis legte den Kurfürsten aufs neue seine Beschwerden gegen die Bedrückungen vor, die er fortdauernd vom Haus Oestreich erlitt. Sowohl diese Beschwerden, als auch mehr andere Gegenstände, welche der Kaiser Leopold, obwohl sie ihm bereits von dem kurfürstlichen Kollegium zur Berichtigung waren empfohlen worden, während der

kurzen

kurzen Zeit ſeiner Regierung nicht hätte erledigen können, wurden jetzt von den Kurfürſten in ein einziges Kollegialſchreiben zuſammengefaßt.

Einen ſonderbaren Contraſt machte das Benehmen des päpſtlichen Nuncius bei der Wahlverſammlung. Einerſeits kam er bei dem kurfürſtlichen Kollegium als Bittſteller mit dem Geſuche ein, daß daſſelbe dem Papſte durch kräftige Verwendung bei dem künftigen Kaiſer zur Wiedererlangung der Grafſchaft Avignon, die ihm von der franzöſiſchen Nationalverſammlung war entzogen worden, verhelfen möchte; und auf der andern Seite trat er mit einer Proteſtation gegen die in die Wahlkapitulation eingerückten Artikel auf, welche dem römiſchen Stuhle unangenehm waren. Sie betrafen die Concordate der deutſchen Nation mit dem römiſchen Stuhle, deren genaue Beobachtung der Kaiſer bewirken ſollte, die Eingriffe des römiſchen Hofes in die Gerechtſamen der Biſchöffe, und dergleichen mehr. Schon dem Kaiſer Leopold hatte man Kapitulationspunkte über dieſen Gegenſtand vorgelegt, und ſchon damals hatte der Papſt eine Proteſtation dagegen einlegen laſſen. Aber weder damals, noch jetzt war dieſelbe von einigem Erfolge. Damals waren die Konferenzen der Kurfürſten ſchon geendiget, als der Nuncius ſie übergeben wollte; ſie wurde daher nicht mehr angenommen; und jetzt ſchickte man ihm die Schrift, die er der Directorialgeſandtſchaft verſiegelt zuſtellen ließ, uneröffnet zurück k).

Da

k) Häberlins Anhang zur Geſchichte der Wahlkapitulation Leopolds II. S. 419. 433 und 371.

Da hiermit alles berichtiget war, gieng die römische Königs- und Kaiserwahl wirklich am 5ten Julius 1792 vor sich, und fiel einmüthig auf den König von Ungarn und Böhmen, und Erzherzog von Oestreich, Franz II. Nach seinem Einzuge zu Frankfurt beschwor er seine Kapitulation, und wurde am 14ten desselben Monats zwar feierlich, aber doch mit ungleich weniger Aufwand, als gewöhnlich gekrönt.

Drittes Kapitel.

Manifest des Herzogs von Braunschweig. Eintritt der deutschen Armee in Lothringen und Champagne. Einbruch der Oestreicher in das feste Lager bei Grand Pré. Neues festes Lager bei St. Menehuld. Kanonade von Valmy. Rückzug der Deutschen. Eroberung Belgiens und Lüttichs durch die Franzosen. Fortschritte derselben am Oberrhein. Rückgang ihres Waffenglücks.

Noch ehe die Kaiserwahl zu Stand gebracht war, hatte der König von Preußen, wie wir oben gehört haben, bereits in einem öffentlichen Manifest erklärt, daß er entschlossen sey, mit Oestreich gegen Frankreich gemeine Sache zu machen. Seine Truppen hatten sich auch sogleich in Bewegung gesetzt, und bereits im Julius rückte eine preußische Armee von 50,000 Mann unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunschweig gegen den

Rhein

Rhein an. Mit derselben vereinigten sich noch östreichische und hessische Truppen, wie auch eine beträchtliche Zahl emigrirter Franzosen. Zu Coblenz machte der Herzog, als commandirender General der vereinigten Armeen, am 25sten Julius 1792 eine Erklärung an die Einwohner in Frankreich bekannt, worin er, getäuscht durch die falschen Vorstellungen der französischen Prinzen, welche die französische Revolution mit Verachtung nur für das Werk einer kleinen Parthei elender Brauseköpfe ausgaben, den Bürgern Frankreichs Verheerung und Untergang drohte, wenn sie sich je unterstehen würden, bewaffnet gegen die vereinigten Armeen aufzutreten. Um sie zur Vernunft, zur Ordnung und Eintracht zurückzubringen, versicherte er im Namen des Kaisers und des Königs von Preußen, daß dieselben bei dem Kriege, wozu sie durch die dringenden Zeitumstände genöthiget seyen, nichts anders, als die Wohlfahrt Frankreichs zum Zweck haben, ohne sich auf dessen Kosten bereichern zu wollen; daß sie, weit entfernt, sich in die innere Regierung Frankreichs zu mischen, nur den König und seine Familie aus ihrer Gefangenschaft befreien, und ersterm die erfoderliche Sicherheit verschaffen wollen, um ohne Gefahr und Hindernisse an der Sicherstellung der Wohlfahrt seiner Unterthanen arbeiten zu können, und daß die vereinigten Armeen die Personen und das Eigenthum aller derjenigen beschützen werden, die sich dem Könige unterwerfen. In dieser Absicht foderte er die französischen Nationalgarden auf, bis zur Ankunft der östreichischen und preußischen Truppen, und bis zu anderer Verfügung die Ruhe in den Städten und auf dem platten Lande zu erhalten, und über die Sicherheit der

Personen und des Eigenthums aller französischen Einwohner zu wachen, widrigenfalls sie dafür persönlich verantwortlich seyn würden; denjenigen Nationalgarden hingegen, welche gegen die Truppen der vereinigten Höfe fechten, und mit den Waffen in der Hand ergriffen werden würden, kündigte er an, daß sie als Feinde behandelt, und als Rebellen gegen ihren König, und als Störer der öffentlichen Ruhe würden gestraft werden. Dieselbe Auffoderung dehnte er auch auf alle Generale, Officiere, und Soldaten der französischen Linientruppen aus, so, wie er den Gliedern der Departemente, der Districte und Municipalitäten erklärte, daß sie gleichfalls mit Leben und Gütern für alle Verbrechen, Brandstiftungen, Plünderungen, Mord und Gewaltthätigkeiten haften müßten, die sie in ihrem Bezirke zugelassen haben, oder nicht mit Anwendung aller ihnen übertragenen Gewalt zu verhindern bemüht gewesen seyn würden. „Hingegen alle Einwohner von Städten, Flecken, oder Dörfern, heißt es weiter, die sich unterfangen möchten, sich gegen die Truppen Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten zur Wehre zu setzen, auf offenem Felde, aus den Fenstern, Thüren und Oeffnungen ihrer Häuser auf sie zu schießen, sollen auf der Stelle nach der Strenge des Kriegsrechts bestraft, und ihre Häuser in Brand gesetzt, oder dem Erdboden gleich gemacht werden. Dahingegen werden alle Bewohner der Städte, Flecken, Dörfer, die sich dadurch, daß sie den Truppen Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten ihre Thore öffnen, sich ihrem Könige unterwerfen, unmittelbar unter Ihre allerhöchste Obhut gesetzt werden. Endlich soll die Stadt Paris, nebst allen ihren Einwohnern ohne Unterschied, sich sogleich und ohne

Zöge-

Zögerung dem Könige unterwerfen, diesen Fürsten ohne alle Einschränkung in Freiheit setzen. . . . Demnach machen Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten alle Glieder der Nationalversammlung, der Departements, der Districte, der Municipalitäten und der Pariser Nationalgarden, die Friedensrichter, und alle und jede, die es angeht, wegen aller Ereignisse mit ihrem Leben verantwortlich, um dafür nach Kriegsrecht, ohne Hoffnung der Begnadigung, behandelt zu werden. Erklären übrigens bei ihrem Kaiserl. und Königl. Worte: daß, wenn das Schloß der Tuillerien gestürmt, oder verletzt, die geringste Gewaltthätigkeit verübt, oder sogar Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, und der Königl. Familie die mindeste Beleidigung zugefügt werden sollte; daß, wenn nicht augenblicklich für ihre Sicherheit, Erhaltung und Freiheit Sorge getragen würde, Ihre obengedachte Kaiserl. und Königl. Majestäten desfalls eine exemplarische, in ewigem Andenken bleibende Rache nehmen, die Stadt Paris einer militärischen Execution, und gänzlichen Zerstörung Preis geben, und die rebellischen, dieser Attentate schuldigen Verbrecher den verdienten Strafen überliefern werden" 1).

Dieser Erklärung schickte der Herzog von Braunschweig am 27sten Julius noch eine zweite nach, worin er den Franzosen ankündigte, „daß, wenn wider alle Erwartung der König, die Königin, oder irgend eine andere Person von der Königlichen Familie durch die Treulosigkeit, oder Niederträchtigkeit einiger Einwohner von Paris, aus dieser

1) Hamburgisches politisches Journal, Jahrgang 1792. B. II. S. 840 ff.

dieser Stadt entführt werden sollte, alle Oerter und Städte insgesammt, die sich ihrer Durchfahrt nicht widersetzt, und selbige nicht werden aufgehalten haben, eben dasselbe Schicksal erfahren sollen, welches die Stadt Paris betreffen wird, und daß der Weg, den die Entführer des Königs und der königlichen Familie genommen haben werden, durch eine ununterbrochene Reihe von Strafexempeln bezeichnet werden soll, die allen Beförderern, so wie den Urhebern unverzeihlicher Verbrechen gebühren" m).

Ob diese Drohungen in dem Falle, wenn die Revolution, nach dem Vorgeben der französischen Prinzen wirklich nur das Werk einer kleinen Faction, und der größere Theil der Franzosen mit ihr nicht einverstanden gewesen wäre, eine gute Wirkung gethan haben würden, muß man dahin gestellt seyn lassen. So viel aber lehrte bald hierauf die Erfahrung, daß sie wenigstens bei der damaligen Stimmung der Nation einen ganz entgegengesetzten Eindruck auf sie gemacht habe. Der Nationalstolz eines in sich selbst verliebten, und ungemein reizbaren Volkes fand sich dadurch beleidigt, und man ließ durch Drohungen sich um so weniger schrecken, da man der Gegenparthei nicht zutraute, daß sie im Stande seyn werde, sie in Vollziehung zu bringen. Die durch diese Drohungen seiner Meinung nach erlittene Schmach reizte vielmehr das erbitterte Volk zu denselben Gewaltthätigkeiten, von denen man es hatte zurückhalten wollen. Schon am 10ten August stürzten der durch Aufhetzung erhitzte Pöbel der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau, und die

Föde-

m) Ebendaselbst S. 845 f.

Föderirten von Brest und Marseille gegen das Schloß der Tuillerien zu Paris heran, drangen wüthend hinein, ermordeten die Schweizergarde des Königs nebst allen denjenigen, welche ihn ihrer Pflicht gemäß zu vertheidigen suchten, plünderten das Schloß aus, und zündeten einen Theil desselben an. Der betroffene König hatte sich mit seiner Familie genöthigt gesehen, sich noch vor dem Eindringen des rasenden Haufens in den Saal der Nationalversammlung zu flüchten. Hier wurde nun Ludwig XVI von derselben förmlich suspendirt, und als Arrestant der Municipalität zu Paris nebst seiner Gemahlin, seinen beiden Kindern, und seiner Schwester nach dem Tempelthurm, einem alten, einst von den Tempelherrn bewohnten Gebäude, gebracht, wo er in enger Verwahrung gehalten wurde. Dieser Punkt war eigentlich die Veranlassung des fürchterlichen Aufstandes gewesen. Man hatte auf ein von den wüthenden Jakobinern absichtlich verbreitetes Gerücht, daß der König mit La Fayette und Luckner, welche sich bereits öffentlich gegen die Jakobiner erklärt hatten, heimlich in Verbindung stehe, und einen allgemeinen Plan der Verrätherei auszuführen gedenke, mit Ungestümm des Königs Absetzung verlangt n).

Wenn das Manifest des Herzogs von Braunschweig die tollen Aufrührer nicht abschreckte, sich an dem Könige von Frankreich und an seiner Familie

n) **Posselts Krieg der Franken gegen die wider sie verbündeten Mächte, S. 127 ff.** Aus den Schriften, die man bei der Plünderung der Tuillerien gefunden, hatte sich in der Folge wirklich eine enge Verbindung La Fayette's mit dem Könige erwiesen. Daselbst S. 161.

milie zu vergreifen, so sahen sich im Gegentheile die coalirten Mächte durch diese Gewaltthätigkeit gewissermassen aufgefodert, alle Kräfte aufzubieten, um ihre Drohungen in Erfüllung zu bringen, oder sich wenigstens zu bemühen, daß weitere Uebel verhindert würden. Schon am 9ten Tag nach den in Paris erfolgten Greuelthaten rückte die vereinigte Armee der Oestreicher und Preußen, die sich auf mehr als 90,000 Mann belief, nebst den Hessen und Emigrirten durch das Luxemburgische in Lothringen ein. Die Franken wichen sogleich aus ihrem festen Lager zwischen Montmedy und Longwy tiefer ins Innere des Landes zurück, und die Preußen rückten in Verbindung mit einem Corps des Generals Clairfait unaufhaltsam vor Longwy, die erste Festung, welche den Eingang in das Innere von Lothringen öffnet. Ludwig XIV hatte sie der Festigkeit wegen, welche Natur und Kunst ihr gegeben hatten, das eiserne Thor genannt; sie war jetzt von mehr als 2500 Mann besetzt; sie hatte einen großen Vorrath von Munition und Waffen, und war mit Lebensmitteln auf mehrere Monate versehen. Aber der Befehlshaber Lavergne übergab sie am 23sten August auf die erste Auffoderung; die Besatzung erhielt freien Abzug mit der Bedingniß, daß sie nicht weiter gegen die Deutschen fechte.

Die Preußen und Oestreicher benützten die Bestürzung, welche der schnelle Fall der ersten Festung unter den benachbarten Einwohnern erzeugt hatte, und rückten mit starken Schritten gegen Verdun an. Ihr Plan war, geradezu auf Paris loszugehen, um, durch Bezwingung dieser widerspenstigen Hauptstadt, die Quelle aller Revolution

volution für ganz Frankreich auf einmal zu verstopfen. Verdun war die einzige Festung, die ihnen auf dem Wege nach Paris noch entgegenstand. Diese Festung war zwar nicht sehr stark, und nur von 2 Bataillons besetzt; aber in Hinsicht auf Geschütz, Munition und Lebensmittel sehr gut versorgt. Allein Beispiele von Feigheit sind gewöhnlich ansteckender, als Beispiele der Tapferkeit; denn in dem entscheidenden Augenblicke findet der sinnliche, charakterlose Pöbel es leichter und sicherer, sich zu ergeben, als mit den Waffen in der Hand sich zu behaupten. Der Gemeinderath zu Verdun drang auf die Uebergabe; der entschlossene Commandant Beaurepaire, der dem Ungestümme desselben nicht widerstehen konnte, schoß um diesen Schimpf nicht zu überleben, sich eine Kugel durch den Kopf; und die Festung ward am 2ten September übergeben o).

Nun hinderte die Preußen und Oestreicher nichts mehr, ihren Weg durch Champagne nach Paris zu verfolgen. Daß hinter ihnen seitwärts das von einem östreichischen Corps belagerte Thionville unter dem tapfern Felix Wimpfen sich noch hielt, konnte ihren Plan nicht stören. In dieser bedrängten Lage kam, ehe noch die Uebergabe von Verdun erfolgt war, der wegen seiner Erfahrung und Geschicklichkeit im Kriegswesen bekannte General Dumouriez, dem die Nationalversammlung Gesinnungen eines ächten Republikaners zutraute, als Oberbefehlshaber bei der Centralarmee an, wo die Gefahr am dringendsten war, um die Hauptstadt, und mit ihr alles zu retten; denn der vorige Befehlshaber La Fayette, dem bei seiner bekannten

o) Ebendaselbst S. 175.

kannten Abneigung gegen die Jakobiner nichts anders bevorstand, als das Opfer ihres Hasses zu werden, hatte mit seinem Generalstabe die Armee, die er vergebens für den König zu stimmen gesucht hatte, heimlich verlassen; war aber auf der Flucht von einem östreichischen Posten aufgehoben, und in enge Verwahrung gebracht worden.

Dumouriez sah sich den Wald von Argonne zur Schutzwehre aus, um dem Feinde das Vordringen in Champagne zu verwehren. Von Bergen, Flüssen, Teichen und Sümpfen durchschnitten, war derselbe für eine Armee schlechterdings unwegsam. Nur an fünf Punkten öffneten sich Wege, welche aus den Bisthümern nach Champagne führten. Gelang es ihm nur, so viel Truppen, als zur hinlänglichen Besetzung dieser fünf Pässe nöthig waren, zusammen zu bringen, und noch vor den Preußen daselbst anzukommen, so war, wie er richtig berechnet hatte, alles gerettet. Zwar betrug seine Armee nicht über 17,000 Mann, die bei weitem nicht hinreichten, dem Feinde den Eintritt in jeden dieser Pässe streitig zu machen. Allein von der Nordarmee, an die er sogleich den Befehl zum Aufbruche sandte, hoffte er eine ansehnliche Verstärkung noch zu rechter Zeit zu erhalten. Am 1sten September setzte er sich in Marsch, um seinen Plan auszuführen. Der General Dillon kam am 3ten über Varennes und über den engen Paß von la Chalade bei Islettes an, und sperrte dadurch die beiden grossen Strassen von Verdun und von Varennes. Er selbst lagerte sich am 4ten bei Grand Pré, und verschloß dadurch den Weg nach Rheims und den bei Croix aux Bois. Am 7ten September kam der General

ral Duval von der Nordarmee, der in Eilmärschen herbeigerückt war, bei Chene le Populeux an, wodurch nun auch der fünfte Durchgang durch den Argoner Wald gesperrt war.

Dieses auf einer beträchtlichen Höhe gelegene, rechts von dem Walde, links von der Aire, und im Rücken von der Aisne, und hinter derselben von noch stärkern Anhöhen begränzte, in einem Halbzirkel herum von einer fürchterlichen Artillerie besetzte Lager war beinahe unüberwindlich. Um die Franken daraus zu verdrängen, hätten die Preußen und Oestreicher wohl 15 bis 20,000 Mann aufopfern müssen; und alsdann hätten jene auf den Anhöhen hinter der Aire erst noch eine andere, eben so furchtbare Stellung nehmen können. Mehrere Tage standen die Preußen und Oestreicher bereits vor diesem Lager, ohne daß sie es wagten, anzugreifen. Lebensmittel und Fourage fiengen in dem von der fränkischen Armee schon erschöpften Lande an zu mangeln; der Vorrath, der ihnen zu Longwy und Verdun in die Hände gefallen, war aufgezehrt; sie waren nun genöthiget, ihre Bedürfnisse aus dem Trierschen und Luxemburgischen zu ziehen. Allein die Franken schnitten ihnen von Sedan, Montmedy, Thionville, und selbst von Metz aus die Zufuhre ab. Durch unaufhörliche Regen waren die Strassen verdorben. Schlechte Witterung, Mangel und andere Umstände hatten in dem preußisch-östreichischen Lager ansteckende Krankheiten erzeugt, wodurch eine Menge Truppen hingerafft wurde. Zudem waren Vernonville und Kellermann mit beträchtlichen Corps gegen Grand Pré im Anzuge, um die fränkische Armee zu verstärken. Nichts an-

anders, als der Rückzug schien also dem Herzoge von Braunschweig übrig zu seyn, als der östreichische General Clairfait unvermuthet auf einem feindlichen Punkte seinen Vortheil ersah.

Dumouriez hatte den Fehler begangen, bloß auf den Bericht eines unkundigen Dragoner-Obersten die Besatzung des Posten bei Croix aux Bois an sich zu ziehen, und in den so weit ausgedehnten Verschanzungen nicht mehr, als 100 Mann mit einem Hauptmanne zurück zu lassen. Kaum hatte Clairfait dieses durch Kundschafter erfahren, als auf seinen Befehl der Prinz Karl von Ligne am 13ten September gegen diesen Posten anrückte, und mit leichter Mühe durch die Verhaue brach. Die 100 Mann ergriffen nach einem leichten Widerstande die Flucht, und kamen um Mittag im Lager bei Dumouriez an. Zwar sandte dieser sogleich den General Chazot mit einer hinlänglichen Zahl Truppen gegen die Oestreicher ab. Dieser griff sie am 15ten September an, und eroberte nach einem hartnäckigen Gefechte, welches dem Prinzen von Ligne selbst das Leben kostete, die Verschanzungen wieder. Allein kaum waren zwei Stunden verflossen, als eine stärkere östreichische Kolonne anrückte, die Anhöhen gewann, und die Franken mit Verlust ihrer Kanonen aus den Verschanzungen schlug. Chazot war abgeschnitten, und Dumouriez erhielt die Nachricht von diesem Unfalle nur durch einige Flüchtlinge. Während des Angriffes der Oestreicher auf Croix aux Bois drang ein Corps Emigrirter auf den zweiten Paß Chene le Populeux heran. General Dubouquet vertheidigte sich zwar herzhaft, und schlug die Feinde zurück. Sobald er aber vernommen hatte, daß der

Posten

Poſten zu Croix aux Bois von dem Feind eingenommen ſey, hielt er ſchon alles für verloren, und zog ſich in der Nacht gegen Chalons zurück. Die Emigrirten drangen ſogleich durch den verlaſſenen Paß nach Vouziers.

Zwei Wege nach Champagne waren alſo jetzt den Deutſchen geöffnet; und Dumouriez befand ſich in einer verzweifelten Lage. Getrennt von beiden Corps, welche dieſe Poſten hätten vertheidigen ſollen, und abgeſchnitten von Beurnonville, der ſich mit 10,000 Mann in Rhetel befand, hatte er ein Corps von wenigſtens 40,000 Preußen vor ſich, und hinter ſich 25,000 Oeſtreicher unter Clairfait. Dennoch zog er ſich glücklich aus dem Gedränge. Der General Dillon erhielt von ihm den Auftrag, über der Behauptung des Poſten von Islettes, und la Chalade mit verdoppelter Anſtrengung zu wachen; Beurnonville und Kellermann mußten in Eilmärſchen nach St. Menehould ziehen, Chazot, von dem er endlich eine Nachricht erhalten hatte, zu ihm ſtoſſen; er ſelbſt brach in der Nacht in aller Stille mit der Armee auf, und erreichte glücklich die Anhöhen von Autry, wo er ſich in Schlachtordnung ſtellte.

Das fränkiſche Lager war nun wieder eines der ſtärkſten, beſonders da auch Beurnonville mit 10,000 Mann bereits eintraf, und Kellermann mit 15,000 Mann der beſten Linientruppen, wovon der dritte Theil aus treflicher Reiterei beſtand, nur noch 2 Stunden entfernt war. Aber in demſelben Augenblicke, da Beurnonville ankam, fiengen die Preußen an, ſich auf den Bergen von la Lune am jenſeitigen Ufer der Bionne auszudehnen. Kel-

lermann, welcher seinem Auftrage zu Folge ein Lager zwischen Dampierre und Elize hinter der Auve hätte beziehen sollen, aber die Gegend nicht kannte, setzte sich aus Irrthum unglücklicher Weise auf der Anhöhe von Valmy. Die Preußen, welche eine in dem engen Raume durch das Gepäcke in seiner Armee entstandene Unordnung bemerkten, suchten ihn sogleich links zu umgehen, rückten in mehrern Colonnen gegen ihn an, und fiengen an, ihn zu beschießen. Die Kanonade war fürchterlich; jede der beiden Partheien that mehr, als 20,000 Kanonenschüsse; jede büßte durch das entsetzliche Feuer ungefähr 400 Mann ein. Allein Kellermann, unterstützt durch Dumouriez, hielt sich, und zog, da die Kanonade mit Ende des Tages aufgehört hatte, ohne weiter beunruhigt zu werden, in sein Lager ein p).

In der That war dieses Lager vortreflich. Nicht nur von Natur sehr fest, sondern auch mit einer zahlreichen Artillerie versehen, und von 60,000 Mann, größtentheils des Krieges bereits gewohnter Truppen vertheidigt, konnte es dem Feinde zuversichtlich die Spitze bieten. Zudem brachte man in Frankreich von allen Seiten her, von Rheims, von Chalons, von Paris, Soissons, Epernai, Troyes und Vitry Truppen zusammen, von denen die Preußen und Oestreicher umschlungen zu werden in Gefahr standen. Dessen ungeachtet war die Lage der fränkischen Armee noch ziemlich bedenklich. Dumouriez hatte den Prinzen von Hohenlohe im Rücken; vor ihm stand der Herzog von Braunschweig; durch sie war ihm die Kommunika-

p) Posselts Europ. Annalen. Jahrg. 1795. B. II. S. 319 — 327.

kation mit Rhetel, Rheims und Chalons abgeſchnitten; ſeine Soldaten litten Mangel an Brod. Schon weiſſagte man ſich in Deutſchland, und ſelbſt in Paris, daß er in dieſer unglücklichen Lage unterliegen werde. Die Nationalverſammlung ſandte ihm einen Courier nach dem andern mit der Weiſung zu, ſich ſo gut, als er könnte, zurückzuziehen. Allein Dumouriez blieb unerſchüttert.

Zwei Tage nach der Kanonade bei Valmy, am 22ſten September, war der preußiſche Oberſte Mannſtein in das fränkiſche Hauptquartier gekommen, und hatte über einen kurzen Stillſtand der Waffen unterhandelt; auch einige Worte vom Frieden, von der Endigung der Unruhen in Frankreich, und von dem großen Dienſte fallen laſſen, den Dumouriez dadurch dieſem Lande, und ganz Europa leiſten würde q); was aber ohne Wirkung blieb. Am 24ſten fand ſich Mannſtein aufs neue in dem franzöſiſchen Hauptquartier ein, und legte dem General Dumouriez 6 Punkte, als eine Einleitung zu Friedensunterhandlungen, vor. Gleich der erſte enthielt keine geringere Foderung, als die Befreiung des Königs aus der Gefangenſchaft, und Wiedereinſetzung deſſelben in dasjenige Anſehen, welches er vor dem 10ten Auguſt gehabt hatte. Anſtatt aller Antwort gab ihm Dumouriez das Dekret des Nationalkonvents vom 21ſten September. Nach einem ſchon am 10ten Auguſt gefaßten Schluſſe war nämlich die geſetzgebende Nationalverſammlung auseinander gegangen, und eine neue unter der Benennung einer Nationalkonvention war an ihre Stelle getreten. Dizſe hatte kaum ihre Sitzungen eröffnet, als ſie noch

q) Daſelbſt S. 328.

an demselben Tage ein Dekret herausgab, wodurch die Königswürde in Frankreich abgeschafft, und dieses Königreich in eine Republik verwandelt wurde.

Zu einer gütlichen Annäherung beider Theile auf eine Art, wie Preußen und Oestreich wünschten, durfte man sich unter solchen Umständen keine Hoffnung machen. Aber auch zur Erreichung ihres gemeinschaftlichen Zweckes durch gewaltsame Mittel zeigten sich wenig Aussichten. Gleichsam von Tage zu Tage verstärkte sich bei den Preußen die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, bei so schlimmer Witterung, und äußerst verdorbenen Wegen, bei überhandnehmenden Krankheiten der Soldaten, und bei dem starken Mangel an Lebensmitteln und Fourage mitten in einem unfruchtbaren Lande über die Marne zu setzen, und bis Paris vorzudringen. Nach dem Eintritt in Frankreich hatte leider die Erfahrung sie nur zu sehr überzeugt, wie ungegründet das Vorgeben der französischen Prinzen war, daß die Revolution nur das Werk einer kleinen, verächtlichen Parthei sey. Die Deutschen hatten es nicht bloß mit einem schwachen Heere, sie hatten es mit dem größten Theile der Nation selbst zu thun, welche von Enthusiasmus für ihre eingebildete Freiheit hingerissen war. Je tiefer die Deutschen in das französische Gebiet eindringen würden, desto größern Widerstand hatten sie zu befürchten, desto größer war für sie, von allen Seiten her, die Gefahr.

Der Waffenstillstand gieng am 28sten September zu Ende. In der Nacht vom 29sten dieses Monats bis auf den 1sten Oktober hob der

Her

Herzog von Braunschweig sein Lager bei la Lune auf, und nahm den Rückzug. Kellermann, welcher den Auftrag erhielt, den Feind zu verfolgen, schlug zum Glücke für denselben einen unrechten Weg ein; dadurch wurde es den Preußen möglich, ihren Marsch in guter Ordnung, und ohne Verlust fortzusetzen. Die beiden Festungen Longwy und Verdun wurden den Neufranken auf Kapitulation zurückgegeben, die Blokade der Festung Thionville von den Oestreichern aufgehoben, und am 23sten Oktober war von dem Feinde kein Mann mehr auf französischem Boden zu sehen r).

Da nun in Champagne und Lothringen nichts mehr zu thun übrig war, brach auch Dumouriez von seinem Lager bei St. Menehould auf, und zog nach den Niederlanden. Dort hatten die Oestreicher unter dem Oberbefehle des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen den Abzug eines großen Theils der Neufranken, welchen Dumouriez nach Champagne gezogen hatte, benützt, um in diesem vertheidigungslosen Lande mit 25,000 Mann eine mächtige Diversion zu machen. In dieser Absicht waren sie vor die wichtige Festung Lille gerückt, nicht so sehr, um sie durch eine förmliche Belagerung in ihre Gewalt zu bringen; denn dazu war ihre Armee viel zu klein; als vielmehr sie durch den Schrecken eines heftigen Bombardements zur Uebergabe zu zwingen. Nach dem Beispiele von Longwy und Verdun machten sie sich wohl keine andere Vorstellung, als daß die Besatzung, und die Einwohner von Lille sich mit derselben Zaghaftigkeit auf das Vernehmen des ersten Kanonenschusses ergeben würden. Allein sie hatten sich hierin

r) Ebendaselbst S. 330.

hierin geirrt. Seit dem 24sten September wa das Bombardement bereits fortgesetzt worden; e hatte schon große Verwüstungen in der Stadt a gerichtet; und die Einwohner und die Besatzung dachten dessen ungeachtet an nichts weniger, als an eine Uebergabe. Eine solche durften die Oestreicher auch fürs Künftige um so weniger erwarten, da bereits la Bourdonnaye mit 12,000 Mann aus Champagne, wo es nichts mehr zu thun gab, zur Entsetzung der Festung herbeieilte. Der Herzog Albert hob auf diese Nachricht am 4ten Oktober die Belagerung auf, und am 11ten desselben Monats stand la Bourdonnaye schon unter den Mauern von Lille.

Dumouriez rückte mit der Hauptarmee nach, und am 5ten November kam es bei dem Dorfe Gemappe, nicht weit von Mons, wo die Oestreicher sich stark verschanzt hatten, zu einem äußerst hartnäckigen Treffen. An diesem Tage war es den Franzosen ungeachtet der außerordentlichen Heftigkeit ihres Angriffes nicht möglich, die Oestreicher zum Weichen zu bringen. Sie wiederholten ihre Versuche mit derselben Heftigkeit am folgenden Tage dreimal, ohne ihren Zweck erreichen zu können. Da sie aber immer wieder von Neuem angriffen, und die Oestreicher gegen sie an Zahl viel zu schwach waren, mußten diese endlich der Uebermacht unterliegen. Dieses Treffen entschied das Schicksal der Niederlande. Schon am folgenden Tage zog Dumouriez als Sieger, in Mons ein. Noch vier andere Gefechte: bei Anderlecht, bei Tirlemont, bei Varux und bei Herve, kostete es, und die Franzosen waren Herrn von ganz Belgien. Alle festen Plätze: Tournay, Ypern, Courtray,

tray, Menin, Gent, Oſtende, Antwerpen, Löwen, Mecheln, und andere fielen in ihre Hände. Am 14ten November zog der Oberbefehlshaber in Brüſſel, am 28ſten in Lüttich, und am 8ten Dezember in Aachen ein s). Ins Lüttichſche hatte das glückliche Gefecht bei Tirlemont vom 21ſten November den Weg gebahnt, und die Geſinnung der noch immer mit Groll gegen ihren vorigen Biſchof erfüllten, und mit dem gegenwärtigen um nichts mehr zufriedenen Einwohner, hatte die Eroberung erleichtert.

Der große Plan der Oeſtreicher und Preußen war alſo vereitelt. Nicht nur hatte es ihnen der Enthuſiasmus der franzöſiſchen Republikaner unmöglich gemacht, nach Paris vorzudringen, und dort die alte Regierungsform wieder einzuführen, ſondern auch ganz Belgien, das deutſche Hochſtift Lüttich, und die Reichsſtadt Aachen waren verloren. Dieſer unglükliche Feldzug zog aber nebſtdem noch eine andere nachtheilige Folge für die Alliirten nach ſich. Da ſie ihre ganze Aufmerkſamkeit auf Champagne gerichtet, und faſt alle ihre Macht dahin gezogen hatten, blieb die Gegend am Oberrhein von Truppen beinahe ganz entblößt. Die reichen Magazine zu Speyer hatten, nachdem zuerſt der Prinz von Hohenlohe ſich nach Lothringen gezogen hatte, und endlich auch der Graf von Erbach mit ſeinem Korps zur Verſtärkung der Armee dahin abgegangen war, zu ihrem Schutze nur noch 3000 Mann; und Speyer iſt nur höchſtens 3 Meilen von der franzöſiſchen Gränzfeſtung Landau entfernt, und eine auf allen Seiten offene Stadt. Eine ſo reiche Beute, die man

s) Ebendaſelbſt S. 194 ff.

man hier machen konnte, hatte einen zu mächtigen Reitz, als daß nicht in den Neufranken die Begierde erwacht seyn sollte, sich ihrer zu bemächtigen. Am 29sten September kam Custine von Landau her mit 18,000 Mann in Speyer an, und nahm die Stadt und die Magazine, welche nicht vertheidigt werden konnten, ohne Schwierigkeit weg. Nachdem er hierauf einige Tage in einem Lager zwischen Speyer und Landau stille gelegen, zog er durch Worms, und wagte den äußerst kühnen Versuch, Maynz zu erobern. Bekanntlich ist dieser Platz eine sehr starke Festung. Die Besatzung belief sich mit Einschluß derjenigen, die sich freiwillig zur Vertheidigung erboten hatten, auf ungefähr 8800 Mann, und von der deutschen Seite her konnte man eine beträchtliche Verstärkung erwarten. Allein Custine foderte am 19ten Oktober die Stadt auf, er drohte; und Maynz, die erste Festung Deutschlands, ward, noch ehe sie angegriffen worden, am 21sten Oktober übergeben t).

Die Nachwelt würde dieses unglaublich finden, wenn sie nicht zugleich mit denjenigen Umständen, welche eine solche Ereigniß möglich machten, bekannt würde. Das unerwartete Waffenglück der Neufranken hatte in Deutschland auch die ruhigsten und bedächtlichsten Männer in eine Art von Betäubung versetzt. Noch erst vor wenigen Tagen hatte man die Nachricht erhalten, daß, weil der König von Sardinien deutlich seinen Groll gegen die französische Revolution gezeigt, die Emigrirten beinahe öffentlich unterstützt, und endlich

t) Posselts europäische Annalen, Jahrg. 1795. B. III. S. 198 ff.

idlich den französischen Gesandten Semonville on Turin fortgewiesen hatte, Montesquion ohne lle vorhergegangene Kriegserklärung Savoyen, und Anselme die Grafschaft Nizza weggenommen habe. Diese raschen Fortschritte, und die sichtbare Ueberlegenheit der Franzosen in Champagne, einer erst vor Kurzem zusammengelaufenen, und undisciplinirten, des Kriegs nicht gewohnten Horde über Preußens und Oestreichs alte, versuchte Krieger, und der unvermuthete Rückzug, wozu diese durch jene genöthiget worden, hatten in einem großen Theile Deutschlands einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. Ueberall, wohin die fränkischen Heere sich wandten, gieng der Schrecken vor ihnen her. Zudem ist es schon an und für sich sehr natürlich, daß man einem Feinde, welcher vorgiebt, für Bürgerfreiheit, und Menschenrechte zu fechten, weniger abgeneigt ist, als einem andern. Die neuen Grundsätze, nach welchen man in Frankreich die alte Ordnung der Dinge veränderte, waren im höchsten Grade verführerisch. Der neue Zustand, welcher aus diesen Grundsätzen hervorgehen sollte, zeigte Reize, welchen der sinnliche, nach Verbesserung seiner Lage strebende Mensch nur selten widerstehen kann. Krieg den Pallästen, Friede den Hütten! so lautete der Wahlspruch, unter welchem Custine von Landau nach Speyer nach Worms, von Worms nach Maynz, und von dort weiter zog. Neben dem Schrecken, den die Republikaner durch rasches Vordringen vor sich hersandten, gieng daher zugleich die süße Hoffnung her, daß sie überall das Volk von dem wahren, oder eingebildeten Druck befreien, und es durch Einführung der neuen Ordnung der Dinge in den Zustand der Glückseligkeit versetzen werden. Man glaubte nicht, ver-

heerende Feinde heranziehen zu sehen, man sah an ihnen nur Volksfreunde, und Erlöser; man träumte sich unter ihrer Herrschaft ein Paradies. Sowohl in Speyer, als auch besonders in Maynz gab es Menschen genug, welche gleichsam mit offenen Armen ihrer warteten; und kaum waren sie in letzterer Stadt eingezogen, als auch dort sich unverzüglich ein Nationalkonvent bildete, der sich für unabhängig erklärte, die Vereinigung der maynzischen Lande mit Frankreich beschloß, und diese Sache durch eigens nach Frankreich abgeschickte Deputirte betrieb. Auch sogenannte Volksklubs wurden zu Maynz, wie in Paris, errichtet, und kein Kunstgriff wurde gespart, um entweder den wirklich Bedrängten, oder den Mißvergnügten, den Unruhigen, und den Unschlüssigen, den Verwegenen, und den Furchtsamen, den Ehrgeizigen und den Habsüchtigen, denjenigen, der etwas zu verlieren fürchtete, und denjenigen, der viel zu gewinnen hoffte, in das gemeinsame große Interesse zu ziehen u). Unter solchen Umständen ist eine schnelle Uebergabe der ersten Festung Deutschlands nicht unbegreiflich.

Von Maynz gieng Custine schon am folgenden Tage, am 22sten Oktober nach Frankfurt; kurz hernach fiel auch die Bergfestung Königstein in die Hände der Franken. Die Einwohner von Frankfurt, durch häufigen Umgang mit Menschen, und durch weitläufige Reisen, wozu ihr ausgebreiteter Handel sie nöthigte, mit Welt- und Menschenkenntniß versehen, zufrieden mit ihrer Verfassung, die ihnen bisher hinlängliche Sicherheit für

u) Schlözers Staatsanzeigen, Heft LXXI. S. 335 u. ff.

für sich, und für ihr Eigenthum verschafft hatte, und glücklich im Genuß eines bedeutenden Wohlstandes, den ihnen ihre Industrie, und ihr blühender Handel verlieh, konnten sich zwar dem Eintritte des fränkischen Heeres nicht widersetzen, sehnten sich aber auch nach der goldenen Freiheit nicht, welche Custine ihnen anbot, sondern wiesen seinen Antrag mit Würde und Standhaftigkeit ab v).

Zum Glücke hätte wohl auch dem Zwecke, Deutschland zu revolutioniren, kein Mensch wirksamer entgegenarbeiten können, als Custine selbst. Anstatt die Bewohner des Rheins, und ihre Nachbarn rings umher durch Schonung und Gefälligkeit, und durch verschiedene feine Künste noch enger an sich zu ziehen, schrieb dieser Wiederhersteller der Menschenrechte, der gekommen war, die schmachtende Menschheit von dem Drucke der Tyrannei zu erlösen, zu Frankfurt eine Brandschatzung aus, ließ Weilburg plündern, leerte die Salzmagazine zu Nauheim, und verkaufte das Salz, stieß in öffentlichen Schriften Lästerungen gegen Fürsten aus, die von ihren Unterthanen geliebt wurden, und brandmarkte sich überall als einen Mann ohne Kopf und Herz, ohne Rechtschaffenheit, und ohne Politik.

Nicht besser zeichnete er sich als Feldherr durch seine militärischen Operationen aus. Der Glanz, den er durch seine schnelle Eroberungen um sich her verbreitet hatte, verschwand in kurzer Zeit. Mit Erstaunen sah man endlich an seinen kriegerischen Unternehmungen, die anfänglich als Wunder militärischer Einsicht betrachtet wurden, nichts an-

v) Ebendaselbst, Heft LXIX. S. 96 u ff.

anders, als gelungene Wagestücke, an Custine, den man zuvor als einen Helden angebetet hatte, nichts anders, als einen Abentheuerer, einen Großsprecher, dem es an kriegerischem Talent eben so sehr fehlte, als an wahrem Muth. Während er seine Truppen planlos in der Wetterau sich herumtreiben ließ, rückten die Preußen und Hessen, welche bereits aus Champagne zurückgekommen waren, gegen Frankfurt an. Custine begab sich nun nach Maynz, und ließ zu Frankfurt den General van Helden, mit einer Besatzung von 1500 Mann, zurück. Außerdem, daß ein so unbedeutendes Häufchen Soldaten zur Vertheidigung einer Stadt von so beträchtlichem Umfange viel zu klein war, hatte es nicht mehr, als 6 Feldstücke bei sich. Dessen ungeachtet gab Custine dem Kommandanten, ohne ihm eine Verstärkung zu senden, den Auftrag, sich bis aufs Aeußerste zu wehren x). Am 2ten Dezember standen die Preußen und Hessen bereits vor den Thoren, und foderten die Stadt auf. Allein der Kommandant will von einer Uebergabe nichts hören, und seine Franken machen von den Wällen herab ein fürchterliches Musketenfeuer auf den Feind. Dieser sieht sich genöthigt, die Stadt mit Haubizgrenaden, und aus Mörsern zu beschießen. Indessen rotten sich die fremden Handwerkspursche zusammen, mit ihrer Hülfe wird das schwach besetzte neue Thor gesprengt; die Zugbrücke wird niedergelassen, und die Preußen und Hessen stürzen in die Stadt hinein. Nun erst sandte van Helden einen Adjutanten, und verlangte zu kapituliren. Allein es war zu spät; die Stadt war bereits erobert, und der Kom-

x) Posselts Krieg der Franken gegen die wider sie verbündeten Mächte. S. 258.

Kommandant, nebst allen, welche von der Besatzung noch übrig waren, mußten sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Custine hatte zwar, während Frankfurt schon beschossen wurde, ein starkes Korps bis Bockenheim vorrücken lassen; allein es zog sich nach einer fruchtlosen Kanonade bald wieder in die Verschanzungen bei Höchst, wo Custine's Hauptarmee stand, zurück.

Viertes Kapitel.

Kriegserklärung des deutschen Reichs gegen Frankreich. Kriegserklärungen der fränkischen Republik gegen Großbritannien, Holland und Spanien. Verträge der meisten europäischen Mächte gegen Frankreich. Schlechter Fortgang der fränkischen Waffen. Dumouriez liefert die fränkischen Kommissärs nebst dem Kriegsminister den Oestreichern aus. Eroberungen der Deutschen in den französischen Niederlanden. Uebergabe der Festung Maynz an die Preußen. Veränderung des Kriegsglücks.

Jedermann hatte längst erwartet, daß das deutsche Reich, welches wohl schon an vielen Kriegen mit Frankreich, die es weit weniger angiengen, Theil genommen hatte, auch bei dem gegenwärtigen, bei dem es so wesentlich interessirt war, und wozu es gewissermassen selbst mit die Veranlassung gegeben hatte, bei einem Kriege, welcher entweder die Wie-

der-

dererlangung so ansehnlicher, den Reichsständen entzogener Besitzungen und Rechte, oder den Verlust derselben für immer entscheiden sollte, nicht unthätig bleiben werde. Am 1sten September 1792 erschien endlich ein kaiserliches Hofdekret, worin das gesammte Reich in Betrachtung der Gewaltthätigkeiten, welche Frankreich gegen dasselbe, und gegen dessen Angehörige bereits ausgeübt hat, und die noch weiter zu besorgen seyn dürften, aufgefodert wurde, solche Maaßregeln zu ergreifen, welche hinlänglich wären, dem französischen Uebermuth Gränzen zu setzen, alle Gefahr abzuwenden, und den Beschädigten vollkommene Genugthuung, wie auch dem gesammten Reiche vollkommene Sicherheit zu verschaffen. Die Reichsversammlung säumte nicht, diese Auffoderung in Berathschlagung zu nehmen, und am 23sten November kam das Reichsgutachten zu Stand, daß man zwar sich vorbehalte, auf mehrere in dem kaiserlichen Hofdekret enthaltene Punkte nächstens ein umständlicheres Gutachten zu erstatten, indessen aber zur schleunigen Befreiung und Rettung der bedrängten Reichskreise und Stände, und überhaupt zur Sicherheit des gesammten Reiches und seiner Gränzen den dreifachen Betrag des Reichs- und Kreismilitärs nach dem Fuße der in dem Reichsgutachten vom 30sten August 1681 angenommenen Vertheilung mit guter, wohlgerüsteter Mannschaft unverzüglich stellen, dieses Heer mit Proviant und allen Bedürfnissen wohl versehen, und an den Kaiser, und an das hiernächst anzuordnende Reichs-General-Kommando anweisen wolle, um alle diese Reichs- und Kreistruppen ohne Aufenthalt und Aus[illegible] so Nothdurft es erheischen möcht

Plätze, welche bestimmt werden würden, vorrücken zu lassen y). Die Ernennung und Verpflichtung des Reichs-General-Kommando, wie auch die weitere Anordnung anderer nöthiger Maaßregeln überließ man dem Kaiser.

Franz II genehmigte dieses Reichsgutachten durch ein Ratifikationsdekret vom 19ten Dezember, und an demselben Tage ergiengen die gewöhnlichen Excitatorien an die sämmtlichen kreisausschreibenden Fürsten, worin sie die Weisung erhielten, die Kontingente schon mit Ende des künftigen Monats Februar an den bestimmten Versammlungsort vorrücken zu lassen. Doch der Plan gieng noch tiefer. Man begnügte sich nicht, dem Feinde zahlreiche Armeen entgegen zu stellen; man suchte ihn durch ein Mittel zu Grund zu richten, welches noch weit wirksamer ist, als alle Bajonette, Musketen, und Kanonen: durch Hunger, und durch den Mangel aller unentbehrlichen Bedürfnisse. In den gewöhnlichen Inhibitorien, welche der Kaiser an demselben Tage an die kreisausschreibenden Fürsten zur Bekanntmachung erließ, wurde die Ausfuhre nicht nur aller Gattungen Getreides und Hülsenfrüchte, des Hornviehes, der Zug- und Reitpferde, des Habers und Heues, sondern auch aller Waffen, und aller Materialien zur Verfertigung derselben, aller Munition, und derjenigen Ingredientien, woraus sie verfertiget wird, der Montirungstücher, der groben Leinwand, des zur Montirung nöthigen Leders, und dergleichen aufs strengste verboten. Die eigentliche Kriegserklärung gegen

y) Neutralität der deutschen Reichsstände im Kriege. S. 39 ff.

gen Frankreich erfolgte erst auf ein neues Reichsgutachten vom 22sten März 1793.

Frankreich hatte also jetzt drei Mächte zu Feinden: den König von Ungarn und Böhmen, den König von Preußen, und den Kaiser mit dem deutschen Reiche. Das Betragen dieser Republik wurde aber immer unausstehlicher, und war von der Art, daß in kurzer Zeit beinahe ganz Europa die Waffen gegen sie ergriff. Durch einen Beschluß vom 15ten Dezember 1792 hatte die Nationalversammlung im Angesicht von ganz Europa eine förmliche Auffoderung zur Empörung an alle Völker Europens ergehen lassen. „Welches große, oder kleinere Volk, hieß es in diesem Dekret, seinem bisherigen Könige, Fürsten, Grafen, oder wie immer sein Beherrscher heißen möchte, nicht mehr gehorchen, sondern sich in Freiheit setzen wolle, dem werde das Volk der Franken sofort eine Heeresmacht zu Hülfe senden, und nicht eher nachlassen, als bis es dasselbe von seinem Despoten befreit haben werde. Ueber alle dafür aufgewendete Kosten werde es pünktliche Rechnung ablegen, und es am Ende der eigenen Wahl des freigemachten Volkes überlassen, ob es eine besondere Republik bilden, oder sich mit der französischen Republik vereinigen wolle" z).

Nach einer so feierlich ausgesprochenen Aeußerung war kein Souverän Europens mehr sicher, ob nicht seine Unterthanen, verblendet durch den falschen Schimmer solcher Verheißungen, auch bei allem Wohlstand und Glücke, die sie unter der gelin-

z) Posselts Krieg der Franken ꝛc. Jahrgang 1793. S. 19.

gelindesten Regierung genossen, plötzlich von ihm abfallen, und im Taumel der Schwärmerei alles über sich kehren würden. Diese Grundsätze, die aus dem Schooße der neuen Republik hervorgiengen, schienen furchtbarer noch, als ihre Kanonen. Kein Wunder also, daß nach und nach fast alle europäische Mächte sich näher mit einander vereinigten, um den Umsturz der Thronen, die gewaltsame Zerstörung alles Bürgerglückes, und die Verbreitung namenloſen Elendes über die Menschheit zu hindern.

Die Art, auf welche die Neufranken mit ihrem Könige verfuhren, gab den europäischen Mächten einen neuen Grund an die Hand, alles Schlimme für sich und für ihre Staaten zu befürchten. Seit dem traurigen Zeitpunkte, da man den König Ludwig XVI mit seiner Familie in den Tempelthurm in enge Verwahrung gebracht hatte, gieng man in Frankreich mit dem Gedanken um, sich des Königs zu entledigen. Eigentlich war dieses bereits geschehen, da man das Königreich Frankreich durch ein Dekret der Nationalkonvention in eine Republik verwandelt hatte. Der König trat dadurch in die Klasse der Bürger ein, und konnte eben darum den Genuß derjenigen Rechte und Freiheiten fodern, welche durch die Konstitution dem Bürger eingeräumt waren. Selbst die Repräsentanten des Volkes, welche wohl voraussahen, daß er zur Wiedererlangung seines vorigen Ansehens List, oder Gewalt anwenden, auch wohl an der Spitze fremder Armeen es mit Krieg überziehen dürfte, hatten ihn bei Entwerfung der neuen Konstitution für diesen Fall von aller weitern Strafe ausdrücklich frei gesprochen, und nur den Verlust

der Königswürde ihm zuerkannt. „Sollte der König, so heißt es in der Konstitution, sich an die Spitze einer Armee stellen, und sich der Macht derselben gegen die Nation bedienen, oder sich einer solchen Unternehmung, wenn sie in seinem Namen ausgeführt würde, nicht förmlich widersetzen, so soll er dafür angesehen werden, als habe er dem Thron entsagt. Nach der ausdrücklichen, oder legalen Abdankung soll der König in die Klasse der Bürger eintreten, und kann alsdann wegen derjenigen Verbrechen, die er nach der Abdankung begehen wird, wie ein anderer Bürger angeklagt und gerichtet werden" aa). Allein den wilden Schwärmern, welche das Uebergewicht in der Nationalkonvention hatten, war dieses Gesetz viel zu gelinde. Im Hinterhalt stand unsichtbar des Königs eigener Blutsverwandter, der Herzog Philipp von Orleans, der sich nach der Einführung der sogenannten Freiheit und Gleichheit Philipp Egalité nannte, ein Scheusal der Menschheit, die geheime Triebfeder aller jener während der Revolution erfolgten Greuel, welche die Welt mit Entsetzen erfüllt hatten. Er war der Stifter jener fürchterlichen Volksempörung am 5ten Oktober 1789, in welchem das erhitzte Volk wüthend in den Pallast zu Versailles drang, und den König als Staatsgefangenen, wie im Triumphe, nach Paris brachte. Schon damals hatte er den Anschlag gehabt, den König durch gedungene Meuchelmörder aus dem Wege räumen zu lassen. Auf dem Leichname seines Blutsverwandten wollte er sich selbst den Weg zum französischen Throne bahnen. Durch ihn aufgetrieben, drangen Volk und

aa) *Constitution françoise, décrétée* 90 *et* 91. *Tit. III. Chap.* 2.

sogenannte Volksfreunde auf eine Anstalt, wodurch Frankreich seines Königs für immer entlediget würde. Nur waren die verschiedenen Partheien über die Art nicht einig, auf welche dieses bewerkstelliget werden sollte. Einige, die noch zu den Gemäßigten gehörten, wünschten, daß man den König aus der Republik für immer verbanne; die wüthenden Maratisten hingegen, von Marat, der an ihrer Spitze stand, also genannt, drangen auf seinen Tod. Diese abscheuliche Parthei gewann die Oberhand, und würde den unglücklichen König ohne weiters dem Blutgerüst überliefert haben, wenn nicht die Mehrheit der Stimmen entschieden hätte, daß erst eine förmliche Anklage und Untersuchung vorangehen müsse. Man wollte der Befriedigung der schändlichsten Leidenschaft den Schein eines rechtmäßigen Verfahrens geben, und übergab alle Papiere, welche man am 10ten August im königlichen Schlosse gefunden hatte, einer besonders niedergesetzten Kommission. Diese sollte dieselben untersuchen, und von ihrem Inhalt alles dasjenige, was dem Könige zur Last gelegt werden könnte, herausheben. Zugleich mußte ein Ausschuß der Gesetzgebung ein Gutachten über die Frage abgeben, ob Ludwig von der Nationalkonvention gerichtet werden könne. Nachdem der Ausschuß diese Frage durch einen feierlichen Ausspruch bejaht hatte, trat Robert Lindet mit der förmlichen Anklage gegen den König auf, welche im Wesentlichen dahin gieng, daß er sich einer Verschwörung gegen die Freiheit der Nation, und eines Angriffes auf die Sicherheit des Staats schuldig gemacht habe. Ludwig wurde als Beklagter vor die Schranken der Nationalkonvention geführt, und [illegible] verhört. Er vertheidigte sich [illegible] Würde. Auch die Schriften

seiner drei Vertheidiger, die man ihme nach langen Debatten endlich bewilliget hatte, waren gründlich und hinreißend. Allein sein Tod war beschlossen, ehe man noch seine Vertheidigung, ja, ehe man seine Anklage gehört hatte. Ludwig wurde für schuldig erkannt, und nachdem man am vorhergehenden Tage das Gesetz, welches zu einem Todesurtheile zwei Drittheile der Stimmen foderte, für diesen Fall aufgehoben hatte, durch eine erzwungene Mehrheit von 5 Stimmen zum Tode verurtheilt. Am folgenden Tage erkünstelte man bei der Revision derselben eine Mehrheit von 26 Stimmen. Der Prozeß endigte sich am 20sten Jänner 1793 Morgens um 2 Uhr, und am 21sten Jänner Morgens ward Ludwig auf dem Revolutionsplatze durch das Beil öffentlich hingerichtet bb).

Dieses außerordentliche Beispiel des wildesten Partheigeists und Blutdurfts hatte alle Monarchen Europens, so wie alle Edlern unter den Nationen, die mit der wahren Beschaffenheit der Sache hinlänglich bekannt waren, mit Unwillen erfüllt. In Engelland, wo die Geschäfte des französischen Gesandten bisher sussspendirt waren, ließ der König Georg III demselben sogleich erklären, daß er sich in einer Frist von 8 Tagen aus dem Königreiche entfernen sollte, indem seine Geschäfte durch den unglücklichen Tod des Königs völlig aufgehoben seyen, und er nach einem solchen Vorgange nicht länger mehr in Großbritanien bleiben könne. Auch der Hof zu Madrid ertheilte dem französischen Gesandten die Weisung, die spanischen Staaten ohne Verzug zu verlassen. Den König von Spanien hatte das Betragen der National-kon-

bb) Posselts Krieg der Franken ꝛc. Jahrg. I. S. 97 ff. und 109 ff.

konvention um so mehr beleidigt, da sie, als man dem unglücklichen Könige Ludwig den Prozeß machte, auf eine durch den spanischen Geschäftsträger zu Paris im Namen seines Hofes übergebene Note, worinn er um Aufschub des Urtheils ansuchte, gar keine Rükſicht genommen hatte. Der König von Spanien hatte darin der französischen Nation für den Fall, wenn die Nationalkonvention Ludwigs Leben schonen würde, seine Vermittelung angeboten, um innerhalb eines Monats den Frieden mit den kriegführenden Mächten herzustellen. Allein die übermüthige Versammlung würdigte sich nicht einmal, sich über den Inhalt dieser Vorstellung in Kenntniß zu setzen, sondern legte sie, damit nicht fremde Mächte auf die Meinung geriethen, als hätten sie einen Einfluß auf ihre Entscheidung, ungelesen bei Seite cc).

Neben den Höfen von London und Madrid war wohl keiner in Europa, der nicht das ruchlose Verfahren der Nationalkonvention mit ihrem Könige im höchsten Grade verabscheute. Allein in Frankreich setzte der allgemeine Unwille Europens die Machthaber so wenig in Sorgen, daß vielmehr die Nationalkonvention selbst schon am 1sten Februar 1793 nicht nur dem Könige von Großbrittannien; sondern auch dem Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, als einem festen Anhänger der Höfe zu London und Berlin, förmlich den Krieg ankündigte. Nach fünf Wochen erschien auch ein Kriegsmanifest gegen Spanien. Diese Kriegserklärungen waren gewissermassen das Signal, wodurch fast alle europäischen Mächte zur gemeinschaft-

cc) Posselts Krieg der Franken 2c. Jahrg. 1793. S. 101 ff.

schaftlichen Vereinigung gegen Frankreich aufgeweckt wurden. Großbrittanien schloß am 25sten April einen Vertrag mit dem Könige von Sardinien, worinn dieser gegen jährliche Subsidien von 200,000 Pfund Sterling, die es ihm zu bezahlen versprach, und gegen die Zusicherung, daß es eine ansehnliche Flotte nach dem mittelländischen Meer absenden werde, sich verbindlich machte, den Krieg gegen Frankreich mit 50,000 Mann fortzusetzen. Am 25sten May erfolgte ein Bündniß mit Spanien zur gegenseitigen kräftigsten Vertheidigung gegen Frankreich, zur Herstellung der öffentlichen Ruhe und zur Erhaltung ihres gemeinschaftlichen Interesse. Beide versprachen, ihren Handelsschiffen gegenseitig den erforderlichen Schutz zu leisten, im Gegentheile den französischen Schiffen ihre Häfen zu verschließen, alle Ausfuhre von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen zu verbieten, und alle mögliche Maaßregeln zu ergreifen, damit der französische Handel gehemmt, und dadurch ein billiger Friede erzwungen werde. Auch machten sie sich verbindlich, daß kein Theil ohne den andern mit dem Feinde einen Frieden eingehen wolle. Aehnliche Bündnisse schloß Großbrittannien am 12ten Julius mit dem Könige beider Sicilien, am 14ten desselben Monats mit dem Könige von Preußen, am 30sten August mit dem Kaiser Franz II, und mit der Königinn von Portugal. Außerdem kamen am 26sten September Subsidienverträge Großbrittaniens mit Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Baden zu Stand. Kurz vorher, am 17ten September, hatte auch der Kaiser mit Hessen-
statt einen besondern Traktat errichtet, vermöge dessen er unter bestimmten Bedingnissen eine
setzte Zahl darmstädtischer Truppen in sei-

nahm dd). Auch Rußland war schon am 25sten März dieses Jahres in ein Bündniß mit Großbrittannien getretten, worinn ungefähr dieselben Punkte, welche dieser Hof mit Spanien verabredet hatte, waren festgesetzt worden. Auch sandte der Hof zu St. Petersburg in der Folge, wiewohl ziemlich spät, wirklich eine kleine Flotte von 10 Linienschiffen und 7 Fregatten den Engländern zum Beistande nach der Nordsee.

Beinahe ganz Europa hatte sich also nach und nach gegen Frankreich vereiniget. Eine so augenscheinliche Uebermacht hätte auch den furchtbarsten Staat bei der besten Verfassung desselben in seinen Grundfesten erschüttern können. Und dennoch trug die junge Republik in deren Innerm Partheigeist und bürgerliche Unruhen wütheten, deren Finanzen sich in dem traurigsten Zustande befanden, deren Kriegskassen von treulosen Beamten häufig bestohlen wurden, kein Bedenken, es mit einer so fürchterlichen Coalition aufzunehmen. Selbst die grosse Noth, welche im Innern herrschte, trug vieles bei, die Kriegsmacht der Republik zu vergrößern; denn da bei der allgemeinen Zerrüttung die Manufakturen und Fabriken stille standen, der gröste Theil der bürgerlichen Gewerbe stockte, und eine große Zahl anderer in Hof- oder Staatsdiensten, oder bei dem emigrirten und nicht emigrirten Adel ehemals angestellter Personen brodlos geworden war, sah eine Menge Menschen sich genöthiget, seinen Unterhalt auswärts bei der Armee auf Kosten des [illegible]u suchen. Durch diesen Umstand, und durch

dd) alle diese Verträge in Recueil des Traités conclus entre la republique fr nçoise et les différentes puissances de l'Europe &c. *T. II et V.*

durch die Konstitution, die ohnehin jeden Waffenfähigen zum Soldaten machte, sah die Nationalkonvention, welche bereits beinahe 300,000 Mann auf den Beinen hatte, sich in den Stand gesetzt, eine Armee stets im Felde zu haben, die den feindlichen Heeren, wenn sie ihnen je an Zahl nicht überlegen wäre, doch wenigstens immer das Gleichgewicht halten könnte. Zwar war ein großer Theil der fränkischen Armee mit den Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges noch nicht bekannt. Allein diesen Mangel ersetzte bald die den Franzosen eigene Leichtigkeit, sich in alles zu finden, und ihre alles besiegende Ehrliebe. Je mehr sie im Kriege Neulinge waren, desto weniger wollten sie vor der Welt als solche erscheinen. Und wie viel konnte man überdieß von Kriegern erwarten, welche von der Vorstellung, daß sie für die Sache der Freiheit fechten, im höchsten Grade begeistert waren?

In einer solchen Stimmung befand sich die Armee der Franken, als Dumouriez am 22sten Februar 1793 mit den letzten Kolonnen seines Heeres von Antwerpen aufbrach, mit dem festen Entschluße, die Republik der vereinigten Niederlande zu erobern. Zu einer andern Zeit würde man es wahrscheinlich für das unbesonnene Wageſtück eines leichtsinnigen Abentheurers gehalten haben, einen Angriff auf ein Land zu unternehmen, welches mit bedeutenden Festungen versehen, und von einer Menge Kanäle durchschnitten, dem Feinde durch Oeffnung der Schleußen seine Anschläge zu dessen empfindlichsten Schaden vereiteln kann, und wo die Franken überdieß noch ein Volk hinter sich hatten, dem nicht zu trauen war: die Belgier, welche voll Enthusiasmus für ihre alte Verfassung, [illegible] Stände,

Stände, für ihre Geistlichkeit und Klöster, für ihre religiösen Gebräuche, mit den Franken, die alle diese Dinge, so wie in Frankreich selbst, auch in den eroberten Ländern abzuschaffen sich beeiferten, äußerst unzufrieden waren; von denen man daher erwarten konnte, daß sie sich bei der ersten günstigen Gelegenheit einer so verhaßten Herrschaft durch einen Machtstreich entledigen würden. Allein Dumouriez glaubte in andern Umständen die Mittel zur leichten Ausführung seines Planes zu finden. Selbst auf sein Betreiben war die Republik der vereinigten Niederlande durch die französische Kriegserklärung so geschwind überrascht worden, daß ihrem Statthalter keine Zeit übrig blieb, sich hinlänglich zum Kriege zu rüsten. Der zahlreichste Theil des niederländischen Volkes bestand aus den sogenannten Patrioten, welche, entflammt vom Haß gegen den Statthalter, und gegen die bisherige Regierungsform, mit Ungeduld sich nach dem Augenblicke sehnten, der ihnen Gelegenheit verschaffen würde, sich in Freiheit zu setzen. Von diesen, bei weitem dem größten Theile der Nation befürchtete Dumouriez nicht nur keinen Widerstand, sondern hoffte vielmehr alle mögliche Unterstützung. Und wirklich täuschte er sich nicht in seiner Hoffnung. Schon hatten mehrere der reichsten Wechsler in Holland auf ungeheuere Summen unterzeichnet, die, sobald die Franken den holländischen Boden betreten würden, dem Befehlshaber Dumouriez ausgezahlt werden sollten, um seine Fortschritte in dem Lande zu erleichtern. Viele aus ihrem Vaterlande geflüchtete Holländer hatten sich überdieß um ihn her gesammelt, die im Einverständnisse mit ihren zurückgebliebenen Landsleuten lebten, und sich erboten, ihm auf seinem Zuge zu Wegweisern

zu

zu dienen ee). Im Vertrauen auf alle diese Umstände verfolgte Dumouriez unaufhaltsam seinen Plan.

Schon am 25sten Februar, am dritten Tage nach dem Auszuge seiner letzten Kolonnen aus Antwerpen, war die Festung Breda in seinen Händen. An demselben Tage fiel Klundert, und durch andere fränkische Korps wurden die Festungen Bergen op Zoom, Tholen und Sternbergen berennt. Noch waren nicht acht Tage nach der Einnahme von Breda verflossen, als auch die wichtige Festung Gertruydenberg, die durch treffliche unter Wasser gesetzte Forts geschützt war, und wozu nur einige äußerst schmale Strassendämme den Zugang erlaubten, am 4ten März, nachdem sie seit 6 Tagen war beschossen worden, sich ergab. Der Plan des Generals Dumouriez war, über den Biesbosch zu setzen, und von da über Rotterdam, Haag, Leyden und Harlem geraden Weges auf Amsterdam loszugehen. Inzwischen war Miranda mit der Belagerung der Festung Mastricht beschäftigt, und setzte ihr mit einem unaufhörlichen Kanonenfeuer, und mit Bomben fürchterlich zu. Sobald er diese Festung in seine Gewalt gebracht haben würde, sollte er auf der andern Seite über Nimwegen hinaufrücken; Dumouriez wollte alsdann von Amsterdam sich herabziehen, und sich in Utrecht mit ihm vereinigen, wodurch dann ganz Holland von beiden umzingelt seyn würde. Dieß war der große Plan, den Dumouriez entworfen hatte; und damit ja nichts die Ausführung desselben störe, mußte der General Valence belgischen Armee in der Gegend von Cö

ee) Dossels Krieg der Franken ꝛc. S. 2

Achen die Bewegungen der Deutschen beobachten, und den Rhein decken.

Allein so glänzend der Anfang dieser Unternehmungen war, so wenig entsprach der weitere Erfolg den Hoffnungen, die man gefaßt hatte. Die Oestreicher, welche alle Kräfte aufzubieten entschlossen waren, um Belgien wieder zu erobern, hatten indessen ihre Armee am Niederrhein durch ungemein zahlreiche Truppenkorps verstärkt; die Preußen hatten sich in Westphalen unter dem Kommando des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Oels in großer Zahl gesammelt. Ehe die in eine täuschende Hoffnung der Sicherheit eingewiegten Franzosen es vermutheten, brach der Prinz von Sachsen-Coburg, der den Oberbefehl über die östreichische Armee übernommen hatte, in der Nacht vom 28sten Februar auf den 1sten März hervor, schlug die französischen Vorposten bei Aldenhoven zurück, bemächtigte sich der Verschanzungen der Franken, vertrieb sie aus Achen, und drang so schnell, und mit einem so unwiderstehlichen Drucke vorwärts gegen Mastricht, daß Miranda sich schon am 3ten März genöthiget sah, die Belagerung dieser Festung aufzuheben. Am folgenden Tage wurden die Franken bei Tongern geschlagen, und am 5ten März mußten sie Lüttich räumen. Fast überall zerstreuten sie sich in wilder Unordnung; Miranda und Valence waren genöthigt, sich mit einem großen Verlust von Mannschaft, Munition und Lebensmitteln bis nach Brabant zurück zu

gleicher Zeit rückte der Herzog Friedrich unschweig-Oels über Roermonde und Venlo bis

bis nach Herzogenbusch vor. Nun raffte Dumouriez in der Eile seine zerstreuten Truppen zusammen, und eilte auf einen Befehl des Nationalkonvents aus Holland nach Belgien, um wenigstens dieses Land zu retten. Mit Anwendung aller seiner Kraft gelang es ihm anfänglich, die Oestreicher ein wenig zurückzudrängen. Allein dieses war nur ein augenblicklicher Vortheil, der nichts entschied. Am 18ten März lieferte er dem Prinzen von Sachsen-Coburg bei dem Dorfe Neerwinden ein Haupttreffen, welches, obwohl er alle seine Kunst und Beredsamkeit, und seine Truppen alle ihre Kraft und Tapferkeit aufboten, doch ganz zu seinem Nachtheil ausfiel. Eilf Stunden dauerte dieses hartnäckige Treffen mit fast nie verminderter Heftigkeit; aber unermüdet schlugen die Oestreicher die stets wiederholten, fürchterlichen Anfälle zurück. Nach einem beträchtlichen Verlust zogen sich endlich die Franken in großer Unordnung zurück.

Noch einmal wollte Dumouriez sein Glück bei Löwen versuchen, wo er seine zerstreuten Truppen wieder gesammelt hatte. Hier kam es am 22sten März zu einem zweiten Treffen. Auch dießmal fochten die Franken mit außerordentlicher Tapferkeit; aber auch dießmal war ihnen das Glück nicht günstig. Schon waren die Oestreicher von ihnen zurückgeschlagen; aber der Prinz von Coburg führte neue Truppen herbei, und nach einem langen, beiderseits unentschiedenen Gefechte wurden endlich die Franken über den Dylbach zurückgedrängt, und zogen sich gegen Brüssel hin.

Die Folger dieser zwei unglücklichen Treffen waren wichtig. Breda, Gertruidenberg, und alle andere

andere Eroberungen in Holland mußten von den Franken wieder verlassen werden. Aber nicht nur Holland, sondern auch die östreichischen Niederlande waren verloren. In einem einzigen Zuge wich Dumouriez aus Löwen, Brüssel, Tournay, und aus ganz Belgien, und stand am Ende wieder da, wo er am Anfange gewesen war: auf französischem Grund und Boden. Sein Lager schlug er bei Maulde und Bruille.

Als er Belgien verließ, war bereits zwischen ihm und den Oestreichern eine geheime Uebereinkunft getroffen. Sein Plan gieng auf nichts geringers, als in Vereinigung mit den letztern der abscheulichen Anarchie in Frankreich ein Ende zu machen, und mit einer auf Grundsätze einer vernünftigen Freiheit gebauten Regierung Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Schon vor dem Ausbruche des Krieges hatte er in der Ueberzeugung, daß es weit besser wäre, die Revolution auf eine der Menschheit nützliche Art zu leiten, als durch gewaltsames Entgegenarbeiten die königliche Familie unglücklichen Ereignissen auszusetzen, eine geheime Unterhandlung begünstigt, die vermittelst des Grafen von Metternich, Generalgouverneurs der östreichischen Niederlande, mit dem Wiener Hofe angeknüpft werden sollte. Das Wesentliche seines Antrages zielte auf Herstellung der Freiheit ohne Zügellosigkeit, unter einem konstitutionellen Könige, welcher mächtig genug wäre, zu bewirken, daß die Gesetze geehrt werden ff). Allein zu Wien fanden diese Vorschläge keinen Eingang. Eine rauhe Erklärung von Seite des Staatskanzlers, Für-

ff) S. 3 der Suite aux Memoires de Dumouriez in Posselts europ. Annalen 1796. B. I. S. 112 f.

Fürsten von Kaunitz, der mit Stolz diesen gemäßigten Antrag von sich stieß, schlug auf einmal den ganzen Entwurf nieder, und Dumouriez sah sich, als Minister, dadurch gleichsam aufgefodert, dem Wiener Hofe den Krieg zu erklären. Die unglückliche Wendung, welche derselbe anfänglich für Frankreich nahm, führte ihn bald hierauf nach Belgien, wo er als Feldherr auftrat. Aber auch der Sieg bei Jemappe, und die Eroberung Belgiens und eines Theiles von Holland änderte seine Gesinnung nicht. Noch immer hoffte er, seinen Plan ausführen zu können, und setzte die geheimen Unterhandlungen mit den Oestreichern fort. Selbst nach seiner Niederlage bei Neerwinden glaubte er noch, das Schicksal Frankreichs bestimmen zu können; aber um diese Zeit waren bereits noch andere Gründe für ihn hinzugekommen, sich mit den Oestreichern zu verbinden, und mit ihnen gemeinschaftlich den Nationalkonvent mit gewaffneter Hand aufzuheben. Dumouriez hatte in Frankreich, und mitten in Paris mächtige Feinde; sein Waffenglück hatte, wie gewöhnlich, den Neid erzeugt, und dieser die Zahl seiner Feinde vermehrt. Das blutdurstige Ungeheuer, Marat, welcher im Nationalkonvent eine der ersten Rollen spielte, und sich bei jeder Gelegenheit laut äußerte, daß in Frankreich noch 200,000 Köpfe fallen müßten, wenn die Republik stehen sollte, hatte schon das Treffen bei Jemappe, diesen redenden Beweis unerschütterter Tapferkeit, als Verrätherei geschildert. Die Unfälle, die Dumouriez hierauf erlitt, gaben eine neue Gelegenheit, ihn der Verrätherei zu beschuldigen; man legte ihn [illegible] zum Dictator oder Protec[illegible] werfen wolle. Schon war [illegible]

abgeschickt worden, sein Betragen zu untersuchen. Auf einen hierüber erstatteten Bericht ward beschlossen, ihn vor die Schranken zu fodern. Neue Kommissärs nebst dem Kriegsminister Beurnonville waren bereits auf dem Wege, mit der Vollmacht, Generale und Offiziere zu suspendiren, und die Papiere aller verdächtigen Personen zu versiegeln. Alles dieses bestärkte den Befehlshaber, der auf diese Art sich auf einer Seite von dem Feinde, auf der andern von seinen eigenen Mitbürgern ins Gedränge gebracht, und keine Rettung für sich und für die Republik sah, in dem Vorhaben, sich und sein Heer, auf dessen Treue er zählte, den Oestreichern zu überliefern, und gemeinschaftlich mit ihnen auf den Nationalkonvent in Paris loszugehen. Mit dem Prinzen von Coburg pflog er deswegen die nöthigen Unterhandlungen.

Als die Kommissärs mit dem Kriegsminister in seinem Hauptquartier angekommen waren, und dem Befehlshaber, weil er ihre Forderung nach vielen fruchtlosen Vorstellungen standhaft verwarf, seine Suspension, und die Verhaftung aller verdächtigen Personen ankündigten, stürzten endlich auf seinen Ruf 25 Hussaren in den Saal, und nahmen die Kommissärs nebst dem Kriegsminister in Verhaft. Sie wurden hierauf sämtlich nach Tournay, wo der Feldzeugmeister Clairfait sein Hauptquartier hatte, in Begleitung von 200 Hussaren abgeführt, und den Oestreichern überliefert, welche die Gefangenen in einiger Entfernung von diesem Ort übernahmen gg). Klairfait ließ sie zu dem Prinzen von Coburg nach Mons abführen *).

Nun

gg) Posselts europ. Annalen 1796. B. I. S. 130 — 164.

*) Von Mons wurden die Kommissäre nach Mastricht,

Nun war die Empörung des Feldherrn keinem Zweifel mehr unterworfen; er selbst erklärte sich öffentlich gegen den Nationalkonvent. Er hatte mit festem Vertrauen auf die Anhänglichkeit seiner Armee, die ihn der unter seiner Anführung erfochtenen Siege wegen anbetete, besonders auf die Ergebenheit der Linientruppen gerechnet. Als er sie aber aufforderte, ihm nach Paris zu folgen, und dort in Vereinigung mit den Oestreichern einen konstitutionellen König einzusetzen, sah er zu seinem äussersten Befremden, wie sehr der Republikanismus der Truppen das Uebergewicht über ihre Anhänglichkeit an ihn hatte. Ein Korps nach dem andern fiel von ihm ab, und der ehedem angebetete Feldherr sah sich genöthiget, mit einigen seiner Vertrauten, und ungefähr 1500 Mann, die ihm ergeben blieben, mitten unter den Flintenschüssen, und Verwünschungen der übrigen, wie ein gemeiner Ausreisser, die Flucht zu ergreifen. Er warf sich in die Arme der Oestreicher; fand aber bei ihnen keine günstige Aufnahme. Obwohl er ihnen die Kommissärs des Nationalkonvents nebst dem Kriegsminister, gleichsam als ein Unterpfand von der Redlichkeit seiner Absichten, und von seiner festen Entschlossenheit, ausgeliefert hatte, so wollten sie sich doch mit ihm nicht einlassen, und lange Zeit fand er keine bleibende Stätte. Doch traf ihn wenigstens nicht das traurige Loos des unglücklichen Feldherrn La Fayette; er behielt seine Freiheit.

Die Niederlage der Franken bei Neerwinden und Löwen, und der hierauf erfolgte unerwartete Ue-

und hierauf in das Innere der östreichischen Staaten abgeführt, wo sie in verschiedene Festungen vertheilt wurden.

Uebergang des Oberbefehlshabers zu dem Feinde, hatten, wie man wohl sich vorstellen kann, die Nordarmee der Franken in einen ungemein traurigen Zustand versetzt. Geschwächt durch den erlittenen Verlust, muthlos, voll Mißtrauens, welches die Muthloßigkeit noch vermehrte, gänzlich zerrüttet, und ohne Hoffnung auf den Schutz ihrer Festungen, welche schlecht versehen waren, sahe sie dicht hinter sich einen Feind, dessen Muth seine Siege entflammt hatten, und welcher beinahe mit jedem Tage neue Verstärkung erhielt. In dieser äußerst bedenklichen Lage sammelte Dampierre, welchem das Oberkommando über die Nordarmee übertragen wurde, die zerstreuten Haufen auf den Feldern von Famars; man trieb in Frankreich in gröster Eile neue Mannschaft zusammen, und schickte sie ihm zur Verstärkung zu. Mit diesem zum Theile aus Neulingen bestehenden Heere sollte es nun der neue Feldherr gegen die Oestreicher, Preußen, Engelländer, Hannoveraner und Holländer aufnehmen, die zusammen eine furchtbare Armee bildeten. Ihr erstes Augenmerk war auf die Festungen Condé und Valenciennes gerichtet. Dampierre bot alle seine Kräfte auf, um die freie Verbindung zwischen diesen Festungen herzustellen. Aber in drei hitzigen Gefechten, wodurch er das weitere Eindringen des Feindes zu hindern suchte, wurde er zurückgeschlagen. In dem letztern, welches am 8ten May vorfiel, zerschmetterte ihm eine Kanonenkugel ein Bein, und diese Wunde kostete ihm das Leben. Ohne weiters ward jetzt Condé vom Feinde bloquirt, und nun suchte derselbe mit verdoppelter Anstrengung es dahin zu bringen, daß auch Valenciennes belagert werden könnte. Am 23sten May griff die Armee der Alliirten un-

ter der Anführung des Prinzen von Coburg die Franzosen, über welche indessen la Marche das Kommando führte, in ihrem verschanzten Lager bei Famars und Anfin an. Dieses Lager war die Vormauer von Valenciennes; aber die Franzosen, welche ungeachtet der großen Festigkeit desselben keine Hoffnung hatten, sich darinn halten zu können, verließen es in der folgenden Nacht, und zogen sich gegen Bouchain hin. Nun waren die Oestreicher durch nichts weiter in der Ausführung ihres Vorhabens gehindert. Valenciennes, eine der Hauptfestungen Frankreichs, ward mit außerordentlicher Anstrengung belagert.

Indessen kam Custine, dem die Eroberung von Speyer und Maynz ohne sein Verdienst den Ruf eines grossen Feldherrn verschafft hatte, als Befehlshaber bei der Nordarmee an. Aber alles, was er unternahm, bestand darinn, daß er sich so stark, als möglich, verschanzte. Condé muste sich, durch den Hunger genöthigt, am 10ten Julius ergeben. Die Festung Valenciennes, deren Besazung in der Zeit einer sechswöchigen Belagerung von 9700 Mann bis auf 4000 zusammengeschmolzen war, fiel am 28sten Julius, und die kleine Festung Quesnoy am 10ten September.

Aber um diese Zeit war auch der Schimmer, den Custine durch seine Eroberungen am Rhein um sich her verbreitet hatte, beinahe schon verschwunden. Schon in den letzten Tagen des Dezembers 1792 war Maynz auf dem rechten Rheinufer von den Deutschen blokirt. Am 7ten März 1793 war die Bergfestung Königstein gezwungen worden, sich nach einer hartnäckigen Vertheidigung

zu

zu ergeben. Vom 25sten bis 27sten März giengen die Preußen bei Bacharach über den Rhein; am 30sten desselben Monats setzte ein östreichisches Korps unter der Anführung des Grafen von Wurmser bei Ketsch über den Rhein, und Custine, der nun in Gefahr stand, von demselben in den Rücken genommen zu werden, stürzte in gröster Eile nach Landau hin. Maynz war nun auf beiden Rheinufern eingeschlossen

In dem Lager bei Weißenburg zog er zwar indessen frische Truppen zusammen, um der geängstigten Festung Maynz zu Hülfe zu kommen. Aber um eben diese Zeit wurde er zu der Nordarmee abgerufen; das Kommando über die Rheinarmee erhielt Alexander Beauharnois. Dieser sollte gemeinschaftlich mit Houchard, der die Moselarmee kommandirte, Maynz entsetzen. In dieser Absicht brach er am 18ten Julius aus seinem Lager von Weißenburg auf, und rückte gegen den Feind an. Bald kam es zu äußerst heftigen Gefechten; Feldherr und Truppen thaten ihr Aeußerstes, um die Truppenkette der Oestreicher und Preußen, von welchen Maynz umzingelt, und seit dem 19ten Junius bereits förmlich belagert war, zu sprengen. Schon war es ihm gelungen, den Feind an einigen Orten aus seiner vortheilhaften Stellung zu verdrängen, als zu seinem gröβten Aerger die äuſserst unerwartete Nachricht bei ihm eintraf, daß Maynz am 22sten Julius sich an die Preußen ergeben habe. Diese Festung befand sich in einem vortreflichen Vertheidigungsstande. Sie hatte eine Besatzung von mehr als 22,000 Mann, und einen Ueberfluß an Geschütz, Munition, und Lebensmitteln. Außer 180 Kanonen, welche zu der

Festung gehörten, hatten die Franzosen noch 220 derselben herbeigeführt. Als sie aber übergeben wurde, waren von der Besatzung nur noch 14,500 Mann übrig, welche der Kapitulation gemäß frei abzogen. Noch weit mehr war die Zahl der Einwohner herabgeschmolzen. In einer ehedem so blühenden Stadt, deren Bevölkerung sich auf 30,000 Seelen belaufen hatte, sollen sich nach ihrer Einnahme nur noch 6000 Einwohner gefunden haben. So sehr hatten theils die Schrecken des Krieges, theils die Tyrannei der sogenannten Freiheitsmänner auf die übrigen gewirkt!

Da nun der Oberrhein von den Franzosen frei war, wandten sich die Deutschen gegen das Elsaß. Ihr Zweck war zunächst auf Landau gerichtet, eine der stärksten Festungen, welche an Laubadere einen entschlossenen Kommandanten hatte. Die Preußen unternahmen die Bloquade am 10ten August. Die Oestreicher rückten unter der Anführung des Grafen von Wurmser gegen die Linien der Lauter an. Diese zwischen Lauterburg und Weißenburg von dem berühmten Vauban angelegten, zwei Meilen langen Linien waren ein Meisterstück der Kriegsbaukunst, und wurden für unüberwindlich gehalten. Gelang es auch den Deutschen, sich durch die dichtesten Verhaue mit Gewalt eine Oeffnung zu machen, so waren sie sogleich dem fürchterlichsten Kartätschenfeuer ausgesetzt, und die hoch angeschwellte Lauter, eiserne Fußangeln an dem Ufer derselben, und hinter dem Fluß ein 4 Klafter breiter, 3 Klafter tiefer, mit doppelten Pallisaden versehener Graben, an welchem sich in einer Entfernung von 800 Schritten je zwei und zwei Bastionen befanden, hemmten

ihren

ihren Fortgang. Die am Ende des Grabens zu beiden Seiten befindlichen Städte Lauterburg und Weißenburg konnten überdieß für förmliche Festungen gelten hh). Dessen ungeachtet unternahmen die Deutschen am 13ten Oktober einen allgemeinen Angriff, und eroberten diese Linien mit Sturm. Der General Wurmser griff sie mit der Hauptarmee in 6 Kolonnen von vorn an, und überwältigte sie; ein anders östreichisches Korps, unter dem Prinzen von Waldeck war oberhalb Lauterburg über den Rhein gegangen, und gieng auf die rechte Flanke der Linien los; die Preußen endlich, welche erst in der Mitte des Monats September bei Pirmasens einen Sieg über die Franzosen erfochten, und sie bis an die Saar zurückgedrängt hatten, zogen unter der Anführung des Herzogs von Braunschweig vor dem Gebirge her, und bemeisterten sich der linken Flanke. So wurden die Linien auf allen Seiten erobert, und die Franken flüchteten sich in wilder Unordnung nach Hagenau. Da aber Wurmser sogleich gegen Sulz vorrückte, um sich mit dem preußischen Korps bei Werth, und bei Selz mit den Oestreichern, die über den Rhein gegangen waren, zu vereinigen, so flohen nun die Franzosen in diesem großen Gedränge bis an Straßburg zurück.

Landau war nun rings herum abgeschnitten, und wurde von den Preußen bloquirt, und endlich am 28sten Oktober zum erstenmale beschossen. Fort Vauban hatte gleichfalls rings umher keine Hülfe zu erwarten. Die geschwächte fränkische Armee hatte keine Magazine, und konnte nur ihren allernöthig-

hh) Posselts europäische Annalen, 1795. B. III. S. 204.

nöthigsten Unterhalt aus Lothringen durch den Gebirgpaß bei Zabern beziehen. Wurmser beschloß, Lützelstein wegzunehmen, und ihnen dadurch auch diesen Paß zu verschliessen. Fort Vauban aber ließ er förmlich belagern, und auch diese starke Festung fiel endlich in seine Hände.

Nicht bloß diese raschen Fortschritte der deutschen Waffen waren es, wodurch die fränkische Republik sich in eine sehr bedenkliche Lage versetzt sah; sondern auch von noch mehr Seiten her befand sie sich in dem fürchterlichsten Gedränge. Von Spanien aus waren bereits 2 Heere über die pyrenäischen Gebirge eingedrungen, ohne daß die Republik noch zur Zeit eine Armee hatte, die sie ihnen entgegen stellen konnte. Eine derselben hatte schon le Fort des Bains, und die wichtige Gränzfestung Bellegarde weggenommen, und bedrohte selbst Perpignan. An den Küsten sowohl der Republik, als ihrer Kolonien kreuzten spanische und englische Flotten. Die spanisch-englische Flotte, welche der Admiral Hood kommandirte, hatte bereits die Seefestung Toulon, die eben in voller Empörung gegen den Nationalkonvent begriffen war, vermöge einer Uebereinkunft in Besitz genommen, und sich der für das mittelländische Meer bestimmten, ganzen französischen Marine bemächtiget. Die Zahl der Kanonen, welche den Engelländern dort, nebst einem außerordentlich großen Vorrath von Kriegsbedürfnissen und Materialien zum Schiffbau in die Hände gefallen waren, soll sich auf 3000 Stücke belaufen haben. Von den französischen Kolonien hatten die Britten bis zum Ende des Monats August schon St. Pierre und Miguelon, Tabago und Pondichery weggenommen.

In

In den Niederlanden waren nicht nur Condé, Valenciennes und Quesnoi in den Händen der Feinde, sondern auch Dünkirchen und Maubeuge standen in Gefahr, von ihnen weggenommen zu werden; der Weg nach Paris war von dieser Seite offen; und würde auch die Festung Landau übergehen, so waren die Deutschen durch nichts mehr gehindert, auch über Straßburg ins Innere von Frankreich zu dringen. Auf der andern Seite waren Savoyen und Nizza, welche der Nationalkonvent bereits in zwei neue französische Departements umgeschaffen hatte, in Gefahr, von den sardinischen, und östreichischen Truppen überschwemmt zu werden.

Aber noch weit trauriger sah es im Innern von Frankreich selbst her. Außer Toulon, welches bereits von den Engelländern besetzt war, hatten sich mehrere Provinzen öffentlich gegen den Nationalkonvent empört, und sowohl im Süden, als im Norden von Frankreich wütheten bürgerliche Kriege. Zu Marseille und zu Lyon standen die Einwohner unter den Waffen, und vertheidigten sich aufs hartnäckigste gegen die Truppen, welche der Nationalkonvent gegen sie abgeschickt hatte. In der Vendée war alles in vollem Aufruhr, und noch zur Zeit war keine Gewalt der Waffen vermögend gewesen, die Insurgenten zur Unterwerfung zu bringen. In der Hauptstadt selbst hatte sich das blutdurstige Ungeheuer Robespierre an die Spitze der Staatsgeschäfte hingearbeitet. Seine Parthei hatte die Bessern aus dem Nationalkonvent verdrängt, und wüthete nun, da sie die Oberhand errungen hatte, mit der abscheulichsten Willkühr gegen Freiheit, Leben und

Eigenthum ihrer Mitbürger. Zu der außerordentlichen Menge öffentlicher, theils auswärtiger, theils einheimischer Feinde kam daher seit dieser Zeit noch eine nicht weniger große Zahl heimlicher Mißvergnügten.

In dieser höchst gefährlichen Lage, da alles den Untergang der Republik verkündigte, griff die Schreckensregierung, um sich und die einmal beliebte Verfassung zu retten, zu dem äußersten Mittel. Vermöge eines ihrer Dekrete vom 16ten August wurde ganz Frankreich in ein allgemeines Feldlager verwandelt. Jeder Einwohner sollte Soldat seyn, und auf den ersten Zug der Sturmglocke sollte das gesammte Volk sich in Massa versammeln. Diejenigen, welche im Felde nicht dienen könnten: Weiber, und verheirathete Männer, sollten für Herbeischaffung der Lebensmittel, und für Verfertigung der Waffen, der Munition, der Kleider für die Soldaten, und anderer Bedürfnisse sorgen. Diese außerordentliche Maaßregel that zwar die gehoffte Wirkung nicht; denn als der Aufstand in Massa wirklich erfolgte, sah man erst, daß es unmöglich wäre, für eine so ungeheuere Menge Menschen eine hinlängliche Menge von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen herbeizuschaffen, und Anführer genug aufzubringen. Aber man verfiel nun auf ein zweckmäßigeres Mittel: man führte die Requisitionen ein. Dadurch blieb zwar die gesammte waffenfähige Mannschaft zum Kriegsdienste verpflichtet; von derselben wurden aber jedesmal nur so viele aufgeboten, und zur Armee geschickt, als man nöthig hatte. Während die einen im Felde fochten, wurden die andern in den Waffen geübt; und so konnte man

dem

dem Feinde immer frische Truppen, und eine solche Menge entgegenstellen, die ihm weit überlegen war. Und damit es der Armee an keinem Bedürfnisse gebreche, setzte man alle zum Kriege nöthige, in Frankreich, und in den eroberten Ländern befindliche Materialien und Produkte gegen einen bestimmten Preis in Requisition. Ganz Frankreich glich nun einer militärischen Werkstätte, worin beinahe aller Menschen Hände beschäftiget waren, Gewehre und Waffen aller Art zu verfertigen, Kanonen zu gießen, Salpeter und Schießpulver, nebst aller übrigen Munition zu bereiten, und Werkzeuge und Rüstungen für die Artillerie, für das Fußvolk, und für die Reiterei herbeizuschaffen ii).

Die ihrem Untergange nahe französische Republik, die schon jedermann verloren gegeben hatte, trat nun wieder mit einer Macht hervor, welche ganz Europa in Erstaunen setzte. Die wilde Kühnheit der Anführer, und ihrer von Freiheitsliebe begeisterte Schaaren, an deren Stelle, sobald eine geschlagen war, sogleich wieder eine neue mit noch größerm Ungestümm hervorstürmte, siegte über die entschiedensten militärischen Talente alter, erfahrener Feldherrn, über die größte Tapferkeit geübter Truppen, und machte jeden Widerstand derselben unnütz. Nicht nur gelang es der französischen Regierung, dasjenige Heer im Departement Calvados, welches sich für die geflüchteten und proscribirten Mitglieder des Nationalkonvents erklärt hatte, zu bezwingen, sich Marseille und Lyon zu unterwerfen, den Engelländern und Spaniern

ii) Eichhorn die französische Revolution in einer historischen Uebersicht. Th. II. S. 188 ff.

niern Toulon wieder zu entreißen, und beträchtliche Vortheile in der Vendée zu erfechten; sondern auch die auswärtigen coalirten Mächte sahen zu ihrer größten Bestürzung ihre gemachten Eroberungen, die Früchte einer außerordentlichen Anstrengung, und so vielen vergossenen Menschenbluts, nach und nach wieder verloren gehen.

In Belgien, wo bisher Oestreicher, Preußen, Engelländer, Hannoveraner und Holländer gemeinschaftlich agirt hatten, begieng der Herzog von York, der die Engelländer und Hannoveraner kommandirte, den Fehler, daß er sich ungeachtet aller Gegenvorstellungen des Prinzen von Coburg von der Hauptarmee trennte, um Dünkirchen zu belagern. Eben dieses thaten auch andere Korps, welche nun anfiengen, einzeln zu operiren. Aber eben dadurch verloren die Coalirten ihr Uebergewicht, welches der Feind bisher so stark empfunden hatte. Einzelne Heere konnten jetzt nicht mehr leisten, was zuvor die ganze Armee mit vereinigter Kraft zu Stand gebracht hatte. Während der Herzog von York Dünkirchen belagerte, mußte der Feldmarschall Freitag mit einem Korps Hannoveraner bei Hontscoote die Belagerung decken. Allein Houchard, dem nun der Oberbefehl über die französische Nordarmee übertragen war, zog in größter Eile seine ganze Macht in Seeflandern zusammen, und stürzte am 8ten September mit einer solchen Gewalt auf die Hannoveraner, daß er sie aufs Haupt schlug, und der Herzog von York sich genöthiget sah, in der größten Unordnung, selbst mit Zurücklassung eines ganzen Artillerieparks, die Belagerung aufzuheben. Eben so gieng es hierauf einem 12,000 Mann starken

Korps

Korps Holländer, welches zwischen Menin und Warwick stand; 30,000 Franzosen griffen es am 13ten September an, und schlugen es mit einer Uebermacht, die ihm viele Mannschaft kostete, aus seiner Stellung heraus. Die östreichische Hauptarmee unter Coburg setzte hierauf über die Sambre, und schloß die wichtige Festung Maubeuge ein. Allein Jourdan, der nun an Houchards Stelle das Kommando über die Nordarmee erhalten hatte, eilte ohne Verzug zum Entsatz herbei, und griff den Prinzen von Coburg am 15ten Oktober bei Wattigny an. An diesem Tage war es den Franzosen nicht möglich, dem standhaft ausdauernden Feind einen Vortheil abzugewinnen. Aber am folgenden Tage erneuerten sie den Angriff, und setzten das Treffen mit so anhaltender Heftigkeit fort, daß sie am Ende, obwohl sie mehr Leute verlohren hatten, als die Oestreicher, doch das Schlachtfeld behaupteten. Der Prinz hob die Blockade von Maubeuge auf, und zog sich über die Sambre zurück. Noch waren zwar die Deutschen im Besitze dreier französischer Festungen: Condé, Valenciennes, und Quesnoi; allein am Ende dieses Feldzuges war die Uebermacht der Franzosen in den Niederlanden schon wieder so groß, daß jene nicht mehr im Stande waren, weiter vorzudringen.

Selbst am Rhein nahm der Feldzug dieses Jahres gegen sein Ende eine den Deutschen sehr ungünstige Wendung. Seitdem Landau von ihnen eingeschlossen, und in Gefahr war, in ihre Hände zu fallen, boten die Franken, wohl überzeugt von der großen Wichtigkeit dieser Festung, alle ihre Kräfte auf, sie zu entsetzen. Zwei Armeen:

meen: die Rhein- und die Moselarmee, jene unter dem neuen Befehlshaber Pichegru, diese unter dem General Hoche, übernahmen es, mit vereinigten Kräften diese große Aufgabe zu lösen. An der Motter standen die Oestreicher in einer ungemein festen Stellung hinter Linien, die sich von Druſenheim über Hagenau bis an das Gebirge bei Werth, Reichshofen und Freschweiler ausdehnten. Die Preußen bildeten eine Truppenkette von Kaiserslautern bis nach Anweiler. Eigentlich waren sie durch unglückliche Gefechte bei Bitsch und Bissingen am 17ten November genöthiget worden, sich in diese Gegend zu ziehen. Ihre Hauptmacht hatten sie bei Kaiserslautern konzentrirt; bei Anweiler stand ein Korps unter dem Kommando des Generallieutenants Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen; alle Zwischenposten im Gebirge waren durch sie hinlänglich besetzt. In dieser durch Natur und Kunst außerordentlich festen Stellung schienen sie unbezwinglich zu seyn. Dessen ungeachtet wagten es die Republikaner, deren gränzenloser Muth sich dießmal über alle Vorstellungen von der Unmöglichkeit eines Sieges hinaussetzte, die Preußen am 28sten November hier anzugreifen. Da dieser erste Angriff mißlungen war, wiederholten sie ihn am folgenden Tage mit verdoppelter Heftigkeit, und da derselbe von den Preußen auch dießmal mit Standhaftigkeit abgeschlagen wurde, griffen sie am dritten Tage, am 30sten November, von neuem an. „Diese Schlacht, saget ein Augenzeuge, wich ganz von der sonst gewöhnlichen Regelmäßigkeit ab. Sie bestand eigentlich in einer Menge einzelner Gefechte, Angriffe und Kanonaden, welche die Franken auf solche Orte unvermuthet machten, wo man sie nicht er-

war-

wartete, noch weniger glauben konnte, daß solche das Terrain verstatte. Die steilsten Berge, die tiefsten Gründe, die dicksten Wälder, Sümpfe und Bäche waren ihnen kein Hinderniß, sondern vielmehr der Punkt, den sie zu ihrem Angriff mit einer Wuth wählten, die ihrem Nationalcharakter so eigen ist" kk).

Aber die Preußen standen fest, wie eine Mauer. Da die Franken hier nicht durchdringen konnten, kehrten sie ihre ganze Macht gegen die Oestreicher in ihren Linien an der Motter. Am 22sten Dezember griffen sie dieselben mit der äußersten Heftigkeit auf der Gebirgflanke an, und überwältigten sie. Die Deutschen zogen sich nun in größter Eile zurück. Die Oestreicher giengen bei Philippsburg über den Rhein; die Preußen stellten sich zwischen Oppenheim und Maynz. Die Franken hatten ihren Zweck erreicht. Am 28sten Dezember zogen sie in die befreite Festung Landau ein, und schon in den ersten Tagen des Jahres 1794 war wieder alles bis über Worms hinaus ihnen unterworfen.

Von dieser Zeit an bemerkte man bei den Franzosen eine ganz neue Art Krieg zu führen. Anstatt, daß man bisher in regelmäßiger Schlachtordnung angriff, fielen sie seitdem öfter in einzelnen Haufen, dem Scheine nach, ohne Plan und Zusammenhang, über die Feinde her; anstatt daß man zuvor, um einen wichtigen Posten zu erobern, ordentliche, nach einem bestimmten Plan entworfene

kk) Geschichte der vereinten Sachsen und Preußen während des Feldzuges 1793 und zwischen dem Rhein und der Saar. S. 57.

sene Treffen lieferte, überraschten sie den Feind bald hier, bald dort, und nicht selten an den gefährlichsten Posten, durch unvermuthete, einzelne Gefechte, wiederholten dieselben täglich, und liessen nicht nach, bis der Posten erobert war. Ihre entschiedene Ueberlegenheit an Zahl, die ihnen möglich machte, die einmal zurückgeschlagenen Truppen immer wieder durch frische Schaaren zu ersetzen, und ihr republikanischer Fanatismus, der ihre Tapferkeit bis zur Wuth entflammte, setzten sie in den Stand, ihren Zweck gegen die ermüdeten Krieger der Gegenparthei endlich doch zu erreichen. Indessen waren doch die coalirten Mächte selbst weit entfernt, den Verfall ihres Waffenglücks diesem Umstand allein zuzuschreiben. Die Oestreicher legten den Preußen zur Last, daß sie sich nach dem unglücklichen Versuche, Bitsch zu überrumpeln, von Matstal und Bitsch, wie auch von der Saar, nach Kaiserslautern zurückzogen. Dieser retrograden Bewegung schrieben sie alle nachher erlittenen Unfälle zu 11). Die andere Parthei hingegen beschuldigte den Feldmarschall Wurmser, daß er gegen die wiederholten Warnungen des Herzogs von Braunschweig aus Eigensinn und Abneigung gegen die preußischen Heerführer eine durchaus unhaltbare Stellung genommen habe. Daß wirklich Eifersucht, Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen den Feldherrn zweier Nationen, welche schon wegen bekannter Begebenheiten von alten Zeiten her sich gegenseitig mit feindseligen Augen ansahen, geherrscht haben, beweisen selbst diese Beschuldigungen, die sie sich gegenseitig machten, und

der

11) Kurze Uebersicht des Feldzuges von 1793. zwischen dem Rhein und der Saar, von einem unpartheyischen Beobachter. S. 34 ff.

der Umstand, daß der Herzog von Braunschweig aus Verdruß wirklich das Kommando über das preußische Heer niederlegte; der Feldmarschall von Wurmser aber von der östreichischen Armee abgerufen wurde. Daß aber auch ohne eine solche, in ältern Ereignissen gegründete, besondere Spannung der Gemüther, von den Operationen combinirter Armeen, wo nicht alle sich dem unumschränkten Befehl eines einzigen mit unbedingter Subordination unterwerfen, die Verschiedenheit der Einsichten, der Entwürfe, der Charaktere und Interessen der Feldherrn jene große Wirkung, die nur die vereinigte Kraft haben kann, nicht erwarten läßt, hat wohl die Erfahrung zu allen Zeiten, und auch während dieses französisch-deutschen Krieges öfter, als einmal bestätigt. Das Kommando über die östreichische Armee wurde dem Prinzen von Waldeck übertragen; das Kommando über die Preußen übernahm der Feldmarschall von Möllendorf.

Fünftes Kapitel.

Wiedereroberung der östreichischen Niederlande durch die Franzosen. Pichegru erobert Holland. Fruchtloser Antrag des Königs von Preußen an das deutsche Reich, den Unterhalt seiner Truppen zu übernehmen. Verlust der Deutschen am Oberrhein.

Die coalirten Mächte sahen jetzt ein, wie viel Nachtheil ihnen die im vorigen Feldzuge unternom-

nommene Trennung ihrer Heere gebracht habe, und eröffneten den Feldzug des Jahres 1794 in Verbindung miteinander. Aber es ergieng ihnen deſſen ungeachtet in dieſem, wie in den beiden vorhergegangenen Feldzügen: anfänglich ſpielte ihnen das Glück beträchtliche Vortheile in die Hände, und am Ende war wieder alles, und mehr noch, als ſie gewonnen hatten, verloren.

Der Kaiſer hatte ſich dießmal ſelbſt zur Armee nach den Niederlanden begeben, um den Truppen durch ſeine Gegenwart neuen Muth einzuflöſſen. Unter ſeinen Augen griff der Prinz von Coburg ſchon am folgenden Tage die Franzoſen bei Chateau Cambreſis an, und ſchlug ſie zurück. Dieſer glückliche Sieg bahnte den Oeſtreichern den Weg zur Belagerung der Feſtung Landrecy, womit ſogleich der Anfang gemacht wurde. Jene verſuchten zwar, dieſe Feſtung zu entſetzen, und es kam in dieſer Gegend am 26ſten April zu einem zweiten Treffen. Aber auch dießmal trugen die Verbundenen den Sieg davon und die Folge deſſelben war, daß Landrecy vier Tage darauf, am 30ſten April ſich ergeben mußte. Zwiſchen dieſem Platze, und Paris war nun keine Feſtung mehr; der Weg nach der Hauptſtadt ſtand ihnen daher offen. Nur lagen noch einige feſte Plätze hinter ihnen, deren Eroberung zur Deckung der Niederlande unumgänglich nöthig war. Allein ihr Waffenglück hatte nun ſchon ſeine Gränzen erreicht.

Zu Paris hatten die Machthaber einen meiſterhaften Operationsplan entworfen, um die drei in dem vorigen Feldzuge verlorenen Feſtungen: Valenciennes, Condè, und Quesnoy wieder zu erobern.

erobern. Drei Armeen waren hierzu bestimmt: die Nordarmee, an deren Spitze nun Pichegru als Befehlshaber stand, die Ardennenarmee unter Charbonnier, und die Moselarmee, welche Jourdan kommandirte. Gegen die linke Flanke der zwischen den drei Festungen konzentrirten Armee der Verbundenen sollte die Nordarmee in Westflandern, gegen die rechte zwischen der Sambre und Maas die Ardennenarmee auf einen Mittelpunkt vordringen, die Feinde im Rücken bedrohen, ihre Kommunikation abschneiden, und ihnen nur die Wahl zwischen zwei Entschließungen übrig lassen, entweder den fränkischen Boden zu räumen, oder eingeschlossen und aufgerieben zu werden mm).

Diesem Plane zu Folge war die Ardennenarmee bereits am 26sten April über Beaumont vorgerückt, und hatte sich mit dem rechten Flügel der Nordarmee vereinigt. An demselben Tage war Pichegru in das durch keine hinreichende Macht gedeckte Westflandern eingefallen, und hatte Menin, Courtray, und andere Plätze besetzt. Ein östreichisches Korps, welches Clairfait kommandirte, war zwar bestimmt, sich auf dieser Seite den Franzosen entgegenzusetzen; allein die Macht derselben vergrößerte sich gleichsam mit jedem Tage; immer mehrere Plätze wurden von ihr bedroht; es war nicht möglich, sie zurückzudrängen, und die bedrohten Plätze zu befreien.

Da

mm) Vosselts europ. Annalen. 1795. B. II. S. 201 f. und S. 33.

Da hier kein Vortheil über Pichegru zu erringen war, zog sich die Hauptarmee der Coalirten, die bisher zwischen den eroberten Festungen gestanden hatte, gegen Tournay hin. Durch ein kühnes Manoeuvre sollte Pichegru in Courtray von allen Seiten eingeschlossen werden. Allein als man eben im Begriffe war, diesen Plan auszuführen, stießen zuerst die Kolonnen, welche der Herzog von York anführte, auf die Franzosen, und wurden von ihnen mit großem Verlust geschlagen. Nun griff Pichegru am 22sten May die Armee der Coalirten bei Tournay selbst an. Das Treffen dauerte 16 Stunden, und war äusserst blutig und hartnäckig. Allein obwohl jene unter des Kaisers persönlicher Aufmunterung Wunder der Tapferkeit that, so konnte sie doch die Oberhand über den Feind nicht erringen. Pichegru blieb Sieger, und behauptete das nun einmal eroberte Terrain.

Auf einer andern Seite gelang es dem General Jourdan, während die Nordarmee Ypern nach einem heftigen Bombardement in ihre Gewalt brachte, am 24sten May über die Sambre zu gehen, nachdem er es viermal vergebens versucht hatte. Er fieng sogleich an, das von den Oestreichern nach seiner Wiedereroberung im verflossenen Jahre befestigte Charleroi zu belagern. War zur Bewerkstelligung seines Vorhabens, über den gedachten Fluß zu gehen, kein geringer Grad von Standhaftigkeit nöthig gewesen, indem er viermal war zurückgeschlagen worden, so kostete ihm jetzt die Belagerung von Charleroi nicht weniger Anstrengung. Zweimal griff er diesen Platz mit großer Heftigkeit an, und jedesmal mußte er von

seinem Angriff wieder abstehen. Die Oestreicher zogen ihre Hauptmacht in diese Gegend, um diese wichtige Festung, von deren Besitze gewissermassen das Glück dieses Feldzuges abhieng, zu entsetzen. Aber Jourdan griff zum drittenmale an, und Charleroi fiel, nachdem es durch 6 Tage ein heftiges Bombardement ausgehalten hatte, am 25ten Junius. Am folgenden Tag erschien der Prinz von Coburg mit einer furchtbaren Macht auf den Ebenen von Fleurus, und nun begann eines der blutigsten Treffen, welches anfänglich dem Prinzen durch seinen glücklichen Erfolg einen vollkommenen Sieg versprach. Schon eilten Kouriere mit der fröhlichen Nachricht nach Wien, und an andere Höfe, als die Sache unvermuthet eine andere Wendung nahm, und die Oestreicher sich genöthigt sahen, den Franzosen das Schlachtfeld zu überlassen nn). Der Prinz zog sich gegen Brüssel, und von da an die Maas zurück.

Der Zweck des großen Operationsplanes der Franken war also hiermit erreicht. Am 4ten Junius trafen Pichegru und Jourdan mit der Nord- und mit der Ardennenarmee, welche beide nunmehro die Sambre- und Maasarmee hießen, bei Leuse zusammen; am 9ten Julius kamen sie, nachdem sie die Coalirten immer weiter zurückgedrängt, und Brügge, Mons, Ostende, Gent, Nieuwpoort, Tournay, und mehr andere Plätze zu räumen gezwungen hatten, zu Ath an, und noch an demselben Tage zogen sie in Brüssel ein. Die vier von den Oestreichern eroberten fränkischen Festungen Quesnoy, Valenciennes, Condé und Landrecy waren

nn) Posselt daselbst S. 32.

ren nun abgeschnitten, und umringt. Der General Scheerer übernahm das Geschäft, sie zu belagern, mit einem Korps von 15,000 Mann. Nur der Kommandant in Quesnoy wehrte sich tapfer; die übrigen Festungen ergaben sich ohne Widerstand. Landrecy gieng schon am 15ten Julius über; Quesnoy erst einen Monat später, am 15ten August, nach einer kurzen Belagerung. Am 27sten desselben Monats ergab sich auch die furchtbare Festung Valenciennes, die einen ungeheuern Vorrath von Artillerie und Munition hatte, ohne einen Schuß gethan zu haben. Diesem Beispiele folgte zwei Tage darauf auch Condé.

Der Prinz von Coburg, der bei so gewaltigem Vorrücken der Franken sich auch in Brüssel nicht mehr hatte halten können, hatte sich nun an die Maas zurückgezogen. Die Engelländer, Hannoveraner und Hessen unter der Anführung des Herzogs von York, und die Holländer unter dem Erbprinzen von Oranien hatten sich nach den Generalitätslanden gewandt, um Holland zu schützen. Allein weder diese, noch jener fanden an den gedachten Plätzen die gesuchte Sicherheit. Die Sambre- und Maasarmee unter Jourdan, mit der sich nach der Eroberung der gedachten Festungen auch das Korps des Generals Scheerer vereinigte, verfolgte die Oestreicher, und ein glückliches Treffen an der Ourte, welches sie ihnen am 18ten September lieferte, nöthigte sie, auch die Maas zu verlassen, und sich an der Roer zu setzen. Doch am 2ten Oktober kam es bei Düren und Jülich zu einem neuen Treffen, wovon die Folge war, daß die Oestreicher auch die Roer verließen, und sich am 5ten Oktober bei Cölln gänzlich über den

Rhein

Rhein zurückzogen. Schon am folgenden Tage rückten die Franken in Cölln, und hierauf in Bonn und Coblenz ein oo). Am 4ten November eroberte der fränkische General Kleber auch die Festung Mastricht, am 12ten Tage nach Eröffnung der Laufgräben. Die östreichischen Niederlande waren also in den Händen der Feinde. Nur Luxemburg hielt sich noch, war aber von den östreichischen Armeen abgeschnitten, und von den Franken enge eingeschlossen.

Der andere Theil der fränkischen Armee gieng unter der Anführung des Oberbefehlshabers Pichegru zu gleicher Zeit nach den vereinigten Niederlanden, wohin sich die Engelländer, Hannoveraner, Hessen, und Holländer gezogen hatten, in zweien Abtheilungen. Eine derselben drang ins holländische Flandern ein, und brachte die Festung Sluis nach einer Belagerung von wenigen Wochen in seine Gewalt. Die andere Abtheilung der fränkischen Armee gieng ins holländische Brabant. In der Gegend von Herzogenbusch, wo die Britten und Holländer sich gesetzt hatten, suchten sie zwar den Franken das weitere Eindringen zu verwehren, und es kam hier am 14ten September zu einem ernsthaften Treffen. Allein Pichegru erfocht den Sieg, und nach vier Wochen, am 12ten Oktober war die Festung Herzogenbusch ungeachtet der Stärke, welche ihr Natur und Kunst gegeben hatten, in seinen Händen. Am 8ten November wurde auch Nimegen auf eine unbegreifliche Weise von den Holländern verlassen; andere Plätze leisteten gar keinen Widerstand. Ganz holländisch Brabant, bis auf Bergen op Zoom war

oo) Ebendaselbst. S. 333.

war bereits am Ende des Oktobers von den Franken besetzt. Ihre Armee stand am linken Ufer der Waal und Maas in einer weiten Ausdehnung von Wesel bis Bergen op Zoom. Ihnen gegen über, an dem rechten Ufer der Waal und der Maas standen die Britten, die Hannoveraner, Hessen und Holländer, denen inzwischen ein östreichisches Korps unter dem Feldzeugmeister, Baron von Alvinzy, den Rhein hinab bei Arnheim zu Hülfe gezogen war, in starken Verschanzungen. Die Provinz Holland war unter Wasser gesetzt; den Franzosen fehlte es an Fahrzeugen, um über die Waal und Maas zu setzen, die Festung Grave, wodurch die Maas gesperrt war, hielt sich standhaft, und die Nähe des Winters flößte den Verbundenen die tröstliche Hoffnung ein, daß die Eisschollen, welche die Waal gewöhnlich nach der Maas und Nordsee treibet, den Franken den Uebergang noch mehr erschweren würden.

Allein gegen alle Erwartung war es eben der Winter, welcher den Franken die Eroberung Hollands erleichterte, und sie beschleunigte. Die Kälte war dießmal ungewöhnlich strenge; und schon in der zweiten Hälfte des Dezembers waren alle Flüsse und Seen so stark zugefroren, daß nicht nur schwer beladene Wagen, sondern auch ganze Artillerieparks und Regimenter Reiterei über die Eisdecke, wie über eine Brücke, gehen konnten. Diesen günstigen Zufall benutzte Pichegru zu einer Zeit, da ihm eben der Wohlfahrtsausschuß zu Paris den ernstlichen Befehl zugeschickt hatte, die Eroberung von Grave zu beschleunigen, den Bommeler Waard einzunehmen, und Breda auf allen Seiten zu blo-

quiren. In der Nacht vom 26sten auf den 27sten

De-

Dezember, bei einer außerordentlichen Kälte, setzten sich der linke Flügel und das Zentrum der fränkischen Armee, von Breda bis Nimegen hin in Bewegung. In 3 Kolonnen rückte der General Dändels, einer von der Parthei der holländischen Patrioten, der bei der bekannten Streitigkeit mit dem Statthalter nach dem Einmarsche der Preußen in Holland im Jahre 1787 sein Vaterland verlassen hatte, über das Eis gegen den Bommeler Waard an, und warf die holländischen Truppen, ohne eine Kanone mit sich zu führen, mit gefällten Bajonetten aus ihren Verschanzungen am rechten Ufer des Flusses, machte sich Meister von Bommel, und verfolgte jene bis über die Waal. 600 Mann fielen bei dieser Gelegenheit als Kriegsgefangene nebst 60 Kanonen in seine Hände. Die zweite Kolonne hatte ihren Weg rechts vom Bommeler Waard nach dem Fort St. Andries genommen, und fand es bei ihrer Ankunft von den Truppen verlassen. Mit der dritten gieng der General Osten links auf die Langestraat los, und bemächtigte sich mitten auf dem Eise der Ueberschwemmung aller daselbst befindlichen Forts und Redouten. Vom linken Flügel griff inzwischen der General Bonneau die Linien von Breda von vorn, der General Lemaire im Rücken an; beide warfen den Feind von jedem Posten zurück, und nahmen ihm 30 Kanonen, und 900 Gefangene ab. Auch die wichtige Festung Grave, die sich so lange standhaft gehalten hatte, fiel, nachdem sie 10 Wochen lang war bloquirt gewesen, und durch 24 Tage war beschossen worden. Die Besatzung ergab sich der Kapitulation gemäß zu Kriegsgefangenen. Von dieser Stunde an waren die Franken Meister vom ganzen Laufe

der

der Maas. Die Holländer hatten sich nach diesem entscheidenden Schlage links über Gorkum hin zurückgezogen; die Oestreicher sich rechts, bei der Sternschanze, und bei dem Kanal von Panderen, die Engelländer in der Mitte von beiden, über dem Lingefluß gesetzt. Vergebens bemühten sich diese letztern, die Franken, welche bereits über Meteren gegen diesen Fluß vorgerückt waren, wieder zurückzudrängen; die Sieger gewannen immer mehr Boden.

Am 10ten und 11ten Jänner setzte sich nun auch der rechte Flügel der fränkischen Armee in Marsch. Zwei Divisionen setzten bei Nimegen und Reckerdam ungeachtet eines fürchterlichen Feuers aus den feindlichen Batterien in Fahrzeugen über die in dieser Gegend nicht zugefrorne Waal; und obwohl sich die Feinde mit der größten Hartnäckigkeit hier zu behaupten suchten, so wurden sie doch endlich nach äußerst hitzigen Gefechten aus allen ihren Dörfern und Schanzen vertrieben. Ein anderes fränkisches Korps, welches zu gleicher Zeit links über die Waal gesetzt hatte, schlug die Coalirten aus Tiel, und drang bis Buren, jenseits des Lingeflusses, vor. Den Franken fielen an diesen beiden Tagen 60 Kanonen in die Hände. Am 13ten Jänner bekamen sie auch die Festung Heusden mit 75 Kanonen, und 1500 Centnern Pulver.

Die Coalirten standen jetzt hinter dem Lek, in den Linien an der Greb. Aber auch hier fanden sie keine Sicherheit. Die Franken setzten am 16ten Jänner zwischen Arnheim und Utrecht auch über diesen Fluß, und fielen über die Feinde mit einer Gewalt her, der nichts widerstehen konnte.

Un-

Ungeachtet der hartnäckigsten Gegenwehre wurden diese gänzlich zurückgeschlagen, und der Drang, und die Zerrüttung unter ihnen waren so groß, daß sie in den Linien an der Gheb 80 Kanonen, und in Rhenen sogar ihre Kranken zurückließen. Die Coalirten waren nun genöthigt, sich zu trennen. Die Engelländer zogen sich hinter die Yssel nach Westphalen; die Oestreicher in die Gegend von Emmerich und Doesburg; die holländische Armee, abgeschnitten von ihren Gehülfen, und ohne Hoffnung einer Rettung, gieng bis auf eine unbeträchtliche Zahl Truppen, zu den Franken über pp).

Die Bestürzung am Hofe des Statthalters der vereinigten Niederlande über die Nachricht von diesem letztern Unfalle war außerordentlich. Noch an demselben Abende ließ er sich von den versammelten Generalstaaten, und von den Staaten Hollands die Entlassung seiner Söhne aus den Diensten der Republik ertheilen; am folgenden Tage legte er selbst alle seine Aemter nieder, und reißte sogleich darauf nach Scheveningen ab, um nach Engelland überzuschiffen. Von nun an war der Marsch der Franken kein feindlicher Heerszug mehr. Ganz Holland war erobert. Ohne alles Hinderniß zogen sie am 17ten Jänner in Utrecht, und am 19ten in Amsterdam ein. Fast überall wurden sie mit offenen Armen empfangen. Eine Revolution war daselbst von der antioranischen Parthei schon lange im Stillen vorbereitet; sie erfolgte auch sogleich, und in ganz Holland wurde eine neue demokratische, der fränkischen ähnliche Regierungsform eingeführt: in einigen Provinzen mit allgemei-

pp) Posselts europ. Annalen 1795. P. I. S. 221 ff.

meinem lauten Jubel der Einwohner, in andern, welche dem Statthalter, Fürsten von Oranien, ergeben waren, nicht ohne beträchtliche Schwierigkeit.

Eine nicht weniger tiefe, und schmerzliche Wunde schlugen die Franken den coalirten Mächten, und besonders der Krone Engelland dadurch, daß sie mit der neu organisirten batavischen Republik am 16ten May 1795 nicht nur einen Frieden, sondern auch einen Allianztraktat schlossen, wodurch die vereinigten Niederlande für immer von dem Interesse Engellands abgerissen wurden, und die fränkische Seemacht einen beträchtlichen Zuwachs erhielt. Die Republik wurde dadurch in eine natürliche Feindinn Großbritanniens umgeschaffen. Indessen kostete ihr die Abschaffung der Statthalterwürde, und die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit von Seite Frankreichs 100 Millionen holländischer Gulden, und das holländische Flandern, Mastricht, Venloo, nebst demjenigen Gebiete, welches südwärts von Venloo an beiden Seiten der Maas liegt. Auch mußte sie das Besatzungsrecht in Vließingen, und das ihr so theure Schiffahrtsmonopol auf der Schelde, für dessen Erhaltung sie einst einen so hartnäckigen Kampf mit dem Kaiser Joseph II glücklich bestanden hatte, an Frankreich aufopfern qq).

Nicht so thätig, wie am Niederrhein und in den Niederlanden, wurde der Krieg am Oberrhein in dem Jahre 1794 geführt. Die vornehmste Ursache lag wohl darin, daß der König von Preußen einer so kostspieligen Theilnahme an diesem Kriege

qq) Martens Recueil des Traités... conclus entre la république françoise et les differentes puissances. *Tom. I. p. 272 sqq.*

Kriege auf eigene Kosten endlich müde wurde, und die Oestreicher und Reichstruppen ohne lebhafte Mitwirkung seiner Armee nichts unternehmen wollten. Preußen hatte bisher weit mehr Truppen ins Feld gestellt, als wozu es nach dem durch einen Reichsschluß festgesetzten Triplum verbunden war; da im Gegentheile mancher andere Reichsstand bisher sehr wenig geleistet hatte. So viel ist gewiß, daß einige Stände mit der Stellung ihrer Kontingente, wie gewöhnlich, eben nicht sehr eilten, andere sie nicht vollzählig stellten. Der König ließ daher durch seinen Gesandten auf dem Reichstage seinen Mitständen den Antrag thun, daß ihm wenigstens ein Theil seines über seine reichsständische Verpflichtung gemachten Aufwandes ersetzt, und, wofern er auch fürs Künftige ernstlich am Kriege Theil nehmen sollte, die Verpflegung seiner Truppen von den Reichsständen übernommen werden möchte. Diesen Antrag vernahmen mehrere Stände nicht ohne Befremden, wie dann unerwartete neue Geldforderungen gewöhnlich einen unangenehmen Eindruck machen. Hier wirkten aber noch mehrere Umstände zusammen. Bei dem schlechten Zustande, in welchem sich die Finanzen manches Reichsstandes befanden, war schon die Unterhaltung des gewöhnlichen Kontingents, und die Summe, die er zur Reichsoperationskasse entrichten mußte, für ihn eine drückende Last. Um so weniger glaubten einige im Stande zu seyn, noch überdieß eine fremde Armee zu unterhalten. Zudem war manches deutsche Land bereits entweder in Feindes Händen, oder durch Einquartierungen, Kontributionen, und Lieferungen aller Art erschöpft, und konnte daher wenig, oder nichts beitragen. Allerdings hatte der König eine größere

Zahl

Zahl Truppen im Felde, als wozu der Reichsmatrikularanschlag ihn verpflichtete. Aber Friedrich Wilhelm führte den Krieg nicht bloß als Mitglied des Reichs; er hatte ihn den Franken auch in seinem eigenen Namen erklärt; und wenn es gleich dabei um die Wiedereinsetzung deutscher Fürsten in ihre von der französischen Nation ihnen entzogenen Besitzungen und Gerechtsamen zu thun war, und folglich der Gegenstand desselben wenigstens zum Theile das deutsche Reich betraf, so war doch nie ein Antrag an Preußen, mit einer stärkern Armee ins Feld zu rücken, von Seite des Reiches, noch von Seite Preußens an das Reich gethan, und von diesem letztern genehmiget worden. Der schlechte Erfolg endlich eines von den Franzosen schon durch drei Jahre mit einem beispiellosen Glücke geführten Krieges, dessen Ausgang anstatt der Wiedereroberung der verlorenen Besitzungen und Rechte vielmehr einen noch weit größern Verlust befürchten ließ, hatte in einem großen Theile der Reichsstände ganz andere Gesinnungen hervorgebracht, als wovon sie anfänglich waren belebt gewesen. Man war des Krieges müde, und wünschte lieber zur Beendigung, als zur Verlängerung desselben beizutragen.

Da die meisten Reichsstände wenig Lust bezeigten, den Foderungen des Königs Genüge zu leisten, und unter solchen Umständen die Unterhandlungen, wie leicht zu erachten war, sich in die Länge zogen, so blieb das preußische Heer durch diese ganze Zeit bis in die Mitte des Aprils unthätig in seinen Kantonirungsquartieren, und es war noch ein großes Glück, daß auch die Franzosen, welche am jenseitigen Ufer standen, sich ru-

hig

hig hielten. Ohne Zweifel würde der König von Preußen seine Armee bis auf sein Kontingent zurückgezogen haben, wenn nicht Großbritannien und Holland ins Mittel getreten wären. Diese schlossen am 19ten April mit Preußen einen Subsidientraktat, und versprachen ihm vom April an bis zum Ende dieses Jahres alle Monate 50,000 Pfund Sterling unter der Bedingniß zu bezahlen, daß er mit 62,400 Mann gegen den gemeinschaftlichen Feind agire rr).

Nun erst begann der Feldzug am Oberrhein mit Lebhaftigkeit. Am 22sten May griff die vereinigte Armee der Preußen, Oestreicher und Reichstruppen die Franken bei Kaiserslautern an, und nach einem hartnäckigen Gefechte wurden letztere unter der geschickten Anführung des Feldmarschalls von Möllendorf aus ihrem Posten gänzlich verdrängt. Es war dieses, wie ein Kenner der Kriegskunst versichert, die einzige Kriegsoperation im ganzen Feldzuge, die nach den Regeln der Kunst ausgeführt wurde, aber wegen ihrer Entfernung nicht im geringsten als eine Diversion zum Vortheile der Coalirten in Belgien wirkte, und auf welche auch hier eine unbegreifliche Unthätigkeit folgte. So viel war indessen dadurch doch gewonnen, daß nun, da die Franzosen sich hinter die Saar zurückzogen, der Handdruck wieder frei war.

Aber auch hier war das Glück der Coalirten von keiner langen Dauer. In kurzer Zeit zogen die Franken frische Truppen an sich, und rückten mit

rr) Martens Recueil des Traités &c. *Tom. V. p.* 283 *sqq.*

mit einer Macht, die noch weit furchtbarer war, wieder vorwärts. Am 13ten Julius griff der General Michaud die kombinirten Truppen bei Edesheim, und am 15ten deſſelben Monats bei Lautern an. War der erſte Angriff ungemein heftig geweſen, ſo war es dieſer zweite noch mehr. Acht wüthende Angriffe wurden von den Truppen der coalirten Mächte mit einem unerſchütterten Muth abgeſchlagen; beim neunten verließen ſie endlich ihre Kräfte, und ſie unterlagen der Uebermacht. Ihre vortheilhafte Stellung bei Lautern wurde nun von den Franken eingenommen. Am 20ſten September war zwar der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen ſo glücklich, ſie nach einer großen Niederlage, die ſie erlitten, aus Lautern wieder zu verdrängen. Allein in die Länge konnten ſich die Deutſchen in dieſer Gegend nicht halten; denn eben um dieſe Zeit drang Jourdan immer weiter gegen den Niederrhein vor, wodurch ſich die Oeſtreicher genöthiget ſahen, ſich über den Niederrhein zurückzuziehen. Dieſer Rückzug war auch entſcheidend für den Oberrhein; und da bald auch die Feſtung Rheinfels von den Franken weggenommen wurde, ſo hatten die Deutſchen zuletzt kein Fleckchen Erde am linken Rheinufer mehr im Beſitze, ausgenommen die Rheinſchanze bei Mannheim, und die Feſtung Maynz. Doch auch die erſtere ward ihnen endlich entriſſen. Am 24ſten Dezember übergaben ſie dieſelbe nach öfter wiederholten vergeblichen Aufforderungen, und nachdem ſie nebſt der Stadt Mannheim durch 16 Stunden heftig war beſchoſſen worden, den Franken auf Kapitulation.

Zu derſelben Zeit, da die fränkiſchen Armeen faſt

faſt überall mit einer entſcheidenden Ueberlegenheit ſiegten, hatte die Republik das noch weit ſchätzbarere Glück, daß endlich durch den Sturz des fürchterlichen Tyrans Robespierre, und ſeines Anhanges, der Terroriſten, im Innern der Grund zur Wiederherſtellung der Sicherheit und Ruhe gelegt wurde. Nachdem er und ſeine Gehülfen alle Geſetze, und alle Religion unterdrückt, und ihr Vaterland durch erzwungene Anlehen, durch Konfiskationen, durch übermäßige Anhäufung des Papiergeldes, und durch Zerſtörung aller Induſtrie, und alles Handels an den Rand des Verderbens gebracht hatten, nachdem ſie gegen die Güter, und gegen das Leben vieler Tauſende ihrer Mitbürger mit einer beiſpielloſen Wildheit gewüthet hatten, und man des Verhaftens, des Deportirens, des Hinrichtens und Wüthens noch kein Ende ſah, entſtand endlich mitten im Schooſe der Volksrepräſentanten eine Verſchwörung gegen ihn; da er eben im Begriffe war, alle ihm verdächtigen Mitglieder vermittelſt einer zu ſtiftenden Volksempörung auf die Seite zu ſchaffen, wagte es der Nationalkonvent, ihn mit mehreren ſeiner Anhänger in der Nacht vom 27ſten zum 28ſten Julius arretiren zu laſſen; und noch an demſelben Tage, am 28ſten Julius wurde er nach einem kurzen Prozeß öffentlich auf dem Revolutionsplatz enthauptet. Zwei Tage darauf wurden noch 71 ſeiner eifrigſten Gehülfen hingerichtet. Der Terrorismus in Frankreich nahm hiermit ein Ende.

Sechstes Kapitel.

Sehnsucht der deutschen Reichsstände nach dem Frieden. Separatfriede des Königs von Preußen. Festsetzung einer Demarkationslinie. Separatfriede des Landgrafen von Hessen-Cassel. Anstalten des Kaisers zur Einleitung eines Reichsfriedens. Fruchtlose Vermittelung der Könige von Preußen und Dänemark. Die Franzosen verlieren endlich alle Eroberungen am Rhein bis auf Düsseldorf.

Der unglückliche Erfolg, den bisher die Waffen der Coalirten gehabt hatten, und welchen man vorzüglich der großen Ueberlegenheit der französischen Armeen an Zahl der Truppen, und dem Umstande zuschrieb, daß sie im Stande waren, sie gleichsam jeden Augenblick so sehr, als es nöthig schien, zu vermehren, hatte den Kaiser bewogen, in einem Kommissionsdekrete auf dem Reichstage dahin anzutragen, daß auch die Reichsarmee künftig ansehnlich verstärkt werden möchte. Die Reichsstände waren eben nicht abgeneigt, diesem Verlangen zu willfahren, und faßten am 13ten Oktober 1794 den Schluß, daß das Kontingent künftig fünffach gestellt werden sollte; denn in Zeiten dringender Gefahr thun jeder gern das Aeußerste, um sich zu retten. Aber zu gleicher Zeit lag ihnen etwas noch weit wichtigers am Herzen, nämlich der Wunsch, daß ein Friede mit Frankreich zu Stand kommen möchte. Das erstaunenswürdige Vordringen der französischen Armeen, und der Mangel an Hoffnung,

nung, daß es den coalirten Heeren je gelingen dürfte, ihnen mit Nachdruck zu widerstehen, hatte den Muth mehrerer Reichsstände sehr niedergeschlagen. Sie wünschten, daß die Könige von Dänemark und Schweden die Vermittelung bei Frankreich übernehmen möchten, und daß es dem deutschen Reiche durch ihre Beihülfe möglich gemacht werde, sich aus diesen verderblichen Händeln zu ziehen. Selbst der Kurfürst von Maynz, der anfänglich ein eifriger Beförderer des Krieges gewesen war, that auf dem Reichstage auf Anregung des Coadjutors von Dalberg den Vorschlag, daß eine Einleitung zum Frieden getroffen werden möchte. Vielen schien der damalige Zeitpunkt zu Unterhandlungen dieser Art vorzüglich geschickt zu seyn; denn das vom deutschen Reiche ergangene, und auch von den übrigen coalirten Mächten befolgte Verbot, Lebensmittel und andere Bedürfnisse nach Frankreich auszuführen, hätte in der That seine Wirkung gethan, und es war daselbst bereits eine Hungersnoth ausgebrochen. In einer solchen Lage, glaubte man, müßte es der französischen Regierung selbst daran liegen, sich des kostspieligen Kriegs zu entledigen.

Dem von Kurmaynz gethanen Antrage zu Folge kam nach den gewöhnlichen Berathschlagungen am 22sten Dezember ein Reichsgutachten zu Stand, worinn man es zwar räthlich, und nothwendig fand, „sich von Seiten des deutschen Reichs auf jenen widrigen Fall, wenn gegen bessers Wünschen und Hoffen ein undurchdringliches Schicksal, oder Frankreichs beharrliche Weigerung, oder Ueberspannung, und Unannehmlichkeit der Friedensbedingnisse die Möglichkeit der Aussöhnung vereiteln,

teln, und die noch fernere Fortsetzung des Krieges durchaus unvermeidlich machen würde, mit einem möglichst verstärkten, gemeinsamen Reichswehrstande gefaßt zu halten, und in dieser Beziehung schleunigst, und mit Anwendung ausgiebiger, thunlicher Maaßregeln alles dasjenige eifrigst zu leisten, was für einen künftigen Feldzug die schon bestehenden Reichsschlüsse, und die zunehmende Gefahr des Vaterlands erfodern"; zugleich aber auch festsetzte, „daß Se. kaiserl. Majestät allerunterthänigst und angelegentlichst zu ersuchen seyen, nach allerhöchstdero tiefsten Weisheit, und bisher so unverkennbar bewiesenen dankwürdigsten Sorgfalt für die Entfernung der drohendsten Gefahren, und für die allgemeine Wohlfahrt, sich auch dermalen, mit fernerm Zuthun des Reichs, für die Erzielung eines der Reichs-Fundamentalkonstitution, und besonders dem Zwecke des westphälischen Friedens entsprechenden, billigen, und annehmlichen Friedens mit Frankreich, unter baldiger Angehung des den Weg dazu vorbereitenden Mittels eines Waffenstillstandes, nachdrucksamst zu verwenden, und durch gefällige Rücksprache mit Allerhöchstdero hohem Alliirten, des Königs in Preußen Majestät, auch Höchstdieselbe zu vermögen, daß, so wie Höchst Sie gleich Anfangs des gegenwärtigen Krieges sich der bedrängten Reichsstände angenommen, auch nun zu dessen Beendigung, und zugleich zur Beförderung der deswegen beabsichteten friedlichen Endzwecke, nach Höchstihro ohnehin schon im voraus geäußerten bereitwilligsten Gesinnungen alles hierzu Dienliche mit beizutragen geruhen mögen" ss). Der Kaiser genehmigte der Hauptsache nach

ss) Posselts europäische Annalen 1795. B. I. S. 271 ff.

nach dieses Reichsgutachten in einem Kommissionsdekret vom 10ten Februar 1795, und versprach, sowohl wegen Schließung eines Waffenstillstandes, als auch wegen Einleitung eines Friedens die verlangte Rücksprache mit dem Könige von Preußen zu pflegen; doch zweifelte er, ob das eine, oder das andere von dem fränkischen Nationalkonvent zu erhalten seyn möchte, und er beschwor „vor Gott und dem lieben Vaterland alle und jede Reichsstände, sich nicht selbst durch noch entfernte Hoffnungen einzuschläfern, und diejenigen Pflichten in ihrem ganzen Umfange deutsch biedermännisch zu erfüllen, welche Reichsverband und Gesetze, Vaterland, und Selbsterhaltung erfodern; noch insbesondere aber patriotisch zu erwägen, wie, nach dem von ihm schon gethanen Antrage, den in verschiedenen vorliegenden Landen und Kreisen vorgekehrten ruhmwürdigen Anstalten zur Bewaffnung der Unterthanen, oder noch zweckmäßiger, zur Aufstellung einer verhältnißmäßigen Landmiliz noch mehr Wirksamkeit, Konsistenz und Zusammenhang auf die gezwungene Fortdauer des gegenwärtigen Krieges gegeben werden können? . . . . „Ja, Se. kaiserl. Majestät, heißt es weiter, beschwören sämmtliche Reichsstände, um, unter Rückerinnerung des nicht zu bezweifelnden Grundsatzes, daß außerordentliche Umstände auch außerordentliche Maaßregeln erheischen, und daß ein Staat, bei steigender Gefahr, zu seiner Vertheidigung, Sicherheit und Erhaltung selbst das Aeußerste wagen müsse, schon zum voraus auf jeden widrigen Fall diesen außerordentlichen Rettungsmitteln nachzudenken, da Deutschlands innere Kräfte noch nicht erschöpft sind, auch gewißlich der Feind nicht durch einen sinkenden Muth bekämpft, und zu billigen,

gerechten, anständigen und annehmlichen Bedingnissen bewogen werden kann; also auf jeden Fall eher alle Kräfte aufzubieten, als die Schande Deutschlands, und den Umsturz der deutschen Verfassung in einem Friedensschlusse zu unterzeichnen" tt).

Der Kaiser säumte nicht, sich dieser Sache wegen nach dem Wunsche der Reichsstände mit dem Könige von Preußen zu benehmen, und sein zu Berlin befindlicher außerordentlicher Gesandter, Fürst Reuß, erhielt sogleich den Auftrag, dem preußischen Ministerium eine auf diesen Gegenstand sich beziehende Note zu übergeben. Allein der König von Preußen, der gegenwärtig, um sich bei der bekannten Zertrümmerung des Königreichs Polen seinen Antheil an demselben zu sichern, seine Truppen lieber dahin ziehen, als länger zur Fortsetzung eines kostspieligen Krieges verwenden wollte, der ihm keine Aussicht auf irgend einen Vortheil gewährte, war bereits im Begriff, einen Separatfrieden mit Frankreich zu schließen. Der preußische Generalmajor, Graf von Golz, hatte daher schon gegen das Ende des Jahres 1794 nach Basel abgehen müssen, um mit dem in der Schweiz befindlichen französischen Bothschafter, Franz Barthelemy, eine Friedensunterhandlung anzuknüpfen. Am 12ten Jänner 1795 begab sich der französische Botschafter selbst nach Basel, und die Unterhandlungen nahmen wirklich ihren Anfang. Golz starb zwar unvermuthet am 6ten Februar. Doch schon am 8ten März erschien an Dessselben Stelle ein anderer Gesandter, der Staatsminister von Hardenberg; die Unterhandlungen wur-

tt) Posselts Annalen. Ebendaselbst S. 277.

wurden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt, und am 5ten April 1795 wurde der Friedensschluß wirklich unterzeichnet.

Die Franzosen machten sich in demselben anheischig, denjenigen Theil der preußischen Staaten, der auf dem rechten Ufer des Rheins durch sie besetzt seyn könnte, in Zeit von 14 Tagen nach der Ratifikation dieses Friedens zu räumen; denjenigen Theil aber, der am linken Rheinufer liegt, ließ der König bis zum allgemeinen Frieden zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche, worin die endliche Uebereinkunft über diese Länder getroffen werden sollte, in ihren Händen. Auffallend ist der zweite Artikel dieses Traktats, worin festgesetzt wurde, daß künftig keine von beiden kontrahirenden Mächten gegen die andere, in welcher Eigenschaft, und unter welchem Namen es auch seyn möchte, einige Hülfe, oder Kontingent, es sey an Mannschaft, Pferden, Lebensmitteln, Geld, Munition, oder an irgend einem andern Dinge, leisten sollte uu). Der König von Preußen sagte sich also hiermit von der Pflicht, womit er als Reichsstand dem Kaiser und Reiche zugethan war, eigenmächtig los, ohne vom Kaiser und Reiche seiner Pflicht gegen sie entlassen worden zu seyn, und ohne auch nur vorläufig eine Rücksprache mit ihnen deswegen gepflogen zu haben. In der That ein trauriger Vorbote der nahen Auflösung des deutschen Staatskörpers! Denn giebt es kein Band mehr, welches stark genug wäre, jedes mehr oder minder mächtige Glied eines Staats an das Interesse des Ganzen zu ket-

uu) Martens Recueil &c. T. I. p. 249 sqq. und Posselt 1795. B. II. S. 52 sqq.

ketten, und ist es einmal einem einzigen gelungen, sich loszureißen; wer kann alsdann das zweite und dritte mehr hindern, eben dieses zu thun, sobald seine Privatkonvenienz es erheischet, und sobald es sich dazu stark genug fühlet?

Der Weg zum Absprunge mehrerer Stände von der Theilnahme an der gemeinsamen Angelegenheit war auch in diesem Frieden bereits gebahnt. Nicht nur versprachen sich beide kontrahirende Mächte, daß sie Maaßregeln ergreifen wollten, um den Schauplatz des Krieges von dem ganzen nördlichen Deutschland zu entfernen, damit die vorigen Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und Preußen wieder hergestellt werden könnten, sondern die fränkische Republik erklärte auch, daß sie die Verwendung und Vermittelung des Königs von Preußen zum Vortheile derjenigen Stände, die unmittelbar in Unterhandlung mit ihr treten wollten, gern annehme, und sie versprach sogar, die am rechten Ufer des Rheins gelegenen Länder derjenigen Reichsstände, zu deren Besten sich der König verwenden würde, während eines Vierteljahres nach der Ratifikation dieses Friedens nicht feindlich zu behandeln. Dieser Uebereinkunft zu Folge wurden besondere Unterhandlungen zu Basel eröffnet, deren Folge eine am 17ten May unterzeichnete Konvention war. Darin war eine sogenannte Demarkationslinie abgesteckt worden, welche ungefähr die Hälfte des deutschen Reichs, und zwar die nördlichen Länder desselben umfaßte. Alle diese versprach die fränkische Republik als neutrale Länder zu betrachten, doch unter der Bedingniß, daß sie ihrer Seits gleichfalls eine genaue Neutralität beobachten. Als erste unerläßliche Bedingniß

niß derselben foderte sie, daß sie ihre Kontigente zurückziehen, und keine neue Verpflichtung eingehen, welche sie veranlassen könnte, den mit Frankreich in Krieg begriffenen Mächten Truppen zu liefern. Der König von Preußen verpflichtete sich, dafür zu sorgen, daß die Neutralität von allen in der Demarkationslinie begriffenen Ländern pünktlich beobachtet werde, und beide kontrahirende Theile versprachen, hinlängliche Observationskorps zu halten, um jeden feindlichen Durchzug durch dieselben zu hindern vv).

Nimmt man, abgesehen von dem, was man an und für sich zu unternehmen das Recht hat, bloß darauf Rücksicht, was in dieser, oder jener Lage besonders vortheilhaft ist, so muß man allerdings gestehen, daß der König von Preußen sehr klug handelte, indem er sich und viele andere Reichsstände aus einem so verderblichen Kriege zog, welcher schon ein so außerordentlich großes Elend in Deutschland verbreitet, Geld und Menschenblut in Menge gekostet, ganze Provinzen vom Reich abgerissen, in andern die fürstlichen Kassen erschöpft, die Unterthanen in Armuth gestürzt hatte, und von Seite der Franken bisher mit so beispielloser, alles zertrümmernder Gewalt geführt wurde, daß von der Fortsetzung desselben nicht nur ein besserer Erfolg nicht zu hoffen, sondern vielmehr noch ein schlimmerer Zustand, und das gänzliche Verderben der deutschen Staaten mit Grund zu befürchten war. Denn je weiter der Feind um sich griff, je mehr Boden er in Deutschland gewann, desto mehr verminderten sich auch die Mittel, ihm zu wider-

vv) Posselt europäische Annalen 1795. B. II. S. 151 ff.

widerstehen. Es ist ferner nicht zu läugnen, daß dieser Krieg dem Könige von Preußen viele Menschen, und große Geldsummen gekostet, daß das deutsche Reich seinen Antrag, die Verpflegung seiner Truppen zu übernehmen, mit Kaltsinn, Abneigung und Mißbelieben aufgenommen, daß die Bezahlung der alsdann von Großbritannien bewilligten Subsidien bald wieder aufgehört, und daß man dem Könige nicht einmal die großen auf 2,083,961 Reichsthaler, 11 Groschen, 2 Pfenninge berechneten Kosten, die er auf die Wiedereroberung von Maynz verwendet, ersetzt hatte. Der König ermangelte nicht, dieses, und mehr anders, was ihn zur Schliessung eines Separatfriedens bewogen hatte, dem Reich in einer Staatsschrift vom 1sten May vorzustellen xx), und dadurch auf die dem Reiche geschlagene Wunde ein Pflaster zu legen, welches die Schmerzen derselben lindern sollte. Allein die Wunde war nun einmal geschlagen, und der Schmerz wurde dadurch nicht gelindert.

Daß dieser einseitige Abfall des Königs von Preußen den kaiserlichen Hof, so wie mehrere Reichsstände, außerordentlich befremdete, darf wohl niemand wundern. Es war hier nicht die Frage von dem, was der König, als Regent, seinen Ländern, sondern was er, als Kurfürst von Brandenburg, dem deutschen Reiche schuldig war, dem jene untergeordnet waren. Wenn das politische Gewicht des deutschen Reiches, wie der Kaiser in einem Kommissionsdekret richtig bemerkte, sich auf glückliche Uebereinstimmung des deutschen Gesammtwillens der mit ihrem Oberhaupte gesetzlich vereinigten

xx) Posselt ebendas. S. 154.

nigten Reichsstände gründete, wenn dessen dauerhaftes Wohl von der Achtung für seine Gesetze und Reichsschlüsse, und von der Unverletzlichkeit derselben abhieng yy), so mußte natürlich nicht nur alles politische Gewicht des Reiches, sondern auch das Reich selbst aufhören, sobald diese Uebereinstimmung des Gesammtwillens, diese allgemeine Achtung für die Reichsgesetze, diese Unverletzlichkeit derselben nicht mehr ohne Ausnahme bestand, sondern jeder thun konnte, was ihm beliebte, oder was er vortheilhaft fand.

Doch das folgenreiche Beispiel einer förmlichen Trennung vom Reiche war nun einmal aufgestellt, und blieb, wie sich leicht begreifen läßt, nicht ohne Nachahmung, wenn gleich nicht alle Fürsten, deren Länder innerhalb der Demarkationslinie lagen, sich dazu verstanden, ihre Kontingente von der Reichsarmee zurückzurufen. Der Landgraf von Hessen-Cassel schickte bald hierauf seinen geheimen Rath, Freiherrn Waitz von Eschen, mit Vollmacht nach Basel, und ließ durch denselben unter Vermittelung des Königs von Preußen über einen Frieden mit Frankreich unterhandeln, welcher auch am 28sten August 1795 zu Stand kam. Nach demselben zog also auch der Landgraf sein Kontingent von der Reichsarmee zurück, mit dem Versprechen, nie wieder ein solches gegen Frankreich zu stellen, und seine Subsidienverträge mit Engelland weder zu verlängern, noch zu erneuern. Auch ließ er von seinen Ländern alles, was jenseits des Rheins lag, nämlich die Festung Rheinfels, die Stadt St. Goar, und einen Theil der Grafschaft Katzenellenbogen bis zur Entscheidung eines

yy) Daselbst S. 304.

eines allgemeinen Friedens in den Händen der Franzosen zz). Selbst Kurhannover erhob keinen Widerspruch gegen die besondere Konvention des Königs von Preußen mit Frankreich, so mißvergnügt auch Großbritannien über seinen Separatfrieden war, sondern zog nach und nach, ohne jener öffentlich beizutreten, seine Truppen aus dem Oldenburgischen, aus der Reichsstadt Bremen, und aus dem Gebiete von Hamburg zurück, und ertheilte den Emigrirten die Weisung, die hannöverschen Lande zu verlassen.

War die Sehnsucht vieler Reichsstände nach einem Frieden schon zuvor nicht unbillig gewesen, so hatten sie jetzt noch mehr Grund, die Beendigung dieses verderblichen Krieges zu wünschen, seitdem die Streitkräfte der deutschen Armee durch den Abgang der preußischen Truppen so sehr vermindert waren. Der Kaiser fühlte wohl selbst, wie wünschenswerth in einer solchen Lage ein annehmlicher Friede wäre, denn anstatt aller Hoffnung, die durch den Abfall Preußens nun einmal geschwächte Kriegsmacht der Deutschen vielleicht auf irgend eine andere Art ersetzen zu können, war vielmehr eine noch größere Verminderung derselben zu befürchten, da in dem gedachten Frieden auch den übrigen Reichsständen bereits der Weg geöffnet war, sich einseitig mit Frankreich zu vergleichen, und aus diesem Kriege herauszuziehen. In einem Hofdekret vom 19ten May trug daher Franz darauf an, „daß die Kurfürsten, Fürsten und Stände ungesäumt zur Beförderung und Beschleunigung des allgemein gewünschten Reichsfriedens .... über die Ernennung einer, jedoch in so ge-

zz) Posselt B. III S. 243.

geringer Anzahl, als thunlich, zum künftigen Friedenskongreß abzuschickenden Reichsdeputation, über die den Reichsdeputirten zu ertheilende General-Reichsvollmacht, über die Spezialvollmacht für derselben Subdelegirte, und endlich über die für die Reichsdeputirten auszufertigende, reichsherkömmliche, das Materiale pacis sowohl, als den Modum tractandi vollständig erschöpfende Instruktion, in patriotischer Eintracht, und mit kluger Beseitigung aller besondern Streitigkeiten die reichstägige Berathschlagung antreten, sofort über alles dieses zum Besten des deutschen Vaterlands ein allerunterthänigstes Gutachten an Se. kaiserl. Majestät erstatten möchten" a). Dabei ließ es der Kaiser, der Vorschrift der Leopoldinischen Wahlkapitulation gemäß, jedem Reichsstande frei, nebst der zu ernennenden Reichsdeputation wegen ihrer besondern Angelegenheiten ihre eigenen Gesandten abzuschicken, doch mit der weisen Ermahnung, „in diesem Falle die Vollmachten, die sie ihren Gesandten ertheilen würden, nicht wieder so einzurichten, als wenn weder sie Reichsstände, noch ihre Lande, um welche, oder um deren Gerechtsamen es zu thun ist, Reichslande wären." In Wahrheit eine treffliche Ermahnung, welche eine allgemeine Beherzigung verdiente. Leider, daß Vorstellungen dieser Art gleichsam von Tag zu Tag weniger Kraft hatten! Von dieser Zeit an gab es kein deutsches Vaterland mehr.

Die Berathschlagungen wegen des Friedens wurden zu Regensburg wirklich gepflogen. Allein wie verschieden fiel das Resultat von dem aus, was zu Paris bereits beschlossen war! Hier war es

a) Posselt. B. II. S. 301 ff.

es fester Wille der Machthaber, von den eroberten Ländern keines zurückzugeben; und in der Reichsversammlung zu Regensburg ward man einig, von den verlornen Ländern keines abzutreten. Da das Reich den König von Preußen um seine Vermittelung ersucht hatte, so ermangelte er nicht, seine guten Dienste bei der fränkischen Republik anzuwenden, und er suchte sie zu bewegen, daß sie wenigstens die zwischen der Maas und dem Rhein gelegenen Länder herausgebe, und sich mit den östreichischen Niederlanden, und mit dem Fürstenthum Lüttich begnüge. Sein Minister von Hardenberg sandte, damit man näher zum Zwecke kommen möchte, dem fränkischen Botschafter Barthelemy unterm 24sten Julius einige Präliminarien schriftlich zu, worin er darauf antrug, daß man indessen beiderseits den gegenwärtigen Besitzstand annehme, und über einen allgemeinen Waffenstillstand zwischen Frankreich und dem deutschen Reich übereinkomme, daß während desselben an den von den fränkischen Truppen eingenommenen Orten alle Kontributionen, Requisitionen, und feindlichen Maaßregeln aufhören, und nach dem Wunsche des Reichs die Stadt Frankfurt am Mayn zum Kongreßorte bestimmt werde, wohin die fränkische Republik sobald, als möglich, einen Bevollmächtigten absenden sollte b).

Barthelemy säumte nicht, diese Note zur Kenntniß des Nationalkonvents zu bringen, sah sich aber nach erhaltener Antwort genöthiget, dem preußischen Minister unterm 10ten August zurückzuschreiben, daß es die gegenwärtigen Umstände nicht

b) Posselts europäische Annalen. B. III. 1795. S. 323.

nicht erlaubten, die Maaßregel eines Waffenstillstandes anzunehmen, indem dadurch die Fortschritte des Friedensgeschäftes vielmehr verzögert, als begünstiget würden, und daß eben darum auch die andern Artikel seines Vorschlages nicht statt finden könnten, da sie eine natürliche Folge des ersten Artikels wären. Uebrigens versicherte er den Herrn von Hardenberg von der Neigung der fränkischen Regierung, die preußische Vermittelung sowohl für das Reich im Ganzen, als für jeden der einzelnen Staaten insbesondere anzunehmen c).

Noch hoffte man auf einen bessern Erfolg der Vermittelung des Königs von Dänemark, eines neutralen Fürsten, dessen Maximen den Ruf der Bescheidenheit, Klugheit und Redlichkeit für sich hatten. Der Kaiser hatte ihn schon unterm 31sten Julius durch den Reichsvizekanzler um seine Verwendung bei der fränkischen Regierung zur Erzielung eines annehmlichen Friedens ersuchen lassen. Auf Befehl des Königs übergab sein Minister, Graf Bernstorf, dem zu Kopenhagen befindlichen französischen Gesandten am 18ten August eine dahin abzweckende Note. Da der Kaiser Bedenken trug, die Unterhandlungen zu Frankfurt, in der Nähe der Armeen, wo die Sicherheit leicht Gefahr leiden könnte, pflegen zu lassen, so schlug er, und seinem Wunsche gemäß, auch der dänische Minister die Reichsstadt Augsburg zum Orte der Reichsfriedensunterhandlungen vor. Uebrigens ward auch dießmal der Wunsch, daß die Bewohner der besetzten, oder streitigen Länder wenigstens während der Dauer der Unterhandlungen gegen militärische Requisitionen, und andere von einem

c) Daselbst S. 329.

einem lebhaften Kriege untrennbare Uebel gesichert seyn möchten, als Präliminarbedingniß zum Grunde gelegt d). Diese Note brachte aber so wenig eine Aenderung in den Gesinnungen des Wohlfahrtsausschusses zu Paris hervor, als zuvor die Note des Freiherrn von Hardenberg. Nach einem von jenem erhaltenen Auftrage machte der französische Gesandte dem Grafen von Bernstorf unterm 13ten Oktober bekannt: „daß die fränkische Republik in den angetragenen Waffenstillstand nicht willigen könne; daß überdieß die fränkische Regierung durchaus keine Anstalt zur Errichtung eines Kongresses treffen werde, es sey dann zu der Epoche, wo das Werk des Friedens schon ganz zu Stand gekommen ist, und es nur noch darauf ankömmt, alle Vortheile desselben für die Mächte, die an diesem grausamen Kriege Theil genommen haben, zu reguliren, und zu versichern" e).

Alle Hoffnung, zu einem Frieden zu gelangen, war also verloren, und nicht einmal die Wohlthat, sich während eines Waffenstillstandes von den bisherigen großen Unfällen zu erholen, wollten die stolzen Sieger den Deutschen gönnen. Zum Glücke verschaffte ihnen ein höhers Zwangsmittel, was ihnen die Machthaber in Paris nicht bewilligten, nämlich die in Frankreich ausgebrochene Hungersnoth. Diese erreichte daselbst einen so hohen Grad, daß man von Seite der Regierung sich genöthigt sah, das Brod unter das Volk auszutheilen, und die Portion, die jeder Einwohner täglich erhielt, zuletzt bis auf 5 Unzen herabzusetzen. In einer so verzweifelten Lage hörten die Kriegsunterneh-

mun-

d) Posselts europ. Annalen. B. IV. S. 303 f.
e) Daselbst. S. 304 f.

mungen am Rhein von ſich ſelbſt auf. Der Stillſtand dauerte, ohne vorläufigen Vertrag, bis zum September. Sobald aber nach glücklich ausgefallener Aerndte mit friſchen Lebensmitteln auch neue Lebenskraft eintrat, ſetzten die Franzoſen den Krieg mit demſelben Nachdruck wieder fort. In der Nacht vom 5ten zum 6ten September gieng, nachdem' ſie mehrere Luftballons hatten aufſteigen laſſen, um die Stärke und Stellung der kaiſerlichen, und der Reichsarmee zu beobachten, der linke Flügel der Sambre- und Maasarmee unter dem Kommando des Diviſionsgenerals Kleber bei Eichelkamp, Ordingen und Ruys über den Rhein; daſſelbe that am 15ten September der rechte Flügel bei Neuwied, und am 21ſten September folgte das Centrum unter Pichegru bei Mannheim. Vergebens hatte zuvor der Feldmarſchall Clairfait, welchem anſtatt des ſchon im verfloſſenen Jahre abgegangenen Prinzen von Coburg der Oberbefehl anvertraut war, alle mögliche Anſtalten getroffen, um einen Uebergang des Feindes zu hindern, und vergebens leiſteten die Oeſtreicher und Reichstruppen, als derſelbe wirklich erfolgte, einen tapfern Widerſtand. Während der Diviſionsgeneral Grenier von Ordingen aus das Centrum der Oeſtreicher unter einer fürchterlichen Kanonade angriff, und dieſe mit aller Anſtrengung den Uebergang abzutreiben ſuchten, umgieng der General Le Febvre vom Duisburger Walde her das äußerſte Ende der öſtreichiſchen Linie, und zwang ſie, da ſie ſich nun im Rücken bedroht ſahen, zu einem eilfertigen Rückzuge. Zu gleicher Zeit landeten die Franken unter dem General Championnet auch 6 Stunden weiter hinauf bei Hamm ungeachtet des fürchterlichen Kartätſchen- und Flintenfeuers der Oeſtreicher,

und

und verdrängten sie nach einem hitzigen Gefechte aus ihrem Posten. Die Folge dieses Sieges war, daß nun Düsseldorf, welches Championnet sogleich bloquiren ließ, mit einem Vorrath von 168 Kanonen, und 10,000 Flinten sich ergeben mußte, und daß die Oestreicher von dem sie verfolgenden Feinde genöthiget wurden, nach einem hitzigen Gefechte am 13ten September ihre Stellung an der Sieg zu verlassen, und sich hinter die Lahn zurückzuziehen, wodurch die Festung Ehrenbreitstein ihrem Schicksale überlassen wurde. Ungehindert konnte daher der rechte Flügel der Sambre- und Maasarmee am 15ten desselben Monats bei Neuwied über den Rhein gehen, und sich bis gegen Wisbaden und Maynz hin ausdehnen, während der linke sich über Wetzlar und Friedberg gegen Frankfurt hin erstreckte. Nichts fehlte nun noch, als daß auch Pichegru mit dem Centrum der Rhein- und Moselarmee über den Rhein setze, sich zwischen die beiden östreichischen Armeen, welche Clairfait und Wurmser kommandirten, in die Mitte werfe, und sie dadurch von einander abschneide. Um dieses zu hindern, und sich an Clairfait anzuschliessen, eilte Wurmser, der im Breisgau stand, so sehr er konnte, den Rhein hinab. Allein während er im stärksten Marsche begriffen war, wurde Mannheim, welches die Franzosen von der Rheinschanze her bedroht hatten, ihnen auf Kapitulation übergeben; am folgenden Tage schlugen sie eine Brücke über den Rhein, und Pichegru gieng nun mit der Rhein- und Moselarmee ohne Schwierigkeit über dieselbe f).

Das

f) Posselt. B. III. S. 335 ff.

Das Schlimmste war, daß die sowohl durch den Abgang der Preußen, als auch durch diese neuern Unfälle sehr verminderte gemeinsame deutsche Armee eben jetzt noch mehr geschwächt wurde, indem der Kurfürst von Sachsen, und andere Reichsstände ihre Kontingente von der Reichsarmee zur Vertheidigung ihrer eigenen in Gefahr gerathenen Länder zurückzogen. Aber gegen alle Erwartung fand eine beträchtliche Verminderung der Armee auch bei den Franzosen statt. Vieler Soldaten von der ersten Requisition hatte sich die Sehnsucht nach ihrem Vaterlande in einem so hohen Grade bemächtiget, daß sie sich durch nichts abhalten ließen, nach Hause zu gehen; bei den übrigen war der Eifer allmählig erkaltet. Da überdieß die beiden Feldherrn Pichegru und Jourdan nicht im besten Einverständnisse mit einander lebten, so gelang es den Deutschen bald wieder, einige bedeutende Vortheile zu erfechten. Während die Franken sich vor Mannheim außerordentlich verschanzten, vor Maynz die östreichischen Vorposten aus der Festung bis hinter Kostheim zurückdrängten, und weiter hinunter bereits Ehrenbreitstein beschossen, gieng Clairfait mit seiner durch einen großen Theil des Wurmserschen Heeres ansehnlich verstärkten Armee am 10ten Oktober bei Seligenstadt und Offenbach über den Mayn, und griff die Franzosen bei dem Dorfe Nidda mit großer Heftigkeit an. Die Niederlage, welche die Franzosen hier erlitten, machte auf sie einen so starken Eindruck, daß sie nicht nur ihre Stellungen von Höchst bis Kronenburg, ohne einen neuen Angriff zu erwarten, gegen Mitternacht in größter Stille verließen, sondern auch die ganze Belagerungsarmee, von welcher Maynz auf dem rechten Rhein-

ufer umschlossen gewesen war, in derselben Nacht sich zurückzog g). Doch mit Recht betrachtete Clairfait, was hier geschehen war, nur als halbe Arbeit. Noch hielten die Franken Maynz am linken Rheinufer bloquirt. Auch aus dieser Stellung sollten sie verdrängt, und dadurch der Blokade von Mannheim auch auf dem linken Rheinufer ein Ende gemacht werden. Hier standen aber außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Die ununterbrochen von Laubenheim bis Mombach am Rhein aneinanderhängende Linie von Schanzen, und hohen Erdwällen, die noch durch tiefe und breite Graben, von denselben her durch drei Reihen Wolfslöcher, in deren Mitte scharf zugespitzte Pfähle stacken, ferner durch Batterien, Hornwerke und Redouten, und durch dreifache, senkrecht, schief und horizontal gesteckte Pallisaden geschützt waren, und hinter welchen 52 Bataillons Infanterie, 5 Regimenter Reiterei, 6 Regimenter Artillerie mit einer Menge Kanonen standen, schienen alle feindliche Annäherung unmöglich zu machen. Dessen ungeachtet unternahm es Clairfait am 29sten Oktober, diese fürchterlichen Verschanzungen durch Sturm zu erobern. Der Angriff geschah in drei Colonnen auf allen Punkten mit unerschütterlicher Tapferkeit. Selbst die versteckten Angriffe auf einige Posten verwandelten sich, da die Feinde aus einigen Hauptpunkten bereits vertrieben waren, gar bald in ernstliche Angriffe. Nach einem äußerst hartnäckigen Gefechte sahen sich endlich die Feinde auf der ganzen Linie geschlagen, und flüchteten in der größten Verwirrung bis an die Mosel zurück h).

Die

g) Vosselts europ. Annalen 1795. B. IV. S. 243 ff.
h) Daselbst S. 248 ff.

Die wichtigen Vortheile, welche die Franzosen erfochten hatten, waren also hiermit größtentheils verloren. Ihre Lage verschlimmerte sich noch mehr, da auf der andern Seite Wurmser auch die Festung Mannheim am 22sten November, am 11ten Tage nach Eröffnung der Laufgräben, zur Uebergabe zwang, hierauf selbst über den Rhein gieng, Frankenthal, und andere Plätze eroberte, und die Franzosen immer weiter zurückdrängte. Am Ende des Feldzuges hatten die Franzosen am rechten Ufer des Rheins nichts mehr in ihren Händen, als Düsseldorf. Da die Truppen beider Theile während dieser Unternehmungen außerordentlich viel gelitten hatten, so schloß man, um ihnen Erholung zu verschaffen, einen Waffenstillstand auf zehntägige Aufkündigung.

Siebentes Kapitel.

Friede mit Spanien. Neutralitätsvertrag des Großherzogs von Toskana. Eroberung des größten Theils von Piemont durch die Franzosen. Die Lombardie geht für Oestreich verloren. Waffenstillstand der Herzoge von Parma, und Modena mit Frankreich. Friede des Königs von Sardinien. Außerordentliches Vordringen der Franzosen in Deutschland. Separatfrieden der Häuser Würtemberg und Baden. Waffenstillstand des schwäbischen, und obersächsischen

Kreises. Friede des Königs von Neapel, und des Papstes.

Jedermann hielt nun die Sache der Franzosen für verloren. Bei der großen Schwäche ihrer Armeen, welche die letzten Unfälle hervorgebracht hatten, bei dem lauten Mißvergnügen der Truppen, dessen Gefährte jederzeit die Muthlosigkeit ist, und bei dem außerordentlichen Mangel der Republik an klingender Münze, und an Kredit, glaubte niemand, daß sie im Stande seyn werde, den Krieg weiter fortzusetzen. Die Reichsversammlung ins Besondere war von der lebhaftesten Freude durchdrungen, und bezeigte dem Kaiser in einem eigenen Glückwünschungsschreiben ihre Dankbarkeit, und ihre aufrichtige Theilnahme an den glücklichen Fortschritten seiner Waffen, wovon sie sich bereits die Rettung des deutschen Vaterlands, und seiner Verfassung, und einen dauerhaften Ruhestand für die Zukunft versprach i). Allein die süsse Hoffnung täuschte auch dießmal.

Eine neue Konstitution, welche die Republik Frankreich im September des Jahres 1795 erhalten hatte, verminderte wenigstens die innere Zerrüttung, wenn sie auch dieselbe nicht gänzlich hob; eine neue Art Papiergeld: die Territorialmandaten, verschafften ihr neue Mittel zu kriegerischen Unternehmungen; neue Requisitionen zogen ganze Schaaren junger, feueriger Krieger ins Feld herbei. Spanien hatte bereits am 22sten Julius 1795 zu Bäsel einen Frieden geschlossen: eine für Frankreich um so glücklichere Ereigniß, da diese Krone

i) Posselts europ. Annalen 1796. B. I. S. 127 f.

Krone wirklich ein gefährlicher Feind der Republik, und ihre Waffen bisher immer siegreich gewesen waren. Schon zuvor hatte auch der Großherzog von Toskana, der zwar bisher immer sich ruhig verhalten hatte, aber doch in die Koalition hineingezogen worden war, durch einen Friedenstraktat mit Frankreich vom 9ten Februar den Franzosen die unverbrüchliche Beobachtung der Neutralität zugesichert. Die Republik hatte also jetzt mit wenigern Feinden zu kämpfen. Mit den Operationen in dem nun beginnenden Feldzuge des Jahrs 1796 machte man den Anfang in Italien. Ihr Erfolg sollte nach dem großen Plane, den einer der größten Ingenieurs, Carnot, entworfen hatte, die Operationen am Rhein bestimmen. Den Oberbefehl in Italien erhielt Napoleon Buonaparte, ein junger, talentvoller Krieger, dessen weitumfassende Geistesgaben damals im Auslande noch so wenig bekannt waren, als dessen Name.

Der Anfang schien den Franzosen keinen glänzenden Erfolg zu versprechen. Schon waren sie am 6ten und 8ten April von den Oestreichern bei Voltri geschlagen, am 11ten April schon aus allen ihren Posten auf den Anhöhen von Madonna di Savona, mit Ausnahme einer einzigen Verschanzung auf dem Monte Lezino, vertrieben, als die Oestreicher am folgenden Tage nach einem neuen Angriffe, wodurch sie ihre bisher gewonnenen Siege zu erweitern suchten, bei Monte Notte mit einem Verlust von 3500 Mann geschlagen wurden. Von dieser Unternehmung an erfolgte auf Seite der Franzosen unter der Anführung ihres jungen Feldherrn Buonaparte ein Sieg nach dem andern. In dem Haupttreffen, welches am 14ten April bei

dem Dorfe Dego geliefert wurde, erlitten die vereinigten Oestreicher und Piemonteser eine völlige Niederlage. Ein Versuch des östreichischen Feldherrn Beaulieu auf die Franzosen am 13ten desselben Monats mißlang, und ein neues glückliches Treffen bei dem Dorfe Vico am 22sten April machte die Franzosen zu Herren des ganzen Striches von Piemont zwischen der Stura, und dem Tanaro. Von hier drangen sie sogleich bis Carmagnola hervor, und alles schien einen Einbruch ins Innere von Piemont zu verkündigen. Die Folge von allem diesen war, daß nun der über diese außerordentlichen Fortschritte äußerst betroffene König von Sardinien, der mit Kummer nicht nur die feindliche Gefahr von außen hereinbrechen sah, sondern auch im Innern eine gefährliche Gährung des Revolutionsgeistes seiner Unterthanen wahrnahm, am 28sten April einen Stillstand der Waffen mit den Franzosen schloß, der diesen letztern Coni, Tortona, und die Zitadelle von Ceva einräumte, und sie im Grunde zu Gebietern über ganz Piemont machte.

Der östreichische Oberbefehlshaber Beaulieu gerieth dadurch in eine so bedenkliche Lage, daß er sich auf freiem Felde nicht mehr für sicher hielt, sondern sich mit seiner ganzen Armee hinter den Po zurückzog. Aber während er sich, in der Meinung, daß Buonaparte bei Valenza über diesen Fluß zu gehen gedenke *), am linken Ufer desselben

*) Buonaparte hatte sich der Kriegslist bedient, daß er sich in dem Vertrage des Waffenstillstandes mit dem Könige von Sardinien ausdrücklich die Freiheit des Ueberganges über den Po bei Valenza versprechen ließ. Posselt 1796, B. II. S. 249.

ben längst dem Tessino aus allen Kräften verschanzte, drang jener unvermuthet im schnellsten Marsche auf der Strasse von Piacenza vor, und setzte dort über den Po. Beaulieu schickte nun zwar ein Korps nach dem andern gegen die Franzosen ab; aber eines wurde nach dem andern geschlagen, und die Oestreicher zogen sich hinter die Adda zurück. Hier fanden nun die Franzosen die Hauptarmee der Oestreicher hinter der Brücke bei Lodi in Schlachtordnung. Es galt das künftige Schicksal der östreichischen Lombardie. Die Brücke hatte eine Länge von mehr als 100 Ruthen, und war durch 30 Kanonen von schwerem Kaliber vertheidigt. Hier einen Uebergang zu wagen, schien der höchste Grad von Tollkühnheit, und das Gelingen desselben eine Unmöglichkeit zu seyn. Dessen ungeachtet drangen die Franzosen am 10ten May mit einer erstaunenswürdigen Kühnheit unter einem fürchterlichen Kartätschen- und Musketenfeuer der Deutschen über die Brücke, bemächtigten sich mit der größten Schnelligkeit aller am jenseitigen Ufer aufgestellten Kanonen, brachen, wie wüthend, in die Reihen der Oestreicher ein, und ruhten nicht, bis diese nach einem äußerst blutigen Gefechte gänzlich geschlagen waren k).

Ohne Rettung war nun die östreichische Lombardie zugleich mit dieser Schlacht verloren. Ohne einen Feind weiter gegen sich zu haben, rückte der linke Flügel der französischen Armee in Pavia, und am 14ten May in Mailand ein, während das übrige Heer den hinter den Ogglio an den Mincio zurückfliehenden Feldzeugmeister Beaulieu verfolgte, und Pizzighetone und Cremona besetzte.

k) Poffelt. B. III. S. 172 ff.

Der Schrecken, den die siegreichen Waffen der Franzosen in Italien verbreiteten, hatte noch überdieß die wichtige Folge, daß er einen von ihren Feinden nach dem andern entwaffnete. Die Herzoge von Parma und von Modena mußten es noch für ein Glück halten, daß man ihnen gegen große Opfer an Geld, und an andern Dingen einen Waffenstillstand bewilligte. Der König von Sardinien verlor keine Zeit, seinen Waffenstillstand in einen förmlichen Frieden zu verwandeln, welcher am 15ten May erfolgte. Er mußte darin der französischen Republik ganz Savoyen nebst den Grafschaften Nizza, Tenda und Boglio abtreten, die Festungen Brunette und Susa zu schleifen versprechen, und ihnen überdieß bis zum allgemeinen Frieden mehrere wichtige Plätze einräumen, wodurch er völlig wehrlos gemacht wurde. Der König von Neapel fand seine Lage nicht weniger bedenklich, und versprach in einem Waffenstillstande vom 5ten Junius, seine Truppen von der östreichischen Armee, und seine Schiffe von der englischen Flotte zu entfernen. Diesem Beispiele folgte am 23sten Junius auch der Pabst, der sich verbindlich machen mußte, seine Häfen den mit Frankreich im Kriege begriffenen Mächten zu verschliessen, die französische Armee noch ferner im Besitze der Legationen Bologna und Ferrara zu lassen, in die sie bereits eingedrungen war, ihr auch die Zitadelle von Ankona einzuräumen, und noch verschiedene andere Opfer zu bringen 1).

Absichtlich hatten sich bisher die Franzosen am Rhein ruhig verhalten, und gern hatten sie gese-

1) S. die erstern Verträge bei Rosselt B. II. S. 250. 252. 258. 259. und den letztern B. III. S. 237.

gesehen, daß auch die ungemein zahlreiche deutsche Armee daselbst, über welche jetzt der Erzherzog Karl den Oberbefehl hatte, nichts unternahm; denn mit gutem Grunde hatten sie gehofft, daß, wenn die östreichische Armee in Italien zum Theil aufgerieben wäre, die Rheinarmee in die Nothwendigkeit versetzt seyn würde, starke Korps zur Verstärkung dahin abzusenden, und dadurch sich selbst zu schwächen. Daß sie sich in dieser Berechnung nicht geirret hatten, zeigte bald hierauf der Erfolg. Aber ehe es noch so weit kam, bestimmten die außerordentlichen Fortschritte des Feldherrn Buonaparte den Wiener Hof erst zu dem Versuche, durch einen starken Schlag am Rhein seiner in Italien verfallenen Sache eine bessere Wendung zu geben. Am 21sten May kündigten daher die Oestreicher den Waffenstillstand selbst auf, und die Franzosen, welche ihnen keine Zeit lassen wollten, ihnen durch irgend eine geschickte Disposition den Rang abzulaufen, griffen sie unter dem Kommando der Generäle Kleber, und Lefebre an der Sieg am 1sten Junius zuerst an. Da sie ihnen in dieser Position in die Flanke kamen, so zogen sich jene sogleich nach Altenkirchen zurück, wo sie eine gedrängte Stellung nahmen; aber die rechte Seite des Prinzen Ferdinand von Würtemberg schnell überflügelt wurde, so daß die daselbst befindlichen Truppen am 4ten Junius sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten. Der von allen Seiten her bedrohte Prinz, eine geraume Zeit unschlüssig, wohin er sich wenden sollte, zog sich endlich bei Limburg hinter die Lahn zurück m).

m) Etwas über das, was sich am Unterrhein vom 31 May bis 9 Junius zugetragen hat. 24 Seiten in 8.

Den Franzosen fielen bei dieser Gelegenheit alle Magazine der Deutschen an der Lahn in die Hände.

Allein so schnell die Franzosen sich Meister von der Gegend an diesem Flusse gemacht hatten, so schnell mußten sie denselben wieder verlassen; denn da sie am 15ten Junius den Versuch machten, in der Gegend von Wetzlar die östreichische Linie zu durchbrechen, fanden sie einen so hartnäckigen Widerstand, daß sie endlich nach einem Treffen, welches erst Abends um 10 Uhr sich endigte, sich, um nicht überflügelt zu werden, in größter Eile gegen Vallendar, Neuwied, und Düsseldorf zurückzogen. Die Deutschen verfolgten die fränkische Armee auf ihrem Rückzuge nach allen Richtungen hin, und bei Uckerad, wo sich der Feind in einer festen Stellung gesetzt hatte, um sich, wie es schien, an der Sieg zu behaupten, kam es zu einem neuen Treffen mit dem linken Flügel der Sambre- und Maasarmee, welches gleichfalls zum Nachtheile derselben sich endigte. Die Sieger setzten dem fliehenden Feind bis Beuel und Duyz, Bonn und Kölln gegenüber, nach.

So sehr die Oestreicher, und Reichstruppen Ursache hatten, mit dem Erfolge ihrer Waffen auf dieser Seite zufrieden zu seyn, so hatten doch die Franzosen am Ende den Vortheil, daß sie durch ihr kühnes Vordringen an die Lahn, und alsdann durch ihren schnellen Rückzug die deutsche Hauptmacht von dem Hundsrück weg gegen die Sieg hin zogen, und nun fast alle Stellungen um Maynz herum, die sie zu Ende des vorigen Feldzuges verloren hatten, wieder einnehmen konnten.

Der

Der Ausführung ihres großen Planes, durch starke Schläge in Italien die deutsche Armee am Rhein zur Absendung einer hinlänglichen Verstärkung dahin zu nöthigen, und eben dadurch beträchtlich zu schwächen, kamen sie um so näher, da wirklich nicht nur vermöge eines von Wien angekommenen Befehles alle am Rhein entbehrliche Mannschaft in den ersten Tagen des Junius nach Italien aufbrechen, sondern auch die Armee am Oberrhein unter Wurmser schleunig ein beträchtliches Korps in das Breisgauische abgeben mußte, weil man von den helvetischen Gränzen her einen Einfall der Franzosen in dieses Land besorgte. Die dadurch um wenigstens 30,000 Mann verminderte deutsche Armee konnte nun durchaus nicht mehr als angreifender Theil handeln, sondern mußte sich bloß auf ihre Vertheidigung einschränken n).

Da nun der Oberrhein von den Deutschen größtentheils frei war, so fand der General Moreau keine große Schwierigkeit, um hier in finsterer Nacht vom 23sten auf den 24sten Junius bei Straßburg und bei Kehl über diesen Fluß zu gehen. Vergebens thaten die schwäbischen Kreistruppen, die in dieser Gegend standen, einen tapfern Widerstand. Ungeachtet einer beträchtlichen Verstärkung, die sie an sich zogen, rückte doch Moreau bereits Morgens um 9 Uhr in Kehl ein; immer mehr und mehr Truppen kamen auf Schiffen den Rhein herüber, und in kurzer Zeit stand eine ganze Armee am rechten Ufer dieses Flusses, welche nun ohne Verzug theils gegen Breisgau hinauf, theils nordwärts von Kehl hinab vorrückte.

n) Posselts europäische Annalen, 1796. B. III. S. 187 f.

te. Die Oestreicher suchten zwar bei dem Dorfe Rennchen ihren weitern Fortschritten durch einen lebhaften Angriff Einhalt zu thun; wurden aber auf dem rechten, und alsdann auch auf dem linken Flügel geschlagen; und nun waren die Franzosen durch nichts mehr gehindert, nach allen Seiten vorzudringen. Am 2ten Julius erstürmte der General la Roche nur mit einer geringen Zahl Truppen, ohne ein einziges Feldstück bei sich zu haben, den wichtigen Paß Kniebis, und öffnete dadurch den Franzosen den Weg in das Innere von Schwaben. Ein hinlängliches Korps drang hierauf sogleich ins Würtembergische ein. Auf der andern Seite kamen die Franzosen dem Erzherzog Karl, der mit der Hauptarmee bei Rastadt stand, und eben Anstalten zu einem lebhaften Angriffe machte, zuvor, und nöthigten ihn am 5ten Julius, nach einem sechsstündigen Gefechte, sich nach Ettlingen zurückzuziehen. Das Korps der Condeer wandte sich nach Freiburg.

Nun waren die Franzosen im Besitze eines Halbzirkels, der von Kehl aus, als dem Mittelpunkte, sich auf 8 bis 10 Meilen erstreckte. Das Kinzing- und Murgthal waren von ihnen besetzt; der Kniebis, und der feste Posten von Freudenstadt in ihren Händen; einer längst dem Rhein heranmahenden Armee konnten sie leicht in die linke Flanke, und bei weiterm Vordringen in den Rüken kommen. Um dieses unmöglich zu machen, und überhaupt wieder in eine günstigere Lage zu kommen, beschloß der Erzherzog Karl, die Franzosen am 10ten Julius von drei Seiten her anzugreifen, und, wenn das Treffen glücklich ausfiele, das Heer des Generals Moreau, das an der

Murg

Murg stand, von der bei Freudenstadt postirten Division des Generals St. Cyr abzuschneiden. Schon waren die verschiedenen Kolonnen auf dem Marsche, als der Erzherzog Karl gegen alle Erwartung schon um einen Tag früher sich selbst angegriffen sah. Moreau hatte von der Annäherung der Oestreicher Nachricht erhalten, und sich durch Truppen, die ihm St. Cyr unverzüglich zuschicken mußte, ansehnlich verstärkt. Das Treffen war äußerst hartnäckig; auf zwei Seiten waren die Franzosen von den Oestreichern bereits zum Weichen gebracht; auch in dem Gebirge widersetzten sich letztere mit der größten Standhaftigkeit; viermal wurden die Franzosen zurückgeworfen; aber dem fünften Angriffe, bei welchem auch ein Theil der Reserve wirkte, konnten jene nicht mehr widerstehen. Auf allen Seiten mit dem Bayonet verfolgt, zogen sich die Oestreicher mit einem großen Verlust von Todten, Verwundeten und Gefangenen in größter Eile nach Schwaben zurück o).

Die Bestürzung, welche dieses gewaltige Vordringen des Feindes hervorbrachte, war außerordentlich. Die Archive von Baden wurden in größter Eile nach Schweinfurt geflüchtet, die Magazine von Heidelberg fortgeschafft. Dem Herzog von Würtemberg erklärte der Erzherzog Karl, daß er ihn nicht weiter schützen könne. Auch am Rhein verließen die Oestreicher alle ihre Posten. Am 10ten Julius räumten sie Karlsruh, welches die Franzosen besetzten; die Besatzung von Heidelberg gieng nach Heilbronn; die Festungen Philippsburg, und Mannheim wurden ihrem Schicksale überlassen.

Das

o) Posselt 1796. B. III. S. 203.

Das Schlimmste war, daß zu gleicher Zeit, da der unvermuthete Uebergang des Generals Moreau über den Rhein bei Straßburg, und Kehl fast die ganze deutsche Armee des Niederrheins zum schleunigen Abmarsche über den Mayn nach Schwaben bewogen hatte, um dort in der dringendsten Gefahr zu retten, was je zu retten wäre, die Franzosen aufs neue am Niederrhein hervorbrachen, ohne daß der General Wartensleben, der nur mit 36,000 Mann hier zurückgeblieben war, es hindern konnte. Schon am 28ten Junius fieng der französische General Kleber an, von Düsseldorf her am rechten Ufer des Rheins vorzurücken, und er sah sich in kurzer Zeit durch die Division des Generals Grenier, welcher bei Kölln über den Rhein gieng, und durch mehr andere Korps beträchtlich verstärkt. Drei miteinander vereinigte Korps der Generäle Lefebvre, Collaud, und Grenier setzten nun über die Sieg, und drangen bis gegen die Lahn vor. Zu gleicher Zeit bewerkstelligten die Generäle Championnet, und Bernadotte mit 20,000 Mann einen Uebergang über den Rhein zwischen Neuwied, und Koblenz, und der General Fink wurde genöthigt, sich zurück zu ziehen. Lefebvre schlug am 7ten Julius den General Wartensleben bei Neukirchen, und gieng bei Marburg über die Lahn. Da sich die Oestreicher durch diese Fortschritte des Feindes genöthigt sahen, ihr Lager bei Wetzlar zu verlassen, so wurde diese Stadt sogleich von den Franzosen besetzt, welche hierauf ohne Verweilen bis Butzbach, vier Meilen von Frankfurt, vordrangen. Hier kam es am 10ten Julius zwischen ihnen, und den Oestreichern, die sich in ihrer Stellung bei Bergen, und Friedberg behaupten wollten, zu einem Tref-

fen,

sen, welches für die letztern, ungeachtet der großen Tapferkeit, womit sie fochten, sehr unglücklich ausfiel. Die Anhöhen bei Offenheim, und Fauerbach wurden von den Franzosen erstiegen, die Thore der Stadt Friedberg gesprengt, die Oestreicher auf beiden Flanken bedroht, und zum Rückzuge genöthigt. Nun suchten sie sich zwar in Frankfurt noch zu halten; allein der linke Flügel der Sambre- und Maasarmee gieng sogleich über die Nidda auf diese Stadt los, und foderte sie auf. Da sie nicht sogleich übergeben wurde, fiengen die Franzosen an, sie zu beschießen. Schon waren mehr als 140 Häuser in Aschen gelegt, als endlich die Kapitulation im französischen Hauptquartier ankam, vermöge welcher die Franzosen am 16ten Julius in Frankfurt einzogen. Eine Abtheilung unter Lefebvre rückte hierauf in Aschaffenburg ein, eine andere gieng über den Mayn nach dem Odenwald, und der Bergstraße, und die dritte besetzte Darmstadt. Jourdan kam demjenigen Punkt immer näher, wo sein Heer mit der Armee des Generals Moreau zusammenstoßen sollte. Die Depots der Oestreicher zogen sich hinter Kinzingen gegen Bamberg hin, und endlich nach einem unglücklichen Gefechte bei Esselbach gegen Wirzburg; die Franzosen aber drangen über Rohrbrunn durch den Spessart vor. So war dann der ungeheuere Kriegsplan, den Carnot zu Paris entworfen hatte, glücklich ausgeführt. Während Buonaparte gegen Tyrol, der südlichen Vormauer Oestreichs, vordrang, drückte Moreau die Armee des Erzherzogs Karl am Neckar, Jourdan die des Feldzeugmeisters von Wartensleben am Mayn hin zurück, und beide an die Donau vor. Schon waren die Festungen Ehrenbreitstein, Maynz, Mann-

Mannheim, und Philippsburg von den östreichischen Armeen abgeschnitten, und standen auf dem Punkte, nächstens von den Franzosen weggenommen zu werden. Alles an beiden Ufern des Rheins gelegene Land des Markgrafen von Baden war in französischer Gewalt, vom Herzogthum Würtemberg selbst die Hauptstadt bedroht. Die mit Frankreich in Krieg begriffenen Mächte waren genöthigt, ungeheuere Summen Geldes zu ihren Armeen in fremdes Land abzusenden; Frankreich hingegen schickte nicht nur seinen Armeen kein Geld, sondern erhielt noch durch dieselben große Summen aus Deutschland p).

Die Folgen dieses außerordentlichen Vordringens der Franzosen zeigten sich auf der Stelle. Diejenigen Fürsten, und Stände, deren Länder entweder schon wirklich in Feindes Händen, oder wenigstens denselben unvermeidlich preisgegeben waren, ergriff eine solche Bestürzung, daß sie in der größten Eile das einzige Mittel, das ihnen noch übrig war, ergriffen, sich aus ihrer bedrängten Lage heraus zu ziehen. Der Herzog von Würtemberg schloß bereits am 17ten Julius in dem Hauptquartier zu Baden, und am 25ten desselben Monats auch der Markgraf von Baden einen Waffenstillstand mit den Franzosen. Ihrem Beispiele folgte zwei Tage darauf der ganze schwäbische Kreis. Würtemberg mußte vier, Baden zwei, und der ganze schwäbische Kreis zwölf Millionen Livres, die schwäbischen Abteyen, und geistlichen Gemeinheiten noch überdieß 7 Millionen, und jeder Stand insbesondere eine Menge Pferde, Ochsen, Getreide, und Fourage zu entrichten, seine Trup-

p) Posselt B. III. S. 213.

Truppen zurück zu ziehen, und Bevollmächtigte nach Paris zur Herstellung eines Friedens abzuschicken versprechen. Kaum war die Nachricht von dem Stillstandsvertrage des schwäbischen Kreises mit der fränkischen Generalität im östreichischen Hauptquartier angekommen, als der Feldmarschallieutenant Fröhlich auf Befehl des Erzherzogs Karl das etwa noch aus 6 Bataillons bestehende schwäbische Kreiskorps (denn das würtembergische Kontingent, das beträchtlichste aus allen, war bereits abgegangen) in dem Lager bei Biberach von allen Seiten einschloß, und, die Mündungen der Kanonen gegen dasselbe gekehrt, entwaffnete. Nur mit dem Tornister und dem Säbel an der Seite, ließ man sie nach Hause ziehen. Auffallend ist es, daß die Oestreicher die Gewehre, Kanonen, Bespannung, Munition, und sogar einige Kavalleriepferde, die sie den Truppen abgenommen hatten, den Kreisständen, denen sie zugehörten, nicht wieder zurückgaben, und auch noch die Kommunikation der Kreisversammlung mit ihren Ständen abschnitten, indem sie ihren Kourriers nicht nur den Durchgang durch die östreichische Linie versagten, sondern auch ihre Depeschen abnahmen, und vorenthielten, ja sogar einen Kourrier des würtembergischen Gesandten mit dessen Postillion, und Pferden arretirten, und nebst seinen Papieren zurückhielten q). Daß die schwäbischen Kreisstände ein geheimes Einverständniß mit den Franzosen sollten unterhalten, oder daß sich dasselbe weiter sollte erstreckt haben, als auf die Schließung des Waffenstillstandes, der nur ihre eigene Rettung zur Absicht hatte, ist durch nichts erwiesen wor-

q) Posselts europ. Annalen 1796. B. IV. S. 319 f.

worden. So viel erhellte aber [illegible] au[illegible]n eigenen Geständnisse der Kreisstände, daß sie mit den Oestreichern eben nicht sehr zufrieden waren, und es ist leicht zu erklären, wie es geschehen konnte, daß jene einige Spuren von Mißvergnügen, die sie an ihnen wahrnahmen, als ein Zeichen einer nähern Verbindung mit dem Feinde aufnahmen. „Wir dürfen Ew. Kaiserl. Majestät, sagen die Kreisstände in ihren an den Kaiser erlassenen Beschwerden, zwar in tiefster Ehrfurcht, aber auch voll des schmerzlichsten Gefühls über eine solche unverdiente Behandlung (nemlich die schimpfliche Entwaffnung ihrer Truppen) nicht verhalten, daß nicht nur die Requisitionen, und Lieferungen jeder Art zur kaiserl. königl. Armee, so wie ins Besondere die außerordentlichen Vorspannprästationen, welche zum Ruin des Landmanns mitten in der Aerndte auf die unordentlichste Weise, wider Verfassung, und bestehende Konventionen, gefodert, eingetrieben, und nicht bezahlt werden, für die Kreisstände die Gränzen aller Mäßigung, und ihrer Kräfte weit übersteigen, sondern auch überdieß nur zu oft von den größten Excessen und Beeinträchtigungen des Privateigenthums begleitet sind. Wir wollen Ew. Kaiserl. Majestät mit einer weitläufigen Erzählung von Thatsachen . . . . . nicht weiter behelligen; aber doch können wir im Allgemeinen nicht verhalten, daß die kaiserl. Truppen dermalen im Kreise, wie in einem feindlichen Lande, ganz auf Discretion leben, Magazine theils wegführen, theils verwüsten, und dagegen ihre Subsistenz meistens ohne Ersatz vom Lande beziehen; daß sie alle Landfuhren, und Bespannung nach Gefallen nicht blos auf Stationen, sondern auf weite Entfernung

fernung mit sich fortführen, 6 bis 8 Tage, ohne die geringste Bezahlung für Vorspann, Zehrung, und Futterung, bei sich behalten, Lager, ohne alle Schonung, in die besten Fruchtfelder schlagen; daß sie, ohne vorgängige Requisition, oder doch ohne Zahlung, herrschaftliche Fruchtböden leeren, das Vieh der Unterthanen mit sich fortführen, und ähnliche Gewaltthätigkeiten verüben, die kaum ein erbitterter Feind sich erlauben würde" r).

Die Entwaffnung der Kreistruppen hatte indessen keine andere Frucht gebracht, als daß sie das Mißvergnügen der Kreisstände vergrößerte, so, daß sie sich nun um so weniger abhalten liessen, Gesandte nach Paris abzuordnen, und dort durch sie einen förmlichen Frieden zu betreiben. Würtemberg brachte ihn am 7ten, Baden am 22ten August zu Stande. Beide Fürsten mußten sich darin verbindlich machen, künftig keiner Macht, welche eine Feindin der fränkischen Republik wäre, ein Kontingent, oder irgend eine Unterstützung an Mannschaft, Pferden, Lebensmitteln, Geld, Munition, oder sonst etwas zu geben, wenn sie auch als Mitglieder des deutschen Reichs dazu aufgefodert würden. Ferner mußte der Herzog von Würtemberg der Republik Frankreich die Grafschaft Mömpelgard nebst allen seinen Besitzungen, und Rechten jenseits des Rheins, und der Markgraf von Baden seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim, und gleichfalls alle jenseits des Rheins gelegenen Herrschaften, und Aemter abtreten s). Auch das Haus Hohenlohe hatte durch

r) Posselts europäische Annalen. 1796. B. IV. S. 322.

s) Bei Posselt 1796. B. III. S. 342 und 345 ff.

Vermittlung des Königs von Preußen es dahin gebracht, daß dessen gesammte Lande für neutral erklärt wurden. Außer diesen Ständen schloß nicht nur der ganze fränkische Kreis am 7ten August, sondern am 13ten desselben Monats sogar der obersächsische Kreis einen Waffenstillstand, oder Neutralitätsvertrag. Damit ja derselbe unverletzt bleibe, stellte der Kurfürst von Sachsen, der sein Kontingent von der östreichischen Armee bereits abgerufen hatte, an den südlichen Gränzen eine beträchtliche Macht auf. Durch einen neuen Vergleich mit Frankreich hatte auch Preußen die Neutralitätslinie erweitert, die nun vom Rhein mit der Roer aufwärts, und dann längs der Fulda bis an die Quelle derselben gezogen ward t).

Nur der fränkische Kreis fand wegen Vollziehung des Neutralitätsvertrags ein unerwartetes Hinderniß. In demselben hatte sich der Kreis zur Entrichtung einer starken Kontribution an Geld und Naturalien verpflichten müssen, und einen verhältnißmäßigen Beitrag auch auf die Herrschaft Thurnau, und auf andere Oerter gelegt, worüber der König von Preußen die Landeshoheitsrechte zu haben behauptete. Sobald nämlich Friedrich Wilhelm II, König von Preußen, als nächster Erbe der brandenburgischen Fürstenthümer in Franken, nach dem freiwilligen Abgange des Markgrafen vermöge einer mit ihm getroffenen Uebereinkunft in den Besitz der beiden Markgrafthümer getreten war, hatte er den Antritt seiner Regierung durch unerwartete Ansprüche auf landeshoheitliche Rechte über einige benachbarte Länder bezeichnet, und sogleich

t) Bei Posselt 1796. B. III. S. 335. und B. IV. S. 116 ff.

sogleich war denselben auch die eigenmächtige Besitznahme gefolgt, und dieselbe auf den geringsten Widerspruch durch Gewaltthätigkeiten durchgesetzt worden u). Da man diese Länder, worunter sich namentlich die Grafschaft Thurnau, die Besitzungen einiger eichstädtischen Insassen, und ein Theil des Gebieths der Reichsstadt Nürnberg befanden, als Theile des fränkischen Kreises betrachtete; so glaubte man jetzt, da in dem Waffenstillstande die an Frankreich zu entrichtende Kontribution festgesetzt wurde, sie auch in die Konkurrenz mit den übrigen Kreisländern ziehen zu können. Allein, der König von Preußen weigerte sich, dieser Länder wegen etwas zur Kontribution beizutragen, und wußte seinen Widerspruch so sehr geltend zu machen, daß endlich der General Jourdan den ganzen Vertrag, der ohnehin seine Genehmigung noch nicht erhalten hatte, für ungültig erklärte. Der fränkische Kreis hatte also das Glück nicht, im Genusse einer wohlthätigen Neutralität von den Uebeln des Krieges befreit zu werden. Man belegte vielmehr die Stände desselben seitdem mit außerordentlichen Kontributionen an Geld, Pferden, Kleidungsstücken für die Truppen, und andern Dingen. Das Bißthum Bamberg allein ward auf 4 Millionen Francs nur in baarem Geld, die Reichsstadt Nürnberg auf 2 ½ Millionen angelegt. Die Folge war, daß nun jedermann, um diesem außerordentlichen Drucke zu entgehen, sich mit dem größten Eifer um den Schutz des Königs von Preußen bewarb. Die Reichsstädte Windsheim, und Weissenburg, und selbst die an-

u) Die hieher gehörigen Schriften bei Reus teutsche Staatskanzlei. Th. XXIX. S. 305. Th. XXX. S. 23 und Th. XXXI. S. 1 ff.

sehnliche Reichsstadt Nürnberg, deren Gebiet an Größe einem Fürstenthume nicht nachstand, unterwarfen sich freiwillig v).

So weit hatten es also französische Waffen, und Politik bereits gebracht, daß nun vom allgemeinen Interesse für das deutsche Reich, und von allgemeiner Verbindlichkeit nicht mehr die Rede war, sondern jeder einzelne Stand so gut, als er konnte, sich zu retten suchte. Unterhandlungen mit dem gesammten Reiche waren hundert Schwierigkeiten unterworfen; ihr Gang war langsam, ihr Erfolg ungewiß. Aber die deutsche Gesammtkraft mußte nach und nach sich selbst auflösen, so bald jeder Stand einzeln die Waffen niederlegte. Mit desto größerer Macht konnten nun Frankreichs Heere gegen den Kaiser, als König von Ungarn, und Böhmen, und Erzherzog von Oestreich, wirken, und von drei Seiten her in das Herz seiner Erbstaaten dringen. Jourdan hatte bereits im August den Feldzeugmeister von Wartensleben durch den fränkischen Kreis hin, bis an Schwarzenfeld in der Oberpfalz zurückgedrängt; am 19ten August besetzte er nach einem für die Oestreicher unglücklich ausgefallenen Gefechte zwischen Sulzbach, und Amberg diese letztere Hauptstadt. Moreau, welcher unaufhaltsam dem Erzherzog Karl nachgerückt war, zog am 21ten desselben Monats in Augsburg ein, und bemühte sich, die Oestreicher ganz vom Lech zu vertreiben. Buonaparte war bereits in Trient eingerückt, und war im Begriffe, durch Tyrol nach Bayern vorzudringen. An den Ufern der Donau wollte sich Moreau mit Jourdan, und Buonaparte mit beiden vereinigen.

Die

v) Posselts Annalen 1796, B. III. S. 335 f.

Die außerordentlich dringende Gefahr, welche in dieser Lage selbst dem Herzogthum Oestreich drohte, weckte daselbst den Entschluß, alle Kräfte aufzubiethen. Der Erzherzog Karl, der mit einem Theile seines Heeres am rechten Ufer der Donau, dem General Moreau gegenüber, und mit dem andern hinter dem Lech stand, gieng am 17ten August unvermuthet bei Ingolstadt an das linke Ufer der Donau hinüber, griff den zu weit vorgerückten rechten Flügel der Jourdanschen Armee, welchen Bernadotte kommandirte, bei Neumarkt, und Trinning an, und schlug ihn nach zwei Gefechten am 22ten und 23ten August bis Lauf, und Nürnberg zurück. Eine Verstärkung, welche Jourdan dem General Bernadotte zuschickte, kam zu spät, und wurde bei Castel gleichfalls gänzlich geschlagen. Der Erzherzog vereinigte sich nun bei Amberg mit dem Heere des Feldzeugmeisters von Wartensleben. Jourdan, nun selbst in Gefahr, durch den Erzherzog abgeschnitten zu werden, zog sich nach Forchheim zurück, konnte sich aber weder hier, noch in Bamberg halten, indem Karl ihm auf dem Fuße nachrückte, und am 30ten August in Bamberg sein Hauptquartier aufschlug. Um den Franzosen den Rückzug über Schweinfurt, und Fulda unmöglich zu machen, ließ er sogleich einen Theil seiner Armee nach Würzburg aufbrechen. Bei der Ankunft dieser Truppen zog sich der größte Theil der französischen Besatzung in die Zitadelle. Nun eilte zwar Jourdan mit seiner Hauptmacht zur Hülfe herbei, und am frühen Morgen des 3ten Septembers kam es zwischen beiden Theilen zu einem hitzigen Treffen. Dieses fiel aber für ihn so unglücklich aus, daß er sich endlich genöthigt sah, mit einem Verlust von 2000

Mann

Mann, und 19 Kanonen, ferner von seinen Magazinen, und seiner Kassa, die Flucht gegen die Lahn hin zu ergreifen. Am folgenden Tag ergab sich die Zitadelle von Würzburg mit 1000 Mann.

Nun fanden die Oestreicher kein Hinderniß mehr, immer weiter vorzudringen. Am 7ten September zogen sie in Aschaffenburg, und am 8ten in Frankfurt ein. Von der durch zwei Monate eingeschlossenen Festung Maynz eilten die Franzosen so sehr weg, daß sie sogar eine Menge Kanonen zurückließen. Auch an der Lahn konnten sie sich nicht mehr halten. Am 11ten September verließen sie Gießen, und am folgenden Tage Wetzlar. Das merkwürdige Treffen bei Limburg, welches am 16ten desselben Monats vorfiel, kostete nicht nur dem Feinde 6000 Mann, und 40 Kanonen, sondern nöthigte ihn auch, die Belagerung der Festung Ehrenbreitstein aufzuheben. Ein großer Theil der Franzosen zog sich über den Rhein zurück, und nachdem sie am 20 September auch bei Altenkirchen waren geschlagen worden, waren am rechten Ufer des Rheins nur noch zwei beträchtliche Posten in ihren Händen: Neuwied mit der festen Brückenschanze, und die Festung Düsseldorf. Ohne Zweifel trug der Umstand, daß die Bauern, gereizt durch die Gewaltthätigkeiten der Franzosen, und ermuntert durch die Oestreicher, und durch die Geistlichkeit, fast überall in Massa gegen sie aufstanden, nicht wenig zu ihrem Unglück bei. Wenn sonst tolle Haufen fanatischer, des Krieges unkundiger Menschen, denen es an einem festen Plane, und an Standhaftigkeit fehlet, gegen disciplinirte Heere wenig, oder nichts ausrichten, so mag doch diese Bemerkung in dem Falle eine Ausnahme

nahme leiden, wenn der durch sie verfolgte Feind, ohnehin vom Schrecken betäubt, in Unordnung, und im Fliehen begriffen ist.

Natürlich war dieser gänzliche Rückzug Jourdans auch dem General Moreau sehr nachtheilig. Anfänglich war zwar dieser Feldherr, nachdem er über den Lech gegangen war, die Oestreicher von den Anhöhen bei Friedberg vertrieben, und das Korps der Condeer geschlagen hatte, unaufhaltsam bis München vorgedrungen. Auch an der Isar, der Hauptstadt gegenüber, konnten sie sich nicht halten, und kaum hatten sie am 6ten September diesen Platz geräumt, als der linke Flügel des französischen Heeres Ingolstadt belagerte. Auf den Kurfürsten von der Pfalz machte dieses rasche Vordringen des Feindes in sein Land einen so starken Eindruck, daß er auf der Stelle einen Waffenstillstand sowohl für Bayern, als für die dießseits des Rheins gelegenen Lande der Pfalz mit dem französischen Feldherrn schloß, vermöge dessen er eine Kriegssteuer von 10 Millionen Francs bezahlen, und überdieß eine Menge Lebensmittel, und anderer Bedürfnisse, wie auch 20 Gemälde aus seinen Gallerien zu München, und Düsseldorf liefern mußte x). Ohne Zweifel würde Moreau immer weiter vorgedrungen seyn, wenn nicht der unglückliche Rückzug des Generals Jourdan die Oestreicher in den Stand gesetzt hätte, bis an den Niederrhein vorzurücken. Es bedurfte nur noch des Entschlusses, von dort aufwärts zu gehen, um den französischen Feldherrn außer aller Verbindung mit Frankreich zu setzen, und in Deutschland völlig einzuschließen. Diese Betrachtung hemmte Mo-

x) Posselt 1796. B. IV. S. 118 f.

Moreau's Fortschritte, und da er am 11ten September bei München gegen den General Fröhlich, und den Fürsten von Fürstenberg ein Treffen verlor, worin 2000 Franzosen umkamen, und 1500 als Kriegsgefangene den Oestreichern in die Hände fielen; da ferner der General Hotze an demselben Tage die Franzosen bei Ingolstadt schlug, und die Festung entsetzte, worauf die gesammten östreichischen Korps sich in dieser Gegend vereinigten; so trug Moreau weiter kein Bedenken, sich zurück zu ziehen. Sein Rückzug aus Bayern durch Schwaben war auch hier durch die Bauern erschwert, welche in großen Haufen zu den Waffen griffen, und den Franzosen allen möglichen Abbruch thaten. Aber Moreau bewerkstelligte ihn mit so vieler Geschicklichkeit, und Tapferkeit, daß er stets als ein Meisterstück der Kriegskunst merkwürdig bleiben wird. Nachdem er sich den Weg durch die Waldstädte nach Hüningen mit Gewalt geöffnet hatte, sprengte er das Zentrum der feindlichen Linie, und drang unaufhaltsam durch die engen Pässe des Schwarzwaldes, bis er glücklich in Freiburg ankam. Am 26ten Oktober gieng er in der schönsten Ordnung bei Hüningen über den Rhein zurück.

In dieser Gegend besaßen jetzt die Franzosen nur noch das Fort Kehl, und die Brückenschanze bei Hüningen. Ihnen diese beiden wichtigen Posten zu entreißen, war eine schwere Aufgabe. Sowohl die äußerst nasse Witterung, und die darauf gefolgte strenge Kälte, als auch der beständige Zufluß von Munition, und frischer Truppen, den die Franzosen erhielten, schien die Ausführung dieses Vorhabens unmöglich zu machen. Dennoch brachte

te es der Erzherzog Karl durch Beharrlichkeit dahin, daß Kehl am 9ten Jänner 1797 nach einer Belagerung von zwei Monaten kapitulirte. Am 1ten Februar ward auch die Brückenschanze bei Hüningen den Oestreichern übergeben. Von Basel bis an die Sieg hinab stand nun kein Feind mehr an dem rechten Ufer des Rheins.

Nicht so erwünscht war der Erfolg, den die östreichischen Waffen in Italien hatten. Um die von den Franzosen eingeschlossene Festung Mantua zu entsetzen, ließ Wurmser einen Heerhaufen unter Quosdanowich aus Tyrol über Brescia vorrücken; er selbst that dasselbe mit einem andern zwischen dem Gardasee, und der Etsch. Buonaparte, der sich durch den ersten Heerhaufen im Rücken bedroht sah, hob geschwind die Belagerung von Mantua auf, gieng am 3ten August auf die Oestreicher unter Quosdanowich los, und richtete unter ihnen eine solche Niederlage an, daß sich ihm am folgenden Tage 4000 Mann ohne alle Gegenwehr ergaben. Hierauf griff er den zweiten Heerhaufen an, den Wurmser selbst kommandirte, und schlug auch diesen zurück. Wurmser sah sich genöthiget, sein Heil indessen in den Gebirgen von Tyrol zu suchen. Mantua wurde nun von den Franzosen zum zweiten Male blokquirt, und während jener seine Truppen wieder sammelte, drang Buonaparte mit dem General Massena gegen Tyrol vor, schlug am 4ten September den linken Flügel der Oestreicher bei Roveredo, und rückte am folgenden Tage in Trient ein, wandte sich alsdann plötzlich auf die andere Seite, und schlug am 9ten desselben Monats bei Bassano auch den rechten östreichischen Flügel.

Wurm-

Wurmser, nunmehro von der Hauptarmee, und von Tyrol abgeschnitten, faßte den verzweifelten Entschluß, sich mit Gewalt den Weg nach Mantua zu öffnen, und führte ihn nach einigen hitzigen Gefechten, die am 11ten und 12ten September vorfielen, glücklich aus. Ihm eilte unverzüglich ein anders östreichisches Heer unter dem Feldzeugmeister Alvinzy zu Hülfe. Aber Buonaparte raffte sogleich alle Truppen, die er bei der Blokade von Mantua entbehren konnte, zusammen, und zog ihm entgegen. Nach mehrern vergeblichen Versuchen, eine kleine Brücke bei Arcole zu überwältigen, gelang es endlich den Franzosen, am 17ten November, mehrere Brücken zu schlagen, und nun begann jenes äußerst hitzige Treffen, in welchem alle Kühnheit der Franzosen an der Standhaftigkeit der östreichischen Truppen, und an ihrem Batterienfeuer abprellte, bis endlich der französische General Guieux ihnen in den Rücken kam, und dadurch den Feldzeugmeister Alvinzy nöthigte, sich über Bassano zurück zu ziehen. Noch hielt sich Mantua, und Alvinzy brach im Mittelpunkt, und der General Provera auf dem linken Flügel aufs neue hervor, um eine Festung zu entsetzen, welcher der bereits eintretende Mangel an Lebensmitteln ein längeres Ausharren unmöglich machte. Allein, das blutige Treffen, welches am 14ten Jänner bei Rivoli vorfiel, endigte sich zum Nachtheile der Oestreicher. Alvinzy ward gänzlich geschlagen. Provera focht sich zwar bis an die Vorstadt von Mantua hin; allein, die Brückenköpfe, welche den Zugang zu dieser Festung versperrten, konnte er nicht überwältigen. Eingeschlossen von Buonaparte, welcher in der größten Geschwindigkeit herbei geeilt war, mußte er sich endlich mit

seinem

seinem ganzen Korps von 5000 Mann am 16ten Jänner 1797 zum Kriegsgefangenen ergeben. Am 2ten Februar übergab Wurmser den Franzosen die Festung auf ehrenvolle Bedingungen y).

Der Fall von Mantua hatte die natürliche Folge, daß nun der Papst, der den Sieger bereits mit einem Theile seines Heeres gegen Rom anrücken sah, keinen Augenblick mehr zögerte, wegen eines förmlichen Friedens zu unterhandeln, den er auch am 19ten Februar 1797 auf sehr harte Bedingungen erhielt. Die schmerzlichste war wohl diese, daß er nicht nur die Grafschaft Avignon, und Venaissin in Frankreich, sondern auch die Legationen Bologna, Ferrara, und Romagna in Italien abtreten mußte. Schon zuvor, da Mantua noch nicht erobert war, nemlich am 10ten Oktober, hatte auch der König von Neapel den Frieden mit Frankreich geschlossen. Da er den Belagerern vom Rücken her einen beträchtlichen Schaden hätte zufügen können, so beschleunigte man französischer Seits den Vergleich, und gestand ihm den Frieden zu, ohne von ihm ein bedeutendes Opfer zu fodern.

Achtes Kapitel.

Einbruch der Franzosen in Krain, Kärnthen, und Tyrol. Friedenspräliminarien zu Leoben. Friede zu Campo Formio. Friedens-unter-

y) Posselts Annalen 1797. B. I. S. 95 ff.

unterhandlungen zu Rastadt. Geheime Artikel des Friedens zu Campo Formio. Geheime Konvention Oestreichs und Preußens mit Frankreich. Eroberung des Kirchenstaats durch die Franzosen. Revolutionirung der Schweiz. Expedition nach Aegypten. Wegnahme der Insel Malta. Neue Koalition gegen Frankreich.

In ganz Italien hatte nun die französische Republik keinen Feind mehr. Um so leichter war es jetzt, ihren ungeheuern Plan auszuführen, vermöge dessen Buonaparte von Oberitalien her durch Kärnthen, und Steyermark nach Oestreich vordringen, die Sambre- und Maasarmee hingegen, wie auch die Rhein- und Moselarmee nach erfolgtem Uebergang über den Rhein die Donau hinab ziehen, und alle diese Armeen sich in Oestreich miteinander vereinigen sollten, um dem deutschen Kaiser den Frieden unter den Wällen seiner Hauptstadt abzunöthigen. Buonaparte, verstärkt durch eine ansehnliche Truppenzahl, eröffnete, im Vertrauen auf die Schwäche der durch so viele Niederlagen muthlos gewordenen östreichischen Armee, den Feldzug mit 70,000 Mann schon am 10ten März, und drängte den Erzherzog Karl, der nun in Italien kommandirte, anfänglich vom Tagliamento nach Palma nuova, und hierauf bis hinter den Lisonzo zurück. Aber auch dieser Fluß war um dieselbe Zeit, wie der Tagliamento, so seucht, daß man an mehrern Stellen durchwaten konnte. Die Franzosen rückten unaufhaltsam fort, und fast zu gleicher Zeit nahmen sie Gradiska weg, und

setzten

setzten über den Lisonzo. Von da zogen die Generale Bernadotte, und Serrurier nach Görz, der Hauptstadt des östreichischen Friauls, der General Dugua nach Triest, und ein anders Korps nach Idria, wo er sich des wichtigen Bergwerks, und des daselbst befindlichen reichen Vorraths an Queckſilber bemächtigte.

Der Erzherzog Karl, der bisher nichts Entscheidendes hatte unternehmen wollen, bis die erwartete Verstärkung vom Rhein bei seiner jetzt viel zu schwachen Armee angelangt wäre, hatte nun kein anders Mittel übrig, als sich in die engen Pässe der kärnthenschen Alpen zu werfen, um dort das weitere Vordringen des Feindes in die östreichischen Staaten zu hindern. Allein die Erfahrung hatte bereits gelehrt, daß kein Hinderniß so groß ist, welches nicht der Ungestümm der Franzosen besiegte. Massena, und Guieux schlugen die Oestreicher bei Tarvis, und bemächtigten sich der Pässe. Eine Abtheilung des rechten Flügels der französischen Armee drang über Laybach in Krain, die andere über Klagenfurt in Kärnthen vor; zu gleicher Zeit fiel der General Joubert in Tyrol ein, und zog über Bozen, und Brixen herauf, um sich im Donauthale mit der Hauptarmee zu vereinigen. Auf solche Art wären die Franzosen in nicht vollen drei Wochen in den Besitz eines Halbzirkels gekommen, der von Bozen über Brixen, Klagenfurt, Laybach, und Triest reichte. Aber noch war nicht alles gethan. Sie setzten sich aufs Neue in Marsch, rückten nach einem hitzigen Gefechte in den engen Gebirgpässen von Tirnstein in Neumark ein, und trieben den Erzherzog Karl auf der Straße nach Wien immer wei-

weiter vor sich her. Am 5ten April besetzten sie Knittelfeld, Murau, und Judenburg. Der General Massena erreichte den Nachtrab der östreichischen Armee bei Leoben, und trieb ihn bis nach Steyer hin.

Nur noch 9 Posten war jetzt der Feind, 60,000 Mann stark, von der Hauptstadt entfernt. Die durch so viele Unfälle niedergeschlagene östreichische Armee, die kaum noch die Hälfte betrug, hatte sich bis an die Linien derselben zurückgezogen, wo sie ein Lager bildete. In der großen, außerordentlich volkreichen, bisher so muntern Kaiserstadt herrschten Schrecken, und allgemeine Verwirrung. Man förderte die Einwohner zur Vertheidigung des Vaterlandes auf. Freiwillige aus allen Ständen, Kaufleute, Künstler, und Handwerker, Meister, und Gesellen, und Lehrjungen, Studenten, und junge Männer aus den Kanzleien sammelten sich in großen Schaaren bei ihren Fahnen. Doch mochte man freilich auf den Gedanken gekommen seyn, daß der größte Patriotismus den Mangel an Uebung in den Waffen nicht immer ersetzt. Schon am 7ten April 1797 trafen die östreichischen Generale Bellegarde, und Meerfeld in dem Hauptquartier des Generals Buonaparte zu Judenburg ein, um einen Waffenstillstand, den Vorläufer des Friedens, zu bewirken.

Ohne Zweifel war ein solcher Antrag dem französischen Feldherrn willkommen; denn unstreitig befand er sich selbst nicht in der vortheilhaftesten Lage. Er war zu weit vorgedrungen; und da in seinem Rücken theils die Venetianer einen Aufstand erregt hatten, theils die Oestreicher in Tyrol

rol einige Fortſchritte thaten; ſo ſtand er in Gefahr, daß ihm der Weg zum Rückzuge würde verſchloſſen werden z). Allem Anſehen nach iſt es dieſen Umſtänden zuzuſchreiben, daß Buonaparte, ohne den Frieden zu erſchweren, ſich ſogleich bereitwillig zeigte, ſich mit Oeſtreich auf ziemlich gute Bedingniſſe zu vergleichen. Der Stillſtand der Waffen ward auf die Bedingniß geſchloſſen, daß er bis zum 13ten April Abends dauern ſollte; und ſchon am 18ten April 1797 wurden zu Leoben nach kurzen Unterhandlungen des Generals, Grafen von Meerveld, und des neapolitaniſchen Geſandten zu Wien, Marcheſe de Gallo, deſſen König die Vermittlung übernommen hatte, die Friedenspräliminarien unterzeichnet. Darin trat der Kaiſer Belgien an Frankreich ab, und erkannte die Gränzen der Republik Frankreich in derſelben Erweiterung, wie ſie durch die Dekrete der franzöſiſchen Regierung bereits feſtgeſetzt waren, wie auch die Unabhängigkeit der cisalpiniſchen Republik, welche die Franzoſen aus der öſtreichiſchen Lombardie, und aus einigen andern in Italien eroberten Ländern zuſammen ſetzten aa). Um ihm eine Entſchädigung für den Verluſt ſeiner Niederlande, und der Lombardie zu verſchaffen, zogen ſie ohne Verzug nach Venedig, und unterwarfen ſich dieſen Staat.

Wahrſcheinlich würde Buonaparte die Schlieſſung des Friedens nicht ſo ſehr beſchleunigt, oder wenig-

z) Tableau speculatif de l'Europe, par Dumouriez; in dem Vorberichte.

aa) Poſſelt 1797. B. II. S. 228.

wenigstens der Kaiser keine so erträglichen Bedingnisse erhalten haben, wenn damals die Sambre- und Maasarmee schon tiefer in Deutschland eingedrungen gewesen wäre. Allein, erst am 13ten April 1797 kündigten die Franzosen den Waffenstillstand am Rhein auf, und der Oberbefehlshaber Hoche, der eine Armee von 80,000 Mann gegen 25,000 Oestreicher anführte, gieng erst am 18ten April, an demselben Tage, an welchem man zu Leoben die Friedenspräliminarien unterzeichnete, mit dem Centrum, und dem rechten Flügel seiner Armee bei Neuwied über den Rhein, während Championnet mit dem linken von der Sieg her gegen Altenkirchen vordrang. An beiden Plätzen mußten die Oestreicher weichen. Hoche rückte bis an den Main vor, bloquirte Ehrenbreitstein, und Maynz, und war im Begriff, in Frankfurt wieder einzuziehen. Zu gleicher Zeit führte Moreau die Rhein- und Mosclarmee unterhalb Straßburg über den Rhein, nahm Kehl weg, und drang bereits in drei Tagen rechts, und links bis nach Ettenheim und Bühl, und im Mittelpunkte bis auf den Kniebis, als am 22ten April ein Kourrier die Nachricht von dem erfolgten Schlusse der Friedenspräliminarien brachte, und dadurch den kriegerischen Unternehmungen Einhalt that.

In den Präliminarien zu Leoben war bereits festgesetzt worden, daß beide Theile einen Kongreß beschicken wollten, um über einen Definitivfrieden zu unterhandeln. Allein, die Franzosen wollten, wie es scheint, erst ihre Absichten in Italien durchsetzen, und der Kaiser durch Zögern den Engelländern in ihren Unterhandlungen, welche zwischen Großbrittannien, und Frankreich zu Ryssel gepflogen.

gen wurden, nützlich werden. Dazu kam noch, daß am 4ten September die alte Regierung in Frankreich, oder die Parthei der Moderantisten, gestürzt, eine neue eingesetzt wurde, und Buonaparte erst neue Vollmacht, und Instruktionen zur Schliessung eines Friedens mit Oestreich erholen mußte. Erst, nachdem Venedig von den Franzosen erobert war, die Unterhandlungen zu Ryssel sich zerschlagen hatten, und Buonaparte nebst dem Marchese de Gallo als Vermittler neue Vollmachten, und Instruktionen erhalten hatten, giengen von Seite des Wiener Hofes der Graf Cobenzl, der General Graf von Meerveld, und der Baron von Degelmann nach Udine ab, wo sich auch Buonaparte am 27ten September einfand. Beide Theile waren, wie sich leicht begreifen läßt, in ihren Forderungen sehr weit von einander entfernt, und es waren nicht wenige Schwierigkeiten zu überwinden, um es zu einem Vergleiche zu bringen. Der Abend des 17ten Oktobers 1797 war endlich der glückliche Zeitpunkt, an welchem auf dem adelichen Schlosse des Dorfes Campo Formio, nicht weit von Udine, der Definitiv-Friedenstraktat zwischen Oestreich, und der französischen Republik zu Stande kam. Am folgenden Tage wurde der Aufsatz erst in diplomatische Form gebracht. In diesem Vertrage trat Oestreich seine Niederlande mit aller Souveränität für ewige Zeiten an Frankreich ab, und that zu Gunsten der Cisalpinischen Republik, die es hiermit als einen unabhängigen Staat erkannte, Verzicht auf alle jene Länder, Rechte, und Ansprüche, die es vor dem Kriege besaß, und welche dermalen einen Theil der gedachten Republik ausmachten. Ferner gab Oestreich seine Einwilligung, daß Frankreich die vene-

tianischen Inseln der Levante, Corfu, Zante, Cefalonia, Santa Maura, Cerigo, und andere mit aller Souveränität behalte. Dagegen willigte Frankreich ein, daß Oestreich das venetianische Istrien, Dalmatien, die venetianischen Inseln des adriatischen Meeres, die Mündungen des Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und die Länder, welche innerhalb der östreichischen Erbstaaten, dem adriatischen Meere, und einer bestimmten Linie liegen, mit aller Souveränität besitzen sollte. Die Linie sollte von Tyrol aus längs dem Strome oberhalb Gardola durch den Gardasee bis Lacise gehen, und von da eine militärische Linie bis San Giacomo bilden, und noch vor der Auswechslung der Ratifikationen durch Ingenieuroffiziers beider Theile berichtiget werden. Nebst dem, daß beide kontrahirende Theile sich verpflichteten, zur Erhaltung der inneren Ruhe in ihren Staaten alles mögliche beizutragen, wurde auch festgesetzt, daß ein Handelstraktat zwischen Frankreich und Oestreich geschlossen, und darin sowohl dem Kaiser und König von Ungarn, und Böhmen, als der französischen Nation alle jene Vortheile zugesichert werden sollten, welche die am meisten begünstigten Nationen in denselben Staaten genieſſen. Zur Entschädigung des Herzogs von Modena, dessen Land der cisalpinischen Republik einverleibt wurde, versprach Oestreich, demselben das Breisgau abzutreten. Damit auch der Friede mit dem deutschen Reiche erfolge, sollte innerhalb eines Monats nach der Unterzeichnung dieses Friedens ein Kongreß zu Rastadt eröffnet werden, aber bloß aus Bevollmächtigten des deutschen Reichs, und der französischen Republik bestehen bb).

Von

bb) Buonaparte's Feldzüge in Italien, Anhang S. 441 ff. u. Posselt 1797. B. IV. S. 139 ff.

Von Seite des deutschen Reichs war auf den Antrag des Kaisers schon im Jahr 1795 beschlossen worden, daß die zum künftigen Reichsfriedens-Kongreß abzuordnende Deputation aus 10 Reichsständen, nämlich aus Kurmaynz, und Kursachsen, aus Oestreich, Bayern, Würzburg, Bremen, Hessen-Darmstadt, Baden, und aus den Städten Augsburg, und Frankfurt bestehen sollte. Doch stellte man es auch jedem andern, bei dem Friedensgeschäfte wesentlich interessirten, Reichsstande, frei, den Kongreß mit besondern Abgeordneten zu beschicken. Auch hatte man sich über die den deputirten Reichsständen zu ertheilende allgemeine, und über die besondere Vollmacht für ihre Subdelegirten, ingleichen über die den Deputirten zu ertheilende Instruktion bereits verglichen, und der Kaiser hatte alles dieses genehmiget, mit dem Beisatze, daß in der Vollmacht auch der unmittelbaren freien Reichsritterschaft ausdrücklich gedacht werden sollte cc). Als daher jetzt Franz II in einem Hofdekret vom 1ten November der Reichsversammlung die erfolgte Abschliessung des Friedens zu Campo Formio bekannt machte, forderte er die zur Deputation ernannten Stände nachdrücklich auf, „daß sie in stets lebhafter Erinnerung der schweren Pflichten eines Reichsdeputirten, dem großen Erhaltungsgesetz der Einheit, und Gesammtheit des deutschen Reichs in gesetzlicher Verbindung mit dessen Oberhaupt unverrückt getreu, das gemeinsame Interesse, und Wohl des deutschen Vaterlandes mit edlem Pflichtgefühl, und deutscher Standhaftigkeit wirksamst unterstützen, und also, vereint mit ihrem

cc) Reichstags-Diarium v. 1795. August S. 345 f. Posselts Annalen, 1795. B. IV. S. 212 f. u. S. 294 ff.

ihrem Reichsoberhaupt, den längst gewünschten, auf die Basis der Integrität des Reichs, und seiner Verfassung zu gründenden billigen, und anständigen Frieden bestens befördern, und beschleunigen sollten. In eben dieser gerechtesten Zuversicht hätten Se. kaiserl. Majestät Allerhöchst Ihre Bemühungen für die baldige Eröffnung des Kongresses ununterbrochen fortgesetzt, und diene Allerhöchstdenselben zur großen Beruhigung, endlich der allgemeinen Reichsversammlung den Erfolg hievon mittheilen zu können, daß die in der Friedensgeschichte dieses Jahrhunderts schon berühmte Stadt Rastadt zum Orte des Friedenskongresses ausersehen sey. Um Ihre friedliebenden Wünsche, und aufrichtige Bereitwilligkeit zur baldigsten Herstellung des allgemein gewünschten öffentlichen Ruhestandes zu bestätigen, verfügen demnach Allerhöchstdieselben, daß nunmehro sämmtliche deputirte Reichsstände binnen des möglichst kürzesten Zeitraums ihre Abgeordnete an den gedachten Versammlungsort abschicken sollten, damit sofort zur Beginnung des großen Werkes unverweilt geschritten, und der so sehnlich erwartete Reichsfriedens-Kongreß ohne den mindesten Verzug eröffnet werden könne" dd).

Dieser Auffoderung zu Folge fanden sich die zu den Unterhandlungen bestimmten Bevollmächtigten schon seit der Mitte des Novembers nach und nach in Rastadt ein. Nicht nur die Stände, welche eigentlich zur Reichsdeputation gehörten, sondern auch die Kurfürsten von Trier, Kölln, und Brandenburg, die Bischöfe von Speyer, Straßburg, Basel, und Lüttich, die Herzoge von Mecklen-

dd) Posselts Annalen 1797, B. IV. S. 200 ff.

lenburg-Schwerin, Würtemberg, und Holstein, der Landgraf von Hessen-Cassel, der Fürst von Arenberg, und mehr andere, die Reichsstädte Lübeck, Hamburg, Bremen, und Heilbronn, ja sogar einige mittelbare Stände, und Gemeinheiten: die würtembergischen Landstände, der evangelische Kirchenrath in der Pfalz, die Universität zu Freyburg, sandten besondere Abgeordnete zu dem Kongreß. Außer diesen erschienen noch Gesandte von verschiedenen auswärtigen Mächten: von dem Könige von Ungarn, und Böhmen, von der Krone Schweden, von der cisalpinischen, und batavischen Republik, von den Republiken Schweiz und Genua, und von dem Papste.

Aber schon vor der Ankunft dieser Gesandten waren Dinge vorgegangen, welche den deutschen Reichsständen in Hinsicht sowohl auf das Interesse des ganzen Reichs, als auch in Hinsicht auf den Vortheil der Einzelnen eben keine trostreiche Aussicht gewährten. Aus einigen Anstalten, welche die französische Regierung getroffen hatte, konnte man wohl abnehmen, daß sie nicht gesonnen sey, die von ihren Armeen jenseits des Rheins gelegenen eroberten deutschen Länder zurück zu geben. Durch einen Schluß vom 4ten November 1797 hatte sogar der Bürger Rudler den Auftrag erhalten, alle zwischen der Maas, und dem Rhein gelegene, von den Franzosen besetzte Länder in Departements einzutheilen, Departements- und Munizipalverwaltungen daselbst anzuordnen, und alles auf französischen Fuß zu setzen. Wenn schon dieses Vorspiel keine beruhigende Vorbedeutung war, so fand man sich billiger Weise noch mehr betroffen, da der östreichische Gesandte, Graf von Lehrbach,

bach, am 7ten Dezember dem bei dem Friedenskongreß anwesenden Kurmaynzischen Direktorialgesandten bekannt machte, es sey ihm von dem Grafen von Cobenzl die Eröffnung geschehen, daß der am 17ten Oktober zu Campo Formio zwischen Frankreich, und dem Kaiser als König von Ungarn, und Böhmen geschlossene, und nun ratifizirte Definitivtraktat diesen in die Nothwendigkeit setzte, seine Truppen vom Reiche, wo bisher der Schauplatz des Krieges gewesen war, in seine Erbländer zurück zu ziehen; doch habe er sich vorbehalten, das ihn treffende Reichskontingent, wenn es nöthig seyn würde, bis zum erwünschten Friedensschluß ins Feld zu stellen ee). Das deutsche Reich war also dieser Erklärung zu Folge der ungeheuren feindlichen Macht ganz allein blosgestellt, und hatte, wofern es nicht gänzlich unter dem Drucke derselben erliegen wollte, keine andere Wahl mehr, als alles blindlings zu bewilligen, was man ihm vorschreiben würde.

Diese traurige Angelegenheit war auch der Gegenstand, womit sich die Reichsfriedens-Deputation gleich in der ersten Sitzung am 9ten Dezember beschäftigte. Man beschloß, von dem Promemoria des Grafen von Lehrbach die Reichsversammlung zu Regensburg in Kenntniß zu setzen. Aber die Bestürzung vergrößerte sich, als man erfuhr, daß nicht nur die kaiserlich königlichen Truppen in derselben Nacht vom 9ten zum 10ten Dezember die Lande des linken Rheinufers nebst der Gränzfestung Maynz wirklich verlassen, sondern auch die französischen Truppen über die

im

ee) Neueste Staatenkunde, 1798. B. I. Heft I. S. 92 ff.

im Waffenstillstande festgesetzte Linie vorgerückt seyen.

Diese unerwartete Begebenheit war die Folge der geheimen Artikel des Friedens zu Campo Formio, welche erst im Jahre 1799 öffentlich bekannt wurden. Darin hatte sich der Kaiser bereits verpflichtet, bei der bevorstehenden Reichsfriedenshandlung dahin zu arbeiten, daß die Republik Frankreich die Länder des linken Rheinufers nach einer genau abgesteckten Gränzlinie nebst der Festung Maynz erhalte; im Falle aber, wenn das Reich nicht würde einwilligen wollen, zur Reichsarmee weiter nichts, als sein Kontingent zu stellen, welches aber in keiner Festung gebraucht werden sollte. Dagegen hatte Frankreich sich verbindlich gemacht, dem Kaiser das Erzbisthum Salzburg, und denjenigen Theil von Bayern, der zwischen dem Salzburgischen, den Flüssen Inn, und Salza, und Tyrol liegt, zu verschaffen. Ferner versprach der Kaiser der Republik Frankreich das Frickthal, und die am linken Rheinufer zwischen Zurzach, und Basel gelegenen Stücke Landes, welche der helvetischen Republik einverleibt werden sollten, gegen ein Aequivalent in Deutschland abzutreten. Auch verstanden sich beide Theile dahin, daß, wenn einer von ihnen bei der bevorstehenden Friedenshandlung eine Acquisition in Deutschland machen würde, der andere dagegen ein Aequivalent erhalten sollte. Der ehemalige Statthalter von Holland sollte zur Entschädigung ein Land erhalten, welches weder dem östreichischen, noch dem batavischen Gebiete nahe ist. Der König von Preussen sollte seine Besitzungen am linken Rheinufer wieder erhalten können, ohne daß Frankreich ihm deßwegen eine Schwie-

rig-

rigkeit machen würde, doch unter der Bedingung, daß alsdann auch von einer neuen Erwerbung von Preussen keine Rede mehr seyn könne, [illegible] gen Fürsten, und Ständen des Reichs, welche vermöge des gegenwärtigen Vertrages, oder des künftigen Reichsfriedens an Ländern, und Gerechtsamen etwas verlieren würden, wollten der Kaiser, und die Republik Frankreich angemessene Entschädigungen in Deutschland zu verschaffen suchen, welche im Einverständniß mit der Republik Frankreich bestimmt werden sollten. Endlich sollten die Truppen des Kaisers 20 Tage nach erfolgter Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags die Festungen Maynz, Ehrenbreitstein, Philippsburg, Mannheim, Königstein, Ulm, und Ingolstadt, wie auch das ganze Reichsgebiet bis an die östreichischen Erbstaaten räumen ff).

Was diese geheimen Artikel noch unbestimmt gelassen hatten, oder was den Umständen gemäß überhaupt einer neuern Uebereinkunft bedurfte, wurde in einer neuern gleichfalls erst im Jahre 1799 bekannt gewordenen geheimen Konvention, welche Buonaparte, und der Graf von Cobenzl am 1ten Dezember zu Rastadt schlossen, berichtigt. Darin versprach der Kaiser, seine, und die in seinem Solde stehenden Reichstruppen in einer so kurzen Frist aus dem Reichsgebiete zurück zu ziehen, daß am 20ten Dezember die Plätze Mannheim, Philippsburg, Ehrenbreitstein, Würzburg, Ulm, und Ingolstadt geräumt seyn, und seine Kriegsvölker sich schon am 25ten desselben Monats jenseits des Innflusses befinden sollten. Am 30ten sollte

ff) Reus deutsche Staatskanzley, 1799. B. II. 114 ff.

sollte bereits aus Maynz die kaiserliche Artillerie mit allem Kriegs- und Mundvorrath abgeführt seyn. Der Kaiser willigte ferner ein, daß Maynz am 10ten Dezember von den französischen Truppen eingeschlossen werde, doch dergestalten, daß den Oestreichern die Kommunikation offen bleibe, und noch vor dem 8ten Dezember sollten die kaiserlichen Bevollmächtigten dem Reich erklären, daß ihr Monarch entschlossen sey, das Gebiet, und die Festungen des Reichs zu räumen. Auch sollten sie sich bei dem Kurfürsten von Maynz, und bei dem Reich verwenden, daß die französischen Truppen während des Ganges der Unterhandlungen Maynz besetzen, und am 30ten Dezember eingezogen seyn könnten; im Falle aber, daß man sich dessen weigern würde, sollte die französische Republik befugt seyn, sich mit Gewalt in den Besitz von Maynz zu setzen gg).

Im Reiche wußte man damals, wie gesagt, nichts von diesen geheimen Verträgen. Aber aus allem, was bereits vorgegangen war, konnte man deutlich genug errathen, was es mit der beliebten Integrität des Reiches, welche nach der wiederholten Versicherung des Kaisers die Grundlage der Friedensunterhandlungen ausmachen sollte, zu bedeuten habe. Dieses zeigte sich bald noch deutlicher, da die französischen Bevollmächtigten in einer Konferenz mit dem Kurmaynzischen Direktorialgesandten am 16ten Dezember erklärten, daß sie auf die Vollmacht, welche er, und die Deputation vorgelegt hätten, gar nicht unterhandeln könnten,

gg) Geheime Geschichte der Rastädtischen Friedenshandlungen von einem Schweizer. Th. II. S. 219 ff.

ten, indem diese Vollmachten sich auf eine Instruction bezögen, nach welcher die Deputation ermächtiget sey, auch nur ein Dorf, auf Die Instruktion spreche von der Basis der Integrität des Reichs; diese aber könne schlechterdings als Basis nicht angenommen werden; die Deputation müsse daher, wofern mit ihr unterhandelt werden sollte, sich mit andern, und zwar unumschränkten Vollmachten zu versehen suchen, wie auch der kaiserliche Bevollmächtigte mit einer solchen versehen sey. Mit größtem Erstaunen erfuhr man hernach, daß in der kaiserlichen Vollmacht für den Grafen von Metternich, der Integrität des Reichs, als der Basis der Friedensunterhandlungen, mit keiner Sylbe gedacht war hh). Der Kurmaynzische Gesandte ermangelte nicht, den französischen Gesandten Debry, und Roberjot vorzustellen, daß, wenn man erst neue Vollmachten erholen sollte, man doch des geschlossenen Waffenstillstandes versichert seyn müßte; die französischen Truppen rückten täglich vor, und drohten sogar, Maynz zu besetzen; er erhielt aber keinen andern Bescheid, als, daß Maynz unfehlbar durch sie würde besetzt werden, und daß, ehe sie im Besitz dieser Festung wären, von Beziehung der Winterquartiere keine Frage seyn könne. Vergebens ersuchte hierauf die Reichsversammlung zu Regensburg den Kaiser in den dringendsten Ausdrücken, daß er die französische Regierung zur Beobachtung seiner sowohl in Hinsicht auf den Stillstand der Feindseligkeiten, als auch auf die Basis der Integrität des Reichs gethanen Ver-

hh) Geheime Geschichte der Rastädtischen Friedenshandlungen von einem Schweizer, Th. II. S. 129 ff.

chen aufs kräftigste bewegen möchte ii). ließen die Franzosen den einmal erhaltheil nicht wieder aus den Händen, und konnte nicht wieder rückgängig machen, was ihnen einmal bewilligt hatte. Wollte man je das Reich nicht durch Ablehnung der auf solchen Fuß zu unternehmenden Friedenshandlungen dem augenscheinlichen Verderben Preiß geben, so mußte die Reichsversammlung ihren Deputirten eine neue, unbeschränkte Vollmacht ausstellen, und darin von der Integrität des Reichs schweigen.

Inzwischen wurde Maynz, welches von den Franzosen seit dem 10ten Dezember bereits eingeschlossen war, ihnen am 30ten desselben Monats auf eine besondere Kapitulation wirklich übergeben, und der Kaiser nahm wenige Tage darauf Besitz von dem venetianischen Gebiete, welches im Frieden zu Campo Formio ihm war zugesichert worden.

Auf eine leichtere Art hätte der Kaiser seine durch einen übermächtigen Feind bedrängten Erblande nicht retten können, als durch Aufopferung des seinem Schutze anvertrauten deutschen Reichs. Aber schwerlich mag die Geschichte ein Beispiel aufweisen, daß das Reich von seinem Oberhaupt auf solche Art verlassen worden. Welchen Eindruck dieses Betragen des Kaiserhofes, welcher öffentlich von Beibehaltung der Integrität des Reichs sprach, und insgeheim den Franzosen die Abreissung der jenseits des Rheins gelegenen deutschen Lande bereits versprochen hatte, auf die Reichsstände gemacht habe, läßt sich wohl voraussetzen. Hätte der

ii) Neueste Staatenkunde, 1798. B. I. H. I. S. 128 ff.

der Kaiser nur offenherzig, und aufrichtig mit dem Reiche gesprochen, so würde die Vorstellung von der Unvermeidlichkeit seiner Einwilligung in die Forderungen der Franzosen das Unangenehme des Eindruckes, den dieselbe machte, wenigstens gemildert haben. Da er aber nicht nur verschwieg, was er den Franzosen bereits zugesagt, sondern auch offenbar anders sprach, als er gehandelt hatte, so war es allerdings kein Wunder, daß daraus ein grosses Mißtrauen der Reichsstände gegen ihn entstand, und nun lieber jeder einzeln für sich sorgte, so gut er konnte, als sich, und sein Schicksal der unsichern Verwendung des Kaisers anvertraute kk).

Ein besonderes Unglück für das Reich war es, daß dieses Mißtrauen, welches Oestreich sich zugezogen hatte, auch an dem preußischen Hof wurzelte, und daß eben darum bey den Friedensunterhandlungen jener Nachdruck, den bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich die Vereinigung zweyer ansehnlichen Mächte giebt, und dießmal zum Besten des deutschen Reichs hätte geben können, gänzlich fehlte. Preüssen hatte den Wiener Hof in Verdacht, daß derselbe mit geheimen nur auf seinen eigenen Vortheil zielenden Entwürfen umgehe, und dieser den preussischen. Daß keiner von beyden offen zu Werk gieng, bestätigte wirklich die Erfahrung; denn auch Preussen hatte bereits am 5ten August 1796 zu Berlin eine geheime Konvention mit der französischen Republik geschlossen, welche gleichfalls erst nach drey Jahren bekannt wurde. Darin hatte der König von Preus-

kk) Geheime Geschichte der Rastädtischen Friedenshandlungen, Th. I. S. 311 ff.

Preussen versprochen, daß er sich bey den künftigen Unterhandlungen wegen eines Friedens zwischen Frankreich, und dem deutschen Reiche der Abtrettung der am linken Rheinufer gelegenen deutschen Länder an Frankreich nicht widersetzen, das Prinzip der Säkularisation der geistlichen Reichsstifter, welches dadurch nothwendig werde, annehmen, und sich zur Entschädigung für den Verlust seiner überrheinischen Provinzen mit einem Theile des Bisthums Münster, und der Grafschaft Recklinghausen nebst einigen andern Stücken begnügen wolle. Auch hatten beyde Theile sich zugesagt, daß sie sich gemeinschaftlich bemühen wollen, den Prinzen des Hauses Hessen zur Entschädigung für ihren Verlust einige säcularisirte Länder, der hessencasselschen Linie aber die Kurwürde, und dem ehmaligen Erbstatthalter in den vereinigten Niederlanden, Prinzen von Oranien, für ihn und seine männlichen Erben die säcularisirten Bisthümer Würzburg, und Bamberg nebst der Kurwürde zu verschaffen, und zwar so, daß nach dem Abgange des nassau-oranischen Mannsstammes das Haus Brandenburg zum Besitze dieser beyden Bisthümer gelangen sollte 11).

Die Heimlichkeit, womit sowohl der König von Preussen, als der Kaiser in besonderen Tractaten zu erhalten gesucht hatten, was jedem vortheilhaft schien, hatte die natürliche Folge, daß einer dem andern gleiche geheime Umtriebe zumuthete, und folglich keiner sich dem andern mit Vertrauen und Offenherzigkeit näherte, um in freundschaftlichen Unterredungen sich über feste Maaßregeln

11) Reus deutsche Staatskanzley von 1799. B. VI. S. 344 ff.

geln zu vereinigen, und bei den Friedensverhandlungen ihr Ansehen zum Besten des deutschen Reiches gemeinschaftlich zu verwenden; den französischen Gesandten aber, deren Bestimmung war, zu Rastadt über einen Frieden zu unterhandeln, konnte es nicht anders, als lieb seyn, daß die zwei Mächtigern im Reiche selbst es waren, welche ihnen auf solche Art Gelegenheit verschafften, über die minder mächtigen Stände so, wie über sie selbst, zu triumphiren. Es war leicht, durch einen stolzen, drohenden Ton die kleinern Reichsstände zu schrecken, die rings um sich her keine Unterstützung sahen; und von den beiden Mächtigern selbst vermittelst seiner Kunstgriffe einen in Furcht vor dem andern, folglich einen durch den andern im Zaume zu halten.

Gleich in der ersten offiziellen Note, welche die französischen Bevollmächtigten den Reichsdeputirten nach der Ankunft ihrer neuen Vollmachten am 17ten Jänner zustellten, giengen sie ganz offen heraus, und verlangten ohne weiteres die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich, als unvermeidliche Basis der Friedensunterhandlung mit dem deutschen Reiche. Damit aber dieses Begehren leichter durchgesetzt werden möchte, forderten sie hierauf den kurmayntzischen Direktorialgesandten auf, der Reichsdeputation zu erklären: die französische Regierung wolle mit Festigkeit, daß diejenigen Stände, die durch die Abtretung irgend eines Landes leiden würden, entschädiget werden sollten mm); ein Entschluß, der freilich der Billigkeit sehr gemäß, aber auch um so leichter gefaßt war,

mm) Geheime Geschichte der Rastädt. Friedenshandl. Th. I. S. 314 ff.

war, da die Ausführung desselben der französischen Republik nichts kostete; denn, wie die Erfahrung in der Folge lehrte, nicht diese, sondern das Reich selbst war es, welches die Entschädigung leisten sollte, so, daß man dem einen zu geben gedachte, was man dem andern abnehmen wollte.

Es ist leicht zu begreifen, daß die Reichsdeputation die Abtretung des linken Rheinufers aus allen Kräften ablehnte, so wenig Wahrscheinlichkeit auch vorhanden war, daß die französische Regierung davon abgehen werde. Man setzet gewöhnlich in ein Eigenthum, wann es darauf ankömmt, daß man es verlieren soll, einen noch höhern Werth, als zur Zeit, da man im ruhigen Besitze desselben war, und verdoppelt eben darum seine Bemühungen, es zu retten. Man stellte den französischen Bevollmächtigten vor, daß die jenseits des Rheins gelegenen deutschen Länder verhältnißmäßig unwichtig seyen, und der französischen Republik keinen beträchtlichen Zuwachs an reeller Macht, und Größe geben können, das deutsche Reich hingegen durch ihren ihm höchst empfindlichen Verlust so sehr geschwächt werde, daß es nicht mehr im Stande seyn werde, seine bisherigen Verhältnisse gegen die übrigen europäischen Staaten fernerhin zu behaupten, und seine Verfassung aufrecht zu erhalten. Diese im Mittelpunkt von Europa befindliche, von Frankreich selbst im westphälischen Frieden garantirte Verfassung sey bisher von jeder aufgeklärten Politik als eines der ersten Mittel zur Aufrechthaltung des politischen Gleichgewichts dieses Welttheiles betrachtet worden. Ganz im Geist dieser Politik sey in den Präliminarien zu Leoben dem deutschen Reiche seine

Integrität zugesichert, und auch in dem Definitivfrieden zu Campo Formio bestätiget worden. (So glaubte man wenigstens damals, da die geheimen Artikel dieses Friedens noch nicht bekannt waren, oder man hielt sich wenigstens nach den Versicherungen des Kaisers für berechtigt, dieses zu glauben.) Das deutsche Reich sey nicht angreifender, sondern angegriffener Theil, folglich zum Kriege genöthigt worden; die französische Republik habe selbst öfter erklärt, daß ihre Absicht nicht sey, Eroberungen zu machen, u. dgl. m. Neben diesen Gründen, wodurch die Reichsdeputation die Franzosen von ihrer Forderung abzubringen suchte, stellte sie noch entgegen einige Forderungen an Frankreich auf, daß nämlich der Waffenstillstand bis zum Definitivfrieden genau beobachtet werden, die französischen Truppen sich hinter die vertragsmäßig bestimmte Waffenstillstandslinie zurückziehen, alle Feindseligkeiten, und Forderungen einstellen, und keine Versuche, die Reichslande zu republikanisiren, weiter machen sollten nn). Es ließ sich aber wohl vorhersehen, daß alle Gegenvorstellungen des Schwächern gegen eine nun einmal fest beschlossene Sache bei dem Mächtigern keinen Eindruck machen würden. Die französischen Gesandten erklärten entgegen: die Forderung der französischen Republik sey rechtmäßig; ihre Sicherheit, und selbst die Ruhe des Reichs fordere, daß der Rhein die Gränze werde; nur eine schleunige Bewilligung dieser Forderung werde zur Untersuchung der angehängten Punkte, und zum Abschluß eines gründlichen Friedens den Weg bahnen. Da die Bevollmächtigten der französischen Republik voll-

kommen

nn) Geh. Geschichte der Rastädt. Friedenshandl. Th. IV. S. 3 ff.

kommen überzeugt waren, daß das deutsche Reich bei dem gänzlichen Mangel an kräftiger Unterstützung, an und für sich ohnmächtig sey, so beharrten sie nicht nur unbeweglich auf ihrem Verlangen, sondern behandelten die Reichsdeputation mit einem Uebermuth, wovon die Geschichte der Friedensunterhandlungen vielleicht kein Beispiel aufzuweisen hat. Es war nicht die männliche, feste Sprache, welche man mit Recht von Männern erwartet, die im Namen einer Nation zu der andern sprechen, sondern hier und da die Sprache eines bittern, entehrenden Spottes, welche sie führten.

Der kaiserliche Bevollmächtigte versuchte nun zwar, ihnen in Ansehung ihrer Forderung wegen des linken Rheinufers billigere Gesinnungen einzuflößen. Am 3ten März übergab er ihnen eine Note mit der Erklärung: daß man billig Bedenken trage, die vorgeschlagene Basis des Friedens in ihrer ganzen Ausdehnung anzunehmen. Doch da es der französischen Regierung, nach der ausdrücklichen Aeußerung ihrer Minister, nicht um Vergrößerung, sondern hauptsächlich nur um bestimmte natürliche Gränzen zu thun sey, so lasse man sich eine solche Bestimmung derselben gefallen, und schlage dazu den Rhein und die Mosel dergestalt vor, daß die französische Republik die Freiheit behalte, die Länder jenseits des Rheins entweder am rechten oder linken Ufer der Mosel zu verlangen, und daß alsdann noch weiter hinein in demjenigen Theile, welcher dem deutschen Reiche bleiben sollte, eine militärische Gränzlinie gezogen werde, so, daß dadurch der französischen Republik noch etwas mehr zufalle. Dieser Note

waren noch 18 Punkte beigelegt, welche diejenigen Bedingnisse enthielten, unter welchen das Reich sich zu der vorgeschlagenen alternativen Abtretung verstehen wollte. Die zur Gränze vorgeschlagenen Flüsse nämlich sollten zwischen Frankreich, und dem deutschen Reiche genau getheilt, und wegen der Zölle, und Rechte auf denselben eine Uebereinkunft getroffen werden; in den abzutretenden Ländern sollten die Einwohner freie Religionsübung, und den freien Genuß der Kirchengüter haben; Frankreich sollte allen Ansprüchen auf die dem deutschen Reiche bleibenden Lande entsagen; den Reichsständen, und der unmittelbaren Reichsritterschaft sollte der Genuß aller in den an Frankreich überlassenen Ländern ihnen zustehenden Patrimonial- Privat- und anderer Güter unbeschränkt bleiben, und ein hinlänglicher Termin zum Verkauf, und Abzuge festgesetzt werden. Eben so sollten die Unterthanen jener Stände Zusicherung wegen alles ihnen zugehörigen Privateigenthums erhalten, alle Sequestration aufgehoben, alle Besitzungen zurückgegeben, oder ein Ersatz für dieselben geleistet werden; alle deutsche Staatsbürger, und geistliche, und weltliche Stiftungen, und Korporationen auf dem linken Rheinufer sollen Zusicherung wegen des ungestörten Besitzes, und Genusses aller ihrer Güter erhalten; die auf den abzutretenden Ländern haftenden Schulden nebst den rückständigen Zinsen sollte die französische Republik übernehmen; die französischen Gesetze gegen die Emigration sollten in denjenigen deutschen Reichslanden, die man erst jetzt rechtlich abtreten würde, nicht angewandt, und diejenigen vom deutschen Reichsadel, welche bereits auf die Emigrantenliste gesetzt worden, ausgestrichen werden; alle diejenigen

gen Personen, welche ohne ihr Verschulden ihre Besoldungen, Benefizien, Emolumente, u. s. w. durch die neue Ordnung der Dinge ganz, oder zum Theil verlieren würden, sollten entschädigt, oder versorgt, und alle vorstehende Bedingnisse, insofern es möglich ist, auch auf die im Elsaß, und Lothringen betheiligten Stände, und Angehörigen des Reichs, und auf ihre Besitzungen angewendet, alle weiteren Ansprüche auf die im gegenwärtigen Kriege gemachten, und noch nicht entrichteten Requisitionen, Kontributionen, und andere Forderungen aufgehoben, und den Oertern, wo der Reichstag, und das Reichskammergericht ihren Sitz haben, für alle künftige Fälle eine vollkommene Neutralität zugestanden werden, und dergleichen mehr oo).

So billig auch dieses Verlangen der Reichsdeputation war, so nahmen doch die französischen Bevollmächtigten weder den Vorschlag selbst, noch die angehängten Bedingnisse an, sondern antworteten ganz kurz: die französische Republik habe gleich anfänglich die Basis aufgestellt, ohne welche kein Friede geschlossen werden könne. Die Konvenienz, die Gerechtigkeit, und die Nothwendigkeit derselben sey in den vorhergehenden Noten dargethan worden; das gemeinsame Interesse beider Staaten fordere die Annahme derselben; man müsse den weiteren Discussionen ein Ende machen, und fordere daher die Reichsdeputation auf, bestimmt zu erklären: ob sie die vorgeschlagene Friedensbasis annehme, oder nicht pp). Wollte je die Deputation

oo) Geheime Geschichte der Rastädtischen Friedenshandlungen, Th. IV. S. 24 ff.

pp) Ebendaselbst S. 32 f.

tion nicht geschehen lassen, daß die ganze Unterhandlung sich fruchtlos zerschlage, so mußte sie endlich in die Forderung der unbeugsamen französischen Gesandten willigen. In einer Note vom 11ten März erklärte sie ihnen daher, daß, da nach der letzten Erklärung der französischen Minister ohne den Beitritt zur vorgeschlagenen Basis kein Friede zu hoffen sey, man zur Erlangung desselben auch das letzte Mittel erschöpfen wolle, und also dem bestimmten Verlangen der französischen Regierung hiermit nachgebe, doch unter folgenden Voraussetzungen: daß die französischen Truppen sich sogleich von dem rechten Rheinufer zurückziehen, und keine Kriegsprästation daselbst weiter statt finde; daß die französische Republik keine weitern Forderungen, und Ansprüche an das Reich mache; daß wegen der letzthin übergebenen 18 Punkte bei der weitern Unterhandlung das Erforderliche festgesetzt werde. Diese Erklärung schloß mit der Hoffnung, daß die französische Regierung, da es ihr blos um gute, natürliche Gränzen zu thun sey, wenigstens den Strich Landes am Unterrhein, vom Ursprunge der Roer bis zu ihrem Einflusse in den Rhein, sodann aufwärts vom Ursprunge der Nette bis zu ihrer Mündung in den Rhein dem deutschen Reich überlassen werde qq).

Auf diese Voraussetzung, oder Bedingnisse, unter welchen die Reichsdeputation ihre Einwilligung gab, ertheilten die französischen Minister nicht einmal eine Antwort, sondern nahmen die Abtretung des linken Rheinufers als unbedingt, und ohne weiteres zugestanden an. Und nun trugen sie in einer Note vom 15ten März darauf an, daß man, um den Frieden so bald, als möglich, zu

qq) Ebendaselbst S. 34 f.

zu Stande zu bringen, unverzüglich die Art der Entschädigungen für diejenigen Reichsstände festsetze, welche am linken Rheinufer verlieren. Die Grundlage dazu fanden die französischen Bevollmächtigten in der Säcularisation. Diese zweite Basis, sagten sie, sey nicht weniger nothwendig, als die erste; diese müsse erst als Prinzip anerkannt werden, ehe man von der Anwendung desselben sprechen könne rr).

Die Reichsdeputation befremdete es freylich nicht wenig, daß die französischen Minister schon zur Aufstellung der zweiten Friedensbasis fortschritten, und die Annahme der erstern als bereits entschieden annahmen, da doch die Annahme nur von der Zusage bestimmter Bedingnisse abhieng. Sie unterließ daher nicht, die französischen Minister daran zu erinnern, mit der Versicherung, daß sie auch noch auf die Erhaltung eines Theiles der jenseits des Rheins gelegenen Länder rechne. Zugleich bat sie dieselben sehr dringend, auf die gedachten Voraussetzungen eine bestimmte Erklärung zu geben. Allein, in ihrer Antwort äußerten die französischen Minister ihre große Verwunderung, daß die Reichsdeputation, anstatt die schon zu lange getäuschte Erwartung der Völker zu befriedigen, mit grundlosen Hoffnungen, und Anträgen aufs Neue hervortrete, welche, wie jeder vernünftige Mensch einsehen werde, in ihrer letzten Note auf die einzig schickliche Art schon beantwortet worden seyen. Sie beschworen die Deputation im Namen der Menschheit, das Friedenswerk nicht länger zu verzögern; die Republik, sagten sie, werde im Laufe der Unterhandlungen alles thun,

rr) Ebendaselbst S. 36.

thun, was gerecht, und dem gemeinsamen Interesse beider Nationen gemäß seyn werde. Kurz, sie drangen auf eine schleunige, offene, und legale Erklärung über den Inhalt der gegenwärtigen, und der vorigen Note ss). Dieses hieß freilich nicht mehr, nnd nicht weniger, als fordern, daß die Deputation die beiden Vorschläge, welche die französischen Minister als Basis des Friedens aufgestellt hatten, unbedingt annehme, und von allen Bedingnissen, unter welchen sie sich zur Annahme derselben bereits verbindlich gemacht hatte, ohne weiters abstehe. Da sie sich aber wohl aus allen Umständen überzeugen konnte, daß jede fernere Einwendung fruchtlos seyn würde; so erklärte sie endlich, daß sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, auch noch darein zu willigen, daß die Entschädigungen durch Säcularisationen bewirkt werden; da aber jede Entschädigung nur nach dem Verhältnisse der Beschädigung bestimmt werden könne, so erwarte man, die französische Gesandtschaft werde nunmehro vor allem auf die in der Note vom 11ten März angeführte zweite Voraussetzung, daß die französische Republik sich aller weitern Forderungen, und Ansprüche an das Reich begeben werde; eine bestimmte, und willfährige Antwort ertheilen, und auch über die schon zuvor übergebenen 18 Punkte sich erklären. Zugleich aber hoffe man zuversichtlich, daß die französischen Truppen unverzüglich vom rechten Rheinufer würden zurückgezogen werden tt). Gewiß war nichts billiger, als dieses Verlangen; daher die Deputation, da die französischen Minister keine befriedigende

ss) Geheime Geschichte der Rastädtischen Friedenshandlungen. B. IV. S. 89 f.

tt) Ebendaselbst S. 40 f.

gende Antwort gaben, es wiederholte. Ihr Wunsch wurde aber auch dießmal so wenig erfüllt, als es zuvor geschehen war; vielmehr traten jetzt jene mit neuen Forderungen hervor.

Die Abtretung des linken Rheinufers, hieß es in einer Note vom 3ten May, und die Annahme des Prinzips der Säcularisation gestatteten jetzt keine andere Verhandlungen, als über die Art, auf welche die beiden Punkte, die als Grundlagen des Friedens förmlich anerkannt worden, ausgeführt werden müßten. Ganz richtig sey die Bemerkung, welche die Deputation gemacht hatte, daß man, um die Größe der Entschädigungen bestimmen zu können, sich erst über die Größe des Verlusts vereinigen, und sich darüber, und über alle anderweitige Forderungen erklären müsse. Diese Forderungen seyen einfach, und auf den gemeinsamen Vortheil beider Nationen gegründet. Nebst diesen werde die Deputation in der gegenwärtigen Note eine genugthuende Antwort auf beinahe alle in den vorhergehenden Mittheilungen enthaltene Fragen finden. Die Schiffahrt auf dem Rhein müsse beiden Nationen gemeinschaftlich seyn. Die Leinpfade sollten von den Bewohnern der Ufer auf jeder Seite unterhalten; aber an keinem der beiden Ufer Arbeiten unternommen werden, wodurch das entgegenstehende Schaden leiden könnte. Die Ueberfahrt von einem Leinpfade zum andern sollte frei seyn, und alle Zölle aufgehoben werden. Die Rheininseln sollten der französischen Republik verbleiben. Auf dem rechten Rheinufer wolle die französische Republik nur das Fort Kehl nebst dessen Gebiet, und zwar bloß ihrer Sicherheit wegen, und um jede künftige Gelegenheit zum Bruch abzu-

abzuschneiden, behalten. Ein Grund von gleicher Wichtigkeit fordere unumgänglich, daß die Festung Ehrenbreitstein geschleift werde, deren Existenz mit der von Coblenz gewissermassen unverträglich sey. Von dem Fort Cassel, welches nur als ein Theil der Festungswerke von Maynz betrachtet, und also davon nicht getrennt werden könne, sey ohnehin keine Frage. Die Republik verlange endlich noch, daß die Handelsbrücke zwischen Alt- und Neubreysach hergestellt, und ihr ein Bezirk von 50 Morgen Landes, der Brücke von Hüningen gegenüber, abgetreten werde. Alle andere Länder auf der rechten Rheinseite würden die französischen Truppen unmittelbar nach dem Schlusse, und der Ratifikation des Vertrages räumen. Was die vom linken auf das rechte Rheinufer überzutragenden Besitzungen betreffe, so scheine eine Erklärung über diesen Gegenstand kaum nöthig zu seyn, da die Deputation sich nie habe verbergen können, daß alles, was den Fürsten, und Ständen des Reichs, und der unmittelbaren Reichsritterschaft auf dem linken Rheinufer gehört, folglich auch alle darauf haftende Schulden auf das rechte Rheinufer, und auf die ihnen hier anzuweisenden Entschädigungen übergetragen werden müssen. Es verstehe sich, daß das Reich aller Ansprüche auf die abgetretenen Länder, selbst der Titel von denselben, sich begeben müsse. Dieselben Verzichtleistungen müßten auch in Ansehung derjenigen Stücke, welche zum Besten der mit Frankreich im Bunde stehenden Republiken würden abgetreten werden, Statt haben. Uebrigens werde es der Einsicht der Deputation nicht entgehen, daß die vorgelegten Artikel allein im Stande seyen, eine dauerhafte Ordnung, und einen soliden, den Wün-

schen

schen beider Nationen entsprechenden Frieden herbeizuführen; daher auch die bevollmächtigten Minister der französischen Republik sich keiner gegründeten Einwendungen gegen diese eben so gemäßigten, als convenablen Forderungen versähen; sondern eine schleunige Antwort erwarteten. Die Zeit des Temporisirens sey vorüber uu).

Diesen Forderungen zu Folge war es also der französischen Regierung noch nicht genug, das ganze linke Rheinufer zu erhalten; sie wollte auch auf deutschem Grund und Boden jenseits dieses Flusses festen Fuß fassen. Die Rheininseln sollen ihr eingeräumt, die Forts Cassel, und Kehl abgetreten, die Festung Ehrenbreitstein geschleift, und ihr außerhalb der Brücke bei Hüningen ein Stück Landes überlassen werden; das heißt: das deutsche Reich sollte den französischen Truppen selbst den Weg öffnen, damit sie ohne Schwierigkeit so oft, als es ihnen beliebte, auf deutschem Grund, und Boden einrücken könnten, während daß im Gegentheile Frankreich durch eine Reihe der stärksten Festungen an den Gränzen unzugänglich war. Wofern die französischen Minister im Ernst geglaubt hätten, daß das Reich gegen solche neue Forderungen keine gegründete Einwendung machen könne, oder daß es keine machen werde; so müßten sie zugleich geglaubt haben, daß die Stände desselben entweder alle Vernunft, oder aller Patriotismus, oder alle Sorge für ihre eigene Existenz verlassen habe. Die auf der linken Hälfte des Flusses liegenden Rheininseln erbot sich die Reichsdeputation zwar abzutreten; aber in Ansehung der Forderung, daß auch auf dem rechten Rheinufer Verschiedenes sollte

uu) Ebendaselbst S. 46 ff.

sollte abgetreten werden, zeigte sie das Uebertriebene, und Unbillige derselben. Ganz gewiß würde der Rhein dadurch aufgehört haben, Gränze zu seyn, des Umstandes nicht zu gedenken, daß durch solche Abtretungen auf der rechten Seite des Rheins mehrere der Ruhe Deutschlands nachtheilige Berührungspunkte entstanden wären. Daß beide Nationen künftig den Vortheil der freien Schiffahrt am Rhein genieſſen sollten, dagegen wandte zwar die Deputation nichts ein; aber mit Recht gab sie doch den französischen Ministern zu bedenken, daß beim Abgange der Zolleinkünfte auch die Wasserstraße nicht mehr im fahrbaren Stande unterhalten werden könne. Die auf dem linken Rheinufer gelegenen Güter der Reichsritterschaft hatten nach den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts allerdings die Eigenschaft eines Privateigenthums; sie konnten also nicht mit übertragen werden. Die Forderung, daß die Schulden von den Ländern des linken Rheinufers auf das rechte übertragen werden sollten, war an und für sich unbillig genug, wenn auch die Deputation nicht hätte zeigen können, daß diese Uebertragung dem Herkommen, und dem Völkerrecht entgegen sey. Indem sie dem Ansinnen der französischen Gesandten diese, und mehr andere Gründe entgegen setzte, und sie zu bewegen suchte, daß sie von den höchst unerwarteten, und niederschlagenden Forderungen abstehen, und sich mit dem ganzen linken Rheinufer begnügen möchten, bat sie noch am Schlusse um Beantwortung aller in der jüngsten Note vorgelegten Punkte, welche theils noch gar nicht, theils nicht hinreichend beantwortet seyen, besonders derjenigen, welche die Sicherheit der Besitzungen am linken Rheinufer, und die Freiheit der Eigenthümer,

mer, mit denselben zu schalten, ferner die Amnestie mit ihren Folgen, die Versorgung der geistlichen, und weltlichen Personen, die durch die neue Ordnung der Dinge ihre Existenz verlieren, die Nichtausdehnung der französischen Emigrationsgesetze auf die abgetretenen Länder, und die für Lothringen, und Elsaß nöthigen Verfügungen betreffen vv).

Wirklich muß man auf die Vermuthung kommen, daß es den französischen Bevollmächtigten in Ansehung der gedachten Forderungen nicht voller Ernst war, sondern daß sie allenfalls nur sehen wollten, wie weit sie ihr Spiel mit einer bis zur Ohnmacht herabgesunkenen Nation treiben, und wie viel sie ihr abschrecken könnten; denn wirklich waren sie im Verlaufe der Unterhandlungen etwas nachgiebiger, ohne daß jedoch die bisher bemerkten Züge von kränkendem Stolz, und Uebermuth sich aus ihrem Betragen ganz verloren. Die Abtretung von 50 Morgen Landes, Hüningen gegenüber, forderten sie nicht weiter, sondern begnügten sich, zu verlangen, daß bei Hüningen eine Kommerzial-Brücke mit freiem Willen, und Einverständniß der Einwohner an beiden Ufern erbaut werden sollte. In Ansehung der Rheininseln traten sie dem Vorschlage bei, sie zwischen beiden Nationen zu theilen; zur Scheidungslinie wurde der Thalweg des Flusses bestimmt; doch bedungen sie sich die Petersaue unterhalb Maynz für die französische Republik. In die Schleifung der Festungswerke von Ehrenbreitstein willigte die Reichsdeputation endlich ein, doch mit der ausdrücklichen Bedingniß, daß dagegen auch alle

vv) Ebendaselbst S. 49 ff.

alle feste Plätze auf der rechten Seite des Rheins, und diesseits des Thalweges, nämlich Kehl, Cassel, die Marsschanze, und die Petersaue gleichfalls geschleift, und dem deutschen Reiche wieder eingeräumt würden xx). Doch hiezu wollten sich die französischen Gesandten schlechterdings nicht verstehen; und eben so wenig konnten sich beide Theile wegen der Schulden, welche mit übertragen werden sollten, und wegen der Nichtanwendung der Emigrationsgesetze auf die Bewohner der abzutretenden Länder vereinigen.

Obwohl man nun während dieser Unterhandlungen wenigstens in Ansehung einiger Artikel dem Ziele um einige Schritte näher gerückt war, so hatte man doch dasselbe bei weitem noch nicht ganz erreicht. Gewissermassen waren es bisher nur einige Bruchstücke gewesen, worüber man theils übereingekommen, theils noch im Streit begriffen war; sie machten kein zusammenhängendes Ganzes aus; es fehlte an hinlänglich festen Punkten, woran man sich hätte halten, und an die man die übrigen hätte anreihen können. Der kurmaynzische Direktorialgesandte verfertigte daher mit Genehmigung mehrerer Mitglieder der Deputation vorläufig einen Entwurf eines Friedensinstruments. Dadurch, glaubte er, würde man um so leichter eine Uebersicht der ganzen Verhandlung erhalten, und das Schwankende in den gegenseitigen Verabredungen vermeiden können. Dieser Entwurf sollte, wann er von der Deputation geprüft, und angenommen wäre, den französischen Ministern vorgelegt werden. Allein gegen alle Erwartung vereitelten dieselben ein Vorhaben, wodurch man vielleicht

xx) Ebendaselbst S. 70. 83. 91 f.

leicht endlich doch zu einem erwünschten Vergleiche hätte gelangen können; denn, auf die erste Nachricht, die sie davon erhielten, erklärten sie, daß sie einen solchen Entwurf nicht annehmen könnten, und drangen vielmehr auf unverzügliche Beantwortung ihrer Forderungen. Ein anderer Vorschlag, nach welchem die wichtigern Punkte, welche noch streitig waren, durch mündliche Erörterung zwischen einem Ausschusse der Deputation, und den französischen Ministern zur Entscheidung vorbereitet werden sollten, kam, da die innern Verhältnisse der Deputirten des Reichs, und der besondern Abgeordneten der Stände keine vollkommene Vereinigung gestatteten, gleichfalls nicht zur Ausführung.

Der dritte Oktober war endlich der glückliche Tag, an welchem man sich über zwei der wichtigsten Forderungen der Franzosen, nämlich in Betreff der zu übertragenden Schulden, und in Ansehung des Forts Kehl, und Cassel, verglich. Die Franzosen versprachen, die sogenannten Communalschulden, das ist, diejenigen, welche nicht der ganze Staat, sondern nur einzelne Gemeinden, und Aemter zur Bestreitung ihrer gesellschaftlichen Bedürfnisse, und Lasten gemacht hatten, zu übernehmen, und die Forts Kehl, und Cassel, sobald sie geschleift seyn würden, zurückzugeben. Aber wegen der Nichtanwendung der französischen Emigrationsgesetze auf die Unterthanen der abzutretenden Länder, wegen des Weserzolls zu Elsfleth, wegen der Verproviantirung der eingeschlossenen Festung Ehrenbreitstein, und wegen mehr anderer Punkte konnte man noch immer nicht ins Reine kommen.

Wäh-

Während man auf solche Art immer Vorstellungen auf Vorstellungen that, und immer in Ungewißheit schwebte, erhielten die französischen Bevollmächtigten von ihrer Regierung den Auftrag, die Bewilligung aller noch nicht zugestandenen Forderungen ohne weiteres zu verlangen, und durch einen entscheidenden Schritt dem langwierigen Gange der Unterhandlungen endlich einmal ein Ende zu machen. Sie vollzogen diesen Befehl in einer Note vom 6ten Dezember. Alle weitern Discussionen, hieß es darin, seyen überflüssig, und, wenn man die Materie bereits erschöpft habe, und auf Seiten der französischen Gesandtschaft die Nachgiebigkeit ein Verbrechen seyn würde; auf Seiten des deutschen Reichs aber der Widerstand zum System geworden sey, fast lächerlich. Wenn auch die Reichsdeputation nicht aus eigener Gesinnung dem Frieden entgegen arbeite, so sey doch offenbar, daß die leidenschaftlichen Einflüsterungen, von denen sie sich ohne ihr Wissen habe einnehmen lassen, dieselbe Wirkung haben, nämlich nur die unbedeutenden Noten vermehren, und die Streitigkeiten ins Unendliche hinaus ziehen würden. Diese Discussionen müßten endlich einmal aufhören. Wenn ein ganzes Jahr nicht hingereicht habe, dem deutschen Reiche den Frieden zu geben, so müsse man wohl andere, als friedliche Absichten für dasselbe haben. Die Zeit sey nicht mehr entfernt, da die Deputation, und die ganze deutsche Nation ihre wahren Freunde werden kennen lernen. Jetzt müsse man durch eine feierliche Acte einerseits die beharrliche Friedensliebe der französischen Regierung bewähren, und auf der andern Seite die Bevollmächtigten des Reichs veranlassen, eine bestimmte Erklärung zu

geben.

geben. Innigst überzeugt von der Aufrichtigkeit der Gesinnung ihrer Committenten, erklärten sie also hiermit, daß ihre Noten vom 3ten Oktober, und vom 13ten und 23ten November mit der gegenwärtigen das Ultimatum der französischen Regierung seyen, und daß, wenn über alle darin enthaltene, noch streitige Punkte innerhalb sechs Tagen keine kathegorische, und befriedigende Antwort erfolgen würde, ihre Vollmachten aufhören müßten yy).

Befand sich die Reichsdeputation je in einer peinigenden Verlegenheit, so war es gegenwärtig, nachdem sie dieses Ultimatum erhalten hatte. War dasselbe wirklich die letzte Entschliessung der französischen Regierung, wovon sie schlechterdings nicht abweichen würde, so hatte die Deputation keine andere Wahl, als entweder unbedingt in die darin enthaltenen Forderungen zu willigen, oder das ganze Reich aufs Neue einem verheerenden Kriege, und bei dem gänzlichen Mangel an eigener Kraft, dem Feinde zu widerstehen, und an Unterstützung von außen her, dem augenscheinlichen Verderben Preis zu geben. War hingegen dieses Ultimatum nur ein neuer Versuch der Franzosen, die deutsche Nation zu schrecken, oder war vielleicht, auch nach der Einwilligung in dasselbe, der Friede doch nicht zu erhalten, so war es allerdings vortheilhafter, sich nicht durch zu voreiligen Beitritt das Spiel selbst zu verderben. Bei den Berathschlagungen über diesen wichtigen Gegenstand zeigten sich ganz entgegengesetzte Gesinnungen unter den

yy) Geheime Geschichte der Rastädt. Friedenshandl Th IV. S 19 ff.

den Deputirten: eine nothwendige Folge der individuellen Lage jedes einzelnen Standes, welcher einen Subdelegirten bei dieser Deputation hatte, wie auch derjenigen Stände, von denen sich Partikulargesandte bei dem Kongresse befanden. Diejenigen Fürsten, welche tiefer in die Politik blickten, ferner diejenigen, welche bisher hinter dem Schutz der Demarkationslinie von den Uebeln des Krieges wenig, oder nichts gelitten hatten, endlich die geistlichen Fürsten, deren künftige Existenz es galt, und welche in der Ablehnung des Ultimatums das einzige Mittel fanden, die gefürchtete Säkularisation zu hintertreiben, hielten das Ultimatum für ein bloßes Blendwerk, und konnten sich nicht überzeugen, daß die ewige Nachgiebigkeit, wie die Deputation sie bisher bewiesen hatte, das Mittel sey, den Frieden zu erlangen. Unter den Deputirten setzten sich daher Oestreich, Kursachsen, und Bremen der Annahme des Ultimatums entgegen. Allein bei weitem die meisten Reichsstände, bekannt mit den bereits tief empfundenen Uebeln des Krieges, und durchdrungen von der lebhaftesten Besorgniß, vermöge der geographischen Lage ihrer Länder die ersten Opfer des wiederausbrechenden Krieges zu werden, waren so sehr für den Frieden gestimmt, daß sie gern jedes wirkliche, oder scheinbare Mittel, zu demselben zu gelangen, mit beiden Händen ergriefen. Das Gefühl eigener Ohnmacht behauptete auf sie einen um so stärkern Einfluß, je mehr die Absichten, und Entschliessungen mächtiger Höfe als ein Geheimniß von denselben verschwiegen wurden; je weniger sie also von kraftvoller Mitwirkung derselben gegen den Feind mit Grund erwarten konnten. Auf den Frieden setzten sie die ganze Hoffnung ihren

rer Erhaltung, und eben derselbe Grund, aus welchem andere sich gegen einen auf solche Bedingnisse herbeizuführenden Frieden sträubten: die projektirte Säkularisation, war diesen das Motiv, zu wünschen, daß er so geschwind, als möglich, zu Stande komme; denn der Friede sicherte ihnen, ihrer Meinung nach, nicht nur ihre Existenz; er öffnete ihnen auch eine reizende Aussicht auf eine befriedigende Entschädigung für den Verlust ihrer am Rhein gelegenen Länder. „Alles dieses, sagt ein bekannter Schriftsteller, führte zu der verschiedenen Ansicht eines, und eben desselben Gegenstandes; und dieser Mangel an Einheit des Gesichtspunkts lähmte den ohnehin schon schwachen Einfluß der Reichsdeputation so sehr, daß nun auch durch die Geschichte dieses Kongresses der Grundsatz aufs neue bestättiget ward, daß eine Reichsfriedensdeputation für sich — ohne kräftige, und thätige Mitwirkung größerer Höfe — nicht wohl geeignet sey, einen ehrenvollen Frieden mit einer fremden Macht abzuschliessen“ zz).

Am 9ten Dezember 1798 wurde von der Deputation durch die Mehrheit der Stimmen beschlossen, daß man das Ultimatum annehmen wolle, und zwei Tage darauf eröffnete sie den französischen Gesandten diesen Entschluß. Doch geschah der Beitritt nicht ganz ohne Einschränkung. „Man sehe sich bemüßigt, heißt es in der den französischen Ministern deßwegen übergebenen Note, ihrem Ultimatum in allen Artikeln beizutreten, und lasse sich sofort gefallen, daß die bei einigen noch

zz) Neus deutsche Staatskanzley, Jahrg. 1799. B. I. S. 81.

erforderlichen, nähern Bestimmungen, und Erläuterungen erst bei der Redaktion der Friedensartikel nachgeholt würden“ a). Die in Frage gesetzten Punkte waren also hiermit noch nicht entschieden, sondern ihre Erörterung auf einen entferntern Zeitpunkt ausgesetzt. Indessen bezeigten die französischen Bevollmächtigten der Deputation ihre lebhafte Freude über die Annahme des Ultimatums, und „daß ihr Vertrauen auf ihre Klugheit, und aufgeklärte Humanität nicht getäuscht worden sey. . . . Und nun, da alles Wesentliche der ersten Grundlage der Friedenshandlung bestimmt festgesetzt sey, habe man sich nur noch mit der Anwendung des anerkannten Prinzips der Entschädigungen durch den Weg der Säkularisationen, als einem integrirenden, und untrennbaren Theile des abzuschliessenden Traktats zu beschäftigen“ b).

Die Majorität der Deputation war von dem Vorurtheile eingenommen gewesen, daß ihre Weigerung, das Ultimatum anzunehmen, unfehlbar die Erneuerung des Krieges nach sich ziehen, die Annahme hingegen den Frieden beschleunigen würde. Wie sehr sie sich hierin, besonders in Hinsicht auf den letzten Punkt, getäuscht habe, zeigte bald hierauf die Erfahrung. Nicht nur hörten die Truppenmärsche, Kontributionen, Requisitionen, und mannigfaltigen Erpressungen von Seite der Franzosen auf dem rechten Rheinufer nicht auf, so oft, und so dringend auch die Deputation alles dieses abzuwenden suchte, sondern auch die im Kriege

a) Geheime Gesch. der Rastädt. Friedenshandl. Th. IV. S. 204 ff.

b) Geh. Geschichte der Rastädt. Friedenshandl. Th. IV. S. 207 ff.

Kriege noch unbezwungene Feſtung Ehrenbreitſtein, mußte ſich endlich am 24ten Jänner 1799, durch den Hunger genöthigt, an die Franzoſen ergeben. Gegen die beſtehenden Verträge, und gegen das Völkerrecht ſchloſſen die Franzoſen dieſe Feſtung während des Waffenſtillſtandes immer enger ein, und ſchnitten ihr endlich alle Zufuhr ab, ſo daß der Kommandant aus Mangel an Lebensmitteln endlich genöthiget wär, mit der ganzen Beſatzung abzuziehen, ohne daß ſie ihm geſtatteten, die Feſtungswerke vor ſeinem Abzuge ſelbſt zu ſchleifen, oder eine Kompagnie als Schutzwache bis zum Ausgange der Friedensunterhandlungen darin zurück zu laſſen. So wie die Garniſon abzog, rückten die Franzoſen ein, und beſetzten den Platz c). Eine ſo auffallende Verletzung des Waffenſtillſtandes mitten unter den Friedensunterhandlungen war wohl kein beruhigender Beweis von den friedlichen Geſinnungen der franzöſiſchen Regierung. Aber auch Oeſtreich, gereizt durch gar zu viele Veranlaſſungen, welche die Republik Frankreich gegeben hatte, ſtand bereits im Begriffe, den Krieg gegen ſie zu erneuern, und was konnte man anders vermuthen, als daß auch Deutſchland wieder der Schauplatz deſſelben werden würde?

Während man zu Raſtadt an der Herſtellung des Friedens mit dem Reiche arbeitete, und die franzöſiſche Regierung in öffentlichen Schriften ihre Friedensliebe, ihre Mäßigung, und Billigkeit in ihren Forderungen, ihre Großmuth in Darbringung eigener Opfer zur Erzielung dieſes Zweckes d) mäch-

c) Neus deutſche Staatskanzley, Jahrg. 1799. B. I. S. 227 ff.

d) Les grands temoignages qu'il en a donnés (de

mächtig erhob, unternahm sie auf der andern Seite Dinge, welche nothwendig die allgemeine Besorgniß, daß sie sich zum Herrn der halben Welt aufwerfen wolle, erwecken, und jeden Gedanken von Beibehaltung des Friedens niederschlagen mußte.

Im Kirchenstaate war damals das Volk in zwei Partheien getheilt, wovon die eine mit Enthusiasmus nach einer Revolution sich sehnte, die andere fanatisch für seine alte Regierung eiferte. Zu dieser Zeit stand noch eine französische Armee in Italien, um die Verordnungen des Friedensschlusses zu Campo Formio zu vollziehen. Zu Rom befand sich Joseph Buonaparte als Bothschafter der fränkischen Republik nebst einigen Offiziers, und andern Franken. Am 28ten Dezember 1797 brach der Fanatismus, angefacht durch die Franzosen selbst, wie wenigstens ihre Gegner versicherten, in Thätlichkeiten aus; das Volk strömte mit Ungestümm in zahlreichen Haufen dem Pallaste des fränkischen Bothschafters zu, um unter seinem Schutze die mit Ungeduld verlangte Freiheit zu erhalten; die päpstlichen Truppen, welche herbeieilten, gaben Feuer auf die tollen Horden, und der fränkische General Duphot wurde bei dieser Gelegenheit erschossen. Der Bothschafter Buonaparte reisete sogleich von Rom ab, und schon am 11ten Februar 1798 rückten ungefähr 15,000 Mann Franzosen mit Feldgeschütz, und reitender Artillerie in Rom ein, um der französischen Regierung Genugthuung wegen der Ermordung eines ihrer Generale zu

son affection pour la paix) sont dans l'equité de ses pretensions, et dans la generosité de ses sacrifices. *Note du 16 Frim. an 7.* bei Reus *loc. cit.* S. 6.

zu verſchaffen, oder, wie der Bothſchafter ſelbſt ſich ausdrückte, an der päpſtlichen Regierung, welche zur Stillung des Auflaufes, oder zur Sicherheit, und Beruhigung des Bothſchafters nicht das geringſte gethan hatte, Rache zu nehmen e). Die Truppen beſetzten das Capitol, wie auch die vornehmſten Thore, und Anhöhen der Stadt, und am 15ten Februar 1798 wurde am Capitol von dem in Menge verſammelten Volke ein Freiheitsbaum aufgepflanzt, und vermöge einer durch den franzöſiſchen Oberbefehlshaber Berthier entworfenen Akte der Kirchenſtaat als römiſche Republik ausgerufen. Der nunmehro ſeiner Regierung entſetzte Papſt begab ſich in der Nacht vom 19ten zum 20ten Februar ins Toskaniſche. So ward in wenigen Stunden die alte Form eines wohl von anderthalb Millionen Menſchen bewohnten Staates nebſt den bisherigen politiſchen Verhältniſſen deſſelben vernichtet, und an die Stelle deſſelben trat im Herzen von Italien an der Seite einer ſchon von Frankreich abhängigen cisalpiniſchen Republik eine neue, mit der franzöſiſchen verſchwiſterte, römiſche Republik hervor: eine für Oeſtreich bei den Verbindungen dieſes Hauſes mit Neapel, und Toskana, und bei ſeinem Bedürfniſſe, einen Einfluß in die Angelegenheiten Italiens zu behaupten, höchſt bedenkliche Veränderung!

Ein ähnlicher, ſeinen Folgen wegen bedenklicher Schlag traf um dieſelbe Zeit die Republik Schweiz. Im Waadtlande hatte bekanntlich der ehemalige Advokat la Harpe aus Rachſucht gegen die Regierung zu Bern, von der er ſich für beilei-

e) Amtsbericht des fränkiſchen Bothſchafters; bei Poſſelt Annalen, 1798. B. III. S. 23.

leidigt hielt, die Einwohner aufgewiegelt, die ihnen von diesem Kanton und von dem Kanton Freiburg entzogenen Rechte unter französischem Beistande zurück zu fordern. Einige durch sein Zudringen erhitzte Köpfe wenden sich an das französische Direktorium; dieses machet sogleich in einer Erklärung die Regierungen zu Bern, und Freiburg verantwortlich für das Leben, für das Eigenthum, und für die Freiheit der Wadtländer, und läßt ein Korps von 15,000 Mann an die Gränzen rücken. Die Regierung zu Bern trifft nach einem fruchtlosen Versuche, die Einwohner durch einen neuen Eid mit sich zu verbinden, Anstalt, die Ordnung durch militärische Gewalt wieder herzustellen. Allein, die Wadtländer erklären sich für unabhängig, und rufen den französischen General Brune, der in der Nähe stand, um Beistand an. Am 26ten Jänner 1798 rückten 15,000 Mann Franzosen unter dem General Menard im Wadtlande ein. Ein anderes französisches Korps unter dem General Schauenburg stand im vormaligen Bisthum Basel; denn dieses Land hatte Frankreich bereits im J. 1797 ungeachtet der im J. 1792 ihm zugesicherten Neutralität von seiner Verbindung mit der helvetischen Eidgenossenschaft abgerissen. Vergeblich drang die Regierung zu Bern bey dem Direktorium zu Paris auf die Zurückziehung der französischen Truppen; Frankreich ließ vielmehr den Entwurf einer neuen Konstitution bekannt machen; und von diesem Augenblicke an verbreitete sich das Feuer der Revolution, hier und da in furchtbaren Ausbrüchen, von Kanton zu Kanton. Bern sammelte ein Bundesheer von 25,000 Mann zu seiner Vertheidigung; aber zwei französische Korps

unter den Generalen Brune, und Schauenburg rückten auf zwei Seiten gegen daſſelbe heran, und nach einigen blutigen Gefechten wurde dieſer Kanton am 4ten Tage überwältiget. Am 12ten April wurde Helvetien als eine einzige, und untheilbare Republik erklärt. Die kleinen demokratiſchen Kantone, welche an dieſer Neuerung kein Gefallen fanden, wurden nach vielen blutigen Auftritten zur Annahme derſelben gezwungen. Vier Tage nach der gedachten Proklamation waren auch in Genf, wo der Freyheitsſchwindel Unruhen erzeugt hatte, franzöſiſche Truppen eingerückt, worauf am 26ten April die Vereinigung dieſes kleinen Freiſtaats mit der franzöſiſchen Republik erfolgte. „Durch dieſen großen Schlag hatten die Grundſätze der franzöſiſchen Revolution 2 Millionen Menſchen, und nahe an 1000 Quadratmeilen Landes weiter gewonnen: und zwar Menſchen voll Energie und Kriegsmuth; ein Land von der größten topographiſch-militäriſchen, und eben daher auch politiſchen Wichtigkeit. Bisher hatten die ungeheuern Gebirg- und Felsmaſſen Helvetiens, und ein uraltes Syſtem von Neutralität dieſes Land zu einer Scheidewand zwiſchen Oeſtreich, und Frankreich gemacht. Aber nun waren die neuen politiſchen Grundſätze der Franken mit einemmale an die Gränzen Oeſtreichs vorgerückt; die weſtliche Flanke dieſer Macht, das Tyrol, war jetzt offen für die Franken; denn von nun an konnte Helvetien in Rückſicht auf auswärtige Mächte wie Eines mit Frankreich betrachtet werden: und wenn die große Republik künftig wieder mit Deutſchland in Krieg verwickelt ward, ſo ſtand ihr nun von dieſer Gränze aus ein neuer

Weg

Weg durch Schwaben, und Baiern in dessen Inneres offen" f).

Nicht weniger Aufsehen machte es, da man erfuhr, daß Buonaparte am 12ten Mai auf Befehl des französischen Direktoriums mit 25,000 Mann auserlesener Landtruppen, und vielen Handwerkern, Künstlern, und Gelehrten von Toulon unvermuthet nach Aegypten abgesegelt sey, und unterwegs Malta weggenommen habe. Die Absicht dieses Seezuges war keine geringere, als Aegypten, und Syrien zu erobern, und alsdann in Verbindung mit Tippo Sahib die Engländer aus Ostindien zu verdrängen, ihre Besitzungen daselbst mit ihm zu theilen, französische Kultur in diesen Ländern einzuführen, und dadurch den verfallenen französischen Handel wieder emporzuheben. Glückte diese Expedition, so war es um Englands Handel, und um dessen bisher behauptete Macht geschehen.

Einen so fürchterlichen Anwachs der französischen Macht glaubten die meisten übrigen europäischen Höfe nicht gestatten zu können. Der erste von denen, welche Ursache hatten, sich zu widersetzen, war die Pforte. Sie erklärte der französischen Republik am 18ten August 1798 förmlich den Krieg, und verband sich hernach mit England, und Rußland, welches letztere sich zur unmittelbaren Theilnahme an dem Krieg entschlossen hatte. Da hierauf die französische Flotte auf der Rhede von Abuki: zwischen Alexandrien, und Rosette von dem englischen Admiral Nelson gänzlich geschlagen wurde, und die französische Regierung

den

f) Posselts Annalen. Ebendaselbst. S. 12 f.

den König von Neapel, als der Verrätherei schuldig, weil er den Engländern seine Hafen geöffnet, und Proviant verschafft habe, mit einem feindlichen Angriffe bedrohte, schloß auch dieser sich an England, und Rußland an, und fiel am 23ten November 1798 mit 40,000 Mann in das Gebiet der römischen Republik ein, worauf ihm auch das Direktorium zu Paris förmlich den Krieg erklärte. In ihrem Vorhaben, Frankreich mit aller Macht zu bekriegen, wurden die europäischen Höfe um so mehr bestärkt, da die Franzosen dem Könige von Sardinien, weil sie ihn eines Mordplanes gegen sie, und eines Anschlages, ihrer Armee in Italien den Rückweg zu verschliessen, beschuldigten, den Krieg angekündigt hatten, und ihm in kurzer Zeit alles, was er auf dem festen Lande besaß, entrissen.

So stand jetzt beinahe ganz Europa unter den Waffen gegen Frankreich; nur Oestreich hatte sich zuvor noch überzeugen wollen, was etwa durch Unterhandlungen zu bewirken seyn möchte. Die nächste Veranlassung dazu hatte die in einem Auflaufe des Pöbels zu Wien erfolgte Mißhandlung des französischen Gesandten, Generals Bernadotte, gegeben. Als er nämlich am 13ten April Abends vor seinem Hotel eine dreifärbige Fahne mit der Aufschrift: République Française, und unterhalb: Ambassade de Vienne, hatte aufstecken lassen, hatte der zusammengelaufene Pöbel mit Ungestümm die Einziehung derselben verlangt, und war, da diese nicht erfolgte, zum Theil mit Gewalt in den Pallast eingedrungen, während ein anderer Theil mit einem Steinregen auf die Fenster desselben losstürmte. Bernadotte verlangte Genugthuung für

diese

dieſe Verletzung des Völkerrechts, und verließ am zweiten Tage darauf die Stadt Wien. Theils, um das franzöſiſche Direktorium wegen dieſes Vorfalles zu beſänftigen, theils auch wegen deſſelben ſichtbarer Abſicht, ſich immer mehr zu vergrößern, ließ ſich Oeſtreich in beſondere Unterhandlungen ein, welche am 30ten May zu Selz zwiſchen dem Grafen von Cobenzl, und dem Exdirektor, François de Neufchateau eröffnet wurden. Beſonders war es dem Wiener Hofe ſehr empfindlich gefallen, daß Frankreich, nachdem es ſich des Beſitzes des linken Rheinufers verſichert hatte, immer zögerte, die im Frieden zu Campo Formio eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und ihm zur Beſitznehmung des verſprochenen Bezirks am Inn zu verhelfen. Die Unterhandlungen dauerten bis zum 6ten Julius. Da aber Oeſtreich ſah, daß die franzöſiſche Regierung einerſeits keinen Ernſt zeigte, ihr ihm gethanes Verſprechen zu erfüllen, auf der andern aber auf ihren weitumfaſſenden Entwürfen ſtolz beharrte, trat es in Unterhandlungen mit dem Hofe zu St. Petersburg, und bewirkte, daß ihm derſelbe ſchon im November 1798 ein ruſſiſches Hülfskorps von ungefähr 24,000 Mann zuſchickte.

Der Marſch ruſſiſcher Truppen, wovon das erſte Korps ſchon in der Mitte des Dezembers bei Brünn ankam, machte in Frankreich allerdings diejenige Senſation, die ſich von einer ſolchen Ereignitz erwarten ließ. Zu Raſtadt, wo die franzöſiſchen Miniſter ſeit der Annahme ihres Ultimatums keinen Schritt weiter zur Beförderung des Friedens gethan hatten, ſetzte ſie dieſer Umſtand ſogleich wieder in Bewegung. Daß ſie den öſtreichiſchen Bevollmächtigten, Grafen von Lehrbach,

bach, auf Befehl des Direktoriums, über diesen Truppenmarsch zur Rede stellten, und auf Einstellung desselben drangen, ist allerdings natürlich. Anständige Anfragen eines Souveräns an den andern über den Zweck unvermutheter Rüstungen gehören eben nicht in die Zahl der ungewöhnlichen Fälle. Aber auffallend ist es, daß die französische Regierung das deutsche Reich, und die Friedensunterhandlungen zu Rastadt mit diesen kriegerischen Bewegungen vermengte, woran sowohl die Reichsversammlung zu Regensburg, als die Reichsfriedensdeputation zu Rastadt auch nicht den entferntesten Antheil hatte. Wie dem östreichischen Gesandten, so übergaben die französischen Bevollmächtigten am 2ten Jänner 1799 auch der Deputation eine Note, worin sie erklärten, daß die französische Regierung es als eine Feindseligkeit von Seiten des Reichs ansehen würde, wenn es sich dem Marsche der russischen Truppen durch das Reichsgebiet nicht wirksam widersetzen würde g). Als hierauf die Reichsdeputation den Bevollmächtigten die von der Reichsversammlung hierüber erhaltene Antwort mittheilte, daß man in dieser Sache von den Behörden Instruktionen einzuholen beschlossen habe, noch zur Zeit aber wegen eines Durchmarsches russischer Truppen keine Anzeige, oder Requisition an den Reichstag gekommen sey; erklärten sie in einer weiten Note, daß sie, so lange sie auf die erste vom 2ten Jänner keine bestimmte, und befriedigende Antwort erhalten haben würden, in dem Friedensgeschäfte nichts weiter verhandeln könnten. Dem östreichischen Bevollmächtigten aber erklärten sie, daß ihre Regie-

g) Geh. Geschichte der Rastädt. Friedenshandl. B. IV. S. 211 ff.

gierung, wenn ſie nicht innerhalb 15 Tagen die Nachricht erhielte, daß man zum Rückmarſche der ruſſiſchen Truppen Anſtalten getroffen habe, es als eine Feindſeligkeit werde anſehen müſſen h). Die Deputation ſandte die erſtere Note der Reichsverſammlung, und dieſe dem Kaiſer zur ſelbſtgefälligen Entſchlieſſung, jedoch mit dem Wunſche zu, daß der Friede dadurch nicht möge gehindert werden; der Kaiſer hingegen gab auf die franzöſiſche Erklärung keine Antwort. Die Erneuerung des Krieges war daher ſo gut als angekündigt.

Neuntes Kapitel.

Wiederausbruch des Krieges. Suſpenſion der Friedenshandlungen zu Raſtadt. Ermordung der franzöſiſchen Geſandten.

Mit den Feindſeligkeiten ward von Seiten Frankreichs ſchon frühe der Anfang gemacht, obwohl die franzöſiſche Kriegserklärung gegen Oeſtreich erſt am 12ten März erſchien. Der General Jourdan gieng bereits am 1ten März mit 40,000 Mann über den Rhein, und drang in Schwaben ein. Zu gleicher Zeit wandte ſich der General Maſſena gegen den Coſtnitzer See, und gegen Graubündten hin. Am 6ten März wurde von ihm der öſtreichiſche General Auffenberg, der mit einem kleinen Korps in dieſer Gegend ſtand, überfallen, und geſchlagen. Maſſena beſetzte hierauf das ganze Land

h) Ebendaſelbſt S. 214. und B. VI. S. 262 f.

Land, und führte daselbst eine neue provisorische Regierung ein. Der General Bernadotte hatte indeß die Stadt Mannheim in seine Gewalt bekommen. Er ließ die gesprengten Festungswerke wieder herstellen, und schaltete mit den öffentlichen Kassen, und Effekten des neuen Kurfürsten von der Pfalz, Maximilian Joseph IV, wie mit französischem Eigenthume, was in der Folge selbst seine Regierung mißbilligte. Aber die Reichsfestung Philippsburg konnte er nicht in seine Hände bekommen. Anstatt dieses Platzes erhielt er auf seine Drohungen von dem entschlossenen Kommandanten eine herzhafte Antwort. Auch Jourdan wurde bald aus Schwaben, und Deutschland zurückgedrängt; denn, nachdem die östreichische Armee am 4ten März aus ihren Standquartieren in Baiern aufgebrochen, und über den Lech vorgerückt war, griff der Erzherzog Karl den französischen Heerführer am 21ten desselben Monats bei Ostrach, und am 25ten bei Lieptingen, oder Stockach mit solchem Erfolge an, daß derselbe genöthigt war, sich über den Rhein zurückzuziehen.

Mit dem Wiederausbruche des Krieges erreichten auch die Friedensunterhandlungen zu Rastadt allmählich ihr Ende, obwohl die Franzosen noch zur Zeit Miene machten, als wären sie zur Fortsetzung derselben unter gewissen Bedingnissen entschlossen. An demselben Tage, an welchem Jourdan von Straßburg aufbrach, um über den Rhein nach Deutschland zu gehen, ertheilten die französischen Bevollmächtigten der Reichsdeputation in einer Note Nachricht von diesem Marsche, und fügten zugleich die Erklärung bei, daß man in demselben nichts anders, als eine von den Umstän-

ständen gebotene Vorsicht sehen dürfe, daß das Verlangen der französischen Regierung nach dem Frieden immer gleich lebhaft, und aufrichtig sey, und daß sie auf dem Vorsatze, einen Frieden mit dem deutschen Reiche zu schliessen, beharre, aber freilich in der Voraussetzung, daß das Reich sich gegen den Marsch der russischen Truppen erklären werde i). Als hierauf auch der General-Massena vordrang, wiederholten sie diese Versicherung. Die Deputation beschloß nun zwar, der französischen Gesandtschaft zu antworten, daß man ihre Note nicht nur der Reichsversammlung mitgetheilt, sondern ihr auch den Inhalt derselben dringend empfohlen habe, und, der erneuerten Feindseligkeiten ohngeachtet, noch immer von dem lebhaften Verlangen nach einem baldigen, und dauerhaften Frieden aufrichtig beseelt sey; allein, der kaiserliche Bevollmächtigte bestand darauf, daß man den französischen Ministern zur Antwort nichts anders, als den Empfang ihrer Note, und den Beschluß, sie der allgemeinen Reichsversammlung mitzutheilen, melden, aller weiteren Beisätze aber sich bis dahin, da eine Entscheidung vom Kaiser, und Reich erfolgen würde, enthalten sollte k). Am 7ten April theilte er endlich der Deputation ein Kommissionsdekret mit, worin er ihr den Wiederausbruch des Krieges anzeigte, und zugleich eröffnete, daß er von dem Kaiser den Befehl erhalten habe, an den Friedenshandlungen zu Rastadt nicht weiter Antheil zu nehmen. „Se. kaiserl. Majestät, heißt es darin, tragen durch die gesetzliche Wahl der Kurfürsten die Krone eines freien, und selbstständigen

i) Geheime Gesch. der Rastädt. Friedenshandl. Th. IV. S. 215.

k) Ebendaselbst S. 220. und 222.

digen Reiches, und können ihrerseits durch dergleichen subtile Ideen, deren der französische Revolutionsgeist zum Verderben der Völker schon mehrere erzeugt hat, und die mit den moralischen, und rechtlichen Begriffen anderer kultivirter Völker im öffentlichen Widerspruche stehen, die natürliche Gutmüthigkeit des biedern deutschen Volkes nicht länger mißhandeln, nicht länger der Würde, Freiheit, und Unabhängigkeit des deutschen Reichs Hohn sprechen lassen. Allerhöchstdieselben wollen daher auch Unterzeichnetem (dem kaiserlichen Bevollmächtigten) in ihrer reichsoberhauptlichen Eigenschaft nicht gestatten, noch länger an Verhandlungen Antheil zu nehmen, wo unter stolzer Hinweisung auf die Rechte eines Siegers dem diesseits zu machenden Erklärungen bald eine peremtorische Frist von wenigen Tagen gesetzt, bald auf mehrere Monate die Geschäftsthätigkeit des Kongresses mit seltener diplomatischer Willkühr gehemmt wird, und die sich zu ihrem Wirkungskreise mit Hintansetzung der Würde des Reichs stets neuen Stoff verschaffen wird; wo der Krieg gegen das deutsche Reich durch die That selbst wirklich besteht, und das vertragsmäßige Unterpfand des Waffenstillstandes zur aufrichtigen Unterhandlung, und Herstellung eines billigen, anständigen, und dauerhaften Friedens nicht mehr vorhanden ist; wo keine vollkommene Beruhigung über die Sicherheit der nöthigen Korrespondenz statt haben kann, und mitten unter dem Geräusche der Waffen die Sicherheit des Kongreßortes, auf welche bei allen Zusammenkünften dieser Art jederzeit ein vorzüglicher Bedacht genommen wird, nicht minder bedroht ist; wo bei unabläßigem Trachten, die Stände unter sich, und von dem Reichsoberhaupte zu trennen,

eintretende gewaltsame Drohungen, eintretende Gefahren, und Schrecken des Krieges für die Personen, und Lande der deputirten Reichsstände selbst der ständischen Stimmenfreiheit wider das ihnen anvertraute Wohl des gesammten Reichs gebieten können, und demnach die gesetzliche Stimmenfreiheit aller Mitglieder des Kongresses nicht wohl mehr denkbar ist; wo sohin bei gänzlich veränderten Umständen, und Verhältnissen, unter welchen der Kongreß sich vereinigte, und bei jetziger Gestalt der Sachen ein längeres geduldsames Ausharren in aller Hinsicht als fruchtlos anzusehen ist. Unterzeichneter hat von Sr. kaiserl. Majestät den bestimmten Auftrag erhalten, diese allerhöchste Entschliessung der vortrefflichen Reichsdeputation durch gegenwärtiges Kommissionsdekret zu eröffnen, und dabei in kaiserlichem Namen weiter zu erklären, daß Ihre kaiserl. Majestät sich zugleich nothgedrungen sähen, Ihrer Seits allen während des hiesigen Kongresses an die bevollmächtigten Minister der französischen Republik gemachten, und nach den allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen ohnehin nur salva ratificatione Caesaris, et Imperii verbindlichen Zusicherungen die bisher bestandene Rechtskraft wieder zu entziehen, da diese nur einzig in der sicheren Hoffnung, und Voraussetzung eines billigen, annehmlichen, und dauerhaften Friedens geschehen sind, mithin bei gänzlich geänderter Lage der Sachen zu einer bloß bedingt übernommenen Verbindlichkeit kein fortwirkender rechtlicher Grund mehr vorhanden ist, so daß in eben dieser Hinsicht Allerhöchstdieselbe dem staats- und völkerrechtlichen Zustand der Dinge zwischen Deutschland, und Frankreich wieder auf den Zustand hergestellt erachten müssen, auf welchem derselbe

ſelbe vor dem Friedenskongreß zu Raſtadt geweſen iſt“ 1).

Am folgenden Tage machte der kaiſerliche Bevollmächtigte den franzöſiſchen Miniſtern in einer Note, die er ihnen zuſtellen ließ, mit wenigen Worten bekannt, daß er aus den oben angeführten Gründen den Befehl erhalten habe, an den bisherigen Friedensunterhandlungen keinen weitern Antheil zu nehmen, und folglich Raſtadt zu verlaſſen. Nun ſändten ſie ihm zwar zur Antwort noch eine Note voll Verſicherungen von der Lebhaftigkeit, und Aufrichtigkeit, womit ihre Regierung den Frieden wünſche, von ihren Bemühungen, und Aufopferungen derſelben für die Herſtellung eines ſchnellen, und dauerhaften Friedens, welche ſie durch eine Menge von Thatſachen bewähre, von der wirklichen Fortdauer des Waffenſtillſtandes, und der Friedenshandlung, von der Unfähigkeit des Direktoriums, die Sicherheit der Correſpondenz, und des Congreßortes zu verletzen m). Allein, der kaiſerliche Bevollmächtigte ſandte ſie ihnen uneröffnet zurück, mit der Erklärung, daß die Aufkündigung der Eigenſchaft, in welcher er auf dem Congreß erſchienen wäre, die letzte Handlung ſeiner Sendung geweſen ſey. Er gieng auch ſchon am 13ten April von Raſtadt ab, und ihm folgten bald mehrere Subdelegirte.

Um dieſe Zeit hatten die bey dem Congreß befindlichen Geſandten in der Gegend von Raſtadt ſchon keine hinlängliche Sicherheit mehr. Der kurbrandenburgiſche, und der Hollſtein-Glückſtadtiſche

1) Daſelbſt S. 231 ff.
m) Neus teutſche Staatskanzley Jahrg. 1799. B. II. S. 97 f.

sche Gesandte, Freyherr von Jacobi, und Freyherr von Rosenkranz, wie auch der würzburgische Subdelegirte, Graf von Stadion, waren bereits auf ihren Spazierritten um die Stadt von einer Patrouille kaiserlich-königlicher Husaren angehalten, und letzterm sogar die Papiere, die er bey sich hatte, abgenommen worden, welche in der Folge freylich wieder zurückgesandt, so wie auch die beyden ersteren auf die Erklärung, daß sie Gesandte seyen, an der Fortsetzung ihres Spazierritts nicht weiter gehindert wurden. Zu Plittersdorf, wo gewöhnlich die französischen Kourriers, welche die Depeschen der Bevollmächtigten an das Direktorium zu überbringen hatten, über den Rhein nach Selz übergesetzt wurden, erschienen gleichfalls kaiserl. königl. Husaren, schnitten den zur Ueberfahrt bestimmten Nachen ab, und hemmten auf diese Art den Lauf der Schriften zwischen der französischen Regierung, und den Bevollmächtigten der Republik. Als hierauf der kurmaynzische Direktorialgesandte nach dem Antrage der ganzen Reichsfriedensdeputation den Direktorialsekretair mit einem Schreiben an den östreichischen Vorpostenkommandanten, Obersten von Barbaczy, abschickte, um anzufragen, was das zu Rastadt anwesende diplomatische Korps in Ansehung seiner Sicherheit zu erwarten hätte, antwortete derselbe, daß er zwar bis jetzt keinen Befehl habe, irgend eine gesandtschaftliche Person zu beunruhigen, oder anzuhalten, oder einen Kourrier in seinem Wege zu hemmen, oder sonst eine Korrespondenz zu hindern, daß folglich keine gesandtschaftliche Person, die außerhalb der Stadt auf eine Patrouille stossen würde, irgend etwas zu befahren habe; daß aber, um allen langen Aufenthalt zu vermeiden, am räthlich-

sten

ſten ſeyn werde, ſich mit guten Päſſen zu verſehen n).

Auf dieſe Aeußerung faßten die noch anweſenden Subdelegirten den Schluß, die bisherigen Ereigniſſe der allgemeinen Reichsverſammlung anzuzeigen; den franzöſiſchen Miniſtern aber eröffneten ſie durch den Direktorialgeſandten mündlich, daß die Reichsfriedensdeputation bey den bereits eingetretenen Umſtänden die Friedenshandlungen fortzuſetzen vor der Hand nicht mehr vermöge, auch zu Raſtadt die erforderliche Ruhe, und Sicherheit nicht mehr zu haben glaube o). Die franzöſiſchen Bevollmächtigten bezeigten ſich nicht wenig betroffen auf dieſe Erklärung. Sie hätten, ſagten ſie, geglaubt, daß, wenn es auch den einzelnen Reichsſtänden zukäme, ihre Subdelegirten zu ändern, doch nur die Reichsverſammlung allein berechtigt ſey, die Vollmachten von den Deputirten ſelbſt zurück zu nehmen; das Direktorium, ſtets zum Frieden geneigt, habe ihnen aufgetragen, den Kongreßort nur im äußerſten Falle zu verlaſſen. . . Indeß würden ſie ſich zwar in Zeit von drey Tagen aus Raſtadt entfernen; um aber dem deutſchen Reich von der Langmuth des Direktoriums, und von dem Verlangen deſſelben nach dem Frieden den letzten augenſcheinlichen Beweis zu geben, wollten ſie ſich nach Strasburg begeben, um dort die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zu erwarten, und die Anträge, die man ihnen zur Erzielung des Friedens thun würde, zu vernehmen p). Daß die Wiederaufnahme der Un-

n) Reus ebendaſ S. 141 f.
o) Daſelbſt S 163.
p) Ebendaſ S. 169 ff.

Unterhandlungen unter solchen Umständen nicht erfolgen würde, sah jedermann ein.

Ein solches Ende nahm also das mit so vielem Eifer von Seiten des deutschen Reichs begonnene, und mit eben so großem Ernst fortgesetzte Friedensgeschäft, und man befand sich jetzt nach so vielen mühsamen Unterhandlungen auf demselben Punkte, worauf man am Anfange derselben war. Daß das deutsche Reich sich aufrichtig nach einem Frieden sehnte, beweiset wohl dessen große Nachgiebigkeit gegen die überspannten Forderungen der französischen Regierung, beweisen die außerordentlichen Opfer, die es zu bringen bewilligt hatte. Aber die Franzosen, welche stets mit neuen außerordentlichen Forderungen hervortraten, und, wann man am Ende zu seyn schien, gewissermassen immer wieder von vornen anfiengen, schienen wohl nie im Ernst geglaubt zu haben, daß ein Friede mit dem deutschen Reiche wirklich zu Stande kommen werde. Allem Ansehen nach war ihnen einzig nur darum zu thun, das Reich durch Unterhandlungen unter verführerischen Aussichten auf den gewünschten Frieden in Unthätigkeit zu erhalten, und zu bewirken, daß es beym Wiederausbruche des Krieges nicht aufs Neue sich mit seinen Kontingenten an das Haus Oestreich anschliesse.

Der Kongreß zu Rastadt endigte sich übrigens mit einer höchst unerwarteten, und schauerhaften Scene, welche in Deutschland billig große Besorgnisse erweckte. Noch an demselben Tage, da die französischen Minister der Reichsfriedensdeputation ihre letzte Erklärung zugeschickt hatten,

nem-

nemlich am 25ten April, wurde ihr Kourrier, welcher ihre Depeschen nach Strasburg bringen sollte, zwischen Rastadt, und Plittersdorf von östreichischen Husaren angehalten, und in das Standquartier des Obersten Barbaczy nach Gernsdorf gebracht. Mit Recht klagten die französischen Minister über Verletzung des Völkerrechts, und auf ihr Verlangen ersuchte der kurmaynzische Direktorialgesandte im Namen aller noch anwesenden Subdelegirten den Obersten Barbaczy schriftlich, und in dringenden Ausdrücken, daß der angehaltene Kourrier mit den Depeschen zurückgegeben, und die Sicherheit der französischen Gesandtschaft während der kurzen Zeit, da sie sich noch in Deutschland aufhalten würde, nicht weiter gestört werden möge. Die Antwort des Obersten war: er habe diesen Vorfall seiner höhern Militärbehörde (dem General Göger) angezeigt, und könne den von Seiten der Gesandtschaft geäußerten Wunsch noch zur Zeit nicht befriedigen. Dem von dem preußischen Gesandten an ihn abgeschickten preußischen Legationsrath antwortete er mündlich: Er werde die Antwort, die er von seiner Behörde erhalten würde, nach Rastadt einsenden; bis dahin werde, und könne er nichts antworten q). Die französischen Minister hatten bereits Anstalt gemacht, am 28ten April Morgens von Rastadt abzureisen; da aber mehrere deutsche Gesandte in sie drangen, erst eine bestimmte Antwort von dem Obersten Barbaczy in Ansehung der Sicherheit ihrer Reise zu erwarten, so blieben sie noch zurück. Am 28ten April 1799 Abends zwischen 7 und 8 Uhr brachte ein Husarenoffizier dem Direktorialgesandten mündlich die Antwort, daß die französischen Minister

q) Reus ebendas. S. 176 ff.

niſter mit Sicherheit reiſen könnten; den Miniſtern ſelbſt aber übergab er ein Schreiben des Oberſten, worin ihnen ein Termin von 24 Stunden zur Abreiſe angeſetzt war; indem innerhalb der von kaiſerlichen Truppen beſetzten Poſitionen kein franzöſiſcher Bürger geduldet werden könne r). Dieſer Weiſung gemäß beſchloßen die franzöſiſchen Miniſter, ſich ſogleich zu entfernen, und machten ſich wirklich gegen 8 Uhr Abends auf den Weg. Als ſie aber das Thor erreichten, fanden ſie es von Szekler Huſaren beſetzt. Von dieſen wurden ſie faſt zwey Stunden lang aufgehalten, mit dem Vorgeben, daß niemand herausgelaſſen werden dürfe. Endlich erklärte der Rittmeiſter Burchard, der dieſe Huſaren kommandirte, daß die franzöſiſchen Geſandten von dem allgemeinen Befehl ausgenommen wären, und abreiſen könnten; da man aber eine Eſcorte verlangte, weigerte er ſich, ſie zu geben, weil er hiezu keine Ordre habe; doch verſicherte er, daß ihnen auf dem Wege kein Hinderniß aufſtoſſen würde. Die Miniſter fuhren alſo gegen 10 Uhr bey dunkler Nacht ab; aber kaum hatten ſie ſich 200 Schritte von der Vorſtadt entfernt, als ihr Wagen von einem Haufen Menſchen zu Pferd, die wie Szekler Huſaren gekleidet, und bewaffnet waren, angefallen, die franzöſiſchen Miniſter von ihnen herausgeriſſen, und zwey derſelben, Roberjot, und Bonnier, durch Säbelhiebe jämmerlich ermordet wurden. Der dritte, Jean Debry, der, ſtark verwundet, in den der Straße nahen Graben war geworfen worden, hatte die Gegenwart des Geiſtes, ſich anzuſtellen, als wäre er todt; die Huſaren begnügten ſich alſo damit, ihn auszuplündern, und lieſſen ihn liegen. Aber

r) Ebendaſ. S. 181 f.

Aber sobald die Husaren sich entfernt hatten, raffte er sich auf, eilte dem nahe gelegenen Walde zu, und kehrte mit Anbruch des folgenden Tages, ohne von den östreichischen Patrouillen bemerkt zu werden, nach Rastadt zurück.

Die Nachricht von dieser Greuelthat verbreitete sich sehr bald in der Stadt. Der erste, der sie den eben im Kassino versammelten diplomatischen Personen brachte, war der ligurische Gesandte, der in dem letzten Wagen gefahren war, und sich durch die Flucht wieder nach der Stadt gerettet hatte. Die noch zu Rastadt anwesenden Subdelegirten eilten zu dem kaiserl. königl. Rittmeister Burchard, und beschworen ihn, ohne Verzug die zweckmäßigsten Maaßregeln zu ergreifen, damit noch gerettet werden möge, was zu retten sey. Er antwortete: es sey ein unglückliches Mißverständniß; die Minister hätten bey der Nacht nicht reisen sollen. Nur mit großer Mühe brachten sie es dahin, daß er dem Badischen Stadtkommandanten, Major von Harram, eine kleine Bedeckung von einem östreichischen Wachtmeister, und 6 Husaren mitgab, um die Wagen, und die geretteten Personen der französischen Gesandtschaft von dem Mordplatze nach der Stadt zurück zu bringen. Der Major fand die Leichname der ermordeten Minister auf der Straße, und die Wagen noch auf dem Platze der Greuelthat von etwa 50 Szekler Husaren, die mit Fackeln versehen waren, umringt. Sie waren eben im Begriff, dieselben mit allen noch darin befindlichen zur französischen Gesandtschaft gehörigen Personen um die Stadt herum wegzuführen. Nur mit der äußersten Mühe, und mit Anwendung starker Drohungen

gen konnte er es von den Husaren erhalten, daß sie gestatteten, die Wagen wieder nach der Stadt zurück zu bringen. Als man aber daselbst ankam, gestatteten die Oestreicher schlechterdings nicht, sie in das landesfürstliche Schloß zu führen; sie mußten nach der östreichischen Wache zum Etlinger Thore gebracht werden, und man hatte die Absicht, sie am folgenden Morgen in das Hauptquartier des Obersten Barbaczy nach Gernsdorf abzuführen s). Die sämtlichen in den Wagen befindlichen Effekten, und Papiere wurden von dem kaiserl. königl. Militär auf der Wache in Verwahrung genommen, und bey der Untersuchung derselben zwar der Beystand des rastädtischen Oberamts requirirt, aber demselben nicht gestattet, ein Inventarium darüber zu verfertigen, oder sonst etwas schriftlich zu notiren t).

Indessen schickten die deutschen Gesandten am 29ten April mit Anbruch des Tages ein Schreiben an den Obersten Barbaczy, worin sie sowohl für sich, als für den geretteten französischen Minister, Jean Debry, und für die noch übrigen Personen der französischen Gesandtschaft sehr dringend um eine Bedeckung zur Sicherheit ihrer Abreise ansuchten. Der Oberste bezeigte in seiner Antwort sein Entsetzen über eine Greuelthat, die seiner Aeußerung nach durch einige raubsüchtige Gemeine unter dem Schutze der Nacht begangen worden

s) Den Bericht der deutschen Gesandten bey Reus Staatskanzley 1799, B. IV. S. 213—243.

t) Dieses versichert wenigstens der ungenannte Herausgeber des eben angeführten Berichts der deutschen Gesandten in seinen Zusätzen §. 13. bey Reus *loc cit.* S. 261.

den ſey, und ſagte ihnen ſicheres Geleit für die Geretteten ohne Widerrede zu; auch verſprach er, die Thäter unverzüglich in Verhaft nehmen zu laſſen. Aber auch den übrigen Geſandten zu ihrer Abreiſe eine Eſcorte zu geben, um die ſie gebeten hatten, erklärte er für unthunlich, und unnöthig. Nun fuhren alſo Jean Debry nebſt ſeiner Gemahlinn, die Wittwe des ermordeten Miniſters Roberjot, und das übrige Perſonal, in Begleitung des preußiſchen Legationsſekretärs von Jordan, und unter Bedeckung des badenſchen Majors von Harrant, und eines öſtreichiſchen Offiziers mit 14 Huſaren noch an demſelben Tage um 1 Uhr Nachmittags von Raſtadt ab. Beym Abfahren wurden ihnen die noch vorhandenen Effekten von dem öſtreichiſchen Militär zurückgegeben; die Zurückgabe der Papiere aber verweigert, weil dieſelben in das Standquartier nach Gernsbach abgeführt werden müßten u). Nach einer Viertelſtunde kam die ganze Reiſegeſellſchaft ungehindert in Plittersdorf an, wo ſie nach dem franzöſiſchen Ufer glücklich überſetzte. Die deutſchen Geſandten giengen noch an demſelben Nachmittag von Raſtadt nach Carlsruh ab, wo ſie ſogleich einen gemeinſchaftlichen Bericht über dieſe außerordentliche Begebenheit aufſetzten, den ſie nicht nur an

u) In eben denſelben Zuſätzen §. 13. bey Reus S. 202. Nach einem offiziellen Aktenſtücke wurden die Papiere der Geſandten in der Folge dem franzöſiſchen General Klein von den Oeſtreichern überſchickt, unter dem Vorgeben, daß man ſie an dem Platze des verübten Geſandtenmords gefunden habe. Klein beförderte ſie weiter nach Strasburg. S. Procès verbal ſur le renvoi d'un partie des papiers de la legation franç.ſe par le Juge de paire etc. bey Reus 1799, B. VII. S. 31 ff.

an ihre Höfe, sondern auch an den Erzherzog Karl, und an den Markgrafen von Baden, als Landesherrn, abfandten.

Auf eine solche Art mag sich wohl nie ein Friedenskongreß geendigt haben, und schwerlich möchte in der Geschichte, selbst barbarischer Völker, ein Beyspiel einer ähnlichen Mißhandlung öffentlicher Gesandten zu finden seyn. Es fehlte nicht an Personen, welche vermutheten, daß das französische Direktorium selbst diese Ermordung heimlich angestiftet habe; andere, und besonders die französische Regierung, legten sie dem Wiener Hofe zur Last; wieder andere gaben sie für das Werk der französischen Emigrirten aus: alle drey Partheyen wohl ohne hinlänglichen Grund. Ein solches Mittel, die Rachsucht der französischen Nation, und ihrer Armeen gegen Oestreich zu reitzen, schien das Direktorium nicht nöthig zu haben, und ein anderer Zweck war kaum denkbar. Auf der andern Seite ist nicht wohl abzusehen, welchen Vortheil der Wiener Hof aus der Ermordung der Gesandten hätte ziehen können; vielmehr konnte sie demselben unnennbaren Schaden thun. Man hat sogar in öffentlichen Schriften den Umstand bestritten, daß die Thäter wirklich Szekler Husaren waren. Sonderbar ist es indessen, daß man den französischen Ministern von Seiten des östreichischen Militärs 24 Stunden Termin zur Abreise aus Rastadt gab, und sie dessen ungeachtet, da sie sogleich abzureisen im Begriff waren, zwey Stunden lang am Thore aufhielt; daß man ihnen eine Escorte verweigerte; daß die raubsüchtigen Gemeinen, welche nach der Aeußerung des Obersten dieses Verbrechen unter dem

dem Schutze der Nacht begiengen, mit Fackeln versehen waren, daß man endlich nach der That mit den Effekten der Minister nicht auch zugleich ihre Papiere zurückgab, sondern darauf bestand, sie in das Standquartier zu Gernsbach abzuführen. Eben so sonderbar ist es, daß der Wiener Hof, welcher anfänglich von strenger Untersuchung der Sache sprach, sie in der Folge liegen ließ, wie es wenigstens das Ansehen hatte, und zu seiner eigenen Rechtfertigung dem Publikum nicht die geringste Aufklärung darüber gab. Der Erzherzog Karl hatte zwar den Vorpostenkommandanten Barbaczy sogleich in Verhaft nehmen lassen, und zu Villingen eine besondere Kommission unter dem Vorsitze des Feldmarschallieutenants, Grafen von Spork, niedergesetzt, welche das Verbrechen auf frischer That nach aller Strenge untersuchen sollte. Allein, der Kaiser fand eine bloß militärische Untersuchung zu einseitig. In einem an den Reichstag erlassenen Hofdekrete bezeigte er seinen gerechten Abscheu an dieser Greuelthat, mit der Erklärung, daß nur die vollkommenste Genugthuung mit Hintansetzung aller nur denkbaren Rücksicht, wen immer der unpartheyische Ausspruch der strafenden Gerechtigkeit für schuldig erklären werde, die gerechten Empfindungen des Reichsoberhaupts befriedigen könne. Damit aber dieser Vorfall, den er selbst als eine deutsche Nationalangelegenheit betrachtete, mit der gewissenhaftesten Unpartheylichkeit untersucht, und die vollkommenste Genugthuung geleistet werde, forderte er die Reichsversammlung auf, sowohl einige Deputirte aus ihrem Mittel zu ernennen, welche der eröffneten Untersuchung beywohnen sollten, als auch in einem bald möglichst zu erstattenden Gutachten

mit patriotischer, und edler Offenheit alles an die Hand zu geben, was die Wichtigkeit eines so unerhörten, und verabscheuungswürdigen Vorfalls erheischen dürfte; somit die ganze unpartheyische Welt zu überzeugen, daß Kaiser und Reich nur von einerley Empfindung zur Handhabung der strengsten Gerechtigkeit, und Leistung der vollkommensten Genugthuung, nur von gleichem gerechten Abscheu gegen eine so ruchlose Schandthat durchdrungen seyen v). Doch die Reichsversammlung fand nicht für gut, sich in diese Sache zu mengen. Einige Stände glaubten, daß dieses Mittel die Ausforschung der Thäter, und ihre Bestrafung nur aufhalten würde, andere, daß dieses Untersuchungs- und Entscheidungsgeschäft zur Reichsversammlung nicht geeignet sey. Man beschloß daher, die Untersuchung dem Kaiser allein zu überlassen, und zwar um so mehr, da der kaiserliche Kommissarius mündlich sich geäußert hatte, daß der Kaiser sich dieses gern würde gefallen lassen, „indem die Umstände sich inzwischen geändert hätten.“ Worin diese Veränderung der Umstände bestanden habe, wurde freylich eben so wenig jemals bekannt, als der Umstand, ob und auf welche Art die Untersuchung fortgesetzt, und geendigt worden sey. Nur so viel ist außer allem Zweifel gesetzt, daß unter allen bisher bekannt gewordenen Umständen, die auf eine, oder auf die andere der wegen Veranlassung dieses Mordes beschuldigten Partheyen ein nachtheiliges Licht zu werfen scheinen möchten, kein einziger sich findet, welcher hierüber eine historische Gewißheit je nur im geringsten Grade geben könnte.

Zehn-

v) Neus deutsche Staatskanz'ey, B. VII. S. 41 ff.

Zehntes Kapitel.

Guter Fortgang der östreichischen, und russischen Waffen in Italien, in der Schweiz, und am Rhein. Erneuerte Theilnahme der meisten Reichsstände an dem Kriege. Vergeblicher Versuch, eine allgemeine Volksbewaffnung zu Stande zu bringen. Niederlage der Russen, und Oestreicher in der Schweiz. Abgang des russischen Kaisers von der Koalition. Regierungsveränderung in Frankreich. Fruchtlose Friedensanträge von Seiten Frankreichs.

Alle Hoffnung, daß der Faden der abgebrochenen Friedensunterhandlungen zu Strasburg wieder werde aufgenommen werden, war nun durch die Ermordung der französischen Minister vereitelt, und das deutsche Reich befand sich mehr als jemals in einem schwankenden Zustande: es war eigentlich in keinen Krieg verwickelt, und genoß auch keinen Frieden. Aber in Ansehung dieses letztern hatte sich seit einiger Zeit die Denkungsart eines großen Theils der Reichsstände außerordentlich geändert. So sehr man sich anfänglich nach dem Ende eines verheerenden Krieges gesehnt hatte, dessen Erfolg bisher kein anderer gewesen war, als daß er die Ueberlegenheit der Franzosen über die Deutschen vermehrte, und dessen Fortsetzung manchem Stande, oder ganzen Kreise nichts anders,

anders, als den gänzlichen Ruin befürchten ließ; so gerechte Ursachen einzelne Stände des Reichs hatten, sich nicht zum Opfer eines Ganzen machen zu lassen, welches in seinem Innern so wenig zusammen hielt, daß vielmehr ein beträchtlicher Theil desselben von dem andern gänzlich getrennt war, und unter dem Schutze einer großen Macht mitten im Reichskriege nicht nur einen vollkommenen Frieden genoß, sondern auch alle Lasten des Krieges auf den andern Theil allein wälzte; so sehr alles dieses die Gemüther der meisten Stände für den Frieden gestimmt hatte, so waren doch seither verschiedene Umstände eingetreten, welche diese Empfindungen, wo nicht auslöschten, doch wenigstens schwächten. Die Erfahrung hatte während des Laufes der Unterhandlungen zu Rastadt die meisten Reichsstände nur zu bald überzeugt, daß der Friede ungeachtet des redlichsten Eifers von Seiten des deutschen Reiches, und ungeachtet der größten Opfer, wozu man sich erbothen hatte, doch nicht zu Stande kommen werde. Einige auffallende Unternehmungen, welche sich Frankreich während der Friedensunterhandlungen erlaubt hatte: die Aushungerung, und Besetzung der Festung Ehrenbreitstein, die Forderungen drückender Kontributionen in den deutschen Ländern auf dem rechten Rheinufer, das Verfahren der Franzosen mit den landesfürstlichen Effekten, und Kassen zu Mannheim, und mehr andere Gewaltthätigkeiten hatten einen starken Eindruck gemacht, und Unwillen, und Besorgniß erweckt. Dazu kam noch, daß jetzt Oestreich, bewogen durch die außerordentlichen Vergrößerungsplane der französischen Regierung, aufs Neue Anstalten zum Kriege traf, und daß es kein Geheimniß mehr blieb,

blieb, daß auch Rußland im Begriffe sey, gemeine Sache mit Oestreich gegen Frankreich zu machen. Was war natürlicher, als daß man von den vereinigten Waffen zweyer so mächtiger Höfe einen bessern Erfolg, und von diesem endlich einen sichern, und bessern Frieden erwartete?

Wirklich rechtfertigte anfänglich der Erfolg diese süße Hoffnung. Die Oestreicher hatten, wie wir bereits gehört hatten, schon am Anfange des Monats April, noch ehe der Kongreß zu Rastadt aufgelöst war, nicht nur die Generale Jourdan, und Bernadotte nach einer Reihe glücklicher Gefechte größtentheils über den Rhein zurückgedrängt, so, daß den Franzosen nur noch wenige Punkte dießseits dieses Flusses übrig waren, sondern der Erzherzog Karl drang auch gegen die Schweiz hin, um den Franzosen unter Massena ein ihnen so vortheilhaftes Land zu entreissen. Ueberdieß erfocht der General Kray vom 26ten März bis zum 5ten April in Italien zwischen Verona, und Mantua einen Sieg nach dem andern über die Franzosen, und drängte sie endlich bis hinter die Adda zurück. Am 15ten April kam auch der russische Feldmarschall Suwarow mit den ersten russischen Kolonnen zu Verona an, und am 20ten desselben Monats griff er in Verbindung mit dem östreichischen General Melas alle Linien der französischen Posten am linken Ufer der Adda mit einer alles niederschmetternden Gewalt an, und die Folge war, daß der General Moreau sich bis nach Alexandria zurückziehen mußte, und die Oestreicher am 28ten April in Mayland wieder einrückten. Die cisalpinische Republik war nun gesprengt, die Verbindung der französischen Armee

in Italien mit der Armee in der Schweiz aufgehoben. Alle dieſe Vorfälle beſtärkten einen groſſen Theil der deutſchen Reichsſtände in dem Gedanken, daß es klüger ſeyn dürfte, ſich neuerdings an die gegen Frankreich kriegführenden Mächte anzuſchlieſſen, als durch einen übereilten, und ſchimpflichen Frieden ſich vielleicht in ein noch gröſseres Unglück zu ſtürzen.

Beſonders ergriff ſogleich eine ganze Klaſſe von Reichsſtänden, nemlich die der Geiſtlichen, mit ganzer Seele den günſtigen Augenblick, da der Kaiſer in der Abſicht, den Krieg gegen Frankreich zu erneuern, die Friedenshandlungen zu Raſtadt aufhob, und alles, was während derſelben von der Reichsdeputation war bewilligt, und feſtgeſetzt worden, für nichtig, und nichtgeſchehen erklärte. Eben dadurch waren ſie nun auf einmal von der ihnen ſchon ſo nahen Gefahr der Säkulariſation, oder, welches eines iſt, ihrer Vernichtung befreyt. Von dieſer Stunde an wurde alſo das Intereſſe des Kaiſers auch das ihrige. Ihr eigener Vortheil erforderte, ſowohl, daß der Krieg fortgeſetzt, als, daß dem Kaiſer eine recht kräftige Unterſtützung verſchafft werde, damit ja endlich ein auf beſſere Bedingniſſe gegründeter Friede erlangt, und das verhaßte Prinzip der Säkulariſation nie wieder geltend gemacht werden könnte x).

Eine förmliche Aufforderung zur W[illegible] nahme des Reichskrieges that in der R[illegible] ſammlung zuerſt ein Fürſt, von dem ma[n] wenigſten erwartet hätte; der König von [Preuſſen],

x) Reus deutſche Staatskanzley, Jahrg. 1799. B. VIII. S. 116 f.

den, als Besitzer von Vorpommern. Auf seinen Befehl machte sein Komitialgesandter zu Regensburg am 20ten May die Erklärung bekannt, „daß, da der Kongreß zu Rastadt durch die Abrufung der kaiserlichen Plenipotenz als aufgelöst zu betrachten, folglich alles wieder in seine alten Verhältnisse zurückgekommen sey, es die erste Pflicht eines jeden Mitgliedes des deutschen Reichs bleibe, durch Stellung seines Kontingents Theil an dem wiederausgebrochenen Kriege zu nehmen, und wohl kein Mitglied von dieser Schuldigkeit ausgenommen werden könne, als welchem die Lokalität seiner Länder, und seine Unvermögenheit es nicht möglich mache. . . . . Er sey daher von diesem Tage an bereit, sein Kontingent als Herzog von Pommern marschiren zu lassen, und wünsche, daß alle wohl denkenden Mitglieder des deutschen Reichs, und besonders die mächtigern, dasselbe thun möchten“ y). Diese Erklärung, sie mochte nun aus eigenem, oder aus Antrieb des rußischen Hofes erlassen worden seyn, gab sogleich dem Fürstbischoffe von Eichstädt Gelegenheit, durch seinen Stimmenführer am Reichstage am 7ten Junius gleichfalls erklären zu lassen: Er sey von denselben patriotischen Gesinnungen, wie der König von Schweden, beseelt, und jeden Augenblick bereit, sein Kontingent, welches noch gegenwärtig komplet in Philippsburg, und Würzburg stehe, zum Wohl des Reichs wieder marschiren zu lassen z).

Endlich, nachdem die Gemüther der meisten Reichsstände für die Theilnahme an diesem Kriege hinlänglich gestimmt waren, erschien ein kaiserli-

y) Ebendas. S. 3 ff.
z) Neus B. VII. S. 130.

ches Kommissionsdekret vom 12ten Julius, worin der Kaiser die gesammten Reichsstände zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten, welche die ältern Reichsschlüsse, besonders der Reichsschluß wegen Erhöhung der Kriegsrüstung auf das Fünffache, einem jeden wider den gemeinsamen Feind auflegte, wie auch zur Bewilligung einer beträchtlichen zur Bestreitung der Kriegskosten unumgänglich nöthigen Zahl Römermonate dringend aufforderte. Dazu kam noch ein Zirkularschreiben des Erzherzogs Karl an die kreisausschreibenden Fürsten vom 19ten August, worin er ein Bild von dem völkerrechtswidrigen Betragen der Franzosen in starken Zügen entwarf, und in die Kreisstände drang, mit der Stellung der reichsschlußmäßigen Kontingente so viel, als möglich, zu eilen aa).

Die Reichsversammlung war, als es zur Berathschlagung über die zwey in dem kaiserlichen Kommißionsdekret ihr vorgelegten Punkte kam, in zwey Partheyen getheilt, welche ganz entgegengesetzte Gesinnungen hatten; und, was das Wunderbarste ist, beyde aus einem, und demselben Grunde. Ein Theil derselben glaubte, seine Selbsterhaltung beruhe nur auf einer klugen Entfernung von aller Theilnahme an diesem Kriege, von einer genauen Beobachtung der einmal angenommenen Neutralität; der andere glaubte zu eben diesem Zwecke nur durch kräftige Fortsetzung des Krieges gelangen zu können. Zur ersten Klasse alle weltlichen Kurfürsten, mit Ausnahme Böhmen, und Pfalzbayern, und außer

aa) Das Kommißionsdekret bey Neus B. VIII. S. 7 ff. und das Zirkular daselbst S. 15 ff.

berg, und Vorpommern alle altfürstlichen Häuser. Einige dieser Fürsten nahmen an der Berathschlagung gar keinen Theil, indem sie sich auf ihre Neutralitätsverhältnisse mit Frankreich beriefen; andere stimmten aus dem Grunde nicht, weil sie ihrer Versicherung nach auf diesen Fall nicht instruirt waren. Bey weitem der größere Theil hingegen ergoß sich in laute Danksagungen gegen den Kaiser für seine Sorgfalt, und Befreyung des Reichs. Sie waren überzeugt, daß durch die Bedrückungen der französischen Regierung während des Waffenstillstandes, und der Friedensunterhandlungen die Nothwendigkeit einer allgemeinen Reichsbewaffnung eintrete, und daß der Moment da sey, einen ehrenvollen, und dauerhaften Frieden zu erhalten. Besonders waren es die geistlichen Stände, welche voll Kraft, und Eifer solche Gesinnungen äußerten. Selbst diejenigen, deren Länder entweder in den Händen des Feindes, oder zu sehr ausgesaugt waren, als daß sie im Stande gewesen wären, einen Beytrag an Mannschaft, und Geld zu entreichten, stimmten doch einmüthig dahin, daß der Krieg von Reichs wegen fortgesetzt werden sollte. So kam dann am 16ten September 1799 durch die Mehrheit der Stimmen ein Reichsgutachten zu Stande, nach welchem das Reich sich verbindlich machte, die Reichskriegsbewaffnung auf das Fünffache zu erhöhen, und zur Bestreitung der Kriegskosten 100 Römermonate bewilligte. Durch solche kräftige Mitwirkung hoffte man, die feindlichen Angriffe abwenden, und einen billigen, anständigen, und dauerhaften Frieden erkämpfen zu können bb).

Bey

bb) Reus B. VIII. S. 123 ff.

Bey dieser Gelegenheit drängt sich dem Beobachter freylich der Zweifel auf, ob es wohl reine Vaterlandsliebe gewesen sey, welche die geistlichen Stände bey ihren Abstimmungen zu so kraftvollen Aeußerungen, und Entschlüssen bewogen hat? Wenn die damaligen Zeitumstände die Vermuthung rechtfertigen, daß wenigstens zum Theil das Privatinteresse mit im Spiele gewesen sey, so läßt sich doch allemal mit Leichtigkeit einsehen, daß auch der andere Theil der Fürsten keinen höhern Beweggrund gehabt habe, keinen Antheil an dem Kriege zu nehmen. Höchst auffallend ist indessen die sichtbare Trennung des nördlichen Deutschlands von dem südlichen, welche bey der Abstimmung über diesen Gegenstand sich zeigte. Es ist eine ganz neue Erscheinung, daß die Minorität der Stimmen nur aus Reichsständen des nördlichen Deutschlands, die Häuser Hessen, und Baden allein ausgenommen, bestand, und daß dieselbe sich dießmal nicht für verpflichtet hielt, den Beschlüssen der größern Zahl zu gehorchen. Die Sache, sagt der Verfasser eines lesenswürdigen Aufsatzes über diesen Gegenstand, war vielleicht schon für den gegenwärtigen Fall von unübersehbaren Folgen. . . . . Aber auch auf künftige Fälle könnte diese politische Scheidung des Reichs von den entscheidendsten Folgen werden. Wer bürgt dafür, daß nicht auch in Zukunft ähnliche Konventionen, was sie nun alsdann für einen Namen führen mögen, eine gleiche Trennung zwischen Norddeutschland . . . bewirken können? könnte am Ende selbst für die Reichsverf Folge davon seyn? cc) Der Verfasser di satzes war von einem prophetischen Geiste

Im

cc) Reus B. VII. S. 166 f.

Im Jahre 1806 traf, wie das Ende dieser Geschichte zeigen wird, wirklich ein, was er mit bangem Herzen vorher verkündiget hatte.

Indeß alles dieses auf dem Reichstage zu Regensburg vorgieng, hatte sich das Kriegsglück den Oestreichern, und Russen noch immer günstig gezeigt. Seitdem durch ihre glücklichen Operationen die Verbindung der französischen Armee in Italien unter Moreau mit der Armee in der Schweiz unter Massena zerrissen war, traf der Erzherzog Karl unverzüglich nähere Anstalten zur gänzlichen Befreyung der Schweiz von dem Feinde. Zuerst war sein Augenmerk auf Graubünden gerichtet, dessen man sich, um den Hauptzweck zu erreichen, vorläufig zu bemächtigen suchen mußte. Um dieses zu hindern, schickte Massena sogleich ein kleines Korps über den Rhein ab, welches durch das Wiesenthal in den Schwarzwald eindringen, und die Aufmerksamkeit des Erzherzogs von Graubünden ab- und nach dem Breisgau lenken sollte. Allein, Karl ließ sich dadurch nicht irre machen. Vielmehr ließ er, um auch den General Massena in Ungewißheit zu setzen, ein beträchtliches Korps in der Gegend von Schaffhausen ein Lager beziehen; und während der französische Befehlshaber gleichfalls ein starkes Korps von ungefähr 17,000 Mann zusammen zog, um die Oestreicher hier zu beobachten, rückte der östreichische General Hotze gegen den Lucienſteig an, und überwältigte am 14ten May diesen wichtigen Paß dd). Nach drey Tagen war ganz Graubünden

dd) Franz Eug. v. Seida und Landensberg politisch-militärische Geschichte des merkwürdigen Feldzuges vom Jahre 1799. S. 174 f.

den in den Händen der Oestreicher. Diese nahmen nun solche Stellungen, daß die Franzosen genöthiget waren, sich erst gegen Winterthur, und hierauf nach Zürich zurück zu ziehen. Allein, der Erzherzog gieng am 21ten May bey Schafhausen über den Rhein, und noch waren kaum zwey Wochen verflossen, als die Oestreicher schon im Besitze des ganzen Rheins, und der Hälfte der Schweiz waren. Nun sollte Massena auch noch aus seiner festen Stellung bey Zürich verdränget werden. Beynahe kein Tag vergieng, an welchem nicht äußerst blutige, und hartnäckige Gefechte vorfielen. Jeder Paß, jeder nur ein wenig haltbare Ort mußte mit dem Schwerd geöffnet werden. Zum letzten Angriff auf die französischen Retranchements war bereits die Nacht vom 5ten zum 6ten Junius bestimmt; schon war alles auf dem Marsche, als man erfuhr, daß Massena sich noch kurz vorher in der größten Eile, selbst mit Zurücklassung mehrerer Kanonen, Haubitzen, und Munitionswagen, aus seinem festen Lager zurückgezogen habe ee). Ruhig zogen also die Oestreicher am 7ten Junius in Zürich ein. Hier, wie aller Orten, wo sie sich als Sieger befanden, führten sie die alte Kantonsverfassung wieder ein.

Mit nicht geringerm Glücke fochten die vereinigten Oestreicher, und Russen in Italien. Wir haben gehört, daß der Feldmarschall Suwarow, und der General Melas den französischen General Moreau genöthigt hatten, sich bis nach Alessandria zurück zu ziehen. Allein, auch hier konnte sich derselbe nicht halten; der Feind folgte ihm auf dem Fuße nach, und drängte ihn bis nach

Coni

ee) Ebendas. S. 229.

Coni zurück. Nun zog zwar der französische General Macdonald aus Neapel ins Toskanische, um sich mit ihm zu vereinigen. Allein Suwarow setzte diesem letztern so heftig zu, daß dessen Armee fast gänzlich aufgerieben wurde. Moreau zog sich hierauf ins Genuesische, und übergab das Oberkommando dem General Joubert, während die Oestreicher einen festen Platz nach dem andern in ihre Gewalt brachten. Der neue Befehlshaber Joubert war nicht glücklicher. Er machte zwar, nachdem er bey Savona eine neue Armee gesammelt hatte, einen Versuch, Tortona zu entsetzen, und die Verbindnng mit Massena in der Schweiz wieder herzustellen. In dieser Absicht zog er links durch die Gebirge von Montferrat, und durch das Thal von Acqui, und rechts über die Bocchetta nach Novi. Hier erfolgte am 15ten August zwischen ihm, und Suwarow ein äußerst hitziges Treffen, welches gleich anfänglich dem französischen Feldherrn das Leben kostete. Moreau übernahm nun mitten in der Schlacht den Oberbefehl aufs neue, sah sich aber, nachdem beyde Partheyen 20 Stunden lang mit der äußersten Erbitterung gefochten hatten, genöthigt, den Russen das Schlachtfeld zu überlassen. Er zog sich gegen Savona hin; Suwarow aber rückte gegen den General Championnet nach Piemont an, und zog endlich nach der Schweiz. Dem General Championnet stellte sich Melas an der piemontesischen Gränze entgegen.

Sobald die Russen aus Italien in der Schweiz angekommen waren, löseten sie die Oestreicher in ihren Stellungen von Zürich bis Basel ab, und der Erzherzog Karl wandte sich nach dem Rhein.

Dort war nicht nur Philippsburg noch immer von den Franzosen belagert, sondern auch die ganze Gegend war bisher durch einzelne Streifzüge der Franzosen beunruhigt worden. Als der Erzherzog Karl sich dieser Festung näherte, ward sie von den Franzosen den 13ten September verlassen; aber die Oestreicher fanden sie in einem traurigen Zustande; denn, sie war beynahe ganz niedergebrannt. Da die Absicht des Erzherzogs war, die Feinde ganz über den Rhein zurück zu drängen, so mußte er sie aus ihren Linien bey Mannheim vertreiben, welches auch am 18ten September vollkommen glückte. In einem hartnäckigen Treffen bey Neckerau wurden die Franzosen geschlagen, die Linien mit Sturm erobert, und Mannheim selbst eingenommen. Kurz vorher war ein anderes französisches Korps, welches unter der Anführung des Generals Barraquai d'Hilliers den Uebergang über den Rhein in der Gegend von Maynz versucht hatte, durch den Maynzer Landsturm in die Linien von Kassel zurückgetrieben worden. Diese allgemeine Bewaffnung der Einwohner im Maynzischen, und in der umliegenden Gegend war durch die Bemühungen des kurmaynzischen Staatsministers von Albini zu Stand gebracht worden. Da man also auch diesen allgemeinen Aufstand des Volkes mit einem guten Erfolge gekrönt sah, wie schon einst in den Jahren 1796, und 1797 die Volksbewaffnungen im Breisgau, und in andern östreichischen Staaten, und erst neuerlich im Frühjahre 1799 der Tyroler Landsturm gegen Massena gute Wirkung gethan hatten; so fand sich der Kaiser bewogen, in dem Ratifikationsdekret vom 31ten Oktober, worin er die Theilnahme des Reichs an diesem Kriege genehmigte, die Organisation eines allge-

allgemeinen Aufgeboths dieser Art in den vorliegenden Reichslanden sehr dringend zu empfehlen ff). Für denselben Zweck ermunterte hierauf auch der Erzherzog Karl alle vorliegenden Stände in einem Zirkularschreiben. Der Feind, hieß es darin, setze, bis die beschlossene Reichsbewaffnung wirklich zu Stande komme, seine Räubereyen fort, und sauge die besetzten Länder aus; man müsse daher außerordentliche, und schleunige Maaßregeln ergreifen. In der Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit habe sich das deutsche Volk schon in den maynzischen, würzburgischen, und teutschmeisterischen Landen, im Odenwalde, in der Ortenau, und in den angränzenden Landschaften aus eigenem Antriebe bewaffnet. Aber erst dadurch, daß diese Anstalten allgemein gemacht, und theils unter sich, theils mit den Dispositionen des kaiserlichen Militärs in Verbindung gesetzt werden, könne ein glücklicher Erfolg für die dauerhafte Sicherheit des Reiches bewirkt werden. Er sey bereit, ihnen Offiziers zu ihrer Bildung zu schicken, und sie sonst zu unterstützen. Dadurch werde er in den Stand gesetzt werden, nicht nur Schwaben, und die vorliegenden Reichslande vor feindlichen Verheerungen zu schützen, sondern diesen Ländern auch durch weitere Operationen Erleichterung zu verschaffen gg). Wäre ein solcher allgemeiner Landsturm, wie ihn der Erzherzog wünschte, wirklich zu Stande gekommen, so würde sich dadurch eine Truppenkette von bewaffneten Bürgern, und Bauern, untermischt mit regulären Soldaten, von der Gränze der Schweiz bis an den Nieder-

ff) Neue teutsche Staatskanzley 1799, B. VIII. S. 1. 3.

gg) Daselbst B. VII. S. 191.

Niederrhein hingezogen haben; ein ſtarker Damm gegen feindliche Einfälle, und ein bedeutendes Hülfsmittel zur Unterſtützung der Operationen der regulären Armeen. Den Anfang mit einem ſolchen Aufgeboth machten auch wirklich einige Stände in den vorliegenden Landen, beſonders geiſtliche. Man hat aber von jeher die Erfahrung gemacht, daß im Ganzen der patriotiſche Eifer gewöhnlich ſich nur alsdann thätig bezeigt, wann die Gefahr wirklich ſchon über unſerm Scheitel ſchwebet: ein Zeitpunkt, wo er oft ſchon zu ſpät kömmt. In dem gegenwärtigen Falle waren einige Stände wirklich von der Gefahr weit entfernt, und thaten eben darum nichts; bey andern erkaltete der Eifer, weil mit dem Rückzuge der Franzoſen auch die Gefahr verſchwunden war; wieder andere konnten ein Aufgeboth nicht zu Stande bringen, weil ihre Unterthanen ſich förmlich geweigert hatten, die Waffen zu ergreifen *). Eine bedenkliche Sache iſt es freylich allemal für den Bürger, und Landmann, ſich gegen den Feind zu bewaffnen, der ihn, ſobald er die Oberhand erringt, ungleich härter behandelt, als den regulären Soldaten, den ſein Stand, und ſein Sold verpflichtet, gegen ihn zu fechten. Wer nicht Soldat von Beruf iſt, ſetzet durch Thätlichkeiten gegen den Feind nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch all ſein Gut, und ſeine ganze Familie aufs Spiel. Wenn mehrere zum Theil ziemlich mächtige Reichsfürſten nicht einmal ihr Kontingent an regulärer Mann-

*) Der Herzog von Würtemberg klagte deswegen gegen ſeine Landſtände bey dem Reichshofrath, und der Graf von Erbach gegen ſeine Stadt Michlſtadt bey dem Reichskammergericht. Neus Staatskanzley 1799, B. VII. S. 193.

Mannschaft, wozu sie von Reichs wegen verpflichtet waren, zu diesem Kriege stellten, so mag man es andern Ständen, welche diese Pflicht pünktlich erfüllten, wohl weniger übel rechnen, daß sie zögerten, auch ihre übrigen Unterthanen aufzuopfern.

Daß eine allgemeine Volksbewaffnung nicht zu Stande kam, dürfte wohl nicht zu den größten Unglücksfällen gerechnet werden. Aber weit nachtheiliger war es, daß gegen alle Erwartung Rußland sich gegen das Ende dieses Feldzugs von der Koalition trennte, und seine Heere zurückrief. Noch in der letzten Hälfte des Septembers ließen die Fortschritte der Russen in der Schweiz recht viel Gutes erwarten. Suwarow war aus Piemont mit Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten über den St. Gotthard an dem Waldstädter See vorgedrungen, und dem General Massena in den Rücken, und in die Flanken gekommen. Aber am 25ten September wurde ein rußisches Korps unter Korsakow unvermuthet von Massena bey Zürich überfallen, und nach einem äußerst blutigen Gefechte genöthiget, sich bis Eglisau, und Schafhausen zurück zu ziehen. An demselben Tage überfielen die Franzosen den östreichischen Feldmarschallieutenant Hotze bey Utznach. Er selbst ward beym Rekognoscíren getödtet, und sein Korps mußte ins Vorarlbergische zurückweichen. Nun war Massena durch Korsakows Niederlage in den Stand gesetzt, seine ganze Macht gegen Suwarow allein zu wenden. Zwar mißlang sein Angriff am 1ten Oktober auf eine rußische Kolonne bey Matten, so wie der Angriff des Generals Lecourbe auf eine andere bey Glarus. Aber Suwarow durfte, nachdem einmal Korsakow sich über den Rhein zurückgezogen

gezogen hatte, doch nicht mehr weiter vorrücken, und zog sich nach Feldkirch hin, um sich mit jenem zu vereinigen. Nachdem die Vereinigung erfolgt war, rückten sie in die Gegend von Memmingen. Die Schweiz war also nicht mehr zu retten. Es ist ungewiß, ob vielleicht der Unwille über dieses Mißgeschick, oder plötzliche Launen, von denen sich der Kaiser Paul von Rußland zuweilen beherrschen ließ, zu seinem Entschlusse, an der gemeinschaftlichen Sache gegen Frankreich weiter keinen Theil zu nehmen, etwas beygetragen haben mögen. So viel ist richtig, daß es nicht an andern Umständen fehlte, welche in ihm diesen Entschluß hervorgebracht haben können.

Am stärksten mag wohl auf ihn der Umstand gewirket haben, daß er sich in seiner großen Erwartung, die er von der Wirkung vereinigter Kräfte der Koalition hatte, getäuscht sah. Nicht so sehr ein Mangel an einem gemeinsamen Einverständniß unter den Feldherren der koalirten Mächte, an patriotischer Verzichtleistung derselben auf eigene vorgefaßte Lieblingsmeinungen, und Plane, und an gleich starkem Eifer für die gemeine Sache; ein Mangel, dessen Entfernung freilich unter den Anführern kombinirter Heere selten, und um so weniger zu erwarten ist, da sogar unter den Feldherren einer, und derselben alles allein leitenden Macht, sehr oft gegenseitige Eifersucht, Privatinteresse, und Mißverständniß der Feldherren die schönsten Entwürfe vereiteln; sondern vielmehr das Betragen der koalirten Höfe selbst scheinet dem russischen Kaiser zum Mißvergnügen Anlaß gegeben zu haben. Wenn Paul aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anders bezweckte, als die Wieder-

her-

herstellung der alten Ordnung der Dinge in Frankreich, die Befestigung der Integrität des deutschen Reichs, und die Vernichtung der französischen Uebermacht, so scheinet im Gegentheile Oestreich nicht bloß für diesen Zweck allein gestimmt gewesen zu seyn, sondern auch zugleich seinen eigenen Gewinn im Auge gehabt zu haben. Dieses Haus behielt das venetianische Gebiet, obwohl es seine ehemaligen Besitzungen in Italien wieder erobert hatte; es nahm Besitz von den florentinischen, und piemontesischen Ländern, ohne sie ihren rechtmäßigen Herren zurück zu geben, und noch im November 1799 war die Ueberwältigung von Ancona von solchen Umständen begleitet, welche dem Kaiser von Rußland neuen Stoff zur Unzufriedenheit gaben. Nicht uneigennütziger bezeigte sich England. Schon zur Zeit, da die Insel Malta belagert wurde, verrieth es deutlich genug seine Absicht, sie für sich zu behalten. Die Gleichgültigkeit endlich, womit nicht nur der König von Preussen von der Koalition, sondern die ganze nördliche Hälfte des deutschen Reichs von der gemeinschaftlichen Angelegenheit getrennt blieb, mußte dem russischen Kaiser gleichfalls höchst unangenehm seyn. Noch am 29ten September hatte er allen zu Petersburg befindlichen Gesandten eine Note zustellen lassen, worin er erklärte, daß seine Absicht sey, die alte Ordnung der Dinge in den europäischen Staaten wieder herzustellen, und die Integrität des deutschen Reichs zu erhalten. Er forderte darin alle Stände desselben auf, ihre Kräfte mit den seinigen zu vereinigen, und er versprach, sogar seine Anstrengung auf diesen Fall zu verdoppeln, und das Schwerd nicht eher aus den Händen zu legen, als bis das Ungeheuer gefallen wäre, welches alle

rechtmäßige Authoritäten zu vernichten drohte. Schon damals gab er ohne Zurückhaltung zu erkennen, daß er, wofern er sich selbst überlassen bliebe, sich genöthigt sehen würde, seine Kriegsmacht zurück zu ziehen, und eine Sache zu verlassen, die selbst von denjenigen, welche am meisten dabey interessirt wären, so schlecht unterstützt würde hh).

Auf eine so dringende Aufforderung, die auch den Komitialgesandten zu Regensburg mitgetheilt wurde, und welche die Reichsstände so nahe angieng, erfolgte doch von der Reichsversammlung kein gemeinsamer Schluß, und keine Gegenerklärung. Nur die geistlichen Stände Bamberg, Trier, Augsburg, Ellwangen, Salzburg und Passau übergaben besondere Noten, worin sie dem russischen Kaiser ihren Dank für dessen thätige Theilnahme an Deutschlands Wohl bezeigten ii).

Da nach dem Verlust der Schweiz, und nach dem Abzuge der Russen zu befürchten war, daß die Franzosen einen Einfall in Oberschwaben unternehmen dürften, wo nur ein geringes östreichisches Korps unter dem General Nauendorf stand, so zog der Erzherzog Karl, um einem Einbruche des Feindes daselbst sich entgegen zu stellen, von Schwetzingen ab, und nahm sein Hauptquartier in Donaueschingen. Diese Stellung behauptete er, ohne die geringste Bewegung zu machen. Hingegen derjenige Theil der östreichischen Truppen, welcher Graubündten besetzt hatte, zog, um die Gränzen von Tyrol zu decken, nach Meyenfeld.

In

hh) Reus Staatskanzley 1799, B. VIII. S. 139 f.
ii) Ebendas. S. 142 ff.

In Oberitalien erfochten die Oestreicher unter Melas, und Kray noch gegen das Ende dieses Feldzuges am 4ten und 5ten November bei Savigliano, und Fossano zwei wichtige Siege; denn durch dieselben wurden sie in den Stand gesetzt, die starke Festung Coni auf allen Seiten einzuschliessen, worauf sie dieselbe am 3ten Dezember in ihre Gewalt brachten. Von dieser Stunde an waren die Oestreicher die Herren beinahe von ganz Italien. Auch aus Rom, und Neapel waren die Franzosen vertrieben, und nur der kleine bergige Winkel von Genua, und Nizza war noch in ihren Händen.

Bald hierauf erhielten Großbritannien, und Oestreich von Seiten der französischen Regierung unerwartete Friedensanträge. In Frankreich war nämlich in der Zwischenzeit eine große Veränderung vorgegangen. Die Kabalen der Terroristen, die alles in Bewegung setzten, um sich wieder an die Spitze der Staatsgeschäfte hinan zu arbeiten, und die beinahe mit jedem Tage zunehmende Noth hatten die Republik in einen traurigen Zustand von Zerrüttung, und Ohnmacht versetzt. In Bretagne, in der Normandie, und an der Loire brannte die Flamme des Bürgerkriegs mit fürchterlicher Wuth; zur Fortsetzung des Krieges im Auslande fehlten die Mittel; die Staatseinkünfte flossen sparsam, und zum Theile gar nicht; Fabriken, Manufakturen, und Handel waren zu Grund gerichtet; die Trüppen hatten seit mehrern Monaten keinen Sold erhalten; man fieng nun an, zu fühlen, daß ein ewiger Krieg den, der ihn führet, auch wenn er Sieger ist, endlich eben so gut aufreibet, als diejenigen, gegen die er geführt wird.

Unter solchen Umständen war das Mißvergnügen in Frankreich beynahe allgemein. Das Ansehen des Direktoriums war gesunken; mehrere ihrer Feinde hatten sich bereits Plätze in dem Rath der Alten, und in dem Rath der Fünfhundert zu verschaffen gewußt. Einer arbeitete dem andern entgegen; Machthaber, und Volk waren in Gährung; alles verkündigte den nahen Untergang der Republik. Von dieser Lage der Dinge ward Napoleon Buonaparte, der sich bekanntlich als Befehlshaber bey der Armee in Aegypten befand, durch seinen Bruder Lucian unterrichtet, und gegen alle Erwartung sah man ihn am 9ten November zu Paris im Rath der Alten. Er war, ohne daß man es im geringsten vermuthete, ungerufen aus Aegypten nach Frankreich zurückgegangen, um dort im Einverständnisse mit dem Abbé Sieyes, und mit dem Rath der Alten die ganze alte Verfassung durch einen plötzlichen Streich zu vernichten. Der Rath der Alten übertrug ihm sogleich bey seiner ersten Erscheinung die unumschränkte militärische Gewalt; noch an demselben Tage nahmen die sämmtlichen Direktoren ihre Entlassung, und am 10ten November erklärte Buonaparte zuerst im Rath der Alten, und hierauf auch im Rath der Fünfhundert, daß er das Vaterland retten wolle; daß die Konstitution desselben ein unheilbares, keiner Verbesserung fähiges, der allgemeinen Verachtung würdiges Werk sey, welches den Bürgern keine Garantie mehr gebe, und die Einigkeit nicht unterhalten könne. In der folgenden Nacht erklärten seine Anhänger in dem Rath der Alten, und der Fünfhundert, daß es kein Direktorium mehr gebe, und ernannten Buonaparte, Sieyes, und Roger Ducos provisorisch zu Konsule der Re-

Republik mit Direktorialgewalt. So ward in Frankreich im November 1799 die alte Regierung zestürzt. Vermöge der neuen Konstitution, welche eine besonders zu diesem Zwecke niedergesetzte Kommißion entworfen hatte, wurde Buonaparte unter dem Namen des ersten Konsuls das Oberhaupt der Republik mit einer sehr ausgedehnten Gewalt. Ihm wur'en noch zwey andere Konsule mit berathschlagenden Stimmen: Cambaceres, und Le Brun beygegeben. Das Volk ließ sich gern eine Verändrung gefallen, von der es das Ende der allgemeinen Zerrüttung, und mit demselben das Ende seines Elendes erwartete. Auch hatte man demselben versprochen, daß es durch diese Veränderung bald zu einem ehrenvollen Frieden, und zur gewünschten Ruhe gelangen werde.

Diesem Versprechen gemäß schickte der erste Konsul schon am 26ten Dezember ein Schreiben an den König von Großbritannien, worin er ihm sein aufrichtiges Verlangen entdeckte, zu einem schleunigen, allgemeinen Frieden durch einen schnellen, von allen jenen Formen freyen Schritt beyzutragen, welche vielleicht nur schwache Staaten nöthig zu haben glauben, um ihre Abhängigkeit zu verbergen, und nichts anders beweisen, als daß sie sich gegenseitig zu hintergehen suchen kk). Ein ähnlicher Antrag wurde zu gleicher Zeit an den Wiener Hof gethan, ohne daß man bis zu dieser Zeit bestimmt weiß, worin er bestanden habe.

Der König von Großbritannien scheint aber nicht viel Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser

kk) Neus Staatskanzley, Jahrg. 1800, B. I. S. 153 f.

Aeußerungen geſetzt, oder keine Luſt gehabt zu haben, ſich mit dem erſten Konſul, den er nicht als eine rechtmäßige Gewalt in Frankreich betrachtete, in Unterhandlungen einzulaſſen. Lord Grenville ſchrieb auf ſeinen Befehl dem franzöſiſchen Miniſter Talleyrand zurück: „Der Grund, wodurch der König bewogen worden ſey, einen Angriff, wozu er nicht herausgefordert hatte, zurück zu treiben, ſey die Erhaltung der Rechte, und Wohlfahrt ſeiner Unterthanen; eben dieſer Grund verpflichte ihn noch, den Krieg fortzuſetzen. Er könne nicht hoffen, daß dieſe Nothwendigkeit aufhöre, wenn er gegenwärtig mit denjenigen in Unterhandlung trete, welche eine neue Revolution ſeit ſo kurzer Zeit an die Spitze der Regierung in Frankreich geſetzt habe; ein wirklicher Vortheil könne aus einer ſolchen Unterhandlung nicht hervorgehen, ſo lange es nicht klar vor Augen liege, daß die Urſachen, welche den Krieg hervorgebracht, und verlängert haben, nicht mehr vorhanden ſeyen. Eine ſchwankende Aeußerung friedlicher Geſinnungen gebe keine ſolche Sicherheit, daß der König ſein Vertrauen darauf ſetzen könnte. Groß werde allerdings ſeine Freude ſeyn, wenn er einmal ſehen werde, daß die Gefahr, welcher ſein eigenes Gebieth, und die Länder ſeiner Alliirten ſo lange ausgeſetzt waren, wirklich aufgehört habe, und wann er überzeugt ſeyn werde, daß die Nothwendigkeit des Widerſtandes nicht mehr vorhanden ſey. Aber dieſe Ueberzeugung, ſo ſehr ſie auch den Wünſchen Sr. Majeſtät angemeſſen ſey, könne nur aus der Erfahrung, und aus unwiderſprechlichen Thatſachen hervorgehen. Sobald der König ſehen werde, daß die Sicherheit ſeiner, und der Staaten ſeiner Alliirten, wie auch die allgemeine Sicherheit von

Eu-

Europa auf irgend eine Art erhalten werden kön-
e, werde er mit Eifer die Gelegenheit ergreifen,
it seinen Alliirten die Mittel zu einem unmittel-
aren, und allgemeinen Frieden zu verabreden.
Unglücklicher Weise sey gegenwärtig keine solche
Sicherheit, keine Bürgschaft für die Grundsätze,
welche die neue Regierung leiten würden, kein
vernünftiger Grund, um auf ihre Dauer schlies-
sen zu können, vorhanden ll). Diese ziemlich
schneidende Erklärung des englischen Ministers
hielt den ersten Konsul nicht ab, seinen Antrag
zu einer Friedenshandlung zu wiederholen. Er
schlug sogar schon einen Ort zu einem Kongreß
vor. Allein der Hof zu London blieb standhaft
bey dem stehen, was er einmal erklärt hatte mm).

Von längerer Dauer scheinen die Unterhand-
lungen mit Oestreich gewesen zu seyn. Es mag
seyn, daß man zu Wien nicht sogleich entschlossen
war, was man thun wollte, oder daß man die
Anträge nicht sogleich von der Hand wies, um
die französische Regierung zu veranlassen, sich nä-
her zu entdecken; vielleicht wollte man nur Zeit
gewinnen, um sich mit verdoppelter Kraft zu dem
neuen Feldzuge zu rüsten. Genug, weder von dem
Inhalt der Anträge, noch von dem Gange, und
der Dauer der Unterhandlungen ist jemals etwas
Zuverläßiges ins Publikum gebracht worden.

Eilf-

ll) Neus deutsche Staatskanzley, Jahrg. 1800, B
I. S. 155 ff.

mm) S. beyde Noten ebendas. S. 162 ff. und 167 ff.

Eilftes Kapitel.

Waffenglück der Oeſtreicher in Italien. Uebergang der Franzoſen über den Rhein. Moreau verdrängt die Oeſtreicher aus der Gegend des Bodenſee, und ſchlägt ſie bey Stockach, Möskirch, Biberach, und Memmingen. Schlacht bey Marengo. Waffenſtillſtand in Italien. Vordringen der Franzoſen bis München. Aufbruch des Generals Kray gegen den Inn. Herſtellung der Kommunikation zwiſchen der franzöſiſchen Armee in Italien, und Deutſchland.

Da ſich ungeachtet der franzöſiſchen Anträge doch keine ſichere Ausſicht auf einen Frieden zeigte, ſo traf man ſeit dem Ende des vorigen Feldzuges die lebhafteſten Anſtalten zur kräftigen Fortſetzung des Krieges. Der Erfolg des vorhergehenden Feldzuges war für die koalirten Mächte ungemein vortheilhaft, und glänzend geweſen. England war, wie immer, Sieger zur See geweſen, und Frankreichs innere Noth erlaubte nicht, ihm gleichfalls eine beträchtliche Seemacht entgegen zu ſtellen. Oeſtreich hatte ſich nicht nur den Beſitz ſeiner ehemaligen italieniſchen Provinzen wieder erkämpft, ſondern überdieß den Franzoſen auch das Toskaniſche, Piemonteſiſche, und einen Theil des päpſtlichen Gebiets wieder abgenommen. Der König von Neapel war wieder im Beſitze ſeiner Staa-

ten,

ten, und dadurch in den Stand gesetzt, aufs neue gemeine Sache mit Oestreich gegen Frankreich zu machen. In Deutschland waren die Franzosen fast auf allen Punkten über den Rhein zurückgedränget. Die französischen Armeen mußten fast ganz in Frankreich selbst unterhalten werden: einem Lande, welches bey dem großen Verfalle der Finanzen nicht im Stande war, die Mittel dazu herbey zu schaffen. Allein, es war jetzt auch beynahe Oestreich nur allein, welches den Landkrieg mit seinen Armeen aushalten sollte. Rußland war von der Koalition abgegangen. Die nördliche Hälfte des deutschen Reichs hatte sich schon lange abgesondert. Die übrige Hälfte war durch die seit langer Zeit erlittenen Drangsale des Krieges, und neuerlich besonders durch die drückenden östreichischen Requisitionen, worüber allenthalben bittere Klagen ertönten, erschöpfet. Wollte man den Krieg mit dem erforderlichen Nachdruck fortsetzen, so mußten Mittel ausfindig gemacht werden, wodurch der Abgang jener Kräfte ersetzt werden könnte. Der projektirte Landsturm kam nicht allgemein zu Stande, und ließ, wenn er auch zu Stande gekommen wäre, jenen großen Nutzen nicht erwarten, den er seiner Bestimmung nach hätte bringen sollen. Das Projekt, eine allgemeine Landmiliz zu errichten, scheiterte ebenfalls. Wenn selbst unter einigen Reichsständen mit der Entfernung der Kriegsgefahr von ihren Ländern der Eifer, die gemeine Sache zu retten, erloschen, oder vermindert war, wie sollte man von dem kurzsichtigen Unterthan, der gewöhnlich nur sein Privatwohl allein im Auge hat, einen Enthusiasmus für die gemeine Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes erwarten? In dieser Lage äußerte endlich dasjenige

Mit-

Mittel seine Kraft, welches schon so oft sich sehr wirksam gezeigt hatte: das englische Geld. Großbritannien schloß Subsidienverträge mit Pfalzbayern, mit Würtemberg, mit Kurzmaynz, und mit einigen andern Fürsten, und Ständen. Der neue Kurfürst von Pfalzbayern machte sich gegen eine ihm zugesicherte Summe verbindlich, im bevorstehenden Feldzuge ein Korps von 12,000 Mann mit der östreichischen Armee zu vereinigen. Der Herzog von Würtemberg ließ einen Heerhaufen von 7000 Mann zu den Oestreichern stossen; der Kurfürst von Maynz stellte nebst der maynzischen Landmiliz, die durch englisches Geld unterstützt wurde, 4000 Mann regulärer Truppen. Mit diesen vereinigten sich noch jene Truppen, welche einige kleine Fürsten in der Gegend des Mayns geworben hatten. Mit dem schwäbischen Kreise kam gleichfalls ein Subsidienvertrag wegen Stellung eines Heeres von 10,800 Mann zu Stande, wozu jedoch der Herzog von Würtemberg nichts beytrug. Endlich nahm Großbritannien auch das Korps der aus Frankreich emigrirten sogenannten Condeer, welches der Kaiser von Rußland entlassen hatte, in seinen Sold, um es bey der östreichischen Armee in Italien zu gebrauchen. Auf solche Art erhielt dann die östreichische Armee einen Zuwachs von Stärke, welcher aber freylich den Abgang der rußischen Armee bey weitem nicht ersetzt haben würde, wenn nicht der Kaiser neuerdings aus seinen eigenen Staaten 150,000 Mann ausgehoben hätte. Die nöthigen Summen zu den Kosten des neuen Feldzugs verschaffte sich der Wiener Hof durch eine, freylich sehr auffallende, Verordnung, nach welcher alle Staatsgläubiger, sie mochten Inländer, oder Ausländer seyn, gezwun-

zwungen wurden, zu ihren dem östreichischen Staate geborgten Kapitalien bey Verlust derselben einen verhältnißmäßigen, aber verzinslichen Zuschuß an baarem Geld zu entrichten.

Aber mitten unter allen diesen kräftigen Anstalten gieng eine Veränderung im Kommando über die östreichische Armee vor, die einen weit größern Schaden hätte thun können, als der Verlust einer Hauptschlacht. Ohne daß man etwas solches im geringsten erwartete, legte der von seiner Armee angebethete Erzherzog Karl das Kommando nieder: er, der die zuvor völlig zerrüttete Ordnung bey derselben wieder hergestellt; der zur Erleichterung derselben allein im letzten Jahre seines Kommando mehr als 100,000 fl. aus seinem Privatvermögen verwendet; der seinen Soldaten durch gute Anführung, und durch eigenes Beyspiel von Unerschrockenheit einen hohen Muth einzuflößen gewußt, und sie die meistenmale zum Siege geführt hatte. Er mag nun, wie er in dem Generalsbefehl an seine Armee versicherte, durch seine geschwächte Gesundheit bewogen worden seyn, aus eigenem Antriebe um seine Entlassung anzusuchen, oder es mögen geheime Umtriebe am Hofe zu Wien seine Entfernung veranlaßt haben, wie man hier und da glaubte *); genug, seine Armee suchte ihn

*) Der Herzog von Suffolk sagte in der ersten Sitzung des Parlaments zu London am 2ten Februar 1801, daß der Erzherzog Karl vom Kommando aus der Besorgniß wäre entfernt worden, daß er durch seine Kriegsthaten den Frieden beschleunigen möchte. S. Franz Aug. v. Seida und Landesberg historisch-chronologische Darstellung des wichtigen Feldzuges in Deutschland vom Jahre 1800, S. 28.

ihn durch laute Wünsche zurück zu halten; allein vergebens. Am 18ten März übernahm der General Kray, ein Krieger, der sich im letzten Feldzuge in Italien Lorbeere gesammelt hatte, das Kommando, und der Erzherzog gieng auf seine Güter in Böhmen zurück.

Den Anfang mit den kriegerischen Operationen machte dießmal der General Melas in Italien. Die französische Armee unter Massena, die sich höchstens auf 50,000 Mann belief, und Mangel an allen Bedürfnissen litt, war blos auf das Gebieth von Genua eingeschränkt. Melas hingegen hatte eine wohlgerüstete, mit allen Bedürfnissen wohl versehene Armee von wenigstens 70,000 Mann, und in ganz Italien freyen Spielraum. Gelang es ihm nur, den Franzosen Genua, und Savona zu entreissen, so öffneten sich ihm die schönsten Aussichten, daß er den Krieg durch die Provence selbst ins Innere von Frankreich werde spielen können. Um sich diesem Ziele allmählich zu nähern, ließ er seine Truppen schon am 6ten April aufbrechen, und auf den Feind anrücken. Am 18ten April 1800 trafen beyde Theile bey Voltri auf einander, und es entstand ein hitziges Treffen, welches ganz zum Vortheil der Oestreicher ausschlug. Massena hatte nach demselben kein anders Mittel mehr übrig, als sich mit dem rechten Flügel seiner Armee nach Genua zu werfen, welches aber zur See von den Engländern bloquirt war, und ohnehin schon seit geraumer Zeit durch Hunger außerordentlich litt. Der linke Flügel mußte durch die piemontesischen Alpen hin einen Posten nach dem andern den Oestreichern überlassen, und endlich, nachdem Nizza von ihnen

ein

eingenommen war, sich bis über den Var zurückziehen. Die Einnahme von Nizza zog auch den Fall der Zitadelle von Savona nach sich, welche am 12ten May durch Kapitulation übergieng.

In Deutschland hatten die Franzosen, außer einigen sich durchkreuzenden Bewegungen, wodurch sie wahrscheinlich ihren Operationsplan, und ihre wahre Stärke zu verhüllen suchten, nichts unternommen. Moreau, dem jetzt der Oberbefehl über die Rheinarmee anvertraut war, ein ungemein einsichtsvoller, und erfahrner Feldherr, hatte sein Hauptquartier bald in Colmar, bald in Basel, bald in Straßburg. Bei der verschlimmerten Lage, in welche die Franzosen in Italien bereits gerathen waren, befürchtete man in Deutschland von dieser Seite her keinen Angriff; man glaubte vielmehr, Moreau könne sich den Umständen nach unmöglich auf etwas weiters einlassen, als auf die Beobachtung, und Vertheidigung des Rheins, und Italiens. Aber in der Nacht vom 24ten auf den 25ten April gieng plötzlich der linke Flügel seiner Armee unter dem Kommando des Generals St. Suzanne bey Kehl über den Rhein, und rückte in drey besondern Korps bis gegen Renchen, und Offenburg vor. Zu gleicher Zeit bewerkstelligte das Zentrum der französischen Armee unter dem General St. Cyr bey Altbreysach einen Uebergang über den Rhein, und drang auf der ganzen Linie der östreichischen Vortruppen vor, um sie in das Höllenthal zurück zu werfen. Noch an demselben Tage rückte der General Richepance über Basel vor, und stellte sich mit seiner Division bey Schliengen, und gegen den Paß von Kanderen auf. Alle weitere Bewegungen der Franzosen schienen anzudeuten,

deuten, daß sie keine andere Absicht hätten, als im Kinzig- und im Renchthale weiter vorzudringen, und die Höhe des Kniebis, und Freudenstadt zu gewinnen. Kray schickte daher den Generalen Kienmayer und Giulay aus seinem Lager bey Villingen, und Donaueschingen beträchtliche Verstärkungen zu. Allein, wie sehr erstaunte alles, als man die Nachricht erhielt, daß gerade die stärksten französischen Kolonnen ihre schon errungenen Vortheile hätten fahren lassen, und theils bis in die Verschanzungen vor Kehl, theils von Freyburg gegen den Feldberg, und St. Blasien auf der Straße nach Basel zurückgekehrt wären. Jetzt erst errieth man den Plan des Generals Moreau. Es war kein anderer, als, der französischen Reservearmee, welche die Bestimmung hatte, durch den südlichen Theil der Schweiz nach Oberitalien zu ziehen, den Rücken zu decken, und die Verbindung der in Deutschland stehenden östreichischen Armee mit der östreichischen Armee in Italien zu hindern. Sobald der Feldzeugmeister Kray diese Absicht bemerkte, brach er in größter Eile von Donaueschingen auf, um noch die wichtige Position bey Stockach zu gewinnen, ehe Moreau sie erreichte, und sich mit dem Bodensee, und mit dem östreichischen Heere im Vorarlbergischen in Verbindung zu setzen. Aber Moreau hatte seine Maaßregeln zu gut genommen, als daß ihm der östreichische Feldherr hätte zuvorkommen können. Alle französische Korps standen bereits vereinigt in Schlachtordnung; sein rechter Flügel stützte sich an den Bodensee. Noch war Kray auf dem Marsche begriffen, als ihn Moreau am 3ten May bey Stockach angrief. Seine Absicht gieng hauptsächlich dahin, die Oestreicher auf ihrem linken

Flügel

Flügel zu überwältigen, und sie aus ihrer Stellung von Stockach nach Engen hin zu verdrängen. Mehrere Abtheilungen französischer Truppen zogen daher auf seinen Befehl auf verschiedenen Seiten gegen Stockach, und Engen heran, und morgens um 10 Uhr, da sie nahe genug gekommen waren, begann das Treffen. Zuerst wurde die östreichische Reiterey des Vorpostenkorps, welches der Prinz Joseph von Lothringen kommandirte, angegriffen, und nach einem hartnäckigen Widerstande bis nahe vor Stockach zurückgeworfen. Der General Vandamme warf sich hierauf zur linken hin, überflügelte die Oestreicher, und nahm sie in ihre linke Flanke. Montrichard grief sie in der Fronte an, und während das Gefecht am hitzigsten war, fiel eine gegen die rechte Flanke der Oestreicher abgeschickte Halbbrigade ihnen in den Rücken, wodurch die Verwirrung unter ihnen allgemein wurde. Fechtend stürzten beyde Theile zugleich (die französische, und die östreichische Reiterey) in das Städtchen Stockach hinein; im schnellsten Laufe gewann hierauf erstere die hinter demselben gelegenen Anhöhen, und verfolgte die Oestreicher über zwey Stunden lang. In wilder Unordnung zogen sie sich nach Pfullendorf, und Möskirch zurück. Noch stand der Feldzeugmeister Kray mit der Hauptarmee vor Engen. Da nun aber einmal die linke Flanke derselben durch die eben angeführte Flucht der Oestreicher unter dem Prinzen von Lothringen ungedeckt blieb, rückte Moreau selbst unverzüglich mit dem Reservekorps vor, um seinen Gegner auch über diesen Ort hinauszuwerfen. Zuerst stieß der Divisionsgeneral Delmas vorwärts von Wolterdingen auf die Oestreicher, und schlug ihren Vortrab. Da sie sich aber hin-

ter diesem Dorfe auf einer Anhöhe wieder in Schlachtordnung stellten, und ein Theil ihrer Infanterie sich in den nächst gelegenen Wald zog, mußte Delmas das Dorf umgehen, und den Wald angreifen, während die Generale Lorge, und Bastoul suchen mußten, sich der Anhöhe zu bemächtigen. Aus dem Walde wurden sie in kurzer Zeit vertrieben, aber auf der Anhöhe behaupteten sie sich unter dem Schutze eines äußerst lebhaften Feuers lange standhaft. Oefter als einmal verloren die Franzosen das Terrain wieder, welches sie bereits mühsam errungen hatten; denn Kray ließ immer frische Bataillons gegen sie anrücken, und unterstützte dieselben durch eine fürchterliche Artillerie. Aber jederzeit drangen die Franzosen aufs Neue wieder vor, so daß alle Bemühungen der Oestreicher, die Oberhand über sie zu gewinnen, fruchtlos waren. Gegen 10 Uhr Abends unterlagen endlich diese letztern der Uebermacht, und das Treffen endigte sich zu ihrem Nachtheile. Sie verloren 3 bis 4000 Mann an Todten, 7000 an Gefangenen, und überdieß die reichen Magazine, welche die schwäbischen Kreisstände zu Villingen, Donaueschingen, und Stockach hatten aufhäufen müssen. Der Verlust der Franzosen an Todten mag wohl nicht geringer gewesen seyn nn).

Kray zog sich mit dem Anbruche des folgenden Tages nach Möskirch zurück. Aber auch hier sah er sich schon am 5ten May von Moreau aufs Neue angegriffen. Da der französische Befehlshaber erfahren hatte, daß die Oestreicher das auf der Seite von Möskirch gelegene Dorf Grombach

nn) v. Seida historisch-chronologische Darstellung S. 78—90.

bach stark besetzt hätten, und ihre Absicht, sich mit dem östreichischen Korps in Graubünden zu vereinigen, leicht entdeckte, ließ er seine Armee in verschiedenen Kolonnen auf allen Straßen, welche nach Möskirch führen, gegen diesen Ort vorrücken. Gleich der erste Angriff, welchen der General Montrichard that, wurde von den Oestreichern mit einem fürchterlichen Kartätschenfeuer erwiedert. Dennoch hielt er in seiner Stellung vorwärts von Möskirch standhaft aus, während es dem General Goulu gelang, das Dorf Heudorf, welches am Fuße des östreichischen Lagers lag, ungeachtet der äußersten Hartnäckigkeit, womit es vertheidigt wurde, wegzunehmen, und die östreichische Linie zu durchbrechen. Nun brachen zwar die Oestreicher mit verdoppelter Anstrengung hervor, und eroberten das Dorf wieder; aber frische französische Truppen rückten mit Ungestümm an, und nahmen es ihnen wieder ab. Der General Lorge umfaßte den rechten, der General Vandamme den linken Flügel der Oestreicher; der General Molitor drang endlich durch, und bemächtigte sich im Sturmmarsche des Dorfes Möskirch. Noch zweymal rafften die Oestreicher alle ihre Kräfte zusammen, und suchten das äußerste Ende der französischen Linie zu überflügeln; aber jedesmal wurden sie mit dem größten Nachdruck zurückgeschlagen. Zuletzt beschleunigte die Ankunft des Generals Richepance, und eine heftige Kanonade desselben gegen die Oestreicher das Ende dieses mörderischen Treffens. Es hatte um 8 Uhr Morgens angefangen, und bis um Mitternacht gedauert 90).

Der Rückzug der östreichischen Armee auf das linke Ufer der Donau wurde noch durch den Gene-

90) Ebendas. S. 91—97.

General Ney beunruhiget. Hatte ihr schon das Treffen 4 bis 5000 Mann an Todten, und Verwundeten, und ungefähr 3000 an Gefangenen gekostet, so nahm er ihnen auch bey dieser Gelegenheit noch gegen 1500 Mann ab. Auf dem linken Ufer der Donau vereinigte sich der Feldzeugmeister Kray mit dem Korps des Feldmarschalls Kienmayer.

Noch that der östreichische Oberbefehlshaber auf das Vorhaben, eine Verbindung seiner Armee mit dem östreichischen Heere bey Feldkirch, und in Graubünden zu bewirken, nicht Verzicht. Am 7ten May kehrte er daher auf das rechte Ufer der Donau zurück, und nahm eine vortheilhafte Stellung auf den Anhöhen theils vor, theils hinter Biberach, wo seine Fronte durch die große Schlucht bedeckt war, welche das Flüßchen Rieß bildet. Aber schon an demselben Abend drängten die Franzosen seine Vorposten fast bis an die Armee zurück. Am folgenden Morgen stieß die Division des Generals Baraguay d'Hilliers auf den östreichischen Vortrab, und schlug ihn, ohne in ihrem Marsch aufgehalten zu werden. Die übrigen Divisionen der französischen Armee kamen von verschiedenen Seiten her in kurzer Zeit nach, und der Kampf wurde nun allgemein, und hartnäckig. Auf den gegen Mittag liegenden Anhöhen wurden die Oestreicher nach einem lebhaften Widerstande endlich überwältigt, und sogleich drang der General St. Cyr in die Stadt Biberach ein, wo er beträchtliche Magazine erbeutete. Und nun giengen die Franzosen auch auf die Anhöhen hinter der Stadt los, wo Kray selbst mit dem größern Theile der Armee stand. Zweymal wurden sie,

indem sie selbige mit dem Bajonnet zu erstürmen suchten, zurückgeworfen. Aber der dritte Angriff gelang vollkommen. Gegen 5 Uhr Abends zogen sich die auf allen Seiten geschlagenen Oestreicher mit einem Verlust von 1000 Todten, und Verwundeten, und gegen 3000 Gefangenen von dem Kampfplatze zurück pp).

Nun konnte Kray nicht mehr an eine Verbindung seiner Armee mit der in Graubünden, und bey Feldkirch denken. Er zog sich hinter die Iller zurück, und lagerte sich bey Memmingen. Allein, Moreau wollte nun einmal nicht ruhen, bis er sich des Besitzes von ganz Oberschwaben versichert hätte, und machte sogleich Anstalten, die Oestreicher auch in dieser neuen Stellung anzugreifen. Wirklich setzten die Franzosen über die Iller, und es kam nun zu einem neuen Gefechte, welches von 12 Uhr Mittags bis in die tiefe Nacht hinein dauerte, und gleichfalls zum Nachtheile der Oestreicher sich endigte. Am folgenden Morgen, nämlich am 11ten May, zogen sie sich theils auf das linke Donauufer, theils in die Verschanzungen bey Ulm zurück.

Der große Zweck, den Moreau bey seinen Operationen vom Anfange dieses Feldzuges bis jetzt vor Augen gehabt hatte, war also erreicht. Die Verbindung der östreichischen Armee mit der an den Gränzen der Schweiz war gehindert; ruhig konnte die neue französische Reservearmee durch die südliche Schweiz nach Oberitalien ziehen, ohne von den Oestreichern beunruhigt zu werden, und Kray

pp) v. Seida ebendas. S. 104 ff.

Kray war außer Stand gesetzt, die Operationen der östreichischen Armee in Italien zu unterstützen. Der Marsch dieser Armee, welche Buonaparte selbst anführte, erfolgte am 15ten May, und gieng über den großen St. Bernhard. Drey kleinere Korps zogen über den kleinen Bernhard, über den Simplon, und über den St. Gotthard. Sie betrugen im Ganzen 81,000 Mann. Die Schwierigkeiten, welche die Natur ihr auf diesem Weg entgegensetzte, wurden, so unübersteiglich sie schienen, glücklich überwunden. Aeußerst auffallend ist es, daß der östreichische Oberbefehlshaber Melas von dem Einrücken einer großen Armee in Italien sich gar nichts beykommen ließ. Voll von dem Gedanken an seine bisher erfochtenen Siege dachte er an nichts anders, als an seinen Lieblingsentwurf, in kurzer Zeit seine Waffen siegreich über den Var in das südliche Frankreich zu tragen. In allen Zeitungen ertönten bereits die Nachrichten von der Zusammensetzung einer großen Reservearmee, von ihrer Stärke, von den Anstalten, sie in Bewegung zu setzen; und Melas glaubte nicht an das Daseyn derselben. Selbst noch am 19ten May, da er, auf erhaltene unverwerfliche Nachrichten von dem Anmarsche frischer französischer Truppen, von Nizza aufbrach, um den Feldmarschallieutenant Keim, der bey Turin stand, zu verstärken, hielt er die Reservearmee noch immer für ein fliegendes Korps, und führte ihm nur so viel Truppen zu, als er am Var entbehren konnte qq).

Erst am 24ten May, da er in Turin ankam, scheint er überzeugt worden zu seyn, daß die Reserve-

qq) Neus teutsche Staatskanzley, Jahrg. 1800, B. II. S. 168 f.

servearmee etwas mehr sey, als ein fliegendes Korps. Nun traf er freylich die nöthigen Anstalten zum Empfange des Feindes, in der festen Meynung, daß derselbe ihn bey Turin angreifen werde. Allein, gegen alle Erwartung zog Buonaparte mit dem größten Theile der Reservearmee, in entgegengesetzter Richtung, den Po herab nach Mayland. Von da aus breitete sich die französische Armee in der ganzen offenen Lombardie aus, und während daß die einzelnen Heerhaufen der östreichischen Armee am Tessino, an der Sesia, und Adda von den Franzosen geschlagen wurden, rückten auch die kleinern französischen Korps von dem Simplon, und von dem St. Gotthard herab, und vereinigten sich mit der großen Reservearmee. Noch hatte Melas den großen Plan seines Gegners nicht ganz umfaßt, seine zerstreuten Korps zur kräftigen Gegenwehre noch nicht um sich her sammeln können, als bis zum 10ten Junius schon alle französische Heerhaufen vereinigt, alle östreichische Korps, die auf dem linken Ufer des Po standen, von der Hauptarmee abgeschnitten, die Festungen von weitem eingeschlossen, alle Magazine, Lazarethe, und ungeheuere Vorräthe der Oestreicher an Artillerie, und Munition diesseits des Po von den Franzosen weggenommen, die Uebergänge über den Po bey Piacenza, und Stradella von ihnen besetzt, und den Oestreichern die Kommunikation mit den Erbstaaten, und besonders mit Mantua erschwert war rr).

Melas hatte nun keine andere Wahl mehr übrig, als entweder sich mit Aufopferung seiner bisher gemachten Eroberungen in die Festungen zu

rr) Ebendaselbst S. 170.

werfen, oder sein Schicksal von dem Erfolg einer allgemeinen Schlacht zu erwarten. Er wählte das letztere. Am 10ten Junius brach er von Turin auf, und schlug den Weg gegen die Ebenen von Alessandria, und Tortona ein, um dort seine Armee mit den übrigen Korps zu vereinigen. Da es ihm aber der Feind unmöglich machte, über die Bormida zu setzen, um von da gegen Stradella, und Piacenza zu ziehen, gieng er am 13ten Junius über den Tanaro, und lagerte sich vor Alessandria, zwischen diesem Flusse und der Bormida. Noch an demselben Tage wurden seine Vorposten bey dem Dorfe Marengo von den Franzosen lebhaft angegriffen, und zurückgedrängt. Am 14ten Junius setze er über die Bormida, fest entschlossen, ein Treffen zu wagen, ehe noch die Generale Massena, und Suchet, die in seinem Rücken vordrangen, Zeit hätten, sich mit der französischen Reservearmee zu vereinigen. An diesem Tage erfolgte das berühmte Treffen bey Marengo, welches das Schicksal der Oestreicher in Italien auf eine entscheidende Art bestimmte. Schon um 7 Uhr Morgens warfen die Franzosen von den Oestreichern vorwärts von Marengo, folglich auf einer Seite angegriffen, wo sie keinen Angriff erwarteten; denn am vorhergehenden Tage hatten sich letztere von dieser Gegend zurückgezogen, und schienen ein Treffen vermeiden zu wollen. Schnell stellten sich nun die Franzosen unter dem General Gardanne in Schlachtordnung, und länger, als zwey Stunden hielten sie diesen ersten Angriff aus, ohne durch das entsetzliche Artilleriefeuer zum Weichen gebracht zu werden. Endlich sah der General sich doch genöthiget, sich zurückzuziehen, und nahm durch eine schräge Stellung, rechts bey Marengo, links an

der

der Bormida, die gegen Marengo anrückende östreichische Hauptkolonne in die Flanke. Sein Musketenfeuer richtete unter ihr einen großen Schaden an; allein, immer erhielt sie neue Verstärkung, und sie drang vorwärts, ohne daß sie aufgehalten werden konnte. Inzwischen hatte sich das Gefecht auf allen Punkten erhoben. Der linke Flügel der Oestreicher rückte gegen Castel Ceriolo vor; ihrem Zentrum gelang es, das Dorf Marengo einzunehmen. Schon verließ ein Theil der Franzosen, die ihre Patronen verschossen hatten, in Unordnung das Schlachtfeld; dadurch fanden sich die Oestreicher bewogen, ihren Ungestümm zu verdoppeln. Durch alle Anstrengung war der General Lannes nicht im Stande, sie vor sich her zu treiben, ohne von ihnen überflügelt zu werden. Wirklich reichte ihre Hauptkolonne bereits über das Dorf Marengo hinaus. Die Franzosen sahen sich daher genöthigt, eine rückgängige Bewegung auf die Reserve zu machen. Die östreichische Armee drang indessen auf der ganzen Linie vor, und die Schlacht schien für die Franzosen verloren zu seyn, als der General Desair mit den Reservedivisionen ankam, und das Treffen wieder herstellte. Hinter ihm sammelten sich alle, welche zuvor geflohen waren, wieder, und alles drang im Sturmmarsche, durch eine ziemlich beträchtliche Artillerie unterstützt, aufs Neue vorwärts. Die Oestreicher, die den Sieg schon in Händen zu haben glaubten, wurden bestürzt, und wichen zurück. Zuletzt wurden alle Linien der Oestreicher geworfen, und die Flucht, und Unordnung war allgemein ss). Also hatte es dreyzehn Stunden Zeit gekostet, (denn so lange hatte

ss) Posselts europäische Annalen, Jahrg. 1800, B. III. S. 37—45.

hatte die Schlacht bey Marengo, die ſchrecklichſte aus allen im ganzen Kriege, gedauert) um dasjenige, was die Franzoſen ſchon im Jahre 1796 in ihre Gewalt gebracht, im Jahre 1799 aber verloren hatten, wieder zu erobern.

Die Lage, worin ſich jetzt Melas befand, war die unglücklichſte von der Welt. Vor ſich hatte er die franzöſiſche Hauptarmee unter Buonaparte, auf deſſen Befehl auch noch die nachkommenden Truppen, die noch nicht ins Treffen gekommen waren, gegen das rechte Ufer der Bormida vorrückten. In ſeinem Rücken drangen Maſſena, und Suchet heran. Auf die Möglichkeit, ſich mit beſiegten, durch ihre Niederlage entkräfteten, und muthlos gemachten Truppen durchzuſchlagen, war nicht zu rechnen. In die mit Lebensmitteln ſchlecht verſehenen Feſtungen Aleſſandria, und Turin, oder in das ganz von denſelben entblößte Genua konnte er ſich nicht werfen, ohne die Armee dem ſichern Hungertode Preis zu geben. In dieſem außerordentlichen Gedränge ſandte er am Tage nach der Schlacht den General Skal in das franzöſiſche Hauptquartier, damit derſelbe um einen Waffenſtillſtand unterhandle. Dieſer kam am 16ten Junius zu Aleſſandria auf die Grundlage der Präliminarien zu Leoben, und auf zehntägige Aufkündigung zu Stande. Ganz Piemont, Genua, und die ſchon am 4ten Junius aufs Neue von den Franzoſen proklamirte cisalpiniſche Republik mußte zu Folge dieſes Vertrages den Franzoſen eingeräumt werden. Die öſtreichiſche Armee mußte ſich in Zeit von 10 Tagen über Piacenza nach Mantua zurückziehen, und es war ihr blos geſtattet,

Peſchiera, Borgoforte, Mantua, Ferrara, Toskana, und Ankona zu beſetzen tt).

Den großen Zweck, die öſtreichiſche Armee in Deutſchland von dem Bodenſee, und von dem Korps des Fürſten Reus in Tyrol zu entfernen, und dadurch den Franzoſen die Wiedereroberung Italiens zu erleichtern, hatte alſo Moreau hiermit erreicht. Ungehindert konnte er jetzt ſeine Operationen weiter fortſetzen. Indeſſen ſetzte ihm die faſt unangreifbare Stellung des Feldzeugmeiſters Kray in den Verſchanzungen vor Ulm, aus welchen er leicht auf beyden Donauufern hervorbrechen konnte, keine geringen Schwierigkeiten entgegen. Durch neue Manövres verſuchte er zwar, ihn daraus zu verdrängen. Um ihn hier zu ſchwächen, mußte eine Abtheilung unter Lecourbe nach Augsburg, und Landsberg vordringen. Aber weder dieſe, noch andere Maaßregeln, welche Moreau traf, waren im Stande, ihn ſeinen gewünſchten Zweck erreichen zu helfen. Im Gegentheile gelang es auch dem Feldzeugmeiſter Kray nicht, den Franzoſen einen beträchtlichen Schaden zu thun. Endlich aber faßte dieſer den Entſchluß, einen allgemeinen Angriff auf ihren an der Iller ſtehenden linken Flügel zu unternehmen. Am 4ten Junius brach er daher gegen das rechte Ufer der Donau auf, und am folgenden Tage grief er wirklich an. Die Oeſtreicher rückten in fünf Kolonnen gegen den Mittelpunkt vor, und trennten ſogleich durch ihren bloßen Marſch die Diviſion des Generals Richepance in drey Theile; doch wurde dadurch der Widerſtand, den ſie leiſtete, nicht geſchwächt.

tt) Reus Staatskanzley, Jahrgang 1800, B. IV. S. 314 ff.

schwächt. Zu gleicher Zeit griefen sie den Feind auch auf der rechten Seite in seinen Stellungen an; allein, der General Ney rückte zum Beystand heran, und trieb die Oestreicher bis Dietenheim zurück. Eine andere östreichische Kolonne war bereits gegen Kirchberg vorgerückt, und hatte die Franzosen daraus vertrieben; allein schnell machte Ney einen Gegenmarsch; die Vergebene ward mit gefälltem Bajonnet erstiegen, und Kirchberg wieder erobert. Endlich gelang es auch dem General Richepance, vorzurücken, und die Oestreicher wurden gänzlich überwältigt. Sie zogen sich unter Begünstigung der Nacht über die Donau in ihre feste Stellung bey Ulm in großer Eile zurück uu).

Da bisher nichts vermögend gewesen war, den Feldzeugmeister Kray aus seiner festen Stellung zu locken, versuchte Moreau unterhalb Ulm einen Uebergang über die Donau zu bewerkstelligen, und ihn von seinen Magazinen zu Donauwörth, und Ingolstadt abzuschneiden, und eben darum entweder zu einer Schlacht, oder zum Rückzuge zu zwingen. Ehe er aber dieses Vorhaben ausführte, mußte der General St. Suzanne durch ein besonders Korps am Mittelrhein den Streifzügen der Oestreicher im Rücken der Hauptarmee ein Ende machen, in Franken, und in das nördliche Schwaben eindringen, und durch diese Stellung die linke Flanke der französischen Armee bey weitern Operationen decken. Inzwischen wurden auch diejenigen östreichischen Truppen, die noch vorwärts von Günzburg standen, zurückgetrieben, und das ganze rechte Ufer der Donau von ihnen ge-

uu) v. Seida 6 B. 158 ff.

geräumt. Moreau fuhr alsdann fort, seinen Plan zu verfolgen, und gieng am 19ten Junius bey Blenheim, und Gremheim, nachdem die daselbst befindlichen Vertheidigungsposten der Oestreicher vertrieben waren, über die Donau. Nun suchten freylich die Oestreicher dem weitern Vordringen der Franzosen durch ihre Batterien am Donauufer bey Donauwörth, und vom Schellenberge herab Einhalt zu thun. Auch strömten sie in großer Zahl von Höchstädt, Dillingen, und Lauingen in derselben Absicht herbey. Allein, nach wiederholten Versuchen, den Feind zurückzutreiben, wurde der östreichische linke Flügel geschlagen, und die Franzosen blieben Meister ihrer einmal eingenommenen Stellungen, die ihnen den Besitz von Süddeutschland sicherten vv). Ihr Mittelpunkt stand bey Gundelfingen; mit ihrem rechten Flügel breiteten sie sich gegen Donauwörth aus; der linke Flügel beobachtete Ulm auf dem rechten Ufer der Donau. In dieser Stellung erwartete Moreau die Auflösung der Frage: ob Kray eine Schlacht wagen, oder sich mit der Hauptarmee von Ulm zurückziehen werde. Der östreichische Feldherr wählte das letztere, und zog in Eilmärschen nach Nördlingen, wo er eine gute Stellung nahm.

Kaum hatte Kray Ulm verlassen, als der General Richepance sich auf das linke Ufer der Donau zog, und die von 12,000 Mann besetzte Stadt Ulm bloquirte. Inzwischen hatte der östreichische Feldherr Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes in Italien erhalten, und trug auf einen ähnlichen Vertrag auch für Deutschland

vv) v. Seida ꝛc. S. 180 f.

land an. Moreau aber, welcher sich zuvor noch so weit, als möglich, in Baiern auszubreiten suchte, um seinen Truppen auf den Fall, daß wirklich ein Stillstand erfolgen würde, gute Quartiere, und hinlängliche Quellen des Unterhalts zu verschaffen, schlug dieses Gesuch unter dem Vorwande ab, daß er dazu nicht bevollmächtiget sey. Der General Decaen rückte daher seinem Befehle zufolge über Höchstädt, Augsburg, und Dachau nach München. Dadurch wurde nicht nur der eben angegebene Zweck erreicht, sondern es wurde auch den Oestreichern, indem sich die Franzosen der Isarbrücken bemächtigten, die Kommunikation mit Tyrol abgeschnitten.

Kray zog sich von Nördlingen gegen Neuburg an der Donau, wo es wieder ein blutiges Gefecht gab, und endlich am 28ten Junius nach Ingolstadt. Da aber die Operationen des Generals Moreau seinen Aufenthalt in dieser Gegend gefährlich machten, gieng er mit seiner Armee über Landshut, um den Inn zu erreichen. Während er auf diesem Zuge begriffen war, mußte ein Korps die nacheilenden Franzosen bey Landshut aufzuhalten suchen; die Stadt wurde aber von ihnen erobert, und die Oestreicher noch weiter verfolgt, während der rechte Flügel der Franzosen Ingolstadt berennte, und Regensburg bedrohte.

Um diese Zeit begann auch der General Lecourbe auf dem rechten Flügel seine Unternehmungen gegen Feldkirch, und Graubünden. In der kurzen Zeit vom 11ten bis zum 14ten Julius ward von ihm nicht nur Fueßen, Immenstadt, und Feldkirch besetzt, sondern auch der Lucienſteig erobert,

obert, und Graubünden eingenommen. Was zur Erreichung des Hauptzweckes des französischen Operationsplanes bisher noch gefehlt hatte, die Herstellung der Kommunikation zwischen den beyden französischen Armeen in Italien, und in Deutschland, wurde also dadurch vollkommen ergänzt.

Zwölftes Kapitel.

Waffenstillstand zu Parsdorf. Friedenspräliminarien zu Paris, vom Wiener Hofe verworfen. Konvention zu Hohenlinden. Fortsetzung des Kriegs. Schlacht zu Hohenlinden. Uebergang der Franzosen über den Inn, und über die Salza. Vordringen derselben bis über die Ens. Waffenstillstand zu Steyer.

Die schnell nacheinander wiederholten unglücklichen Gefechte hatten die östreichische Armee außerordentlich geschwächt; überdieß hatte noch ein beträchtlicher Theil derselben in Ulm, und Ingolstadt zurückbleiben müssen. Kray war daher nicht mehr im Stande, als angreifender Theil zu handeln; er wär auf eine nachtheilige Defensive eingeschränkt, und diese Lage war um so schlimmer, da nach der Herstellung der vollkommenen Verbindung zwischen den französischen Armeen in Italien, und in Deutschland mit Grund zu befürchten war, daß von Italien her ein Einbruch nicht nur ins Tyrol, sondern auch ins Innere der östreichischen Erb-

Erbländer erfolgen dürfte. In Erwägung dieser Umstände trug Kray von Neuem auf einen Waffenstillstand an, und Moreau bezeigte sich jetzt, da er bereits im Besitze eines großen Theiles von Baiern war, nachgiebiger, als er noch vor kurzem gewesen war. Der Stillstand kam zu Parsdorf am 15ten Julius auf zwölftägige Aufkündigung zu Stande. Vermöge dieses Vertrages blieben die Franzosen nicht nur im Besitze derjenigen Länder, welche sie in den beyden rheinischen, im schwäbischen, fränkischen, und baierschen Kreise bereits erobert hatten, sondern man mußte ihnen noch mehr andere Oerter einräumen. Es wurde nämlich eine Linie gezogen, die von dem rechten Rheinufer, und von der Gränze von Graubünden ausgieng, sich bis an den Platz hinabzog, wo die Vils in die Donau fällt, und von dort aufwärts nach der Altmühl, Rednitz, und dem Mayn bis an den Platz fortlief, wo sich dieser Fluß in den Rhein ergießt. Dadurch kam also bey weitem der größte Theil des südwestlichen Deutschlands in französische Gewalt, und alle diese von der französischen Armee besetzten Länder wurden „unter die Schutzwehre ihrer Biederkeit zur Erhaltung der Sicherheit des Eigenthums, und der dermaligen Regierungsformen der Länder“ gesetzt xx).

Zu Regensburg, und an mehr andern Orten wünschte man freylich mit Recht, daß in dieser Konvention auch für die Sicherheit der deutschen Reichsversammlung gesorgt, und der Ort, wo sie ihren Sitz hat, für neutral erklärt worden seyn möchte. Allein, es geschah für sie nichts. Indessen

xx) Neues Staatskanzley, Jahrg. 1800, B. V. S. 322 ff.

dessen tröstete man sich mit der Hoffnung, daß aus diesem Waffenstillstande bald ein wohlthätiger Friede hervorgehen werde. Vielleicht würde auch der Wiener Hof diesen Zeitpunkt zur Erzielung einer ihm selbst so nöthigen Wohlthat benützt haben, wenn er sich nicht unglücklicher Weise kurz vorher aufs Neue, und noch tiefer, als jemals, mit Engelland eingelassen hätte. Noch erst am 20ten Junius, also wenige Tage nach der traurigen Niederlage der Oestreicher bey Marengo, wurde zu Wien eine Konvention zwischen beyden Höfen unterzeichnet, worin Engelland dem Kaiser Franz, um den dringenden Bedürfnissen seines durch den außerordentlichen Aufwand für diesen Feldzug schon sehr geschwächten Schatzes zu Hülfe zu kommen, eine Summe von 2 Millionen Pfund Sterling, als Darlehen, in drey Terminen zu bezahlen, und die im englischen Solde stehenden baierschen, würtembergischen, und schweizerschen Truppen seiner Disposition zu überlassen versprach. Demnächst machten sich beyde Theile verbindlich, in diesem Feldzuge den Krieg gegen Frankreich mit allem möglichen Nachdruck fortzusetzen, und während der Dauer dieser Konvention, deren Gültigkeit sich bis zum letzten Februar des Jahrs 1801 erstrecken sollte, ohne vorläufige Einwilligung des andern Theils keinen Frieden mit dem Feinde zu schliessen, oder eines Friedens wegen einseitig in Unterhandlungen zu treten, sondern immer im vollkommenen Einverständniß mit dem andern zu handeln yy).

Noch ehe der Feldzeugmeister Kray einen Waffenstillstand von dem General Moreau erlangt hatte,

yy) Reus ebendas. S. 332 ff.

te, war zwar der Graf von St. Julien von Wien mit einem Schreiben des Kaisers an den ersten Konsul Buonaparte nach Paris abgeschickt worden. Er kam am 21ten Julius daselbst an, und trat sogleich in Unterhandlungen mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Talleyrand. Schon am 7ten Tage nach seiner Ankunft erfolgte ein Präliminar-Friedensvertrag, der sich größtentheils auf den Frieden zu Campo Formio gründete; nur mit dem Unterschiede, daß dem Kaiser für die Entschädigung, die er nach den geheimen Artikeln dieses Friedens in Deutschland erhalten sollte, ein Aequivalent in Italien zugesichert wurde. Uebrigens wurde hier der französischen Republik die Beybehaltung der Rheingränze zugestanden, wie sie der Kaiser schon im Frieden zu Campo Formio, und die Reichsdeputation während der Unterhandlungen zu Rastadt zugestanden hatte zz). Der französischen Regierung scheint es wirklich Ernst gewesen zu seyn, einen Frieden mit Oestreich zu schliessen. Dieses Haus von Großbritannien zu trennen, war immer ihre Hauptabsicht gewesen. Großbritannien war, besonders in Hinsicht auf die Vortheile, die ihm seine Seemacht bisher gewährt hatte, der französischen Republik noch immer offenbar überlegen. Blieb noch überdieß eine beträchtliche Landmacht in Verbindung mit dieser Krone, so war ihr Uebergewicht noch größer, und eben darum jene Nachgiebigkeit von ihr nicht zu erwarten, welche sie nothwendig bezeigen mußte, um der französischen Republik jene Vortheile, nach welchen sie strebte, einzuräumen. War aber einmal diese Landmacht von ihr losgerissen, und war sie allein, und ohne Unterstützung,

zz) Ebendaselbst S. 346 ff.

stützung, so hoffte man eher mit ihr fertig zu werden. Schon am 29ten Julius, gleich am folgenden Tage nach ihrer Unterzeichnung, wurden daher die Friedenspräliminarien von der französischen Regierung ratifizirt. Duroc, erster Adjutant des ersten Konsuls Buonaparte, mußte die Ratifikation nach Wien überbringen. Aber der Wiener Hof war, wie der Erfolg zeigte, nicht so ernstlich gesinnt, mit Frankreich einen Separatfrieden zu schliessen.

Oestreich hatte sich nun einmal, wie wir gehört haben, in einen neuen Vertrag mit Großbritannien eingelassen, und wollte seinen Verbindungen nicht entgegen handeln. Zudem hatten die bisher erlittenen Unfälle dem Wiener Hofe noch nicht allen Muth benommen. Gewöhnlich schmeichelt sich der Unglückliche mit der Hoffnung, daß sein Schicksal sich künftig verbessern werde. Der Wiener Hof hielt sich durch einen Friedensvertrag, wie er unter den gegenwärtigen Umständen zu erwarten war, und nach welchem ungeachtet einiger neuen Erwerbungen doch der Verlust größer wäre, als der Gewinn, nicht für hinlänglich befriedigt. Ein glücklich fortgesetzter Krieg konnte vielleicht diesem Hause alles, was es bisher verloren hatte, und noch weit mehr, verschaffen. Franz versagte daher dem durch den Grafen von St. Julien zu Paris unterzeichneten Präliminarvertrage seine Genehmigung. Im südlichen Deutschland, dessen Stände sich größtentheils mit so vielem Eifer für die Fortsetzung des Krieges erklärt hatten, war man jetzt, da man die Uebel desselben in der That aufs Neue fühlte, dieser drückenden Lage schon wieder müde geworden, und jedermann

mann wünschte laut den Frieden. Allein zu Wien glaubte man, die Reichsstände, und ihre Unterthanen von den harten Bedrückungen eher durch die Fortsetzung des Krieges, als durch einen Separatfrieden befreien zu können. Duroc befand sich schon seit dem 4ten August in dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Kray zu Altöttingen, und erwartete einen Reisepaß von Wien, um seine Reise dahin fortsetzen zu können. Allein anstatt eines Reisepasses kam endlich am 14ten August der kaiserliche Armeeminister, Graf von Lehrbach, in Altöttingen an, und eröffnete ihm, daß der zu Paris unterzeichnete Präliminarfriede zu Wien verworfen worden sey. Der Kaiser verlangte, daß vermöge seiner Bundesverhältnisse mit Großbritannien die Gesandten dieser Macht bey dem Friedenskongreß zugelassen, folglich die Unterhandlungen auf einen allgemeinen Frieden ausgedehnt werden sollten a), eine Foderung, welche den Absichten der französischen Regierung ganz entgegen war. Duroc reiste sogleich wieder nach Paris zurück.

Da man zu Paris nicht Lust hatte, mit leeren Unterhandlungen die Zeit zu verlieren, noch viel weniger dem Kaiser Zeit lassen wollte, während derselben neue Kriegsrüstungen vorzunehmen, so kündigte Moreau auf Befehl der französischen Regierung am 29ten August den Waffenstillstand wieder auf. Nach Verlaufe von 12 Tagen sollten also dem Vertrage gemäß die Feindseligkeiten erneuert werden. Da man aber die Unterhandlungen mit Oestreich doch noch fortsetzte, so wurde der

a) Neus deutsche Staatskanzley, Jahrgang 1800, B. II. S. 213 f.

der Stillstand vom 10ten September an auf unbestimmte Zeit verlängert. Dadurch wurde der Zweck, dessen man zu Paris das Wiener Kabinet beschuldigte, wirklich erreicht: dasselbe gewann Zeit, die nöthigen Anstalten zur kräftigen Fortsetzung des Krieges zu treffen.

Zu Wien schrieb man die Unfälle, welche die östreichischen Armeen bisher erlitten hatten, den Mißhelligkeiten der höhern Generale zu. Vor allem glaubte man daher eine Veränderung im Kommando vornehmen zu müssen. Ueber die Armee in Italien erhielt, da ohnehin Melas zu wiederholtenmalen um seine Entlassung gebeten hatte, der General der Reiterey, Graf Bellegarde, den Oberbefehl. Von dem Kommando über die deutsche Armee wurde Kray abgerufen, und an dessen Stelle der Erzherzog Johann zum Oberbefehlshaber ernannt. Der Kaiser selbst begab sich zur Armee, und erklärte, daß er das Kommando dem Erzherzoge Johann übertragen habe. Der General Lauer wurde ihm als Generalquartiermeister beygegeben. Drey Feldzeugmeister, fünf Feldmarschalllieutenants und sechs Generalmajors wurden auf Pension gesetzt, und der Generalstaab der Armee neu organisirt. Um endlich den neuen Befehlshabern auch die zur Ausführung ihrer Plane nöthige Stärke zu verschaffen, brachte man aus allen Komitaten Ungarns eine sogenannte Insurrektionsarmee zusammen, und errichtete in Böhmen eine Legion.

Noch waren aber alle diese Anstalten bey weitem nicht vollkommen zu Stande gebracht, als der General Moreau dem Erzherzoge Johann er-

öffnete, daß er einem von Paris erhaltenen Befehle zu Folge die Feindseligkeiten am 20ten September wieder anfangen müsse, wofern nicht die Vorschläge, die ihm der Brigadegeneral Lahorie thun würde, angenommen werden würden. Diese Vorschläge betrafen die Abtretung gewisser fester Plätze an die französische Armee, welche Moreau verlangte. Dem Kaiser konnte wohl ein solcher Antrag nicht unwillkommen seyn; denn er verschaffte ihm Gelegenheit, theils die Unterhandlungen wegen eines Friedens noch weiter fortzusetzen, theils auf den nicht unwahrscheinlichen Fall, daß dieselben an den von Engelland zu erregenden Schwierigkeiten sich stossen würden, in dieser Zwischenzeit die angefangenen Rüstungen zu endigen. Von seiner Seite traten daher der Armeeminister, Graf von Lehrbach, und der Generalquartiermeister Lauer, und von Seite Frankreichs der Brigadegeneral Lahorie zu Hohenlinden zusammen, und schlossen am 20ten September eine Konvention, wodurch der Waffenstillstand auf 45 Tage, mit Inbegriff von 15 Tagen nach dessen Aufkündigung, unter der Bedingniß verlängert wurde, daß der französischen Armee die festen Plätze Philippsburg, Ulm, und Ingolstadt, als Unterpfand der friedlichen Gesinnungen des Kaisers, zu ihrer Disposition eingeräumt werden sollten. Auch verpflichtete sich der französische Obergeneral, die Feindseligkeiten bey der Armee in Italien, falls sie daselbst erneuert worden wären, sogleich einstellen zu lassen b).

Niemand konnte sich vorstellen, daß der Kaiser drey so wichtige Plätze, als Philippsburg, Ulm, und Ingolstadt waren, der französischen Armee

b) Neus Jahrg. 1800, B. V. S. 328 ff.

mee zu ihrer Disposition überlassen würde, wenn er nicht im Ernst entschlossen wäre, einen Frieden mit Frankreich zu schliessen. In der Meynung, daß wirklich seine Absicht dahin gehe, wurde man um so mehr bestärkt, da durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen Oestreich, Großbritannien, und Frankreich bereits wirklich die Stadt Luneville zum Orte des Friedenskongresses war bestimmt worden, und die französische Regierung gleich auf die Nachricht von dem Abschlusse der Konvention zu Hohenlinden bekannt machen ließ, daß der Kaiser den Grafen von Lehrbach als Unterhändler abschicken werde. Zwar wurden die seit dem August zwischen Großbritannien, und Frankreich ziemlich lau gepflogenen Unterhandlungen am 9ten Oktober gänzlich abgebrochen; allein man rechnete jetzt darauf, daß Oestreich um so leichter von Engellands Interesse abgehen, und sich in einen Separatfrieden mit Frankreich einlassen würde. Für ein sehr gutes, eben dahin deutendes Zeichen hielt man es, daß zu Wien am 8ten Oktober eine Veränderung im Ministerium erfolgte, und der Graf von Kobenzl, der schon den Frieden zu Campo Formio geschlossen hatte, zum Minister der auswärtigen Geschäfte ernannt wurde. Schon ernannte die französische Regierung den Staatsrath Joseph Buonaparte, einen Bruder des ersten Konsuls, zum Bevollmächtigten bey den Friedensunterhandlungen, und wenige Tage hernach reiste auch der neue Minister Kobenzl nach Paris ab, wo er am 27ten Oktober eintraf. Von dieser Stunde an zweifelte niemand mehr, daß ein Friede zu Stande kommen werde. In dieser Ueberzeugung trafen auch sogleich mehrere deutsche Höfe, die ein besonderes Interesse bey dieser Sache hatten, an-

gemessene Anstalten, um entweder an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, oder Einfluß auf den Gang derselben zu gewinnen, oder sie wenigstens zu beobachten. Der König von Preußen schickte den Marquis von Lucchesini als außerordentlichen Gesandten, der Kurfürst von Pfalzbayern den geheimen Rath von Cetto nach Paris ab. Am Ende des Oktobers nahmen die Unterhandlungen wirklich ihren Anfang. Allein allgemein war das Erstaunen, als der Graf von Kobenzl sie mit der Erklärung eröffnete, daß der Kaiser nicht anders, als in Gemeinschaft mit seinem Alliirten, dem Könige von Großbritannien, unterhandeln könne. Der Anfang dieser Unterhandlung, und ihr Ende erfolgten daher zu gleicher Zeit. Offenbar sah nun die französische Regierung, daß Oestreich keine andere Absicht habe, als Zeit zu seinen Rüstungen zu gewinnen, und die französischen Armeen von der Verfolgung ihrer bisher erfochtenen Siege zurückzuhalten. Sie kündigte daher am 11ten November 1800 den Waffenstillstand wieder auf, und seit dem 28ten desselben Monats hatten die Feindseligkeiten ihren Fortgang.

Nach dem ersten Plane des östreichischen Feldherrn hatte man mit dem rechten Flügel den linken Flügel der Franzosen umgehen, Landshut, Freisingen, und München, oder eigentlich die Stellung von Dachau gewinnen, und, indem man auf diese Art eine östreichische Armee in den Rücken der französischen werfen würde, sie zum Rückzuge über die Ammer, und sofort über den Lech nöthigen wollen c). Wirklich rückte die östreichische Avantgarde am 28ten November in dieser Ab-

c) Reus Jahrg. 1800, B. IV. S. 249 f.

Absicht von Eggenfelden über Neumarkt nach Landshut vor, und General Klenau gieng bey Regensburg mit 8000 Mann über die Donau. Allein man änderte diesen Plan, und führte die Armee gegen Ampfing, um von einer großen Schlacht schneller einen entscheidenden Vortheil zu erhalten. Um die Bewegungen der östreichischen Armee wahrzunehmen, rückte auch Moreau bereits am 28ten November gegen den Inn vor, und bald belehrte ihn die Richtung der östreichischen Kolonnen von dem Vorhaben des östreichischen Feldherrn, ihn sowohl in der Fronte, als auf der linken Flanke anzugreifen.

Schon am 1ten Dezember mit Anbruche des Tages rückten die Oestreicher auf der Ebene von Ampfing gegen Haag vor, und gegen 9 Uhr Morgens geschah der Angriff auf die Franzosen mit Ungestümm auf der ganzen Fronte. Das Gefecht war an mehrern Punkten sehr lebhaft, und es gelang den Oestreichern, manchen vortheilhaften Posten zu gewinnen. Der Kampf hatte bis 11 Uhr gedauert, und ein Theil der französischen Infanterie stand schon in Gefahr, von den Oestreichern umwickelt zu werden, als Moreau den Befehl zum Rückzug ertheilte. Die Oestreicher säumten nicht, ihren Sieg zu verfolgen. Ein Theil breitete sich schnell an der Isar aus, und besetzte Dingolfing, Landshut, und Mosburg; die leichten Truppen bemächtigten sich durch einen nächtlichen Ueberfall der Stadt Freisingen; der General Klenau zog über Regensburg gegen Neustadt, Landshut, und Straubingen heran, während sein Vortrab bis vor die Thore von Ingolstadt streifte. Alle diese Bewegungen verriethen, daß der Erzherzog Johann

hann gegen den linken Flügel der französischen Armee drücken wolle, während ein ziemlich beträchtliches Korps ihr auf der Straße von Augsburg den Rückzug abschneiden, und sie an die Gebirge an der Straße von München nach Landsberg zurückwerfen sollte, wo sie durch das in Tyrol auf ihrer Flanke stehende Korps würde beunruhiget werden. Moreau, der diese Absicht wohl bemerkte, beschloß daher, wirksame Maaßregeln zu ergreifen, und die Oestreicher in der waldichten, und vortheilhaften Stellung bey Hohenlinden zu empfangen.

Am 3ten Dezember früh Morgens begann die Schlacht, indem das Zentrum der östreichischen Armee durch den zwischen Haag, und Hohenlinden befindlichen Wald, und auf der nördlichen Seite desselben gegen den Mittelpunkt der französischen Armee auf der Landstraße von Haag nach Hohenlinden vordrang. Damit die Reservekolonnen mit der Artillerie durch den anderthalb Stunden langen Engpaß, der durch den Wald geht, in die Ebene von Hohenlinden hervorbrechen konnte, mußte die auf der Landstraße vordringende Kolonne das eben daselbst befindliche französische Korps zu vertreiben suchen. Allein die Division Grouchy hielt den Angriff aus, ohne zu weichen. Indessen kam der General Richepance, welchen Moreau von Ebersberg über St. Christoph nach Mattenpött abgeschickt hatte, damit er am andern Ausgange des Waldes von Hohenlinden auf der Straße nach Haag die etwa durch das Defilee des Waldes vordringenden Oestreicher im Rücken angreife, mitten unter Schneegestöber, und Regen glücklich in Mattenpött an, stieß

auf

auf die östreichischen Kolonnen, und grief sie an. In kurzer Zeit wird er von den Oestreichern fast gänzlich umwickelt; allein, er macht sich Luft, und dringt gerade gegen den Eingang des Waldes vor, in dessen Engpaß die östreichischen Reservekolonnen standen, ohne daß jene es hindern konnten. Moreau, welcher nun eine Unsicherheit in den Bewegungen der durch die Division von Ney, und Grouchy angegriffenen Oestreicher wahrnahm, und richtig schloß, daß der Angriff des Generals Richepance in ihrem Rücken diese Wirkung hervorgebracht habe, gab nun zweyen Divisionen den Auftrag, ihren Angriff auf den Ausgang des Weges aus dem Walde zu richten; die Division Ney wirft die östreichischen Korps, welche sich bemühten, aus dem Walde hervorzubrechen, in denselben zurück; das Zentrum der kaiserlichen Armee nebst einem ungemein starken Artilleriepark war nun in dem Defilee völlig eingeschlossen, und konnte sich nicht anders, als auf der Chaussee, und auch hier nicht einmal hinlänglich vertheidigen, indem es theils durch die im Walde befindliche Kavallerie, theils durch die in Zwischenräumen aufgestellten Kanonen, und Munitionswagen daran gehindert wurde. Da sich die östreichischen Truppen auf allen Seiten im Gedränge sahen, so hatten sie zuletzt kein anders Mittel mehr übrig, als sich in einzelnen kleinen Haufen mitten durch den Wald zu flüchten. Der größte Theil wurde gefangen genommen. Die Schlacht hatte sich bereits zum Vortheile der Franzosen entschieden, aber auf den Flügeln fuhr man noch fort, sich hartnäckig zu schlagen. Lange hatte der östreichische rechte Flügel nebst der Ueberlegenheit an der Zahl der Truppen auch die größten Vortheile der

Stel-

Stellung für sich. Aber nach einem harten Kampfe gelang es dem Generale Grenier, sie in das Isarthal zurückzudrängen, und nun mußten sie, um nicht abgeschnitten zu werden, sich bestreben, die Straße nach Mühldorf zu gewinnen, welche sie auch, wiewohl nicht ohne großen Verlust an Artillerie, und Gefangenen, erreichten d).

Eine Schlacht, welche, wie diese, den Oestreichern, wenigstens nach den französischen Berichten, 7 bis 8000 Mann an Todten, und Verwundeten, 11000 an Gefangenen, und gegen 100 verlorener Kanonen kostete, war allerdings nicht nur dieses empfindlichen Verlusts wegen äußerst wichtig, sondern auch in Ansehung ihrer Folgen entscheidend. Sie öffnete dem Generale Moreau den Weg ins Innere von Oestreich, und durch ihn den Weg zu dem lange gewünschten Ziele, — zum Frieden.

Der erste Schritt, den nun Moreau in dieser Lage, um seinen Sieg zu benützen, thun mußte, gieng nach Salzburg. Von diesem Orte aus konnte er Tyrol in den Rücken nehmen, und das in diesem Lande stehende östreichische Korps von der östreichischen Armee in Deutschland abschneiden. Er konnte ferner die gerade von Wien nach Italien führenden Straßen bedrohen, und, gelang es den Franzosen, an den Ufern des Mincio, und der Etsch die Oestreicher zu schlagen, und zu verfolgen, sie nöthigen, sich nach Ungarn zu werfen. Aber zwey mächtige Hindernisse standen ihm auf dem Wege nach Salzburg entgegen: der Inn, und die Salza.

d) Reus ebend. S. 251 ff. und v. Selda a. a. O. S. 360—373.

Salza. Die Oestreicher hatten sich seit dem 5ten Dezember bey Mühldorf über den Inn gezogen, und die an diesem Flusse in einem weiten Umfange befindlichen Posten, und Brückenköpfe besetzt. Schnell breiteten sich auch die Franzosen, ihnen gegenüber, am linken Innufer aus. Um die Aufmerksamkeit des Feindes auf den Nieder-Inn zu ziehen, machte der französische Oberfeldherr Anstalt, Mühldorf, Braunau, und Krayburg zu berennen. Aber ehe man es vermuthete, gieng der rechte Flügel der französischen Truppen am 9ten Dezember bey Neupeuren über den Inn. Die Oestreicher hatten es versehen, diesen obern Theil des Flusses, welcher mehrere, zu einem Uebergange bequeme Plätze darbot, hinlänglich zu besetzen. Die geringe Zahl Condeer, und würtembergischer Truppen, die sich in dieser Gegend befand, war nicht im Stande, den Franzosen Einhalt zu thun, und als der Feldmarschall Kienmayr mit einem Korps Oestreicher von Wasserburg her zu ihrer Unterstützung herbeykam, hatten sie sich schon durch das Salzburgische nach Steyermark zurückgezogen. Moreau ließ gleich am folgenden Tage noch einen großen Theil seiner Armee auf das rechte Innufer übersetzen, mit dem Reste aber die noch von den Oestreichern besetzten Brückenköpfe, und durch das Korps des Generals St. Suzanne die Donau beobachten e).

Und nun rückte Moreau ohne Verzug gegen die Salza an, um den, wegen des Uebergangs über den Inn noch in Bestürzung begriffenen Oestreichern keine Zeit zu lassen, sich in dieser Gegend eine Vertheidigungslinie zu bilden. Schon am 10ten

e) Reus ebendaselbst S. 160 f.

10ten Dezember verließen dieselben, da der französische rechte Flügel, und das Centrum unaufhaltsam gegen die Salza hin vordrangen, die Brückenköpfe von Wasserburg, Krayburg, und Mühldorf; ihre Hauptmacht vereinigten sie jetzt an beyden Ufern der Salza. In dieser beynahe unangreifbaren Stellung erwarteten sie den Feind. Indessen hatte aber der General Decaen, welcher auf Moreau's Befehl zwischen Salzburg, und Laufen einen Uebergang über die Salza suchen mußte, durch einen glücklichen Zufall am jenseitigen Ufer oberhalb Laufen einige Kähne entdeckt. Sogleich schwammen einige seiner Karabiniers hinüber, und bemächtigten sich derselben. Auf diesen Kähnen gelangten an das jenseitige Ufer ohngefähr 600 Mann, ohne durch die östreichischen Posten gehindert zu werden, welche Decaen indessen durch eine starke Kanonade auf eine halbabgebrochene Brücke beschäftigte. Sobald Moreau Nachricht hievon erhalten hatte, schickte er die nöthigen Geräthschaften nach Laufen ab, womit in der größten Geschwindigkeit eine Brücke geschlagen wurde, und sogleich setzten die dazu bestimmten Divisionen über dieselbe. Die übrigen standen am rechten Ufer der Salza.

Der Erzherzog Johann hatte einen Uebergang des Feindes bey Salzburg erwartet, und wurde in seiner Meynung um so mehr bestärkt, da der General Lecourbe, hingerissen durch seinen Muth, vor der Zeit mit Kavallerie, und Artillerie gegen Salzburg vorgerückt war. Dieser Feldherr fand zwar einen so heftigen Widerstand, daß er sich mit einem Verlust von beynahe 2,000 Mann zurückziehen mußte. Aber Moreau nahm von diesem

sem Umstande Gelegenheit, den Uebergang bey Laufen zu beschleunigen, und kaum war derselbe bewerkstelliget, als der General Decaen vom jenseitigen Ufer her gegen Salzburg anrücken, und die Oestreicher im Rücken angreifen mußte. Da inzwischen auch Lecourbe sich wieder gesammelt hatte, und neuerdings anrückte, so befanden sich nun jene zwischen zwey Feuern, und in einem fürchterlichen Gedränge. Der Erzherzog Johann versuchte nun das letzte Mittel, seine geschlagene Armee zu retten: er zog in größter Eile von Salzburg auf der Straße nach Neumarkt ab. Die Franzosen zogen am 15ten Dezember Morgens in Salzburg ein f).

Bedauernswürdig war der Zustand, in welchem sich die östreichische Armee seit allen diesen blutigen Vorfällen befand. Durch den außerordentlichen Verlust an Todten, Verwundeten, und Gefangenen wohl um die Hälfte herabgeschmolzen, mit Lebensmitteln auf ihren schnellen Märschen kaum zur Nothdurft versorgt, durch ihre abgenützten Monturen nicht hinlänglich gegen die Kälte geschützt, durch die bisher erlittenen Niederlagen mißvergnügt, und muthlos, und zum Theile wenigstens, in so fern dieselbe aus Rekruten bestand, der Beschwerden des Krieges nicht gewohnt, stand sie nun auf östreichischem Grund und Boden, und erwartete ihr weiteres Schicksal. Den Franzosen stand der Eingang in die Erblande offen. In dieser äußerst bedenklichen Lage rief der Wiener Hof den von der Armee angebeteten Erzherzog Karl wieder als Feldherrn herbey. Er kam am 19ten Dezember, und fand zu seinem innigsten Leidwesen

f) Reus a. a. O. S. 259 ff.

wesen, daß keine Hoffnung vorhanden sey, der östreichischen Armee das wieder zu geben, was zu einem glücklichen Erfolge kriegerischer Unternehmungen unentbehrlich ist: Disciplin, Munterkeit, Muth, und hinlängliche Stärke an Zahl der Mannschaft. Er sah sie eben in dem Zeitpunkte, da sie sich in größter Eile, und Unordnung von Wels flüchtete. Denn die französische Armee war indessen theils von Salzburg aus auf der Straße nach Neumarkt, Frankenmarkt, und Vöcklabruck, theils über Ried gegen Wels vorgerückt. Die Oestreicher hatten ein beträchtliches Armeekorps in der Gegend der Donau aufgestellt, um den Uebergang über diesen Fluß zu vertheidigen. Aber dieser Versuch kostete ihnen eine beträchtliche Zahl Mannschaft, eine Menge Kanonen, Magazinsvorräthe, und Gepäcke.

Theils um sich mit den vom Nieder-Inn anrückenden Truppen zu vereinigen, theils um die Franzosen sich nachzulocken, und der Hauptarmee zum ruhigen Uebergang über die Ens Zeit zu verschaffen, schickte der östreichische Feldherr Truppen nach Linz. Aber der General Richepance stürzte am 20ten Dezember auf der Straße von Lambach mit so raschem Ungestümm vorwärts, daß er noch an demselben Abend Kremsmünster erreichte, und einen beträchtlichen Theil östreichischer Truppen, und Kanonen von der übrigen Armee abschnitt. Am folgenden Tage rückten die Franzosen in Linz ein, wo ihnen beträchtliche Magazine in die Hände fielen g).

Noch war zwar nicht alle Hoffnung an die Mög-

g) Reus daselbst S. 269 ff.

Möglichkeit einer Rettung verloren. Von der böhmischen Gränze gegen Linz hin stand die böhmisch-mährische Legion, ein Heerhaufen von 22,000 Mann; in vier bis fünf Tagmärschen konnte sie sich mit der Hauptarmee vereinigen. Aus Oestreich erwartete man ein Korps von 4 bis 5,000 Mann Freywilliger, und von der ungarschen Insurrektionsarmee konnten 16 bis 17,000 Mann früh genug ankommen, um wenigstens eine Zeit lang die Ens zu vertheidigen. Ein solches Heer von wenigstens 42,000 Mann, vereinigt mit der übrigen Armee, und den allgemein verehrten Erzherzog Karl an der Spitze, konnte vielleicht die verfallene Sache wieder herstellen. Allein, die so sehnlich erwartete Unterstützung kam nicht an, und der Erzherzog Karl, der die Armee in einem gänzlich hoffnungslosen Zustande sah, rieth dem Kaiser zum Frieden.

Die französische Armee unter Moreau machte eben Anstalten, gegen die Ens vorzurücken, und Richepance war im Begriff, nach Steyer zu marschiren, als der kaiserliche General, Graf von Meerveldt, in dem französischen Hauptquartier zu Wels ankam. Er trug auf einen Waffenstillstand an, ohne jedoch eine Vollmacht zur Schliessung desselben bey sich zu haben. Moreau, obwohl Sieger, und in der Lage, die östreichische Armee durch weitere Operationen ganz aufzureiben, erklärte sich dennoch zur Annahme eines Waffenstillstandes bereitwillig, wenn sich der Kaiser entschliessen würde, mit Frankreich über einen Separatfrieden ohne Zuziehung Englands zu unterhandeln, und seiner Armee das Tyrol einzuräumen. Obwohl Meerveldt diese Bedingniß nicht eingieng, und

sich

ſich mit dem Mangel an Inſtruktion entſchuldigte, ſo bewilligte ihm der franzöſiſche Oberfeldherr doch einen Waffenſtillſtand auf 48 Stunden, und gab ihm ein Schreiben an den Erzherzog Karl mit. Darin waren Vorſchläge enthalten, und der Waffenſtillſtand ſollte dazu dienen, dem Wiener Hofe Zeit zu einer Entſchlieſſung zu laſſen. Doch behielt ſich Moreau vor, daß ſeine Armee indeſſen, ohne ſtille zu ſtehen, ihre Bewegungen gegen die Ens fortſetzen ſollte h).

Die franzöſiſche Armee ſetzte daher ihren Marſch fort. Richepance zog am 23ten Dezember in Steyer ein; der übrige Theil drang ohne Kampf gegen die Ens vor. Auch bey dieſer Gelegenheit machten die Franzoſen viele Gefangene, und erbeuteten eine große Zahl Munitionswagen, Kanonen, Magazine und Gepäcke. Da von Wien keine Antwort auf die Anträge des Oberfeldherrn ankam, ſo rückte die Armee ſogleich noch weiter vor. Der linke Flügel gieng nebſt der Diviſion des Generals Richepance über die Ips, und Erlaph. Am 24ten Dezember ſtanden die öſtreichiſchen Vorpoſten ſchon ungefähr 20 Stunden vor Wien. So war alſo jetzt die Kaiſerſtadt zum zweytenmale vom Feinde bedroht. In einer Zeit von 20 Tagen war die franzöſiſche Armee mehr als 45 Meilen weit vorgerückt, und hatte alle Linien, ſo ſtark ſie auch ſeyn mochten, überwältigt. Die Oeſtreicher hatten einige vierzigtauſend Mann an Gefangenen, Todten, und Verwundeten, 147 Kanonen, 400 Pulverkarren, 7 bis 8,000 Wagen, eine Menge Fahnen, und Standarten, und Magazine

h) Ebendaſelbſt S. 274 ff.

gazine von einem außerordentlich großem Werth verloren i).

Endlich kamen der östreichische General Grüne, und der Oberste von Weirotter vom Generalstabe mit Vollmachten im französischen Hauptquartier zu Steyer an. Der Erzherzog Karl meldete zugleich, daß der Kaiser entschlossen sey, über einen Separatfrieden mit Frankreich zu unterhandeln, was auch die Entschliessung seiner Bundesgenossen seyn möge. Die Unterhandlungen nahmen daher zu Steyer ihren Anfang, und endigten sich am 25ten Dezember mit einem Vertrage, wodurch ein Waffenstillstand auf 30 Tage, und auf fünfzehntägige Aufkündigung geschlossen wurde. Gleich der Eingang dieser Konvention enthielt das Versprechen des Kaisers, daß er ohne weiters über einen Frieden mit der Republik unterhandeln wolle. Den übrigen Bedingnissen zu Folge mußte er den französischen Truppen die Zitadelle von Würzburg, die festen Plätze Braunau, Kufstein, und Scharnitz nebst ganz Tyrol einräumen, und geschehen lassen, daß sie eine Linie besetzten, welche im Oestreichischen alles umfaßt, was auf dem linken Ufer der Erlaph bis zu ihrem Ursprunge, und von da in einer Linie bis Leoben, an dem linken Ufer der Muhr hinauf bis Spital liegt, und welche sich endlich durch Tyrol, und Graubünden an die italienische Armee anschloß. Diese Stellung verschaffte der französischen Armee ein so entschiedenes Uebergewicht, daß man die Erneuerung des Krieges von Seite Oestreichs

i) Moreau, und sein letzter Feldzug in Deutschland. S. 124 f.

reichs beynahe für eine Unmöglichkeit halten mußte k).

Für Italien wurde nach drey Wochen, am 16ten Jänner 1801, zwiſchen den beyden Oberfeldherren Bellegarde, und Brune zu Treviſo gleichfalls ein Stillſtand geſchloſſen. Dieſer verſchaffte den Franzoſen den Beſitz der Feſtungen Peſchiera, und Sermione, der Kaſtelle von Verona, und Legnago, der Stadt Ferrara mit der Zitadelle, und der Stadt Ankona mit den Forts. Der Tagliamento ward zur Gränzſcheide der franzöſiſchen, und der Livenzo zur Gränzlinie der öſtreichiſchen Armee beſtimmt l). Nach einer neuen Konvention vom 20ten Jänner mußte den Franzoſen auch Mantua eingeräumt werden.

Dreizehntes Kapitel.

Friedensunterhandlungen, und Friede zu Luneville. Trennung des Burgundiſchen Kreiſes, und des ganzen linken Rheinufers vom deutſchen Reiche. Unſchlüßigkeit der Reichsverſammlung wegen Ausmittelung der Entſchädigungen. Fortgang des Entſchädigungsgeſchäfts unter Frankreichs und Rußlands Vermittelung. Eröffnung der Reichsdeputation. Reichsdeputationsrezeß.

Dießmal zeigte endlich der Erfolg, daß der Kaiſer in vollem Ernſt entſchloſſen ſey, dieſem verderb-

k) Reus Staatskanzley, Jahrg. 1800, B. IV. S. 280 f.

l) Reus Staatsk. Jahrg. 1800, B. I. S. 126 ff.

derblichen Kriege durch einen besondern Vergleich mit Frankreich ein Ende zu machen. Seine Lage war aber auch nie so hoffnungslos, die Nothwendigkeit, sich aus dem fürchterlichen Gedränge zu retten, noch nie so dringend gewesen, als eben jetzt. Der Graf Kobenzl, der sich, wie wir bereits gehört haben, schon seit dem 27ten Oktober als Friedensgesandter zu Luneville befand, that am 31ten Dezember die feyerliche Erklärung, daß er nun bevollmächtiget sey, einen Frieden auch ohne Engelland anzuschliessen m). Die erste, und vornehmste Bedingniß der Konvention zu Steyer ward dadurch erfüllt. Der letzte Tag des achtzehnten Jahrhunderts war also jener glückliche Tag, an welchem der erste ernstliche Schritt geschah, um den vieljährigen, namenlosen Leiden der Deutschen ein Ende zu machen, und den so lange mit heisser Ungeduld gewünschten Frieden herbeyzuführen. Mit einer wohlthätigern Begebenheit hat sich wohl noch nie ein Jahrhundert geschlossen!

Die Definitivfriedenshandlungen nahmen sogleich am folgenden Tage, am 1ten Jänner 1801, ihren Anfang. Eines Präliminarvertrages bedurfte man nicht; die vorläufigen Artikel, auf welche der Friede gegründet werden sollte, lagen schon in dem Frieden zu Campo Formio, und in dem, was das Reich bereits zu Rastadt bewilligt hatte. Oestreich mußte sich dabey ganz leidend verhalten; denn da der Kaiser Paul I von Rußland sichtbar die französische Republik begünstigte, und die Höfe von Kopenhagen, Stockholm, und Berlin mit sich gegen

m) Neus deutsche Staatskanzley, Jahrgang 1801, B. I. S. 43.

gegen Großbritannien zu vereinigen wußte, so stand Oestreich verlassen da, und hatte keine Macht an seiner Seite, durch deren Einfluß es bessere Bedingnisse hätte erlangen können. Eben dieses traurige Loos, ohne alle Unterstützung sich selbst überlassen zu seyn, traf auch das deutsche Reich. Nicht einmal die Freyheit ward ihm gegönnet, wenigstens während der Unterhandlungen selbst mit anzuhören, was man über dasselbe verhängen würde. Die Bestürzung der Reichsstände konnte nicht geringe seyn, da sie den Inhalt einer Note erfuhren, welche das Staatsministerium zu Wien am 8ten Februar an alle bey den Reichskreisen befindliche kaiserliche Gesandten abschickte, „daß die französische Republik als ausdrückliche Bedingniß des neuen Waffenstillstandes von 30 Tagen *) festgesetzt habe, daß . . . . der Kaiser auch als Reichsoberhaupt für das deutsche Reich den Frieden schliessen müßte, um die von einem Reichsfriedenskongreß unzertrennliche Weitläufigkeiten auf diese Art am besten zu beseitigen. Der Kaiser habe sich der Erfüllung dieses Antrages nicht entziehen können, und finde für nöthig, sämmtliche Reichsstände davon zu benachrichtigen. Er werde bey dieser Gelegenheit für das Beste des Ganzen, so viel möglich, abermals sich zu verwenden trachten. Sollte jedoch der Erfolg seiner Absicht nicht vollkommen entsprechen, so müßte man es als eine Folge der dermaligen ungünstigen Umstände anse-

hen,

*) Man war zu Paris unzufrieden, daß der Oberfeldherr in Italien sich vermöge des Waffenstillstandes zu Treviso nicht auch die Festung Mantua hatte einräumen lassen. Zu Luneville wurde daher eine neue Konvention betrieben, nach welcher der französischen Armee auch diese Festung übergeben werden mußte. Reus a. a. O. S. 191 ff.

hen, und müsse der Kaiser es übrigens allen jenen Reichsständen, die sich dadurch für verkürzt ansehen könnten, anheim stellen, sich darüber an die französische Republik selbst zu wenden n).

Am 8ten Februar war diese Note erlassen worden, und am 9ten Februar 1801 unterzeichneten die beyderseitigen Bevollmächtigten, der Graf Kobenzl, und Joseph Buonaparte, den Frieden zu Luneville sowohl für Oestreich, als für das deutsche Reich. Der diesem letztern so nachtheilige Friede zu Campo Formio war die Grundlage des gegenwärtigen, und wurde in allen Punkten, welche der letztere nicht abänderte, bestätigt. Frankreich blieb daher im Besitze der östreichischen Niederlande, und erhielt noch die Grafschaft Falkenstein mit Zugehörungen, und das Frickthal mit allem, was das Haus Oestreich am linken Rheinufer zwischen Zurzach, und Basel bisher besessen hatte; doch behielt sich Frankreich vor, dieses letztere an die helvetische Republik abzutreten. Für diese Länder, und für die Herzogthümer Mailand, und Mantua, die zuvor unter dem Namen der östreichischen Lombardie begriffen waren, und auf welche nun Oestreich aufs Neue Verzicht that, erhielt er als Ersatz die Stadt Venedig nebst zwey Drittheilen des ehemaligen venetianischen Gebiets, nämlich die Lagunen, und alles Land, welches zwischen den kaiserlichen Erbstaaten, dem adriatischen Meere, und der Etsch liegt, so, daß der Thalweg dieses Flusses die Gränzscheide ausmachte; ferner Istrien, das ehemals venetianische Dalmatien, und alle dazu gehörigen Inseln in dem adriatischen Meere nebst den Mündungen von Cattaro. Wiegt

n) Reus ebendas. S. 209 f.

man Verlust, und Entschädigung genau ab, so muß man gestehen, daß Oestreich durch diesen Frieden mehr gewonnen, als verloren habe. Es verlor ein von seinen übrigen Staaten weit entferntes Land, welches eben seiner Entfernung wegen nicht leicht geschützt werden konnte, und es erhielt dafür eine Provinz, welche nicht nur wegen ihrer Fruchtbarkeit, wegen der Industrie, und des ausgebreiteten Verkehrs ihrer Einwohner, sondern vorzüglich auch wegen ihres unmittelbaren Zusammenhanges mit den östreichischen Erbländern vermögend war, der östreichischen Monarchie eine neue Stärke zu verschaffen. Aber freylich mußte Oestreich nebst den oben angeführten Stücken auch das Breisgau ohne Ersatz an den Herzog von Modena, dessen Gebiet der cisalpinischen, oder in der Folge sogenannten italienischen Republik war einverleibt worden, abtreten, und das von einem Prinzen seines Hauses besessene Großherzogthum, und östreichische Secundogeniturland Toskana dem Herzoge von Parma überlassen. Dem Großherzoge ward eine Entschädigung in Deutschland versprochen.

Weit härter war das Loos, welches das deutsche Reich traf. Der Kaiser mußte als Oberhaupt des Reichs in seinem, und des Reichs Namen auf alle jenseits des Rheins liegende deutsche Länder, welche die französische Republik mit vollkommener Souverainität besitzen sollte, Verzicht thun. Der Thalweg des Rheins wurde zur Gränze zwischen der französischen Republik, und dem deutschen Reiche bestimmt. Frankreich entsagte jedem Anspruche auf irgend eine Besitzung am rechten Ufer des Rheins; aber dafür mußten Düsseldorf,

dorf, Ehrenbreitstein, Philippsburg, die Forts Kassel, und Kehl, und Altbreysach in dem Zustande bleiben, worin sie sich bey der Räumung derselben befanden. Und da durch die vom deutschen Reiche an die französische Republik abgetretenen Länder mehrere Fürsten, und Stände des Reichs entweder alle ihre Besitzungen, oder wenigstens einen Theil derselben verloren, gleichwohl aber das deutsche Reich zusammen (collectivement) diesen Verlust zu tragen habe, so sollte dasselbe, nach den auf dem Kongreß zu Rastadt festgesetzten Grundsätzen, verbunden seyn, den erblichen Reichsfürsten für ihre am linken Rheinufer verlornen Länder eine aus dem Reichsgebiet genommene Entschädigung zu geben, worüber das Nähere nach jener Grundlage bestimmt werden würde. In allen abgetretenen, erworbenen, oder vertauschten Ländern sollten die neuen Eigenthümer die auf dem Grund und Boden derselben haftenden Schulden übernehmen; doch verpflichtete sich die französische Republik nur zur Uebernehmung derjenigen Schulden, welche von den mit landschaftlicher Bewilligung gemachten Anleihen, oder von den zur Administration jener Länder verwandten Kosten herrührten.

Der Friede zu Luneville wurde auch auf die batavische, helvetische, cisalpinische, und ligurische Republik ausgedehnt, und diesen Freystaaten ihre Unabhängigkeit, und den Einwohnern derselben das Recht, eine nach ihrem Gutdünken ihnen vortheilhafte Regierungsform anzunehmen, von den kontrahirenden Theilen gegenseitig garantirt, nicht anders, als wäre schon damals der geheime Antrag gewesen, die ligurische Republik einst mit dem fran-

französischen Kaiserthum zu vereinigen, und die cisalpinische, und die batavische Republik in Königreiche zu verwandeln. Allen Rechten auf die zur cisalpinischen Republik geschlagenen Ländern mußte der Kaiser für sich, und seine Nachfolger, und auf die mit der ligurischen Republik vereinigten ehemaligen Reichslehen zugleich im Namen des Reichs Verzicht thun o).

So war dann endlich einmal das laute Rufen des deutschen Volkes nach dem Frieden erhört! So war dann endlich einmal ein Krieg geendigt, unter dessen Verheerungen, und unerschwinglichen Lasten die Unterthanen bisher geseufzet hatten. Nur dasjenige allein, was seit dem Wiederanfange der Kriegsoperationen mit dem Einrücken der Franzosen in Nürnberg, Salzburg, und Oestreich die durch sie besetzten Länder an regelmäßigen Kontributionen, welche der französische Oberfeldherr ihnen ansetzte, entrichten mußten, betrug nach beyläufigen, und nicht einmal vollständigen Angaben die Summe von 48 Millionen 400,000 Francs. Ueberdieß mögen die Summen, welche der einzige Feldzug des Jahres 1800 den Bewohnern Deutschlands von Kehl bis an die Ens durch Einquartierung, Vorspann, Verwüstungen, Plünderung, und unerlaubte Erpressungen, ingleichem die Lieferungen an Getreide, Fourage, Tuch, Spitalbedürfnissen, und andern Dingen gekostet hatten, einen viermal größern Verlust ausmachen. Härter noch, als alles Uebrige, waren die Privatrequisitionen, welche nicht nur Gemeine, und Subalterne, sondern sogar Kriegskommissärs, und Generale

o) Reus teutsche Staatskanzley, Jahrg. 1801, B. 1. S. 164 ff.

nerale gegen das ausdrückliche Verbot des Oberbefehlshabers Moreau sich erlaubten p). Der 9te Februar war endlich der wohlthätige Tag, welcher diesem verderbten Kriege ein Ende machte. Mit ihm sollten, wie man wenigstens hoffte, auch alle bisherigen Leiden ein Ende nehmen. Allein, dieses Glück wurde dem deutschen Volke noch lange nicht zu Theil. In dem Friedenstraktat war bedungen worden, daß die französische Armee so lange nicht aus Deutschland abziehen sollte, als nicht der Friede von beyden Theilen ratifizirt seyn würde. Man bestimmte dazu eine Zeit von 30 Tagen; 10 Tage nach der Auswechslung der Ratifikationen sollten die östreichischen Armeen in die östreichischen Erbstaaten zurückgekehrt, und diese von den französischen Truppen geräumt seyn; 30 Tage nach der Auswechslung sollten die französischen Armeen den Reichsboden völlig verlassen haben. Allein, man eilte nicht sehr, diese Bedingniß zu erfüllen. Bis zum Anfange des Monats May blieben die Armeen in ihren Stellungen, und wenn gleich Deutschland seitdem nicht mehr durch Plünderung, Verwüstung, und andere Uebel des Krieges litt, so fühlte es doch fortdauernd noch die Last der Verpflegung der fremden Truppen.

Der Kaiser, der sich bereits gegen die Kurfürsten in einem an sie erlassenen Schreiben mit der unüberwindlichen Nothwendigkeit entschuldigt hatte, daß er auf den bestimmten Antrag des französischen Bevollmächtigten den Frieden als Oberhaupt des Reichs auch im Namen desselben unterzeichnet habe, theilte nun den Friedenstraktat durch ein

p) Neus teutsche Staatskanzley, Jahrg. 1800, B. IV. S. 294 ff.

ein Hofdekret vom 21ten Februar der Reichsversammlung mit, und ermahnte sie, die Ratifikation desselben so viel als möglich, und um so mehr zu beschleunigen, da die französische Regierung den Genuß der ersten Friedensfrüchte, nämlich die Befreyung von allen Kriegsexaktionen, und den Abzug der Armeen aus dem Reiche von der so bald als möglich zu erfolgenden Genehmigung von Seiten des Reichs abhängig gemacht habe q).

Mehr, als Ein Grund, war vorhanden, welcher befürchten ließ, daß es sich dießmal mit der Genehmigung dieses Friedens mehr, als es je bei einer andern Gelegenheit der Fall gewesen war, in die Länge ziehen würde. Der Kaiser unterzeichnete den Frieden auch im Namen des Reichs, ohne von dem Reiche dazu bevollmächtigt gewesen zu seyn. Allein in einem Schreiben an die Kurfürsten vom 11ten Februar, welches auch diesem Hofdekret beigelegt war, hatte er bereits gezeigt, daß der französische Gesandte dieses unter Beziehung auf das Beispiel der Friedensunterhandlungen zu Rastadt und Baden vom Jahre 1714 ausdrücklich verlangt, und auf seiner Foderung so fest bestanden habe, daß, wenn er sich länger geweigert hätte, diesem Ansinnen beizutreten, die Friedenshandlung sich gänzlich aufgelöset haben würde. In dem Hofdekrete führte der Kaiser noch den Umstand an, daß eben dieses zur Norm aufgestellte Beispiel der Friedenshandlungen zu Rastadt und Baden das reichsständische Mitwirkungsrecht in Friedenssachen hinlänglich bewahre. Weit gröſsere Schwierigkeiten, und ein hartnäckiger Kampf, der

q) Neus Staatskanzley, Jahrg. 1801, B. I. S. 218 ff.

der eine gemeinsame Entschliessung in dieser wichtigen Angelegenheit auf lange Zeit hin verzögern würde, ließ sich von den bei dieser Gelegenheit sich durchkreuzenden Interessen der Reichsstände erwarten. Wenn die größern erblichen Fürsten Deutschlands in dem siebenten Artikel des Friedens zu Luneville, der ihnen für ihren Verlust eine Entschädigung auf Kosten des Reichs zusicherte, ein erwünschtes Mittel sahen, ihre Länder durch neue Erwerbungen mehr zu arrondiren, oder sich wohl gar zu vergrößern, so ahndete im Gegentheile den übrigen Reichsständen, besonders den Geistlichen, nicht ohne Grund, daß ihnen ein trauriges Loos bevorstehe, und daß der Vollziehung dieses Artikels nothwendig die Vernichtung ihrer Existenz nach sich ziehen müsse. Was war also natürlicher, als die Vermuthung, daß sie sich der Genehmigung eines Friedens, der ihnen ihr Todesurtheil sprach, so kräftig, und so lange, als es immer möglich wäre, widersetzen würden? Allein gegen alle Erwartung herrschte in Ansehung der Nothwendigkeit, den Frieden ohne Verzug zu ratifiziren, unter allen Reichsständen nur Ein Sinn. Am 6ten März 1801 begannen auf dem Reichstage die Berathschlagungen über diesen Gegenstand, und am folgenden Tage erschien schon das Reichsgutachten, welches den Frieden ratifizirte; so stark war das Gefühl des in diesem Kriege erlittenen Elendes, das Gefühl von der Nothwendigkeit des Friedens, daß keine andere Rücksicht im Stande war, es zu besiegen! Am 9ten März erfolgte die Ratifikation von Seiten des Kaisers r).

Nun kam es also noch darauf an, daß die den deutschen Fürsten zugesicherten Entschädigungen

r) Ebendas. B. II. S. 5 ff. und S. 8 ff.

gen ausgemittelt, und die im Frieden zu Luneville zwar bereits festgesetzten, aber noch nicht nach allen ihren Modifikationen bestimmten Punkte ins Reine gebracht werden. Der Kaiser hatte in dieser Absicht, ehe noch der Friede vom deutschen Reiche ratifizirt war, die Reichsversammlung in einem Kommissionsdekret vom 3ten März 1801 aufgefodert, über die Art der reichsständischen Mitwirkung bei diesem Geschäfte schleunig ein Reichsgutachten zu erstatten s). Diesem Verlangen gemäß fieng man zu Regensburg mit den Berathschlagungen über diesen Gegenstand am 30sten März an. Aber dießmal konnte man sich freilich nicht so leicht und geschwind zu einem gemeinsamen Schluß vereinigen, wie zuvor, da es um die Ratifikation des Friedens zu thun war. Die Genehmigung des Friedens war gewissermaßen eine leere Formalität; er war einmal unterzeichnet, und die Vollziehung desselben konnte nicht mehr hintertrieben werden. Ganz anders aber verhielt es sich jetzt, da von der Art der reichsständischen Mitwirkung bei Bestimmung der Entschädigungen die Frage war. Dieser Gegenstand konnte von zu vielen Seiten betrachtet werden, mit ihm waren mannigfaltige Wünsche und Absichten der Stände zu sehr verflochteen, als daß nicht die Berathschlagungen über denselben sich an mancher Schwierigkeit hätte stossen sollen. Es ist ganz natürlich, daß da, wo die Reichsverfassung gleichsam von Neuem gebildet werden mußte, und wo es nicht nur die künftige Gestalt des deutschen Reichs überhaupt, sondern auch entweder die Erhaltung oder Vergrößerung manches einzelnen Standes galt, jeder seine eigene Meinung, seinen eigenen

s) Neus Staatskanzlei 1801, B. II. S. 160 ff.

eigenen Wunsch geltend zu machen suchte. Die geistlichen Stände arbeiteten aus allen Kräften dahin, daß die Berichtigung dieser Angelegenheit dem Kaiser überlassen werde, dessen Interesse von jeher mit dem ihrigen innigst verwebt war, von dem sie also eben darum so viel Schonung, als möglich, erwarten konnten. Die größern weltlichen Fürsten hingegen waren sichtbar bemüht, sich selbst einen entscheidenden Einfluß auf den Gang dieses Geschäfts zu verschaffen. Ein ganzer Monat verstrich über den Berathschlagungen, und die Stimmen fielen zum Theile so verschieden, zum Theile so schwankend und unbestimmt aus, daß es schwer wurde, eine Mehrheit zu erhalten. Erst am 30sten April kam mit genauer Noth ein Reichsgutachten zu Stand, nach welchem „Se. Kaiserl. Majestät zu ersuchen seyen, die gänzliche Berichtigung des Reichsfriedensgeschäfts einzuleiten, und noch vor deren Festsetzung und Berichtigung die aus dieser Einleitung sich ergebenden Resultate dem Reiche zu einer schleunigen neuen Berathung, und ihrer Vorlegung zur kaiserl. Ratifikation mitzutheilen“ t).

Deutlich genug enthielt dieses Reichsgutachten einen Antrag, welcher mit der kaiserlichen Würde eben nicht vereinbar schien. Eine nähere Einleitung des Friedensgeschäfts, wodurch ein zu schliessender Friedenstraktat nur vorbereitet wurde, gehörte ohnehin schon zu den Befugnissen des Reichsoberhauptes. Ihn dazu aufs Neue zu bevollmächtigen, war theils unnöthig, theils schien es herabwürdigend; denn durch einen solchen Auftrag machte ihn die Reichsversammlung gewissermaßen zum Ab-

t) Ebendaselbst S. 55 f.

Abgeordneten des Reichs bei einer dritten Macht. Man hat daher wohl nicht Ursache, sich zu wundern, daß der Kaiser dieses Reichsgutachten fast zwei Monate unbeantwortet ließ. Am 26sten Junius erklärte er endlich in einem Hofdekret, „daß billig die Frage aufgeworfen werden könne: ob die französische Regierung bei einem Auftrage von dieser Beschränktheit wohl geneigt seyn werde, an dieser Einleitung Theil zu nehmen, oder, wenn auch etwa dieselbe die Theilnahme daran nicht auf der Stelle ablehne, ob sie dann in das Materiale des Geschäfts so tief eingehen werde, daß die aus der zu pflegenden Einleitung sich ergebenden Resultate als eine feste Grundlage zur neuen Komitialberathschlagung betrachtet, und zu einem sichern Maaßstabe bei einem weitern Reichsgutachten angenommen werden könne?“ Das Gutachten ward also hiemit von dem Kaiser verworfen, und die Reichsversammlung sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, die Berathschlagungen über diesen Gegenstand aufs Neue vorzunehmen. Zwei Monate verstrichen aufs Neue unter mannigfaltigen Berathschlagungen, Streitigkeiten und Verwahrungen. Unvermuthet vereinigten sich nun die Höfe zu Wien und Berlin über die Art, das Entschädigungsgeschäft künftig zu behandeln, und diese glückliche Ereigniß zog eine beinahe allgemeine Vereinigung der Stände in den drei Reichskollegien nach sich. Am 2ten Oktober 1801 kam ein neues Reichsgutachten zu Stand, worin die Reichsversammlung, ganz dem Vorschlage gemäß, worüber die Höfe zu Wien und Berlin übereingekommen waren, darauf antrug, daß eine mit unbeschränkter Vollmacht versehene außerordentliche Reichsdeputation von acht Mitgliedern, nämlich

Kur-

Kurmainz, Kurböhmen, Kursachsen, und Kurbrandenburg, Baiern, Hoch- und Deutschmeister, Würtemberg und Hessenkassel die Vollendung des Reichsfriedensgeschäfts in Ansehung der in des Luneviller Friedens 5ten und 7ten Artikel nach einer besondern Uebereinkunft vorbehaltene Gegenstände besorgen sollte. Doch wurde zugleich die Bedingniß beigesetzt, daß bei den Entschädigungen durch Sekularisationen jene beschränkende Klausel, womit die Reichsfriedensdeputation zu Rastadt ihre Einwilligung zu diesen Entschädigungen in der Note vom 4ten April 1798 begleitet hat, als eine genau zu beobachtende Direktivnorm vor Augen behalten, und dieser gemäß mit allen jenen Maaßregeln und beschränkenden Vorsichten, welche zur Erhaltung der Reichskonstitution in jeder Hinsicht bei diesem Ausgleichungsgeschäft erforderlich seyen, verfahren werde u).

Man weiß nicht, ob vielleicht das Einverständniß zwischen den Höfen zu Wien und Berlin bald wieder aufgehört, oder ob der Kaiser endlich auch durch dieses Reichsgutachten der besondern Folgerungen wegen, die man daraus zu ziehen bemüht war, sein Ansehen noch nicht für hinlänglich gesichert hielt; genug: er zögerte auch dießmal mit der Ratifikation. Erst am 7ten November 1801 genehmigte er es, doch mit Vorbehalt der Prärogativen und Befugnisse, die ihm, und den kaiserlichen Bevollmächtigten bei einer Reichsdeputation dieser Art, nach den Gesetzen, dem Herkommen, der Analogie und dem Völkerrecht zuständen; auch behielt er sich vor, in Hinsicht auf die Anordnungen, welche in Beziehung auf die Reichsdeputa-

u) Neus Staatskanzlei 1801, B. II. S. 137 f.

putation noch weiter erforderlich seyn dürften, seine Entschlüsse mitzutheilen v).

Die kaiserliche Ratifikation hatte, wie der Erfolg zeigte, die Wirkung nicht, dieses Geschäft zu beschleunigen. Die Besorgniß der größern Fürsten, daß der Kaiser zu viel Einfluß auf den Gang derselben erhalten, und zu ihrem Nachtheile die kleinern begünstigen dürfte, hatte zuvor die Abfassung eines gemeinsamen Reichsgutachtens auf eine geraume Zeit verzögert. Eben diese Besorgniß fanden sie jetzt durch den Vorbehalt seiner Rechte, unter welchen der Kaiser das endlich doch erfolgte Reichsgutachten genehmigte, gegründet; sie bezeigten daher eben so wenig Lust, mit der Vollziehung des Reichsgutachtens zu eilen.

Diese Zwischenzeit benützte die französische Regierung sehr wohl, um ihren Zweck zu erreichen. Sobald der Kaiser bei dieser Angelegenheit einen starken Einfluß erlangte, konnte man voraussetzen, daß er nicht nur der gänzlichen Vernichtung der geistlichen, und anderer kleinerer Stände, durch deren willfährige Beistimmung er bisher vieles auf dem Reichstage hatte durchsetzen können, lebhaft entgegen arbeiten, sondern auch bei Vertheilung der Entschädigungsmassa sein eigenes Haus, welches freilich in dem verflossenen Kriege sehr viel verloren, und eben darum auch sehr viel zu fodern hatte, nicht vergessen werde. Allein nach Frankreichs Plane sollte das Gleichgewicht in Deutschland, wie man sich auszudrücken beliebte, hergestellt werden; das ist: die Erbfürsten sollten durch sekularisirte Güter der geistlichen,

v) Ebendaselbst S. 157 f.

chen, und anderer Stände entschädiget, oder wohl gar vergrößert werden, der Kaiser aber nichts erhalten. Um es dahin zu bringen, mußte man sein Ansehen untergraben, seine Mitwirkung bei dieser Angelegenheit hemmen, oder schwächen. Dieses gelang auch der französischen Regierung vorzüglich dadurch, daß sie Separatverträge mit einigen der größern Reichsfürsten ihrer Entschädigung wegen schloß, und dadurch die Reichsstände vereinzelte, und von sich abhängig machte. Der Friede Frankreichs mit Rußland, der am 8ten Oktober 1801 zu Stand kam, trug hiezu nicht wenig bei. So wenig auch der Friedenstraktat selbst eine Beziehung auf diese Angelegenheit zu haben schien, so ist doch kaum zu zweifeln, daß während der Unterhandlungen zwischen beiden kontrahirenden Mächten zugleich auch Verabredungen über das deutsche Entschädigungswesen getroffen worden seyen. Die französische Regierung, welche sich des preußischen Hofes in dieser Sache bereits versichert hatte, erhielt dadurch noch eine andere Macht auf ihre Seite, auf die man allerdings Rücksicht zu nehmen hatte. Von dieser Stunde an wurde die Ausführung des zu Paris entworfenen Entschädigungsplans von Frankreich und Rußland als Vermittlern gemeinschaftlich betrieben, und dem Kaiser und Reiche blieb beinahe nichts anders übrig, als in alles, was jene vorschlugen, zu willigen x).

Jetzt erst verlangten die beiden Vermittler, daß die Reichsdeputation, der sie nun ihre Plane vorlegen wollten, schleunig eröffnet werden sollte. Der

x) Reus ebendaselbst S. 59 f. und: Der Deputationsreceß ꝛc. von Ad. Chr. Gaspari Th. I. S. 97 ff.

Der Kaiser zeigte der Reichsversammlung durch ein Kommissionsdekret vom 2ten August 1802 an, daß der Zeitpunkt, wo die Reichsdeputation zusammentreten sollte, erschienen sey. Schon am folgenden Tage wurde die Generalreichsvollmacht ausgefertigt, die Subdelegirten der deputirten Reichsstände begaben sich nach Regensburg, und am 24ten August wurde die Deputationsversammlung eröffnet. Den Plan, welcher die zwischen Frankreich und Rußland verabredeten Entschädigungen en Detail nebst der Erklärung enthielt, daß dieses Geschäft in Zeit von zwei Monaten vollendet seyn müßte, hatten der französische Gesandte Laforest, und der bei der Reichsversammlung akkredirte russische Resident Klüpfel, welcher in der Folge durch den Freiherrn von Bühler, als Bevollmächtigten zu diesem Geschäft, abgelöst wurde, dem kurmainzischen Direktorium schon einige Tage zuvor in zwei gleichlautenden Schriften übergeben.

Die Deputation eröffnete der kaiserliche Bevollmächtigte mit der Erklärung: „Der Kaiser habe seit dem Reichsgutachten vom 2ten Oktober 1801 bei der französischen Regierung oft, aber vergeblich auf die Zusammentretung der Reichsdeputation mit französischen Bevollmächtigten angetragen. Eben so wenig habe er es zu einer vorbereitenden Unterhandlung zwischen ihm und der französischen Regierung bringen können. Und ob er gleich die ihm von Rußland angetragene gemeinschaftliche Unterhandlung zu Paris sich habe gefallen lassen, so sei doch sein dortiger Botschafter weder zu dieser Unterhandlung gezogen, noch von deren Fortgang und Resultat unterrichtet worden. Er habe daher auf keine Weise Anlaß gegeben, die im Lunevil-

neviller Frieden ihm und dem Reiche vorbehaltene Berichtigung des Entschädigungsgeschäfts zu schmälern. . . Von Rußland und Frankreich habe er seitdem die offizielle Versicherung erhalten, daß beide Mächte zur Berichtigung eines verwickelten Geschäfts zwar ihren Rath und ihre freundschaftliche Verwendung, als dritte, nicht interessirte, Staaten für nützlich erachteten; jedoch dem deutschen Reiche und der Reichsdeputation die Befugniß nicht absprechen wollten, an der Behandlung des Entschädigungsgeschäfts selbst Theil zu nehmen. Das erste Geschäft der Deputation werde seyn, über die von den vermittelnden Mächten angenommenen Entschädigungsgrundsätze und ihre Bestimmungen die reifste Berathschlagung anzustellen, für die Friedensschlußmäßige Erfüllung der verheissenen Entschädigungen mit gleicher Gerechtigkeit zu sorgen, dabei nur die im Frieden selbst, und in den Unterhandlungen zu Rastadt festgesetzten Hauptgrundsätze (ohne Gestattung nachtheiliger Ausnahmen unter dem Vorwande eines unter den vorzüglichen deutschen Fürsten zu beobachtenden Gleichgewichts) immer vor Augen zu haben, und sowohl die Anwendung derselben, als die übrigen in der Deklaration der gedachten Mächte empfohlenen, die Reichsgrundverfassung betreffenden Punkte mit der nöthigen Sorgfalt und Umsicht in Ueberlegung zu ziehen" y).

Als man hierauf die gedachte Deklaration der beiden Mächte, oder den französisch-russischen Entschädigungsplan vorlas, fand man ihn zum Er-

y) Der Deputationsreceß ꝛc. von Gaspari, Th. I. S. 92 ff.

Erstaunen so beschaffen, daß durch dessen Annahme Deutschlands ganze Verfassung mehr noch, als es je durch den westphälischen Frieden geschehen war, wäre verändert worden. Kurmainz hätte nur eine Million Gulden Einkünfte erhalten; die zwei übrigen geistlichen Kurfürsten wären weggefallen; Würtemberg, Baden und Hessenkassel hätten die kurfürstliche Würde erhalten. Der Großherzog von Toskana hätte mit Salzburg, Berchtoldsgaden, und einem Theile des Bisthums Passau, der Herzog von Modena mit Breisgau entschädigt werden sollen. Den mächtigern Kurfürsten und Fürsten des Reichs hätten für ihren Verlust ansehnliche Ländereien zu Theil werden sollen. Von den Reichsstädten hätten nur acht ihre Unmittelbarkeit behalten; die übrigen wären als Provinzialstädte verschiedenen weltlichen Fürsten eingeräumt worden.

Bei der Umstimmung über diesen Plan äusserte sich Kurböhmen: Der französische Minister Talleyrand habe dem kaiserlichen Bevollmächtigten die Versicherung gegeben, daß man mit Rußland übereingekommen sei, dem Reiche bloß Vorschläge zu thun, daß man dieselben bloß als einen guten Rath vorlege, und sich nicht das Ansehen geben werde, als wolle man die Sache mit Gewalt durchsetzen. Kurböhmen trug daher darauf an, daß man den Ministern beider Mächte antworten sollte: Die Deputation werde ihre freundschaftlichen Vorschläge in sorgfältigste Ueberlegung nehmen z).

In dieser Lage war es allerdings ungemein schwer, einen festen Entschluß zu fassen. Eine freie

z) Ebendaselbst S. 101 ff.

freie Prüfung des Entschädigungsplanes nach den im Frieden zu Luneville ausgedrückten Verheissungen schien einen erwünschten Erfolg nicht zu versprechen; denn es leuchtete hell genug hervor, daß die französische Regierung nicht gedenke, sich an diesen Frieden zu binden, sondern fest entschlossen sei, einige Fürsten vorzüglich zu begünstigen; und ohnehin machten die Subdelegirten solcher Fürsten: die von Preußen, Baiern, Würtemberg und Hessenkassel, den größern Theil der Stimmen unter den Mitgliedern der Deputation aus, indem die übrigen Stimmen getheilt waren. Ueberdieß waren ihr durch die vom Reich erhaltene Vollmacht die Hände gebunden; denn darin war ausdrücklich festgesetzt, daß sie die Vorschläge der vermittelnden Mächte nur „einvernehmlich mit der französischen Regierung“ prüfen sollte. Durch unbedingte Annahme des Entschädigungsplans hätte die Deputation gewagt, nicht nur gegen die Würde des Reichs zu handeln, sondern auch eine Ungerechtigkeit an demselben zu begehen. Hätte sie aber den Plan verworfen, so hätte sie dadurch das Reich in eine sehr bedenkliche Lage gestürzt. Sehr auffallend ist es allerdings, daß, während die Minister der vermittelnden Mächte zu Regensburg von Vorschlägen, die, bloß als ein guter Rath, der Berathschlagung des Reichs unterworfen seyn sollten, sprachen, am Rhein Anstalten getroffen wurden, welche für die deutschen Reichsstände wohl nicht sehr beruhigend seyn konnten. Nicht weniger Erstaunen erregte es, daß, während die Deputation zu Regensburg versammelt war, um über die Modifikationen, unter welchen der Entschädigungsplan etwa angenommen werden könnte, zu berathschlagen, die größern Fürsten mit Einwilli-

gung der vermittelnden Mächte die in dem Plan ihnen zugedachten Entschädigungslande bereits in militärischen Besitz nahmen. Ein solcher Vorgang schien wohl alle Berathschlagung über eine Abänderung des Plans überflüßig zu machen.

Nachdem man die Sache lange überlegt, und Gründe für und wider diese oder jene Meinung aufgestellt hatte, fand man endlich doch für gut, auf eine genaue Prüfung des Entschädigungsplanes, wenigstens stillschweigend, Verzicht zu thun. Man beschloß, den vermittelnden Mächten zu erklären, daß man den Entschädigungsplan zwar im Allgemeinen annehme, doch mit der Einschränkung, daß man sich dabei alle Modifikationen, die durch Reklamationen veranlaßt würden, oder welche die Deputation etwa selbst vorzuschlagen für nöthig erachten möchte, vorbehalte, und deren gerechte und gemeinsame Erledigung sich verspreche. Auch gieng die Meinung der Mehrheit dahin, daß in dem endlichen Schlusse der Deputation zugleich festzusetzen seyn werde, daß jeder Beschädigte bei wirklicher Erlangung seiner Entschädigungslande auch den anständigen Unterhalt aller Personen, welche bisher in solchen Ländern ihr konstitutionelles Daseyn gehabt haben, ferner die darauf hypothezirten Schulden und andere reale Verbindlichkeiten mit zu übernehmen habe aa). Allein durch diese allgemeine Annahme des Entschädigungsplanes blieb der durch die vermittelnden Mächte aufgestellte Grundsatz von einem herzustellenden Gleichgewicht unerschüttert: ein Grundsatz, der dem Hause Oestreich zu nachtheilig war, als daß es nicht die Vollziehung desselben aus allen Kräf-

aa) Gaspari daselbst S. 132 f.

Kräften zu hindern gesucht haben sollte. Auch hätte der Großherzog von Toskana nach diesem Plane die im Frieden von Luneville bedungene vollständige Entschädigung nicht erhalten, worauf der Kaiser natürlich mit allem Ernste drang. Die kaiserliche Plenipotenz versagte daher diesem vorläufigen Deputationsschlusse ihren Beitritt. Doch theilte sie denselben in der Folge den vermittelnden Ministern mit; und wenigstens war man dadurch nun so weit gekommen, daß die Bahn zu den gegenseitigen Mittheilungen zwischen den Vermittlern und der Deputation geöffnet war.

Indessen waren Reklamationen von mehrern Ständen eingegangen, und den Ministern der vermittelnden Mächte zur gefälligen Aufklärung zugesandt worden. Allein anstatt diese zu geben, arbeiteten die Minister ihren ersten Plan in Ansehung derjenigen Punkte, worüber sich Bedenklichkeiten gefunden hatten, um, und setzten Einiges hinzu. Dieser zweite Plan, welcher alles erschöpfen sollte, wurde nun der allgemeine Entschädigungsplan genannt, und der Reichsdeputation am 9ten Oktober vorgelegt. Nun verfloßen wieder mehrere Wochen mit Berathschlagungen über denselben. Am 23sten November kam endlich der erste Reichsdeputations-Hauptschluß zu Stande, in welchem der neue Entschädigungsplan nach seinem ganzen Inhalt aufgenommen wurde. Doch hatte sich Böhmen auf einen unbedingten Beitritt nicht eingelassen, sondern wartete den Erfolg der Unterhandlungen ab, welche der Wiener Hof mit Frankreich wegen besserer Entschädigung des Großherzogs von Toskana inzwischen angeknüpft hatte. Auch betrachteten Kursachsen und Kurmainz diesen

Deputationshauptschluß nur als einen vorläufigen, noch nicht vollständigen Entwurf eines künftigen Deputationsrecesses. Die vermittelnden Minister selbst änderten darin manches wieder ab, und noch hatten sie sich über einige Punkte, welche der Erörterung der Deputation waren überlassen worden: nämlich, über die Dotation des Erzkanzlers, über den Unterhalt des Kurfürsten von Trier, und der Bischöffe von Lüttich und Basel, und über einige andere Dinge, nicht geäußert. Dessen ungeachtet wurde beschlossen, diesen Hauptschluß, so unvollständig er auch noch war, an die Reichsversammlung zu befördern.

Bald hierauf erreichten die Unterhandlungen des Wiener Hofes mit Frankreich ein Ende. Durch eine zu Paris geschlossene Konvention vom 26sten Dezember 1802 wurden dem Kaiser für den an Modena abgetretenen Theil der Reichsvogtei Ortenau die, freilich ohnehin schon von Oestreich abhängigen, Bisthümer Trient und Brixen fürs Künftige als völliges Eigenthum angewiesen. Zu den Entschädigungsländern des Großherzogs setzte man noch einen Theil des Bisthums Eichstädt hinzu, zu dessen Abtretung der Kurfürst von Pfalzbaiern bewogen werden sollte. Die vornehmste Schwierigkeit, an der sich bisher die Unterhandlungen über dieses wichtige Geschäft gestoßen hatten, war nun gehoben; nicht nur Böhmen, sondern auch die kaiserliche Plenipotenz trat jetzt dem Deputationshauptschlusse bei, und da inzwischen auch die Minister der vermittelnden Mächte der Deputation ihre weitern Anträge über die noch vorbehaltenen Bestimmungen, nebst den Vorschlägen, der zur Entschädigung der Reichsgrafen ernannten

nannten Kommission mitgetheilt hatten, so hinderte nun nichts mehr, dieses ungemein schwere, bedenkliche und in seinen Folgen so wichtige Geschäft vollkommen zu endigen. Dieses geschah am 25sten Februar 1803 durch den zweiten Reichsdeputations-Hauptschluß, oder eigentlich Reichsdeputationsreceß bb), welcher sogleich der Reichsversammlung vorgelegt wurde, und wodurch das ganze deutsche Reich sowohl in Hinsicht auf die Besitzungen der einzelnen Fürsten und Stände, als in Ansehung seiner politischen Einrichtungen eine andere Gestalt erhielt.

Oestreich erhielt zu Folge der Konvention zu Paris für seinen großen Verlust nichts anders, als das völlige Eigenthum der Bisthümer Trient und Brixen mit den darin gelegenen Kapiteln, Abteien und Klöstern, doch unter der Verbindlichkeit, für den lebenslänglichen Unterhalt der Bischöffe und der Mitglieder der Domkapitel zu sorgen. Dem Großherzoge von Toskana wurden Salzburg mit Ausnahme von Mühldorf-Berchtesgaden, der Theil des Bisthums Passau, der jenseits der Ilz und des Inns auf der Seite von Oestreich liegt, die Grafschaft Neuburg am Inn ausgenommen, und das Bisthum Eichstädt bis auf einige von den ansbachischen und bayreuthischen Landen eingeschlossene, dem Hause Baiern zugetheilte Aemter überlassen. Für diese sollte der Großherzog ein Aequivalent aus den pfalzbaierischen

bb) Den Deputationsreceß S. bei Gaspari *loc. cit.* S. 12 ff. und bei: Hof, das deutsche Reich vor der französischen Revolution, und nach dem Frieden zu Luneville Th. II. Anh. S. 344 ff.

schen Herrschaften in Böhmen, oder auch aus andern Einkünften erhalten. So mußte sich also der Großherzog für seine 4 Millionen Gulden Einkünfte, die er verloren hatte, mit 1 Million 350,000 Gulden begnügen. Wenn auch der Großherzog, als einzelner Fürst betrachtet, durch diese schmale Entschädigung sehr verkürzt war: so hatte doch das Haus Oestreich, wozu er gehört, im Ganzen genommen, den Vortheil, daß dessen Kräfte durch diese neuen Besitzungen, welche größtentheils unmittelbar mit den östreichischen Erblanden zusammenhängen, mehr konzentrirt wurden, und daß es besonders an Salzburg eine starke Vormauer erhielt. Dem Herzoge von Modena überließ man Breisgau und Ortenau.

Unter allen deutschen Fürsten hatte wohl der Kurfürst von Baiern am meisten verloren. Den größten Theil der jenseits des Rheins gelegenen Pfalz, die Fürstenthümer Simmern, Lautern und Veldenz, das Herzogthum Jülich, den größten Theil der Grafschaft Sponheim, die gesammten pfalzzweibrückischen Lande nebst verschiedenen Herrschaften in den Niederlanden, überdieß auch noch die dießseits des Rheins gelegenen pfälzischen Länder, welche gleichfalls zur Entschädigungsmasse gezogen wurden: eine Strecke Landes von 186 ½ Quadratmeilen, 580,000 Einwohnern und 4,250,000 Gulden Einkünfte cc). Dafür erhielt er die Bisthümer

cc) Nach Gaspari. Auf dem Kongreß zu Rastadt hatten Kurpfalz und Zweibrücken ihren Verlust auf 201 Quadratmeilen, 5 6,157 Einwohner und 4,036,618 Gulden Einkünfte angegeben. Darunter waren die dießseitigen pfälzischen Lande nicht begriffen. Hof a. a. O. Th. I. S. 177.

thümer Bamberg, Freisingen, Augsburg, den größten Theil des Bisthums Würzburg, die Stadt Passau nebst einem Bezirke im Umkreise von 500 Toisen, und den zwischen der Donau und Ilz gelegenen Strich, die Grafschaft Neuburg am Inn, einige Aemter im Eichstädtischen, die Probstei Kempten, die Abteien Waldsassen, Eberach, Irrsee, Wangen, Söflingen, Elchingen, Ursberg, Roggenburg, Wettenhausen, Ottobeuern, Kaisersheim und St. Ulrich; dann die Besitzungen und Einkünfte der Kapitel, Abteien und Klöster, welche von den in der Stadt und in dem Gebiete Augsburg gelegenen Kapiteln, Abteien und Klöstern abhängen; ferner die Reichsstädte Schweinfurt, Rothenburg an der Tauber, Weissenburg, Windsheim, Dinkelsbühl *), Kempten, Kaufbeuren, Memmingen, Nördlingen, Ulm, Bopfingen, Buchhorn, Wangen, Leutkirch und Ravensburg mit ihrem Gebiet und endlich die Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, und die freien Leute auf der Leutkircher Haide. Ohne den Vortheil in Anschlag zu bringen, daß auch das baierische Gebiet durch diese Erwerbung sehr arrondirt wurde, kann man annehmen, daß der Gewinn den Verlust um 103 ½ Quadratmeilen, 274,000 Einwohner und 2,357,000 Gulden Einkünfte überstieg.

Ungleich größer war der Gewinn, den Preussen für seinen Verlust von ungefähr 48 Quadratmeilen Landes, 127,000 Einwohnern und 1,400,000 Gulden Einkünfte erhielt. Die an Frankreich abgetre-

*) Weissenburg, Windsheim und Dinkelsbühl wurden in der Folge an Preußen gegen andere Stücke vertauscht.

getretenen Länder bestanden aus dem Herzogthum Geldern nebst einigen kleinen Bezirken in den Niederlanden, und einigen Zöllen am Rhein und an der Maas, dem jenseits des Rheins gelegenen Theile des Herzogthums Cleve und dem Fürstenthum Mörs. Dafür wurde es durch die Bisthümer Hildesheim und Paderborn, durch Erfurt und alle mainzischen Besitzungen in Thüringen, durch das Eichsfeld und den mainzischen Antheil an Treffurt, durch die Abteien Herford, Quedlinburg, Elten, Essen, Werden und Kappenberg, durch die Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen und Goslar, und durch die Stadt und ungefähr den dritten, aber fruchtbarsten Theil des Bisthums Münster entschädigt. Alles dieses zusammen beträgt wohl an Werth fünfmal so viel, als Preußen verloren hatte.

Kurbraunschweig hatte zwar durch den Frieden zu Luneville nichts verloren; aber für seine Ansprüche auf die Grafschaft Sayn-Altenkirchen, auf Hildesheim, Korvey und Höxter, und für das Amt Wildeshausen, und für seine Rechte in Hamburg und Bremen, die es in der Folge, einer bessern Ausgleichung wegen, abtrat, erhielt es das Bisthum Osnabrück, mit Aufhebung der im westphälischen Frieden festgesetzten Alternation zwischen einem katholischen und protestantischen Bischoffe aus diesem Hause, als ein weltliches Fürstenthum. Dem Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel wurden die Abteien Gandersheim und Helmstädt mit der Bedingniß angewiesen, daß er davon eine immerwährende Rente von 2090 Gulden zu einer von der Dessauischen Prinzessin Amalia errichteten milden Stiftung bezahlen sollte.

Der

Der Markgraf von Baden, welcher nur ungefähr 8 Quadratmeilen Landes mit 25,500 Einwohnern und 240,000 Gulden Einkünften hatte abtreten müssen, wurde doch durch eine Entschädigung von 60 Quadratmeilen, 237,000 Einwohnern und 1 ½ Million Gulden Einkünfte begünstiget. Das ganze Bisthum Kostnitz, die Reste der Bisthümer Speier, Basel und Strasburg, ein Theil des pfälzischen Landes mit den Städten Heidelberg und Mannheim, die Herrschaft Lahn, die hessischen Aemter Lichtenau und Wildstädt, 10 Abteien, die Probstei Odenheim und 7 Reichsstädte nebst einigen kleinern Stücken auf der Südseite des Neckars fielen ihm zu.

Dem Herzoge von Würtemberg wurden für das Fürstenthum Mömpelgard und für seine Besitzungen und Rechte im Elsaß und in der Franche Comté die Probstei Ellwangen, 7 Stifte, Abteien und Klöster, das Dorf Dürrenmettstetten und 9 Reichsstädte zu Theil. Dadurch wurde er mehr, als doppelt entschädigt. Doch waren zugleich auf diesen Erwerbungen 88,000 Gulden immerwährender Renten angewiesen, die er an verschiedene Fürsten, Grafen und Herren zu ihrer Entschädigung zu entrichten haben sollte.

Der Landgraf von Hessenkassel erhielt für St. Goar und Reinfels, und für seine Rechte und Ansprüche auf Korvey einige mainzische und mainzisch-kapitelsche Aemter und Klöster, die Stadt Gelnhausen und das Reichsdorf Holzhausen, in allem also wohl fünfmal mehr, als er verloren hatte; doch mit der Auflage einer immerwährenden Rente von 22,500 Gulden für den Landgra-

fen

fen von Hessenrothenburg. Der Landgraf von Hessendarmstadt, welcher 13 Quadratmeilen Landes, 40,000 Einwohner und 390,000 Gulden Einkünfte verloren hatte, bekam dafür wohl 95 Quadratmeilen mit 124,000 Einwohnern und 753,000 Gulden Einkünften, nämlich für die Grafschaft Lichtenberg, für die Aufhebung seines Schutzrechtes über Wetzlar und des Geleits in Beziehung auf Frankfurt, und für die Abtretung 7 hessischer Aemter und des Dorfes Weiperfelden das Herzogthum Westphalen, doch mit einer an den Fürsten von Wittgenstein-Berleburg zu entrichtenden immerwährenden Rente von 15,000 Gulden; ferner 12 mainzische Aemter nebst den auf der Südseite des Mains gelegenen mainzischen Besitzungen, 3 pfälzische Aemter, die Reste der Aemter Alzey und Oppenheim, den Rest des Bisthums Worms, 2 Abteien, 1 Probstei und die Reichsstadt Friedberg; doch mit der Verbindlichkeit, die Deputatgelder des Landgrafen von Hessenhomburg um den vierten Theil zu vermehren.

Der Herzog von Holstein-Oldenburg wurde für die Aufhebung des Elsflether Zolls und für das der Stadt Bremen überlassene Grolland durch das sekularisirte Bisthum und Domkapitel Lübeck, durch das hannöversche Amt Wildeshausen und 2 Aemter im Münsterschen entschädigt *). Dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin wurde für seine Ansprüche auf zwei erbliche Kanonikate zu Strasburg und auf die Halbinsel Priwal, welche der

*) Zur Ergänzung der Entschädigung wurde in der Folge durch eine besondere Konvention dem Elsflether Zolle noch eine zehnjährige Dauer bis zum 31sten Dezember 1812 zugestanden.

der Stadt Lübeck eigenthümlich bleiben sollte, das Eigenthum des Lübecker Hospitals in 7 Dörfern, und noch eine immerwährende Rente von 10,000 Gulden auf die Rheinschiffahrts-Oktroi angewiesen. Dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen wurden seine Feudalrechte in der Grafschaft Geulle und in zwei Lüttichschen Herrschaften durch die Herrschaft Hirschlatt und durch das Kloster Stetten; den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen für seine Feudalrechte und Herrschaften in den Niederlanden durch die Herrschaft Glatt und durch drei Nonnenklöster vergütet. Dem Fürsten von Dietrichstein gab man für die Herrschaft Trasp in Graubünden die Herrschaft Neuravensburg und dem Fürsten von Ligne für die Grafschaft Fagnolles die Abtei Edelstetten als eine Grafschaft.

Der Fürst von Nassau-Usingen, welcher das Fürstenthum Saarbrück, zwei Drittheile der Grafschaft Saarwerden und die Herrschaften Ottweiler und Lahr verloren hatte, bekam dafür 8 mainzische Aemter, die domkapitelschen Marktflecken Hochheim und Flörsheim, das pfälzische Amt Kaub, den Rest des eigentlichen Kurfürstenthums Köllu mit Ausnahme zweier Aemter, 5 hessische Aemter und eben so viele Dörfer, 4 Kapitel und Abteien, und alle Kapitel, Abteien und Klöster in den ihm zur Entschädigung angewiesenen Landen; endlich die Grafschaft Sayn-Altenkirchen, mit der Bedingniß, sich in Ansehung der Schadloshaltung des Hauses Sayn-Wittgenstein, dessen Ansprüche auf die Grafschaft Sayn erloschen bleiben, nach der getroffenen Uebereinkunft zu benehmen. Der Fürst von Nassau-Weilburg wurde für den dritten Theil von Saarwerden und für die Herrschaft

Kirch-

Kirchheim-Poland durch den Rest des Kurfürstenthums Trier und durch 3 Abteien entschädiget. Sogar dem Fürsten von Nassau-Oranien oder Diez mußte man den Verlust seiner Statthalterschaft und Domänen in den Niederlanden vermöge einer zwischen Frankreich und ihm ohne Zuziehung und Einwilligung des Reiches geschlossenen Konvention durch deutsche Länder ersetzen. Man überließ ihm die Bisthümer Fulda und Corvey, die Reichsstadt Dortmund, 5 Abteien und Probsteien, und alle Kapitel, Abteien, Probsteien und Klöster in den ihm zugetheilten Landen, mit der Bedingniß, den Ansprüchen auf einige Erbschaften, die im letzten Jahrhunderte mit dem nassau-dillenburgischen Majorat vereinigt worden, Genüge zu thun.

Der Fürst von Thurn und Taxis hatte zwar kein Land, aber beträchtliche Einkünfte von den Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Ländern verloren. Zum Ersatz gab man ihm Stift und Stadt Buchau, 2 Abteien, das Amt Ostrach mit der Herrschaft Schemmelberg und einigen Weilern. Uebrigens wurde ihm in diesem Receß die Erhaltung der Posten in dem Zustande, in welchem sie sich zur Zeit des Luneviller Friedens befanden, zwar zugesichert, von Preußen aber diese Zusicherung nicht geehrt; indem es bald hierauf in seinen neu erworbenen Landen die Taxischen Posten aufhob und eigene Landsposten einführte.

Dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim wurden für die Grafschaft Püttlingen und für die Herrschaften Scharfeneck, Kugnon und andere 2

main-

mainzische Dörfer, jenige würzburgische Aemter, Verwaltungen und Einkünfte, 3 Abteien und eine immerwährende Rente von 12,000 Gulden auf die Rheinschiffahrtsoktroi angewiesen; doch sollte er von diesen Erwerbungen das Amt Homburg und die Abtei Holzkirchen gegen eine Rente von 28,000 Gulden an Pfalzbaiern wieder abtreten. Die Grafen von Löwenstein-Wertheim wurden für die Grafschaft Virneburg durch das Amt Freudenberg und durch einige Klöster und Dörfer entschädigt. Der Fürst von Oettingen-Wallerstein erhielt für die Herrschaft Dachstuhl die Abtei Heiligenkreuz zu Donauwörth, das Kapitel St. Magnus zu Füßen und 3 Klöster; die Fürsten und Grafen zu Solms bekamen für ihre verlornen Herrschaften und Ansprüche die Abteien Arensburg und Altenburg; die Fürsten und Grafen von Stollberg für die Grafschaft Rochefort und für ihre Ansprüche auf Königstein eine immerwährende Rente von 30,000 Gulden auf die Rheinschiffahrtsoktroi. Eben so ersetzte man den Häusern Hohenlohe und Isenburg ihre abgetretenen Herrschaften, Einkünfte und Rechte durch verschiedene, ehedem zum Theile würzburgische Aemter, Dörfer und Einkünfte, und durch einige immerwährende Renten.

Für das Fürstenthum Leiningen, für die Grafschaft Dachsburg und die Herrschaft Weipersheim, und für andere Rechte und Ansprüche erhielt der Fürst von Leiningen 5 mainzische, 4 würzburgische, 2 pfälzische Aemter, und 2 Abteien; der Graf von Leiningen-Guntersblum und der Graf von Leiningen-Heidesheim, jeder eine mainzische Kellerei nebst einer immerwährenden Rente von 3000 Gulden; der Graf von Leiningen-Westerburg älterer Linie

die

die Abtei und das Kloster Ilbenstadt mit der Landeshoheit in ihrem geschlossenen Gebiete und einer Rente von 3000 Gulden; der Graf von Leiningen-Westerburg jüngerer Linie die Abtei Engelthal und eine Rente von 6000 Gulden, jede dieser immerwährenden Renten wurde auf die Rheinschiffahrtsoktroi angewiesen. Der Fürst von Wiedrunkel wurde für die Grafschaft Kriechingen mit 2 köllnischen Aemtern und der Kellerei Wilmar; der Fürst von Bretzenheim für Bretzenheim und Winzenheim mit der Stadt und dem gefürsteten Damenstift Lindau; der Fürst von Wittgenstein-Berleburg für die Herrschaften Neumagen und Hemsbach mit einer Rente von 15,000 Gulden auf das Herzogthum Westphalen; und das Haus Sayn-Wittgenstein überhaupt für die Ansprüche auf Sayn-Altenkirchen und Hachenburg durch eine mit Baden und Nassau-Usingen zu treffenden Uebereinkunft entschädigt *).

Auf eben diese Weise wurden denjenigen Reichsgrafen, welche ihre Besitzungen ganz oder zum Theile verloren hatten, nämlich den Grafen von Aspremont-Lynden, von Bassenheim, von Metternich, von Quadt, von Ostein, von Plettenberg, von Schäsberg, von Sinzendorf, von Sternberg, von Törring, von Wartenberg, von Goldstein, von Hallberg, von Nesselrod-Reichenstein und von Sickingen, zum Ersatz verschiedene Abteien, Aemter, Dörfer und Renten angewiesen. Die Mitglieder

*) Die Entschädigung wurde in der Folge nach öffentlichen Nachrichten auf ein Kapital von 300,000 Gulden und auf eine jährliche Rente von 12,000 Gulden, welche Baden und Usingen bezahlen sollten, festgesetzt.

der der unmittelbaren Reichsritterschaft, in so fern sie ein Recht zur Entschädigung hatten, wurden auf immerwährende Renten aus jenen Einkünften angewiesen, welche zu einer weitern Bestimmung übrig bleiben dürften.

Noch waren der Kurerzkanzler des Reichs, der einzige von den geistlichen Kurfürsten, welcher noch beibehalten ward, ferner der Deutsche und der Maltheserritterorden, welche gleichfalls der Sekularisation, und zwar in Rücksicht auf die Kriegsdienste ihrer Mitglieder, nicht unterworfen waren, zu entschädigen. Dem erstern und seinem Stuhle, der von Mainz auf die Domkirche zu Regensburg übertragen wurde, legte man die Würden eines Kurfürsten, Reichserzkanzlers, Metropolitan-Erzbischoffes und Primas von Deutschland für ewige Zeiten bei. Seine Metropolitan-Gerichtsbarkeit sollte sich künftig über alle auf der rechten Rheinseite liegende Theile der ehemaligen geistlichen Provinzen von Mainz, Trier und Kölln, doch mit Ausnahme der preußischen Staaten, und über die salzburgische Provinz, so weit sich dieselbe über die mit Pfalzbaiern vereinigten Länder ausdehnt, erstrecken. Die Reichslande des Kurfürsten Erzkanzlers sollten aus den Fürstenthümern Aschaffenburg und Regensburg, und aus der Grafschaft Wetzlar bestehen. Ersteres sollte das Oberamt Aschaffenburg mit Einschluß des ansehnlichen Bezirks auf der linken Seite des Mains und 6 benachbarte Aemter begreifen. Das Fürstenthum Regensburg ward aus den Besitzungen des Hochstifts Regensburg und aus der Stadt dieses Namens mit den darin befindlichen Abteien St. Emmeran, Ober- und Niedermünster zusammengesetzt. Unter der Graf-

schaft Wetzlar verstand man nur die Stadt dieses Namens mit ihrem Gebiete. Auch wurden dem Erzkanzler das Haus Compostell zu Frankfurt, und alle Besitzungen und Aemter des mainzischen Domkapitels überlassen, welche nicht schon andern Fürsten angewiesen waren. Da aber der Ertrag von allen diesen nur auf 650,000 Gulden angeschlagen war, seine Einkünfte aber eine Million Gulden betragen sollten, so sollte der Abgang durch eine Anweisung auf die Rheinschiffahrtsoktroi ersetzt werden. Der Fürst Hoch- und Deutschmeister und sein Orden erhielten für ihren an der linken Seite des Rheins erlittenen Verlust die mittelbaren Stifter, Abteien und Klöster im Vorarlberg, und alle mittelbare Klöster der Augsburger und Kostnitzer Diözesen in Schwaben, die nicht schon andern Herren zugetheilt waren, mit Ausnahme derjenigen, die im Breisgau lagen. Der Fürst Großprior und der Maltheserorden erhielten die Grafschaft Bondorf, 5 Abteien und alle Stifte, Abteien und Klöster im Breisgau.

Selbst auch einige Reichsstädte erhielten einige Entschädigung: die Reichsstadt Augsburg alle geistliche Güter und Einkünfte in ihrem Gebiete, Lübeck einen bestimmten Landesbezirk des Bisthums und Domkapitels zu Lübeck; Frankfurt alle in ihrem Gebiete begriffene Abteien, Klöster, geistliche Güter und Einkünfte mit Ausnahme des Hauses Compostell, und mit der Verbindlichkeit, eine beständige Rente von 34,000 Gulden an die Grafen von Salm-Reifferscheid-Dyk, Stadion-Warthausen und Stadion-Tannhausen zu entrichten; auch die Aufhebung alles Geleitsrechts zum Besten des Frankfurter Handels. Das Gebiet der

Stadt

Stadt Bremen sollte den Flecken Vegesack, das Grolland, einige benachbarte Oerter und alles begreifen, was zwischen der Weser, den Flüssen Wümme und Lesum, und einer von der Sebaldsbrücke bis an das linke Ufer der Weser gehenden Linie liegt, nebst allen Gütern und Einkünften des Herzogthums und Domkapitels Bremen in dieser Stadt und in ihrem Gebiete. Auch wurde dem Handel von Bremen durch Aufhebung des Elsflether Zolles an der Weser eine jährliche Abgabe von beinahe 100,000 Thalern erspart. De: Stadt Hamburg bewilligte man alle in ihrem Gebiete befindliche Rechte, Güter und Einkünfte des Herzogthums und Domkapitels Bremen, und des Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg. — Endlich vergütete man auch der helvetischen Republik ihre Rechte und Ansprüche auf die von ihren geistlichen Stiftungen abhängigen Besitzungen in Schwaben durch das Bisthum Chur, doch mit der Verbindlichkeit, daß sie für den Unterhalt des Bischoffes und Kapitels selbst sorge, und durch die Herrschaft Trasp. Diejenigen Güter, welche sekularisirten helvetischen Stiftern in Deutschland zugehörten, sollten, wenn der Plan nicht schon etwas anders darüber bestimmt hätte, der helvetischen Republik, diejenigen aber, welche deutschen Stiftern in Helvetien zugehörten, den neuen Besitzern derselben heimfallen; übrigens aber alle Gerichtsbarkeit und Lehnrechte der Deutschen in Helvetien und der Helvetier in Deutschland aufhören.

Zu denjenigen Gütern, wodurch die deutschen Fürsten und Stände entschädigt werden sollten, zählte man nicht nur alle sekularisirten Bisthümer und Reichsprälaturen, wie auch den größten Theil

der abgewürdigten Reichsstädte, sondern um die Entschädigung voll zu machen, trug man mit den Bisthümern auch alle Güter der Domkapitel und ihrer Dignitäten auf diejenigen Fürsten über, denen jene angewiesen waren, und alle Güter der fundirten, mittelbaren und unmittelbaren Stifte, Abteien und Klöster in den alten und neuen Besitzungen katholischer und augsburgischer Religionsverwandten, deren Verwendung nicht schon durch die vorhergehenden Anordnungen bestimmt war, wurden der freien Disposition der Landesherren überlassen. Die auf der einen Rheinseite befindlichen Güter und Einkünfte, welche Spitälern, Fabriken, Universitäten, Gemeinden und frommen Stiftungen der andern Rheinseite gehörten, blieben davon getrennt. Die persönlichen und die auf den ehemaligen überrheinischen Besitzungen der entschädigten Reichsstände haftenden Schulden mußten dieselben auf ihre Entschädigungslande in so weit übernehmen, als der Friede zu Luneville und besondere von diesen Ständen mit Frankreich geschlossene Verträge festsetzten.

Da vielen Reichsständen zur Ergänzung ihrer Entschädigung immerwährende Renten auf die Rheinschiffahrtsoktroi angewiesen waren, so wurden die lästigen Rheinzölle zwar abgeschafft; aber unter dem Namen einer Schiffahrtsoktroi wieder hergestellt. Die Taxen dieser Oktroi sollten den Betrag der aufgehobenen Zölle, den man gegen jährliche 2 Millionen Gulden anschlug, nicht übersteigen, und $\frac{7}{8}$ sollten bei der neuen Einrichtung an Erhebungs- und Verwaltungskosten erspart werden. Die fremden Schiffe und diejenigen, welche den Rhein heraufsahren, sollten eine höhere Taxe ent-

entrichten, als die Uferbewohner und die hinabfahrenden Schiffe, weil diese die Produkte des Landes verführen. Der Generaldirektor der Oktroi sollte gemeinschaftlich von der französischen Regierung und von dem Kurfürsten Erzkanzler ernannt werden. Jede der beiden Nationen sollte bei jedem Erhebungsbüreau der andern einen Kontroleur halten, weil die Einnahme eines jeden, es sei, auf welcher Seite es wolle, nach Abzug der Erhebungs- Administrations- und Wasserbaukosten zwischen beiden Nationen gleich getheilt werden sollte. Die Einnehmer auf dem rechten Ufer sollten von dem Kurfürsten Erzkanzler mit Einverständniß der Landesfürsten ernannt werden. Der Ertrag der Oktroi im Ganzen sollte zuförderst die Kosten der Hebung, Verwaltung und Polizei bestreiten, der Ueberschuß aber in zwei gleiche Theile getheilt werden, wovon jeder vorzüglich zur Unterhaltung der Leinpfade und der zur Schiffahrt erforderlichen Arbeiten auf beiden Ufern verwendet werden sollte. Der eine Rest der deutschen Hälfte wurde zur Ergänzung der Dotation des Kurfürsten Erzkanzlers mit 350,000 Gulden und zur Bezahlung bestimmter immerwährender Renten an verschiedene deutsche Fürsten mit 90,000 Gulden angewiesen *).

Einige am rechten Rheinufer gelegene Lehn hiengen zuvor von jenseitigen Lehnhöfen ab. Diese sollten nunmehro, wenn die Landeshoheit mit reichs-

*) Vermöge einer offiziellen Anzeige des Kurerzkanzlers vom 4ten Junius 1804 machte der ganze Ertrag der Schiffahrtsoktroi im Jahre 1803 nicht mehr als 155,485 Gulden, also nicht einmal so viel aus, als er allein zur Ergänzung seiner Dotation zu beziehen gehabt hätte.

reichsständischer Eigenschaft darauf haftet, unmittelbar vom Kaiser und Reiche zu Lehn gehen, im Gegenfalle aber von dem Landesherrn, in dessen Gebiet sie eingeschlossen sind. Nur die Mainzer Lehn, welche Landeshoheit haben, sollten von Aschaffenburg zu Lehn rühren. Die Mannsklöster wurden ganz der Verfügung der Landesherrn oder neuen Besitzer unterworfen, und es ward ihrer Willkühr überlassen, sie aufzuheben oder beizubehalten. Aber die Sekularisation der Frauenklöster sollte nur im Einverständniß mit dem Diözesanbischoffe geschehen können. Der Genuß aller dieser zur Entschädigung angewiesenen Güter sollte mit dem 1sten Dezember 1802 seinen Anfang nehmen. Allein es war nicht genug, die weltlichen Fürsten für ihren Verlust hiemit entschädigt zu haben; man mußte auch auf die künftige Verhältnisse und auf den Unterhalt derjenigen denken, welche, um diese Entschädigung möglich zu machen, ihre eigenen Länder und Einkünfte hatten aufopfern müssen.

Allen abtretenden Regenten ließ man ihre persönliche Würde, ihren Rang, ihre persönliche Unmittelbarkeit und in Civilsachen die Gerichtsbarkeit über ihre Dienerschaft, so, daß sie in Civilsachen mit Vorwissen der obern Landesbehörde in erster Instanz das Landesgericht, wo sie zu verhandeln seien, zu wählen, in Kriminalfällen aber die erste Cognition zu nehmen haben. Ferner wurde den gesammten abtretenden geistlichen Regenten auf die Zeit ihres Lebens eine ihrem Range angemessene freie Wohnung mit Meublement und Tafelservice, auch den Fürstbischöffen und Fürstäbten ersten Ranges ein Sommeraufenthalt bewilliget.

Zum

Zum Unterhalte der Abtretenden wurden nach Verschiedenheit ihres ehemaligen Einkommens als das Minimum für die Fürstbischöffe 20,000, als das Maximum 60,000 Gulden, für den Bischoff zu Würzburg, als Koadjutor zu Bamberg, noch weiter die Hälfte dieses Maximums; für Fürstäbte und Pröbste des ersten Ranges das Minimum der Fürstbischöffe, für die übrigen als das Minimum 6000, als das Maximum 12,000; für gefürstete Aebtissinnen auf 3000, das Maximum auf 6000; für Reichsprälaten, unmittelbare Aebte und Aebtissinnen als das Minimum 2000 und als das Maximum 8000 Gulden festgesetzt. Den Weihbischöffen, in so fern sie Präbenden hatten, den Domkapitularen, Dignitarien, Kanonicis der Ritterschaft und adelichen Stiftsdamen, wie auch den Vikaren wurde der lebenslängliche Genuß ihrer Kapitelwohnungen zugesichert; zu ihrem Unterhalte setzte man ihnen $\frac{2}{10}$ ihrer ganzen bisherigen Einkünfte aus; doch sollte den Vikaren ihr ganzes Einkommen gelassen werden. Die Domicellaren, die schon einigen Genuß ihrer Präbenden bezogen hatten, setzte man in Hinsicht auf die Quote ihres Unterhalts den Kapitularen gleich, so, daß sie in die erledigten Pfründen einrücken könnten. Eben so räumte man den Kapitularen und Domicellaren der Dom- Ritter- und Mediatstifter, die erst nach Ablaufe der Carenzjahre zum Genuß kommen, gleiche Rechte mit denjenigen ein, welche sich schon im Genuß ihrer Präbenden befinden. Die Stiftsfrauen und Fräulein bleiben so lange im Besitze ihrer Einkünfte, als der Landesherr sie nicht gegen eine Abfindung aufhebt. Die Konventualen der Reichs- und unmittelbaren Abteien sind entweder in einer Kommunität anständig zu

unter-

unterhalten, oder es ist ihnen der Austritt mit einer Pension von 300 bis 600 Gulden zu bewilligen; Novizen können mit einer dreijährigen Pension entlassen werden. Die kaiserlichen Precisten und Panisten, die ihre Preces bereits präsentirt, oder auf ihre Laienpfründen bereits ein anerkanntes Recht haben, erhalten bei künftigen Erledigungsfällen eine verhältnißmäßige Pension. Der gesammten geistlichen und weltlichen Dienerschaft der bisherigen geistlichen Regenten, der Kapitel, der Reichsstädte, der unmittelbaren Körperschaften und der Reichskreise, so wie ihren Pensionisten sollten ihr bisheriger Rang, ihr Gehalt und ihre rechtmäßigen Emolumente gelassen werden, doch mit der Bedingniß, daß sie sich nach Gutbefinden des Landesherrn wieder anstellen lassen.

Den Unterhalt des Kurfürsten von Trier zu 100,000 Gulden mußte das gesammte kurfürstliche Kollegium übernehmen, und zur Wohnung die Stadt Augsburg ihm ihr bischöffliches Schloß und die für seine Dienerschaft nöthigen Gebäude im gegenwärtigen meublirten Zustande nebst den bisher gehabten Immunitäten lassen. Zur Erhaltung des trierschen Domkapitels und der Dienerschaft sollten die neuen Besitzer der Reste der kurfürstlichen Lande einen verhältnißmäßigen größern Antheil übernehmen. Eben so sollte es mit dem Unterhalt des Domkapitels zu Köln gehalten werden, so wie überhaupt bei einem unter mehrere vertheilten geistlichen Lande die Erhaltung des domkapitelschen Personals und der Individuen aller geistlichen und weltlichen Korporationen unter diejenigen, welche die Güter derselben erhalten, vertheilt werden sollte.

Die

Die Sustentation des Bischoffes zu Lüttich wurde auf 20,000 Gulden festgesetzt. Zur Aufbringung dieser Summe sollten diejenigen Bischöffe, die im Besitze zweier oder mehrerer Bisthümer gewesen wären, den zehnten Theil der Pension eines ihrer Bisthümer, und für den Bischeff von Basel, um für ihn 10,000 Gulden aufzubringen, den zwanzigsten Theil der Einkünfte eines ihrer Bisthümer abgeben. Für die Domkapitel und kapitelschen Dienerschaften von Kölln, Trier, Worms, Lüttich, Basel, Speier, Strasburg sollte jenen Domherren, welche mehr als eine Präbende hätten, 2 Zehntheile ihrer 9 Zehntheile, die sie von diesen Präbenden beziehen, abgezogen werden. Weitere Anordnungen bezogen sich auf den Unterhalt derjenigen Geistlichen und Diener, deren Körperschaften auf der linken Rheinseite aufgehoben worden, die aber noch einige Güter auf der rechten Rheinseite hatten, ferner auf die Frage, wer die Schulden der geistlichen Länder, falls sie einem einzigen zufielen, oder unter mehrere vertheilt wurden, zu übernehmen habe, ingleichem wie es mit den Schulden der Kreise zu halten sei?

Endlich sorgte man auch, wie billig, für den Unterhalt des Reichskammergerichts. In dieser Hinsicht wurde verordnet, daß alle erbliche Reichsstände von den ihnen zugetheilten geistlichen Ländern und Reichsstädten, die von denselben bisher entrichteten Kammerzieler ferner bezahlen sollten; daß eben diese Verbindlichkeit sich auch auf diejenigen Reichsstände erstrecke, denen abgerissene Lande von überrheinischen Hauptlanden oder nur Theile dießseitiger Entschädigungsländer zufielen; daher

her der neue Besitzer solcher abgerissener Lande den Betrag, den ein solches Stück zum jenseitigen Hauptlande beigetragen hatte; von mehrern Theilhabern eines zertheilten Reichslandes aber der neue Besitzer des größern Theils eines solchen Landes, oder des Hauptortes den ganzen Kammerzielerbetrag, salvo regressu gegen die übrigen Theilhaber, indessen abzuführen habe; daß endlich, wo ein Land in mehrere kleine Theile zerfällt, die Kammerzieler einsweilen, bis die Theilnehmer sich darüber förmlich würden verglichen haben, unter sie nach Billigkeit zu vertheilen seien.

Durch alle diese Entschädigungen und neuen Anordnungen bekam Deutschland in Rücksicht auf seine Territorien völlig eine andere Gestalt. Große, konsolidirte Länder, die ihre eigenthümliche Einrichtung hatten, wurden zerstückelt, mehrere kleine, in Ansehung der Sitten ihrer Einwohner, der Verwaltungsart, der darin bestehenden Gesetze, Rechte, Gewohnheiten und Privilegien, des Militär- und Finanzwesens von einander sehr verschiedene Länder in ein einziges zusammengeschmolzen. Ehemals blühende Residenz- und Hauptstädte sanken zu öden, gewerblosen Landstädten herab. Diese neue Ordnung der Dinge konnte nicht eintreten, ohne daß zugleich die politische Verfassung des deutschen Reichs in mehrern wesentlichen Punkten und gewissermaßen auch der kirchliche Zustand eine starke Veränderung litt.

In Ansehung der letztern wurde zwar festgesetzt, daß die erzbischöflichen und bischöflichen Diözesen in ihrem bisherigen Zustande bleiben sollten; aber nur so lange, bis eine andere Einrichtung

richtung auf reichsgesetzliche Art getroffen seyn würde, wovon auch die Einrichtung der künftigen Domkapitel abhänge. Die bisherige Religionsübung sollte gegen jede Kränkung geschützt und jeder Religion der Genuß ihres eigenthümlichen Kirchenguts und Schulfonds ungestört bleiben, jedoch dem Landesherrn freistehen, andere Religionsverwandte zu dulden und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu gestatten. Fromme und milde Stiftungen sollten, wie jedes Privateigenthum, doch unter der landesherrlichen Aufsicht und Leitung, erhalten werden. Auch die ungestörte Erhaltung der politischen Verfassung der sekularisirten Länder, in so weit sie auf gültigen Verträgen zwischen dem Regenten und dem Lande, und auf andern reichsgesetzlichen Normen beruht, wurde zum Gesetz gemacht, jedoch den neuen Landesherren in allem, was zur Civil- und Militäradministration gehört, freie Hand gelassen. In Hinsicht auf die Regierungsform der einzelnen deutschen Länder, so sehr sie auch jetzt wegen ihrer Zusammensetzung aus mehrern fremdartigen Theilchen ein ganz anderes Aussehen hatten, zeigte sich daher seitdem keine sehr große Verschiedenheit. Blickt man aber auf das ganze deutsche Reich hin, in so fern es einen einzigen Staatskörper ausmacht, so entdeckt man allerdings einige wesentliche Veränderungen, welche die Annahme des durch Rußland und Frankreich aufgestellten Entschädigungsplans hervorbrachte, wenn gleich das Reich auch in Ansehung dieses Gegenstandes die vorige Außenseite noch behielt. Durch die Sekularisationen, worauf das ganze Entschädigungsgeschäft sich gründete, wurde der deutsche Staatskörper, der bisher aus mehrern hundert größern und kleinern Staaten zusammengesetzt

gesetzt war, auf ungleich wenigere herabgesetzt. Alle geistliche Kurfürsten, bis auf den Kurerzkanzler, alle Reichsbischöffe, 23 an der Zahl, alle Reichsprälaten und Reichsäbtissinnen, deren Anzahl noch ungleich größer war, traten, wenn ihnen gleich Titel und Rang unmittelbarer Fürsten für ihre Person und auf ihre Lebenszeit noch gegönnt wurden, aus der Klasse der Reichsstände und unmittelbaren Theilnehmer an den Angelegenheiten des deutschen Reichs, und hörten auf, Regenten ihrer Länder zu seyn, welche andern, und zwar weltlichen, Landesherren zugetheilt wurden. Eben so verhält es sich mit den Reichsstädten. Von 51 dieser kleinen Freistaaten, die über ein größeres oder kleineres Gebiet bisher die Landeshoheit ausgeübt, und, als unmittelbare Stände des Reiches, auf dem Reichstage zugleich mit andern Ständen über die allgemeinen Angelegenheiten ihre freien Stimmen abgelegt hatten, blieben nur noch 6: Augsburg, Lübeck, Nürnberg, Frankfurt, Bremen und Hamburg; und selbst diese übrig gebliebenen Reichsstädte wurden gewissermaßen außer Verbindung mit dem Reiche gesetzt, indem man sie für unbedingt neutral in Reichskriegen erklärte, und sie von allen Reichsberathschlagungen über Krieg und Frieden vollkommen entband, so wie man auch den beiden Städten Wetzlar und Regensburg, obwohl sie als Provinzialstädte zweien Landesherren zugetheilt wurden, doch als Plätzen, wo das Reichskammergericht und die Reichsversammlung ihren Sitz hatten, die Neutralität zusicherte. Die Berathschlagungen und Beschlüsse über die Angelegenheiten des deutschen Reiches auf dem Reichstage hiengen seit der Einführung dieser neuen Ordnung der Dinge von ungleich

gleich wenigern Stimmengebern ab. Wenn aber auf einer Seite aus der Zahl der Kurfürsten zwei geistliche: die von Trier und Kölln, gänzlich weggestrichen wurden, so wurde im Gegentheile die Zahl derselben durch vier neue weltliche wieder vermehrt. Nicht nur der Großherzog von Toskana, als Herzog von Salzburg, sondern auch der Markgraf von Baden, der Herzog von Würtemberg und der Landgraf von Hessenkassel erhielten die kurfürstliche Würde. Durch alle diese Bestimmungen erhielt nicht nur die kollegiatische Verfassung auf dem Reichstage überhaupt eine andere Form, sondern es wurde auch ein neues Religionsverhältniß unter den stimmengebenden Kurfürsten, Fürsten und Ständen gegründet. Das kurfürstliche Kollegium bestand nun aus 10 Mitgliedern, wovon 4 katholisch, 6 protestantisch waren, so, daß nun diese letztern das Uebergewicht in demselben hatten. Der Fürstenrath sollte nach dem Deputationsreceß mit den neu hinzugekommenen Virilstimmen und mit Einschluß der 4 Grafenkurien aus 131 Stimmen bestehen. Von diesen gehörten 65, folglich beinahe die Hälfte, den Kurfürsten. Von allen Stimmen geistlicher Fürsten auf der geistlichen Bank blieben nur noch die des Hoch- und Deutschmeisters und des Maltheser Großpriors. Die ehemaligen Prälatenkurien giengen völlig ein, und die auf diesen Stiftern gelegenen Kuriatstimmen konnten von den neuen Besitzern nicht weiter geführt werden. Die Fürsten, welche für ihre verlornen Stimmen neue erhielten, sollten dem Deputationsreceß zu Folge den Rang ihrer vorigen Stimmen behalten. Ueberhaupt zählte man jetzt im Fürstenrath, ohne die 4 Grafenbänke, 50 katholische und 77 evangelische Stimmen; daher kam

kam das Uebergewicht auch im fürstlichen Kollegium auf protestantische Seite. Das Kollegium der Reichsstädte wurde ganz evangelisch, da die Reichsstadt Augsburg allein gemischter Religion war. Endlich litt auch die im Reiche bestehende Kreisverfassung durch diese Veränderung der Dinge einen empfindlichen Stoß. Den Anfang machte bereits der Friede zu Luneville, indem er den burgundischen Kreis ganz wegriß, den westphälischen aber, und besonders die beiden rheinischen Kreise außerordentlich schmälerte. Alle diese abgerissenen Theile bezahlten seitdem keine Kammerzieler, keine Römermonate, stellten keine Kontingente mehr zur Reichsarmee. Finanzwesen und Kriegsmacht des deutschen Reiches wurden also dadurch sehr geschwächt. Durch den Deputationsreceß wurde die Kreisverfassung noch mehr erschüttert. Nicht nur gieng die geographische Veränderung vor, daß Salzburg, Berchtoldsgaden und der Salzburgische Antheil vom Hochstift Passau dem östreichischen Kreise einverleibt, dieser also dadurch vergrößert, und der baierische verkleinert wurde, sondern auch in Hinsicht auf die Zahl der Kreisumstände, auf das Amt, Kreisversammlungen auszuschreiben und das Direktorium in demselben zu führen, auf Rang, Sitz und Stimme der Mitglieder und auf mehr andere politische Gegenstände, blieb es nicht mehr bei der alten Verfassung, und mancher Punkt ward wenigstens in den Zustand der Ungewißheit versetzt. Endlich wurde auch der Wirkungskreis der Reichsgerichte aufs Neue dadurch verengt, daß man allen Kurfürsten, wie auch dem Landgrafen von Hessendarmstadt und dem Gesammthause Nassau für alle ihre Besitzungen das Privilegium de non-appellando bewilligte.

So-

Sobald der Reichsdeputations-Hauptreceß auf die eben beschriebene Art in Ansehung aller seiner Punkte ins Reine gebracht war, wurde er der Reichsversammlung, hierauf, nachdem diese ihn gebilliget hatte, durch ein Reichsgutachten vom 24ten März dem Kaiser vorgelegt, und von ihm in einem Commissionsdecret vom 28ten April, jedoch mit einiger Einschränkung genehmiget. Franz behielt sich nämlich nebst andern Dingen die gesetzlichen und herkömmlichen kaiserlichen Gerechtsamen sowohl bei der Vollziehung des gegenwärtigen Reichsschlusses, als auch für alle künftige Zeiten vor, und versagte „seiner für die Erhaltung der Reichsverfassung, und für die Beschützung der katholischen Religion heilig beschworenen Pflicht gemäß," den Vorschlägen zur Vermehrung der Virilstimmen einsweilen, und bis zu einem weitern Reichsgutachten, seine Ratifikation, „damit die hervorgebrachten Verhältnisse der zwei Religionstheile nicht auch im fürstlichen Collegium, wie im kurfürstlichen und reichsstädtischen bis zur wesentlichen Ueberschreitung der Stimmengleichheit abgeändert würden." Wer von der wahren Lage der Dinge genau unterrichtet ist, kann solche Verwahrungen und Protestationen wohl nicht befremdend finden. Allerdings verlor der Kaiser durch den Abgang so vieler geistlichen, und durch das Uebergewicht der evangelischen Stimmen sehr viel von seinem bisherigen Ansehen und Einfluß auf dem Reichstage.

So war dann der mächtige Schlag, der das zwar schon oft erschütterte, aber noch jederzeit aufrecht erhaltene Gebäude der deutschen Staatsverfassung beinahe zertrümmerte, endlich erfolgt. Man

mag es nun ein Glück, oder ein Unglück nennen, daß die ehemals so kraftvolle deutsche Nation seit dieser Zeit nicht mehr im Stande war, sich selbst aus eigener Kraft, und unabhängig von fremden Einwirkungen, eine neue Verfassung zu geben: so viel ist wenigstens richtig, daß die deutsche Reichsverfassung seit länger Zeit den Keim des Verderbens in ihrem eigenen Eingeweide mit sich trug. Es mußte zusammenstürzen, seitdem einzelne Theile durch neues Hinzubauen nicht mehr im Verhältnisse mit dem Ganzen standen, seitdem dieselbe höher und schwerer emporstiegen, als das Fundament es ertragen könnte, seitdem selbst Reichsgesetze und Reichsgerichte den Mindermächtigen Schutz und Sicherheit nicht mehr verschaffen konnten, und eben dadurch, daß der Schwächere um seiner Selbsterhaltung willen sich genöthigt sah, bald an diese, bald an jene auswärtige, oder einheimische Macht sich anzuschließen, das gemeinsame Band, wodurch das Ganze zusammengehalten werden sollte, zerrissen war. Noch war zwar die deutsche Verfassung durch die Vollziehung des Reichsdeputations-Hauptschlusses nicht ganz umgestürzt; es blieben noch einige Trümmer derselben übrig. Aber die Grundfeste war erschüttert; einige Pfeiler waren umgerissen; die einzelnen Trümmer hatten keinen festen Zusammenhang mehr; das Gebäude wankte, und es war leicht vorauszusehen, daß der geringste neue Stoß es vollends umstürzen werde. Dieses erfolgte in kurzer Zeit, wie wir sogleich sehen werden.

Vierzehntes Kapitel.

Friede zwiſchen Großbritannien und Frankreich. Hannover durch die Franzoſen beſetzt. Neue Coalition gegen Frankreich. Ausbruch des Krieges. Uebergang der Franzoſen über die Donau. Die öſtreichiſche Armee ergiebt ſich in Ulm auf Capitulation. Einrücken der Franzoſen in Wien. Schlacht bei Auſterlitz.

Bald nachdem der Kaiſer durch den Frieden zu Luneville dem deutſchen Reiche die erwünſchte Ruhe wieder gegeben hatte, am 25ten März 1802, ſchloß auch Großbritannien zu Amiens den Frieden mit Frankreich. Darin wurde unter andern bedungen, daß Großbritannien die Inſel Malta mit Zugehör dem Malteſerorden zurückgeben, aber ferner weder eine franzöſiſche, noch eine engliſche Zunge Statt haben, und kein der einen oder andern Macht zugehöriges Individuum in den Orden aufgenommen werden ſollte. In Zeit von 3 Monaten nach der Auswechslung der Ratifikationen ſollte Großbritannien Malta räumen, und dem Orden übergeben, und die Unabhängigkeit der Inſel nebſt den dazu gehörenden Inſeln Gozo und Comino ſollte unter den Schutz und die Garantie von Frankreich, Großbritannien, Oeſtreich, Spanien, Rußland und Preußen geſtellt ſeyn dd). Allein dieſen Frieden nannten ſelbſt die engliſchen Mini-

dd) de Martens Supplement au Recueil des Traités &c. *Tom. II p. 563 ſqq.*

Minister im Parlament nur einen Waffenstillstand ee); noch hatte es kein Jahr gedauert, als es zu neuen Discussionen zwischen Frankreich und Großbritannien kam, welche in ihrem Verlaufe so wenig Hoffnung einer gegenseitigen friedlichen Annäherung beider Theile gaben, daß vielmehr schon im Monate May des folgenden Jahres 1803 der Krieg aufs neue ausbrach. Frankreich verlangte von Großbritannien, daß es dem Frieden von Amiens gemäß, die Insel Malta räumen sollte, da die zur Abtretung festgesetzte Zeit bereits verflossen war; England hingegen weigerte sich, dieses zu thun, unter dem Vorwande, daß die Bedingungen, unter welchen Malta geräumt werden sollte, nicht erfüllt worden wären, indem Rußland, und andere Mächte die ausdrücklich bedungene Garantie nicht übernehmen wollten. Es erbot sich zwar, Malta zu räumen, aber nur unter den Bedingungen, daß die französische Regierung Holland, Italien und die Schweitz räume, und dem Könige von Sardinien, der während des letzten Krieges bei weitem den größten Theil seiner Staaten verloren hatte, eine angemessene Entschädigung gebe. Diese Foderungen waren von der Art, daß man die Erfüllung derselben als eine politische Unmöglichkeit betrachten konnte.

England sandte sogleich seine Flotten nach allen Meeren aus; diese blokirten nebst den holländischen und belgischen Küsten alle französischen Seehäfen, und nahmen den Franzosen mehrere wichtige Inseln in Westindien weg. Durch Zuthun Englands verlor Frankreich die kostbarste derselben; St. Domingo. Frankreich, außer

Stand,

ee) Politisches Journal. Jahrgang 1804. B. I. S. 3.

Stand, der großen Uebermacht der Engländer zur See die Spitze zu bieten, wandte nun sein Augenmerk auf ein im deutschen Reiche gelegenes Land: auf Hannover, welches zwar nicht eigentlich zu Engelland gehörte, auch nie an englischen Kriegen Theil genommen hatte, dessen Fürst aber zugleich König in Engelland war. Der erste Consul Buonaparte schickte Truppen über den Rhein dahin ab, und schon am 26ten May 1803 besetzte der Vortrab derselben unter dem Commando des General Mortier die Grafschaft Bentheim, und machte ein hannöversches Detaschement von 36 Mann zu Gefangenen. Am 28ten gieng eine französische Division bei Meppen über die Ems, am 31ten bezog die französische Armee eine Stellung bei Vechte.

Nun hatte man zwar in Hannover Anstalten zur Gegenwehre getroffen. Eine hannöversche Armee zog sich zusammen, und besetzte die Linie an der Hunte, zog sich aber am 1ten Junius auf Borsten zurück. Noch an demselben Tage stieß der Nachtrab auf die französische Avantgarde, worauf die französische Armee am folgenden Tage auf Suhlingen vorrückte. An demselben Tage erfolgte ein zweites Gefecht bei Borsten zwischen der beiderseitigen Cavallerie. Indessen hatte die hannöversche Regierung schon am 31ten May eine Deputation in das französische Hauptquartier abgeschickt; am 2ten Junius kam eine zweite Deputation daselbst an, und am 3ten wurde zu Suhlingen eine Convention unterzeichnet, durch welche der französischen Armee alle hannöverschen Lande bis an die Elbe eingeräumt wurden. Die hannöverschen Truppen mußten sich vermöge derselben

an das rechte Ufer der Elbe zurückziehen und versprechen, gegen Frankreich so lange nicht zu fechten, als sie nicht gegen französische Kriegsgefangene ausgewechselt seyn würden, und das Kurfürstenthum mußte den ganzen Unterhalt der französischen Armee in Rücksicht auf Nahrung, Kleidung und Besoldung übernehmen. Aber so wie die Hannoveraner sich ins Lauenburgische zogen, rückten die Franzosen ihnen auf dem Fuße nach, und da das englische Ministerium sich weigerte, die aus Frankreich ihm zugesandte Convention von Suhlingen zu genehmigen, so zog sich an der Elbe ein beträchtliches französisches Armeecorps zusammen. Die Folge davon war, daß der hannöversche Feldmarschall, Graf Wallmoden, am 5ten Julius eine neue Convention mit dem französischen General Mortier schloß, vermöge welcher die ganze hannöversche Armee im Lauenburgischen die Waffen streckte, sie nebst Artillerie und Pferden an die Franzosen ablieferte, und ganz aufgelöst wurde. Die Soldaten erhielten die Freiheit, nach Hause zu gehen, mußten aber aufs Neue versprechen, bis zu ihrer Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen. Den Franzosen fielen bei dieser Gelegenheit 14,000 Flinten, 80 Kanonen, und 3868 Cavalleriepferde in die Hände ff). Durch alle diese Vorfälle fand sich die englische Regierung bewogen, die Mündungen der Elbe, und in der Folge auch der Weser für blokirt zu erklären: eine Anstalt, welche natürlich eine Hemmung des nördlichen Handels zum nicht geringen Nachtheile Deutschlands nach sich zog.

Freilich

ff) Europäische Annalen. Jahrgang 1804. B. IV. S. 290.

Freilich erhob der König von Großbritannien, als Kurfürst von Hannover, auf dem Reichstage zu Regensburg bittere Klagen. Auch erweckte diese unerwartete Wegnahme eines deutschen Reichslandes und Kurfürstenthums an vielen deutschen und andern Höfen keine geringe Sensation. Indessen änderte diese Ereigniß die bisherigen friedlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche so wenig, als der zwischen Großbritannien und Frankreich bestehende Krieg überhaupt, dessen Gegenstand nicht die geringste Beziehung auf das Reich hatte. Wer hätte glauben sollen, daß dessen ungeachtet eben dieser Krieg — ein Krieg, der wegen einer unfruchtbaren nahe an Afrika gelegenen Felseninsel geführt wurde, das Ende des deutschen Reiches herbeiführen würde? Doch nicht Malta war der wahre oder eigentliche Grund dieses Krieges, an welchem bald mehrere europäische Mächte Theil nahmen; der eigentliche große Gegenstand desselben war Frankreichs Uebermacht.

Frankreichs Macht war bekanntlich seit dem im letzten Kriege gemachten, und im Frieden zu Lüneville behaltenen Eroberungen so sehr angewachsen, daß alle europäische Höfe, die nicht selbst in einer näheen Verbindung mit Frankreich standen, mit Besorgniß auf dieselbe hinblickten. Ein Staat, der seit Kurzem sein Gebiet von ungefähr 10,000 Quadratmeilen noch um alle deutschen Länder des linken Rheinufers, um die belgischen Provinzen, um die großen Herzogthümer Savoyen und Piemont, und um einige beträchtliche Stücke der Schweitz vergrößert, dessen Bevölkerung von ungefähr 24 bis 25 Millionen

Men-

Menschen sich wenigstens um 6 Millionen vermehrt hatte, dem, wenn man die Volkszahl in den mit Frankreich verbundenen Königreichen, und von Frankreich abhängigen Filialstaaten hinzu rechnet, wohl gegen 50 Millionen Menschen zu Gebot standen, ein Staat, bewohnt von einer geistreichen, im Krieg gleichsam aufgewachsenen Nation, welche leicht in Enthusiasmus zu bringen ist; ein solcher Staat war allerdings furchtbar. Doppelt furchtbar ist er, wann ein Regent von kühnem Unternehmungsgeist, und großen Talenten an dessen Spitze steht. Dem ersten Consul Napoleon Buonaparte hatte die französische Nation bereits im Jahre 1802 seine Würde auf seine Lebenszeit zugesichert, und noch waren hierauf nicht zwei Jahre verflossen, als der Senat ihn durch ein organisches Senatus-Consultum vom 18ten May 1804 zum Kaiser der Franzosen erhob, und diese Würde in der rechtmässigen Nachkommenschaft Napoleons, nach dem Rechte der Erstgeburt, und mit Ausschluß der Weiber und ihrer Descendenten, für erblich erklärte.

Die erste Folge dieser Veränderung war, daß nun auch der römisch-deutsche Kaiser, Franz II, seine deutschen Erbländer in ein Erbkaiserthum verwandelte, und sich in einem Patente vom 11ten August 1804 „zur dauerhaften Befestigung einer vollkommenen Gleichheit des Ranges unter den vorzüglichsten europäischen Regenten, nach dem Beispiele des russisch-kaiserlichen Hofes im vorigen Jahrhunderte, und nunmehro auch des neuen Beherrschers von Frankreich“ zum erblichen Kaiser von Oestreich erklärte, ohne dadurch in Hinsicht auf die bisherigen Verhältnisse des Kaisers

sers mit dem deutschen Reich etwas zu ändern gg). Dieser unvermuthete Schritt, wodurch der bisherige deutsche eingeschränkte Wahlkaiser sich dem unumschränkt herrschenden französischen Erbkaiser im Range gleichstellte, war jedoch nicht die einzige Folge, welche die Verwandlung der französischen Republik in ein Erbkaiserthum nach sich zog. Eine weit mehr ausgebreitete und wirksamere Folge war die Eifersucht gegen Frankreich, die an einigen europäischen Höfen darüber erwachte, und immer mehr sich verstärkte, besonders da bald hierauf, nämlich am 17ten März 1805, die italienische Republik in ein Königreich umgeschaffen wurde, und Napoleon mit der französischen Kaiserkrone auch die Königskrone von Italien auf seinem Haupte vereinigte. Diesem auffallenden Schritte folgten in kurzer Zeit mehr ähnliche. Im Junius desselben Jahres hörte Ligurien auf, eine Republik zu seyn, und wurde dem französischen Kaiserthum einverleibt: ein Land von ungefähr 90 Quadratmeilen, mit den schönsten Seehäfen versehen, und von mehr als einer halben Million gewerbsamer Menschen bewohnt. Noch in demselben Monate (am 24sten Junius) wurde die Republik Lucca in ein erbliches Fürstenthum verwandelt, und dasselbe dem Schwager des französischen Kaisers, Bacchiochi, Fürsten von Piombino, verliehen.

Hatte Frankreichs große Macht schon zuvor lebhafte Besorgnisse wegen Erhaltung des Gleichgewichts unter den europäischen Mächten erweckt, so stiegen dieselben jetzt noch mehr. Einige europäische Höfe ahndeten eine Gefahr für ihre eigene Existenz; sie glaubten, die Nothwendigkeit fordere unumgänglich, sich um ihrer Selbsterhaltung willen

gg) Polit. Journal 1806, B. II. S. 850 ff.

len dem reiſſenden Strome gemeinſchaftlich zu widerſetzen. Dadurch wurden ſchon die Ausſichten auf die Erhaltung des Kontinentalfriedens getrübt. Napoleon hatte zwar bereits am 1ſten Jänner 1805 ein Schreiben an den König von Großbritannien mit Friedensvorſchlägen abgeſchickt, und ſie wurden von dem brittiſchen Kabinet nicht gerade hin verworfen. Allein man wollte ſich noch zur Zeit auf eine beſtimmte Erklärung nicht einlaſſen, ohne vorläufig mit den Mächten des feſten Landes, beſonders mit Rußland, Rückſprache darüber zu pflegen. Preußen ſtellte ſich als Vermittler auf, und brachte es dahin, daß für den Herrn von Novoſilzoff franzöſiſche Päſſe ausgefertigt wurden, womit er ſich, als bevollmächtigter Unterhändler für die Höfe von Rußland und Engelland, nach Frankreich begeben könnte. Herr von Novoſilzoff brach von St. Petersburg auf, fand aber ſchon zu Berlin das Ziel ſeiner Reiſe. Sobald man zu St. Petersburg Nachricht von der Vereinigung der liguriſchen Republik mit dem franzöſiſchen Kaiſerthum erhalten hatte, bekam der Unterhändler ſogleich den Auftrag, die Päſſe wieder abzugeben, und nach St. Petersburg zurückzukehren. Als den Grund dieſer plötzlichen Veränderung gab Herr von Novoſilzoff ſelbſt, in einer Note vom 28ſten Junius alten und 10ten Julius neuen Styls, ausdrücklich ſowohl den Umſtand, daß Napoleon den Titel eines Königs von Italien angenommen hatte, als auch die Vereinigung der liguriſchen Republik mit Frankreich an, welche er einen Bruch der feierlichſten Traktaten nannte. „Man könne, ſagte er am Schluſſe, unmöglich glauben, daß Buonaparte (als Kaiſer wurde Napoleon von dem rußiſchen Hofe nicht erkannt) bei der Expedirung

von

von Päſſen, die von den friedlichſten Verſicherungen begleitet wurden, im Ernſte ſelbige zu befolgen gedächte, weil er in der Zeit, die zwiſchen der Expedirung dieſer Päſſe und der Ankunft des Unterzeichneten zu Paris verſtießen mußte, Maaßregeln beſchleunigte, die, weit entfernt, die Herſtellung des Friedens zu erleichtern, von der Art ſeien, die Grundſtoffe deſſelben zu vernichten" hh).

Auch zu Wien ſah man auf die neuen Ereigniſſe mit Bedenklichkeit hin. Schon ſeit längerer Zeit hatte man einige Irrungen mit Frankreich wegen italieniſcher Angelegenheiten, die noch nicht beigelegt waren. Seitdem Napoleon ſich zum Könige von Italien hatte erheben laſſen, und die Sendung des Herrn von Novoſilzoff geſcheitert war, kamen die beiderſeitigen Verhältniſſe wieder mehr zur Sprache. Beſonders erzeugte es nicht wenig Mißtrauen zu Wien, daß die Franzoſen ſich ſo ſehr an den Gränzen Italiens verſtärkten. Man ſchätzte damals die Stärke der franzöſiſch-italieniſchen Armee auf 70 bis 80000 Mann. Dieſes kriegeriſche Ausſehen an Italiens Gränzen bewog den Wiener Hof, auch ſeiner Seits anſehnliche militäriſche Anſtalten zu treffen. Beträchtliche Verſtärkungen von Truppen und große Transporte von Artillerie und Munition giengen an die italieniſchen Gränzen ab. Die gegenſeitige Spannung wurde ſeit dem immer ſtärker.

Dazu kam noch, daß allmählich auch Engelland in eine immer mehr bedenkliche Lage gerieth. Der Kaiſer Napoleon drohte mit einer Landung. Eine

hh) Politiſches Journal, Jahrgang 1805. B. II. S. 681 ff.

Eine beträchtliche Zahl von Flotillen, die zu diesem Zwecke bestimmt waren, sammelte sich auf seinen Befehl; eine furchtbare Armee zog sich in ein Lager bei Boulogne zusammen, alle Gattungen von Hülfsmitteln, die zu einer solchen Unternehmung erfoderlich waren, wurden in Menge herbeigeschafft; alle Umstände verkündigten, daß die tapfern französischen Krieger entschlossen seien, nächstens auf englischem Grund und Boden aufzutreten. Es ist leicht begreiflich, daß das dadurch geängstigte Kabinet zu London gleichsam Himmel und Erde zu seinem Beistande in Bewegung setzte, um die Gefahr von sich abzuwenden. So entspann sich endlich, durch mehr, als eine Ursache erzeugt, eine Koalition gegen Frankreich, die aus Engelland, Rußland und Oestreich bestand.

Da es dem scharfen Blicke des französischen Kabinets nicht entgieng, daß man mit geheimen Planen gegen Frankreich umgehe, so fragte der französische Staatsminister Talleyrand bei dem zu Paris befindlichen östreichischen Gesandten, Grafen Philipp von Kobenzl, in zwei Noten vom 13ten und 16ten August an, was die Kriegsrüstungen Oestreichs zu bedeuten hätten? Er verlangte eine kathegorische Erklärung, und zugleich, daß die Rüstungen eingestellt werden sollten. Auf diese Anfrage gab der Wiener Hof eine in einem sehr schneidenden Tone abgefaßte Erklärung vom 3ten September, worin sich die Empfindlichkeit dieses Hofes über Frankreichs immer mehr anwachsende Macht lebhaft aussprach. „Der Wiener Hof, heißt es darin, habe keine andere Absicht, als den Frieden und seine freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich, so wie die allgemeine Ru-

he

he des festen Landes zu erhalten. . . . Die Erhaltung des Friedens bestehe aber nicht bloß darin, daß man sich nicht angreift; sie bestehe nicht weniger wesentlich in der Erfüllung der Traktaten, auf welchen der Friede beruht. Diejenige Macht, welche dieselben in wesentlichen Punkten überschreitet, und sich weigert, die Reklamationen deßhalb zu erfüllen, sei eben so gut der angreifende Theil, als wenn sie die andere Macht ungerechter Weise wirklich angreift. Der Friede zwischen Oestreich und Frankreich beruhe auf dem Traktat von Luneville. Eine der Bedingungen desselben stipulire und garantire die Unabhängigkeit der italienischen Republiken, so wie der helvetischen und batavischen, und sichere ihnen die Freiheit, sich ihre Regierung zu wählen. Jedes Unternehmen, das dahin zielet, sie zu nöthigen, eine Regierung, eine Konstitution, einen Herrn anders, als nach eigener, freier Wahl, anders, als mit Erhaltung einer wirklichen politischen Unabhängigkeit anzunehmen, sei ein Einbruch in den Frieden von Luneville, und Oestreich habe das Recht, die Abstellung davon zu reklamiren. . . . . Was die Erhaltung der öffentlichen Ruhe betrifft, so erfordere sie, daß jeder Stand die Rechte und Unabhängigkeit anderer Staaten respektire.' Diese Ruhe werde gestört, wenn sich eine Macht Rechte von Okkupationen, von Protektionen und von Einfluß anmaßt, die weder von dem Völkerrecht, noch durch die Traktaten zugestanden werden; wenn sie von den Rechten des Sieges seit dem Frieden spricht, wodurch diese Rechte aufgehoben worden; wenn sie Macht und Drohungen anwendet, um ihren Nachbarn Gesetze vorzuschreiben, und sie zu nöthigen, ihre Konstitution dieser Macht gleich zu ma-

machen, oder um ihnen Allianzen, Konzeßionen, Unterwerfungs- und Inkorporationsakten zu entreissen; wenn sie behauptet, daß ihre Würde durch gegründete Vorstellungen beleidigt sei, während ihre eigenen Blätter nacheinander alle Monarchen angreifen; wenn sie sich endlich allein zum Schiedsrichter des Schicksals und des gemeinschaftlichen Interesses der Nationen erhebt, und andere Mächte von aller Theilnahme an der Erhaltung der Ruhe und des allgemeinen Gleichgewichts ausschliessen will, und den Vorstellungen derjenigen Mächte, die der Gefahr am nächsten sind, ausweichende Antworten, Truppensammlungen an deren Gränzen, und Drohungen des Bruchs entgegenstellet, wann sie sich in Vertheidigungsstand setzen. Bei solchen Umständen fordere dann diese Macht die andern Mächte auf, sich zu bewaffnen, sich Beistand zu leisten, und sich zur Erhaltung ihrer und der öffentlichen Sicherheit nöthigen Falls zu vereinigen. Auf solche Art seien allmählich die Rüstungen des Wiener Hofes sowohl durch die Rüstungen Frankreichs, als durch die Unzulänglichkeit der Versöhnungsmittel provozirt worden. . . . . Der Kaiser rüste sich, nicht in feindlichen Absichten, nicht um eine Diversion bei der Landung in Engelland zu machen; . . . . . er rüste sich zur Erhaltung des Friedens, der zwischen ihm und Frankreich obwaltet; er rüste sich zur Erhaltung der Friedensbedingungen, ohne welche dieser Friede illusorisch seyn würde und um zu einer billigen Ausgleichung zu gelangen, welche dienlich ist, das Gleichgewicht und die fortdauernde Ruhe von Europa zu sichern" ii).

Dieser

ii) Politisches Journal 1805, B. II. S. 923 ff.

Dieser Erklärung war noch eine Deklaration des rußischen Hofes beigelegt, worin derselbe dem Wiener Hofe die Versicherung gab, daß er das Verlangen, die abgebrochenen Friedensunterhandlungen wieder zu erneuern, nicht aufgebe, sondern dazu alsogleich vorschreiten wolle, sobald der Chef der französischen Regierung gleiche Gesinnungen zu erkennen geben würde; daß er aber ohne weitere Umstände zwei Armeen, jede von 50,000 Mann, an die Donau vorrücken lassen werde, in der Absicht, mit den Friedensunterhandlungen eine mächtig bewaffnete Vermittelung und Beobachtung zu verbinden, wodurch während des Friedensgeschäfts alle weitere Eingriffe beseitiget und auf jeden Fall Oestreich und die benachbarten Lande gegen jeden Angriff von Seiten Frankreichs gesichert würden kk).

Wirklich setzten sich sogleich rußische Kolonnen in Marsch, und da auch die Truppenbewegungen in Oestreich immer lebhafter wurden, so übergab der französische Geschäftsträger, Herr Bacher, der Reichsversammlung am 11ten September eine französisch-kaiserliche Erklärung, worin er vorstellte, daß der Kaiser Napoleon zur Erhaltung des Friedens alles mögliche gethan, „daß er alles, was Oestreich gegen den Sinn und Buchstaben der Friedensverträge unternommen, ruhig ertragen, daß er gegen die unmäßige Ausdehnung des Heimfallsrechts, gegen die Erwerbung von Lindau und so vieler andern Länder in Schwaben, welche erst nach dem Frieden von Luneville geschehen sind, und das Verhältniß der benachbarten Staaten im südlichen Deutschland wesentlich verletzt

kk) Ebendaselbst S. 932 ff.

letzt haben; endlich auch gegen diejenige, welche noch jetzt mit verschiedenen Fürsten, wie ganz Deutschland wisse, unterhandelt werden, nichts gesagt; keine Kenntniß davon genommen habe, daß die venetianischen Schulden, gegen den Sinn und Buchstaben der Verträge von Campo Formio und Luneville, nicht nur nicht bezahlt, sondern sogar für nichtig erklärt worden, und daß er über die Justizverweigerung geschwiegen habe, welche seine Unterthanen von Mailand und Mantua in Wien erfahren mußten, wo, der feierlichsten Verträge ungeachtet, keiner bezahlt wurde, und über die Partheilichkeit, mit welcher Oestreich durch Thatsachen das monströse Blokaderecht anerkannte, welches Engelland sich anmaßen wollte..." „Der französische Kaiser, heißt es weiter, habe die Schweiz geräumt, nachdem sie durch den Vermittelungsakt in Ruhe und Glückseligkeit versetzt war; er habe in Italien keine größere Zahl Truppen gelassen, als nöthig war, um seinen Handel nach der Levante zu schützen, und sich eines Entschädigungsgegenstandes zu versichern, welcher Engelland bestimmen sollte, Malta, und Rußland, Korfu zu räumen; er habe am Rhein und im Innern seines Reiches nur die Truppenzahl gelassen, die zur Bewahrung der Plätze unumgänglich nöthig war. Gezwungen zu einem Kriege, wozu er nicht herausfoderte, und in welchem die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Handel sein Hauptziel ist, habe er seine ganze Macht an den Ufern des Ozeans, fern von den östreichischen Gränzen, versammelt, habe alle Hülfsmittel seines Reiches angewandt, Flotten zu erbauen, Matrosen zu werben, Häven herzustellen; und in dem Augenblicke, da er sich auf die Vollziehung der Friedensverträ-

ge verließ, verlasse Oestreich unversehens den Zustand der Ruhe, organisire seine Macht auf den Kriegsfuß, schicke Truppen ab und erschrecke durch seine Kriegsrüstungen die Völker Baierns, Schwabens und der Schweiz," u. s. w. Der Gesandte fügte noch bei, daß ihm sein Kaiser den Auftrag ertheilt habe, kund zu thun, daß derselbe jeden Angriff auf das deutsche Reich, auf die Schweiz und vorzüglich auf Baiern für eine Kriegserklärung ansehen werde, und er forderte die Reichsversammlung auf, in Vereinigung mit dem französischen Kaiser dahin zu arbeiten, daß der Kaiser von Oestreich die Menschheit nicht länger den unnennbaren Uebeln des Krieges aussetze 11).

Dieser Aeußerung setzte, wie man sich leicht vorstellen kann, auch Oestreich eine Replik entgegen; aber gewöhnlich haben solche Erklärungen und Gegenerklärungen keine andere Wirkung, als daß beide streitende Theile auf ihrem Vorhaben beharren, und das Publikum in seiner einmal vorgefaßten Meinung und Ergebenheit gegen diese oder jene Parthei bestärkt wird. Die östreichische Armee näherte sich den Gränzen Baierns; die Russen zogen nach, und Napoleons Armee flog von Boulogne nach Schwaben.

Zu derselben Zeit, da die Oestreicher aus ihrem Lager bei Wels nach Braunau aufbrachen, und dadurch ihre Absicht, nächstens über den Inn zu gehen, verriethen, erschien der östreichische Feldmarschalllieutenant und Hofkriegsraths-Vicepräsident, Fürst von Schwarzenberg, zu München mit einem Schreiben des Kaisers von Oestreich an den Kur-

11) Politisches Journal 1805, B. II. S. 914 ff.

Kurfürsten, worin derselbe verlangte, daß der Kurfürst seine Truppen mit den östreichischen vereinigen sollte. Diesem Verlangen fügte er die Versicherung bei, „daß es ihm unmöglich sei, von diesem Begehren abzustehen, und daß er sich gezwungen sehe, alle Mittel anzuwenden, die in seiner Macht stehen, um dessen Erfüllung zu bewirken.“ Zugleich aber erklärte er aufs feierlichste, „daß er, wenn der Kurfürst seinem Wunsch entspreche, bereit sei, die Sicherheit und Integrität der kurfürstlichen Staaten gegen jede Beeinträchtigung zu vertheidigen und zu garantiren, und daß er nie seine Entschädigungsabsichten auf den kleinsten Theil des kurfürstlichen Gebiets, sei es als Erwerbung oder als Tausch, richten würde“ mm). Nach der von dem Wiener Hofe bekannt gemachten Antwort des Kurfürsten versicherte derselbe, „daß er seinen Ministern aufgetragen habe, einen Vertrag mit dem Fürsten von Schwarzenberg abzuschliessen, vermöge welchem er seine Truppen mit jenen des Kaisers vereinigen werde.“ Doch da sich sein Kurprinz in demselben Augenblick in Frankreich befand, und der Kurfürst, wenn er seine Truppen gegen die Franzosen marschiren liesse, für denselben alles befürchtete, so bat er den Kaiser in den dringendsten Ausdrücken, ihm die Neutralität zu verwilligen nn). In einer Unterredung sowohl mit dem Kurfürsten, als mit dem baierischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab der Fürst von Schwarzenberg die Gesinnungen des Kaisers von Oestreich bald etwas deutlicher zu erkennen. Er verlangte, daß die baierischen Truppen ohne Verweilen den östreichischen Generalen überliefert und in

mm) Ebendaselbst S. 1087 ff.
nn) Ebendaselbst S. 999.

in einzelnen Abtheilungen der östreichischen Armee einverleibt werden sollten. Es entschlüpfte ihm sogar die Drohung, daß man dieselben, wenn das Verlangen nicht erfüllt würde, entwaffnen würde oo). Da man in diese Forderung nicht unbedingt willigen konnte, sich aber doch mit ihm weiter über diese Sache benehmen wollte, äußerte er sich, daß man sich deßwegen an den Feldmarschallieutenant von Mack wenden müßte. Es wurde daher auf den 9ten September ein Zusammentritt zu Haag festgesetzt.

Indessen rückten die östreichischen Truppen wirklich in Baiern ein, forderten die Verpflegung vom Lande und machten starke Requisitionen. Unter solchen Umständen, welche deutlich genug verriethen, daß man sich der baierischen Truppen gleich am Anfange der Unterhandlung versichern wolle, erhielten dieselben in der Nacht vom 8ten auf den 9ten September den Befehl zum Aufbruche. Sie zogen sich über die Donau nach der Oberpfalz. Der Kurfürst und sein Ministerium verliessen die Hauptstadt und begaben sich nach den fränkischen Provinzen. Die Unterhandlungen in Haag und in der Folge zu Würzburg zerschlugen sich fruchtlos. Oestreich wollte keine Neutralität Baierns anerkennen; am wenigsten eine bewaffnete Neutralität. Als hierauf die östreichischen Truppen sowohl aus Böhmen in die Oberpfalz einrückten, als auch über Rain und Neuburg sich heranzogen, fanden sich die baierischen Truppen veranlaßt, auch hier auszuweichen und sich nach Franken zu ziehen. —

Wenn

oo) Ebendaselbst S. 999.

Wenn die Oestreicher Baiern schon bisher beinahe wie feindliches Land behandelten, die Einwohner nöthigten, ihr Papiergeld, welches in ihrem Lande selbst mehr als 30 Prozent gegen baares Geld verlor, für den vollen Nominalwerth anzunehmen; wenn sie Lebensmittel und Fourage requirirten, Pferde durch Exekution beitrieben und sogar die Fuhrknechte hiezu aus den baierischen Unterthanen aushoben; wenn sie endlich nicht nur in dem von ihnen bereits eingenommenen Bezirke von Baiern, sondern auch in die noch nicht von ihnen besetzten Theile Befehle erliessen, welche auf eine förmliche Administration des Landes zielten, so konnte man sich wohl auch fürs Künftige nichts bessers versprechen. Der Kurfürst Maximilian IV warf sich daher in die Arme des Kaisers Napoleon und vereinigte seine Truppen mit der französischen Armee. Eben dieses thaten die Kurfürsten von Baden und von Würtemberg.

Die östreichische Hauptarmee stand bereits gegen das Ende des Septembers in Schwaben, in einer Stellung, welche beide Ufer der Donau beherrschte, zwischen den beiden in der Eile befestigten Städten Ulm und Memmingen, und lehnte sich an die Flüsse Iller und Schuß. Die französische Hauptarmee war bereits gleichfalls in verschiedenen Korps theils gegen Ludwigsburg und gegen die Pässe des Schwarzwaldes, theils gegen Heidelberg, Heilbronn und Stuttgart vorgerückt. Der Reichsmarschall Bernadotte hatte schon am 17ten September die hannöverischen Lande verlassen und war mit einem Korps von mehr als 50,000 Mann gegen den Main geeilt. Das batavische Armeekorps unter dem General Marmont gieng

am

am 24sten bei Mainz über den Rhein und zog gegen Frankfurt hin.

In der eben beschriebenen Stellung glaubten die Oestreicher dem Feinde die Spitze bieten zu können, als plötzlich der Reichsmarschall Bernadotte und der General Marmont nebst den baierischen Truppen, die sich mit den Franzosen vereinigt hatten, durch das neutrale preußische Gebiet des Fürstenthums Ansbach durchbrachen und auf das Korps des östreichischen Feldmarschalllieutenants, Baron von Kienmayer, hinstürzten, welcher mit etwa 25,000 Mann detaschirt worden war, um den Folgen einer solchen Diversion zu begegnen. Die vereinigten französisch-baierischen Truppen, die sich den Weg zum Feinde mit Gewalt geöffnet hatten, bestanden aus mehr als 100,000 Mann, die Baiern allein machten 26,000 Mann aus, und noch zog ihnen das Korps des Marschalls d'Avoust über Crailsheim nach. Wollte je der Feldmarschall Kienmayer von dieser furchtbaren Masse nicht gänzlich erdrückt werden, so mußte er weichen. Er zog sich durch München über den Inn bis in das südliche Baiern, wo der Vortrab der indessen herbeigekommenen rußischen Armee unter Kutusow zu ihm stieß.

Dieser eben so fürchterliche als unerwartete Schlag setzte nun den Kaiser Napoleon in den Stand, die von dem Erzherzoge Ferdinand angeführte östreichische Armee zu tourniren und von Baiern und den Erbstaaten abzuschneiden. Während die östreichischen Truppen die Ausgänge des Schwarzwaldes noch besetzt hielten, führte der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Auffenberg

ein Obſervationskorps von 9 Bataillons und 4 Eskadrons von Günzburg aus längs der Donau nach Wertingen. Allein am 8ten Oktober mit Anbruch des Tages erſchien der Prinz Murat an der Spitze einer zahlreichen Kolonne Kavallerie und griff die Oeſtreicher an. Dieſe wehrten ſich lange mit außerordentlicher Tapferkeit. Da aber indeſſen auch der Marſchall Lannes mit der Grenadierdiviſion des General Oudinot ankam, ſo mußte endlich das Auffenbergiſche Korps unterliegen. Dieſes für die Oeſtreicher unglückliche Gefecht erleichterte dem franzöſiſchen linken Flügel, während Napoleon mit dem Hauptkorps über Stuttgart heranzog, den Uebergang über die Donau. An mehrern Orten zugleich: bei Ingolſtadt, Neuburg und Donauwörth, ſetzten die Franzoſen und Baiern über dieſen Strom. Bei Günzburg ſuchte der Erzherzog Ferdinand dem Korps des Marſchalls Ney den Uebergang ſtreitig zu machen. Der öſtreichiſche Feldmarſchall Mack unterſtützte dieſes Unternehmen; indem er einen beträchtlichen Theil der Armee von Ulm nach Günzburg führte. Die wüthendſten Angriffe wurden von den Oeſtreichern durch den ganzen Nachmittag des 9ten Oktobers mit einer ausgezeichneten Tapferkeit abgeſchlagen, aber immer wieder erneuert; und ungeachtet des fürchterlichſten Kartätſchenfeuers, welches ganze Reihen Franzoſen niederſtreckte, drangen dieſe zuletzt doch in Günzburg ein und wurden völlig Meiſter des rechten Donauufers. Ferdinand und Mack zogen in der Nacht wieder nach Ulm zurück; der Prinz Murat und die Marſchälle Ney, Soult und Lannes zogen von mehrern Seiten her gleichfalls in dieſe Gegend und ſchloßen die öſtreichiſche Hauptmacht immer enger ein.

Seit-

Seitdem vergieng kein Tag, an welchem nicht ein oder mehrere blutige Gefechte vorfielen, worin die Oestreicher sich mit Hartnäckigkeit vertheidigten. Am 11ten Oktober suchte der Marschall Ney Ulm zu überfallen, wurde aber nach einem äußerst hitzigen Treffen zwischen Ulm und Alpeck, welches bis in die Nacht hinein anhielt, genöthigt, seinem Vorhaben zu entsagen. In eben dieser Gegend erfolgten mehrere Gefechte an den beiden folgenden Tagen. Noch war, so gefährlich auch die Lage der Oestreicher war, durch alle diese Gefechte in der Hauptsache nichts entschieden. Endlich rückte aber auch Napoleon mit seinen bei Augsburg versammelten Truppen nach dem Punkte, wo die östreichische Macht konzentrirt war, und ließ dieselbe am 14ten Oktober um 4 Uhr Morgens von der ganzen Armee auf allen Seiten angreifen. Seiner Folgen wegen war besonders das Treffen bei Elchingen wichtig. Beide Theile fochten mit der äußersten Anstrengung; beide erlitten einen großen Verlust; doch der Sieg ward am Ende den Franzosen zu Theil. Am Abende desselben Tages verließ der Erzherzog Ferdinand Ulm, und wandte sich mit einem Theile der Armee, der vorzüglich aus Reiterei bestand, gegen Franken. Ein anderes Korps unter dem Feldmarschallieutenant Jellachich war so glücklich, Tyrol zu erreichen. Eben dahin zog sich indessen auch der General Wolfskehl, der bei Biberach gestanden hatte. Das Hauptkorps unter Mack blieb in Ulm.

Der Plan dieses Feldherrn war, daß die Armee in einzelnen Abtheilungen auf verschiedenen Wegen Böhmen und Tyrol zu erreichen und sich dort wieder in ein Ganzes zu sammeln suchen sollte.

te. Allein dieses Vorhaben ward vereitelt. Ein Korps, welches Memmingen, als einen Hauptunterstützungspunkt der östreichischen Position an der Iller, behaupten sollte, wurde von den Franzosen umringt und mußte kapituliren. Durch den Verlust dieses Postens verlor Mack den bisher noch offenen Ausweg nach Tyrol, und seine Lage wurde beinahe mit jeder Stunde verzweiflungsvoller. Dennoch fochten die Oestreicher auch jetzt noch mit einer Tapferkeit, die nur von der hohen Begierde, zu siegen oder zu sterben, eingeflößt werden kann. Als am 15ten Oktober eine starke französische Kolonne den Michelsberg mit Sturm eroberte, setzten die östreichischen Truppen doch den Kampf noch am Fuße des Berges, bei Söflingen und unter den Wällen der Stadt Ulm bis in die späte Nacht fort, und trieben die Angreifenden beim Frauenthor durch ein schreckliches Kartätschenfeuer zurück. Aber am folgenden Tage, nachdem Ulm auch von der linken Seite der Donau ganz eingeschlossen war, ließ Napoleon die Stadt mit schwerem Geschütze beschiessen. Nun war der ganz umzingelten östreichischen Armee keine Hoffnung, sich zu retten, mehr übrig. Weder konnte sie dieses aus eigenen Kräften, noch war ein Entsatz zu erwarten. Mack ergab sich also, da er sich davon hinlänglich überzeugt hatte, mit der ganzen Armee von ungefähr 25,000 Mann auf Kapitulation, die am 17ten Oktober unterzeichnet wurde. Am 20sten zog die östreichische Armee mit allen militärischen Ehrenzeichen aus der Stadt, und übergab hierauf, als kriegsgefangen, ihre Waffen pp).

Der

pp) Polit. Journal 1805, B. II. S. 1105 ff.

Der Erzherzog Ferdinand vereinigte sich auf seinem Rückzuge mit einem andern östreichischen Korps des Feldmarschallieutenants, Baron Werneck, und des Fürsten von Hohenzollern, welches bereits vor ihm aus Ulm abgegangen war, und erreichte, verfolgt von dem Prinzen Murat, unter beständigen Gefechten die fränkische und endlich die böhmische Gränze.

So bald die zu Ulm geschlossene Kapitulation vollzogen war, eilte Napoleon mit der Hauptarmee nach dem Inn, um über denselben in Oestreich einzudringen. Hier standen die Russen unter Kutosow, und in Vereinigung mit ihnen das Korps des Feldmarschalls Kienmayer, nunmehro unter dem Kommando des Generals von Meerveldt. Jedermann glaubte, daß es nun die Oestreicher und Russen auf ein entscheidendes Treffen würden ankommen lassen. Allein sie begnügten sich damit, daß sie an einigen Orten die Brücken zerstörten, und zogen sich ohne starken Widerstand zurück. Am 27sten Oktober fiengen die Franzosen an, über den Inn zu ziehen, am 29sten besetzten sie Braunau und am 5ten November war Napoleons Hauptquartier schon zu Linz. Mit den Russen war es am 31sten Oktober bei Lambach und hierauf auch bei Anstetten zu blutigen Gefechten gekommen; doch machten sich die Franzosen inzwischen Meister von der Donau und drangen über die Traun und Ens immer weiter gegen Wien vor. Um der rußischen Armee den Uebergang an das linke Ufer der Donau zu verwehren, mußte der Marschall Mortier eine Division hinüber führen; diese wurde aber, nachdem die Russen den Uebergang wirklich bewerkstelligt hatten, am 11ten November bei

Krems

Krems von ihnen angegriffen und geschlagen. Doch während man bei Krems focht, erschienen die französischen Vorposten schon vor Wien. Am 12ten und 13ten desselben Monats rückten die französischen Kolonnen schon in dieser Hauptstadt ein. Ein Theil blieb hier zur Besatzung; aber mehrere Korps, welche nach einander hier ankamen, zogen, ohne sich aufzuhalten, durch die Stadt, in der Absicht, den Russen nach Mähren entgegen zu rücken. Um dieses Vordringen der Franzosen zu hindern, war zwar Befehl gegeben worden, die Donaubrücke zu zerstören. Allein ein östreichischer General ließ sich durch die falsche Nachricht, daß der Friede zwischen Oestreich und Frankreich geschlossen sei, hintergehen, und die Franzosen ruhig über die Brücke ziehen qq). Dadurch kamen die Russen, die eine so schnelle Ankunft des Feindes nicht erwartet hatten, in die größte Gefahr, umringt und aufgerieben zu werden. Am 10ten November griff der Prinz Murat das Korps des Fürsten Bagration, welches den Nachtrab bildete, bei Juntersdorf an. Dieser ungemein tapfere Krieger schlug sich aber mit dem Bajonet durch und vereinigte sich hierauf bei Wischau mit der Armee des Generals Kutusow.

Am 20sten November war das französische Hauptquartier des Kaisers Napoleon bereits in Brünn; und nachdem immer mehrere französische Truppen sich in Mähren versammelt hatten, wurden vom 27sten November bis zum 1sten Dezember alle Anstalten getroffen, um die Russen, deren Heere bereits alle vereinigt waren, zu einer allgemeinen Schlacht zu nöthigen. Sie erfolgte am 2ten Dezember bei dem Städtchen Austerlitz.

Die

qq) Ebendaselbst S. 1249.

Die Russen waren bereits noch vor dem Anbruche des Tages kolonnenweise in einer langen Linie längs der französischen Armee, die in ihrer Stellung unbeweglich blieb, vorüber marschirt, und ihre Avantgarde hatte, ihrer Absicht gemäß, den französischen rechten Flügel schon umgangen, als sie unvermuthet auf den Marschall Davoust stieß, welcher in einiger Entfernung von demselben detaschirt war, um die Wege zwischen den Teichen und aus den Dörfern Sokolnitz und Felnitz zu bewachen. In demselben Augenblicke erhob sich die Kanonade von dem äußersten Ende des rechten Flügels; der Vortrab der Russen machte Halt und das Treffen begann. Da zu gleicher Zeit der Marschall Soult, der den rechten Flügel kommandirte, sich in Bewegung setzte und gegen die Anhöhen des Dorfes Pratzen zog, so wurde dadurch der rechte Flügel der Russen ganz abgeschnitten. Nunmehro marschirte auch der von dem Marschalle Lannes angeführte linke Flügel Regimenterweise in Abtheilungen auf; auch das Zentrum unter dem Marschalle Bernadotte rückte gegen den Feind an, und längs der ganzen Linie erhob sich nun eine fürchterliche Kanonade. Noch hatte das Treffen keine Stunde gedauert, als der ganze linke Flügel der Russen schon abgeschnitten und selbst der rechte Flügel bis nach Austerlitz zurückgeworfen war, wo sich das Hauptquartier der beiden Kaiser von Oestreich und Rußland befand. Damit, wo möglich, die Verbindung ihres Zentrums mit dem linken Flügel wieder hergestellt werde, mußte die rußisch-kaiserliche Garde unverzüglich aufbrechen. Allein der Marschall Bessieres rückte nun auch mit der französisch-kaiserlichen Garde vor, und nach einem ungemein lebhaften

Kam-

Kampfe wurde die rußische in Unordnung zurückgeschlagen; während das Treffen mit der übrigen rußischen Armee seinen ununterbrochenen Fortgang hatte. Um 1 Uhr Nachmittags ward der Sieg zum Vortheile der französischen Armee völlig entschieden rr).

Dieses Treffen kostete beiden Theilen eine Menge Menschen; insbesondere verschaffte der Sieg den Franzosen 40 Fahnen, 120 Kanonen und eine außerordentlich große Zahl Kriegsgefangener, worunter sich mehrere Generale und Offiziers von hohem Range befanden. Doch nicht so sehr dieser Umstände, als vielmehr seiner großen Folgen wegen, war dieses Treffen außerordentlich wichtig.

Fünfzehntes Kapitel.

Friede zu Presburg. Proklamation der Kurfürsten von Baiern und Würtemberg zu Königen. Uebrige Folgen des Friedens zu Presburg. Besetzung des Kurfürstenthums Hannover durch die Preußen. Abtretung des Markgrafthums Ansbach an Baiern, und der Herzogthümer Cleve und Berg an den Prinzen Murat. Der Kardinal Fesch wird Koadjutor des Kurerzkanzlers.

Zwei Tage nach der Schlacht begab sich der Kaiser Franz in Begleitung der Fürsten Johann von Lich-

rr) Ebendaselbst S. 1252 ff.

Lichtenstein und von Schwarzenberg zu dem französischen Kaiser mit dem Wunsche, sich durch einen annehmlichen Frieden aus seiner traurigen Lage zu ziehen. Das Bedürfniß desselben schien um so dringender, da auch der Feldzug in Italien für die Oestreicher nicht glücklich ausgefallen war. Ungeachtet eines hartnäckigen Widerstandes war der Erzherzog Karl doch in Gefahr gerathen, abgeschnitten zu werden, indem der Marschall Bernadotte am Anfange des Novembers über Salzburg in Kärnthen eingedrungen war, und der Marschall Ney in Verbindung mit den baierischen Truppen die wichtigsten Pässe und Festungen von Tyrol eingenommen hatte. Auf solche Art ins Gedränge gebracht, hatte der Erzherzog den Entschluß gefaßt, sich aus Italien über Krain und Steyermark nach Ungarn zurückzuziehen, um in Verbindung mit der östreichisch-rußischen Armee zu bleiben. Seine Absicht war zugleich, Wien zu befreien, weswegen er auch den Kommandanten, General Hulin, zur Räumung dieser Hauptstadt auffodern ließ. Inzwischen war aber am 6ten Dezember zu Austerlitz ein Waffenstillstand geschlossen worden, der sich auch auf die Armee des Erzherzogs Karl erstreckte.

Auf den Stillstand folgte bald der Friede. Man hatte zuerst Nikolsburg und hierauf Brünn zum Platze der Unterhandlungen vorgeschlagen; aber besondere Umstände waren Ursache, daß man zuletzt Presburg wählte. Die Bevollmächtigten beider Theile: von Seiten des Kaisers von Deutschland und Oestreich der Fürst Johann von Lichtenstein und der Generallieutenant Graf Ignatz von Giulay, und von Seiten des Kaisers der Franzo-

sen

ſen und Königs von Italien ſein Miniſter der auswärtigen Verhältniſſe, Karl Moritz Talleyrand-Perigord, kamen am 21ſten Dezember daſelbſt an, und ſchon am 26ſten Dezember, nach einer kurzen Unterhandlung von fünf Tagen, wurde der Friede von ihnen unterzeichnet.

Noch hatten die Unterhandlungen ihren Anfang nicht genommen, als Napoleon ſchon unterm 19ten Dezember einen Tagsbefehl an alle franzöſiſchen Kommandanten bekannt machte, den Truppen und Agenten der Kurfürſten von Baiern, Würtemberg und Baden in der Beſitzergreifung der Domänen des deutſchen Ritterordens bewaffnete Hülfe zu leiſten, indem der franzöſiſche Kaiſer dieſen drei Kurfürſten die vollkommene und gänzliche Souverainität ihrer Staaten garantirt habe. Zugleich erklärte er, daß alle Reichslande, welche Rekrutirungen zu Gunſten von Oeſtreich bei ſich dulden würden, als im Kriegsſtande mit Frankreich befindlich, angeſehen werden ſollen ss). Das Umſtändlichere dieſer Aeußerung entwickelte ſich bald, und noch ehe der Inhalt des Friedens zu Presburg öffentlich bekannt gemacht wurde. Am 1ſten Jänner 1806 lieſſen ſich die Kurfürſten von Baiern und Würtemberg öffentlich als Könige ausrufen. Dieſe Erhebung gründete ſich auf den Frieden von Presburg, wie man aus dem in der Folge erſchienenen Friedensinſtrument erſah.

In dieſem Frieden mußte der Kaiſer Franz II nicht nur diejenigen Fürſtenthümer und Territorien jenſeits der Alpen, welche vor dem gegenwärtigen Traktat dem franzöſiſchen Reiche einverleibt worden,

ss) Polit. Journal, Jahrg. 1806, B. I. S. 104 f.

den, als völliges Eigenthum Frankreichs, wie auch Napoleons Dispositionen mit den Fürstenthümern Lucca und Piombino als gültig, sondern auch den Kaiser der Franzosen als König von Italien erkennen und an dieses Königreich seinen Antheil am Venetianischen abtreten. Ferner mußte er die Kurfürsten von Baiern und Würtemberg, welche den Königstitel angenommen hatten, ohne daß sie jedoch aufhörten, dem deutschen Reiche anzugehören, in dieser Eigenschaft anerkennen, und ersterm die Markgrafschaft Burgau mit Zugehör, das Fürstenthum Eichstädt, den salzburgischen Antheil vom ehemaligen Hochstift Passau, die Grafschaft Tyrol mit den Fürstenthümern Brixen und Trident, die 7 vorarlbergischen Herrschaften, die Grafschaften Hohenems, Königsegg und Rothenfels, die Herrschaften Tetnang und Argen, und die Stadt und das Gebiet von Lindau überlassen. Dem Könige von Würtemberg mußte er die 5 sogenannten Donaustädte, die Ober- und Niedergrafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg und die Landvogtei Altorf mit Ausnahme der Stadt Konstanz, ferner den im Würtembergischen eingeschlossenen und im Osten von dem Schlegelberg bis nach Molbach gelegenen Theil des Breisgaues und Stadt und Territorien von Villingen und Brentlingen abtreten. Der Kurfürst von Baden erhielt den übrigen Theil des Breisgaues, die Ortenau, die Stadt Konstanz und die Komthurei Meinau. Jedem dieser Fürsten wurden die gedachten Länder als völlig souveraines Eigenthum übertragen, und mußte der Kaiser von Deutschland und Oestreich auf alle diese Länder und auf die mit denselben verbundenen Rechte Verzicht thun. Für diese Opfer wurden

den dem Kaiser von Deutschland und Oestreich Salzburg und Berchtoldsgaden unter dem Titel eines Herzogthums überlassen, und Napoleon versprach zu bewirken, daß der König von Baiern dem Kürfürsten von Salzburg für diese Länder Würzburg abtrete. Dem Großmeister des deutschen Ordens wurden mit seiner Würde zugleich alle jene Rechte, Domainen und Einkünfte, die zur Zeit der Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats mit dem Großmeisterthum und Orden verbunden seyn werden, dergestalt zugesichert, daß sie nach der Ordnung der Erstgeburt in der Person und der geraden und männlichen Deszendenz desjenigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, der von dem deutschen und östreichischen Kaiser dazu bestimmt werden wird, erblich werden. Auch versprach der Kaiser der Franzosen seine Verwendung, um dem Erzherzoge Ferdinand eine völlige und gänzliche Entschädigung in Deutschland zu verschaffen. Der König von Baiern erhielt überdieß noch die Stadt Augsburg mit Gebiet, und der König von Würtemberg die Grafschaft Bondorf. Dem Kaiser Franz garantirte Napoleon die Integrität des östreichischen Kaiserthums in dem Zustande, in welchem es zu Folge des gegenwärtigen Friedenstraktats seyn wird, so wie die Integrität der Fürsten des Hauses Oestreich (nämlich des Kurfürsten von Würzburg und des Erzherzogs Ferdinand). Endlich erkannten beide kontrahirende Theile die Unabhängigkeit der helvetischen und bataviſchen Republik.

So war auf die große Veränderung, welche im deutschen Reiche erst seit der Vollziehung des Reichsdeputationshauptschlusses vorgegangen war, in der kurzen Zeit

von nicht vollen 3 Jahren schon wieder eine andere erfolgt. Nicht nur bekam Deutschland durch diese letzte, welche der Friede zu Presburg hervorbrachte, in Hinsicht auf den Besitzstand einiger Fürstenhäuser eine andere Gestalt: Oestreich wurde in Deutschland in einen viel kleinern Umfang von Ländern eingeschränkt; Baiern, Würtemberg und Baden wurden vergrößert und erhielten, besonders Baiern, einen beträchtlichen Zuwachs von Macht; auch in Hinsicht auf Titel und Rang kamen Baiern und Würtemberg in andere Verhältnisse; sondern auch die Reichsverfassung selbst erlitt durch diesen Frieden wieder eine Aenderung. Aus dem Kollegium der 6 Reichsstädte, welche der Reichsdeputationshauptschluß übrig gelassen hatte, trat Augsburg heraus, welche als Provinzialstadt dem Könige von Baiern überlassen wurde; und war der Zustand der Kreisverfassung schon zuvor ungewiß und schwankend, so wurde er es jetzt durch die neuen Territorialveränderungen, wenigstens in Hinsicht auf den schwäbischen Kreis, noch mehr.

Im Ganzen blieb die deutsche Konstitution, wie sie war. Aber wer nur ein wenig Kenntniß von den politischen Verhältnissen hatte, konnte leicht einsehen, daß der Zustand des deutschen Reiches seit dem Frieden zu Presburg, wie seit dem Frieden zu Luneville, nur ein provisorischer Zustand war. Das Ansehen und die eigene Kraft, wodurch ein Staat sich erhält, waren verschwunden. Es ist in der Natur der Dinge gegründet, daß, wenn die einzelnen Theile beständig eine Veränderung leiden, endlich auch das Ganze nicht mehr dasselbe bleibet. Es ist außer Zweifel gesetzt,

setzt, daß, wenn man von einem Gebäude ein Stück nach dem andern herausnimmt, dasselbe endlich zusammenstürzen muß. Daß Uneinigkeit unter den Ständen, Privatinteresse derselben und Mangel an Achtung für die Konstitution die erste Grundursache dieser Hinfälligkeit waren, zeigte bisher die Geschichte deutlich genug. Der König von Schweden fühlte sich von dieser Wahrheit so sehr durchdrungen, daß er als Reichsstand wegen seiner deutschen Besitzungen am 13ten Jänner 1806 durch seinen Minister am Reichstage die schriftliche Erklärung übergeben ließ, „daß er von diesem Tage an so lange an den Reichstagsberathschlagungen keinen Antheil mehr nehmen werde, als Usurpation und Egoismus ihren Einfluß auf die Beschlüsse desselben haben werden“ tt): eine Erklärung, welche freilich in einem sehr starken Tone abgefaßt war, und vermuthlich eben darum nicht zur Diktatur gebracht wurde.

In kurzer Zeit zeigten sich schnell aufeinander folgende neue Ereignisse als unverkennbare Vorboten einer gänzlichen Umwälzung, welche dem deutschen Reiche bevorstehe. Preußen hatte sich in dem letzten Kriege, wiewohl die Verletzung des preußischen neutralen Gebiets durch die französischen und baierischen Truppen lebhafte Beschwerden von Seiten des Königs veranlaßt hatte, doch immer neutral verhalten. Schon in der Mitte des Dezembers 1805 war zu Wien durch den preußischen Kabinetsminister, Grafen von Haugwitz, und den Marschall Duroc eine Konvention zwischen Frankreich und Preußen geschlossen worden, worin vor-

tt) Politisches Journal, Jahrgang 1805, B I. S. 106.

vorläufig festgesetzt worden war, daß Preußen zur Erhaltung der Ruhe im nördlichen Deutschland das Kurfürstenthum Hannover besetzen und dafür einige seiner bisherigen Besitzungen abtreten sollte. Nach weitern Unterhandlungen über diese und andere Gegenstände wurde in der Folge zu Paris ein Definitivtraktat geschlossen; der König von Preußen ließ das Kurfürstenthum Hannover durch seine Truppen wirklich besetzen, und nahm es vermöge eines unterm 27sten Jänner 1806 erlassenen Patents „bis zur Abschliessung des allgemeinen Friedens," wie es darin hieß, in Verwahrung und Administration uu).

Nach wenigen Wochen, nämlich am 24sten Februar, rückten französische Truppen im Ansbachischen ein, und eine Proklamation des französischen Reichsmarschalls Bernadotte belehrte das inländische und auswärtige Publikum, „daß der König von Preußen in einem zwischen Frankreich und ihm geschlossenen Vertrag eingewilligt habe, Ansbach an den König von Baiern abzutreten, und daß, der Uebereinkunft gemäß, die Besetzung dieses Landes durch französische Truppen in demselben Augenblicke geschehen sollte, in welchem die preußischen Truppen Hannover besetzen würden xx). Am 15ten März erschien plötzlich der französische General Beaumont im Kleveschen und nahm zu Folge eines von dem Kaiser der Franzosen erhaltenen Auftrages in den folgenden Tagen von dem Herzogthum Kleve und von der Festung Wesel Be-

uu) Polit. Journal, Jahrgang 1806, B. I. S. 106.

xx) Polit. Journal ebendas. S. 284.

Besitz. Mit dem Kleveschen veränderte fast zu gleicher Zeit auch das Herzogthum Berg seinen bisherigen Landsherrn. Auch dort rückten französische Truppen unter dem General Dupont ein, und am 23sten März wurde in der Hauptstadt Düsseldorf im Namen des Kaisers der Franzosen öffentlich bekannt gemacht, „daß, nachdem die Könige von Preußen und Baiern die Herzogthümer Kleve und Berg in voller Souverainität an ihn (den Kaiser Napoleon) abgetreten haben, um darüber zu Gunsten eines Prinzen nach seiner Wahl zu disponiren, er hiermit besagte Herzogthümer, Rechte, Titel und Prärogative in aller Souverainität, wie sie ihm abgetreten wurden, auf den Prinzen Joachim (Murat), seinen viel geliebten Schwager, übertrage, damit sie derselbe in ihrem ganzen Umfange, in der Eigenschaft als Herzog von Kleve und Berg besitze“ yy).

Außer der Markgrafschaft Ansbach und dem Herzogthum Kleve hatte der König von Preußen auch sein Fürstenthum Neufchatel mit der Grafschaft Valengin an den Kaiser Napoleon abgetreten, der diese beiden Stücke seinem Kriegsminister, dem Marschall Berthier, verlieh. Und nun erst, nachdem diese Länder auf ihre neuen Besitzer übertragen waren, zeigte sichs, welche Entschädigung dem Könige von Preußen für seine Abtretungen zugesichert worden seien. Kaum war alles dieses vollzogen worden, als er in einem Patent vom 1sten April erklärte, daß die Lande des Kurhauses Braunschweig-Lüneburg in Deutschland von nun an, als in seinen Besitz übergegangen, und seiner Macht allein unterworfen, anzusehen

yy) Daselbst S. 383 f. und 385 f.

sehen seien.“ Er habe sich zwar, heißt es, geschmeichelt, den wohlthätigen Zweck der Erhaltung des Friedens durch die übernommene Administration der kurbraunschweigischen Staaten zu erreichen. Da aber seitdem die wirkliche Besitzergreifung der hannöverischen Lande gegen die Abtretung dreier Provinzen seiner Monarchie zu einem dauerhaften Ruhestand seiner Unterthanen und der angränzenden Staaten unumgänglich nothwendig geworden sei; so habe er mit dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien eine Konvention geschlossen, vermöge welcher ihm, gegen die Abtretung dreier seiner Provinzen und Kraft mehrerer gegenseitiger feierlicher Garantien, der rechtliche Besitz auf die dem französischen Kaiser durch das Eroberungsrecht zuständigen Staaten des Kurhauses Braunschweig in Deutschland erworben sei“ zz).

Als der Kaiser Napoleon den Prinzen Eugen, Vicekönig von Italien, an Kindes Statt annahm, schrieb er an den Senat in Paris folgende merkwürdige Stelle: „Wir behalten Uns überdieß vor, durch weitere Verfügungen die Verbindungen zu erkennen zu geben, welche, Unserm Willen gemäß, unter allen föderirten Staaten des französischen Reichs bestehen sollen. Da die verschiedenen Theile, unter einander unabhängig, ein gemeinschaftliches Interesse haben, so sollen sie auch ein gemeinschaftliches Band haben“ a).

Durch die Uebertragung der Herzogthümer Berg und Kleve an den Prinzen Murat wurde der erste Grund zur Herstellung eines französischen

zz) Ebendaselbst S. 340 f.
a) Ebendaselbst S. 179.

Föderativsystems in Deutschland gelegt. Es erfolgte bei dieser Gelegenheit keine Erklärung, ob der neue Besitzer dieser Herzogthümer noch im Reichsverbande bleiben werde oder nicht. Wenn ganze Fürstenthümer, die bisher ansehnliche Reichslande ausmachten, blos durch geheime Verträge ohne alle Theilnahme von Seiten des Kaisers und Reichs an andere Herren übergehen, so kann man ohnehin den Reichsverband und die Reichsverfassung überhaupt als nicht mehr bestehend betrachten. Diesem Schritte zur Begründung eines französischen Föderativsystems in Deutschland folgte in kurzer Zeit ein zweiter. Am 28sten Mai 1806 wurde bei der Reichsversammlung zu Regensburg ein Schreiben des kurerzkanzlerischen Staatsministers und Reichstags-Direktorialgesandten, Freiherrn von Albini, zur Diktatur gebracht, worin dieser bekannt machte: „Die jetzt schon bekannten und noch nicht ganz zu übersehenden Folgen der letzten Kriege hätten über viele Reichsstände die gerechtesten Sorgen verbreitet, daß ihre reichsgesetzlichen Gerechtsame und Besitzungen mehr oder weniger geschmälert, am Ende aber kaum noch ein Schatten der alten Reichskonstitution übrig gelassen werden dürfte. Sein Herr, der Kurfürst Reichserzkanzler, habe, aller angewandten Mühe ungeachtet, die Einrichtung der deutschen katholischen Kirche nach dem Sinne des Reichsdeputations-Hauptschlusses noch nicht bewirken können, ja, es sei ihm nicht einmal noch möglich, sein eigenes Metropolitankapitel zu konstituiren; sogar sehe er die ihm durch den Deputationsschluß zur Dotation angewiesenen Lande und Einkünfte verschiedentlich schon bedroht. . . Er könne daher nicht länger anstehen, sich einen Regierungsgehülfen,

sen, Koadjutor und Nachfolger auszuersehen, dem es an Geistes- und Körperkräften, persönlichem Ansehen, auch mächtiger Unterstützung nicht fehle, um ihm noch während seiner Regierung die Behauptung aller seiner gesetzlichen Vorrechte und Gerechtsamen, auch die Erhaltung seines Kurstaats zu erleichtern, und um solchem nach seinem Ableben selbst zum Besten des Reichs und seiner Verfassung eine fortwährende Dauer zu verschaffen. Von allen diesen höchstwichtigen Betrachtungen geleitet, habe er geglaubt, auf kein würdigeres Subjekt, als auf Se. Eminenz, den Herrn Kardinal Fesch verfallen zu können. . . . . Diesen habe er sich also als seinen Koadjutor und Nachfolger von Sr. päbstlichen Heiligkeit erbeten, auch Sr. kaiserl. Majestät, dem Allerhöchsten Reichsoberhaupte, . . . davon die schuldige Anzeige gemacht" b).

Freilich mißbilligte der Kaiser diesen ohne sein Wissen unternommenen Schritt. „Er habe nichts anders, als sehr verwundert seyn können, schrieb er unterm 18ten Junius an den Kurfürsten Erzkanzler, daß, als er kaum in die erste Kenntniß der genommenen Entschliessung gesetzt war, jener alsobald auch davon dem gesammten Reiche durch den Weg der Diktatur die Anzeige gemacht, und mit willkührlicher Voraussetzung seines reichsoberhäuptlichen Beifalls schon alle Veranstaltungen, als wenn dieser Beifall schon wirklich erfolgt wäre, getroffen habe." Er erinnerte ihn bei dieser Gelegenheit an dasjenige, was wegen Handhabung der alten hergebrachten Statuten der deutschen Erz- und Hochstifter der westphälische Friede festgesetzt, was

b) Daselbst S. 593 ff.

was wegen Aufrechthaltung der ehemaligen mainzischen Metropolitankirche das neueste Reichsgrundgesetz des Reichsdeputationsschlusses bestätigt, was der Pabst in dem zu Paris am 1sten Februar 1805 protokollirten Konsistorialakt zugesichert, und was endlich die Wahlkapitulation dem Reichsoberhaupt dießfalls zur Pflicht gemacht habe c). Allein wenn ähnliche Protestationen schon ehemals, da die reichsgesetzmäßige Verbindung zwischen den Ständen und ihrem Oberhaupte noch einigermaßen in ihrer Kraft bestand, öfter nicht viel mehr waren, als Formalitäten, wodurch in der Hauptsache nichts geändert wurde, so konnte eine solche gegenwärtig um so weniger einige Wirkung haben. Der zweite wichtige Schritt zur Beförderung des französischen Föderativsystems in Deutschland war nun einmal geschehen; der Kardinal Fesch, bekanntlich ein Onkel des französischen Kaisers, würde dadurch zwar eine in Rücksicht auf Gebiet und Einkünfte sehr unbedeutende, aber in Hinsicht auf Rang, Vorsitz und Einfluß die erste Stelle unter den deutschen Kurfürsten erhalten haben, wenn das deutsche Reich selbst noch länger Bestand gehabt hätte. Allein es zerfiel bald hernach gänzlich, und dem Kardinal war es vorbehalten, eine bedeutende Würde unter den deutschen Fürsten unter einem andern Namen und unter andern Verhältnissen zu bekleiden.

Sechs-

c) Polit. Journal, Jahrg. 1806, B. II. S. 762 f.

Sechszehntes Kapitel.

Merkwürdige Erklärung des französischen Geschäftsträgers auf dem Reichstage zu Regensburg. Förmliche Trennung mehrerer Fürsten von dem deutschen Reiche. Rheinische Konföderation. Abdankung des Kaisers Franz II, und Ende des deutschen Reiches.

Der erste August des Jahres 1806 war jener merkwürdige Tag, an welchem dem deutschen Reiche sein unwiderrufliches Todesurtheil gesprochen wurde. Es geschah dieses durch eine Erklärung, welche der zu Regensburg befindliche französische Geschäftsträger Bacher auf Befehl seines Kaisers auf dem Reichstage ablegte. „Ihre Majestäten, heißt es darin, die Könige von Baiern und Würtemberg, die souverainen Fürsten von Regensburg, Baden, Hessendarmstadt und Nassau, und die übrigen vornehmsten Fürsten des südlichen und westlichen Deutschlands hätten den Entschluß gefaßt, unter sich eine Verbindung zu errichten, durch welche sie in Sicherheit gegen alle Ungewißheit für die Zukunft gesetzt würden, und hätten aufgehört, Stände des deutschen Reiches zu seyn. Da die Lage, in welche der Traktat von Presburg die mit Frankreich alliirten Höfe geradehin und gewissermaßen auch die benachbarten Fürsten versetzt hätte, mit der Eigenschaft eines Reichsstandes unverträglich sei, so sei es für sie nothwendig geworden, sich ein neues System ihrer Verhältnisse

nisse zu erschaffen, und dadurch einen Widerspruch zu entfernen, welcher eine beständige Quelle der Unruhe und Gefahr gewesen wäre. Frankreich, so wesentlich interessirt für die Erhaltung des Friedens im südlichen Deutschland, und verpflichtet, zum Wohl seiner Alliirten beizutragen und ihnen den Genuß der in dem Traktat zu Presburg ihnen zugesicherten Vortheile zu verschaffen, habe in der Konföderation, die sie geschlossen, nichts anders wahrnehmen können, als eine natürliche Folge und nothwendige Ergänzung dieses Traktats. . . . Se. Majestät, der Kaiser und König, müsse daher erklären, daß er die Existenz der deutschen Konstitution nicht mehr anerkenne, wiewohl er übrigens die vollkommene Souverainität derjenigen Fürsten anerkenne, deren Staaten heut zu Tage Deutschland ausmachen. . . Er habe den Titel eines Protektors der rheinischen Konföderation angenommen, und hoffe, daß die europäischen Nationen den Insinuationen derjenigen, welche auf dem festen Lande einen beständigen Krieg zu unterhalten wünschen, endlich die Ohren verschliessen werden" d).

Diese Erklärung war zugleich von einer andern begleitet, welche die Komitialgesandten von Baiern, von Würtemberg, von dem Kurerzkanzler, von Baden, Hessen, dem Gesammthause Hohenzollern und den Fürsten von Salm-Kyrburg und Isenburg im Namen ihrer Herren erliessen. „Die Begebenheiten der drei letzten Kriege und die politischen Veränderungen, welche daraus entsprungen sind, hätten die traurige Wahrheit in das hellste Licht gesetzt, daß das Band, welches bis-

d) Europäische Annalen, Jahrgang 1806, B. III. S. 239 ff.

bisher die verschiedenen Glieder des deutschen Staatskörpers miteinander vereinigen sollte, für diesen Zweck nicht mehr hinreiche, oder vielmehr, daß es in der That schon aufgelöst sei. . . . . Bei dem Drange dieser wichtigen Betrachtung hätten die Souverains und Fürsten des mittägigen und westlichen Deutschlands sich bewogen gefunden, einen neuen und den Zeitumständen angemessenen Bund zu schliessen. Indem sie sich durch gegenwärtige Erklärung von ihrer bisherigen Verbindung mit dem deutschen Reichskörper lossagten, befolgten sie blos das durch frühere Vorgänge, und selbst durch Erklärungen der mächtigern Reichsstände aufgestellte System. . . . Vergeblich aber würden sie sich geschmeichelt haben, den gewünschten Endzweck zu erreichen, wenn sie sich nicht zugleich eines mächtigen Schutzes versichert hätten, wozu sich nunmehro der nämliche Monarch, dessen Absichten sich stets mit dem wahren Interesse Deutschlands übereinstimmend gezeigt haben, verbinde. . . . Daß die Ruhe der Hauptzweck des rheinischen Bundes sei, davon fänden die bisherigen Reichsmitstände der Souverains, in deren Namen die gegenwärtige Erklärung geschieht, den deutlichen Beweis darin, daß jedem unter ihnen, dessen Lage ihm eine Theilnahme daran erwünschlich machen kann, der Beitritt zu demselben offen gelassen sei" e).

Die rheinische Konföderation wurde zu Paris am 12ten Julius 1806 geschlossen. Außer denjenigen Fürsten, welche sich in der an die Reichsversammlung abgegebenen Erklärung unterzeichnet hatten, waren auch noch der Herzog von Berg und

e) Ebendaselbst S. 243 ff.

und Kleve, die Fürsten von Nassau-Weilburg und Nassau-Usingen, Salm-Salm, Lichtenstein, der Herzog von Ahremberg und der Graf von der Leyen in derselben begriffen. Als Zweck wird in der Urkunde der Wunsch angegeben, den innern und äußern Frieden des mittägigen Deutschlands zu sichern, für welchen, wie die Erfahrung seit langer Zeit und erst neuerlich noch bewiesen habe, die deutsche Konstitution keine Garantie mehr verschaffen könnte. Vermöge dieser Konföderation wurden die Staaten der kontrahirenden Fürsten für immer von dem deutschen Reiche getrennt, und unter dem Namen der konföderirten Staaten des Rheins in einen besondern Bund unter sich vereinigt. Alle deutschen Reichsgesetze wurden in Hinsicht auf dieselben für nichtig erklärt und außer Kraft gesetzt, mit Ausnahme der Rechte an Gläubiger, welche durch den Reichsdeputationsrezeß von 1803 und durch den auf die Schiffahrt-oktroi sich beziehenden Paragraph festgesetzt worden. Jedes Mitglied der Konföderation sollte denjenigen Titeln, welche ein Verhältniß desselben mit dem deutschen Reiche bezeichnen, entsagen, und am 1sten August seine Trennung von dem deutschen Reiche bekannt machen. Der Kurfürst Erzkanzler soll den Titel eines Fürst Primas, jedoch ohne Vorrecht, führen, und Altesse Eminentissime genannt werden. Der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg und der Landgraf von Hessendarmstadt sollen Großherzoge heissen, und königliche Rechte, Ehrenbezeugungen und Vorzüge genieſſen; der Chef des Hauses Nassau wird den Titel eines Herzogs und der Graf von der Leyen den Titel eines Fürsten annehmen. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der konföderirten Staaten sollen in einer

Bun-

Bundesversammlung verhandelt werden, deren Sitz zu Frankfurt ist, und die sich in zwei Kollegien theilt; in das Kollegium der Könige und in jenes der Fürsten. Die Mitglieder, unabhängig von jeder fremden Macht, sollen in keinem andern, als in einem konföderirten oder mit der Konföderation alliirten Staate irgend einen Dienst annehmen. Diejenigen, welche sich schon im Dienste anderer Mächte befinden und in demselben verbleiben wollen, sollen ihr Fürstenthum an eines ihrer Kinder abgeben. Wollte einer seine Souverainität ganz oder zum Theile veräußern, so kann dieses nur zum Vortheile eines der konföderirten Staaten geschehen. Alle Streitigkeiten, die unter den Konföderirten entstehen möchten, sollen von der Bundesversammlung zu Frankfurt entschieden werden. In derselben hat der Fürst Primas den Vorsitz, und wenn eines der beiden Kollegien allein über eine Angelegenheit zu berathschlagen hat, so präsidirt er in dem königlichen und der Herzog von Nassau in dem fürstlichen Kollegium. Die Zeiten der Versammlungen, die Art, sie zusammenzurufen, Beschlüsse zu fassen, und dergleichen mehr, sollen durch ein Fundamentalstatut noch bestimmt werden. Der Kaiser (der Franzosen) wird als Protektor der Konföderation proklamirt werden. Beim Abgange des Fürsten Primas ernennt er in dieser Eigenschaft jedesmal den Nachfolger desselben. Der König von Baiern tritt an den König von Würtemberg die Herrschaft Wiesensteig ab, und entsagt seinen Rechten, die er auf die Abtei Wiblingen wegen Burgau haben möchte. Der König von Würtemberg tritt an den Großherzog von Baden die Grafschaft Bondorf, Breunlingen und Villingen nebst dem am rechten Ufer

der

der Brigach liegenden Gebiete dieser Stadt, wie auch die Stadt Tuttlingen mit zugehörigem Amt auf dem rechten Donauufer; der Großherzog von Baden an den König von Würtemberg Stadt und Gebiet Biberach mit Zugehör; der Herzog von Nassau an den Großherzog von Berg die Stadt Deutz mit Gebiet, Stadt und Amt Königswinter und das Amt Villich ab. Der König von Baiern vereinigt mit seinen Staaten die Stadt und das Gebiet von Nürnberg, und die Komthureien des deutschen Ordens, Rohr und Waldstetten. Außer den oben angeführten Oertern erhielt der König von Würtemberg die Stadt Waldsee und Schelklingen, die Komthureien Kapfenburg, Lauchheim und Alschhausen, mit Ausnahme der Herrschaften Achberg und Hohenfels, und der Abtei Wiblingen; der Großherzog von Baden: die Stadt Tuttlingen, das Fürstenthum Heitersheim mit den im Badenschen gelegenen Zugehörungen und die Komthureien Beuggen und Freiburg; der Großherzog von Darmstadt: die Souverainität über die Burggrafschaft Friedberg, so lange der jetzige Besitzer lebt, und nach dessen Tode das Eigenthum; der Fürst Primas: die Stadt und das Gebiet von Frankfurt am Main; der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen: die Herrschaften Achberg und Hohenfels, die Klöster Klosterwald und Habsthal, und die Souverainität über die reichsritterschaftlichen, in seinem Gebiete im Norden der Donau gelegenen Güter, namentlich die Herrschaften Gammerdingen und Hettingen. Die Mitglieder der Konföderation üben alle Souverainitätsrechte aus, nämlich: der König von Baiern über das Fürstenthum Schwarzenberg, die Grafschaft Kastell, die Herrschaften Speckfeld und

Wiesen-

Wiesentheid, über die Zugehörungen des Fürstenthums Hohenlohe, die im Ansbachischen und Rothenburgischen eingeschlossen sind, namentlich über die Oberämter von Schillingsfürst und von Kirchberg, über die Grafschaft Sternstein, die Fürstenthümer Oettingen, die Besitzungen des Fürsten von Thurn im Norden des Fürstenthums Neuburg, die Grafschaft Edelstetten, die Besitzungen des Fürsten und der Grafen von Fugger, die Burggrafschaft Winterrieden, über die Herrschaften Burheim und Thannhausen, und über die ganze Heerstraße von Memmingen nach Lindau; der König von Würtemberg über die Besitzungen der Fürsten und Grafen von Truchses-Waldburg, über die Grafschaften Baindt, Egloffs, Guttenzell, Heggbach, Ysny, Königseck-Aulendorf, Ochsenhausen, Roth, Schussenried und Weissenau, über die Herrschaften Mietingen und Sulmingen, Neuravensburg, Thannheim, Warthausen und Weingarten, mit Ausnahme der Herrschaft Hagnau, ferner über die Besitzungen des Fürsten von Thurn, die nicht im Norden von Neuburg liegen, über die Herrschaft Straßberg und das Amt Ostrach, die Herrschaften Gundelfingen und Neufra, die Theile der Grafschaft Limburg-Gaildorf, die der König noch nicht besaß, über alle nicht abgetretene Besitzungen der Fürsten von Hohenlohe und über den auf dem linken Ufer der Jart liegenden Theil des Amts Krautheim; der Großherzog von Baden über das Fürstenthum Fürstenberg mit Ausnahme der Herrschaften Gundelfingen und Neufra, ferner über Trochtelfingen, Jungenau und den am linken Donauufer liegenden Theil des Amts Möskirch, über die Herrschaft Hagnau, die Grafschaft Thengen, die Landgrafschaft Klettgau, die Aemter

Nei-

Neidenau und Billigsheim, das Fürstenthum Leiningen, die Besitzungen von Löwenstein-Wertheim auf dem linken Mainufer mit Ausnahme der Grafschaft Löwenstein, über die Herrschaften Haibach, Breuberg und Habitzheim, und endlich über die Besitzungen der Fürsten von Salm-Reiferscheid und das Amt Krautheim am rechten Ufer der Jart; der Großherzog von Berg über die Herrschaften Limburg-Styrum, Brugg, Hardenberg, Gimborn und Neustadt, Wildenberg, über die Grafschaften Homburg, Bentheim, Steinfurt, Horstmar, über die Besitzungen des Herzogs von Looz, die Grafschaft Siegen und Dillenburg mit Ausnahme der Aemter Werheim und Bierbach (Burbach), über Hadamar, über die Herrschaften Westerburg, Schadeck und Beilstein, und über den eigentlich so genannten Theil von Runkel am rechten Ufer der Lahn. Zur Herstellung der Kommunikation zwischen diesen Besitzungen und Kleve soll der Großherzog eine freie Straße durch die Staaten des Fürsten von Salm haben; der Großherzog von Darmstadt über die Herrschaften Breuberg, Heubach, das Amt Habitzheim, die Grafschaft Erbach, die Herrschaft Illenstadt, den Theil der Grafschaft Königstein, welchen der Fürst von Stollberg-Gedern besitzt, über die in seinen Staaten eingeschlossenen oder an dieselben gränzenden Besitzungen des Freiherrn von Riedesel, namentlich die Jurisdiktionen von Lauterbach, Stockhausen, Mos und Freienstein, über die Besitzungen der Fürsten und Grafen von Solms in der Wetterau, mit Ausnahme der Aemter Hohen-Solms, Braunfels und Greifenstein, endlich über die Grafschaften Wittgenstein und Berleburg, und das Amt Hessen-Homburg, welches die appanagirte Linie dieses

ses Namens besitzt; der Fürst Primas über die Besitzungen der Fürsten und Grafen von Löwenstein-Wertheim auf dem rechten Mainufer und über die Grafschaft Rheineck; Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg über die Aemter Diersdorf, Altenwied, Neuburg und den Wied-Runkelschen Theil der Grafschaft Niederisenburg, über die Grafschaften Neuwied und Holzapfel, die Herrschaft Schomburg, die Grafschaft Dietz mit Zugehör, über den Nassau-Fuldaischen Theil des Dorfes Metzfelden, über die Aemter Werheim und Burbach, über den am linken Lahnufer liegenden Theil der Herrschaft Runkel, über die ritterschaftlichen Besitzungen Braunsberg, und die Aemter Solms-Braunfels, Hohensolms und Greifenstein; der Fürst von Hohenzollern-Siegmaringen über Trochtelfingen, Jungenau, Strasberg, das Amt Ostrach und den auf dem linken Donauufer liegenden Theil der Herrschaft Möskirch; Salm-Kyrburg über die Herrschaft Gehmen; Isenburg-Birstein über die Besitzungen des Grafen von Isenburg-Büdingen, Wächtersbach und Mehrholz; der Herzog von Ahremberg über die Grafschaft Dülmen. Jedes Mitglied der Konföderation soll die volle Souverainität über die in ihre Besitzungen inklavirten reichsritterschaftlichen Güter besitzen; die Souverainität derjenigen von diesen Ländereien, welche zwischen zwei konföderirten Staaten liegen, soll unter ihnen genau getheilt werden. Die Souverainitätsrechte bestehen in der Gesetzgebung, obersten Gerichtsbarkeit, Oberpolizei, Militairkonscription oder Rekrutirung und Abgaben. Die jetzt regierenden Fürsten oder Grafen behalten als Privateigenthum ihre Domainen und alle jene Rechte, welche der Souverainität nicht wesentlich ankleben, nebst den dar-

daraus fliessenden Einkünften. Ihre Domainen sollen in Ansehung der Abgaben den Domainen der Fürsten des Hauses, unter dessen Souverainität sie kommen, oder wenn kein Prinz dieses Hauses unbewegliche Güter besäße, den Domainen der am meisten privilegirten Klasse gleichgestellt werden. Diese Domainen können an keinen ausser der Konföderation befindlichen Souverain veräußert werden, wenn sie nicht zuvor demjenigen Fürsten, unter dessen Souverainität sie stehen, angeboten worden. In peinlichen Fällen sollen die jetzt regierenden Fürsten und Grafen und ihre Erben das Austregalrecht genieſſen. In keinem Falle kann die Konfiskation ihres Vermögens, wohl aber die Sequestration ihrer Einkünfte statt haben. Die konföderirten Staaten tragen zur Bezahlung der gegenwärtigen Kreisschulden sowohl für ihre alten, als neuen Besitzungen bei. Die eigenen Schulden jedes Fürstenthums, jeder Grafschaft oder Herrschaft, die unter die Souverainität eines andern von den konföderirten Staaten kömmt, sollen zwischen gedachte Staaten und die gegenwärtig regierenden Fürsten oder Grafen, nach Maaßgab der Einkünfte, welche der gedachte Staat abwerfen, und welche die Fürsten oder Grafen vertragsmäßig erhalten sollen, vertheilt werden. Den jetzt regierenden Fürsten oder Grafen und ihren Erben soll es frei stehen, ihre Residenz aufzuschlagen, wo sie wollen, wenn es nur in einem konföderirten, oder in dem Staate eines Mitglieds oder Alliirten der rheinischen Konföderation, oder in den Besitzungen geschieht, worüber ihnen die Souverainität außer dem Gebiet der Konföderation zusteht; und sie können ihre Einkünfte und Kapitalien ohne Abgaben herausziehen. Diejenigen Individuen,

welche

welche bei der öffentlichen Verwaltung der Fürstenthümer, Grafschaften oder Herrschaften, die unter die Souverainität eines konföderirten Staats kommen, angestellt sind, und die der Souverain nicht mehr in seinen Diensten behalten wollte, sollten, wie die Mitglieder militairischer oder geistlicher Orden, die aus ihrem Besitzstande gesetzt oder säkularisirt wurden, lebenslänglich eine angemessene Pension erhalten. Die konföderirten Fürsten entsagen gegenseitig für sich und ihre Nachfolger allen Rechten, welche sie gegenwärtig auf die Besitzungen anderer Konföderirten haben könnten, mit Ausnahme der eventuellen Successionsrechte auf den Fall, wo das Haus oder die Linie, welche gegenwärtig im Besitze der Territorien sind, erlöschen. Zwischen dem französischen Kaiserthum und den konföderirten Staaten des Rheins, insgesamt und einzeln, soll eine Allianz bestehen, vermöge welcher jeder Kontinentalkrieg, den einer von den kontrahirenden Theilen auszuhalten hat, unmittelbar ein gemeinschaftlicher Krieg für alle wird. Im Falle eine fremde und benachbarte Macht sich rüstete, so werden die kontrahirenden Theile, um nicht überrascht zu werden, auf das Ansuchen, welches einer von ihnen durch seinen Minister auf dem Bundestage zu Frankfurt thun wird, sich gleichfalls rüsten. Da das Kontingent eines jeden der Alliirten in vier Viertheile getheilt ist, so wird die Bundesversammlung bestimmen, wie viele Viertheile mobil gemacht werden sollen. Die Bewaffnung darf aber nur zur Folge einer Einladung geschehen, die der Kaiser und König an jeden der kontrahirenden Theile erläßt. Der König von Baiern verpflichtet sich, die Städte Augsburg und Lindau zu befestigen, in dem erstern dieser Plätze Artillerieetablissements beständig zu unterhalten, in

dem zweiten eine hinreichende Zahl Flinten und Munition zu einer Reserve in Bereitschaft zu haben, ingleichem zu Augsburg Bäckereien zur Verfertigung einer hinlänglichen Menge Zwiebacks anzulegen, damit die Armeen keine Verzögerung leiden. Als Kontingent stellt Frankreich 200,000 Mann; das Königreich Baiern 30,000 von jeder Gattung; das Königreich Würtemberg 12,000; die Großherzoge: von Baden 8000, von Berg 5000, von Hessendarmstadt 4000; der Herzog von Nassau und die übrigen konföderirten Fürsten zusammen 4000 Mann. Die kontrahirenden Theile behalten sich vor, auch andere deutsche Fürsten und Stände, deren Aufnahme in die Konföderation man dem gemeinsamen Interesse angemessen finden wird, zu derselben zuzulassen f).

Auf diese Bedingnisse wurde die Verfassung dieses neuen Staatenbundes gegründet. In verschiedenen Stücken blieb, wie sich aus einer genauen Vergleichung zeigt, die alte Konstitution des nun zertrümmerten deutschen Reiches das Vorbild auch dieser neuen Verfassung; aber in vielen andern Stücken weicht diese von jener ab. In wie weit sie besser sei, als die vorige war, und in wie weit Fürsten und Volk durch diese Verfassung glücklicher seyn werden, als sie es zuvor waren, kann erst mit der Zeit aus ihren Folgen bestimmt werden.

Noch war das deutsche Reich nicht ganz aufgelöst. Im östlichen und nördlichen Deutschland bestand noch ein Theil desselben; die Fürsten dieser Länder hatten sich von dem gemeinsamen Bande noch nicht losgerissen. Auch kam es noch darauf an, ob das Oberhaupt des deutschen Reiches die Trennung eines ansehnlichen Theiles vom Ganzen anerkennen würde oder nicht. Diesen wichtigen Zweifel löfete der Kaiser Franz II durch eine zu Wien und Regensburg bekannt gemachte

f) Europ. Annalen, Jahrg. 1806, B III. S. 217 ff.

machte Urkunde vom 6ten August 1806. „Die Folgerungen, sagt er darin, welche mehrern Artikeln des Presburger Friedens bis jetzt gegeben worden, und die allgemein bekannten Ereignisse, welche darauf im deutschen Reiche statt hatten, hätten ihm die Ueberzeugung gewährt, daß es unter den eingetretenen Umständen unmöglich seyn werde, die durch den Wahlvertrag eingegangenen Verpflichtungen ferner zu erfüllen. Die am 12ten Julius zu Paris unterzeichnete Uebereinkunft mehrerer vorzüglichen Stände zu ihrer gänzlichen Trennung von dem Reiche habe die Erwartung, daß noch eine Veränderung sich ergeben dürfte, vollends vernichtet. Bei der hierdurch vollendeten Ueberzeugung von der gänzlichen Unmöglichkeit, die Pflichten seines kaiserl. Amts länger zu erfüllen, sei er es seinen Grundsätzen und seiner Würde schuldig, auf eine Krone zu verziehen, welche nur so lange Werth in seinen Augen haben konnte, als er dem von Kurfürsten, Fürsten und Ständen, und übrigen Angehörigen des deutschen Reichs ihm bezeigten Zutrauen zu entsprechen und den übernommenen Obliegenheiten ein Genüge zu leisten im Stande war. Er erkläre demnach durch Gegenwärtiges, daß er das Band, welches ihn bis jetzt an den Staatskörper des deutschen Reichs gebunden habe, als gelöset ansehe, daß er das reichsoberhauptliche Amt und Würde durch die Vereinigung der konföderirten rheinischen Stände als erloschen und sich dadurch von allen übernommenen Pflichten gegen das deutsche Reich losgezählt betrachte, und die wegen desselben bis jetzt getragene Kaiserkrone und geführte kaiserliche Regierung, wie hiemit geschehe, niederlege. Er enthinde zugleich Kurfürsten, Fürsten und Stände, und alle Reichsangehörigen, insonderheit auch die Mitglieder der höchsten Reichsgerichte und die übrige Reichsdienerschaft von ihren Pflichten, womit sie an ihn, als das gesetzliche Oberhaupt des Reichs, durch die Konsti-

tution

tution gebunden waren. Seine sämtlichen deutschen Provinzen und Reichsländer zähle er dagegen wechselseitig von allen Verpflichtungen los, die sie bis jetzt unter was immer für einem Titel gegen das deutsche Reich getragen haben“ g).

In einer andern, an demselben Tag ausgestellten Urkunde empfahl Franz II den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs noch die fernere Unterhaltung der bei dem Reichskämmergericht und an der Kanzlei desselben angestellten Personen. Denjenigen kaiserl. Dienern, die bisher aus seinem eigenen Kammerärarium besoldet worden, versprach er, unter Vorbehalt ihrer angemessenen Anstellung, ihre bis jetzt genossene Besoldung fortzubezahlen, und in Ansehung der kais. geheimen Reichshofkanzlei den für ihre Unterhaltung bestimmten eigenen Fond zur gleichen Versorgung jener Individuen, welche bis jetzt ihre Besoldung aus demselben bezogen hatten, zu verwenden.

Hiermit nahm also das deutsche Reich ein Ende, das älteste der Kaiserthümer hörte auf; eine Verfassung, an deren Herstellung durch Jahrhunderte gearbeitet worden, deren Befestigung während eines dreissigjährigen Krieges Ströme von Blut gekostet hatte, und durch deren Begründung die Stände des Reichs allein glücklich zu werden gehofft hatten, ist als zweckwidrig und unbrauchbar vernichtet. Eine traurige Empfindung muß jedes ächten Deutschen sich bemächtigen, wenn er auf seine Nation hinsieht, — sie, die einst, so kraftvoll und groß, die erste Rolle in der Welt spielte, und am Ende, sich ganz unähnlich, wie ein unbedeutender Schatten, verschwand!

---

g) Ebendaselbst S. 247 ff.

Register.

A.

Aachen, Reichsstadt, von den Franzosen erobert, 39. von den Oestreichern daraus vertrieben, 59.

Abukir, bei, wird die französische Flotte von Nelson geschlagen, 186.

Albert, Herzog, von Sachsen-Teschen, rückt mit einer östreichischen Armee vor die Festung Lille, um sie zu belagern und zur Uebergabe zu zwingen, 37. hebt die Belagerung auf, 38.

Albini, von, kurzmainzischer Staatsminister, seine Bemühungen, eine allgemeine Bewaffnung der Einwohner im Mainzischen zu Stande zu bringen, 218. was derselbe im Namen des Kurerzkanzlers bey der Reichsversammlung wegen eines Koadjutors bekannt macht, 356.

Allianz, zwischen den Franken und der batavischen Republik, 90.

Alvinzy, Baron, von, Feldzeugmeister, kömmt den Alliirten bei Arnheim zu Hülfe, 80. eilt mit einem östreichischen Heer dem Feldmarschall Wurmser zu Hülfe, 140. zieht sich über Bassano zurück, rückt zum Entsatz der Festung Mantua vor, wird aber gänzlich geschlagen, ebd.

Amberg, Stadt, von den Franzosen besetzt, 134.

Ansbach, Markgrafschaft, die, wird an den König von Baiern abgetreten, 353.

Anselme, nimmt die Grafschaft Nizza weg, 41.

Armee, die vereinigte, der Oestreicher und Preußen, rückt nebst den Hessen und Emigrirten in Lothringen ein, 28. rückt gegen Verdun vor, ebd. ihr Plan, durch Champagne nach Paris zu dringen, 29. wird durch mehrere Hindernisse vereitelt, 30. und durch andere eingetretene Umstände beinahe unmöglich, 36. zieht sich zurück, ebd. ihr Plan wird vereitelt und nachtheilige Folgen desselben, 39. rückt gegen Frankfurt an, 44. greift die Franzosen in ihrem verschanzten Lager bey Famars und Arsin an, 65. geht über den Rhein, 67. erobert die Weissenburger Linien mit Sturm, 69. einige Korps derselben tren-

nen sich von der Hauptarmee, 74. nachtheilige Folge für sie, 75. ihr Waffenglück verändert sich und Ursache deshalben, 78. greift die Franken bey Kaiserslautern an, 93. zieht sich über den Niederrhein zurück, 94.

Aschaffenburg, von den Franzosen besetzt, 127. in, ziehen die Oestreicher ein, 136.

Auffenberg, Baron, von, östreichischer General, wird vom General Massena geschlagen, 190. vom Prinz Murat, 340.

Augsburg, Reichsstadt, fällt mit Gebiet an den König von Baiern, 350.

Austerlitz, bey dem Städtchen, fällt zwischen den Oestreichern, Russen und Franzosen eine Schlacht vor, 344.

Avignon, Grafschaft, die, muß der Pabst an Frankreich abtreten, 141.

B.

Bacher, französischer Geschäftsträger in Regensburg, übergiebt der Reichsversammlung über die Bewegungen der östreichischen Truppen eine französisch-kaiserliche Erklärung, 333. was derselbe auf Befehl seines Kaisers für eine merkwürdige Erklärung auf dem Reichstage ablegt, 359.

Bachiochi, Fürst von Piombino, erhält das Fürstenthum Lucca, 327.

Baden, schließt mit Großbritannien einen Subsidienvertrag, 54. die Archive von, werden nach Schweinfurt geflüchtet, 125. kommt in die Gewalt der Franzosen, 128. schließt mit Frankreich einen Waffenstillstand, ebd. einen förmlichen Frieden, 131. was Baden an Frankreich darin abtreten muß, ebd. womit es entschädigt wird, 299. erhält die kurfürstliche Würde, 317. vereinigt bey dem neuen Ausbruch des Kriegs seine Truppen mit der französischen Armee, 338. ihm wird die völlige Souverainität seiner Staaten vom französischen Kaiser garantirt, 348. was ihm Oestreich im Presburger Frieden abtreten muß, 349. tritt dem rheinischen Bund bei, 360.

Bagration, rußischer Fürst, wird vom Prinz Murat angegriffen, schlägt sich durch und vereinigt sich mit Kutusow, 344.

Baiern, Kur, s. Maximilian Joseph.

Barbaczy, östreichischer Vorpostenkommandant, 196.

Barraquai d'Hilliers, General, sein Versuch, [illegible] den Rhein zu gehen, mislingt, 218. schlägt die Oestr[illegible] Biberach, 240.

Barthelemy, Franz, französischer Bothschafter in de[illegible] geht zu einer Friedensunterhandlung mit dem preuß

neralmajor von Golz nach Basel, 100. was er dem preußischen Minister von Hardenberg auf seine Note wegen Einleitung eines Friedens mit dem Reich für eine Antwort ertheilt, 108.

Basel, Bisthum, das, wird von Frankreich von seiner Verbindung mit der helvetischen Eidgenossenschaft, der zugesicherten Neutralität ungeachtet, abgerissen, 184.

Beauharnois, Alexander, erhält das Kommando über die Rheinarmee, 67.

Beaulieu, östreichischer Feldzeugmeister, zieht sich mit seiner ganzen Armee hinter den Po zurück, 118. wird von den Franzosen verfolgt, 119.

Beaumont, französischer General, nimmt von dem Herzogthum Kleve im Namen seines Kaisers Besitz, 353.

Beaurepaire, Kommandant der Festung Verdun, 29.

Bellegarde, östreichischer General, seine Unterhandlung mit Buonaparte zu Bewirkung eines Waffenstillstands, 144. erhält den Oberbefehl über die östreichische Armee in Italien, 257. schließt einen Waffenstillstand zu Treviso, 272.

Berg, Herzogthum, tritt der König von Baiern an den Kaiser Napoleon und dieser an den Prinzen Murat ab, 354.

Bernadotte französischer General, geht über den Rhein, 126. wird vom Erzherzog Karl geschlagen, 135. zieht nach Görz, 143. wird, als Gesandter am Wiener Hof, in einem Auflauf des Pöbels mißhandelt, 187. verläßt die Stadt Wien, 188. bekommt die Stadt Mannheim in seine Gewalt, 191. verläßt die hannöverischen Lande und rückt gegen den Main vor, 338. dringt über Salzburg in Kärnthen ein, 347.

Bernstorf, Graf, dänischer Minister, übergiebt dem zu Kopenhagen befindlichen französischen Gesandten eine zu Erzielung eines Friedens des Reichs mit Frankreich abzweckende Note, 109. Antwort hierauf, 110.

Berthier, französischer Oberbefehlshaber, 183. erhält vom Kaiser Napoleon das an ihn abgetretene Fürstenthum Neufchatel und die Grafschaft Valengin, 354.

Beurnonville, rückt mit einem beträchtlichen Korps zu Verstärkung der fränkischen Armee gegen Grand Pré vor, 31. wird [illegible] einigen Kommissärs an Dumouriez abgeschickt, um ihm [illegible] Suspension anzukündigen, 63. wird arretirt, nebst den Kommissairs an die Oestreicher überliefert und von diesen abgeführt, ebd.

Biron, französischer General in den Niederlanden, zieht sich zurück, 14.

Böhmen, in, wird eine Legion errichtet, 257.
Bondorf, Grafschaft, die, erhält der König vom Würtemberg, 350.
Bonneau, General, greift die Linien von Breda an, 86.
Bonnier, französischer Minister in Rastadt, wird bey seiner Abreise ermordet, 200.
Boulogne, bei, zieht sich eine furchtbare französische Armee in ein Lager zusammen, 330.
Bourdonnaye, la, eilt aus Champagne der Festung Lille zum Entsatz herbey, 38.
Brandenburg, Kur, trägt auf die Ernennung und Legitimation einer Vikariatsprinzipalkommißion bey dem Reichstage an, 17.
Braunschweig, Kur, trägt auf die Ernennung und Legitimation einer Vikariatsprinzipalkommißion bey dem Reichstage an, 17. wünscht, daß den Kurfürsten, welche zugleich Könige sind, der Titel Majestät beygelegt werde, 20. was es für seine Ansprüche für eine Entschädigung erhält, 298. geht an den König von Preußen über, 354.
Braunschweig, Herzog, kommandirender General der vereinigten östreichischen, preußischen und hessischen Armeen, rückt mit einer preußischen Armee gegen den Rhein vor, 22. macht eine wichtige Erklärung an die Einwohner in Frankreich zu Koblenz bekannt, 23. was er den Franzosen in einem zweiten Manifest ankündigt, 25. Wirkung und Folge desselben bey den Franzosen, 26. sein Plan, durch Champagne nach Paris vorzudringen, 29. wird durch mehrere Hindernisse vereitelt, 30. was ihn von einem wirklichen Rückzug noch abhielt, 32. hebt sein Lager bey la Lune auf und zieht sich zurück, 36. warum der Rückzug ohne Verlust geschah, 37. was dieser Rückzug in Deutschland für einen Eindruck macht, 41. legt das Kommando über das preußische Heer nieder, 79.
Braunschweig Wolfenbüttel, Herzog von, was er für eine Entschädigung erhält, 298.
Breda, Festung, die, von den Franzosen eingenommen, 58. von denselben verlassen, 60.
Brun, le, wird Konsul bey der französischen Republik, 227.
Brune, französischer General, ihn rufen die Wadtländer um Beystand an, 184. schließt einen Waffenstillstand zu Treviso mit Bellegarde, 272.
Bühler, Freyherr von, russischer Bevollmächtigter zu Regensburg, 288.

Bündniſſe, Großbrittannien ſchließt mit dem Könige von Sardinien, dann mit Spanien, dem Könige beeder Sicilien, dem Könige von Preußen, dem Kaiſer Franz II und der Königin von Portugal ein Bündniß zur gegenſeitigen Vertheidigung gegen Frankreich, 54. desgleichen mit Rußland, 55. zwiſchen Rußland, England und der Pforte gegen Frankreich, 186. Neapel tritt dem Bündniſſe bey, 187.

Buonaparte, Joſeph, Bothſchafter der fränkiſchen Republik in Rom, 182. wird zum Bevollmächtigten bey den Friedensunterhandlungen mit Oeſtreich ernannt, 259. unterzeichnet den Frieden zu Luneville, 275.

Buonaparte, Napoleon, Feldherr, erhält bey der italieniſchen Armee den Oberbefehl, 117. ſeine außerordentlichen Fortſchritte in Italien, 118—120. dringt gegen Tyrol vor, 127. rückt in Trient ein, und iſt im Begriff, durch Tyrol nach Baiern vorzudringen, und ſich mit Jourdan und Moreau an der Donau zu vereinigen, 134. dringt gegen Tyrol vor, ſchlägt die Oeſtreicher und rückt in Trient ein, 139. ſeine weitern Siege bey Baſſano und Rivoli, 140. drängt den Erzherzog Karl bis hinter den Liſonzo zurück, 142. 144. mit ihm wird ein Waffenſtillſtand zu Judenburg unterhandelt, ebd. und geſchloſſen, 145. unterzeichnet die Friedenspräliminarien zu Leoben, ebd. was ihn zu Schlieſſung des Friedens veranlaßt, 146. erhält neue Vollmacht und Inſtruktion zu Schlieſſung eines Definitivfriedenstraktats mit Oeſtreich, 147. ſchließt mit dem Grafen von Cobenzel zu Raſtatt eine geheime Konvention, 154. ſegelt von Toulon nach Aegypten ab und nimmt Malta weg, 186. ſeine Abſicht bey dieſem Seezuge, ebend. erſcheint unvermuthet in Paris, erhält die unumſchränkte militäriſche Gewalt und wird zu einem Konſul ernannt, 226. wird erſter Konſul, das Oberhaupt der franzöſiſchen Republik, 227. macht England und Oeſtreich Friedensanträge, ebend. wiederholt ſolche und ſchlägt einen Ort zum Kongreß vor, 229. führt die durch die Schweiz nach Oberitalien ziehende Reſervearmee ſelbſt an, 242. ſchickt Truppen über den Rhein, um Hannover zu beſetzen, 323. wird zum Kaiſer der Franzoſen erhoben, 326. vereinigt mit der Kaiſerkrone auch die Königskrone von Italien, 327. macht England Friedensvorſchläge, 328. droht mit einer Landung, 329. ſucht die öſtreichiſche Armee von Baiern und den Erbſtaaten abzuſchneiden, 339. dringt über den Inn in Oeſtreich ein, 343. garantirt den 3 Kurfürſten Baiern, Würtemberg und Baden die völlige Sou-

Souverainität ihrer Staaten, 348. tritt die an ihn abgetretenen Herzogthümer Kleve und Berg an den Prinzen Murat ab, 354. wird Protektor des rheiniſchen Bundes, 363.

C.

Caillard, franzöſiſcher Geſandter auf dem Reichstage, 18.
Cambaceres, wird Konſul bey der franzöſiſchen Republik, 227.
Campo Formio, zu, kommt ein Friede zwiſchen Oeſtreich und Frankreich zu Stande, 147.
Carnot, einer der gröſten franzöſiſchen Ingenieurs, entwirft einen Operationsplan, 117 wird ausgeführt, 127.
Cetto, von, kurpfalzbaieriſcher geheimer Rath, wird nach Paris geſchickt, um an den Friedensunterhandlungen Theil zu nehmen, 260.
Championnet, General, blokirt Düſſeldorf, 112. geht über den Rhein, 126. dringt mit ſeiner Armee von der Sieg her gegen Altenkirchen vor, 146. gegen ihn rückt Suwarow an, 217.
Charbonnier, kommandirt die Ardennenarmee, 81.
Charleroi, Feſtung, von den Franzoſen belagert, 82. fällt in ihre Hände, 83.
Chazot, franzöſiſcher General, greift die Oeſtreicher an, 32.
Clairfait, öſtreichiſcher General, rückt in Verbindung mit den Preußen vor Longwy vor, 28. erhält ſtatt des Prinzen von Koburg das Kommando, 111. geht über den Main und greift die Franzoſen an, 113. erobert die Verſchanzungen am Rhein mit Sturm 114.
Cobenzel, Graf von, öſtreichiſcher Miniſter, legt dem franzöſiſchen Bothſchafter in Wien drey Friedenspunkte vor, 5. geht nach Udine zu Friedensunterhandlungen mit Frankreich, 147. ſchließt mit Buonaparte eine geheime Konvention, 154. unterhandelt mit dem Exdirektor, Francois de Neufchateau, zu Selz, 188. geht nach Paris zu Friedensunterhandlungen, 259. dieſe zerſchlagen ſich, 260. erklärt, einen Frieden mit Frankreich auch ohne England abzuſchlieſſen, 273. unterzeichnet den Frieden ſowohl für Oeſtreich als für das deutſche Reich zu Luneville, 275.
Coburg, Prinz von, übernimmt den Oberbefehl über die öſtreichiſche Armee, 59. ſchlägt die franzöſiſchen [illegible] bey Aldenhoven, vertreibt die Franzoſen aus Aachen [illegible] gt gegen Maſtricht vor, 59. zwiſchen ihm und Dumouriez fallen zwey heftige Treffen bey Neerwinden und Löwen, um Nachtheil des

des letztern vor, 60. unterhandelt mit Dumouriez, 63. unter seiner Anführung greift die Armee der Alliirten die Franzosen bey Famars und Anfin an, 65. schließt mit der östreichischen Hauptarmee die Festung Maubeuge ein und wird von Jourdan angegriffen, 75. hebt die Blokade auf und zieht sich über die Sambre zurück, ebd. greift die Franzosen bey Chateau Cambresis an und schlägt sie zurück, 80. zieht sich nach dem unglücklichen Treffen in den Ebenen von Fleurus gegen Brüssel und an die Maas zurück, 83. wird immer weiter zurückgedrängt, ebd.

Conde, Festung, von der vereinigten deutschen Armee blokirt, 65. ergiebt sich, 66. von den Franzosen belagert und ergiebt sich an diese, 84.

Coni, Festung, kommt in die Gewalt der Oestreicher, 22

Constitution, französische, was in derselben von dem Könige auf den Fall bestimmt wurde, wenn er sein voriges Ansehen wieder zu erlangen suchen sollte, 10. eine neue, wird im Jahre 1795 errichtet, 116. und im Jahre 1799, 227.

Convention, besondere, zwischen Frankreich und dem König von Preußen zu Basel geschlossen, die Demarkationslinie betreffend, 102. neue, und Erweiterung dieser Linie, 132. geheime, zwischen Buonaparte und dem Grafen von Cobenzel, zu Rastatt geschlossen, 154. geheime, zwischen Preußen und Frankreich, zu Berlin geschlossen, 158. zwischen dem Kaiser von Oestreich und dem Könige von England, worin dieser jenem weitere Subsidien verspricht, 253. zwischen Frankreich und dem Kaiser von Oestreich, 294. zwischen dem französischen General Mortier und dem hannöverischen Feldmarschall Wallmoden, 324. zwischen dem preußischen Minister Haugwitz und dem französischen Marschall Duroc, 352.

Custine, französischer Feldherr, nimmt die Stadt Speyer und die darin befindlichen reichen Magazine weg, 40. versucht die Vestung Mainz zu erobern und diese wird an ihn übergeben, ebd. sein Wahlspruch, 41. rückt in Frankfurt ein, 42. schreibt daselbst eine Brandschazung aus, läßt Weilburg plündern, 43. zieht sich bey dem Anrücken der Hessen und Preußen gegen Frankfurt nach Mainz, 44. dann, nach Eroberung dieser Stadt von den Preußen und Hessen, in die Verschanzungen bey Höchst, 45. wird Befehlshaber bey der Nordarmee, 66. zieht sich, um nicht eingeschlossen zu werden, nach Landau, 67.

D.

Dändels, General, rückt in drey Kolonnen über das Eis gegen den Bommeler Waard an, wird Meister vom Bommel und verfolgt die holländischen Truppen, 87.

Dänemark, König von, wird von dem deutschen Kaiser um die Verwendung zu Erzielung eines Friedens des deutschen Reichs mit Frankreich ersucht, 109.

Dampierre, erhält das Oberkommando über die Nordarmee, 65. stirbt an einer empfangenen Wunde, ebd.

Darmstadt, von den Franzosen besetzt, 127.

Debry Jean, französischer Gesandter in Rastadt, 156. wird bey seiner Abreise angefallen und stark verwundet, 200.

Decaen, General, rückt nach München, 250.

Degelmann, Baron von, wird von Seite des Wiener Hofs zu Friedensunterhandlungen mit Frankreich nach Udine abgeschickt, 147.

Dego, bey dem Dorfe, erleiden die Oestreicher und Piemonteser eine völlige Niederlage, 118.

Deimas, Divisionsgeneral, schlägt die Oestreicher, 237.

Demarkationslinie, welche Länder selbige umfaßt, 102. wird erweitert, 172.

Deutsche Reich, das, warum dasselbe in den Krieg mit Frankreich verwickelt wird, 16. dessen Kriegserklärung gegen Frankreich, 47. sieht sich durch das Zurückziehen der östreichischen Truppen vom Reich in der größten Verlegenheit, 152. und von seinem Oberhaupt gewissermaßen verlassen, 157. tritt mit Frankreich in Friedensunterhandlungen, 160. von dem, wird die Abtretung des linken Rheinufers verlangt, ebd. unter welchen Bedingungen dasselbe sich hiezu verstehen will, 161. diese werden verworfen, 165. tritt, jedoch unter gemachten, von Seite der französischen Bevollmächtigten nicht angenommenen, Bedingungen das linke Rheinufer ab, 166. für das, wird der Friede zu Lüneville unterzeichnet, 275. was es in demselben an Frankreich abtreten muß, 276. erhält durch die Annahme des allgemeinen Entschädigungsplans und durch den hierauf sich gründenden Reichsdeputationsrezeß rücksichtlich der Besitzungen der einzelnen Fürsten eine ganz andere Gestalt, 295—314. erleidet durch den Presburger Frieden eine neue Veränderung, 351. nähert sich seiner Auflösung 358. nimmt ein Ende, 372.

Dillon Theobald, französischer General in den Niederlanden, 14. besetzt, um der vereinigten Armee das Vordringen in

Cham-

Champagne zu verhindern, die beyden großen Straßen von Verdun und von Varennes, 30.
Dubouquet, französischer General, verläßt den von ihm be-
Ducos, Roger, wird Konsul der franz. Republik, 226.
Triest, 143.
Dünkirchen, von den Engländern und Hannoveranern belagert, 74.
Duroc, Adjutant des ersten Konsuls Buonparte, überbringt die Ratifikation der Friedenspräliminarien nach Wien, 255. reist nach deren Nichtgenehmigung nach Paris zurück, 256.
Düsseldorf, von den Franzosen blokirt, 112. ergiebt sich an dieselbe, ebd.
Dugua, General, zieht mit einem französischen Korps nach setzten Platz und zieht sich zurück, 32. 33.
Dumouriez, französischer General, stattet dem Könige über das Benehmen des Wiener Hofs Bericht ab und hält das Ultimatum des Staatskanzlers, Fürsten von Kaunitz, für eine Kriegserklärung, 6. entwirft den Kriegsoperationsplan, 12. wird Oberbefehlshaber bey der Zentralarmee, 29. sucht der vereinigten Armee, durch Besetzung der Päße, das Vordringen zu verhindern, 30. lagert sich bey Grand Pré, ebd. zieht die Besatzung des Postens bey Croix aux Bois an sich und Folge hievon, 32. seine bedenkliche Lage, 33. wodurch er sich glücklich aus dem Gedränge zieht, ebd. stellt sich mit seiner Armee in Schlachtordnung, ebd. befolgt die erhaltene Weisung, sich zurückzuziehen nicht, 35. ihm werden Friedensbedingungen vorgelegt, ebd. bricht, nach dem Rückzug der vereinigten deutschen Armee, von seinem Lager bey St. Menehould auf und zieht nach den Niederlanden, 37. zieht nach mehrern heftigen Treffen, welche das Schicksal der Niederlande entschieden, als Sieger in Mons, 38. dann in Brüssel, Lüttich und Aachen ein, 39. sein Entschluß, Holland zu erobern, 56. wird durch mehrere Umstände begünstigt, 57. sein Plan, auf Amsterdam loszugehen, 58. wird vereitelt, 59. eilt aus Holland, um Belgien zu retten, 60. das dem Prinzen Coburg bey Neerwinden und Löwen gelieferte Treffen fällt zu seinem Nachtheil aus, ebd. verliert Holland und die östreichischen Niederlande und schlägt sein Lager auf französischem Grund und Boden auf, 61. was er schon vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Wiener Hof für eine geheime Unterhandlung begünstigt, 61. setzt diese fort, 62. wird der Verrätherey beschuldigt, ebd. an ihn werden Kommissärs zur Untersuchung, welche

welche er verwirft, abgeschickt, 63. läßt diese arretiren und den Oestreichern überliefern, ebd. erklärt sich öffentlich gegen den Nationalkonvent und geht mit einigen Vertrauten und 1500 Mann an die Oestreicher über, 64. erhält bey diesen keine günstige Aufnahme, ebd.

Duphot, fränkischer General, wird bey einem in Rom entstandenen Aufruhr erschossen, 182.

Duval, französischer General von der Nordarmee, 31.

E.

Ehrenbreitstein, Festung, die Belagerung derselben wird von den Franzosen aufgehoben, 136. wird von Hoche blokirt, 146. ergiebt sich, durch den Hunger genöthigt, an die Franzosen während des Waffenstillstandes, 181.

Eichstätt, Fürstbischoff von, erklärt, sein Kontingent bey dem Wiederausbruch des Kriegs marschiren zu lassen, 211.

F.

Febvre, le General, nöthigt die Oestreicher zum Rückzuge, 111.

Ferdinand, Erzherzog, führt die östreichische Armee an 339. macht den Franzosen den Uebergang über die Donau bey Günzburg streitig und zieht sich nach Ulm zurück, 340. verläßt Ulm und zieht sich gegen Franken, 341. vereinigt sich mit andern östreichischen Korps und erreicht nach mehrern Gefechten die böhmische Gränze, 343.

Fesch, Kardinal, wird Koadjutor des Kurerzkanzlers, 356 ff.

Fränkische Kreis, der, schließt mit Frankreich einen Waffenstillstand, 132. was wegen Vollziehung desselben für ein Hinderniß eintritt, ebd. der Waffenstillstandsvertrag wird für ungültig erklärt, 133.

Frankfurt, in, rücken die Franzosen ein, 42. zu, schreibt Custine eine Brandschatzung aus, 43. wird von den Preußen und Hessen zur Uebergabe aufgefordert, von denselben beschossen und erobert, 44. wird von den Franzosen zur Uebergabe aufgefordert und beschossen, 177. in, ziehen die Oestreicher ein, 136.

Frankreich, in, wird durch ein Dekret der Nationalkonvention die Königswürde abgeschafft und das Königreich in eine Republik verwandelt, 36. in, wird die alte Ordnung der Dinge nach neuen Grundsätzen verändert, 41. in einem großen Theile von, entstehen innerliche bürgerliche Kriege, 71. in, wird durch den Sturz Robespierre Ruhe und Sicherheit

herheit wieder hergestellt, 95. schließt Frieden mit der batavischen Republik, 90. mit dem Könige von Preußen, 100. mit dem Landgrafen von Hessenkassel, 105. in, bricht eine Hungersnoth aus, 110. erhält eine neue Konstitution, 116. schließt mit Spanien Friede, ebd. mit dem Großherzog von Toskana einen Neutralitätsvertrag, 117. und mit Sardinien einen förmlichen Frieden, 120. desgleichen mit Baden und Würtemberg, 131. mit dem Papst und dem Könige von Neapel, 141. was an Frankreich in den Friedenspräliminarien zu Leoben der östreichische Kaiser abtritt, 145. unterhandelt mit England, 146. die Unterhandlungen zerschlagen sich, 147. in, wird die alte Regierung gestürzt und eine neue eingesetzt, ebd. schließt mit Oestreich einen Definitivfriedenstraktat, ebd. was in demselben Oestreich bewilligt wird, 148. in, wird beschlossen, alle zwischen der Maas und dem Rhein gelegenen, von den Franzosen besetzten Länder in Departements einzutheilen, 151. schließt mit Preußen eine geheime Konvention, 158. macht den Entwurf einer neuen Konstitution für die Schweiz bekannt, 184. vereinigt Genf mit sich, 185. wird von der Pforte der Krieg erklärt, 186. erklärt dem Könige von Neapel den Krieg, 187. desgleichen dem Könige von Sardinien, ebd. und Oestreich, 190. macht Oestreich und England Friedensvorschläge, warum? 225. in, wird die alte Regierung gestürzt, 227. unterzeichnet den Frieden zu Luneville und was es in demselben erhält? 275. schließt mit Rußland Friede, 287. und mit England, 321. verlangt von England die Erfüllung der Friedensbedingung, 322. unterzeichnet den Frieden mit Oestreich, 348. was der Kaiser Franz in diesem Frieden an Frankreich abtreten muß, ebd.

Franz, König von Ungarn und Böhmen, tritt nach dem Tode Kaisers Leopold die Regierung seiner Erblande an, 2. was er nach desselben Tode den ausgewanderten französischen Prinzen für eine Versicherung giebt, ebd. wird zum Kaiser gewählt und nach beschworner Kapitulation gekrönt, 22. genehmigt das Reichsgutachten, 47. schließt mit Großbritannien gegen Frankreich ein Bündniß und errichtet mit Hessendarmstadt einen besondern Traktat, 59. geht selbst zur Armee nach den Niederlanden, 80. trägt auf Verstärkung der Reichsarmee auf dem Reichstage an, 96. verspricht wegen Einleitung eines Friedens mit Frankreich Rücksprache mit Preußen zu nehmen, 99. ertheilt seinem Gesandten in Ber-

Berlin hiezu den Auftrag, 100. was derselbe zu Beschleunigung des Friedens vorschlägt, 106. ersucht den König von Dänemark um seine Verwendung zu Erzielung eines Friedens, 109. was er in den Friedenspräliminarien zu Leoben an Frankreich abtritt, 145. schließt mit Frankreich Frieden und was er hierin abtritt, 147. was ihm bewilligt wird, 148. genehmigt die den Deputirten zum Reichsfriedenskongreß zu ertheilende Vollmacht und Instruktion, und macht die Abschliessung des Friedens mit Frankreich der Reichsversammlung bekannt, 149. zieht seine Truppen vom Reich in seine Erbländer zurück, 152. wozu er sich in den geheimen Friedensartikeln gegen Frankreich verbindlich macht, 153. nimmt von dem venetianischen Gebiete Besitz, 157. tritt mit dem Hofe zu St. Petersburg in Unterhandlungen, 188. läßt durch seinen Gesandten bey den Friedensunterhandlungen in Rastadt erklären, bey dem Wiederausbruche des Kriegs mit Frankreich hieran keinen weitern Antheil zu nehmen, 192. 210. bestätigt die beschlossene Reichsbewaffnung und trägt auf ein allgemeines Aufgeboth in den vorliegenden Reichslanden an, 218. ihm werden von Seiten Frankreichs Friedensvorschläge gemacht, 225. kommen aber nicht zu Stande, 229. schließt mit England einen Subsidienvertrag, 253. versagt den von der französischen Regierung ratifizirten Friedenspräliminarien seine Genehmigung, 255. geht selbst zur Armee und erklärt, das Kommando über die deutsche Armee dem Erzherzoge Johann übertragen zu haben, 257. entschließt sich, einen Separatfrieden mit Frankreich zu unterhandeln, 271. was er in dem Luneviller Frieden verliert und erhält, 275. theilt den Friedenstraktat der Reichsversammlung mit, 279. zeigt die Ursache an, warum er auch den Frieden im Namen des Reichs, ohne dazu bevollmächtigt, unterzeichnet habe, 280. fordert die Reichsversammlung auf, über die Ausmittelung der Entschädigung der Reichsfürsten ein Reichsgutachten zu erstatten, 282. versagt diesem Gutachten seine Genehmigung, 284. genehmigt das zweyte Reichsgutachten, 285. schließt mit Frankreich eine Konvention, 294. was er darin erhält, 295. genehmigt das Reichsgutachten über den zu Stande gekommenen Reichsdeputationshauptrezeß, 319. verwandelt seine deutschen Erbländer in ein Erbkaiserthum und erklärt sich zum erblichen Kaiser von Oestreich, 326. begiebt sich nach der Schlacht bey Austerlitz zum französischen Kaiser, 346. unterzeichnet den Frieden

Frieden zu Presburg, 348. was er in diesem Frieden an Frankreich, Baiern, Würtemberg und Baden abtreten muß, 349. und dagegen erhält, 350. ihm garantirt der französische Kaiser die Integrität des östreichischen Kaiserthums, 350. legt, nach geschehener Trennung mehrerer vorzüglichen Stände von dem Reiche und Errichtung eines neuen Staatenbundes, die deutsche Kaiserkrone und geführte kaiserliche Regierung nieder, 371. und empfiehlt die fernere Unterhaltung der bey dem Reichskammergericht und an der Kanzley angestellten Personen, 372.

Franzosen, die, verlassen bey dem Anrücken der vereinigten östreichischen und preußischen Armee ihr festes Lager und ziehen sich ins Innere des Landes zurück, 28. ihr außerordentliches Waffenglück am Oberrhein, 40. macht in Deutschland großen Eindruck, 41. ihre förmliche Aufforderung zur Empörung an alle europäischen Völker, 48. ihr Verfahren mit dem Könige läßt die europäischen Staaten alles Schlimme befürchten, 49. verlieren Holland und die östreichischen Niederlande, 61. finden sich durch die raschen Fortschritte der Deutschen in einer bedenklichen Lage, 70. greifen ein Korps Holländer an und schlagen es aus seiner Stellung, 74. bieten alle ihre Kräfte auf, die von den Deutschen in den französischen Niederlanden eroberten Festungen zu entsetzen, 75. greifen ein Korps Preußen bey Anweiler an, 76. und die Oestreicher in den Linien an der Motter, welche sich zurückziehen, 77. ihre neue Art Krieg zu führen, ebd. werden bey Chateau Chambresis angegriffen und zurückgeschlagen, 80. ihr Operationsplan zum Entsatz der verlornen Festungen, ebd. wird erreicht, 83. rücken in Kölln, Bonn und Koblenz, 85. und in den vereinigten Niederlanden ein, ebd. besetzen beynahe ganz holländisch Brabant, 86. was ihnen die Eroberung Hollands vorzüglich erleichtert, ebd. erobern ganz Holland, 87. 88. ziehen in Utrecht und Amsterdam ein, 89. schliessen mit der neu organisirten batavischen Republik nicht nur Friede, sondern auch einen Allianztraktat, 90. werden von der vereinigten Armee bey Kaiserslautern angegriffen, 93. und aus ihren Posten gänzlich verdrängt, ebd. ihre vortheilhafte Stellung bey Lautern, 94. schliessen mit Preußen einen Separatfrieden, 100. gehen an mehrern Stellen über den Rhein, 111. 112. erleiden eine große Niederlage und ziehen sich bis an die Mosel zurück, 113. 114. in ihren Händen bleibt am rechten Ufer des Rheins nichts

nichts mehr als Düsseldorf, 115. ihr Mißvergnügen, und was sie zu neuen kriegerischen Unternehmungen antreibt, 116. ihr Friede mit Spanien, 116. erobern den größten Theil von Piemont, 118. und die östreichische Lombardie, 119. was ihre Siege in Italien für weitere Folgen hatten, 120. ihr Friede mit Sardinien, ebd. dringen bis an die Lahn vor, 122. ihr Plan, die geschlagene deutsche Armee in Italien durch die deutsche Rheinarmee zu verstärken, wird erreicht, 123. gehen über den Rhein und dringen nach allen Seiten und ins Würtembergische ein, 124. fordern die Stadt Frankfurt zur Uebergabe auf, 127. ziehen in Frankfurt ein, ebd. und dringen durch den Speßhart vor, ebd. Folgen des außerordentlichen Vordringens derselben, 128. ihr Friede mit Baden und Würtemberg, 131. werden von den Oestreichern geschlagen, 135. 138. und ziehen sich über den Rhein zurück, 136. 138. ihre Siege in Italien, 139—141. ihr Plan, mit vereinigter Macht nach Oestreich vorzudringen, 142. dringen in Krain und Kärnthen vor, 143. schliessen einen Waffenstillstand mit Oestreich, 145. künden den Waffenstillstand am Rhein auf, 146. rücken über die im Waffenstillstande festgesetzte Linie vor, 152. rücken in Rom ein und besetzen das Kapitol und die Thore dieser Stadt, 182. 183. rücken im Wadtlande ein, 184. werden bey Neckerau geschlagen, 218. gehen über den Rhein, verdringen die Oestreicher aus der Gegend des Bodensees und schlagen sie bey Stockach, Mößkirch, Biberach und Memmingen, 235—40. ihre Siege in Italien, 246. dringen bis München vor, 250. stellen die beabsichtete Kommunikation zwischen der Armee in Deutschland und Italien her, 251. zu ihrem Vortheil fällt die Schlacht bey Hohenlinden aus, 262—64. ziehen in Salzburg, 267. in Linz, 268. in Steyer ein, 270. dringen bis über die Enz vor, ebd. rücken bey dem Wiederausbruch des Kriegs mit Oestreich in Schwaben vor, 338. dringen in Günzburg ein und werden Meister des rechten Donauufers, 340. ziehen über den Inn und besetzen Braunau, 343. dringen gegen Wien vor, ebd. rücken in Wien ein, 344. siegen über die Russen bey Austerlitz, 346. rücken ins Ansbachische ein, 353.

Freisingen, Bischoff von, wird von den beyden Reichsvikaren zu ihrem Prinzipalkommissär bey der Reichsversammlung ernannt, 17. übergiebt in dieser Eigenschaft seine Vollmacht und Kreditive, ebd.

Freitag, Feldmarschall, deckt mit einem Korps Hannoveraner die Belagerung von Dünkirchen, 74.

Friedberg, Stadt, von den Franzosen werden die Thore dieser Stadt gesprengt, 127.

Friede zwischen Frankreich und der batavischen Republik, 90. zwischen Frankreich und Preußen, 101. zwischen Frankreich und dem Landgrafen von Hessenkassel, 105. zwischen Frankreich und Spanien, 116. und Sardinien, 120. Baden und Würtemberg, 131. zwischen Frankreich und dem Papst, 141. und dem Könige von Neapel, ebd. Friedenspräliminarien zu Leoben zwischen Frankreich und Oestreich, 145. zu Campo Formio, 147. geheime Friedensartikel, 153. neue Friedenspräliminarien, von der französischen Regierung ratifizirt, 255. vom Wiener Hofe verworfen, ebd. zwischen Frankreich und Oestreich und dem deutschen Reiche zu Luneville, 275. zwischen Frankreich und Rußland, 287. zwischen Frankreich und Engländ zu Amiens, 321. zwischen Frankreich und Oestreich, 347. zu Presburg, 348.

Friedrich, Herzog von Braunschweig-Oels, unter dessen Kommando sammelt sich eine große Zahl Preußen in Westphalen, 59. rückt über Venlo bis nach Herzogenbusch vor, ebd.

Friedrich Wilhelm, König in Preußen, erklärt sich gegen Frankreich durch ein Kriegsmanifest, 9. erklärt in demselben, mit Oestreich gegen Frankreich gemeine Sache zu machen, 22. schließt mit Großbritannien ein Bündniß gegen Frankreich, 54. sein Antrag auf dem Reichstag wegen der von den Reichsständen zu übernehmenden Verpflegung seiner Truppen bey fernerer Theilnahme am Kriege, 91. schließt mit Großbritannien und Holland einen Subsidientraktat, 93. schließt mit Frankreich einen Separatfrieden, 100 der Friedensschluß wird unterzeichnet, 101. was ihn zu Schliessung eines Separatfriedens veranlaßt, 104. übernimmt die Vermittelung zwischen Frankreich und dem deutschen Reich, 108. schließt mit Frankreich einen Vertrag wegen Erweiterung der Neutralitätslinie, 132. um dessen Schutz bewerben sich mehrere Stände im fränkischen Kreise, warum? 133. schließt mit Frankreich eine geheime Konvention, 158. was er verliert und womit er entschädigt wird, 297. läßt zu Folge eines Vertrags Hannover durch seine Truppen besetzen und tritt Ansbach an den König von Baiern ab, 353. tritt das Herzogthum Kleve und das Fürstenthum Neuschatel mit der Grafschaft Valengin an den Kaiser Napoleon ab, 354. was ihm

für

für dieſe Abtretungen für eine Entſchädigung zugeſichert worden, 354.
Fröhlich, Feldmarſchallieutenant, erhält den Befehl, das ſchwäbiſche Kreiskorps in dem Lager bey Biberach zu entwaffnen, 129.

G.

Gallo, Marcheſe de, neapolitaniſcher Geſandter in Wien, unterhandelt mit dem öſtreichiſchen General von Meerveld, 145. erhält als Vermittler neue Vollmacht und Inſtruktion, 147.
Gemappen, Dorf, bey dem, fällt zwiſchen den Franzoſen und Oeſtreichern ein heftiges Treffen vor, 38
Genf, in, brechen Unruhen aus und franzöſiſche Truppen rücken ein, 185. wird mit der franzöſiſchen Republik vereinigt, ebd.
Georg III, König in England, läßt dem franzöſiſchen Geſandten nach dem Tode des Königs in Frankreich erklären, ſich aus dem Königreich zu entfernen, 52. ihm wird von der franzöſiſchen Nationalkonvention der Krieg angekündigt, 53. ſchließt mit Spanien, dem König beyder Sizilien, dem König von Preußen, dem Kaiſer Franz und der Königin von Portugal zur gegenſeitigen Vertheidigung gegen Frankreich ein Bündniß, und mit Sardinien, Heſſenkaſſel, Heſſendarmſtadt und Baden einen Subſidienvertrag, 54. tritt mit Rußland in ein Bündniß 55. ſchließt mit Preußen einen Subſidientraktat, 93. ertheilt den Emigrirten die Weiſung, die hannöveriſchen Lande zu verlaſſen, 106 unterhandelt mit Frankreich zu Ryſſel, 146. die Unterhandlungen zerſchlagen ſich, 147. ihm werden von Seiten Frankreichs Friedensanträge gemacht, 225. nimmt ſolche nicht an, 228. ſchließt mit mehrern Reichsſtänden Subſidienverträge, 232. nimmt die von Rußland entlaſſenen, aus Frankreich emigrirten ſ. a. Condeer in ſeinen Sold, ebd. ſchließt mit dem Kaiſer von Oeſtreich einen Subſidienvertrag, 253. und mit Frankreich Friede, 321. weigert ſich, die im Frieden zu Amien feſtgeſetzten Bedingungen zu erfüllen, 322. führt wegen Wegnahme des Kurfürſtenthums Hannover auf dem Reichstage Klage, 325.
Gertruidenberg, Feſtung, ergiebt ſich an die Franzoſen, 58 wird von denſelben verlaſſen, 60.
Giulay, Ignatz, Graf von, Generallieutenant, wird vom Kaiſer Franz zu Friedensunterhandlungen bevollmächtigt, 347. unterzeichnet den Frieden, 348.

Golz, Graf von, preußischer Generalmajor, wird nach Basel zu einer Friedensunterhandlung mit dem franz. Bothschafter abgeschickt, 100. sein Tod, ebd.
Gradiska, von den Franzosen weggenommen, 142.
Grafen, Reichs, die, was ihnen für ihre verlornen Besitzungen als Entschädigung angewiesen, 304.
Grave, Festung, hält sich standhaft, 86. wird blokirt, ebd. geht an die Franzosen über, 87.
Grenier, Divisionsgeneral, greift die Oestreicher an, 111. geht bey Kölln über den Rhein, 126.
Grüne, östreichischer General, unterhandelt einen Waffenstillstand zu Steyer, 271.
Guieux, französischer General, nöthigt den Feldzeugmeister Alvinzy zum Rückzug, 140. schlägt die Oestreicher bey Tarvis, 143.

H.

Haag, zu, wird wegen Ueberlieferung der baierischen Truppen an Oestreich unterhandelt, 337. die Unterhandlungen zerschlagen sich, ebd.
Hannover, Kur, durch die Franzosen besetzt, 323. eine Konvention, durch welche der französischen Armee alle hannöverischen Lande bis an die Elbe eingeräumt werden, wird unterzeichnet, ebd. übernimmt den Unterhalt der französischen Armee, 324. wird von Preußen besetzt, 353.
Hardenberg, von, preußischer Staatsminister, tritt mit dem französischen Bothschafter in der Schweitz in Friedensunterhandlungen, 100. übergiebt demselben eine Note zur Einleitung des Friedens mit dem deutschen Reich, 108.
Harpe, la, ehemaliger Advokat, veranlaßt die in der Schweitz entstandenen Unruhen und Folgen derselben, 183.
Harrant, von, Major, Kommandant der Stadt Rastadt, 201.
Helden, van, französischer General und Kommandant in Frankfurt, 44. verlangt nach dem Einrücken der Preußen und Hessen in diese Stadt zu kapituliren, ebd. wird kriegsgefangen, 45.
Herzogenbusch, Festung, fällt in die Hände der Franzosen, 85.
Hessencassel, Landgraf von, schließt mit Großbritannien einen Subsidienvertrag, 54. unterhandelt einen Frieden mit Frankreich und der Friede kommt zu Stande, 105. womit er entschädigt wird, 299. erhält die kurfürstliche Würde, 317.
Hessendarmstadt, Landgraf von, schließt mit Großbritannien einen Subsidienvertrag und mit dem Kaiser einen besondern

Vertrag gegen Frankreich, 54. womit er entschädigt wird, 300.

Hoche, Oberbefehlshaber der französischen Moselarmee, 76. geht bey Neuwied über den Rhein, 146. und rückt bis an den Main vor, ebd.

Hohenlinden, zu, wird eine Waffenstillstandskonvention zwischen Oestreich und Frankreich abgeschlossen, 258. fällt eine Schlacht zwischen den Franzosen und Oestreichern vor, 262.

Hohenlohe, das Haus, bewirkt durch preußische Vermittelung die Neutralität sämtlicher Lande, 131.

Hohenlohe Ingelfingen, Erbprinz von, Generallieutenant, kommandirt ein Korps Preußen bey Anweiler, 76. verdrängt die Franken nach einer großen Niederlage aus Lautern, 94.

Hohenlohe, Prinz von, 34. 39.

Holland wird von der französischen Nationalkonvention der Krieg angekündigt, 53. in, rückt Dumouriez zur Eroberung ein, 57. in, werden alle Eroberungen von den Franzosen verlassen, 61. was den Franzosen die Eroberung Hollands erleichtert, 86. wird von den Franzosen ganz erobert, 87. 88. in, wird eine neue der fränkischen ähnliche Regierungsform eingeführt, 89. Friede mit den Franken, 90.

Hollstein-Oldenburg, Herzog von, womit er entschädigt wird, 300.

Hood, Admiral, kommandirt die spanisch-englische Flotte, 70.

Houchard, erhält das Kommando über die französische Moselarmee, 67. über die Nordarmee, 74. schlägt die Hannoveraner, ebd.

Hoze, östreichischer Feldmarschallieutenant, schlägt die Franzosen bey Ingolstadt, 138. bemächtigt sich eines wichtigen Passes in der Schweitz, 215. wird von den Franzosen bey Utznach überfallen und getödtet, 221.

J.

Jellachich, östreichischer Feldmarschallieutenant, sucht mit seinem Korps Tyrol zu erreichen, 341.

Ingolstadt, von den Franzosen belagert, 137. von den Oestreichern entsetzt, 138. der französischen Armee zu ihrer Disposition eingeräumt, 258.

Johann, Erzherzog von Oestreich, wird Oberbefehlshaber über die deutsche Armee, 257.

Joseph, Prinz von Lothringen, kommandirt die östreichische Reuterey des Vorpostenkorps, 237.

Joubert, General, fällt in Tyrol ein, 143. erhält das Oberkommando in Italien von Moreau, 217. wird in einem Treffen getödtet, ebd.

Jourdan, General, erhält das Kommando über die französische Nordarmee, 75. eilt zum Entsatz der Festung Maubeuge, greift den Prinzen von Coburg an und siegt, 75. kommandirt die Moselarmee, 81. geht nach viermal vergeblichen Versuchen über die Sambre und belagert Charleroy, 82. zieht in Brüssel ein, 83. dringt gegen den Niederrhein vor, 94. nähert sich mit seinem Heer der Armee des Generals Moreau, 127. drängt die Armee des Feldzeugmeisters von Wartensleben am Main bis an Schwarzenfeld zurück, ebd. 134. erklärt den Waffenstillstand, den Frankreich mit dem fränkischen Kreis geschlossen hatte, für ungültig, 133. besetzt die Hauptstadt Amberg, 134. wird vom Erzherzog Karl verfolgt und nach einem Treffen bey Würzburg bis an die Lahn zurückgedrängt, 135. geht über den Rhein und dringt in Schwaben ein, 190. wird zurückgedrängt und zieht sich über den Rhein zurück, 191.

Judenburg, von den Franzosen besetzt, 144.

K.

Karl, Erzherzog, erhält den Oberbefehl über die deutsche Armee am Rhein, 121. zieht sich mit seiner Armee bey Rastadt nach Ettlingen zurück, 124. rückt bis an die Donau vor, 127. geht bey Ingolstadt über die Donau, greift die Franzosen bey Neumarkt an und schlägt sie bis Nürnberg zurück, 135. erhält das Kommando bey der italienischen Armee und wird von Buonaparte bis hinter den Lisonzo zurückgedrängt, 142. sucht das Vordringen der Franzosen in die östreichischen Staaten zu verhindern, 143. greift den französischen General Jourdan bey Ostrach mit glücklichem Erfolg an, 191. dringt gegen die Schweitz vor, 209. seine glücklichen Fortschritte in der Schweitz, 215. wendet sich bey Ankunft der Russen in der Schweitz nach dem Rhein, 217. muntert die Reichsstände zu einem allgemeinen Aufgeboth auf, 219. legt das Kommando über die östreichische Armee nieder, 233. kommt bey der östreichischen Armee an, 267. findet sie in einer bedenklichen Lage, 288. räth dem Kaiser zum Frieden, 269. geräth in Gefahr, von den Franzosen abgeschnitten zu werden, 347. zieht sich aus Italien nach Ungarn zurück, ebd.

Karlsruh, von den Franzosen besetzt, 125.
Kaunitz, Fürst von, Staatskanzler, was er nach dem Tode des Kaisers Leopold dem französischen Gesandten im Namen des Königs Franz von Ungarn wegen der Zurüstungen zum Kriege und des Einverständnisses mit fremden Mächten gegen Frankreich für eine Erklärung macht, 3. Folge hievon, 6. was derselbe auf den von Dumouriez gemachten Vorschlag in Betreff der Wiederherstellung der vorigen Ordnung erklärt, 61.
Kellermann, rückt mit einem beträchtlichen Korps zur Verstärkung der fränkischen Armee gegen Grand Pré vor, 31. lagert sich auf der Anhöhe von Valmy und wird von den Preußen angegriffen, 34. warum der Auftrag, die sich zurückziehenden Preußen zu verfolgen, mißlingt, 37.
Kienmeyer, östreichischer Feldmarschallieutenant, wird von der französischen Armee zurückgedrückt und zieht sich über den Inn zurück, 339.
Kirchenstaat, der, wird zu Rom als römische Republik ausgerufen, 183.
Kleber, französischer General, erobert die Festung Mastricht, 85. übernimmt das Kommando über die Sambre- und Maasarmee und geht über den Rhein, 111. greift die Oestreicher an der Sieg an, 121. rückt am rechten Ufer des Rheins vor, 126.
Klenau, östreichischer General, geht bey Regensburg über die Donau, 261.
Kleve, Herzogthum, von dem, nimmt der französische General Beaumont im Namen seines Kaisers Besitz, 353. wird auf den Prinzen Joachim Murat übertragen, 354.
Klupfel, rußischer Resident zu Regensburg, 288.
Kniebis, der Paß, wird von den Franzosen erstürmt, 124.
Königstein, Bergfestung, geht an die Franzosen über, 42. ergiebt sich nach einer hartnäckigen Vertheidigung an die Deutschen, 66.
Korsakow, rußischer General, wird von Massena bey Zürich überfallen, 221.
Kray, östreichischer General, siegt über die Franzosen in Italien und drängt sie bis hinter die Adda zurück, 209. 225. übernimmt das Kommando über die östreichische Armee in Deutschland, 234. wird bey Stockach angegriffen, 236. und bey Mößkirch, 238. bey Biberach, 240. zieht sich in die Verschanzungen bey Ulm zurück, 241. unternimmt einen allgemei-

gemeinen Angriff auf die an der Iller stehenden Franzosen, 247. mißlingt und zieht sich nach Ulm zurück, 248. verläßt mit der Hauptarmee Ulm und zieht nach Nördlingen, 249. trägt auf einen Waffenstillstand an, welchen Moreau verweigert, 250. zieht von Nördlingen weg nach Ingolstadt und Landshut, um den Inn zu erreichen, ebd. trägt wiederholt auf einen Waffenstillstand an, welcher zu Stande kommt, 252. wird vom Kommando abgerufen, 257.

Kreisausschreibenden Fürsten, an die, werden Excitatorien wegen Stellung der Kontingente und Inhibitorien erlassen, in welchen alle Ausfuhr nicht nur aller Gattungen Getreides, sondern auch aller Kriegserfordernisse verboten werden, 47.

Kreistruppen, der, Entwaffnung durch die Oestreicher bey Biberach, 129. Folge hievon, 131.

Krieg, zwischen Frankreich und dem Haus Oestreich, 1. Beweggründe der Kriegserklärung gegen Oestreich, 7. was dieser Kriegserklärung für eine großmüthige Versicherung beygefügt wird, 8. Gegenerklärung des Wiener Hofs, ebd. zwischen Frankreich und den Königen von Ungarn und Preußen und dem Kaiser nebst dem deutschen Reich, 48. zwischen Frankreich und den Königen von Großbritannien und Spanien, 53. zwischen der Pforte und Frankreich, 186. zwischen Frankreich und den Königen von Neapel und Sardinien, 187. zwischen Frankreich und Oestreich, 190. zwischen Frankreich und England, 322. was die eigentliche Veranlassung des letztern ist, 325.

Kutusow, rußischer General, vereinigt sich mit den Oestreichern, 339. 343.

L.

La Fayette, französischer Feldherr, 12. kommandirt die Zentralarmee in den Niederlanden, 14. bleibt unthätig, warum? 15. verläßt mit seinem Generalstaab heimlich die Armee, wird von einem östreichischen Posten aufgehoben und in Verwahrung gebracht, 30.

Laforest, französischer Gesandter in Regensburg, 288.

Lahorie, Brigadegeneral, schließt mit dem Armeeminister von Lehrbach zu Hohenlinden eine Waffenstillstandskonvention, 258.

Landau, die Festung, wird von den Preußen blokirt, 68. und beschossen, 69. in die, ziehen die Franzosen ein, 77.

Landrecy, Festung, von den Oestreichern belagert, 80. ergiebt sich ebd. von den Franzosen belagert und ergiebt sich an dieselben, 84.

Landshut, von den Franzosen erobert, 250.
Laubadere, Kommandant der Festung Breda, 68.
Lauer, östreichischer Generalquartiermeister, schließt eine Waffenstillstandskonvention mit dem General Lahorie zu Hohenlinden ab, 258.
Lavergne, Kommandant der Festung Longwy, übergiebt sie an die vereinigte Armee, 28.
Lecourbe, General, sein Angriff bey Glarus auf ein rußisches Korps mißlingt, 221. dringt nach Augsburg und Landsberg vor, 247. seine Unternehmungen gegen Feldkirch und Graubünden, 250.
Lefebre, französischer General, greift die Oestreicher an der Sieg an, 121. schlägt den General Wartensleben und geht über die Lahn, 126. rückt in Aschaffenburg ein, 127.
Lehrbach, Graf von, östreichischer Gesandter, eröffnet bey dem Friedenskongreß, daß der Kaiser seine Truppen vom Reich in seine Erbstaaten zurückziehen werde, 151. wird von den französischen Gesandten über den Marsch der rußischen Truppen zu Rede gestellt, 189. erklärt, an den Friedensunterhandlungen in Rastadt bey dem Wiederausbruch des Kriegs keinen weitern Antheil zu nehmen, 192. und reist ab, 195. schließt mit dem Brigadegeneral Lahorie zu Hohenlinden eine Waffenstillstandskonvention ab, 258.
Lemaire General, greift die Linien von Breda im Rücken an, 86.
Leoben zu, werden die Friedenspräliminarien zwischen Oestreich und Frankreich unterzeichnet, 145.
Lichtenstein, Fürst Johann von, begiebt sich mit dem Kaiser Franz zu dem französischen Kaiser, 346. wird zu den Friedensunterhandlungen mit Frankreich bevollmächtigt, 347. unterzeichnet den Frieden, 348.
Ligne, Prinz Karl von, rückt gegen den schwach besetzten Posten bey Croix aux Bois an, kommt aber nach einem harten Gefechte ums Leben, 32.
Ligurien, dem franz. Kaiserthum einverleibt, 327.
Lille Festung, von den Oestreichern belagert, 37. die Belagerung wird aufgehoben, 38.
Lindet, Robert, tritt mit einer förmlichen Anklage gegen den König in Frankreich auf, 51
Löwen, bey, fällt zwischen den Oestreichern und Franzosen ein Treffen vor, 60.

Löwenstein-Wertheim, Fürsten und Grafen von, womit sie entschädigt wurden, 302. 303.
Lombardie, die, geht für Oestreich verloren, 119.
Longwy, Festung, wird an die vereinigte Armee übergeben, 23. wird den Neufranken beym Rückzug der Preußen durch Kapitulation zurückgegeben, 37.
Lucca, die Republik, wird in ein erbliches Fürstenthum verwandelt, 327.
Luchesini, Marquis von, preußischer Gesandter, wird nach Paris geschickt, um an den Friedensunterhandlungen Theil zu nehmen, 260.
Luckner, französischer Feldherr, 12. wird Befehlshaber der Nordarmee und dringt mit derselben in das östreichische Flandern ein, 15.
Ludwig XVI, König in Frankreich, macht den Reichsständen zu jeder Unterhandlung und Entschädigung Hoffnung, 2. unter welcher Bedingung er alle Kriegsrüstungen in seinen Staaten einstellen will, ebd. trägt auf eine Kriegserklärung gegen Oestreich an und bestätigt das Dekret, das den Krieg beschließt, 7. flüchtet sich, nach Ermordung seiner Leibwache und Plünderung des königl. Schlosses, in den Saal der Nationalversammlung, welche ihn förmlich suspendirt, 27. wird nebst seiner Familie nach dem Tempelthurm gebracht, ebd. gegen ihn tritt Robert Lindet mit einer förmlichen Anklage auf, 51. wird als Beklagter vor die Schranken der Nationalkonvention geführt und verhört, ebd. wird, ohne vorher seine Vertheidigung und seine Anklage zu hören, für schuldig erkannt, zum Tode verurtheilt und durch das Beil öffentlich hingerichtet, 52.
Lüttich, Hochstift, von den Franzosen erobert, 39. von denselben geräumt, 59.
Luneville, Stadt, wird zum Ort des Friedenskongresses bestimmt, 259. zu, wird der Friede zwischen Frankreich und Oestreich und dem deutschen Reich unterzeichnet, 275.
Luxemburg, wird von den Franzosen eng eingeschlossen, 85.

M.

Macdonald, französischer General in Italien, wird von Suwarow verfolgt und dessen Armee fast ganz aufgerieben 217.
Mack, östreichischer Feldmarschall, sucht den Franzosen den Uebergang über die Donau bey Günzburg streitig zu machen, zieht sich aber nach Ulm zurück, 340. bleibt mit dem Hauptkorps

korps in Ulm, 341. sein Plan, ebd. wird vereitelt, 342. ergiebt sich mit der ganzen Armee auf Kapitulation, ebd.
Mainz, Kur, sein Vorschlag auf dem Reichstag, eine Einleitung zum Frieden mit Frankreich zu treffen, 97.
Mainz, Stadt und Festung, wird von Custine aufgefordert und an ihn übergeben, 40. in, bildet sich ein Nationalkonvent, welcher die Vereinigung dieser Stadt mit Frankreich beschließt, 42. wird von den Deutschen blokirt, 66. auf beyden Rheinufern eingeschlossen, 67. ergiebt sich an die Preussen, ebd. von den Franken blokirt, 114. von denselben verlassen, 136. von Hoche blokirt, 146. wird an die Franzosen wirklich übergeben, 157.
Malta, von den Franzosen weggenommen, 186. wird in dem Frieden zu Amiens dem Malteserorden zurückgegeben, 321. neue Hindernisse deshalben, 322.
Mannheim, Stadt und Festung, wird von den Franken beschossen, 94. geht an diese über, 112. wird an die Deutschen übergeben, 115. von den Oestreichern verlassen, 125. kommt in die Gewalt der Franzosen, 191. von den Oestreichern eingenommen, 218.
Mannstein, preußischer Obrist, unterhandelt einen Waffenstillstand, 35. schlägt 6 Punkte, als eine Einleitung zu Friedensunterhandlungen, vor, ebd.
Mantua, Festung, von den Franzosen eingeschlossen, 139. die Belagerung wird aufgehoben und von den Franzosen zum zweytenmal blokirt, ebd. wird an die Franzosen übergeben, 141. wird den Franzosen eingeräumt, 272.
Maratisten, die, dringen auf den Tod des Königs in Frankreich, 51.
la Marche, erhält das Kommando über die Nordarmee, 66.
Marmont, General, geht über den Rhein und zieht gegen Frankfurt hin, 338.
Massena, franzöſ. General, dringt gegen Tyrol vor, 139. schlägt die Oestreicher bey Tarvis, 143. den östr. General Auffenberg bey Graubünden, besetzt das Land und führt daselbst eine provisorische Regierung ein, 190. schlägt ein rußisches Korps bey Zürich, 221.
Mastricht, die Festung, wird von den Franzosen belagert, 58. die Belagerung wird aufgehoben, 59. von den Franzosen erobert, 85.
Maubeuge, Festung, von der östr. Armee eingeschlossen, 75. die Blokade wird aufgehoben, 75.

Maximilian Joseph, Kurfürst in Baiern, was er verliert und womit er entschädigt wurde, 296. 297. von ihm wird verlangt, seine Truppen mit den östr. zu vereinigen, 335. verlangt, ihm die Neutralität zu verwilligen, 336. ertheilt seinen Truppen Befehl zum Aufbruch, verläßt mit seinem Ministerium München und geht nach den fränkischen Provinzen, 337. vereinigt seine Truppen mit der franz. Armee, 338. ihm wird die völlige Souverainität seiner Staaten vom franz. Kaiser garantirt, 348. läßt sich öffentlich als König ausrufen, edd. was ihm Oestreich in dem Presburger Frieden abtreten muß, 349. erhält die Stadt Augsburg mit Gebiet, 350. und zufolge eines Vertrags Ansbach, 353. tritt das Herzogthum Berg an den Kaiser Napoleon und dieser an den Prinz Murat ab, 354. tritt dem rheinischen Bund bei, 360. vereinigt mit seinen Staaten die Stadt und das Gebiet von Nürnberg, 364.

Mecklenburg-Schwerin, Herzog von, womit er entschädigt wurde, 300.

Meerveldt, Graf von, östr. General, trift im Hauptquartier des General Buonaparte zu Judenburg ein, um einen Waffenstillstand zu bewirken, 144. dieser wird geschlossen, 145. unterzeichnet die Friedenspräliminarien zu Leoben, edd. geht nach Udine zu Schliessung eines wirklichen Friedens, 147. unterhandelt mit Moreau einen Waffenstillstand zu Wels, 269. vereinigt sich mit den Russen unter Kutusow, 348.

Melas, östr. General, 209. sein Sieg über die Franzosen in Italien, 225. gegen ihn rückt eine franz. Reservearmee an, 242. trift zwar Anstalten zu deren Empfang, fallen aber zu seinem Nachtheile aus, 243. erleidet bey Marengo eine große Niederlage, 244. unterhandelt einen Waffenstillstand, welcher zu Stande kommt, 246. bittet um seine Entlassung, 257.

Metternich, Graf von, Generalgouverneur der östr. Niederlande, 61. tritt als kaiserl. Bevollmächtigter bey dem Friedenskongreß in Rastadt auf, 156. übergiebt den franz. Bevollmächtigten eine Note in Betreff der vorgeschlagenen ersten Friedensbasis, 163.

Michaut, General, greift die kombinirten Truppen bey Edesheim und Lautern an, 94.

Miranda, belagert die Festung Mastricht, 58. hebt die Belagerung auf und zieht sich zurück, 59.

Modena, dem Herzog von, wird von den Franzosen ein Waffenstillstand bewilligt, 120. was er für eine Entschädigung erhält, 296.

Moderantisten, die Parthie der, wird in Frankreich gestürzt, 147.
Möllendorf, der Feldmarschall, übernimmt das Kommando über die Preußen, 79. verdrängt die Franken aus ihren Posten bey Kaiserslautern gänzlich, 93.
Mömpelgard, die Grafschaft, wird an Frankreich abgetreten, 131.
Molitor, General, bemächtigt sich des Dorfes Mößkirch, 239.
Montesquion, nimmt ohne Kriegserklärung Savoyen weg, 41.
Montrichard, General, greift die Oestreicher bey Stockach an, 237. verfolgt sie, 239.
Moreau, franz. Feldherr, geht bey Strasburg und Kehl über den Rhein, 123. rückt in Kehl ein, ebd. drückt die Armee des Erzherzogs Karl am Neckar zurück, 127. rückt diesem unaufhaltsam nach, zieht in Augsburg ein und will die Oestreicher ganz vom Lech vertreiben, 134. und mit Jourdan an der Donau sich vereinigen, ebd. dringt bis München vor, 137. was ihn von weiterm Vordringen abhielt, ebd. sein Rückzug aus Baiern durch Schwaben an den Rhein, 138. geht mit der Rhein- und Moselarmee über den Rhein, nimmt Kehl weg und dringt weiter vor, 146. zieht sich bis Alexandria, 209. und dann bis nach Coni zurück, 216. übergiebt das Oberkommando dem General Joubert, 217. übernimmt nach des letztern Tode den Oberbefehl wieder, ebd. übernimmt das Kommando über die Rheinarmee, 235. geht über den Rhein, ebd. sein Plan zur Verhinderung einer Verbindung der in Deutschland stehenden östr. Armee mit der in Italien, 236. greift jene bey Stockach an, ebd. und verfolgt sie weiter, 237—240. sein Plan wird erreicht, 241. sucht die Oestreicher aus ihren Verschanzungen vor Ulm zu verdrängen, 247. erreicht zwar seine Absicht nicht, bewerkstelligt aber einen Uebergang über die Donau unterhalb Ulm, 248. geht über die Donau, 249. verweigert den vom Kray verlangten Waffenstillstand, 250. bewilligt solchen, 232. kündigt denselben auf, 256. rückt gegen den Inn vor, 260. siegt bey Hohenlinden, 262—64 geht nach Salzburg, 264—67. unterhandelt mit dem östr. General von Meerveldt einen Waffenstillstand, 269. was er den durch die Franzosen besezten Ländern für eine Kontribution ansezt, 278.
Mortier, General, besezt die Grafschaft Bentheim, 323. schließt mit dem hannöverschen Feldmarschall Wallmoden eine Konvention, 324.

Murat, Prinz Joachim, greift die Oeſtreicher an, 340. und ein ruß. Korps, 344. wird Herzog von Kleve u. Berg, 354.

N.

Naſſau-Uſingen, Fürſt, womit er entſchädigt wurde, 301.
Nationalkonvent, franz. tritt an die Stelle der geſetzgebenden Nationalverſammlung, 35. ſchafft die Königswürde in Frankreich ab und verwandelt dieſes Königreich in eine Republik, 36. 49. die Frage, ob König Ludwig XVI von dem Nationalkonvent gerichtet werden könne, wird bejahet, 51. kündigt England, Holland und Spanien den Krieg an, 53. gegen den, empören ſich mehrere franz. Provinzen öffentlich, 71. was derſelbe für ein Mittel ergreift, 72.
Nationalverſammlung, franz. legt dem Könige das Dekret, das den Krieg gegen Oeſtreich beſchließt, vor, 7. ſuſpendirt den König förmlich und bringt ihn nebſt ſeiner Familie als Arreſtant in den Tempelthurm, 27. geht auseinander, und an ihre Stelle tritt der Nationalkonvent, 35. beſchließt eine förmliche Aufforderung zur Empörung an alle Völker Europens, 48.
Nauheim, zu, werden die Salzmagazine von den Franzoſen ausgeleert, 43.
Neapel, der König von, ſchließt mit den Franzoſen einen Waffenſtillſtand, 120. einen förmlichen Frieden, 141. übernimmt die Vermittlung zwiſchen Oeſtreich und Frankreich, 145. ſchließt ſich an England und Rußland gegen Frankreich an und fällt in der römiſchen Republik ein, 187. ihm wird der Krieg von Frankreich erklärt, ebd.
Neerwinden, bey dem Dorf, fällt zwiſchen den Oeſtreichern und Franzoſen ein Haupttreffen vor, 60.
Nelſon, engl. Admiral, ſchlägt die fr. Flotte bey Abukir, 186.
Neufchateau, Francois de, Exdirektor, unterhandelt mit dem Grafen von Cobenzl zu Selz, 188.
Neufchatel, das Fürſtenthum, wird an den Kaiſer Napoleon abgetreten und von dieſem dem Kriegsminiſter Berthier verliehen, 354.
Ney, General, 240. ſein Vorhaben, Ulm zu überfallen, wird vereitelt, 341. nimmt die wichtigſten Päſſe und Feſtungen von Tyrol ein, 347.
Niederlande, öſtr. was den franz. Armeekorps das Eindringen in dieſelben erleichtert, 12. denſelben wird ihre Abſicht, in Belgien eine allgemeine Inſurrektion zu bewirken, durch den

den schlechten Erfolg ihrer Waffen vereitelt, 1. Schicksal wird nach mehrern vorgefallenen Treffen 38. ganz Belgien kommt an die Franzosen, ebd. gehen für die Franzosen nach 2 Treffen verloren, 61. fallen in die Hände der Franzosen, 85.

Nizza, die Grafschaft, wird von den Franzosen weggenommen, 41. und in ein franz. Departement umgeschaffen, 71. an Frankreich völlig abgetreten, 120. von den Oestreichern eingenommen, 234.

Nuncius, päpstlicher, was derselbe bey der Wahlversammlung dem kurfürstlichen Kollegium theils bittweise, theils mittelst einer Protestation, jedoch beydes ohne Erfolg, vorträgt, 21.

O.

Obersächsische Kreis, der, schließt mit Frankreich einen Waffenstillstand, 132.

Oestreicher, die, erleiden in Vereinigung mit den Piemontesern eine völlige Niederlage, 118. 119. kündigen den Franzosen den Waffenstillstand auf, 121. verlassen alle ihre Posten am Rhein, 125. und ihr Lager bey Wetzlar, 126. ziehen gegen Bamberg und dann nach Würzburg zurück, 127. dringen nach einem glücklichen Sieg weiter vor und ziehen in Frankfurt ein, 136. schlagen die Franzosen bey München und Ingolstadt, 138. sind in Italien weniger glücklich, 139. zu ihrem Nachtheil fällt das Treffen bey Rivoli aus, 140. ziehen sich bis an die Linien von Wien zurück, 144. zwischen ihnen und den Franzosen kommt ein Waffenstillstand zu Stande, 145. ihr Aufbruch in Baiern und Vorrücken über den Lech, 191. rücken in Mayland ein, 209. ihre glücklichen Fortschritte in der Schweitz und ziehen in Zürich ein, 216. ihre Siege in Italien, 225. 234. werden von den Franzosen in Deutschland geschlagen, 235—40. ziehen sich in die Verschanzungen von Ulm zurück, 241. erleiden in Italien eine große Niederlage, 243. 244. und bey Hohenlinden, 262—64. ziehen sich über den Inn zurück, 265. nähern sich den Gränzen Baierns, 335. rücken in Baiern ein und machen starke Requisitionen, 337. werden bey Günzburg von den Franzosen geschlagen, 340. ihre unglücklichen Gefechte bey Ulm, 341. ein großer Theil wird in Ulm kriegsgefangen, 342. sind in Italien nicht glücklicher, 347.

Oranien, Fürst von, Statthalter der vereinigten Niederlande, sucht nach der Eroberung Hollands bey den Generalstaaten und den Staaten Hollands um die Entlassung seiner Söhne

aus

aus den Dienſten der Republik, legt ſelbſt ſeine Aemter nieder und geht nach England, 89.

Oſten, franz. General, bemächtigt ſich aller auf der Langeſtrat befindlichen Forts und Redouten, 87.

P.

Parma, dem Herzog von, wird von den Franzoſen ein Waffenſtillſtand bewilligt, 120.

Parsdorf, zu, kommt zwiſchen Moreau und Kray ein Waffenſtillſtand auf 10 Tage zu Stande, 252.

Paul, Kaiſer von Rußland, tritt mit Großbritannien gegen Frankreich in ein Bündniß, 55. unterhandelt mit Oeſtreich und ſchickt ihm ein rußiſches Hülfskorps zu, 188. trennt ſich von der Koalition und nimmt ſeine Heere zurück, 221. was ihn zu dieſem Entſchluß veranlaßt, 222. begünſtigt die fr. Republik, 273. ſchließt mit Frankreich Friede, 287.

Pfalz, Kur, ſchließt mit General Moreau einen Waffenſtillſtand, 137. mit England einen Subſidienvertrag, 232.

Pforte, die, erklärt der franz. Republik förmlich den Krieg, 186. und verbindet ſich mit England und Rußland, ebd.

Philipp, Herzog von Orleans, was er bey der durch ihn veranſtalteten Volksempörung für einen Anſchlag gehabt, 50.

Philippsburg, Feſtung, von den Franzoſen belagert, 218. verlaſſen ſolche, ebd. wird der franz. Armee zu ihrer Diſpoſition eingeräumt, 258.

Pichegrü, Befehlshaber der franz. Rheinarmee, 76. der Nordarmee, 81. fällt in Weſtflandern ein, ebd. zieht in Brüſſel ein, 83. was ihm die Eroberung Hollands erleichtert, 86. geht bey Mannheim über den Rhein, 111. 112.

Piemont, ein großer Theil von, von den Franzoſ. erobert, 118.

Pius VI. Pabſt, ſchließt mit den Franzoſen einen Waffenſtillſtand, 120. unterhandelt und ſchließt einen förmlichen Frieden, 141. wird ſeiner Regierung durch die erfolgte Ausrufung des Kirchenſtaats als eine mit der franz. verſchwiſterte römiſche Republik entſetzt und begiebt ſich ins Toskaniſche, 183.

Pondichery, franz. Kolonie, von den Britten weggenommen, 70.

Portugal, Königin von, ſchließt mit Großbrittanien gegen Frankreich ein Bündniß, 54.

Provera, Gen. rückt zum Entſatz von Mantua vor, 140. ergiebt ſich mit ſeinem ganzen Korps zum Kriegsgefangenen, 141.

Presburg, wird zu Friedensunterhandlungen erwählt, 347. da wird auch der Friede zwiſchen Oeſtr. u. Frankr. unterzeichnet 348.

Q.

Quesnoy, Feſtung, die, ergiebt ſich an die Oeſtreicher, 66.

wird von den Franz. belagert und ergiebt sich an dieselbe, 84.
Quosdanowich, rückt aus Tyrol über Brescia vor, 139. wird von den Franzosen geschlagen, eb.

R.

Rastatt, zu, wird ein Reichsfriedenskongreß eröfnet, 150. daselbst finden sich die zu den Unterhandlungen bestimmten Bevollmächtigten ein, ebd. auch ausser diesen erscheinen noch Gesandte von verschiedenen Reichsständen und auswärtigen Mächten, 151. die bey dem Kongreß befindlichen Gesandten finden keine hinlängliche Sicherheit, 195. der Kongreß zu, endigt sich mit einer schauerhaften Scene, 198.
Regensburg, Bischof, von, wird von den beeden Reichsvikaren zu ihrem Prinzipalkommissär auf dem Reichstag ernannt, 17. legitimirt sich als solcher, ebd.
Reich, s. deutsches Reich.
Reichsarmee, wird verstärkt, und das Contingent fünffach verstärkt, 96.
Reichscammergericht, für dessen Unterhalt wird in dem Reichsdeputations-Rezeß Vorsehung getroffen, 313.
Reichsdeputationshauptrezeß, was in demselben den beschädigten weltlichen Fürsten für Entschädigungen angewiesen, und was wegen der abtretenden Regenten, welche ihre Länder und Einkünfte aufopfern mußten, rücksichtlich ihrer Verhältnisse und Unterhalts bestimmt wurde, 295-314.
Reichsfriedens-Congreß, zu Rastatt, 150. endiget sich mit einer schauerhaften Scene durch die Ermordung 2 franz. Gesandten und schwere Verwundung des dritten, 198-206.
Reichsfriedens-Deputation, aus welchen Reichsständen solche bestehen soll, 149 womit sie sich in der ersten Sitzung beschäftigt, 152. auf ihre vorgelegte Vollmacht gehen die franz. Gesandten keine Unterhandlungen ein, 155. warum? 156. erhält eine neue, unbeschränkte Vollmacht, 157. von derselben verlangen die franz. Bevollmächtigten als Basis der Friedensunterhandlung die Abtretung des linken Rheinufers, und Entschädigung der Betheiligten, 160. sucht diesen Antrag abzulehnen, 161. von den franz. Gesandten aber wird hierauf beharrt, 162. ihre Behandlung von dieser, 162. Bedingungen, unter welchen dieselbe sich zu dieser Abtretung verstehen will, 164. werden von franz. Seite nicht angenommen, 165. willigt in die Abtretung ein, 166. auch in das Verlangen, die Entschädigungen durch Säkularisationen

zu bewirken, 168. was wegen der Forderung der franz. Minister, auch auf dem rechten Rheinufer verschiedenes abzutreten, weiters unterhandelt wird, 169-174. worüber sich endlich verglichen wird, 175. von derselben wird innerhalb 8 Tagen auf das franz. Ultimatum eine befriedigende Antwort verlangt, 176. ihre Verlegenheit darüber, 177. tritt dem Ultimatum in allen Artikeln bey, 179. die weitere Friedensunterhandlung wird durch den Marsch der russischen Truppen gestört, 189. macht hievon der Reichsversammlung eine Anzeige, 190. ihre Unterhandlungen nähern sich bey dem Wiederausbruche des Krieges ihrem Ende, 191. derselben wird durch ein K. Kommissionsdekret von dem Wiederausbruche des Krieges Nachricht mitgetheilt, 192. erklärt den französ. Gesandten, bey der eingetretenen Unsicherheit des Kongreßortes die Friedensunterhandlungen nicht mehr fortsetzen zu können, 197. Ende des Friedensgeschäfts, 198. Ernennung einer neuen, zu Vollendung des Reichsfriedens- und Entschädigungsgeschäfts, 284. derselben wird der Entschädigungsplan von Frankreich und Rußland, als Vermittler, vorgelegt, 287. für die wird die General-Reichsvollmacht ausgefertigt, und die Deputationsversammlung in Regensburg eröfnet, 288. was der Kais. Bevollmächtigte bey Eröfnung der Deputation erklärt, ebd. bey derselben erweckt der französisch-russische Entschädigungsplan grosse Sensation, 289. berathschlagt über die Modifikationen desselben, 290. diese Berathschlagung wird durch die, von einigen Fürsten über die in diesem Plane ihnen zugedachte Entschädigungslande vorgenommene militärische Besitznahme überflüßig, 292. erklärt, den Entschädigungsplan im Allgemeinen anzunehmen, ebd. das Haus Oestreich sucht die Vollziehung desselben zu hindern, warum, 293. derselben wird ein neuer, allgemeiner Entschädigungsplan vorgelegt und angenommen, ebd. befördert den zu Stande gekommenen Reichsdeputations-Hauptschluß, 294. und den Reichsdeputations-Rezeß, wodurch das deutsche Reich eine andere Gestalt erhält, an die Reichsversammlung, 295.

Reichs Generalkommando, die Ernennung und Verpflichtung desselben wird dem Kaiser überlassen, 47.

Reichsgutachten, das, über die Theilnahme des deutschen Reichs an dem Krieg gegen Frankreich, 46. wird vom Kaiser genehmigt, 47. über die Einleitung eines Friedens mit Frankreich, 97. wird vom Kaiser bestätigt, 98. das über die Erhöhung der Kriegsbewaffnung auf das Fünffache und Bewilli-

willigung der Römermonate kommt zu Stande, 213. wird vom Kaiser genehmigt, 218. das, über die Ra[illegible] vom Kaiser im Namen des Reichs unterzeichneten Friedens, 281. das über die Entschädigung der Reichsfürsten, 283. wird vom Kaiser verworfen, 284. ein neues kommt zu Stande, ebd. wird vom Kaiser genehmigt, 285. was der Vollziehung desselben im Wege stund, 286. über den zu Stande gekommenen Reichsdeputations-Hauptrezeß, 319. vom Kaiser genehmigt, ebd.

Reichsstädte, einige, erhalten einige Entschädigung, 306.

Reichsstände, die, wünschen den Frieden mit Frankreich, 96. durch Vermittelung der Könige von Dänemark und Schweden, 97. ersuchen den Kaiser, wegen Einleitung eines Friedens Rücksprache mit Preussen zu nehmen, 99. mehrere, ziehen ihr Kontingent von der Reichsarmee zu Vertheidigung ihrer eigenen Länder zurück, 113. ihr Mistrauen gegen Oestreich, 157. und gegen Preussen, 158. schliessen sich neuerdings an die gegen Frankreich kriegführenden Mächte an, 210. denselben wird in dem Frieden zu Luneville für den Verlust ihrer an Frankreich abgetretenen Länder eine Entschädigung zugesichert, 277. 281. Ernennung einer Reichsdeputation deshalben, 284. und Plan des Kaisers, 286. mehrere, schliessen ihrer Entschädigungen wegen mit Frankreich Separatverträge, 287. der Entschädigungsplan wird zu Paris entworfen und von Frankreich und Rußland, als Vermittlern, gemeinschaftlich betrieben, ebd. mehrere, nehmen von den ihnen in diesem Plan zugedachten Entschädigungslanden mi[illegible] tärischen Besitz, 292. was einige derselben durch den zu St[illegible] de gekommenen Reichsdeputationsrezeß verloren und dageg[illegible] zur Entschädigung erhalten haben, 295 — 307 mehrere, gen sich von der bisherigen Verbindung mit dem deutsch Reichskörper los und errichten einen eigenen Bund, 361.

Reichstag, wird während des Zwischenreichs fortgesetzt. 1 auf demselben wird die Fortdauer des Reichstages auch wä rend eines Zwischenreichs als Grundsatz festgesetzt, 18. auf dem, fangen die Berathschlagungen über die kaiserl. Aufforderung, an dem Kriege gegen Frankreich Theil zu nehmen, an, 46. auf dem, läßt der König von Preußen durch seinen Gesandten den Antrag machen, ihm nicht nur einen Theil seines über seine Verpflichtung gemachten Aufwands zu ersetzen, sondern auch bey fernerer Theilnahme am Kriege die Verpflegung seiner Truppen von den Reichsständen zu übernehmen

nen, 91. 92. auf dem, wird auf die Verſtärkung der Reichsarmee angetragen und beſchloſſen, 96. über den Vorſchlag von Kurmainz, eine Einleitung zum Frieden zu treffen, wird berathſchlagt, 97. 107. auf dem, wird an den Kaiſer ein Glückwünſchungsſchreiben wegen der glücklichen Fortſchritte ſeiner Waffen zu erlaſſen beſchloſſen, 116. auf dem, wird eine zum Reichsfriedenskongreß abzuordnende Deputation ernannt und ſich über eine derſelben zu ertheilende Vollmacht und Inſtruktion verglichen, 149. demſelben wird von dem Zurückziehen der öſtr. Truppen vom Reich Nachricht gegeben, 152. auf dem, wird wegen der vom Kaiſer verlangten Erhöhung der Kriegsrüſtung auf das Fünffache und Bewilligung der Römermonate berathſchlagt, 212. und bewilligt, 213. auf dem, bleibt die Aufforderung Rußlands, mit ihm gemeine Sache zu machen, ohne Gegenerklärung, 224. demſelben wird vom Kaiſer der Friedenstraktat zu Luneville mitgetheilt, 279. auf dem, wird ſowohl über dieſen Gegenſtand, 281. als über die Ausmittelung der den Reichsſtänden zugeſicherten Entſchädigung berathſchlagt, 282. demſelben wird der Reichsdeputations-Hauptrezeß, wodurch das deutſche Reich eine andere Geſtalt erhält, vorgelegt, 295. auf dem, erhält die kollegialiſche Verfaſſung durch dieſen Rezeß nicht nur eine andere Form, ſondern es wird auch ein neues Religionsverhältniß unter den Ständen gegründet, 317. genehmigt den R. D. Hauptrezeß, 319. auf dem, legt der franz. Geſchäftsträger Bacher eine merkwürdige Erklärung ab, 359.

Reichsvikariat, über die Frage, ob der Reichstag auch während des Zwiſchenreichs unter den Auſpizien der Reichsvikare in Thätigkeit bleibe, wird berathſchlagt und erledigt, 17. 18.

Requiſitionen, die, werden in Frankreich eingeführt, 72.

Reuß, Fürſt, kaiſ. außerordentlicher Geſandter in Berlin, 100.

Rheinfels, Feſtung, von den Franken weggenommen, 94.

Rheiniſcher Bund, Entſtehung deſſelben, 359. Hauptzweck deſſelben, 361. durch denſelben werden die Staaten der contrahirenden Fürſten vom deutſchen Reich getrennt, 362. Siz deſſelben und weitere Beſtimmungen dieſes neuen Staatenbundes, 363—70.

Richepance, Diviſionsgeneral, rückt über Baſel vor, 235. 239. blokirt Ulm, 249. greift bey Hohenlinden die Oeſtreicher an, 262. rückt bis Steyer vor, 270.

Rivoli, bey, fällt zwiſchen den Oeſtreichern und Franzoſen ein Treffen vor, 140.
Roberjot, franz. Geſandter in Raſtadt, 156. wird bey ſein Abreiſe von Raſtadt ermordet, 200.
Robespierre, 71. wird arretirt und öffentlich enthauptet, 9
Rochambeau, franz. Feldherr, 12. rückt mit der Nordarm in den Niederlanden vor, 14. dankt ab, warum? 15.
la Roche, franz. General, erſtürmt den wichtigen Paß Kni bis, 124.
Rom, in, rücken zu Stillung eines unter dem Volk entſtand. nen Auflaufs Franzoſen ein, 182. werden daraus vertrieben, 22
Rudler, franz. Bürger, wird beauftragt, alle zwiſchen der Maas und dem Rhein gelegenen, von den Franzoſen beſetzten Länder in Departements einzutheilen, 151.
Ryſſel, zu, werden zwiſchen Großbritannien und Frankreich Friedensunterhandlungen gepflogen, 146. zerſchlagen ſich, 147.

S.

Sachſen, Kurfürſt von, zieht ſein Kontingent von der Reichsarmee zu Vertheidigung ſeiner eigenen Lande zurück, 113. ſtellt zu Feſthaltung des zwiſchen Frankreich und dem oberſächſiſchen Kreiſe geſchloſſenen Neutralitätsvertrags an ſeinen Gränzen eine beträchtliche Macht auf, 132.
Sardinien, König von, ſeine Geſinnung gegen die franz. Revolution und Unterſtützung der Emigrirten, 40. weiſet den franz. Geſandten in Turin fort, 41. ſchließt mit Großbritannien einen Subſidienvertrag, 54. ſchließt mit den Franzoſen einen Waffenſtillſtand, warum? 118. einen förmlichen Frieden, 120. ihm wird von Frankreich der Krieg angekündigt, 187.
Savonna, die Zitadelle von, geht durch Kapitulation an die Oeſtreicher über, 235.
Savoyen, wird von den Franzoſen ohne vorhergegang Kriegserklärung weggenommen, 41. in ein franz. Depa ment umgeſchaffen, 71. an Frankreich völlig abgetreten, 1
Schauenburg, franz. General, 184.
Scheerer, General, belagert die von den Oeſtreichern eroberten vier fränkiſchen Feſtungen, 84.
Schwäbiſche Kreis, der, legt bey Berichtigung der Wahlkapitulation den Kurfürſten ſeine Beſchwerden gegen die von dem Haus Oeſtreich fortdauernd erleidenden Bedrückungen zur Abhülfe vor, 20. ſchließt mit den Franzoſen einen Waffenſtillſtand, 128. mit England einen Subſidienvertrag, 232.

Schwarzenberg, Fürst von, östr. Feldmarschallieutenant und Hofkriegsrathspräsident, sein Antrag an den Kurfürsten von Baiern, 335. verlangt die Ueberlieferung der baierischen Truppen an die östr. Generale, 336. droht mit Entwaffnung derselben, 337. begiebt sich mit dem Kaiser Franz zum franz. Kaiser, 347.

Schweden, König von, seine Aufforderung zur Wiederaufnahme des Reichskriegs auf dem Reichstag, 210. was er durch seinen Minister am Reichstag zu Regensburg rücksichtlich seiner deutschen Besitzungen erklärt, 352.

Schweiz, in der Republik, brechen Unruhen aus, 183. die Wadtländer erklären sich für unabhängig, 184. wird als eine einzige und untheilbare Republik erklärt, 185. Genf wird mit Frankreich vereinigt, ebd.

Semonville, franz. Gesandter in Turin, 41.

Serrurier, franz. General, zieht nach Görz, 143.

Sicilien, König beyder, schließt mit Großbritannien ein Bündniß gegen Frankreich, 54.

Sieyes, Abbé wird zum Konsul der französischen Republik ernannt, 226.

Skal, östreichischer General, unterhandelt einen Waffenstillstand, 246.

Spanien, König von, ertheilt nach dem Tode des Königs in Frankreich dem franz. Gesandten die Weisung, die spanischen Staaten zu verlassen, 52. unter welcher Bedingung er der franz Nation seine Vermittelung anbietet, 53. ihm wird von der franz. Nationalkonvention der Krieg angekündigt, ebd. schließt mit Großbritannien gegen Frankreich ein Bündniß, 54. und mit Frankreich Friede, 116.

Zponheim, Grafschaft, der Badensche Antheil an der, wird Frankreich abgetreten, 131.

St. Cyr, Divisionsgeneral, 125. geht über den Rhein, 235. dringt in die Stadt Biberach ein, 240.

St. Domingo, verliert Frankreich, 322.

St. Julien, Graf von, wird vom Kaiser Franz nach Paris zu Friedensunterhandlungen geschickt, 254. der von ihm unterzeichnete Präliminarvertrag wird nicht ratifizirt, 255.

St. Suzanne, General, geht bey Kehl über den Rhein 235.

Subsidienverträge, zwischen Großbritannien und Sardinien, Hessenkassel, Hessendarmstadt und Baden, 54. zwischen dem Kaiser

Kaiser und Hessendarmstadt, ebd. zwischen Großbritannien und Holland mit Preußen, 93.

Suwarow rußischer Feldmarschall, kommt in Verona an, 209. zwischen ihm und Joubert fällt bey Novi zum Nachtheil des letztern ein Treffen vor, rückt nach Piemont an, und zieht nach der Schweitz, 217.

T.

Tabago, französische Kolonie, von den Britten weggenommen, 70.

Talleyrand, Carl Moritz, französischer Staatsminister, verlangt eine Erklärung wegen der Kriegszurüstungen Oestreichs, und deren Einstellung, 330. Erklärung hierauf, ebd. wird vom französischen Kaiser zu Friedensunterhandlungen mit Oestreich bevollmächtigt, 348. unterzeichnet den Frieden, ebd.

Tempelthurm, in denselben wird der König in Frankreich Ludwig XVI mit seiner Familie als Arrestant gebracht, 27.

Thionville, von einem östreichischen Korps belagert, 29. die Belagerung wird aufgehoben, 37.

Thurn und Taxis, Fürst von, was er [für] einen Ersatz für den Verlust der Einkünfte von den Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Ländern erhält, 302.

Tirlemont, bey, fällt ein Treffen vor, 39.

Tongern, bey, werden die Franzosen geschlagen, 59.

Toskana, Großherzog von, schließt mit Frankreich einen Neutralitätsvertrag, 117. was er für eine Entschädigung erhält, 295. erhält die kurfürstl. Würde, 317.

Toulon, Seefestung, von der spanisch-englischen Flotte in Besitz genommen, 70.

Tournay, bey, fällt zwischen den Franzosen und der Armee der Koalirten ein Treffen vor, 82.

Treffen, ein heftiges, fiel zwischen den Oestreichern und Franzosen bey dem Dorfe Gemappe vor, 38. dasselbe entschied das Schicksal der Niederlande, ebd. bey Tirlemont, 39. bey Neerwinden und Löwen, 60. bey Wattigny, 74. bey Landrecy, 80. bey Tournay, 82. in den Ebenen von Fleurus, 83. an der Ourte, 84. bey Düren und Jülich, ebd. bey den Dörfern Dego und Vico, 118. bey Uferad, 122. bey Butzbach, 126. bey Wirzburg, 135. bey Limburg, 136. bey München, 138. bey Rivoli, 140. bey Novi, 217. bey Neckerau, 218. bey Voltri, 234. bey Stockach, 237. bey Mösskirch, 239. bey Biberach und Memmingen, 241. bey Marengo, 244. bey Hohenlinden, 262. zwischen Ulm und Alpeck, 341. bey Elchingen, ebd. bey Austerlitz, 345.

Trier, Kurfürst von, dessen Unterhalt übernimmt das kurfürstliche Kollegium, 312.

Tuillerien, das Schloß der, zu Paris, wird ausgeplündert und ein Theil desselben angezündet, 27.

U.

Udine, in, wird zwischen Oestreich und Frankreich wegen eines Definitivfriedenstraktats unterhandelt, 147.

Ulm, Stadt, wird vom General Richepance blokirt, 249. der französischen Armee, als Unterpfand, zu ihrer Disposition eingeräumt, 258. wird beym Wiederausbruche des Krieges zwischen Oestreich und Frankreich in der Eile befestigt, 338. in, bleibt das östreichische Hauptkorps unter Mack, 341. wird von den Franzosen beschossen, 342.

Ungarns, aus allen Komitaten, wird eine sogenannte Insurrektionsarmee zusammen gebracht, 257.

V.

Valence, französischer General, beobachtet mit der belgischen Armee die Bewegungen der Deutschen am Rhein, 58. zieht sich mit Verlust zurück, 59.

Valenciennes, die Festung, wird von den Oestreichern belagert, 66. ergiebt sich, ebd. von den Franzosen belagert und ergiebt sich an dieselben, 84.

Valengin, die Grafschaft, wird an den Kaiser Napoleon abgetreten und von diesem dem Kriegsminister Berthier verliehen, 354.

Valmy, heftige Kanonade bey, 34.

Vandamme, General, überflügelt die Oestreicher bey Stockach, 237. 239.

Vauban, legt die Linien zwischen Weissenburg und Lauterburg an, 68.

Vauban, Fort, fällt nach förmlicher Belagerung in die Hände der Deutschen, 70.

Venaissin, die Grafschaft, muß der Papst an Frankreich abtreten, 141.

Venedig, nach, ziehen die Franzosen, 145. wird von denselben erobert, 147.

Verdun, Festung, wird an die vereinigte Armee übergeben, 29. und den Neufranken beym Rückzug der Preußen durch Kapitulation zurückgegeben, 37.

Vico, bey dem Dorfe, fällt zwischen den Franzosen und Oestreichern ein Treffen zum Vortheil der erstern vor, 118.

Volksbewaffnung, eine allgemeine, wird zwar vom Kaiser und dem Erzherzog Karl gewünscht, kommt aber nicht zu Stande, 218—221.

W.

Waffenstillstand, über einen, wird unterhandelt, 35. geht zu Ende, 36. zwischen Frankreich und dem deutschen Reich wird zwar vorgeschlagen, 108. aber von Frankreich nicht angenommen, 109. 110. wird auf zehntägige Aufkündigung beschlossen, 115. zwischen dem König von Sardinien und

den Franzosen, 118. zwischen den Herzogen von Parma und von Modena, dem Papst und den Franzosen, 120. und dem Könige von Neapel, ebd. den, kündigen die Oestreicher auf, 121. zwischen Frankreich und dem Herzog von Würtemberg, dem Markgrafen von Baden und dem schwäbischen Kreis, 128. dann dem fränkischen und obersächsischen Kreis, 132. zwischen den Franzosen und Kurpfalz, 137. über einen, wird zu Judenburg zwischen Frankreich und Oestreich unterhandelt, 144. wird geschlossen, 145. der, am Rhein wird von den Franzosen aufgekündigt, 146. zwischen Oestreich und Frankreich in Italien, 246. zwischen Oestreich und Frankreich in Deutschland, 252. wird verlängert, 258. wird von Frankreich aufgekündigt, 260. über einen, wird zu Welz unterhandelt, 269. und zu Steyer, welcher zu Stande kommt, 271. unter welchen Bedingungen, ebd. in Italien, 272. zu Austerlitz geschlossen, 347.

Wahlkapitulation, die, bleibt beynahe unverändert, 19.

Wahlkonvent, Festsetzung desselben, 19.

Waiz, Freyherr von Eschen, geheimer Rath von Hessenkassel, wird nach Basel zu Unterhandlungen eines Friedens mit Frankreich abgeschickt, 105.

Waldeck, Prinz von, erhält das Kommando über die östreichische Armee, 79.

Wallmoden, Graf, hannöverischer Feldmarschall, schließt mit dem General Mortier eine Konvention, 324.

Wartensleben, östreichischer General, kann das Hervorbrechen der Franzosen am Niederrhein nicht hindern, 126. wird von Lefebvre geschlagen, ebd. rückt bis an die Donau vor, 127.

Weilburg, von den Franzosen geplündert, 43.

Weirotter, östreichischer Oberst, unterhandelt einen Waffenstillstand zu Steyer, 271.

Werneck, Baron, Feldmarschallieutenant, geht mit seinem Korps aus Ulm ab, 343.

Wetzlar, Stadt, von den Franzoſen beſetzt, 126. verlaſſen ſie, 136.
Wimpfen, Felix, Kommandant der Feſtung Thionville, 29.
Wolfskehl, öſtr. General, zieht mit ſeinem Korps zurück, 341.
Würtemberg, Herzog von, ſchließt bey dem Vordingen der Franzoſen einen Waffenſtillſtand mit denſelben, 128. dann einen förmlichen Frieden, 131. was er darin an Frankreich abtreten muß, ebd. womit er entſchädigt wird, 299. erhält die kurfürſtl. Würde, 317. vereinigt bey dem neuen Ausbruch des Kriegs ſeine Truppen mit der franz. Armee, 338. ihm wird die völlige Souverainität ſeiner Staaten von dem franz. Kaiſer garantirt, 348. läßt ſich öffentlich als König ausrufen, ebd. was ihm Oeſtreich im Presburger Frieden abtreten muß, 349. erhält die Grafſchaft Bondorf, 350. tritt dem rheiniſchen Bunde bey, 360.
Wurmſer, Graf von, Feldmarſchall, geht mit einem öſtr. Korps über den Rhein, 67. rückt gegen die Linien der Lauter an, 68. erobert die zwiſchen Lauterburg und Weiſſenburg angelegten Linien mit Sturm, 69. wird von der öſtr. Armee abgerufen, 79. nöthigt die Feſtung Mannheim zur Uebergabe und geht über den Rhein, 115. rückt zum Entſatz der von den Franzoſen eingeſchloſſenen Feſtung Mantua vor, 139. zieht ſich, von der Hauptarmee abgeſchnitten, in die Gebirge von Tyrol zurück, ebd. führt den gefaßten Entſchluß, ſich mit Gewalt den Weg nach Mantua zu öffnen, glücklich aus, 140. übergiebt Mantua an die Franzoſen, 141.

Y.

York, Herzog von, kommandirt in Belgien die Engländer und Hannoveraner, 74. belagert Dünkirchen, ebd hebt die Belagerung auf, ebd. wird von den Franzoſen geſchlagen, 82.
Ypern, kommt in die Gewalt der Nordarmee, 82.

Michael Ignaz Schmidts
Kaiſ. Königl. wirklichen Hofraths, Direktors des Kaiſ. Königl. Hausarchivs, und bey der Büchercenſur-Commiſſion Beyſitzers

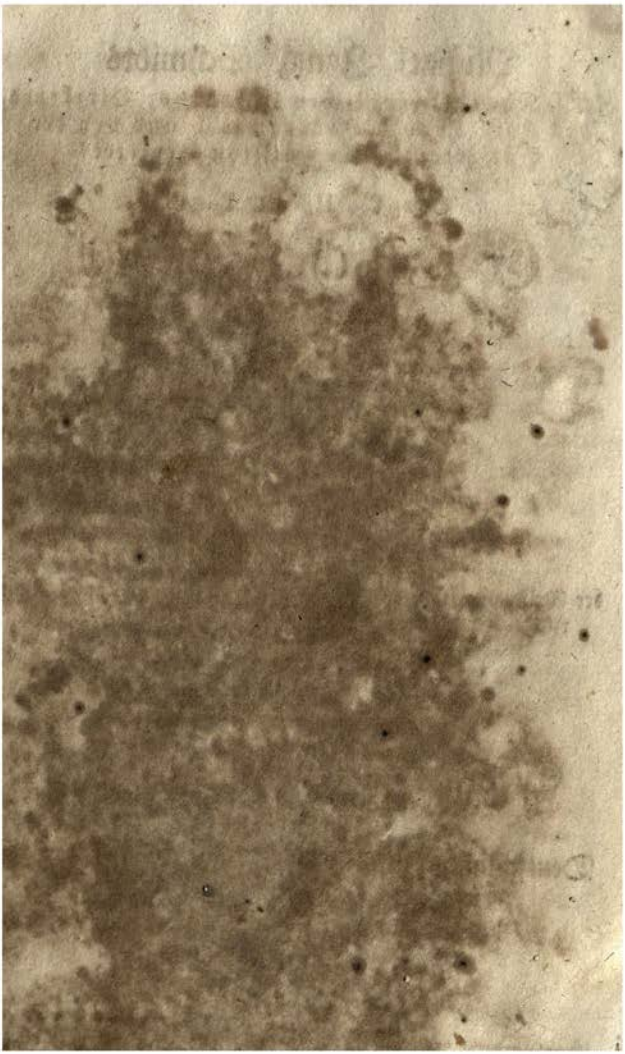
Neuere Geſchichte der Deutſchen.

Fortgeſezt
von
Joſeph Milbiller,
der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doktor, Königl. Baieriſchen wirkl. geiſtl. Rath, und öffentl. ordentl. Profeſſor an der Königl. Baieriſchen Univerſität zu Landshut.

Siebenzehnter und letzter Band.

Enthaltend:
Deutſchlands Zuſtand vom Jahre 1740 bis 1806
und ein
Allgemeines Regiſter über das ganze Werk.

Ulm, in der Stettiniſchen Buchhandlung
und
Wien, in allen daſigen Buchhandlungen.
1808.



Vorrede.

Mit dieſem zweiundzwanzigſten Theile iſt nun gegenwärtiges Werk gänzlich geſchloſſen. Zur nicht geringen Beruhigung gereicht es mir, daß meine Fortſetzung der Schmidtiſchen Geſchichte der Deutſchen eine nicht minder gute Aufnahme fand, als die von Schmidt ſelbſt verfertigten Theile gefunden hatten. In Anſehung der in dieſem Werke vorkommenden Druckfehler, die ich wegen meiner zu großen Entfernung vom Druckort nicht auf der Stelle verbeſſern konnte, muß ich an die Nachſicht des Publikums appelliren. Die bedeutendſten derſelben ſind am Ende dieſes Bandes angezeigt; minder wichtige, welche jedermann leicht ſelbſt verbeſſern kann, ließ ich unangezeigt. Beſonders hoffe ich in Anſehung einiger Fehler gegen die Rechtſchreibung, daß man ſie mir um ſo weniger zur Laſt legen werde, da die Setzer nicht einmal eine Gleichförmigkeit beobachteten. So lieſt man hier bald: treten, trat, bald: tretten, tratt, bald:

bald: Biſchöfe, bald: Biſchöffe, bald: große, bald groſe, u. d. m.

Durch das allgemeine Regiſter, und durch die angehängte chronologiſche Ueberſicht der merkwürdigſten Begebenheiten, welche die Verlagshandlung durch einen ſachkundigen und fleißigen Gelehrten, den Herrn M. Dieterich, Diakon zu Langenau bei Ulm, verfertigen ließ, iſt dem Leſer der Gebrauch dieſes Werkes, wie ich hoffe, nicht wenig erleichtert. Ein beſonderes Verdienſt hat ſich der Herr Verfaſſer derſelben gewiß dadurch erworben, daß er nicht nur dem Regiſter eine große Reichhaltigkeit gab, ſondern auch bei wichtigen Perſonen und Begebenheiten die Jahrszahlen, die zuweilen im Texte fehlen, aus andern hiſtoriſchen Werken ſelbſt nachwies, und in der chronologiſchen Ueberſicht mancher nicht unwichtigen Perſon, oder Begebenheit, wovon im Texte aus leicht begreiflichen Urſachen keine Erwähnung geſchehen konnte, einen Platz einräumte. Ich ſtatte ihm daher für dieſe Bemühung hiemit öffentlich meinen wärmſten Dank ab.

J. Milbiller.

Inhalt

Inhalt
des Siebenzehnten Bandes
der neuern Geſchichte.

Ein und zwanzigſtes Buch.
Deutſchlands Zuſtand vom Jahr 1740 bis 1806.

Erſtes Kapitel. Fortgang der Wiſſenſchaften in Deutſchland. Kultur der deutſchen Sprache und Poeſie. Verbreitung des guten Geſchmacks. Einfluß deſſelben auf alle übrigen Wiſſenſchaften. Hinderniſſe, welche den Fortgang derſelben erſchwerten. Seite 1.

Zweites Kapitel. Verfeinerung der Sitten in dieſem Zeitraume. Aufklärung. Würdigung derſelben. Seite 19.

Drittes Kapitel. Zuſtand der Landwirthſchaft, Handwerke, Künſte, Manufakturen und des Handels. Nationalreichthum. Bevölkerung. Seite 25.

Viertes Kapitel. Weitere Folgen der Aufklärung. Verſchiedene Anſtalten zum Beſten der Menſchheit. Verbeſſerung des Juſtizweſens. Mangel deſſelben. Seite 38.

Fünftes

Fünftes Kapitel. Politischer Zustand des deutschen Reiches. Wachsthum einiger Fürstenhäuser. Verschiedenheit ihrer Interessen. Herrschende Gebrechen am Reichstage. Schlechte Kriegsverfassung des deutschen Reichs. Seite 48.

Sechstes Kapitel. Aenderung der Denkungsart über Gegenstände des geistlichen Staatsrechts. Versuche der deutschen Erzbischöfe, ihre Gerechtsame wieder zu erhalten. Reformation des Kaisers Joseph II. Neue Verhältnisse seit dem Frieden zu Luneville und dem Reichsdeputationsrezeß in Ansehung des Kirchenwesens. Seite 68.

Alphabethisches Register über alle Theile des Werks. Seite 78.

Zeittafel zu Schmidts Geschichte der Deutschen. Seite 445.

Neuere

Neuere

Geſchichte der Deutſchen.

Ein und zwanzigſtes Buch.

Deutſchlands Zuſtand vom Jahr 1740 — 1806.

Erſtes Kapitel.

Fortgang der Wiſſenſchaften in Deutſchland. Cultur der deutſchen Sprache und Poeſie. Verbreitung des guten Geſchmacks. Einfluß deſſelben auf alle übrigen Wiſſenſchaften. Hinderniſſe, welche den Fortgang derſelben erſchwerten.

Eben um die Zeit, da ein großer Theil Deutſchlands unter den Drangſalen des öſtreichiſchen Succeſſionskrieges, und bald hierauf des ſiebenjährigen Krieges ſeufzte, gieng unter der deutſchen Nation, oder wenigſtens unter einem großen Theile derſelben, eine ungemein günſtige Veränderung in Anſehung der Denkungsart, des Geſchmacks, und Charakters vor, wodurch ſie ſich bald auf die ehrenvolle Stuffe eines gebildeten

und aufgeklärten Volkes erhoben sah. Sonst haben Kriege gewöhnlich die Folge, daß zugleich mit dem physischen Wohlstande der Völker auch alles dasjenige, was ihre geistige Veredlung bewirken kann, in Verfall geräth, und daß sie in eine Art von Barbarei und Rohheit zurückgestürzt werden. Dießmal erfolgte gerade das Gegentheil. Die Deutschen arbeiteten an ihrer Ausbildung, und veredelten sich mitten unter dem Geräusche der Waffen, mitten unter den jämmerlichen Verheerungen, und gerade in denjenigen Gegenden, wo die gedachten Kriege am heftigsten wütheten, in den beiden sächsischen Kreisen zeigten sich um diese Zeit die Symptomen höherer Cultur am deutlichsten.

Zwar waren einige Wissenschaften schon seit dem fünfzehenten Jahrhundert, der Epoche der Wiederauflebung der alten Sprachen und Litteratur, und besonders von der Zeit an, da Luther die Bahn zum freiern Denken gebrochen hatte, von Deutschen nicht ohne Glück bearbeitet worden. In der griechischen, und römischen Litteratur, in der alten Geographie, in der Geschichte, in der Mathematik, und Astronomie, in verschiedenen Theilen der Jurisprudenz, hatte man seit dieser Zeit in Deutschland bedeutende Fortschritte gethan. In der Philosophie waren bereits Thomasius und Leibniz, einen ganz neuen, bisher unbetretenen Weg gewandelt; Christian Wolf schritt auf der von Letzterm geöffneten Bahn weiter fort, er war der erste, der Leibnizens zerstreute Grundsätze in ein zusammenhängendes Lehrgebäude brachte, sie durch eigene Bemerkungen bereicherte, und ein System der gesammten Philosophie in strenger mathematischer Methode aufstellte. Er schrieb und lehrte

noch

noch in der gegenwärtigen Periode, fuhr aber auch nach seinem Tode, der im Jahre 1754 erfolgte, noch fort, durch seine Schriften zu wirken. Seine Philosophie wurde nach und nach nicht nur in Deutschland, sondern auch in mehrern europäischen Ländern die herrschende, und die Grundlage, worauf man in der Folge die Systeme mehr anderer Wissenschaften erbaute.

Besonders zeigte sich bald ihr Einfluß in der Art, auf welche seitdem die Rechtsgelehrsamkeit und die Theologie in Deutschland bearbeitet wurden. Wenn gleich nicht alle Rechtsgelehrte dieses Zeitraums die Lehrgebäude ihrer Wissenschaft auf Grundsätzen der wolfischen Philosophie aufführten, oder manche, wie z. B. Johann Ulrich Freyherr von Cramer, Daniel Nettelblatt, und mehr andere, in der Anwendung der wolfischen Methode zu weit giengen, so erhielt doch die Jurisprudenz durch die günstige Einwirkung der Philosophie seit dieser Zeit mehr Licht, systematische Ordnung, und Festigkeit; kurz, eine eigentlich wissenschaftliche Form. Neue Theorien des Staatsrechts, wozu bereits der unermüdete Johann Jakob Moser Materialien aus den Staatsakten in großer Menge geliefert hatte, stellten bald nach dem Anfange dieses Zeitraums Johann Jakob Schmauß, und nach ihm Johann Stephan Pütter, beyde Professoren in Göttingen, auf. Dem Lehnrecht hatte zuerst Georg Ludwig Böhmer, gleichfals Professor in Göttingen, eine mehr systematische, lichtvollere Ordnung, und dadurch, daß er es auf deutlichere, und stärkere Grundsätze zurückführte, eine mehr wissenschaftliche Gestalt gegeben. Das peinliche Recht fieng

gleichfals an, zu gewinnen, seitdem man versuchte, die Philosophie, besonders das Naturrecht, und die Staatsklugheitslehre auf dasselbe anzuwenden.

Auch in dem Gebiete der gesammten Theologie gieng in diesem Zeitraum ein neues Licht auf, indem nicht nur der freiere Gebrauch der Philosophie, sondern auch erweiterte Kenntnisse der morgenländischen Sprachen, der Alterthümer, und Geschichte nebst neuen Methoden, viele neue Ideen, Sätze, und Beweise, als eben so viele Resultate tiefer kritischer Forschungen, erzeugten. Erst jetzt fieng man an, Theologie und Christenthum zu unterscheiden, und die Rechte der Vernunft auch in Glaubenssachen anzuerkennen. Baumgarten, Semler, Michaelis, Heß, und mehrere andere legten mit rühmlichem Eifer den Grund zur weitern liberalen Bearbeitung der theologischen Wissenschaften, wie sie bis zum heutigen Tage rühmlich fortgesetzt wurde.

Bis ungefähr in das dritte Jahrzehend dieser Periode war indessen alle Tendenz in Bearbeitung der Wissenschaften nur dahin gegangen, gelehrte, oder wenigstens brauchbare Männer für die Kanzel, für die Schulen, für das Krankenbette, und für die Gerichts- und Rathsstuben zu liefern. Nimmt man die Philosophie aus, so waren es nur die sogenannten Brodstudien, die man mit lebhaftem Eifer betrieb, und die Philosophie diente nur, eben diese Brodwissenschaften zu vervollkommnen; einen weitern Zwek und Wirkungskreis derselben kannte man damals noch nicht. Dasjenige, was man eigentlich wissen-

schaft-

schaftliche Aufklärung nennet, war daher zu dieser Zeit nicht vorhanden; wissenschaftliche Kenntnisse hatten sich über den Kreis der wirklich gelehrten Stände noch nicht hinaus verbreitet; auch hatten die Wissenschaften selbst noch keinen Einfluß auf andere im gemeinen Leben vorkommende, Geschäfte, weder auf einige Zweige der Staatsverwaltung, (die Rechtspflege vielleicht allein ausgenommen) noch auf Landwirthschaft und bürgerliche Gewerbe gehabt. Erst demjenigen Zeitpunkte, da man anfing, die Muttersprache in Deutschland zu verbeßern, war diese wohlthätige Wirksamkeit der Wissenschaften vorbehalten.

Der Regel nach wurde die deutsche Sprache am Anfange dieses Zeitraumes als Büchersprache beinahe gar nicht, sondern größtentheils nur auf den Kanzeln, in den Kirchen, und in den Kanzleien gebraucht. Zu ersterm Zwecke war sie noch viel zu rauh, und gar nicht ausgebildet. Das Deutsch in den Aufsätzen aus diesem Zeitalter war ein elendes Gemische deutscher, lateinischer, und französischer Wörter, voll Fehler gegen Ortographie, und Grammatik, die man gar nicht kannte, voll unrichtiger, platter, und unedler Ausdrücke, voll schleppender, verworrener, und unverständlicher Perioden. Thomasius und Wolf, die ersten, welche die Früchte ihres Denkens dem Publicum in deutscher Sprache vorlegten, schrieben schon etwas regelmäßiger, wußten aber doch ihrer Schreibart noch keinen besondern Reiz zu geben, und konnten der Muttersprache keine Freunde gewinnen. Die den gelehrten Ständen allein verständliche lateinische Sprache blieb daher noch eine Zeitlang die Bücher-

sprache.

cherſprache, und eben darum blieben die Wiſſenſchaften, und alles dasjenige, was durch ſie in verſchiedene Verhältniſſe, und Geſchäfte des menſchlichen Lebens wohlthätig einwirken kann, den übrigen Ständen ungenießbar.

Das Verdienſt, die erſte Veranlaſſung zur Cultur der deutſchen Sprache gegeben zu haben, erwarb ſich unſtreitig Johann Chriſtoph Gottſched, ſeit 1734 ordentlicher Profeſſor der Logik und Metaphyſik in Leipzig. Schon im J. 1727 ſtiftete er daſelbſt eine deutſche Geſellſchaft, und ſowohl durch dieſe Anſtalt, als auch durch ſeine deutſche Sprachkunſt, die er im Jahre 1748 zuerſt herausgab, und durch den Eifer, womit er ſeine Zuhörer zur Cultur der Mutterſprache mündlich in ſeinen Vorleſungen aufmunterte, brachte er es dahin, daß man endlich anfieng, ein beßers Deutſch zu ſchreiben, und dabey Rückſicht auf gewiße Regeln der Ortographie und Grammatik zu nehmen. Die Streitigkeiten, in welche er über die in ſeiner Sprachkunſt aufgeſtellten Grundſätze und über ſeine platte Poeſie, mit den Schweizern Bodmer, und Breitinger gerieth, und die für und gegen dieſelbe von ihnen gewechſelten Schriften, erweckten Aufmerkſamkeit, Theilnahme an der Sache, eigenes Nachdenken über dieſelbe, und, was die nothwendige Folge davon war, die deutſche Sprache und Poeſie rückten eben dadurch allmählich ihrer Vervollkommnung näher. Wenn es ihm gleich an der Gabe fehlte, ſelbſt vollkommen rein und ſchön zu ſchreiben, ſo giengen doch aus ſeiner Schule nach und nach Männer hervor, deren Sprache nicht nur durch Reinheit und Richtigkeit, ſondern auch durch Geſchmeidigkeit und,

nach

nach Beschaffenheit des Stoffes, durch Anmuth und Stärke sich auszeichnete.

Schon ungefähr seit dem Jahre 1738 trat Friedrich von Hagedorn mit Fabeln und Erzählungen, mit Liedern und moralischen Gedichten hervor, denen die Schönheit der Harmonie, und ein darinn athmendes warmes Gefühl, verbunden mit einer angenehmen Leichtigkeit der Versification, einen bisher noch nie empfundenen Reiz verliehen. Um eben dieselbe Zeit vereinigte sich eine Gesellschaft fähiger, junger Männer, zur gemeinschaftlichen Herausgabe ihrer Geistesfrüchte, wovon der erste Band unter dem Titel: Belustigungen des Verstandes und Witzes bereits im Jahre 1741 zu Leipzig erschien. Noch ehe dieses nützliche Werk mit dem achten Bande im J. 1745 geschloßen ward, gab Karl Christian Gärtner Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes zu Bremen heraus. Sowohl die in diesem Werke abgedruckten Gedichte, als prosaischen Aufsätze, verbreiteten, da sie sich durch ihre Schönheit überall empfahlen, ungemein viel ästhetische Bildung. Diese wurde noch mehr befördert, da eben diese würdigen Männer, welche als Mitarbeiter an den eben genannten Werken ihre Beiträge dazu geliefert hatten: Cramer, Gieseke, Schlegel, Gellert nebst mehr andern, dem Publikum das Schöne und Gute in mehrern Wochenschriften, die unter den Titeln: der Jüngling, der Greis, der nordische Aufseher, der Fremde, erschienen, durch den Reiz ihres Vortrages empfahlen. Aber unter allen deutschen Dichtern, und prosaischen Schriftstellern desselben Zeitalters hat

hat wohl keiner so allgemein, und so entscheidend, auf die deutsche Nation gewirkt, als Christian Fürchtegott Gellert durch seine Fabeln und Erzählungen, Lieder, Lustspiele und deutsche Briefe. Sein sanfter, gefälliger Ton — der lebendige Ausdruck seiner liebenswürdigen Güte des Herzens — und die muntere Laune, womit er seinen Vortrag hier und da würzte, verschafften ihm überall Eingang. Seine Schriften wurden das Lieblingshausbuch der Deutschen, und brachten eine auffallende Umstimmung des Geschmakes derselben hervor: ein Beweis, daß es nicht jederzeit feurige Köpfe sind, welche wichtige Revolutionen, besonders Revolutionen, die in dem Geschmacke, in der Denkungsart, und in den Sitten der Völker vorgehen, bewirken. Theils ihm zur Seite, theils nach ihm arbeiteten mehrere talentvolle Männer mit eben so großem Eifer und Glück im Gebiete der schönen Wissenschaften, und die deutsche Nation sah nach und nach Dichter und Prosaiker unter sich aufblühen, die nicht nur neben den besten Schriftstellern des Auslands einen ehrenvollen Platz behaupteten, sondern selbst mit den klassischen Dichtern und Rednern der Griechen und Römer sich messen konnten. Gottlieb Wilhelm Rabener goß in prosaischen Satyren seinen Spott über die Fehler und Thorheiten seiner Zeitgenossen aus. Gleim weckte und nährte in erhabenen Kriegsliedern hohen patriotischen Heldensinn. Geßner lockte uns in anmuthigen Hirtengedichten Vorliebe für die ländliche Einfalt und Unschuld ab; Klopstok pflanzte in seiner Messiade erhabene Empfindungen der Andacht, der Ehrfurcht gegen das Heiligste und der Anbetung in die Seele seiner Leser; Utz, Zacha-

Zachariä, und mehrere andere versetzten sie durch ihre Oden in Begeisterung für die Wahrheit, und Sittlichkeit; während daß Wieland in Prosa und ungebundener Schreibart die Reize griechischer Schönheit über jeden Gegenstand seiner Bearbeitung verbreitete.

Ein eigenes Verdienst erwarben sich einige Dichter dadurch, daß sie die deutsche Schaubühne vom Harlequin, und von andern mannigfaltigen Mißbräuchen reinigten, und regelmäßige Stücke auf denselben einführten. Auch hierzu hatte Gottsched den ersten Wink gegeben. Durch ihn ermuntert, lieferte hierauf Johann Elias Schlegel zuerst einige in einem bessern Geschmak abgefaßte theatralische Stücke; er hatte einen Gefährten an Johann Christian Krüger, welcher sich den französischen Dichter Moliere zum Muster nahm. Weisse wußte zuerst die Manier der Engländer mit französischer Regelmäßigkeit zu vereinigen. Lessing öffnete endlich eine neue Bahn; er stellte zuerst richtige Grundsätze der Dramaturgie auf, rügte mit strenger Kritik die Fehler, wo er sie fand, und stellte selbst vollendete Muster auf. Nach ihm äußerte sich der gute theatralische Geschmack sowohl im Lustspiele, als in der Tragödie immer mehr in den Werken eines Brandes, Engel, Schröder, Göthe, Schiller, Iffland und mehr anderer.

Seit dieser Zeit bekam der ganze litterarische Zustand in Deutschland eine andere Gestalt. Der gute Geschmack, der sich durch die glückliche Cultur der schönen Wissenschaften verbreitet hatte, gieng unvermerkt auch ins Gebiet der höhern Wissen-

Wissenschaften über, und über alle Gegenstände des menschlichen Wissens wurden seitdem treffliche Werke nicht mehr blos in der dem größten Theile des Publikums unverständlichen lateinischen, sondern in deutscher Sprache, und mit einer Eleganz geschrieben, welche sie selbst solchen Personen, die nicht eigentlich zu den gelehrten Ständen gehörten, genießbar machte, und sie für die darinn enthaltenen Lehren gewann. Gerade in diesem glücklichen Zeitpunkt, da man bey der bereits bestehenden Cultur der Muttersprache, im Stande war, jeder Art von Kenntniß durch den Reitz des Vortrages allgemeinen Eingang zu verschaffen, fiengen die Gelehrten Deutschlands an, in dem Gebiete der Wissenschaften immer mehr neue Stücke Landes, die zuvor wüst und öde gelegen hatten, anzubauen. Die Aesthetik, ein neuer Zweig der Philosophie, entstand als Wissenschaft zuerst in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Die ersten, welche dieses Fach bearbeiteten, waren Alexander Gottlieb Baumgarten zu Frankfurt an der Oder, und sein Schüler Georg Friedrich Maier zu Halle. Ihnen folgten hierauf Johann Georg Sulzer, Moses Mendelsohn, Gotthold Ephraim Lessing, Johann August Eberhard, Johann Jakob Engel und mehr andere mit ungleich größerm Glücke. Eben um diese Zeit beeiferte sich Wolke, Basedow, Peter Miller, Resewitz, Campe, Bahrdt, Trapp und mehr andere, die Pädagogik nach Grundsätzen zu lehren; und Weisse, Rochow, Salzmann und andere unterstützten durch zweckmäßige Kinderschriften die gewünschte Verbesserung der Erziehung. Die Staatskunst oder Politik, und ihre Zweige: die Oekonomie, die Technologie,

die

die Forstwissenschaft, die Bergbaukunde, die Finanz- und Handelswissenschaft sind fast ganz ein Werk der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Gottfried Achenwall, Professor zu Marburg und Göttingen, war der Vater der Statistik, der sie zuerst nach einem ordentlichen System vortrug. Um andere Theile der Staatswissenschaften erwarben sich von Justi, Schlözer, Bekmann, Büsch, u. m. a. große Verdienste. Richtige Begriffe über verschiedene Gegenstände, und Wahrheiten aller Art kamen dadurch in Umlauf, und es wurde unstreitig ein Vorzug der lezten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, daß die Wissenschaften nicht mehr blosse Privatsache der Gelehrten blieben, sondern allmählig in alle Theile der Staatsverwaltung, wie auch in die mannigfaltigen Fälle des Privatlebens einwirkten. Alle Gattungen der Landwirthschaft, Manufaktur- und Fabrikwesen, Handel und Schiffahrt, Bergbau und Münzwesen, Gesetzgebung, Justizpflege, und Polizei, Cameral-Finanz- und Kriegswesen erhielten durch wissenschaftliche Bearbeitung neues Licht und Leben. Mehrere gelehrte Gesellschaften, und Akademieen der Wissenschaften, die erst in diesem Zeitraum entstanden, trugen gleichfalls zur Aufnahme der Wissenschaften das ihrige bei. Unter ihnen zeichneten sich besonders die zu Göttingen, und Mannheim aus.

Eine besonders nützliche und interessante Erscheinung waren verschiedene gelehrte Zeitungen, und wissenschaftliche Journale, welche seit dem Anfange dieses Zeitraums nach und nach herauskamen. Die Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, deren Entstehung das Publikum

den Bemühungen des Professors Joh. Gottlieb Krause zu danken hatte, giengen seit dem Jahre 1715 ununterbrochen fort. Die Göttingischen gelehrten Anzeigen, die sich besonders durch Gründlichkeit in Beurtheilung neuer Werke und durch Beweise einer großen Gelehrsamkeit ihrer Verfaßer auszeichneten, nahmen bereits vor dem Eintritte dieser Periode, im J. 1739 ihren Anfang. Auf sie folgten ähnliche periodische Schriften zu Frankfurt, Helmstädt, Berlin, Gotha, Erfurt und an andern Orten, worunter sich besonders die allgemeine Litteraturzeitung sehr auszeichnete, welche seit dem Jahre 1785 in Jena herauskam, aber gegen das Ende dieser Periode nach Halle in Sachsen verpflanzt wurde. Wichtig war der Dienst, den solche litterarische Blätter, wie auch andere Journale den Wissenschaften, und ihren Freunden leisteten. Durch sie wurde man nicht nur mit den neuesten Schriften aus allen Fächern, sondern auch mit allen neuen Entdeckungen, die im Gebiete der Wissenschaften gemacht wurden, und mit allen Bereicherungen, welche dieselben erhielten, schnell bekannt gemacht. Doch ist freylich nicht zu läugnen, daß diese litterarischen Anstalten, so nützlich sie waren, auf der andern Seite auch einen schädlichen Mißbrauch unwillkührlich veranlaßten. Viele fanden seitdem es weit behaglicher, alle ihre Weisheit aus den gelehrten Zeitungen und Journalen allein zu holen, als die darinn empfohlenen Werke selbst zu lesen. Anstatt eines gründlichen Studiums nahmen dadurch seichtes Nachbeten und Oberflächlichkeit überhand.

Im katholischen Deutschland, welches in Rükſicht

ſicht der Cultur der Mutterſprache und der ſchönen Wiſſenſchaften noch eine geraume Zeit hinter den Proteſtanten zurückgeblieben war, half es viel, daß nach der Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu, die im Jahre 1773 erfolgte, die lateiniſchen Schulen in andere Hände kamen. Bisher waren ſie größtentheils nur zur Bildung junger Leute für den geiſtlichen Stand berechnet geweſen. Auſſer dem Unterricht in der lateiniſchen Sprache, und einer Anweiſung lateiniſche Verſe, und Reden in lateiniſcher Proſa zu verfertigen, erhielt man wenige, bei Amtsgeſchäften, oder im gemeinen Leben anwendbare Kenntniße. Die damals unter den Katholiken herrſchende Meinung, daß alles menſchliche Wiſſen Eitelkeit ſey, und daß man ſeinen Verſtand, beſonders wenn von Religions- oder Kirchenſachen die Rede ſey, gefangen geben müße, wurde nebſt höchſt intoleranten Geſinnungen gegen andere Glaubensgenoſſen in den Schulen der Jeſuiten ſorgfältig unterhalten. Beſonders waren in den daſelbſt eingeführten Lehrbüchern der Geſchichte ſo auffallende Aeuſſerungen dieſer Art enthalten, daß die Proteſtanten ſchon lange zuvor ſich bewogen gefunden hatten, auf dem Reichstage dagegen zu klagen.a) Mit der Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu änderte ſich alles dieſes. Die Gymnaſien, und Lyzäen wurden andern Lehrern anvertraut, man entwarf neue Studienplane, führte andere Lehrbücher ein, ein ganz anderer Geiſt belebte ſeitdem die lateiniſchen Schulen, und in den Unterricht kam eine Vielſeitigkeit, wodurch er ungleich mehr Anwendbarkeit auf mannigfaltige Verhältniße, und Geſchäfte erhielt.

a) Fabers europäiſche Staatskanzlei Th 104. S. 741.

hielt. Ob man aber nicht hier und da zu weit gegangen, und auf das andere Extremum verfallen sey, ob man es nicht in Rücksicht auf die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche von dieser Zeit an in den Schulen gelehrt wurden, auf Kosten der alten Sprachen, und der klassischen Litteratur übertrieben habe, ist freilich eine andere Frage.

So groß übrigens der Gewinn war, daß nun Liebe zur Lectüre und guter Geschmack sich besonders unter dem höhern und mittlern Stande stark verbreitet hatten, und viele treffliche Köpfe durch ihre Geistesproducte jene in beständiger Thätigkeit erhielten, so läßt sich doch nicht läugnen, daß auch in Ansehung dieses Gegenstandes das Uebermaaß, wie es in allen Dingen zu geschehen pflegt, die gute Wirkung wieder schwächte. In dem Maaß, in welchem die Zahl der Freunde der Lectüre zunahm, vermehrte sich auch die Zahl der Buchhandlungen in Deutschland, besonders in den beyden sächsischen Kreisen. Dadurch wurden der Vielschreiberey die Thore geöffnet. Da jeder Buchhändler sich durch neue Artikel einen Gewinn zu verschaffen suchte, so boten sich ihnen eine Menge Schreiberlinge an, die bey dem Mangel einer Anstellung, oder, weil sie freiwillig privatisirten, zu dem Geschäfte, Bücher zu schreiben, als einem Erwerbszweige, ihre Zuflucht nahmen, und ihnen für einige Thaler seichte Romane, geistlose Lust- und Trauerspiele, schlechte Uebersetzungen, und magere Broschüren lieferten. Einige Staatsdiener, besonders viele protestantische Prediger nöthigte ihr geringes Einkommen, sich durch die Herausgabe

einiger

einiger Schriften einen Nebenverdienst zu erwerben. Bey der Jubilatemesse in Leipzig erschienen gewöhnlich mehr als 200 deutsche Buchhändler, die dort einen Verkehr von wenigstens 2 Millionen Thaler machten b.) Im Jahre 1772 lebten etwas über 3000 Schriftsteller in Deutschland; im Jahre 1790 stieg ihre Zahl schon über 6200. c.) In der Jubilatemesse des Jahrs 1783 waren 2309 neue Werke, und Fortsetzungen, und von der Jubilatemesse 1786 bis 1787 nicht weniger als 2886 Schriften erschienen. Ungefähr 400 Pappiermühlen, welche Deutschland um diese Zeit hatte, konnten jährlich kaum einen hinlänglichen Vorrath Pappier für das Bedürfniß der deutschen Buchdrukereyen liefern. In Göttingen allein verbrauchten sie jährlich über 700 Ballen Pappier, und in Leipzig mochten wol 4000 nicht hinreichen. Dieses Uebermaaß von Schriften, welche jährlich erschienen, war Schuld, daß man seitdem zwar vieles las, aber wenig verdaute; der Umstände nicht zu gedenken, daß durch so viele schlechte Producte der Geschmack vielmehr verdorben wurde, und unter dem Schwarm der schlechten und mittelmäßigen manches gute Werk ungelesen und ungekannt blieb.

Neben diesem Uebel, welches offenbar viel Seichtigkeit in den Kenntnissen erzeugte, fand sich noch auch dieses Gebrechen ein, daß die Gegenstände der Schriftstellerei, und der Geschmack in derselben

b) Kohleders Anmerkungen zur Statistik von Europa ꝛc. ꝛc. S. 137

c) Kohleder S. 127. Nach Bouginé Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte. B. III. S. 297, waren es über 5000.

derselben eben so, wie die Hausgeräthschaften und die Kleider dem Wechsel der Moden unterworfen waren. Nachdem der Enthusiasmus für die klassischen deutschen Dichter sich abgekühlt hatte, schrieb und las man beinahe nichts anders mehr, als Lust- und Trauerspiele, und Romane, deren Inhalt meist aus dem gemeinen Leben entlehnt war; aber in die Länge gefielen auch diese nicht mehr, und eine Sündfluth von Ritter- und Geistergeschichten, und Ritterschauspielen überschwemmte Deutschland. Das Schlimmste war, daß gewöhnlich jeder originelle Kopf, der durch irgend eine neue Gattung von Producten, oder durch einen neuen Vortrag Aufsehen erregte, einen Troß von Nachahmern und elenden Stümpern nach sich zog, die seinen Ton sich zum Muster nahmen, ohne von seinem Geist beseelt zu seyn. Kaum waren Göthe mit seinen Leiden des jungen Werther und mit seinem Götz von Berlichingen, und Bürger mit seinen im Volkstone abgefaßten Balladen und Liedern aufgetreten, als eine Menge seichter Köpfe sich anmaßte, in eben dieser Manier zu schreiben. Durch eine geraume Zeit waren periodische Schriften an der Tagesordnung, und seitdem Schlözer, Göckingk den Muth gehabt hatten, verschiedene Gebrechen öffentlich zu rügen, wurde die Publicität das Losungswort vieler Schriftsteller, die nun auch freymüthig schrieben; aber durch manche falsche Nachricht, die sie verbreiteten, auch die Wahrheit verhaßt machten.

Eine Folge von allen diesem war es, daß hier und da die Preßfreiheit eingeschränkt wurde. Von der Uebersetzung des neuen Testaments durch

Karl

Karl Friedrich Bahrdt, der sich aus der Bibel und Offenbahrung einen Roman nach seiner Phantasie gebildet hatte, befürchtete man einen so schlimmen Eindruk, daß selbst der kaiserliche Reichshofrath durch eine Sentenz vom 27 März 1779 verordnete, alle Exemplare seiner anstößigen Schriften wegzunehmen, und den Verfaßer, Druker und Verleger derselben zur Strafe zu ziehen d). Der Hofrath, und Professor Schlözer in Göttingen fand sich, nach einer gedrukten anonymischen Aufforderung an ihn und an das churhannöverische Ministerium, bewogen, sich künftig alle gehässige Beiträge zu seinen freimüthigen Staatsanzeigen zu verbitten e). Auch der Kanzleidirektor Göckingk fand nöthig, sich von der Herausgabe seines Journals von und für Deutschland, und von der Mitarbeitung an demselben loszusagen. Einige Schriftsteller mögen in der Freymüthigkeit über politische und religiöse Gegenstände wirklich zu weit gegangen seyn, oder man mag befürchtet haben, daß ihr Beyspiel wenigstens künftig zu weit führen dürfte. Soviel ist jedoch richtig, daß auch Intoleranz, und übelverstandener Eifer für die Religion an ähnlichen Beschränkungen des Geistes viel Antheil hatten. Da der Professer Wiehrl zu Baden die aus Feders Philosophie entlehnten Sätze vertheidigte, „Selbstliebe sey der einzige ursprüngliche Gründtrieb des Menschen, Selbsterhaltung die Grundpflicht desselben, die Verachtung der zeitlichen Güter, wenn man sie rechtmäßig besitzen kann, sey pflichtwidrig;“ so erklärten die hohen

d) Acta hist. eccles. nostri temporis. Th. 37. S. 690 ff.

e) Reus deutsche Staatskanzlei, Th. 10. S. 181 ff.

hohen Schulen zu Heidelberg, und zu Straßburg sie ohne weitere Umstände für ärgerlich und ketzerisch und Wiehrl mußte, obwohl die Universität zu Freiburg im Breisgau nicht das geringste von Bedenklichkeit in diesen Sätzen fand, auf Betrieb der fürstlich-bischöflichen speyerschen Regierung sein Lehramt verlassen. Johann Lorenz Isenbiehl, Professor zu Maynz, mußte im Jahre 1779 seine neuen Versuche über die Weissagung von Immanuel auf Befehl der römischen Curia widerrufen, obwohl die angesehensten Theologen Deutschlands dieses Buch von aller Ketzerei freigesprochen hatten f). Wenn sowohl Einschränkungen dieser Art, als auch die Frivolität vieler deutscher Schriftsteller selbst ein unverkennbares Hinderniß des weitern Fortgangs der Deutschen in den nützlichen Wissenschaften waren, so läßt sich auf der andern Seite auch nicht läugnen, daß in den lezten Jahren dieser Periode das unbescheidene Schreien französischer Fanatiker, welche zur Zeit der Revolution daselbst nichts anders als Freiheit und Gleichheit predigten, und jede billige Ordnung im Staat mit wildem Ungestümm umzustürzen bemüht waren, der Litteratur noch mehr schadete; denn von dieser Zeit an begnügten sich einige Regierungen nicht mehr damit, die Preß- und Lesefreiheit einzuschränken, sondern hielten es für zwekmäsig, sie beinahe ganz zu unterdrüken, die Wissenschaften, besonders die Philosophie wurden in den Augen vieler Fürsten eine verdächtige Sache, und ihr Fortgang durch eigene Anstalten gehemmt.

Zwei-

f) le Bret Magazin zum Gebrauche der Staaten- und Kirchengeschichte, Th. 8. S. 22 ff.

Zweites Kapitel.

Verfeinerung der Sitten in dieſem Zeitraume. Aufklärung. Würdigung derſelben.

Die unwiderſtehliche Macht, welche Wiſſenſchaften, Lectüre und guter Geſchmak zu allen Zeiten und in allen Ländern über die Menſchen hatten, konnten indeſſen auch in Deutſchland durch kein Hinderniß unterdrükt werden. Unverkennbar äußerte ſich dieſelbe ungefähr ſeit der Mitte dieſes Zeitraums in den Sitten der Deutſchen. Die Spuren einer gewiſſen Plumpheit, und Steifheit, die noch als Ueberbleibſel von ältern Zeiten her in dem Charakter der Deutſchen ſichtbar geweſen waren, verlohren ſich unter den höhern Ständen immer mehr; an ihre Stelle traten feinere Empfindungen, die ſich in Reden und Handlungen äuſſerten, geſelliger, artiger Ton im Umgange, Geſchmeidigkeit im ganzen Betragen. Dieſe liebenswürdige Eigenſchaften wurden noch durch einen ziemlich hohen Grad von Aufklärung erhöht. Der freiere Gebrauch der Vernunft erzeugte zuſehends richtigere Begriffe und eine beſſere Denkungsart ſowohl in Hinſicht auf religiöſe, als auf politiſche und auf Gegenſtände des bürgerlichen Lebens. Man ſah allmählig mit ganz andern Augen, als man ehemals geſehen hatte. Dinge, an deren Heiligkeit zu zweifeln man ehedem für das gröſte Verbrechen gehalten hätte, verloren immer mehr von ihrem Anſehen. Vorurtheile, Aberglauben und Achtung für Misbräuche, die ſich bisher unter ehrwürdigen Titeln erhalten, verſchwanden immer mehr.

Doch lehrte leider auch die Erfahrung, wie kurz der Schritt von der Verfeinerung und Aufklärung zur Verschlimmerung der Sitten ist. Mit den Ueberbleibseln der alten Plumpheit und Steifheit gieng wohl auch ein Theil der alten deutschen Aufrichtigkeit und Geradheit verloren. Die Kunst, anders zu sprechen, und anders zu denken ward unter Privatmenschen als hohe Politik, eben so gemein, als sie es in den Kabineten der Großen schon seit Jahrhunderten gewesen war. Ein feiner Kopf von durchdringendem Verstande heißt zuweilen nur soviel, als ein verschlagener, arglistiger Mensch. Man misbraucht sein Talent, seine bessern Kenntnisse und Einsichten zur feinern Betrügerei. Aufrichtige Theilnahme sucht man seitdem hier und da durch ein artiges Compliment, thätige Hülfeleistung durch erkünstelte Ausdrücke von Bestürzung und Mitleid zu ersezen. Auf Kosten der alten Solidität, welche den Charakter der Deutschen ehedem bezeichnete, schlich sich ein gewisser Leichtsinn, der über alles auf der Oberfläche wegzuschlüpfen gewohnt ist, eine Vorliebe zu Kleinigkeiten und zum tändelnden Wesen, und ein übertriebener Hang ein, ausländische Moden nachzuahmen, und sie augenblicklich wieder zu ändern. Dieser unglüklichen Stimmung ist es ohne Zweifel zuzuschreiben, daß Geken und Stuzer, und große Sprecher, so leer auch ihre Köpfe seyn mögen, weit öfter ihr Glück machen, als der Mann von Kenntnissen und Verdiensten. Eheloses Leben, und Ausschweifungen verschiedener Art nahmen immer mehr überhand, seitdem diese Veränderung in den Sitten der Deutschen vorgieng und es ist eine Erfahrung, welche traurige Aussichten für die Zukunft aufschließt, daß venerische Krankheiten nicht nur in

den

den großen, sondern auch in den kleinern Städten immer weiter um sich grieffen, und sich hier und da sogar unter die Landleute verbreiteten.

Die Aufklärung, diese wohlthätige Erscheinung, die um eben diese Zeit sich in Deutschland einfand, hätte allerdings diesen und andern ähnlichen Uebeln steuren sollen. Allein das Schlimmste ist, daß es zu allen Zeiten nur sehr wenige Menschen gab, welche von der Aufklärung einen guten Gebrauch zu machen wußten. Menschen, die nicht soviel Gewalt über sich selbst haben, ihre Leidenschaften und ihren Hang zu Ausschweifungen zu bändigen, dürfte sie mehr geschadet, als genützt haben, indem sie ihnen alle Beweggründe raubte, wodurch sie von dem gänzlichen Sittenverderbniß hätten abgehalten werden können. Die Aufklärung, deren edelste Bestimmung ist, schädliche Misbräuche in Religionssachen wegzuräumen, misbrauchte man, und misbraucht sie noch, um die Religion selbst zu verdrängen, und jeden Damm gegen den Ausbruch seiner Leidenschaft zu zerbrechen. Sich über alles wegzusezen, jeder Leidenschaft freien Zügel zu lassen, dem schändlichsten Egoismus zu fröhnen, sich jede Untreue, Vernachläßigung seiner Pflicht, Ungerechtigkeit und Unterdrückung anderer zu erlauben, wird leider von vielen mit dem unverdienten Namen der Aufklärung belegt. Es ist kaum zu zweiflen, daß Voltaire durch seine Schriften, die durch ihren hervorstechenden Witz und durch ihren gefälligen Ton eine Menge Leser an sich zogen, zur wahren Aufklärung in Deutschland und zum Misbrauche derselben gleich viel beygetragen hat. Er zog einen großen Schwarm seichter Nachbeter nach sich.

Viele

Viele gaben sich seitdem nicht mehr die Mühe, sich von der Wahrheit oder Richtigkeit religiöser Meinungen aus Gründen zu überzeugen. Spott über religiöse Gegenstände, und Verachtung aller Religion wurde zur Mode, und gehörte zum feinern Weltton.

Es macht übrigens einen sonderbaren Contrast, daß, während unter den beiden höhern Ständen die deutlichsten Merkmale einer bessern Bildung sich zeigten, unter den gemeinen Leuten noch so ziemlich stark die alten Sitten sich erhielten, und von bessern Begriffen, und vernünftigerer Denkungsart im Ganzen wenige Spuren zu entdeken sind. Noch immer beinahe alle diejenigen schlimmen Eigenschaften, die man auch schon ein paar Jahrhunderte früher an ihnen entdekt hatte: Ungeschliffenheit, Zanksucht, Verläumdungssucht, Hang zu Schlägereien, Unmäßigkeit im Trunk, wenigstens in einem großen Theil des südlichen Deutschlands; noch immer die alte Beschränktheit, die alten Vorurtheile und Aberglauben! Vielleicht dürfte aber dieses eben nicht zu den charakteristischen Zügen der Deutschen ins besondere gehören, sondern wohl unter allen Völkern der Fall seyn; indem gemilderte Sitten, und feiner Ton, Aufklärung und Freiheit von Vorurtheilen überall nur der Vorzug der höhern Stände, und nicht einmal aller Individuen von diesen Ständen sind. Besteht doch selbst unter vielen Menschen, die sich für gebildet halten, die Verfeinerung und die Aufklärung in nichts anderm, als daß sie einen Fehler, einen Aberglauben ablegten, und einen andern Fehler, eine andere Thorheit, ein anderes Vorurtheil dafür annahmen. Man huldiget dem Zeitgeist,

und selten ist der Zeitgeist etwas anders, als ein Gemische von Wahrheit und Irrthum, von Tugend und Laster, von Weisheit und Thorheit. Als der berüchtigte Gaßner, vormals Pfarrer zu Klösterl, bald nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu öffentlich behauptete, die meisten Krankheiten der Menschen rührten vom Teufel her, und dieser Behauptung zu Folge erst in Costnitz und Chur, und hierauf in Ellwangen, Amberg, Sulzbach und Regensburg seine Teufelsbeschwörungen vornahm, um die Menschen von ihren Uebeln zu befreien, gerieth halb Deutschland darüber in Gährung. Der Kranke schreibt seine Krankheit dem Einflusse des Teufels zu, den Gesunden schaft die Einbildung zum Kranken um, und nicht nur der Pöbel aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, sondern auch Männer von den höhern Ständen, denen man bessere Einsichten hätte zutrauen können, wanderten in ganzen Schaaren zu dem Wundermanne g). Sogar einige Protestanten ließen sich von der allgemeinen Schwärmerei hinreißen, ja selbst ein Jude suchte bey ihm Hülfe, und weil die Juden an den Namen Jesu, in welchem Gaßner den Krankheiten zu weichen befahl, nicht glauben, so that er seine Wunder ihrer Religion zu Gefallen im Namen des allmächtigen Gottes h). Das Auffallendste ist, daß selbst ein berühmter Gelehrter, Joh. Caspar Lavater, in vollem Ernst behauptete, man könne noch jetzt, wie ehemals die Apostel, durch starken

g) Nur zu Ellwangen allein hatten sich wenigstens 20,000 Personen hohen und niedern Standes bey dem Wundermanne eingefunden. S. Walchs neueste Religionsgeschichte, Th. 6. S. 420.

h) Walch ebendas. S. 412 f. und S. 416.

ſtarken Glauben Berge verſetzen i). Die Farce ſpielte ſich fort, bis endlich im Jahre 1775 die Erzbiſchöffe von Prag und Salzburg in öffentlichen Hirtenbriefen ſich gegen ſie erklärten, und der Kaiſer ihm den Befehl zuſandte, Regensburg zu verlaſſen, und bei ſchwerer Verantwortung ſich des Exorcierens im ganzen römiſchen Reiche zu enthalten k). Um dieſelbe Zeit ließ eine beträchtliche Zahl Menſchen ſich durch des Doktors Meßmer Schwärmereien bethören, welcher durch ſeine Wunderkuren mit dem künſtlichen Magnet, in und auſer Deutſchland ſich eine Menge Bewunderer und Anhänger verſchafte. Durch Berühren, Streicheln und Manipulieren, ſollte des Menſchen Seele in eine Ekſtaſe verſezt werden, im tiefen Schlafe ſollte die Seele hell ſehen, was in den verborgenſten Theilen des Körpers vorgehe, und den geſunden und kranken Zuſtand deſſelben nebſt den Mitteln, dieſen leztern zu verbeſſern, entdeken. Somnambulismus und Magnetismus wurden itzt Lieblingsſache in Deutſchland, und an verſchiedenen Orten vereinigten ſich ganze Geſellſchaften von Aerzten und Nichtärzten zum Magnetiſiren. Auch dießmal war es wohl mehr die feine, gebildete Welt, und der ſogenannte aufgeklärte Theil der Nation, der dieſen Schwärmereien huldigte, als der ſinnloſe Pöbel, der ſich ohnehin durch das Wunderbare und durch den Reiz der Neuheit jederzeit hinreiſen läßt. Zu allen Zeiten und in allen Ländern waren es nur wenige Menſchen, die des edlen Vorzugs, wahrhaft gebildet, und aufgeklärt zu ſeyn, mit Recht ſich rühmen konnten.

Drit-

i) Allgemeine deutſche Bibliothek, B. 75. S. 436 f. und deutſcher Merkur 1784. 4tes Quartal, S. 60 ff. und S. 161 ff.

k) Acta histor. eccles. nostri temporis, Th. 19. S. 315 u. S. 137. und Walch loc. cit. S. 485.

Drittes Kapitel.

Zuſtand der Landwirthſchaft, Handwerke, Künſte, Manufakturen und des Handels. Nationalreichthum. Bevölkerung.

Wenn der Mißbrauch der Aufklärung auf einer Seite, wie wir bisher ſahen, traurige Gebrechen herbeiführte, ſo brachte indeſſen die Aufklärung ſelbſt in Anſehung verſchiedener Dinge, die ſich auf das gemeine Leben beziehen, ſehr wohlthätige Wirkungen hervor. Nebſtdem, daß ſie eine gewiße Regſamkeit und Induſtrie überhaupt beförderte, verſchafte ſie auch einer Menge nützlicher Erfindungen, und Verbeſſerungen, die eine Frucht der wiſſenſchaftlichen Behandlung gemeinnütziger Gegenſtände waren, an vielen Orten einen leichten Eingang. Davon zeigten ſich die Spuren bald und deutlich in allen Theilen der Landwirthſchaft, der Haushaltung, der Manufakturen und Fabriken, welche ſeit dieſer Zeit immer mehr in Aufnahme kamen.

In den erſten zwanzig Jahren dieſes Zeitraums, nämlich zur Zeit, da der, nach dem Tode des Kaiſer Karl des VI wegen der Succeſſion in den öſtreichiſchen Staaten geführte, und hierauf der ſiebenjährige Krieg ihre gewöhnlichen Verwüſtungen anrichteten, befand ſich die Landwirthſchaft in einem beträchtlichen Theile Deutſchlands in einer traurigen Zerrüttung. Die ſchönſten Felder und Weingärten lagen verwildert und öde. Die mit dem Frieden von Hubertsburg wieder eintrettende Ruhe ſetzte endlich den fleiſigen Landmann

in den Stand, das Feld wieder zu bauen, er beeiferte sich, mit verdoppelten Kräften zu ersezen, was ihm während der Zeit der allgemeinen Unruhe und Unthätigkeit entgangen war; die verlassenen Gründe wurden wieder gebaut, neue urbar gemacht, Sümpfe ausgetrocknet, Wälder ausgehauen, oder verbessert. Eben um diese Zeit, da das Bedürfniß den Landmann trieb, seiner Wirthschaft mehr Vollkommenheit zu geben, verbreiteten sich theils von den Kathedern deutscher Universitäten herab, theils aus neuen Oekonomischen Werken beßere landwirthschaftliche Grundsätze und Kenntnisse, verschiedene neue Erfindungen und Verbesserungen im Fache der Landwirthschaft wurden bekannt, und benüzt, und mit neuen glücklichen Versuchen hier und da fortgefahren. Von dieser Zeit an wurden hier und da neue Arten von Getreide mit glücklichem Erfolge gebaut, neue Arten des Düngers, neue Ackergeräthschaften, Dreschmaschinen und dgl. mit Vortheil eingeführt, man hob an vielen Orten die Brache auf, führte die Stallfütterung ein, und fing an, häufiger als jemals, Klee und andere nüzliche Futterkräuter zu bauen. Der Hopfenbau verbreitete sich in Sachsen, Franken, und Baiern ansehnlich. Zum Tabaksbau gab der amerikanische Krieg die Veranlassung. Aus der Pfalz allein wurden im Jahre 1778 mehr als 65,000 Centner Blätter ausgeführt, welche an Werth 810,000 fl. betrugen 1). Mit nicht geringerm Eifer wurde er in Hessen, in der Mark Brandenburg, in Pommern, in der Pfalz, in Nürnberg und an andern Orten betrieben. Die große Hungersnoth in den Jahren 1771 und 1772, so unglücklich

1) Roßleders Anmerkungen zur Statistik von Cur pfa S. 17 f.

glücklich ſie für die Menſchheit war, hatte doch die wohlthätige Folge, daß der ſo nützliche Kartoffelbau ſich ſeitdem auch im ſüdlichen Deutſchland mehr verbreitete. In den letztern Jahren dieſer Periode dehnte ſich die Induſtrie der Deutſchen auf immer mehrere Gattungen aus dem Pflanzenreiche aus. Insbeſondere hat man es der Rivalität Großbrittanniens und Frankreichs, und der daraus entſtandenen übermäſigen Theurung des zum unentbehrlichen Bedürfniſſe gewordenen Kaffee zu danken, daß man ſeitdem die Erdmandel in Deutſchland häufig baut, und wenn es gleich nicht gelang, die Bereitung des Zukers aus Runkelrüben, welche ein Chemiker in Berlin zuerſt im Kleinen verſuchte, ins Große zu treiben; ſo hat man doch wenigſtens für den Kaffee ein Surrogat erhalten, welches nun ſchon ſelbſt in ſolchen Gegenden, wo eine Neuerung ſonſt nicht leicht Eingang findet, häufig gebraucht wird, und wodurch groſe Summen, die ehedem ins Ausland wanderten, erſpart werden.

Auch in der Viehzucht that man in Deutſchland nach und nach anſehnliche Fortſchritte, beſonders ſeitdem man anfieng, die Stallfütterung hier und da einzuführen, Klee und andere gute Futterkräuter zu bauen, und Schweizer Hornvieh nach Deutſchland zu verpflanzen. Vorzüglich wurde die Schafzucht in Sachſen, Brandenburg, Baaden, und in den öſtreichiſchen Provinzen durch Einführung ſpaniſcher Schafe ſehr verbeſſert. Mit der Seidenzucht gelang es zwar nicht überall, aber doch waren im Brandenburgiſchen im Jahre 1784 bereits gegen eine Million Maulbeerbäume vorhanden, und der Betrag der dort gewonnenen Seide

belief

belief sich schon auf 14,000 Pfund. In der Pfalz, wo sich ein Jahr zuvor gegen 350,000 Maulbeerbäume befanden, wurden schon an die 45,000 Pfund Seide gewonnen. m). An verschiedenen Orten trug die humane Denkungsart der Landesherren nicht wenig zur Aufnahme der Landwirthschaft überhaupt bei, indem sie theils das Wild nicht mehr so sehr, wie ehemals, zum Schaden des Landmanns überhand nehmen liessen, theils die Leibeigenschaft aufhoben, oder ihren Druk wenigstens verminderten.

Seit dem glücklichen Zeitpunkte, da die Wissenschaften einen wohlthätigen Einfluß auf alle bürgerliche Geschäfte gewannen, erhielten auch einzelne Handwerke und Künste mehr Vervollkommung; die Zahl der Manufakturen und Fabriken, und verschiedene Gattungen bürgerlicher Gewerbe vermehrten sich hier und da. Dieß war besonders der Fall in Sachsen, und im Brandenburgischen, wo die bereits bestehenden Manufakturen und Fabriken nach dem Ende des siebenjährigen Krieges von neuem wieder auflebten, und andere entstanden. Auch in den östreichischen Deutschen Staaten erhoben sich Manufakturen, und Fabriken aller Art, vorzüglich durch die thätige Unterstützung, welche der Beherrscher derselben, Kaiser Joseph II, ihnen gewährte.

Sowohl solche Fabrikate, welche in Deutschland erzeugt wurden, als auch verschiedene natürliche Produkte verschaften der deutschen Industrie hinlängliche Mittel zu einem ausgebreiteten Handel mit dem Auslande. Die vornehmsten natürlichen

m) Rohleder ebendas. S. 18.

lichen Produkte, welche ausgeführt wurden, waren Getreide, Rhein- Mosler- und Frankenweine, mineraliſche Wäſſer, Holz und Hornvieh. Im Jahr 1800 gieng blos aus Meklenburg an Getreide ein Werth von mehr als 2,500,000 Thaler nach England. Man kan annehmen, daß aus verſchiedenen deutſchen Ländern im Ganzen jährlich für mehr als 10 Millionen Thaler Getreide in das Ausland abgeſezt wurden. Der Handel mit Holz gieng ſo lebhaft, daß im Jahr 1780 auf dem Rhein allein für 6,500,000 fl. Holz nach Holland geführet wurden, ohne dasjenige, welches auf der Moſel dahin kam. Auf der Elbe wurde im Jahr 1782 gleichfalls für 5,400,000 Reichsthaler Schiffbauholz nach Hamburg geflößt. Die Ausfuhr des Holzes auf der Weſer ſoll auch jährlich 1 Million, die aus Stettin mehr als 250,000 Reichsthaler betragen haben. An Obſt lieferte im Jahre 1790 Stettin allein 4786 Tonnen nach Rußland, und andern nördlichen Ländern. An Rhein- und Moſlerweinen ſchikte Maynz allein jährlich für 300,000 fl. ins Ausland n). Der Handel mit Hornvieh war beſonders in Holſtein und in den übrigen Marſchländern ſehr beträchtlich, aus welchen auch viel Butter und gepöckeltes Fleiſch ausgeführt wurde. Im Hohenlohiſchen befanden ſich im Jahre 1784 vier Geſellſchaften, welche mit Hornvieh ins Ausland handelten, und diejenige allein, welche in dem Fleken Cünzelsau ihren Sitz hatte, zog von dieſem Handel jährlich aus Frankreich 500,000 Reichsthaler o). Auch aus dem Innern der Erde wurde manches Produkt gewonnen, wovon Deutſchland ſeinen Ueberfluß an das Ausland abgeben konnte.

n.) Rohleder S. 301 f.
o.) Ebendaſelbſt S. 20.

konnte. Das Eisen von Steyermark wurde häufig in den englischen Stahlfabriken gebraucht, und das Quecksilber von den reichen Bergwerken zu Idria in Krain fand nun, seitdem der von dem Hofrath von Born in Wien erfundene Amalgamationsprozeß an mehrern Orten eingeführt worden, starken Absaz im Auslande, besonders in Spanien, und wurde von dort sogar bis nach Peru und Chili in Amerika zum Gebrauche in den Schmelzhütten geführt. Ein einträglicher Handelsartikel waren auch Deutschlands mineralische Wasser. Das Selterwasser gieng bis nach Batavia in Ostindien.

Nicht weniger groß war auch der Verkehr mit einigen deutschen Kunstprodukten. Die deutschen Fabrikanten versahen das Ausland vorzüglich mit Leinwand, wovon jährlich für mehr, als 30 Millionen Thaler ausgeführt wurden, mit Garn, dessen Ausfuhr aus den herzoglich braunschweigischen Landen allein jährlich 2 Millionen Thaler betrug, mit Potasche, mit Eisenwaaren, Glas und Spiegeln, mit hölzernen Uhren aus dem Schwarzwald, die bis nach Rußland versandt wurden, mit Berchtoldsgadner hölzernen und Nürnberger Kleinwaaren, die in Europa nnd Asien Absaz fanden p).

In verschiedenen deutschen Ländern genoß der Handel die thätige Unterstüzung der Landesherren. Zu Emden errichtete der König von Preussen Friedrich II schon im Jahre 1750 eine asiatische Handelskompagnie. Der Seehandel von Triest hob sich durch Zuthun der Kaiserin Königin Maria Thereſia

p) Grellmann hist. statistisches Handbuch von Deutschland Th. 1. S. 211 ff.

Theresia in den lezten Jahren ihrer Regierung so sehr, daß jährlich 500 große Schiffe daselbst ankamen. Unstreitig würde der deutsche Handel einen noch weit höhern Grad von Wichtigkeit erreicht haben, wenn er nicht von andern Seiten her verschiedene Hindernisse gefunden hätte. Eben diejenigen zwey Mächte, die sich beeiferten, ihn zu erweitern, trafen auf der andern Seite Anstalten, wodurch er sehr beschränkt wurde. Sie führten ein allzustrenges Mautsystem ein, und indem sie die Einfuhr fast aller fremden Kunstprodukte in ihre Länder verboten, bewirkten sie, daß auch von dem Ueberfluß ihrer natürlichen Produkte seitdem weniger ausgeführt werden konnte, folglich der Handel im Ganzen sich verminderte. Die in diesem Zeitraume in den Sitten der Deutschen vorgegangene Veränderung, ihr steigender Luxus, ihre Nachahmungssucht und Vorliebe zu allem, was vom Auslande kam, verschafften zwar dem Handel im Ganzen einen weitern Spielraum; waren aber auch Ursache, daß er sich mehr in einen Passivhandel verwandelte, und daß von dieser Zeit an die Handelsbilanz fast immer auf Seiten des Auslands war. Auf Kosten der deutschen Industrie, und des deutschen Wohlstands wurden alle Messen von französischen und englischen Fabrikanten überschwemmt; dadurch geriethen die deutschen Manufakturen und Fabriken, besonders die sächsischen Wollenmanufakturen, allmählig in Verfall, und Deutschland konnte nicht mehr soviel an eigenen Produkten absezen, als hinreichend gewesen wäre, um seine Schuld für die vom Auslande erhaltenen Waaren zu decken. Sogar das französische leichte Porzellan wurde dem schönsten, das in Europa verfertigt wird, dem

Meiß-

Meissenschen vorgezogen. Auffallend ist es, daß selbst einige Regierungen dieses Uebel begünstigten, indem sie die ausgehenden einheimischen Waaren zum Theile mit höhern Zöllen belegten, als die fremden Artikel, welche leingeführt wurden. Der letzte Krieg des deutschen Reichs mit Frankreich und der darauf im Jahr 1801 erfolgte Friede zu Luneville trugen auch das ihrige bei, den deutschen Handel zu schwächen. Obwohl in dem gedachten Frieden der Rhein zum gemeinschaftlichen Strom zwischen Frankreich und Deutschland erklärt wurde, benützten doch die Franzosen seit dieser Zeit den Strom wie ihr ausschlüßliches Eigenthum, und die deutsche Nation verlohr den grösten Theil von den Vortheilen des Rheinhandels. Während französische Manufakturwaaren und Fabrikate in Menge nach Deutschland strömen, gestatten die Franzosen keinem einzigen Deutschen Kunstprodukt den Eingang in ihr Land. Durch die Abtrettung des burgundischen Kreises und des linken Rheinufers an Frankreich, verlor Deutschland viele seiner köstlichen Rheinweine, seine Moslerweine, sein zweybrückisches Quecksilber, seine Mineralwasser von Spaa und Achen; die berühmten Brabanter Spitzen, das Lüttticher Leder, und die Gewehre von Lüttich sind nun keine deutschen Produkte mehr; durch den Verlust aller dieser Artikel kam Deutschland um eben soviele Mittel zu seinem Aktivhandel, ein in der That großer Verlust! groß genug, wenn man auch nicht einmal solche Summen mit in Anschlag bringt, welche eine Menge aus ganz Europa nach Spaa und Achen wandernder Badegäste jährlich daselbst zurückließ.

Ungeachtet dieser Verminderung des Kunstfleisses

fleiſſes und Handels, und obwohl durch den lezten franzöſiſch-deutſchen Krieg manche beträchtliche Summe als Contribution aus Deutſchland nach Frankreich wanderte, und das Gebiet des deutſchen Reiches durch die Abtrettung eines beträchtlichen Theiles an Frankreich, vermöge des Friedens zu Luneville, ſich verkleinerte, ſcheint doch das baare Nationalvermögen in Deutſchland mehr ſich vermehrt, als abgenommen zu haben. Man nimmt an, daß Deutſchland im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ungefähr 283 Millionen baaren Geldes gehabt habe, in den folgenden 50 Jahren aber ſoll ſich das Nationalkapital wenigſtens um 145 Millionen vermehrt haben q). Der hierauf erfolgte ſiebenjährige Krieg, ſo traurig auch ſeine übrigen Wirkungen waren, ſoll doch mehr als 500 Millionen Reichsthaler aus England, Frankreich, Rußland, Preuſſen und Oeſtreich in Umlauf gebracht haben. Selbſt im lezten franzöſiſch deutſchen Kriege ward ein ſehr großer Theil der als Contribution erhobenen Summen von der franzöſiſchen Armee in Deutſchland wieder ausgegeben. Ob aber die Behauptung, daß ungeachtet der Abtrettungen an Frankreich das baare Vermögen Deutſchlands gegen das Ende dieſes Zeitraums noch 600 Millionen, freilich mit Inbegriff des eigentlich nicht zu Deutſchland gehörigen Herzogthums Schleſien, betragen habe r). nicht übertrieben ſey, iſt freilich eine Frage, welche kaum jemals zuverläſſig wird beantwortet werden

q) Unger von der Ordnung der Fruchtpreiſe ꝛc. S. 219.

r) Grellmanns hiſtor. ſtatiſtiſches Handbuch für Deutſchland Thl. I. 269 ff. und 275 f.

den können. Soviel scheint außer Zweifel zu seyn, daß der Nationalreichthum sich während dieser Zeit wenigstens vermehrt habe. Die Wirkungen davon zeigten sich seitdem deutlich: die Preise des Getreides und der übrigen Bedürfnisse stiegen, die Zinsen von den Capitalien fielen herab und es wurde schwerer, als es ehemals gewesen war, Capitalien auf Zinsen unterzubringen.

Die Einkünfte, welche die gesammten deutschen Staaten vor dem Frieden zu Luneville, abwarfen, schätzt man auf 183,057,892 Gulden, von diesen fielen aber, seit dem gedachten Frieden, an Einkünften aus den geistlichen Staaten allein 3,637,817, aus den Ländern der weltlichen Kurfürsten, Fürsten, Reichsgrafen, und Dynasten 14,188,352 aus den reichsstädtischen Territorien 594,000, und aus den Besitzungen der Reichsritterschaft 293,000 Gulden an Frankreich. Deutschland brachte daher seit dieser Zeit seinen Landesherren im Ganzen ungefähr um 18,723,169 fl. weniger ein s).

Da die Bevölkerung eines Staats gewöhnlich in einem genauen Verhältnisse mit der größern oder geringern Betriebsamkeit des Landbaues, und der bürgerlichen Gewerbe, und mit dem durch sie erzeugten Wohlstande einer Nation steht, so läßt sich schon aus dem, was eben über diese Gegenstände angeführt worden, ziemlich wahrscheinlich schließen, daß sie während dieses Zeitraums weder zu sehr sich vermindert, noch auch außerordentlich zugenommen habe. Was Deutschland auf einer Seite aus verschiedenen Ursachen an Einwohnern

s) Tabellarische Uebersicht der Staatskräfte von Deutschland, Mannheim 1802 in 4to.

wohnern verlor, gewann es auf der andern durch einige der Bevölkerung günſtige Umſtände wieder. Am Anfange dieſer Periode mag ſich die geſammte Volkszahl nach ziemlich wahrſcheinlichen Berechnungen auf ungefähr 24 Millionen Seelen belaufen haben. Dieſer Bevölkerungsſtand litt freilich durch die während dieſer Zeit in Deutſchland geführten Kriege einen ſtarken Abbruch, und man kann ohne alle Uebertreibung annehmen, daß der nach dem Tode des Kaiſers Karl VI wegen der Succeſſion in den öſtreichiſchen Staaten ausgebrochene, alsdann der darauf erfolgte ſiebenjährige und endlich der franzöſiſch-deutſche Krieg beinahe eine Million eingeborner Deutſcher weggerafft habe, diejenigen deutſchen Unterthanen etwa mit eingerechnet, welche während des amerikaniſchen Krieges von ihren ſechs Landesfürſten gegen Subſidien an England waren verkauft worden, und nicht wieder zurückkamen. Die häufigen Auswanderungen in die Colonien in Jütland ſeit dem Jahre 1760, nach den ruſſiſchen Colonien in den Wüſteneien von Saratow in Aſtracan ſeit dem J. 1763, nach Ungarn, wohin auf Einladung von Seiten der Kaiſerin Königin Maria Thereſia eine Menge Menſchen meiſt aus Schwaben, und aus den rheiniſchen Kreiſen wanderten, nach Spanien, wo Deutſche die Sierra Morena urbar machten, nach dem franzöſiſchen und engliſchen Amerika, wie auch nach den vereinigten nordamerikaniſchen Freiſtaaten, hatten dem deutſchen Reiche gleichfalls nicht wenig Einwohner entzogen. Im Jahr 1766 allein erwartete man in Rußland, nach der Verſicherung des ruſſiſchen Geſandten im Haag 16,000 ſolcher Emigranten t). In Ungarn wurden 11

t) Grellmanns Staatskunde v. Deutſchl. Th. I. S. 21.

Dörfer durch sie besezt. Auffallend ist der Umstand, daß diese häufigen Auswanderungen gerade in diejenige Zeit fielen, da Deutschland wegen erhöhten Wohlstandes und wegen eintrettender Milde der Regierungen sich besonders glücklich pries. Man würde indessen wohl eben eine so große Ungerechtigkeit begehen, wenn man sie unbedingt der Trägheit oder dem Leichtsinn und der Liederlichkeit dieser Leute, wodurch sie zu Hause in Armuth geriethen, zuschriebe, als wenn man ihre Regierungen allein wegen zu großen Drukes anklagte. Ohne die eine oder die andere Ursache, deren Wirkung noch durch heimliche Werber mächtig verstärkt wurde, würden freilich nicht so viele Tausend Menschen ihre Heimath, und überdiß die schönsten und fruchtbarsten Provinzen Deutschlands verlassen haben. Vielleicht wirkten hier und da beide Ursachen zusammen; vielleicht that hier das Vorurtheil das meiste. Die Erfahrung bewieß wenigstens von jeher, daß es nie ein Land gab, wenn es auch das fruchtbarste, und dessen Regierung die wohlthätigste war, worin sich nicht Arme fanden, die sich ungeachtet der größten Industrie nicht empor schwingen konnten, und daher ihre Lage auf was immer für eine Art zu verbessern suchten. Die vordern Reichskreise trafen ernstliche Maaßregeln, diesem Uebel Einhalt zu thun. Merkwürdig ist es insbesondere, daß der Kaiser Joseph II unterm 7ten Julius 1768 ein Edikt ins Reich erließ, wegen „dieses Frevels des Auswanderns," und gegen die „herziehenden Anwerber, Emissarien, Verführer, welche gefänglich angehalten, und nach Befinden mit Leibes- und allenfalsiger Lebensstrafe angesehen werden sollen" u).

und

u) Schlözers Staatsanzeigen, Heft 22 S. 214 f.

und daß eben dieſer Kaiſer im Jahre 1783 ſelbſt Emiſſarien zu Frankfurt am Mayn und zu Rotenburg am Nekar hielt, deren Auftrag war, Deutſche zur Auswanderung nach Sandomir aufzumuntern v). Die Hungersjahre 1771 und 1772 rafften endlich gleichfalls eine beträchtliche Zahl Menſchen weg. Kurſachſen allein verlor während derſelben 66,000 Einwohner. Auch war das eheloſe Leben, welches zugleich mit der Verſchlimmerung der Sitten unter dem verfeinerten Theile der Nation überhand nahm, der Bevölkerung ziemlich nachtheilig. Allein auf der andern Seite wurden die Ehen unter dem größern Haufen durch die Eröffnung neuer Nahrungsquellen, durch ſtärkern Anbau des Bodens, durch die Anlegung mehrerer Manufakturen und Fabriken, und durch die Vervielfältigung verſchiedener bürgerlicher Gewerbe, die der ſteigende Luxus mächtig belebte, ſehr befördert. Das Leben der Menſchen gerieth auch immer weniger in Gefahr, ſeitdem die Regierungen es zu ihrem ernſtlichen Geſchäfte machten, durch kluge Polizeianſtalten für daſſelbe zu ſorgen. Man kann daher mit Grund annehmen, daß die Bevölkerung ſich bis zu Ende dieſes Zeitraumes nicht nur nicht vermindert, ſondern vielmehr zugenommen, und nach dem Frieden zu Luneville ungeachtet der beträchtlichen Abtrettungen an Frankreich ungefähr 25 Millionen Menſchen betragen habe.

Vier-

v) Journal von u. für Deutſchland, Jahrgang 1784, Heft 6.

Viertes Kapitel.

Weitere Folgen der Aufklärung. Verschiedene Anstalten zum Besten der Menschheit. Verbesserung des Justizwesens. Mängel desselben.

Zu keiner Zeit haben sich die Regierungen durch verschiedene Anstalten, wodurch das Wohl der Menschheit befördert und die Summe des menschlichen Elendes vermindert wurde, so sehr ausgezeichnet, als in der gegenwärtigen Periode. Der Volksunterricht zog vorzüglich erst seit dem Jahre 1770 ihre Aufmerksamkeit auf sich, da Basedow durch sein zu Dessau errichtetes Philantropin, und durch sein Elementarwerk und Methodenbuch den Ton dazu angegeben hatte. Die lebendige Ueberzeugung von den großen Vortheilen, welche ein zwekmäsiger Unterricht, und eine gute Bildung der Jugend in den Volksschulen dem Staate gewähren, bewog sie, die Winke, welche jener verdienstvolle Pädagog gegeben hatte, zu benützen. An verschiedenen Orten sah man neue deutsche Schulen entstehen, an andern wurden diejenigen, die schon bestanden, durch Einführung zwekmäßiger neuer Lehrbücher, und einer bessern Methode, wie auch geschikter Lehrer sehr verbessert. Darunter hoben sich besonders die Volksschulen im Badenschen, und die deutschen Schulen in Berlin empor. Die Normalschulen in Oestreich stifteten ungeachtet ihrer Fehler doch großen Nutzen, und wurden das Vorbild für mehrere Schulen in einem beträchtlichen Theile des katholischen Deutschlands. Eine besondere Wohlthat war es,

daß

daß man sich hier und da nicht mehr bloß auf den Unterricht im Lesen, Schreiben, und in der Rechnungskunst einschränkte, sondern denselben auch auf mehrere Sachkenntnisse ausdehnte, welche dem künftigen Landmanne, Handwerker, Künstler, und Kaufmann die Führung seiner Geschäfte erleichterten. Die Realschule zu Berlin war das Muster, welches bald in verschiedenen Gegenden Deutschlands Beifall und Nachahmung fand. Allmählich kamen immer mehrere Anstalten dieser Art, worin sowohl Knaben als Mädchen, auch wohl schon erwachsene Personen, mit verschiedenen zu ihrem künftigen Berufe brauchbaren Kenntnissen bereichert werden, besonders in den Städten empor: Industrie- und Feiertagsschulen, Zeichnungsschulen für Handwerker; Handlungsschulen, leztere besonders in Hamburg, Magdeburg, Frankfurt und Nürnberg, Taubstummeninstitute in Wien, Leipzig und Freisingen, Lehranstalten zum Besten angehender und wirklicher Chirurgen, wieder andere zur Erlernung der Entbindungskunst, Forst- und landwirthschaftliche Schulen, Seminarien zur Bildung angehender Schullehrer, Veterinärschulen und militärische Akademien. Aus der berühmten Bergwerksakademie zu Freiberg in Sachsen giengen viele treffliche Mineralogen, und Bergwerksverständige hervor, und die hier und da bestehenden Akademien zeichnender und bildender Künste lieferten manchen schätzbaren Maler, Kupferstecher, Bildhauer und Architekten. Nur die Landschulen blieben an vielen Orten weit hinter den Stadtschulen zurück. Nicht überall hatte man die Mittel, oder den guten Willen, diejenigen Summen für sie zu verwenden, welche unumgänglich erforderlich sind, um ihnen einige Vollkommenheit zu

geben,

geben. Der Schullehrer auf dem Lande mußte bisher in manchem deutschen Lande noch zu den niedrigsten Arbeiten, oder zu andern unrühmlichen Mitteln seine Zuflucht nehmen, um nicht zu erhungern. Selbst in den braunschweig-lüneburgischen Landen lebten noch im Jahre 1790 einige hundert Schullehrer, deren jährliche Einkünfte nicht über 20 Thaler stiegen x).

Neben den Schulen verschiedener Art, welche in diesem Zeitraume theils verbessert, theils neu errichtet worden, keimten auch verschiedene andere Anstalten zum Besten der leidenden Menschheit auf. Bis zum Anfange dieser Periode hatten die Regierungen für die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums der Unterthanen wenig gesorgt. In Ansehung der meisten Gegenstände, welche eigentlich Sache einer guten Polizei sind, vermißte man entweder die nöthige Zweckmäßigkeit in den Maaßregeln, oder denjenigen Eifer und Nachdruck, womit solche durchgesezt werden sollten. In dem gegenwärtigen Zeitraume, besonders seit der Mitte desselben, scheint man auf einmal aus einem tiefen Schlaf erwacht zu seyn. Ueber Gegenstände, an die man zuvor kaum gedacht hatte, erschienen seitdem die schönsten Verordnungen und Anstalten. Man sorgte, um die Sterblichkeit so viel, als möglich, zu vermindern, für größere Reinlichkeit auf den Straßen, und öffentlichen Plätzen, entfernte die Begräbnisse aus den Städten, traf Anstalten, um Ertrunkene, Erfrorne, Erstickte, vom Blitze getroffene, und andere Scheintodte zum Leben zurükzubringen, errichtete Gebähr- und Findel-

x) Neues hannöverisches Magazin, Jahrg. 1792. Th. I u. II.

delhäuser; und beförderte das Einimpfen der Kuhpocken, nachdem das Einimpfen der Kindspocken die Probe nicht ausgehalten hatte. Durch Abstellung des Läutens der Glocken bei Gewittern, durch Einführung der Blitzableiter, durch Brandassecurationen, durch bessere Einrichtung, welche Waisenhäuser und Spitäler erhielten, durch Errichtung besonderer Institute zur Versorgung der Armen, durch Pensionskassen für Wittwen und durch mehr andere Anstalten, welche Deutschland erst in dieser Periode werden, oder sich vervollkommnen sah, wurde das Eigenthum der Staatsbürger mehr gesichert, und das menschliche Elend vermindert.

Diesen und ähnlichen Polizeianstalten giengen auch eben so heilsame Reformen im Justitzwesen zur Seite; indem in mehrern deutschen Ländern die Tortur abgeschaft, die Todesstrafen vermindert, und neue zweckmäßigere Gesetzbücher eingeführt wurden. Brandenburg und Oestreich leuchteten besonders in Ansehung dieses letztern Gegenstandes vor andern Ländern hervor.

Alle diese Veränderungen, und Verbesserungen, die im Gebiete der Polizei und der Justitz in einzelnen Ländern um diese Zeit zum Vorschein kamen, sind unstreitig eine Wirkung der Aufklärung, die aus der fleißigern Cultur der Wissenschaften hervorgieng. Diese Wirkung zeigte sich jedoch, wie gesagt, nur hier und da in einzelnen Ländern; im allgemeinen blieben Reichspolizei, und Reichsjustitzwesen so ziemlich in ihrer alten, mangelhaften Verfassung. Mehrmalen wurden zwar auf einigen Kreistagen Berathschlagungen über

das

das Münzwesen, über die Aufhebung des in Deutschland herumstreichenden liederlichen Gesindels, und über verschiedene andere Gegenstände der Polizei gepflogen. Auch hat man zwar einige Reichsschlüsse, welche sich auf solche Gegenstände beziehen. So erfolgte auf den Antrag des Berliner Hofes am 15ten Jul. 1771 ein Reichsgutachten wegen Abstellung des blauen Montags der Handwerker, welches am 30 April 1772 die kaiserliche Genehmigung erhielt. Zugleich ward unter eben diesem Datum ein anderes Reichsgutachten, vermöge dessen die Kinder der Abdeker für ehrlich gehalten, und verschiedene Handwerksmißbräuche aufgehoben werden sollten, von dem Kaiser ratifizirt y). Allein theils erfolgten ähnliche Berathschlagungen und Beschlüsse sehr selten und meist nur in dem Falle, wenn die mächtigern Reichsstände ernstliche Maaßregeln gegen gewisse, ihren Ländern schädliche Gewohnheiten ohne Mitwirkung der übrigen Stände nicht leicht durchsetzen konnten, theils blieben sie nur zu oft unwirksam, indem die Vielherrigkeit der Territorien in Deutschland, die Verschiedenheit ihrer Verfassung, und die Mannigfaltigkeit der Interessen ihrer Beherrscher der Ausführung der nüzlichsten Vorschläge oft unwiederstehliche Hindernisse in den Weg legten.

Die Verbesserung der Reichsjustiz ließ der Kaiser Joseph II sich allerdings angelegen seyn. Besonders erfuhr dieses der Reichshofrath, indem Joseph II in einem kaiserlichen Dekret vom 5 April 1766 die Zahl der bei diesem Reichsgerichte gewöhnlichen Rathsizungen vermehrte und ihm Ab-

y) Pütters hist. Entwikelung der heutigen Staatsverfassung des deutschen Reichs, Th. III. S. 260.

Abschneidung aller Weitläufigkeiten in den Schriften, Genauigkeit in Verfassung der Protocolle, Schnelligkeit und strenge Unpartheilichkeit in der Untersuchung, und Entscheidung der Prozesse einschärfte, auch in einem besondern Handbillet alle Bestechlichkeit unter den schwersten Strafen untersagte. z)

Allein die innern Mängel sowohl des Reichshofraths, als des Reichskammergerichts, die in ihrer Verfassung selbst lagen, blieben stehen. Fürs erste war es schon sehr beschwerlich, daß nicht einmal der Wirkungskreis der beiden höchsten Reichsgerichte bestimmt festgesezt war, sondern noch immer Jurisdiktionsstreitigkeiten zwischen ihnen möglich blieben, wovon dann jederzeit der klagende Theil, der während derselben nicht zu seinem Rechte gelangen konnte, den Schaden hatte. Noch im Jahre 1777 hatte ein Herr von Kollenbach, der eine päbstliche Provision zu Hansinne erhalten hatte, von dem kaiserlichen Reichshofrath ein Erkenntniß gegen einen Herrn von Weichs bewirkt, welchem der Bischof von Lüttich eben diese Probstei ertheilt, und auf dessen Gesuch das Reichskammergericht bereits ein Mandat erkannt hatte. In dem Reichshofraths-Erkenntniß wurde ausdrücklich behauptet, daß eine solche Rechtssache zu dem Reichshofrath ausschließlich gehöre. Im Jahr 1786. hat man dem Kammergericht im Namen des Kaisers sogar die Akten und Berathschlagungsprotokolle über diese Sache abgefordert aa). Nicht weniger befremdend war wohl der Umstand,

z) Fabers neue europäische Staatskanzley, Th. 18. S. 366 ff.

aa) Pütters histor. Entwikelung ꝛc. Th. III. S. 167 f.

ſtand, daß die beiden höchſten Reichsgerichte nicht einmal in den Grundſäzen über das, was Recht, oder Unrecht iſt, mit einander übereinſtimmten, ſo daß man bei beſtehender Concurrenz der Gerichtsbarkeit einen Prozeß über eine und dieſelbe Sache bei einem Reichsgerichte gewinnen, oder bei dem andern verlieren konnte *). Die Gerichtsordnungen ſelbſt waren nicht über allen Tadel erhaben. Die Reichshofrathsordnung ſchrieb ſich noch von den Zeiten des Kaiſers Ferdinand III her, und es geſchah ſeitdem wenig oder nichts, um ſie den Bedürfniſſen der neuern Zeiten mehr anzupaſſen. Zur Verbeſſerung der Kammergerichtsordnung lieferte zwar die im Jahre 1767 eröffnete Kammergerichtsviſitation einen Entwurf; allein im Jahre 1776 gieng die Viſitation auseinander, ohne die Verbeſſerung vollendet zu haben, war es ferner auf einer Seite bedenklich, daß ſeit dem Jahre 1776, da die Kammergerichtsviſitation gänzlich abgebrochen wurde, keine andere weiter ſtatt fand, folglich dieſes höchſte Reichsgericht ganz ſeiner eigenen Willkühr überlaſſen blieb, ſo verſchafte auf der andern Seite der Umſtand keinen beſſern Troſt, daß der Reichshofrath eben ſo wenig jemals einer Viſitation unterworfen war, und die Partheien ſich überdieß nie des ſchäzbaren Rechtsmittels: der Reviſion, in vollem Maaße zu erfreuen hatten, denn wenn gleich die Reviſion eines Urtheils einem andern Referenten und Correferenten übertragen wurde; ſo hieng doch die Entſcheidung von eben denſelben Stimmen ab, die ſchon zuvor den Ausſpruch in dieſer Sache gethan hatten. Nicht ganz ohne Grund ſtieß man

ſich

*) Z. B. Bei der Frage, ob ein Regent ſeinen Staatsdiener ſeines Amts willkührlich entſetzen könne?

ſich auch an dem Umſtande, daß die Reichshofräthe ihre Anſtellung ſämmtlich dem Kaiſer allein zu danken hatten, und ihren Gehalt von ihm allein bezogen, wodurch ſie offenbar in den Zuſtand einer großen Abhängigkeit von ihm verſezt wurden. In einer ſolchen Lage war es wohl kein Wunder, wenn zuweilen mehr der Wille des Kaiſers, als die eigene richterliche Ueberzeugung, eine Ladung, eine Achtserklärung, oder irgend ein anders Reichshofrathserkenntniß hervorbrachte, und manche Streitſache, beſonders eine ſolche, wobei das Intereſſe des kaiſerlichen Hofes mit im Spiele war, mehr nach den Staatsabſichten deſſelben, als nach Grundſätzen des ſtrengen Rechts entſchieden wurde.

Zu dieſen Mängeln, welche die Reichsjuſtiz in Hinſicht auf ihren Zuſtand minder ſchäzbar machten, geſellte ſich noch die außerordentliche Langſamkeit im Gange der Geſchäfte ſowohl bei dem Reichshofrath, als beſonders bei dem Reichskammergericht. Da die Zahl der Streitſachen, welche vor dieſes Gericht gebracht wurden, auſſerordentlich groß, die Zahl der Reichshofräthe aber, und der Beiſizer am Kammergericht, welche die Unterſuchung und Entſcheidung derſelben auf ſich nehmen ſollten, bei weitem nicht hinreichend war; ſo läßt ſich leicht begreifen, daß jährlich eine Menge Prozeſſe unerörtert liegen blieben, derjenigen nicht einmal zu gedenken, welche ſchon von alten Zeiten her noch auf ihre Erledigung warteten. Zwar wurde durch einen Reichsſchluß vom Jahr 1775 die Zahl der ſiebzehn Beiſizer am Kammergericht bis auf fünf und zwanzig erhöht, und am 1ſten Junius 1782 traten ſie,

nach-

nachdem alle Schwierigkeiten sowohl wegen ihrer Präsentation, als wegen ihres Unterhalts vollends gehoben waren, ihr Amt wirklich an. Nun war man auch im Stande, den Gang der Justizpflege durch Errichtung mehrerer Senate zu beschleunigen. Allein selbst nach dieser Vermehrung der Beisizer war es dem Kammergericht noch nicht möglich, sich der außerordentlichen Menge alter und neuer Streitsachen, deren Entscheidung ihm oblag, zu entledigen. Gegen das Ende dieses Zeitraums hatte es vielmehr das Ansehen, daß die nun kaum vermehrte Zahl der Beisizer am Kammergericht wieder auf wenigere dürfte herabgesezt werden müssen, indem der Friede zu Luneville diesem höchsten Gerichte durch die Abtretungen an Frankreich ein jährliches Einkommen von ungefähr 21,000 Gulden entzog.

Wenn aber auch alle diese Umstände, wodurch die Reichsjustiz in einen minder vortheilhaften Zustand gerieth, nicht vorhanden gewesen wären, so war doch dieses allein schon ein großes Uebel, daß es den höchsten Reichsgerichten von der Zeit an, da einige deutsche Fürstenhäuser durch Erweiterung ihrer Territorien zu einer beträchtlichen Macht gelangt waren, allmählig an Ansehen und an Mitteln, ihre Ausspruche geltend zu machen, zu fehlen anfieng. Je mehr jene an Größe und Macht gewannen, desto schwerer wurde es, reichsgerichtliche Erkenntnisse zur Exekution zu bringen. Freilich mochte wohl manches Reichsgericht nicht immer nach dem strengsten Recht, oder nach Billigkeit verfahren seyn. Insbesondere legte man dem Reichshofrath zur Last, daß er sich zuweilen zur Durchsezung östreichischer

Haus-

Hausabsichten gegen diesen oder jenen Reichsstand habe gebrauchen lassen. Indessen ist es allemal hart, wenn eines Misbrauches wegen eine an sich nöthige Sache selbst in Verfall geräth. Ohne Zweifel hatten auch die Recurse an den Reichstag, die seit einiger Zeit sehr überhand nahmen, nicht wenig Antheil an dem Verfalle des Ansehens der höchsten Reichsgerichte. So wenig man es auf einer Seite den Fürsten verdenken konnte, daß sie sich dadurch gegen mögliche Ungerechtigkeiten Schuz zu verschaffen suchten, so gewiß ist es auf der andern, daß dadurch, die jeder öffentlichen Gerichtsstelle nöthige Achtung und Energie untergraben wurde.

Die Sache war an und für sich ihrer Folgen wegen sehr bedenklich. Eigentlich wurden Justizsachen durch Recurse an den Reichstag zu Ministerial- oder Cabinetssachen gemacht; die auf dem Reichstag anwesenden Reichsständischen Gesandten waren eigentlich zur Handhabung der Justiz nicht verpflichtet, und wie leicht konnte es geschehen, daß daselbst Reichssachen bloß nach den Grundsäzen der Politik behandelt würden, und daß manchem Reichsstande seine freundschaftlichen oder nachbarlichen Verhältnisse mit andern, und ihre Hoffnung, daß sie sich einst einer gegenseitigen ähnlichen Gefälligkeit von ihm zu erfreuen haben dürften, die Mehrheit der Stimmen in seiner Recurssache verschafte? „Ansonsten, so schrieb ein deutscher Fürst im Jahre 1750, haben wir für gut befunden, unsern geheimen Rath ... an des Herren Churfürsten zu Cölln Liebden nach Mergentheim abzuschiken, und Unsere ... Angelegenheiten bestens recommendiren zu lassen; welche sich

dann

dann — ganz favorabel für uns erklärt. Dagegen aber vicissim die Unterstützung in dero Recurssachen ausgebeten haben, weswegen wir unter heutigem Dato unserm geheimen Rathe, und Comitialgesandten gemessen aufgegeben haben, daß er alle Chur-Cölnische Recurssachen ohne Ausnahme nachdrücklich zu secundiren sich angelegen sein lassen solle" bb).

Fünftes Kapitel.

Politischer Zustand des deutschen Reiches. Wachsthum einiger Fürstenhäuser. Verschiedenheit ihrer Interessen. Herrschende Gebrechen am Reichstage. Schlechte Kriegsverfassung des deutschen Reichs.

In Rücksicht auf die politische Verfassung des deutschen Reichs hat sich bis in die lezten Zeiten dieser Periode wenig geändert. Merkwürdig ist, daß bei der Wahl Josephs II zum römischen König alle neun kurfürstlichen Stimmen zum erstenmale, aber auch zugleich zum letztenmale, in Thätigkeit waren. Seit der Einführung der neunten Kurwürde im siebzehnten Jahrhundert war es dem kurfürstlichen Collegium nie möglich gewesen, sich zu einer Kaiserwahl in seiner Vollständigkeit zu versammeln. Bei der Wahl des Kaiser Karl VI hatte die Stimme des damals in die Acht erklärten Kurfürsten von Baiern geschwiegen. Bey der Wahl Karls VII hatte man,

bb) Mosers Staatsarchiv 1751. Th. I. S. 157.

man, um sie leichter auf ihn spielen zu können, die böhmische Kurstimme, welche Maria Theresia durch ihren Mitregenten Franz Stephan von Lothringen führen lassen wollte, suspendirt. Ob wohl hierauf bei der nächsten Wahl Kaisers Franz I die böhmische Kurstimme wieder zugelassen, und dadurch der Satz bestättigt wurde, daß eine Dame der Führung einer Kurstimme fähig sey, so gieng doch die Wahl des Kaisers Franz I ohne Theilnahme der Kurfürsten von Brandenburg und von der Pfalz vor sich, welche noch zur Zeit in Krieg mit dem Haus Oestreich verwikelt waren. Zur Wahl des römischen Königs und nachherigen Kaisers Josephs II aber gaben alle neun Kurfürsten ihre Stimmen. Doch es verflossen hierauf nicht volle vierzehn Jahre, als mit dem Abgang des Hauses Baiern durch den Tod des Kurfürsten Maximilians III im Jahre 1777 seine achte Kurwürde gänzlich eingieng, und folglich die Zahl der deutschen Kurfürsten wieder auf acht herabkam. So blieb es bis zum Reichsdeputationshauptschlusse vom Jahr 1803, da nach der Grundlage des Friedens zu Luneville auch die zwei geistlichen Kurfürstenthümer Kölln und Trier für immer aufgehoben wurden, wofür aber vier neue weltliche Kurfürsten, nämlich die von Salzburg, Würtemberg, Baden, und Hessen ins kurfürstliche Kollegium traten, so daß Deutschland seit dieser Zeit zwölf Kürfürsten hatte, bis endlich mit dem Ende des deutschen Reichs auch alle Kurwürden wegfielen.

Während dieser Zeit hatte sich auch unter den fürstlichen Häusern manche Veränderung ereignet. Einige deutsche Fürstenhäuser waren aus-

gestorben, wodurch die Zahl der regierenden Reichsfürsten war vermindert worden. So beschloß im Jahre 1741 der Herzog von Sachsen-Eisennach seinen Stamm; im Jahr 1743 starb der lezte Fürst von Nassau-Siegen und im Jahr 1744 ward das Fürstenthum Ostfriesland durch den Tod des lezten Fürsten erledigt. Dagegen vermehrte sich aber um diese Zeit die Zahl der neuen Fürsten, indem der Kaiser Karl VII mehrere gräfliche Häuser, namentlich Stollberg, Geldern, Solms-Braunfels, Hohenlohe-Schillingsfürst, Hohenlohe-Bartenstein, Hohenlohe-Pfädelbach, und Isenburg-Birstein in den Fürstenstand erhob, ohne daß jedoch diese Standeserhöhungen eine Aenderung auf den Kreistagen, oder in der Reichsversammlung nach sich zogen. Auf dem Reichstage selbst wurden unter dem Kaiser Franz I die Stimmen zwei neuer Fürstenhäuser, nämlich des Fürsten von Thurn und Taxis, und des Fürsten von Schwarzburg in das fürstliche Kollegium eingeführt, wiewohl die Rechtmäßigkeit der erstern von den altfürstlichen erst im Jahre 1793 allgemein anerkannt wurde.

Nichts ist aber in dieser Periode wegen des entscheidenden Einflusses, den es in den politischen Zustand des deutschen Reiches hatte, so merkwürdig geworden, als das schnelle Wachsthum einiger Fürstenhäuser an Ländereien und Macht. Durch den Abgang der Linie von Sachsen-Eisennach fiel der Landesantheil derselben bis auf die Grafschaft Altenkirchen, welche dem Markgrafen von Anspach zu Theil wurde, nebst der darauf haftenden Stimme im Reichsfürstenrath, dem Hause Sachsen-Weimar zu. Das Land des lezten Fürsten von Nassau-

Nassau-Siegen, nebst der fürstlichen Stimme von Nassau-Hadamar erhielt das Haus Nassau-Oranien. Das Haus Hessen-Kassel hatte sich nicht nur schon kurz vor dem Anfange dieser Periode durch die Grafschaft Hanau bereichert, sondern auch im Jahr 1742 ein unbeschränktes kaiserliches Privilegium gegen alle Appellationen an die Reichsgerichte erhalten. Durch diesen Zuwachs von Ländern wurden jedoch alle diese Fürstenhäuser nur sehr mäßig vergrößert. Ungleich bedeutender hingegen waren die Besitzungen, welche das Haus Brandenburg sich erwarb. Schon gleich am Anfange dieser Periode verschafte es sich, durch sein Waffenglück und vermöge des Friedens zu Breslau, den Besiz von ganz Ober- und Niederschlesien, bis auf den kleinern gebirgigen Theil, nebst der Grafschaft Glatz. Bald hierauf, im Jahr 1744 fiel diesem Hause das Fürstenthum Ostfriesland nach dem Abgang des lezten Fürsten vermöge einer Anwartschaft zu, die es einst von dem Kaiser auf dasselbe erhalten hatte. In der Folge trug es nach den bekannten Theilungen von Polen unter die 3 Mächte: Rußland, Preußen, und Oestreich, auch von diesem Königreiche einige sehr beträchtliche Bezirke davon, und ehe es noch im Besize aller dieser neuen Erwerbungen aus Polen war, hatte es auch schon die fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Anspach, welche der Markgraf diesem Hause vertragsmäsig abtrat, mit seinen übrigen Staaten vereinigt. Diese Erwerbung würde noch dadurch erweitert, daß der König von Preußen verschiedene Territorien der Reichsstadt Nürnberg, und einiger benachbarten Stände, unter dem Vorgeben, daß sie Zugehörungen zu den fränkischen Fürstenthümern, und zu dem

durch dieselben erlangten Gerechtsamen seyen, eigenmächtig besezte. Vermöge des Friedens zu Luneville trat zwar Preussen das Herzogthum Geldern und einige andere Bezirke in den Niederlanden, nebst den Zöllen auf dem Rhein und auf der Maas, ferner den jenseits des Rheins gelegenen Theil des Herzogthums Cleve, und das Fürstenthum Mörs, zusammen ein Land von ungefähr 48 Quadratmeilen, an Frankreich ab. Aber dafür erhielt es wohl fünfmal soviel an andern Ländereien, nämlich Erfurt, das Eichsfeld und alle maynzischen Besitzungen in Thüringen und in andern Gegenden des sächsischen Kreises, die Bisthümer Hildesheim, und Paderborn nebst dem fruchtbarsten Theile des Bisthums Münster, die Abteien Herford, Quedlinburg, Elten, Essen, Werden, und Kappenberg, die Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen, und Goslar. Zunächst nach Preußen gelangte das Haus Pfalzbaiern zu einer ansehnlichen Größe und Macht, indem nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian III. von Baiern alle Länder der rheinischen Pfalz mit Baiern vereinigt wurden. Vermöge des Friedens zu Luneville mußte zwar der größte Theil der pfälzischen Länder an Frankreich abgetretten werden; dafür erhielt aber Baiern nicht nur durch den Reichsdeputationsrezeß vom Jahr 1803 sondern in der Folge auch durch den Frieden zu Preßburg die ehemals bischöflichen Territorien von Freisingen, Augsburg, Eichstädt, und Paßau; Tyrol, und einen sehr beträchtlichen Theil von Franken, und Schwaben. Das Haus Oestreich hatte nach dem Abgange des baierischen Mannsstammes mit Maximilian III. das sogenannte Innviertel in Baiern, und in der Folge, freilich nach dem Verlust

der

der Grafschaft Tyrol und aller seiner Besitzungen in Schwaben, die Fürstenthümer Salzburg, und Berchtesgaden erhalten, und behauptete seitdem ungeachtet seines großen Verlustes an Ländern noch immer eine Macht, die im Stande war, andere in Ehrfurcht zu erhalten. Seit dem Reichsdeputationsrezeß erhielten auch noch andere Fürstenhäuser, vorzüglich die Häuser Würtemberg, Baden und Hessen durch einige Länder secularisirter Bisthümer und Abteien, und reducirter Reichsstädte, einigen Zuwachs an Ländern.

Durch solche Concentrirung der ehedem vereinzelten Kräfte hätte das deutsche Reich bei schöner harmonischer Tendenz aller seiner Mitglieder nach einem und demselben Zwek allerdings ein großes politisches Gewicht und Ansehen behaupten können, und da in diesem Zeitraum Landbau, Handwerke, Künste und Manufakturen zugleich mit den Wissenschaften und mit der Aufklärung in Deutschland mächtig emporstiegen, so hätte dadurch das deutsche Reich der Regel nach nothwendig auch an innerer Kraft und reeller Macht gewinnen sollen. Leider fand aber das Gegentheil statt, und gerade dieser Zeitpunkt des aufblühenden Wohlstandes war es, da die Macht des deutschen Reiches immer tiefer sank.

In einem zusammengesezten Staat, wie das deutsche Reich war, der aus mehr, als 300 freien, größern, mittelmäßigen und kleinen Staaten bestand, konnte man einen festen Zusammenhang aller Glieder desselben, und einen ordentlichen ununterbrochenen Gang der Maschine um so weniger erwarten, da jene untereinander sehr ungleich

waren,

waren, und nicht eines in das andere ordentlich eingriff. Jeder von den besondern größern und kleinern Staaten, aus denen Deutschland bestand, hatte seine besondere Regierungsform, seine besondere Staatseinrichtungen, seine besondere politischen Verhältnisse. Man brauchte hier und da nur einen halben Tag zu reisen, um bald rein, bald eingeschränkt monarchische, bald republikanische Staaten, und unter diesen wieder bald mehr, bald weni er aristokratische, oder demokratische und dann in jedem Gebiete andere Geseze, andere Sitten, andere Münzen, andere Posten, eine andere Staatsverwaltung und andere Soldaten zu finden. Wie hätte man vermuthen können, daß bei einer solchen Vielherrigkeit in Deutschland, wo nicht eine einzige Seele alles belebte, ein Gemeingeist herrschen, und ein gemeinsames patriotisches Zusammenwirken aller einzelnen Kräfte zu einem und demselben Zwek statt finden könnte? Jeder einzelne Reichsstand hatte seine eigenen Wünsche und Absichten, sein eigenes Intresse, welches freilich nicht immer mit dem Interesse des ganzen Reiches im Einklange stand, und welchem lezteres, so oft es nur immer möglich war, weichen mußte. Je mehr die einzelne Fürsten Deutschlands bei dem Steigen der Landwirthschaft, der Manufakturen, der Künste, der Wissenschaften ꝛc. ꝛc., den Wohlstand ihrer Länder, und ihre Einkünfte erhöhet sahen, je mehr sie ihre Kräfte fühlten, desto mehr äußerte der Egoismus unter einigen derselben seine Wirkung, desto weniger waren sie geneigt, diese erhöhten Kräfte zum Besten des Ganzen aufzuopfern. Das Intresse für das gemeinsame Vaterland betrachtete man als ein fremdes Interesse. Der beträchtliche Zuwachs von Ländereien, den einige Fürstenhäuser in diesem Zeitraum erhielten,

ver-

verschafte ihnen um so mehr Macht, einseitig nur für ihren Privatvortheil zu sorgen, sich den allgemeinen Obliegenheiten zu entziehen, wenn diese mit jenem in Collision kamen, und mit desto mehr Nachdruk eine Opposition zu bilden. Daher sah man in Deutschland erst seit dem Zeitpunkte der wachsenden Macht einiger Fürstenhäuser, Dinge, die mit der Subordination unter die Reichsgesezze, von welchen jeder Stand abhängig seyn sollte, nicht wohl bestehen konnten. Hier handelte man den Aussprüchen der höchsten Reichsgerichte offenbar entgegen; dort erlaubte man sich auffallende Verlezungen der heiligsten Verträge, Eingriffe in fremde Gerechtsame, eigenmächtige Occupationen fremder Territorien; man schloß, weil der eigene Vortheil es forderte, oder weil der Mindermächtige zulezt sich genöthiget sah, Schuz anzunehmen, wo er ihn finden konnte, Separatfrieden in Reichskriegen, wo das Wohl des Ganzen offenbar feste Zusammenhaltung aller Stände höchst nöthig, und eine Trennung der Einzelnen dem Ganzen höchst verderblich war; man machte sich in solchen Friedensschlüßen wohl gar verbindlich, in künftigen Reichskriegen seine Pflicht, womit man dem Kaiser und Reiche zugethan war, nicht zu erfüllen. Mannigfaltige Beispiele dieser Art aus den neuern Zeiten haben wir bereits kennen gelernt cc). Selbst vermöge der im Reiche bestehenden gesezlichen Verfassung, nach welcher alle Mitglieder die Oberhoheit des Reichs über sich erkennen sollten, war das Band nicht von der Art, daß es alle Stände gleich stark anzog. Der eine mußte die Gerichtsbarkeit der höchsten Reichs-

cc) S. Th. 20. dieser Geschichte der Deutschen S. 135 ff. S. 150 ff. 154 ff. und T. 21 S. 101 105 und 113

Reichsgerichte erkennen, der andere war durch ein Privilegium de non appellando davon befreit; während die übrigen alle Reichsbürden gemeinschaftlich tragen mußten, trug dieser oder jener gar keine, und behauptete, vermöge einseitig erlangter Privilegien, eine vollkommene Immunität. In der That eine auffallende, und eben so nachtheilige Unvollkommenheit der deutschen Constitution!

Eigentlich hatte die Reichsversammlung zu Regensburg die hohe Bestimmung, der deutschen Gesandtschaft, die zwekmäßigste Richtung zur Erhaltung und Erhöhung der allgemeinen Wohlfahrt zu geben, sie sollte das Palladium der deutschen Freiheit seyn. Allein seit dem siebzehnten Jahrhundert, da die ehemals nur von Zeit zu Zeit eröffneten Reichstage sich in eine immerwährende Reichsversammlung verwandelten, waren Kaiser und Reichsfürsten nicht mehr persönlich bei derselben zugegen, und konnten also nicht mehr auf der Stelle durch eine kathegorische Erklärung einer Sache den Ausschlag geben. Ihre Stelle vertraten seitdem der kaiserliche Prinzipal-Comißär, und besonders aufgestellte Comitialgesandte, als bevollmächtigte Stimmenführer der Stände. Allein bei der Unfähigkeit, für sich allein einen verfänglichen Schritt zu thun, bei der Nothwendigkeit, in die sie versezt waren, jeder wichtigen Frage wegen, welche dort zur Sprache kam, erst bei ihren Prinzipalen anzufragen, und von denselben Verhaltungsbefehle zu erholen, und bei der großen Verschiedenheit der Gesinnungen und Absichten so vieler Höfe, mußte natürlich am Reichstage eine der guten Sache äußerst nachtheilige Langsamkeit im Gange der Geschäfte eintretten. Manchmal verfloßen

ſloßen Jahre, ohne daß man in irgend einer Angelegenheit, wenn ſie auch von der größten Wichtigkeit war, um einen Schritt weiter kam; ja es kam wohl zuweilen Jahre lang nicht einmal eine Sizung, oder ein Protokoll zu Stand. Wie der Reichstag über den Irrungen wegen der Religionseigenſchaft der fränkiſchen und weſtphäliſchen Grafen in völlige Unthätigkeit gerieth, und durch fünf Jahre in derſelben blieb, iſt bereits angezeigt worden dd).

Dieſe unrühmliche Unthätigkeit wurde zuweilen durch pedantiſches Beharren der Geſandten und ihrer Höfe auf hergebrachten, unbedeutenden Formalitäten, und durch kleinlichte Streitigkeiten über Ceremoniel und Rang, nicht wenig befördert. Nichts iſt auffallender, als daß noch zu derſelben Zeit, da man in Deutſchland anfing, mit der ſteigenden Aufklärung ſich über Vorurtheile faſt jeder Art hinauszuſezen, und den Unwerth und das Lächerliche ſteifer Formalitäten einzuſehen, auf dem Reichstage nicht nur die alten Streitigkeiten über das Ceremoniel von den Comitialgeſandten mit großem Eifer und Ernſte fortgeſezt, ſondern auch neue angefangen wurden. Noch vom vorigen Zeitraume her war am Anfange dieſer Periode die Streitigkeit der altfürſtlichen Geſandten mit den kurfürſtlichen über den Excellenztitel im Gange. Die gräflichen Geſandten wollten den fürſtlichen gleichgehalten ſeyn, ſie verlangten den Titel Hochgebohren, und das Recht, bei Kammergerichtsviſitationen mit 6 Pferden zu fahren ee). Daß die Geſandten in einem

ſo

dd) Ebendaſelbſt Th. 20 S. 20 ff.

ee) Caſsandri Thucellii acta comitialia Th. I. S. 768 und 773.

so bedenklichen Zeitpunkte, da beinahe halb Europa wegen der Erbfolge in den östreichischen Staaten gegen einander in Waffen stand, sich lieber mit solchen Kleinigkeiten, als mit dem gemeinsamen Wohl des Vaterlands beschäftigten, war kaum zu verzeihen. Kaum war dieser Krieg geendigt, und die Ruhe hergestellt, als unter den Comitalgesandten ein neuer Zwist über das Ceremoniel erwachte, der einen ernsthaften Federkrieg nach sich zog. Nachdem der bisherige Prinzipalkommißär, Fürst von Fürstenberg, seine Stelle niedergelegt hatte, faßte der neue Provinzial-Commissär, Fürst von Taxis, um alle Rangstreitigkeiten, welche bisher schon oft den Fortgang der guten Sache gehindert hatten, auf einmahl in Vergessenheit zu bringen, den Entschluß, einige Zeit auf dem Lande nicht weit von Regensburg zuzubringen, und dahin alle Comitialgesandten ohne Beobachtung des Ranges nach und nach zur Tafel zu bitten. Am 4 Junius 1748, da nebst dem Kaiserlichen Concommissär die kurfürstlichen Gesandten von Maynz, Cölln und Böhmen, dann die Gesandten von Oestreich und Würtemberg mit ihren Gemahlinnen, und endlich der Stimmenführer von Regensburg, Freisingen und Lüttich, Herr von Stingelheim, zuerst zur Tafel geladen waren, der churböhmische Gesandte aber, welcher die Gemahlinn des östreichischen zur Tafel hätte führen sollen, nicht sogleich zugegen war, kam der wirtembergische Gesandte dem Herrn von Stingelheim zuvor, indem er diese Dame führte und an der Tafel den Plaz über ihn nahm. Hierüber erwachte auf einmahl die Eifersucht zwischen dem geistlichen und weltlichen Fürstenstand aufs Neue. Der Stimmenführer der gedachten

Bischöffe

Bischöffe ließ gleich am folgenden Tage dem wirtembergischen Gesandten eine förmliche Protestation zustellen, wodurch er die Gerechtsamen der geistlichen Fürsten gegen diesen Vorgang feierlich zu verwahren glaubte ff). In der Absicht, die Sache wieder gut zu machen, bat hierauf der Fürst von Taxis am 16 Junius alle Gesandten der geistlichen Fürsten, und alsdann erst am 20sten desselben Monats sieben Gesandte weltlicher Fürsten zu Gast. Allein diese Verwechslung gab neuen Stof zu Beschwerden. Der erste von der geistlichen Fürstenbank, der bambergische Gesandte, fand sich jezt beleidiget, daß er dem Herrn von Stingelheim, welcher schon am 4 Junius zur Tafel war gezogen worden nachstehen sollte. Er erschien daher am 16ten Junius nicht. Die Gesandten der weltlichen Fürsten, die erst auf den 20 geladen waren, glaubten, die Gesandten der geistlichen Fürsten dürften es als einen ihnen eingeräumten Vorzug aufnehmen, wenn sie der spätern Einladung folgten; sie verbaten sich daher dieselbe bis auf den einzigen hessen-darmstädtischen Gesandten. Diese Irrung brachte unter ihnen einen solchen Lärmen hervor, als wären dadurch die Grundfesten des heiligen römischen Reiches erschüttert worden. Nicht weniger, als zehn Staatsschriften erschienen darüber im Publicum, in welchen es, wie gewöhnlich, an beissenden Anspielungen, und Anzüglichkeiten verschiedener Art nicht fehlte gg). Eine derselben, die den hessen-darmstädtischen Gesandten zum Verfasser hatte, führte sogar einen neuen Zwist herbei, da er darinn die gräflichen Comitialgesandten nur Abgeordnete genannt

ff) Fabers europäische Staatskanzlei Th. 97 S. 94 f.
gg) Fabers europ. Staatskanzlei Th. 97 98 und 99.

genannt hatte. Der gräfliche Gesandte Pistorius, faßte diesen Ausdruk sogleich auf, und beschwerte sich über eine solche Unterscheidung der reichsgräflichen Gesandten von den fürstlichen. Wenn man über verschiedene bei den Handwerkern übliche Possen billig lacht, so weiß man nicht, was man denken soll, wenn man gebildete und aufgeklärte Staatsmänner auf Kleinigkeiten einen Werth legen sieht. Einige Gesandte fühlten das Lächerliche, das in solchen Zänkereien liegt, wohl selbst, mancher sah aber wohl ein, daß die Sache noch eine andere, und ernsthaftere Seite habe. „So leicht es ist, sagte der Herr von Heringen gleich in der ersten über diesen Gegenstand erschienenen Schrift, auf dem Reichstag etwas ins Trübe zu bringen, so schwer ist es, solches wieder ins Helle zu sezen hh). Soviel ist richtig, daß über solchen kleinen Streitigkeiten schon mehrmalen der Fortgang der wichtigsten Staatsgeschäfte zum grösten Nachtheile des Reiches gehemmt wurde, und daß solche Erscheinungen eben nicht geeignet waren, dem deutschen Reiche die Achtung der auswärtigen Mächte zu verschaffen.

Denket man sich vollends noch das Unbehülfliche der deutschen Reichskriegsverfassung hinzu, so darf man sich nicht wundern, daß das so große deutsche Reich bei allen seinen innern Hülfsquellen doch nicht das geringste Gewicht in der politischen Wagschaale Europens hatte, sondern beinahe wie eine Nulle unter den übrigen Mächten erschien. Eine Armee, welche, wenn gleich das Simplum nur auf 28,000. Mann zu Fuß, und 12,000 zu Pferd, zusammen auf 40,000 Mann

hh) Ebendaselbst Th. 97 S. 96.

Mann angesezt war, doch im Falle der Noth auf das fünffache, folglich auf 200,000 Mann vermehrt werden konnte, war auch in den neuern Zeiten noch ansehnlich genug, besonders da selten ein Reichskrieg statt fand, an welchem nicht der Kaiser aus besonderm politischen Hausintresse einen starken Antheil hatte, und aus eben diesem Grunde wenigstens eine eben so zahlreiche Armee ins Feld führte. Allein das Reichsheer war nicht beständig auf den Beinen; es mußte erst aus den Contigenten der Reichsstände zusammengesezt werden, und bei einer solchen Gelegenheit äußerte sich freilich wieder der Einfluß der Vielherrigkeit in Deutschland, und der Verschiedenheit in den Gesinnungen und Interessen der Stände in seiner ganzen Macht. Mancher Stand hatte beständig eine beträchtliche Zahl wohlgeübter Truppen auf den Beinen, und suchte eine besondere Ehre darinn, solche zu haben, andere hingegen hielten kaum so viele, als zur Aufrechthaltung der innern Polizei nöthig war: Soldaten, die vielleicht in ihrem Leben nie über die Mauern ihres Städtchens hinaus gekommen waren, und nebst ihren Offiziers kaum die gewöhnlichen Garnisonsdienste, viel weniger etwas vom Kriegswesen, verstanden. Dieser deutsche Hof hatte an und für sich eine kriegerische, jener eine friedliche Tendenz. Von dem Bischofe, von dem Reichsprälaten, von dem Reichsgrafen, von den regierenden Bürgermeistern irgend einer Reichsstadt, konnte man theils wegen der Verschiedenheit, ihres Standes, theils wegen der Verschiedenheit ihrer Territorien, an Größe, Bevölkerung und Erträgniß in militärischer Hinsicht dasjenige nicht fordern, was mancher weltliche und mächtigere gern leistete, oder wenigstens leisten konnte. Man darf annehmen, daß, wann

ein Reichskrieg geführt werden sollte, wenigstens der dritte Theil der Stände nur darum an demselben Theil nahm, weil er vermöge des, durch die Mehrheit der Stimmen bewirkten, Reichsschlusses daran Theil nehmen mußte. Ein großer Theil betrachtete den Reichskrieg entweder als eine ganz fremde, oder ihn wenigstens nicht sehr nahe angehende Sache und seine Theilnahme an demselben war so schläfrig, als möglich. Es ist daher kein Wunder, daß viele mit der Stellung der Contigente nicht sehr eilten. Manchmal hatte der Krieg schon lange seinen Anfang genommen, die wichtigsten Aktionen waren schon vorgegangen, ohne daß die Reichsarmee vollständig beisammen war. Manches Contingent blieb zuweilen ganz und gar weg, oder gieng wenigstens bald wieder nach Hause, weil dessen Herr entweder selbst mächtig war, oder im Vertrauen auf den Schutz irgend eines mächtigen Nachbars glaubte, sich seiner Pflicht gegen das Reich ungestraft entziehen zu können: Und waren auch endlich wirklich alle Contigente herangekrochen, welches bunte Gemische fremdartiger Theile zeigte sich da! Einer der mächtigern Reichsstände hatte ganze Regimenter zu stellen, ein anderer lieferte, vermöge der Reichsmatrikel, nur einige Compagnien, ein dritter wohl gar nur einige wenige Mann. Diese unzusammenhängenden Haufen mußten nun erst durch die Reichsgeneralität in ordentliche Compagnien, Bataillons, Regimenter und Corps eingetheilt werden, wodurch nicht nur viel Zeit verloren, und manchmal den eigentlichen Kriegsoperationen entzogen wurde, sondern auch der schlimme Umstand sich einfand, daß Leute aus verschiedenen deutschen Gegenden, und von verschiedenen Mundarten

unter

unter ein und dasselbe Regiment zu stehen kamen, so daß zuweilen der Gemeine das Commando seines ihm ganz fremden Corporals, oder Lieutenants, und dieser das Commando seines Majors nicht einmal verstand; Soldaten, welche, zuweilen aus eingewurzeltem Nationalhaß sich gegenseitig weh zu thun, und überdiß ungleiche Montur, ungleiches Exercitium, ja wohl auch ungleiche Waffen hatten. Selbst eine dem Reichstag vorgelegte Schrift, welche Vorschläge zur Verbesserung des Reichskriegswesens enthielt, versicherte, daß in dem berühmten Treffen bei Roßbach im siebenjährigen Krieg unter 100 Flinten der Reichstruppen kaum zwanzig waren, welche Feuer gaben ii). Und welche nachtheilige Wirkung mußte nicht die Eifersucht, und das Mißvergnügen hervorbringen, welches die Verschiedenheit ihres Soldes, ihrer Mundportionen, und ihrer Verpflegung, wann sie krank oder verwundet wären, erzeugte? Da in Ansehung aller dieser Dinge jeder Stand insbesondere für sein Contingent zu sorgen hatte; so entsprang daraus nicht nur die Unbequemlichkeit, daß einige von den Truppen eine höhere Löhnung, als die andern, einige bessers, einige schlechters Brod, einige Sold und Brod früher, andere später erhielten, so daß mancher Hunger leiden mußte, während der andere sich satt aß, sondern auch das Uebel, daß beständig ein starker Troß von Verpflegungs-Commissärs, Lieferanten, und Beamten der Armee folgen mußte, war mit dieser Einrichtung unzertrennlich verbunden. Sobald der Feind durch einen schnellen Marsch überrascht, oder

ii) Verbesserung der bei der Reichsarmee vorgenommenen Gebrechen u. Mängel in der deutsch. Kriegskanzlei für das J. 1758. B. I. n. 22. S. 122.

oder irgend eine geheime Expedition unternommen werden sollte, mußten erst alle diese Herrn in Kenntniß davon gesezt werden, damit sie an denjenigen Stationen, nach welchen dieselbe gerichtet war, vorläufig die nöthigen Verpflegungsanstalten treffen konnten, wodurch dann zuweilen die besten Plane dem Feinde vor der Zeit bekannt, und von ihm vereitelt wurden. Dazu kam noch der Umstand, daß gemeiniglich ein großer Theil der Reichstruppen wenig Lust bezeugte, die Plane der Befehlshaber mit besonderm Eifer zu unterstüzen und mehr für seine Rettung, als für seinen Ruhm besorgt war. Selbst mancher Offizier, besonders, wenn er einem Bischofe, oder andern kleinen Reichsstand angehörte, benahm sich zuweilen nicht besser, als der gemeine Mann. Da in dem Ländchen seines Herrn über die Stelle eines Hauptmanns hinaus keine weitere militärische Beförderung möglich war, so fehlte es an dem nöthigen Sporn, welcher im Kriege zur thätigen Verwendung seiner Kenntnisse und Talente treibt. Der Reichsdeputationsschluß vom J. 1803 hat zwar die gar zu heterogenen Theile des deutschen Kriegsstaats dadurch in etwas einander näher gebracht, daß er mit den säculariſirten Ländern der Reichsbischöfe, und Reichsprälaten, wie auch der reducirten Reichsstädte, die er den weltlichen Fürsten zur Entschädigung einräumte, ihnen auch zugleich die Truppen derselben überließ, welche dann mit den ihrigen in Eines zusammenschmolzen: allein sowohl dieser Hauptschluß, als der Friede zu Luneville, worauf jener sich gründete, haben zugleich den deutschen Reichskriegsstaat auf einer andern Seite vermindert; Dieser, indem er demselben die Contingente aller jenseits des Rheins gelegenen Länder,

durch

durch Abtretung derselben an Frankreich entzog, und jener dadurch, daß er sechs noch übrig gelassene Reichsstädte: Lübek, Bremen, Hamburg, Frankfurt am Mayn, Nürnberg und Augsburg für die Zukunft nicht nur von aller Verbindlichkeit, an den Berathschlagungen auf dem Reichstage über Reichskriege Theil zu nehmen, sondern auch von der Stellung ihrer Contingente in Reichskriegen, und von allen Geldbeiträgen gänzlich frei sprach, und sie, wie die Städte Regensburg und Wetzlar, als die Plätze, wo die Reichsversammlung und das Reichskammergericht, ihren Siz hatten, in solchen Kriegen für völlig neutral erklärte kk). Auch seine zwei Festungen, Philippsburg und Kehl, verlor das deutsche Reich durch den Frieden zu Luneville, indem Frankreich sie in diesem Frieden zwar zurükgab, aber es zugleich zur unerläßlichen Bedingniß machte, daß sie, nachdem einmal ihre Festungswerke demolirt waren, in diesem Zustande bleiben sollten ll).

Bei einer so äusserst schlechten Kriegsverfassung, und bei so vielen bereits angeführten Gebrechen konnte das deutsche Reich unmöglich einen Rang von irgend einer Bedeutung unter den übrigen europäischen Mächten behaupten. Einem aufmerksamen Beobachter kann auch die Bemerkung nicht entgehen, daß, je mehr die deutschen Reichsstände ihre Privatmacht gegen das regierende Kaiser-Haus zu vergrößern suchten, desto mehr das politische Ansehen und Gewicht des gesammten deutschen Reichs gegen auswärtige Mächte ver-

kk) Reichsdeputationsreceß v. J. 180[illegible]. §. 27.
ll) Traité de paix signé a Luneville Art. VI.

verfiel. Seitdem die deutschen Reichsstände, dem westphälischen Frieden zu Folge, sich verfassungsmäsig in zwei große Corps, in das Corps der Katholischen, und in jenes der Evangelischen, getrennt hatten, blieb auch eine starke Opposition der einen Parthei gegen die andere, die sich überdieß auf einer Seite immer mehr verstärkte; und das gemeinsame Band, welches sie alle in ein Ganzes vereinigen sollte, und dessen fester Zusammenhang allein einem aus mehrern Theilen zusammengesezten Staatskörper Kraft und Dauer geben kann, ward immer loser. Insbesondere hat der Friede zu Luneville sehr viel dazu beigetragen, die Opposition gegen das Kaiserhaus immer mächtiger zu machen, und dadurch die wahre Macht des deutschen Reichsstaats zu untergraben. Durch die Säculariſationen, vermöge welcher nebst den zwei geistlichen Kurfürsten auch alle Reichsbischöfe, alle Reichsprälaten, und alle Reichsstädte bis auf 6 aufhörten, Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu haben, verlor der kaiserliche Hof auf einmal eine beträchtliche Zahl Stimmen, auf die er bisher hatte rechnen können und mit denselben einen großen Theil seines Einflusses auf die Angelegenheiten des Reichs. Die Opposition erhielt noch mehr Stärke dadurch, daß man die ohnehin schon mächtigern Fürsten Deutschlands durch die säculariſirten Länder der geistlichen Reichsstände und durch die Territorien der aufgehobenen Reichsstädte für ihren Verlust nicht nur entschädigte, sondern auch in der That vergrößerte, und die Stimmen, die zuvor auf diesen Ländern gehaftet hatten, grösstentheils auf sie übertrug. Auch ist es bemerkenswerth, daß durch diese Veränderung die Mehrheit der Stimmen in allen drei Reichskollegien

auf

auf protestantische Seite kam mm). Wenn gleich die Absicht, bei der Einführung dieser neuen Ordnung der Dinge nicht eigentlich gegen den kaiserlichen Hof, sondern nur gegen dasjenige Haus, welches zugleich sich im Besitze der Kaiserwürde befand, gerichtet war, so ist doch unläugbar, daß auch das Reich selbst die schlimmen wie die guten Folgen davon empfinden mußte.

Uebrigens hat das deutsche Reich seit dem Frieden zu Luneville freilich auch durch eine beträchtliche Verminderung seines ehemaligen Umfanges viel von seiner bisherigen Stärke und politischen Wichtigkeit verloren, indem alles, was jenseits des Rheins lag, an Frankreich abgetreten werden mußte: Länder, welche wegen ihrer Fruchtbarkeit, wegen ihrer Bevölkerung, und wegen der Industrie ihrer Einwohner gleich bedeutend sind. Diese Ereignisse, und die dadurch erfolgte Uebertragung der säculariſirten Länder an andere Herren hatte nothwendig auch eine große Zerrüttung der bisherigen Kreisverfassung herbeigeführt, indem der burgundische Kreis ganz wegfiel, der westphälische, der oberrheinische und besonders der kurrheinische sehr gestümmelt wurden, die salzburgischen, berchtolsgadischen und passauischen Lande vom baiernschen Kreise getrennt und zu dem östreichischen geschlagen, und in vielen Kreisen nicht mehr dieselben Fürsten die Direktoren derselben blieben.

mm) S. Th. 21. dieser Geschichte S. 317 ff.

Sechstes Kapitel.

Aenderung der Denkungsart über Gegenstände des geistlichen Staatsrechts. Versuche der deutschen Erzbischöfe, ihre Gerechtsame wieder zu erhalten. Reformation des Kaisers Joseph II. Neue Verhältnisse seit dem Frieden zu Luneville und dem Reichsdeputationsrezeß in Ansehung des Kirchenwesens.

Die politische Umwälzung, welche durch den Frieden von Luneville und durch den Reichsdeputations-Hauptschluß hervorgebracht worden, hatte auch ihren Einfluß auf die kirchliche Verfassung Deutschlands. Doch hatte dieselbe schon weit früher einige bedeutende Veränderungen erlitten. Sie waren unstreitig eine Folge des großen Umschwunges, welcher nach und nach in der Denkungsart der deutschen Nation vorgegangen war. Den ersten Stoß, welcher auch im katholischen Deutschland Aufklärung in Dingen verbreitete, welche die Kirchenverfassung betrafen, gab ein Buch des Weihbischoffes zu Trier, Johann Nikolaus von Hontheim, von dem Zustande der Kirche und der rechtmäßigen Gewalt des Pabstes, welches unter dem angenommenen Namen Justinus Febronius im Jahre 1763 erschien *). Dieses merkwürdige Werk war für das kirchliche Staatsrecht eben das, was das berühmte Buch des verkappten Hippolythus a Lapide **) im siebenzehnten Jahrhundert für

*) Iustini Febronii de statu ecclesiae, et legitima potestate Romani pontificis etc. Bullion 1763. 4.

**) Hippolythi a Lapide de ratione status in imperio nostro Romano — Germanico 1640. 4.

für das weltliche Staatsrecht gewesen war. Auf einmal sah man jezt, daß man bisher die Begriffe von dem Primat und der Gewalt des Pabstes in der christlichen Kirche viel zu weit ausgedehnt habe, und daß ein großer Theil derjenigen Gerechtsamen, welche der Pabst ausschließlich ausübte, eigentlich und ursprünglich bischöfliche Gerechtsamen seyen. Da in eben demselben Jahre ein vollständiger Abdruck aller Concordaten der deutschen Nation mit dem päbstlichen Stuhle erschien, woraus man ersah, daß dieselben nicht bloß aus den sogenannten aschaffenburgischen, welche eigentlich zu Wien waren geschlossen worden, sondern auch aus den römischen Concordaten, oder mehrern im Jahre 1447 zum Vortheile der deutschen Kirchenfreiheit bewirkten, päbstlichen Bullen bestehen; so erwachte sogleich die Aufmerksamkeit katholischer Erzbischöffe und Bischöffe über diesen Gegenstand, und der Wunsch, die verlornen Gerechtsamen wieder an sich zu bringen. Die drei geistlichen Kurfürsten von Maynz, Trier und Cölln waren die ersten, die diese Sache beherzigten, und im Jahre 1769 durch Bevollmächtigte in einem Congreß zu Coblenz Berathschlagungen über die Wiederherstellung der deutschen Kirchenfreiheit anstellen ließen. Diese Herren entwarfen 31 Artikel, welche hierauf dem kaiserlichen Hof übergeben, und zu nachdrücklicher Unterstüzung empfohlen wurden nn). Allein der Kaiser Joseph II wollte sich damals in die Sache nicht mengen, und wies die Erzbischöffe unmittelbar an den Pabst an.

Hont-

nn) Le Bret Magazin zum Gebrauch der Staaten- u. Kirchengeschichte, Th. 8. S. 1 — 21.

Hontheims Buch von der rechtmäßigen Gewalt des Pabstes hatte indessen in Rom, sobald es daselbst bekannt geworden, große Sensation erregt, und man hörte nicht auf, in den Verfasser zu dringen, daß er die darinn aufgestellten Grundsätze für nichtig erklären sollte, bis er sie endlich im November 1778 wirklich widerrief. Aber ein Widerruf ist freilich noch lange keine Widerlegung; der Eindruck, den dieses Werk nun einmal gemacht hatte, war zu stark, als daß er wieder vertilgt werden konnte. Im Jahre 177 hatte der Pabst auf Zudringen mehrerer Höfe sich genöthigt gefunden, die Gesellschaft Jesu aufzuheben. Dadurch verlor der päbstliche Stuhl eine mächtige Stütze seiner Gewalt. In den Schulen, in deren Besitze die Jesuiten bisher gewesen waren, wurden nun nicht mehr die alten Grundsätze zum Vortheile desselben gepredigt, um so stärker verbreiteten sich jezt entgegengesetzte Lehren, wie sie Hontheim und andere bereits vorgetragen hatten.

Da um diese Zeit mit der Aufnahme der Wissenschaften, auch die Aufklärung stieg, und die Denkungsart sich beinahe in allen Dingen außerordentlich änderte, so erwachte auch die Aufmerksamkeit der weltlichen Fürsten auf verschiedene, in kirchlichen Sachen herrschende Mißbräuche, welche dem Gedeihen des Staatenwohls nicht vortheilhaft waren. Durch die Menge junger Leute, welche damals Aufnahme in den Klöstern fanden, wanderten nicht nur große Summen Geldes in dieselben, sondern auch eine große Zahl arbeitsamer Hände, oder fähiger Köpfe wurde dem Staat entzogen. In Baiern erschien daher schon im Jahre 1764 das berühmte Amortizationsgesez, wel-

welches der Aufnahme neuer Mitglieder in die Klöster Gränzen setzte, und besonders die Mendicanten auf ihre Stiftungsmäßige Zahl herabzusezen befahl, auch alle geistliche Gemeinden für unfähig erklärte, sich künftig mehr, als 2000 fl. zu erwerben oo). Bald hierauf zeigte ein Schriftsteller, unter dem erdichteten Namen Verenunds von Lochstein in seinen Gründen für und wider die geistliche Immunität, wie unbillig es sey, daß der Klerus, der den Schuz des Staates und viele Vortheile der Staatsbürger genoß, zu den Bedürfnissen des Staats nichts beitrug, und man fieng nun an, auch von der begüterten Weltgeistlichkeit Abgaben unter dem Namen der Decimation zu erheben. Dem Beispiele der baierschen Regierung folgte Maria Theresia in den östreichischen Staaten. Vermöge einiger Verordnungen von den Jahren 1767 und 1770 erhielten die Pfarrer eine Stoltaxe, die willkührlichen Feiertage auf dem Lande wurden abgeschaft, die Errichtung neuer geistlicher Brüderschaften ohne landesherrliche Einwilligung, die Prozessionen, und Wallfahrten außer Landes, oder an einheimische, zu weit entfernte, Oerter untersagt, und die Asylen eingeschränkt. Ein Amortizationsgesez vom Jahre 1771 schränkte die Erwerbungen der Klöster auch in den östreichischen Staaten ein. Es war nicht mehr erlaubt, vor dem 24 Jahre seines Alters ein Ordensgelübde abzulegen, den Klöstern war kein Kerker ferner gestattet, und alle Affiliationen mit fremden Ordenshäusern, und alle Geldversendungen an auswärtige Ordensobern wur-

oo) Fabers neue europäische Staatskanzley, Th. 13. S. 165 ff.

wurden verboten pp). Um eben diese Zeit wurden durch ein, von einigen deutschen Höfen veranlaßtes päbstliches Breve viele überflüssige Feiertage aufgehoben.

Noch rascher, als Maria Theresia, schritt der Kaiser Joseph II vorwärts, seitdem er die Regierung seiner Erblande übernommen hatte. Die Aufhebung einer Menge Mönchs- und Nonnenklöster, die Erneuerung des Verbots, eine Verbindung mit fremden Ordensobern zu unterhalten, die Aufhebung der Exemtionen der Klöster, die Verschließung vieler Nebenkirchen, die Vervielfältigung der Pfarreien, die Abstellung der Wallfahrten, der meisten Prozessionen, und vieler Andächteleien in den Kirchen machten überall großes Aufsehen, und fanden in manchem andern deutschen Lande Nachahmung. Hier fieng man nun an, diesen oder jenen Mißbrauch aufzuheben, und dem Gottesdienste durch Vereinfachung seine Würde wieder zu geben, dort zog man Klöster ein, und verwandte ihre Einkünfte zu nützlichen Lehranstalten, oder erhob wenigstens Beiträge von denselben zu einem solchen Zweck qq). Auch in Ansehung der Toleranz, und Religionsfreiheit, welche Joseph in seinen Staaten einführte, wirkte das große

pp) Sammlung der k. k. landesfürstlichen Gesetze und Verordnungen in Publico - ecclesiasticis. S. 1 — 100.

qq) Ersteres in Salzburg, Passau, Würzburg, Bamberg, lezteres in Maynz und Cölln. S. über lezteres: Le Bret Magazin zum Gebrauche der Kirchen- und Staatengeschichte. Th. 9. S. 4[illegible] u. 444 und Neus deutsche Staatskanzlei, Th. 6. S. 447.

große Beispiel hier und da auf die Denkungsart seiner Zeitgenossen, und der Nachkömmlinge.

Besonders wichtig und folgenreich waren Josephs Verordnungen, wodurch er das bisherige Verhältniß der Geistlichkeit gegen die weltliche Macht und der Bischöffe mit dem päbstlichen Stuhle völlig änderte. Nicht nur wurde der Klerus in weltlichen Händeln auch der weltlichen Gerichtsbarkeit unterworfen, und in Ehescheidungssachen waren von nun an die weltlichen Gerichte die geeignete Stelle; sondern auch die ursprünglich bischöflichen Gerechtsamen, welche seit langer Zeit der römische Stuhl an sich gebracht hatte, gab Joseph den Bischöffen wieder zurück, indem er denselben die Macht einräumte, in Ehesachen, wenn keine im göttlichen oder natürlichen Rechte gegründeten Hindernisse vorhanden sind, aus eigener Gewalt zu dispensiren, und in den, vermöge der Bulle in coena domini dem Pabste vorbehaltenen Fällen, ohne vorläufige päbstliche Erlaubniß die Absolution zu ertheilen rr).

Nun erst konnten die deutschen Bischöffe von Seite des Kaisers kräftige Unterstützung in ihren Beschwerden gegen den römischen Stuhl erwarten. Die Veranlassung hierzu hatte nicht nur nicht aufgehört, indem die alten Eingriffe in ihre Gerechtsamen noch fortdauerten, sondern es kamen noch Gründe zu neuen Klagen hinzu. Zu München hatte der Pabst im Jahre 1785 eine Nunciatur mit ordentlicher geistlicher Gerichtsbarkeit für die gesamm-

rr) S. alle diese Verordnungen in der Sammlung der k. k. Verordnungen in Publico-ecclesiasticis. S. 122 — 259.

gesammten baierschen, pfälzischen, jülichschen und bergischen Lande errichtet, wodurch dann alle Recurse der Einwohner dieser Länder an die Erzbischöffe abgeschnitten wurden. Die dadurch in ihren Rechten gekränkten Erzbischöffe Deutschlands, zu denen sich auch der Bischof von Freisingen, als Ordinarius von München, gesellte, wandten sich um Unterstützung zur Aufrechthaltung der deutschen Kirchenfreiheit an den Kaiser, der auch zu Rom durch den Cardinal Herzan Vorstellungen deßwegen thun ließ ss). Da dieselben die gewünschte Wirkung nicht hervorbrachten, veranstalteten die Erzbischöffe im Jahre 1786 einen Congreß zu Ems, wo ihre Abgeordneten sich über zweckmäßige Maaßregeln berathschlagen sollten. Das Resultat derselben waren 21 Punkte, die von den Abgeordneten am 25ten August unterzeichnet wurden, und die Abstellung der Recurse nach Rom, welche mit Vorbeigehung der unmittelbaren Bischöffe geschehen, die Aufhebung der Exemtionen, die Einschränkung der päbstlichen Reservationen in Vergebung geistlicher Pfründen, das Recht der Bischöffe in Ehehindernissen, in den Verbindlichkeiten der Geistlichen, die aus den Weihen entspringen, wie auch von dem allgemeinen Abstinenzgeboth und von den Ordensgelübden zu dispensiren, die Aufhebung der Nunciaturen in Deutschland, die Ungültigkeit päbstlicher Bullen, Breven, oder der Entscheidungen der Congregationen, wenn nicht die bischöfliche Einwilligung hiezu kömmt, die Unzuläßigkeit römischer Dispensationen über die Statuten der deut-

ss) Pragmatische Geschichte der Nunciatur zu München, Beilagen D u. E S. 5. und Beilage II S. 13 ff.

deutschen Kirche und dergleichen mehr betrafen tt). Diese Punkte wurden hierauf an den Kaiser gesandt, und derselbe neuerdings um Verwendung gebeten. Wirklich brachte Joseph diese Sache durch ein Hofdekret vom 9 August 1788 zur Ueberlegung an den Reichstag uu).

Man hätte glauben sollen, daß auch die weltlichen Fürsten Deutschlands das Ihrige zur Abstellung solcher Mißbräuche, die ihren Ländern und Unterthanen in der That sehr nachtheilig waren, kräftigst beitragen würden. Man hat berechnet, daß das ganze katholische Deutschland vom Jahre 1500 bis 1780 für Confirmationen, Dispensationen, Pallien, und Annaten an 67 Millionen Gulden nach Rom bezahlt, wozu die Reichsstifte allein 20 Millionen 537,400 beigetragen haben. Auch die päbstlichen Nuncien haben innerhalb 280 Jahren für Ehe- Ordens- Gelübde- Fastendispensationen, für Strafen, Indulgenzen, Censurnachlaß, und für die Erlaubniß, verbotene Bücher zu lesen 54 Millionen beigetrieben vv). Nach einem sehr mäßigen Anschlage strömte jährlich wenigstens eine halbe Million aus Deutschland nach Rom. Allein nicht nur die weltlichen Fürsten thaten in Ansehung dieser Sache nichts, sondern sogar die Bischöffe fiengen aus Besorgniß, daß sie in eine zu starke Abhängigkeit von den Erzbischöffen gerathen dürften, bald an, ihnen entgegen zu arbeiten, so, daß das Vorhaben zulezt gänzlich vereitelt ward.

Die

tt) Resultat des Emser Kongresses. S. 21 — 52.
uu) Neus deutsche Staatskanzlei, Th. 22. S. 358.
vv) Sartori geistliches Staatsrecht, B. 1. Th. 2. S. 307. 336 u. 362 ff.

Die gröste Veränderung, die in diesem Zeitraume in der äußern kirchlichen Einrichtung vorgieng, war die Erhebung der Abtei Fulda zu einem Bisthum im Jahre 1752, in welche der Bischof von Würzburg, dessen Sprengel dadurch vermindert wurde, gegen Erhaltung des Palliums von Rom und gegen das Versprechen des neuen Bischofes, künftig als Suffragan unter ihm zu stehen, endlich willigte. Im Jahre 1794 ward auch der gefürsteten Abtei Corvey der Vorzug zu Theil, sich in ein Bisthum verwandelt zu sehen. Schon einige Jahre vorher nahm der Kaiser Joseph II eigenmächtig eine empfindliche Zertrümmerung einiger deutschen Kirchensprengel zum Vortheile seiner Erbstaaten vor. Nicht nur der Bischof von Passau wurde genöthiget, sich im Jahre 1784 aller seiner Diöcesanrechte, die er bisher im Innviertel und in Oestreich ob und unter der Ens ausgeübt hatte, zu begeben, sondern auch der Erzbischof zu Salzburg mußte im Jahre 1786 seine in Steyermark und Kärnthen bisher durch Generalvicare ausgeübte Diöcesangewalt an die östreichischen Bischöfe zu Gurk, Lavant und Seckau, jedoch gegen einige andere Vortheile abtreten. Auch dem Hochstift Regensburg stand im folgenden Jahre in Absicht seiner Diöcesangerechtsamen dasselbe Schikſal bevor, welches jedoch noch abgewandt wurde.

In seinen Landen die geistliche [illegible] nes fremden Bischofes nicht weiter zu scheint seitdem die Maxime mehrerer Regierungen geworden zu seyn. Sie zu arbeitete in der Folge der Münchner H[illegible] lich aus allen Kräften, und die Nationalver[illegible]

lung in Frankreich machte sie, in Ansehung der Erzbischöffe von Maynz, Trier und Cölln, und der Bischöffe von Worms und Speier, deren Diöcesen sich ins Elsaß und nach Lothringen erstrekt hatten, wirklich geltend. Der Friede zu Luneville, und der Reichsdeputationshauptschluß haben endlich diese Maaßregel durch die Säculariſationen der Bisthümer vollends allgemein gemacht und bestättiget. Dadurch gerieth das Kirchenwesen in Deutschland in einen ganz andern Zuſtand, indem die Consistorien, denen künftig nur einheimische Landbischöffe vorstehen sollten, dieser Veränderung zu Folge gleichsam in landesherrliche Dikasterien umgeschaffen und von den weltlichen Regierungen nach Verschiedenheit ihrer Gesinnungen mehr oder weniger abhängig gemacht wurden.

Eben derselbe Reichsdeputations-Hauptschluß hat auch noch diese Veränderung im deutschen Kirchenwesen herbeigeführt, daß, gleich wie bereits alle reichsunmittelbaren Stifte im deutschen Reiche säculariſirt waren, hierauf auch alle Mediatstifte, Klöster, und Kanonikate auch außerhalb der Entschädigungslande in den alten Territorien der meisten Fürsten aufgehoben wurden.

Nöthige Erinnerungen zum Gebrauch dieſes Regiſters.

Gegenwärtiges Regiſter umfaßt alle 22 Bände der Schmidt-Milbillerſchen Geſchichte der Deutſchen. Würde die Verlagshandlung für die erſten 5 Bände der zweiten vermehrten und verbeſſerten Ausgabe, Ulm 1785 — 1788, welche die alte Geſchichte enthalten, ſo wie für die 17 folgenden Bände, welche die neue Geſchichte erzählen, zwei beſondere Regiſter veranſtaltet haben, ſo hätte ſie dadurch den Freunden der Geſchichte, die dieſes vortreffliche Werk ganz beſitzen, gewiß eine große Unbequemlichkeit im Nachſchlagen verurſacht, und höchſtens auf den Dank einiger wenigen, die ſich blos die neue Geſchichte angeſchafft haben, rechnen können. Da nun aber die Anzahl derer, die das ganze Werk in Händen haben, die gröſte iſt, ſo hielt ſich die Verlagshandlung auch verpflichtet, auf dieſe vorzügliche Rükſicht zu nehmen und zu dieſer ihrer Bequemlichkeit ein einziges Regiſter verfertigen zu laſſen, in welchem die Zahl der angeführten Bände ununterbrochen von 1 — 22 fortläuft. Für diejenigen, welche nur die neue Geſchichte haben, denen aber die wenigen noch vorhandenen Exemplare der alten Geſchichte oder der 5 erſten Bände *) um einen billigen Preis überlaſſen wollen, darf daher blos dieß bemerkt werden, daß unter dem 6 — 22 Bande im Regiſter der 17 Band der neuen Geſchichte verſtanden

*) Dieſe ſind in der Wiener Ausgabe in 6 Bände eingetheilt, jedoch mit den 5 Bänden der Ulmer Ausgabe von Wort zu Wort ganz gleichlautend.

Bei manchen Artikeln mußte im Register auf mehrere Bände zurükgewiesen und verschiedene Seiten angeführt werden Um aller Verwirrung vorzubeugen, wird erinnert, daß die Seitenzahl sich durchaus auf den zulezt angefüheten Band beziehe, und in demselben nachgeschlagen werden müsse.

Zuweilen stehen zwei römische Ziffern neben einander, und sind blos durch ein Komma von einander getrennt. Es leuchtet wohl jedem selbst bald ein, daß die erste Ziffer die Person, von der die Rede ist, bezeichne, die zweite Ziffer hingegen auf den Band hinweise, in welchem das Merkwürdigste von derselben angeführt worden.

Abkürzungen waren in einem so weitläuftigen Register, in dem manche einzelnen Wörter unzählichemal wiederholt werden, unvermeidlich, ja, um den Raum zu ersparen, nothwendig. Sie lassen sich aber leicht verstehen, sobald man nur folgende Erläuterung merken will.

A. C.	bedeutet	Augsburgische Confession
a. deutsche	———	alte deutsche
B.	———	Bischof
CF.	———	Churfürst
D.	———	Deutschland, auch Deutsche
EB.	———	Erzbischof
ebd.	———	ebendaselbst
Hz.	———	Erzherzog
FeldM.	———	Feldmarschall
FeldMstr.	———	Feldzugmeister
Fr.	———	Frankreich
fz.	———	französisch
Gen.	———	General
Ges.	———	Gesandter
Hz.	———	Herzog
Hzthum	———	Herzogthum
Jahrh.	———	Jahrhundert

K.	bedeutet	Kaiser
Kg.	———	König
LGraf.	———	Landgraf
MGraf	———	Marggraf
P.	———	Pabst
prov.	———	provisorisch
Rel.	———	Religion
RArmee	———	Reichsarmee
RStand	———	Reichsstand
RTag	———	Reichstag
s.	———	sein, seinem
w. Fr.	———	westphälischer Frieden
z.	———	zwischen

Im dritten Bande hat sich S. 391—400 der wichtige Druckfehler eingeschlichen, daß die darauf folgenden 10 Seiten auch mit der nemlichen Zahl 391—400 bezeichnet worden. Im Register suchte man diesen Fehler dadurch einigermassen zu verbessern, daß bei den ersten 10 Seiten der Buchstabe a, bei den folgenden 10 Seiten der Buchstabe b, z. E. 392 a, 396 b, beigesetzt wurde.

Um dieses Register so vollständig als möglich zu machen und ihm einen besondern Werth beizulegen, wurde, was im Texte selten gefunden wird, auch die Jahrszahl bei wichtigen Personen, wann, wie lang sie gelebt, oder bei Begebenheiten, wann sie sich ereignet haben, aus andern histor[illegible] Werken beigefügt, und um eine leichte chronol[illegible]sche Uebersicht von allem, was in diesen 22 B[illegible] vorgetragen w[illegible] zu erlangen, zuletzt noch [illegible] angehängt.

Uebrigens gereicht es [illegible] Verlagsh[illegible] gröſten Vergnügen, sich [illegible] durch dieses [illegible] len Schwierigkeiten fortgesetzte, [illegible] glücklich beendigte historische Werk um [illegible] Publikum verdient gemacht zu haben.

Register

Register

Aachen, I. 452. Karls d. Gr. Residenz, 468 469 540. u. Begräbnißort, II 68. Krönungsstadt der Kaiser, II 133. III 639. Ludwigs d. Frommen, I 467. Ottos I, II 27. Konrads III, 559. Friedrichs II, III 9. Richards 81. Rudolphs v. Habsburg, 366. Adolphs v. Nassau, 422. Albrechts I, 443. Ludwigs d. Bayers, 504. Sigismunds, IV 99. Friedrichs III, 230. Maximilians I, 333. Karls V, V 40. Ferdinands I, 280. Beschwerden wegen Maximilians II Krönung zu Frankfurt, VII 167. große Bevölkerung im J. 1381, IV 486. Religionsunruhen, VIII 48. Achtserklärung, 121. neue Unruhen, IX 21. Friede v. 1668, XII 107. v. 1748, XIX 33. kommt an FR. XXI 39 276. XXII 32.

Aarhaus, Bisthum, von K. Otto I gestiftet, II 37.

Abbo v. Fleury, II 101.

Abdecker, Handwerksfähigkeit ihrer Kinder, XXII 42.

Abderahman, Kg. d. Araber in Spanien (778), I 444.

Aberglaube, I 45. unter den Franken, 313. unter den Deutschen im 8 Jahrh., 409 560 635. II 101 106 351. im 13 Jahrh., III 128. im 16 Jahrh. IX 144. im 17 Jahrh. XIII 320. XVII 335. im 18 Jahrh. XXII 19 23.

Abgaben, den freien Deutschen unbekannt, I 35 342. werden auch den Kirchen entlassen, 360. (XXII 71). im 6 Jahrh. von den Bauern, 394

597. im 16 Jahrh. wegen der Türkenkriege von allen Ständen entrichtet, VI 323. wegen des Aufwandes d. Fürſten erhöht, IX 133. XVII 313. v. Kopfgeld, Steuern.
Ablaß, III 276. von P. Benedikt XIII tüchtig benutzt, IV 74 126 618. Misbräuche damit, V 46 — 50. Antheil weltlicher Regenten an Verbreitung deſſelben, 53. Luthers Eifer dagegen, 55. Verordnung des Trident. Concils, VII 241.
Abt, I 361. ff. 662. XXI 316.
Abteien, II 213 509. XXI 316.
Abukir, Schlacht (1798), XXI 186.
Academieen, XVII 333. im 18 Jahrh. XXII 11 39.
Acciſe, XVII 314.
Achenwall, Gottfr., Profeſſor in Marburg, XXII 11.
Acht, III 215.
Achtserklärung, der Kaiſer, III 149 151. XIV 110. XV 106. XVII 287. des Kammergerichts, VI 272.
Ackerbau, bei den a. Deutſchen, I 21-26 34. unter den Merovingern, 387. unter Karl d. Gr. 565 — 568. im Mittelalter, III 197. im 16 Jhrh. IX 114. XI 310. im 18 Jhrh. XXII 25 f.
Ackergeld, I 342.
Acta eruditorum, XVII 334.
Adalbero, EB. v. Trier (10[illegible]), II 83.
Adalbero, Hz. von Kärnthen [illegible]
Adalbert, Graf von Babenb[illegible]
Adalbert, Berengars, M Grafen [illegible]
Adalbert, der Heilige, II 6[illegible]
Adalbert, EB. von Bremen, II [illegible]
Adalbert, EB. von Mainz, II [illegible]
ſ. Klagen über Unterdrück[illegible]
Tod (1137), 558.

Adalbert, MGraf von Oestreich (1042), II 249 257.
Adalgis, I 445.
Adalgisil, I 276.
Adam v. Bremen, II 393 401.
Adel, I 42 43 r). unter den Franken, 343. unter den Deutschen, 394 588. niederer, hoher Adel, 548. II 202. dessen Beschäftigung im 9 Jahrh. II 91 395 423. im Mittelalter, III 105. IV 460. im 16 Jahrh. IV 478. in neuern Zeiten, 578. Aufenthalt in den Städten, II 448. Antheil an der Regierung daselbst, III. 188. große Freiheiten in Schwaben, Franken u. am Rhein, 183 184. in Oestreich, IV 270 286 5 6. Bündnisse, IV 12 31 (1396). Erziehung im 16 Jahrh. IX 137. Kriege gegen Ottokar unter Rudolph I. III 399 407. gegen die Schweizer (1386). IV 20 22. Kleiderordnung (1485), IV 477. ist auf Luthers Seite, V 140. VI 246. dessen Unmittelbarkeit, IV 581 584. Verlust durch die fz. Revolution XX 226. XXI 364.
Adelheid, K. Otto's I Gemahlin, II 39 61.
Adelzreiter, Bayerscher Kanzler, X 62 102 106.
Adiaphora, VI 141.
Adler Salvius, v. Salvius.
Adolph, Graf v. Nassau, R. Kaiser, (1291—1298), III 420 422. s. Capitulation zum Vortheil der geistlichen CF. 424 439. nimmt den LGrafen v. Hessen unter die d. Reichsfürsten auf, 422. macht sich die weltlichen CF. verbindlich, 428. erneuert den Landfrieden, 428. Bündniß mit Eduard I, Kg. v. England, 429 431. Thüringische Händel, 437. Verschwörung gegen ihn, 439. wird abgesetzt, 440 441. in einem Treffen bei Worms getödtet, 441.
Adolph, Graf v. Nassau, EB. v. Mainz IV 279 540.
Adolph, Hz. v. Holstein, IX 280.

Adolph, Graf v. Holstein, erbaut (1140) Lübek, III 113.
Adolph Friedrich, Hz. v. Mecklenburg, X 216. XI 274.
Adrian, v. Hadrian.
Advocaten, der Kirche, I 372 616. II 189.
Aeduer, I 57.
Aegypten, von den Kreuzfahrern erobert, III 10. von Buonaparte, XXI 186.
Aemterbewerbung, I 327.
Aemtervergebung, I 583 f). 586. II 117.
Aeneas Sylvius, (Piccolomini), Sekretair K. Fried. III, IV, 234. söhnt P. Eugen mit dem Basler Concil aus, 235 — 243. wird Kardinal, 255. Pabst (1453), 257. s. Nachrichten v. P. Amadäus, 220. von K. Friedr. III, 224. v d. deutschen Ritterübungen, 461. v. Handel, 483. v. d. Bischofswahlen, 605. von d. Annaten, 617. von d. Concilien, 662. v. Pius II.
Aesthetik, XXII 10.
Aetius, I 168. Sieg bei Chalons über Attila, 175. seine Ermordung, 177.
Agende, v. Kirchenagende.
Aggravation, III 540.
Agilolfinger, Herzoge der Bayern, I 397.
Agnadello, Niederlage der Venetianer (1509), IV 424.
Agnes, K. Heinr. III Gemahlin, II 249. erhält Bayern, 259.
Agnes von Mannsfeld, EF. Gebhards [illegible] VIII 71 84.
Agobard, EB. v. Lyon, I 560 569.
Agrikola, Joh., VI 126 128.
Agrikola, Rud., Gelehrter im Mittelalter, [illegible] 495.

Agrikola, fränkiſcher Geſandter zu Heilbronn (1633), X 142.
Aichſpalter, Peter, EB. v. Mainz (1307 — 1320), III 474 497 500 503.
Aigues Mortes, Karl V und Franz I Zuſammenkunft daſelbſt, V 370.
Aiſtulf, Kg. der Longobarden, I 301.
Aix, (Aquae ſextiae) Treffen, I 54.
Aland, Friedenscongreß (1719), XVII 21 65.
Alanen, I 136 142. in Gallien, 151. in Spanien, 154.
Alarich, Kg. d. Viſigothen, I 223.
Alarich, Heerführer d. Gothen, I 145. Präfekt in Illirikum, 148. Einfälle in Italien, 149. Eroberung Roms (409), 158 164 206, ſein Tod, 165.
Alatheus, I 137 139.
Alavius, I 139.
Alba, Hz. v. VI 83 210. ſeine Grauſamkeit in d. Niederlanden, VIII 12 17 25.
Albani, päbſtl. Legat, XVI 102.
Alberich, (Albrecht), Graf v. Eſte, IV 247 568.
Albermale, Graf, XVI 176.
Albero, EB. v. Trier, (1131) II 548 558 559.
Alberoni, Julius, Kard., ſpaniſcher Miniſter (1715), XVII 7 21 30 34.
Albert, (Albrecht), der Bär, Mgraf v. Brandenburg (1142), II 552 561. Stammvater des Hauſes Anhalt, III 364.
Albert, Hz v. Sachſen (1277), III 395 b.
Albert, Hz. v. Sachſen-Teſchen, XXI 37.
Albigenſer, II 484.
Albingia, Nord-, I 107.
Albini, churmainz. Miniſter, XXI 218 356.
Albion, Heerführer d. Sachſen, unterwirft ſich Karl d. Gr. I 446.

Alboin, Kg. d. Longobarden (568), I 254.
Albrecht, I R. Kaiser (1298 — 1308), Hz. v. Oestreich, III 393 a). K. Adolphs v. Nassau Gegner, 439 — 441. seine Wahl u. Krönung, 443. gr. Versprechungen den EF. 444 — 447. RTag zu Nürnberg, 447. Bestätigung des Landfriedens vom J. 1235 u. Verbindung mit FR., ebd. Absichten auf das Königreich Arelat, 432 448. auf Holland, 449. Streit wegen der Rheinzölle, ebd. mit P. Bonifaz, VIII, u den EF. 450. Krieg mit den rhein. EF. 452. Unterwerfung des EF. Gerhards v. Mainz, 453. päbstl. Bestätigung s. Wahl, 456. Händel mit Kg. Wenzel v. Böhmen, 459. vergiebt Böhmen als Reichslehen s. Sohn Rudolph, 460. Krieg deswegen mit Hz. Heinrich v. Kärnthen, 461. Versuche auf Thüringen, 463 500. Empörung d. Schweizer (1308), 463. seine Ermordung, 468. Verdienste um das Reich, 469.
Albrecht, II, R. Kaiser, (1438 — 1439) Hz. v. Oestreich IV 207. u. K. Sigismunds Tochtermann (1423), erhält Mähren, 161. Ansprüche auf Bayern, 170. Reichstag zu Nürnberg, 208. wird als König von Böhmen gekrönt, 209. Sieg über die Hussiten u. Polen, 210. Vorschläge (1438) zur Eintheilung des Reichs in 6 Kreise, 211. sein Tod, 221 256.
Albrecht, EF. von Mainz (1514 — 1545), befördert Karls V Wahl, V 16. den Ablaß, 55. fürchtet sich vor Philipp, LGrafen v. Hessen, 216 218. s. Rath wegen der Protestanten, 2[illegible] tritt zum Nürnberger Gegenbund, 38[illegible] Tod, VI 26.
Albrecht II, Hz. v. Bayern, Graf von [illegible]
Albrecht III, Hz. v. Bayern (1442), [illegible] geborene Krone von Böhmen aus, IV [illegible]

Albrecht IV, Hz. v. Bayern (1504), Streit mit Ruprecht v. d. Pfalz wegen Bayern-Landshut, IV 405. führt das Recht d. Erſtgeburt in Bayern ein, 408.
Albrecht V, Hz. v. Bayern (1552), VI 220. K. Ferd. I Lochtermann, 245. Reichstag zu Augsburg (1555), 245. eifriger Katholik, VII 2. Landsberger Bund, 8 163. will mit K. Ferd. den Kelch u. die Prieſterehe geſtatten, 237. VIII 187.
Albrecht, Achilles, MGraf v. Brandenburg, IV 459 264 272. K. Fried. III Oberfeldherr, 284 285. Friede mit Ludwig, Hz. v. Bayern (1463), 292. Prachtliebe, 474 479.
Albrecht, der Bär, v. Albert, III 364.
Albrecht, MGraf v. Brandenburg, H.hmeiſter des D. Ordens, verwandelt Preuſſen in ein erbliches Hzthum (1527), V 206. VII 332.
Albrecht, MGraf v. Brandenburg-Culmbach (1546), VI 43. iſt in K. Karls V Dienſten, 54 77 85. vor Magdeburg, 166. unterhandelt mit FR. 180 187. zieht mit CF. Moritz v. Sachſen gegen Karl V ins Feld (1552), verheert Schwaben, 194. Franken, 201 208 215. Ausſöhnung mit Karl V 210 214. unglükl. Treffen bei Sieversbauſen, 223 227. bei Schwarzach, 236. Vergleich mit Sachſen, 233 234. Achtserklärung, 235. Flucht nach FR. 236. Rükkunft, VII 6. Tod (1557), 17.
Albrecht, Hz. v. Braunſchweig, theilt (1255) ſ. Länder in Wolfenbüttel und Lüneburg, II 161.
Albrecht, Hz. v. Mecklenburg, IV 589.
Albrecht II, Hz. v. Oeſtreich, III 540. wird von K. Ludw. d. Bayer mit Kärnthen belehnt (1335). 555 582. anerkennt Karl IV als R. Kaiſer, 609. Krieg mit den Schweizern (1352), 622. ſein Tod, 625.

Albrecht IV, Hz. v. Oestreich (1404), IV. 60 115.
Albrecht V, v. K. Albrecht II.
Albrecht VI, EHz. v. Oestreich, K. Fried. III Bruder, IV 257. Händel mit demselben, 270 283 289. Aussöhnung, 290. sein Tod (1463), 292.
Albrecht, EHz v Oestreich, K. Rudolphs II Bruder, erhält 1597) die Niederlande, VIII 125 158. IX 2. verzichtet (1619) darauf, 147 188.
Albrecht, Hz. v. Sachsen. IV 335 346. erhält die Belehnung über Jülich und Berg, 502.
Albrecht der Unartige, LGraf v. Thüringen u. MGraf v. Meissen, III 435.
Alcuin, Karls d. Gr. Freund, I 453 468.
Alchymie, IX 135 a XVII 336.
Alexander, päbstlicher Nuntius, V 89 303 305.
Alemannien, II 233.
Alemannier, I 20. ihre ältesten Wohnplätze, 108. Einfälle in Italien (270), 112 120. in Gallien, 152 217. unglükl. Treffen bei Zülphen (496), 218 233 305. haben eigene Herzoge, 395. Sammlung ihrer Gesetze, 385.
Alençon, Hz in d. Niederlanden, VIII 57.
Alexander I, Kaiser v. Rußland (1801), XXI 328. Allianz mit Oestreich und England, 330. Treffen bei Austerlitz, 345.
Alexander Severus, I 104.
Alexander III, Pabst (1159), II 612 630.
Alexander VI, Pabst (1492—1503), IV 384. s. Karakter, V 82.
Alexander, Hz. v. Parma, Statthalter in d. Niederlanden, VIII 25 76.
Alexandria, Stadt in Italien, II 628.
Alfons, Kg. v. Kastilien, zum Kg. in (1257), III 78. widersetzt sich der dolphs I, 876 380.

Alfons V, Kg v. Arragonien u. Neapel (1416 — 1458), IV 247.
Alfons, Hz. v. Ferrara, IV 432.
Alfred, Kg. v. England, I 431.
Allersheim, Treffen, (1645) X 325.
Allianz, die große (1701), XIV 55 67. die Hannöversche (1725), XVII 91 115. die Rheinische (1658), XII 37. die Warschauer (1745), XVIII 236. die Wiener (1725), XVII 88 115. v. Trippel- Quadrupel Allianz.
Alloden, I 197 338. IV 530.
d'Almelo, XV 142.
Almosen, I 350 352.
Almosensammler, III 276.
Alraunen, I 136.
Altenburg, II 170 186. XVII 310.
Altmühl, (Alemon), I 109 449.
Altona (1713) verbrannt, XVI 216. zur Stadt erhoben, XVII 259. Gymnasium, 333.
Altranstätt, Friede (1706), XV 167.
Altringer, Kais. Gen. X 61 101 153 165. seine Belohnung, 180. Tod, 182.
Alviano, Feldherr der Venetianer, IV 418.
Alvimy, Baron, Kais. FZMstr. XXI 86 140.
Amadäus, Hz. v. Savoyen, wird zum Pabst gewählt (1439), IV 220 245.
Amalasuntha, I 234.
Amalia, LGräfin v. Hessen-Cassel, X 253. Verbindung mit Schweden, 255. Entschädigung im W. Fr. XI 67 71 174.
Amboise, Kardinal, Ludw. XIII v. FR. Minister, IV 394 400. wird bei der Pabstwahl Jul. II Nebenbuhler, 413. Ligue v. Cambray, 419.
Amelberga, Hermanfrieds v. Thüringen Gemahlin, I 229 232.
Amerika, IV 349 351. XXII 35.

Amiens, Friede (1802), XXI 321.
Amöneburg, XIX 244.
Amortizationsgesetze, XXII 70 71.
Amsivarier, I 107.
Amtleute, III 210.
Amulete, I 636.
Andlo, Peters, Nachricht v. d. Adel, IV 465.
St. André, fz. Gen. XIX 159.
Andreä, Jak. entwirft die Concordienformel, VIII 45.
Andreas, Kg. v. Ungarn (1040), II 256 270.
Andrié, preuß. Minister, XIX 2.
Angeln, I 385.
Anhalt, Abstammung des Hauses, III 364 470. v. Bernhard, Dietrich, Leopold.
Anhaltische Kanzlei, IX 212. XI 175.
Anholt, Graf, IX 235 240.
Anlagen, v. Reichsanlagen.
Anna, K. Karls IV Gemahlin, III 617.
Anna v. Bretagne, IV 338 384 433.
Anna v. Oestreich, X 305. XI 4.
Anna, Kaiserin v. Rußland (1730 — 1740), XVII 147 177 205. XVIII 8.
Anna, Königin v. England (1702), XIV 74. XV 209. XVI 30 68. ihre Forderung an FR. 128 184. Eröffnung an Holland, 136 192. Tod, 258.
Annaten, III 257. IV 92. will das Basler Concil abschaffen, 124 197 617. Beispiel der Mainzer Kirche, 276. werden bei den Protestanten aufgehoben, XI 562. XXII 75.
Anno, EB. v. Cöln (1071), II 485 528.
Anno, B. v. Freisingen, I 562.
Anscharius, EB. v. Bremen, I 698.
Anscharius, EB. v. Hamburg (860), I 685.
Anshelm, Franz, EB. v. Mainz (1689), XIII 38 72 — 78.

Anſpach u. Bayreuth, XVII 333. XIX 257 258. XX 66 68 88 114. wird an Preußen abgetreten, XXI 132. an Bayern, 353. XXII 51.
Antipoden, I 427 f.
Anton, Hz. v. Brabant (1406), IV 69.
Anton Ulrich, Hz. v. Braunſchweig Wolfenbüttel (1701), XIV 90 96.
Antwerpen, V 483.
Apologie der A. C. V 260.
Appellationen nach Rom, II 681. III 331. an die EB. III 259. Privilegium de non appellando. im Mittelalter unbekannt, III 151. Verordnung des Coſtanzer Concils, IV 124 f. XXII 56.
Appellationsgerichte, XVII 289.
Apraxin, Graf, ruſſ. FeldM. XIX 72.
Aprill, Dr. XIX 73.
Aquileja, Reichslehen, IV 87. V 439.
Aquitanien, I 496 504.
Araber, in Italien, I 189. in Spanien, 287 431. III 358. in Paläſtina, II 343.
Archidiaconen, III 277. ihre Einkünfte, 283. Verrichtungen bei den Synoden, IV 627.
Arco, Scipio, Graf, Kaiſ. Geſ. VII 76 243.
Arco, Graf, Bayer. General (1703), XIV 187 210 244.
Arcole, Treffen (1796), XXI 140.
Arelat, Konigreich, III 419 432 448. Veränderungen damit, IV 5. Trennung vom d. Reiche, 548.
Aremberg, Hz. XIX 119 166. XXI 362.
Aribo, EB. v. Mainz, II 221 224.
Arioviſt (Ehrenveſt), Kg. der Sueven, I 57 59.
Ariſtoteles, wird im 12 Jahrh. in D. bekannter, II 404.
Arithmetik, I 552.
Armagnacken, IV 231 233.
Armbruſtſchützen, III 175.

Armenanſtalten im 18 Jahrh. XXII 41.
Armeen, deren Stärke zu Karls IV Zeiten, III 656. am Ende des 30jährigen Kriegs, X 322 340. Tauglichkeit in den italien. Kriegen, IV 54. Fußvolk ſeit den Schweizerkriegen, 352 372. Eintheilung in Regimenter u. Compagnien, IV 457 575. in Bataillons u. Diviſionen, XVII 305. ſtehende Armeen, XI 305. XVII 304 312. v. Reichsarmee.
Armentieres, fz. Gen. XIX 134 135.
Arminius, (Hermann), I 27 a. rettet D. von der röm. Knechtſchaft u. ſiegt (im J. 9) über Varus, 76 — 78. abwechſelndes Kriegsglük gegen den Germanikus, 82 84. ſein Sieg über Marbod, 86. Tod, ebd.
Armſtorf, Paul, V 16 18.
Arnheim, ſächſ. Gen. geheime Verbindung mit Wallenſtein, X 82 91 149.
Arnold v. Breſcia, II 485 566.
Arnold, Georg, VI 207.
Arnold, EB. v. Trier, III 77.
Arnold v. Melchthal aus Unterwalden (1308), III 463.
Arnſtadt, von weimarſchen Truppen (1711) beſetzt, XVI 89.
Arnulf, Hz. v. Bayern, Karlmanns natürl. Sohn, Kaiſer (888 — 899), ſtürzt Karl d. Diken vom Thron (887), I 520. wird Kg. in D. 523. ſiegt über die Normänner, 525. und die lombardiſchen Städte, 529. geht auf Rom u. wird gekrönt, 531. ſein Tod, 532.
Arnulf, Hz. v. Bayern, Luitpolds Sohn, II 9. muß ſ. Land (918) verlaſſen, 16. unterwirft ſich Heinr. I, 19. verrichtet bei Ottos I Krönung das RErz-Marſchallamt, 27. ſein Tod (937), 30.
Arnulf, Pfalzgraf v. Bayern, des vorigen Sohn, II 42.

Arnulf der Heilige, I 279.
Arnulf, EB. v. Mailand (1002), II 77.
Arras, Friede (1482), IV 321.
Artois, fz. Prinz, XX 255 261.
Arminius Quadratus, I 109.
Aſſecuration K. Ferd. I zu Augſpurg den Proteſt. gegeben, VI 268. v. Deklaration.
Aſſientotractat, XVI 206.
Aſſociation Heinr. IV Kg. v. FR. gegen Oeſtreich, VIII 292 297. einiger RStände gegen FR. XII 353. (1682) der RKreiſe (1697), XIII 145. XIV 50 — 54 98. erneuert (1727), XVII 107 121 153.
Aſtrologie, I 552. III 130.
Aſtronomie, I 552. III 130. XXII 2.
Aſyle, I 355 367 658. II 181. XXII 71.
Ataulf, Alarichs Nachfolger, I 165 166.
Ataulf, Kg. d. Gothen, I 205.
Athanagild, Kg. d. Viſigothen, I 249.
Athanarich, Kg. d. Thervinger, I 137.
Attila, Heerführer d. Hunnen (433 — 453), I 170. deſſen Karakter, 171. Siege 172. Forderungen an die Römer, 173. Unterhandlungen mit Honoria, K. Valentin III Schweſter, 174. Verbindung mit d. Deutſchen, 175. unglükl. Treffen bei Chalons (451), 175. Verheerungen in Italien, 176. Friede, ebd. Tod, 177.
Attuarier, I 107.
Auerochſen, I 8 389.
Auersberg, Andr. VIII 97.
Auersberg, J. Franz Anton, B. v. Paſſau, XX 140
Auersberg, Jo. Weikhard Graf, Friedensunterhändler (1642), X 296. XI 12 336. XIII 184. XIV 199. in Fürſtenſtand erhoben, XVII 260.

Auffenberg, Baron, Kais. FMLieut. XXI 339.
Aufklärung, VI 309. im 18 Jahrh. XXII 5 19 21 70.
Augsburg, Bisthum, I 404. Entschädigung im span. Succeſſ. Krieg (1710), XVII 96. fällt (1803) an Bayern, XXI 297. XXII 52.
Augsburg, Stadt, I 4 g. II 41. hilft Albrecht v. Brandenburg, IV 284. wird von Hz. Ludw. v. Bayern belagert, 285. Schickſale im 30jährigen Kriege, VI 59 66 75. X 103. im span. Succeſſ. Kriege, XIV 208 215 265. Regimentswechſel, VI 139 209 194. IX 109. XVII 331. Ligue daſelbſt (1686), XII 352. Reichstäge von 1526, V 207. von 1530, 240. von 1555, VI 239. Religionsfriede, 270. Academie d. freien Künſte, XIX 269. Entschädigung von 1803, XXI 306. fällt 1806 an Bayern, 350 369.
Augsburger Confeſſion, V 240 242 243. Widerlegung, 251. Apologie, 260. neue Unterzeichnung derſelben von den proteſt. Fürſten zu Naumburg (1560), VII 96.
Augsburger Tracht, XVII 340.
Auguſt, RKaiſer († i. J. 14), I 63 79.
Auguſt II, Kg. v. Polen u. CF. zu Sachſen (1697 — 1733), XIV 285 — 290. XV 158. Friede mit Schweden zu Altranſtädt (1706), 167 257. neue Verbindung gegen Schweden, XVI 75 101 214. Verbindung mit Bayern, XVII 140. ſein Tod, 145. v. Friedr. Auguſt.
Auguſt III, Kg. v. Polen u. CF. zu Sachſen (1733 — 1763), XVII 145 149 178 193. tritt gegen Maria Thereſia auf, XVIII 51 56. Geldmangel, 104. Friede (1742), 121. Vertrag mit Oeſtreich, 202. Quadrupelallianz, 236. wird zum Kaiſer vorgeſchlagen, 267. Krieg mit Preuſſen,

ſen, XIX 10. Friede zu Dresden (1745), 12. Gefangennehmung ſ. Armee bei Pirna, 52 57 58. Friede zu Hubertsburg (1763), 259.
Auguſt, Hz. v. Braunſchweig-Lüneburg, X 212.
Auguſt, EF. v. Sachſen (EF. Moritzens Bruder), VI 80. (1547) Vergleich mit Albr. v. Bdburg, 233. Landsberger Bund, VII 75. Streit mit Hz. Jo. Fried. v. Sachſen wegen Grumbach, 287 303. vollſtreckt die RAcht an ihm (1566), 305. Freund des Kaiſers, 334. befördert das Concordienwerk, VIII 43.
Auguſt, Hz. v. Sachſen, poſtulirter EB. v. Magdeburg, XI 44.
Auguſt Wilhelm, Prinz v. Preuſſen, XIX 68.
Auguſtin, B. zu Hippon, I 169.
Aurelius, M., RKaiſer, I 102.
Aurinia, Wahrſagerin der D. I 45.
Ausbürger, III 189.
Auſſig, IV 157.
Auſträgalrecht, XVII 289.
Auſträge, IV 507.
Auſtraſien, I 229 276 279.
Auſterlitz, Treffen (1805), XXI 344.
Auswanderungen, v. Völkerwanderungen.
Avaren, I 250 435 449 — 452.
Avaria (Pannonien, Oeſtreich), II 44.
d'Avaux, fz. Geſ. beim W. Fr. X 291 294. XI 12 25 247. zu Nimwegen, XII 196. in Holland, XIII 57. XIV 56 60.
Avignon, an die Päbſte verkauft (1348), IV 5. an FR. abgetreten (1797), XXI 141.
Avila, Ludw., ſpan. Geſchichtſchreiber, VI 68 77 191 333.
Aviſamenta, IV 230 624.
Avocatorien, XI 314. XIX 62.

d'Avouſt, fz. Marſchall, XXI 339 345.
Azzo, MGraf v. Ivrea, II 39 78.
Babenberg, Grafen. I 518 535. Abſtammung der MGrafen von Oeſtreich, II 229.
Bacher, fz. Geſ. in Regensburg, XXI 333 359.
Baden, Friede (1714), XVI 243.
Baden, das Land, Verheerung v. d. Franzoſen 1689, XIII 52 167. Vergröſſerung 1806, XXI 349. Volksſchulen, XXII 38.
Baden, MGraf v. (1276), III 409. Relig. Veränderung, IX 253. Allianz mit England (1793), XXI 54. Friede mit F. R. (1796), 128 131. Entſchädigung 1803, 299. Churfürſt, 317. Mitglied des rhein. Bundes 1806, 360. Grosherzog, 362. XXII 49 53.
Baderich, kg. d. Thüringer, I 229 230.
Bäder, warme, I 11. XXII 32.
Bärenklau, öſtreich. Gen. (1741), XVIII 68 131 192 232.
Bärenklau (Biörnklou), ſchwed. Geſ. XI 197 315. XII 30.
Bäume, bei den a. Deutſchen für heil. gehalten, I 51 409.
Bagration, Fürſt, ruſſ. Feldherr, XXI 344.
Bahrdt, Karl Fried., XXII 10 17.
Baireuth, v. Anſpach.
Balbaſes de la, ſpän. Geſ. zu Nimwegen, XII 201 205 218.
Balduin, K. Heinr. VII Bruder, EF. v. Trier (1312), III 494 501 600 613. IV 602.
Balduin, Graf von Flandern, II 82 255.
Balthaſar, Abt zu Fulda, VII 337.
Bamberg, Bisthum (1007), II 48 171. Einweihung der Domkirche v. P. Bened. VIII (1020), 85. Univerſität, XVII 333. Schickſale im 30jährigen Kriege, X 144 278, im fz. Revolutions-

tionskriege (1796), XXI 133. kommt an Bayern (1803), 297.
Bamberger, kaiserl. Obrister (1634), X 193.
Banier (Banner), schwed. FMarsch. Sieg bei Wittstock (1636), X 218. Belagerung Leipzigs, 248. Schicksale in Pommern, 249 253. Sieg bei Schemnitz (1639), 257. Rückzug aus Böhmen, 261 264. will den RTag zu Regensburg (1641) aufheben, 281. Gefahr in Böhmen, 283. stirbt in Halberstatt (1641), 283. s. Karakter, 284.
Bann, v. d. Bischöfen eingeführt, I 350 642 v. Exkommunikation.
Banquetiren, V 438.
Barbaczy, östr. Obrister, XXI 199 202 205.
Barbarossa Haradin, v. Haradin.
Barbatio, röm. General, I 119.
Barbianus Albericus, bildet im 15 Jahrh. gr. Feldherren, IV 54.
Barchent im 13 Jahrh. III 116.
Barclay, Urtheil über Deutschl. IX 101 140.
Barczay Achat, Fürst v. Siebenbürgen, XII 67 72 75.
Barden, I 29.
Bardengau, I 446.
Baronen, III 105.
Barraguay d'Hilliers, fz. Gen. XXI 218 240.
Barrieretractaten, XVI 26 139 193 259.
Barritus, Kriegsgeschrei der a. Deutschen, I 39.
Barthelemy, Franz, fz. Ges. in Basel, XXI 100 108.
Basedow, Pädagog, XXII 10 38.
Basel, Bisthum, XXI 184 275.
Basel, Stadt, von den Ungarn (917) beunruhigt, II 16. von K. Konrad II besetzt, 235. Stern- u. Pfitticher-Gesellschaften daselbst, III 191. grosser Verlust in einem Treffen gegen die Armagnacken (1444)

(1444), IV 232. Concilium daſelbſt (1430), 176. v. Concilien. Friede von 1795 zw. Fr. u. Preuſſen, XXI 100. Heſſen, 105, u. Spanien, 116.
Baſſompierre, fz. Geſ. VIII 293. X 252.
Baſta, Georg, kaiſ. Gen. gegen den Fürſt Sigismund von Siebenbürgen, VIII 143.
Bataillon, v. Armeen.
Bataver, Bundsgenoſſen der Römer, I 87. v. Holland.
Bathori, Andreas, Kardinal, VIII 142.
Bathori, Gabriel, Fürſt v. Siebenbürgen, IX 5 174.
Bathori, Sigismund, Fürſt v. Siebenbürgen (1571), VII 301. wird Kg v. Polen, 345. VIII 111. überläßt dem K. Rudolph II Siebenbürg. 121 143.
Bathyani, Graf, XVIII 219 248 281.
Baudis, ſächſ. Gen. X 218.
Bauern, (Colonen, Liden) I 595. ihr Zuſtand unter den fränkiſchen Kgen. I 393 568, unter Karl d. Gr. 597 638, unter den Ottonen, II 154 456, im Mittelalter, III 193 220, im 15 Jahrh. IV 575, während der Reformation, VI 322 337, im 18 Jahrh. XXII 25. Abgaben, I 394. IV 596. Druck v. Militair, 575 596. Erbrecht, II 155. Friede Gottes, 456. Frohnen, IV 593. Güterankauf, 594 596. Kreuzzüge, II 349. Mißbrauch der Lehre Luthers v. d. Freiheit, V 195. Prachtliebe und Kleiderordnung, IV 478. VI 337. IX 115.
Bauerngerichte, IV 562.
Bauernkrieg, (1524) Veranlaſſung dazu, V 195. 12 Artikel der ſchwäbiſchen Bauern, 197. unglükl. Treffen in Schwaben, 199. in Thüringen, 200. VII 255.
Baukunſt, unter den Gothen, I 189 390. unter den

den Ottonen, II 104. unter den fränkischen Kaisern, 401.
Baumgarten, Alexander Gottlieb, XXII 10.
Baumgarten, Sigmund Jakob, († 1757) XXII 4.
Bauragais, Herzogin, XVIII 197.
Bauzen, II 22. III 599 616.
Bayard, Ritter (1524), V 125.
Bayern, die, machen sich von der fränkischen Herrschaft los (656), I 277. müssen sich Karl Martel unterwerfen, 286. haben eigene Gesetze, 385. eigene Herzoge, 395. Vorrechte d. Agilolfinger, 397. Tassilo, 447. Arnulf, 520. die Wittelsbacher, III 143. Annahme der christl. Religion, I 404. Krieg mit den Mährern, 505. mit den Ungarn, II 16. sind gegen Luthers Lehre, VII 2. Verschwörung gegen die Oestreicher (1705), XV 10. allg. Aufstand, 21 26. vergebliche Friedensvorschläge, 29 31. Treffen bei Sendlingen, 36 — 43. Nationalcharakter, 25 32.
Bayern, das Haus, Abstammung desselben (1124), II 439. Anspruch auf die Pfalz, III 160. hat 2 Churstimmen (1240), 386 635. führt das RVikariat, 391 b. Hausvertrag zu Pavia (1329), 538 617 635 (XX 34). Grösse nach K. Ludw. Tod, 606. bei K. Wenzels ReggsAntritt, IV 4. unter Max. IV Regg. (1803 1806), XXI 296 349. Einführung des Rechts der Erstgeburt (1505), IV 408. Erbverbrüderung mit K. Karl IV, III 652. Verlust der Churstimme (1290), IV 635. Wiedererlangung derselben (1623), IX 252. Vertrag v. 1628 wegen Pfalz, 298. Successionsstreit von 1425, IV 168, v. 1503, 404. v. 1777, XX 35. Beitritt zur Kreisassociation, XII 353. Ansprüche auf Spanien, XIII 190. Allianz mit FR. gegen Oestreich, XI 163. (1700),

XIV 10. (1742), XVIII 11 35 131 140 245. Antheil am fz. Revolutionskriege, XXI 137 336. Königswürde, 348. XXII 52.

Bayern, das Land, I 214. unter den Ostgothen, 233. unter den Franken, 277. unter Karl d. Gr. 447 498 511. unter den Ottonen, II 9 38 53. bei K. Rudolph I Reggs Antritt, III 363. Herzogthum, I 395 397. Einführung des Christenthums durch Emmeran (635) u. Rupert (718), 404. Vereinigung aller Graf- u. Herrschaften unter den Wittelsbachern, III 143. Theilung in Ober- u. Nieder-Bayern (1255), 161. (1425), IV 168 176. Wiedervereinigung (1340), III 580. temporäre Vergrösserung mit Brandenburg (1319), 509 662. mit Holland (1345), 599. mit Tyrol, 581 650. mit der Landvogtei Schwaben, 668. Churfürstenthum (1240), III 386. (1623), IX 252. Zuwachs mit der obern u. untern Pfalz, 297. Verwüstungen durch die Ungarn, I 537. durch Fried. v. Oestreich (1320), III 506. durch Albr. v. Brandenburg, IV 285. im 30jährigen Kriege, X 100 108 155 329. XI 202. im spanischen Successionskriege (1703), XIV 157 206 248 274 278 280. (1705), XV 21 31 94. im östreich. Successionskriege (1742), XVIII 88 131 245. im Succeſſ. Kriege nach Max. III Tod (1777), XX 35. im franz. Revolutionskriege, XXI 137 337. Friede zu Füssen (1745), XVIII 261. zu Teschen (1779) XX 116. zu Lüneville (1801), XXI 296. zu Presburg (1806), 349. Königreich 348. das Amortizationsgesetz v. 1764, XXII 70.

Bayerisches Tauschprojekt, XVIII 252. XX 156 170.

Beamten, III 210.

Beatrix, MGräfin v. Tuscien, Gemahlin Gottfrieds v. Lothringen, II 261.

Beauharnois, Aler., fz. Gen. XXI 67.
Beaulieu, östr. Gen. XXI 118.
Beck, östr. Gen. XIX 89 184 194 239.
Bed (Bethe), Königssteuer, III 154 446.
Beeth, III 181.
Befehdungen, Verordnung dagegen, III 199. Ende derselben, IV 360.
Befestigungen, verlieren ihren Nutzen, IV 359. v. Castelle. Festungen.
Begräbnisse bei den a. Deutschen, I 16 50. im 18 Jahrh. XXII 40.
Beichlingen, v., VI 58.
Beichtspiegel aus dem 9 Jahrh. I 634.
Beinbruchsteuer, XVII 315.
Bekmann, Professor in Göttingen, XXII 11.
Bela IV, Kg. v. Ungarn (1235), III 340.
Belagerungskunst im Mittelalter, III 175.
Belehnung, III 231. IV 50.
Beleuchtung der Städte, XVII 292.
Belgiojoso, VIII 145.
Belgrad, von Solymann II (1521) weggenommen, V 139. v. Prinz Eugen erobert, (1717) XVII 5 30. v. K. Karl VI den Türken abgetreten, 215 ꝛc. ꝛc. Friede von 1739, 217.
Belisar, I 234 — 245.
Bellegarde, östr. General, XXI 144 257 272.
Belleisle, fz. Marschall, XVIII 35 39 57 116 128. muß (1742) Prag räumen, 132. macht Friedensanträge, 144. wird gefangen nach England gebracht, 282. ausgewechselt, XIX 25.
Belleisle, Bruder des Marschalls, XVIII 229.
Bender, östr. FeldM., XX 268.
Benedict, der Heilige, (544) I 362.
Benedict V, Pabst, (965) II 49.
Benedict VI, Pabst, (972) II 55.

Benedict VII, Pabſt, (975 — 983) II 55.
Benedict VIII, Pabſt, (1012 — 1024) II 85 252.
Benedict XII, Pabſt, (1334 — 1342) III 559 560 598 582.
Benedict XIII, Pabſt, (1394) unterhält das Schisma der Kirche, IV 34. ſein Betragen gegen die gallikaniſche Kirche, 72 73.
Beneſizien, II 492. deren Vergebung, III 320. Beſchwerden dagegen, IV 127 129 611 649. Beſchluß deßwegen auf dem RTag zu Augsburg, (1555) VI 262. neue Beſchwerden, VII 116. XXII 74.
Benno, (1010) Hzg. v. Sachſen, II 228.
Bentheim, Grafſchaft, XIX 70.
Berchtold, v. Berthold.
Berchtoldsgaden, kommt 1806 an Oeſtreich, XXI 350. XXII 53.
Berengar, MGraf v. Ivrea (894), I 529 530. II 38.
Berengar, MGraf v. Ivrea, Kg. v. Italien. (948) II 38 46.
Berg, Großherzogthum, XXI 354 362.
Bergen, Treffen (1759), XIX 129.
Bergen-op-Zoom, XIX 29.
Berghes, Graf, XVI 6 11.
Bergwerke, I 11. werden als Regalien angeſehen, III 148. v. d. Kaiſern verliehen, IV 522. Harzwerke, II 104. die Ergiebigkeit der Schneeberger, (1477) IV 487. der Tyroler, VI 337. deren geringere Ausbeute im 16 Jahrh. IX 111.
Bergwerksacademie, XXII 39.
Berlepſch, Gräfin, am Madriter Hofe, XIII 194 257 258 297.
Berlichingen, Götz v., IV 566.
Berlin, im J. 1671, XVII 292. Academie der Wiſſenſchaften, 334. Friede v. 1742, XVIII 118.

v.

v. eichern (1757) beſetzt, XIX 84. v. den Ruſſen (1760), 204. Volksſchulen daſelbſt, XXII 38.
Bernadotte, fz. RMarſchyll, XXI 126 135 143. Geſandter in Wien, 187. beſetzt Mannheim, 191. ſ. Kriegsglück 1805, 338 345 347 353.
Bernhard, v. Anhalt, Albr. d. Bären Sohn, erhält das Hzgthum Sachſen, II 637.
Bernhard, MGraf v. Baden (1396), IV 11 13 61.
Bernhard, der Eremite, II 101.
Bernhard, der Heilige, Urtheil über die Einführung des Römiſchen Rechts, II 410. betreibt in D. den Kreuzzug, 570. ſ. Eifer gegen die päbſtl. Exceptionen, III 334.
Bernhard, erſter MGraf v. Nordſachſen, II 23.
Bernhard, (Benno), Hzg. v. Sachſen, II 228.
Bernhard, Pipins Sohn, I 482 484.
Bernhard, Karls d. diken Sohn, I 520.
Bernhard, Hz. v. S. Weimar (1632 — 1639), X 109. Sieg bei Lützen, 120. erhält v. Schweden Bamberg u. Würzburg, 144 146. belagert Regensburg, 155. Einfall in Bayern, 182. unglückl. Treffen bei Nördlingen, 185. verwirft den Prager Frieden, 213. wird v. FR. unterſtützt, ebd. Sieg bei Namur, 221. Eroberung v. Elſas-Zabern, 222. am Rhein (1638), 251. von Breiſach, 252. Abſichten dabei, 253. ſ. Tod, 257. Karakter, 258.
Bernis, Abbé, fz. Staatsminiſter, XIX 45 98. ſein Sturz, 125.
Berno, Abt v. Reichenau, II 98.
Bernſtein, (*Glessum*), I 12 32.
Bernward, B. v. Hildesheim (1000), II 69 104. befördert die Künſte, 105 211.
Berry, Hz. v., Ludw. XIV dritter Enkel, XV 268.
Bertha, K. Heinr. IV Gemahlin, II 274. begleitet ihn (1077) nach Italien, 313.

Berthier, Alexander, fz. Obergeneral in [illegible] XXI 183. wird Fürst von Neufchatel [illegible]
Berthold, Hz. v. Bayern, II 30. s. To[illegible]
Berthold, Hz. v. Kärnthen, II 287 310.
Berthold, Hz. v. Zähringen, verbindet sich (1060) gegen K. Heinrich IV mit den Sachsen, II 281.
Berthold, Hz. v. Zähringen (1166). II 620.
Berthold, EB. v. Mainz († 1504), s. Vorschlag zu einem Reichsrath, IV 390. Urtheil über die Reichstäge, 543.
Berthold, Kammerbotte, II 15.
Berthold (Berchtold) v. Bucheck, D Ordenscommenthur, hintertreibt (1325) die Wahl des fz. Königs zum deutschen Kaiser, III 524.
Berwick, fz. Marschall, XVI 109. XVII 32 150 165.
Beschützer, v. Advocaten der Kirche.
Beschwerden, hundert, der d. Nation auf dem RTag zu Nürnberg (1522), III 276. IV 621. V 311. der Protestanten u. Katholiken wegen des Rel.Friedens, VII 48 49 269 272 350. bei den W. Friedensunterhandlungen, XI 57 123.
Besoldungen der Vögte u. s. w. im Mittelalter, IV 559.
Bessarion, Kardinal, IV 268.
Bestand, Erbbestand bei den Gütern, Ursprung desselben, IV 594.
Besteuerungsrecht, XVII 314.
Besthaupt, I 597. II 451. Klagen dagegen in den 12 Artikeln der Bauern (1525), V 198.
Bestuchew, Russ. Großkanzler, XIX 27 46 176.
Bethlem Gabor, Fürst v. Siebenbürg. (1612), IX 5. s. Verstellung gegen K. Ferd. II 174. Eroberungen in Ungarn, 176. rükt vor Wien, 177. Verbindung mit Fried. V v. d. Pfalz, 196. wird König von Ungarn, 215. Einfall ins Oestr. 228. Friede mit d. Kaiser, 230. rükt in Mähren ein, 256.

Friede, 257. ſ. Geſinnung gegen Manns-
32.
, Marquis, XII 174.
Bettelmönche, predigen das Kreuz, III 17. erhalten Lehrſtühle auf d. Univerſ. 142. ihre Appellationen nach Rom, 336. Privilegien, 347. Wiclefs Lehre über ſie, IV 133. werden eine Plage fürs Volk, V 83. den Päbſten u. Fürſten gefährlich, 84. Schickſal zur Zeit der Reformation, VI 312.
Beulwitz, v. XX 164.
Beurnonville, fz. Gen., XXI 31 33 63.
Bevern, Hz. v., Preuß. Gen., XIX 50 63 82 88 80 135 238
Beverning, holländ. Geſandter zu Nimwegen, XII 196 204 221.
Bevölkerung, Deutſchlands, I 576. III 115. der Städte im Mittelalter, IV 486. nach dem 30jährigen Kriege, XVII 326. im 18 Jahrh. XXII 35.
Beynahmen der Großen, III 109.
Bibel, I 313. Seltenheit derſelben zu Karl d. Gr. Zeiten, 554. wird v. Luther ins Deutſche überſetzt, V 150. v. Bahrdt als Roman behandelt, XXII 17.
Biberach, Stadt, IV 61. Treffen (1800), XXI 240. fällt an Würtemberg, 364.
Bibliotheken, IV 493. XVII 333.
Bier, I 387.
Bilderſtreit, I 291.
Bildhauerey, II 106 400. IX 110.
Billing, Hermann, II 29.
Billingſche Erbgüter, II 376.
Biſchöfe, werden ſchon am Ende des 6 Jahrh. bei Friedensunterhandlungen gebraucht, I 252. verweigern den Königen das Recht, Bisthümer zu vergeben, 268. machen ſich von der weltl. Gerichtsbarkeit frei, 270.

270. (IV 634). ihre Verrichtungen, 245. Anſehen, 246. werden zu Geſandtſchaften gewählt, 247 665. Antheil an der geſetzgebenden Gewalt, 348. Einführung des Banns, 350. Reichthümer, ebd. 627. (III 287) Immunitätsprivilegien, 357. (II 122) Aufſicht über die Kloſtergüter, 364 (II 484 528). Verhältniß zu den Königen, 366. zu den Päbſten, 406 701 (II 505 516 529). ihre Schätzung in den bayeriſchen Geſetzen, 401. tragen Staatslaſten, 427. unter K. Ludw. I, 486 496. Synoden, 633. Markt- und Münzgerechtigkeiten, 654 (II 188 413). ziehen unter den Karolingern in Krieg, 656. Vortheil v. d. falſchen Dekretalen, 678. befördern in den Stiftern einige Gelehrſamkeit, II 103. ihr Hofſtaat, 156. erhalten unter den Ottonen ganze Grafſchaften geſchenkt, 185. Anhänglichkeit an die Kaiſer, 193. Gewalt über die Domherren, 200. Zuſtand unter den Ottonen, 206 222. Fehden mit den Bürgern in d. Städten, 426 (IV 600). vergeben gr. Lehen, weswegen ihr Vorrang vor den weltl. Fürſten, 437 (III 253). gr. Einfluß auf die Reichsgeſchäfte, 473. ihre Achtung gegen K. Fried. I. 596. K. Fried. II Günſtbezeugungen, III 4. Nachtheile v. den Römerzügen, 225. Belehnungsceremonien unter den Hohenſtaufen, 239 243. Verordnung wegen ihrer Wahl und Abſetzung, 245 260 (IV 664). Händel unter einander, 250. päbſtl. Confirmation, 328 330. Streit mit den Bettelmönchen, 348. Schaden an Gütern durch das Fauſtrecht, IV 598. Klagen über ſie von Aeneas Sylvius, 619. ihre Lebensart zu Luthers Zeiten, V 81. Vorſchriften deswegen vom päbſtl. Legaten (1541), 443. Verordnung auf dem Concil. Trident. VI 118 121. Verluſt des Bisthums beim Uebertritt zu den Proteſt. 255. Klagen in K. Ferd. I Refor-

Reformationsartikeln, VII 116 180 187. Eingriffe in ihre Gerechtſame v. K. Joſeph II, XX 135 — 149. Vergrößerung ihrer Macht, XXII 73. Verluſt ihrer Länder durch die fz. Revolut. XXI 290 316. ihr Unterhalt, 310. XXII 66 77.
Biſchöfliche Gerichtsbarkeit, I 358 631.
Biſchöfliche Macht, I 632. bei d. Proteſt. XVII 324.
Biſchofswahlen, I 376 657. werden v. d. Kaiſern geleitet, II 207. P. Gregors VII Anmaßungen, 292. Streit wegen der Inveſtitur, 388. Folgen, 477. unter K. Otto IV (1209), 680. unter d. Hohenſtaufen, III 233. im 15 Jahrh. IV 129 605 608. unter K. Leop. I, XVII 325. unter dem pfälz. RVikariat (1790), XX 214.
Biſthümer werden im 6 Jahrh. v. Herzogen u. Grafen geſucht, I 346 349. von den Königen im 7 Jahrh. noch vergeben, 367 375 668. Errichtung einiger, unter d. fränkiſchen Königen, 403. unter d. Karolingern. 624. unter d. ſächſiſchen Kaiſern, II 37 170 171 223. ſchlimme Lage wegen ihrer Vögte, III 210. gr. Nachtheil durch die Union (1610), VIII 299. Verwandlung einiger in Herzogthümer im W. Fr. XVII 247. völlige Auflöſung derſelben (1803), XXI 290 297 ff.
Biſſula, ein ſchönes ſchwäbiſches Mädchen, I 13.
Bitonto, v. Muſſus.
Bitte, das Recht der erſten, bei d. Kaiſern, III 245. IV 647 650. XI 267. XV 189. XVII 325.
Blechmünzen (Brackteaten), II 111.
Blois, Peter v., III 127.
Blondel, fz. Geſ. XVII 156.
Blutbann, II 142.
Boccalini Trajan, ſein Urtheil über die deutſche Verfaſſung, IX 99 100.
Bocchetta, XIX 25.

Bodin, Gelehrter, IX 97 110 144.
Bodmer, schweiz. Gelehrter im 18 Jahrh. X
Böhmen, die, I 214. lehnen sich gegen [illegible] auf, 524. II 4. unterwerfen sich Kg. Heinr. I, 23. K. Otto I, 29. Kriege ihretwegen zw. D. u. Polen, 79. Unruhen unter K. Heinr. III, 247. unter Lothar I, 543. ihre Herzoge erhalten v. K. Fried. I den Königstitel, 597. Milderung des Nationalkarakters von K. Karl IV durch Aufnahme vieler Deutschen, IV 28. Empörung gegen K. Wenzel, 29. wegen Huß, 143. erscheinen auf dem Basler Concil, 189 — 192. nehmen Sigismund als Kg. an, 195. erhalten nach K. Albr. II Tod 2 Statthalter, 228. treten in auswärtige Kriegsdienste, 572. Unruhen unter K. Ferd. I, VI 78 79. erhalten von Rudolph II größere Freiheiten, VIII 215 257. Rel. Zustand zur Zeit der Reformat. 258. bedenkl. Unruhen, 264 268 324. Majestätsbrief, 269. Folgen, 314. zwingen Rud. zur Abdankung d. Regierung, 329 — 335. anerkennen Ferd. II als Kg., IX 39. Ausbruch des 30jährig. Kriegs, 44 58. fruchtlose Vermittlung, 82 89 151. neue Königswahl, 166. unglückl. Treffen auf dem Weißenberg bei Prag, 211. unterwerfen sich dem K. Ferd. 214. Bestrafung ihrer Defensoren, 221. Vertreibung der Pred. u. aller Nichtkatholiken, 223. nehmen die pragmat. Sanction Karls VI an, XVII 81.
Böhmen, die Chur, III 384. wird von K. Rudolph I (1290) festgesetzt, IV 535. XIII 121. XV 88. Streit wegen d. Churstimme, XVIII 32 263. XXII 49.
Böhmen, das Land, wird als RLehen v. K. Albr. I vergeben, III 460. projektirter Tausch gegen d. untere Pfalz, 509. Entdeckung wichtiger Zinnbergwerke (1241), 119. Wallensteins Absichten auf das Land, X 148.

ner, Ge. Ludw., Profeſſ. in Göttingen, XXII 3.
...ſche Brüder, IV 143. VIII 258. Edikt Ru... II gegen ſie, 261. neigen ſich zu den Calviniſten, IX 170.
Bogislaus XIV, Hz. v. Pommern, Vertrag mit Kg. Guſtav Ad. v. Schweden, X 23. Folgen ſeines Todes (1637), 250.
Boleslaus I, Hz. v. Böhmen, II 29.
Boleslaus II, Hz. v. Böhmen, II 79.
Boleslaus, Hz. v. Polen (1018), II 75 79 80.
Boleslaus, Bruder des Hz. Uladislaus (1163), II 593 630.
Boleslaus II (Bolko), Hz. v. Schleſien (1353), III 620.
Bolingbroke, engl. Staatsſekretär, XVI 180 182.
Bologna, öffentl. Rechtsſchule, II 407. III 130.
Bondorf, Grafſchaft, XXI 350.
Bonifacius, der Heilige (Winfried), (718) Anhänglichkeit an den päbſtl. Stuhl, I 298. Apoſtel in D. (722), 373 405. päbſtl. Legat, 423. EB. in Mainz (745), 405.
Bonifacius VIII, Pabſt, (1294 — 1303) Einmiſchung in die Streitigkeiten zw. K. Adolf, Kg. Phil. v. FR. u. Kg. Eduard v. Engl. (1295) III 433. Streit mit Phil. v. FR. 454 469. IV 654.
Bonifacius, MGraf in Italien, II 261.
Bonifacius, Röm. Statthalter in Afrika, I 168.
Bonitus, fränkiſcher Feldherr, I 116.
Bonn, I 91. XIII 69. XIV 144.
Bonneval, Graf, XV 221.
Bonnier, fz. Geſ. zu Raſtatt wird ermordet, XXI 200.
Bonnivet, fz. Gen. V 122 125.
Bonontien, III 130. V 231.
Bopfingen, IV 61. VI 69. XXI 297.
Boppard, Zollſtadt, III 425.
Boreel, holländ. Geſ. zu Ryswik, XIII 151 158.

Borgia, v. Franz.
Borgias, Cäſar, IV 421 622.
Borié, Freih. v., XX 243.
Born, Hofrath, XXII 30.
Boſcawen, engl. Admiral, XIX 174.
Boſen, ſächſ. Geſ. zu Ryswik, XIII 158.
Boſo, Kg. v. Burgund, I 523 682.
Both, fränkiſches Ehrenwort, II 10.
Botſchkai, Stephan, unterwirft ſich Siebenbürgen, VIII 145. Unterhandlungen mit EHz. Matthias, 155. ſein Tod (1606), 160.
Botta, Marquis, öſtr. Gen. XIX 25. XX 75.
Bouſleurs, Ludw. Franz, Hz. Marſchall v. FR. (geb. 1644, geſt. 1711), XIII 22 38 68 173 176 187. XIV 76 143.
Bouillon, Hz. IX 201.
Bouquoi, Karl Longewal, Graf, öſtr. Gen., IX 73. rückt gegen die proteſt. Böhmen, 82 151 159 210. rettet Wien, 176. ſein Tod, 228.
Bourbon, Connetable v. FR., V 121 125 183. ſein Tod (1527), ebd.
Bourbon, Hz., fz. Miniſter (1723), XVII 73. XX 255 261.
Bourboniſches Haus, XV 214. XVI 28. XVII 173 180.
Bourboniſcher Hausvertrag (1761), XIX 227.
Bourgogne, Hz., XIV 76. 210. XV 268. unglückl. Treffen bei Oudenaarde (1708), 272.
Bourneville, öſtr. General, XII 178.
Bournonville, Hz., ſpan. Geſ. zu Soiſſons (1728), XVII 113.
Brabant, kommt (1406) an Burgund, IV 70. Handel, XXII 32. v. Niederlande.
Brácteaten, v. Blechmünzen.
Brandau, Freih., böhm. Geſ., XVIII 56 59. 60.

Brandenburg (Brennaburg), Stadt, von Heinr. I (927) erobert, II 23. Bisthum daſelbſt (949) v. Otto I geſtiftet, 37.
Brandenburg, das Haus, XXII 51. v. Preuſſen.
Brandenburg, das Land, erhält MGrafen, II 115. Albr. d. Bär (1142), 552. deſſen Nachkommen, III 364. Ludw. Hz. von Bayern (1323), 509. Karl IV, 662. die Burggrafen v. Nürnberg, IV 112. Einführung der reformirten Lehre, IX 24. Vergrößerung im W. Fr. mit Halberſtadt, Magdeburg, Minden, XI 156 273. mit Oſtfriesland (1649), XIV 42. mit Pommern (1720), XVII 66. mit Anſpach, XXI 132. mit Hannover, 354. Seidenbau im 18 Jahrh. XXII 27 51.
Braunau, Kloſter, Friedensunterhandlungen daſelbſt (1778), XX 87 92 97 105.
Brauuau, Stadt, v. d. bayernſchen Inſurgenten (1705) erobert, XV 27 40 98. an Oeſtreich (1779) abgetreten, XX 118.
Braunfels, kaiſ. Pallaſt in Frankfurt a. M. XVIII 56.
Braunſchweig, das Land, unter K. Heinr. III, II 266. Theilung (1255) in Wolfenbüttel und Lüneburg, III 162 (XII 127). Succeſſionsſtreit (1373), 661. Ausſöhnung der Fürſten mit dem Kaiſer im 30jähr. Kriege (1642), X 284. Entſchädigung im W. Fr. XI 162. im Lüneviller Frieden, XXI 298. Unruhen, XIV 92. Handel u. Schulen im 18 Jhrh. XXII 30 40. v. Hannover, Lüneburg, Wolfenbüttel.
Braunſchweig, Stadt, Vorrechte der Bürger, IV 527. tritt zum ſchmalkald. Bund, V 486. verliert (1671) die Unabhängigkeit, XVII 317.
Brecislaus, Hz. v. Böhmen (1046), II 247.
Breda, Congreß zu, (1747) XIX 20 30. XXI 58 60.
Bregenz, X 338.
Breisgau, kommt im W. Fr. wieder an Oeſtreich,

XI 276. 1797 an Modena, XXI 148. 1806 an Baden, 349.
Breitenbach, hannöv. Obriſter, XIX 71.
Breitinger, Gelehrt. der Schweiz im 18 Jhrh. XXII 6.
Bremen, Bisthum (788), I 624. Erzbisth. (849), ebd. kommt an Schweden im W. Fr. XI 273. XVI 218. XVII 11. an Hannover (1719), 65.
Bremen, RStadt, II 398. gr. Handel nach Liefland (1158), III 114 115. feindl. Behandlung von Schweden nach dem W. Fr., XI 340. Entſchädigung (1803), XXI 307. XXII 65.
Bremſer, mainz. Geſ. zu Münſter, XI 17.
Brennaburg, v. Brandenburg.
Brentano, öſtr. Gen., XIX 168 239.
Brentius, Jo., V 255.
Breslau, von Kg. Fried. II (1741) erobert, XVIII 48. Friede v. 1742, 117. von den Oeſtreichern 1757 erobert, XIX 89 259.
Bretagne, Beſchaffenheit des Landes zu K. Mar. I Zeiten, IV 340.
Bretevil, Bar., fz. Miniſter (1791), XX 255.
Breuner, Graf, XX 135.
Breve, päbſtl., v. Bulle.
Breyſach, v. K. Ludw. d. Bayer an Oeſtreich überlaſſen, III 605. v. Hz. Bernhard v. Weimar erobert, X 252. (190) XI 107. Schickſale v. 1700, XIII 249. XIV 211.
Bretzenheim, Fürſt, Entſchädigung 1803, XXI 304.
Briſſac, Hz. v., XIX 134.
Briſſot, Mitglied des fz. Nat.Convents, XX 269.
Britannien, v. England.
Briren, Concil daſelbſt (1080), II 325.
Brocomagus (Brumſt), eine Stadt, I 119.
Brod, bei den alten Deutſchen, I 387.
Broglio, Hz., XV 245. fz. Marſchall, XVIII 107

116 128 138 171. XIX 104 131 210 220. XX 255.
Browne, kaiſ. FeldM., XVIII 22. XIX 18 25 49. Treffen bei Lowoſiz, 53. bei Prag, 64. ſ. Tod, 65.
Bruce, ruſſ. Gen. u. Geſ. (1718), XVII 21.
Bructerer, I 64. in Verbindung mit Attila gegen die Römer, 175.
Brück, D. kurſächſ. Kanzler auf dem RTag zu Augsburg (1530), V. 255.
Brück, ſächſ. Kanzler, VII 308. ſein Ende, 310.
Brüder, v. böhmiſche Brüder.
Brüderſchaften, v. Karl d. Gr. verboten, I 541. XXII 71.
Brügge, Mittelpunkt des nördl. und ſüdl. Handels, IV 436. die Bürger nehmen Max I gefangen, 336.
Brühl, kurſächſ. Miniſter, XIX. 8 10 52.
Brumſt, v. Brocomagus.
Brun, le, Konſul v. FR. XXI. 227.
Brune, fz. Gen. XXI. 184.
Brunehild, Sigeberts, Kgs v. Auſtraſien Gemahlin, I 249 255. ihr ſchreckliches Ende, 259.
Bruno, Hz. v. Kärnthen wird Pabſt, II 64. v. Gregor V.
Bruno, EB. v. Cöln, K. Otto I Bruder, Hz. v. Lothringen, II 43. Freund der Wiſſenſchaften, 95.
Bruno, K. Heinr. II Bruder, B. v. Augsburg, II 81.
Bucco, B. v. Halberſtatt, II 278 311 335 527.
Bucelin, ein Alemannier, I 247.
Bucer, Martin, auf dem RTag zu Regensburg (1541), V 437. bei dem Colloq. daſelbſt, VI 30.
Buchdruckerei, v. Deutſchen erfunden, IV 492 493. XXII 15.
Buchhandel, XVII 331. XX 221. im 18 Jahrh. XXII 14.
Buchheim, Kaiſ. Gen. X 322.

Buchstaben, von Ottfried eingeführt, Anfangsbuchstaben gemalt, II 103.
Buckingham, Hz., IX 264.
Bucolica des Mönchs von Tegernsee, II 404.
Budteil, II 449 450.
Budweis, IX 74 75.
Bücher, Einfluß derselben auf die Sitten, II 396. geringer Vorrath im 15 Jahrh. IV 493. Menge im 18 Jahrhundert, XXII 15.
Büchernachdruck, XVII 258. XX 221.
Bücherprivilegien, XVII 258.
Bückeburg, v. Lippe.
Bühler, Freih., russ. Ges. zu Regensburg 1803, XXI 288.
Bülow, sächs. Minister (1746), XIX 12.
Bünau, sächs. Ges. XVIII 57.
Bündnisse, K. Karls IV Erklärung darüber, III 640. und Verordnung, IV 523. Nutzen derselben, 552. Nachtheil, 556.
Büren, Max Graf, Karls V Gen. V 120. VI 54 65.
Bürger, Freiheiten derselben, II 153. machen sich von der Herrschaft d. Bischöfe los, 427. ihr Ansehen, 446. eigene Regierung 459. Zustand während der Reformat., VI 322.
Bürgermeister, II 459, III 186.
Bürgerstand, unter Heinr. I, II 150.
Büsch, Lehrer der Handlungswissenschaften, XXII 11.
Bugenhagen, VI 292.
Bulgarien, III 340.
Bulgarus, Lehrer des Rechts zu Bonnonien, II 599.
Bulle, die goldene (1355), III 633.
Bullen, päbstliche, XXII 69 73 74.
Bund, der Augsburger (1686), XII 356. d. egerische

riſche (1553), VI 221. die gr. Einigung (1402), IV 581. die Einung K. Wenzels (1383), IV 13. d. Fürſtenbund (1785), XX 150 162. der große Bund (1690), XIII 88 129 134 189. d. hanſeatiſche (Ende des 13 Jahrhunderts), III 120. d. heilige (1512), IV 438. (1538) V 381. der Landsberger (1556), VII 8. der Larenburger (1682), VII 283. d. Leipziger (1631), X 37. d. Marbacher (1405), IV 61. d. Nürnberger (1538), V 381. d. rheiniſche (1247), III 61. (1658) XII 37 42 102. (1806), XXI 359 362. der ſchmalkaldiſche (1531), V 274. d. große ſchwäbiſche (1377), III 666. (1488) IV 332. (1522) V 135 328. d. Schweizerbund (1308), III 465. d. Städtebund (1255), III 191. (1381) IV 12 23 26. (1396) IV 31 523.

Bundsverwandte, die ſchmalkaldiſchen, VI 62 66 67 78.

Buonaparte, Napoleon, fz. Oberbefehlshaber in Italien (1796) XXI 117. Sieg bei Dego und Vico, 118. ſetzt über den Po, 119. Sieg bei Lodi, ebd. Einzug in Trient, 134. Sieg bei Arcole u. Rivolt, 140. Eroberung Mantuas, 141. Einfall in Kärnthen (1797), 142. nähert ſich Wien, 144. ſ. mißliche Lage, 145. Friedensunterhandlungen zu Leoben, ebd. Friede zu Campo Formio, 147. Unterhandlungen in Raſtatt, 154. Expedition nach Egypten (1798), 186. Rückkehr, 226. wird Konſul von FR. (1799), 227. fruchtloſe Bemühung den Frieden zu erlangen, ebd. Sieg bei Marengo (1800), 242 — 244. Friedensunterhandlungen, 254. Friede zu Lüneville (1801), 275. Friede zu Amiens (1802), 321. beſetzt Hannover (1803), 323. wird Kaiſer der Franzoſen (1804), 326. König von Italien, 327.

Lager bei Boulogne, 330. Erklärun[illegible] Kaiser, 333. steht plözlich mit s. Armee [illegible] ben (1805), 335. Uebergang über [illegible], 340. Sieg bei Elchingen, 341. Eroberung Ulms, 342. rückt gegen Wien, 343. Sieg bei Austerlitz, 344. Friede zu Presburg (1806), 348. Protektor des rheinischen Bundes, 360.

Buonaparte, Joseph, fz. Bothschafter in Rom, XXI 182. Friedensunterhändler zu Lüneville, 259 275.

Buonaparte, Lucian, XXI 226.

Burgau, MGrafschaft, III 393 524. XVI 211. fällt an Bayern (1806), XXI 349.

Burgen, (adeliche Schlösser), I 395. II 114. sind der innerlichen Ruhe gefährlich, 130 395. ihre Vermehrung in d. Zeiten d. Faustrechts, III 205. Zerstörung v. K. Rudolf, 407. sie geben einigen Nutzen, IV 553.

Burgfriede, I 400.

Burggrafen, v. Nürnberg, Bestätigung ihrer Rechte von K. Karl IV, III 638. IV 521. erhalten Brandenburg, 112. v. Friedrich.

Burglehen, III 179.

Burgmann, III 129.

Burgund, KgReich I 255 522. von K. Konrad II (1033) in Anspruch genommen, II 235 241.

Burgund, Hztbum, beschickt nie einen Reichstag, III 174 wird mit Brabant und Limburg vergrößert (1406), IV 70. Umfang desselben (1434), 193. FR. Absichten darauf, 311. kommt an Oestreich, 318. K. Karls V Vorliebe für Burgund, V 178.

Burgund, Grafschaft, (*Franche Comté*,) v. K. Lothar (1127) an Hz. Konrad v. Zähringen vergeben, II 541. von Philipp Kg. von FR. dem d. Reiche entzogen (1294), III 432.

Burgunder, wandern nach Gallien aus, I 152. ihre älteste

älteſte Geſchichte, 166. Karakter, 208. werden von Chlodwig bezwungen, 222. haben eigene Könige, 230. begleiten K. Heinr. VII. auf ſ. Römerzug, III 490.
Burgundiſche Geſetze, I 223.
Burgundiſcher Kreis, VI 136. XXII 67.
Burgundiſcher Vertrag, VI 135. XI 64.
Burkard, B. v. Worms, ſ. Sammlung von Kirchengeſetzen, II 135 137. Viſitationsfragen, 172.
Burkard, Hz. v. Schwaben (912), II 10.
Burkard, Hz. v. Schwaben (917), II 15 19.
Burkard, Hz. v. Schwabon (955), Hz. Heinr. v. Baiern Schwiegerſohn, II 43.
Burkersdorf, Treffen (1762), XIX 236.
Busbek, Augerius, VIII 56.
Buße, die, Luthers Lehre darüber, V 71.
Bußen, (Kirchenbußen), werden mit Geld gelöst, I 638. in Geldſtrafen verwandelt, III 283.
Bute, engl. Miniſter, XIX 222 251 252.
Buttler, kaiſ. Obriſter, X 169 171 172.
Butturlin, ruſſ. FeldM. XIX 212 214.
Buwinkhauſen, Benj. v., XIII 160 172.
Buys, Wilh., holländ. Friedensunterhändler zu Utrecht (1712), XVI 13 54 60 142 154.
Butzbach, Treffen, (1796), XXI 126.
Byng, engl. Admiral, XVII 26 38.
Cadan, v. Kadan.
Cadogan, Mylord, XVII 18.
Cäpio, röm. Feldherr, I 54.
Cäſar, Jul., ſ. Nachrichten v. d. Deutſchen, I 4. Kriege mit den Helvetiern u. d. Deutſchen, 40 57 60.
Cailleres, fz Miniſter (1695), XIII 104 126 134 141 158 202.
Cajetan, Kardinal, päbſtl. Legat zu Augsburg (1518), IV 454. verlangt v. Luther einen Widerruf ſeiner Sätze,

Sätze, V 64. von CF. Friedr. dem Weisen dessen Verbannung, 65. macht den Pabst auf die Gefahr durch Luther aufmerksam, 67. befördert die Pabstwahl Hadrians, 117.
Calais, Congreß (1521), V 112.
Calcinato, Treffen (1706), XV 174.
Calenberg, XIX 71.
Calender, gregorianischer, v. d. Protest. verworfen, VIII 69. am Ende des 18 Jahrh. angenommen, XIII 321. XVII 395.
Calixtus II, Pabst (1118 — 1124), II 382. legt den Investiturstreit bei, 388.
Calixtus III, Pabst (1455 — 1458), IV 608 618.
Calonne, fz. Minister, XX 256.
Calvin, VI 301. Verbreitung s. Lehre in FR., VII 78. in Deutschl. VIII 44.
Calviniſten, VI 297. VII 28. in der Pfalz, VIII 41 44. in Brandenburg, IX 14.
Cambaceres, Konsul v. FR., XXI 227.
Cambray, Sieg Karl Martels über die Neustrier (717), I 284. Ligue zw. Max I und Ludwig XII, IV 418. Friede (1529), V 229. Congreß (1720), XVII 40.
Camerarius, Joachim, VI 290.
Camerarius, pfälzischer Rath, IX 35 174 a).
Campe, Pädagog, XXII 10.
Campegius, Lorenz, Kardinal, päbstl. Legat, V 164 244 433.
Campo Formio, Friede (1797), XXI 147. dessen geheime Artikel, 153.
Caniſius, Peter, Jesuite, auf dem Kolloquium zu Worms (1557), VII 31 144. s. Catechismus, 252. Schreiben an Hosius wegen d. Calviniſten, VIII 44.
Caniz, Dichter, XVII 334.

Canon, Lothring. Ges. zu Nimwegen, XII 205. zu Ryswick, XIII 158 215.
Canonen, ihr Gebrauch im 30jährigen Kriege, X 251.
Canonici, I 647. ihre Beschäftigung, II 103 195. verdorbene Sitten, 412 485.
Canonici capituli et Scholares, II 197. *regulares et non regulares*, 489.
Canonisches Recht, II 406. III 131 138. IV 317 563.
Canonisches Rechtsbuch von Luther verbrannt, V 89.
Canossa, II 314.
Capet Hugo, Hz. v. Paris, wird Kg. v. FR. II 77.
Capitanei, in Italien, II 163.
Capitularien, I 582. kommen in Abgang, II 135.
Capitulation der Päbste mit d. Kaisern, III 377.
Caprara, Graf, kais. Ges. bei d. Türken (1682), XII 292.
Caprara, kais. Gen., XIII 90.
Caraffa, päbstl. Nuntius, IX 293.
Caraffa, kais. Gen., XIII 27 28.
Cardinäle, der erste unter d. d. Bischöfen, III 254. ihre Schilderung v. Clemangis, IV 92 129. Klagen über sie, VII 114.
Carl, v. Karl.
Carlos, Infant Don (1716), XVII 8 24. Erbfolge in Toscana, 75 82 114 122 142. geht mit einer Armee nach Neapel, 151. läßt sich zum König daselbst ausrufen, 168. erobert Sicilien, 171. erhält (1736) diese Länder v. K. Karl VI, 185 193 201. s. Regierung, XVIII 3. Krieg mit Oestreich, 182. Vergleich mit Oestreich, XIX 176. wird König v. Spanien, ebd.
Carlowitz, Christoph v., kursächs. Rath (1552), VI 187.

Carlowitz, Friede, (1699), XIII 1 .
Carnot, XXI 117.
Carocium, Hauptpanier der Mailänder, III 37.
Caroli, Anführer der ungarschen Insurgenten, bedroht Wien (1704). XIV 226. XVI 79. XVIII 270.
Carpi, Treffen (1701), XIV 36.
Carteret, Lord, XVII 67. XVIII 146.
Casimir, Prinz v Polen, wird von den Hussiten zum Kg. v. Böhmen gewählt, IV 209.
Cassano, Treffen (1705), XV 49.
Cassel, bei Mainz, I 69.
Cassel, v. Hessencassel.
Castaldo, östr. Gen., VI 207.
Castannada, Span. Admiral, XVII 26.
Castelbarco, Graf (1701), XIV 21 24.
Castellar, Marquis, XIX 18.
Castelle, v. d. Römern in D. erbaut, I 65 69. v. d. Deutschen zerstört, 94.
Castries, Marquis, XIX 211.
Castruccius, Hz v. Lucca (1327), III 534.
Catechismus, v. Katechismus.
Catharina I, Kaiserin v. Rußland (1726), XVII 47 98.
Catharina II, Kaiserin v Rußland (1762 — 1796), XIX 236. XX 58. ihre kräftige Erklärung im bayerschen Successionskriege, 106 159 165. Verbindung mit Schweden gegen die fz. Republik, 259. Bündniß mit England (1793), XXI 55.
Catinat, fz. Marschall, XIV 35 36 139.
Cauzen, I 33 108.
Cavallerie, IV 355.
Celtes, Konr., II 96. Nachricht v. den d. Sitten, IV 466. 475.
Centgrafen, I 337 III 192.
Cerealis Petilius, I 95.
Ceremoniel, der deutschen Könige, I 204. der Karolinger,

[illegible]ger, 579. der Herzoge, II 126. der Gesandten, XVII 308 337. bei Belehnungen, IV 502. bei Exkommunikationen, III 51. bei Kaiserkrönungen, II 462. bei Friedensunterhandlungen zu Münster (1644), XI 14. zu Nimwegen (1676), XII 198. zu Frankfurt (1682), 268. zu Regensburg (1685), 335 XXII 57.
Cetto, kurbayerscher Ges. in Paris, XXI 260.
Chalons, Treffen (451), I 175.
Cham, Grafschaft, X 155, XV 81.
Chamaver, I 107.
Chamoy, fz. Ministter, XIII 242, XIV 48 128.
Championnet, fz. Gen. XXI 112 126 146 217.
Charibert I, Clotars I Sohn, I 249.
Charibert II, Clotars II Sohn, I 274.
Charimer, B. v. Verdün, I 398.
Chariomer, Kg. d. Cheruster, I 98.
Charta magna, III 356.
Chateau neuf, fz. Ges. bei der Pforte, XIII 82 135 138.
Chateau roux, Hzogin, XVIII 186 197.
Chatten (Hessen), I 80 107.
Chaumont, Marschall v. FR., IV 431 432.
Chavigny, fz. Ges. in München, XVIII 244 262.
Cheregat, päbstl. Ges. auf dem RTag zu Nürnberg, V 152.
Cheruster, I 66.
Chetardie, la, fz. Ges., XVIII 114 not. 11.
Chevert, fz. Gen., XIX 104.
Chiari, Treffen (1701), XIV 38.
Chievres, Karls V Lehrer, V 33 105.
Chigi, Fabius, päbstl. Nuntius zu Münster, XI 12 93 207.
Childebert I, Klodwigs Sohn, I 228. stirbt (558), 249.

Childebert II, Sigeberts Sohn (575). I 251.
Childebert III, Kg. v. Austrasien (711), I 282.
Childebrand, Pipins Sohn, I 282 289.
Childerich I, Klodwigs Vater, I 213.
Childerich II, Kg v. Austrasien, I 278.
Childerich III, wird abgesetzt (752), I 301.
Chilperich I, Clotars Sohn, I 249 255.
Chilperich II, Kg. der Neustrier (715), I 284.
Chlodomir, I 228 231.
Chlodwig, v. Klodwig.
Chnodomar, Kg. der Alemannier, I 120.
Chocolade, XVII 341.
Choiseul, fz. Staatsminister, XIX 125 226 251.
Christenthum, v. Religion.
Christian III, Kg v. Dänemark (1534 — 44), V 402.
Christian IV, Kg. v. Dänemark (1588 — 1648), verwendet sich für CF. Friedr. v. d. Pfalz beim K., IX 238. Antheil am 30jähr. Kriege, 268. Lebensgefahr bei Hammeln, 276. vereinigt sich mit Mannsfeld, 279. Niederlage bei Lutter, 282. Verbindung mit Engl. u. FR., 284. seine deutschen Lande in Wallensteins Gewalt, 286. Friede zu Lübeck (1629), 310. vermittelt zw. K. Ferd. II u. Kg. Gustav Adolph, X 18. Friedenspräliminarien zu Hamburg (1641), 291. Feindseligkeiten gegen Schweden (1643), 314.
Christian V, Kg. v. Dänemark (1670 — 1699), XIII 139 307 308. XIV 285.
Christian, EB. v. Mainz, abgesetzt, III 254.
Christian II, CF. v. Sachsen, Ansprüche auf Jülich, VIII 281 302. Belehnung damit, 305. großer Aufwand, IX 128.
Christian, Hz. v. Braunschweig, Administrator von Halberstatt, kommt CF. Friedr. v. d. Pfalz zu Hülfe, IX 235 238. Treffen bei Höchst, 237. Einfall in

in Lothringen, 239. zieht mit Mannsfeld nach d. Niederlanden, ebd. tritt in s. Bruders Dienste, 255. Niederlage bei Stadtlo (1623), 257. s. Tod, 283.
Christian, Fürst v. Anhalt, VIII 167. Statthalter d. obern Pfalz, 169. betreibt die Union, 232. ist Gesandter derselben bei K. Rudolph II, 271 278. 385. IX 161. Oberbefehlshaber d. Böhmen (1620), 204. wird in die Acht erklärt, 217. erhält Gnade, 231.
Christian, MGraf v. Brandenburg, Mitglied d. Union, VIII 227 232.
Christian, EB. v. Mainz (1166), II 621 623.
Christian Ernst, MGraf v. Bayreuth (1644 — 1712), kais. u. RGFeldM., XII 286 304. XIII 91. XV 240 248 252.
Christian Ludw., Hz. v. Mecklenburg, Administrator, XVII 127.
Christian Wilhelm, MGraf v. Brandenburg, Administrator v. Magdeburg, IX 294. X 30. muntert Kg. Gust. Ad. zu einem Zug nach D. auf, 47. vertheidigt Magdeburg gegen Tilli, 48. wird gefangen, 55.
Christine, Kgin. v. Schweden (1632 — 1654), X 187 352. XI 193 321.
Christoph, Hz. v. Würtenberg, VI 220. auf dem RTag zu Augsburg (1555), 245 250. eifriger Protestant, VII 2 4. schlägt den Beitritt zum Landsberger Bund aus, 8. Unterredung mit Zasius, 20 — 26. nimmt die Gesandtschaft nach FR. nicht an, 63. verläßt den Convent zu Naumburg, 94. gewinnt CF. Friedr. v. d. Pfalz für Max II, 152 154 163. sein Urtheil über die Bündnisse, VIII 220.
Christoph Bernhard, B. v. Münster, v. Galen.
Chrodegang, B. zu Metz, I 647.

Churfürsten, die ersten deutl. Spuren bei K. Lothars Wahl (1125), II 535. bei K. Fried. I, 578 591. ihr Schreiben an P. Innocenz III wegen Eingriffe in ihre Wahlrechte, 672. ihre Zahl auf 7 gesetzt, III 80 169. fordern K. Adolph vor ihr Gerichr, u. setzen ihn ab, 441. Vorrechte von K. Karl IV (1356), III 637. IV 536. beim Kammergericht, 362. ihre Willebriefe, 501. Vortheile bei Kaiserwahlen, 537. Versammlung ohne kais. Erlaubnis, 540. Recht zum Reichsvikariat, 541. Absonderung v. d. übrigen Fürsten auf d. RTagen, 538. (XVIII 75). gemeinschaftliche Vorschläge über Krieg u. Frieden (1636), X 226. Erhöhung ihres Ansehens nach dem W. Fr., XI 301. Einwilligung in die Achtserklärung des CF. Max II v. Bayern (1705). XV 46 80. Einschränkung ihrer Wahlrechte, 109. ihr Hofstaat, XVII 309. Vermehrung ihrer Zahl, XI 164. XV 84. XVII 109. (1803), XXI 317. XXII 49.

Churfürsten, geistliche, V 6. VI 162 184. ihre Lage seit der Reformation, VII 37. Streit wegen K. Ferd. I Deklaration, 339. leisten K. Ferd. II Hülfe, IX 178. fordern v. d. Protest. die eingezogenen geistl. Güter zurück, 288. Treffen auf der Kempener-Heide, X 287. ihre Verminderung (1803), XXI 317. XXII 49 69.

Churfürsten, weltliche, V 6. VI 163. Wahlfähigkeit wegen der Religionsverschiedenheit, VII 38. Erklärung wegen K. Ferd. I Deklaration, 342. widersetzen sich Ferd. II Wahl, IX 162. der Uebertragung der Churwürde v. der Pfalz auf Bayern (1623), 251. der 9ten Churwürde, XIII 77 107 111. ihre Vermehrung (1803), XXI 317. XXII 49.

Churfürsten-Verein, v. 1338, III 572. IV 539. v. 1399, IV 37 539. v. 1424, IV 207 214 539. VII 37.

Chur-

Churfürstliches Collegium, II 165. V 275. XXII 48.
Churstimmen, auf 7 gesetzt, III 80 169 635. auf 8 von K. Ferd. II (1624) vorgeschlagen, IX 258. im W. Fr. angenommen, XI 164. auf 9 (1692), XIII 77 107 120 276. XV 84. auf 10 (1803), XXI 317. XXII 49.
Chytraus, Dav., verfaßt eine Kirchenagende für die Protest. in Oestreich, VII 315 319.
Cimbrer, I 53 55.
Cimbrische Beute, cimbrisches Geheul, I 56.
Cisalpinische Republik, XXI 145 147 209 246 277. in ein Königreich umgeschaffen, 327.
Cistercienser Orden, III 292.
Civilis, Claudius, I 89. Treffen bei Xanten, 92 97.
Civilgerichte, III 209.
Civilrecht, Aufnahme desselben, III 131. Folgen davon, IV 560.
Clairfait, kais. Gen., XXI 28 32 63 81 111 114.
Claudius, röm Kaiser, I 85.
Clausen (Alpenpässe), I 441. v. Ehrenberger Clause.
Clemangis, Nicol., IV 91.
Clemens II, Pabst (1046 — 1048), II 253.
Clemens III, Gegenpabst (1084), II 329 339.
Clemens IV, Pabst (1264 — 1268), gerichtl. Verfahren bei einer strittigen Kaiserwahl (1265), III 88. unterstützt Karl v. Anjou in Sicilien, 91 93.
Clemens V, Pabst (1304 — 1314), III 471. IV 656.
Clemens VI, Pabst (1342 — 1352), III 582 597 600.
Clemens VII, (Julius v. Medices) Pabst (1523 — 1534), V 124. Allianz mit Kg. Franz I, 129. dringt auf Vollziehung des Wormseredikts, 164. K. Karls V Betragen gegen ihn nach der Schlacht bei Pavia, 174 116. flüchtet in die Engelsburg, 184. wird

wird frei, 185 192. Friede mit Karl (1529), 228. macht ihn v. einem Concil abwendig, 235 316. schließt den CF. Joh. v. Sachsen v. d. röm. Königswahl Ferd. aus, 275. Anſinnen der Höfe v. FR. u. Engl., 317 318. exkommunizirt Kg. Heinr. VIII v. Engl., 322. ſein Tod, ebd.

Clemens VIII, Pabſt (1592 — 1605), VIII 190.

Clemens XI, Pabſt (1700 — 1721), XIV 20. XV 186 — 213. Streit mit K. Joſeph I, 218. Kriegsrüſtung, 226. Vergleich, 235. unterſtützt K. Karl VI gegen die Türken (1717), XVII 5.

Clemens Wenceslaus, CF. von Trier, XX 264. XXI 312.

Clermont, Concilium zu (1095), II 343.

Clermont, fz. Gen., XIX 101 103.

Cleſel, B. v. Wien, v Kleſel.

Cleve, Friede (1651), XI 316.

Cleve, Herzogthum, IV 510. XVII 222. XXI 354. XXII 52.

Clodio, Kg. d. Franken (445), I 213.

Clotar I, Klodwigs I Sohn, erbt die ganze fränkiſche Monarchie (558), I 249. ſtirbt (561), ebd.

Clotar II, Chilperichs Sohn, I 255. erhält Auſtraſien, 257. Rache an Brunehild, 259. Herr der fränk. Monarchie (613), 266. Verordnung wegen der Biſchöfe, 268. ſein Tod (628), 273. Karakter, ebd.

Clotar III, Kg. v. Neuſtrien (656), I 278.

Clotild, Klodwigs I Gemahlin, I 216 231.

Coadjutor, Spuren davon (972), II 223.

Coalition gegen FR. (1793), XXI 54. (1800), 253. (1805), 330.

Cobenzel, Ludw. Graf, öſtr. Miniſter (1742), XVIII 248. (1779), XX 66 114. Philipp (1796), XXI 5. Friede zu Campo Formio (1797), 147.

unter-

unterhandelt zu Raſtatt, 152 154. in Paris (1800), 259. Friede zu Lüneville (1801), 273. Geſandter in Paris, 330.
Coblenz, Sammelplatz der fz. Emigranten, XX 261. Congreß 1769 d. geiſtl. CF. wegen Wiederherſtellung der Kirchenfreiheit, XXII 69.
Coburg, Herzogthum, XVIII 71. v. Friedr. Joſias.
Cochläus, Jo., V 98 255 517.
Cölibat der Prieſter, Einführung deſſelben, II 480. Folgen davon, VII 248. die Aufhebung v. kathol. Biſchöfen geſtattet, 233. v. Prieſterehe.
Cöln, EBthum, I 624. ſtreitige Biſchofswahl (1688), XIII 14. Rechte des Domkapitels, XIV 81. proteſtirt gegen eine Kaiſerwahl, XVI 99. XIX 266. gegen einen RKrieg mit FR., XVII 157. kommt an FR., XXI 276.
Cöln, Stadt, I 118. bedeutender Handel, II 398. Treue gegen K. Heinr. IV, 447. beſitzt das deutſche Haus in London, IV 490. Rellg. Veränderung, V 496 498. VIII 73. Beſchwerden gegen die Erbfürſten v. Jülich, IX 22. Congreß (1674), XII 149. wird v. CF. v. Cöln wegen ihrer Freiheit angefochten, XVIII 250.
Coigny, Marſchall, XVII 167. XVIII 189 228.
Cola Rienzi, III 626.
Colalto, Graf, kaiſ. Gen., IX 312 323.
Colberg, Feſtung, XIX 201 218.
Colbert de Croiſſi, fz. Geſ. zu Nimwegen, XII 196 245. XIII 11.
Coligni, Caſp., fz. Admiral, VII 79.
Collegiatſtifter, II 201.
Collegium medicum in Berlin, XVII 334.
Collenbach, kaiſ. Hofrath (1762), XIX 256.
Collin, Treffen (1757), XIX 65.
Colloquien zu Leipzig (1519), V 86, zu Worms (1541),

(1541), V 431. (1556), VII 13 26 31. zu Regensburg (1541), V 439. (1546), VI 30.
Colloredo, Graf, östr. Gef. zu Füssen (1742), XVIII 257.
Colloredo, kais. Gen, X 165. s. Belohnung, 180.
Colonna, Prosper, rettet Mailand, V 122.
Columban der Heilige, I 257.
Comines, IV 320.
Comitiv, gr. u. fl., XVII 264 265.
Commachio, XV 221 231 236.
Commendon, päbstl. Nuntius, VII 159 270.
Communion unter beiden Gestalten (1416) v. Jak. Mieß in Prag gepredigt, IV 142. in den Compactaten zugestanden, 191. im Interim erlaubt, VI 126 145 148. von K. Ferd. I vom Pabst verlangt, VII 85 121. auch vom trident. Concil. 133. v. vielen Bischöfen gestattet, 140. U. theil der geistl. CF. deswegen, 222. vom Pabst verwilliget, 243.
Comödie, v. Schauspiele.
Compactaten, IV 191. werden v. P. Pius II cassirt, 296. Forderung der Böhmen, VIII 215 262.
Compagnie, ostindische, XVII 83—86. 109—121.
Compositionstag zu Frankfurt a. M., IX 338. X 77.
Concilien bei den Franken, I 366. in Deutschl. unter Karlmann (742), 411. bei den jährl. Volksversammlungen, 426 625. unter den Ottonen, II 223. unter den Hohenstaufen, III 272. Provincialconcilien, 344. Sitz u. Stimme der Theologen darauf, IV 219. allgemeine Concilien, 625 660. werden von den Päbsten hintertrieben, VI 111.
Concilium zu Basel (1430), IV 176 — 191. zu Costanz (1414), IV 98 — 110. 120 — 131. 200 — 220. 235 — 243. zu Forchheim (890), II 625. zu Mainz (847. 848. 852. 888), II 625. zu Pisa (1409), IV 76 90. zu Trient (1545),

(1545), VI 3 18 105. nach Bononien verlegt, 109 — 118. in Trient fortgeſetzt, 184. Trennung, 202. Fortſetzung, VII 103. Ende, 240. zu Worms (868), II 625.
Conclave, VII 199 200.
Concordaten, K. Heinr. V mit P. Calixt II, II 388 508. Kg. Franz I mit P. Leo X, 477. der Deutſchen mit P. Eugen IV, IV 603 ff. XX 221. XXI 21. XXII 69.
Concordaten zu Aſchaffenburg (1448), IV 244. XXII 69.
Concordienwerk, VIII 43 45.
Concubinat, I 410. VII 247.
Condé, Prinz, Haupt der Empörer gegen Kg. Franz II in FR., VII 79.
Condé, Prinz, fz. Gen. (1668), XII 166 178. (1762), XIX 244. XX 255 261. v. Enghien.
Condéer, XXI 232.
Condottieri, III 371.
Confeſſion, augsburgiſche, v. Augsburger Confeſſion.
Connetable, v. Bourbon.
Conrad, v. Konrad.
Conring, XVII 334.
Consbruck, RHofrath, XVII 155.
Conſiſtorien, der Biſchöfe, III 279. treten an die Stelle d. Diöceſancoucilien, IV 626. Beſchwerden dagegen, 635. werden auch bei den Proteſtanten errichtet, VI 300. IX 131. XVII 320. Abhängigkeit der katholiſchen, XXII 77.
Conſtantia v. Sicilien, K. Heinr. VI Gemahlin (1186), II 642.
Conſtantin d. Gr., Rdm. Kaiſer (324), verlegt ſeine Reſidenz nach Byzanz, I 116. Karakterzüge, 227. Schenkung an den Pabſt, IV 658.
Conſtantin, Gegenkaiſer in Britannien, I 158. beſetzt Gallien, 155.

Conſtantin Franz, FB. in Lüttich (1789), XX 201 ff.
Conſtantinopel, I 116. v. d. Sarazenen (731) belagert, 288. v. d. Türken (1453) erobert, IV 251.
Contades, fz. Marſchall, XIX 103 105 131 134.
Contareni, Aloys, benet. Geſ. zu Münſter, XI 12.
Conti, Prinz, fz. Gen., XVIII 135 179 781.
Conti Torquato, kaiſ. Gen., X 26.
Convente zu Mainz (1441) wegen des Basler Concils, IV 228. zu Ulm (1466) wegen des Landfriedens, 293. zu Frankfurt (1598) von den proteſt. Fürſten, VIII 135. zu Anhauſen (1608) wegen der Union, 227.
Convention, hannöveriſche, XIX 12. zu Kl. Seven (1757), 78. zu Reichenbach (1790), XX 191.
Conventionsfuß (1753), XIX 40.
Corbus, Theuderichs Sohn, I 259.
Corduba, ſpaniſcher Gen., IX 227.
Corpus Catholicorum, XVII 242.
Corpus Evangelicorum, XVII 239 242 277 292. nimmt ſich der hohenloheſchen Prot. an, XIX 23. widerſetzt ſich der Achtserklärung Fried. d. Gr. (1758), 123. XX 14.
Correſpondirende Fürſten, IX 10.
Cortes, in Spanien, V 14.
Cortes, Ferd., erobert Mexiko, V 103.
Corvey, Abtei, von K. Ludw. d. Fr. (815) geſtiftet, I 626. kommt (1803) an Naſſau-Oranien, XXI 302. wird (1794) in ein Bisthum verwandelt, XXII 76.
Coſel, Feſtung, XVIII 271. XIX 121.
Cosmus, Hz. v. Florenz, VII 92 293.
Coſtniz (Coſtanz), Bisthum, unter Clotar I (550) geſtiftet, I 403. ſäculariſirt (1803) u. Baden zugetheilt, XXI 299.

Coſtniz, Stadt, Concilium daſelbſt (1414), IV 99 131. tritt zu Speier (1529) den proteſt. Ständen bei, V 225. ergreift Zwingli's Parthie, 267. wird wegen des Interims in die Acht erklärt, VI 140. unterwirft ſich Oeſtreich, ebd. von den Franzoſen (1744) erobert, XVIII 229. fällt (1806) an Baden, XXI 349.
Coſtnizer Friede (1183), Reichsgrundgeſetz wegen d. Verbindung Italiens mit D., II 639.
Cottunfabriken, XVII 328.
Cramer, Joh. Ulrich, Freiherr v., XXII 3.
Cranach, Lucas, VI 307.
Crane, RHofrath, XI 12 192 197.
Craſſau, ſchwed. Gen., XVI 76.
Crecy, Verjus, Graf, fz. Geſ., XII 241. XIII 6 12 23 158.
Crefeld, Treffen (1758), XIX 103.
Creilsheim, Convent einiger prot. Stände (1618), IX 161.
Cremona, I 176. Treffen (1702), XIV 132.
Creſcentius, II 55 65 67.
Creſpy, Friede (1544), V 525.
Criminalgeſetze, im Mittelalter, III 211. im 18 Jahrh., XXII 3.
Cronsfeld, kaiſ. Gen., XV 14 21.
Cucullen, I 650.
Culloden, Treffen (1746), XIX 17.
Culmann, pfälz. Vice-Kanzler, VIII 132.
Culmbach, fällt (1527) an Anſpach, VII 17.
Cumberland, Hz. v. XVIII 179. XIX 17 26 70 77 96.
Curie, römiſche, II 410.
Cuſanus, Nicol., nimmt ſich des P. Eugen IV an, IV 240. ſ. Urtheil über die Einziehung der Reichsgüter, 516. der Kammergüter, 519. über die Städte, 591. über die Tranſlation, 659.
Cuſtine,

Cuſtine, fz. Gen., XXI 40 42 44 66.
St. Cyr, fz. Gen., XXI 235.
Czar v. Rußland, VII 69 382. VIII 288. XV 166. XVI 75.
Czaslau, Treffen (1742), XVIII 110 115.
Czernichef, ruſſ. Gen., XIX 198 203 230 232 235.
Dachau, II 563.
Dacien, I 109.
Dändels, holländ. Patriot, XXI 87.
Dänemark, Zuſtand vor dem 30jähr. Kriege, XI 10. Verheerungen in demſelben. IX 278 285 309. XII 48 55 186 159. Friede zu Roſchild (1658), 51. zu Nimwegen, 233. Vergleich mit Engl. u. Holland (1696), XIII 138. Streit mit Holſtein (1699), 308 311. Krieg mit Schweden (1709), XIV 285. XVI 75 214. mit Rußland (1716), XVII 48 65 104. Zuſtand im J. 1740, XVIII 6. Einfluß auf D., XIX 97 177. im fz. Revolutionskriege, XXI 109.
Dänen, die, von Otto I (946) bezwungen, II 37. Empörung unter Otto II, 58. Zuſtand unter den Ottonen, 228. nach K. Heinr. V, 533. nehmen Luthers Lehre an, V 227. Treffen bei Wolgaſt (1628), IX 308.
Dagobert I, Kg der fränkiſchen Monarchie, I 273 274. Krieg mit den Slaven (631), 275. verlegt ſ. Sitz nach Paris, 276. ſ. Tod (638), ebd.
Dagobert II, Kg v. Auſtraſien, I 279.
Dagobert III, Kg v. Neuſtrien, I 282.
Dalberg, v Karl Theodor.
Dalburg, Jo., B. v. Worms, II 96.
Dalemincier, I 214. v. Heinr. I (926) bezwungen, II 22.
Damiani, Peter, Kardinal, II 302.
Dampierre, Graf Heinr., kaiſ. Gen., IX 72 77. ſ. Tod, 228.

Dampierre, fz. Gen., XXI 65.
Daniel, EB. v. Mainz (1555), VII 337.
Danzig, Hanſeſtadt, IV 484. v. d. Ruſſen (1734) erobert, XVII 177.
Darmſtatt, LGrafſchaft, mit Marburg (1623) vergrößert, IX 253. mit d. Herzogthum Weſtphalen, u. a. (1803), XXI 300. wird Grosherzogthum, 362. v. Heſſen Darmſtatt.
Daun, Graf Phil. Lor. (1706), XV 179 232. XVI 44.
Daun, Graf Leopold, kaiſ. FeldM., Sieg bei Collin (1757), XIX 64 67. iſt vor Breslau, 83. entſetzt Olmütz, 107. Operationen in Sachſen, 114. Ueberfall bei Hochkirchen, 117 142. wird von Prinz Heinr. überliſtet, 160 166 178. entſetzt Dresden, 189. Treffen bei Ligniz, 192 194. bei Torgau, 206. bei Burkersdorf, 236.
D'avaux, v. d'Avaux.
D'avouſt, v. d'Avouſt.
David, Scholaſtikus in Würzburg, II 412.
Debry, fz. Geſ. zu Raſtatt (1798), XXI 156. wird ermordet, 200.
Decaen, fz. Gen., XXI 250.
Decane, I 637. deren Geſchäfte, II 197. III 277.
Decius, röm. Kaiſer, I 110.
Declaration K. Ferd. für die Prot., VI 268. VII 339 342. VIII 62 109.
Decretalen, falſche, I 671. IV 659.
Decretalen, P. Gregors VII, II 480.
Decumaniſche Felder, I 109.
Degen, Franz, XIV 20.
Degenhard, Valentin, XVII 328.
Delfinus, päbſtl. Nuntius, VII 89 92 262.
Demarkationslinie, XXI 102 132.
Demidow, ruſſ. Gen., XIX 202.
Demmin, XIX 75.

Denaine, Treffen (1712), XVI 176.
Denarii, v. Münzen.
Deputation, v. Reichsdeputation.
Desiderius, Kg der Longobarden, I 439.
Dessau, v. Anhalt.
Dessauisches Philanthropin (1770), XXII 38.
Dettingen, Treffen (1743), XVIII 162.
Deutsche, Ursprung des Namens, I 2. Abstammung derselben, 12. ko perl. Größe u. Bildung, 13 (III 112. IV 480) kriegerischer Karakter, 16 17 27. Beschäftigung, 21 26 30. Kleidung, 31. Barden, 29. Handlung, 32. Freiheitsliebe, 33. Volksversammlungen, 35. Kriege, 37. Waffen, 38. Achtung bei den Römern, 40 85. Seneka's Urtheil, 40. Fürsten, 41. Adel, 42. Leibeigene, 43. Religion, 45. Cäsars Nachrichten, 46. Einfälle in Italien, 53. Ariovist, 59 63 82. zerstören die röm. Castelle am Rhein, 96. erhalten v. d. Römern Tribut, 98. bleiben sich in ihren Sitten lange gleich, 134. Radagais, 151. überschwemmen Gallien, 152 181. Antheil des Volks an der gesetzgebenden Gewalt, 191. Aenderung des Karakters auf römischem Boden, 193. gegenseitige Eifersucht der d. Völkerschaften, 205. fallen unter die Herrschaft der Franken und Ostgothen, 233. Sachsen bleiben allein noch frei, ebd. widersetzen sich dem Major Domus der Franken, 297. erhalten v. den fränk. Kgen schriftl. Gesetze, 384. ihr Zustand unter den Ottonen, II 44 56. Kreuzzüge, 350 571. (IV 261) ihre Sitten unter den fränk. Kaisern, 392. P. Gregor VII. Plan gegen sie, 418. Karakter nach den Hohenstaufen, III 99. widersetzen sich der Einführung der Inquisition, 345. Entschlossenheit gegen die päbstl. Anmaßungen durch den ersten Churverein (1338), 572. Karakter auf dem Basler

Basler Concil, IV 101 119. Sitten nach K. Fried. III, 458 — 482. treten in fremde Kriegsdienſte, 575 (V 6). Bevölkerung ihrer Städte, 585. Anhänglichkeit an Luther, V 140. Grauſamkeit gegen die röm. Kirche in K. Karls V ital. Kriegen, 183. Avila's Urtheil, VI 68. Klagen über gr. Bedrückungen unter K. Karl V, 191. zunehmende Abhängigkeit v. FR., 200. ihr Betragen in Kriegen, 333. Antheil an auswärtigen Kriegen, IX 103. fortdaurende Redlichkeit, 142. Vaterlandsliebe im 30jähr. Kriege, X 353. Lob v. Kg Guſtav Adolph, XI 288. Vaterlandsliebe bei den Einfällen d. Franzoſen 1689. XIII 53. Antheil am fz. Revolutionskriege, XXI 29 69. Folgen deſſelben, 295 249. Aufklärung im 18 Jahrh., XXII 19.

Deutſches Reich, Selbſtſtändigkeit deſſelben (806), I 459. Vertrag zu Verdün (842), 504. päbſtl. Beſtätigung der Unabhängigkeit, IV 656. Wahlreich, I 523. II 12 130 534. Uebergewicht über andere Nationen, 18 25 112. Reichstäge, III 155. XII 82. XVII 151. Grenzen unter d ſächſ. Kaiſern, II 112. Zuſtand unter d. fränk. Kaiſern, 423. nach K. Fried. II Tod, III 75. unter K. Rudolph I, 361 418. Eingriffe v. FR., 570 ff. Zuſtand unter K. Wenzel, IV 2. Städtebund, 12. nach K. Ruprecht, 80. nach K. Fried. III, 273 457 (IV 483). Anſehen unter K. Max I, IV 414 456 548 575. nach deſſen Tod, V 6. unter K. Karl V (1534), V 313. VI 60 282 336. nach deſſen Tod, VII 1. unter K. Max II, 334. Religionskriege, VI 60 ff. 229. Antheil an den niederländiſchen Unruhen, VIII 58. Zuſtand unter K. Rudolph II, 160. unter K. Matthias, IX 21. Gefahr einer Staatsveränderung, 34 (X 104). Zuſtand vor dem 30jähr. Kriege, 93. prov. Abtre-

tung v. Elsas u. Lothringen an FR. (1634), X 190. W. Friede, XI 264. Unabhängigkeit d. Fürsten, 306. Mishelligkeit zwischen Haupt u. Gliedern des Reichs, 307 (XII 124). Zustand nach dem 30jähr. Kriege, 309. rheinischer Bund, XII 38 42. Krieg mit FR. (1672), 138 170. Beschwerden gegen die 3. Reuniones, 238. Ludw. XIV entdeckte Plane zum Umsturz der Reichsverfassung, 313. 20jähriger Stillstand mit FR. (1684), 325. Ligue v. Augsburg, 356. Kriegserklärung an FR. (1689), XIII 43. der gr. Bund, 88. Association d. Reichskreise 145. Ryswiker Friede, 159 165 230. Lothringen kommt wieder ans Reich, 214. Verlust v. Strasburg, XII 252. Verwendung des R. wegen der Rel.freiheit dieser Stadt, XIII 225. Uneinigkeit der Fürsten mit d. K. u. d. CF., 278. Neutralität im span. Succeſſ. Kriege, XIV 40 — 54. Antheil am Kriege, 77 102 125. Eroberungen im Elsas, 139. Treffen bei Höchstädt, 260. Zustand unter K. Leopold I, 295. Achtserklärung des CF. v. Bayern u. Cöln, XV 70. Einführung Böhmens u. Hannovers im CFRath (1708), 92. RKammergerichtsstreitigkeiten, 111. schlechter Kriegszustand, 241. Haager Concert (1710), XVI 76. Friede zu Rastatt, 239. zu Baden, 251. Beschluß wegen Toskana, XVII 39. Mecklenburgische Streitigkeiten, 76. Unruhen in Ostfriesland, 123. Garantie d. pragmat. Sanktion K. Karls VI, 132 — 139. Krieg mit FR. 1733, 159. Friede, 201. veränderte Gestalt des Reichs seit d. Reformation, 234. Einfluß FR., 235. Rechte d. RStände, 249. der Kaiser, 256. Justiz, 271. Kammergerichtsvisitationen, 275. Verlust des Fürstenrechts, 286. Krieg wegen K. Karls VI Erbländer, XVIII 22. Vikariatsvergleich zw. Pfalz u. Bayern, 25. unter K. Karl

Karl VII, 55 82 133. Berliner Friede, 118. Aachner Friede, XIX 33. Reichsexekutionskrieg (1757), 61 248 263. Achtserklärung Kgs Fried. II, 73. Reichsarmee in Sachsen, 84 85 153. Hubertsburger Friede (1763), 259. Kammergerichtsvisitation, XX 7. bayerischer Succeſſ.Krieg, 46. Teſchener Friede (1779), 116 122. Fürstenbund (1785), 163. Niederländer u. Lüttricher Unruhen, 184 195. fz. Revolution, 244 252. Kriegserklärung an FR., XXI 45. Separatfrieden einiger RStände, 100 128. Raſtatter Congreß, 148 — 157. abermalige Kriegserklärung, 213. Trennung des R. in das südl. u. nördl. Deutschland, 214. Lüneviller Friede (1801), 275. RDeputationsrezeß, 295 — 320. Preßburger Friede (1806), 348. Erschütterung der RVerfassung, 351. Auflösung des RVerbands, 359. rheinischer Bund, 361. Ende des deutschen Reichs (1806), 372. XXII 53 60.

Deutscher Ritterorden, II 647. in Preuſſen, VII 331. deſſen beſondere Beſtimmung v. K. Mar II, 358.

Deutsche Sprache, I 29 171. XVII 334. v. Sprache.

Deutschland, natürl. Beſchaffenheit deſſelben in den älteſten Zeiten, I 2. Bevölkerung, 14. Vereinigung ſ. einzelnen Völker nach d. vataviſchen Kriege, 100. Zuſtand nach dem markomanniſchen Kriege, 106. ſchädliche Lehensverfaſſung, 198. Landeskultur unter den Franken, 388. Eintheilung in Gauen, 395. Einführung der chriſtl. Religion, 403. unter Karl d. Gr., 434. wird v. d. ganzen fränk. Monarchie abgeriſſen, 459 504 517. Zuſtand nach den Karolingern, II 1. Eintheilung in 5 Hauptnationen, Franken, Sachſen, Bayern, Schwaben u. Lothringer, 8. unglückl. Verbindung mit Italien,

46 49 56 163. Zuſtand nach den Ottonen, 228 423. nach K. Heinr. V, 532. nach K. Heinr. VI, 665 669. Coloniſten aus D. in Preuſſen, Pommern, III 115. Nachtheil v. d. Römerzügen, 222 418 469. Verheerungen bei der gedoppelten Kaiſerwahl Fried. v. Oeſtreich u. Ludw. v. Bayern (1220), 506. Zuſtand nach K. Ludw. Tod, 606. Verwirrung nach K. Ruprechts Tod, IV 80. Wohlſtand unter K. Fried. III, IV 483 487. liefert nach Italien viele Künſtler, 492. Aufſtand d. Bauern, V 192. Reformation, 43 72 201 240 323 371. ſeine Lage vom ſchmalkaldiſchen Krieg bis zu K. Karls V Tod, VI 336. im J. 1608, VIII 160. im 30jähr. Kriege, IX 93 325. Luxus, 109 119 136. Zuſtand zur Zeit des Pragerfriedens (1635), X 193 212. vor dem W. Fr., XI 1. Schaden v. d. ſchwediſchen Miliz, 198 202 279. ſtehende Heere, 305. Zuſtand ſeit dem W. Fr., 309. XIII 312. Verheerung v. Ludw. XIV (1688), 22 38 42 66 85. Kriegsſchaden, 167. Zuſtand am Ende des 17 Jahrhunderts, 312. unter K. Leopold I, XIV 294. bis zu K. Karls VI Tod, XVII 232 326. Poſtweſen, 293. Leipziger Münzfuß, 298. ſiebenjähriger Krieg, XIX 50. Zuſtand am Ende deſſelben, 264. fz. Revolution, XX 252. Trennung des nördl. v. ſüdlichen D., XXI 214. Verluſt des linken Rheinufers, 94 276. Vordringen der fz Heere in D. (1796), 128. (1800), 236. (1805), 338. erlittener Schaden an Kontributionen, u. ſ. w. 278. polit. und kirchl. Veränderungen, 294 314 370 372. Nationalvermögen, XXII 33. Einkünfte der d. Staaten, 34. jährliche Auswanderung gr. Geldſummen nach Rom, 75.

Deverour, Walther, Hauptmann, X 172.

Devolutionsrecht, III 262. XII 99.

Dialectik, I 551. II 100 404. III 126.
Dichter, ſchwäbiſche, IV 497.
Dichtkunſt, IV 497. XVII 334. im 18 Jahrhundert, XXII 8 f. v. Poeſie.
Diebe, I 264.
Diebſtahl, I 20 264. unter d. Ottonen, II 142. im Mittelalter, IV 466.
Diedenhofen, Concil (844), I 644. Karls V Vergleich mit d. MGraf Albrecht, VI 210.
Dienſtmänner, II 441.
Dierke, preuß. Gen., XIX 169.
Dieterich, EB. v. Cöln, IV 601.
Dieterich, MGraf v. Nordſachſen, II 58.
Diether, EB. v. Mainz, Streit (1458) mit CF. Friedr. v. d. Pfalz, IV 262. unglückl. Treffen bei Pfeddersheim, 268. Streit mit P. Pius II, 275. wird abgeſetzt, 278. muß aus Mainz fliehen, 280. ſ. Ausſöhnung mit Pabſt u. Kaiſer, 281.
Dietrich, Prinz v. Anhalt, XVIII 103 106 107.
Dietrich, EB. v. Trier (977), II 195.
Dietrichſtein, Kardinal u. B. v. Olmütz, VIII 212. IX 80 152. ſ. Antheil am Pragerfrieden, X 203. wird in Fürſtenſtand erhoben, XI 336. XVII 260 263. Entſchädigung dieſes Hauſes (1803), XXI 301.
Dietz, v., preuß. Geſ., XX 188.
Dillenburg, XIX 210.
Dillingen, VI 66. XIV 244.
Dillon, fz. Gen., XXI 14 36.
Diocletian, Röm. Kaiſer, I 115.
Diöceſanconcilien, II 172. IV 626.
Diöceſanrecht, XI 271. XVII 320. XX 135 219. v. geiſtl. Gerichtsbarkeit.
Directorium, auf dem RTag, des CF. v. Mainz, II 172. III 446. VII 155. unter den Evangeliſchen des CF. v. Sachſen, XVII 241.

Dispensationen der Päbste, III 317. werden v. d. Protest. nicht geachtet, VI 151. v. den d. EB. verworfen, XXII 74.
Ditmar, B. v. Merseburg, Geschichtschreiber, II 82 99 209.
Do, Commandant in Glatz, XIX. 185.
Doctrinal, den Prot. v. K. Max II (1571) erlaubt, VII 320.
Dohm, v., Preuß Minister, XX 208.
Dohna, Graf, Preuß. Gen, XIX 109 121 130.
Domestici, I 322.
Domherren, I 652. II 195. ihr Rang, III 269. Antheil an d. Thurnieren, IV 460. Verordnung wegen ihres Wandels auf dem RT. zu Augsburg (1530), V 270. Unterhalt seit 1803, XXI 313.
Dominikalgüter, IV 594.
Dominikalsteuer, XX 150.
Domkirchen, II 199.
Domschulen, I 469. II 196 412.
Domstifter, I 648 652. II 195. suchen Befreiung v. d. weltl. Gerichtsbarkeit, 199. das gemeinsame Leben hört auf, 488. III 267. Annäherung ihrer heutigen Verfassung, 265. Verordnungen ihretwegen auf d. RTag zu Augsburg (1555), VI 262. Klagen über die Päbste wegen Eingriffe in die Rechte der Stifter, VIII 64. Veränderungen (1803), XXI 311. XXII 75.
Donauwörth, macht sich unter K. Albr. I frei, IV 261. wird von K. Ludw. d. Bayer (1458) weggenommen, ebd. Streit desw., 266. Schicksale unter K. Karl V, VI 66. im 30jährigen Kriege, X 100 182. im Jahr 1744, XVIII 231. Religionsunruhen (1606), VIII 175. Verwendung der Union für diese Stadt, 238 272 278 310. im W. Fr. wieder als RStadt anerkannt, XI 267.

von K. Joseph I (1707) erneuert, XV 52 54. 1779 auf immer Bayern zugesichert, XX 123.
Donizo, ital. Mönch, II 402.
Donnerlegion, I 103.
Donnerstag, Ursprung des Worts, I 48.
Doria, Andreas, V 189 190. Stifter der Republik Genua, 191. erobert Morea, 314. s. Zug nach Afrika, 347 463.
Douay, XVI 59 133 177.
Drascowitz, B. v. Fünfkirchen, VII 105 176.
Dresden, Schicksale im 7jähr. Kriege, XIX 53 63 114 121 153 158 187. Friede von 1745, XIX 12.
Drewes, Gen., XIX. 131.
Dreyßigjähriger Krieg, Anlaß, IX 42 76 151 ꝛc.
Drogo, Pipins Sohn, I 282.
Drogo, natürlicher Sohn Karls d. Gr., I 499.
Druiden, I 313.
Drusus, I 63 68.
Dschungiskan, III 45.
Dubouquet, fz. Gen., XXI 32.
Ducos, Roger, fz. Consul, XXI 226.
Dübois, Abbé, XVII 20 32.
Duelle, II 434. Spuren davon in D., IX 138.
Dünkelspiel, IV 61. VI 69. fällt (1803) an Bayern, XXI 297.
Dünkirchen, XVI 133. XIX 33. 253.
Düsseldorf, XIX 103.
Düssen, van der, XVI 13 54 154.
Dugua, fz. Gen., XXI 143.
Duisburg, Universität, XVII 333.
Dumjnique, Freiherr, trierscher Minister, XX 268.
Dumouriez, fz. Obergeneral, XXI 6 12 29. Sieg bei Gemappe, 38. Eroberungen in d. Niederlanden, 56. Treffen bei Neerwinden, 60. Rückzug, 61. geht zu den Oestreichern über, 64.

Duphot, fz. Gen., XXI 182.
Duras, fz. Marschall, XIII 39 66 82.
Duroc, fz. Marschall, XXI 255 352.
Durlach, Stadt, v. den Franzosen 1689 eingeäschert, XIII 52.
Duttlingen, Vorfall bei, X 310.
Duval, fz. Gen., XXI 31.
Dworzecsky, Procop, IX 222.
Dykvelt, holländ. Minister zu Ryswik, XIII 104 126 127 141 158 291. XIV 64.
Dynasten, II 163 440. v. freie Herren.
Eberhard, Kg Konrads Bruder (911), II 14 17 25. wird v. K. Otto I bestraft, 31.
Eberhard, Hz. v. Bayern (937). II 30.
Eberhard, B. v. Bamberg, II 606.
Eberhard, Graf v. Würtenberg (1286), wird v. K. Rud. I bezwungen, III 407. lehnt sich gegen K. Albr. I auf, 461. bewirbt sich um die Kaiserwürde, 470.
Eberhard, Graf v. Würtenberg (1349), Gegner Günthers v. Schwarzburg, III 613. Streit mit d. schwäb. Reichsstädten, 643. Vergleich (1360) mit K. Karl IV, ebd. u. 667. tritt dem schwäb. Städtebund bei (1381), IV 13. Treffen bei Weil (1388), 25 31 38 63.
Eberhard III, Hz. v. Würtenberg (1632), X 144.
Eberhard mit dem Bart, Graf, K. Heinr. IV Freund, II 313 320.
Eberhard Ludwig, Hz. v. Würtenberg (1677 — 1733), XVII 311.
Eberhard von der Thann, sächs. Ges. zu Augsburg (1559), VII 60.
Eberhard, Jo. Aug., Prof. in Halle, XXII 10.
Eberstein, hess. Gen., X 287.
Ebroin, Major Domus in Neustrien u. Burgund, I 278 280.

Ecbert I, Kg v. England, I 430.
Ecbert, Graf v. Braunschweig, II 266.
Ecbert, MGraf v. Thüringen, II 338.
Eck, D. Joh., v. Ingolstatt, Luthers Gegner, V 59. f. Klagen über den päbstl. Hof, 78. Disputation mit Luther zu Leipzig, 86. zu Augsburg, 255 258. ist auf dem Wormser Colloquium (1541), 431. auf dem Nürnberger, 439.
Eck, Johann, churtrierscher Vikar, auf dem Wormser RTag, V 93 98.
Eckard, MGraf v. Meissen, II 67. sucht die Kaiserwürde, 73. wird ermordet, 74.
Edelinge, I 589.
Edelsheim, v., XIX 174.
Edelsteine, bei den Franken gebräuchlich, I 316.
Edict, K. Ferd. II, wegen Restitution d. Kirchengüter, IX 314. K. Karls V in den Niederlanden, VIII 9.
Edict, Wormser, V 99 146.
Eduard III, Kg v. England (1337), wird zum Kaiser gewählt (1347), III 607. nimmt diese Würde nicht an, 609.
Eduard Fortunat, MGraf v. Baden, wird (1623) katholisch, IX 253.
Effern, Graf v., pfälz. Gen., XIX 247.
Eger, wird (1277) v. K. Rudolph dem Kg Ottokar überlassen, III 393 b. v. K. Albr. dem Kg Wenzel (1298), 446 460. Schicksale 1742, XVIII 89 129 141.
Egerischer Landfriede (1390), IV 27.
Egerisches Bündniß (1553), VI 221.
Eggenberg, Ulr. Fürst, K. Ferd. II Günstling, IX 80. X 82 87 178. wird gestürzt, 180.
Eginhard, Biograph Karls d. Gr., I 300.
Egmont, Karl, Hz. v. Geldern, IV 418 437.
Egmont, Graf, Haupt d. niederländ. Adels, VIII 8 13.

Ehe, der Geistlichen zu Klodwigs Zeiten, I 362. unter den Ottonen, II 180. wird verboten, 480. v. Priesterehe.
Ehebruch, I 27. Strafe desselben, II 182.
Ehegesetze, I 308. Einführung derselb. in D., 399.
Ehesachen, kommen im 13 Jahrh. an die Päbste, III 133. im 18 Jahrh. an die Bischöfe, XXII 73.
Ehrenberger Clause, VI 59. XIV 181.
Ehrenbreitstein, XXI 136 146 181.
Ehresburg, I 439.
Eichbäume, Gebrauch derselb. bei d. a. Deutschen, I 32.
Eichsfeld, Kaufsumme im J. 1294, III 226. kommt an Preussen (1803), XXI 298. XXII 52.
Eichstätt, Bisthum, I 415. v. den Schweden erobert, X 154. zur Säcularisirung 1743 vorgeschlagen, XVIII 148. fällt an Toscana (1803), XXI 211 293. an Bayern (1806), 349. XXII 52.
Eid, bei Huldigungen, I 197. vor Gerichte, 202. bei den Franken, 212. Ceremonien, 309. bei den Deutschen, 398. der Geistlichen, 406. der Kaiser, 623. der EBischöfe, II 293 436. wird allgemein, III 213.
Eideshelfer, I 202 335. III 213.
Eidgenossen, v. Schweiz.
Eidschwüre, v. Eid.
Einigung der fränk. Ritter (1402), IV 581. VII 17.
Einigungsverwandte, fränk., VI 257. VII 17—20.
Einkünfte, der Könige, I 343. unter den Karolingern, 579. unter den fränk. Kaisern II 416. im 13 Jahrh, III 154. unter K. Rudolph I, 409. unter K. Max I, IV 374. gehen allmählig verloren, 515. der gesammten deutschen Staaten im 18 Jahrh. XXII 34.
Einsiedel, preuß. Gen., XVIII 223.
Einungen, K. Wenzels (1383), IV 13.

Eiſen, der Gebrauch deſſelben in frühen Zeiten, I 25.
Eiſen, glühendes, v. Ordalien.
Eiſenach, v. Sachſen-Eiſenach.
Eiſenbirn, Treffen (1703), XIV 158.
Elbe, I 67.
Elchingen, Treffen (1805), XXI 341.
Elenthier, I 9. II 89.
Eliſabeth, K. Konr. IV Gemahl. (1251), III 69 452.
Eliſabeth, Kaiſ. v. Rußland (1741 — 1762), XVIII 121. Allianz mit Oeſtreich (1746), XIX 27 59 137. verwirft Kgs Fried. II. Friedensanträge, 175 224. ihr Tod, 228.
Eliſabeth, Königin v. England (1558 — 1603), räth zum Frieden unter den Proteſt., VIII 46. nimmt ſich des CF. Gebhards v. Cöln nicht an, 84. ſchadet d. deutſchen Handel, IX 112.
Eliſabeth, Farneſe, Königin v. Spanien, XVII 7. XVIII 3 37.
Eliſabeth, Hz. Joh. Fried. v. Sachſen Gemahlin (1594), VII 308.
Ellrichshauſen, kaiſ. Gen, XIX 234. XX 103.
Ellwangen, Probſtei, XXI 299. XXII 23. g.
Elſaß, VII 299. wird an FR. abgetreten, X 190. XI 83 105 240 252. Streit wegen der Oberhoheit. XVIII 167 — 192. fz. Revolutionskrieg, XX 239 245.
Elſaßiſche Reichsſtädte, XII 228 236 245 325.
Elſaß-Zabern, X 222.
Elze, Bisthum (796), I 624.
Emanuel, Infant v. Portugall, XVII 146.
Emden, Stadt, Streit mit d. Fürſten, XVII 123. XIX 222. aſiatiſche Handelscompagnie, XXII 30.
Emicho, rheiniſcher Graf, Anführer der Kreuzfahrer, II 352.
Emigranten, franzöſiſche, XX 254 261.

Emmeran, Apostel in Bayern (635), I 404.
Ems, Congreß der d. EB. daselbst (1786), XXII 74.
Emunitates, I 589.
Engel, J. Jakob, XXII 9 10.
Engelbert, Graf v. Cleve und Mark, VIII 281.
Engelsburg in Rom. II 66. P. Sixt. V verwahrt daselbst einen gr. Schatz, XV 227.
Engern, I 434 442. wird ein Herzogthum, II 638.
Enghien, Hz. v., XX 255.
Enguien, Hz. (der gr. Condé), s. kriegerischen Unternehmungen, X 303 322. gr. Ansehen, 309.
England, wird (828) eine Monarchie, II 3. Zustand unter den Ottonen, 227. nach K. Heinr. des V Tod, 532 656. dessen Kreuzarmee, III 19. gr. Abgaben an den Pabst, 26. begünstigt d. deutschen Handel, 118. Anfang s. heutigen Verfassung, 356. Zustand nach K. Max I Tod, V 4. schadet dem deutschen Handel, IX 111. Zwist mit den Holländern, XII 135 219. verläßt die fz. Parthie, 165. vermittelt Frieden zu Nimwegen, 196. Beitritt zum großen Bund, XIII 59 65. Friede zu Ryswik, 138 172 184 198. Allianz mit Oestreich im spanischen Successionskriege, XIV 63 69. Zernichtung der spanisch. Marine (1702), 137. innere Unruhen zwischen den Tory's u. Whig's, XVI 68. Friedensunterhandlungen mit FR., 117. Vortheil im Utrechter Frieden, 202. Trippelallianz (1717), XVII 20. Quadrupelallianz (1718), 28. Antheil am Jülicher Successionsstreit, 226. an d. Münsterschen Bischofswahl, 326. s. politische Lage (1740), XVIII 4 59 109. Verbindung mit Preußen, Rußland, 121. mit Oestreich, 153 236. hannöverische Convention, XIX 3 23. Friede zu Achen, 29. Antheil am 7jähr. Kriege, 47 59 219.

219. Convention zu Kloſter-Seven, 78 99. Friede zu Fontainebleau, 252. zu Paris (1763), 253. zu Amiens (1803), XXI 321.
Enkefort, kaiſ. Gen., X 251.
Entius, K. Fried. II Sohn, III 62. ſtirbt (1249) in der Gefangenſchaft, 63.
Entſchädigungsplan von 1802, XXI 290.
Entſcheidungsjahr in Religionsſachen, XVII 320 v. Normaljahr.
Erasmus von Rotterdam, ſ. Urtheil über den Ablaß, V 54. über Ketzerei, 60. über die Bettelmönche, 84. erklärt ſich nicht öffentlich für Luther, 69 p. ſ. Schreiben an Melanchthon, 148 245. VI 288. Verdienſte, 293 312. Umgang mit K. Ferd. I, VII 258.
Erbbeamte, Verbindlichkeit derſelben, IX 127.
Erbfähigkeit der Töchter, I 339. III 160.
Erbfolge, in den Ländern, Karls d. Gr. Verordnung, I 459.
Erbfolgekrieg, v. Succeſſionsſtreit.
Erblichkeit, der Aemter, I 396 586. II 124. der Fürſtenthümer, II 438. der Grafſchaften, I 586. der Leben, II 148. III 164. der Thronfolge, I 325 577. II 131.
Erbſchaften, Geſetze darüber, II 139.
Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande, v. Wilhelm v. Oranien.
Erbverbrüderungen, Veranlaſſung dazu, IV 534. (III 651 ff.)
Erde (Hertha), I 46.
Erdmandel, XXII 27.
Erdödy, VIII 97.
Erfurt, Biſthum, I 415 420 m).
Erfurt, Stadt, Reichstag daſelbſt (1289), III 415. von Kg. Guſtav Adolph beſetzt, X 72. kommt an

Mainz (1664), XVII 317. an Preuſſen (1803), XXI 298. XXII 52.
Erfurt, Univerſität, Antheil am Basler Concil, IV 238 494
Erhard, B. v. Lüttich, V 18.
Erich I, Hz. v. Braunſchweig (1519), V 11 190. tritt dem Nürnberger Gegenbund bei, 381.
Erich II, Hz. v. Braunſchweig (1546), VI 43 226 257.
Erich, Hz. v. Friaul, I 451.
Erich V, Hz v. Sachſen-Lauenburg macht Anſprüche auf die Chur Sachſen, IV 164 166 175 194.
Erick, Haupt der verſchwornen Sachſen gegen K. Otto I, II 36.
Erkanger, Kammerbotte, II 15.
Ermanrich, Kg. d. Gothen, I 112.
Ermeland, Bisthum, kommt an Preuſſen (1656), XI 350.
Erneſt, MGraf v. Oeſtreich, II 229.
Erneſt, K. Konrads II Stiefſohn (1126), Hz. von Schwaben, u. Abt v. Kempten, II 236. wird ſ. Würden entſetzt, 238.
Ernſt, Hz. v. Bayern (1425), IV 168 176.
Ernſt, Hz. v. Bayern, EF. v. Cöln, VIII 75 83 121.
Ernſt, Hz. v. Bayern, EB. v. Salzburg (1546), VI 27.
Ernſt, MGraf v. Brandenburg, VIII 284.
Ernſt, Hz. v. Lüneburg, V 224 263. VI 84.
Ernſt, LGraf v. Heſſen, XII 102.
Ernſt, Graf v. Mannsfeld, v. Mannsfeld.
Ernſt, bayeriſcher Geſ. auf d. W. Fr. Congreß, XI 206 213.
Ernſt Auguſt, Hz. v. Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, erhält die 9 Churwürde, XIII 107 102. ſ. Tod, 276.

Ernſt Auguſt, Hz. v. Weimar, XVII 318.
Erpo, Conn-table, I 259.
Erthal, Freih. v., kurmainz. Geſ., XVIII 263.
Erzämter des Reichs, II 27. III 170. XVIII 28 287.
Erzbeamte, II 27. ihr Wahlrecht, III 169.
Erzbiſchöfe, unter den Franken, I 345. unter d. Deutſchen, 416. ſind öfters kaiſerliche Commiſſarii, 665. ihr Anſehen wird v. Iſidor geſchwächt, 674. erheben ſich unter den Ottonen, II 171 293. unter den Hohenſtaufen, III 256 259. verlieren das Recht der Conſekration der Biſchöfe, 328. Ceremoniel ihrer päbſtl. Beſtätigung IV 609. Viſitation der Biſchöfe, 610. Ende ihrer Reichsunmittelbarkeit, XXI 316. XXII 66 69. Congreß zu Ems (1786), 74.
Erzbisthümer, I 416 624 im J. 1803 XXI 305.
Erzcapellan, I 322.
Erzherzoglicher Titel von Oeſtreich (1156), II 591.
Erziehung unter den Franken, I 312 349. II 91. im 12 Jahrh. 394. bei den Katholiken, VI 312. des Adels im 16 Jahrh., IX 137. nach dem W. Fr., XI 311, im 18 Jahrh., XXII 38.
Erzkanzler des Reichs, II 172. deſſen Entſchädigung von 1803, XXI 305 362.
Eßlingen, (1316) belagert, III 506. widerſetzt ſich der von K. Karl IV auferlegten Geldſumme, 665. Reichstag v. 1459. IV 264. Reichsregimentstag 1526. V 214.
Eſte, Alberich v., IV 568.
Eſterhazy, Ban v. Kroatien, XVII 210.
Eſterhazy, Paul, Palatin v. Ungarn, XII 290.
Ethelbald, Kg. v. England, I 10 not.
d'Etrées, Kardinal, XIV 24.
d'Etrées, Marſchall v. FR., XIV 270. XIX 69 76 243.

Ettlingen, Treffen (1734), XVII 165.
Eudoxia, I 177.
Eugen IV, Pabſt (1431 — 1447). will das Basler Concil aufheben, IV 177 184. wird vor daſſelbe geladen, 186. beſtätigt es, 187. widerſetzt ſich aufs neue den Verordnungen des Concils, 188. verlegts nach Ferrara, 202. wird (1438) ſuſpendirt, ebd. förmlich abgeſetzt (1439), 219. ſ. Ausſöhnung, 235 — 243. ſ. Concordate, 603 (XX 221). ſ. Tod, 243.
Eugen Napoleon, Vicekönig v. Italien, XXI 355.
Eugen, Prinz v. Savoyen, Kaiſ. und Reichsgeneral-FeldM. (1697 — 1736), XIII 274. XIV 23. ſ. Karakter, 33. Sieg bei Carpi (1701), 36. bei Chiari, 38. Eroberungen in Italien, 131. nimmt den Marſchall Villeroy gefangen, 132. Treffen bei Luzzara, 136. Reiſe nach Wien (1703), 147. räth zur Bezwingung des CF. v. Bayern, 229. Sieg am Schellenberge (1704), 244. bei Höchſtätt, 259 — 264. erobert Ingolſtatt, 279. unumſchränkter Befehlshaber der Kaiſ. Heere in Italien, XV 5. Treffen bei Caſſano (1705), 49. Unterhandlungen im Haag, 79. dringt in Piemont ein, 175. Sieg bei Turin, 180. Vergleich mit FR. 184. mislungene Belagerung von Toulon, 216. Reichsgeneral-FeldM. 240 261 268. Sieg bei Oudenaarde, 272. erobert Ryſſel, 278. Kriegsthaten in den Niederlanden, XVI 45 106. Sieg bei Malplaquet, 47 59. hintertreibt in London die Friedensunterhandlungen, 21 32 152. erobert Quesnoy (1712), 172. Unternehmungen am Rhein, 221. Unterhandlungen mit FR. zu Raſtatt, 225. ff. Friede daſelbſt, 236 251. Sieg bei Peterwardein über die Türken, XVII 3. macht Frieden mit ihnen, 30. übernimmt

das

das Hauptcommando im Kriege gegen FR. (1734), 163 — 184 231.
Eugen, Prinz v. Würtenberg, Preuß. Gen., XIX 148 180 204 209 218.
Euroc, Kg. d. Alemannier, I 116.
Europa, Beſchaffenheit deſſelben beim Regierungsantritt Karls d. Gr., I 429. nach den Karolingern, II 1. nach den Ottonen, 225. nach K. Heinr. V Tod, 531. unter K. Rudolph I, III 355. unter K. Max I, IV 349. nach deſſen Tod, V 1. deſſen Geſtalt nach Kgs. Heinr. IV v. FR. Plan, VIII 289. Zuſtand während der W. Fr. Unterhandlungen, XI 1 — 11. im J. 1700, XIV 5. Gleichgewicht v. Europa, XVII 232. Zuſtand nach K. Karls VI Tod, XVIII 1. während der fz. Revolution, XXI 54 187.
Evacuations- oder Neutralitätsvertrag v. 1713, XVI 198. XVII 8.
Evangeliſche, ſie erhalten durch den W. Fr. gleiche Rechte mit den Katholiken, XVII 237. ihre Unzufriedenheit mit dem Reichshofräth, 283. Religionsbeſchwerden, 321. Spannung zwiſchen ihren Fürſten u. dem Kaiſer, 323. Bedrückungen in Hohenlohe, XIX 34. ihr Schluß wegen der vorgeſchlagenen Reichsacht gegen Kg. Fried. II, 122. Benehmen bei der Wahlkapitulation K. Leop. II, XX 220 v. Proteſtanten.
Everakel, B. v. Lüttich, II 101.
Exarchat v. Ravenna, I 303 380. wird von K. Rudolph I den Päbſten abgetreten, III 401.
Excomunicationen der Biſchöfe, I 642. II 181 191. Geringſchätzung derſelben, 521 IV 642. Klagen wegen ihres Misbrauchs, VII 118. Ceremoniel dabei, III 304. v. Bann.
Execution des Reichs, gegen Gotha (1566), VII 302.

302. gegen Mecklenburg (1719), XVII 59. gegen Hohenlohe (1750), XIX 35. gegen Lüttich (1789), XX 208 211.
Exemtionen in geiſtl. Dingen, I 363. III 333. Klagen dagegen, VII 115. XXII 74.
Extravaganten, III 137.
Faber, Jo., B. v. Wien, V 54.
Fabricius, Sekretär d. Statthalterſchaft zu Prag (1609), IX 58.
Fabriken, I 571. im 13 Jahrhundert, III 116. im 16 Jahrh., IX 112. nach dem 30jähr. Kriege, XVII 328. im 18 Jahrhundert, XXII 28.
Färberey, im 16 Jahrh., IX 114.
Fagel, Rathspenſionnaire v. Holland, XII 322.
Fahnenlehen, II 428. V 44.
Faldonen, (wollene Zeuge), II 399.
Falken, I 10 389.
Falkenmeiſter, I 323.
Falknergeſellſchaft, IV 12.
Farinelli, Spaniſcher Miniſter, XIX 19.
Farneſe, Kardinal, V 421. VI 12 16.
Farneſe, Octavius, VI 178.
Fauſtrecht, unter d. fränkiſchen Königen, I 331. unter d. Ottonen, II 190. unter d. Hohenſtaufen, III 101 179. K. Fried. I ſetzt die Strafe des Hundetragens darauf, 199. beſondere Verordnungen, 200. es befördert den Flor der Städte, 219. unter K. Karl IV, 639. unter K. Fried. III, IV 327. wird 1495 gänzlich abgeſchaft, 358 458 551 552. Ende deſſelben mit Grumbach, VII 312.
Fayette, la, ſ. Gen., XXI 12 14 27 29.
Febronius, v. Hontheim.
Febvre, le, ſ. Gen., XXI 111.
Fechtmeiſter, IX 138.

Fehdebriefe, IV 556.
Fehden, I 542. IV 465.
Fehrbellin, Treffen (1675), XII 187.
Feiertage, Abſchaffung derſelben, XXII 71 72.
Feldzeichen, II 149.
Feldzüge, Dauer derſelben, II 148.
Felix V, Pabſt (1439), IV 220 245. v. Amadäus.
Fels, Haupt der proteſt. Böhmen, VIII 268. IX 39.
Fenelon, Marquis, fz. Miniſter, XVIII 187.
Ferdinand I, R. Kaiſer (1558 — 1564), K. Karls V Bruder, erhält die öſtreichiſchen Erblande, V 160. kaiſ. Statthalter auf dem RTag. zu Nürnberg (1524), 161. veranlaßt eine Zuſammenkunft d. RStände zu Regensburg wegen Aufrechthaltung der katholiſchen Religion, 169. ſucht auf d. RTag zu Augsburg (1526) die getrennten Stände zu vereinigen, 210. erhält Ungarn und Böhmen, 213. Sieg über den ungariſchen Gegenkönig Joh. v. Zapolja, 214. verliert Ungarn wieder, 230. wird auf d. RTag. zu Augsburg (1530) v. ſ. Bruder mit allen öſtreichiſchen Erbländern feierl. belehnt, 272. zum Röm. König (1531) gewählt, 273 — 280. zu Aachen gekrönt, ebd. v. Solymann in ſ. Erbländern bedroht, 283. betreibt d. Frieden mit d. Proteſt. 304. erhält Würtenberg, 327. verliertś an Hz. Ulrich, 329 (VI 71). Kadaner Friede, 330. Friede mit Zapolja (1538), 386. Unterhandlungen mit CF. Joachim II v. Brandenburg, 384 — 401. Schreiben an K. Karl V wegen des Frankfurter Religionsfriedens, 409. Reiſe nach d. Niederlanden, 417. Vorſchlag eines Rel. Geſprächs zu Worms, 425. Rükkehr in ſ. Erbſtaaten, 428. Krieg mit d. Türken, 459. Unterwerfung d. Ungarn, 462. RTag zu Speyer (1542), 468. 513.

Vertrag mit d. CF. zu Sachsen, 523. Unterhandlungen mit d. Protest. auf dem RTag. zu Worms (1545), VI 8. Einfall in Churſachsen, 67. bedenkliche Bewegungen in Böhmen, 77. erhält das Hzthum Sagan, 85. Costanz, 140. bedingte Einwilligung in die Wahl Philipps v. Spanien zum Röm. Kg., 170 — 174. Siebenbürgen wird ihm abgetreten, 189. Krieg deswegen mit d. Türken, ebd. ſucht den Krieg zwiſchen K. Karl u. CF. Moritz v. Sachsen zu verhindern, 189. Unterhandlungen zu Paſſau, 195. 199. Friede daſelbſt (1552), 205. Egeriſches Bündniß, 221. RTag. zu Regensburg (1555), 238. Religionsfriede, 259 — 271. Landsberger Bund, VII 8 17 20. RTag. zu Regensburg (1556), 9. verweigert die Einwilligung in die Zurücknahme des geiſtl. Vorbehalts, 12. die Kaiſerwürde wird ihm von Karl abgetreten, 33. als Röm. Kaiſ. v. d. RStänden anerkannt, 34 36. Einſprache des Pabſts, 39. RTag. zu Augsburg (1559), 46. Geſandtſchaft nach FR., 64. nach Rußland, 65. Speyerſcher Deputationstag, 67. Grumbachiſche Unruhen, 72. ſ. Ausſöhnung mit d. Pabſt, 76. wünſcht ein Concil, 81. 105. räth zur Einführung des Kelchs, und der Prieſterehe, 85. ſ. Reformationsartikel, 112 — 115. werden vom trident. Concil verworfen, 126 — 148. Wahl ſ. Sohnes Max II zum R. Kg. 150. ſ. väterliche Ermahnung, 165. Friede mit d. Türken, 168. Religionszuſtand in ſ. Erbländern, 170. Unterhandlung mit d. Kardinal Moron, 189 — 204. Einwilligung in die Schlüſſe des trident. Concils, 207 — 211 219. fordert ein Gutachten wegen der Communion und Prieſterehe, 222 — 236. wendet ſich deswegen an Pabſt, 237 243 — 248. Einfüh-

führung des Canisius Katechismus, 253. s. Tod, 254. s. Testament, 255. s. Karakter, 257.
Ferdinand II, R. Kaiser (1619 — 1627), EHz. v. Stuyermark (1590), VIII 186. s. Erziehung, 187. Regierungsantritt, 189. Bedrückung der Protest. 191 — 194. kaiserl. Commissär auf d. RTag. (1608), 194 201. Mitglied der Ligue, 304 316 319. K. Matthias sichert ihm die Succession der östreichischen Staaten zu, IX 38. wird Kg. v. Böhmen (1617), 40. v. Schlesien, 41. dringt auf gewaltsame Dämpfung der Böhmischen Unruhen, 65 — 70. Kg. v. Ungarn, 76. s. gr. Jagdliebe, 139. erhält die östreichischen Staaten, 148. bietet den Böhmen Waffenstillstand an, 151. wird v. Graf Thurn in Wien belagert, 157. Wahl u. Krönung zum Röm. Kaiser (1619), 164. die Böhmen kündigen ihm allen Gehorsam auf, 166. wird v. Bethlem getäuscht, 176. Vertrag mit Hz. Max v. Bayern, 181. Huldigung der östreichischen Stände (1620), 190. Reichsacht über CF. Friedr. v. d. Pfalz, 217. Bestrafung der Böhmen, 221. Friede mit Bethlem, 230. Eroberung des Rests von Böhmen und Schlesien, 231. Unterhandlungen zu Brüssel, 240. Churfürstentag zu Regensb. (1623), 241. (1629), 327. Plan auf die Erblichkeit im Reich, 244. Uebertragung der pfälzischen Chur auf Bayern, 252. verpfändet die Oberlausitz an Churſachsen, 258. Zurückforderung der geistl. Güter v. d. Protestanten, 288 — 293 311. befördert s. Sohn Leopold Wilhelm zum Bisthum Halberstadt u. Magdeburg, 293 296. verkauft die obere u. untere Pfalz an Bayern, 297. Edikt wegen der Restitution der Kirchengüter, 314. mantuanischer Krieg, 322. Abdankung einiger Truppen, 330. Wallensteins Ent-

Entlassung, 332. Kriegserklärung an Kg Gust. Adolph, X 17 18. Antwort an d. Leipz. Convent, 39. bewirbt sich um Churſachsens Freundſchaft, 78. mißl. Lage, 83. nimmt Wallenſtein wieder in ſ. Dienſte, 87. Gust Adolphs Tod, 132. ſ. Geſandſchaften in Wallenſteins Lager, 149. deſſen Widerſetzlichkeit, 158. Gefangennehmung, 162. Ermordung, 172. entläßt ſeinen Günſtlings Eggenberg, 180. Pragerfriede, 193 — 202. röm. Königswahl ſ. Sohnes Ferd. III (1636), 224. ſ. Tod, 229. Urtheil der Geſchichtſchreiber über ihn, 229. ſ. Karakter 230. ſeine Thätigkeit, 232. ſein Religionseifer, 238.

Ferdinand III, R. Kaiſer (1637 — 1657), wird als Kg. v. Ungarn u. Böhmen gekrönt, IX 336. übernimmt nach Wallenſteins Tod das Kommando der kaiſ. Armee, X 85 181. Sieg bei Nördlingen, 185. Eroberungen in Franken, 192. ſ. R. Königswahl (1636), 224. Wahlkapitulation, 225. Regierungsantritt, 247. Eroberung Böhmens, 260. ſucht den Hz. Georg v. Braunſchweig v. d. Verbindung mit Schweden abzuhalten, 262. RTag. in Regensburg (1640), 265. Friedenscongreß zu Cöln, 268. Ausſöhnung nach Hz. Georgs Tod mit dem Braunſchweigiſchen Hauſe durch den Vertrag zu Goslar (1642), 284. unglükliches Treffen bei Leipzig (1642), 286. Schwierigkeiten wegen der Hamburger Friedenspräliminarien, 292. muntert die Ungarn vergeblich zu einer Inſurrektion gegen die Schweden auf, 300. ſchikt Dänemark Hülfe, 317. Treffen bei Jankau, 318. flüchtet nach Wien, 320. Friede mit Ragoczy, ebd. will den Waffenſtillſtand der Bayern mit den Franzoſen verhindern, 334. iſt v. ſ. Alliirten verlaſſen (1647), 341. will Eger entſetzen, 342. ſ. Antwort auf

die

die Friedensvorschläge, XI 94. tritt Elsas an FR. ab, 83. Behutsamkeit gegen Bayern, 166. versagt s. protest. Unterthanen die Religionsfreiheit, 189 — 192. Forderung eines Ersatzes d. Kriegskosten, 204. Schluß d. W. Fr., 261 (X 350). Inhalt desselben, 264 — 277. Edikt wegen Vollziehung des Friedens, 278. RTag zu Regensburg (1653), 319. Wahl seines Sohnes Ferd. zum R. Kg. (1653), 319. läßt nach dessen frühen Tod s. Sohne Leopold in Oestreich, Ungarn u. Böhmen huldigen (1655), 338. spanisch u. polnischer Krieg, 339 348. s. Tod, 351. Karakter, eb.

Ferdinand IV, R. König, K. Ferd. III Sohn (1653 — 1654), XI 319 322. s. früher Tod, 337.

Ferdinand, Kg v. Arragonien (1412 — 1416), IV 115.

Ferdinand IV, Kg v. Neapel, verbindet sich mit England gegen FR., XXI 44. Waffenstillstand mit FR. (1796), 120. Friede, 141. vermittelt zw. FR. u. Oestreich, 141. neue Verbindung mit England u. Rußland (1798), 187. Einfall ins römische Gebiet, und Kriegserklärung v. FR., 187 230.

Ferdinand der Catholische, Kg v. Spanien (1496 — 1516), IV 350. s. Eigenschaften, 351. Wechselheurath zw. seinen u. K. Max I Kindern, 356. Vertrag mit Kg Ludw. XII v. FR. wegen Philipps v. Oestreich, 411. Ligue von Cambray, 418 427. Verbindung mit Venedig (1511), 436. Ligue v. Mecheln (1513). Benehmen gegen Kg Franz von FR., 448. sein Tod, 451.

Ferdinand VI, Kg. v. Spanien (1746 — 1759), XIX 10. Aachner Friede, 32. s. Tod, 176.

Ferdinand, Grosherzog v. Toskana, nachher v. Würzburg, macht (1796) mit FR. Frieden, XXI 117. s. Entschädigung (1803), 295. (1806), 350. wird Churfürst, 317.

Ferdinand, EHz. v. Oeſtreich, kaiſ. FeldM., XXI 139 141. ſ. Entſchädigung (1803). 296.
Ferdinand, EHz. v. Oeſtreich u. Tyrol, K. Ferd. I Sohn, heurathet Philippine von Welſer, VII 258 274. VIII 128.
Ferdinand, Hz. v. Bayern, EB. v. Cöln, IX 183.
Ferdinand, Hz. v. Braunſchweig, Heerführer d. Alliirten (1756), XIX 50 64 86 100. Sieg bei Crefeld, 103. Treffen bei Bergen, 129. Sieg bei Minden, 132 210. bei Villingshauſen, 120 243.
Ferdinand, Hz. v. Braunſchweig (1782), v. Karl Wilhelm Ferdinand.
Ferdinand, Prinz v. Würtenberg, kaiſ. FeldM. (1796), XXI 121.
Ferdinand Albrecht, Hz. g. Braunſchweig-Bevern, RGeneralFeldM., XVII 164 166.
Ferdinand Karl, Hz. v. Mantua, XIV 26 29 109. XV 100.
Ferdinand Maria, CF. v. Bayern, wird (1657) zum Kaiſer vorgeſchlagen, XII 16 18.
Feria, Hz., Gouverneur v. Mayland, IX 262. X 155.
Feriole, fz. Geſ., XIII 275.
Fermor, ruſſ. Gen., XIX 108 112 139.
Ferrara, XV 221 231. XVIII 94.
Ferrier, fz. Geſ. auf dem tridentiniſchen Concil, VII 215.
Feſch, Kardinal, Coadjutor des deutſchen Erzbisthums, XXI 357 358.
Feſtungen, I 65. werden nur mit Einwilligung des Kaiſers erbaut, II 123. ſind der innern Ruhe gefährlich, 130 188. ihre Menge unter K. Heinr. IV, 278. in den Zeiten des Fauſtrechts, III 205. verlieren ſeit Erfindung des Schieſpulvers ihren Werth, IV 359. andere Einrichtung ſeit dem 16 Jahrh., IX 131.
Feudalſyſtem, v. Lehenſyſtem.

Feuer, das griechiſche, I 288. das heilige (andere, das heilige Fieber), II 346.
Feuerwerke, IX 126. XVII 311.
Feuquiere, fz. Marſchall, XIII 39 42.
Feuquieres, fz. Geſ., X 143. XII 180.
Figueroa, Statthalter v. Mayland, VII 41.
Filimer, Kg d. Gothen, I 136.
Finale, Marquiſat, v. K. Karl VI (1713) an Genua verkauft, XVIII 277.
Finanzen der Fürſten in Zerrüttung, IX 120—132. Gegenmittel, 133. v. Einkünfte.
Fink, preuß. Gen., XIX 142. 165 167 169.
Finkenſtein, preuß. Miniſter, XX 66 92 162.
Firdeil, II 190, not i.
Fiſcalgüter, I 338. II 123.
Fiſcalinen, II 156.
Fiſche, I 10.
Fiſcher, v., Geſ. der fränk. Grafen, XX 25.
Fiſcus, der Kaiſer, I 593. II 123. unter Rudolph I, III 409. der Biſchöfe, II 126. der Herzoge, ebd.
Flachsbau, I 571. III 117. IX 109. XXII 30.
Flacius Illyricus, VI 142. VII 101. X 47.
Flanderer, IV 315.
Flavacourt, Marquiſe, XVIII 197.
Flemming, Dichter, XVII 334.
Flemming, kurſächſ. Miniſter, XIX 256.
Fleurus, Treffen (1690), XIII 85. (1794), XXI 83.
Fleury, Kard. u. fz. Miniſter, XVII 112 122. ſ. Plane gegen Oeſtreich, XVIII 35 114—128.
Flöten, I 186.
Florenz, im 15 Jahrh., IV 51. V 227. kommt (1530) unter die Herrſchaft der Mediceer, 232.
Föderativſyſtem Frankreichs, XXI 356.
Folcmar, II 351.
Fontainebleau, Friede (1762), XIX 252.

Fontenay, Treffen (841), I 502.
Fontenoi, Treffen (1745), XVIII 279.
Forchheim, I 569.
Formosus, Pabst (890 — 877), I 529 531.
Fortlouis, XIII 213. XV 65 137. XVIII 195.
Fouquet, preuß. Gen., XIX 141 180.
Fränkischer Kreis (Franken), XII 304 353 355. Verheerung v. d. Franzosen (1688), XII 42. im spanischen Successionskriege, XIV 45 50 98. XV 54. im 7jähr. Kriege, XIX 72 121 246. im fz. Revolutionskriege, XX 230. XXI 132. XXII 52.
Framea, I 38.
Franciscaner, III 520.
Franco, B. v. Lüttich, II 98.
Franke, Aug. Hermann, XVII 333.
Franken, die, (237), ihre ältesten Wohnplätze, I 107. Waffen, 108 213. Einfälle in Gallien, 112. Versetzung unter K. Probus (275) nach Thrazien, 114. befreien sich, erobern Syrakus, und kommen in ihr Vaterland zurück, 115. Auswanderung nach Gallien, 134 152. Karakter, 211. Religion, 213. unter K. Justinian, 237. Verbindung mit den Gothen, 239 240. innere Unruhen, 250 263. Kriege mit den Avaren, 250. mit den Slaven (631), 275. Theilung des Reichs, 276. ihre Gesetze, 384. Zustand zu Karls d. Gr. Zeiten, 436 472 545. Abneigung gegen d. Krieg, 474. Treffen bei Fontenay, 502. wildes Betragen in Rom, 693.
Franken, das Land, Ursprung des Namens, I 218 h. Einführung des Christenthums durch Kilian im 7 Jahrh., 404. ist eine königl. Leibprovinz, II 8. hat besondere Vorrechte, 136. v. fränkischer Kreis.
Frankfurt am Mayn, I 510. K. Richard wird daselbst (1257) gewählt, III 78. K. Karl IV (1349),

(1349), 614. u. Max II, (1562) gekrönt, VII 167. öffnet K. Ludw. d. Bayer die Thore, III 503. wird v. Karl IV zum Wahlort bestimmt, 639. von K. Max I zum Kammergerichtsort, IV 363. Convent d. Prot. (1539), V 391. Religionsfriede, 401. erhält v. K. Karl V Verzeihung. VI 71. Convent mehrerer RFürst. VIII 135. Compositionstag, IX 338. X 77. Convent der Prot. (1635), 195. nimmt den Pragerfrieden an, 212. Friedensunterhandlungen zwischen FR. und D. (1682), XII 266. beträchtlicher Handel, XVII 330. Wahlconvent (1742), XVIII 55. Fürstentag, 74. Residenz K. Karls VII (1742), 89. wird (1758) v. d. Franzosen überrumpelt, XIX 128. (1792) v. Custine besetzt, XXI 40. von d. Preußen erobert, 44. (1796) v. d. Franzosen genommen, 127. Entschädigung v. 1803, 306 (XXII 65). Sitz des rheinischen Bundes, 362. Handlungsschule, XXII 39.

Frankfurt an der Oder, XIX 141.

Frankfurter, D. Jakob, K. Ferd. I Ges., V 392 394.

Frankfurter Union, XVIII 207 257.

Frankreich, wird 818 v. K. Ludw. d. Frommen zu einem besondern Reiche der gr. fränkischen Monarchie erklärt, I 482. Vertrag zu Verdun (842), 504. abermalige Vereinigung mit den übrigen Reichen (884), 518. Wahl Hugo Capets zum Könige (987), II 77. Zustand i. J. 1024, 226. Verfeinerung der Sitten im 12 Jahrh., 396. ist 1125 ein Erbreich, 531. Widerstand gegen die päbstl. Eingriffe, III 337 454. Zustand zu K. Rudolphs I Zeiten, 355. Einfluß der fz. Könige auf die Pabstwahlen, 471. entzieht sich d. päbstl. Gehorsam während des gr. Schisma, IV 72 76.

Absichten auf die Niederlande, 321 (XI 228). gr. Macht zu Anfang des 16 Jahrh., 349. Spuren stehender Kriegsheere, 568. Zustand nach K. Max I, V 2. Verbreitung der Lehre Calvins, VII 78. Verschwörung gegen den Kg., 78 79. Zustand unter Kg Heinr. IV (1608), VIII 218. unter Richelieu, IX 267. veltliner Religionsangelegenheiten, 268. erhält (1634) provisorisch Elsaß, X 190. Breisach, 259. trauriger Zustand bei Richelieus Tod, 303 ff. (XI 4). sucht unter Mazarin den Rhein zur Grenze, 309. Sehnsucht nach Frieden, XI 4. Forderungen beim W. Fr. Congreß, 63 168. erhält Elsaß wirklich, 105 107 240 — 252. Einfluß auf die innern Angelegenheiten Deutschlands, 307 (XVII 235). sucht Oestreich die Kaiserwürde zu entziehen, XII 8. Beitritt zum rheinischen Bund (1658), 38. Elend durch Kg Ludw. XIV. Kriege, XIII 138. Anerbietungen auf dem Ryswiker Friedenscongreß, 168. Zustand im J. 1709, XVI 2. garantirt K. Karls VI pragmat. Sanktion, XVII 203. Zustand nach K. Karls VI Tod, XVIII 2. im Jahr 1762, XIX 250. Ausbruch einer Revolution (1789), XX 199. Folgen 224. Jakobiner, XXI 6. Krieg mit auswärtigen Mächten, 12 53. Manifest des Hzs. v. Braunschweig, 23. Abschaffung der Königswürde, 36. Republik, ebd. Hinrichtung Ludw. XVI (1793), 52. Empörung gegen den Nationalconvent, 71. Friede mit Holland (1795), 90. mit Preußen, 100. mit Cassel, 105. mit Spanien, 116. mit Neapel und dem Pabst, 140. mit dem schwäbischen Kreis u. Würtenberg, 128. Unterhandlungen mit d. Reich, 108. Friede zu Campo Formio (1797), 147. Unterhandlungen zu Rastatt, 150. Eroberung von

von Egypten, 186. neuer Krieg mit Neapel, 187. mit Oeſtreich (1799), 190 Friedensanträge, 225. konſulariſche Regierung, 226. Friede zu Lüneville, 275. zu Amiens, 321. Kaiſerthum, 326. abermaliger Krieg mit Oeſtreich (1805), 333. Friede zu Presburg, 346.

Franz I, Röm. Kaiſer (1745 — 1765) vorher Hz. v. Lothringen, XVII 186. erhält Toſkana, 187 202 207. wird Mitregent der öſtreichiſchen Erbländer, XVIII 33. rettet Böhmen, 68 ſeine Wahl zum R. Kaiſer, 263 282 287. XIX 14 (XXII 49). Sorge für das Münzweſen, 38. Achtserklärung Kgs Fried. II, 73 124 261. Wahl ſ. Sohnes Joſeph zum Röm. Kg., 268. ſ. Tod, ebd. Karakter, 269.

Franz II, Röm. Kaiſer (1792 — 1806), XX 256. ſ. Erklärung gegen FR. (1792), XXI 3. Kriegsmanifeſt, 8. Wahl u. Krönung, 22. Allianz mit England, 54. geht ſelbſt zur Armee (1794), 80. verlangt Verſtärkung der RArmee, 96. gr. Neigung zum Frieden, 99 106. Waffenſtillſtand am Rhein (1795), 115 121. Unglücksfälle in Italien, 117. am Rhein, 121. Friedensunterhandlungen zu Leoben, 145. Friede zu Campo Formio (1797), 147 153 157. Friedensunterhandlungen zu Raſtatt, 150. Allianz mit Rußland, 188. Wiederausbruch des Kriegs (1799), 191. allgemeine Bewaffnung der vordern RKreiſe, 218. Friedensanträge von FR., 227. Subſidienvertrag mit England, 253. verwirft die Pariſer Friedenspräliminarien (1800), 255. begiebt ſich zur Armee, 257. Convention zu Hohenlinden, 258. Treffen daſelbſt, 264. Zuſtand ſeiner Armee, 267. Waffenſtillſtand, 269. Convention zu Steyer, 271 Friede zu Lünev. (1801),

275. RDeputationsrezeß, 319. Erbkaiser v. Oestreich (1804), 326. neue Kriegsrüstungen (1805), 330. Erklärung an FR., ebd. Forderungen an Bayern, 336. Ausbruch des Kriegs, 338. Treffen bei Austerlitz, 345. geht ins fz. Lager, 347. Friede zu Presburg, 348. rheinischer Bund, 361. legt die deutsche Kaiserkrone ab, 371.

Franz I, Kg. v. FR. (1515 — 1547), IV 447. s. Eigenschaften, 448. Vertrag mit Karl V, 450. erobert das Mailändische, ebd. Sieg über die Schweizer bei Marignano, 451 573. ewiger Friede mit denselben, 452. bewirbt sich um d. Kaiserkrone, V 12 19 20 24. Mißhelligkeiten mit K. Karl V, 103. Einfall in Spanien, 106. gr. Eroberungen, 108. Niederlage bei Pampelona, ebd. macht dem Pabst Hoffnung auf Neapel, 110. Congreß zu Calais, 112. unglücklicher Feldzug in Italien, 120 125. Belagerung v. Pavia (1524), 130. wird daselbst gefangen, 133. sucht seine Freilassung, 179. Madriter Friede (1526), 180. wird der Treulosigkeit beschuldigt, 186. neue Kriegserklärung gegen K. Karl, 187. wird von demselben zu einem Zweikampf herausgefordert, ebd. Waffenglück in Italien (1528), 189. Verlust s. Eroberungen, 191. Bündniß mit Venedig und d. Pabst, 208. Friede mit Karl, 209. verweigert ihm die Türkenhülfe, 284. Forderungen an den Pabst wegen Mailand, 317. hartes Verfahren gegen s. protestantische Unterthanen, 321. hilft Hz. Ulrich v. Würtenberg zu s. Ländern, 329. geheime Verbindung mit d. Türken, 352. Gesandtschaft an die Protest., 353. fordert v. Karl Savoyen, 356. neuer Krieg wegen Mailand, 358 — 367. freundschaftliche Zusammenkunft mit K. Karl zu Aigues Mortes, 370. gefällige Behandlung

handlung Karls auf ſ. Reiſe durch FR. nach den Niederlanden, 415. neue Unterhandlungen mit ihm wegen Mailand u. Savoyen, 454 ff. neuer Krieg, 482. Rückzug aus den Niederlanden, 501. Friede zu Creſpy (1544), 524. neue feindſelige Geſinnungen gegen K. Karl, VI 50. ſ. Aeußerungen über Karls Glück im ſchmalkaldiſchen Kriege, 72. Unterſtützung der Proteſt., 80. ſ. Tod, 98.

Franz II. Kg. v. FR. (1559), VII 78. Anſchlag auf ſ. Leben, 79.

Franz, Hz. v. Lothringen, VI 214.

Franz, Hz. v. Lüneburg, V 224 263 290.

Franz, Don v. Borgia (1542), VI 277.

Franz Albrecht, Hz. v. S. Lauenburg, im Treffen bei Lützen, X 119 133 e). v. Torſtenſohn geſchlagen, 285.

Franz Arnold, B. v. Münſter, XV 195 — 213.

Franz Julius, Hz. v. S. Lauenburg, X 159.

Franz Karl, Hz. von S. Lauenburg, X 29.

Franz Ludwig, EB. u. CF. v. Mainz (1729 — 1732), XVII 133.

Franz Wilhelm, B. von Osnabrück, XI 155 161 206.

Franz v. Carrara, IV 55.

Franzoſen, Urſprung des Namens, I 546. Schilderung ihres Karakters, v. einem engl. Geſandten 1492, IV 341. zu K. Max I Zeiten, 474. nach ſ. Tod, V 3. Vergleichung ihrer Sitten mit denen der Deutſchen, IV 473. Religionsveränderung, VII 78 102. ihre Unternehmungen im 30jähr. Kriege, X 220 313 338. Verheerungen unter Ludw. XIV in Franken, Schwaben u. der Pfalz, XIII 38 — 64. in Flandern, XV 56. am Rhein, 246 248. Einfälle in D. (1713), XVI 222. (1734), XVII 164. (1742), XVIII 129.

Einfluß

Einfluß ihrer Sitten auf D., XVII 338. Antheil am 7jähr. Kriege, XIX 69 81 85. innere Revolution, XX 199. neue Art Krieg zu führen, XXI 77. sind im Besitz des linken Rheinufers, 94 276. erschweren den deutschen Handel, XXII 32.
Franzosen, eine Krankheit, IV 575. XXII 20.
Französische Nationalversammlung, v. Nationalversammlung.
Französische Revolution, XX 199 224.
Französische Sprache, v. Sprache.
Französische Tracht, XVII 340.
Fravmar, Kg. d. Alemannier, I 35.
Frauenzimmer, strenge Bewachung desselben, I 27 u. 571 Achtung in den Ritterzeiten, IV 463. Kleidung, 479.
Frauenzimmerraub, I 27. Strafe desselben, 264.
Frauſtatt, Treffen (1706), XV 160.
Fredegunde, I 249 255.
Freisingen, Bisthum, XVIII 249. Bischofswahl (1790), XX 214. XXI 17. XXII 74. fällt (1803) an Bayern, XXI 297. XXII 52.
Freſſe, du, fz. Ges., VI 196.
Freundsperg, Georg v., V 131 183. VI 333.
Freya, I 48.
Freyberg, Treffen (1762), XIX 242. Bergwerksakademie, XXII 39.
Freyburg, III 499. IV 375. X 322. XII 228. XIII 249. XVIII 229.
Freye, unter den Karolingern, I 590 594.
Freye Herren, II 119 440. v. Dynasten.
Freye Leute auf der Leutkircher Heyde, IV 108.
Freygeborne, I 370.
Freygelaſſene, unter den Karolingern, I 594. unter d. Ottonen, II 157.
Freyheiten (*Immunitates*), I 589.

Freytag, Urſprung des Namens, I 48.
Freytag, Baron, Kaiſ. Miniſter, XVIII 19.
Freytag, Feld M., XXI 74.
Freytag, hannöverſcher Partheigänger, XIX 134.
Frickthal, XXI 275.
Fridigernus, Anführer der Gothen, I 139.
Friedberg, XVIII 139 247.
Friedberg, Burggrafſchaft, XXI 364.
Friede Gottes, II 245 423.
Friede zu Aachen v. 1668 zw. FR. u. Spanien, XII 107. v. 1748 zw. FR. Engl. D. u. Holland, XIX 31.
——— Altranſtädt v. 1706 zw. Schweden u. Sachſen, XV 167.
——— Amiens v. 1802 zw. FR. u. Engl., XXI 321.
——— Arras v. 1482 zw. FR. u. Oeſtreich, IV 321.
——— Augsburg v. 1555 zw. den Katholiken u. Proteſtanten, VI 270.
——— Baden v. 1714 zw. FR. u. Deutſchland, XVI 251.
——— Baſel v. 1795 zw. FR., Preußen, Heſſen u. Spanien, XXI 100 105 116.
——— Belgrad v. 1739 zw. den Türken u. Oeſtreich, XVII 217.
——— Berlin v. 1742 zw. Preußen u. Oeſtreich, XVIII 118.
——— Breslau v. 1742 zw. Preußen u. Oeſtreich, XVIII 117.
——— Cambray v. 1529 zw. Spanien u. FR., V 229.
——— Campo Formio v. 1797 zw. FR. und Oeſtreich, XXI 147.
——— Carlowitz v. 1699 zw. Oeſtreich und den Türken, XII 276.
——— Cleve v. 1651 zw. Brandenburg u. Pfalz-Neuburg, XI 316.

Friede zu Coſtanz v. 1183 zw. Italien u. Deutſchland, II 639.
——— Creſpy v. 1544 zw. Spanien und FR., V 525.
——— Dresden v. 1745 zw. Preußen, Oeſtr. und Sachſen, XIX 12.
——— Fontainebleau v. 1762 zw. FR. u. Engl. XIX 252.
——— Frankfurt v 1539 zw. den Katholiken u. Proteſtanten, V 401.
——— Fueſſen v. 1745 zw. Oeſtreich und Bayern, XVIII 259.
——— Hamburg v. 1762 zw. Schweden u. Preuſſen, XIX 231.
——— Hubertsburg v. 1762 zw Oeſtreich, Preuſſen und Sachſen, XIX 259.
——— Jaſſy v. 1792 zw. Rußland u. d. Türken, XX 19.
——— Kadan v. 1534 zw. Oeſtreich u. Würtenberg, V 331.
——— Lübeck v. 1629 zw. Deutſchl. u. Dänemark, IX 319.
——— Lüneville v. 1801 zw. FR., Oeſtreich und Deutſchland, XXI 275.
——— Madrit v. 1526 zw. Span. u. FR., V 179.
——— Münſter v. 1648 zw. Schweden, Deutſchl., FR., England u. Holland, X 350. XI 264.
——— Nimwegen v. 1679 zw. FR., Schweden, Holland, England, Deutſchland, XII 221 230.
——— Nürnberg v. 1532 zw. den Katholiken und Proteſt., V 303 309 324.
——— Nyſtätt v. 1721 zw. Schweden und Rußland, XVII 70.
——— Oliva v. 1660 zw. Schweden, Polen, Oeſtreich und Brandenburg, XII 62.

Friede zu Osnabrück, v. Friede zu Münſter.
——— Paris v. 1763 zw. FR., und England, XIX 252. v. 1796 zw. FR. und Sardinien, Würtenberg, Baden u. dem ſchwäbiſchen Kreiß, XXI 120 131. v. 1797 zw. FR. Neapel und dem Pabſt, 141.
——— Paſſarowitz v. 1718 zw. Oeſtr. und den Türken, XVII 29.
——— Paſſau, v. 1552 zw. d. Prot. u. Katholiken, VI 204.
——— Petersburg v. 1762 zw. Rußl. u. Preuſſen, XIX 230.
——— Prag v. 1635 zw. Oeſtreich und Sachſen, X 193.
——— Presburg v. 1805 zw. FR. und Oeſtr., XXI 348.
——— Raſtatt v. 1714 zw. FR. und Oeſtr., XVI 236.
——— Roſchild v. 1658 zw. Schweden u. Dänemark, XII 51.
——— Ryswik v. 1697 zw. FR. u. Deutſchl., XIII 199 — 232.
——— Senlis v. 1493 zw. Deutſchland u. FR., IV 376.
——— Stockholm v. 1719 zw. Schweden, Hannover u. Polen, XVII 65.
——— Sziſtowa v. 1791 zw. den Türken und Oeſtreich. XX 191.
——— Teſchen v. 1779 zw. Oeſtreich u. Preußen, XX 116.
——— Travendahl v. 1700 zw. Holſtein und Dänemark, XIII 311.
——— Turin v. 1696 zw. FR. und Savoyen, XIII 129.
——— Utrecht v. 1713 zw. FR., D. England u. Holland, XVII 201.

Friede zu Wien v. 1725 zw. Oestreich und Spanien, XVII 74. v. 1738 zw. FR. und Oestreich, XVII 203.
——— Egerischer Landfriede v. 1389, IV 27.
——— Westphälischer, v. Friede zu Münster.
Friedegeld, I 332 351 579.
Friedland, Hz. v., v. Wallenstein.
Friedrich I, R. Kaiser (1152 — 1191), s. Eigenschaften, Abstammung u. Wahl, II 577. RTag zu Merseburg, 578. dänische Händel, 579. behauptet gegen den Pabst s. Rechte bei Bischofswahlen, 580. s. erster Römerzug, u. RTag auf d. roncalischen Feldern, 584. Krönung zum Kg d. Lombardei (1155), 585. rückt nach Rom, 586. muß dem Pabst den Steigbügel halten, 587. Krönung zum Kaiser, ebd. s. kräftige Antwort den Römern, 588. Rückzug nach D., 589. Belehnung Hz Heinr. des Löwen mit Bayern, 590. verwandelt Oestreich in ein Hzgthum mit besondern Privilegien, 591. zweiter Zug nach Italien, u. Demüthigung Mailands, 592. Streit mit d. Pabst, 595 603. läßt den Begriff v. der Oberherrschaft über Italien durch die größten Rechtslehrer bestimmen, 598. grausame Belagerung v. Crema, 610. schlichtet eine strittige Pabstwahl, 614. zerstört Mailand, 616. s. bisheriges Glück weicht, 618. dritter Zug nach Italien, ebd. Fehden in Deutschland, 620. vierter Zug nach Italien, u. Eroberung Roms, 623. schreckliche Seuche unter s. Heere, 624. Verschwörung der Lombarden gegen ihn, 626. Rückzug nach D. (1168), 627. stillt die Unruhen zw. Hz Heinr. d. Löwen, u. d. sächs. Fürsten, 629. fünfter Zug nach Italien (1174), 631. Treffen bei Lignano, 632. s. Rache an Hz Heinr. dem Löwen, 635. Aussöhnung mit ihm zu Erfurt, 639. Costnitzer Friede (1183), ebd. sechster Zug

Zug nach Italien (1186), 641. Vermählung seines Sohnes Heinr. mit der sicilianischen Prinzessin Constantia, 642. Rückzug nach D., 644. sein Kreuzzug (1188), ebd. Sieg über die Türken, 647. s. Tod (1191), ebd. Karakter, 648. Einkünfte in Italien, III 225. Ausübung der kaiserl. Rechte in Kirchensachen, 230.

Friedrich II, R. Kaiser, K. Heinr. VI Sohn (1218 — 1250), II 661. seine Wahl zum Thronfolger (1197), ebd. hat d. P. Innocenz zum Gegner, 667. Kg v. Sicilien, 679. wird v. FR. unterstützt, 687. nach K. Otto's IV Tod als Kg in Deutschland anerkannt, III 1. s. Jugend, 2. ertheilt den geistl. Fürsten gr. Privilegien, 3. röm. Kgswahl s. Sohnes Heinr. VII, 7. s. Krönung zu Aachen (1220), 9. Mishelligkeiten mit d. Pabst, 11. Unruhen in Sicilien, 17. Lombardische Angelegenheiten, 19. Anstalten zu einem Kreuzzug, 20. wird exkommunizirt, 21 23. geht nach Palästina (1228), 23. krönt sich selbst zum Kg v. Jerusalem, u. kehrt nach Sicilien zurück, 25. Aussöhnung mit dem Pabst (1230), 27. Lombardischer Krieg (1232), 28. Empörung s. Sohnes Heinr., 28 30. heurathet Kgs Heinr. v. England Tochter Isabelle, 30. gr. RTag zu Mainz, ebd. Landfrieden ebd. Achtserklärung Fried. des Streitbaren v. Oestreich, 35. Besitznahme Wiens, 36. Wahl s. Sohns Konr. IV zum röm. Kg (1237), ebd. Strenge gegen die Mailänder, 37. fruchtlose Belagerung v. Brescia, 38. von neuem exkommunizirt, ebd. Rechtfertigung gegen d. P. Gregor IX, 40. s. freimüthige Reden, 43. v. P. Innocenz IV in Bann gethan, 51. Wahl des Gegenkönigs Heinrich Raspe, 52. Vertheidigung wegen der beschuldigten Ketzerei, 54. sucht bei andern Monarchen Hülfe, 56. thüringischer,

und

und östreichischer Erbfolgestreit, 57 58. vergiebt Oestr. und Steyerm. als Reichslehen, 58. Wahl des Gegenkönigs Wilh. v. Holland (1247), 60. rheinischer Bund, 61. Unglück s. Sohnes Entius, 62. s. Tod, 63. Karakter, 64. Absichten einer Vereinigung Italiens mit Deutschland, 144. Verordnungen wegen des Faustrechts, 202.

Friedrich III, R. Kaiser (1440 — 1493), Haupt der östreich-steyermärkischen Linie, IV 223. s. Wahl, ebd. geringe Macht, 224 226. Vormünder über K. Albr. II Sohn Ladislaus, 227. Convent zu Mainz (1441), 228. Krönung zu Aachen, 230. Vertrag mit den Schweizern, ebd. Aeneas Sylvius an P. Eugen, 234. kündiget dem Basler Concil den Schutz auf, 245. Absichten auf das erledigte Hzgthum Mailand, 248. päbstl. Krönung zum Kg v. Italien und zum Kaiser (1452), 249. dringt beim P. auf einen Kreuzzug, 251. sucht R. Hülfe gegen die Türken, 252. Unzufriedenheit der EF. mit ihm, 253 254. verzichtet auf die Krone v. Böhmen u. Ungarn, 256. Streit mit s. Brüdern wegen der östreichischen Länder, 257. Pfalz- und bayerische Streitigkeiten, 265. Gefahr wegen s. Erbländer, 270. Unterstützung v. Pabst, 274. Krieg mit s. Bruder Albr., 283. Empörung des östreichischen Adels und der Stadt Wien, 286. Holzer, 287. wird in s. eigenen Burg zu Wien belagert, 288. Friede mit s. Bruder, 290. mit Kg. Matthias von Ungarn (1464), 291. mit Hz Ludw. v. Bayern, 292. Convent zu Ulm, 293. Krieg mit Kg Georg v. Böhmen, 297. Verbindung mit Kg Matthias v. Ungarn, 298. Mishelligkeit mit ihm, 299. Wallfahrt nach Rom, 298. RTag zu Regensburg wegen der Türkenhülfe, 299. Errichtung eines Kammer-

mergerichts, 300. Zuſammenkunft mit Hz Karl v. Burgund, 302. ſchleunige Abreiſe, 306. Achtserklärung CF Friedrich des Sieghaften v. d. Pfalz, 307. Friede mit Hz Karl v. Burgund, u. Heurathsvertrag zw. Max u. Maria v. Burgund, 309. bewegt Kg Matthias zu einem Krieg mit Kg Georg v. Böhmen, 323. vergiebt Böhmen an den poln. Prinzen Uladislaus, 324. Krieg mit Matthias, 325. erobert Wien, ebd. Wahl ſ. Sohnes Max zum röm. Kg., ebd. R. Hülfe gegen Matthias u. die Türken, 326. Verordnungen wegen des Kammergerichts u. des Landfriedens, 327 — 332. begünſtigt d. ſchwäbiſchen Bund (1488), 332. Friede mit Matthias, 335. eilt nach Brügge, ſ. gefangenen Sohn Max zu befreien, 336. ſ. Tod, 343. Karakter, 344 348. geringe Einkünfte, 346. legt den Grund zur Größe Oeſtreichs, 347. ſ. glückl. Regierung für D., IV 482. läßt ſich das Recht der erſten Bitte v. P. Nicol. V (1445) beſtätigen, 651.

Friedrich III, Kg v. Dänemark (1648 — 1670), XII 33. Friede mit Schweden zu Roſchild (1658), 50. neuer Krieg, 56. Friede, 63. Verbindung mit Brandenburg, 189.

Friedrich IV, Kg v. Dänemark (1700 — 1730), XIII 309. Verbindung mit Polen u. Rußland, ebd. Einfall ins Hzthum Holſtein, ebd. Krieg mit Schweden, XIV 285. erneuert ſ. Verbindung mit Polen u. Rußland (1710), XVI 75. verbindet ſich mit Preußen, ebd. Einfall ins Hzthum Bremen, 215. beſetzt Holſtein-Gottorp, 217. das Bisthum Lübeck, 218. Mißhelligkeiten mit Rußland, XVII 48. Friede mit Schweden (1720), 66. erhält Schleswig, 67.

Friedrich I, Kg v. Preußen (1700 — 1713), vorher Friedr. III CF. v. Brandenburg, belagert (1689) Bonn, XIII 64 67. erſchwert die röm. Kgswahl

Jo-

Josephs I, 74. begünstigt die Errichtung der 9ten Chur, 78. Befehlshaber der alliirten Armee in den Niederlanden (1690), 84. Ryswiker Friede, 205. verwandelt das Hzthum Preußen in ein Königreich, XIV 40. Verbindung mit K. Leopold, 42. Antheil am span. Succeſſionskriege, 77 84. ſchickt Truppen nach Italien, XV 6. nach Holland, 257. verbietet in ſ. Ländern die Appellationen ans Kammergericht, 115. Bündniß mit Sachſen u Rußland, XVI 75. wird v. FR. aufgemuntert, ſich um die Kaiſerwürde zu bewerben 100. ſ. Forderungen zu Utrecht, 162 203.

Friedrich II, Kg v. Preußen (1740 — 1786), XVIII 8. Zuſtand ſ. Reichs bei ſ. Thronbeſteigung, 9. Einfall in Schleſien, 16. Sieg bei Molwitz (1741), 23. Folgen deſſelben, 48. Vertrag mit Engl., 49. ſ. Erklärung wegen der Kaiſerwahl, 58. Operationsplan m. Bayern, 61. Einfall in Mähren, 101. nähert ſich Wien, 105. Einfall in Ungarn, 106. Huldigung in Glatz, ebd. Rückzug nach Böhmen, 107. Sieg bei Czaslau (1742), 110. Unredlichkeit ſ. Alliirten, 114 u). Friedensunterhandlungen, 116. Berliner Friede, 118. widerſetzt ſich der pragmatiſchen Armee, 156. Bedenklichkeiten über den Wormſer Vertrag, 200. Unterhandlungen mit Bayern u. FR., 206. Frankfurter Union, 207. Einfall in Böhmen, u. Eroberung Prags, 208. Rückzug aus Böhmen, 219. Verluſt v. Oberſchleſien, 226. Kaiſerwahl Franz I, 268 284. Sieg bei Strigau (1745), 274. Friedensunterhandlungen, XIX 1. hannöveriſche Convention, 3. Sieg bei Sohr, 5. Einbruch in Sachſen, 9. Sieg bei Keſſelsdorf, 10. Dresdner Friede (1745), 13. Hauptfriede zu Aachen (1748), 31. Allianz mit England, 45. Einfall in Sachſen (1756), 50. Gefangennehmung der ſächſ. Armee bei Pirna, 52. beſetzt Dresden, 53. Sieg bei Lowoſitz,

wositz, 55 57. Einbruch in Böhmen, 63. Sieg bei Prag (1757), 64. Treffen bei Collin, 65. Rückzug nach Sachsen, 67. Einfall der Russen in s. Staaten, 72. Reichsacht, 73 122. Einfall der Schweden, 75. Sieg bei Rosbach (1757), 85. Unglücksfälle in Schlesien, 88. Sieg bei Leuthen (1757), 92 100. Kriegsglück in Westphalen, 103. in Schlesien u. Mähren, 107. Sieg bei Zorndorf (1758), 110. Ueberfall bei Hochkirchen, 117. glückl. Fortschritte in Niedersachsen, 132. Unfall bei Züllichau (1759), 140. Treffen bei Kunnersdorf, 146. Verlust v. Sachsen, 153. Wiedereroberung desselben, 159. Friedensanträge, 172. Belagerung v. Dresden (1760), 187. Sieg bei Lignitz, 195. rettet Berlin, 205. Sieg bei Torgau, 206. Fortschritte in Schlesien, 213. Friedensunterhandlungen, 226. Friede mit Rußland, 229. mit Schweden, 231. Sieg bei Burkersdorf, 236. Eroberung v. Schweidnitz, 239. Streifzüge ins Reich, 246. Friedensunterhandlungen (1762), 256. Hubertsburger Friede (1763), 259. bayerischer Successionsstreit, XX 43. Truppenmarsch, 57. Schriftwechsel mit K. Joseph II, 60. Vergleichsvorschläge, 67. Einmarsch in Böhmen, 72. kriegerische Unternehmungen, 78. Friedensanträge, 80. Senkenbergs entdeckte Urkunde, 81. fruchtlose Unterhandlungen in Braunau, 87. Abzug aus Böhmen, 100. Einfall ins östreichische Schlesien, 102. Friede zu Teschen (1779), 116. widersetzt sich dem projektirten Ländertausch Bayerns gegen d. Niederlande, 160. deutscher Fürstenbund (1785), 163. sein Tod, 174. Karakter, 174 184. XXII 30.

Friedrich, Kg v. Würtenberg (1806 seit 1797 Hz v. Würtenberg), XXI 232. Entschädigung (1803), 299 317 348. Mitglied des rhein. Bundes, 360.

Friedrich, Burggraf v. Nürnberg (1411), dann CF. v. Brandenburg (1417 — 1440), IV 13 38 112. Anführer der deutschen Armee gegen die Hussiten, 161. bewirbt sich um den Kaiserthron, 207.

Friedrich, EB. v. Mainz (936), II 32 34. unterstützt K. Otto's I Gegner, 41 205.

Friedrich I, der Sieghafte, CF. v. d. Pfalz (1449 — 1476), Streit mit d. deutschen Fürsten, IV 262. protestirt gegen die Reichsschlüsse, 267. Sieg bei Pfeddersheim (1460), 268. Anrede an sein Heer vor der Schlacht, 571. Betragen gegen CF. Diether v. Mainz, 280 281. führt während K. Fried. III Wallfahrt nach Rom das RVikariat, 298. fällt in die Acht, 307.

Friedrich II, CF. v. d. Pfalz (1544 — 1556), s. Jugendjahre, V 18. geht mit K. Karl V auf den RTag nach Augsburg, 163 242 250. wird CF., 509. tritt öffentl. auf die Seite der Protestanten, VI 20. Unterredung zu Speyer mit K. Karl, 32. zu Schwäbisch Hall, 70.

Friedrich III, CF. v. d. Pfalz (1559 — 1576), VII 53. Anhänger Zwingli's, 97. unterschreibt zu Naumburg die A. C., 98. erschwert die röm. Königswahl Max II, 152 154 162. öffentl. Uebertritt zu den Reformirten, 280. setzt s. Glaubensbekenntniß selbst auf, VIII 41. s. Tod, ebd. Karakter, 129.

Friedrich IV, CF. v. d. Pfalz (1583 — 1610), betreibt die Union der protest. Fürsten, VIII 129 134 138 161 182 222. Convent zu Anhausen, 227. erhält das Direktorium der Union, 229.

Friedrich V, CF. v. d. Pfalz (1610 — 1632), s. Minderjährigkeit, VIII 296 337. die Union bestimmt ihm Böhmen, IX 86 161. wird v. d. böhmischen Ständen zum Kg gewählt, 170. Verbindung mit

mit Bethlem Gabor, 196 207. Misvergnügen der Böhmen, 206. traurige Lage s. Armee, 209 Unterredung mit dem Hz Max v. Bayern, 210. Prager Schlacht (1620), 211. s. Flucht nach Breslau, 212 214. findet Unterstützung, 216 226. Achtserklärung, 217. kommt verkleidet in die Pfalz, 232. geht nach Holland, 238. Schreiben an Graf Thurn, 270 273. gr. Hoffnungen bei Kg Gust. Ad. Waffenglück, X 92. zieht mit diesem in München ein. 109. Aussichten zur Restitution s. Länder, 126. s. Tod, 125.

Friedrich der Streitbare, CF. v. Sachsen (1422), IV 148 165 570 571.

Friedrich, der Weise, CF. von Sachsen (1500 — 1525), hindert die röm. Königswahl Karls V, V 13 28. lehnt die angetragene Kaiserwürde von sich ab, 28. empfiehlt nun Karln, 30. schützt Luthern gegen den Pabst, 63. und gegen d. Kard. Cajetan, 66. erhält v. röm. Hof die goldene Rose, 68. übernimmt nach K. Max I Tod (1519) das Reichsvikariat, 68. sorgt für Luthers Sicherheit auf d. Wormser RTag, 92. s. Tod, 200.

Friedrich, Hz. v. Bayern, IV 13 24.

Friedrich, Hz. v. Braunschweig, IV 571.

Friedrich, Prinz v. Braunschweig, XIX 222.

Friedrich, Hz. v. Braunschweig-Oels, XXI 59.

Friedrich, Erbprinz v. Hessenkassel, XIV 212 268. XV 181. XVI 47 274.

Friedrich, MGraf v. Meissen, v. Friedr. d. Streitbaren von Sachsen.

Friedrich, Burggraf v. Nürnberg, befördert (1272) die Wahl K. Rudolphs v. Habsburg, III 373.

Friedrich, Burggraf v. Nürnberg (1388), IV 17 24.

Friedrich der Streitbare, Hz. v. Oestreich, III 30. wird v. K. Fried. II in die Acht erklärt, 35. mit ihm wieder ausgesöhnt, 37. v. d. Ungarn (1246) erschlagen, 58.

Friedrich, Prinz v. Baden, und Hz. v. Oestreich, Gefährte Konradins, III 95.

Friedrich, Hz. v. Oestreich, K. Albrechts I Sohn, III 461 470 481. bewirbt sich um die deutsche Krone, 496. wird (1314) zum Kg gewählt u. zu Bonn gekrönt, 503 504. Krieg mit s. Gegner K. Ludwig von Bayern, 505. im Treffen bei Mühldorf gefangen (1322), 508. verzichtet auf die Krone, und wird frei, 525. Verbindung mit K. Ludw., ebd. Regierungsgemeinschaft, 527. s. Tod (1330), 540.

Friedrich, Hz v. Oestreich (1415), IV 102. Verbindung mit P Johann XXIII. ebd. wird v. K. Sigismund in die Acht erklärt, 106. freigesprochen, 109. Krieg mit d. Schweizern, 107.

Friedrich v. Rothenburg, K. Konrads III Sohn, II 620 624 628.

Friedrich, Hz. v. Schwaben, vorher Graf v. Hohenstaufen (1078), II 320. Stammvater d. nachmal. Kaiser, 321.

Friedrich, Hz. v. Schwaben, des vorigen Sohn, wird zum Kaiser (1125) vorgeschlagen, 535. v. s. Gegner Lothar als Reichsfeind erklärt, 540. Krieg mit ihm, 542. Aussöhnung, 552. s. Tod, 571.

Friedrich mit der gebissenen Wange, MGraf von Meissen, III 435. verliert einen Theil s. Erbgüter durch K. Adolph v. Nassau, 438. erhält sie wieder unter K. Albrecht (1298), 463.

Friedrich, Hz. v. Würtenberg, vermittelt (1604) die Unruhen wegen des Bisthums Strasburg, VIII 90 116. Vertrauter des CF. v. Pfalz, und Neuburg, 167. lehnt den Beitritt zur Union ab, 173. s. Tod, 219. befördert die Landeskultur, IX 109 115. s. Prachtliebe, 119 122.

Friedrich, Prinz v. Zweybrücken, kommandirt die Reichsarmee, XIX 115 151 206.

Friedrich Auguſt I, CF. v. Sachſen, wird (1697) katholiſch, XIII 241. und Kg v. Polen, ebd. v. Auguſt II.
Friedrich Auguſt II, CF. von Sachſen, v. Auguſt III.
Friedrich Auguſt III, CF. von Sachſen (1768), ſ. Anſprüche auf Bayern (1778), XX 42 54. Verbindung mit Preuſſen, 76 111. Friede zu Teſchen, 114 — 116. Vertrag mit Bayern, 119. deutſcher Fürſtenbund, 163. fz. Revolutionskrieg, XX 256. XXI 113 132.
Friedrich Chriſtian, FB. v. Münſter, XV 194.
Friedrich Chriſtian, Churprinz v. Sachſen, XIX 254.
Friedrich Eugen, Hz. v. Würtenberg († 1797), XXI 128.
Friedrich Franz, Hz. von Mecklenburg, ſeine Anſprüche auf Leuchtenberg, XX 43 45 55. Friede zu Teſchen, 117.
Friedrich Joſias, Prinz v. Sachſen-Coburg, Kaiſ. FeldM., XXI 59. Sieg bei Neerwinden (1793), 60. Treffen bei Wattigny, 75. Sieg bei Landrecy, 80. Treffen bei Flerus, 83 111.
Friedrich Karl Joſeph, Freih. v. Erthal, CF. v. Mainz, XX 263. XXI 97 232.
Friedrich Karl, Graf v. Schönborn, B. v. Bamberg (1729 — 1746), XVIII 210 248.
Friedrich Tuta, LGraf v. Thüringen, III 436.
Friedrich Wilhelm I, Kg. v. Preuſſen (geb. 1680, geſt. 1740), Sequeſtrationstraktat mit Holſtein — Gottorp, XVI 264. beſetzt Stettin, 271. Krieg mit Schweden (1715), 274. Friede, XVII 66. hannöveriſche Allianz (1725), 91 97. Jülicher Succeſſionsſtreit, 223. ſ. Tod, 230. Verbeſſerung des Kriegsweſens, 304. XVIII 16.
Friedrich Wilhelm II, Kg. v. Preuſſen (1786 — 1798), Allianz mit v. Türken (1790), XX 188.

Convention zu Reichenbach, 189 191. Lütticher Unruhen, 208. Congreß zu Pilnitz mit K. Leopold, 256. Allianz mit ihm, 271. Kriegsmanifest gegen FR., XXI 9. Allianz mit England, 54 93. Friede mit FR. (1795), 100 132. geh. Vertrag mit FR., 158.

Friedrich Wilhelm III Kg. v. Preussen (1798), XX 256. Unterhandlungen mit FR. und Oestr. wegen der Entschädigung der Fürsten, XXI 284. Entschädigung v. 1803, 297. Convention mit FR., 352. besetzt Hannover, 353. tritt (1806) Anspach an Bayern ab, ebd.

Friedrich Wilhelm, CF. v. Brandenburg (1640 — 1688, XI 19. Neutralität mit Schweden, 81 (X 331). Ansprüche auf Pommern, ebd. Mittel, sie durchzusetzen, 119. verliert Stettin, 122. wird mit Halberstatt und Magdeburg entschädigt, 156 — 160. Einfall ins Bergische (1651), 313. Friede zu Cleve 316 326. erhält Preussen als schwedisches Lehen, 350. Verbindung mit Oestr., XII 51 167. Beitritt zum rheinischen Bund, 102. Verbindung mit Holland, 118 128 138. Friede mit FR. (1673), 141 146. Krieg (1675) mit Schweden, 184. Sieg bei Fehrbellin, 187. Friedenscongreß zu Nimwegen, 216. Friede mit FR. (1679), 233. Bündniß mit FR., 263. vermittelt Frieden zw. FR. und Deutschl., 280 284. Bündniß mit Oestr. (1686), 351. Aufnahme der fz. Flüchtlinge, XVII 328.

Friedrich Wilhelm, Administrator von Churſachsen, VIII 103.

Friese, Graf v., XIV 212. XV 56.

Friesen, die, 164. werden v. Pipin bekriegt, 282. v. Karl Martel (733) bezwungen, 288. das Christenthum wird bei ihnen v Wilibrord (739) gepredigt, 404. verfertigen gutes Tuch, 571.

Fritſch, Freiherr v., kurſächſ. geh. R. u. zu Hubertsburg (1762), XIX 254.
Fritzlar, II 17. XIX 219.
Fröhlich, kaiſ. Feld M., XXI 129.
Fröztetics öſtr. Gen., XVIII 208.
Frohndienſte I 392 657. II 278. IV 593.
Fruchtpreiße, zu Karls d. gr. Zeiten, I 574. im 16 Jahrh., IX 118.
Fruillade, Hz. v., belagert Turin, XV 176 180.
Fürſt, Walther, aus Uri (1308), III 465.
Fürſten, I 41. entrichten dem Könige jährliche Geſchenke, 579. gr. Hofſtaat, II 156. der Name wird unter den fränkiſchen Königen gemein, 437. Eintheilung derſelben in wählende (Churfürſten), und einſtimmende, 535, in geiſtliche und weltliche, 437. in alte u. neue, XVII 260. fordern gleiche Rechte mit den CF., X 281. Streit wegen Sitz u. Stimme auf dem RTag, 261 ff. XIX 37. Veränderung (1803), XXI 317.
Fürſten, geiſtliche, ihr Vorrang vor den weltlichen, II 437. werden v. K. Fried. II begünſtigt, III 3. unter K. Albr. I v. weltlichen Gerichtsſtand befreit, 444. wiſſen die Reichsgüter an ſich zu bringen, IV 515. K. Karls V Tadel, V 219. widerſetzen ſich der Einführung der 9ten Chur, XIII 111. ihre Verminderung, XVII 247. XVIII 148 216. XXI 317. nehmen am Fürſtentag zu Offenbach keinen Antheil, XVIII 71. ſtimmen für die Fortſetzung des Kriegs mit FR. (1799), XXI 210.
Fürſten, weltliche, ihr Anſehen zu K. Heinrichs V Zeiten, II 375. betrachten ihre Fürſtenthümer erblich, 438. III 160 530. ſitzen nicht mehr in Perſon zu Gerichte, 210. werden zu Kammerrichtern gewählt, IV 362. löbliche Verordnung wegen des Trinkens, 472. erhalten viele Reichsgüter,

güter, 515. ihre Rechte, 521. werden durch Landstände beschränkt, 525. erscheinen wegen der gr. Kosten selten mehr auf d. RTagen, 544. verhindern die Bündnisse des Adels, 583. Antwort auf P. Hadrians Schreiben wegen Luthers, V 157. ihre Entschuldigung wegen Nichtbefolgung des Interims, VI 164. Vorbereitung auf dem RTag zu Augsburg (1555), 239. Gewinn durch die Reformation, 322. Veränderungen an ihren Höfen, IX 131. großes Ansehen nach dem W. Fr., XI 303. widersetzen sich der Einführung der 9ten Chur, XIII 111. XV 84. der Achtserklärung des CF. v. Bayern, 73 82. der Vermehrung ihres Collegiums, XVII 260 ff. XIX 37. ihre Rangsucht, XVII 310. Misvergnügen über die Reichsgerichte, XIX 35. Verlust durch die fz. Revolution, XX 226. Entschädigung v. 1803, XXI 299. Veränderung seit 1806, 363.

Fürstenberg, Franz Egon, Graf, B. v. Strasburg, XII 9 18 20 220.

Fürstenberg, Friedrich, Graf, VI 29.

Fürstenberg, Heinr., Graf, III 396 b.

Fürstenberg, Wilhelm Egon, Graf, XII 9 25. verschaft FR. Anhänger in Deutschland, 102 119. s. Gefangennehmung, 157 160. Loslassung, 220 221. wird Coadjutor in Cöln, XIII 13. Bischof (1688), 18. findet Gegner, 18 21. wird in s. Rechte u. Würden eingesetzt, 169 219.

Fürstenberg, Graf, kais. Gen., X 45 46.

Fürstenberg, bayerscher Ges. zu Füssen, XVIII 256.

Fürstenberg, das Haus, in Fürstenstand erhoben, XVII 260.

Fürstenbund, deutscher (1785), XX 163.

Fürstenrecht, XVII 286.

Fürstentag zu Offenbach (1741), XVIII 70 74 82.

Fürsten-

Fürstenthümer, ihre Erblichkeit, II 438. Verleihung, III 153.
Fürstenverein, v. 1692, XIII 119. v. 1695, 122. v. 1700, 280 284.
Fuessen, Friede (1745), XVIII 256 — 259.
Fugger, Jakob, V 17 20 21.
Fugger, Otto Heinr., kais. Gen. (1631), X 55 62.
Fugger, gr. Handelsleute, IV 491. V 21.
Fulda, Bisthum (744), I 420 625. II 103. XXII 76. Bedrückung der Protest., VII 339. Vertreibung des Hzs Karl v. Würtenberg, XIX 135. fällt an Nassau-Oranien (1803), XXI 302.
Fußvolk, v Armeen.
Gabel, XIX 63.
Gabor, v. Bethlem.
Gärten, I 388 565.
Gärtner, Karl Christian, XXII 7.
Gages, Graf v., spanischer Gen., XVIII 174 177.
Gaines, gothischer Heerführer, I 145 146.
Galeazius, Visconti zu Mailand, III 533 629 658. IV 48.
Galen, Christoph Bernhard v., B. von Münster (1650 — 1678), XII 91 114 123 130 150. Verschwörung gegen ihn, 164. Verbindung mit Brandenburg, 189. Vergleich mit Schweden, 232. Eingriffe in die Rechte der Stadt Münster, XVII 316.
Galakus, ein Britte, I 89.
Gallas, Graf, kais. Gen., X 155. entdeckt Wallensteins Plan, 165 166. s. Belohnung, 180. Sieg bei Nördlingen, 186. Waffenglück am Rhein, 220 223. zieht nach Sachsen, 248. geht von der Armee ab, 260. übernimmt wieder das Kommando, 301. eilt den Dänen zu Hülfe, 317. geht nach Böhmen, 318.

Gallasch, Graf, kais. Ges. in London, XVI 135 152.
Gallen, St., Stadt, III 666.
Gallen, St., Kloster, II 103.
Gallien, wird v. den Franken und Alemanniern überschwemmt, I 112. von Klodwig gänzlich erobert (490), 216. behält noch s. alten Gesetze u. Freiheiten, ebd. Mönche, 360.
Gallier, I 38. v. d. Franken gehaßt, 260. Menschenopfer, 313.
Gallizien in Spanien, liefert im 15 Jahrh. nach Deutschl. Papier, IV 494.
Gallizin, Fürst, Russ. Minister, XIX 225.
Gallo, Marquis de, XXI 145.
Gallus, Prediger in Regensburg, VII 101.
Galsuinde, Chilperichs Gemahlin, I 249.
Gandersheim, Abtei (850), von Hz Ludolf in Sachsen gestiftet, I 509. II 211. XXI 298.
Ganerbschaften, III 208.
Ganna, eine Wahrsagerin, I 45.
Gardie, Magnus de la, schwedischer Reichskanzler, XI 194.
Gartengewächse im alten Deutschland, I 4 388.
Gassner, Teufelsbeschwörer im 18 Jahrh., XXII 23.
Gastfreiheit der Deutschen, I 208 566 570. wird eingeschränkt, II 181.
Gastmahle, I 26. der Fürsten zu Frankfurt (1397), V 474. am würtenbergischen Hofe, IX 121.
Gaston de Foix, fz. Gen., IV 438.
Gattinara, Mercurin, span. Großkanzler, V 112. s. Rath wegen der Aussöhnung Karls V mit Franz I, 177. wegen der deutschen Religionsangelegenheiten, 234. s. Tod, 235. Karakter, 239.
Gauen, bei den Franken, I 325. bei d. Deutschen, 390. zu Karls d. Gr. Zeiten, 435 539. kommen unter den fränk. Kaisern in Abnahme, und werden erblich, II 439.

Gaukler, I 539. II 397. III 107.
Gebeine, große, I 50.
Gebhard, Graf, Anführer d. Franken (910), I 537.
Gebhard, EB. u. CF. v. Cöln (1562), s. Urtheil über die Lage der geistl. CF., VII 37. über die päbstl. Krönung, 43. VIII 25. s. Religionsveränderung (1583), 70 ff. 80. s. Tod (1592), 85.
Gebhard, RHofrath, X 334.
Gedichte, IV 497. v. Poesie.
Gefolge der Großen, I 196. III 111.
Gegenunion, gegen die Frankfurter, XVIII 210.
Gehalt der Beamten, v. Besoldungen.
Gehen, das, in Theile, wird d. RStänden im W. Fr. eingeräumt, XVII 239 ff.
Geisa, Kg. von Ungarn (1062). II 270 300.
Geisler, eine Sekte v. Schwärmern im 14 Jahrhundert, IV 478.
Geismar, in Hessen, zu Bonifacius Zeiten, I 409.
Geistliche, suchen sich unter d. fränk. Königen von der weltl. Gerichtsbarkeit zu befreien, I 271 336 (II 122). bezahlen von Kirchengütern das Ackergeld, 342. Bonifacius Schilderung derselben, 410 414. werden zu Wissenschaften angehalten, 551 553 (II 102). ihre großen Güter und Zehnden, 628. Mishandlungen, 646. Kaiser Ludwigs I Verordnungen, 648 658. strenges Verboth wegen der Jagd (952), II 92. mildere Sitten der deutschen Geistlichen, 197. P. Gregors VII Plan einer Herrschaft über sie, 304. sie b fördern die Kreuzzüge, 351. legen sich im 12 Jahrh. aufs röm. Recht, 406. ihre Weihe, 466. große Unruhen wegen Einführung des Cölibats, 480. K. Fried. II Schilderung, III 55. Besteurung im Mittelalter, 296 (IV 126). Verordnung gegen das Niederwerfen der Geistl. vor den

Schnapphanen, 299. Kriegsbeiträge unter K. Max I, IV 389. Antheil an den Thurnieren, 460. Klagen gegen die Layen bei d. geiſtl. Richtern, 638. ihre Verdorbenheit zu Luthers Zeiten, V 79 81. viele treten zu Luthers Parthie, 170. ihre Verweiſung, 286. die Grundſätze der Proteſtanten ſind den katholiſchen Geiſtlichen gefährlich, 378. Betragen gegen das Interim, VI 130 143. Verordnung auf dem RTag zu Augsburg (1555), 251 253. K. Ferd. I Reformationsartikel, VII 112. Schilderung ihres Wandels von Nauſea, 235. Verluſt d. kathol. Geiſtlichen durch die fz. Revolution, XX 226. XXI 310. XXII 71.

Geiſtliche Fürſten, v. Fürſten.

Geiſtliche Gerichtsbarkeit, I 348. VI 271. XXII 73.

Geiſtlicher Stand, wird den Freigebornen erſchwert, I 371.

Geiſtlicher Vorbehalt, VI 255 264. VII 10 279. VIII 109. XI 90.

Geld, wird bei den alten Deutſchen den Todten zugegeben, I 50. Menge deſſelben in Italien im 14 Jahrh., IV 52. gr. Werth im Mittelalter, 620. zu K. Karls V Zeiten, VI 327 338. im 16 Jahrh., IX 118. im 18 Jahrh., XXII 33.

Geldern, öſtreichiſch, XVIII 145. preußiſch, XVI 195. XIX 69. ſeit 1803 an FR. abgetreten, XXI 35 275 298. XXII 50 52.

Geldſtrafen, III 284.

Gelehrſamkeit, unter den Franken, I 312. unter Karl d. Gr., 469. in Deutſchland unter d. Ottonen, II 84 93. unter den Hohenſtaufen, III 126. zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunſt, IV 493. zur Zeit der Reformation, VI 305. ihre Geringſchätzung v. den Ausländern, IX 143.

Ausbreitung nach dem W. Fr., XVII 333 ff. im 18 Jahrh., XXII 3 f.
Gelehrte, im Gefolge der Kaiser im 12 Jahrh., II 401. Eintheilung in weltliche und geistliche, 102. vor d. 30jährigen Kriege, IX 97. im 18 Jahrh., XVII 334, XXII 3 f.
Geleit, Geleitsrecht, III 209.
Gellert, Christian Fürchtegott, XXII 8.
Gemappe, Treffen (1792), XXI 38.
Gemeinheiten, II 452.
Genealogie, v. Geschlechtsregister.
Generalcapitulation über Italien, XV 185.
Generalsend, III 282.
Generalstaaten, v. Holland.
Genf, wird mit FR. vereinigt, XXI 185.
Genserich, Kg. der Vandalen (429), I 169 174 177 178 191.
Gent, wird v. K. Heinr. II (1006) erobert, II 83. Betragen der Einwohner nach Hzs Karl v. Burgund Tod, IV 313. Empörung gegen K. Karl V, V 412 — 416. Pacifikation v. 1579, XVIII 18.
Gentilen, I 122.
Genua, III 358. unterstützt K. Heinr. IV in seinen italienischen Kriegen, 487 493. macht sich (1522) unter Doria v. fz. Herrschaft frei, V 120 191. Kriegserklärung gegen Sardinien, XVIII 277. Schicksale v. 1745, XIX 19 — 25. v. 1800, XXI 234 246. Lüneviller Friede, 277. wird mit FR. vereinigt, 327.
Geographie, III 130. XXII 2.
Geometrie, I 552. II 101.
Georg, Kg. v. Böhmen, v. Podiebrad.
Georg I, Kg. v. England (1714 — 1727), vermittelt zw. Spanien und Portugall, XVI 258. garantirt den Barrieretraktat, 261. Krieg mit Schweden

Schweden (1715), XVII 9. Trippelallianz mit FR. und Holland (1717), 20: Quadrupelallianz (1718), 28. Vergleich mit Schweden, 65. erhält das Hzthum Bremen und Verden, ebd. Anſchläge des Prätendenten, 90. hannöveriſche Allianz (1725), 91. ſ. Tod, 111. v. Georg Ludw.

Georg II Kg. v. England (1727 — 1760), XVII 112. Vertrag zu Sevilla, 114. zu Wien, 121. vermittelt (1734) zw. Oeſtreich und FR., 173. ſ. Macht im J. 1740, XVIII 4. unterſtützt die Königin Maria Thereſia, 48. Traktat mit Preußen, 49. Wahl K. Karls VII, 59. neue Unterſtützung d. Königin Maria Thereſia, 98. vermittelt zw. Preußen u. Oeſtreich, 117. Bündniß mit Preußen und Rußland (1742), 121 151. tritt mit d. pragmat. ſchen Armee in Deutſchland auf, 155. Treffen bei Oettingen, 162 166. geht über den Rhein, 171. Wormſer Vertrag (1743), 176. Warſchauer Quadrupelallianz, 236. Wahl K. Franz I. 265. hannöveriſche Convention (1745), XIX 2. Aachner Friede, 32. Allianz mit Preußen (1756), 47. Convention zu Kl. Seven, 78 98. ſein Tod, 219.

Georg III Kg. v. England (1760) Verhältniß mit Preußen bei ſ. Regierungsantritt, XIX 219. Friedenspräliminarien zu Fontainebleau, 252. Friede zu Paris, 253. vermittelt zw. Oeſtreich, Preuſſen und Sachſen (1763), 254. deutſcher Fürſtenbund, XX 167. fz. Revolution, 244. fz. Kriegserklärung (1793), XXI 53. Allianz mit auswärtigen Höfen gegen FR., 54 93. Unterhandlungen zu Ryſſel, 146 147. verwirft die fz. Friedensanträge, 225 227. Subſidienverträge mit Oeſtreich und mehrern deutſchen Fürſten, 232 253. Friede zu Amiens (1802), 321. Klage wegen Wegnahme Hannovers, 325.

Georg, der Reiche, Hz. von Bayern Landshut, ſ. Tod (1503) veranlaßt gr. Streitigkeiten, IV 404. ſ. prächtiges Hochzeitmahl, 474 476.
Georg, MGraf v. Brandenburg-Anſpach, iſt für Luther, V 224. Mitglied des engern Ausſchuſſes zu Augsburg, 255. tritt dem ſchmalkaldiſchen Bund nicht bei, 281.
Georg, Hz. v. Braunſchweig Lüneburg, IX 280. X 115. 116. erhält v. der Königin Chriſtine von Schweden das Bisthum Minden, 187. nimmt d. Pragerfrieden an, 212. Verbindung mit d. Schweden, 261. ſ. Tod (1641), 283.
Georg, Prinz v. Heſſenkaſſel, XVIII 159.
Georg, Prinz v. Heſſen-Darmſtatt, XIV 270. XV 66.
Georg, Hz. v. Mecklenburg, VI 166.
Georg, Hz. v. Sachſen († 1539), widerſetzt ſich Luthern, V 146. deſſen Vorwürfe, 194 a). Schreiben des LGrafen von Heſſen, 216. ſ. Urtheil über die Proteſt., 244. Mitglied des engern Ausſchuſſes zu Augsburg, 255. und des Nürnberger Gegenbundes, 381. Schreiben an LGraf Philipp v. Heſſen, 399. ſ. Tod, 404.
Georg, Pfalzgraf v. Simmern, VII 64.
Georg, Truchſeß v. Waldburg, K. Karls V Schreiben wegen der Bündniſſe, V 136. bezwingt die Bauren in Schwaben, 199. Aufenthalt zu Augsburg bei Karl, 250.
Georg Friedrich, MGraf von Anſpach, erbt (1557) Baireuth, VII 17.
Georg Friedrich, MGraf von Baden-Durlach, Mitglied der Union, VIII 223 293. IX 200. gr. Kriegsrüſtungen, 232. verliert das Treffen bei Wimpfen (1622), 234. ſchließt den MGrafen von Baden-Baden wegen der katholiſchen Religion

ligion v. d. Erbfolge aus, 254. Anführer der Däniſchen Truppen (1627), 285.
Georg Friedrich, Graf v. Hohenlohe, IX 204. ſ. Achtserklärung, 217.
Georg Ludwig, CF. v. Braunſchweig-Hannover, (1698), XIII 276. RGeneralFeldM., XV 252 261. Uebergang über den Rhein (1709), XVI 43. v. Georg I.
Georg Wilhelm, CF. v. Brandenburg (1619 — 1640), muß Kg Guſt. Adolph ſ. Feſtungen (1631) einräumen, X 33 — 35. darf Pommern nicht in Beſitz nehmen, 250.
Georg Wilhelm, Hz. v. Braunſchweig-Lüneburg-Zelle, XIII 84.
Gepiden, I 152.
Gerbert, v. Silveſter II.
Gercy, de fz. Geſ., XIV 99 100.
Gerechtigkeitspflege, v. Juſtizpflege.
Gerhard, Hz. v. Ober-Lothringen, II 256.
Gerhard, EB. v. Mainz (1292), III 416 422 — 440 453.
Gerichte, der Kaiſer, III 149 151. der Fürſten, III 210.
Gerichtsbarkeit, über weltliche Güter wird den Fürſten als Lehen ertheilt, II 423. bis auf Albr. I v. d. Kaiſern in den Reichslanden ausgeübt, III 444. Streit zw. der geiſtlichen u. weltlichen, 279 280. die der Biſchöfe durch das Fauſtrecht begünſtigt, III 280. v. den Proteſt. abgewieſen, XI 270. die der Grafen, I 654. XXI 367.
Gerichtsbeiſitzer, und ehrliche Leute, I 202 336. II 120.
Gerichtsboth, II 10.
Gerichtsſtand, befreiter, I 271 336. II 271.
Gerichtstaxen, v. d. Geiſtl. im Mittelalter eingeführt, IV 559.

Gerichtsverfassung, I 202. unter den Franken, 329. Ordalien, 335. in Deutschland, 398. unter d. Ottonen, II 119 140 v. Justiz.
Gerlach, EB. v. Mainz (1342), III 60 614. IV 65.
Germain, St., Graf v., östreich. Gen. (1744), XVIII 233.
Germanen, I 1.
Germanicus, Beinahme der röm. Kaiser, I 39.
Germanicus, Drusus Sohn, I 81. liefert dem Armin verschiedene Treffen, 82 84.
Germanien, I 1. erstes u. zweites, 62.
Gero, MGraf der Lausitz (938), II 31 93.
Gerohus v. Reigersberg, Nachrichten über die Domstifter, II 486. Vorschläge wegen des Kriegführens, III 314.
Gerson, Johann, IV 89 103.
Gerste, v Getraide.
Gertraud, K. Lotbars Tochter, II 562.
Gertruydenburg, Friedensunterhandlungen (1710), XV 57 64 72.
Gesalich, Kg. der Visigothen, I 225.
Gesamtbelehnung, IV 533.
Gesandte, königliche, unter den Franken, I 315. der RStände auf den RTagen, XXII 56.
Gesandtschaftsrecht, I 265 XII 159 XVII 307.
Geschichtkunde, II 98 404. XVII 334. XXII 2.
Geschichtschreiber der Legenden, II 99.
Geschlechtsfolge in den deutschen Familien im 12 Jaorh, II 439.
Geschlechtsregister bei den Adelichen, III 182.
Gesellschaften, gelehrte, XIII 320 XVII 333 334 XXII 11.
Gesetze, schriftliche Abfassung derselben, I 198. die salischen, 329 334. Sammlung der alemannischen, bayerischen, und fränkischen, 331 385 400.

400. II 137. Criminalgesetze, III 211. VI 324. Hofpfalzgesetze, II 428. Kirchengesetze B. Burkards v. Worms, 137. Verschiedenheit d. Gesetze im 17 Jahrh., XVII 273. XXII 54.
Gesetzgebung, I 191. unter d. Ottonen, II 120. unter den Hohenstaufen, III 152. v. Kammergericht, Reichsabschiede.
Geßler, kais. Landvogt in d. Schweiz (1308), III 465.
Gessner, Salomon, Dichter (1730 — 1788), XXII 8.
Geten, I 109.
Getränke, I 5 22 387.
Getraidebau bei den alten Deutschen, Gerste Haber, I 5 22 387. v. Ackerbau.
Getraidepreise, v. Fruchtpreise.
Geußen, Partheynahme in den Niederlanden, VIII 11.
Gewertschen, III 122.
Gibellinen, II 578. III 93 226. IV 386.
Gibraltar, XIV 270. XVII 88.
Giebichenstein, II 238 251.
Giengen, IV 11 61. Treffen (1462) zw. K. Fried. III und Hz. Ludw. v. Bayern, IV 285. im schmalkaldischen Krieg, VI 67.
Gienger, D. K. Ferd., Ges. bei K. Karl V, VI 74 107.
Gieseke, Dichter, XXII 7.
Gießen, Universität, XVII 333.
Gilden, Handwerks-, I 541.
Gilles, Jakob, Rathspensionair v. Holland, XIX 21.
Gisela, K. Konr. II Gemahlin (1015), II 229 232.
Giselbert, Hz. v. Lothringen, II 21 35.
Giseler, EB. v. Magdeburg, II 210 220.
Gitlay, Ignaz, Graf, kaiserl. Gen., XXI 236 347.
Glas, Gebrauch desselben, IX 142. Handel damit, XXII 30.
Glasinseln, I 12.

Glatz, XVIII 54 106. XIX 185 257. XX 102.
Glaubensbekenntniß der Protestanten zu Augsburg (1530), V 242. der 4 Reichsstädte, 267.
Glaubenslehren, V 222. Annäherung der Kathol. und Protest. in denselben auf dem Regensburger Colloquium, V 440. Entscheidung des Artikels v. der Rechtfertigung auf dem Trident. Concil, VI 116. Folgen davon, 296.
Gleichheit beider Religionspartheien, XVII 236 272.
Gleim, Dichter († 1803), XXII 8.
Glessum (Bernstein), I 12.
Glocken, II 105. XXII 41.
Glogau, X 285. XVIII 22. XIX 164 199.
Gnesen, Wallfahrtsort K. Otto's III, II 68.
Godegisil, I 222.
Godfried, Kg. d. Normänner, I 463 525.
Godfried, Hz. v. Lothringen (964), II 49 63.
Godfried (Gozelo), Hz. v. Lothringen (1044), II 251 256 261.
Godfried v. Bouillon, Hz. von Lothringen (1099), Anführer der Kreuzarmee, II 352. verwundet (1080) den Gegenkaiser Rudolph tödtlich, 327. Lob der deutschen Ritter, 393.
Godfried, B. v. Würzburg, IV 626. s. Verordnung wegen der Synoden, 628.
Godfried, Probst v. Sulz, III 402.
Godomar, I 222.
Göckingk, XXII 16 17.
Goerz, Baron, Kgs Karl XII Vertrauter, XVII 11 21.
Goertz, Graf, Preuß. Ges., XX 44 212.
Goessen, Graf, Kais. Ges., XII 201 228. XIV 58 61. XVI 243.
Goethe, Dichter, XXII 9 16.

Göttingen, XIX 70 102 211. Universität, XVII 333. XXII 11.
Götz, Graf, Kais. Minister, XVI 4.
Götz, ligistischer Gen, X 248 252 318.
Götz v. Berlichingen, IV 566 593.
Gografen, III 282.
Gohfeld, Treffen (1759), XIX 134.
Gold, I 11.
Goldarbeiter, II 106.
Goldblech, I 316.
Goldene Bulle, K. Karls IV, III 633. K. Sigismunds von 1431, IV 595.
Golz, Freiherr, Preuß. Gen., XIX 143 229.
Gonzaga, Ferdinand, Statthalter v. Mayland, VI 123.
Gordon, befördert Wallensteins Ermordung, X 169 170.
Goslar, v. K. Heinr. III erbaut, II 262. III 409. Achtserklärung, V 487. Vertrag d. Kaisers mit den Hzgen von Braunschweig, X 284. Fürstenverein von 1700, XIII 280. Ueberfall der hannöverischen Truppen, XIV 93. kommt (1803) an Brandenburg, XXI 268. XXII 52.
Gotha, Stadt, III 500. Marktgerechtigkeit, V 250. Belagerung in den Grumbachschen Händeln, VII 307. Flucht der Franzosen (1757), XIX 81.
Gotha, Fürstenthum, XVIII 71. XX 174.
Gothaischer Executionskrieg, VII 302.
Gothen, älteste Wohnplätze derselben, I 109. Sieg über den K. Decius, 110. Einfälle in Thrazien, 112. Auswanderung bei der Ankunft der Hunnen (376), 136. Annäherung gegen Constantinopel, 143. erhalten v. K. Theodos. einen Theil v. Thrazien, 144. Eroberung Roms unter Alarichs Anführung,

führung, 158 — 164. stiften in Gallien (419) das visigothische Reich, 167. bekennen sich zu Arius Lehrsätzen, 206. ihre milde Regierung 209.
Gotter, Graf, Preuß. Ges. in Wien, XVIII 20.
Gottesdienst, im 6 Jahrh., I 311. der Protest. im 17 Jahrh., in kathol. Ländern, XI 94. v. Protestanten, Religion.
Gottorp, v. Holstein.
Gottschalk, I 452.
Gottsched, Joh. Christoph, kultivirt die deutsche Sprache, XXII 6 9.
Gozelo, v. Godfried.
Gotzkowsky, XIX 204.
Gozlin, B. v. Paris, I 519.
Gräfliche Gerichtsbarkeit, I 654. XXI 367.
Gränzen des alten Germaniens, I 1. im 3 Jahrh., 106. unter den sächsischen Kaisern, II 112. zu K. Mar I Zeiten, IV 548. nach dessen Tod, V 6. im J. 1803. XXI 276.
Grafen, I 204. Verrichtungen derselben unter den Franken, 325 336. in Deutschland am Rhein und Mayn, 395. sie vergrößern sich durch Landeigenthum, 584. Beschränkung ihrer Gerichtsbarkeit, 654. unter d. Ottonen, II 117 147. unter den fränkischen Kaisern, 439. unter d. Hohenstaufen, III 219. treten häufig auf Luthers Seite, VI 246. Beschwerden wegen des geistlichen Vorbehalts, VII 279. schwäbische, IV 136. XX 12 14. fränkische, westphälische, XX 12 14. Schicksale im J. 1803, XXI 304. im J. 1806, 361 ff.
Grafenbaum, I 473.
Grafenkollegium, Irrungen wegen der Kammergerichtsvisitation, XX 13 — 26.
Grafschaften, Ableitung ihres Namens, I 327. II 439.
Gramby, Lord, XIX 210 220.

Grammatik, I 550.
Grammatiker, IV 495.
Grammont, Hz. v., Treffen bei Dettingen, XVIII 162.
Grammont, fz. Marschall, X 107. XI 309. XII 9 19.
Granvella, V 219. Kanzler K. Karls V auf dem RTag zu Nürnberg, 303. besorgt die innern Angelegenheiten des Reichs, 418. Wormser RTag (1540), 429. wird der Partheilichkeit gegen die Protestanten beschuldigt, VI 11 12. s. Unterredung mit LGraf Philipp, 39. s. Karakter, 218.
Granvella, des vorigen Sohn, VI 94. s. Unkunde der deutschen Sprache, 95. Beschwerden über ihn, 191 218 226. s. Freude über CF. Moritz Tod, 228. Kgs Philipp II Rathgeber gegen die Niederländer, VIII 4. wird verhaßt, und entlassen, 5 8.
Gratian, ein Mönch (1151), sammelt die Kirchengesetze, III 131.
Graubündten, Beitritt zum Schweizerbund (1479), IV 380. Religionsveränderungen, IX 262.
Graumann, Joh. Philipp, verbessert den Münzfuß, XIX 39 41.
Gravel, fz. Minister in Regensburg (1674), XII 177.
Gregor I, Pabst (590 — 604), I 380.
Gregor IV, Pabst (827 — 844), I 604.
Gregor V, Pabst (996 — 999), II 64 165. V 275.
Gregor VII, Pabst (1073 — 1086), s. Gewalt als Archidiakon, II 301. will Ungarn (1063) als päbstl. Lehen vergeben, 270 — 295. s. System, 288. Herrschsucht, 293. Investitur, 290. betrachtet das Kaiserthum als päbstliches Lehen, 264. anerkennt noch K. Heinr. IV Bestätigungsrecht, 304. Drohungen gegen ihn, 275. fordert ihn nach Rom, 306. excommunizirt ihn, 308 314. bestätigt den Gegenkaiser Rudolph, 325. wird von

Kaiser

Kaiser Heinr. abgesetzt, und in der Engelsburg belagert, 329. von den Normännern befreit, 332. flüchtet aus Rom, 332. s. Tod, 338. Verordnung wegen der Priesterehe, 304. Unruhen deswegen, 480. Entwürfe zu den Kreuzzügen (1074), 345. Plane gegen die Deutschen, 418.

Gregor IX, Pabst (1227 — 1241), betreibt K. Fried. II Kreuzzug, III 21. exkommunizirt ihn, 38. beschuldigt ihn der Unterdrückung des päbstl. Stuhls, 43. predigt das Kreutz gegen ihn, ebd. läßt eine Sammlung von Kirchengesetzen verfertigen, 136.

Gregor X, Pabst (1270 — 1276), III 376 387.

Gregor XI, Pabst (1370 — 1378), IV 6.

Gregor XII, Pabst (1406 — 1409), IV 71 74 81 111.

Gregor XIII, Pabst (1572 — 1585), verbessert den Kalender, VIII 68.

Gregor XV, Pabst (1621 — 1623), betreibt die Ausschließung CF. Fried. V v. d. Pfalz von der Churwürde, IX 245.

Gregor Turonensis, Nachrichten v. d. Deutschen, I 14. v. d. Franken, 212 251.

Gregorianische Dekrete, II 480 ff. III 136.

Gregorianischer Gesang, I 554.

Gregorianischer Kalender, v. Kalender.

Greuthunger, die nachmaligen Ostgothen, I 137.

Griechen, I 429 465. erhalten sich in Italien, II 85 nach den Hohenstaufen, III 358. wollen sich während des Basler Concils mit den Lateinern vereinigen, IV 200.

Griffo, Karl Martels Sohn, I 297.

Grignan, fz. Ges. auf dem RTag zu Worms (1545), VI 13.

Grimaldi, päbstl. Nuntius in Wien, XVII 109.

Grimaldi, spanischer Ges., schließt den bourbonischen Hausvertrag, XIX 227.
Grimoald, Hz. v. Bayern, I 286.
Grimoald, Pipins v. Landis Sohn, I 277.
Gritti, ein Venetianer, V 282.
Gronsfeld, bayerischer Gen., X 348.
Gropper, D. Joh., V 439.
Großherzogthümer im rheinischen Bund (1806), XXI 362.
Großjägerndorf, Treffen (1757), XIX 74.
Grotius, Hugo, VI 298. X 129. k).
Grün, Kais. Gen., XIX 7.
Gründe, liegende, erhalten einen Werth, I 191 387.
Grüntha, churſächsischer Ges., IX 90.
Grumbach, Wilhelm v., IV 566. VI 201. VII 45 72 285 308. ſ. Tod, 309.
Gschwey, Partheigänger, XVIII 231.
Guardo, Geschichtschreiber, X 125 188.
Guasco, Kais. Gen., XIX 239.
Guastalla, Hzthum, XIX 30 127 176.
Gudowitz, Peters III Günſtling, XIX 229.
Guebriant, fz. Marſchall, X 282. kommandirt die Weimarſchen Truppen, 302. ſ. Tod, 310.
Gült, I 575. III 220. IV 594. v. Abgaben.
Gültleute, II 155.
Günderode, heſſischer Kanzler, VI 91.
Guerrero, EB. v. Granada, VII 103.
Günther, Graf v. Schwarzburg (1349). Gegenkaiſer III 611. wird v. ſ. Parthie verlaſſen, 614. Ausſöhnung mit K. Karl IV, u. ſ. Tod, ebd.
Güntzburg, Treffen (1805), XXI 340.
Guido della Torre, III 484.
Guido, v. Arrezo, gr. Muſiker, II 402.
Guinegaſt, Treffen (1479), IV 320.
Guiſen, Hz. v. Lothringen, VII 78.

Gundeucus, Kg. der Burgunder, I 222.
Gundling, Gelehrter, XVII 334.
Gundobald, Kg. der Burgunder, I 206 216. verfaßt die Burgundischen Gesetze, 223.
Gundobald, ein Burgundischer Prinz, I 222.
Gunthar, EB. v. Cöln, I 651 679.
Gunthram, Clotars I Sohn, I 253.
Gussmann, K. Ferd. I Ges. in Rom, VII 33 — 42.
Gustav III, Kg. v. Schweden (1761 — 1792), XX 259.
Gustav Adolph, Kg. v. Schweden (1611 — 1632), s. Gesandten werden von Wallenstein auf dem Congreß zu Lübeck (1629) nicht angenommen, IX 310. Krieg mit Polen, 324. Schreiben an die unirten Fürsten (1615), X 3. Antheil an d. deutschen Angelegenheiten, 7 10. Richelieus Aufmunterung, 14. günstige Aussichten, 15. Ansinnen Wallensteins, 16. s. Kriegserklärung, 17. s. Macht, Kriegszucht, 19 20. Landung in Pommern, 22. Bündniß mit Hz. Bogeslaus, 23. mit FR. (1631), 31. erzwingt sich die Besetzung der brandenburgischen Festungen, 33 — 35. Verbindung mit Sachsen, 61. Sieg bei Leipzig (1631), 64. Folgen desselben, 67. besetzt Erfurt, 72. s. Rede an den Rath daselbst, ebd. rasches Vorrücken am Rhein und Mayn, 74. erobert Würzburg, 75. Mainz, 77. Frankfurt, ebd. gutes Vernehmen mit Wallenstein, 80. Forderung an die Ligue, 84. vorgebliche Postulata wegen des Reichs, 92. Absichten auf die polnische Krone, 93. s. weitgreifende Plane, 95. rückt nach Franken, 97. Kälte zw. ihm und dem EF. v. Sachsen, 98. glänzender Empfang in Nürnberg, 99. nimmt Donauwörth weg, 100. Uebergang über d. Lech, 101. Huldigung in Augsburg, 104. muß vor Ingol-

Ingolstatt abziehen, 106. Einzug in München, 108. schneller Rückzug nach Nürnberg, 110. mislungener Angriff auf Wallensteins Lager, 112. Abzug von Nürnberg, 113. zieht nach Meissen, 115. Treffen bei Lützen (1632), 118. s. Tod, 119. Karakter, 121 — 125 242. Folgen des Todes, 131. vertheilt verschiedene Länder, 144. Absicht auf die Hanseestädte, XI 35 36.

Gustav Adolph IV, Kg. v. Schwed. (1791), XXI 352.

Guta, K. Rudolphs I Tochter, III 398. b).

Gutsherren, IV 594.

Guzmann, Kgs Franz I v. FR. Beichtvater, V 525.

Gyllenborg, Graf, XVII 8 21.

Gymnasien, Verbesserung derselben bei den Protest. V 444. XI 311. XVII 333. bei den Katholiken, XXII 13.

Haagerconcert, XVII 76.

Haar, deutsches, I 14. IV 481.

Haas, I 20.

Habichte, I 385.

Habsburg, Grafen v., II 439. IV 18.

Habsburg, Stammschloß der östreichischen Regenten, II 439. III 370.

Hackenschützen, V 294.

Hadik, östreichischer Gen., XIX 83 141 145 241.

Hadrian I, Pabst (772 — 794), I 439 — 451.

Hadrian II, Pabst (867 — 872), I 681 696.

Hadrian IV, Pabst (1154 — 1159), II 586. Streit mit K. Fried. I, 595 603 608.

Hadrian VI, (Adrian aus Utrecht), Pabst (1522 — 1523), K. Karls V Lehrer, V 34. Reichsverweser in Castilien, 39 102. wird Pabst, 117. s. Tod, 124. Karakter, 151. Schreiben an den CF. v. Sachsen, ebd. an die deutschen Fürsten, 152. geheime Instruktion s. Gesandten, 154.

Häuser, die mächtigsten in D., III 370. nach K. Karls IV Tod, IV 2. ihr Bestreben sich zu vergrößern, 529. ihre Anzahl nach K. Max I Tod, V 6. seit 1806, XXI 361 ff. XXII 49.
Hagedorn, Fried. v., XXII 7.
Hagen, Geschichtschreiber, III 395. b).
Hagen, Cöln. Kanzler auf d. RTag zu Augsburg (1530), V 255 258.
Hagenau, Religionsgespräch (1540), V 423.
Halberstatt, Bisthum (781), I 624. Zustand unter Wallenstein, IX 293. X 195. kommt als weltl. Fürstenthum an Brandenburg, XI 156.
Halle, in Sachsen, erbaut, I 462. IV 155. Universität, XVII 333.
Halle in Schwaben, Convent der unirten Stände, VIII 232.
Haller, Wolfgang, VII 33.
Hals, Reichsherrschaft, XV 97.
Halsgerichtsordnung, K. Karls V, VI 326 327.
Hamburg, v. d. Normännern (850) erobert, I 507. wird ein Erzbisthum, 624 655. nach Bremen verlegt, 624 698. v. d. Slaven verwüstet, und (1035) wieder hergestellt, II 242. öffentliche Widerlegung des Interims, VI 141. Friedenscongreß (1641), X 288 295. Friede v. 1762, XIX 231. bedeutender Handel, XVII 329. Entschädigung v. 1803, XXI 307. XXII 65. Handlungsschule, 39.
Hanau, Grafschaft, XXII 51.
Handabhauen, I 598.
Handel, Handlung, in den ältesten Zeiten, I 32. zu Karls des Großen Zeiten, 569. unter den Ottonen, II 107. unter den fränkischen Kaisern, 398. unter den Hohenstaufen, III 117. großer Reichthum durch denselben in Deutschland, IV 483.

Stappelgerechtigkeit, 489. leidet durch die Unsicherheit der Straßen, 487. durch die Entdeckung eines Wegs nach Ostindien v. d. Portugiesen, 490. durch England, ebd. durch die Sperrung des Rheins, VIII 62. durch Auflösung des hanseatischen Bundes, XVII 329. Zustand zur Zeit der Reformation, VI 338. im 16 und 17 Jahrh., IX 108 111. XIII 315. XVII 331. im 18 Jahrh., XXII 29.
Handelsprodukte im 12 Jahrh., III 117. IV 491. im 17 Jahrh., XVII 330. im 18 Jahrh. XXII 28.
Handelsstädte, die wichtigsten unter Karl d. Gr., I 569. im 15 Jahrh., IV 484. im 17 Jahrh., XVII 329 331.
Handgrenaden, deren Erfindung, XVII 304.
Handlungsschulen, XXII 39.
Handwerker, unter Karl d. Gr., I 563. im Mittelalter in den Städten, III 190. ihre Bewaffnung, IV 467. Vermehrung, 491. Verordnungen darüber im 18 Jahrh., XXII 42.
Hanf, I 571. III 117. IX 109.
Hannart, Kais. Commissär auf dem RTag zu Nürnberg (1524), V 163 165.
Hanniwald, RHofrath, VIII 275.
Hanno, EB. v. Cöln (1061), s. Härte gegen K. Heinr. III, II 263. übernimmt Heinr. IV Erziehung, 265. Reichsverweser, 268. s. Entfernung vom Hof, u. Anfang innerlicher Unruhen, 277.
Hannöverische Allianz (1725), XVII 91 106 126 230.
Hannöverische Convention (1745), XIX 3.
Hannover, das Haus, sucht die 9te Churwürde, XIII 107 108. Primogenitur, 277. Angriffe auf Wolfenbüttel (1702), XIV 92. Einführung in CFrath (1708), XV 92. XVI 256. erhält Bremen u. Verden, XVII 65. übt das Erzschatzmeisteramt aus, XVIII 287. Friede

zu Breslau, 49 118. Friede z. Aachen, XI 133. u. zu Fontainebleau, 252. Entſchädigung v. 1803, XXI 298.
Hannover, das Land, v. den Franzoſen 1803 beſetzt, XXI 323. v. den Preußen 1806, 353 355.
Hanſe, deutſche, III 120. ihre Größe unter K. Max I, IV 483. Eintheilung in 4 Klaſſen, 484. verliert durch England ihre Privilegien, IX 111. XIII 315.
Hanſeatiſcher Bund, III 120. ſ. Auflöſung, XIII 315. XVII 329.
Hanſeſtädte, II 108. VI 255 260. werden v. Spanien u. d. Kaiſer zu einem Commerztraktat aufgefordert, IX 304. Erneuerung ihres Bündniſſes, XI 35. Abſichten des Kgs Guſt. Adolph v. Schweden, 36. im Utrechter Frieden eingeſchloſſen, XVI 202. neuere Verbindung, XVII 329.
Haquin, Kg. von Norwegen (1247), III 60.
Haradin Barbaroſſa, Befehlshaber der türkiſchen Flotte, erobert die Küſten v. Afrika, V 346. wird von K. Karl V bezwungen, 349. Verbindung mit Kg. Franz I v. FR., 482 501.
Harald, Kg. der Normänner, I 481 485.
Harald, Kg. d. Dänen (949), II 37.
Harcourt, Marquis, fz. Geſ. zu Madrit, XIII 255 265 290.
Harcourt, fz. Marſchall, Einfälle in Schwaben (1709), XVI 43. in Bayern, XVIII 88 198.
Hardeck, Ferdinand, Graf, VIII 98 111.
Hardenberg, Freih., preuß. Miniſter, Friedensunterhändler zu Baſel (1795), XXI 100 108.
Harduin, MGraf v. Ivrea, Kg. der Lombarden, II 77 85.
Harfe, I 30.
Harlay, fz. Geſ. zu Ryswick, XIII 158 229.
Harpe, la, XXI 183.
Harrach, Graf, Ferd. Bonaventura, XIII 192 196 251 254.

Harrach, Graf, des vorigen Sohn, XIII 259 266 403. XIV 23.
Harrach, Graf, östreichischer Friedensgesandter zu Dresden (1745), XIX 12. Reichshofrathspräsident (1767). XX 2.
Harrington, Lord, XIX 2.
Harsch, Graf, kais. GeneralFeldZeugmeister, XVIII 208. XIX 120 185.
Hartberg, B. v. Cour, II 43.
Hartmann, K. Rudolphs I Sohn, III 391 b. 419.
Hartwig, EB. v. Magdeburg (1088), II 336 ff.
Hartwig, EB. v. Bremen, 629.
Harzbergwerke, v. Bergwerke.
Harzburg, II 279 284.
Harzwald, I 4.
Hascen, Kg. v. Tunis, V 347.
Hascen Aga, V 451.
Hassan, Bassa v. Bosnien, VIII 96.
Hasslang, Baron, XVIII 146 166.
Hastenbeck, Treffen (1757), XIX 70.
Hatburg, Kgs Heinr. I Gemahlin, II 31.
Hatto, EB. v. Mainz, I 534 536 700.
Hatzfeld, Graf, Befehlshaber der kais. Armee im 30jährigen Kriege, X 219 248 287 311. wird gefangen, 319. XI 351.
Haugwitz, Graf, preuß. Minister, XXI 352.
Hausen, preuß. Gen., XIX 152.
Hausen, Fische, I 11.
Hauser, Freih., mainz. Direktorialgesandter, XX 124.
Hautsch, Erfinder der Handgrenaden, XVII 304.
Havelberg, Bisthum, v. K. Otto I (946) gestiftet, II 37. wird zerstört, 59.
Haveler, I 214.
Hawke, engl. Admiral, XIX 174.
Hayne, heilige, I 49.

Hedwig, Gemahlin Hzs. Georg v. Bayern (1475), IV 474.
Hedwig, K. Rudolphs I Tochter, III 398 b.
Heerbann (Heerfolge), I 579. II 122. wird v. Kg. Heinr. I wieder hergestellt, 145. dessen Ende, 437.
Heerboth, II 10.
Heidelberg, Stadt, Verein einiger Stände (1387), unter K. Wenzel, IV 24. unter K. Karl V, 220. Zusammenkunft der Ligue, IX 319. Verwüstung v. d. Franzosen, (1689), XIII 48. fällt 1803 an Baaden, XXI 299.
Heidelberg, Universität, hält's mit dem Basler Concil, IV 238. erhält (1421) CF. Ludwigs Büchervorrath, 493. wird mit reformirten Lehrern besetzt, VIII 36 XXII 18.
Heidelberger Katechismus, VII 281.
Heiden, preuß. Obrister (1760), XIX 202 218.
Heidenthum, Reste davon in Deutschl., I 401 408.
Heilbronn, Thurnier daselbst (1485), IV 477. tritt zu Speier auf die Seite der Protestanten, V 225. versagt den Beitritt zum schmalkaldischen Bund, 282. Versammlung der Protestanten, VIII 103 134. X 135 142. wird als ein Unterpfand dem CF. v. d. Pfalz eingehändigt, XI 288. befreit, 317. Kriegsschicksal v. 1688, XIII 37 103. v. 1796, XXI 125.
Heimburg, Gregor, IV 237.
Heinrich I, Hz. v. Sachsen, Otto illustris Sohn, deutscher König (919 — 936), Zwist mit König Konrad (912), II 13. s. Königswahl, 18. unterwirft sich (924), die Hzz. v. Schwaben u. Bayern, und Lothringen, 21. neunjähriger Stillstand mit den Ungarn, 21. innere Ruhe in Deutschl, ebd. erbaut Städte, 22. verbessert das Kriegswesen,

weſen, 22. ſtiftet die MGrafſchaft v. Nordſachſen und Schleswig, 23 24. Sieg bei Merſeburg (933) über die Ungarn, ebd. läßt ſich die Nachfolge ſ. Sohnes Otto im Reich zuſichern, 25. ſ. Tod u. Karakter, 25 91 92. ſtellt den Heerbann wieder her, 145.

Heinrich II, R. Kaiſer (1002 — 1024), II 74. unterwirft ſich die Sachſen, Lothringer u. Schwaben, 75 76. Zug nach Italien, 78. Krönung als König v. Italien, ebd. Lebensgefahr in Pavia, ebd. Rückkehr nach Deutſchland, 79. Krieg mit Boleslav von Polen, 80. mit Heinrich von Schweinfurt, 81. mit den Lothringern, 82. Krönung als Kaiſer, 84. räumt den Normännern ein Stück Land in Italien ein, 85. erhält Burgund, ſ. Tod, u. Karakter, ebd. ſtiftet das Bisthum Bamberg, 184. ſeine Sorge für gute Biſchöfe, 209. befördert d. Handel, 398. erklärt ſ. Abhängigkeit vom Pabſt, 463.

Heinrich III, K. Konrad II Sohn, R. Kaiſer (1039 — 1056), II 236. ſ. Krönung, 238. wird Kg. v. Burgund, 244. Regierungsantritt, 246. Krieg mit d. Böhmen, 247. mit den Ungarn, 249. giebt das Hztbum Bayern heraus, 250. Anordnungen in Lothringen, 251. ſ. Römerzug (1046), ebd. päbſtl. Krönung, 253. neuer Krieg mit den Ungarn, 256. ſ. Tod, 260. Karakter, 263.

Heinrich IV, R. Kaiſer (1056 — 1106), ſ. Wahl zum deutſchen Kg., II 259. ſ. Erziehung, 265 — 271. muß ſ. Erzieher EB. Adalbert entlaſſen, 273. vergiebt an Welf das Hzthum Bayern, 276. baut in Sachſen eine Menge Schlöſſer, 277. Zug nach Polen, 279. Empörung in Sachſen, ebd. eilt nach Worms, 282. wird von den Fürſten im Krieg mit den Sachſen verlaſſen, ebd. 283.

283. Friede zu Goslar, 248. Aenderung seines politischen Systems, 285. Zug gegen die Sachsen, 286. Treffen an der Unstrut, und Unterwerfung der Sachsen, 287. Bestätigung d. Wahl des P. Gregors VII, 303. wird nach Rom gefordert, 306. setzt auf einer Versammlung zu Worms den P. Gregor ab, 307. wird v. diesem excommunizirt, 308. begiebt sich nach Sachsen, 311. neue Empörung in Deutschland, 312. geht nach Italien (1077), 313. wird zu Canossa absolvirt, 314. s. Freunde sammlen sich wieder um ihn, 318. Gegenkaiser Rudolph, 319. Treffen bei Melrichstatt, 320. bei Fladenheim, 324. neue Excommunikation (1080), 325. Absetzung P. Gregors auf der Versammlung zu Mainz, 326. Treffen an der Elster, ebd. erobert Rom (1084), u. wird v. Gegenpabst Clemens III gekrönt, 329. neuer Streit mit den Sachsen, 335. verliert das Treffen bei Würzburg, 336. abermalige Unterwerfung der Sachsen, 337. wird von s. Hauptgegnern befreit, 338. neuer Zug nach Italien, 339. die Welfen treten auf s. Seite, 342. Excommunikation v. P. Urban II (1099), 353. entschließt sich zu einem Kreuzzug (1103), ebd. Empörung s. Sohnes Heinr., 355. muß dem Reich zu Gunsten des Sohnes entsagen (1105), 358. bittet um eine Pfründe in Speyer, 359. flüchtet nach Lüttich, 360. stirbt, ebd. s. Gebeine werden ausgegraben, u. erst nach erfolgter Absolution (1111) in Speyer beerdigt, 361. s. Karakter, 361 — 365. größere Macht der Reichsstände unter ihm, 417.

Heinrich V, R. Kaiser (1106 — 1125), Empörung gegen s. Vater, II 355 358. nimmt dessen Grundsätze an, 366. Investiturstreit, ebd. Zug nach Italien, 369. nimmt den Pabst gefangen, 373. seine Krö-

Krönung u. Rückkehr nach Deutschland, 374. Unruhen der Sachsen unter Lothar v. Supplinburg, 377. neuer Zug nach Italien, 380. Ausübung der kaiserlichen Rechte bei der Pabstwahl, 381. neue Unruhen in Deutschland, 382. beendigt mit P. Calixt II den langen Investiturstreit (1122), 388. s. Tod und Karakter, 391. gr. Bemühung bei den Fürsten wegen eines Römerzugs, 457.

Heinrich VI, K. Fried. I Sohn, R. Kaiser (1189 — 1197), s. Vermählung zu Mailand mit Constantia von Sicilien (1186), II 642. s. K. Wahl 650. beruhigt Heinr. den Löwen, ebd. Zug nach Italien, u. Krönung, 651. Streit mit Tancred wegen Sicilien, 653. Rückkehr nach Deutschland, ebd. Bischofswahl zu Lüttich, 658. Rache an mehrern Großen in Sicilien, 659. sucht den d. Thron erblich zu machen, 660. s. Tod, 661.

Heinrich der VII, v. Luxenburg, R. Kaiser (1309 — 1313), s. Wahl u. Krönung, III 475. v. Pabst Clemens V anerkannt, 478. gr. RTag zu Nürnberg, 481. bekommt Böhmen, 483. Römerzug, 484. Krönung als König v. Italien, 485. Empörung der italien. Städte, 486. Eroberung Roms, 488. Kaiserkrönung, 489. Kriegsanstalten wider Robert von Neapel, 491. wird vergiftet, 493. s. gr. Neigung zu Thurnieren, 480. IV 458.

Heinrich IV, Kg. v. England (1399 — 1413), IV 49.

Heinrich VIII, Kg. v. England (1509 — 1547), tritt in heiligen Band, IV 439. Ligue v. Meecheln, 442. siegt über die Franzosen in den Niederlanden, 444. Bündniß mit FR., 449. bewirbt sich um den deutschen Kaiserthron, V 22. Allianz mit K. Karl V, 109. Heurathsantrag s.

Tochter

Tochter Maria, 113. tritt nach der Schlacht bei Pavia v. Karl ab, 173. verweigert ihm die Türkenhülfe, 284. verlangt vom Pabst die Trennung v. s. Gemahlin Katharina, 317. heurathet Anna von Boleyn, 322. s. Excommunikation, ebd. macht sich v. päbstl. Stuhl gänzlich los, u. wird das Haupt der englischen Kirche, 323. neue Verbindung mit Karl, 501. warnt die Protest. vor ihm, VI 24. s. Tod, 98.

Heinrich I, Kg. v. FR. (1031 — 1060), II 262.

Heinrich II, Kg. v. FR. (1547 — 1559), läßt Truppen in Deutschland zur Unterstützung d. Protestanten werben, VI 99. beschickt das Tridentiner Concil nicht, 179. Bündniß mit EF. Moritz von Sachsen, ebd. tritt gegen K. Karl V auf, 192. Eroberungen in Lothringen, 200. s. Tod, VII 78.

Heinrich III, v. Valois, Kg. v. FR. 1574 — 1589), VII 344. VIII 251.

Heinrich IV, v. Navarra, Kg. v. FR. (589 — 1610), VIII 80. versucht eine Union unter den Protestanten in Deutschland, 167 170. Projekt wegen der östreichischen Länder, 160 286 295. mischt sich in den Jülicher Successionsstreit. 284 286. s. Ermordung, 300.

Heinrich VII, K. Friedr. II Sohn, Kg. v Sicilien, wird 1220 zum röm. Kg gewählt, III 7. empört sich gegen s. Vater, 28. wird gefangen nach Apulien geführt, u. stirbt im Kerker, 30.

Heinrich I, Hz. v. Bayern, K. Otto's I. Bruder, (948). II 32 36 38 40.

Heinrich II, Hz. v. Bayern, Heinr. I Sohn (955), II 52. wird abgesetzt (977), 54. Vormünder K. Otto's III, 61 129.

Heinrich III, Hz. v. Bayern, u. Kärnthen (983), II 60 70.

Heinrich V, v. Lurenburg, Hz. v. Bayern (1004), II 81.
Heinrich VII, Hz. v. Bayern (1040), II 248 256.
Heinrich X, Hz. v. Bayern (1126), willigt in die Kaiſerwahl Lothars ein, II 537. und wird deſſen Tochtermann, 541. erhält auch das Hzthum Sachſen, ebd. erobert Ulm, 552. führt ein Heer gegen Roger v. Sicilien, 554. zieht ſich die Feindſchaft mehrerer Fürſten zu, 558. wird v. K. Konrad III in die Acht erklärt (1138), 561. erobert ſ. Hzthum Sachſen, 562. ſ Tod, ebd.
Heinrich XI, Hz. v. Bayern (1141), II 562. v. Heinr. MGraf v. Oeſtreich.
Heinrich XIII, Hz. v. Bayern (1253), III 390. ſöhnt ſich mit K. Rudolph I aus, und erhält Oberoeſtreich, 394 a.
Heinrich, Hz. v. Bouillon, VIII 281.
Heinrich der Jüngere, Hz. von Braunſchweig-Wolfenbüttel, V 10. dämpft die Baurenunruhen in Thüringen, 200. unterhandelt mit den Proteſtanten in Augsburg, 252. wird Obriſter des Nürnberger Gegenbundes, 381 390. iſt wegen ſ. Länder beſorgt, 406. Krieg mit den Proteſt., 485. will ſ. Länder wieder erobern u. wird gefangen, VI 22. ausgelaſſen, 90 93. rückt gegen Magdeburg, 166. Egeriſches Bündniß, 221 227. verfolgt Albrecht v. Brandenburg in ſ. Erblanden, 234. ſ. Haß gegen die Proteſt. legt ſich, VII 3.
Heinrich, MGraf v. Burgau, III 393.
Heinrich I, LGraf v. Heſſen, III 285 393. wird von K. Adolph v. Naſſau unter die Reichsfürſten aufgenommen, 422.
Heinrich der Eiſerne, LGraf v. Heſſen (1334), IV 498.
Heinrich, Hz. v. Kärnthen, erhält Bayern, II 60.
Heinrich, Hz. v. Kärnthen, K. Albrechts I Schwa-

ger, wird zum Kg. v. Böhmen gewählt, III 461. verliert s. Reich, 481. s. Tod, 554.
Heinrich, Hz. v. Lothringen, Giselberts Sohn, II 35 38.
Heinrich, Hz. v. Luxenburg, v. Heinr. V und VII von Bayern.
Heinrich der Erlauchte, MGraf v. Meissen, III 57. bekommt Thüringen (1264), 86.
Heinrich, MGraf von Oestreich, erhält v. K. Konrad III (1141) das Hzthum Bayern, II 562. heurathet Heinr. X Wittwe, ebd. verliert s. Hzthum wieder wegen Ungehorsams gegen K. Friedrich I, 681.
Heinrich, Prinz v. Preussen (geb. 1726), XIX 102 113. vertreibt die Reichstruppen aus Franken, 138. commandirt in Schlesien, 142. vereinigt sich mit Kg. Fried. II, 162. Sieg bei Streylen, 165 180. rettet Breslau, 191 240. s. Unternehmungen im bayernschen Successionskriege, XX 75 79 85 100.
Heinrich der Löwe, Hz. v. Sachsen, verzichtet auf das Hzthum Bayern, II 562. erhälts v. K. Friedr. I wieder, 581. Verbindung der sächsischen Fürsten gegen ihn (1166), 629. K. Friedrich schlichtet die Händel, 629. sendet dem K. keine Truppen nach Italien, 632 634. dessen Rache, 635. s. Reichsacht (1180), 636. behält v. s. Ländern blos Braunschweig und Lüneburg, 638. fleht den Kaiser (1182) zu Erfurt um Gnade, 639. flucht nach England, ebd. Wallfahrt nach Palästina, 645. Rückkehr in s. Erbländer (1189), u. Aussöhnung mit K. Heinr. VI auf dem Hoftag zu Fulda (1194), 650 656.
Heinrich, Hz. v. Sachsen, des vorigen Sohn, erhält durch Heurath mit einer pfälzischen Prinzessin Agnes Anwartschaft auf die Rheinpfalz, II 655.

Heinrich, Hz. v. Sachsen († 1541), Hz. Georgs Bruder, V 405.
Heinrich, MGraf v. Schweinfurt, II 81.
Heinrich Raspe, LGraf von Thüringen (1246), K. Fried. II Gegenkaiser, III 52. belagert Ulm vergeblich, 57. s. Tod, ebd.
Heinrich v. Virneburg, EB. v. Cöln (1313), III 497. EB. v. Mainz, 567 575 602.
Heinrich, B. v. Basel, III 395 b. EB. v. Mainz, 417.
Heinrich, Graf v. Babenberg (883), I 518 519.
Heinrich Julius, Hz. v. Braunschweig, VIII 302 316 341.
Heinrich v. Plauen, böhm. Kanzler, VI 189 205.
Heinsius, Rathspensionair von Holland, XVI 3 12 25 35 50 121.
Hekenstaler, Urban, XV 19 n.
Held, Matthias, K. Karls V Vicekanzler, V 374. betreibt den Nürnberger Gegenbund (1538), 381. fällt in Ungnade, 418.
Helden, van, fz. Gen., XXI 44.
Helding, Michael, B. zu Merseburg, u. Weihbischof zu Mainz, untersucht den Inhalt des Interims, VI 126 143. wird Kammerrichter, VII 60. s. Rede auf dem Colloquium zu Worms (1557), 29. Gutachten wegen der Communion, 232.
Helfenstein, Georg, Graf, VII 252 263.
Heller, brandenburgischer Kanzler, V 255 258.
Heller, eine Münze, III 125.
Helvetier, I 57.
Helvetische Republik, XXI 185. v. Schweitz.
Helvetius, Arzt, geheimer Friedensunterhändler Kgs Ludwig XIV, XV 3 6.
Hemder, v. Kleider.
Hemming, Kg. der Normänner, I 464.

Hengst, Anführer der Sachsen, I 214.
Herald, Kg. der Dänen, II 37.
Herberstein, Adam, VIII 211.
d'Herbeville, kais. Gen., XIV 252 275.
Hercynischer Wald, I 4.
Heriban, I 374.
Heribert, Hz. v. Vermandois, II 24 36.
Heribert, EB. v. Mayland, II 235 242.
Heriger, Abt v. Laubes, II 100.
Heristitz, I 36 37.
Heristall, I 452.
Hermann, Heerführer der Cherusker, v. Arminius.
Hermann, Prinz v. Baden, XII 304.
Hermann Billing, Hz. v. Sachsen, II 29 126 228.
Hermann, EF. v. Cöln, Graf v. Wied, krönt Ferd. I zum röm. Kg (1531), V 280. führt in s. Lande die lutherische Lehre ein, 496. bedient sich Melanchthons und Bucers Rath, VI 20. wird vor den Kaiser und Pabst citirt, 21. Beistand des schmalkaldischen Bundes, ebd. Philipps von Hessen, 36. s. gr. Kenntnisse, 38. entsagt dem Erzstift, 75.
Hermann, LGraf v. Hessen (1399), IV 38.
Hermann v. Luxenburg (1081), Gegenkönig Heinr. IV, II 332. s. Tod, 337.
Hermann, Pfalzgraf am Rhein, II 589.
Hermann, Hz. v. Schwaben (926), II 26 27.
Hermann, LGraf v. Thüringen (1130), II 545.
Hermann, LGraf v. Thüringen (1200), II 674.
Hermann, B. v. Hildesheim, II 629.
Hermanfried, Kg. v. Thüringen, I 229 232.
Hermanreich, Kg. der Gothen, I 137.
Hermunduren, I 100 104.
Herold, läßt die salischen Gesetze abdrucken, I 330.
Herrendienst, I 657.

Herrengüter, I 393. II 156 werden an die Unterthanen verkauft, IV 594.
Hertha, I 46.
Heruler, ziehen nach Gallien, I 152. nach Rom, 175.
Herzberg, Graf, preuß. Minister, XIX 256. XX 66 92 162 189.
Herzoge, I 204. ihre Verrichtungen, 325 336. ihre Zahl, 395. wird vermehrt, 508. unter Karl d. Gr. vermindert, 583. Herzoge von Sachsen, II 9 13 29. von Lothringen, 11 20 27 38 43 54 251 256. von Bayern, 9 27 30 60 72. von Franken, 27 38. von Schwaben, 15 25 27 38 43 52 60 73 124 230. Beschränkung ihrer Macht durch Kg. Arnulph, I 533. Vortheil vom Lehensystem, 583. unter den Ottonen, II 117 121 127. Hofstaat, 156. ihre Ernennung, 290. äußerliche Kennzeichen ihrer Würde, 438. unter d. Hohenstaufen, III 143 159. Verhältnis zu ihren Untergebenen, 165.
Herzogthümer, II 27. unter den Ottonen, 128 228. unter den fränkischen Kaisern, 415. Verleihung derselben, 421. Erblichkeit, 438. III 153. Untergang des schwäbischen Hzthums, 66.
Heß, Joh. Jakob, XXII 4.
Hessen-Cassel, wird (1292) ein Reichsfürstenthum, III 422. (1803) ein Churfürstenthum, XXI 317. Einführung der Posten, XVII 295.
Hessen-Cassel, das Haus, IV 71. Verbindung mit den Schweden im 30jähr. Kriege, X 269. Entschädigung im W. Fr., XI 174 274. beschickt den Fürstentag zu Offenbach, XVIII 71. tritt der Frankfurter Union bei, 207 256. Allianz mit Engl. (1704), XIV 262. (1726), XVII 93. (1793), XXI 54. Friede zu Basel (1795), 105 159. Entschädigung (1803), 299. erlangt die Churwürde, 317. XXII 49 51.

Hessen-Darmstatt, das Haus, IX 253. Allianz mit England (1793), XXI 54. Entschädigung (1803, 300. Mitglied des rheinischen Bundes, 360. erlangt die Großherzogliche Würde, 362 366.
Hessen-Rheinfels, XIII 221.
Hetti, EB. v. Trier, I 664.
Heurathen, die, der Großen unter den Ottonen, II 134. der nahen Verwandten, 175. heimliche, ebd.
Heurathsgut, I 341. II 175.
Heusler, kais. Gen, XIII 86 95.
Hevåler, II 23.
Hexerey, I 399 635. II 178. im 16 Jahrh., IX 144. im 17 Jahrh., XIII 230. XVII 335.
Heydeck, Joh. v., General des schmalkaldischen Bundes, VI 67 68 177.
Hibernia, I 404.
Hierarchie, VII 252.
Hieronymus, EB. v. Salzburg, XX 145.
Hieronymus v. Prag, IV 142.
Hildburghausen, Gymnasium, XVII 333.
Hildebert, EB. v. Mainz, II 27.
Hildesheim, Bisthum (796), I 624. Unruhen daselbst, V 10. Schicksale im 30jährigen Kriege, X 116 276. fällt (1803) an Brandenburg, XXI 298. XXII 52.
Hincmar, EB. v. Rheims, I 581 676 696.
Hindfort, Lord, engl. Friedensunterhändler zw. Oestreich und Preußen (1742), XVIII 108 115.
Hippolithus a Lapide, IX 97. XXII 68.
Hirnheim, Walther v. VI 195.
Hirschau, Kloster, II 103.
Hoche, fz. Gen., XXI 76 146.
Hochkirchen, Ueberfall der Oestreicher (1758), XIX 117 119.
Hoch- und Deutschmeister, XX 247. s. Entschädigung (1803), XXI 306 350. Hoch-

Hochzeiten, Aufwand und Pracht bei denſelben, IV 474 476. IX 120. Verordnung deswegen, 121.
Hoe v. Hoenegg, kurſächſ. Hofprediger, IX 197 198.
Hoechſtätt, Treffen (1704), XIV 260 265.
Hoerter, X 327.
Hof, Reſidenz der Könige, I 323.
Hof, Wohnung der Deutſchen, I 390. iſt mit den dabei befindlichen Gütern veräußerlich, IV 596.
Hofämter, bei den Königen, I 321. bei den Biſchöfen und Herzogen, II 156.
Hofbeamte, III 109. IX 127.
Hofgerichte, Kaiſerliche, III 152. zu K. Friedr. II Zeiten, IV 328. die Fürſten ſuchen ſich davon frei zu machen, 505 506. ſie treten an die Stelle der kaiſ. Reichshöfe, 554. im 18 Jahrh., XVII 288.
Hofgeſetze, II 428.
Hofhalten, unter den Hohenſtaufen, III 110.
Hofmann, Zacharias, VII 71.
Hofmarſchälle, I 323.
Hofnarren, IV 497 499. im 18 Jahrh., XVII 337.
Hofpfalzgrafen, III 151. XVII 264 — 266.
Hofrichter, III 152.
Hofſprache, in neuern Zeiten, XVII 338.
Hofſtaat, der geiſtlichen Fürſten, XVII 309 310.
Hoftage, II 430. III 155.
Hofzwerge, IX 127. XVII 337.
Hogſtraten, Jakob, Luthers Gegner, V 59.
Hohenembs kaiſ. Gen., XIX 8.
Hohenfels, Freiherr, zweybrückiſcher Miniſter zu Teſchen, XX 114 160.
Hohenlinden, Convention (1800), XXI 258. Treffen, 262.
Hohenlohe, Grafen, Georg Friedr., IX 204 217. Ludwig Guſtav, XII 357. XIII 410. Entſchädigung des Hauſes, 303 305. XXII 50.

Hohenlohe, das Land, Neutralität im fz. Revolutionskriege, XXI 131. Religionsbeſchwerden, XIX 34. Viehhandel, XXII 29.

Hohenſtaufen, das Haus, deſſen gr. Beſitzungen in Schwaben, II 534. Anſprüche auf Sicilien, 642. Sturz deſſelben nach K. Friedr. II, III 66. unglückliche Regierung für Deutſchland, 143.

Hohenzollern, Hans Georg, Graf, RHofrathspräſident, VIII 284 305. IX 218 246.

Hohenzollern, Stammhaus v. Brandenburg, II 439. in Fürſtenſtand erhoben, XVII 260.

Hohenzollern-Hechingen, deſſen Entſchädigung (1803), XXI 301.

Hohenzollern-Sigmaringen, deſſen Entſchädigung (1803), XXI 301. Mitglied des rheiniſchen Bundes (1806), 364.

Hohlmünzen, II 111.

Holland, will K. Albr. I als Reichslehen in Beſitz nehmen, III 449. iſt der Sammelplatz vieler Misvergnügten, VIII 16. ernennt Wilhelm v. Oranien zum Statthalter, 18. verwirft die Unterhandlungen mit Spanien, 126. muntert die proteſtantiſchen Böhmen auf, IX 90. nimmt Mannsfeld u. Chriſtian von Braunſchweig in Dienſte, 239. Theilungstraktat mit FR. über die Niederlande, X. 192. Friede mit Spanien, 351. Zuſtand vor dem W. Fr., XI 10. Mazarins Ränke bei den W. Friedensunterhandlungen, 225. Antheil am ſpaniſch-fz. Krieg wegen der Niederlande, XII 98 — 108. Trippelallianz (1668), 109. Ludw. XIV Rache, 110. Zuſtand des Landes, 112. Allianz mit dem Kaiſer und CF. v. Brandenburg, 134 135. Ludwigs Eroberungen, 137. Congreß zu Cöln, 149. neue Allianz mit dem Kaiſer, 168. Congreß zu Nimwegen, 203 217.

Friede mit FR., 221. Reunionen FR., 320. Ausbruch eines Kriegs (1688), XIII 58. eine neue für Ludw. gefährliche Allianz mit dem Kaiser, 60 144. Friede mit FR., 198. muß Philipp V als Kg. von Spanien (1701) anerkennen, XIV 16. Allianz mit Oestreich, 61 65. Begünstigung des Pabsts, XV 194. Bischofswahl von Münster, 195. Friedensanträge von FR., XVI 3 9 14 18 (1710) 52 122. Anerbieten von England, 136 150 192. Forderungen zu Utrecht, 162 204. Barrieretraktat mit England (1713), 193. mit dem Kaiser, 259. Quadrupelallianz, XVII 28 34. Beitritt zur hannöverischen Allianz, 96. begünstigt die Ostfriesen, 126. vermittelt zw. FR. und dem Kaiser, 173 181. Zustand nach K. Karls VI Tod, XVIII 5 153. unterstützt Oestr., 155. Quadrupelallianz, 236. Friedensunterhandlungen (1746), XIX 16 21. Einfälle der Franzosen, 22. innere Unruhen, 23. Aachnerfriede, 31. fz. Revolution, XXI. 56 85. innere Revolution, 87 89. Friede mit FR. (1795), 90. Friede zu Lüneville, 277.

Holstein, das Haus, Abstammung desselben, II 439. IV 510. Streit mit Dänemark (1699), XIII 308. Ansprüche auf Schleswig, XVII 105.

Holstein Glückstatt, XVIII 71. Viehhandel, XXII 29.

Holstein Gottorp, XVI 216 263 273. XVII 228. XVIII 71.

Holstein Oldenburg, Entschädigung (1803), XXI 300.

Holzer, Empörer in Wien, IV 287 293.

Holzhandel, im 18 Jahrh., XXII 29.

Hominium der Bischöfe, II 539 551. III 244.

Hondt, de, Joh. Franz, XX 179.

Honoriaci, I 153.

Honorius, Kaiser, I 152 157 168.

Honorius II, Pabst (1124 — 1130), II 543.
Honorius III, Pabst (1216 — 1227), III 316.
Hontheim, Joh. Nikolaus von, (Febronius) XXII 68.
Hood, engl. Admiral, XXI 70.
Hopfenbau im 18 Jahrh., XXII 25.
Horaeonius Flaccus, röm. Feldherr, I 91.
Horn, Gustav, schwed. Gen., X 26 97 108. Treffen bei Lützen, 119. zieht an Rhein, 146. widerräth das Treffen bei Nördlingen, 183. wird gefangen, 185.
Horn, Haupt der misvergnügten Niederländer, VIII 10. wird hingerichtet, 13.
Hornung, der Monat, I 9 v.
Hornung, Dr. Felix, VI 238.
Hornvieh, I 5. XXII 29.
Hosius, Stanislaus, päbstl. Nuntius u. B. v. Ermeland, VII 81 89 188 212.
Hospitäler, I 567. XXII 41.
Hotze, David, kais. FeldMLieut. († 1799), XXI. 138 215 221.
Houchard, fz. Gen., XXI 67 74.
Hoyer, Graf v. Mannsfeld, II 378.
Hoyer, Graf, V 17.
Hroswith, gelehrte Nonne in Gandersheim, II 95.
Huben (Hbfe), I 575. IV 596.
Hubertsburg, Friede (1763), XIX 256. XX 116.
Hülsen, preuß. Gen., XIX 66. 166 199 208.
Hugenotten, VII 179. X 16. Gründe ihrer Verfolgung v. Card. Richelieu, 241.
Hugo, Graf v. Vermandois. II 36 38.
Hugo v. Dachsburg, H 237.
Hugo, Rechtslehrer im 12 Jahrh., II 599.
Hugo, Anführer der Kreuzfahrer (1099), II 352.
Hugo Capet, Hz. v. Paris (987), II 77.
Hugolin, III 96.

Humaniſten, IV 496. V 60 66.
Hunde, I 386.
Hundetragen, eine Strafe, II 31 589.
Hunerich, Genſerich, Kgs der Vandalen Sohn, I 174.
Hungersnöthen, I 568. III 505. XXII 26 37.
Huniades, Joh., Kg. v. Ungarn, IV 256.
Hunnen, veranlaſſen die gr. Völkerwanderung, I 136. ihre Lebensart, ebd. Aehnlichkeit mit d. Ungarn, 526.
Hunnius Aegidius, VIII 104.
Hunold, Hz v. Aquitanien (769), I 437.
Huſanus, ſächſ. Geſ. zu Augsburg, VII 287.
Huß, Johann, IV 134 (1408). Rektor der Univerſität Prag, 136. predigt gegen die Geiſtlichen, 137. wird der Ketzerei beſchuldigt, 135. muß die Stadt verlaſſen, 138. geht nach Coſtanz, 139. wird daſelbſt verhaftet, ebd. ſ. Verantwortung, 140. und Verbrennung, 141.
Hußinecz, Nicol. v., IV 142 144.
Huſſiten, Veranlaſſung ihrer Unruhen, IV 132. Berg Tabor, 143. Beſtürmung des Rathhauſes in Prag, 144. Verwüſtung Böhmens, 146. Pragerartikel, 149. Sieg über die Sachſen und Deutſchen, 157 162. Basler Concil, 183 189. Compaktaten, 191. werden vom böhmiſchen Adel (1434) überwunden, 196. anerkennen Sigismund als König, ebd. Spaltungen, 209. Zuſtand zur Zeit der Reformation, VIII 258.
Hütten, Ulr. v. V 90 140. VI 307.
Hurelles, Marſchall, XVI 53 63 65 134.
Jacob I, Kg. v. England (1603—1625), misbilligt die Wahl CF. Friedr. v. der Pfalz zum Kg. v. Böhmen, IX 171. unterſtützt ihn nach der Pragerſchlacht, 216 238. ſucht dieſen mit Kaiſer Ferd. II auszuſöhnen, 261. Misbelligkeiten mit dem Kaiſer, 265. ſeine Erklärung wegen der Pfalz,

Pfalz, 266. s. Tod, ebd. arbeitet an einem Bund aller Protestanten, X 5.
Jacob II, Kg. v. England (1685 — 1689), wird abgesetzt, XIII 55 59 125. s. Tod (1701), XIV 68.
Jacob III, Prätendent v. England, XIV 68. XVII 30 89. XVIII 178.
Jacob v. Carrara, Feldherr K. Ruprechts, IV 55.
Jacob, EF. v. Trier (1579), VIII 25.
Jacobiner, XXI 6.
Jacobus Rechtslehrer zu Bononien, im 12 Jahrh., II 599.
Jägermeister, I 323.
Jägerndorf, Fürstenthum, XVIII 17 118. XX 102.
Jagd, Hauptbeschäftigung der a. Deutschen, I 8 18 21 385 539. II 91. im 16 Jahrhundert, IX 139.
Jagdfestin bei Karl d. Gr., I 539.
Jagdgerechtigkeit der freien Deutschen, I 387. der Fürsten, IV 525.
Jagdhunde, I 386.
Jahrmärkte, II 108.
Jahrmarktsgerechtigkeit, IV 524.
Jankau, Treffen (1645), X 318.
Janus, kais. Gen., XIX 216.
Jassy, Friede (1792), XX 192.
Ibin Al Arabi, I 444.
Jellachich, östr. FeldMLieut., XXI 341.
Jena und Weimar, VI 85.
Jena, brandenburg. Ges., XII 28.
Jenkenius, engl. Ges zu Nimwegen, XII 196 211.
Jerusalem, Wallfahrten dahin, I 566. II 343. v. d. Kreuzfahrern erobert, 352.
Jessenius, Johann, Rektor der Prager Akademie, IX 222.

Jesuiten, verdrängen die Bettelmönche, V 85. ihr Ansehen und Einfluß auf die Erziehung, VI 312. ihre Abschaffung verlangt unter K. Max II der östr. Adel, VII 312. stören den Religionsfrieden, 336. werden als Urheber verschiedener Unruhen beschuldigt, VIII 243. aus Böhmen deswegen vertrieben, IX 46 60. unterstützen Wallenstein wegen Mecklenburg, 305. Einfluß beim W. Fr., XI 153. Aufhebung des Ordens (1773), XXII 13 70.
Jetterſum, Baron, XV 197.
Ilbersheim, Vertrag zu (1704), XIV 277. XV 14. XVI 209.
Ildebald, Kg. der Ostgothen, I 241.
Illeshazy, Graf, Palatin v. Ungarn, VIII 145 155 211 245.
Illo, Wallensteins Vertrauter, X 161 170.
Imhof, braunschweigischer Gen., XIX 104 135.
Immunitätsprivilegien der Geistlichen, I 357 652. II 199. III 293. Einschränkung derselben, XXII 71.
Indigo, IX 114.
Indulgenzen, I 639. III 276. XXII 75.
Indulte, päbstl., III 326. VI 146.
Infanterie, XII 327.
Ingelheim, Freiherr, RKammergerichts-Präsident, XV 111. XVI 86.
Ingelheim, Stadt, I 448 469 540.
Ingeltrud, eine fränkische Königin, I 265.
Ingobod, Graf, I 259.
Ingolstadt, Universität, IV 136. Convent des Landsberger Bundes, VII 74. Kriegsschicksale, VI 64. X 106. XIV 260 278. XVIII 140 152. XXI 137 138 258.
Innlager, III 216.
Innocenz III, Pabst (1198 — 1216), legt den Grund zur nachmaligen Größe des Kirchenstaats,

II 663 664. führt die Inquiſition ein, 681. ſ. Herrſchaft über die Könige, III 310. Recht der Diſpenſationen, 317.
Innocenz IV, Pabſt (1241 — 1254), ſ. Abſichten auf Neapel, III 311 317.
Innocenz V, Pabſt (1276), IV 598.
Innocenz XI, Pabſt (1676 — 1689), XII 321. XIII 3 14 20.
Innocenz XII, Pabſt (1691 — 1700), ſ. Irrungen mit dem Kaiſer, wegen der italieniſchen Reichslehen, XIII 98 270 302.
Inquiſition, Ketzer-, (1209), II 681. III 313 344.
Interdict, III 301. IV 641.
Interim, K. Karls V, zu Regensburg, V 445. zu Augsburg, VI 125 131 144 145.
Intoleranz im 17 Jhrh., IX 147. im 18 Jhrh., XXII 17.
Inveſtitur, der Biſchöfe, I 669. II 208 290. Streit zwiſchen Pabſt und Kaiſer geſchlichtet, 370 385 388 505 546.
Joachim I, CF. v. Brandenburg (1499 — 1535), begünſtigt die Wahl K. Karls V, V 17 237. unterhandelt mit den Proteſt. zu Augsburg (1530), 253. ſ. Rede, 261 383.
Joachim II, CF. v. Brandenburg (1535 — 1571), tritt zu den Proteſt. über, V 383. ſucht beide Religionspartheien zu vereinigen, ebd. bewirkt den Frankfurter Religionsfrieden, 401 408. verweigert den Beitritt zum ſchmalkaldiſchen Bund, 437. Anführer deutſcher Truppen gegen die Türken, 484. v. K. Karl zum Friedensunterhändler auf d. RTag zu Nürnberg gebraucht, 509. verhindert die Vollziehung des Todesurtheils am CF. Joh. Fried. v. Sachſen, VI 84. veranlaßt das Interim, 128. betreibt die Einführung deſſelben, 144. RTag zu Augsburg (1550), 159. rückt vor Magdeburg, 166.

166. willigt nicht in die röm. Königswahl Philipps v. Spanien, 176. s. Betragen gegen Grumbach, VII 73. röm. Königswahl Max II, 151.

Joachim, Großherzog v. Berg, v. Murat.

Joachim Ernst, MGraf v. Brandenburg-Anspach, VIII 227. General der unirten Fürsten, 232 284 311. IX 161 220. Achtserklärung, 217. wird der Untreue gegen die Union beschuldigt, 219.

Joachim Friedrich, MGraf v. Brandenburg-Anspach, Mitglied der Union, VIII 223.

Jodok, (Jobst), MGraf von Mähren, wird (1394) zum Starosten v. Böhmen gewählt, IV 29. Gegenkaiser Sigismunds, 82. stirbt, 84.

Johann v. Luxenburg, Kg. v. Böhmen (1311 — 1346), III 482. s. Krönung, 483. Reichsverweser, 484. führt s. Vater K. Heinr. VII Truppen nach Italien zu, 491. bewirbt sich um die deutsche Krone, 498. erhält die Lausitz als Lehen, 507. projektirter Ländertausch, 509. vermittelt Frieden zw. K. Ludw. u. Hz. Fried. v. Oestreich, 542. s. Ansehen im Reich, 544. Absichten auf Kärnthen, 545 582. auf Italien, 546 551. Gefahr wegen Böhmen, 549. Neigung zum Reisen, 550. Krieg wegen Kärnthen, 557. Friede mit K. Ludwig, 558. betreibt die röm. Königswahl s. Sohnes Karl, 597. Krieg mit Polen, 598. sein Tod, 604.

Johann VIII, Pabst (872 — 882), I 512 610 620 622 684.

Johann XII, Pabst (932 — 936), II 46 47 49.

Johann XXII, Pabst (1314 — 1334), will sich die italienischen Städte unterwerfen, III 512. u. dem Kg. Karl v. FR den Kaiserthron verschaffen, 510 513. exkommunizirt K. Ludwig v. Bayern, 513 535. wird abgesetzt, 536. erneuert die Exkommunikation

nikation Ludwigs, 540. ſ. Tod, 559. hinterlaſſener Schatz, 560.
Johann XXIII. Pabſt (1410 — 1417), IV 81. eröffnet das Concil zu Coſtanz, 95. ſ. Flucht von Coſtanz, 102. Rückkehr, u. Abſetzung, 110.
Johann der Beſtändige, CF. v. Sachſen (1525 — 1532), dämpft die Bauernunruhen, V 200. iſt für Luthern, 205. RTag zu Speyer, 224. bringt die Schwabacher Artikel nach Augsburg, 242. K. Karl verweigert ihm die Belehnung, 250. Abreiſe von Augsburg, 263. proteſtirt gegen Ferd. I Wahl, 274. wird davon als Ketzer v. Pabſt ausgeſchloſſen, 275. RTag zu Regensburg (1532), 288. ſ. Tod, 309.
Johann, Kg. Ferd. des Kathol. v. Spanien Sohn, IV 356.
Johann, MGraf v. Brandenburg-Cüſtrin, auf d. RTag zu Regensburg (1546), VI 43 54. nimmt das Interim nicht an, 132. veranlaßt die Aufhebung des ſpeyeriſchen Deputationstags, VII 68. Betragen gegen Grumbach, 73.
Johann v. Aveſnes, Graf v. Hennegau (1300), III 74 449.
Johann, MGraf v. Mähren (1363), III 652.
Johann v. Naſſau, EB. von Mainz (1397 — 1419), IV 35. betreibt die Abſetzung K. Wenzels, 41. Haupt des Marbacher-Bundes, 61 67. Wahl Jodoks v. Böhmen zum R. Kaiſer, 82.
Johann, Graf v. Naſſau, VIII 311. IX 322. XI 12 149. in Fürſtenſtand erhoben, 336.
Johann, EHz. v. Oeſtreich, Oberbefehlshaber der öſtreichiſchen Armee (1800), XXI 257. Treffen bei Hohenlinden, 261 267.
Johann v. Schwaben, K. Albr. I Brudersſohn, III 467. ermordet ihn, 468. ſtirbt im Elend, ebd.

Johann, Pfalzgraf v. Zweybrücken, VIII 73 296 337.
Johann, B. v. Augsb. u. Eichstätt (1459), IV 266.
Johann, B. v. Hildesheim, Sieg auf der Soltauer Heide (1519), V 10.
Johann v. Gent, ein Gelehrter im 14 Jahrh., III 521.
Johann von Zapolia, Woiwod von Siebenbürgen (1551), VII 264.
Johanna, Päbstin, I 684.
Johanne, Herzogin von Brabant († 1406), IV 69 f.
Johanne, v. Spanien, Philipps v. Oestreich Gemahlin, IV 356 412.
Johann Adolph, Hz. v. S. Weißenfels, XVIII 219 272.
Johann Albrecht, Hz. v. Mecklenburg, VI 195.
Johann Casimir, CF. v. Mainz, X 223.
Johann Casimir, Kg. von Polen, XI 343 347 349.
Johann Casimir, Churprinz v. der Pfalz († 1592), RTag zu Augsburg (1566), VII 281. führt Truppen nach FR., 343 360. bekennt sich zur Calviniſchen Lehre, VIII 41. Vormünder d. Kinder s. Bruders Ludwig, 43. unterschreibt die Concordienformel nicht, 47. unterstützt CF. Gebhard v. Cöln, 75 83.
Johann Ernst, Hz. v. Sachsen-Weimar, IX 281 283.
Johann Friedrich, CF. v. Sachsen (1532 — 1547. † 1554). Mitglied des engern Ausschusses auf dem RTag zu Augsburg (1530), V 255. röm. Königswahl Ferd., 274 276. unterhandelt mit den Katholiken zu Schweinfurt (1532), 290. zu Nürnberg, 309. übernimmt die Regierung, ebd. Vertrag mit Ferd., 523. Schreiben an K. Karl V vor dem schmalkaldiſchen Kriege, VI 59. Achtserklärung, 60. nimmt Albr. v. Brandenburg gefangen, 77. Eroberungen in Moritzens Ländern, 78. s. Gefangennehmung, 83. Todesurtheil, 84. durch Joachims CF. v. Brandenburg Vermittlung auf-

aufgehoben, ebd. verzichtet auf die Churwürde, 85. nimmt das Interim nicht an, 132. erhält ſ. Loslaſſung, 205. verlangt nach Moritzens Tod die Wiedereinſetzung in ſ. alten Rechte, 229.

Johann Friedrich, Hz. v. Sachſen, des vorigen Sohn, nimmt ſich Grumbachs an, VII 73 286. proteſtirt zu Naumburg gegen die Vorrede der A. C., 97. nennt ſich gebohrnen CF. v. Sachſen, 303. Achtserklärung, 291 302 305. wird gefangen nach Wien geführt, 308. ſtirbt in Oeſtreich (1595), 308. Treue ſ Gemahlin Eliſabeth, ebd.

Johann Friedrich, Hz. v. Würtenberg, Mitglied der Union, VIII 222 227 296 311 337. ſoll die eingezogenen Kirchengüter herausgeben, IX 290 318.

Johann Galeazius, v. Viſconti.

Johann Gaſto, Großherzog v Toskana, XVII 201.

Johann Georg, CF. v. Brandenburg (1571 — 1598), VII 151 334.

Johann Georg I, CF. v. Sachſen (1611 — 1656), IX 40 139. befördert die Wahl K. Ferd. II, 164. nimmt die angetragene Krone Böhmens nicht an, 169. Convent zu Mühlhauſen, 195 199. rückt in die Lauſitz ein, 208. verwendet ſich für den unglückl. Fried. v. d. Pfalz, 238. ſ. Geſinnung wegen Verlegung der Chur v. Pfalz auf Bayern, 246 251. erhält Lauſitz als Unterpfand, 259. will ſich mit Kg. Guſtav Adolph nicht verbinden, X 35. Kriegsrüſtungen, 57. Bündniß mit Schweden, 61. Treffen bei Leipzig, 64. Einfall in Böhmen, 79. Kälte gegen Kg. Guſtav Adolph, 98. Misfallen über Oxenſtirns Betragen, 141. Friede mit dem Kaiſer zu Prag (1635), 193. ſ. Rechtfertigung, 206 214. unglückl. Treffen bei Wittſtock, 219.

Johann Georg III, CF. v. Sachsen (1680 — 1691), XII 304 312 328 334. XIII 41 84 89. s. Tod, 91.
Johann Georg, Prinz v. Brandenburg, Administrator des Bisthums Strasburg, VIII 85 91.
Johann Georg, MGraf v. Jägerndorf, IX 208 215 229. XVIII 17.
Johann Kaspar, (van der Leyen), CF. v. Trier, XII 23.
Johann Philipp, CF. v. Mainz (1647), XI 166. 285 353. s. Benehmen bei der K. Kaiserwahl Leopolds I, XII 11 19 23. betreibt den rheinischen Bund, 38. vermittelt zw. FR. u. Oestr., 95. zw. FR. und Holland, 126.
Johann Sigismund, CF. v. Brandenburg (1608 — 1619), begünstigt die Böhmen, VIII 336. Streit mit Wolfgang Wilhelm v. Pfalz-Neuburg, IX 23. tritt zu den Reformirten über, 24.
Johann Sigmund, Joh. Zapolia's Sohn, V 427 461. s. Ansprüche auf Ungarn, VII 264 295. Friede mit K. Max II, 300. s. Tod (1571), 301.
Johann Sobiesky, Kg. v. Polen, Verbindung mit K. Leopold I, XII 294. rettet Wien (1683), 304 — 312 327.
Johann Wilhelm, CF. v. der Pfalz (1690), XIV 112 117 207 317. erhält die Oberpfalz, XV 78 82 172. XVI 253.
Johann Wilhelm, Hz. v. Jülich († 1609), VIII 279.
Johann Wilhelm, Hz. v. Sachsen, CF. Joh. Friedr. Sohn († 1573), VII 305 307 323. Verordnung in s. Testament, IX 130.
Johann Guevara, Giftmischer in Mayland, VI 97.
Johann v. Leiden, v. Leiden.
Jonas, Oestr. Vicekanzler, VI 244.
Joseph I, R. Kaiser (1690 — 1711), Kg. v. Ungarn

garn (1687), XIII 10. Röm. Königswahl, 75. Oberbefehlshaber der kais. Armee (1702), XIV 139. erobert Landau, 268. Vertrag mit dem CF. von Bayern, 275. Regierungsantritt, XV 2. Fortsetzung des span. Successionskrieges, 4. Achtserklärung des CF. v. Bayern (1706), 46 70 73. erklärt Donauwörth wieder zu einer RStadt, 52. verleiht d. CF. v. d. Pfalz die OberPfalz, 81. zerstückelt die bayerischen Länder, 94. Achtserklärung des Hzs. v. Mantua (1708), 100. besetzt Mantua, 101. Achtserklärung des Hzs. v. Mirandola, 106. zieht Truppen nach Ungarn wegen Ragoczy, 138 144. Waffenglück in Italien unter Prinz Eugen, 180. Streit mit P. Clemens XI, 189. Streitigkeiten wegen der Münsterischen Bischofswahl, 195. Eroberung Neapels, 216. wird v. Pabst mit der Exkommunikation bedroht, 222. Vergleich mit ihm, 235. Friedensunterhandlungen mit FR., XVI 32. Unterwürfigkeit der Ungarn, 77 — 80. s. Tod, 80. Karakter, 82.

Joseph II, R. Kaiser (1764 — 1790), s. Wahl, XIX 257 260 268. XXII 48. ReichsKammergerichtsVisitationen, XX 3 7. Verbesserung der Reichsjustiz, XXII 42. Ansprüche auf Bayern (1777), XX 35. Kriegsrüstungen, 57. Briefwechsel mit Kg. Friedr. II, 60 78. Unterhandlungen zu Braunau, 87. Neigung zum Frieden, 105. Friede zu Teschen, 116. übernimmt (1780), die Alleinherrschaft s. Erbländer, 129. gr. Reformationen im Staate, 130 (XXII 72). Panisbriefe, 133. Eingriffe in die Rechte des Bisthums Passau, 135. Salzburg, 145. Regensburg, 148. projektirter Tausch Bayerns gegen die Niederlande, 156. deutscher Fürstenbund, 163. Empörung in den Niederlanden, 175. Reise nach

Ehe-

Cherſon, 180. Krieg mit d. Türken (1788), 184. ſ. Tod, 184. Karakter, ebd. befördert die Aufnahme des Landes durch Fabriken, XXII 28 36 72.
Joſeph, Prinz v. Lothringen, XXI 237.
Joſeph, Pat. Kapuziner, Richelieus Vertrauter, IX 333. X 252.
Joſeph Clemens, Prinz v. Bayern, EF. v. Cöln, XIII 21. B. in Lüttich, 124. Allianz mit FR., XIV 10 78 87 112 280. ſ. Achtserklärung, XV 46 70 proteſtirt gegen die Wahl K. Karls VI, XVI 99. wird im Raſtatterfrieden in ſ. Rechte eingeſetzt, 236.
Joſeph Ferdinand, Churprinz v. Bayern, EF. Max II Sohn, XIII 191 289.
Joſeph Friedrich, Prinz v. Hildburghauſen, XIX 81.
Joubert, fz. Gen., XXI 143. ſ. Tod, 217.
Jourdan, fz. Gen., XXI 75. Sieg bei Wattigny (1793), 75 81. bei Fleurus (1794), 83. Fortſchritte in Franken (1796), 127 133. Treffen bei Neumarkt, 135. bei Würzburg, ebd. Rückzug an die Lahn, 136. Treffen bei Limburg, 136. Einfall in Schwaben (1799), 190. Treffen bei Oſtrach, und Stockach, 191.
Journale, in Deutſchland, XVII 334. XXII 11 17.
Irland, v. Hibernia.
Irmenſaul, I 439.
Irnerius, in Bologna, II 407 409.
Iſabelle, Kg. Ferd. des Kathol. Gemahlin, IV 409 410.
Iſabelle, K. Fried. II Gemahlin (1235), III 30.
Iſabelle, K. Karls V Gemahlin, V 186. ſtirbt 1539, 407
Iſabelle, v. Spanien, IX 261.
Iſabelle, Kgs. Joh. Zapolia Gemahlin, VII 264.
Iſenbiehl, Joh. Lorenz, XXII 18.

Isenburg, Prinz, XIX 104 129. XXII 50.
Isengrin, I 556.
Isidor, Verfasser der Dekretalen, I 419 672 675; s. Grundsätze, II 297.
l'Isola, kais. Gesandter, XII 99 149 169.
Isolani, kais. Gen., X 310.
Isny, III 666. XXI 365.
Isthuanfi, Ungarischer Geschichtschreiber, VI 207.
Italien, unter den Karolingern v. Deutschland unabhängig, wird unter K. Otto I damit verbunden, II 46. Unglücksfälle d. Deutschen darinn, 49 56 158 — 163 (III 223). s. Verfassung, ebd. Zustand unter d. Ottonen, 227. unter den fränk. Kaisern, 458. nach K. Heinr. VI Tod, 662. im 13 Jahrh., III 117 357. unter K. Max I, IV 353. nach Max, V 4. erhält v. Deutschland s. Künstler, IV 492. Reichthum s. Städte, 52. Unabhängigkeit, II 662. Kriegsschauplatz in d. Streitigkeiten zw. Karl V u. Kg. Franz I von FR., V 174 182 189. die ersten regelmäßigen Truppen, IV 567. Generalkapitulation über Italien (1706), XV 185.
Italienische Reichslehen, XIII 269, XIX 267. XXI 278. v. Reichslehen.
Juden, Reichthümer derselben, I 569. II 356. Wucher im Mittelalter, III 121. v. K. Karl IV werden 3 Nürnberger Juden an Ludwig von Brandenburg verschenkt, 616. v. K. Albr. II mit einer Schatzung belegt, IV 208. der 20te Theil ihres Vermögens wird v. d. Italienern zum Türkenkriege bestimmt, 260. werden der Vergiftung der Brunnen beschuldigt, 478. ihr Einfluß beim R. Kammergericht, XVII 276 280.
Judenburg, XXI 144.
Judenzins, ein Theil der kais. Einkünfte, III 154.

Judith, K. Ludwig des Frommen Gemahlin, I 487.
Jülich und Bergen, wird 1483 von K. Friedr. III dem Hz. Albr. v. Sachsen verliehen, und v. K. Max I (1486) bestätigt, IV 502.
Jülicher Successionsstreit, VIII 279 297. IX 24. XI 313. XVII 222 ff. XVIII 16.
Jüterbok, Vergleich zu, VI 145.
Julian, R. Kaiser, I 118.
Julian, Kardinal-Legat auf dem Basler Concil, IV 160 162. widersetzt sich den Forderungen P. Eugens, 178. s. Schreiben an den Pabst, 181.
Julien, St., Graf, östr. Friedensunterhändler (1801), XXI 254.
Julius II, Pabst (1503 — 1513), sucht alle Güter des Kirchenstaats wieder zu erlangen, IV 403. tritt v. seinem Bündniß mit K. Max I u. FR. gegen die Venetianer ab, 404. betreibt die Ligue v. Cambray, 419. Vertrag mit den Venetianern, 420. Bündniß mit FR. gegen sie, 424. verläßt die Ligue, 429. gr. Einfluß auf die europäischen Höfe, 430 432. stiftet eine Allianz zw. Spanien u. Venedig, 436. s. Tod, 441. Karakter, V 82.
Julius III, Pabst (1549 — 1553), VI 154. will das trident. Concil wieder eröffnen, 155. stirbt, 244.
Julius, B. zu Würzburg, VIII 25 28.
Julius, Hz. v. Braunschweig-Wolfenbüttel, VII 3. Verordnung wegen der Kutschen (1588), IX 136.
Julius Friedrich, Prinz v. Würtenberg, X 144.
Juristen, im Mittelalter, IV 560.
Jus eundi in partes, XVII 239.
Jus reformandi, XVII 324.
Jussio, Bedeutung des Worts, I 300.
Justinian, R. Kaiser, zerstört das Vandalische Reich, I 194. will Italien erobern, 234.
Justitiarien, III 279.

Justizpflege, unter den Ottonen, II 142. im Mittelalter, IV 556. nach dem W. Fr. XVII 271. Verordnung in K. Leopolds II Wahlcapitulation, XX 222. XXII 42.

Justizverfassung, unter den Merovingern, I 331. unter den Karolingern, 598. unter den Ottonen, II 135 140. unter den Hohenstaufen, III 213 — 217. zu den Zeiten des Faustrechts, IV 556. im 18 Jahrh., XXII 41. v. Kammergericht.

Ivan Basilowitz II, Czar von Rußland, VII 65 69 343 362.

Ivan, Don, v. Oestreich, VI 286. Statthalter in den Niederlanden, VIII 19 25.

Kadan, Friede (1534). V 331.

Kämmerer, I 322. II 156.

Kärnthen, Hzthum, II 230. an Mainhard von Tyrol (1286) verliehen, 400. an die Herzoge von Oestreich (1335). 555. Krieg deswegen zw. Kg. Johann v. Böhmen und K. Ludwig d. Bayer, 557.

Kaffee, Kaffeehaus, XVII 341. XXII 27.

Kaiser, griechische, I 381 465 603 608. nach den Ottonen, II 225.

Kaiser, römisch-deutsche, I 602. Umfang ihrer Rechte unter den Karolingern, 603 — 616 660 669. unter d. Ottonen, II 116. in Italien, 164. bei Pabstwahlen, 168 470 513. bei Bischofswahlen, 206. unter den fränkischen Kaisern, 292. Investiturstreit, 385 — 500. sie befördern die Einführung des Röm. Rechts, 408. ihr Verhältniß zu den Reichsständen, 413. Verminderung ihres Ansehens, 418 421. Bestimmung wegen ihrer Exkommunikation in den Hofgesetzen, 430. Nachtheil ihrer Römerzüge, 457. Krönung als Könige von Italien, 461. halten dem Pabst den Steigbügel nach vollzogener Kaiserkrönung, 468. (III 659).

659), Einkünfte von erledigten Biſthümern, 510 unter den Hohenſtaufen, 598 665 680. III 143 158. ihr oberrichterliches Amt im Reich, 149 151, Verluſt ihres Rechts bei Biſchofswahlen, 237. ihrer Einkünfte v. erledigten Biſthümern, 240 241. der Gerichtsbarkeit in den Churlanden, 444. ihre Macht im 15 Jahrh.. IV 224. ihre Rechte, 500 — 509. Verluſt der Reichsgüter, 515. erſcheinen ſelten mehr auf den RTagen, 543 553. Fauſtrecht, 551. Basler Concil, 643. Entſcheidungsrecht bei ſtrittigen Biſchofswahlen, 647. Recht der erſten Bitte, 651. ihre Unabhängigkeit in *temporalibus* v. den Päbſten, 656. Verminderung ihres Anſehens in Reichsſachen ſeit der Reformation, VI 318, Aufnahme zu einem Mitglied des Collegialſtifts in Aachen bei der Krönung daſelbſt, VIII 52. ihre misliche Lage bei der Rel. Trennung, IX 95 96. ihr Titel wird (1648), v. fz. Geſandten angefochten, XI 239. dürfen die Länder eines geächteten RFürſten ſich nicht mehr anmaßen, XV 108. ihr Abhängigkeit vom Reich, XVII 244 250. Reſervatrechte, 256. oberſtes Richteramt bei Kammergerichtsviſitationen, XX 6 11. Verluſt des Einfluſſes auf dem RTag ſeit 1803. XXI 319. Erlöſchen ihre Würde, 1806 371. XXII 66.

Kaiſerwahlen, Karl d. Gr. und Ludwig der Fromme wählen ihre Nachfolger ſelbſt, I 466 482. Einwendungen und Eingriffe der Päbſte, 512 534 619 (III 311. VII 40). Rechte der Nation, II 73 428. der Fürſten bei K. Lothars Wahl, III 168. K. Karls IV Verordnung in der goldenen Bulle, 634. IV 536. Plan Kgs Heinr. IV v. FR. VIII 295. XXII 48.

Kaiſerslautern, Treffen (1793), XXI 93.

Kaiſerſtuhl, v. Königsſtuhl.
Kaiſerswörth, die älteſte Zollſtadt, III 425. XIV 88.
Kajetan v. Cajetan.
Kalender, gregorianiſcher, wird v. d. Proteſt. verworfen, VIII 68. allgemein eingeführt (1700), XVII 296.
Kalköfen, I 390 395.
Kammerbothen, II 10.
Kammergericht, Geſchichte der Entſtehung deſſelben, VIII 235. v. K. Friedr. III feſtgeſetzt, IV 300 327. Beſoldung, 329 330. ein beſtändiges auf dem RTag zu Worms (1495) errichtet, 358. Unterhalt deſſelben, 361 363. Auflöſung (1502), 395. v. K. Max I auf eigene Koſten wieder hergeſtellt, 397. K. Karls V Verordnung, V 325 449. Widerſprüche v. Seiten der Proteſt., 371 377 474. ſ. Beſchwerden gegen den Frankfurter Rel. Frieden, 404. Reichsſchluß zu Speyer (1544), 516 519. Auflöſung, VI 15. Wiederbeſetzung v. K. Karl, 133 162 325. unter K. Max II vermehrt, VII 293 330. Feſtſetzung der Beſoldung 330. Streitigkeiten unter den RStänden im 17 Jahrh., VIII 195 235. Sinken ſ. Anſehens, IX 8. Verordnung wegen der Beiſitzer auf dem W. Fr. Congreß, XI 146. wegen ſ. Einrichtung (1648) 220 271. ſ. traurige Lage wegen der Beſoldung, 331. Verluſt der Akten zu Speier (1689) durch die Franzoſen, XIII 49. Streit unter den Mitgliedern, XV III 114 — 126. Gleichheit der Beiſitzer, XVII 272 — 280. XX 11. Irrungen wegen des Grafencollegiums, 20. Vermehrung der Beiſitzer, 26. Veränderungen ſeit 1803. XXI 313 318. XXII 46. K. Franz II Vorſorge für das KGericht bei Auflöſung des d. Reichs (1806) XXI 372. v. Juſtizverfaſſung.

Kammergerichtsbeisitzer, IV 362. VII 293. XI 146. XVII 272 280. XX 26.
Kammergerichtsmatrikel, XVII 274.
Kammergerichtsordnung, IV 328. VI 271. XX 1 ff. XXII 43.
Kammergerichtsvisitationen, v. K. Ferd. I vorgeschlagen, V 472 479. XV 122 (1706). Folgen davon, XVII 274. werden besonders v. K. Joseph II betrieben, XX 3. XXII 44.
Kammergerichtsziele, XIII 316. XXI 313.
Kammergefälle, IV 518. v. Einkünfte.
Kammergüter, kaiserliche, I 343 579. II 416. III 153.
Kammerknechte, kaiserliche, III 154.
Kanonen, metallene, erster Gebrauch derselben (1494), unter König Karl VIII v. Fr. IV 355.
Kanzleyregeln, päbstliche, III 137.
Kanzleytaxen, päbstliche, V 47.
Kanut, Kg. v. Dänemark (1017), II 236.
Kanut, Kg. der Wenden, II 549.
Kararich, ein fränkischer Fürst, I 226.
Kardinäle, II 213. v. Cardinäle.
Karl der Große, Kaiser (768 — 814), I 429. Zustand v. Europa bei s. Regierungsantritt, ebd. Herr der ganzen fränkischen Monarchie (771), 438. Krieg mit den Sachsen, 439. mit den Longobarden, 441. Zug nach Spanien, 444. Unterwerfung Thassilo's, 447. Friede mit den Sachsen, 445 — 453. Kaiserkrönung (800), 454. Krieg mit den Normännern, 463. Versammlung der Deutschen Bischöfe zu Mainz (813) 466. ernennt s. Sohn Ludwig zum Kaiser, ebd. s. Tod, 468. Karakter, 468 478. Verdienste, 469. um die deutsche Sprache, 559. Künste, 562. Landwirthschaft, 564. Begünstigung der Wallfahrten, 567.

567. ſ. Kleidung, 574. Verordnung wegen des Trinkens, 541. wegen der Stiftungen an Kirchen, 626. giebt den Zehnden von ſeinen eigenen Gütern, 629. ſ. Kirchengeſetze, 661. Inveſtiturrecht, 668. Warnung vor Simonie, 692. ſein Grab v. K. Otto III eröffnet, II 68.

Karl der Kahle (II), R. Kaiſer (875 — 877), Ludwig des Frommen Sohn, I 487. bekommt Aquitanien, 491 498. Krieg mit ſ. Bruder Lothar, 501. Treffen bei Fontenai, 502. Vergleich zu Verdün (842), 503. Zuſammenkunft in Marsna mit ſ. Bruder Ludwig dem Deutſchen (851), 509. Krönung zum König in Lothringen, 510. Vergleich mit Ludwig, 510 511. wird durch Liſt Kaiſer, 512 620. ſ. Tod, 514 622.

Karl der Dicke (III), R. Kaiſer (880 — 887), reiſt nach Italien, I 515. Krönung, 516. Herr v. ganz Deutſchl., ebd. Zug geg. d. Normänner, 517. Friede mit ihnen gegen einen Tribut, 518. erhält auch FR., ebd. räumt den Normännern Burgund ein, Empörung, wird des Reichs entſetzt, 521. ſein Tod, ebd. P. Johann's VIII Schreiben an ihn, 683.

Karl IV, R. Kaiſer (1346 — 1378), III 557. wird v. P. Clemens VI bei Lebzeiten K. Ludwig des Bayers zum Kaiſer beſtimmt, 601. ſeine Wahl, 603. Krönung zu Bonn, 604. ſ. Gegner, 607. Vergleich mit Eduard v. England, 608. mit Friedr. v. Meiſſen, 609. mit Günther von Schwarzburg, 612. abermalige Krönung zu Frankfurt, 614. Vergleich mit Ludwig v. Brandenburg, 616. Vergrößerungsſucht, 617. Krieg mit d. Schweizern (1354), 624. Zug nach Italien, 625. Krönung in Mailand, 629. in Rom (1355), ebd. Lebensgefahr in Piſa, 631. verächtliche Behandlung in Cremona, 632. Rückkehr nach Deutſchland, 633. goldene Bulle,

Bulle, ebd. Verbot aller Bündnisse, 640. Krieg mit den Grafen v. Würtenberg, 643. Erbverbrüderung mit Oestreich, 651. mit Bayern, 652. mit Ungarn, 655. Kauf der Niederlausitz, 656. Zug nach Rom, 659. Rückkehr, 660. Erwerb v. Brandenburg, 662. Röm. Königswahl s. Sohnes Wenzel, 663. Auflagen der schwäb. RStädte, 665. Belagerung Ulms, 668. Bestätigung der Freiheiten d. schwäb. RStädte, 669. s. Tod, ebd. Verdienste, 670. Verordnung wegen Brandenburg, IV 114. Stiftung der Universität Prag, 133.

Karl V, R. Kaiser (1520 — 1558), u. Kg. von Spanien, s. Jugend, V 33. Regierung in den Niederlanden, IV 449. Vertrag mit Kg. Franz I, 450 452. Absichten auf d. Kaiserthron, V 12. Schwierigkeiten dabei, 15. Nebenbuhler, 21. Wahl, 25 30 35. Wahlcapitulation, 30. Reise nach Deutschland, 39. Krönung zu Aachen, 40. RTag zu Worms (1521), 42. Verordnung wegen des RRaths, 43. Verhör Luthers, 46 92. erklärt sich in s. Lage gegen Luther, 95 97. Reichsacht über ihn und s. Anhänger, 99. Reise nach den Niederlanden, 101. Mishelligkeiten mit Kg. Franz, 103. Unterhandlungen mit Kg. Heinr. v. England, 109. mit dem Pabste, 110. Einfall in FR., 111. in Mailand, ebd. Congreß zu Calais, 112. Bündniß mit Heinrich, u. Heurathsantrag dessen Tochter Maria, 113. Rückzug aus FR., 113 114. Eroberung Dornicks, ebd. Mailands, 115. Reise nach Spanien, 119. Versammlung der Cortes in Pampelona, 123. Belagerung v. Marseille, 125 127. Sieg bei Pavia (1525), 133. Gefangennehmung Kgs Franz I, ebd. s. Mäßigung dabei, 173 174. Erneuerung des schwäb. Bundes, 135. Schreiben an Georg Truchseß, 136. RTag zu Nürnberg (1522), 142. (1523),

(1523), 144 160. Ernennung ſ. Bruders Ferd. zum kaiſ. Statthalter auf den RTägen, 161. Neigung zu einem allg. Concil, 168. dringt auf Vollziehung des Wormſer Edikts, ebd. Vorliebe für Burgund, 178. Abtretung deſſelben v. Kg. Franz für ſ. Loslaſſung, 180 181. Eroberung Roms durch ſ. Truppen, 183 184. Loslaſſung des Pabſtes, 185. Heurath mit Iſabelle von Portugal, 186. Herausforderung Franzens zum Zweikampf, 186 188. mißliche Lage in Italien, 189. Doria, 190. RTag in Augsburg wegen d. Baurenunruhen (1525), 201. Schreiben der kathol. Stände, 202. ſeine Antwort, 207. RTag zu Speyer (1529), 221. Friede mit dem Pabſt, 228. mit Franz, 229. fordert Unterwürfigkeit der Proteſt., 231. Krönung zum Kaiſer in Bononien (1530), ebd. Großmuth gegen Venedig, u. Franz Sforza, 232. mildere Geſinnungen gegen die Proteſt., 237, RTag in Augsburg (1530), Schilderung deſſelben v. Melanchthon, 238. Eröffnung des RTags, 240. Glaubensbekenntniß der Proteſt., 242. Prüfung deſſelben v. ſ. Theologen, 245. verweigert dem CF. v. Sachſen die Belehnung, 250. Unterhandlungen mit den Proteſt., 252. engerer Ausſchuß, 255. ſ. Bemühung zur Vereinigung beider Parthieen, 258. Reichsabſchied, ebd. CF. Joachims v. Brandenburg Rede, 261. RTagsſchluß, 265 — 268. Belehnung Ferd. mit den öſtr. Landen, 272. RTag zu Cöln wegen der röm. Königswahl Ferd., 273. Reiſe nach den Niederlanden, 280. Türkenkrieg, 284 314. neue Unterhandlungen mit den Proteſt., 287. RTag zu Regensburg (1532), 289 310. zu Nürnberg, 302. Religionsfriede, 306. Unterredung mit dem Pabſt wegen eines Concils, 316. Zuſammenkunft (1533) zu Marſeille mit dem Pabſt u. Franz v. FR., 320.

Reise nach Spanien, 323. überläßt s. Bruder das Hzthum Würtenberg, 327. Zug nach Afrika, 345. Eroberung von Tunis, 346 — 351. Streit wegen Savoyen (1636), 357 reist nach Rom wegen des Concils, 362. Krieg mit Kg. Franz wegen Mailand, 358 — 366. mislungener Einfall in FR., 367. Zusammenkunft mit Franz zu Aigues Mortes (1538), 370. Reise nach Spanien, 371. Ankunft einer Gesandschaft der Protest. in Genua, 373. Absendung des Vicekanzlers Held nach Deutschland, 374. Nürnberger Gegenbund, 381 392. Tod s. Gemahlin (1539), 407. Empörung in Gent, 412 — 416. Schreiben an den LGrafen Philipp von Hessen, 422, Colloquium in Worms (1541), 432. misbilligt jeden Krieg gegen die Protest., 435. Colloquium zu Regensburg, 439. Regensburger Interim, 445. Geneigtheit gegen die Protest., 447 — 450. Reise nach Italien, 451. Unterredung mit dem Pabst, 452. Unterhandlungen mit Kg. Franz wegen Mailand u. Savoyen, 454. unglückl. Zug nach Afrika, 451 462 — 467. RTag zu Speyer, 468. neuer Krieg mit Kg. Franz, 482. Reise nach Deutschland, 495. Krieg mit Hz. v. Cleve (1543), 500. Allianz mit Kg. Heinr., 501. RTag zu Speyer (1544), 502. Unterredung daselbst mit LGraf Philipp, 503 511. beruhigt die Protest., 513. RTagsabschied, 515. Verweis vom Pabst wegen s. Gelindigkeit gegen die Protest., 520. Abreise von Speyer, 524. Friede zu Crespy (1544), 525. macht auf dem Reichstag zu Worms die Eröffnung eines Concils bekannt, VI 4. mislungener Versuch, die Protest. zu einem Concil zu zu bewegen, 10 — 15. CF. Hermanns v. Cöln Uebertritt zu den Protest., 20. ernsthaftere Schritte gegen die Protest., 24. Regensburger Colloquium (1546),

(1546), 25 — 31. Unterredung mit LGraf Philipp, 32 — 39 41. hält sich von den protest. Fürsten für beleidigt, 42. RTag zu Regensburg, 43. Antwort der Katholiken, 45. der Protest. auf s. Propositionen, 47. Bündniß mit dem Pabste, 51. mit Moritz von Sachsen, 53. Schreiben an die RStände, 57. an die Städte, 58. wird der Unterdrükung der Religionsfreiheit beschuldigt, 60 283. Achtserklärung des EF. von Sachsen und Lanografen v. Hessen, 60. verschanzt sich bei Ingolstatt, 62 64. rückt gegen Nördlingen, 66. besetzt Donauwörth, 67. s. Uebergewicht über den Schmalkaldischen Bund, ebd. Unterwerfung der schwäbischen RStädte, 69. Aussöhnung mit Hz. Ulrich v. Würtenberg, 70. Erholung zu Ulm, 75. rückt nach Böhmen, 80 82. Gefangennehmung des EF. v. Sachsen, 83. dessen Todesurtheil, 84. 85. Uebertragung der Churwürde auf Hz. Moritz, ebd. ist auf Luthers Grab zu Wittenberg, 86. Gefangennehmung Philipps von Hessen, 88 — 96 97. Rückzug nach Schwaben, 99. Convent zu Ulm (1547), 99. RTag zu Augsburg, 101. betreibt das trident. Concil, 105 — 109. protestirt gegen dessen Verlegung nach Bononien, 120. Augsburger Interim, 125 — 131. Wiederbesetzung des Kammergerichts, 133. burgundischer Vertrag, 135. Aenderung des Regiments in den RStädten, 139. Reise nach den Niederlanden, ebd. päbstl. Indulte, 146. läßt s. Sohne Philipp in den Niederlanden huldigen, 154. betreibt auf dem RTag zu Augsburg (1550), 157. die Wahl desselben zum röm. Kg. 169. wird vor Moritz gewarnt, 180 185. sagt ihm die Loslassung Philipps v. Hessen zu, 188. Krieg mit Moritz und Kg. Heinrich v. FR., 192. Flucht v. Inspruck,

196. Neigung zum Frieden, 198. verzichtet auf eine Religionsvereinigung, 203. Passauer Friede (1552), 205. Loslassung des EF. Joh. Friedr. u. LGrafen Philipp, 205. Zug in die Pfalz, 209 210. Aussöhnung m. Albr. v. Brdbrg., 210. Belagerung v. Metz, 214. Reise nach Brüssel, 215. vermittelt zw. Albr. und dem B. v. Würzburg und Bamberg, 217 — 220. Convent in Frankfurt, 223. Aeußerung über EF. Moritzens Tod, 228. Verdacht wegen des MGrafen Albr., 228 229. RTag zu Augsburg (1555), 238. entsagt der Regierung in den Niederlanden, 273 274 ff. in Spanien (1556), 278. der Kaiserwürde, 278 (VII 33), geht ins Kloster, 278. s. Tod, 279. Karakter, 280 (V 35), 285. s. Kinder, 286.

Karl VI, R. Kaiser (1711 — 1740), vorher Kg. v. Spanien, XIII 192 251 299. XIV 18 195. Reise nach Portugal, 194 195. Krieg mit Philipp v. Anjou, 269. Eroberungen in Spanien, XV 66 229. wird in den Niederlanden anerkannt, 156. erobert Neapel, 216. päbstliche Bestätigung, 221 224 236. Sieg bei Saragossa über Philipp, XVI 65 67. s. Wahl zum Kaiser, 97 — 107. s. Gesandte in Utrecht, 155 195. Evakuationsvertrag, 198. verwirft den Utrechter Frieden, 208. Kriegsrüstungen, 213. Vermittlung der nordischen Unruhen, 220. Friedensunterhandlungen zu Rastatt, 224. Friede (1714), 236. Friede zu Baden, 251. Barrieretraktat mit Holland, 259. glückl. Kriege unter dem Prinz Eugen gegen die Türken (1716), XVII 3. Friede zu Passarowitz, 29. Quadrupelallianz (1718), 28. erhält Sicilien statt Sardinien, 37. Congreß zu Cambray, 40. Mecklenburgische Streitigkeiten, 58 127. geheime Unterhandlungen mit Spanien, 72 74. pragmatische Sanktion, 79 132. ostindische Compagnie,

nie, 83 122. Allianz mit Spanien, 88. mit Preußen und Rußland, 98. Pariſer Prälimina-rien, 110. Congreß zu Soiſſons, 112. Ver-trag zu Sevilla, 117. Vertrag mit England, 121. Oſtfrießiſche Händel, 124. Polniſche Kö-nigswahl, 149. Krieg, 150. elender Zuſtand ſ. Reichs, 160. ſ. Armee, 162. unglücklicher Feldzug in Italien, 167 182. Friedensvorſchläge, 174 179. tritt Neapel und Sicilien an Don Carlos ab, 185. Friede zu Wien (1738), 203. Krieg mit den Türken, 205. Belgraderfriede (1739), 217. Jülicher Succeſſionsſtreit, 222 — 229, ſ. Tod, 230. Karakter, ebd.

Karl VII, R. Kaiſer (1742 — 1745), (Karl Albr., CF. v. Bayern), Verbindung mit Sachſen wegen K. Karls VI pragmatiſcher Sanktion, XVII 140. 154. Anſprüche auf Oeſtr., XVIII 11. bewirbt ſich um die Kaiſerkrone, 41. Verbindung mit FR., 41. Ausbruch eines Kriegs mit Maria The-reſia, 42. liſtige Wegnahme von Paſſau, ebd. Eroberung v. Oberöſtreich, 46. Kriegsoperations-plan Kgs Fried. II, 62. Einfall in Böhmen, 64. Huldigung in Prag, 65. Verluſt ſ. Eroberungen, 68. Wahl u. Krönung zum R. Kaiſer, 82, (XXII 48), Proteſtation dagegen v. Oeſtreich, 86 259. Flucht nach Frankfurt, 89. miſsliche Lage nach dem Berlinerfrieden (1742), 120. Unterſtützung des Reichs, 123. Wiedereroberung Bayerns, 131. Rückkehr nach München (1743), 134. abermaliger Verluſt ſ. Staaten, 138. Flucht nach Augsburg, u. Frankfurt, 139. vergebliche Unterhandlungen, 140 166. ſucht Hülfe bei Kg. Fried. II, 203. Wiedereroberung Bayerns, 233. Rückkehr in ſ. Hauptſtadt (1744), ebd. neue Gefahr, 234. ſ. Tod, u. Karakter, 234.

Karl I, Kg. v. England (1626 — 1649), IX 266.
Karl II, Kg. v. England (1660 — 1685), Allianz mit Ludwig XIV, XII 113 136. hebt ſie auf, 163. Proteſtation gegen den Frieden v. Nimwegen, 222. Vermittler zw. FR. u. D. wegen der Reunionen, 244 165. XIII 7.
Karl der Einfältige, Kg. der Weſtfranken (921), I 518. II 20.
Karl IV, v. Valois, Kg. v. FR., (1322 — 1328), III 470.
Karl VIII, Kg. v. FR. (1483 — 1498), heurathet die Anna v. Bretagne, IV 340. Zug nach Italien, 354. erobert Neapel, 355. verliert es, 358. ſ. Tod, 378.
Karl X, Kg. v. Schweden, v. Karl Guſtav.
Karl XI, Kg. v. Schweden (1660 — 1697) widerſetzt ſich Ludw. XIV Reunionen, XII 261. vermittelt (1697) Frieden, XIII 139. ſ. Tod, 157.
Karl XII, Kg. v. Schweden (1697 — 1718), XIV 282. Sieg bei Narva, 286. XV 159. Friede zu Altranſtätt, 167. Treffen bei Pultawa (1709), XVI 74 214 263 265 272. Krieg mit Preuſſen (1715), 274. XVII 9 21. ſ. Tod, 23 62.
Karl v. Anjou, Kg. v. Sicilien (1265 — 1285), III 71. nimmt Konradin gefangen, und läßt ihn enthaupten, 95 — 97. legt das Reichsvikariat v. Toskana nieder, 403. erhält von K. Rudolph I einige Lehen in Burgund, 403. ff.
Karl II, Kg. v. Spanien (1665 — 1700), XIII 191 253 264. ſ. Verlegenheit wegen eines Thronfolgers, 265 289. Gutachten des Pabſts, 299 — 302. des Staatsraths, 303. ſ. Teſtament, 304. Tod, 305. Folgen deſſelben, XIV 1 ff.
Karl III, Kg. v. Spanien, v. Don Carlos.
Karl IV, Kg. v. Spanien (1788), XX 259. Krieg mit FR., XXI 52. Friede (1795), 116.

Karl, MGraf v. Baden (1461), K. Fried. III Feldherr, IV 284.
Karl, MGraf v. Baden, tritt zu den Proteſtanten über, VII 7.
Karl, MGraf v. Brandenburg-Schwedt, preuß. Gen., XVIII 271. XIX 115.
Karl, Hz. v. Burgund, ſ. Entwürfe auf den Kaiſerthron, IV 303. Zuſammenkunft mit K. Fried. III in Trier (1473), 306. Unternehmen gegen das Erzſtift Cöln, 308. Vermählung ſ. Tochter Maria mit Max I (1476), 309. unglückl. Feldzug gegen die Schweitzer, 310. ſ. Tod ebd.
Karl, Karls d. Gr. Sohn, I 446 450 463 466.
Karl, Hz. v. Lothringen, kaiſ. Gen. (1631), X 75. Schlacht bei Nördlingen, 186. Vorfall bei Dürrlingen, 311. hilft Pfalz-Neuburg, XI 316. Forderungen ans Reich, 334. ſ. Tod, XII 211.
Karl, Hz. v. Lothringen, des vorigen Sohn, kaiſ. Gen. (1683), XII 211. wird in ſ. Länder eingeſetzt, 229. rettet Wien, 299 304 327 330 333. Sieg bei Mohacz über die Türken, XIII 9. erobert Mainz, 64 66. ſ. Tod (1694) 84.
Karl, Prinz von Lothringen, kaiſ. Oberfeldherr (1740), XVIII 102 107. Treffen bei Czaslau (1742), 110 124 135. Uebergang über den Rhein, 171 193 199 272. Treffen bei Striegau, 274. Treffen bei Sohr, XIX 4 6. Rückzug nach Böhmen, 9. Treffen bei Collin, 65 83. bei Leuthen (1757), 92. legt das Commando nieder, 95.
Karl, Hz. v. Nieder-Lothringen (977), II 54.
Karl, Prinz v. Lothringen, Cardinal und B. v. Metz, VII 78 175 294. B. von Strasburg, VIII 86 — 88.
Karl, Fürſt v. Mannsfeld, kaiſ. Gen. VIII 112.
Karl, Prinz v. Neuburg, XVI 196.

Karl, Hz. v. Nevers, VIII 281. ſ. Anſprüche auf Mantua, IX 321. wird v. K. Ferd. II als Hz. anerkannt, 333.

Karl, EHz. v. Oeſtreich, K. Leopolds II Sohn (geb. 1771), übernimmt (1796), das Commando am Rhein, XXI 121 122. Rückzug nach Ettlingen, 124. Entwaffnung der ſchwäbiſchen Kreistruppen, 129. Rückzug über den Lech, 134. Sieg bei Neumarkt, 135. bei Würzburg, ebd. Eroberung v. Kehl, 139. commandirt in Italien, 142. Rückzug nach Oeſtreich, 143. Sieg bei Oſtrach und Stockach (1799), 191 205. rückt in die Schweitz, 209 215. Einzug in Zürch, 216. Sieg bei Neckerau, 218. Landſturm, 219 224. legt das Commando nieder, 233. übernimmts wieder (1800), 267. Friedensunterhandlungen, 267. Friede zu Lüneville (1801) 273. Kriegsglück in Italien (1805), 347.

Karl v. Oeſtreich, MGraf v. Burgau (1618) VIII 279 281. IX 178 180.

Karl, CF. v. d. Pfalz (1680 — 1685), Klagen wegen der Reunionen Ludwigs XIV, XII 245. Erbverbrüderung mit Pfalz-Neuburg, 345. ſ. Tod ebd.

Karl, Hz. v. Savoyen, ſchickt den Böhmen (1618), Hülfe, IX 84. Hoffnung auf die böhmiſche Krone, 86 161.

Karl v. Steyermark, K. Max II Bruder, VII 258 274. VIII 21 24 55 186 189.

Karl, Prinz von Wallis, IX 251 264. v. Karl I

Karl, Hz. v. Würtenberg (1737 — 1793), XIX 135. 206.

Karl Albrecht, CF. v. Bayern, v. Karl VII.

Karl Alexander, Hz. v. Würtenberg, RGeneral-FeldM. (1733), XVII 164.

Karl Auguſt Chriſtian, Hz. v. Zweybrücken (1775 — 1795), ſ. Anſprüche auf Bayern, XX 42 53 111. Friede zu Teſchen, 116 119 120 160.

Karl Eduard, Sohn des Engl. Prätendenten, XVIII 178. XIX 16 17.

Karl Emanuel, Hz. v. Savoyen, ſ. Anſprüche auf Mantua (1630), IX 321.

Karl Emanuel III, Hz. v. Savoyen, u. Kg. von Sardinien, XVII 150. Verbindung mit K. Karl VI (1734), 166 185 191 199. Beitritt zum Wienerfrieden, 204. Kriegsrüſtungen, und Anſprüche auf Mailand (1741), XVIII 94 174. unterſtützt Mar. Thereſ., XIX 20 31.

Karl Emanuel IV, Kg. von Sardinen (1796) Waffenſtillſtand mit den Franzoſen, XXI 118. neue Kriegserklärung Frankreichs (1798), 187.

Karl Friedrich, MGraf von Baden (1738), Subſidienvertrag mit England (1793), XXI 54. Waffenſtillſtand mit den Franzoſen (1796), 128. Friede, 131. Entſchädigung (1803), 299. wird Churfürſt, 317. erhält völlige Souverainität in ſ. Staaten, 348. neue Acquiſitionen (1806), 349. Mitglied des rheiniſchen Bundes, 360. Großherzog, 362. muſterhafte Volksſchulen in ſ. Staaten, XXII 38.

Karl Guſtav, Pfalzgraf v. Zweybrücken (1648), Schwed. Oberbefehlshaber, X 349. XI 263 284. wird Kg. v. Schweden (1656 — 1660), 341. unterwirft ſich Polen, 347. Verluſt, 349. miſcht ſich in die röm. Königswahl, XII 5. Antheil am rheiniſchen Bund, 40. Allianz mit Ragoczy, 48. Uebergang im Winter v. Jütland nach Fühnen (1658), 49. Friede zu Roſchild, 51. Unterhandlungen mit K. Leopold I, 53. Abſichten auf Kopenhagen, 57. auf die nordiſchen Herrſchaften, 58. ſ. Tod, 62.

Karl Joseph Ignaz, Prinz v. Lothringen, B. v. Osnabrück, XV 195. XVII 325.
Karl Leopold, Hz. v. Mecklenburg (1713 — 1747), XVII 22 47 50. des Landes entsetzt, 127 131.
Karl Ludwig, CF. v. d. Pfalz, CF. Friedr. V Sohn (1632 — 1680), X 256. s. Schicksale, 259 erhält seine Erblande wieder, XI 265. Streit wegen des RVikariats, XII 3. Verbindung mit FR., 171. mit d. Kaiser, 175. XVII 336.
Karl Martel, Pipins Sohn, I 282. Sieg über s. Gegner, 284. Unternehmungen gegen die Bayern und Schwaben, 286. Sieg über die Araber, 287. Friesen, 288. Longobarden, 294. s. Tod (741), 296. Schenkungen an die Kirchen, 372.
Karl Philipp, CF. v. d. Pfalz (1716 — 1742), XVII 223.
Karl Theodor, CF v. Pfalz-Bayern (1778 — 1799) XX 34. geheime Unterhandlungen mit Oestreich, 38 41 53. Friede zu Teschen, 114 — 116. Vertrag mit Oestreich, 118. mit Sachsen, 119. projektirter Ländertausch (1785), 156. Ueberschreitung s. RVikariatsgewalt bei Bischofswahlen (1790), 214. Waffenstillstand mit den Franzosen (1796), XXI 137.
Karl Theodor, Freiherr v. Dalberg, Coadjutor v. Mainz (1795), XXI 97. Kurerzkanzler, 305. s. Entschädigung (1803), ebd. wählt sich einen Coadjutor (1806), 357. Mitglied des rheinischen Bundes, 359. Fürst Primas, 362.
Karl Victor, Prinz v. Braunschweig, VI 22 90.
Karl Wilhelm Ferdinand, Hz. v. Braunschweig (1780 — 1806), s. Unternehmungen im 7jährigen Kriege, XIX 71 128 131. Sieg bei Gohfeld (1759), 134. überrumpelt Fulda, 135 171

210 219. Treffen bei Friedberg, 244. XX 101. Anführer einer preuß. Armee am Rhein im fz. Revolutionskriege. XXI 22. Kriegsmanifeſt, 23 25. Einfall in Champagne, 30. Rückzug, 37. legt das Commando nieder, 79. Entſchädigung (1803), 298.
Karlmann, Pipin des Kleinen Bruder (754), I 303.
Karlmann, Karls d. Gr. Bruder, Hz. der Franken, I 411. ſ. Tod (771). 438.
Karlmann, Ludwig des Deutſchen Sohn, I 502. ſ. Erbtheil, 511. bewirbt ſich um die Kaiſerkrone, 513. ſ. Tod (880), 516.
Karlſtadt, Andreas, V 86.
Karolinger, Feſtſetzung der Thronfolge, I 578 g. Erlöſchen dieſer Familie, 538.
Kartoffelbau, XXII 27.
Kaſimir, MGraf v. Brandenburg, V 17.
Kaſimir, des Miſeco Sohn, Kg. v. Polen (1042), II 248.
Kaſimir, Prinz v. Polen, IV 209.
Kaſtell, Grafſchaft, XXI 364.
Katechismen, werden bei den Proteſt. u. Katholiken eingeführt, VII 253. Heidelberger, 281.
Katharina, v. Catharina.
Katholiken, Convent in Leipzig wegen der Bauernunruhen, V 202. Schreiben an den Kaiſer, 201. Antwort darauf, 207. Muthloſigkeit bei LGraf Philipps Kriegsrüſtungen, 218. RTag zu Speyer (1529), 221. RTag zu Augsburg (1530), 237 — 273. ſuchen gütliche Beilegung der Streitigkeiten mit den Proteſt., 287. werden wegen der Kirchengüter beunruhigt, 324. Nürnberg. Gegenbund (1538), 381. Frankfurter Rel. Friede, 401. Hagenauer u. Wormſer Colloquium, 425 431 435. Unzufriedenheit über das Interim, 445 (VI 130). über die Speyerſchen Artikel, 514 518. Sorgen bei EF. Hermanns v. Cöln Religionsveränderung, VI 20. Regens-

Regensburger Colloquium (1546), 26. RTag zu Regensburg, 43 45. RTag zu Augsburg (1555), 238—273. Glieder ihrer Parthie nach Karls V Tod, VII 3. Beschwerden über die Protest. auf dem RTag zu Augsburg (1559), 50. Urtheile einiger kathol. CF. über Priesterehe, u. Communion, 222—232. Einfluß der Jesuiten, 336. RTag zu Regensburg (1575), 349. Betragen gegen die Protest. in Oestreich, VIII 37. RTag zu Regensburg, 99. Protestation gegen den Religionsfrieden, 203. Folgen, 219. Verbindung gegen die Union, 303 (IX 178). Trennung v. d. Protest. auf dem RTag 1613, IX 8. dringen auf Herausgabe der Kirchengüter, 288—311. Unruhen bei Kg. Gust. Adolphs Waffenglück, X 26. Treffen bei Leipzig, 68. bei Nördlingen, 186. Antwort auf die Beschwerden der Protest. zu Münster, XI 58. eigene Beschwerden, 90. Normaljahr, 100 128. Misbilligung der Beschlüsse der kais. Gesandten zu Münster, 148 210. Widerspruch wegen der 9ten Chur, XIII 113 (XV 86). Ryswiker Friede, 229. Religionsgleichheit im W. Fr., XVII 237—243 272. Bedrückung der Protest., 324. wissenschaftliche Bildung im 18 Jahrh., XXII 12 70.

Kauf v. Flandern, V 413.

Kaufbeuren, III 666. IV 61. XXI 297.

Kaufleute, II 449.

Kaufmannsgesellschaften, IV 491. Aufhebung derselben, V 32. VI 339.

Kaunitz, Graf v., kais. Ges. 1688, XIII 14 140 158 183 228 234.

Kaunitz-Rittberg, Fürst, östr. Hof- und Staatskanzler, Friede zu Aachen (1748), XIX 29 31 44. Note an Kg. Friedr. II (1778), XX 47 69 112. Stift Passauische Händel, 138. Note wegen des pro-

projektirten Ländertauſches, 164. an die fz. Nationalverſammlung wegen der Gefangennehmung Kgs. Ludwig XVI, 254. Note vom 7 Febr. 1792 an das fz. Miniſterium, 271. Note v. 18 Merz 1792, XXI 3.
Kay, Treffen bei (1759), XIX 140.
Kayſer, v. Kaiſer.
Kehl, Reichsfeſtung, XII 240. XIII 182 212 246 249. XIV 172. XVII 201. XXI 123 139 169 277. XXII 65.
Keith, preuß. FeldM., XIX 53 84 108.
Kelch, Layen-, VI 126 145 148 191. VII 85 121 133 140 222 243.
Kellermann, fz. Gen., XXI 31 33 37.
Kempener Haide, Treffen (1642), X 287.
Kempten, Abtei, II 236. fällt an Bayern, XXI 297.
Kempten, Stadt, III 666. IV 61. tritt zu Speyer auf die Seite der Proteſt., V 225 281. entſagt dem Leipziger Bund, X 46. kommt an Bayern (1803), XXI 297.
Kepler, Joh., VIII 148 344.
Ker, Joh. v. Kersland, XVII 84.
Keſſelsdorf, Treffen (1745), XIX 10.
Kettler, Gotthard, Heermeiſter v. Liefland, VII 71.
Keul, öſtr. Gen., XIX 8.
Ketzer, III 212 308. XVII 324.
Khan, K. Rudolphs II Vertrauter, VIII 321.
Khevenhüller, Graf Hans v., kaiſ. Geſ. in Spanien, VIII 24 150 152 204. IX 39 70 72. ſ. Urtheil über K Ferd. II Lage, 149 a. erhält für denſelben v. Spanien Geldunterſtützung, 191.
Khevenhüller, kaiſ. FeldM., XVII 207. XVIII 68 102 135 171.
Kiel, Univerſität, XVII 333.
Kienmayer, kaiſerl. FeldM., XXI 236 240 265 339 343.

Kilian der Heilige († 687), I 404.
Kilian, die Gebrüder, die ersten deutschen Kupferstecher, XVII 332.
Kinsky, Franz Ulrich, Graf, kais. Ges. in Nimwegen, XII 204 226 249.
Kinsky, Wilhelm, Wallensteins Vertrauter, X 170 180.
Kinsky, kais. Ges. in London, XVII 173.
Kinsky, Kanzler in Böhmen, XVIII 21.
Kirche, deutsche, I 418. unter den Karolingern, 623 624. ihre Reichthümer, 628 643. unter d. Ottonen, II 170 198 209. unter den fränk. Kaisern, 484. unter den Hohenstaufen, III 247. mächtige Vasallen, 251. Ankauf vieler Güter, 287. ihre Erklärung auf dem Basler Concil, IV 206 219. Beschluß auf dem Frankfurter RTag (1438) wegen der päbstl. Provisionen, 216. ihre festere Gestalt durch die Concordaten, 603. Schirmherren, 643. Veränderungen unter K. Karl V, V 223 241 — 256. seit dem W. Fr., XI 141. XVII 239. seit 1803, XXI 315. XXII 68.
Kirche, katholische, v. Katholiken.
Kirche, protestantische, v. Protestanten.
Kirche, römische, I 670 — 696. II 198. Spaltung unter P. Urban VI, u. Clemens VII, IV 8 32 91.
Kirchen, die Gebäude, II 104.
Kirchenagenden, VI 142. VII 315.
Kirchenfenster, II 103.
Kirchenfreiheit, II 524. III 342. XXI 315. XXII 69.
Kirchengesetze, Karls d. Gr., I 662. B. Burkards v. Worms, II 135. Gratians, III 131. P. Gregors XI, 136.
Kirchengüter, werden v. Karl Martel an die Großen verliehen, I 320. entrichten das Ackergeld, 342. jährl. Abgaben an den König, 360 374 654. ihre Ver-

Vermehrung, 350 354 625 627. Immunitäten, 359 372. unter den Ottonen, II 185. unter den fränk. Kaisern, 496. während der Kreuzzüge, 498 509. III 249. werden v. d. Kaisern mit Reichslasten belegt, IV 652. v. d. Protestanten an sich gezogen, V 377. K. Karls V Ansinnen deswegen, VI 148 156. Forderung der geistl. EF., IX 288. K. Ferd. II Edikt wegen ihrer Restitution (1627), 314. W. Fr. Congreß, XI 92. werden zu Entschädigungen benutzt, 155. Normaljahr, 267. Verordnungen v. 1803, XXI 315.

Kirchenschätze, im Mittelalter, III 247.

Kirchenstaat, wird d. Oberherrschaft der Kaiser entzogen, II 663 682. Folgen, III 338. XXI 183.

Kirchenverbesserung, auf dem Concil zu Pisa angefangen, IV 76. zu Costanz fortgesetzt, 99 — 116 120. zu Basel ernstl. betrieben, 197 200. von Luther ausgeführt, V 46 72 ff.

Kirchenverfassung, unter den Franken, I 343 652. unter den Ottonen, II 170 194. im Mittelalter, III 320. im 18 Jahrh., XXII 68 ff.

Kirchenvisitationen, v. Kirchenzucht.

Kirchenvögte, I 372. II 189. III 291. IV 644.

Kirchenzucht, unter den Karolingern, I 633. unter d. Ottonen, II 172 263. im Mittelalter, III 299 — 307. IV 626. XVII 324.

Kirchhöfe, III 222.

Kirchner, Baron von, XVII 106.

Kirschbäume, I 4 h.

Kleber, fz. Gen., XXI 85 111 121.

Kleefeld, östr. Gen., XIX 152.

Kleider, I 31. unter den Franken, 315. unter d. Deutschen, 394 571. unter den sächs. Kaisern, II 110. Hemden, 399. Kleidung der Ritter, IV 475. auf Hochzeiten im 15 Jahrh., 476 479.

Kleiderpracht im 16 Jahrh., IX 128. nach d. 30jähr. Kriege, XI 293. Kleiderordnung Karls d. Gr., I 574. der Ritter (1485), IV 477. in Churſachſen, IX 129. Kleiderveränderung, XVII 340.
Kleiſt, preuß. Gen., XIX 156 243 246.
Kleiſt, preuß. Obriſter, XIX 167.
Klenau, öſtr. Gen., XXI 261.
Kleſel, B. v. Wien, nimmt K. Matthias gegen die Proteſt. ein, VIII 246 314 332. IX 13 34 47. räth zu gütlicher Beilegung der böhmiſchen Unruhen, 61 70. wird gefangen geſetzt, 76. ſ. Reichthümer, 80. Freilaſſung, 81 172. X 243.
Kleve, das Land, XVII 222. XXI 354. v. Cleve.
Klima, I 568. Veränderung deſſelben im 15 Jahrh., IV 480.
Klodwig I, (Chlodwig), Kg. der Franken (481 — 511), I 212. erobert Gallien, 215. heurathet Clotild v. Burgund, 416. Sieg bei Zülphen über die Alemannier, 218. läßt ſich taufen, ebd. Krieg mit den Burgundern, 222. mit den Viſigothen, 223. räumt ſ. Verwandte aus dem Weg, 226. ſtirbt, 227. ſ. Verordnung wegen der Geiſtlichkeit, 269.
Klodwig II, Kg. in Neuſtrien, I 276.
Klöſter, I 49. von Dagobert beſchenkt, 275. erhalten noch die Wiſſenſchaften, 312 (II 103). werden reich, 353 625 (II 185). haben eigene Advokaten, 372. beſondere Schulen, 469. Hoſpitäler, 567. K. Ludw. I Verordnung, 648. ihre Disciplin, 649. II 190 194 202. Gewalt der Biſchöfe, 484 528. leiden durch ihre Vögte, III 210. Zuſtand im 11 Jahrh., 287. ihre Aufhebung (1803), XXI 310. XXII 71.
Klopſtok, († 1803), XXII 8.
Kloſtergrab, Kirchenbau zu, IX 45 50.

Kloster-Kampf, Treffen (1760), XIX 211.
Kloster-Seven, Convention (1757), XIX 78 97.
Klüpfel, ruſſ. Reſident in Regensburg, XXI 288.
Knechte, I 43 343 391 596. II 154 174 III 193.
Kniebis, Paß, XXI 124.
Knipperdolling, Bernhard, V 343.
Kobenzel (Cobenzel), Ludwig Graf v., Oeſtr. Miniſter, XXI 5 147 154 188 260. Friede zu Lüneville, 273 275.
Kobenzel v. Prouſeck, Hans, VII 361.
Kollegialſtifter, II 201.
König, römiſcher, v. P. Gregor V den Deutſchen zu wählen geſtattet, II 166. K. Rudolph I v. P. dazu ernannt, III 380.
König, erwählter römiſcher, III 514 516.
Könige der alten Germanier, I 35. erweitern ihre Gewalt, 191. borgen Ceremonien und Titel von den Römern, 204. Nachtheil vom Lehenſyſtem, 254 262 318. ſitzen in Perſon zu Gericht, 336. Gewalt über Biſchöfe, 366. in Kirchenangelegenheiten, 370. Spuren einer Wahl v. d. Großen, 533. Sinken ihres Anſehens, 592 639. II 25 — 27. Wahl und Krönungsceremoniel, 28. ihre Rechte unter d. Ottonen, 116.
Königsberg, im 13 Jahrh. erbaut, III 386.
Königseck, Graf, kaiſ. Geſ. in Mecklenburg, XIII 318.
Königseck, Graf, kaiſ. FeldM. und Hofkriegsrathspräſident, ſ. Waffenglück, XVII 171 183 211. XVIII 125 208 279. XIX 63.
Königslautern, II 557.
Königsmark, ſchwed. Gen. (1645), X 325 348. erobert einen Theil v. Prag, 349. Feindſeeligkeiten gegen Bremen, XI 340.
Königsſtein, bei Dresden, XIX 58.

Königsstein, bei Frankfurt, XXI 42 66.
Königssteuer, III 154.
Königsstuhl, in Aachen, II 133. bei Rense, III 603.
Königswahl, wird v. EB. in Mainz geleitet, II 8. v. d. Fürsten vorgenommen, und vom Volk anerkannt, 28. Verordnung K. Karls IV deswegen, V 275 332.
Konrad I, Kg. der Deutschen (911 — 918), II 12, zugleich Hz. v. Franken, I 509. s. Zug nach Lothringen, II 13. nach Sachsen und Schwaben, 14. Versammlung der Fürsten in Oettingen, 15. Zug gegen Arnulph und die Avaren, 16. s. Tod, 17.
Konrad II, (Salicus), R. Kaiser (1024 — 1039), s. Wahl und Krönung zu Mainz, II 231. Gesandtschaft der Italiener, 235. die Nachfolge im Reich wird s. Sohne Heinr. versprochen, 236. Zug nach Italien, 236. Krönung zu Mailand und Rom, ebd. Empörung Ernests v. Schwaben, 237. Grenzberichtigung zw. Dänemark u. Deutschl., 238. Krieg mit Polen, 239. Krönung als Kg. v. Burgund (1033), 241. zweiter Zug nach Italien, 242. Friede Gottes, 245. s. Tod, 246. Karakter, ebd. hebt das kais. Ansehen bei den RStänden, 414. Verordnung wegen eines Römerzugs, 444.
Konrad III, R. Kaiser (1137 — 1152), K. Lothars Gegner, II 542. s. Krönung in Mailand, 543. Exkommunikation P. Honor. II, 543. Aussöhnung mit K. Lothar, 553. s. Wahl zum K., 559. Achtserklärung Hzs Heinr. v. Bayern, 561. Belagerung Weinspergs, 562. Kreuzzug, 568. stirbt in Bamberg, 576. s. Karakter, ebd. seine eingebildeten Vorrechte, III 144. behauptet seine Rechte bei Bischofswahlen, 233.
Konrad IV, R. Kaiser (1237 — 1254), K. Fried. II Sohn,

Sohn, s. Wahl zum R. Kg., III 36. w. v. Heinr. Raspe bei Frankfurt (1246, geschlagen, 57. Flucht nach Bayern, 61. Verlust des väterlichen Herzogthums Schwaben, 66. will Sicilien retten, 69. wird des Mordes s. Bruders Heinr. beschuldigt, stirbt durch Vergiftung, 72.

Konrad I, Hz. v. Bayern (1049), II 256. wird abgesetzt (1053), 259.

Konrad der Weise, Hz. v. Franken, II 35. Tochtermann K. Otto's I, 38 231. erhält Lothringen, 38. verlierts, 43. stirbt (955) im Krieg gegen die Ungarn, 45.

Konrad, Hz. von Franken, bekommt (983), das Hzthum Schwaben, II 60.

Konrad der Jüngere, K. Konr. II Bruder, Hz. v. Franken, II 231.

Konrad, B. v. Hildesheim, III 129.

Konrad, röm. Kg., K. Heinr. IV Sohn, empört sich gegen s. Vater, II 340. stirbt (1101), 341. soll dem P. zuerst den Steigbügel nach der Krönung gehalten haben, 468.

Konrad, Graf v. Wettin, MGraf v. Meissen (1120), II 390.

Konrad v. Wittelsbach, EB. v. Mainz, III 247 454.

Konrad, B. v. Lübeck, II 629.

Konrad, B. v. Würzburg, s. Betragen im Baurenkriege, V 199.

Konrad, Hz. v. Zähringen, erhält (1127) Burgund als Lehen, II 541.

Konradin, Hz. v. Schwaben, K. Konr. IV Sohn, (geb. 1252. gest. 1268), III 69. s. röm. Königswahl wird v. P. Alex. IV verhindert, 76. Ansprüche auf s. Hzthum Schwaben, 90 91 92. muß s. Erbgüter verpfänden, 94. Krieg m. Karl v. Anjou, 95. wird gefangen u. zu Neapel enthauptet, 97.

Konstantin Franz, B. v. Lüttich, v. Constantin.
Kopfgeld, I 579.
Kopfputz, zu K. Max I Zeiten, IV 481.
Korsakow, russ. Gen., XXI 221.
Korsika, I 462.
Krain, die Mark, III 399 b.
Krause, Joh. Gottlieb, XXII 12.
Kray, kais. FeldM., XXI 209. Waffenglük in Italien, 225. übernimmt (1800), das Commando in D., 234. Treffen bei Stockach, 236. b. Mösskirch, 239. bei Biberach, 240. Rückzug nach Ulm, 241 247. Abzug, 249, Treffen bei Neuburg, 250. Waffenstillstand zu Parsdorf, 252. wird v. d. Armee abgerufen, 257.
Kreise, Reichs-, K. Wenzels Ideen (1383), IV 14. K. Albrechts II Entwurf zu 6 Kreisen, 211 wird v. K. Max I ausgeführt, 391. Eintheilung in 10 Kreise (1512), 440 566. ihre Präsentation beim Kammergericht, XX 27. Veränderung seit 1803, XXI 318. XXII 67.
Kreisassociationen, XII 355. XIII 145.
Kreisausschreibamt, V 137.
Kreiscontingente, XVII 301. XXII 61.
Kreuzarmeen, II 350. unter K. Konr. III, 571. unt. K. Fried. I, 646. unter K. Friedr. II, III 21.
Kreuzprobe, I 461 599.
Kreuzurtheil, I 599.
Kreuzzüge, (1095) II 343. P. Gregors VII Entwurf dazu, 345. ihr Nutzen, III 186. Ende derselben im 15 Jahrh., IV 264.
Kriechbaum, kais. Gen., XV 34 37.
Kriege, der 30jährige, IX 42. X XI. der fz. Revolutionskrieg, XXI 1 — 325. der schmalkaldische, VI 58. der 7jährige, XIX 51 (XXII 33). der spanische Successionskrieg, XIV 17.

Kriege, das Recht zu entscheiden, I 37 191. III 156.
Kriege, die Art zu führen, bei den Alemanniern, I 120. unter den Karolingern, 547. unter den Ottonen, II 148. Veränderung seit Erfindung des Pulvers, IV 359 567. im fz. Revolutionskriege, XXI 77.
Kriegsdienste, werden einigen Kirchengütern entlassen, I 655. II 146. Spuren, daß Deutsche in auswärtige getreten, 149. VII 327. werden v. den Bischöfen in Person geleistet, II 212 437. Verordnung deswegen, 444. III 176.
Kriegsgeschrey der alten Germanier, I 39.
Kriegskunst, im 13 Jahrh., III 175. wird v. Kg. Gustav Adolph verbessert, X 20.
Kriegssteuren, unter K. Max I, IV 389.
Kriegswesen, unter K. Friedr. III, IV 225. unter K. Max I, 457 574. unter K. Karl V, VI 333. unter K. Max II, VII 327. vor dem 30jährigen Kriege, IX 104. Kosten der Soldaten, 107. Ueberfälle, X 310. nach dem 30jährigen Kriege, XI 305. XII 256. XIII 315. im 18 Jahrh., XVII 304. XXII 60 63.
Krönung der Kaiser, Vorrecht der Päbste, I 619. Folgen, 620. Ceremoniel unter den fränkischen Kaisern, II 462.
Krönung der Könige, II 27. Ceremoiel, ebd.
Krönung, päbstliche, Selds Urtheil darüber. VII 43.
Krönungsstadt, Aachen, II 133. Frankfurt, III 614. VII 167.
Kronburg, Hartmann v, Anhänger Luthers u. Sickingens, V 142 147.
Kronburg, Walter, V 272.
Krone, eiserne, v. Italien, III 484 h.
Kronen, v. Herzogen und Grafen unter den Karolingern getragen, I 579.

Krotenſee, XIV 176.
Krieger, Joh. Chriſtian, XXII 9.
Künſte, I 28. unter d. Karolingern, 562. unter d. Ottonen, II 98. unter den fränkiſchen Kaiſern, 400. zur Zeit der Reformation, VI 307. nach derſelben, XVII 332, XIX 269. im 18 Jahrh., XXII 28.
Künſtler, II 401. vermehren ſich, IV 491. können in fremde Länder abgegeben werden, IX 110.
Küſtrin, wird (1758) eingeäſchert, XIX 109.
Kufſtein, Graf, XVII 120 132.
Kufſtein, Feſtung, XIV 179 278.
Kuhpocken, XXII 41.
Kunkel, I 394. II 108.
Kunnersdorf, Treffen (1759), XIX 145.
Kupferſtecher, im 16 Jahrh., IX 110.
Kurfürſten, v. Churfürſten.
Kurz, Graf, bayeriſcher Miniſter, XII 20.
Kutnauer, Joh., IX 230.
Kutſchen, im 16 Jahrh., IX 136. XI 318.
Kutuſow, ruſſ. Gen., XXI 339 343.
Kyau, preuß. Gen, XIX 89.
Kyburg, Graf Werner v., II 237. III 370.
Kyburg, Grafſchaft, IV 231.
Ladislaus, K. Albrechts II Sohn, IV 227 255.
Ladislaus, Kg. v. Neapel, IV 87 96 138.
La Fayette, v. Fayette.
Laffeld, Treffen (1747), XIX 26.
Laforeſt, fz. Geſ. zu Regensburg, XXI 288.
Lahorie, fz. Gen., XXI 258.
Lallemand, Ludw. Cardinal, Präſident des Basler Concils, IV 219 aa.
Lamberg, Joh. Phil. Card. u. B. v. Paſſau, Principalcommiſſarius, XIV 107. XV 2. XVI 85.
Lamberg, Graf, Leop. Matth. wird (1707) Reichsfürſt, XV 97 103. XVI 257.

Lamberg, Graf, kaiſ. Geſ. zu Osnabrück, XI 12.
Lamberg, Melchior v., K. Ferd. I Geſ., V 392.
Lambert, Wido's Sohn, nimmt (894) den kaiſerl. Titel an, I 530 531.
Lambert, v. Aſchaffenburg, II 404.
Lamboy, kaiſ. Gen., X 288.
Lampadius, braunſchweigiſcher Geſ. in Osnabrück, XI 158.
Lamormain, Pat. K. Ferd. II Beichtv IX 197 290
Landau, XIV 139 213 268. XVI 222 236. XXI 68 69 77.
Landbau, v. Landwirthſchaft.
Landesherren, XVII 320.
Landeshoheit der RStände, II 128. XVII 254 307. XXI 361. XXII 53.
Landfrieden, II 121 423. III 30 204. unter K. Rudolph I, 400 405. unter K. Wenzel, IV 11. Egeriſcher, 27. unter K. Sigismund, 204. unter K. Friedr. III, 331. unter K. Max I, 358. 555. K. Karls V Verordnung, VI 134. VII 15 59.
Landfriedensrichter, III 406.
Landgerichte, kaiſerl., IV 554. XVII 288.
Landgrafen, III 371.
Landkarten, III 130.
Landleben, I 539.
Landpfalzgrafen, IV 542.
Landrechte, II 138. III 146 149.
Landrecy, Treffen (1794), XXI 80.
Landrichter, kaiſ. II 121.
Landsberger-Bund, VII 7 326.
Landshut in Schleſien, Treffen (1760), XIX 183.
Landſtädte, XVII 316.
Landſtände, III 167. IV 525. verlieren ihr Anſehen, 535 584. ihre Einſchränkung, XVII 315.
Landſturm, XXI 218.

Landtage, II 121. IV 526. der böhmischen Stände, VIII 215.
Landulph, Cardinal, IV 78.
Landvögte, III 406 465 642.
Landvogtey, in Schwaben, III 642 668. VI 11 108. XXI 349.
Landwehr, I 37.
Landwirthschaft, I 388. unter Karl d. Gr., 564. nach d. 30jährigen Kriege, XVII 328 334. im 18 Jahrh., XXII 5 10 25.
Lang, Matth., EB. v. Salzburg, und B. v. Gurk, K. Max I Liebling, IV 418. K. Karls V Ges., V 18. s. Erklärung wegen der Protest., 244.
Langermann, dänischer Ges. zu Osnabrück, XI 29.
Langobarden, v. Longobarden.
Lannes, fz. Marschall, XXI 245 340 345.
Lannoy, Vicekönig v. Neapel, K. Karls V Feldherr in Italien, V 125 129 133 175 183.
Lanze, die heilige, II 149.
Lanze, Bedeutung des Wortes, I 16.
Lanzknecht, IV 438 573 575.
Lascy, östr. Gen., XIX 185 192 205 239. XX 75.
Lascy, russ. Gen., XVII 148 177 206.
Latt, (Leud, Lidus), I 595.
Laubadere, fz. Gen., XXI 68.
Laudon, kais. GenFeldM. Ueberfall bei Hochkirchen, XIX 117 ff. vereinigt sich mit den Russen (1759), 141. Sieg bei Kunnersdorf, 148 164 178. Sieg bei Landshut, 183. belagert Breslau, 191. Treffen bei Lignitz, 197 212. erobert Schweidnitz, 216. kommandirt im bayerischen Successionskriege, XX 75 87.
Lauenburg, das Haus, verliert die Churstimme, III 635.
Lauer, östr. Gen., XX 87. XXI 257.

Lauffen,

Lauffen, Treffen (1646), VI 67.
Lausitz, II 22. kommt an Deutschland, 113. wird v. K. Ludw. d. Bayer dem Kg. Joh. v. Böhmen verliehen, III 507. v. K. Karl IV (1368), gekauft, 656. v. K. Ferd. II an Sachsen überlassen, IX 259. XIX 9.
Lausitzer, (Luticier), I 214. II 22.
Lauterburger-Linien, XVIII 193. XXI 68.
Lautrec, fz. Gen. (1527), V 115 189.
Lavalette, v. Valette.
Lavater, Joh. Caspar († 1801), XXII 23.
Lavergne, fz. Commandant in Longwy, XXI 28.
Lavenburgisches-Bündniß, (1682), XII 284.
Laynez, Jak. Dr. VII 143.
Layenpräbenden, v. Präbenden.
Lebensart, der Deutschen, I 21. IV 480. XVII 341.
Lecourbe, fz. Gen., XXI 221 247 250 266.
Ledigkeit, III 256.
Lefebvre, v. Febvre.
Legaten des h. Peters, I 423. ihre Bestimmung, 687. unter d. Ottonen, II 219 515. zur Zeit der Reformation, VII 81 98 237. des W. Fr., XI 207. XVIII 81.
Legenden, II 99.
Legion, die donnernde, I 103.
Legisten, IV 564.
Legitimation, unehlicher Kinder, III 320.
Lehen, I 41 397. Erblichkeit derselben, II 126 148. Verbindung zu Kriegsdiensten, 437. III 176. Verordnung wegen ihrer Veräußerung, 232. wegen ihrer Vertheilung, IV 172. Rückfall derselben, 501 532. XVII 25 39 41 199. v. italienische Reichslehen.
Lehengesetze, III 178.
Lehengüter, I 397. II 126.

Lehenhöfe, III 180.
Lehenrecht, III 178. XXII 3.
Lehensſyſtem, Spuren davon, I 41 197. [illegible]
Anſehen d. Könige, 318 397 587 5[illegible]
reicht den Herzogen zum Vortheil, 583.
K. Karl d. IV, IV 2.
Lehranſtalten, v. Gymnaſien.
Lehrbach, Graf v., kaiſ. Miniſter, XX 158. XXI 151 256.
Lehwald, preuß. FeldM., XIX 74.
Leibeigene, v. Knechte.
Leibeigenſchaft, vermindert ſich, III 193. XXII 28.
Leibesſtrafen, v. Strafen.
Leibnitz, Gottf. Wilhelm v., (geb. 1646 geſt. 1716), XVII 334. XXII 2.
Leiden, Joh. v., Haupt der Wiedertäufer zu Münſter, V 336 341. ſ. Tod, 343.
Leinewand, III 116. IX 109. XXII 30.
Leineweberey, II 108 399. IX 109. XVII 328.
Leiningen, Fürſtenthum, XXI 303 366.
Leiningen, Friedr. Graf, III 396 b.
Leipzig, Univerſität, IV 136 494. Diſputation zw. Eck u. Luther, V 79. Convent der proteſtant. Stände, X 35, v. Tilli erobert, 69 248. Treffen (1631), 65 (1642), 286 299. blühender Handel, XVII 330. XXII 15 Bündniß (1745), XVIII 271. Schickſale im 7jährigen Kriege, XIX 51 151 159 269. Münzfuß, 38 — 46. deutſche Geſellſchaft (1727), XXII 6.
Lemaire, fz. Gen., XXI 87.
Lentienſer, I 142.
Leo I, Pabſt (440 — 461), I 176.
Leo III, Pabſt (794 — 816), ſucht bei Karl dem Gr. Beſtätigung in ſ. Würde, I 451. krönt ihn (800) zum Kaiſer, 454 619.

Leo IV, Pabſt (847 — 855), I 617.
Leo VIII, Pabſt (964 — 965), II 48. 49.
Leo IX, Pabſt (1048 — 1054), II 256 ff. verbietet auf einem Concil zu Mainz die Prieſterehe, 480.
Leo X, Pabſt (1513 — 1521), IV 442. Ligue v. Mecheln, 442. RTag zu Augſpurg (1518), 453. ſucht Karls V Wahl zu hindern, V 21. ſchreibt einen Ablaß aus, 55. iſt anfangs gegen Luthers Lehre gleichgültig, 62. will den CF. von Sachſen gewinnen, 68. Verdammungsbulle wider Luther, 88. Allianz mit K. Karl V, 111. ſein Tod und Karakter, 116 (II 477).
Leo Iſauricus, I 291.
Leoben, Friedensunterhandlungen, XXI 144.
Leodegar, B. I 278.
Leodes, Vaſallen, I 233.
Leopold I, R. Kaiſer (1658 — 1705), K. Ferd. III zw. Sohn, XI 337. Regent der öſtr. Länder (1655), ebd. Kg. v. Ungarn u. Böhmen, 338. Wahl und Krönung zum R. K., XII 37. Allianz mit Brandenburg, 51 54. Antheil am ſchwediſch-polniſchen Kriege, 54. Friede zu Oliva, 62. Krieg mit d. Türken, 71. Friede mit denſelben (1664), 89. ſpaniſch-fz. Krieg wegen Niederlanden, 95. Unthätigkeit bei Ludw. XIV. Krieg mit Holland, 129. Unruhen in Ungarn, 130. Bündniß mit Brandenburg u. Holland, 134 — 138 147. erneuert, 167 178. Congreß zu Cöln, 149. beſetzt Strasburg, 191. Friedensunterhandlungen in Nimwegen, 194 200 224. Friede daſelbſt (1679). 230. Beſchwer. geg. Ludw. wegen ſ. Reunionen (1680), 238. Sorge für d. RArmee, 256. Unterhandlungen zu Frankfurt (1682), 270. brandenburgiſche Vermittlung, 283. Lazenburgiſches

ſches Bündniß, 284. neue Unruhen in Un[garn] 289. Verbindung mit Polen, 294. Belag[erung] und Entſatz v. Wien, 299 305. 30jähriger [Krieg] ſtand mit FR., 324. Schreiben an die R[eichs]- wegen des Ceremoniels zu Regensburg, 33[6] ziſcher Succeſſionsſtreit, 349. neue Verbindung mit Brandenburg, 351. Ligue zu Augsburg (1686), 352 359. Forderungen an die Türken, XIII 8. Landtag in Ungarn, 9. Erbfolge in Ungarn zum Beſten ſ. Hauſes feſtgeſetzt, 10. Waffenglück gegen die Türken, 27. kräftige Antwort auf Ludw. XIV Kriegsmanifeſt, 30. Allianz mit Holland, 69 RTag zu Augsburg, 72. R. Königswahl ſ. Sohnes Joſeph I, 75. Treffen bei Fleurus (1690), 85. der gr. Bund (1690), 88. verleiht Hannover die 9te Churwürde, 108 119 277. Waffenſtillſtand in Italien, 132. Unterhandlungen mit FR., 142 — 157 175. Ultimatum zu Ryswick, 178. iſt v. d. Alliirten verlaſſen, 188. Anſprüche auf Spanien, 190 — 198. neue Unterhandlungen mit FR., 199. Friede zu Ryswick, 230. Wünſche der Spanier, 252 254 266 299. Irrungen mit dem Pabſte, 268. Carlowitzer Friede (1699), 276. Mishelligkeiten mit den Fürſten, 278. verweigert den Beitritt zu einem Theilungstraktat wegen Spanien, 295. ſ. Lage bei der Thronledigung in Spanien, XIV 6. Krieg, 17 23. Reichsacht des Hzs. v. Mantua, 29 109. und v. Savoyen, 31. Waffenglück in Italien unter Prinz Eugen, 36. Anerkennung Friedr. III v. Brandenburg als Kg. v. Preußen, 42. Vorſtellung ans Reich, 45 — 54. Allianz mit England und Holland, 55 61 65. Beitritt zur Kreisaſſociation, 98. Mandat an den CF. von Cöln, 112. Erklärung eines Reichskriegs gegen FR.,

FR., 125. Lage ſ. Armee in Italien, (1703), 147. Einfall in Bayern, 157. tritt ſ. Rechte auf Spanien ſ. Sohne Karl (1703) feierlich ab, 195. Allianz mit Savoyen, 204. Empörung in Ungarn, 218. Sieg bei Höchſtädt (1704), 264. Verluſt in Italien, 271. Friedensbedingungen für Bayern, 277. ſ. Tod, 290. Karakter, 293.

Leopold II, R. Kaiſer (1790 — 1792), K. Frz. I zweiter Sohn, Großherzog v. Toskana, XIX 265. übernimmt die Regierung der öſtr. Staaten, XX 187. Zuſtand ſ. Reichs, 188. Convention zu Reichenbach, 189 191. Friede mit d. Türken, 191. Unterwerfung der Niederlande, 193. ſeine Wahl u. Krönung als R. Kaiſer, 223. fz. Revolution, 224. Schreiben an Ludw. XVI, 237. Kriegserklärung 255. Zuſammenkunft mit dem Kg. v. Preuſſen in Pilnitz, 256. Erklärung an FR., 267. Allianz mit Preußen (1792), 271. ſ. Tod, und Karakter, 276.

Leopold, Fürſt v. Anhalt-Deſſau, ReichsGeneralFeldM., XVII 164. ſ. Verdienſt um das Kriegsweſen, 305.

Leopold v. Bedenburg, B. v. Bamberg (1338), III 574

Leopold, Erbprinz v. Deſſau, preuß. Gen., XVIII 23. erobert Glatz, 54 111. Oberſchleſien, 224. Sieg bei Keſſelsdorf, XIX 10.

Leopold, B. v. Freiſingen, III 581.

Leopold, Hz. v. Lothringen, XIII 214 — 218.

Leopold, MGraf v. Oeſtr., II 249. ſchlägt die deutſche Königskrone aus, 535. erhält von K. Konrad III das Hzthum Bayern, 561.

Leopold I, Hz. v. Oeſtreich, bewirbt ſich (1314) um den Kaiſerthron, III 496. wird bei Morgar-

ten

ten geschlagen, 505. sucht s. Bruder Friedr. der Gefangenschaft zu befreien, [illegible] 523. über K. Ludwig (1325) bei Bu[illegible] 524. v. Pabst unterstützt, 526. s. Tod, 531.
Leopold III, Hz. v. Oestreich, erhält v. K. Wenzel die Landvogtey Schwaben, IV 11. tritt d. Städtebund bei, 13. Krieg mit den Schweitzern, 20. fällt im Treffen bei Sempach, 21.
Leopold IV, Hz. v. Oestreich, Vertrag mit K. Ruprecht, IV 50. wird in Italien gefangen, 55.
Leopold, EHz. v. Oestreich, B. v. Passau und Strasburg, K. Ferd. II Bruder, VIII 245 285 297 319 324. IX 238 263.
Leopold, B. v. Passau († 1783), XX 135.
Leopold Ludwig, Pfalzgraf v. Veldenz, XII 346.
Leopold Wilhelm, EHz. v. Oestreich, K. Ferd. II Sohn, B. v. Halberstatt, IX 293. X 200. Oberfeldherr der kaiserl. Armee gegen die Schweden, 260 285. Treffen bei Leipzig (1642), 286. erobert Philippsburg, 324. schlägt die Kaiserwürde aus, XII 14.
Leszinsky, v. Stanislaus.
Lessart, fz. Minister, XX 262.
Lessing, Gotthold Ephraim (geb. 1729 gest. 1781), XXII 10.
Leßlie, kaiserl. Obristwachtmeister, entdeckt Wallensteins Plan, X 169.
Lestewitz, preuß. Gen., XIX 89.
Leuchtenberg, XV 97. wird (1714) wieder an Bayern abgetreten, XVI 256. neuer Streit deswegen, XX 43 55.
Leuthar, ein Allemannier, I 247.
Leutharis, Hz. v. Allemannien, I 277.
Leuthen, Treffen (1757), XIX 92.
Leuticier, II 239 242.

...kirch, ... 666. IV 61. XXI 297.
...kircher Heide, IV 108. XXI 297.
..., Sa...dm. Gen., XIX 18.
..., ... und Karl des Dicken Miniſter,

Leyen, v. der, Graf, Mitglied des rheiniſchen Bundes, XXI 362.
Leyenfürſten, II 437.
Leyva, Anton, K. Karls V Gen., V 129 130 233 266.
Lichtenſtein, Fürſt Johann, XXI 346.
Lichtenſtein, Fürſt Karl, Statthalter in Böhmen (1621), VIII 253 256. IX 80 152 221.
Lichtenſtein, Prinz Karl, kaiſerl. Gen., XIX 18. XX 87.
Lichtenſtein, Fürſt Wenzel, XIX 268.
Lichtenſtein, die Fürſten, Mitglieder des rheiniſchen Bundes, XXI 362.
Licent, eine Abgabe, XVII 214.
Liden, v. Latt.
Liebden, Gebrauch dieſes Worts, II 432.
Lieder, I 556. II 403. IV 463.
Liefland, VII 65 69. unterwirft ſich Polen, 71. X 4. XVII 48.
Liegnitz, Fürſtenthum, XVIII 18.
Liegnitz, Treffen bei (1760), XIX 194.
Lier, bayeriſcher Hofkammerrath, XV 12 18.
Lignano, Treffen (1174), II 632.
Ligne, Prinz Karl, XXI 38.
Ligue v. Cambray, IV 418. v. Mecheln, 442. v. Augsburg, XII 352 — 357. XIII 3. die katholiſche, VIII 224 303. IX 42 178 269 273. ihre Stärke (1626), 281 318. X 15.
Ligurien, XXI 277 327. v. Genua.
Lille, v. Ryſſel.

Lillieroot, ſchwed. Friedensmittler (1697), XIII 140 157. XIV 59 70.
Limburg, Treffen (1796) XXI 136.
Limburg-Gaildorf, XXI 365.
Limburg-Styrum, XXI 366.
Lindau, Stadt, III 666. IV 366. tritt auf die Seite d. Proteſt., V 225. Zwingli's, 267. öſtreichiſche Eingriffe in ihre Rechte, XX 151. fällt an Bretzenheim (1803), XXI 304. an Bayern (1806), 349.
Lindau, Stift, XXI 304 349.
Lindet, Robert, XXI 51.
Linien bei Weißenburg, XVIII 194. XXI 68.
Linonen, I 463.
Linz, Landtag der öſtr. Stände (1614), IX 18. XVIII 45. XX 143. XXI 268.
Lippe-Bückeburg, XIX 220.
Lippius, Juſtus, däniſcher Geſ. zu Osnabrück, XI 12.
Liria, Hz. v., ſpaniſcher Geſ. in Wien, XVII 143.
L'Iſola, v. Iſola.
Litaney, I 375.
Liturgieen, V 220.
Litteratur, v. Wiſſenſchaften.
Litteraturzeitung, allgemeine, XXII 12.
Lobkowitz, Diepold, Oberſter Burggraf in Böhmen, IX 58.
Lobkowitz, Wilhelm, IX 166.
Lobkowitz, Euſeb. Wenzel, K. Leopolds I Miniſter, XIII 5 11. XVII 260 262.
Lobkowitz, Fürſt. öſtreichiſcher Gen., XVIII 101 124 178 183.
Lochner, v. Lindenheim, XVI 80.
Lodi, Treffen (1796), XXI 119.
Loeffler, Jak., würtenb. Kanzler, IX 290. X 189.

Loewen, brandenburgiſcher Geſ. zu Osnabrück, XI 47.
Loewen, Univerſität, V 88. Unruhen unter den Studierenden daſelbſt (1786), XX 175.
Loewenbund, IV 12.
Loewendal, Graf, fz. Gen., XIX 22.
Loewenſtein-Wertheim, Graf, Adminiſtrator von Bayern, XIV 280. ſ. Belohnung, XV 97.
Loewenſtein-Wertheim, das Haus, in Fürſtenſtand erhoben, XVII 261. Entſchädigung (1803), XXI 302.
Löwenwaldiſcher Traktat, XVII 146.
Logau, Dichter, XVII 334.
Lombarden, I 523. ergeben ſich an Arnulph, 529. Wahlrecht ihrer Könige, 620. Krönung d. Kaiſer als Könige der Lombardey, II 461.
Lombardey, unter der Herrſchaft der Viſconti, III 533 658. der Sforza, IV 248. XXI 119. v. cisalpiniſche Republik.
Longobarden (Langobarden), I 245. ſtiften in Italien (584) ein eigenes Reich, ebd. bedroben Rom, 292. werden von Karl dem Gr. bezwungen, 432 441.
Longueval, Capitain, XIV 221.
Longueville, Hz. v., fz. Geſ. auf d. W. Fr. Congreß, XI 40 48.
Lorch, Bisthum, I 404.
Loredano, Doge v. Venedig, IV 427.
Lorges, fz. Marſchall, XIII 82 91 94 102.
Loß, Graf, XVIII 243.
Lothar I, Ludwig des Frommen Sohn, R. Kaiſer, (840 — 855), I 482. Krieg mit ſ. Vater, 492. mit ſ. Brüdern, 500. Treffen bei Fontenai (841), 501. Vertrag zu Verdün, 503.
Lothar, (II), des vorigen Sohn, I 510.
Lothar II, R. Kaiſer (1125 — 1137), Graf v. Sup-

Supplinburg, wird Kg. v. Sachsen, I 376. [illegible] sich gegen K. Heinr. V, 377 390. s. Wahl, Krönung, 530 — 539. erklärt Hz. Fried. v. Hohenstaufen für einen Reichsfeind, 542. leiht Burgund an Hz. Konrad v. Zähringen, giebt s. Tochtermann, Hz. Heinr. v. Bayern auch das Hzthum Sachsen, 541. Hz. Konr. v. Franken s. Gegner, 543. erobert Speyer, 544. bezwingt d. LGrafen Hermann v. Thüringen, 545. verleiht Thüringen an Graf Ludwig, ebd. Zusammenkunft mit P. Innocenz II in Lüttich, 546. Römerzug u. Kaiserkrönung (1183), 550. erhält die mathildischen Güter v. P. als Lehen, 551. erobert Ulm, 552. Aussöhnung mit Hz. Friedr. u. Konrad, ebd. neuer Zug nach Italien, 553. Streit mit Roger Kg. v. Sicilien, ebd. Rückkehr nach Deutschland, 557. s. Tod, ebd.

Lothar, Kg. v. FR. (978), II 54 55.

Lothar, Kg. v. Italien, II 38.

Lotharingen, I 504. Theilung zw. Ludwig d. Deutschen und Karl dem Kahlen (870), 510. Empörung unter Zentebold, 532. unterwirft sich Karl d. Einfältigen, II 20. kommt unter Heinr. I. an Deutschland zurück, 21. Eintheilung in Ober- und Nieder-Lothringen, 43 229. Unruhen unter K. Otto II, 54 55. Schilderung Ditmars, 82. wird (1634) als Depot an FR. abgetreten, X 190 227. XI 253. XII 236. den Herzogen wieder gegeben, XIII 214 — 218. kommt an FR. XVII 186 192 198 203. XVIII 167.

Lottum, preuß. Gen., XV 274.

Louvois, fz. Kriegsminister, XII 235 252 322. XIII 47.

Lowositz, Treffen (1756), XIX 55.

Lucca, wird Fürstenthum, XXI 327 349.

Gen., XIX 91.
Marquis, preuß. Ges. in Paris, XXI 260.
632 in Schweizerbund, III 621.
Pabst (1181 — 1185), II 643.
Luckner, fz. Gen. (1791), XXI 12 15 27.
Ludolf, Hz. v. Sachsen (850), I 509.
Ludovicus Malanus, Graf v. Flandern, IV 69.
Ludovisi, Kardinal, IX 245.
Ludwig I, der Fromme, R. Kaiser (814 — 840), I 467 619. Zustand s. Reichs beim Regierungsantritt, 476. s. Abneigung gegen Kriege, 481. Demütigung vor dem Pabst zu Rheims, 482. Theilung s. Länder (817), 482. Grausamkeit gegen seinen Vetter Bernard, 484. Empörungen im Reiche, 485. Zwist mit s. Söhnen, 488. Verschwörung (830) gegen ihn, 489. ergiebt sich s. Söhnen, ebd. Aussöhnung, 490. neuer Krieg mit ihnen, 499. s. Tod, ebd. Karakter, 491 581 600 1626.
Ludwig II, R. Kaiser (855 — 875), I 512 611 620.
Ludwig (III) der Bayer, R. Kaiser (1313 — 1347), s. Wahl, III 498 502. Krönung zu Aachen, 504. Krieg mit s. Gegenkönig Friedr. v. Oestreich, 505. Unterstützung v. d. Schweitzern, 506. Treffen bei Mühldorf, 508. Gefangennehmung seines Gegners, ebd. RTag zu Nürnberg (1323), 508. belehnt s. Sohn Ludwig mit Brandenburg, 509. wird v. P. viermal exkommunizirt, 513. s. Protestation, 516 — 519. nimmt die Franziskaner in Schutz, 521. Krieg mit Hz. Leopold v. Oestreich, 524. Aussöhnung mit Hz. Friedr. v. Oestreich, 525. gemeinschaftliche Reichsverwaltung, 526 527. Zug nach Italien, 532. Krönung zu Mailand, 533. Achtserklärung Roberts von Neapel, 534. Krönung zu Rom, 536. entsetzt den P. Johann XXII s. Würde, 537. Hausver-

vertrag zu Pavia, 538. Rückkehr nach D[illegible] Vergleich mit den Herzogen v. Oestreich, 54[illegible] 542. Unterhandlungen mit P. Johann XXII, 55[illegible] 557 558. belehnt die Herzoge v. Oestreich mit Kärnthen, 555. neue Unterhandlungen mit dem Pabste, 561 — 571. Verbindung mit Eduard v. England, 567. gr. RTag zu Frankfurt, erster Churverein, 572. Zusammenkunft mit Eduard in Coblenz, 576 577 578. erhält Nieder-Bayern, 580. Tyrol für s. Sohn, 581. belehnt diesen m. Kärnthen, 582. sucht Absolution beim Pabste, 593 — 595. RTag zu Frankfurt (1344), 597. Vorwürfe v. d. CF., 597. Krieg mit Joh. v. Böhmen, 598. erhält Holland, 598. s. Tod und Karakter, 604.

Ludwig v. Bayern, der Deutsche, K. Ludwigs I Sohn, Kg. v. Deutschland (825 — 876), I 483. Krieg mit s. Vater, 489 493. mit s. Bruder Lothar, 496 498 501. Vertrag zu Verdün, 504. erhält einen Theil von Lothringen, 510. sein Tod, 511 620.

Ludwig der Jüngere, Ludwig des Deutschen Sohn, I 515. s. Tod (882), 516.

Ludwig das Kind, Arnulphs Sohn, Kg. v. Deutschland, 534. Einfälle in Ungarn (907) 536. mit ihm erlöscht der Karolingische Stamm in Deutschl. (911), 538. II 11.

Ludwig der Stammelnde († 879), I 515 528.

Ludwig IV, Kg. der Westfranken, II 36.

Ludwig XI, Kg. v. FR. (1461 — 1483). Absichten auf Burgund, IV 311 — 314. Friede zu Arras mit K. Max I, 320 321.

Ludwig XII, Kg. v. FR. (1498 — [illegible] obert Mayland, IV 379 — 386. [illegible] mit Venedig, 385. vorgeschlagene Heurath [illegible] Tochter

ter Claudia, und K. Max I Enkel Karl, 594. Vertrag zu Blois (1504), 400. Belehnung mit Mayland, ebd. Vertrag mit Ferd. v. Spanien, 411. Eifersucht auf die Venetianer, 418. Ligue v. Cambray, 419. schlägt die Venetianer, 424. unterstützt K. Max nicht, 427 436. verliert Mayland wieder, 439. Allianz mit Venedig, 442. v. den Schweitzern in Italien, 443, u. v. Kaiser Max in Flandern geschlagen, 444. Partikularverträge mit s. Feinden, 446. s. Tod, 447.

Ludwig XIII, Kg. v. FR. (1610 — 1643), X 134 306.

Ludwig XIV, Kg. v. FR. (1643 — 1715), IX 4. s. Heurath mit Maria Theresia v. Spanien, 339. will rdm. Kaiser werden, XII 15. Mitglied des rheinischen Bundes, 38. Einfälle in d. spanische Niederlande (1667), 93. Friede zu Aachen, 107. Allianz mit England, 113. mit Schweden, 118. Eroberungen in Holland, 137. Vergleich mit Brandenburg, 146. Congreß zu Cöln, 149. neuer Krieg (1674), 178. Congreß zu Nimwegen, 196. 210 220. Friede mit Holland, 221. mit Spanien, 223. mit d. Kaiser, 228. mit Brandenburg, 233. Reunionen, 235 247. setzt sich in Italien fest, 259. Verbindung mit Brandenburg, 263. Friedensunterhandlungen in Frankfurt, 270. Bestürzung über den Entsatz v. Wien durch Johann Sobiesky (1683), 312. Absichten auf die Kaiserkrone, 313 319. 20jähriger Stillstand mit d. D. Reiche, 324. widerrechtliche Veränderungen im Saarbrückischen, 342. Ansprüche auf die Pfalz, Ligue v. Augsburg, 358. XIII 3. verst. Unterhandlungen mit d. Kaiser, 11. nimmt sich Wilhelms v. Fürstenberg an, 18. Einfälle in D. schland (1688), 22 29. Verheerungen, 42 —

52. Folgen, 54 64. Kriegserklärun
land, 58. gegen Spanien, 62.
Fleurus (1690), 85. Krieg mit S
Eroberung v. Namur, 93. macht Fri
97 105 124. Friede mit Savoyen
sänftigt die Türken, 134 — 138.
gen mit dem Kaiser, 142 163 —
Friede mit England, Holland und Spanien, 198.
Ansprüche auf Spanien, 190. Unterhandlungen
mit dem Kaiser und Reich, 199. Friede zu
Ryswick (1697), 230. Folgen, 244. Gesandt-
schaft in Spanien, 255. Projekt wegen einer Thei-
lung Spaniens, 262. unterstützt den Pabst gegen
den Kaiser, 272. und die deutschen Fürsten ge-
gen ihr Oberhaupt, 287. neue Plane wegen
Spaniens, 290. Betragen bei Kgs. Karl II von
Spanien Tod, XIV 3. Allianz mit Bayern, 10,
Einfall in Holland, 13. Allianz mit Savoyen,
26. macht sich England zum Feind, 69. Alli-
anz mit Wolfenbüttel, 90. setzt mit s. Armee über
den Rhein, 170. verächtliche Behandlung des Hzs.
v. Savoyen, 196. nimmt dessen Truppen gefan-
gen, 201. unterstützt die aufrührerischen Ungarn,
220. wird v. Hz. Marlborough getäuscht, 242.
Treffen bei Höchstädt, 263. Glück in Italien,
271. Antheil an den nordischen Unruhen, 284.
Feldzug v. J. 1706, XV 135. Treffen bei Ramil-
lies, 154 bei Turin, 180. Vergleich mit Prinz
Eugen, 184 238 268. Treffen bei Oudenaarde,
272. s. traurige Lage im J. 1709. XVI 2 10
23 45. Friedensversuche mit Holland. 3 ff. ver-
wirft die Präliminärartikel, 37. verliert Tournay,
46. Mons, 48. erneuert die Friedensunterhand-
lungen, 50 52 60 64 72. stört Karls VI Kai-
serwahl, 100 104. Friedensversuche mit England,

117 — 134. Forderungen für den CF. von Bayern, 146. Erklärung auf dem Congreß zu Utrecht (1712), 156 185. Unterhandlungen zu Rastatt (1713) 226 234. Friede, 236. sein Tod, XVII 18.

Ludwig XV, Kg. v. FR. (1715 — 1774), XVII 19 72. Beitritt zur hannöverischen Allianz (1725), 91. Vertrag zu Sevilla (1729), 114. Krieg mit d. Kaiser wegen der polnischen Königswahl, 150. besetzt Kehl, 152. Erklärung ans D. Reich, 156. verwirft die gemachten Friedensvorschläge, 179 185. erwirbt sich Lothringen, 186. Wienerfriede (1738), 203. Vertrag zu Nymphenburg (1741) mit CF. v. Bayern, XVIII 41. Krieg mit Maria Theresia, 45 61 125 133 162. unterstützt den Infant Philipp v. Spanien in Italien, 177. fehlgeschlagenes Unternehmen des Prätendenten v. England, 178. Kriegserklärung gegen England und Oestreich (1744), 179. zieht in Person nach den Niederlanden, 185. Krankheit in Mez, 197. Eroberung Freiburgs, 229. neue Kaiserwahl, 268 Sieg bei Fontenoi, 279. Eroberungen in den Niederlanden, 281. Friedensunterhandlungen zu Paris XIX 15. Unglücksfälle in Italien, 18. fruchtloser Congreß zu Breda, 21. Einfall in Holland, 22 26. Friede zu Aachen (1748), 31. Allianz mit Oestreich, 45 48 125. Convention zu Kl. Seven, 78 97. Neigung zum Frieden, 172 223 (1761), Friede zu Paris u. Fontainebleau (1763), 253.

Ludwig XVI, Kg. v. FR. (1774 — 1793), seine Neutralität beim bayerischen Successionsstreit, XX 58. vermittelt den Frieden zu Teschen, 108. garantirt denselben, 121 161. Revolution in seinem Reiche, 129. Antwort an K. Leopold II wegen der

der gekränkten deutschen Fürsten, 240. Einsc
kung s. Macht, 253. s. Flucht u. Gefangen
ebd. beschwört die Constitution, 257. sucht den
Krieg zu vermeiden, 266 270 271. abermalige
Erklärung wegen Genugthuung der d. Fürsten, 275.
XXI 2. Kriegserklärung gegen Oestreich (1792),
7. wird v. der Nationalversammlung suspendirt,
und im Tempelthurm verwahrt, 27. öffentliches
Verhör, 51. und Hinrichtung (1793), 52.

Ludwig, Kg. v. Ungarn († 1526), IV 447. V
5. Krieg mit den Türken, 138. sucht bei sei-
nem Schwager K. Karl V Hülfe, 208. verliert das
Treffen bei Mohacz, 213. s. Tod, ebd.

Ludwig der Strenge, Pfalzgraf bey Rhein und Hz.
v. Bayern (1253 — 1294), führt bei der Wahl
K. Rudolphs 2 Stimmen, III 365 391. läßt
s. Gemahlin zu Donauwörth enthaupten, 374. heu-
rathet eine Tochter K. Rudolphs v. Habsburg, 374.

Ludwig der Reiche, Hz. v. Bayern-Landshut (1450
— 1479), IV 176. bemächtigt sich Donauwörths,
261. wird in die Reichsacht erklärt, 264. Krieg
mit K. Friedr. III, u. Eroberung des Reichspaniers
bei Giengen, 285. Friede, 292.

Ludwig, Hz. v. Bayern (1511 — 1545), Obri-
ster des Nürnberger Gegenbundes, V 381. s. Ge-
sinnung gegen die Protest., 434.

Ludwig, CF. von Brandenburg, Hz. v. Bayern,
K. Ludwigs Sohn, III 509. heurathet die Mar-
garetha Maultasch, 581. erhält Tyrol, 599.
Streit mit P. Clemens VI, 603. wird v. Karl
IV Kg. in Böhmen bekriegt, 610. Vertrag
ihm, 616.

Ludwig, Prinz v. Braunschweig, XIX 173.

Ludwig, LGraf v. Darmstatt, VIII 301 3[illegible]6. IX
195 219 253.

Ludwig, LGraf v. Hessen (1440), IV 223.
Ludwig, Graf v. Nassau, VIII 10 14.
Ludwig III, CF. v. d. Pfalz (1410 — 1437), vermacht der Univers. Heidelberg s. Bibliothek, IV 493. Subprotektor der Kirche, 644.
Ludwig V, CF. v. der Pfalz (1508 — 1544), Forderung an Karl V. bei der K. Wahl, V 13 c. verbindet sich mit LGraf Philipp von Hessen gegen Franz v. Sickingen, 142. sucht die Vereinigung der Kathol. u. Protest. 285.
Ludwig VI, CF. v. d. Pfalz (1559 — 1583), VII 335. eifriger Lutheraner, VIII 41 79. sein Tod, 41.
Ludwig, Graf v. Thüringen, Stammvater der LGrafen, wird (1130) LGraf v. Thüringen, II 545.
Ludwig, Hz. v. Veldenz, IV 268 280.
Ludwig Morus (Sforza), Hz. v. Mayland, IV 353. sucht bei K. Max I Hülfe, 367 371. vermittelt den Frieden zw. Max und den Schweitzern, 382. verliert s. Hzthum, 386. sein unglückl. Ende, 387.
Ludwig, Hz. v. Orleans (1400), IV 49 50.
Ludwig Wilhelm, Prinz v. Baden, kais. u. Reichs-FeldM. (geb. 1655. gest. 1707), rettet (1683) Wien, XII 304 309. Sieg über die Türken (1691) bei Salankemen, XIII 94. Befehlshaber der Reichsarmee, 104. Unternehmungen im span. Successionskriege, XIV 23. erobert Landau (1702), 139. Treffen bei Friedlingen, 140 170 172. rückt gegen Bayern, 207. Treffen auf dem Schellenberg, 243. belagert Ingolstatt, 260 274. Feldzug v. J. 1705, XV 4. wird v. den Kreisständen wenig unterstützt, 50. ist auf Marlboroughs Glück eifersüchtig, 54. wird v. Villars getäuscht, 63 136 157. sein Tod, 239. Karakter, ebd.

Ludwig, Rechtslehrer, XVII 334.
Ludwig, Beichtvater Philipp III Kgs v. S. IX 191.
Lübeck, Bisthum, XVI 217 273. XVII 247. XXI 306.
Lübeck, wird (1140), von Adolph von Holstein erbaut, III 173 (1182), zu einer Reichsstadt erklärt, II 638. Haupt der Hanse, IV 484. gr. Bevölkerung im Mittelalter, 486. läßt das Interim widerlegen, VI 141. vertheidigt sich gegen Mansfeld, IX 277. Friede (1629) zw. Dänemark und dem Kaiser, 310. X 271. Gesandte auf dem W. Fr. Congreß, XI 131. bedeutender Handel, XVII 330. Entschädigung von 1803. XXI 306. XXII 65.
Lüneburg, Herzogthum (1235), III 30 162. Successionsstreit (1337), 660. neunte Chur, XIII 108. v. Hannover.
Lüneburg, Stadt, II 280. VI 141 VII 101. XIX 101.
Lüneville, Friede (1801), XXI 273. XXII 66.
Lüttich, Bisthum, II 412. XVIII 207. Unruhen im J. 1789, XX 195 ff. wird FR. einverleibt, XXI 277 313.
Lüttich, Stadt, II 108. XV 56 60. Unruhen, XX 195. fz. Revolutionskrieg, XXI 39 59.
Lützelburg, bayerischer Gen., XIV 276
Lützen, Treffen (1632), X 118.
Lützow, kais. Friedensgesandter zu Hamburg, X 290 292.
Luidulf, K. Otto's I. Sohn, II 38 40 43 90.
Luitberga, Thassilo's Gemahlin, I 448.
Luitbert, EB. v. Mainz (874), I 511.
Luitbold, Hz. von Bayern (907), I 537.
Luitprand, Kg. der Longobarden, I 292.

and, B. v. Cremona, I 433.
Graf, ſpan. Geſ. auf dem trident. Concil, VII 215.
EB. von, kaiſ. Geſ. (1539), V 392 402 404 407 409.
Luther, D. Martin (geb. 1483 geſt. 1546), greift den Ablaßhandel (1517) an, V 55. ſ. 95 Sätze, ebd. unterwirft ſ. Meinung dem Ausſpruch eines Concils, 58. ſ. Gegner, 58 59. dringt auf Erlernung der Sprachen, 61. wird (1518) nach Rom citirt, 63. ſ. Abreiſe wird v. CF. Friedr. v. Sachſen verhindert, ebd. erſcheint unter ſicherm Geleit vor Card. Cajetan in Augsburg, 64. Abreiſe von Augsburg, 65. appellirt an den beſſer zu unterrichtenden Pabſt, ebd. vermehrt ſ. Anhang während des RVikariats ſ. CF., 69. Heidelberger Diſputation, ebd. ſ. Lehre von der Buße, 71. mitwürkende Umſtände bei der ſchnellen Ausbreitung ſ. Lehre, 73 — 79. Leipziger Diſputation, 86. Schreiben an den Pabſt, 87. päbſtl. Verdammungsbulle (1520), 88, appellirt an ein Concil, ebd. verbrennt öffentl. des Corpus juris canon. 89. ſ. gr. Anhang unterm Volk und Adel, 89. reist unter Kaiſerl. Geleit auf den RTag nach Worms (1521), 93. wird vor die RVerſammlung vorgefordert, ebd. Erklärung wegen ſ. Schriften, 93 94. beſondere Unterhandlungen mit ihm, 98. Abreiſe von Worms, 99. wird in der Stille auf die Wartburg gebracht, 99. in die Reichsacht erklärt, ebd. Theilnahme des deutſchen Adels, 140. ſeine Beſchäftigung auf der Wartburg, 146. Rückkehr nach Wittenberg, 147. Urtheil über die misverſtandene Lehre v. der Freiheit, 149. giebt d. Bibel in deutſcher Sprache heraus, 150. begleitet Pabſt Hadrians Erklärung an die Fürſten, 152. mit Anmerkungen, 156. ſ. Anhang unter den Geiſtlichen, 170.

170. ſ. Heurath, 171. Münzers Schreiben gegen ihn, 196. ſ. Schreiben an die Fürſten wegen Dämpfung der Bauernunruhen, 200. geht während des RTags zu Augsburg (1530) nach Coburg, 241. ſ. Urtheil über die vorgelegten Friedenspunkte zu Schweinfurt (1532), 293. ſ. Eifer gegen die Wiedertäufer, 335. predigt vor Heinr. Hz. von Sachſen in Leipzig, 405. ſ. Tod, VI 86. Karakter, ebd. K. Karls V Aeußerung bei ſ. Grabmal, ebd. ſ. Achtung gegen Karl, 279. ſ. Eifer gegen das Trinken der Deutſchen, IV 472. für das obrigkeitliche Anſehen, VI 319. Glaube an Wirkung des Teufels, IX 146. Grundſätze wegen der Reformirten, X 208. Bemerkungen über ſ. Reformation, VI 289 297.

Lutheriſchgeſinnte Fürſten und Städte, werden gegen K. Karl V mistrauiſch, V 204. Bündniß zu Torgau (1526), 205. verlangen auf dem RTag zu Augsburg (1526) ein Nationalconcil, 209. ihre Kriegsrüſtungen, 215. proteſtiren auf dem RTag zu Speyer (1529) gegen den Reichsſchluß, 223. wollen keine Vereinigung mit den Calviniſten, VIII 81. v. Proteſtanten.

Lutter am Barrenberg, Treffen (1626), IX 282.

Luxenburg, Marſchall v., XIII 82. Sieg bei Fleury (1690), 85.

Luxenburg, Stadt, XII 318 321. XIII 186 198. XXI 85.

Luxenburgiſches Haus, unter K. Heinr. VII durch Böhmen vergrößert, III 482. Zuſtand nach Kaiſer Ludwig des Bayers Tod, 606. nach K. Karls IV Tod, IV 2. ſtirbt mit K. Sigismund aus, 145 204.

Luxus in den frühern Zeiten, I 31. unter den fränkiſchen Königen, 316. vor der Reformation, IV 482. VI 336. im 16 Jahrh., IX 119. nach dem

Fr., XI 318. im 18 Jahrhundert, XVII XII 31 37.
Luzzara, Treffen (1702), XIV 136.
Lynar, Graf, däniſcher Miniſter, ſchließt (1757) die Convention zu Kl. Seven, XIX 78 97.
Macdonald, fz. Gen., XXI 217.
Mack, öſtr. FeldM. Lieut. XXI 337 340. ergiebt ſich (1805) bei Ulm, 342.
Madruzzi, päbſtl. Legat, VII 77.
Mähren, I 526. III 398 a. 398 b. Einfall Kgs. Friedr. II v. Preußen (1742), XVIII 161.
Mährer, die, I 214. Krieg mit d. Sachſen u. Bayern, 505 506. haben eigene Herzoge und Erzbiſchöfe, 699 701. ſind den Deutſchen zinsbar, II 4. treten auf Matthias Seite gegen ſ. Bruder Kaiſer Rudolph II, VIII 212. Verbindung mit den proteſtantiſchen Böhmen, IX 152.
Mähriſche Brüder, IV 143. IX 152.
Märkte (Markttäge), I 569.
Märzfeld, I 281 425.
Maffei, hannöveriſcher Geſ., zu Utrecht, XVI 154.
Maffei, bayeriſcher Gen. (1703), XIV 176.
Magdeburg, EBisthum (968), II 170 208 629. v. Wallenſteins Truppen beſetzt, IX 293. ſtrittige Biſchofswahl, 295. Prager-Friede (1635), X 200 wird ſäkulariſirt, und fällt an Brandenburg, XI 156. Proteſtationen des Geſandten auf dem RTag zu Regensburg, XIV 254. XVII 76. Abſichten des Leipziger Bundes (1745) XVIII 271.
Magdeburg, Stadt, erbaut, I 462. Handelſtadt, 569. widerſetzt ſich dem Interim, VI 141 (X 47), wird in die Acht erklärt, 159. v. CF. Moritz belagert, 166. capitulirt, 177 181. v. Tilly belagert u. zerſtört, X 30 48 51. kommt an Brandenburg, XI 156. leiſtet d. Erbhuldigung, XVII 317.

Magnetismus, im 18 Jahrh., XXII 64.
Magnus, Prinz v. Dänemark, II 549.
Magnus, Hz. v. Braunschweig-Lüneburg,
Magnus, Hz. v. Sachsen-Nordheim, II 27
Magnus de la Gardie, XI 194.
Magonia, I 560.
Mahlstatt, I 337.
Maier, Georg Friedr., XXII 10.
Maillebois, Marschall v. FR., XVIII 127 278 XIX 18.
Mainhard, Graf v. Tyrol, III 393 395. erhält das Hzthum Kärnthen, 400.
Mainz v. Maynz.
Majestätsbrief K. Rudolphs II, VIII 269. Unruhen deswegen, IX 43 224.
Majores Domus, I 258 266 278 318.
Maler, Malerei, I 30. II 103. im 16 Jahrh., IX 110.
Mall, (Gerichtsbott), II 10.
Malplaquet, Treffen (1709), XVI 47.
Malta, XXI 186 321 322.
Malvenda, Peter, VI 30.
Mamerk, B. v. Vienne, I 375.
Mannfred, K. Friedr. II natürlicher Sohn, III 72 89. s. Absichten auf Sicilien, 90. kommt im Treffen (1296) gegen Karl v. Anjou um, 91.
Manlius, röm. Feldherr, I 54.
Manngericht, IV 505.
Mannheim (1688) v. d. Franzosen verbrannt, XIII 39 48. Schicksale im fz. Revolutionskriege, XXI 94 112 115 125 191 218 299. gelehrte Gesellschaft, XXII 11.
Mannlehen, III 160.
Mannstein, preuß. Gen., XIX 66.
Mannus, Teuts Sohn, I 12.

, Agnes, Gräfin, EZ. Gebhards v. Cöln n, VIII 71.
, Albrecht, Graf, VI 211.
, Bruno, Graf, VIII 212.
Mansfeld, Franz Heinrich, Graf, kaiſ. Geſ. in Paris, XII 241 249. XIII 134. XIV 23.
Mansfeld, Karl, Fürſt, kaiſ. Gen., VIII 112.
Mansfeld, Peter Ernſt, Graf (1618), IX 84. eilt den Böhmen zu Hülfe, 83 88. wird v. Boucquoi geſchlagen 159. Zwiſt mit Chriſtian v. Anhalt, 204. Pragerſchlacht, 215. zieht in die Unter-Pfalz, 226. ins Elſaß, 227. vereinigt ſich mit Chriſtian v. Braunſchweig, 237. Einfälle in Lothringen, 238 239. tritt in holländiſche Dienſte, 239. in engliſche, 267. Verluſt vor Lübeck, 277. vereinigt ſich mit Kg. Chriſtian v. Dänemark (1626), 279. rückt nach einem Verluſt bei Deſſau nach Schleſien, 281. Uebertritt zu Bethlem Gabor, 282. ſ. Tod, 283.
Mansfeld, Ulrich, Graf, VI 211.
Mansfeld, Vollrath, Graf, VI 212 222.
Mansfeld, Wolfgang, Adminiſtrator v. Magdeburg, IX 296.
Manſius, I 576. II 156.
Mantua, v. Attila erobert, I 176. v. Buonaparte, XXI 140 272.
Mantua, Herzogthum, XIV 29. fällt (1708) an Oeſtreich, XV 101. an die ciſalpiniſche Republik (1797), XXI 145 147.
Mantuaniſcher Erbfolgekrieg, IX 321.
Manufakturen, XVII 328 332. XXII 28.
Maquiere, kaiſ. Gen., XIX 187.
Marachar, Graf, I 349.
Marat, Maratiſten, XXI 51 62.

Marazin, sächs. Gen., X 257.
Marbacher Bund (1405), IV 61.
Marbod, Kg. d. Marcomannen, wird furchtbar, I 71. v. Armin bezwungen,
Marburg, IX 253.
Marche, la, fz. Gen., XXI 66.
Marcian, Kg. d. Alemannier, I 217.
Marcolf, EB. v. Mainz, II 563.
Marcomannen, v. Markmänner.
Marculf, Formelnsammler, I 270.
Marengo, Treffen (1800), XXI 244.
Margaretha, v. Oestreich, Wittwe des röm. Kgs. Heinr. VII, Gemahlin Ottokars v. Böhmen, III 85.
Margaretha, K. Friedr. II Tochter, Gemahlin Albrecht des Unartigen, LGrafen von Thüringen, III 435.
Margaretha Maultasch, heurathet CF. Ludwig von Brandenburg, III 581 647. erklärt (1265) die Hzge. v. Oestreich zu Erben von Tyrol, 648
Margaretha aus Holland, K. Ludwig des Bayers Gemahlin, III 599.
Margaretha, Hzgin. von Parma, Statthalterin der Niederlande, VIII 5 ff.
Margaretha, K. Max I Tochter, Statthalterin der Niederlande, IV 356. stiftet die Ligue v. Mecheln, 442. befördert den Zug gegen Hz. Ulrich v. Würtenberg, V 9. die Wahl Karls V zum Kaiser 16.
Margaretha Theresia, Kais. Leopolds I Gemahlin, XIII 190.
Marggrafen, II 115.
Maria, Hz. Karl des Kühnen v. Burgund Tochter, IV 310 315 316. heurathet (1477) Kaiser Max I, 309 317. Aufenthalt in den Niederlanden, 319. ihr Tod (1482), 320.

, Karls V Schweſter, Gemahlin Kgs. Lud. IV 447. V 213 365 412. VI 170. Ferd. III Gemahlin, XIII 190.
Maria, Hz. Ludwig des Strengen v. Bayern Gemahlin, wird enthauptet, III 374.
Maria, K. Karls V Tochter, V 454.
Maria, Heinr. VIII Kgs. von England Tochter, V 113.
Maria, (Stuart), Königin von Schottland († 1587), VII 79.
Maria Anna, K. Ferd. II Gemahlin, XX 42.
Maria Anna, Kgs. Philipp IV v. Spanien Gemahlin, XI 339.
Maria Antonia, Churfürſtin v. Bayern, XIII 190.
Maria Antonia, Churfürſtin von Sachſen, XX 42.
Maria Eleonora, Hzs. Albr. Friedr. v. Preußen Gemahlin (1609), VIII 279.
Maria Thereſia, K. Karls VI Tochter, Hzs. Franz Stephan v. Lothringen (K. Franz I) Gemahlin, XVII 186 218. übernimmt nach ihres Vaters Tod die Regierung (1740 — 1780), XVIII 11. Anſprüche Bayerns auf die öſtr. Länder, 12 und Preußens auf einige ſchleſiſche Fürſtenthümer, 17. Krieg mit Preußen, 22. erklärt ihren Gemahl zum Mitregenten, 33. Krieg mit Bayern, 45. vergebliche Friedensanträge, 47. Angriffe v. Sachſen, 51. ihre misliche Lage, 54. Hülfe der Ungariſchen Nation, 66. Wiedereroberung der von d. Bayern entriſſenen öſtr. Länder, 68. Proteſtation gegen K. Karls VII Wahl, 86. Eroberung Bayerns, 88. Allianz mit Sardinien, 97. Treffen bei Czaslau, 110. Berlinerfriede (1742), 118. Unternehmen gegen die Franzoſen in Böhmen, 124. Wiedereroberung Prags, 133. Huldigung in Böhmen und Bayern, 141. Unterhandlungen mit Bayern, 146 166. Abſichten auf Elſaß, 170 189.

189. Wormser Vertrag, 176. Krieg mit FK. Neapel und Spanien, 179 182. Frankfurter Union, 207. Kgs. Friedr. II Einfall in Böhmen (1744), 208. Gegen-Union, 219. vertreibt Friedr. II aus Böhmen, 219. Quadrupelallianz, 236. abermalige Unterhandlungen mit Bayern, 250. Congreß zu Füssen, 257. Friede daselbst (1745), 259. Treffen bei Striegau, 274. Unglücksfälle in Italien, 278. in den Niederlanden, 279. Wahl ihres Gemahls zum Kaiser, 287. Friede zu Dresden (1745), XIX 3 13. Allianz mit Rußland, 27 42. Friede zu Aachen (1748), 31 Plane gegen Preußen, 42. Allianz mit FK., 45 48 126. Einfall Friedr. II in Böhmen (1756), 50. Treffen bei Lowositz, 55. sucht Hülfe b. d. europäischen Höfen, 59. Treffen bei Prag (1757), 64. bei Collin, 65. bei Leuthen, 92. Vergleich mit Kg. Karl III von Spanien (1759), 176. Friedenshoffnungen (1761), 224. Tod der Kaiserin Elisabeth v. Rußland, 228. Abtritt Kais. Peters III v. d. Allianz, 230. mehrerer Reichsfürsten, 247. Frankreichs, 249 253. Friedensunterhandlungen mit Preußen, 254. Friede zu Hubertsburg (1763), 256 — 259. Tod des CF. Max III von Bayern (1777), XX 34. Ansprüche auf die Oberpfalz, 37. auf Bayern, 45 52 — 56. Kriegsrüstungen, 57. sucht gütliche Ausgleichung, 80. Senkenbergs Entdeckung der ächten Urkunde Albr. II von Oestreich, 81. Unterhandlungen, 90 — 105 110. Friede zu Teschen (1779), 114 — 116. ihr Tod, 129. XXII 30 71.

Maria Theresia, Kgs. Ludwig XIV Gemahlin, XI 339. XIII 190.

Marianerorden, (1190), II 647.

Marignano, Marchese, VI 210.

Marignano, Treffen (1515), IV 451.
Marius, röm. Feldherr, I 54.
Mark, das Land in Nordsachsen, II 552.
Markmänner, I 71 100. ziehen mit Attila gegen die Römer, 175.
Marktgerechtigkeiten, I 654.
Marlborough, Johann, Hz. v., XIV 74. s. Karakter, 141. entgeht der Gefangenschaft, 142. vereinigt sich (1704) mit Prinz Ludwig v. Baden bei Ulm, 239. Sieg auf dem Schellenberg, 244. bei Höchstädt, 264. wird v. K. Leopold I in Reichsfürstenstand erhoben, 265 (XV 72 XVI 257) besetzt Trier, 268. Abreise nach London, ebd. unterhandelt in Berlin, XV 6 50. Hindernisse in s. Kriegsoperationen, 56 — 60. erhält Mindelheim in Schwaben als RLehen, 71. Sieg über die Franzosen bei Ramillies, 153 172 209 264 268. bei Oudenaarde, 272 279. erschwert die Friedensunterhandlungen, XVI 4 7 20 29. Geldanerbietungen Ludwigs XIV v. FR. 33. Eroberung Tournais, 46. Sieg bei Malplaquet, 47. Haupt der Whigs in England, 68. Sturz s. Gemahlin, 70. dringt in die Linien bei Douay ein, 111. erobert Bouchain, 113 121 wird s. Würden entsetzt (1712), 170.
Marmont, holländ. Gen., XXI 338.
Marozia, I 694. II 47.
Marquard, Hz. v. Ravenna, II 662.
Marschälle, I 323.
Marsen, I 80.
Marshall, kais. Gen., XIX 84.
Marsigli, Graf, XIV 211. XV 231.
Marsilius, v. Padua, ein Gelehrter im 14 Jahrh., III 521 581.
Marsin, fz. Gen., XIV 214 242. XV 60 136 176 180.

Marsna, I 509.
Martin, Kg. v. Arragonien, IV 49.
Martin, der Heilige, I 354.
Martin V, Pabst (1417 — 1431), IV 1[illegible] 13[illegible] f. Bulle gegen die Hussiten, 144.
Martinitz, Statthalter in Prag, IX 46 56 58. X 81.
Martinitz, Georg Adam, Graf, kais. Ges. in Rom, XIII 268 272.
Martinsvögel, IV 31.
Martinus, Rechtslehrer in Bononien, II 599.
Martinuzzi, B. v. Wardein, ungarischer Ges. bei den Türken, V 427 459.
Marwitz, preuß. Gen., XVIII 226.
Masbach, würtenb. Ges. bei K. Karl V, VI 32.
Massena, fz. Gen., XXI 139 190 216. schlägt d. Russen bei Zürch, 221. vertheidigt sich in Genua gegen den kais. Gen. Melas, 234 246.
Mastricht, V 40. XIX 25. XXI 59 85.
Mathematik, II 101. XVII 334. XXII 2.
Mathildis, P. Gregors VII Freundin, II 314. heurathet den jungen Welf, Hz. v. Bayern, 339. trennt sich von ihm, 341. empfängt von Kaiser Heinr. V die Reichslehen, 369. begünstigt die Wissenschaften, 408.
Mathildis, Aebtissin v. Quedlinburg, II 61.
Mathildische Güter, II 314 369 380. erhält K. Lothar als Lehen v. Pabste, 550 628 633 643.
Matrikel, v. Reichsmatrikel.
Matthias, Römischer Kaiser (1612 — 1619). Kaiser Rudolphs II Bruder, VIII 20. Statthalter der Niederlande, 24 28. Feldzug gegen die Türken (1594), 111. Reichstag zu Regensburg (1597) 116. seine Verdienste bei den Unruhen in Ungarn, 154. wird zum Haupt des Hauses Oestreich erklärt, 157. Mis-

[illegible]ligkeiten mit ſ. Bruder K. Rudolph, 205. Verbindung mit den Ungarn (1608), 208. Abſichten auf den Kaiſerthron, 210. rüſtet ſich gegen ſ. Bruder, 213. rückt nach Mähren, 214. ihm wird Oeſtr. abgetreten, 217. Religionsunruhen daſelbſt, 240. Nachgiebigkeit gegen ſ. proteſtantiſchen Unterthanen, 252. neuer Vergleich mit dem Kaiſer, 318. zieht gegen die paſſauiſchen Truppen, 328. ſ. Einzug in Prag, 329. bekommt von K. Rudolph Böhmen, 335. wird Kaiſer, IX 3. ſ. Krönung, 4. RTag zu Regensburg, 4 — 15. Landtag d. öſt. Stände zu Linz, 18. Stillſtand mit den Türken, 20. Bedenken ſ. Bruders Max wegen der Succeſſion, [illegible]. die Ferd. II zugeſichert wird, 38 40. ſucht die Ligue u. Union aufzuheben, 42. ſ. Verlegenheit beim Ausbruch der böhmiſchen Unruhen, 64. Kriegsrüſtung, Mandate, 73. Gefangennehmung ſ. Miniſters Kleſel, 79. fruchtloſe Unterhandlungen mit d. Böhmen, 82 89. ſ. Tod, 91.

Matthias Corvin, Kg. von Ungarn (1457), IV 256. wird v. K. Friedr. III anerkannt, 291. Bündniß mit ihm gegen die Böhmen, 298. Uneinigkeiten mit K. Fried., 299. Krieg mit Georg Podiebrad wegen Böhmen, 323. mit d. Kaiſer (1477), 324. erobert Wien, 325. Friede, 335 ſ. Tod, 336.

Mattium, Hauptſtadt der Chatten, I 81.

Maulbeerbäume, IX 115. XXII 27.

Mauritius, R. Kaiſer (582), I 254 289.

Maurocordatus, XIII 275.

Mauthen, im 18 Jahrh., XXII 31.

Maxen, XIX 167.

Maxentius, I 116.

Maximianus Herculeus, I 115.

Maximilian I, R. Kaiser (1493 — 1519), Friedr. III Sohn, heurathet Maria v. Burg[illegible] 318. Sieg über Kg. Ludwig XI v. F[illegible] der Guinegaft (1479), 320. Friede zu Arra[illegible] f. Wahl zum R. Kg. (1486), 325. Krönung zu Aachen, 333. wird von d. Bürgern zu Brügge gefangen genommen, 336. f. Loslassung, ebd. RTag zu Frankfurt, 337. verjagt die Ungarn aus Oestr., 338. Absicht auf Ungarn, ebd. f. Heurath mit Anna v. Bretagne wird v. Kg. Karl VIII in FR. vereitelt, 339 — 341. erhält Tyrol, 343. Zustand v. Europa bei f. Regierungsantritt, 348. Wechselheurath zw. seinen und Kg. Ferd. v. Spanien Kindern, 356. gänzliche Abstellung des Faustrechts, und Errichtung eines beständigen Kammergerichts, 358. f. Geschäftseifer, 360. Einführung des gemeinen Pfennigs, 363. Römerzug, 366. v. d. Deutschen wenig unterstützt, 368 369. Rückkehr nach D. 371. RTag in Freiburg, 375. Krieg mit den Schweitzern, 379. Wechselheurath zw. Oestr. und Spanien, 394. Auflösung des Kammergerichts u. des Reichsraths (1502), 395. findet beim Reich keine Hülfe gegen die Türken, 396. f Vorwürfe deswegen, 397. eröffnet ohne Wissen d. RFürsten zu Regensburg ein Kammergericht, 397. will f. Sohn als EHz. v. Oestr. ins EF. Collegium aufnehmen lassen, 398. Traktat zu Blois, 400. belehnt Kg. Ludwig XII mit Mayland, 403. Bündniß mit FR. und Spanien gegen Venedig. 404. Pfalzbayerischer Erbfolgekrieg, 405. RTag zu Cöln, 408. die Vormundschaft über seinen Enkel wird ihm von Spanien entrissen, 412. neuer Römerzug (1507), 414. Widerstand der Venetianer, 415. Rückkehr nach Ulm auf den schwäbischen Bundestag, 415.

415. Ligue bei Cambray, 418. Gleichgültigkeit der RStände, 422. Krieg mit Venedig, 426. Klagen über des Pabsts Untreue, 433. neue Verbindung mit Spanien und dem Pabst, 439. RTag zu Cöln (151) 440. Eintheilung des Reichs in 10 Kreise, ebd. Belehnung Maximilian Sforza's mit Mayland, 441. Ligue zu Mecheln, 442. siegt über die Franzosen in den Niederlanden, 444. erobert Dornik, ebd. Aussöhnung mit Kg. Ludw. XII v. FR (1514) 446. Wechselheurath w. Ungarn und Oestreich, 447. sucht Kgs. Franz I Fortschritte in Italien zu hemmen, 451. Geldmangel, 452. Verbindung mit FR. und Venedig, ebd RTag zu Augsburg (1518), 453. s. Tod, 455. s. Verdienste um Deutschland, 456. s. Karakter, 457. s. gr. Nüchternheit, 469. Aenderung der Sitten der Deutschen, 480. behauptet s. Kaiserrechte, 519. hält viele Schweitzer in s. Diensten, 573. verbessert das Kriegswesen, 574. betreibt die Wahl s. Enkels Karl zum R. Kaiser, V 12. Aufforderung an P. Leo X wegen Luthers, 63.

Maximilian II, R. Kaiser (1564 — 1576), Kais. Karls V Tochtermann, VI 276. s. Erziehung, VII 39 81. Eigenschaften, 150. Krönung als Kg. v. Böhmen (1562) 162. Röm. Königswahl, 164 Krönung in Frankfurt, 167. succedirt s. Vater K. Ferd., 258. päbstl. Bestätigung, 263. Krieg mit den Türken, 294. Benehmen gegen die Protest. auf dem RTag zu Augsburg (1566), 275. Erklärung wegen des Uebertritts Friedr. v. d. Pfalz zum Calvinismus, 283. Grumbachische Händel, 286 305 311. Friede mit den Türken, 300. s. Plan gegen die Protestanten in s. Erbstaaten, 312. freie Religionsübung des protest. Adels, 313.

313 320. päbstliches Breve, 317. Deputationstag in Frankfurt, 324. RTag in Speyer, Verordnung wegen des Kammergerichts, 330. gen des Deutsch-Ordens-Meisters wege[illegible], 331. Aussichten auf d. polnis. Thron, 332. Wahl s. Sohnes Rudolphs II zum Röm. Kg., 334 343. schlägt die polnische Krone aus, 344 348. RTag zu Regensburg, 349. Gesandtschaft nach Rußland, 361. s. Tod, 363. Verdienste, Toleranz, Karakter, Familie, 364 — 368. sucht Philipp von Spanien tolerante Gesinnungen einzuflößen, VIII 21. s. Urtheil über die Reformation, 251.

Maximilian, Kg. v. Bayern, v. Max IV. CF. v. Bayern.

Maximilian I, Hz. v. Bayern (1598 — 1651), vollzieht die Reichsacht über Donauwörth, VIII 179 187 278. Obrister der Ligue, 304. Vergleich mit den unirten Fürsten (1610), 312. übernimmt (1619) das Direktorium der Ligue, IX 181. Vergleich mit K. Ferd. II, ebd. Versammlung der Ligue zu Würzburg, 187. rückt gegen die Unirten bei Ulm, 200. Vergleich daselbst (1620), ebd. bezwingt Oberöstreich, 202. rückt nach Böhmen, 208. Sieg auf dem Weissenberg bei Prag, 211. erobert die Oberpfalz, 226. erhält die pfälzische Chur, 252. die Pfalz durch einen Vergleich mit dem Kaiser (1628), 298. Kaltsinn gegen K. Ferd. II, 326 331. Richelieus Ansinnen, X 27 29. Schreiben an Tilly wegen Besetzung Sachsens, 58. sucht den Schweden den Uebergang über den Lech zu verhindern, 100. besetzt Regensburg, 108. wird v. Wallenstein nicht unterstützt, 109 155. Waffenstillst. mit FR., 330. (XI 84), 334. kündigt ihn auf, 342. Verschwörung des Johann v. Wörth, ebd. Rangstreit beim W. Fr. Congreß, XI 19.

Einverständniß mit FR., 110 151. behält die Churwürde u. Pfalz, 165. dringt beim Kaiser auf Beschleunigung des Friedens, 260. W. Fr., 265.
Maximilian II, (Max Emanuel), CF. v. Bayern (1679 — 1726), XII 258. hilft (1683) Wien retten, 304 311. tritt der Association einiger RStände bey, 353. XIII 13 18. erobert Belgrad, 28 64 84, kommandirt am Rhein, 89. in Italien, 90. Ansprüche auf Spanien, 190 265 266. Tod s. Churprinzen, 289. wird Statthalter der Niederlande, XIV 9. Allianz mit FR., 12. betreibt im spanischen Successionskriege die Neutralität des Reichs, 50 88 104. überrumpelt Ulm (1702), 114 118. und andere schwäbischen Städte, 138. Forderung an den K., 156. Sieg bei Schärding, 158. besetzt Regensburg, 162. vereinigt sich bei Duttlingen mit den Franzosen, 174. Mishelligkeiten mit Villars, 177. Einfall in Tyrol, 178. muß es mit Lebensgefahr räumen, 187. erobert Augsburg, 208 209 215. Passau, 216. Manifest gegen den Kaiser, 228. Treffen auf dem Schellenberge, 244. Abzug aus Regensburg, 249. Friedensvorschläge, 250. Niederlage b. Höchstädt, (1704) 263. Flucht nach dem Elsas, 267 273. überträgt die Regierung seiner Gemahlin, ebd. s. Länder werden dem Kaiser eingeräumt, 280 281. XV 29. Achtserklärung, 46 70. Treffen bei Ramillirs, 154 260 268. Wegnahme Gents, 271. sucht für FR. u. für sich Frieden, XVI 6 41. protestirt gegen Karls VI Kaiserwahl, 99. FR. Verwendung für ihn, 146 183 196 209 230. wird im Rastatter Frieden in s. Würden und Länder eingesetzt, 236 244.
Maximilian III, (Max Joseph) CF. v. Bayern, K. Karls VII Sohn (1745 — 1777), XVIII 243.

ſetzt den Krieg mit Oeſtreich fort, 244. bei Pfaffenhofen, 246. Flucht nach Ang[illegible] 247. Friedensunterhandlungen, 249 254. Friede zu Füßen (1745), 259. Verbindung Oeſtr. gegen Preußen (1757), XIX 72. [illegible], XX 28.

Maximilian IV, (Max Joſeph) CF. von Bayern (1799), XXI 191. Subſidienvertrag mit England, 232. Entſchädigung (1803), 296. Oeſtreichs Forderungen an ihn 1805) 336. verläßt München, 337. Vereinigung ſ. Truppen mit der fz. Armee, 338. wird (1806) König, 348. Vergrößerung ſ. Staaten, 349 364. Mitglied des rheiniſchen Bundes, 360.

Maximilian, EHz. von Oeſtreich, K. Matthias Bruder IX 2 27 30 80. ſ. Tod (1618), 92.

Maximilian Heinrich, Hz. v. Bayern und B. in ütrich, XX 195.

Maximilian Sforza, Hz. v. Mayland, IV 441.

Maybäume, XII 340.

Mayer, Martin, Kanzler zu Maynz, IV 614 617 623 662.

Mayer, preußiſcher Obriſter (1757) in Franken, XIX 72.

Mayland, Hzthum, unter den Viſconti's, III 533 658. unter den Sforza's, IV 248 (1504), 400 440. K. Karls V Abſichten darauf, V 358 — 366 453. fällt an Oeſtreich, XV 101. XVI 237. Anſprüche des Kgs. v. Sardinien darauf, XVIII 95. v. Buonaparte erobert, XXI 119. d. cisalpiniſchen Republik zugetheilt, 145.

Mayland, Stadt, II 583. Unruhen unter Kaiſer Friedr. I (1156), 592. v. ihm erobert, 598. in die Acht erklärt, 515. zerſtört 616 621. aufgebaut (1167), 627 631 632. Ausſöhnung, 639.

639. Vermählung s. Sohnes Heinr. VI mit Constantia v. Sicilien (1186), 643. v. Kg. Ludw. XII erobert, IV 386. v. Kg. Franz I, 450, V 115. erklärt sich für Philipp v. Anjou., XIV 21. Schikſale im fz. Revolutionskriege, XXI 119 209 243.

Maynz (Mainz), Erzbisthum, I 404 416 624. Vorrechte des EB.. II 8 27 172 218. ist Reichserzkanzler, III 446. VII 155. Direktor des RTags, II 205. XVII 133. Schikſale im fz. Revolutionskriege, XXI 305.

Maynz, Stadt, I 69. v. Attila erobert, 175. Wahlort eines röm. Königs, II 74 232 534 559. berühmter RTag unter K. Friedr. II (1235), III 30. Verluſt großer Freiheiten im Kriege des EF. Diether mit Adolph v. Naſſau, IV 280. Kriegsſchikſale, VI 208. X 77 324. XIII 38 66. XXI 40 67 152 157. bedeutender Weinhandel, XXII 29.

Mazarin, Cardinal, fz. Staatsminiſter, X 306. ſetzt (1644) den Krieg in Deutſchl. fort, 308 322 328. will Bayern in ſ. Intereſſe ziehen, 330. traurige Lage des fz. Reichs, XI 4 6. hindert d. Frieden zw. Spanien und Holland, 224. Kg. Ludwigs XIV Heurath, 339. ſucht Oeſtreich die Kaiſerwürde zu entziehen, XII 8 24. Abſichten beim rheiniſchen Bund, 40 61.

Mean, Baron, Domdechant in Lüttich (1702) XIII 158. XIV 85 86 126.

Mecheln, Ligue zu (1513), IV 442.

Mecklenburg, Hzthum, IV 510. IX 302. Verwüſtung (1713), XVI 214. innere Unruhen, XVII 59 — 59. 127 131. Getreidehandel, XXII 29.

Mecklenburg, das Haus, wird von Wallenſtein verdrängt,

drängt, IX 310. im Pragerfrieden restituirt, X 200. Entschädigung im W. Fr., XI 102. Successionsstreit, XIII 307 318. Ansprüche auf Leuchtenberg, XX 43. erhält das *Privilegium de non appellando* (1779), 117 127. Entschädigung (1803), XXI 300.

Mediatstifter, XXI 310.

Mediceer, gr. Herrschaft derselben in Florenz, V 227. XVII 39 201.

Medices, Lorenz, v. IV 441. P. Leo X, 442. Julian v., Cardinal, 448. erhält v. K. Karl V eine Pension, V 111. bewirbt sich um den päbstlichen Stuhl, 117. wird nach Hadrians Tod Pabst, 124. v. Clemens VII. Johann Gasto, XVII 201.

Meermann, bayerischer Minister (1704), XIV 275.

Meerveld, Graf, Oestreich. Gen., XXI 144 147 269 343.

Megingaud, EB. v. Trier (1009), II 83.

Meierhöfe, I 564 577.

Meinders, brandenburg. Minister, XII 263 280.

Meineid, Strafe desselben, I 203 599. II 174.

Meinl, Anführer der bayerischen Insurgenten (1705), XV 20 41.

Meinwerk, B. v. Paderborn (1020), II 184.

Meissen, Bisthum, II 170.

Meissen, Burg, II 22.

Meissen, das Land, I 214. Markgrafschaft, II 22 113 115. wird mit den sächsischen Churlanden verbunden, IV 165. VI 85.

Meistersinger, IV 497.

Melac, fz. Gen., XIII 47. XIV 139.

Melanchthon, Philipp (geb. 1497. gest. 1560) wohnt der Leipziger Disputation bei, V 86. sein Schreiben an Erasmus, 148. Schilderung Kais. Karls V zu Augsburg, 238. Verfasser der A. C., 240.

240. Mitglied des engern Ausschusses zu Augsburg (1530), 255 258. Schreiben an Luther, 264. befürchtet den Ausbruch eines Religionskriegs, 417. Wormser Colloquium (1541), 431. Regensburger Colloquium, 439. sucht eine Vereinigung der Lutheraner und Zwinglianer zu bewirken, VI 142 145. entwirft eine Confession (1551) für das trident. Concil, 179. Schreiben an Camerar, 290. Urtheil über die Reformation, 291. Colloquium zu Worms (1557), VII 28. ist als heimlicher Anhänger Calvins verdächtig, VIII 44.
Melander, kais. Gen. (1647), X 341 348.
Melas, kais. Gen. (1800), XXI 209 217 225 242. Niederlage bei Marengo, 244. nimmt s. Entlassung, 257.
Mellino, Cardinal, VIII 245.
Mellobaud, I 217.
Melos, Don, Franz, Gouverneur der Niederlande (1641), X 290.
Memmingen, III 666. IV 61. Beitritt zu den Protest., V 225 267. erhält von K. Karl V Gnade wegen des Antheils am schmalkaldischen Kriege, VI 72. bedeutender Leinwandhandel, IX 109. muß dem Leipziger Bund entsagen, X 46. verlangt im span. Successionskriege Entschädigung, XV 54. Schicksale im Kriege 1800, XXI 241. 1805, 342.
Menager, fz. Ges. zu Utrecht, XVI 130 154 188.
Mendelssohn, Moses, XXII 10.
Mendoza, Didakus, VI 155 156.
Menschenhandel, unter den Karolingern, I 570.
Menschenopfer, bei den Galliern, I 313.
Menschenraub, I 635. II 180.
Menzel, churfächs. geh. Kanzlist, XIX 43.
Menzel, östr. Obristlieut., XVIII 88.

Mercy, bayerischer FeldMarschall, X 264 311 32[illegible] 325, s. Tod (1645), 326.
Mercy, Graf, kais. Gen., XVI 44. XVII 33 [illegible].
Merlin, preuss Gesandter in Wien, XVI [illegible]
Merode, Graf, IX 322.
Meroveus, I 259 324. Ende s. Familie (752), 299 301.
Merseburg, BBisthum (968), II 170 210.
Merseburg, Stadt, v. Heinr. I erbaut II 21. Sieg daselbst über die Ungarn, 24 105. von Tilly (1631) erobert, X 58.
Messen, (Märkte), I 569.
Messen, (Metten), I 637. v. den Prot. abgeschafft, V 220. VI 145.
Meßner, Doktor, Schwärmer im 18 Jahrh., XXII 24.
Metalle, I 11 563.
Metropoliten, v. Erzbischöfe.
Metternich, Graf, geh. Unterhandlung mit Dümouriez, XXI 61. Friedenscongr. zu Rastatt, 156 ff 195.
Meyerfeldt, Graf, XVI 265.
Metz, I 229. Bisthum, wird im W. Fr. an FR. abgetreten, XI 276.
Michael, griech. Kaiser (824), I 465.
Michael, B. v. Regensburg, II 212.
Michaelis, Joh. David, XXII 4.
Michaut, fz. Gen., XXI 94.
Mieß, Jak., Prediger zu Prag, IV 142.
Milch, I 21.
Miles, I 548.
Militäre, v. Kriegswesen.
Miller, Joh. Peter, Pädadog († 1789), XXII 10.
Miltitz, Karl von, V 68. Unterredung mit Luther, 86.
Milzier, II 22.
Mimi, II 97.

Mindelheim, erhält (1705) Marlborough als Lehen, XV 71. fällt wieder an Bayern, XVI 257. XX 37 40 51 68 118.
Minden, Bisthum (780), I 624. bekommt Brandenburg, XI 156 — 160.
Minden, Treffen bei, (1759), XIX 132.
Mineralwasser, XXII 30 32
Minne, IV 12.
Minnelieder, I 556.
Minnesinger, III 140.
Ministerialen, I 321. II 157 441. III 166.
Minkwitz, Hans v., churſächſ. Ges. bei Ferd. I. Königswahl, V 274.
Minuzzi, bayerischer Gen, XVIII 98.
Mirabel, V 354.
Mirandola, XV 106. XVIII 98.
Mischakow, russ. Admiral, XIX 201.
Mieco, Hz. v. Polen (1029), II 239.
Missi, königliche, I 586. II 414.
Mistewoi, Fürst der Obotriten (980), II 59.
Modares, I 143.
Modena, Hzthum, XVIII 98. XIX 257.
Modena, das Haus, XIX 16. erhält Breisgau, XXI 120 296. verlierts (1806), 349.
Moderantisten, XXI 147.
Moellendorf, preuß. FeldM., XIX 208. XX 79 85 104. commandirt die preuß. Armee gegen FR. (1793), XXI 79. Sieg bei Kaiserslautern, 93.
Moempelgard, v K. Rudolph I erobert, III 410. v. Kg. Ludw. XIV in Anspruch genommen, XII 236. im Ryswiker Frieden Würtenberg zugesichert, XIII 211. (1796) an FR. abgetreten, XXI 131 299.
Mönche, ihre Beschäftigung unter den fränkischen Königen, I 312 353. unter Klodwig, 361 540. 562.

562. unter d. Ottonen, II 203. vermehren ſich in d. Städten, 489. erhalten keine Pfarreien. III 343. Wiclefs Lehre wegen der Mönche, IV 133. Huſſens Lehre, 138. ihre Beſchäftigung im Mittelalter, 499. Reichsſchluß zu Regensburg (1541), V 450. Klagen gegen ſie, VII 120. ihr Schikſal 1803, XXI 310 ff. XXII 72.
Moenchsſyſtem, VI 311.
Moeskirch, Treffen (1800), XXI 239.
Mogolen, deren Einfälle in Europa, III 45.
Mohacz, Treffen (1526), V 213.
Moles Hadriani, II 66.
Moles, Hz. v., XIII 298 305.
Molitor, fz. Gen., XXI 239.
Molo, XIII 104 124.
Molwitz, Treffen (1741) XVIII 23.
Monclas, fz. Gen., XIII 39 43 50.
Mons, Treffen (1709) XVI 48.
Montecuculi, kaiſ. Gen (1659), XII 54. ff. 71 79 138. erobert (1673) Bonn, 148. Strasburg, 189 191.
Montemar, Graf. ſpan. Gen., XVII 166. erobert Sicilien, 171 182. XVIII 99.
Montenegro, kaiſ. Gen., IX 257.
Montesquion, fz. Gen., XXI 41.
Montijo, ſpaniſcher Geſandter in München (1741), XVIII 41 57 113.
Montrichard, fz. Gen., XXI 237 239.
Mordeiſen, D. Ulrich, VI 187.
Moreau, Viktor, fz. Obergeneral (1796), XXI 123. Rheinübergang, ebd. drängt d. Oeſtreicher zurück, 127. Einzug in Augsburg, 134. in Bayern, 137. Treffen b. München, ebd. meiſterhafter Rückzug über d. Rhein, 138. neuer Uebergang über d. Rhein (1797), u. Wegnahm: Kehls, 146. kommandirt in Italien, 209 217.

Uebergang über den Rhein (1800), 235. Sieg bei Stockach, 236. bei Möskirch, 239. bei Biberach, 240. bei Ulm, 247. Uebergang über die Donau bei Blenheim, 249. besetzt Bayern, 250. Waffenstillstand zu Parsdorf, 252. Convention zu zu Hohenlinden, 258. Sieg bei Hohenlinden, 262. rückt über Salzburg ins Oestreichische, 267 269. Convention zu Steyer, 271.

Morena, Acerbus, II 621.

Morgan, Obrister, IX 284.

Morgarten, Treffen (1315), III 505.

Moritz, CF. v. Sachsen (1547 — 1553), Zwistigkeiten mit CF. Joh. Friedr. von Sachsen, VI 41 35. RTag z. Regensburg (1546), 43. Bündniß m. K. Karl V, 53. s. den protestantischen Ständen gegebener Rath, 56. Einfall in Churſachsen, 67. fordert die Churlande, 76. s. Eroberungen, 77. vereinigt sich mit K. Karls V Truppen, 80. erhält die Churlande, 85. söhnt Philipp v. Hessen mit dem Kaiser aus, 88. verweigert die Annahme des Interims, 129 132. feierliche Belehnung mit den Churlanden. 138. verwendet sich für Philipps Freilaſſung, ebd. Vergleich mit CF. Joachim wegen des Interims, 144. erscheint nicht auf dem RTag zu Augsburg (1550), 158. rückt vor Magdeburg, 166 168. protestirt gegen Philipps von Spanien Wahl zum röm. Kg., 175. Huldigung in Hessen, 178. Allianz mit FM., 179. Stillstand mit Magdeburg, 177 181. Verstellung gegen K. Karl, 183 — 186. Ausbruch des Kriegs, 189. Kriegsmanifest, 190. geht nach Augsburg, 194. nach Linz, 195. unterhandelt mit Ferdinand, ebd. verjagt den Kaiser aus Inſpruck, 196. paſſauiſcher Vertrag, 197. Belag. Frankfurts, 205. Friede, ebd. Zug gegen d. Turken, 307. Egerischer Bund, 221. s. Tod, 227. Mo-

Moritz, LGraf v. Heſſen (1609), VIII 283. IX 3 200. tritt zu den Reformirten über, 253.
Moritz, Graf, Marſchall von Sachſen, XVIII 2. erobert Prag, 65. Eger, 89 187 267 279. Brüſſel, XIX 17 28.
Moritz, Prinz v. Deſſau, XIX 66 84.
Moritz, B. v. Eichſtätt. VI 29
Moron, Cardinal, päbſtl. Legat, VII 77 189 211.
Morone, Kanzler in Mayland, V 175.
Mortier, du, fz. Geſ., VI 81.
Mortier, fz. Gen., XXI 323 343.
Moſer, Joh. Jakob, XXII 3.
Moulin, preuß. Gen., XVIII 223.
Mühlberg, Treffen (1547), VI 83.
Mühldorf, Treffen (1322), III 507.
Mühlhauſen, III 409. Convent, IX 194 286. fällt an Preußen, XXI 298. XXII 52.
Mühlheim, bei Cöln, IX 22.
Müller, Anführer der bayeriſchen Inſurgenten (1705), XV 37 41.
München, XIV 278. XV 15. Treffen (1705), 36. XVIII 88 132 139 232. Treffen (1796), XXI 137. päbſtl. Nuntiatur (1785), XXII 73.
Münnich, ruſſ. FeldM. (1734), XVII 177 206. XVIII 52.
Münſter, (*Monaſterium*), I 663.
Münſter, Bisthum (805), I 624. X 275. XII 114 189. ſtrittige Biſchofswahl, XV 194. fällt (1803) an Brandenburg, XXI 298 XXII 52.
Münſter, Stadt, Schwärmerei der Wiedertäufer daſelbſt, V 335. W. Fr. Congreß 1643 eröffnet, XI 12 96. XVII 326. XIX 130. XXI 298.
Münzen, unter Karl d. Gr, I 469. auf d. Conventionsfuß reduzirt, 573 y Bedeutung der Namen auf denſelben, 607. unter d. Ottonen, II 111.

111. unter K. Friedr. II, III 4 123. im 16 Jahrh., IX 118 119.
Münzer, Thomas, V 141 195 196. wird enthauptet, 200.
Münzfuß, Leipziger v. 1690. XVII 298 300. Conventionsfuß, XIX 38 — 40.
Münzgerechtigkeit, I 581 655. II 413.
Münzrecht der Kaiſer, XVII 257.
Münzſtätte, I 581.
Münzverordnung, K. Friedr. II, III 124. K. Wenzels, IV 27. K. Ferd. I, VII 62. IX 116.
Muglitz, EB. v. Prag (1562), VII 106 129.
Mundeburde, I 616.
Mundiburdium, II 213.
Mundſchenken, I 323.
Municipalitäten, II 452.
Mürat, Joachim, Großherzog v. Berg, fz. Marſchall, XXI 340 343. erhält Cleve und Berg, 354. Mitglied des rheiniſchen Bundes, 361. wird Großherzog, 362 366.
Murten, II 241. Treffen (1476), IV 310.
Muſik, I 29 552. im 10 Jahrh., II 98. im 12 Jahrh., 402. im 16 Jahrh., IX 125.
Muſikarbeiten, II 104.
Muſſus, Cornel, B. v. Bitonto, VII 81 178.
Muſtapha Kara, Großvezier, XII 293 296. ſteht (1683) vor Wien, 299. wird geſchlagen, 303. XIII 82. ſ. Tod, 95.
Muſter-(Werb-)Plätze, VII 59 324 359. XXI 19.
Mutſchierung, IV 530.
Muttgenau, Freiherr v., XVI 169.
Nachdruk der Bücher, XVII 258. XX 221.
Nadaſti, Graf, kaiſ. Gen (1593), VIII 98.
Nadaſti, Graf, kaiſ. Gen. (1743), XVIII 136. Eroberungen im Elſaß, 192 ff. Treffen bei Stri-

gau (1745), 270. Sieg bei Collin (1757), XIX 67 88. Treffen bei Leuthen, 93.
Nahrungsmittel der alten Deutschen, I 5 18 418.
Namen der Grafen und Freien, II 439 ff.
Namur, VIII 19. XIX 18.
Napoleon, v. Buonaparte.
Narbonne, v. d. Sarazenen befreit (759), I 289 304.
Nardini, Stephan, päbstl. Nuntius, IV 264.
Narses, I 247 248.
Nassau, Johann, Graf, VIII 311.
Nassau, Graf, kais. Ges. auf dem W. Fr. Congreß (1643), XI 12.
Nassau, Wilhelm, Graf, thut den Protest. Friedensvorschläge, V 287.
Nassau, Graf, preuß. Gen., XVIII 222 224 277. XIX 8.
Nassau, das Haus, in Fürstenstand erhoben, XI 336. XIII 211. XVII 26.
Nassau-Hadamar, Graf, Joh. Ludwig, XVII 260. XXII 51.
Nassau-Oranien, v. Oranien.
Nassau-Saarbrücken, XV 109.
Nassau-Siegen, XXII 50.
Nassau-Usingen, Entschädigung (1803), XXI 301 Mitglied des rheinischen Bundes, 362 367.
Nassau-Weilburg, XIV 212 259. Entschädigung (1803), XXI 301. Mitglied des rheinischen Bundes, 362 367.
Nationalconvent, fz. XXI 35 71.
Nationalerziehung, v. Erziehung.
Nationalfreiheit, die deutsche, Untergang derselben, I 197.
Nationalpoeten, II 97.
Nationalversammlung, fz. XX 224. will die be-

ein-

einträchtigten RStände entſchädigen, 230. Kriegserklärung gegen Oeſtreich, XXI 7. XXII 76.
Naturlehre, im 10 Jahrh., II 101. im 13 Jahrhundert, III 128.
Naturrecht, XVII 334. XXII 4.
Nauheim, XXI 43.
Naumburg, Convent der proteſt. Stände (1560), VII 95 ff. Händel, XVII 330.
Nauſea, B. v. Wien, deſſen Gutachten wegen der Communion und Prieſterehe, VII 235.
Navarra, V 104.
Naves, K. Karls V, Vicekanzler, V 496 513. VI 10 34 37 39.
Neapel, II 50. v. d. Normännern beſetzt (1021), 85 236. v. K. Otto IV (1210), 685. päbſtl. Lehen, 565 (III 65). kommt durch Heurath an K. Heinr. VI K. Friedr. I Sohn (1186), 642. v. K. Konrad IV (1253) erobert, III 69 70 v. P. Innocenz IV Karln v. Anjou beſtimmt, 71 91 97 129. (1501) den Franzoſen von den Spaniern entriſſen, IV 399. kommt wieder (1528) an FR., V 90. von K. Karl V an Phillipp, ſ. Sohn abgetreten, VI 275. Empörung unter dem Hz. v. Guiſe, XI 253. v. den Kaiſerl. erobert (1707), XV 216. fällt im Raſtatterfrieden an Oeſtreich, XVI 237. wird (1735) an Don Carlos abgetreten, XVII 185. XVIII 3. Friede mit FR., XXI. 120 141. Verbindung mit England u. Rußland gegen FR. und Einfall in das römiſche Gebiet, 187. Krieg mit FR. ebd.
Neerwinden, Treffen (1793), XXI 60.
Neiperg (Neuberg), Graf, kaiſ. Gen., XVII 172 211 218. Treffen bei Molwitz, XVIII 22 54.
Neiße, X 285. XVIII 22 54. XIX 115 120.
Nelſon, engl. Admiral, Sieg b. Abukir (1798), XXI 186.

Nettelblatt, Daniel, Rechtslehrer im 18 Jahrh. XXII 3.
Neuburg, Hzthum, IX 24. XVIII 249.
Neuburg, Stadt, VI 66. XIV 157.
Neufchateau, Francois, Exdirektor, XXI 188.
Neufchatel, XXI 354.
Neumark, XIX 109.
Neumarkt, v. d. Schweden beſetzt (1633), X 154. Treffen (1796), XXI 135.
Neuſonner, XIV 276. XV 17.
Neuſtatt, in Schleſien, XX 113.
Neuſtrien, I 229 252 276 282.
Neutralität der Reichsſtände am Ende des 7jährigen Kriegs, XIX 246 f.
Neutralitätsvertrag, zu Weſtmünſter (1756), XIX 47. zu Verſailles (1756), 48.
Neuwied, Graf, preuß. Gen., XIX 234.
Ney, fz. Marſchall, XXI 240 248 340 347.
Nicephorus Phocas, griechiſcher Kaiſer, I 430 a. II 4 50 87. ſ. Kleidung, 107.
Nicetius, B. v. Trier, I 347.
Nicolaus, Kg. v. Dänemark, II 549.
Nicolaus I, Pabſt (858 — 867), I 512 611 685 690. II 215 410 525.
Nicolaus II, Pabſt (1058 — 1061), II 292 330.
Nicolaus III, Pabſt (1277 — 1280), Streit mit K. Rudolph I, III 400 b. 356.
Nicolaus V, Gegenpabſt Joh. XXII (1328), III 536 539.
Nicolaus V, Pabſt (1447 — 1455), IV 243 254.
Nicolaus, MGraf v. Eſte, III 659.
Nicolaus v. Cuſa (*Cuſanus*), IV 229 240 516.
Nicolaus, EB. v. Palermo (1442), IV 197.
Niederländer, unter K. Max I, IV 319 320. V 36. ihre gr. Künſtler, IX 111.
Niederlande, vereinigte, Friede zu Arras, IV 321.

will K. Karl V v. Spanien abreiſſen, V 454. Urſachen des Misvergnügens unter Kg. Philipp II v. Spanien, VIII 4. Unruhen, II 15. Pacification v. Gent, 18 25 28. Sperrung des Rheins, 62. werden an EHz. Albr. v. Oeſtr. abgetreten (1597) 125. v. Holland.

Niederlande, ſpaniſch-öſtreichiſche, XI 228. Einfälle (1667) XII 103. Unterhandlungen zu Nimwegen (1677), 207. zu Ryswik, XIII 198. ſpan. Succeſſionskrieg, XIV 64. Karl III (VI) wird v. ihnen anerkannt (1706), XV 156. Utrechter Friede, XVI 204. kommen an Oeſtreich, 259. oſtindiſche Compagnie, XVII 83. Unruhen wegen K. Joſephs II Reformen, XX 175 ff. Unterwerfung (1790), 193. Sieg der Franzoſen bei Gemappe, XXI 38. werden an FR. (1797) abgetreten, 145.

Niederlauſitz, v. Lauſitz.

Niederlothringen, v. Lothringen.

Niederſachſen, Kriegsrüſtung (1625) IX 269 278. Unzufriedenheit mit Oxenſtirn, X 187. ſpaniſcher Succeſſionskrieg, XIV 91 103.

Niederſchönfeld, Vertrag (1743), XVIII 140.

Nimwegen, RTag (831), I 490. von Karl dem Gr. verſchönert, 469 539. Friedenscongreß, XII 196. Friede (1679), 230. XIX 30.

Nivernois, Hz. XIX 251.

Nizza, Grafſchaft an FR. abgetreten, XXI 121.

Noailles, fz. Marſchall, XVII 182 183. XVIII 159. Tref. b. Dettingen (1743), 162 174 186 218.

Noailles, Marquis de, fz. Geſ. zu Wien, XX 254 258 262. XXI 2.

Nördlingen, III 90. VI 69. Römermonate, VII 58. Treffen (1634), X 182. Kreiskonvent (1702), XIV 98. fällt (1803) a. Baiern, XXI 297.

Nördlinger-Traktat, XIV 99.
Nominaliſten, III 127.
Nonnen, I 312 556. Unterhalt derſelben nach Aufhebung ihrer Klöſter, XXI 310. XXII 72.
Noodt, van der, Advokat in den Niederlanden, XX 182.
Norbert, Pipins Feldherr, I 282.
Norbert, EB. v. Magdeburg, K. Lothars Kanzler (1133). II 550.
Nord-Albingien, I 107.
Norden, der, I 431.
Nordgau, I 110.
Nordhauſen, II 674. III 409. fällt an Preuſſen, XXI 298.
Nordſachſen, Markgrafſchaft (930), II 23 115 552.
Norf, kölniſcher Geſ. zu Ryswik, XIII 158.
Noricum, I 161 404.
Noris, engl. Admiral, XVII 68.
Normänner, I 463 489. Einfälle in D. 506. in FR., 507. unter Karl d. Dicken (883), 517. belagern Paris, 519. erhalten Burgund, ebd. werden von Kg. Arnulph bezwungen, 525. Folgen, II 4 23. laſſen ſich in Italien nieder (1021), 85. ſtiften das ſizilianiſche Reich, 86. werden unter K. Konrad II Reichsvaſallen, 236. ihre Vergrößerung, 258. bekommen ihr Land v. Pabſt Gregor VII als päbſtliches Lehen, 330.
Normaljahr, 1624. XI 100 267. XVII 320.
Notger, Mönch v. St. Gallen, II 94.
Notger, B. v. Lüttich, II 98.
Novi, Treffen (1799), XXI 217.
Novoſilzoff, ruſſ. Geſ., XXI 328.
Nuenar, Wilh., Graf. V 419.
Nürnberg, von K. Heinr. V erobert, II 356. RTag K. Rudolphs I (1276), III 384. K. Albr. I (1268), 447. K. Heinr. VII (1309) 481.

Geburtsort Schweppermanns, 507. RTag K. Albr. II (1438), IV 211. kostbare Geräthe der Patrizier in den Ritterzeiten, 466 gr. Bevölkerung, 486. gr. Industrie, 484 492 (IX 110). RTag K. Karls V (1522), 142 (1523) 144 160. Verbindung der protest. Fürsten (1526), 205 225. schmalkaldischer Bund, 281. Religionsfriede (1532), 303 309 324. fränkische Einigung, VI 257. Landsberger Bund, VII 18 — 20. Beitritt zur Union, VIII 233 311. churfürstl. Collegialtag (1611) 337. glänzender Empfang Kg. Gustav Adolphs (1632), X 99. Gustavs u. Wallensteins Lager, III — 113. Convent (1649), XI 286. erkauft die Festung Rothenberg, XV 95. sinkender Handel, XVII 331. Gefangennehmung der Franzosen v. d. Oestreichern (1742) XVIII 142. Contributionen an Preußen (1762), XIX 246. an die Franzosen (1796). XXI 133. fällt (1806) an Bayern, 364. XXII 51 65.

Nuntiatur, päbstl. in München (1785), XXII 73.

Nuntii Camerae, II 10.

Nuntius, päbstl v. Legaten.

Nymphenburg, Bündniß (1741), XVIII 41.

Nystatt, Friede (1721), XVII 70.

O, d', v. Do.

Obdam, kais. Gen. (1703), XIV 145.

Oberg, Gen., XIX 105.

Oberpfalz, v. Pfalz.

Obo, Kg. v. Ungarn (1041), II 249 250.

Obotriten, I 214 453 524. II 102 186 242.

Obrigkeit, bei den Germaniern, I 36.

Obst, I 4.

Obstgärten, unter Karl d. Gr. I 565. werden in den Zeiten des Faustrechts geschützt, III 200. Obsthandel, XXII 29.

Oc-

Occam, Wilhelm, III 521. an K. Ludwig des Bayers Hofe, 581.
Odo, Graf v. Paris, I 519 522. Kg. v. FR. (893), 528.
Odo, Graf v. Campagne (1033), II 241 243.
Odoacer, Anführer der Herulер, macht (476) dem röm. Kaiſerthum ein Ende, I 178 179. ſ. Tod (493), ebd.
Oecolampadius, V 245.
Oeconomie, unter den fränkiſchen Königen, I 388. v. Landwirthſchaft.
Oeſtreich, das Haus, Abſtammung deſſelben, II 439. ſ. Größe nach K. Ludwig des Bayers Tod (1347), III 606. erhält Kärnthen (1335) 555. Tyrol (1365), 648. Vertrag mit K. Karl IV wegen Böhmens, 651, Größe nach K. Karls IV Tod, IV 3. erhält Breisgau, ebd. Mähren, 161. die Niederlande durch K. Max I, 318 (Albrecht von Oeſtreich, VIII 125) Spanien durch Philipp, 410. Wohlthätigkeit der Regierung K. Friedr. III, 347. hält FR. das Gleichgewicht, V 3. bekommt Böhmen und Ungarn durch K. Ferd. I, 213. XIII 10. Siebenbürgen durch K. Rudolph II, VIII 121, Kgs. Heinr. IV v. FR. Plan, 286. XII 8. Abſichten auf Bayern, XIV 280. XV 6. behält Braunau, 98. erlangt im Raſtatterfrieden (1714) Mayland, Neapel, Sardinien, XVI 237 258. Tauſch Sardiniens gegen Sicilien (1720), XVII 37. pragmatiſche Sanktion K. Karls VI, 79. Verluſt von Neapel und Sicilien (1735), 185. bekommt Toſkana, 201. ſ. Größe vor K. Karls VI Tod, 232. nach demſelben (1740), XVIII 9. verliert Schleſien, XIX 13 (1763) 257. Anſprüche auf Bayern (1777), XX 35. Teſchenerfriede, 116. bayeriſcher Ländertauſch, 156. fz. Revolu-

Revolutionskrieg, XXI 2. östreichische Lombardie, 119 145. verliert die Niederlande (1797), 147. erhält Venedig, 148. Lüneviller Friede, 275 295 296. Erbkaiserwürde (1804), 326. Verlust durch den Presburger Frieden (1806), 349. XXII 52.

Oestreich, das Land, wird v. Kaiser Otto II (955) den Ungarn entrissen, II 44. dessen Bevölkerung, 114. Markgrafschaft, 115 229. v. K. Friedr. I in ein Hzthum verwandelt, 590 (IV 504). v. K. Friedr. II nach Hzs. Friedr. des Streitbaren Tod (1246), als ein RLehen vergeben, III 58. beschikt selten einen RTag, 174. wird v. K. Rudolph I seinem Sohne Albr. verliehen (1282), 399 b. Erbfolge auf Böhmen und Mähren, 461. gr. Gewalt des Adels, IV 286. Verbindung mit Ungarn (1490), 838. Vorrechte bei Belehnungen, 504. Eingang der Lehre Luthers, VII 2 311 319. Religionsunruhen unter K. Rudolph II, VIII 33 — 40. unter K. Matthias, 240 — 254. Landtag zu Linz (1614), IX 18. Generalconföderation aller östreichischen Staaten (1619), 166. Huldigung K. Ferd. II, 153 190. unterwirft sich Hz. Max von Bayern, 204. Bestimmung wegen der Religionsübung im Pragerfrieden (1635), X 200. im W. Fr. (1648) XI 269. Einfälle der Bayern (1741), XVIII 46 68. der Franzosen (1800), XXI 269 (1805) 344. wird in ein Erbkaiserthum verwandelt (1804) 326. Normalschulen, XXH 38. kirchliche Veränderungen, 71.

Oettingen, Versammlung der Fürsten unter K. Konrad I (917), II 15.

Oettingen, Grafen, Lud. (1335), III 561. Mart., V 479. Ludw. (1552) VI 211. XII 23. machen Ansprüche auf einige bayerische Besitzungen (1707).

(1707). XV 97. werden in Fürſtenſtand erhoben, 109. XVII 260. fallen unter bayeriſche Souveränität, 365.
Oettingen-Wallerſtein, Fürſt v., ſ. Entſchädigung (1803). XXI 303. kömmt unter bayeriſche Souveränität, 365.
Oexel, Dr. bayeriſcher Geſ. bei K. Leopolds I Wahl, XII 3 18.
Offenbach, Fürſtentag zu (1741), XVIII 70. wird nach Frankfurt verlegt, 74.
Ognate, ſpan. Geſ. zu Wien, IX 39 zerfällt m. B. Eleſel. 71. Betragen gegen EJ. Max v. Bayern 253.
Ohrenbeicht, III 517.
Oktai, Dſchingiskan's Sohn (1239), III 45.
Oldenburg, Grafen, II 439. Entſchädigung (1803), XXI 300. v. Holſtein-Oldenburg.
Oliva, Friede (1660), XII 62.
Olivier, fz. Geſ. auf dem RTag zu Speier (1542), V 479.
Olmütz, XVIII 54. XIX 107.
Opern, XVII 339.
Opfer, bei den Cimbern, I 45. im 9 Jahrh., 409 650.
Opferbaum, bei Würzburg, I 409.
Opitz, evangel. Prediger in Wien, VIII 31.
Orangerie, IX 124.
Oranien, Naſſau-, das Haus, XXI 84. deſſen Entſchädigung 302. XXII 51.
Ordalien, I 203. bei den alten Deutſchen, ſiedendes Waſſer, Zweikampf, 204 335. unter d. Karolingern, Kreutzurtheil, kalte Waſſerprobe, 599. unter d. Ottonen, glühendes Eiſen, ſiedendes Waſſer, und Zweikampf, II 142. auch unter den Hohenſtaufen, III 214. ihr Ende im 15 Jahrh., IV 565.

Orden

Orden, geistliche, XXII 71. v. Palmorden, Ritterorden.
Orgel, I 304 563.
Orgelspielen, IX 137.
Oriflamme, II 574.
Orleans, Hz. v., XV 176 180. XXI 50.
Orleans, Hzgin. Ansprüche derselben (1697), auf die Pfalz, XIII 206 ff.
Ormund, Hz. v., XVI 170. XVII 31.
Oropeza, span. Graf, XIII 193 265 289 292.
Ortenau, kommt im W. Fr. wieder an Oestreich, XI 276. fällt an Baden, XXI 349.
Ortenburg, Friedrich Graf, III 396 b.
Osnabrück, Bisthum (777), I 624. schwedische Friedensgesandte, XI 17. abwechselnde Succession im Bisthum, 161 274. kommt 1803 an Hannover, XXI 298.
Osnabrück, Stadt, Friedenscongreß (1643), XI 12.
Ostein, Graf v., CF. v. Mainz, XVIII 158 168 211 250 263.
Osten, fz. Gen., XXI 87.
Ostende, Hafen zu, XVII 83.
Osterland, II 113. IV 5.
Ostermann, russ. Kanzleirath und Gesandter, XVII 21 62 64.
Ostern, die Zeit d. Taufe bei den Christen im 5 Jahrh., I 219.
Ostfranken, II 20.
Ostfriesland, wird v. K. Ludw. dem Bayer an die Grafen von Geldern verpfändet, III 605. Ansprüche des Kgs. Friedr. I v. Preussen. XIV 42. innere Unruhen, XVII 123. XIX 70. XXII 50.
Ostgothen, (Greuthunger), I 137 238 240.
Ostindische Compagnie, XVII 83 111 115 122.
Ostindische Waaren, unter K. Otto I, II 108.

Ostphalen, I 434 442.
Ostrach, Treffen (1799), XXI. 191.
Otbert, B. v. Lüttich (1105), II 359 360 362.
Otfrid, I 29. 545 557.
Othelrich, Hz. v. Böhmen, II 79 230 240 247.
Othin, Kriegsgott der a. Deutschen, I 49.
Otto I, R. K. (961 — 973), I 430 a. s. Wahl u. Krönung zum deutschen Kg. (936), II 27. Krieg m. d. Böhmen, 29. mit s. Bruder Heinr., 33. Mordanschlag auf s. Leben, 36. Sieg über die Dänen, 37. Erweiterung s. Macht in D. u. Italien, 38. s. Gemahlin Adelheid, 39. Erwerbung Italiens, ebd. u. 112 165. Empörung s. Sohnes Luidulf, 49. Krieg mit den Ungarn, 44 Krönung als Kg. von Italien, u. als K., 46. P. Johann XII, 48. s. Tod, 51. Karakter, ebd. 109. Entdeckung der Harzbergwerke; 104. befördert den Handel, 108. vergrößert das Reich, 113 c. s. Heurath, 136. entscheidet wegen d. Erbschaft hinterlassener Kinder, 139. Schenkung der Lehen an die Kirchen, 148. s. Waffen, 149. erklärt s. Oberherrschaft zu Rom, 166 169. errichtet Bisthümer, 170 185 a. läßt das Christenthum in Rußland und Preußen verbreiten, 204. hält auf Kirchenzucht, 211.
Otto II, R. Kaiser (973 — 983), s. Krönung, II 50. Krieg mit Hz. Heinr. von Bayern (977), 53. mit Lothar, Kg. v. FR., 54. Friede mit ihm (980), 55. Zug nach Italien, 55 123. Niederlage v. d. Sarazenen (982), 56. sein Tod, 57 112. Versorgung s. Töchter, 136. s. Rechte bei Pabstwahlen, 170. Freigebigkeit gegen die Kirchen, 183.
Otto III, R. Kaiser (983 — 1002) II 60. Feldzüge gegen die Slaven (986 — 994), 63. Zug nach

nach Italien, ebd. betreibt die Wahl P. Gregors V, eines Deutſchen, 64. ſ. Krönung, ebd. Aufruhr des Creſcentius, 65. ff. Pabſtwahl Sylveſters, II, 67. will Rom zur Hauptſtadt des Reichs machen, 68. Wallfahrt nach Gneſen, 68. Aufruhr der Römer, 69 149. ſ. Tod, 70. ſ. Karakter, 71. ſ. Gelehrſamkeit, 100. Verhalten bei Pabſtwahlen, und Beſetzung der Biſthümer, 170. Freigebigkeit gegen die Kirchen, 183.

Otto IV, R. K. (1197 — 1218), Heinr. des Löwen Sohn, Gegenkönig Philipps v. Schwaben, II 667. päbſtliche Beſtätigung, 671. Krieg mit Philipp, 676. wird nach deſſen Tod als Kg. v. den Fürſten anerkannt, 679. ſ. Zug nach Italien, 680. Zuſicherungen wegen der mathildiſchen Güter, 681. 682. Krönung als Kaiſer (1209), 683. Händel mit d. P. Innocenz III, 685. bemächtigt ſich Neapels, ebd. wird erkommunizirt (1210), 685. Rückkehr nach D., 686. Krieg mit Kg. Philipp von FR., 687. Treffen b. Bovines (1214), 688. ſ. Tod, ebd. III 261.

Otto v. Ballenſtätt, II 376.

Otto, Graf v. Nordheim, Hz. v. Bayern (1061), II 266. verliert Bayern (1070), 276. verbindet ſich mit d. Sachſen gegen K. Heinr IV, 278. wird Statthalter in Sachſen, 287 337.

Otto d. Erlauchte, Hz. v. Bayern (1231 — 1253), III 29 35 59. ſ. Treue gegen K. Friedr. II, 60. ſ Tochter Eliſabeth K. Konrads IV Gemahlin, u. Mutter des unglücklichen Konradins, 69. Theilung des Landes unter ſ. Söhne, 160.

Otto, Hz. v. Bayern, Hz. Heinr. XIII Sohn, III 394.

Otto v. Wittelsbach, Pfalzgraf, II 595. kaiſerl. Commiſſär in Rom, 612. erhält v. K. Friedr. I das

das Hzthum Bayern (1180), 638. ermordet Philipp v. Hohenſtaufen, Gegenkönig Otto's IV (1208), 679.
Otto, MGraf v. Brandenburg, III 161 396 a. 398 b.
Otto, MGraf v. Brandenburg, K. Karls IV Tochtermann (1367), III 654 ff. 662.
Otto, Hz. v. Braunſchweig, Heinr. des Löwen Enkel, III 26. empfängt v. K. Friedr. II Lüneburg als Lehen, 30 ff. 67.
Otto, Pfalzgraf von Burgund, III 432.
Otto, B. v. Augsburg, VI 240 243. VII 5 271.
Otto, B. v. Bamberg, II 378 527.
Otto, Hz. v. Kärnthen, II 78.
Otto, Hz. v. Oeſtr. (1330) Krieg mit K. Ludw. dem Bayer, III 540. wird v. demſelben zum Reichsverweſer beſtellt, 548. mit Kärnthen belehnt, 555 580.
Otto Illuſtris, Hz. v. Sachſen (880), Rathgeber Ludwig des Kinds, I 509 534. ſchlägt die angebotene Königswürde aus, II 9 12. ſein Tod (912), 13.
Otto, Hz. v. Schwaben, Luidulphs Sohn (974), II 52.
Otto, MGraf v. Schweinf. (1084), erhält v. K. Heinr. III das Hzthum Schwaben, II 255.
Otto, Graf v. Verdün, II 35 38.
Otto, Graf v. Weimar, II 376.
Otto v. Freiſingen, II 448 512. III 126 185 268.
Otto v. Meiſſau (1265) III 389.
Ottokar, Kg. v. Böhmen (1198), II 669 674.
Ottokar, Kg. v. Böhmen (1262 — 1278), wird v. K. Richard mit Oeſtreich belehnt, III 77 83 — 85. ſ. gr. Macht, 363. proteſtirt gegen K. Rudolphs I Wahl, 384. Empörung in ſ. Ländern,

dern, 389. Krieg mit Rudolph, 393. Aussöhnung mit ihm, 396. entsagt allen Ansprüchen a. Oestreich, 398. a. neuer Krieg m. Rudolph, 391 b. fällt im Treffen, 397 b. IV 525.
Oudenaarde, Treffen (1708). XV 272.
Oudinot, fz. Gen., XXI 340.
Ourte, Treffen (1794), XXI 84.
Ouwerkerk, holländ. FeldM. XV 154 273.
Oxenstirn, Axel, schwed. Kanzler, X 8. s. Absicht auf d. Würde eines deutschen RErzkanzlers, 126. besorgt nach Gustavs Adolphs Tod d. Angelegenheiten in D., 135 140. stolzes Betragen gegen die RStände, 136 196. bezieht die Einkünfte des EStifts Mainz, 143. verschenkt deutsche Länder, 143 Mistrauen gegen Wallenstein, 173. s. Lage nach der Nördlinger Schlacht, 187. sucht fremde Hülfe, 188. Vortheil des verlängerten Waffenstillstandes mit den Polen zu Stummsdorf (1635) 217. Convent zu Frankfurt, 195. Misvergnügen über den Pragerfrieden, 214. 216. Vertrag zu Wismar mit FR. (1636), 217. Schonung der Hanseestädte, XI 35. Congreß zu Osnabrück, 89. zu Münster, 127 129. Karakterzüge, 157 160 192. Satisfaktion der schwed. Militz, 202 212 215.
Oxenstirn, Benedikt, XI 113. XII 193 262.
Oxforder Provisionen, III 82 86.
Pabst, dessen Macht und Ansehen, unter d. Franken, I 298 300 310 375 377. Rechte gegen die Bischöfe, 406. zu Karl des Gr. Zeiten, 432 440 451 453. leistet dem Kaiser den Eid der Treue, 603. Rechte über Rom, ebd. Ehrenbezeugungen v. d. Kaisern, 611 615. Einrichtung der Schreiben an die Kaiser (855), 617, falsche

falſche Dekretalen, 671. Ausdehnung der Gewalt über die Kaiſer, 512 681 688. (II 214 673) der Gewalt über die Biſchöfe, 685 (II 527). Karl d. Gr. Warnung vor der Simonie, 692. Abhängigkeit v. d. Grafen von Tusculum, 694. v. d. Kaiſern unter d. Ottonen, II 167 671. Infallibilität, 217. Mishandlungen v. d. Römern im 12 Jahrh., 424. Ceremoniel bei d. Kaiſerkrönungen, 462. Lehenseid der Biſchöfe, 505 510 524. mächtiger Einfluß bei K. Lothars Wahl, 534. Kirchenſtaat, 664. Inveſtiturſtreit, I 668. II 290 385 505. III 263. Behandlung der Erzbiſchöfe, 256. Anmaßung der Beſtätigung d. Kaiſerwahlen, 311 (II 673). gr. Herrſchſucht, 341. K. Albr. I, Verſprechen, 456. ihr Aufenthalt in FR., 473 535. Rückkehr nach Italien (137.), IV 6. Entſtehung d. Schisma's in der Kirche, 8. Veranlaſſung zu Concilien, 34. Concil zu Piſa, 75 ff. wichtige Folgen, 90. freimüthige Urtheile Gerſons, Nicol. Clemangis, u. a. 91. Beſchlüſſe der Concilien zu Coſtanz, 103. zu Baſel, 183 202. Forderung eines Beitrags zu ſ. Unterhalt v. Deutſchl., 618. genauere Unterſuchung ſ. Gewalt, 656. Betragen während des Schisma's, 657. das Aufleben der Wiſſenſchaften wird ſ. Anſehen nachtheilig, 658. verhindert allgemeine Concilien, 661. V 167. (VI 111). Ablaß, V 47. Entſtehung des Jeſuiterordens (1540), 85. Misbilligung des Interims, VI 131. Concil zu Trident, VII 114 137. Verminderung ſ. Anſehens ſeit dem W. Fr., XIII 3. XVII 319 ff. K. Joſephs II Eingriffe in die päbſtl. Rechte, XX 135 — 150. Verluſt durch die fz. Revolution, XXI 120 141 297 305. XXII 69. Aufhebung des Jeſuiterordens (1773) 70. jährlicher Geldbezug aus Deutſchland, 75.

Pabſtwahl, unter d. Karolingern, I 451 607 609. unter d. Ottonen, II 168. unter K. Heinr. III, 253. Verordnung P. Nicolaus II, 292. ſeit Gregors VII Zeiten, 513 671.
Pacifikation v. Gent (1579), VIII 18.
Pack, Otto v., Hz. Georgs v. Sachſen Rath, V 218.
Paderborn, RTag daſelbſt (777), I 443. ſeit 795 Bisthum, 624. Schule im 10 Jahrh., II 93 412. kommt (1803) an Brandenburg, XXI 398. XXII 52.
Pädagogik, XXII 10.
Palazuali, Jul. Cäſar, XIV 20.
Paläſtina, II 533. III 359.
Palfi, Graf, VIII 98. kaiſ. Gen., XVI 80.
Palice, la, fz. Gen., IV 439.
Pallavicin, VII 250.
Pallien, I 420 685. II 293 527. III 256.
Palliengelder, IV 197.
Palm, Freih., öſtr. Miniſter, XVIII 210.
Palmorden, XVII 333.
Pandulf, Fürſt v. Capua, II 85 244 254.
Panier, das Recht es zu führen, II 440.
Panisbriefe, II 202. IV 652. VI 324. XX 133 219.
Pannonien, v. Oeſtreich.
Panormitanus, IV 197 205 229.
Papier, I 324. IV 494. XXII 15.
Papiermühlen, 1470 in Baſel, IV 494.
Pappenheim, Graf, Gen. der Ligue (1631), X 29 51. Eroberungen in Sachſen, 58. Treffen bei Leipzig, 63. Unternehmungen in Niederſachſen, 115. fällt im Treffen bei Lützen, 120.
Paris, Sitz der fränkiſchen Monarchie, I 276. Univerſität, II 401 f. III 142. Zuſtand im J. 1636, X 222. Friede (1763), XIX 252. (1796), XXI 120 131. (1797), 141.

Pariſer Bluthochzeit (1572), VII 365.
Parma und Piacenza, VI 123. Streit deßwegen zw. Pabſt u. Kaiſer, XV 193 219 236. wird dem Prinzen Don Carlos (1718) zugeſichert, XVII 25 37 41 75. fällt an den Kaiſer, 186 193 201. kommt im Aachnerfrieden an Don Philipp v. Spanien, XIX 33. Maria Thereſia entſagt ihrem Rückfallsrechte, 127 176. wird ein Theil d. cisalpiniſchen Republik, XXI 145.
Parma, Hz. Joh. Gaſto, d. letzte aus dem Hauſe Farneſe, XV 187 192. XVII 38 42 ff. 201. Ferdinand, Infant v. Spanien, macht mit FR. (1796) Waffenſtillſtand, XXI 120.
Parmeſaniſcher Krieg (1551), VI 178.
Parsdorf, Waffenſtillſtands-Convention, XXI 252.
Paſchalis I, Pabſt (817 — 824), I 608 693.
Paſchalis II, Pabſt (1099 — 1118), II 353 361. Inveſtiturſtreit mit K. Heinr. V, 370. ſ. Gefangenſchaft, 373. Nachgiebigkeit, 374 508 523 527. ſ. Tod, 381.
Paſſarowitz, Friede (1718), XVII 29.
Paſſau, Bisthum (598), I 404 699. unter K. Otto III bevölkert, II 114. päbſtl. Proviſionen, III 263. Eingriffe K. Joſephs II in die Rechte deſſelben, XX 135 145. XXII 76. fällt an Bayern, XXI 349. XXII 52.
Paſſau, Stadt (974), v. Hz. Heinr. v. Bayern weggenommen, II 53. Friedensunterhandlungen (1552) zw. Kg. Ferd. I und CF. Moritz v. Sachſen, VI 197. Friede, 205. XI 267. v. CF. Max II v. Bayern 1704 erobert, XIV 216. verloren, 266 277. v. d. Bayern 1741 überrumpelt, XVIII 41. kommt (1803) an Bayern, XXI 297.
Paſſauiſche Truppen, VIII 322 324 335.
Paſtinake, I 5.

Patricier, zu Rom, I 325 584 r. 605. in den Reichsstädten, Antheil derselben an Ritterübungen, IV 466. Wohlstand, ebd. theilen mit den Zünften die Regierungsgeschäfte, 587. XVII 331.
Patrimonialherrschaften, XXI 367.
Patronatsrecht, IV 648.
Paul I, Kaiser v. Rußland (1796 — 1801) Bündniß mit England, XXI 55. mit Oestreich (1798), 188. tritt v. der Verbindung ab, 222. begünstigt die französ. Republik, 272. Friede mit FR. (1801), 287.
Paul II, Pabst (1464 — 1471), IV 296.
Paul III, Pabst (1534 — 1549), V 357. vermittelt zw K. Karl V u. Kg. Franz I (1538), 369. hindert die Eröffnung eines Concils, 362 421. schlägt zuletzt Trident vor, 481 492. verschafft s. natürl. Sohn Peter Parma und Piacenza, 494 (VI 123). bestraft K. Karl wegen s. gelinden Verfahrens gegen die Protest. zu Speyer, 520. verschiebt das Concil, VI 3 122. citirt den EB. Hermann v. Cöln nach Rom, 21. Kälte gegen K. Karl, 73 81. s. Tod, 152.
Paul IV, Pabst (1555 — 1559), s. Urtheil über K. Karls V Resignation, VI 277. arbeitet dem Colloquium zu Worms entgegen, VII 31. auch d. Wahl K. Ferd. I, 38.
Paul V, Pabst (1605 — 1621) Einverständniß mit Kg. Heinr. IV v. FR., VIII 294.
Paulus, Exarch, I 292.
Pauw, Adrian, X 192.
Pavia, Hausvertrag zu, zw. Bayern u. Pfalz (1329), III 538 617 635. IV 533. XX 34. Treffen (1525), V 131.
Peckmann, bayeris. Obrist vor Ulm (1702), XIV 115.
Pelagius, Diakonus in Rom, I 243.

Pelzwerk, II 106 399.
Pembrock, Mylord, XIII 158.
Pennafort, Raymund v., III 135.
Penneranda, Graf, ſpan. Geſ. auf d. W. Fr. Congreß, XI 40 88. XII 25.
Pentapolis, II 682. III 401 402.
Peruken, XVII 340.
Perukenmacherordnung, XVII 340.
Peruſa, Graf, bayeriſcher Miniſter, XVIII 11 13 15.
Peſcara, Marquis, K. Karls V Feldherr in Italien, V 125. Sieg bei Pavia (1525), 131. ſ. Treue, 175. ſ. Tod, 183.
Peſt, die, im 14 Jahrh., IV 478 481.
Peter I, Kaiſ. v. Rußland (1689 — 1725), XIV 285. XV 166. Bündniß mit Sachſen, XVI 75. Unterhandlungen mit Schweden, XVII 12 22. befördert die Cultur ſ. Reichs, 47. weitgreifende Plane, 47 48. Friede zu Nyſtätt, 70. Abſicht auf die Herrſchaft des ſchwarzen Meers, XVII 206.
Peter III, Kaiſer v. Rußland (1762), XIX 228. Allianz mit Preußen, 230. ſ. Tod, 235.
Peter, Kg. v. Arragonien, erhält Sicilien, III 358.
Peter, Kg. v. Ungarn (1040), II 249 254.
Peter II, Kg. v. Portugall (1703), XIV 190 269 deſſen Forderung beim Utrechter Frieden, XVI 161. Friede mit FR., 201 203. mit Spanien, 258.
Peter v Alliaco, VI 310.
Peter v. Amiens, II 345.
Peter Aichſpalter, v Aichſpalter.
Peter Aloys, P. Pauls III Sohn, erhält Parma, V 494. wird ermordet, VI 121.
Peter Leonis, Kardinal, wird Pabſt (1130), (Anaclet II) II 545 563.
Peter Leopold, Großhz. v. Toskana, XIX 265. v. Leopold II.

Peter Philipp, B. v. Bamberg und Würzb. XII 286.
Peterlingen, III 411.
Petrarcha, III 630 f.
Petrus Damiani, II 275 296 407. v. Damiani.
Petrus Lombardus, III 126.
Petſcheneger, I 526.
Pettekum, Friedensunterhändler Kg. Ludwigs XIV, XVI 11 30 61 124.
Pfaffenhofen, Treffen (1745) XVIII 246.
Pfahlbürger, III 4 189. K. Karls IV Verordnung, IV 588.
Pfalz, das Haus, deſſen Abſtammung, II 439. Verbindung mit Bayern, III 160. Vergleich wegen der Churwürde, 636. bekennt ſich zu Luthers Lehre, VI 20. zu Calvins, VII 280. VIII 41. betreibt die Verbindung der proteſt. Stände, 129 134 138 161. verwendet ſich für Donauwörth, 182. verliert die Churwürde (1628), IX 241 252 299. erhält im W. Fr. die 8te Chur, XI 164 167. Ryswiker Friede, XIII 107. XV 78 93. Erklärung wegen der Oberpfalz, XVI 253. Vergleich mit Bayern wegen des Reichsvikariats, XVIII 25 235. (XIX 267), Neutralität beim Einmarſch der pragmatiſchen Armee, 156 58 202. Frankfurter Union, 207 256. Vergrößerung (1777), XX 33. v. Bayern.
Pfalz, das Land, III 160. ſeit 1356 haftet die Churſtimme und das Erztruchſeſſenamt darauf, 636. Verluſt derſelben, IX 241 299. Wiedererlangung, XV 78. XVI 253.
Pfalz, die obere, Urſprung derſelben, III 363. (1623) an Bayern von K. Ferd. II verkauft, IX 297. kommt an Churpfalz (1706), XV 78 ff. XVI 245 253. XX 55.
Pfalz, die untere, abwechſelnde Religionsveränderungen,

gen, VIII 43. Ansprüche der Hzin v. Orleans (1697), XIII 206. (XII 127). Religionsbedrückungen, XVII 322. Verheerungen der Franzosen (1673). XII 171. (1688), XIII 39 — 48. XXI 137. Tabaksbau, XXII 26. Seidenbau, 28.

Pfalz-Neuburg, IX 23. XII 127. Vergleich mit Brandenburg, 145 ff. 345. XVII 223 224.

Pfalz-Sulzbach, XV 110. XVII 223 224.

Pfalz-Zweybrück, v. Zweybrück.

Pfalzgesetze, II 428.

Pfalzgrafen, ihre Verrichtungen, I 322. (III 151). unter d. Karolingern, 577. unter d. Ottonen, II 121. der Titel wird v. Niederbayern beibehalten, III 162. Vorrechte, 166. Reichsvikariatsrecht, XVII 246.

Pfalzgrafen am Rhein (Landpfalzgrafen), II 121. III 365. IV 542. XX 33. Hausvertrag zu Pavia (1329), III 538.

Pfalz-bayerischer Successionsstreit nach Hz Georgs v. Bayern-Landshut Tod (1503), IV 404. nach CF. Max III Tod (1777), XX 33.

Pfalz-neuburgischer Successionsstreit nach CF. Karls Tod (1685), XII 345.

Pfarrer, Gelehrsamkeit derselben im Mittelaltrr., I 553. Verordnung wegen ihrer Güter, 657. persönliche Freiheiten, 658. ihre Verrichtungen, II 493. Sendgerichte, III 285. sie werden im 12 Jahrh. mit Schatzungen belegt, 294 — 297. XXII 71.

Pfarreyen werden im Mittelalter von vielen Stiftern eingezogen und schlecht verwaltet, III 273. Verordnung desw., 274. Mönche werden davon ausgeschlossen, 343. kläglicher Zustand vor der Reformation, V 83. Veränderung im 18 Jahrh., XXII 71 72.

Pfeddersheim, Treffen (1460), IV 268.
Pfennig, gemeiner, IV 300. wird auch zum Unterhalt des Kammergerichts beſtimmt, 360. Verordnung wegen deſſen Entrichtung, 363. Schwierigkeit bei Erhebung deſſelben, 518 VI 331. v. Römermonate.
Pferde, I 67. großer Handel damit, 571.
Pfingſten, ſächſ. Miniſter (1706), XV 169.
Pflug, Julius, B. zu Naumburg, auf dem Colloquium zu Regensburg (1541), V 439. (1546), VI 28 31. prüft das Interim, 126. auf dem Colloquium, zu Worms (1557), VII 27. ſ. Gutachten wegen des Kelchs und der Prieſterehe, 232.
Pforzheim, wird ein pfälziſches Lehen, IV 282.
Pforte, v. Türken.
Pfuhl, Adam, ſchwed. Gen., X 257 261.
Philibert, niederländ. Staatsrath, VI 274.
Philipp, K. Friedr. I Sohn, Hz. von Schwaben (1197 — 1208), wird Vormünder Friedr. II, II 661 665. zum Kg. gewählt, 666. vom Pabſt nicht anerkannt, ebd. Krieg m. K. Otto IV, 667. verheert Deutſchland, 669. macht d. Pabſt Innocenz III gr. Verſprechungen, 675. wird zu Aachen v. EB. Adolph von Cöln gekrönt, 676. Unterhandlungen mit Otto, 678. wird zu Bamberg v. Otto v. Wittelsbach ermordet, 679 III 78 155.
Philipp I, Kg. v. FR. (1060 — 1108), II 524.
Philipp II, Kg. v. FR. (1180 — 1223), Krieg mit K. Otto IV, II 674 687.
Philipp IV, Kg. v. FR. d. Schöne (1285 — 1314), verbietet den Britten allen Handel an d. fz. Küſten, III 120. Verbindung mit K. Albrecht I, 447. heftiger Streit mit P. Bonifaz VIII, 454. wird exkommunizirt, 455. läßt den P. gefangen nehmen,

men, 459 470. Absichten auf das d. Kaiserthum, 473.
Philipp VI, Kg. v. FR. (1328 — 1350), III 551. s. Forderung an P. Benedikt XII, 560. hindert die Absolution K. Ludw. des Bayers, 566 ff. unterhält Uneinigkeit im d. Reich, 570 572. trennt K. Ludw. Verbindung mit England, 576. Freundschaftstraktat mit Ludwig, 578.
Philipp II, Kg. v. Spanien, K. Karls V Sohn (1556 — 1598), nimmt (1550) die Huldigung in den Niederlanden ein, VI 154. soll röm. Kg. werden, 169. s. gr. Anhänglichkeit an Spanien, 170. bekommt Neapel, 275. ungerechtes Betragen gegen s. Vater, ebd. Unruhen in den Niederlanden, VIII 9. Hz. Alba, 12 17. bestätigt den Vertrag von Gent (1579). 18. verwirft K. Max II Rath, 21. nimmt K. Rudolphs II Vermittlung an, 24. Congreß in Cöln, 25. s. Tod, 124. s. Karakter, 3 124.
Philipp III, Kg. v. Spanien (1598 — 1627) unterstützt K. Ferd. II gegen die Böhmen, IX 70 72 191. Angriff auf die untere Pfalz, 194. widersetzt sich der Uebertragung der pfälzischen Churwürde auf Bayern, 240 266.
Philipp IV, Kg. v. Span. (1627 — 1665), XII 93.
Philipp V, Kg. v. Spanien (1700 — 1746), Hz. v. Anjou, Kg. Ludw. XIV zweiter Enkel, wird zum Erben v. Spanien vorgeschlagen, XIII 300 — 303. als Kg. erklärt, 304 XIV 5. v. Holland und England anerkannt, 16. geht an der Spitze einer Armee nach Italien (1702), 133. nach Mayland und Neapel, 134. Treffen bei Luzzara, 136. Rückreise nach Spanien, 137. entreißt s. Gegner Karl III (VI) Madrit wieder, XV 184. Sieg b. Almanza, 230. Friedensunterhand.

handlungen, XVI 11 21 38 55 57 63. Niederlage bei Saragoſſa (1710), 66. Wiedereroberung Madrits, 67. Tod ſ. Vaters, 116. verzichtet auf FR., 179 183 186. wird im Utrechter Frieden als Kg. von Spanien anerkannt, 201. tritt Gibraltar und Minorka an England, und Sicilien an Savoyen ab, 206 258. ſeine Gemahlin Eliſabeth u. Miniſter Alberoni, XVII 7 35. Angriff auf Sardinien, 19 20. Krieg mit Oeſtr., und FR., 20 34. Congreß zu Cambray, 42. geheime Unterhandlungen mit dem Kaiſer, 72 74. garantirt die pragmatiſche Sanktion K. Karls VI, 83. Allianz mit Oeſtreich, 88 114 117. Vertrag zu Sevilla (1729), 114. Folgen, 122. Abſichten auf Neapel und Sicilien, 142. widerſetzt ſich den Präliminarien zu Wien (1735), 191. Annahme derſelben, 193. entſagt allen Anſprüchen auf Parma und Piacenza, 201. Wienerfriede (1739), 204. Abſichten auf die Lombardie, XVIII 37. Nymphenburger Bündniß, 41. ſ. Truppen in Italien, 92 ff. Widerſtand v. Sardinien, 98 173 176. Einfluß auf den bayeriſchen Hof, 244. Bündniß mit Genua, 278. ſ. Tod, XIX 19.

Philipp, Hz. von Arſchot, Repräſentant der vereinigten Niederländer, VIII 25.

Philipp der Großmüthige, Landgraf von Heſſen, († 1567) iſt gegen Franz von Sickingen, V 142. dämpft die Bauernunruhen in Thüringen, 200. erklärt ſich für Luthern, 205. ſeine Kriegsrüſtungen (1528), 215. läßt ſich von den katholiſchen Fürſten zur Ruhe bewegen, 218. RTag zu Speyer (1529), 224. verläßt d. RTag zu Augsburg (1530), 252. nimmt die Vermittlung zw. den Katholiken und Proteſt. bedingungsweiſe über ſich, 286 (VI 125). verwendet ſich für Hz. Ulrich v. Wür-

Würtenberg, 328. erobert deſſen Länder, 329. Kadanerfriede, 333. Anſchläge Heinrichs d. Jüngern von Braunſchweig, 390. Aeußerung der katholiſchen Fürſten darüber, 399. Unterredung mit K. Karl V auf dem RTag zu Speyer (1544), 503 511. ſ. Abreiſe, 509 513. Gefangennehmung Heinr. v. Braunſchweig, VI 22. wichtige Zuſammenkunft mit K. Karl zu Speyer (1546), 32. weigert ſich, dem RTag zu Regensburg beizuwohnen, 41 42. Schreiben an Kg. Franz wegen der Kriegszurüſtungen, 52. Schreiben an K. Karl vor Ausbruch des ſchmalkald. Kriegs (1546), 59. Achtserklärung, 60. ſchmalkald. Krieg, 62 64. unterhandelt durch Moritz um Frieden, 88. unterwirft ſich dem Kaiſer, 90 91. wird hintergangen und gefangen geſetzt, 93. man will ihn mit Gift tödten, 97. ſ. Loslaſſung wird erſchwert, 138. erlangt endlich die Freiheit (1552), 205 206. Aenderung ſ. Geſinnungen, 206. vermittelt in Grumbachs Händeln, VII 73. verweigert den Beitritt zum Landsberger Bund, 74 96. Verordnung wegen der Münzen, IX 117.

Philipp von Oeſtreich, Hz. v. Burgund, K. Max I Sohn († 1506), IV 356 374 378. vermittelt zwiſchen Ludwig XII und ſ. Vater Max, 392. ſoll ins churfürſtl. Collegium aufgenommen werden, 397. dreifacher Traktat mit FR., 400. ſ. Vermählung mit Joh. von Spanien (1504), 410. wird Kg. v. Caſtilien, ebd. ſ. Tod, 472. ſ. Söhne Karl V und Ferd. I, ebd.

Philipp, Hz. von Orleans, Regent von FR. (1715 — 1723), XVII 19. Quadrupelallianz, 28. Verſchwörung gegen ihn, 30. ſ. Tod, 73.

Philipp, Hz von Orleans (Philipp Egalité), XXI 50.

Philipp, EB. v. Cöln, erhält das Hzthum Weſtphalen, II 638 666 667. III 155.

Philipp Pfalzgraf, V 329.
Philipp, Hz. v. Burgund († 1361), IV 5.
Philipp Audax (1369), Hz. v. Burgund, IV 5 69.
Philipp, Don, Infant von Spanien, ſoll die Lombardie erhalten, XVIII 37 92 145. erobert Savoyen (1744). 173 182. Mailand und Parma, 278. wird daraus verdrängt, XIX 18. erhält im Aachnerfrieden (1748) Parma, 33. Vergleich mit Maria Thereſia (1759), 127 176.
Philipp, CF. v. Trier, X 84 192. wird v. der Wahl K. Ferd. III 1636 ausgeſchloſſen, 224.
Philipp, B. v. Salzburg (1249), III 60.
Philipp Auguſt, Kg. v. FR. (1180 — 1205), III 355.
Philipp Karl, CF. v. Mainz (1732), XVII 153.
Philipp Ludwig, Pfalzgraf v. Neuburg († 1614), VIII 103 135 163. tritt der Union bei, 227. ſ. Tod, IX 24.
Philipp Magnus, Hz. v. Braunſchweig, VI 223 227.
Philipp Maria, Hz. v. Mailand († 1447), IV 89 180 246.
Philipp Wilhelm, Pfalzgraf v. Neuburg († 1690), Erbvertrag mit CF. Karl v. der Pfalz (1685), XII 345. wird CF., 347. Mißhelligkeiten mit FR., XIII 14 25.
Philippsburg, 1618 erbaut, IX 87. v. Oxenſtirn den Franzoſen eingeräumt, X 188 193 324. das Beſatzungsrecht im W. Fr. den Franzoſen abgetreten, XI 109. XIII 28 38 133. im Ryswikerfrieden aber wieder den Deutſchen geſtattet, 246 249. XVII 169 201. (1799) v. den Franzoſen belagert, XXI 218. (1800) denſelben überlaſſen, 258 XXII 65.
Philoſophie, VI 308. XVII 334. im 18 Jahrh., XXII 2 18.
Phyſik,

Physik, v. Naturlehre.
Piacenza, VI 123. v. Parma.
Picarden, VIII 258.
Piccolomini, Aeneas Sylvius. v. Pius II.
Piccolomini, Graf, östreichischer Feldherr, X 120. Vertrauter Wallensteins, 158. entdeckt dem Kaiser dessen Plan, 165 — 169. s. Belohnung, 180. commandirt in den Niederlanden, 260 264. geht in spanische Dienste, 301. wieder in östreichische, 349. in Fürstenstand erhoben, XI 336.
Piccolomini, östreichischer Gen, XIX 49.
Pichegru, Jean Charles, fz. Obergeneral (geb. 1761 — gest. 1804), XXI 76. erobert die Niederlande, 81, Sieg bei Tournay, 82. erobert Holland, 85. geht (1795) bei Mannheim über den Rhein, 112.
Piemont wird FR. einverleibt, XXI 118 187.
Pighinus, päbstl. Legat bei K. Karl V, VI 149 156.
Piligrin, B. v. Passau, II 114.
Pilligrin, EB. v. Cöln (1024), II 233.
Pilnitz, Zusammenkunft K. Leopolds II mit Kg. Friedr. Wilhelm II v. Preussen (1791), XX 256.
Pilsen, Wallensteins Verschwörung zu (1634), X 160.
Piper, Graf, schwedischer Minister (1706), XV 160 167.
Pipin, von Landis, Major Domus des Kg. Siegeberts von Austrasien (639), I 277.
Pipin, v. Herstal, Hz. v. Austrasien, Urgroßvater Karls d. Gr., I 279. s. Karakter, ebd. bemächtigt sich der Stadt Paris, und des Kgs. Theodorichs (687), 280. wird Major Domus, 281. s. T.. (714), 282.
Pipin der Kleine, Karl Martels Sohn, I 297. s. An=

Anfrage bei P. Zacharias wegen der Königswürde, 298. wird Kg. (752), 299 301. leiſtet dem P. Stephan III Hülfe gegen die Longobarden, 302 303. bezwingt die Sachſen (759), 304. Krieg mit den Sarazenen, ebd. ſ. Tod (768), 304. Schenkung des Exarchats, 302 380.
Pipin, Karls d. Gr. Sohn, I 445 455 462 466.
Pipin, K. Ludw. des Frommen Sohn, I 482 491 493 498.
Pipiniſche Schenkung, v. Exarchat.
Pirmaſens, Treffen (1793), XXI 69.
Pirna, Gefangennehmung der ſächſiſchen Armee, (1757). XIX 52.
Piſa, Concil (1409), Veranlaſſung dazu, IV 8 34 75. Anfang deſſelben, 76. Folgen, 90.
Piſtorius, Joh., V 439.
Pitt, William, (Lord Chatham), engl. Miniſter (1757), XIX 99 252.
Pius II, (Aeneas Sylvius), Pabſt (1458 — 1464), IV 257. betreibt den Türkenzug, 259. ſucht d. pfalz-bayeriſchen Händel beizulegen, 264. Convent zu Mantua, 259 267. ermahnt K. Friedr. III zu größerer Thätigkeit in Reichsangelegenheiten, 274. Streit mit CF. Diether v. Mainz, 275. ſöhnt den K. Friedr. mit Kg. Matthias von Ungarn aus, 291. ſ. Tod, 297. caſſirt die Compakraten des Basler Concils mit den Utraquiſten, 296. wird auf Venedigs Macht aufmerkſam, 402. v Aeneas Sylvius.
Pius IV, Pabſt (1559 — 1565), bewirbt ſich um K. Ferd. I Gunſt, VII 76. betreibt ein Concil wegen der Unruhen in FR., 80. erſchwert die Wahl K. Max II, 259. ſ. Tod, 270.
Pius V, Pabſt (1566 — 1572), VII 271. ſein Breve an K. Max II wegen der den Proteſt. bewillig-

willigten Religionsfreiheiten, 317.
Pius VI, Pabſt (1775 — 1799), Waffenſtillſtand mit FR., XXI 120. Friede (1797), 141. flüchtet von Rom (1798), 183.
Placidus, v. Nonantula, ein Mönch im 10 Jahrh., II 291,
Placitum, (Reichstag), I 443.
Platen, preuß. General, XIX 215 218. XX 86.
Platina, päbſtl. Geſchichtſchreiber, IV 655.
Plectrud, Pipins Gemahlin, I 283 284.
Plinius, I 33.
Plotho, Freiherr, preuß. Geſ. zu Regensburg (1757), ſ. Benehmen bei der Achtserklärung Kgs. Friedr. II, XIX 73 112. gegen die Comitialgeſandten bei Annäherung preuß. Truppen vor Regensburg, 246.
Podewils, Graf, preuß. Geſ. im Haag, XVIII 116 157. XIX 2 12.
Podiebrad, Georg, Anführer der Huſſiten, IV 210. Statthalter von Böhmen, 228. Kg. von Böhmen (1457), 256. ſucht die Kaiſerkrone, 272. vermittelt zw. K. Friedr. III, und ſ. Bruder EHz. Albrecht v. Oeſtreich, 290. wird v. Pabſt Paul II exkommunizirt, 296. Fehden mit K. Friedr., ebd. Krieg mit Kg. Matthias v. Ungarn, 323. ſ. Tod, ebd.
Poeſie, I 555. II 97 403. III 139. im 18 Jahrh., XXII 6.
Polen, nach den Karolingern, II 7. unter Boleslaus, 80 149. den Deutſchen wieder zinsbar, 112 b. 230. Krieg mit K. Konrad II, 239 278. Zuſtand nach K. Heinr. V Tod, 532. Verhältniß zum D. Reich zu K. Rudolphs I Zeiten, III 364. die Könige in Polen entſagen den Rechten auf Schleſien, 556 598. IV 8. Handlung, 484. Abſterben des jagelloniſchen Mannsſtammes (1572),

VII 344. Batharoi, 348. Ausfuhr des Rindviehs nach D. im 16. Jahrh., IX 116. projektirte Theilung des Reichs (1632), X 94. (1658), XII 54. Kgs. Gustav Adolphs v. Schweden Absicht, X 93. Waffenstillstand mit Schweden zu Stummsdorf (1635), 216. innere Unruhen (1654), XI 343. unterwirft sich Schweden, 344 — 350. Friede zu Oliva (1660), XII 63. neue Unruhen (1701), XIV 289. strittige Königswahl (1733), XVII 148. Stanislaus Leszinsky, August III, 177. Friede (1739), 204. Zustand des Reichs (1740), XVIII 8. Schicksale im 7 jährigen Kriege XIX 113 127 137 164 215 236. Theilung des Reichs unter Oestreich, Rußland und Preußen (1772 1793 1795), XXII 51.

Polignac, Abbé (1710) XV 53 63 65 154.

Politische Verfassung, v. Staatsverfassung.

Polizei, I 198. unter Karl V, VI 135 336. nach dem W. Fr., XVII 290. Verbesserung derselben im 18 Jahrh., XXII 40.

Polizeiverordnung, v. 1547. VI 135. von 1652. XI 318. v. 1670. XVII 290. im J. 1790. XX 221.

Pommern, erhält unter K. Friedr. I eigene Herzoge, II 638. kommt unter K. Ludwig d. Bayer als Reichsafterlehen an Brandenburg, III 605. hat im 17 Jahrh. wieder eigene Herzoge, X 23. Absichten König Gustav Adolphs, 24 215. fällt im W. Fr. an Schweden, XI 273. ein Theil davon im 18 Jahrh. an Preußen, XVI 263 271. XVII 66.

Pompadour, Marquise, XIX 45 59 101.

Poppo, Hz. v. Thüringen (877), I 509 533.

Poppo, Hz. v. Friesland, I 288.

Poppo, B. v. Utrecht (977), II 54 61.

Portia, Graf, in Fürstenstand erhoben, XVII 260.
Portland, Graf, engl. Feldherr, XIII, 173 176 187 262 294.
Portocarrero, Cardinal, spanischer Minister, XIII 193 196 257 259 292 297 302. XIV, 133.
Portocarrero, Abbé, XVII 31 32.
Portugall, IV 8. Entdeckung eines neuen Wegs nach Ostindien, 490. Antheil am span. Successionskriege, XIV 190 ff. XVI 161 203 258. Handel, XVII 330. Zustand im J. 1740. XVIII 2. 1762, XIX 228. Verbindung mit England, 1793, XXI 54.
Porzellan, XXII 31.
Posen, Bischof v., dessen Vorrechte auf dem Basler Concil, IV 105.
Postwesen, v. K. Max I eingerichtet, IV 457. von andern Fürsten nachgeahmt, XVI 95. im Reich allgemein eingeführt, XVII 293. Reichs Generalpostmeister-Amt, ebd.
Potoky, Theodor, Primas von Polen, XVII 148 178.
Präbenden, II 202. Verordnung P. Urbans II, 493. Verleihung derselben, III 266. Misbrauch damit, IV 612. V 442. Klagen K. Ferd. I in s. Reformationsartikeln, VII 115 ff.
Præceptiones, der Könige, I 267.
Prälaten, ihr Rang bestimmt, III 269. K. Otto's IV Verwendung wegen der Wahlen, II 675 680. Klagen über sie, VII 120. ihre Verbindlichkeit gegen das Reich, 213. Beschluß des W. Fr. wegen des Reformationsrechts in ihren Ländern, XI 97. XX 13. hören als Reichsstände auf, XXI 316. XXII 66.
Präsentation der Kammergerichtsbesitzer, XX 27.
Präsident des Kammergerichts, XVII 272.
Prätendent v. England, v. Jakob III.

Prag,

Prag, (926) erbaut, II 23. v. K. Karl IV eine Univerſität daſelbſt errichtet, IV 133 494. v. den Huſſiten erobert, 144. Pragerartikel, 149. Treffen auf dem Weißenberge (1620), IX 211. Folgen, 214. Strafe der Empörer, 221. Prageriſcher Regenbogen, 230. Eroberung von Wallenſtein, X 90. Pragerfriede (1635), 198. Eroberung von Marſchall Moritz v. Sachſen (1741), XVIII 65. Belagerung der Oeſtreicher, 125 132. Eroberung v. d. Preuſſen (1744), 208. Folgen, 223. Treffen (1757), XIX 64.

Pragmatiſche Armee, XVIII 156 158 171.

Pragmatiſche Sanktion, K. Max I, VI 310. K. Karls VI (1713), XVII 79 ff. Empfehlung derſelben an den d. Höfen, 132. ſ. Commiſſionsdekret an die Verſammlung, 134. Folgen, 137. ff. 188 203. XVIII 10 16 36 155 174 259.

Preciſten, v. Bitte, das Recht der erſten.

Preis der Lebensmittel, im 16 Jahrh., IX 118. während des 30jährigen Kriegs, X 194. nach demſelben, XI 318. ** XIII 314.

Presburg, Friede (1805), XXI 347.

Preßfreiheit im 18 Jahrh., XXII 16 18.

Preuſſen, Einführung des Chriſtenthums unter K. Otto I, II 204. liefert Pelzwerk, 399. wird von dem Deutſchen-Orden bezwungen, und von Deutſchen bevölkert, III 115. Handlung im 13 Jahrh., IV 484. v. Albrecht von Brandenburg in ein weltliches Erbfürſtenthum verwandelt, V 206. von Karl Guſtav erobert (1655), XI 348. ſ. Unabhängigkeit, XII 52. EF. Friedr. Wilhelms Beitritt zum rheiniſchen Bund, 102. wird ein Königreich (1700), XIV 40. XVI 103. Zuwachs durch Pommern, 263 271. XVII 66. Zuſtand im Jahr 1740. XVIII 8. im 7 jährigen

gen Kriege, XIX 106. Vergrösserung von 1803. XXI 397. mit Polen, XXII 51. v. Brandenburg.
Preussen, die, in Champagne, XXI 29 56.
Pribislaus, slavischer Fürst (1142), II 187 552.
Prié, Marquis, XV 233.
Prielmayer, bayerischer Ges. zu Ryswick (1697), XIII 158.
Priérias, Sylvester, Luthers Gegner, V 59.
Priesterehe, unter den Ottonen, II 180. Verordnung P. Gregors VII, 304. P. Leo's IX, 480. K. Karls V auf dem RTag zu Augsburg, V 268. Zulassung derselben im Interim, VI 126 136 145 146. v. K. Ferd. I dem Pabst vorgeschlagen, VII 85. 122. auch v. bayerischen Gesandten auf dem trident. Concil verlangt, 134. Urtheil der geistlichen CF., 227. verschiedener Bischöfe, 232 235. Beschluß des Pabsts, 243.
Primas, in Deutschland, XXI 362.
Primogenitur, IV 534.
Principalcommissarius, kaiserlicher, XVII 251. XXII 56.
Prior, Dichter, engl. Friedensunterhändler (1712), XVI 127 130 182
Prittwitz, Rittmeister (1759), XIX 150.
Privilegien, der Päbste, I 689. des Kaisers, XVII 257 XX. 117 127. XXII 56.
Probst, in den Klöstern, dessen Wahl und Bestätigung, II 195. Geschäfte, 197. III 278.
Procop, Anführer der Hussiten, auf dem Basler Concil. IV 189. fällt in einem Treffen (1434), 195.
Protadius, Major Domus, I 256.
Protector des rheinischen Bundes, XXI 360.
Protestanten, Ursprung des Namens (1529), V 223. Bündniß zu Torgau (1526), 205. Convent zu Schmalkalden, 231, RTag zu Augsburg

burg (1530), 240. ihr Glaubensbekenntniß, 240 249. Widerlegung der A. C. v. den Katholiken, 251. Reichsabſchied, 258 263. Apologie der A. C., 260. Schmalkaldiſcher Bund (1530), 274 281. ihre Geneigtheit zu gütlicher Beilegung der Strittigkeiten, 287. Verſammlung in Schmalkalden (1531), 287. in Schweinfurt (1532), 290. Friedenspunkte, ebd. Proteſtation gegen Ferd. I Wahl, 297. Unterhandlungen zu Nürnberg, 302. Vergleich, 309. Proteſtation gegen des Pabſts Concil, 322. Einzug der Kirchengüter, 324. Geſandte Kgs. Franz I v. FR., 353. verwerfen das Urtheil des Kammergerichts in Religionsſachen, 371 377. Geſandte an K. Karl V nach Genua (1536), 373. Convent in Schmalkalden (1536), 374. widerſetzen ſich einem Concil zu Mantua, 380. Nürnberger Gegenbund, 381. Convent zu Frankfurt, 391 397. Frankfurter Religionsfriede (1539), 401. Dänemark wünſcht in ſchmalkald. Bund aufgenommen zu werden, 402. neue Geſandtſchaft an K. Karl (1539), 417. Convent in Schmalkalden (1540), 419. Granvella's Aeußerung wegen geheimer Verbindung der Proteſtanten mit FR., ebd. Hagenauer Colloquium, 423. Wormſer Colloquium, 431. K. Karls günſtige Geſinnungen, 449. Beſchwerden auf dem RTag zu Speyer (1542), 470. Krieg mit Hz. Heinr. d. J. von Braunſchweig, 485. Geſandte an K. Karl nach Speyer und Mainz, 496 497. Reichstag zu Speyer (1544) 502 ff. Friedensartikel, 507 512. Annahme derſelben, 514 520. Tridentiner Concil, VI 2 7 10 13. ihr Uebergewicht im CF. Collegium, 20. EB. Hermann v. Cöln, 21. Kg. Heinrichs VIII von England Warnung vor K. Karl, 24. Colloquium in Regensburg (1546),

30. RTag zu Regensburg, 43. Antwort an den Kaiser wegen des Colloquiums, und Concils, 47. Kriegszurüſtungen. 52 56 58. verlaſſen den RTag, 57. Ausbruch des ſchmalkaldiſchen Kriegs, 58 64 65. Aufmunterungen v. FR. zur Fortſetzung des Kriegs, 80. Gefangennehmung des CF. von Sachſen, 83. Unterhandlungen mit dem LGrafen, 88. Bundestag zu Ulm (1547), 99. bedingte Annahme eines Concils, 105. Interim, 124 ff. 145. CF. Moritzens Krieg mit Kaiſer Karl, 187. Geſandte auf dem trident. Concil, 202. Paſſauerfriede, 203 ff. RTag zu Augsburg (1555), 243. Religionsfriede, 245 — 270. Anhänglichkeit an die A. C., 297. kräftige Unterſtützung des Kaiſers gegen die Türken, 320. Glieder ihrer Parthie nach K. Karl, VII 3. geiſtlicher Vorbehalt, 10 56. Uneinigkeit unter den ſächſiſchen Theologen, 27. Beſchwerden (1559), wegen Beeinträchtigung v. d. Katholiken, 48. Vorſchlag zu einer Generalſynode, 93. Convent zu Naumburg, 95. Unterzeichnung der A. C., 96. Spuren einer Trennung in 2 Hauptkirchen, 97. verächtliche Behandlung der päbſtlichen Nuntien zu Naumburg, 98. Verſammlung einiger ſächſiſchen Prediger zu Lüneburg, 101. RTag zu Augsburg (1566). 268. Anſinnen an K. Max II, 273. Verlegenheit wegen CF. Friedr. von der Pfalz Uibertritt zu den Calviniſten, 283. Oeſtreichiſcher Adel, 311. Religionsfreiheiten in Oeſtreich, 313 319. Bedrückung in Fulda, und im Eichsfeld, 337. in Cöln, 342. K. Max II Rath, 363. Unruhen in Oeſtreich unter K. Rudolph II, VIII 33 — 40. Concordienformel, 45. öffentliche Trennung beider Parthieen, 46 ff. Streit wegen P. Gregors Kalender, 68. (eingeführt 1700, XIII 321). CF. Geb-

Gebhards v. Cöln Religionsveränderung, 75 — 82. RTag zu Regensburg (1594), 99. Convent zu Frankfurt (1598), 135 161. Donauwörther Religionsunruhen, 182. Vertreibung d. Protest. in Steyermark, 193. Union, 223 227. Unruhen in Oestreich, 240 — 254. in Böhmen, 264. Trennung v. d. Katholiken auf dem RTag (1613), IX 8. neue Unruhen in Böhmen, 46. in Oestreich, 166 176. Treffen auf dem Weißenberg bei Prag (1620), 211, Kriegszurüstungen wegen der Ligue, 269. Forderung der Katholiken wegen Restitution der Kirchengüter, 288 — 293 312. K. Ferd. II Edikt, 314. ihr Vorschlag, 337. ihre Hoffnungen bei Kg. Gustav Adolphs Waffenglück, X 26. Convent zu Leipzig, 37. Treffen bei Leipzig, (1631), 64 ff. bei Lützen (1632), Gustavs Tod, 118. Folgen, 131. Convent zu Heilbronn (1632), 135. Treffen bei Nördlingen (1634), 185. Pragerfriede (1635), 193 203. Beschwerden auf dem W. Fr. Congreß (1645), XI 57. Verbindung mit den Schweden, 88 131. das Normaljahr (1624), 100 128. vertheidigen die Religionsfreiheit in Oestreich, 133 151 223. Religionsfreiheit in kathol. Ländern, 141. gegenseitiges Reformationsrecht, 174 — 188. neue Besorgnisse der Protest., 211. W. Fr., 264 — 277. Bedrückungen in Ungarn, XII 290. Ansinnen auf dem Ryswicker Friedenscongreß, wegen der Religionsfreiheit in Strasburg und Elsaß, XIII 165. Klausel der Franzosen wegen der kathol. Religion in Elsaß, 225 227. Protestation gegen dieselbe, 237. XIV 124. XVI 161 246 255. XVII 158 198 204. Streit wegen Einführung der 9ten Chur, XV 86. Forderung wegen der Reichs-Feld-Marschälle, 130. Ausübung der bischöflichen Gewalt, XVII 324.

324. Eingriffe in ihre Gerechtsame im Hohenlohe-schen, XIX 34. Uibergewicht auf den RTagen seit 1803, XXI 218. wissenschaftliche Bildung der-selben im 18 Jahrh., XXII 2 ff.
Provence, Graf v., Kg. Ludwigs XVI v. FR. Bru-der, XX 255.
Provera, kais. Gen., XXI 140 141.
Providiren, III 263.
Provisionen, päbstl., III 263 350 565. IV 649.
Przjemsky, polnischer Ges. an Kg. Karl Gustav von Schweden (1655), XI 344.
Psittticher, in Basel, III 191 366.
Ptarsko, Haupt der Utraquisten, IV 210 228.
Pütter, Joh. Stephan, Lehrer des Staatsrechts zu Göttingen, XXII 3.
Pufendorf, Esaias, schwed. Ges. in Wien, XII 158.
Pufendorf, Samuel, Rechtslehrer (1661), XVII 334.
Puissieux, fz. Minister, VIII 171. XIV 24.
Puissieux, Marquis, XIX 21.
Pultawa, Treffen (1709), XVI 74.
Pyrk, Kammergerichtsassessor, XV III 124.
Quaden, I 100 — 103 134. wandern nach Gal-lien aus, 152. vereinigen sich mit Attila gegen die Römer, 175.
Quadrivium, II 93.
Quadrupelallianz, (1718), zw. dem Kaiser, Engl. FR. und Holland, XVII 28. XIX 30. (1745) zw. England, Sachsen, Oestreich und Holland, XVIII 236.
Quebek, XIX 173.
Quedlinburg, II 37 61 339. Handelsprivilegien im 12 Jahrh., III 116. eisernes Kesicht daselbst für den räuberischen Adel, IV 488. kommt an Preußen, XXII 52.
Queich, die Linien an der, XVIII 172.

Queckſilber, XXII 30 32.
Querbank, im Fürſtenrath, XI 268. XVII 247.
Quesnoy, Feſtung, XVI 172 177. XXI 66 84.
Queſtenberg, Hofkriegsrath, IX 332. X 149.
Quintian, B. v. Clermont, I 375.
Quintilius, v. Varus.
Quiros, Don Bernhard de, ſpan. Geſ. zu Ryswick, XIII 152 158 167 184 292. XIV 14.
Quosdanowich, kaiſ. Gen., XXI 139.
Raabener, Gottlieb Wilhelm, († 1770), XXII 8.
Raby, Mylord, XVI 121.
Racimburgi, I 337.
Racziewsky, polniſcher Kronunterkanzler, XI 344.
Radagais, Heerführer der Deutſchen (405), I 151.
Radegund, die Heilige, I 230.
Radulf, Hz. v. Thüringen, I 276 277.
Räsfeld, v., XV 190.
Räubereyen, unter den Karolingern, I 543. II 395. in den Ritterzeiten, IV 464. VI 326.
Raginfried, I 288.
Ragnacar, I 226.
Ragoczy, Franz, Fürſt v. Siebenbürgen (1670), empört ſich gegen K. Leopold I, XIV 217 221. wird gefangen, 222. entwiſcht, ebd. ſammelt ein gr. Heer, 225. Leopold ſucht ihn zu gewinnen, XV 143. erhält Amneſtie, XVI 78 81.
Ragoczy, Georg, Fürſt v. Siebenbürgen (1644), X 83. Troſtenſohns Anſinnen, 301. Friede mit K. Ferd. III, 320. Allianz mit Schweden, XII 48. wird des Reichs entſetzt, 65 — 71. ſein Tod, 72.
Ragoczy, Sigismund, Fürſt v. Siebenbürgen (1606), VIII 160.
Raguinerjus, v. Reinhard.
Rainald, EB. v. Cöln, K. Friedr. I Kanzler, II 623 629. III 145.

Rainulf, Hz. v. Aquitanien, I 523.
Rainulf, Hz. v. Calabrien, II 553 563.
Ramillies, Treffen (1706), XV 147 154.
Ramstein, Heinrich, IV 462.
Rangstreitigkeiten, v. Titulaturstreitigkeiten.
Ranstätt, alt, Friede (1706), XV 167.
Ranzow, Graf, XVII 264.
Raschin, v. Rosenberg (Seschin), Wallensteins Vertrauter, X 81.
Rastatt, Friedensunterhandlungen (1713), XVI 224. Friede (1714), 236. Friedenscongreß (1797), XXI. 148. wird abgebrochen (1799), 191. Ermordung der fz. Gesandten, 200.
Rastitz, Hz. v. Mähren (871), I 505.
Ratbod, v. Utrecht, Gelehrter, II 98.
Rath, geheimer, dessen Ursprung an fürstlichen Höfen, IX 131.
Rathar, B. zu Fuld, I 562.
Ratherius, B. v. Verona, Lob der deutschen Geistlichkeit, II 197.
Ratolf, Hz. v. Thüringen (874), I 509.
Raubschlösser, II 395. v. Burgen.
Ravaux, befördert König Ludwigs XIV Plan auf Elsaß und Lothringen, XII 235.
Ravenna, Stadt, I 180 189 240. von Karl d. Gr. verschönert, 469.
Ravenna, Herzogthum, III 401.
Ravensburg, III 668. Unruhen daselbst wegen des Interims, VI 141. Leinwandhandel, IX 109. fällt (1803) an Bayern, XXI 297.
Realisten, III 127.
Rebentisch, preuß. Gen., XIX 165.
Recht, canonisches, III 136 f. IV 561.
Recht, Civil-, III 130 136 209. IV 561.
Recht, Criminal-, III 213.

Recht, deutsches, IV 330 361 562.
Recht, fränkisches, II 154.
Recht, römisches, II 154. v. den Päbsten wieder hervorgesucht, 406. III 131. Bernhard des Heiligen Urtheil über die Einführung desselben, II 410. wird im 15 Jahrh., allgemein, IV 46. auf den Universitäten gelehrt, 327 561 g. V 89.
Rechtern, Graf, XX 123.
Rechtsgelehrsamkeit, im 11 Jahrh., II 407. im 18 Jahrh., XXII 3.
Rechtsgelehrte, II 407. IV 563 564. IX 98. XXII 3.
Rechtslehrer, bononische, II 407 599.
Recurs, der fränkischen Nation an den P., I 377. der RStände an den RTag, XIX 36.
Reformation, Luthers, ihr Einfluß auf Religion, VI 287. auf die Aufklärung, 305. auf das politische System, 315.
Reformationsartikel, K. Ferd. I, VII 112 ff.
Reformationsrecht, der Reichsstände, im W. Fr. bestimmt, XI 145 324. der Protest. unter einander, 174 — 188.
Reformirte, VI 297. VII 79 280. Antheil an den RTagen, X 208. werden im W. Fr. eingeschlossen, XI 174. ihr Reformationsrecht, 178 271. Gleichheit der Rechte mit den Lutheranern und Katholiken, XVII 320. Bedrückungen in der Pfalz, 322.
Regalien, kaiserl. II 370 ff. 421. rechtliche Bestimmung derselben zu K. Friedr. I Zeiten, 598. III 146. der Reichsstände, XVII 256.
Regensburg, Bisthum, IV 14. Eingriffe K. Josephs II in die bischöfliche Rechte, XX 148. wird 1803 in ein Erzbisthum verwandelt, XXI 305.
Regensburg, Stadt, I 569. Residenz der Hze v. Bay-

Bayern, II 42. wird unter K. Fried. I eine Reichsstadt, 638. III 159. Handel im 12 Jahrh., 116. RTag das. (1524), wegen Aufrechthaltung der kath. Religion, V 196. Colloquium (1541), 439. (1546), VI 25. RTag, 43. unter K. Max II (1575), VII 334. Krönung K. Rudolphs II, 343. von Bernhard v. Weimar erobert, X 155. v. Kaiser Ferd. III, wieder entrissen, 182. RTag (1640), 265. v. Bannier (1641) beschossen, 281. beständiger RTag daselbst seit 1662, XII 81 92. Neutralität im span. Successionskriege (1702), XIV 150. wird v. CF. Max II v. Bayern doch besetzt, 162 249. auch v. den Kaiserlichen (1704), 253. erhält die Stadt am Hof, XV 95. verliert ihre RFreiheit, 1803, und wird dem RErzkanzler zugetheilt, XXI 305. XXII 65 76.
Regierungsplan, uraltdeutscher, I 35.
Regiment, kaiserliches, V 137. v. Reichsrath.
Reginfried, ein Normanne, I 480.
Reginger, K. Heinr. IV Freund, II 281 283 435.
Reich, römisch-deutsches, v. deutsches Reich.
Reich, römisch-griechisches, nach den Ottonen, II 225. im 12 Jahrh., 533.
Reichenbach, Convention (1790), XX 191.
Reichsabschied zu Augsburg (1530), V 258 265. zu Regensburg (1541), 445. zu Speyer (1544), 515. der jüngste (1654), XI 336. XVII 251.
Reichsacht, XV 74. v. Acht, Achtserklärung.
Reichsadel, in den ältesten Zeiten, IV 580. dessen Fehden im 15 Jahrh., 582. Rechte im W. Fr. bestätigt, XI 268. Verlust durch die fz. Revolution, XX 226. XXI 264 348.
Reichsanlagen, (Reichs-Collecten, Reichssteuern), II 391. XI 327. XVII 305.
Reichsapfel, II 467.

Reichsarchiv, XVIII 86 90.
Reichsarmee, (Reichshülfe), K. Fried. III gegen die Türken, IV 326. eine beständige v. K. Max I vorgeschlagen, 440. ihre Verrichtung im Türkenkriege (1664), XII 88. Vertheilung der zu stellenden Mannschaft nach den Kreisen, 256. Schwierigkeiten bei Aufstellung derselben, XIII 315. ihr Zustand (1707), XV 241 259. XVII 300. ihre Verrichtungen im 7jährigen Kriege, XIX 61 72 85 121 151 153 206 241 247 248 260. ihre Verstärkung im fz. Revolutionskriege (1794), XXI 96. XXII 61.
Reichbischöfe, v. Bischöfe, Erzbischöfe.
Reichskollegien, Trennung der Stände in drey, IV 547. X 273. Veränderung (1803), XXI 316 ff. XXII 66.
Reichsconstitution unter K. Ludwig d. Bayer, III 573. IV 509.
Reichsdeputation, VII 26. XI 324. XII 44. XIII 148. XVII 253. in Rastatt (1797), XXI 150 160 179 192.
Reichsdeputationsreceß von 1803, XXI 295 ff. XXII 52 64.
Reichsdirektorium, II 205. XVII 133.
Reichsdörfer, XXI 297 299.
Reichserzämter, Spuren davon zu K. Otto's I Zeiten, II 27 172. bei K. Friedr. I, III 169 170. im 16 Jahrh., IX 127. im 18. Jahrh., XV 93.
Reichserzkanzler, wird der EF. v. Mainz, III 446. IV 65. XV 91. XX 23. verlegt s. Sitz nach Regensburg, XXI 305. s. Entschädigung 1803. ebd. wird Primas des rheinischen Bundes, 362.
Reichsgeneralcommando, XVII 163 238. XXI 47.
Reichsgrenzen, v. deutsches Reich.
Reichsgrundgesetze, Costnitzer Friede, II 639. gol-
dene

dene Bulle, III 633 IV 509.. Religionsfr VI 327. VII 351. VIII 100. W. Fr. XI 264 275. R Deputationsrezeß v. 1803 XXI 295 — 314 362.

Reichsgüter, (Reichsfiscus) unter K. Rudolph I, III 153 409. unter K. Ludwig d. Bayer, 605. IV 44. gehen verloren, 515. Urtheil des Nic. Cusanus, 516. K. Leopold I sucht sie wieder in Italien, XIII 270. v. Einkünfte, Fiscalgüter.

Reichshof, III 148. IV 553.

Reichshofrath, Spuren davon 1501. IV 520. v. K. Ferd. I angeordnet, VII 258. Beschwerden d. Union gegen denselben, VIII 234 272. IX 6. Verordnung in dem W. Fr. XI 146. f. Besetzung mit katholischen und protestantischen Beisitzern, 221 271. Ausdehnung s. Rechte, XV 118. s. Abhängigkeit v. Kaiser, XVII 281 284. Verbesserungen v. Kaiser Joseph II, XX 1 2. XXII 42. s. Auflösung, XXI 372.

Reichshofrathsordnung, K. Ferd. I, VII 258. K. Ferd. III, (1654), IX 332. XVII 283. K. Josephs II, XX 1 2. XXII 44.

Reichsjustiz, XVII 271 f. XX 1.

Reichskammergericht, v. Kammergericht.

Reichskasse, VI 137. XVII 161.

Reichskleinodien, II 467. III 615.

Reichskontingente, XII 251 256. XVII 161. XXII 61.

Reichskreise, Spuren davon (1383), IV 14. Eintheilung in 6 (1438), 211 391. in 10 (1512), 440 566. ihre Kontingente, XII 256. Association (1697), XIII 145. XIV 103. v. Kreise.

Reichskriege, II 442. XXII 62. v. Kriege.

Reichslehen, v. Lehen.

Reichslehen, italienische, Toskana, Parma, Piacenza, II 41. XVII 37 ff.

Reichsmatrikel, Veranlassung derselben, IV 517. VI 331. ungleiche Vertheilung, VII 58. XII 87. XVII 305.
Reichs-Panier, IV 161 285. XIII 116.
Reichspolizey, XVII 290. v. Polizey.
Reichsprälaten, v. Prälaten.
Reichsrath, (Reichsregiment), v. CF. Berthold zu Mainz 1495 vorgeschlagen, IV 364 390. K. Karls V Verordnung, V 43. dessen Saumseligkeit in Luthers Sache, 146. Veränderung damit, 162 163.
Reichsritterschaft, v. Reichsadel.
Reichsstädte, die ersten, II 638. III 159. entrichten dem Kaiser eine Steuer, 154 409. nehmen Antheil an den Ritterübungen, IV 466. bilden das dritte Collegium auf den RTagen, 547. Schilderung derselben v. Aeneas Sylvius, 585. veranstalten Religionsgespräche, V 151, Beitritt zum Schmalkaldischen Bund, 329. ihr Ansinnen bei K. Karl wegen des Concils, VI 108. ihre Erklärung auf dem RTag zu Augsburg (1555), 263. Klagen wegen Religionsbedrückungen, VIII 101 108. Gefahr bei der Union, IX 88. Vollziehung Kais. Ferd. III Restitutionsedikts, 318. ihre Bestürzung nach der Nördlinger Schlacht, X 186. Bestätigung ihrer Rechte im W. Fr., XI 268. entscheidende Stimme auf den RTagen, XVII 248. Zwist mit den beiden andern RCollegien, XII 314. XX 127. ihre Verminderung (1803), XXI 290 350 364. Fortdauer einiger wenigen, 306 316. XXII 65.
Reichsstände, II 413 417. ihre Macht, 428. Verhältniß zu der kaiserl. Macht, III 142 ff. IV 520. V 165. ihre Rechte, XVII 250. Verhältniß zum Reich, 307. XXI 349. Auflösung, 361. XXII 54 66.

Reichsstandschaft, XI 270.
Reichssystem, zu K. Karls V Zeiten, VI 324. VII 4. im 18 Jahrh., XXI 361.
Reichstag, beständiger zu Regensburg, seit 1662. XII 82 92. XXII 56.
Reichstage, (Reichsversammlungen), ihr Ursprung, I 425 443. wurden jährlich zweimal gehalten, 581. geistliche Sachen darauf abgesondert, 583 583 664. ungern besucht, II 133 (III 173). Direktorium, 205. (XVII 133). Ausschreiben derselben unter den fränkischen Kaisern, 430. unter den Hohenstaufen, III 155. im 15 Jahrh, IV 293 540. gr. RTag K. Friedr. I zu Mainz (1182), III 111. Kaiserl. Rechte dabei, 155. nach K. Friedr. I werden sie nicht mehr in bischöflichen Städten gehalten, 294. ihr Ansehen unter K. Sigismund, IV 204. Frankfurter RTag (1439), 215 475, Absonderung der CF. v. den übrigen Ständen, 538. Aeneas Sylvius und Bertholds CF. von Mainz Urtheil, 542 543. Einführung der schriftlichen Verhandlungen, 543. Bildung der drei Collegien, 547. kostspieliger Besuch derselben, VI 41 328. Sicherheit im span. Successionskriege, XIV 150 168. Fortdauer unter den Reichsvikariaten, XVI 85. XVII 250. unter K. Karl VII eine Zeitlang nach Frankfurt verlegt (1742), XVIII 89 169. Sicherheit durch den Fürstenbund, XX 168. im fz. Revolutionskriege, XXI 17 152 252. Rekurs an dieselben, XXII 47. Rangstreitigkeiten, 57. Veränderungen, XXI 317. Auflösung (1806), 371.
Reichstagsrecesse, unter K. Max I errichtet, IV 509.
Reichstagsstimmen der Fürsten festgesetzt, VIII 67. XV 109. Veränderungen, XVII 147. XXI 317. XXII 66.

Reichsverweſung, (Reichsvikariat), ward auch von Frauenzimmern übernommen, II 133 265. wird v. K. Karl IV Sachſen und Pfalz zugetheilt, III 639. IV 155. Verordnung unter K. Rudolph I, 541. Streit nach K. Ferd. III Tod, XII 2. nach K. Joſephs I Tod, XVI 84. Vergleich zw. Bayern und Pfalz, XVII 246. XVIII 25 28 235. XIX 267. Ausdehnung der Gewalt (1790), XX 214. XXI 17 18.

Reigersberg, Gerohus. v. Gerohus.

Reigersberg, kurmainziſcher Kanzler zu Osnabrück, XI 212 222.

Reineke, Voß, I 556.

Reinhard, (Raguinerius), Hz. zu Lothringen, I 533 556. II 11

Reinhard, B. v. Würzburg (1172 — 1182), II 474 x.

Reinhard, v. Weſterburg, IV 499.

Religion, der alten Germanier, I 46 49 50. Einführung des Chriſtenthums, 126 183. Einfluß auf die Wiſſenſchaften, 189 207 401. Zuſtand unter den fränkiſchen Königen, 403. im 9 Jahrh., 504. Rheginо's Beichtſpiegel, 633. Burckhards Viſitationsfragen, II 172. unter K. Otto I, 204. im 11 Jahrh., 472. im 13 Jahrh., III 247 ff. im 15 Jahrh., IV 598 ff. Reformation durch Luther. im 16 Jahrh., V 46 — 71 146 — 158. Interim, VI 126 ff. Bemerkungen über die Reformation, 289 — 303. Trennung in 2 Parthien, XVII 239. Zuſtand nach dem W. Fr. 313. ſeit 1803. XXI 315. XXII 4 21. v. Katholiken, Proteſtanten.

Religionsbedrückungen, im Elſaß, XIII 237 — 242. im Reiche, XVII 321. im Hohenloheſchen, XIX 34.

Religionsfreiheit, der Protest. in katholischen Ländern, XI 141 149 221 268. XXI 315. XXII 72.
Religionsfriede, v. 1555. VI 237. — 271. wird Reichsgrundgesetz, 327. VII 351 353. VIII 109 201. IX 99. bestätigt im W. Fr., XI 267. im Ryswikerfrieden, XIII 229 237. XVII 319.
Religionsgespräche, v. Colloquien.
Religionsgleichheit, XI 136 223 267. XVII 237. XXI 315.
Religionsschwärmer, im 14 Jahrh., IV 478. zu Luthers Zeiten, V 194 337.
Reliquien, Verehrung derselben unter den Franken, I 309.
Remigius, EB. v. Rheims, I 219.
Renata, französische Prinzessin, IV 450.
Renatus, Hz. v. Lothringen, IV 354.
Repnin, russ. Minister, XX 110.
Requesens, Statthalter in den Niederlanden, VIII 17 18.
Reservationen, päbstliche, XXII 74.
Reservatrechte, kaiserliche, XVII 258 267.
Resewitz, Pädagog, XXII 10.
Residenz, der Könige, I 323. der Kaiser im Mittelalter, III 158. der Bischöfe, VII 108 180 187.
Respendial, Heerführer der Alanen, I 152.
Restitutionsedikt, Kaiser Ferdinands II, IX 314. X 35 198.
Rettiche, I 5.
Reuchlin, Joh. († 1512), VI 307.
Reuchlinischer Streit, IV 496.
Reunionen, Kg. Ludwigs XIV, XII 235. XIII 146 168 171 179 203. Religionsfreiheit in den reunirten Orten, 229. XX 244.
Reunionskammern, XII 235.

Reuß, Fürſt, öſtreichiſcher Geſ., XX 189. XXI 100.
Reutlingen, Beitritt zum ſchwäb. Bund, III 666. wird v. Graf Ulrich v. Würtenberg belagert (1377), 668. Fehde mit Hz. Ulrich v. Würtenberg (1519), V 7. Beitritt zu den Proteſt. auf dem RTag zu Speyer (1529), 225.
Reventlau, däniſcher Gen in Italien, XV 173.
Reviſionen, der Kammergerichtsurtheile, XVII 275. des Reichshofraths, 283.
Revolution, franzöſiſche, XX 224 ff.
Rhabanus Maurus, EB. von Mainz, I 549 f. II 100.
Rhabanus, B. v. Speyer (1406), IV 68.
Rhätien, I 214. Biſthümer darinn, 403.
Rhätier, I 71.
Rheginо, Abt, ſ. Beichtſpiegel, I 633. II 94.
Rhein, der Fluß, wird v. d. Niederländern geſperrt, VIII 62. die Grenze zw. FR. und Deutſchland, XXI 160 169 276. nachtheilig für den Handel, XXII 32.
Rheinfels, Feſtung, XIII 248. XVI 166. XXI 94 105 299.
Rheiniſcher Bund, v. 1247, III 61. v. 1658, XII 37 44 102. v. 1806, XXI 359—370.
Rheinſchiffahrts-Oktroi, XXI 306.
Rheinzölle, v. Zölle.
Rhenſchiöld, ſchwediſcher Gen., XV 160.
Rhetorik, I 550.
Rhetrier, II 23.
Richar, ein fränkiſcher Fürſt, I 226.
Richard v. Cornwall, Kg. Heinrichs III, v. England Bruder, III 70 78. ſ. Wahl zum röm. König (1257—1272), ebd. gr. Geſchenke an die EF., 79 Krönung in Aachen, 81. Oxforder Proviſionen, 82 Rückreiſe nach England, 83 nach

Deutſchland, ebd. Belehnung Oeſtreichs u. ſ. an Ottokar von Böhmen, 83. Unruhen in England, 86. wird auf ſ. Rückreiſe nach England im Treffen bei Lewes gefangen (1264), 86. gerichtliches Verfahren zu Rom wegen des Wahlſtreits mit Alfons von Spanien, 87. Abſchaffung der Rheinzölle, Vermählung mit Beatrix v. Falkenſtein, ſ. Tod, 99.

Richard Löwenherz, König von England (1189 — 1199), wird v. Hz. Leopold v. Oeſtreich gefangen geſetzt, II 656. ſ. Loslaſſung, 658 667, ſein Tod, 674.

Richard, v. Greifenklau, EB. v. Trier, erſchwert Karls V Königswahl, V 13 210.

Richard, Fürſt v. Capua, II 330.

Richelieu, Kardinal, fz. Miniſter, IX 267. macht (1629) mit K. Ferd. II Frieden, 334. muntert Kg. Guſtav Adolph v. Schweden zum Krieg in D. auf, X 14 27. verfolgt. die Hugonotten, 16 241. erhält Philippsburg, 188. Elſaß und Lothringen für FR., 190. bezahlt gr. Subſidien, 221 a. ſ. Verlegenheit bei dem Eindringen der Deutſchen in FR., 222. ſ. Freude über Breyſachs Eroberung, 252. ſ. Einfluß auf dem RTag zu Regensburg hindert den Frieden, 266 290. ſein Tod, 303. Vorwürfe wegen ſ. Regierung, 304. 308. XI 298.

Richelieu, fz. Marſchall (1757), XIX 76. Convention zu Kl. Seven, 78. Entwaffnung der heſſiſchen Truppen, 80 97. wird v. d. Armee abgerufen, 102.

Richenza, K. Lothars von Sachſen Gemahlin, II 377 552 560.

Richepanſe, fz. Gen., XXI 235 239 248. blokirt (1800) Ulm, 249. Treffen bei Hohenlinden, 262 268.

icomeres, ein Gallier, I 261.
Ried, öſtr. Gen., XX 87.
Riedeſel, Freiherr v., preuſſ. Geſ., XX 47. unterhandelt den Frieden zu Teſchen, 114. XXI 366.
Rienzi, v. Cola Rienzi.
Riga, von bremiſchen Kaufleuten (1198) erbaut, III 115.
Rigunth, Fredegunds Tochter, I 265
Rinco, V 456.
Ring, I 436.
Ring und Stab, Ueberreichung deſſelben bei Belehnung eines Bisthums, II 207 f. 387 421.
Ringelrennen, IX 136. XVII 342.
Ripen, Bisthum, II 37.
Ripperda, Baron, ſpan. Miniſter, XVII 72 90.
Ripuarier, I 329.
Ritter v., pfälziſcher Geſ. in Wien, XX 38.
Ritter, deren Urſprung, I 548 (IV 580). Verbindlichkeit gegen den König, 591. ſie unterſcheiden ſich vom Volk, II 132. P. Urban II empfiehlt ihnen den Krieg gegen die Sarazenen, 348. ihre Tapferkeit, 393. III 23 102. Kleidung, IV 475. Antheil an gerichtlichen Verhandlungen, 561.
Ritter, irrende, 102.
Rittercantone, IV 582.
Ritterorden, der Tempelherren und Johanniter, II 574. XIII 210. der Marianer, oder deutſchen Ritter (1190). II 647. III 115. XIII 210. des goldenen Vließes, XVII 40. K. Rudolphs II Friedensorden, VIII 321.
Ritterſchaft, die, proteſtirt gegen den gemeinen Pfennig, IV 365. RTag zu Augsburg (1555), VI 260 264. v. Reichsadel.
Ritterſchaft, die fränkiſche, ihre große Einigung (1402), IV 581.

Ritterſchaft, die ſchwäbiſche, III 393. IV 365.
Ritterſtand, deſſen Beſchäftigung, III 104 (IV 461). Abſonderung v. d. übrigen Ständen, 182. beſondere Rechte, 218.
Ritterſpiele, v. Thurniere.
Rivoli, Treffen (1796), XXI 140.
Roberjot, fz. Geſ. zu Raſtatt (1797), XXI 156. wird ermordet, 200.
Robert, Kg. v. FR., II 235.
Robert, Hz. Gegenkönig Karl des Einfältigen, II 20.
Robert, Kg. v. Neapel (1309 — 1343) widerſetzt ſich K. Heinr. VII, III 484. wird v. ihm vor Gericht geladen, 490. in die Acht erklärt, 492. von Pabſt Clemens V in Schuz genommen, 495. erhält das Reichsvikariat über Italien, ebd. 497 562. ſ. Tod, 599.
Robert Guiscard, Hz. v. Calabrien, Apulien und Sicilien (1077), II 330. rettet den P. Gregor VII aus der Engelsburg, 332. kommandirt eine Kreuzarmee, 352.
Robert, Fürſt v. Capua (1134), II 553 564. verliert ſ. Land, 565.
Robert, Graf v. Flandern, II 353 442.
Robert von der Mark, Herr zu Sedan, V 108 109.
Robespierre, XXI 71. ſ. Ende, 95.
Robinſon, Johann, Kardinal, engliſcher Friedensgeſandter zu Utrecht (1712), XVI 154.
Robinſon, engl. Geſandter in Wien (1741), XVIII 46 240.
Rochambeau, fz. Gen, XXI 12 15.
Roche, la, fz. Gen., XXI 124.
Rochow, Freih. v., Pädagog, XXII 10.
Rödern, Melch. kaiſ. Gen. VIII 97.
Römer, ihre Kriege mit den Deutſchen, I 53 — 84.

Betragen gegen ihre Bundsgenoſſen, 87 89. bezahlen den Deutſchen einen Tribut, 98. Verfall ihres Reiches, 114. Urſachen deſſelben, 122 — 134. Alarich vor Rom, 149 — 163. Attilas Forderung an ſie, 173. Odoaker macht ihrer Herrſchaft ein Ende (476), 179. Sinken der Künſte und Wiſſenſchaften, 185 ſ. ihr Karakter zu Karls des Gr. Zeiten, 433 leiſten ihm den Eid der Treue, 603. Marozia, 694. II 47 55. K. Otto III berathſchlagt ſich mit ihnen, das alte röm. Reich herzuſtellen, 68. Empörung gegen ihn, 69. Schwärmer Cola Rienzi, III 626.

Römermonate, Urſprung derſelben, VI 137. VII 14. unverhältnißmäſige Anlagen der RStände, 58. der Betrag von 25 Monaten 1598. VIII 118. Feſtſetzung einer Matrikel, XVII 305. v. Pfennig, Reichsmatrikel.

Römerzug, K. Konrads II Verordnung, II 444. wird den Fürſten gehäſſiger, III 224. von K. Karl V zu Geld angeſchlagen, VI 137.

Römiſche Königswahl, v. Königswahl.

Römiſche Republik, (1798) XXI 182. von Neapel angefallen, 187.

Römiſcher König, v. König.

Römiſches Recht, v. Recht.

Roger, Fürſt der Normänner (1134), legt ſich den Titel eines Kgs. v. Sicilien bei, II 553. Krieg mit K. Lothar, 554. erhält ſ. Land als päbſtl. Lehen, 565.

Roggendorf, kaiſ. Gen. in Ungarn (1541), V 460.

Rohan, Kardinal und B. v. Strasburg, XX 230 261.

Roland, Karls des Gr. Feldherr, I 444.

Rom, v. Totilas erobert, I 242. Verhältniß zum griechiſchen Kaiſer und Pabſt im 8 Jahrh., 289. vor-

gebliche Schenkung an den Pabſt, 601. Karls d. Gr. Oberherrſchaft, 607. K. Otto's III Aufenthalt daſelbſt, II 68 166. kaiſerl. Präfekte im 11 Jahrh., 468 471. Eroberung K. Heinr. VII (1312), III 488. Aufruhr (1797), XXI 182 225.
Romandiola, (Romagna), III 401.
Romane, II 97. XXII 16.
Romanzow, Graf, ruſſ. Gen., XIX 74 110 217.
Romanzow, Graf, ruſſ. Geſ., XX 159 262.
Rome, Obriſter der Paſſauiſchen Truppen, VIII 322 324
Romulus Auguſtulus, R. Kaiſer (476), I 179.
Roncaliſche Felder, II 369. K. Friedr. I RTag daſelbſt, 584. III 147.
Roſa, Anführer der weimariſchen Truppen, X 312.
Roſcelin, Gelehrter im 11 Jahrh., III 127.
Roſchild, Friede zu, (1658), XII 50.
Roſenberg, Heinrich, IV 47.
Roſenberg, Wilhelm, Fürſt, Feldherr der Böhmen, VIII 268. Aufwand bei ſeiner Hochzeit, IX 120.
Roſenberg, Graf, kaiſ. Geſ., XII 252.
Roßbach, Treffen (1757), XIX 85. XXII 63.
Roſtock, Streitigkeiten mit dem Hz. Karl Leopold, XVII 50. XX 147.
Roswith, v. Hroswith.
Rotgaud, Hz. v. Friaul, I 442.
Rothenberg, Feſtung, kommt an Nürnberg, XV 95.
Rothenburg, Graf v., preuß. Gen., XVIII 110. u. Geſandter in Verſailles, 206.
Rothenburg, Stadt, Zuſammenkunft der Proteſt. (1608, VIII 231 234 der Unirten (1611), 337. IX 87. Schikſale im 30 jährigen Kriege, X 76.
Rothweil, X 310 313.
Rottmann, Schwärmer zu Münſter, V 335 343.

Rouillé, fz. Präſident, XVI 4 6 13 22 26.
Roxolane, VII 268.
Rudenſkiöld, ſchwed. Miniſter in Berlin, XIX 8.
Rudhard, Ruothard.
Rudler, fz. Bürger, XXI 151.
Rudolph I, v. Habsburg, R. Kaiſer (1273 — 1291), III 364. ſ. Wahl und Krönung, 366 373. ſ. Eigenſchaften, 367. ſ. Abſtammung, 368. Beſitzungen, 370. Anſehen, 372. Vermählung dreier ſ. Töchter an Ek., 373 375. Beſtätigung der Wahl v. P. Gregor X, 376. läßt die päbſtliche Capitulation unterzeichnen, 377. wird vom Pabſt als röm. Kg. anerkannt, 380. Zuſammenkunft mit dem P. in Lauſanne, 381. nimmt das Kreuz an, 382. ſ. Kleidung, 383. erſter RTag zu Nürnberg, 384. findet an Kg. Ottokar v. Böhmen einen Gegner, ebd 390. erklärt denſelben in die Reichsacht, 392. Krieg mit Ottokar, 393. Vordringen in Oeſtreich, 394. Vergleich mit Ottokar (1276, 396 398. errichtet einen Landfrieden, 400. bringt Oeſtreich an ſ. Haus, 391 b. Sorge für eine Reichsverweſung, ebd. neuer Zwiſt mit Ottokar (1277), 392 b. abermaliger Vergleich, 393 b. Kriegszurüſtungen, Aufgebott im Reich, 395 b. Verbindung mit den Ungarn, 296 b. ſiegt (1278) über Ottokar, 397 b. Friede, 398 b. Wechſelheurathen, ebd. Belehnung ſeiner Söhne Albrecht u. Rudolph mit Oeſtreich (1282), 399 b. (IV 501). Streit mit P. Nicolaus III, 400 b. tritt das Exarchat dem Pabſte ab, 402. Ausſöhnung mit Karl von Anjou, 405. betreibt den Landfrieden, 406. Reiſen im Reiche, 407. Krieg mit Eberhard v. Würtenberg, ebd. ſitzt im Reiche an verſchiedenen Orten zu Gericht, 408. vermehrt den Reichsfiſcus, 409. ſ. Anſehen b. den Italie-

Italienern, 412. ſ. Krönung zu Rom als Kaiſer unterbleibt, 413. gr. RTag zu Erfurt, 415. kann die Wahl ſ. Sohnes Albrecht zum Nachfolger nicht durchſetzen, 416 418. ſ. Tod, ebd. ſ. Verdienſte um das Reich, 418. behauptet die Kaiſerlichen Rechte, IV 500 504. beſtimmt Böhmen die Churwürde, 539. zieht die Städte zu d. Berathſchlagungen in Reichsangelegenheiten bei, 547. überläßt dem P. freie Biſchofswahlen, 646. anerkennt die päbſtliche Hoheit, 653.

Rudolph II, R. Kaiſer (1576 — 1612), K. Max II Sohn, ſ. röm. Königswahl (1575), und Krönung zu Regensburg, VII 334. Anfang ſ. Regierung, VIII 3. will Kg. Philipp II von Spanien zum Frieden mit den Niederländern bewegen, 24. ſ. Verordnung wegen der Proteſtanten in Wien, 33. Unruhen in Aachen, 48 — 52. RTag zu Augsburg (1582), 52. erhält v. Reich bei den niederländiſchen Unruhen keine Unterſtützung, 58. Religionsunruhen in Cöln und Strasburg, 74 — 91. Türkenkrieg, 92 — 97. RTag zu Regensburg (1594), 99. erhält Siebenbürgen, 121 142. Aufruhr in Ungarn, 146. ſ. Erziehung, Lieblingsneigungen, Heurathsangelegenheiten, 148 149. Sorgloſigkeit in Regierungsgeſchäften, 154. Vergleich mit Botſchkai, 157 159. Reichsacht über Donauwörth, 179. Mißhelligkeiten mit ſ. Bruder Matthias, 205. räumt den Böhmen große Freiheiten ein, 216 257. muß ſ. Bruder Matthias Oeſtreich und Ungarn abtreten, 217. bedenkliche Auftritte in Böhmen (1609), 257 — 268. Majeſtätsbrief, 269. Unterredung mit den Geſandten der unirten Fürſten, 271 — 278. Jülicher Succeſſionsſtreit, 279. Ligue, 305. neuer Vergleich mit ſ. Bruder Matthias, 313 — 318. paſſauiſche

ſche Truppen, 318 323. will dem EHz. Leopold Böhmen verſchaffen, 319. ſtiftet einen Friedensorden, 321 344. muß die Regierung niederlegen, 329 — 335. churfürſtlicher Collegialtag zu Nürnberg, 338. ſ. Tod, 342. Karakter, 344.

Rudolph I, Graf v. Paris, wird Kg. v. Burgund (888), I 122 524.

Rudolph II, Kg. v. Burgund (933), II 20 24. giebt Heinr. I die heilige Lanze, 149 a.

Rudolph III, Kg. v. Burgund (1027), II 86 235. 241.

Rudolph, EF. von Sachſen († 1371), III 603 610. wird v. K. Karl IV mit Lüneburg belehnt, 660. IV 4.

Rudolph, EF. v. Sachſen (1400), IV 40 80.

Rudolph, MGraf v. Baden (1276), III 409.

Rudolph, Hz. v. Schwaben (1057), II 280. verbindet ſich gegen K. Heinr. IV, 281 310. zum Gegenkaiſer (1077) gewählt, 319. v. Heinr. ſ. Hzthums entſetzt, 320. erhält von P. Gregor VII eine Krone mit ſtolzer Inſchrift, 325. w. in einem Treffen tödl. verwundet, und in Merſeburg begraben, 327 482.

Rudolph II, Hz. v. Oeſtreich, K. Rudolphs I Sohn, III 391 b. 398 b. 419.

Rudolph III, Hz. v. Oeſtreich, K. Albrechts I Sohn, III 447. erhält (1306) Böhmen als Reichslehen, 460. ſ. Tod, 461.

Rudolph IV, Hz. von Oeſtreich, muß (1362) auf die Landvogtey Schwaben verzichten, III 646. ſ. Tod, und Karakter, 650.

Rudolph, Fürſt v. Anhalt, K. Max I Oberfeldherr im Krieg mit Venedig, IV 430.

Rudolph I, EF. v. der Pfalz (1294 — 1319), III 490.

Rudolph II, EF. v. der Pfalz (1327 — 1353), III 617 636.

Rudolph, Hz. von Sachſen-Wittenberg (1313), III 497 499.
Rudolph, Graf v. Pfullendorf, II 628.
Rudolph Auguſt, Hz. v. Braunſchweig-Wolfenbüttel (1701), XIV 90 96.
Rudolph von Hoheneck, K. Rudolphs I Miniſter, III 402.
Rückfall der Lehen, IV 532. v. Lehen.
Rufinus, I 146.
Rumpf, Wolfgang, K. Rudolphs II Liebling, VIII 149.
Ruothard, (Rudhard) B. v. Strasburg, II 34 211.
Rupertus, († 718) Apoſtel in Bayern, I 404.
Ruprecht, R. Kaiſer (1400 — 1410), Ruprecht III Cf. v. d. Pfalz (1398), ſ. Verbindung mit den ſchwäbiſchen Städten, IV 11 25. Reichsvikar während K. Wenzels Gefangenſchaft, 30. nach deſſen Abſetzung zum Rdm. K. gewählt (1400), 45. ſ. Krönung zu Cöln, 47. Belagerung Prags, ebd. Römerzug, 48. Unterhandlungen deßwegen mit den Fürſten, 49 — 52. ſ. Geldmangel in Italien, 55. Rückkehr nach Deutſchland (1402), 56. wird v. P. Bonifaz IX beſtätigt, ebd. ſucht vergeblich ſich mit Wenzel auszuſöhnen, 60. Marbacher-Bund (1405), 61. will ihn auflöſen, 63 ff. ſ. Anſinnen an die RStädte, 67. Vergleich (1406), 68. ſ. Anſprüche auf Brabant, 69. Fortdauer des Schisma's, 71. Concil zu Piſa, 75 76. RTag zu Frankfurt (1409), 78. ſein Tod, 79. Karakter, ebd.
Rupert I, Cf. v. d. Pfalz (1353 — 1390), III 618 636, IV 13 458.
Rupert II, Cf. v. d. Pfalz (1390 — 1398), III 618 636. IV 17.
Ruſſen, die, II 80 149. werden unter K. Otto I mit dem Chriſtenthum bekannt, 204. Einfälle der Tata-

Tartaren im 13 Jahrh., III 45. Verbindung mit Polen, XV 169. belagern (1714) Stettin, XVI 69. besetzen das Mecklenburgische (1717), XVII 55. die schwedischen Küsten, 64 69. ihr Einfall in Preußen (1757), XIX 72. Treffen bei Zorndorf, 110. Sieg bei Kunnersdorf (1759), 141. Rückzug nach Polen, 164 193. belagern Kolberg, 202. besetzen Berlin, 204. Rückzug nach Polen, 215. stoßen unter K. Peters III Regierung zu den Preußen, 232. ziehen von ihnen weg, 234 ff. kämpfen mit den Oestreichern in Italien gegen die Franzosen (1799), XXI 209. in der Schweitz, 217. Niederlage bei Zürch, 221. Folgen derselben, 222. neue Verbindung mit Oestreich (1805), 343. Treffen bei Austerlitz, 344 345.

Rußland, dessen Absicht auf die Herrschaft des schwarzen Meers, XVII 206. Zustand (1740), XVIII 7 20 52 118 121 204. Allianz mit Oestreich (1798), XXI 188. Auflösung derselben, 221. Einfluß bei der Entschädigung der d. Reichsfürsten (1802), 287. Coalition mit England und Oestreich 1805), 328 344 ff. XXII 35

Rusticus, B. v. Narbonne, I 376.

Rutharb, EB. v. Mainz (1108), II 356 485.

Rutger, EB. v. Trier (922), II 20.

Rutowsky, Graf, kursächs. FeldM., XVIII 51 65. Gefangennehmung s. Armee bei Pirna (1756) XIX 57.

Ruyter, holländischer Admiral, rettet (1659) Kopenhagen, XII 56.

Ryssel, (Lille), XV 278. XVI 27. Friedenscongreß (1797), XXI 146 ff.

Ryswick, Friedenscongreß (1697), XIII 157 ff. 182 ff., 200. Friede, 230. XVI 227.

Ryswicker Klausel, XIII 224 231. Protestation der Protestanten, 237. XIV 124. XVI 161 246 — 255. XVII 158 198 204.

Rziczan, Paul, Anführer der proteſtantiſchen Böhmen, IX 57.

Saalgüter, II 156.

Sacherevel, Dr. Heinrich, Prediger in London, XVI 69.

Sachſen, die, ihr kriegeriſcher Geiſt in d. älteſten Zeiten, I 20. ihre Einfälle in Gallien, 152. Niederlaſſungen in Britannien (449), 214. Freiheitsliebe, 233. jährlicher Tribut von 500 Kühen an die fränkiſchen Könige, 276. Kriege mit Karl dem Gr., 439. Annahme des Chriſtenthums, 443. Empörungen unter Wittikind, 445. ſie unterwerfen ſich, 447. und ziehen als Reichsvölker mit Karl gegen die Avaren (791), 449. neue Empörungen, 450 455. Beſchaffenheit ihres Landes, 457. zeigen Liebe zu den Wiſſenſchaften, 504. und nicht mehr ihre alte Tapferkeit, 546. Sitten unter K. Otto III, II 110 145. Zuſtand im J. (1010), 228. Verſchwörung gegen K. Heinrich IV (1066), 272 279 284. werden von ihm bezwungen (1076), 286. neue Unruhen (1086), 336 ff. laſſen ſich zu einem Kreuzzug anwerben, 352. unter K. Heinr. V, 377 385. gr. Handel im 13 Jahrh., IV 484. ihre Schickſale im 30jährigen Kriege, X 79 182 257. im Kriege mit Kg. Karl XII. XV 164 170. im 7jährigen Kriege, XIX 7 11 52 126 219. im fz. Revolutionskriege, XXI 113 132. XXII 37.

Sachſen, Chur, II 535. III 77. erhält (1422) Friedrich der Streitbare, IV 165. fällt (1547) v. Joh. Friedr. auf Hz. Moritz und deſſen Nachkommen, VI 85.

Sachſen, Churfürſtenthum, Umfang deſſelben im 14 Jahrh., IV 539.

Sachſen, das Haus, Abſtammung deſſelben, II 439. III 661. IV 4 163 165.

Sachſen, Herzogthum (850), I 509. Umfang des Landes nach den Karolingern, II 9. kommt an Hermann Billing (939), 29 228. an Lothar Graf v. Supplinburg (1112), 376. an das welfiſche Haus, Hz. Heinr. X von Bayern (1127), 541 561. wird (1180) zerſtückelt, 638. Braunſchweig u. Lüneburg die Erblande, ebd. Entdeckung beträchtlicher Bergwerke, 106 638. Theilung unter Hz. Albrecht (1255) in Wolfenbüttel und Lüneburg, III 161. Zuſtand unter K. Rudolph I, 364. unter K. Wenzel. IV 4. Succeſſionsſtreit, III 660. v. Braunſchweig.

Sachſen, Pfalzgrafſchaft, II 121. fällt an Heinr. den Erlauchten, III 57.

Sachſen-Altenburg, XV 75. v. Altenburg.

Sachſen-Coburg, Succeſſionsſtreit (1699), XIII 307. XV 75. XVIII 71.

Sachſen-Eiſenach, III 86. Graf Albrechts von Thüringen Vergleich mit ſ. Söhnen (1290), 436 463. XV 75. XVIII 71. Erlöſchen dieſes Hauſes (1741), XXII 50.

Sachſen-Gotha, XV 75. v. Gotha.

Sachſen-Hildburghauſen, XIII 307.

Sachſen-Lauenburg, III 499. verliert die Churwürde, 635 ff. IV 164 534.

Sachſen-Meinungen, XIII 307. XVIII 71. XIX 36.

Sachſen-Saalfeld, XIII 307. XVIII 71.

Sachſen-Weimar, v. Weimar.

Sachſen-Weiſſenfels, XV 110. XVIII 219 272.

Sachſen-Wittenberg, erhält (1356) die Churwürde, III 637. das Reichsvikariat, 639. unter K. Wenzel, IV 4. Abgang des Mannsſtamms dieſer Linie (1422), 163 534 539.

Sachſen-Zeiz, XV 110.

Sachſen, Marſchall von, v. Moritz.

Sachsenspiegel, II 428. Ursprung desselben, III 139 176 209.
Sadolet, Kardinal, V 493.
Sächsischer Successionsstreit, III 660. IV 163.
Sächsisches Lehenrecht, III 178.
Säcularisationsplan, Kgs. Friedr. II, XVIII 148 151 215. während des fz. Revolutionskriegs, XXI 159 169 210. ausgeführt (1803), 294 ff. 310. XXII 77.
Saflor, IX 108.
Sagan, Herzogthum, VI 85.
Sakville, Lord, XIX 133.
Saladin, erobert (1187) Jerusalem, II 644.
Salasser, I 70.
Saldern, preuß. Gen., XIX 208.
Saalfeld, v. Sachsen-Saalfeld.
Salier, II 233.
Salis, kais. Gen. (1639), X 257.
Salische Gesetze, I 329 330 y. 339.
Salische Güter, I 338.
Salm, Fürsten, XVII 260. XXI 366.
Salm-Kyrburg, Fürst, Mitglied des rheinischen Bundes, XXI 360 367.
Salm-Reiferscheid, Fürst, XXI 366.
Salm-Salm, Fürst, Mitglied des rheinischen Bundes, XXI 362.
Salogast, verfaßt die Salischen Gesetze, I 330.
Salomo, Kg. v. Ungarn (1063), II 258 270.
Salomo, B. v. Costanz (910), I 537. Dichter, II 14 95.
Salvian von Massilien, I 181.
Salvius Adler, schwed. Ges. zu Osnabrück, X 216 271 296. XI 12 82 127 160. Vergleich wegen d. Reformationsrechts d. Protest. unter einander, 179. Schreiben der Kgin Christine v. Schweden, 194 240 245 257.

Salzburg, Erzbisthum, I 699. II 546. IV 212. Einfälle der Türken unter K. Friedr. III, 322. K. Friedr. I Benehmen bei einer EB. Wahl, II 630. Vorrechte auf den RTagen, XVII 251. Forderung an Bayern, XX 122. Unterhandlungen mit K. Joseph II, wegen der Diöcesanrechte, 145. XXII 76. Kriegsschicksale (1800), XXI 264. wird (1803) in ein weltliches Churfürstenthum verwandelt, 217 u. (1806) Oestreich überlassen, 350. XXII 53.
Salzmann, Christian Gotthilf, Pädagog, XXII 10.
Salzquellen, I 11. XVIII 45. XXI 43.
Sanktion, v. pragmatische Sanktion.
Sandrart, Joachim v., Maler (1674), XVII 332.
Sandwich, Graf, engl. Ges. zu Breda (1746), XIX 21 29.
Sangershausen, Treffen (1758), XIX 104.
Saphrax, gothischer Feldherr, I 137.
Saragossa, Treffen (1710), XVI 66.
Sarazenen, I 289. werden (759) v. Pipin aus der Gegend von Narbonne vertrieben, 304. behaupten sich zu Karl des Gr. Zeiten in Spanien, 431. schicken Gesandte an ihn, 452. landen auf Korsika und Sardinien, 462. Krieg mit Karl, ebd. mit den Christen in Spanien, II 3 56. Zustand im 13 Jahrh., III 358. v. Araber.
Sardica, Concil (344), I 403 f.
Sardinien, (806) v. d. Sarazenen besetzt, I 462. II 606. fällt (1714) an Oestreich, XVI 237. wird (1717) v. Spanien weggenommen, XVII 6 kommt an Savoyen, 37 150. Wienerfriedenspräliminarien, 191 199. Zustand im J. 1740, XVIII 4. erhält einen Zuwachs, 176. Aachnerfriede (1748), XIX 29 ff. Schicksale im fz. Revolutionskriege, XXI 40 54 118 187.
Sarek, ein gr. Schwerdt, IV 573.

Sarmater, I 104.
Savelli, kaiſ. Gen., X 26 251.
Savonna, XXI 235.
Savoyen, III 411. Herzogthum, V 356. von den Franzoſen weggenommen, XXI 41. der fz. Republik einverleibt, 71. förmlich abgetreten, 120.
Savoyen, Herzog v., deſſen Beitritt zur großen Allianz (1690), XIII 87. Friedensanträge Kg. Ludw. XIV, 99 103. Friede zu Turin (1696), 129 223. XIV 25. Vortheile durch den Utrechter Frieden (1713), XVI 203. erhält ſtatt Sicilien Sardinien, XVII 37. Anſprüche auf Mailand, XVIII 94 97. auf Piacenza, 175. Krieg mit Genua (1745), 278. Waffenglück in Italien, XIX 18 20. Aachnerfriede, 21 29 31. fz. Revolutionskrieg, XXI 41.
Saxo Grammaticus, I 546. II 393.
Scabini, II 454.
Scandinavier, I 108.
Schärding, wird (1355) an Oeſtreich verſetzt, III 649. Treffen (1703), XIV 158. XVIII 45 68 135 245 252 258.
Scharfrennen, IV 459.
Scharlach, III 115.
Schatzungen, III 294.
Schaubühnen, XVII 339. im 18 Jahrh., XXII 9. v. Schauſpiele.
Schauenburg, fz. Gen., XXI 184.
Schauſpiele, bei den alten Germaniern, I 30. zu Karls d. Gr. Zeiten, 540. II 90. unter den fränkiſchen Kaiſern, 397. Pantomimen, ebd. im 12 Jahrh. in den Klöſtern, III 108. im 17 Jahrh., XVII 339. im 18 Jahrh., XXII 9.
Schellenberg, Treffen auf dem (1704), XIV 244.
Schenk, Rudolph, heſſ. Geſ. zu Speyer (1542), V 475.

Schenkendorf, preuß. Gen., XIX 218.
Scherer, ſz. Gen., XXI 84.
Schertlin, Sebaſtian, Nachricht v. d. Eroberung Roms, V 184 h. vom Türkenkriege, 484. erobert im ſchmalkaldiſchen Kriege die Ehrenburger Klauſe, VI 59. will das Concil zu Trient zerſtreuen, ebd. Streit mit LGraf Philipp von Heſſen, 65. beſetzt Augsburg, 66 333. kauft ſich Güter, 337.
Scheyern, Grafen v., Stammväter des pfalzbayeriſchen Hauſes, II 439.
Schießpulver, deſſen Erfindung, IV 348 492. Einfluß auf das Kriegsweſen, 352 572.
Schiffbau, von den Germaniern den Römern abgelernt, I 32.
Schiffbrücken, unter Karl d. Gr., I 449 548. nach heutiger Art unter K. Rudolph I, III 395 a.
Schilde der alten Germanier, I 38.
Schiller, († 1805), Dichter, XXII 9.
Schillingsfürſt, Hohenlohe, Bedrückung ſ. proteſt. Unterthanen, XIX 34. Schickſale 1806, XXI 365.
Schinner, Matthäus, Cardinal von Sitten, IV 451.
Schirmherren der Kirche, IV 643. v. Advokaten der Kirche, Kirchenvögte.
Schirmherren der Stifter, II 190.
Schisma der Kirche, Entſtehung deſſelben (1377), IV 8. veranlaßt die Concilien, 34. K. Ruprechts, 71. u. K. Sigismunds Bemühen, es beizulegen, 98. Concilium zu Piſa (1409), 76 90. zu Coſtanz (1414), 98 ff. 103 ff.
Schlaberndorf, preuß. Miniſter in Schleſien, XIX 182.
Schlachten, v. Treffen.
Schlang, ſchwed. Obriſter, X 282.
Schlangenburg, holländ. Gen., XV 61 63 148.
Schlegel, Joh. Elias, Dichter, XXII 9.
Schlegeler, Geſellſchaft der, im 14 Jahrh., IV 31.

Schlesien, wird als Reichslehen den Herzogen von Polen verliehen, II 80. Zustand unter K. Friedr. I, 593 630. Einfälle der Tartaren (1241), III 45. kommt unter K. Karl IV an Böhmen, 598 620. v. K. Ferd. II wieder erobert, IX 215 231. Kgs Friedr. II Ansprüche darauf (1740), XVIII 16. dessen Einfall, ebd. glückliche Fortschritte, 22 54. wird von Oestreich abgetreten (1742), 118. Einfall der Oestreicher (1745), 226 270. wird im Dresdener Frieden Preußen wieder zugesichert (1745), XIX 13. Aachnerfriede, 30. veranlaßt den 7jährigen Krieg, 41. Hubertsburger Friede (1763), 259.

Schlesier, die, treiben gr. Handel im 13 Jahrh., IV 485. verbinden sich mit den Böhmen gegen K. Rudolph II, VIII 334. anerkennen K. Ferd. II als König, IX 41. stehen den protest. Böhmen bei, 83. unterwerfen sich nach der Pragerschlacht, 215 231. ihre Religionsfreiheit nach dem W. Fr. XI 269.

Schleswig, MGrafschaft, unter Heinr I (931), II 24. v. K. Otto I wird darin ein Bisthum angelegt, 37 58. v. K. Lothar als RLehen vergeben, 549. kommt an Dänemark (1720), XVII 67. Ansprüche Rußlands darauf, XIX 177.

Schleswig, Stadt (1028), II 238.

Schlick, Albrecht, Graf, VI 172.

Schlick, Kaspar, K. Sigismunds Kanzler (1438), IV 211.

Schlick, Joachim Andr., Graf, VIII 216 263. IX 169.

Schlick, Stephan, Graf, kais. Ges., XIV 78 81 104. kais. Gen., 157 159 225.

Schloesser, v. Festungen.

Schloezer, Prof. in Göttingen, XXII 11 17.

Schlüsselsoldaten, III 24.
Schmalkalden, Convent zu (1529), V 231. (1531), 287. (1536), 374. (1540), 419.
Schmalkaldischer Bund, V 274 374 402. nimmt Hz. Heinr. d. Jüngern von Braunschweig gefangen, VI 22. s. gr. Macht, 23. s. Fürsten erscheinen (1546) nicht auf dem RTag zu Regensburg, 43. Versammlung in Ulm, 59. Kriegserklärung gegen K. Karl V, 62.
Schmalkaldische Bundsverwandte, v. Bundsverwandte.
Schmalkaldischer Krieg, (1546), VI 58. Ende desselben, 68.
Schmauß, Joh. Jakob, Lehrer des Staatsrechts in Göttingen, XXII 3.
Schmettau, brandenburgischer Gesandter zu Ryswick, XIII 158.
Schmettau, Graf, preuß FeldM., XVIII 113. Kommandant in Dresden (1758), XIX 121 144. kapitulirt (1759), 154 158. Treffen bei Freiberg (1762), 242.
Schmid, Baron, K. Rudolphs II Rathgeber, VIII 320 343
Schmidt, Wolfgang, nährt die Empörung der Bayer gegen die Oestreicher (1706), XV 67.
Schnapphahnen, III 299.
Schnepf, Erhard, V 255.
Schönborn, Graf, kais. Vicekanzler, XV 97.
Schönburg, Grafschaft, XX 123 126.
Schöpfen, (*Scabini*), II 454. III 187.
Schöppenbar freye Leute, III 282.
Scholasticus, an den Domschulen, II 199 412.
Scholastik, III 127 141 354.
Schottland, I 1 404. Aufstand (1718) zu Gunsten des englischen Prätendenten, XVII 31.

Schreibekunſt, II 93 103.
Schriftſteller, Zahl derſelben gegen das Ende des 18 Jahrh., XXII 15.
Schrottenberg, würtenbergiſcher Geſ. zu Ryswick, XIII 158
Schulen, von Karl d. Gr. in Klöſtern und Domſtiftern errichtet, I 469 549. II 103. im Mittelalter, 412. fürs Volk ganz vernachläſigt, V 82. von den Proteſtanten verbeſſert, 444. VI 300. ſeit dem W. Fr. vermehrt, XI 311. XVII 332. im 18 Jahrh., XXII 38.
Schulen, hohe, XVII 333. ihre Errichtung vom Kaiſer erlaubt, 258.
Schulenburg, kurſächſ. Gen.. XV 159..
Schultheiſſen, kaiſerliche, III 187 192.
Schwabach, Convent der Proteſt. (1528), V 241.
Schwabacher Artikel, (1528), V 241.
Schwaben, (Sueven) die, älteſte Wohnplätze derſelben, I 59 134. Auswanderung nach Gallien, 151. nach Spanien (411), 154. ziehen mit Attila gegen die Römer, 175. Krieg mit Pipin, 282. mit Karl Martel, 286. Anhänglichkeit an Karl d. Dicken, 521. bringen den Ungarn (912) eine große Niederlage bei, II 16. haben eigene Herzoge, 10 15 26 38 43 52 60 73 124 230 280 320. das Vorrecht, in den Kriegen der Kaiſer das erſte Treffen auszumachen, 286. machen ſich v. ihren Herzogen frei (1248), III 61 91. Schreiben P. Innocenz III an ſie (1251), 66. ſuchen ſich durch Bündniſſe zu erhalten, 91 666. ihre Neigung zum Trunk, IV 470.
Schwaben, Herzogthum, II 10. unter K. Otto III, 229. unter K. Konrad II, 239. unter K. Heinr. III, 249 255. unter K. Heinrich IV, 280. kommt an die Grafen v. Hohenſtaufen, 320 342 661.

Untergang deſſelben im 13 Jahrhundert, III 61 66 91 97.

Schwaben, das Land, wird (909) v. den Ungarn verwüſtet, I 537. ein Theil deſſelben wird v. Heinr. I, an Kg. Rudolph II v. Burgund für die heil. Lanze abgetreten, II 149a. liefert gute Infanterie, IX 104. viel Leinwand, 108. Schickſale im 30jähr. Kriege, X 186 338. Verheerungen der Franzoſen (1688), XIII 42. (1707), XV 248. (1709), XVI 43. Einfälle derſelben (1734), XVII 169. (1796), XXI 124. (1800), 235. (1805), 338.

Schwaben, die Landvogtey, v. Landvogtey.

Schwabenſpiegel, III 209. v. Sachſenſpiegel.

Schwäbiſch-Hall, VIII 232.

Schwäbiſche Bauernunruhen, (1525), V 199. v. Bauernkrieg.

Schwäbiſcher Bund, (1377), III 666. (1381), IV 12. (1396), 31. (1488), 332 360 381. V 8 135. Trennung deſſelben (1533). 220 328.

Schwäbiſche Dichter, IV 497.

Schwäbiſcher Kreis, IV 212. deſſen ausſchreibende Fürſten, XII 355. Verbindung mit andern Kreiſen (1686), ebd. beſetzt (1698) Kehl, XIII 249. Antheil am ſpaniſchen Succeſſionskriege (1700), XIV 45 50 98. XV 50 133. Neutralität im Kriege 1741, XVIII 44. Erklärung wegen des Münzfußes, XIX 40. Forderung u. Vergleich mit Bayern wegen Donauwörth (1779), XX 124. Streit mit K. Joſeph II wegen der Dominikalſteuer, 150 153. vereinigt ſich mit andern Kreiſen wegen der durch die fz. Revolution auf dem linken Rheinufer beſchädigten RStände, 230. Beſchwerden bei der Wahl K. Franz II über die fortdaurenden Bedrückungen Oeſtreichs, XXI 20. Waffenſtillſtand mit FR. (1796), 128. Entwaffnung ſ. Trup-

Truppen durch die Oestreicher bei Biberach, 129. Friede mit FR., 131. Subsidienvertrag mit England (1800), 232, Friede zu Lüneville (1801), 275. Folgen, 297. Ausbruch des Kriegs (1805), 335 338. Eroberung Ulms, 342. Friede zu Presburg, 348. Folgen, 349. rheinischer Bund, 361. Folgen, 364 ff.

Schwäbisches Lehenrecht, III 178.

Schwäbische Reichsstädte, leiden v. Hz. Leopold von Oestreich in s. Krieg mit K. Ludwig d. Bayer, III 524. werden v. K. Karl IV gegen die Grafen von Würtenberg geschützt, 643. mit gr. Auflagen belegt, 665. der große Bund, 666. Bestätigung ihrer Freiheiten von Karl, 669. neue Verbindung mit einigen Fürsten gegen Hz. Leopold von Oestreich (1380), IV 11. Bund mit den Schweitzern (1385), 18. mit einigen Fürsten gegen verschiedene Gesellschaften des Adels (1396), 31. treten dem Marbacher Bund bei (1405), 61. K. Ruprecht sucht sie vergeblich davon zu trennen, 67. leisten dem MGraf Albrecht von Brandenburg Beistand gegen Hz. Ludwig v. Bayern, 284. schwäbischer Bund (1488), 332. nehmen sich der Stadt Reutlingen gegen Hz. Ulrich v. Würtenberg an, V 8. treten dem Schluß der protest. Fürsten zu Speyer (1529) bei, 225. Schicksale im schmalkaldischen Kriege, VI 64 — 71. erhalten v. K. Karl V Verzeihung, 72. widersetzen sich dem Interim, 141. Sinken des Handels im 17 Jahrh., IX 321. werden 1803 u. 1806 einigen Reichsfürsten zugetheilt, XXI 297 299 306 350.

Schwärmer, v. Religionsschwärmer.

Schwarzburg-Rudolstadt, in Fürstenstand erhoben, XV 109. XVII 261. XXII 50.

Schwarzburg-Sondershausen, Fürst, XVII 260. Streit mit Weimar, XVI 88 92. XXII 50.

Schwar-

Schwarzenberg, Adolph v., kaiſ. Feldherr, VIII 119.
Schwarzenberg, Fürſt, öſtreich. FeldMarſchallLieut. XXI 335 345.
Schwarzenberg, Hans v., IV 470.
Schwarzenberg, das Haus, in Fürſtenſtand erhoben, XV 110. XVII 260.
Schwatz, Bergwerk in Tyrol, VI 337.
Schweden, die, in ältern Zeiten, X 1. wollen nach Guſtav Adolphs Tod (1632) den Krieg in Deutſchland fortſetzen, 135. Treffen bei Steinau (1633), 155. bei Nördlingen (1634), 183. fordern Entſchädigung an Land, 215. Verlängerung des Waffenſtillſtands mit Polen zu Stümmsdorf (1635), 216. ihr grauſames Betragen in Sachſen, 218. Treffen bei Wittſtock (1636), 218. ſetzen ſich (1637) in Beſitz von Pommern, 250. räumen Böhmen (1640) 260. Krieg mit Dänemark (1643), 314. Fortſchritte in Schwaben (1647), 338. ihr Betragen auf dem W. Fr. Congreß, 344. misliche Lage ihrer Feldherren, 346. Sehnſucht ihrer Armee nach Frieden, 352. ihr Anſehen bei den Friedensunterhandlungen zu Osnabrück, XI 8. ihre Forderungen, 67 113 114. Verbindung mit den Proteſtanten, 88. neue Plane, 118. ihre Satisfaktion, 123 198 202 273 279. ihre Armee zieht nach Hauſe (1650), 287. Gewinn durch den Krieg, 300. Feindſeeligkeiten gegen Bremen, 341. Krieg mit Polen (1655), 344. Einmiſchung in die deutſchen Angelegenheiten bei K. Leopolds I Wahl, XII 5 — 7 30. Friede zu Roſchild mit Dänemark (1658), 50. verlaſſen die Trippelallianz (1668), 109. und verbinden ſich mit FR., 118. Friedenscongreß zu Cöln, 148 162, Krieg mit Brandenburg (1675), 180. Treffen bei Fehrbellin, 187. Friedenscon-

greß

greß zu Nimwegen, 193. Friede daſelbſt (1679), 232. widerſetzen ſich Kg. Ludwigs XIV Reunionen, 262. vermittlen zw. den Alliirten und FR., XIII 139 157. Friede zu Ryswick (1697), 198 210. Proteſtation wegen der Acht des CF. Max II von Bayern, XV 73 87. Krieg mit Preuſſen (1715), XVI 273. mit England, XVII 9. gr. Verluſt in D., 11. Krieg mit Rußland, 12. Friede zu Stockholm (1719), 64. zu Nyſtätt, 69 70. hannöv. Allianz, 104 130. Zuſtand 1740, XVIII 6. Krieg mit Rußland (1741), 53. Anſinnen Kgs Friedr. II v. Preuſſen, 204. Krieg mit Preuſſen (1757), XIX 60 62. Eindringen in Preuſſiſch-Pommern, 75 109 113 127 203. Friede zu Hamburg (1762), 223 231. fz. Revolutionskrieg, XXI 210 352.

Schweickard, CF. von Mainz (1614), IX 27 36 78. veranſtaltet einen Convent in Mühlhauſen, 194 219. ſ. Zuſammenkunft mit CF. Joh. Georg von Sachſen (1624), 261.

Schweidnitz, v. den Oeſtreichern erobert, XIX 88. v. den Preuſſen wieder eingenommen, 95 107. v. Laudon überrumpelt, 216. v. d. Preußen belagert, 238. und erobert, 239.

Schweinfurt, von K. Heinr. II zerſtört, II 81 150. hat eigene MGrafen, 81 230. Unterhandlungen daſelbſt (1532) zw. den Katholiken u. Proteſtanten, V 290. von MGraf Albrecht v. Brandenburg erobert, VI 221. von Kg. Guſtav Adolph beſetzt, X 74. deſſen Schreiben (1632), 97. fällt 1803 an Bayern, XXI 297.

Schweiß, K. Karls V Sekretaire zu Augsburg (1530), V 243.

Schweitz, das Land, Verhältniß zum deutſchen Reich vor K. Albrecht I, III 464. Verbindung der 3 Waldſtädte zur Behauptung ihrer Freiheit (1308), 465. Niederlage Hz. Leopolds v. Oeſtreich b. Morgarten

garten (1315), 505. Vermehrung der verbündeten Kantone, 621. Verbindung mit den schwäbischen R. Städten, IV 18. Sieg bei Sempach (1386), 21. Arnold v. Winckelried, ebd. Friede mit Oestreich (1389), 22. Krieg mit Hz. Friedr. von Oestreich (1415), 107. Vertrag mit K. Fried. III, 230. glückliche Kriege mit Hz. Karl v. Burgund, Sieg bei Murten (1476), 310. Graubündten wird in Bund aufgenommen (1497), 380. Krieg mit K. Max I, 380. strenge Mannszucht unter dem Heere, 381. tritt in heiligen Bund gegen Kg. Ludwig XII von FR., 438. verhilft Max Sforza zu Mailand, 441. Siege über Ludwig XII in Italien, 443. liefert K. Max Subsidientruppen, 445. Vergleich mit Ludwig, ebd. Krieg mit Kg. Franz I in Italien, 451. ewiger Friede mit ihm (1516), 452. Neigung der Schweitzer zu fremden Kriegsdiensten, 573. ihr Karakter im Kriege, 574. Religionskriege, V 289 wird im Ryswiker Frieden eingeschlossen, XIII 224. bleibt im spanischen Successionskriege neutral, XIV 32. starker Leinwandhandel, XVII 331. innere Unruhen (1798), XXI 183. Revolution, 148 185. Treffen der Russen und Franzosen bei Zürch (1799), 223. Lüneviller friede, 277 307.

Schweitz, die Stadt, macht sich frei (1308), III 465.

Schwendi, Lazarus, kais. Gen., VII 267 299. X 241.

Schwendy, K. Karls V Gesandter an CF. Moritz von Sachsen, VI 157 158.

Schweppermann, Seyfried, K. Ludwig des Bayers Feldherr, III 507.

Schwerin, Graf, preuß. Feld M., XVIII 22. erobert (1741) Olmütz, 54. siegt bei Altbunzlau (1757), XIX 51 63. fällt bei Prag, 64.

Schwüre,

Schwüre, der alten Deutschen, I 17.
Scioppius, Caspar, X 69.
Sciagamar, ein Mährer (871), I 505.
Scrutinium, II 465. III 475.
Scultetus, Abraham, Hofprediger Kgs. (CF.) Friedr. (V) v. Böhmen, IX 173 197.
Sebastian, EB. von Mainz (1545), VI 26.
Segest, Armins Schwiegervater, I 75 81.
Segur, fz. Ges. in Deutschl., VIII 80.
Segur, fz. Gen. (1741), XVIII 64 69 171 244. Treffen bei Pfaffenhofen, 246.
Seidenbau, im 17 Jahrh., IX 115. im 18 Jahrh. XXII 27.
Seidenstickerei, im 10 Jahrh.. II 108.
Seilern, kais. Ges. zu Ryswick, XIII 158 234 c. XV 98. XVI 243.
Sekendorf, Graf, Kais. Minister und FeldM. (1726), XVII 97 151 164 184 207. s. Geitz, 208 210. tritt (1742) in bayerische Dienste, XVIII 120. erobert Bayern wieder, 131 136 139 189. erstürmt die weissenburger Linien, 194. geht als Ges. nach Berlin, 203 225. erobert Donauwörth u. Bayern aufs neue, 231. legt s. Stelle nieder, 234 245. betreibt den Frieden zu Füssen, 255 ff.
Seld, Dr. Georg Sigmund, Reichs-Vicekanzler (1546), VI 92. s. Karakter, 95. Unterredung mit den Städten wegen eines Concils, 108. mit der Bürgerschaft zu Augsburg wegen des Regimentswechsels, 136. Bekanntmachung der Abdankung K. Karls V, auf dem RTag zu Frankfurt (1558), VII 33. Gutachten über P. Pauls IV Betragen gegen K. Ferd. I, 43. über die Gestattung des Kelchs bei den Katholiken, 225.
Seldschucken, II 343.
Seligenstadt, Bisthum (781), I 624.

Selim,

Selim I, türk. Kaiſer (1512 — 1520), zerſtört d. Reich der Mammelucken, IV 453. erobert Egypten, V 26.
Selim II, türkiſcher Kaiſer (1566 — 1574), VII 297 300.
Semler, Joh. Salomon (geb. 1725. geſt. 1791), XXII 4.
Semonville, fz. Geſ. in Turin, XXI 41.
Sempach, Treffen (1386), IV 21.
Send, v. Synoden.
Seneſchall, I 323.
Seni, Wallenſteins Aſtrologe, X 116 177.
Seniorate, in den D. Fürſtenhäuſern, IV 534.
Senkenberg, Renat Leopold, Freiherr, entdeckt 1778. Hzs Albr. v. Oeſtreich, Urkunde wegen Bayern, XX 81. ſ. Verhör in Wien, 84.
Senlis, Friede (1493), IV 376.
Septimanien, I 504.
Sepulveda, K. Karls V Hiſtoriograph, V 70 363. VI 280.
Sequaner, I 57.
Sequeſtrationsvertrag über Stettin und Wismar (1713), XVI 263 264. über Pommern, 269 270.
Serbelloni, Graf, XIX 240.
Sergius II, Pabſt (844 — 847), I 681 687 694.
Serrurier, fz. Gen., XXI 143.
Servient, (Servien), Abel, W. Fr. Geſ. v. FR., X 211. XI 12 22 225 228 238. ſ. Karakter, 291.
Servola, Arnold v. (1357), III 657.
Seven, Kloſter, Convention zu (1757), XIX 78 98.
Severin, St. fz. Geſ. in Aachen (1748), XIX 44.
Sevilla, Vertrag (1729), XVII 114 126 130.
Seydlitz, preuß. Gen., XIX 81 84 85. Treffen bei Zorndorf (1758), 111 241.

Seyn, Graf, vor dem Inquisitionsgericht (1231), III 345.
Sfondrati, Cardinal, VI 127.
Sforza's, die, gr. Feldherren, IV 54 247.
Sforza, Franz, wird (1450), Hz. v. Mailand, IV 247 386.
Sforza, Franz, Hz. v. Mailand (1525), V 174. bezahlt K. Karl V gr. Geldsummen, 234. sein zweideutiges Betragen gegen Karl und Kg. Franz von FR, 353. s. Tod, 357.
Sforza, Ludwig (Morus), Hz. v. Mailand, IV 387.
Sforza, Max, Hz. v. Mailand, IV 441 443 444.
Sibille von Cleve, Gemahlin des CF. Joh. Friedr. v. Sachsen, V 250. VIII 281.
Sibille, Gemahlin Karls von Oestreich, MGrafen v. Burgau, VIII 279.
Sibille, Gemahlin Tancreds Kgs. von Sicilien (1195), II 659.
Sicambrer, I 62 70.
Sicilien, I 115. von Odoaker (476) erobert, 179. v. den Normännern, II 85. als päbstl. Lehen dem Hz. Robert Guiscard (1039), 330. u. (1130) dem Kg Roger überlassen, 565 607. K. Heinr. VI Ansprüche darauf, 642 652 658. Widerstand des P. Innocenz III, 679. K. Konr. IV, III 69 70. kommt an Spanien im 13 Jahrh., 358. an Savoyen (1713), XVI 207. an Oestreich (1720), XVII 37. an Don Carlos (1735), 185.
Sickingen, Franz v., IV 566. hilft dem schwäbischen Bund gegen Hz. Ulrich von Würtenberg, V 9. ist auf Luthers Seite (1520), 140. Fehde mit einigen Fürsten, 140 — 143. s. Tod (1523), 143. VI 333.
Sidonius Apollinaris, B. in Gallien, I 185.
Siebenbürgen, wird v. den Deutschen bevölkert, III 115.

115. kommt durch einen Vertrag an K. Ferd. I, VI 199. Unruhen unter Joh. von Zapolia, VII 264. unter Joh. Sigmund, 294 ff. Stephan Bathori (1571), 301. wird von Sigmund Bathori an K. Rudolph II abgetreten, VIII 121. IX 5 19. Empörung (1701) unter Ragoczy, XIV 223 225 ff. Anerkennung der pragmatiſchen Sanktion K. Karls VI, XVII 81.

Siebenjähriger Krieg, XIX 50 — 259.

Sievershauſen, Treffen (1553), VI 227.

Sieyes, Abbé, XXI 226.

Sifried, EB. von Mainz (1075), II 274 320 333 481 516 524.

Sifried, EB. v. Mainz (1200), II 670 686. III 52 148.

Sigburg, v. Karl d. Gr. befeſtigt, I 443.

Sigebert, Kg. der Franken (490), I 217. wird ermordet, 225.

Sigebert I, Clotars I Sohn, Kg. von Auſtraſien (561), I 249. wird ermordet, 251.

Sigebert II, Kg. v. Auſtraſien, Dagoberts Sohn (632), I 276.

Sigfried, Kg. der Normänner (777), I 444.

Sigfried, Pfalzgraf am Rhein (1113), II 368 376 377.

Sigille, II 400.

Sigimer, Armins Vater, I 74.

Sigismund, R. Kaiſer (1410 — 1437), Kg. v. Ungarn und MGraf v. Brandenburg, K. Karls IV Sohn, IV 31. ſ. Wahl, 82. Jodok v. Mähren, 82 84. wird allgemein anerkannt, 84. ſ. Wahlcapitulation, 85. Krieg mit Venedig, 86. Zug nach Italien, 88. Zuſammenkunft mit P. Johann XXIII. zu Lodi (1413), 89 98. dringt auf Verbeſſerung der Kirche, 95. Concil zu Coſtanz,

ſtanz, 98. ſ. Krönung zu Aachen, 99. Ankunft in Coſtanz, ebd. Achtserklärung Hzs Friedr. von Oeſtreich (1415), 106 — 110. Belehnung des Burggrafen Friedr. von Nürnberg mit Brandenburg. 112. Reiſe nach Spanien und England, 112 115. Rückkehr nach Coſtanz, 116. Ende des Concils, 131. ſ. Rechtfertigung wegen Huſſens Verhaftung, 139. wird nach ſ. Bruders Wenzels Tod (1419) Kg. von Böhmen, 146. Grauſamkeit gegen die Huſſiten, 147. wird v. Ziska bei Prag geſchlagen (1420), 148. Pragerartikel, 149. Krönung in Prag, 151. wird den Böhmen wegen geh. Einverſtändniſſes mit d. Huſſiten verdächtig, 151 154 156. RTag zu Nürnberg (1422), 154. will auf dem RTag zu Preßburg (1429) die Kaiſerkrone niederlegen, 159. Niederlage bei Außig, 157. bei Taus, 162. Belehnung des MGrafen Friedr. v. Meiſſen mit Sachſen Wittenberg, 165. ſ. Redlichkeit im bayeriſchen Succeſſionsſtreit, 174. Concil zu Baſel, 176. Krönung zu Mailand, 180. zu Rom (1433), 185 187. Ankunft zu Baſel, 188. RTag zu Ulm (1434), 193. Streit wegen Burgund, ebd. Vergleich mit den Huſſiten (1436), 195. kommt zum Beſitz von Böhmen, 196 201. ſ. Tod, 203. ſ. Verdienſte um das Reich, ebd. übt das Schirmrecht der Kirche aus, 643. Beſtätigung des Rechts der erſten Bitte auf dem Basler Concil, 650. mit ihm erlöſcht das Luxenburgiſche Haus, 144 204.

Sigismund, Kg. v. Burgund (523), I 230 231.

Sigismund, Kg. v. Polen (1506), V 13 283 384 387.

Sigmund v. Tyrol, EHz. von Oeſtreich (1457), IV 257.

Sigmund Auguſt, Kg. v. Polen (1548 — 1572),

Silvester I, Pabst (314 — 335), I 601.
Silvester II, (Gerbert) Pabst (999 — 1003), II 67. s. Gelehrsamkeit, 95 100.
Simonetta, päbstl. Legat auf dem trident. Concil, VII 135 188.
Simonie, II 479 482. IV 126. V 442. VII 115.
Simultaneum, XI 174 223 324.
Sincere, östreich. Gen., XIX 168.
Sinzendorf, Philipp Ludwig, Graf, kais. Ges. im Haag, XV 97 209. XVI 29 41. auf dem Friedenscongreß zu Utrecht, 155 195 297. in München (1727), XVII 106 113 126.
Sirmai, Baron, XIV 222.
Sitten, der alten Deutschen, I 27 180 ff. der Deutschen unter den Merovingern, 307. unter den Karolingern, 538. unter den Ottonen, II 89 110 140. unter den fränkischen Kaisern, 392. unter den Hohenstaufen, III 109. nach K. Fried. III, IV 458 467. nach der Reformation, VI 303. IX 119 ff. nach dem 30jährigen Kriege, XI 293 296 311. am Ende des 17 Jahrh., XIII 321. XVII 336 338. im 18 Jahrh., XXII 19 22.
Sittengerichte, v. Synoden.
Sittich, Marx von Hohenembs, VII 81.
Sixt V, Pabst (1585 — 1590), verwahrt in der Engelsburg einen großen Schatz, XV 227.
Skal, östreichischer Gen., XXI 246.
Skelton, engl. Ges. in Paris (1687), XIII 7.
Slaven, I 214 275 (II 113). zu Karls des Gr. Zeiten, 435 449 453 462 504. harte Behandlung v. den Deutschen, II 6 155. Empörungen, 58. Abfall v. Christenthum wegen des Zehndens, 187. Zustand unter den Ottonen, 229. gänzliche Unterwerfung im 12 Jahrh., 533 549.

Slawata, Wilhelm, Statthalter in Prag, IX 46 56 58. X 80.
Smeldinger, I 463.
Sobiesky, v. Johann, Kg. von Polen.
Sobieslaus, Hz. v. Böhmen (1027), II 540.
Sobieslaus, Prinz von Böhmen (1173), II 630.
Söldner, II 445. III 181 657. im 15 Jahrh. v. den Städten gehalten, IV 24. ſeit Erfindung des Schieſspulvers nothwendig, 352. die erſten regelmäſsigen Truppen in Italien, 567 572. zu K. Max I Zeiten, 573. Plage der Unterthanen, 574 VI 335 337. Einſchränkung der auswärtigen Kriegsdienſte, VII 328 360. Koſten derſelben für den Staat im 16 Jahrh., IX 103 107. X 88.
Sohr, Treffen (1745), XIX 5.
Soiſſons, Treffen (486), I 215. (719) 285. Congreſs (1728), XVII 112.
Soldaten, bei den alten Deutſchen, I 37 192 548. Unterſchied zu Heinr. I Zeiten unter Freiwilligen und Söldnern, II 22 88 445.
Solidus, I 331. II 111. v. Münzen.
Soliman II, türkiſcher Kaiſer (1520 — 1566), V 137. erobert (1521) Belgrad, 139. Einfälle in Ungarn, 208. Sieg bei Mohacz (1526), 213. ſteht 1529 vor Wien, 230. neue Gefahr für Oeſtreich, 282. ſ. Rückzug bei K. Karls V Annäherung (1532), 314. neue Feindſeligkeiten (1537), 385 460. Stillſtand mit K. Ferd. I (1562), VII 168. Krieg mit K. Max II (1565), 268. ſ. Tod, 297.
Solms, Graf, vor dem Inquiſitionsgericht (1231), III 345.
Solms-Laubach, Fried. Ernſt, Graf, XV 111.
Solms, Fürſtenthum, deſſen Entſchädigung 1803, XXI 303 366. XXII 50.

Soltauer Heide, Treffen (1519), V 11.
Soltikow, ruſſ. Feldherr (1759), XIX 139 141 156 159 164 178 191 — 198.
Soluthurn, III 464. v. Schweitz.
Sophie v. Brabant, III 85 86 364.
Sophie, K. Wenzels Gemahlin, IV 146.
Sorben, I 462.
Soriana, Michael, venetianiſcher Geſ., VI 315.
Soubiſe, Prinz, fz. Gen. (1757), XIX 81. Niederlage bei Roßbach, 85 87. Sieg bei Sangershauſen, 105 220 243.
Souches, de, Kommandant in Brünn (1645) X 321.
Souches, kaiſ. Gen., XII 54 60 71 73 169 178. wird abgeſetzt, 189.
Soult, fz. Marſchall, XXI 340 345.
Spaa, Badeort, XXII 32.
Spanien, unter den Karolingern, II 3. unter den Ottonen, 226. nach den Hohenſtaufen, III 358. am Ende des 15 Jahrh., IV 350. nach Kaiſer Max I Tod, V 3. die Cortes, 14. Haß gegen die Niederländer, 36 101. Verfall der Staatsökonomie durch K. Karl V, VI 286. Freiheit der Holländer, VIII 218. zunehm. Schwäche des R. IX 192. 30jähriger Krieg, X 267 271. XI 7 88. W. Fr., 231. Friede zu Nimwegen, XII 168 205 223. zu Ryswick, XIII 62 132 161 198. Anſprüche FR. Oeſtreichs und Bayerns auf dieſes Reich, 190 ff. 262 296. Tod des Kgs. Karls II (1700), 305. Folgen deſſelben, XIV 1 ff. Ausbruch des Kriegs, 17 33 106 131. Erbitterung der Nation gegen FR., 192. Treffen bei Saragoſſa (1710), XVI 65 ff. Friedensunterhandlungen, 153 186 200. Abtretung Gibraltars an England 206. Utrechter Friede, 258. Wegnahme von Sardinien (1717), XVII 6. Vergrößerung durch Toskana,

Parma, und Piacenza, 25 37 41 ff. 114; verzichtet darauf (1736), 201. Zustand im J. 1740, XVIII 2 94. fz. Revolutionskrieg, XX 259. XXI 52 54. Friede zu Basel (1795), 116.
Spanische Kanzley, IX 244 245.
Spanischer Successionskrieg, XIV 1 ff.
Spargel, wilder, I 5.
Sparr, schwed. Ges., XII 149.
Spence, Jakob, arbeitet (1624) an einem allgemeinen Bund der Protestanten, X 5.
Sperreuter, kais. Gen., X 251.
Speyer, Bisthum, I 404. II 620. fällt grösstentheils (1803) an Baden, XXI 299.
Speyer, Stadt, v. Attila erobert, I 175. Christenthum daselbst, 404. Handlung im 10 Jahrh., II 108. K. Heinr. IV, 359 361. Befreiung vom Budteil durch K. Heinr. V, 449. Treue gegen die fränkisch-salische Kaiserfamilie, 542. K. Lothars Belagerung (1127), 543. Städtebund (1381), IV 12. RTag im J. 1529, V 221. 1542, 468. 1544, 502. Deputationstag, VII 67. wird 1688 v. d. Franzosen eingenommen und verbrannt, XIII 22 50 167. Verlust der Akten des Kammergerichts, 49. wird (1792) v. Cüstine weggenommen, XXI 40. kommt an FR., 276.
Speyerischen Artikel, die, V 514 518.
Spielleute, II 397.
Spielmann, Freiherr, östr. Ges. zu Reichenbach, XX 189.
Spielsucht, der a. Deutschen, I 26 314.
Spinola, Ambros, IX 24. Einfall in der Pfalz, 201 220. Eroberung Jülichs, 239.
Spörken, hannöv. Gen., XIX 219.
Sponheim, Grafschaft, IV 281. XXI 131.
Spork, Graf, östr Feld-Marschall-Lieut., XXI 205.
Sporteln, v. Gerichtstaxen.

Sprache, die deutſche, I 29. an Attila's Hof, 171. unter den Franken Hofſprache, 183 559. Otfrieds Verdienſte, 557 558. unter den Ottonen, II 94. Agrikola's Verdienſte, IV 496. K. Karls V Wahlcapitulation, V 31. K. Ferd. I Reformationsartikel, VII 119. Zuſtand nach dem 30jährigen Kriege, XIII 320. im 17 Jahrh., XVII 334. im 18 Jahrh., XXII 5 10.

Sprache, die franzöſiſche, wird allgemein, XII 201. XVII 338. die griechiſche, II 94. VI 306. die lateiniſche, II 95 98. VI 132. XXII 5. war bei Friedensunterhandlungen gewöhnlich, XII 269 273. die orientaliſche, VI 305.

Sprachen, die alten, II 93. XXII 4.

Staatsrecht, deutſches, XVII 243 318 334. XXII 3. kirchliches, 68.

Staatsverfaſſung, in den älteſten Zeiten, I 35 190 198 348. unter d. Merovingern, 395 — 425, unter den Karolingern, 522 538. unter den Ottonen, II 116. unter den Hohenſtaufen, III 167 f. unter den luxenburgiſchen Kaiſern, IV 535 ff. zur Zeit der Reformation, VI 315. nach dem W. Fr., XVII 234 255.

Stadion, Hans v., K. Max I Geſ., IV 397.

Stadtlo, Treffen(1624), IX 257.

Stadträthe, II 452. in Italien, 459 583. in Deutſchland, III 186.

Stadtrecht, XVII 259.

Städte, werden erſt im 9 Jahrh. in D. angetroffen, I 34 389 415. wegen der Einfälle der Ungarn in Oeſtreich und Bayern, 576. und in Sachſen von Kg. Heinrich I erbaut, II 22. bevölkert, 145. Beſchaffenheit derſelben, 151 — 153. ihr Freiheitsgeiſt im Mittelalter, 427. ihre Induſtrie, 446. leiſten den Kaiſern gute Dienſte, 447.

werden vom Adel fleißig besucht, 448. sind vom Budteil befreit, 451. machen sich allmählig frei, 459. der rheinische Bund (1247), III 61. ihre Befestigung, 175. Waffenfähigkeit, 180. innere Verfassung, 186. Zünfte, 190. Bündniß von 70 Städten (1255), 191. ihr Flor während des Faustrechts, 219. ihre Macht erregt Misgunst der Fürsten, IV 15. halten Söldner, 24. ihre Kriege mit den Fürsten, 25. Egerischer Landfriede (1390), 27. Nachtheil ihres Handels durch die Entdekung eines neuen Wegs nach Ostindien, 491. besondere Privilegien der Kaiser, 526. Beschwerden über gr. Reichslasten, 544. Antheil an RTagsangelegenheiten seit K. Rudolph I, 547. gr. Bevölkerung und Reinlichkeit der Städte, 585 588. Ankauf gr. Landgüter, 589. Abnahme des Handels, 592. Anlegung neuer Städte in fürstlichen Landen, 593. Beschwerden über den Schwäb. Bund, V 136. Einführung der Lehre Luthers, 373. Gährung wegen des Interims, VI 132 141. stärker Reichs-Matrikularanschlag, 332. gr. Gefahr v. d. Union, IX 88. Abnahme ihres Wohlstands seit dem 30jährigen Kriege, XI 307. Verlust der landständischen Rechte, XVII 316. XXI 297 ff.

Stahremberg, Graf Ernst Rüdiger (1683) XII 299 — 312.

Stahremberg, Graf Guido, kais. Gen. (1703), XIV 148. XV 230.

Stahremberg, Graf, Kammerpräsident, XV 98.

Stahremberg, östr. Ges. in Paris, XIX 45.

Stallmeister, I 323.

Stammregister der regierenden Häuser, III 368.

Stanhope, engl. Gen., XVI 67.

Stanhope, engl. Ges., XIV 58. XVII 18 26.

Stanley, engl. Friedensunterhändler (1761), XIX 225.

Stanislaus Leſczinsky, Kg. v. Polen (1704), XIV 290. Friede zu Altranſtätt, XV 168. verliert d. Krone, XVI 75. bewirbt ſich nach Kg. Auguſts III Tod wieder darum, XVII 145 148. verliert ſie abermalen, 174 bekommt Lothringen, 186 201.
Stappelgerechtigkeit, IV 489.
Stauffach, Werner v., aus Schwyz (1308), III 465.
Staupitz, Johann, V 64.
St. Cyr, v. Cyr.
St. Germain, v. Germain.
St. Julien, v. Julien.
Steinau, Treffen (1633), X 151.
Steinbock, Graf, ſchwed. FeldM., XVI 215.
Steinhauer, II 400.
Stempelpapier, zuerſt in Sachſen und Brandenburg, XVII 314.
Stephan III, Pabſt (768 — 772), I 301. erhält von Pipin das Exarchat, 303 437.
Stephan IV, Pabſt (816 — 817), bewirbt ſich um die Beſtätigung ſ. Wahl bei K. Ludwig dem Frommen, I 482 608.
Stephan V, Pabſt (885 — 890), ſ. Geringſchätzung des kaiſerlichen Anſehens bei Pabſtwahlen I 609.
Stephan VI, Pabſt (897), I 531.
Stephan, Kg. v. Ungarn (997 — 1038), II 81 227 239 249.
Stephan I, Hz. v. Niederbayern (1290 — 1310), III 470.
Stephan I, (*Fibulatus*), Hz. v. Oberbayern (1347 — 1375), III 649. IV 4.
Stephan II, Hz. v. Oberbayern (1375 — 1413), III 649. IV 4.
Stephan, Graf v. Auvergne, I 682.
Stephan, Pfalzgraf v. Zweybrücken (1444), IV 263.
Stephan v. Lüttich, Gelehrter im 10 Jahrh., II 98.

Sternberg, Adam, Burggraf in Böhmen, IX 39.
Sterner, Gesellschaft der, in Basel, III 366.
Sterzinger, Martin, ein Tyroler, rettet (1703) s. Vaterland, XIV 184.
Steuern, (Schatzungen), I 342 611. III 296. IV 488. werden von den Landtagen bewilligt, 526. seit den stehenden Kriegsheeren vermehrt, 578 596. zur Zeit der Reform., VI 322. nach dem W. Fr., XVII 306 314. Dominikalsteuer, XX 150 154. v. Abgaben.
Steyer, Waffenstillstand zu (1800), XXI 269.
Steyermark, Hzthum, v. K. Rudolph I (1282) verliehen, III 399 b. Zustand der Protest. (1596), VIII 189 ff.
Stifter, v. Domstifter, Klöster.
Stiftungen, milde, I 309 350 626. II 493. werden während der Kreuzzüge häufiger, III 292. bei den Protestanten, XX 134. Veränderung seit 1803. XXI 315.
Stilicho, regiert unter K. Honorius den Occident, I 145. siegt über Alarich, 149. über Radagais (405), 151. wird hingerichtet, 157.
Stimmrecht, freies, der Reichsstände, XVII 249.
Stockach, Treffen (1799), XXI 191. (1800), 236.
Stockholm, Friede (1719), XVII 65.
Stolberg, Prinz v., Anführer der RTruppen (1759), XIX 168 241. Entschädigung des Hauses 1803, XXI 303 366. XXII 50.
Stolbrüder, II 202.
Stolgebühren, VII 177. XXII 71.
Stollhofen, die Linien bei, XV 156 241 244. XVII 169.
Strafen, I 36. des Meineids, 203 599. II 174. des Mordes. I 202 263 334 599. des Diebstahls, I 264 334. des Aufruhrs, II 31 589. beim Nichterscheinen auf den Reichstagen, III 155.

Strafen, zu Hals und Hand, zu Haut und Haar, III 214.
Strafford, Graf, engl. Geſ., XVI 135 154 223.
Strahlendorf, Reichsvicekanzler (1608), VIII 203 274.
Stralſund, von Wallenſtein belagert, IX 308. unterwirft ſich Schweden, ebd., XVI 214. XVII 11 67. XIX 109.
Straßburg, Bisthum, III 265. Unruhen (1592), VIII 85 — 91. Sammelplatz der Unirten, 299 306. W. Fr., XI 277. fz. Revolution, XX 230. fällt an Baden (1803), XXI 299.
Straßburg, Stadt, I 118 120. von Attila erobert, 175. Bau des Münſters (1015), II 401. Macht im 13 Jahrh., III 362. gr. Bevölkerung (1397), IV 486. tritt zu Speyer auf die Seite der Proteſt., V 224. bekennt ſich zu Zwingli's Lehre, 267. Interim, VI 132. Beitritt zur Union, VIII 233. W. Fr., XI 277. XII 191. muß ſich (1681) an FR. ergeben, 252. XIII 169 178 182 211. Religionsfreiheit, 225. XVI 33 249. XXII 18.
Stratemann, pfalz-neuburgiſcher Rath, XII 145 ff.
Strattmann, Reichshofrath, XII 252. XIII 59 158.
Strehla, Treffen (1760), XIX 200.
Strein, Richard, Deput. der öſtreichiſchen Landſtände (1568), VII 315 f. VIII 36.
Strigau, Treffen (1745), XVIII 274.
Strigholden, II 178.
Strohhüte, II 106.
Stubenberg, kurſächſ. Miniſter beim Dresdnerfrieden (1745), XIX 12.
Stutterheim, preuß. Gen., XIX 75 113.
Stuttgard, v. K. Rudolph I (1286) belagert, III 407.
Styrum, kaiſerlicher Gen. (1703), XIV 157 159 207 209.

Succeſſionsſtreit, wegen Bayern (1425), IV 168 (1777), XX 35 116. wegen Braunſchweig-Lüneburg (1373), III 660. wegen Jülich (1609), VIII 280 297. IX 24. XI 313. XVII 222. XVIII 16. wegen Mecklenburg (1695), XIII 307. wegen Oeſtreich (1246), III 58. (1740), XVIII 11. wegen Pfalzbayern (1503), IV 404. wegen Pfalz (1685), XII 345. wegen Sachſen-Coburg (1699), XIII 307. wegen Sachſen-Wittenberg (1422), IV 163. wegen Spanien (1700), XIV 1 ff. XVI 30. wegen Thüringen (1247), III 57. wegen Veldenz (1694), XIII 307.
Succow, kaiſerlicher Commandant in Belgrad (1739), XVII 213.
Sueno, Anführer der Dänen, II 58.
Sueno III, Kg. v. Dänemark (1053), II 259.
Sueven, v. Schwaben.
Suhlingen, Convention (1803), XXI 323.
Suidger, B. v. Bamberg, wird (1046), Pabſt, v. Clemens II.
Sully, fz. Miniſter, VIII 295.
Sulzbach, Pfalzgrafen, XVII 223 228.
Sulzer, Joh. Georg, XXII 10.
Sunderold, EB. v. Mainz (890), I 524 656.
Surrey, Graf, engl. Miniſter, V 120.
Suſanne, St., fz. Gen., XXI 235 248 265.
Suwarow, ruſſ. FeldM. (1799), XXI 207 217. Treffen bei Zürch, 222.
Suys, kaiſ. Gen., X 157 167 168. XX 219.
Symboliſche Bücher, V 248. XX 219.
Synagrius, röm. Feldherr, I 215.
Synoden, (Senden), werden jährlich von den Biſchöfen gehalten, 1633. II 172. beſondere Verordnungen, III 281 285. IV 627 629. Misbrauch dabei, 632. V 79. werden v. d. Proteſt. (1560) nicht eingeführt, VII 93.
Syſſowa, Friede (1792), XX 191.

Taback, Tabacksbau, XVII 328 341. XXII 26.
Tabor, Taboriten, IV 143 189. widersetzen sich den Compaktaten, 209. XVIII 208 229.
Tachulf, Hz. v. Thüringen (847), I 509.
Tacitus, I 1 4 7 16 18 27.
Tallard, Graf, fz. Marschall (1692), XIII 94 264 290. XIV 8. Sieg bei Speyer (1703), 212. Treffen auf dem Schellenberg (1704), 244 258. wird bei Höchstätt gefangen, 263. s. Aufenthalt in London, XVI 68.
Talleyrand, Karl Moritz, fz. Staatsminister, XXI 228 254 290 330. Friede zu Preßburg (1806), 248.
Talente, v. Münzen.
Talon, Generaladvokat in Paris (1648), XI 4 227.
Tancred, Kg. v. Sicilien, II 653. s. Tod (1194), 658.
Tanzmeister, IX 137.
Tartaren, deren Einfälle in Europa (1239 ff.), III 45.
Tauenzien, preuß. Gen., XIX 191 238.
Taufe, I 219 i.
Taunus, Gebürg, I 68.
Taxen, v. Gerichtstaxen.
Taxis, Franz und Leonhard, XVII 293.
Taxis, Lamoral, Reichsgeneral-Postmeister (1615), XVII 293.
Taxis, das Haus Thurn und, wird in Fürstenstand erhoben, XVII 260. in Fürstenrath eingeführt (1754), XIX 36. XXII 50. dessen Entschädigung (1803), XXI 302 365. XXII 58 59.
Taxische Posten, XVII 293.
Tejas, Kg. der Ostgothen (552), I 247.
Tempel, I 49 409.
Tencterer, I 62 108.
Tengnagel, EHz. Leopolds, B. v. Passau, Kanzler, VIII 324. s. Gefangenschaft, 327.

Ter-

Terlon, fz. Geſ., XII 185.
Ternant, Chevalier (1790), XX 234 235.
Terranova, Hz., ſpan. Geſ, VIII 25 27.
Terroriſten, in FR., XXI 95.
Tertzky, Adam, X 159 164. wird (1634), in Eger ermordet, 170.
Teſchen, XVIII 118. Friede (1779), XX 114 116.
Teſſé, fz. Marſchall, XIV 205. XV 217 234.
Teſtamente, unter den Merovingern, I 341. im 13 Jahrh. in Deutſchland, IV 638.
Tetzel, Joh., Ablaßprediger in Deutſchland, V 58.
Teut, Thuisko, I 2 12.
Teutobach, Kg. der Teutonen (102 vor Chr.), I 55.
Teutoburger Wald, I 75.
Teutonen, I 53 f. 54.
Thankmar, K. Otto's I Bruder, II 31 32 125 129.
Thann, Eberhard v. der, VII 60.
Thaſſilo, Hz. v. Bayern (755 — 788), I 447. v. Karl d. Gr. bezwungen, und ein Kloſter verwieſen, 449.
Theater, I 134 540. XVII 339.
Thedald, MGraf v. Ivrea. II 78.
Thee, deſſen Gebrauch in Deutſchl., XVII 341.
Theilung d. Länder, III 160. IV 530. Folgen, 534.
Theodat, Kg. der Oſtgothen, I 233 236.
Theodebald, Kg. v. Auſtraſien († 552), I 248.
Theodebert, Kg. v. Auſtraſien (547), I 233 239 248.
Theodemir, Kg. der Gothen, I 169.
Theodo, Thaſſilo's Sohn, I 448 449.
Theodora, Gräfin v. Tusculum, I 694.
Theodorich, Klodwigs Sohn, Kg. von Auſtraſien (521), I 224 229. erobert Thüringen, 230 232. ſ. Tod, 233. ſammelt die Geſetze der Alemannier, Bayern, und Franken, 384.
Theodorich, Kg. v. Neuſtrien (673), I 279.

Theodo-

Theodorich, Kg. d. Ostgothen (493 — 526), I 179. s. Karakter, 183. Liebe zu den Künsten und Wissenschaften, 188 193. Plan zu einer allgemeinen Republik, 221. widersetzt sich den Franken, 225. s. Tod, 232.
Theodorich I, Kg. der Visigothen, I 174 176.
Theodorich II, Kg. der Visigothen, I 188.
Theodorich, Graf v. Holland, II 251 255.
Theodosius, R. Kaiser (408 — 450), I 144 145.
Theologen, auf dem Basler Concil, IV 219 661. Fehden mit den Humanisten, 496. V 60. Colloquium zu Regensburg, 436 — 444. zu Worms (1557), VII 27. Urtheil der Zürcher über die Protestanten, VI 297. im 18 Jahrh., XXII 4 f.
Theologie, I 311. scholastische, IV 134. im 17 Jahrh., XVII 335. im 18 Jahrh., XXII 4 f.
Theophania, K. Otto's II Gemahlin, II 51 56. 61 109.
Theophilus, griechischer K. (830 — 842), I 465.
Theresia Kunigunda, EF. Max II v. Bayern Gemahlin, übernimmt (1704), die Regierung der Länder, XIV 273 Vergleich mit K. Leopold zu Ilbersheim, 277. XV 14 15 18.
Thervinger, I 134.
Theudebert, Kg. v. Austrasien, I 255. s. unglükliches Ende (612), 257.
Theuderich, Kg. v. Burgund und Austrasien, I 255 257 258.
Theut, v. Teut.
Thiederich, MGraf v. Nordsachsen, II 202.
Thierarten de alten Deutschlands, I 7 8.
Thietgaud, EB. von Trier, I 679.
Thionville, XXI 29 37.
Thöring, Graf v., bayerischer FeldM., XVIII 69.
Thomas Becket, (1112), EB. von Canterbury, II 375 622 624.

Thomasius, Christian (geb. 1655 gest. 1728), XIII 320. XVII 334. XXII 25.
Thonradtel, Andreas v., s. verwegenes Betragen gegen K. Ferd. II, IX 158.
Thorismund, Theodorichs Sohn, I 176.
Thorus, eine Gottheit der Germanier, I 48.
Thrazien, I 110 ff.
Thrasimund, Hz. v. Spoleto (739), I 293 ff.
Thronfolge, unter den Merovingern, I 325. unter den Karolingern, 533 577. unter den sächsischen Kaisern, II 18. unter den fränkischen Kaisern, 225 230 ff. unter den Hohenstaufen. 531 ff. 650. unter den Habsburg-Luxenburgischen Kaisern, III 364 416 420 496 606. K. Karls IV goldene Bulle, 633.
Thüngen, v., Reichsgeneral, XV 157.
Thürheim, Graf, Landhauptmann in Oestreich (1783), XX 135.
Thüringen, LGrafschaft, innere Kriege, I 229 ff. Ausbreitung des Christenthums, 404. Streit zw. Heinr. dem Erlauchten und Albrecht v. Braunschweig (1263), III 57 86. Zustand nach Heinr. Raspe's Tod, 204. Zerstörung der Raubschlösser, 416. Absichten K. Adolphs v. Nassau, 433 ff. K. Albrechts I, 500. Theilung 1376, IV 5.
Thüringer, I 175 214. Krieg mit Klodwig (491), 216. erhalten Herzoge, 395 509. Bonifaz verbreitet unter ihnen (722) das Christenthum, 405.
Thüringischer Successionsstreit, (1247), III 57.
Thugut, Freiherr, kais. Minister, XX 80 87 92.
Thuisko, v. Teut.
Thun, Sigismund, Graf, kais. Ges. auf d. trident. Concil, VII 106.
Thun, Graf v., Dondechant von Passau, XX 141.
Thurgau, I 255. II 628.

Thurn,

Thurn, Franz, Graf, kaiſ. Geſ. in Rom (1560), VII 76.

Thurn, Heinr. Matthäus, Graf, Anführer der Utraquiſten in Böhmen (1609), VIII 266 268. ſein Betragen gegen K. Rudolph II, 328. gegen K. Matthias, IX 39. Defenſor der Proteſt., 47. hiſtoriſche Notizen von ihm, 48 ff. vergreift ſich an den kaiſ. Statthaltern zu Prag, 56. rückt gegen K. Ferd. ins Feld, 70 90. gewinnt die Mährer, 152. dringt in Oeſtreich ein, 155 f. ſteht mit ſ. Heere vor Wien, 159 176. wird v. K. Ferd. für einen Rebellen erklärt, 190. ſ. Misvergnügen über Chriſtians v. Anhalt Erhöhung, 204. Flucht aus Prag mit CF. Friedr., 212. Konfiskation ſ. Güter, 221. geht zu Bethlem, 229. bewegt die Türken zum Beiſtand, 256. geht nach Venedig, 271 — 281. kommandirt däniſche Truppen, 285. erhält Kg. Guſtav Ad. Gunſt, X 11. kommandirt ein ſchwed. Corps in Schleſien, 146. muß ſich an Wallenſtein (1633) ergeben, 151. ſeine Loslaſſung, 152. fällt in Oxenſtirns Ungnade, 185 b.

Thurn, Bernhard, Graf, des vorigen Sohn, IX 231. X 11.

Thurn, Jak., Graf, X 185.

Thurn und Taxis, v. Taxis.

Thurniere, unter Heinr. I, II 91. unter den Hohenſtaufen, III 101. unter K. Friedr. III, IV 458. ihr Ende, IX 136.

Tiberius, R. K. (14 — 37), I 5 70 — 79.

Ticemann, Bruder Friedr. mit der gebiſſenen Wange, III 435.

Tiefenbach, Chriſtoph, kaiſ. Gen. (1631), X 61 78.

Tilius, ſammelt die ſaliſchen Geſetze, I 330.

Tilli, bayeriſch-ligiſtiſcher Gen. (1608 — 1632),

VIII 210. zieht gegen Mansfelden, IX 226. s. mißliche Lage in der Pfalz, 233. Sieg b. Wimpfen (1622), 234. bei Höchst, 237. erobert d. Pfalz, 241. Sieg bei Stadtlo (1624), 257. widersetzt sich den Kriegszurüstungen in Niedersachsen, 270. besetzt Hammeln, 276. erobert Münden, 280. Sieg bei Lutter (1626), 282. besetzt das Brandenburgische, 285. belagert Glückstatt (1628), 300. unterhandelt zu Lübeck mit Dänemark, 310. erhält nach Wallenstein das Oberkommando der kais. Armee, 336. besetzt die Oder, X 5 29 belagert Magdeburg (1631), 30 48. eroberts, 51. zieht sich nach Churſachsen, 58. erobert Merseburg, 58. Leipzig, 66. Treffen bei Leipzig, 66 Rückzug nach Halberstatt, ebd. ins Anspachische, 76 97. Canonade am Lech (1632), 101. stirbt an s. Wunden in Ingolstatt, 106. s. Karakter, 107.

Tillier, kais. Gen. (1760), XIX 137.

Tirlemont, Aufruhr zu (1789), XX 181. Treffen (1792), XXI 39.

Titel, der deutschen Könige, I 204. der Fürsten, III 162.

Titulaturstreit, IV 454. XI 19 239. XVII 308 XXII 57.

Todesstrafen, bei den Germaniern, I 36 k. im Mittelalter, III 299. im 18 Jahrh., XXII 4.

Toekely, Emmerich, Graf, Haupt der misvergnügten Ungarn, XII 290. s. Bündniß mit den Türken (1682), 292 296. sucht Frieden, 329. wird gefangen von den Türken weggeführt, 333. Schicksal s. Gemahlin und s. Sohnes, XIII 27 82.

Toerring-Seefeld, Graf, bayerischer Ges. zu Teschen (1779), XX 114. in Freisingen, 214.

Toleranz, unter K. Max II, VII 365. VIII 33.

IX 146. unter K. Ferd. II, X 241. nach dem W. Fr., XVII 321. nach dem Lüneviller Frieden, XXI 315. XXII 72.

Tongern, I 175. XIV 144. Treffen (1793), XXI 59.

Townshend, Lord, engl. Geſ. im Haag, XVI 29.

Torcy, Marquis, fz. Miniſter, XIII 262 ſ. Rath wegen Kg. Karls II von Spanien Teſtament, XIV 4. Friedensunterhandlungen (1709) im Haag, XVI 11 24. Unterredung mit Hz. Marlborough, 34. abermalige Friedensanträge, 72. Kaiſerwahl Karls VI, 103. geheime Unterhandlungen der Holländer, 124. Schreiben an den engliſchen Staatsſekretäre wegen Philipps V Verzichtleiſtung auf den fz. Thron, 180 186.

Torgau, Bündniß der Proteſt. daſelbſt (1526), V 205. Treffen (1760), XIX 208.

Torre, v. Guido della.

Torſtenſohn, Leonhard, ſchwed. FeldM. (1642), X 285. Sieg bei Leipzig, 286. Eroberung dieſer Stadt, 299. entſetzt Olmütz, und ſtreift bis Wien, 300. ſ. Anſinnen an Ragoczy, 301. Einfall in Holſtein, 314, Sieg bei Jankau (1645), 318. abermal vor Wien, 320. belagert Brünn, 321. legt das Commando nieder, 327.

Tortur, im 18 Jahrh. abgeſchaft, XXII 41.

Tory's, in England, XVI 68.

Toſcana, I 694. II 38 47 217. Philipp von Schwaben, 661. III 400 b. 403. Händel der Gibellinen und Welfen, 487 490 ff. Caſtruccius, 534. erhält (1720) Don Carlos, XVII 37. Congreß zu Cambray, 41 75 122. fällt (1735) an Lothringen, 187 192 201. wird eine Secundogenitur v. Oeſtreich, XIX 257 265. Friede mit FR. (1795), XXI 116. Entſchädigung des Großherzogs in Deutſchland (1803), 290 295 350.

Totilas, Kg. der Ostgothen, I 241 243 247.
Tottleben, russ. Gen. (1760), XIX 203.
Toul (Tull), Bisthum, fällt im W. Fr. an FR., XI 276.
Toulon, fz. Seefestung, XXI 70. Expedition (1798) von, 186.
Toulouse, Raymund, Graf von, (1099), II 352.
Tour, Graf de la, savoyenscher Ges. in England, XIII 128 222. XIV 200.
Tournay, Grab des Kgs. Childerich, I 51. Treffen (1794), XXI 82.
Translation eines Bischofs, II 220.
Translation des Reichs v. d. Griechen auf Karl den Gr., IV 659.
Traue, Graf v., XV 98.
Traun, Graf, östr. FeldM., Statthalter von Mailand (1742), XVIII 98. Sieg bei Campo Santo, 174 177. s. Unternehmungen am Rhein (1744), 189. zieht sich nach Böhmen, 219 221. an Mayn, 281.
Trautmannsdorf, kaiserlicher General, VIII 210.
Trautmannsdorf, Max, Graf, X 149. erster kais. Minister zu Münster, XI 61. befördert den W. Fr., 62 80 83 89 98 120 125. geht nach Osnabrück, 131 133. Rückreise nach Münster, 144 149 150. s. Abreise, 153.
Treffen, in alphabetischer Ordnung. *
bei Agnadello, 1509 zwischen den Franzosen und Venetianern, IV 424.
—— Aix, 113 (vor Chr.) zw. den Römern und Teutonen, I 54.
—— Allersheim, 1645 zw. den Franzosen und Bayern, X 325.

* Der Name des siegenden Theils ist jedesmal zuerst gesetzt.

Treffen bei Almanza, 1707 zwiſchen den Franzoſen und Spaniern, XV 230.
—— Alpeck, 1805 zw. den Oeſtreichern und Franzoſen, XXI 341.
—— Arcole, 1796 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 140.
—— Außig, 1426 zw. d. Huſſiten u. Sachſen, IV 157.
—— Auſterlitz, 1805 zw. den Franzoſen, Oeſtreichern und Ruſſen, XXI 344.
—— Belgrad, 1717 zw. den Kaiſerlichen und Türken, XVII 5.
—— Bergen, 1756 zw. den Franzoſen und Preuſſen, XIX 129.
—— Biberach, 1800 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 240.
—— Bitonto, 1734 zw. den Franzoſen u. Kaiſerlichen, XVII 168.
—— Bovines, 1214 zw. den Franzoſen und Deutſchen, II 688.
—— Bürich, 940 zw. K. Otto I u d. Lothringern, II 33.
—— Burkersdorf, 1762 zw. den Preußen und Oeſtreichern, XIX 236.
—— Butzbach, 1796 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 126.
—— Calcinato, 1706 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XV 174.
—— Cambray, 717 zw. Karl Martel und Chilperich, I 284.
—— Campo-Santo, 1743 zw. den Oeſtr. u. Spaniern, XVIII 174.
—— Carpi, 1701 zw. den Oeſtreichern u. Franzoſen, XIV 36.
—— Caſſano, 1705 zw. den Oeſtr. und Franzoſen, XV 49.
—— Chalons, 451 zw. d. Römern u. Attila, I 175.

Treffen bei Chiari, 1701 zwiſchen den Oeſtreichern und Franzoſen, XIV 38.
—— Clauſen, 1735 zw. den Kaiſerl. und Franzoſen, XVII 184.
—— Collin, 1757 zw. d. Oeſtr. u. Preußen, XIX 65.
—— Cornia, 1738 zw. den Kaiſerl. u. Türken, XVII 212.
—— Crefeld, 1758 zw. den Preuſſen und Franzoſen, XIX 103.
—— Cremona, 1702 zw. den Oeſtreichern und Franzoſen, XIV 132.
—— Culloden, 1746 zw. dem Hz. von Cumberland und dem engl. Prätendenten, XIX 17.
—— Czaslau, 1742 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XVIII 110.
—— Dego, 1796 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 118.
—— Denaine, 1712 zw. den Franzoſen und Kaiſerlichen, XVI 176.
—— Detmold, 783 zw. Karl dem Gr. und den Sachſen, I 446.
—— Dettingen, 1743 zw. den Engländern und Franzoſen, XVIII 162.
—— Duttlingen, 1643 zwiſchen den Bayern und Franzoſen, X 310.
—— Eiſenbirn, 1703 zw. den Bayern und Kaiſerlichen, XIV 158.
—— Elchingen, 1805 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 341.
—— Ettlingen, 1734 zw. den Franzoſen u. Kaiſerlichen, XVII 165.
—— Fehrbellin, 1675 zw. den Preuſſen u. Schweden, XII 187.
—— Fladenheim, 1080 zw. Rudolph v. Schwaben und K. Heinrich IV, II 324.

Treffen bei Fleurus, 1690 zwiſchen den Franzoſen und Holländern, XIII 85.
—— —— 1794 zw. d. Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 83.
—— Fontenay, 841 zw. den beiden jüngern Söhnen K. Ludwigs des Frommen, Ludwig und Karl, und dem ältern, Lothar, I 502.
—— Fontenoi, 1745 zw. den Franzoſen u. Kaiſerlichen, XVIII 279.
—— Frankfurt, 1246 zw. Heinrich Raſpe und K. Konrad IV, III 57.
—— Frauſtatt, 1706 zw. den Schweden u. Polen, XV 160.
—— Freiberg, 1762 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 242.
—— Friedlingen, 1702 zw den Deutſchen und Franzoſen, XIV 140.
—— Gemappe, 1792 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 38.
—— Giengen, 1462 zw. Hz. Ludwig von Bayern, und K. Friedr. III, IV 285.
—— Gohfeld, 1759 zw. d. Preuſſen und Franzoſen, XIX 134.
—— Groß-Jägerndorf, 1757 zwiſchen den Ruſſen und Preuſſen, XIX 74.
—— Günzburg, 1805 zw. den Franzoſen u. Oeſtreichern, XXI 340.
—— Guinegaſt, 1479 zw. K. Max I und Kg. Ludwig XI, IV 320.
—— Haſe, 783 zw. Karl dem Gr. und den Sachſen, I 446.
—— Haſtenbeck, 1757 zw. den Preuſſen u. Franzoſen, XIX 70.
—— Herbſthauſen, 1645 zw. den Bayern und Franzoſen, X 325.

Treffen bei Hochkirchen, 1758 zwischen den Oestreichern und Preussen, XIX 117.
—— Hoechst, 1622 zw. Tilly und Hz. Christian v. Braunschweig, IX 237.
—— Hoechstätt, 1704 zw. den Kaiserl. u. Franzosen, XIV 260.
—— Hohenlinden, 1800 zw. den Franzosen und Oestreichern, XXI 262.
—— Jankau, 1645 zw. den Schweden u. Kaiserlichen, X 318.
—— Jülich, 1794 zw. den Franzosen und Oestreichern, XXI 84.
—— Kalisch, zw. den Polen, Schweden und Russen, XV 169.
—— Kay, 1759 zw. den Russen und Preussen, XIX 140.
—— Kayserslautern, 1793 zw. den Preussen u. Franzosen, XXI 93.
—— Kempener Haide, 1642 zw. den Schweden und Kaiserl., X 287.
—— Kesselsdorf, 1745 zw. den Preussen und Oestreichern, XIX 10.
—— Kloster-Kampf, 1760 zw. den Franzosen u. Preussen, XIX 211.
—— Krotzka, 1738 zw. den Türken und Kaiserl. XVII 213.
—— Kunnersdorf, 1759 zw. den Russen und Preussen, XIX 145.
—— Laffeld, 1747 zw. den Franzosen u. Preussen, XIX 26.
—— Landrecy, 1794 zw. den Kaiserl. und Franzosen, XXI 80.
—— Landshut, 1760. zw. den Oestreichern und Preussen, XIX 183.
—— Lauffen, 1533 zw. LGraf Philipp v. Hessen, nd Ferd. I, VI 67.
—— auf dem Lechfelde, 955 zw. K. Otto I und

den Ungarn, II 44.
Treffen bei Leipzig, 1631 zwiſchen den Schweden und Kaiſerlichen, X 66.
——— ——— 1642 zw. den Schweden und Kaiſerlichen, X 386.
——— Leuthen, 1757 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 92.
——— Liegnitz, 1760 zw. d. Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 194 197.
——— Lignano, 1174 zw. den Mailändern und K. Friedr. I, II 632.
——— Limburg, 1796 zw. den Kaiſerl. u. Franzoſen, XXI 136.
——— Lodi, 1796 zw. d. Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 119.
——— Löwen, 891 zw. Kg. Arnulph und den Normännern, I 525.
——— Lowoſitz, 1756 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 55.
——— Lützen, 1632 zw. den Schweden und Kaiſerlichen, X 118.
——— Lutter, 1626 zw. den Kaiſerlichen u. Dänen, IX 282.
——— Luzzara, 1702 zw. den Kaiſerl. u. Spaniern, XIV 136.
——— ——— 1734 zw. d. Franzoſen u. Kaiſerlichen, XVII 171.
——— Malplaquet, 1709 zw. den Kaiſerlichen und Franzoſen, XVI 47.
——— Marengo, 1800 zw. den Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 244.
——— Marignano, 1515 zw. den Franzoſen und Schweitzern, IV 451.
——— Maxen, 1759 zw. den Oeſtreichern und Preuſſen, XIX 168.
——— Mehadia, 1738 zw. den Keiſerlichen und Türken, XVII 211.

Treff-

Treffen bei Mellrichstatt, 1078 zwischen K. Heinr. IV und den Sachsen, II 320.
——— Memmingen, 1800 zw. den Franzosen u. Oestreichern, XXI 241.
——— Merseburg, 933 zw. Heinr. I und den Ungarn, II 24.
——— Minden, 1759 zw. den Preussen und Franzosen, XIX 132.
——— Möskirch, 1800 zw. den Franzosen und Oestreichern, XXI 239.
——— Mohacz, 1526 zw. den Türken und Ungarn, V 213.
——— ——— 1687 zw. den Kaiserlichen und Türken, XIII 9.
——— Molwitz, 1741 zw. den Preussen und Oestreichern, XVIII 23.
——— Mons, 1709 zw. den Kaiserlichen und Franzosen, XVI 48.
——— ——— 1792 v. Gemappe.
——— Morgarten, 1315 zw. den Schweitzern, u. Hz Leopold v. Oestreich, III 505.
——— Mühlberg, 1547 zw. K. Karl V und CF. Joh. Friedr. v. Sachsen, VI 83.
——— Mühldorf, 1322 zw. K. Ludwig d. Bayer, und Hz. Fridr. v. Oestreich, III 507.
——— München, 1705 zw. den Oestr. und Bayern, XV 36.
——— ——— 1796 zw. den Franzosen und Oestreichern, XXI 137.
——— Murten, 1476 zw. den Schweitzern, und Hz. Karl v. Burgund, IV 310.
——— Narva, 1700 zw. den Schweden u. Russen, XIV 286.
——— Neckerau, 1799 zw. den Oestreichern und Franzosen, XXI 218.

Treffen bei Neerwinden, 1793 zwiſchen den Kaiſerl. und Franzoſen, XXI 60.
——— Neuenburg, 1709 zw. den Franzoſen u. Kaiſerlichen, XVI 44.
——— Neumarkt, 1796 zw. den Oeſtreichern u. Franzoſen, XXI 135.
——— Nördlingen, 1634 zw. d. Kaiſerl. und Schweden, X 182.
——— Novi, 1799 zw. den Ruſſen und Franzoſen, XXI 217.
——— Nürnberg, 1632 zw. den Kaiſerlichen u. Schweden, X 112.
——— Oſtrach, 1799 zw. den Oeſtreichern und Franzoſen, XXI 191.
——— Oudenaarde, 1708 zw. den Kaiſerl. und Franzoſen, XV 272.
——— Ourte, 1794 zw. den Franzoſen u. Oeſtreichern, XXI 84.
——— Paderborn, (im Teutoburger Walde), 9 zw. Armin und Varus, I 76.
——— Pavia, 1525 zw. K. Karl V, und Kg. Franz I, V 131.
——— Peterwardein, 1716 zw. den Kaiſerl. und Türken, XVII 3.
——— Pfaffenhofen, 1745 zw. den Oeſtreichern und Franzoſen, XVIII 246.
——— Pfeddersheim, 1460 zw. CF. Friedr. v. der Pfalz, und einigen deutſchen Fürſten, IV 268.
——— Pirmaſens, 1793 zw. den Preuſſen und Franzoſen. XXI 69.
——— Prag, (auf dem Weiſſenberge), 1620 zw. den Kaiſerl. und Böhmen, IX 211.
——— ——— 1757 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 64.
——— Pultawa, 1709 zw. d. Ruſſen und Schweden, XVI 74.

Treffen bei Ramillirs, 1706 zwiſchen den Kaiſerl. und Franzoſen, XV 147 154.
——— Rivoli, zw. den Franzoſen u. Oeſtreichern, XXI 140.
——— Roßbach, 1757 zw. d. Preuſſen und Franzoſen, XIX 85.
——— Salankemen, 1691 zw. den Kaiſerl. und Türken, XIII 94.
——— Sangershauſen, 1758 zw. den Franzoſen und Preuſſen, XIX, 194.
——— Saragoſſa, 1710 zw. den Kaiſerlichen u. Franzoſen, XVI 66.
——— Schärdingen, 1703 zw. den Bayern u. Kaiſerl., XIV 158.
——— Schellenberg, 1704 zw. den Kaiſerl. und Franzoſen, XIV 244.
——— Schwarzach, 1554 zw. Hz. Heinr. von Braunſchweig, und MGraf Albrecht von Brandenburg, VI 236.
——— Seckenheim, 1462 zw. CF. Friedrich von der Pfalz und einigen deutſchen Fürſten, IV 280.
——— Sempach, 1386 zw. d. Schweitzern und Hz. Leopold v. Oeſtreich, IV 21.
——— Sievershauſen, 1553 zw. CF. Moritz u. MGraf Albrecht, VI 227.
——— Sohr, 1745 zw. d. Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 5.
——— Soiſſons, 486 zw. Kg. Clodwig und den Römern, I 215.
——— ——— 719 zw. Karl Martel u. Chilperich, I 285.
——— Soltauer-Haide, 1519 zw. B. v. Hildesheim und einigen norddeutſchen Fürſten, V 11.
——— Speyer, 1703 zw. den Kaiſerlichen und Franzoſen, XIV 212.

Treffen bei Stadtlo, 1624 zw. Tilly und Mansfeld, IX 257.
——— Steinau, 1633 zw. den Kaiſerl. u. Schweden, X 151.
——— Stockach, 1799 zw. den Oeſtreichern und Franzoſen, XXI 191.
——— ——— 1800 zw. den Franzoſen u. Oeſtreichern, XXI 236.
——— Strehla, 1760 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 200.
——— Striegau, 1745 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XVIII 274.
——— Tirlemont, 1793 zw. den Franzoſen und Kaiſerlichen, XXI 39.
——— Tongern, 1793 zw. den Kaiſerl. u. Franzoſen, XXI 59.
——— Torgau, 1760 zw. den Preuſſen und Oeſtreichern, XIX 208.
——— Tournay, 1794 zw. den Franzoſen und Kaiſerl., XXI 82.
——— Turin, 1706 zw. den Kaiſerl. u. Franzoſen, XV 180.
——— Ukerad, 1796 zw. den Kaiſerl. u. Franzoſen, XXI 122.
——— Ulm, 1805 zw. d. Franzoſen und Oeſtreichern, XXI 341.
——— Unſtrut, 1075 zw. K. Heinr. IV u. den Sachſen, II 286.
——— Utznach, 1799 zw. den Franzoſen u. Ruſſen, XXI 221.
——— Villingshauſen, 1761 zw. den Preuſſen und Franzoſen, XIX 220.
——— Voltri, 1800 zw. d. Oeſtreichern u. Franzoſen, XXI 234.
——— Wattigny, 1793 zw. d. Franzoſen u. Oeſtreichern, XXI 75.

Treffen bei Weil, 1388 zw. Graf Eberhard v. Würtenberg und d. schwäbiſchen Städten, IV 25.
——— Weiſſenburger Linien, 1793 zw. d. Kaiſerlichen und Franzoſen, XXI 68.
——— Wien, 1278 zw. K. Rudolph I und Kg. Ottokar, III 397 b.
——— Wilhelmsthal, 1762 zw. den Preuſſen und Franzoſen, XIX 243.
——— Wimpfen, 1622 zw. Tilly und MGraf v. Baaden, IX 234.
——— Witſtock, 1636 zw. den Schweden und Kaiſerlichen, X 218.
——— Wolgaſt, 1628 zw. den Kaiſerlichen und Dänen, IX 308.
——— Worms, 1298 zw. Albr. v. Oeſtreich u. K. Adolph, III 441.
——— Würzburg, 1086 zw. den Sachſen und K. Heinr. IV, II 336.
——— ——— 1796 zw. den Kaiſerl. u. Franzoſen, XXI 135.
——— Xanten, 69 zw. den Batavern und Römern, I 92.
——— Zorndorf, 1758 zw. den Preuſſen u. Ruſſen, XIX 110.
——— Züllichau, 1759 zw. d. Ruſſen u. Preuſſen, XIX 140.
——— Zülphen, 496 zw. d. Franken u. Alemanniern, I 218.
——— Zürch, 1796 zw. d. Oeſtreichern und Franzoſen, XXI 216.
Trenk, Pandurenobriſter (1744), XVIII 192.
Treuga Dei, v. Friede Gottes.
Trevirer, I 95.
Trient, I 404. Concilium zu (1545), VI 3 18 105 118. Verlegung deſſelben nach Bononien (1547),

119 184 203. Wiedereröffnung (1562), VII 103 170. Ende deſſelben (1563), 238 ff.
Trient, Bisthum, I 403. v. Buonaparte erobert (1796), XXI 134. fällt 1806 an Bayern, 349.
Trier, EBisthum, I 653 654. II 26. deſſen Vorrechte, 218. Freigebigkeit K. Heinr. VII, III 478. Verheerung der Franzoſen (1673), XII 47 (1734), XVII 164. Sammelplatz der franzöſiſchen Emigrirten, XX 264. fällt (1801) an FR., XXI 276. Unterhalt des CF., 312.
Trier, Stadt, v. Attila erobert, I 175. verſchiedene Kriegsſchickſale, XIV 268. XVII 164.
Trieſt, Seehandel daſelbſt, XXII 30.
Trinken, unmäßiges, v. Karl dem Gr. verboten, I 541. ſtrenge Geſetze im Mittelalter, IV 468 469. zu Luthers Zeiten, 472. im 17 Jahrh., IX. 128 140. im 18 Jahrh., XXII 22.
Trippelallianz, (1668), XII 109 (1701), XIV 65 (1717), XVII 20.
Tritheimius, deſſen Nachricht v. d. Verfaſſung der Stifter im 10 Jahrh., II 195.
Trivium, II 93.
Trivulzius, Joh. Jakob, Statthalter v. Mailand, IV 386 451.
Trott, Adam v., VI 67.
Truchſeſſe, I 323.
Tſchernembel, Erasmus, öſtr. Deputirter an Kaiſer Matthias (1609), VIII 249 255. hiſtoriſche Notizen v. ihm, IX 49. ſ. Benehmen bei den böhmiſchen Unruhen, 153. ſ. Flucht nach Prag, 204.
Tuchfabriken, I 571. III 116. leiden durch die Engländer, IX 113. durch die Franzoſen, XXII 31 32.
Tübingen, Pfalzgrafen v., deren Fehde mit Hz. Welf III von Baiern (1166), II 620.

Türken, osmaniſche, I 179 erobern das griechiſche Kaiſerthum, IV 200, und (1453) Konſtantinopel, 251. ihre Abſichten auf Italien, 258. Einfälle in Kroatien und Krain (1470), 299 in Salzburg, 322. zerſtören das Reich der Mamelucken in Egypten und Syrien, 453. belagern (1529), Wien, V 230 (1533), 313 344 451. erhalten v. K. Ferd. I einen jährl. Tribut, VII 168. Einfälle in Siebenbürgen (1613), IX 5 19. nähren (1674) die Unruhen in Ungarn, XII 290. belagern (1683) Wien, 296 ff. Niederlage durch Sobieſky, 308. werden von den Chriſten weniger gefürchtet, VIII 98 111 120 XII 326 330 333. Niederlage bei Mohacz (1687), XIII 9. Eroberung Belgrads, 87. Treffen bei Salankemen (1691), 94. Carlowitzer Friede (1699), 276. Krieg mit Venedig und dem Kaiſer (1716), XVII 1. Treffen bei Peterwardein (1716), 3. b. Belgrad (1717), 5. Paſſarowitzer Friede (1718), 30. Krieg mit Rußland und dem Kaiſer (1737), 207. Treffen bei Mehadia (1737), 211, bei Cornia (1738), 212. bei Krozka (1739), 213. Belgraderfriede (1739), 217. Krieg mit Rußland und Oeſtreich (1788), XX 183. Allianz mit Preuſſen, 188. Friede zu Sziſtowa (1791), 191. zu Jaſſy (1792), 192. Krieg mit d. Franzoſen (1798), XXI 186.

Türkenkriege, IV 259 295 621. V 211 313 398. VII 57.

Türkenſteuer, (Türkenhülfe), IV 300 455. V 470 ff. VII 58.

Tunis, K. Karls V Zug nach, V 346.

Turenne, fz. Marſchall, X 322. Treffen bei Herbſthauſen (1645), 325. belagert Heilbronn 327. vereinigt ſich mit Wrangel (1648), 348. begleitet Kg.

Kg. Ludwig XIV auf s. Zug nach Holland (1072), XII 136. s. Verheerungen in der Pfalz, 171 178. Tod, 191.
Turin, Friede (1696), XIII 129 223. v. den Franzosen belagert, XV 176. v. Prinz Eugen (1706) entsetzt, 180. v. den Franzosen (1796) erobert, XXI 118.
Tuttlingen, v. Duttlingen.
Tycho, Brahe, VIII 148 344.
Tyrol, wird (1286) dem Grafen Meinhard v. K. Rudolph I, als Lehen vergeben, III 400 b. Absichten d. Kgs. Johann v. Böhmen, 545 554. kommt (1345) durch Margaretha Maultasch an Bayern, 581 599. an Oestreich (1363), 648 650. Theilung der Söhne Hz. Albrechts des Weisen, IV 4 257. Händel mit Graubündten, 379. tritt in Schwäbischen Bund, 380. liefert gute Infanterie, IX 104. Einfälle CF. Max II v. Bayern (1703), XIV 179. die Inwohner retten ihr Vaterland, 182 — 186. ihre Einfälle in Bayern, 206. fz. Revolutionskrieg (1796), XXI 134 143 Landsturm (1799), 218. kommt (1806) an Bayern, 349. XXII 52.
Uban, v. Obo.
Ubier, I 59 62.
Udine, Friedensunterhandlungen (1797), XXI 147.
Udo, B. v. Hildesheim (1085), II 335.
Ueberfall, (Aufschlagen der Quartiere), X 310.
Ueberlingen, III 666 (1644), v. Mercy erobert, X 322. östreichische Dominikalsteuer, XX 151.
Uhlefeld, Graf, östreichischer Minister in Holland, XVII 180. XVIII 128.
Uhren, Uhrenmacher, II 101. IX 110. XVII 328. XXII 30.
Uladislaus, Kg. v. Böhmen (1169), II 630.

Uladislaus II, Prinz v. Polen, erhält (1157) Schleſien, II 593 630.
Uladislaus, Kg. v. Polen (1438) leiſtet den Huſſiten Beiſtand, IV 209. zum Kg. v. Ungarn gewählt, 227.
Uladislaus, Prinz v. Polen, wird Kg. v. Böhmen (1477), IV 324. VIII 258.
Uladislaus, Kg. v. Polen, Kg. Sigmunds Sohn (1632), X 95.
Uladislaus, Kg. von Ungarn und Böhmen (1514), willigt in eine Wechſelheurath zw. ſeinen Kindern und K. Max I Enkeln ein, IV 446.
Ulm, (1028) II 237. von K. Lothar (1135) erobert, 552 592. v. Heinr. Raſpe belagert (1246), III 57. widerſetzt ſich der v. K. Karl IV auferlegten Geldſumme, 665. tritt zum gr. ſchwäbiſchen Bund (1377), 666. Fehde mit Würtenberg, 668. Städtebund (1384), IV 17. Heidelbergervereinigung (1387), 24. Marbacher Bund, 51. K. Sigismunds RTag daſelbſt (1434), 193. K. Friedr. III Krieg mit ſ. Bruder Albrecht (1461), 284. RTag (1466), 293 Beitrag an K. Friedr. zur Reichshülfe, 335. Städtetag (1492), 342. K. Max ſucht Beiſtand gegen Venedig, 415. Beitritt der Stadt zu den Proteſtanten auf dem RTag zu Speyer (1529), V 225. Antheil am ſchmalkaldiſchen Krieg, VI 59. Verſammlung der ſchmalkald. Bundesgenoſſen, 59. 66. fleht um Gnade bei K. Karl V, 70. Bundestag (1547), 99. Aenderung des Stadtregiments durch K. Karl (1548), 139. Belagerung v. Albrecht MGrafen von Brandenburg (1552), 194. Landsbergerbund, VII 8. Beitritt zur Union, VIII 233. Vergleich zw. der Union und Ligue (1620), IX 200. entſagt dem Leipziger Bund,

X 46. Verſammlung der Kriegführenden Mächte (1646), 332. einiger RStände (1682), XII 353. Verheerungen der Franzoſen (1688), XIII 42. Kreisverſammlung wegen des ſpaniſchen Succeſſionskriegs (1701), XIV 48 50. Ueberrumplung der Bayern (1702), 114 127. Treffen b. Höchſtätt (1704), 266. Schickſale im Kriege 1707, XV 249. bedeutender Handel, IX 109. Sinken deſſelben, XVII 331. Kammergerichtsviſitation (1774), XX 13. Schickſale im fz. Revolutionskriege, XXI 241 249 258. kommt (1803) an Bayern, 297. wird 1805 v. den Oeſtreichern beſetzt, 338. v. den Franzoſen erobert, 342.

Ulphilas, I 184. nimmt die chriſtliche Religion an, und überſetzt die Bibel in die gothiſche Sprache, 206.

Ulrich, B. v. Augsburg (954), II 43 223.

Ulrich, Hz. v. Braunſchweig (1622), IX 248 255.

Ulrich, Graf v. Weimar, II 376.

Ulrich, Graf v. Würtenberg (1377), III 668.

Ulrich, Graf von Würtenberg, K. Friedr. III Feldherr, IV 284. ſ. Anſprüche an Pfalz (1461), 263 267. Streit mit CF. Friedrich von der Pfalz, 280.

Ulrich, Hz. v. Würtemberg, kommandirt K. Max I Truppen gegen Burgund (1513), IV 445. ſ. Fehden mit Reutlingen, V 7. mit dem ſchwäbiſchen Bund, 9. muß ſ. Land verlaſſen (1519), 10. erhälts durch Hülfe des Landgrafen Philipp v. Heſſen wieder (1533), 327 329. Kadanerfriede, 330. wird v. K. Ferd. I belehnt, 334. Einführung der lutheriſchen Lehre in ſ. Lande, 372. ſchickt Truppen zum ſchmalkaldiſchen Krieg, VI 59. erhält v. K. Karl V Verzeihung, 70.

Ulrich v. Cosheim (1073), II 282 283 313 318 435.

Ulrike Eleonore, Königin von Schweden (1720), XVII 64.

Ungarn, die (892), I 525. ihre Lebensart, 527. Einfälle in D. (908 — 910), 537. ihre Art Krieg zu führen, 547. Krieg mit den Mährern, II 5 9. Einfälle unter Heinr. I, 16 21. Treffen bei Merſeburg (933), 24. unter K. Otto I (955), 44. Einführung des Chriſtenthums, 227. Krieg mit K. Heinr II, 249. nehmen die bayeriſchen Geſetze an, 251. ihre Kultur nach K. Heinr. V, 532. im 13 Jahrh, III 185 ff. K. Friedr. III, IV 256 259. K. Max I vertreibt ſie aus Oeſtreich (1490), 338. und ſtiftet eine Verbindung zw. Ungarn, Böhmen und Oeſtreich durch Heurath, 446. ihre Prachtliebe, V 5. ſie unterwerfen ſich K. Ferd. I. 462. Eheſtand vieler kathol. Geiſtlichen im 16 Jahrh., VII 122. Misvergnügen unter K. Rudolph II über Eingriffe in ihre Freiheiten (1599), VIII 145. Wahlkapitulation d. Kgs. Matthias, 244. Troſtanſohn wünſcht vergeblich eine Inſurrektion, X 301. Unruhen und Bedrückung der Proteſtanten (1672), XII 130 — 289. K. Leopolds I Landtag (1687), XIII 10. Unruhen unter Franz Ragoczy (1701), XIV 218, XV 141. XVI 77 — 81. Annahme der pragmatiſchen Sanktion K. Karls VI, XVII 81 108. leiſten der K. Maria Thereſia (1741) gegen Kg. Friedr. II kräftigen Beiſtand, XVIII 67. Inſurrektion (1800), XXI 257. Friede zu Presburg (1805), 347.

Ungarn, das Land, unter den Karolingern, II 4. unter d. Ottonen, 227. wird v K. Heinr. IV als Lehen vergeben, 270. im 14 Jahrh., III 473. fällt unter K. Max I an Oeſtreich (1490), IV 338. V 213. Rindviehzucht im 16 Jahrh., IX 116.

Union der proteſt. Fürſten, VIII 136 167 169. 172.

172. wirklich errichtet zu Anhausen (1608), 227. Erweiterung desselben, 233 293. kriegerische Auftritte, 297. Vergleich mit der Ligue zu Willstädt (1610), 307 312. ihr Betragen bei K. Rudolphs II Abdankung (1611), 336. korrespondirende Mitglieder, IX 10. K. Matthias Plan gegen d. Union, 42. böhmische Unruhen, 85. sie sucht Ferd. II die Kaiserwürde zu entziehen, 160. beredet CF. Friedr. V v. der Pfalz zur Annahme der böhmischen Krone, 171. Vergleich mit der Ligue zu Ulm, 200. Ende derselben nach der Schlacht auf dem Weissenberg (1621), 220. Schreiben Kg. Gustav Adolphs an die unirten Fürsten, (1614), X 3.

Union, Frankfurter (1744), XVIII 207.

Universitäten, zu Bononien, III 130. zu Paris, 142. zu Prag, IV 133. zu Leipzig, Ingolstatt, 136. zu Erfurt, Wien, Heidelberg, 238 494. Ertheilung ihrer Privilegien, XVII 258. Errichtung neuer, im 17 Jahrh., 333.

Unstrut, an der, Treffen (1075), II 286.

Unterwalden, macht sich frei, III 465 622. v. Schweitz.

Unwan, EB. v. Bremen, II 177 s. 197 398.

Unzelenus, I 261.

Urajas, Anführer der Gothen, I 241.

Urban II, Pabst (1088 — 1099), (Otto v. Ostia), II 339. befördert d. Kreuzzügs, 343 493 507 527.

Urban III, Pabst (1185 — 1187), II 643. III 289 291.

Urban IV, Pabst (1261 — 1264), III 310.

Urban V, (1362 — 1370), III 656 658.

Urban VI, Pabst (1378 — 1389), IV 7. veranlasst das Schisma d. Kirche, 8. s. Tod, 32 5776.

Urban VIII, Pabst (1623 — 1644), IX 265 322 324. X 69.

Urkunden, deren Ausfertigung, I 324 387. II 188.
Urſini, Matthäus, Cardinal, III 472 488.
Urſus, Hz. v. Venedig, I 292.
Urthel Gottes, v. Ordalien.
Ury, III 464 ff. v. Schweitz.
Uſipeter, I 63.
Uſipier, I 59.
Uskoken, VIII 93.
Uto, MGraf v. Nordſachſen, II 279.
Utraquiſten, IV 209. P. Pius II caſſirt die Compaktaten des Basler Concils, 296. ihre Forderungen an K. Rud. II (1608), VIII 215. a. K. Max II, 258. Landtag (1609), 261. Majeſtätsbrief, 269.
Utrecht, Friedensunterhandlungen (1712), XVI 150 155. Friede (1713), 201 207. XIX 30.
Utz, Dichter, XXII 9.
Utznach, Treffen (1799), XXI 221.
Uzeda, ſpan. Hz., IX 161.
Valence, fz. Gen., XXI 58 59.
Valenciennes, Feſtung, XXI 66 84.
Valengin, Grafſchaft, XXI 354.
Valens, R. Kaiſer (364), I 141 143 157 161.
Valentina, aus dem Hauſe Viſconti, Kg. Ludw. XII v. FR. Großmutter, IV 383. Mailändiſcher Erbfolgeſtreit, 386.
Valentinian I, R. Kaiſer (364 — 376), I 35.
Valentinian III, R. Kaiſer (424 — 455), I 174 177 178.
Valette, la, Cardinal, X 222 250.
Valla, der Römer, I 42.
Valmy, Kanonade bei, (1792), XXI 34.
Valori, Marquis, fz. Geſandter in Berlin (1745), XVIII 269.
Valvaſſores, II 582.
Vandalen, (406) in Gallien, I 151. (411) in Spa-

Spanien, 154. Umfang ihres Reichs, 167. erobern Afrika, 168. Ende ihrer Herrſchaft, 194 233 Salvians Schilderung ihres Karakters, 195.
Vandamme, fz. Gen., XXI 237 239.
Vargas, Johann v., ſpan. Geſ. in Venedig (1588), VII 41. Kg. Philipps II Abgeordneter an d. aufrühreriſchen Niederländer, VIII 13.
Varus Quinktilius, röm. Feldherr, I 73. ſeine Niederlage durch Armin, 75 — 82.
Vaſallen, deren Urſprung, I 197. Macht, 252 397 587 592. zu Karls d. Gr. Zeiten, II 119 147. unter den ſächſiſchen Kaiſern, ebd. 437 444.
Vaſalleneid, II 147.
Vaſto, Alfons del, V 131 132 190. commandirt unter Doria K. Karls V Landtruppen gegen Afrika, 347. wird Statthalter v. Mailand, 457.
Vauban, Fort, XXI 68 70.
Vaudemont, Prinz, ſpan. Statthalter in Mailand (1700), XIV 21. XV 182.
Vechteſcher Streit, XI 333.
Vehus, badenſcher Kanzler, V 255 258.
Veldegg, ein Adelicher im 12 Jahrh. überſetzt die Aeneis, III 140.
Velleda, eine Wahrſagerin der Germanier, I 45.
Veltlin, Religionsunruhen, IX 262.
Veltwich, Gerard, unterhandelt für K. Karl V mit den Türken, VI 16 51.
Venaiſſin, Grafſchaft, XXI 141.
Vendome, Hz. fz. Gen. (1702), XIV 133 148. beſetzt Tyrol, 181. ſ. Rückzug, 188 199 201. Waffenglück in Italien (1704), 271. XV 48. übernimmt nach Villeroy das Kommando in Flandern, 155. Sieg in Italien bei Calcinato (1706), 173. Treffen b. Oudenaarde, 264 274. tritt in die Dienſte d. Kgs. Philipp V von Spanien, XVI 67.

Venedig, I 246 292. gr. Handel im 10 Jahrh., II 227. K. Friedr. I Unterredung mit P. Alexander III (1175), 633 ff. gr. Seemacht im 13 Jahrh., III 358. Unter K. Ludwig dem Bayer, 557. Krieg mit K. Sigismund wegen Dalmatien, IV 86. Unredlichkeit gegen K. Max I, 371. Verbindung mit FR. gegen den Hz. v. Mailand, 384. gr. Handel und Reichthum, 401. Streben nach der Oberherrschaft in Italien, 402 549. Antheil an der Gefangennehmung K. Max zu Brügge, 403. widersetzt sich dem Einmarsch K. Max in Italien, 404 415 417. Ligue v. Cambray, 419. Krieg mit Kg. Ludwig XII v. FR. (1509), 424. mit K. Max, 425 — 428. erobert Padua (1509), 429. Hülfe v. P. Julius II, 436. der heilige Bund (1511), ebd. 438. Treffen b. Vicenza, 443. Aussöhnung mit Max, 452. die Entdekung eines neuen Wegs nach Ostindien schwächt den Handel, 491. Verbindung mit K. Karl V, V 121. Treffen bei Pavia, 174 176, Kgs. Heinr. IV Plan, VIII 289. wird v. EF. Friedr. V von der Pfalz zu s. Unterstützung aufgefordert, IX 271. verliert Morea (1714), XVII 2. Verhältniß mit Oestreich im J. 1742, XVIII 93. wird v. den Franzosen besetzt, XXI 145. an Oestreich abgetreten (1797), 148 157 275. dem Königreich Italien einverleibt (1806) 249.

Verden, Bisthum (786), I 624. fällt im W. Fr. an Schweden, XI 273. an Hannover (1719), XVII 11 65. an Preussen (1803), XXI 298.

Verdun, Vergleich Lothars mit s. Brüdern (842), I 503. Abtretung des Bisthums an FR., XI 276. XII 235 239. Schicksale im fz. Revolutionskriege, XXI 29 37.

Verfassung, politische, der alten Deutschen, I 33. nach

nach ihren Wanderungen, 190. unter den Franken, 395. unter Karl d. Gr., 460 538. unter K. Konrad I, II 13. unter den Ottonen, 116. unter den fränkischen Kaisern, 428. unter den Hohenstaufen, III 167 ff. unter den Habsburg-Lurenburgischen Kaisern, IV 500 520. im 17 Jahrh., IX 93. nach dem W. Fr., XVI 306 f. im J. 1806, XXI 358 ff.

Verona, v. Attila erobert, I 176. K. Otto's II RTag (983), II 57. Bisthum, 195 197.

Vicariat, Geistliches, III 279.

Vicariat-Reichs-, Vergleich zw. Pfalz und Bayern, XVIII 25 29.

Victor II, Pabst (1054 — 1057), (Gebhard B. v. Eichstädt), II 260 263 296.

Victor III, Pabst (1086 — 1088), (Abt Desiderius von Monte Cassino), II 339.

Victor IV, Pabst (1159 — 1164), II 612. ff. 619. III 230.

Victor Amadeus II, Hz. von Savoyen (1690 — 1720 † 1732) erklärt sich für FR. im spanischen Successionskriege, XIV 25 28. ergreift die östreichische Parthie, 196. Vertrag zu Turin, 203. s. misliche Lage (1703), XV 48. v. Prinz Eugen daraus befreit, 175. erhält v. K. Joseph I einige Mailändische Güter, 101. XVI 31. Mishelligkeiten mit dem Kaiser, 73, 108. Forderungen zu Utrecht, 164. erhält Sicilien, 203. (1720) dagegen Sardinien, XVII 37.

Victor Amadeus, Hz v. Savoyen, und Kg. von Sardinien (1773 — 1796), XXI 40. s. Allianz mit England, 54. Friede mit FR. (1796), 118 120

Viderich, Kg. der Greuthungen, I 137 139.

Viehzucht, I 5 21. unter den Merovingern, 388. im

im 16 Jahrh., IX 116. im 18 Jahrh., XXII 27.
Viglius v. Zwichems, Dr. kais. Rath, VI 57 297.
Villach (Tiburnia) in Kärnthen, I 404.
Villars, Ludwig Hektor, Marschall v. FR, (geb. 1653. gest. 1734, Uebergang über d. Rhein (1702), XIV 140. Eroberung Kehls, 172 174. Mishelligkeit mit CF. Max II v. Bayern, 177 209 214. Gesandter in Wien, 220. kommandirt wieder am Rhein, XV 55 59. vertreibt den Prinz Ludwig v. Baden aus dem Elsaß, 135. bemächtigt sich der Linien bei Stollhofen, 156 244 254. Treffen bei Malplaquet, XVI 45 47. Verlust d. Linien bei Douay, 110. Sieg b. Denaine (1712), 176. Verwüstungen am Rhein (1713), 222. Friedensunterhandlungen mit Prinz Eugen, 224 235. Friede zu Rastatt (1714), 236 251. Eroberung Mailands, XVII 150 166.
Ville, de, Marquis, kais. Gen., XIX 142 ff.
Villeroy, fz. Marschall (1701), XIV 37. Treffen b. Chiari, 38. wird in Cremona gefangen, 132. kommandirt (1703) in den Niederlanden, 143 242 261. XV 59 149. Niederlage bei Ramillirs (1706), 153 f. legt das Kommando nieder, 155 175.
Villiers, engl. Ges. zu Dresden, XIX 9 12.
Villinger, Jakob, kaiserl. Commissär, betreibt Karls V. Kaiserwahl, V 16.
Villingshausen, Treffen (1761), XIX 220.
Vincenz, Hz. v. Mantua (1629), IX 321.
Vindelicien, I 403.
Vins, de, bstr. Gen., XX 86.
Virilstimmen, v. Reichstagsstimmen.
Visconti, Matthäus, Haupt der Gibellinen in Italien, III 483 511. Galeazius bildet den Staat v. Mailand (1327), 533 658. Azo, 545. Barnabo,

nabo, 650 658. Joh. Galeazius, IV 48 52 383. Philipp Maria, 89 180. die Familie ſtirbt (1447) aus, 246. gr. Macht derſelben, III 625 629 658.
Viſconti, kaiſ. Gen., XIV 134.
Viſigothen, in Gallien (419), I 167. vereinigen ſich mit d. Römern gegen Attila, 175. gr. Furcht vor Klodwig, 194. Tod ihres König Alarich im Treffen bei Champagne St. Hilaire (449), 224. Folgen deſſelben, 225 233 241. beſonderes Vergnügen ihrer Könige, 319.
Viſitationen des Kammergerichts, v. Kammergericht.
Viſitationen der Biſchöfe, v. Synoden.
Vithimer, Kg. der Gothen, I 137.
Vitiges, Kg. der Oſtgothen, I 236 237 241.
Vitzthum, II 119 i. 137 152.
Vivans, fz. Gen, XV 259.
Vließ, das goldene v. Ritterorden.
Vladomir, wird mit Böhmen belehnt, II 79.
Vögel, im alten Deutſchland, I 9 ff.
Vögte, II 119 i. der Stifter, 190. in den Städten, 455. III 187. Verordnung K. Friedr. II wegen ihrer Burgen, 206 292. ihr Einkommen, 281 ff. 291 312. ihre Verrichtungen, IV 560 567.
Vöhlin, Baron, misbraucht ſ. Hofpfalzgrafenwürde, XVII 266.
Voelkerwanderungen, (Auswanderungen) im 4ten Jahrh., I 136. im 18 Jahrh., XXII 35.
Voels, kaiſ. Gen., V 459.
Vogelsberger, Sebaſtian, VI 99. wird enthauptet, 138 192.
Vogt der chriſtlichen Kirche, IV 644 456.
Vogtding, II 190 i. 453 456. III 281.
Vogteien, werden von den Landesherren zu ihrem Nachtheil verpfändet, IV 529.

Vogthaber, II 453.
Volkslieder, IV 498.
Volksversammlungen, I 35 (II 535), unter den Merovingern, 325 397. unter den Karolingern, 483 581. unter den Ottonen, II 132 230. unter den Hohenstaufen, III 170.
Vollmar, Dr. Isaak, kais. Ges. beim W. Fr., XI 14 204 210 250 288.
Voltaire, († 1778). II 365. III 371. XXII 21.
Voltri, Treffen (1800), XXI 234.
Vorbehalt, geistlicher, VI 245 253 256 265 ff. VII 10 56 279. XI 90. W. Fr. Schluß, 267.
Vorburg, würzburgischer Ges. beim W. Fr. Congreß, XI 212.
Waaren, die b. d. alten Deutschen abgegeben wurden, I 32. zu Karls des Gr. Zeiten, 572. v. Handlung.
Wachs, rothes, zum siegeln, IV 511.
Waffen, I 38 108. zur Jagd, 386. zum Krieg, 548. III 175. IV 573 574. im 16 Jahrh., IX 105. nach dem 30jährigen Kriege, XVII 304.
Waffenfähigkeit, I 37 192. der Städter, III 180
Wagenburgen, IV 572.
Wagrien, II 102 171 186 242.
Wahl, Königs-, II 73 130 132 165 534. der Bischöfe, II 208. v. Investitur.
Wahlcapitulation, Spuren davon, I 523. v. den Päbsten den Kaisern vorgeschrieben, 622. III 379 479. v. den CF., III 422 444 476 500. IV 85. K. Karls V, V 30. K. Ferd. III, X 225 eine beständige, XV 108 ff. XVI 94. XVII 268. bei K. Karl VII vermehrt, XVIII 75. bei K. Leopold II, XX 108. XXI 19.
Wahlort, v. K. Karl IV wird Frankfurt dazu bestimmt, III 639. IV 325. XII 37. Ausnahmen bei K. Ferd. IV, XI 320. bei K. Joseph I, XIII 73 ff.

Wahlrecht, auf den Besitz der Erzämter gegründet, III 173.
Waid, Waidbau, IX 108 114.
Waifar, Hz. v. Aquitanien, I 304.
Waisenhäuser, im 18 Jahrh., XXII 41.
Waitz, Freiherr, Hessen-casselscher Rath, vermittelt (1795), Frieden mit FR., XXI 105.
Wala, Abt zu Corvey (824), Karls des Gr. Freund, I 478 486.
Walbert, EB. v. Mayland. II 45.
Waldburg, v. Georg Truchseß v. Waldburg.
Waldburg, Joh. Truchseß, IV 108.
Waldeck, Fürst, Anführer der fränkischen Truppen bei Wien (1683). XII 302 311, kommandirt die RArmee am Rhein (1689), XIII 64. Treffen bei Fleury (1690), 90.
Waldeck, Prinz v., östreichischer Gen., XXI 79.
Waldeck, Heinrich Graf, IV 40.
Waldeck, Graf, kais. Ges. am schwäb. Kreise (1682), XII 283.
Waldeck, das Haus, in Fürstenst. erhoben, XVII 261.
Waldemar, CF. v. Brandenburg († 1319), III 470 499 503 509 610.
Waldemar, Pseudo-, III 610.
Waldenser, II 484.
Walderdorf, östr. Kanzler (1559), VII 55 57 62 161 170.
Waldram, B. v. Strasburg, II 95.
Waldstädte, die vier, XI 276. XXI 275 349.
Waldungen, I 580. II 89.
Wallachey, Vergleich deswegen unter K. Rudolph II (1598), VIII 141.
Wallenstein, Adam Oberster Burggraf in Böhmen, IX 221 224.
Wallenstein, Albrecht, Graf v., rückt (1625) mit ei-

einem kaiserl. Heer nach Niedersachsen, IX 272. seine Abstammung und Jugendjahre, 274. wird Hz. v. Friedland, 276. schlägt den Graf Peter Ernst v. Mansfeld bei Dessau, 277 279. verfolgt ihn nach Schlesien, 282. Einfall in Holstein, 285. f. Herrschsucht und Prachtliebe, 300. erhält vom Kaiser das Herzogthum Mecklenburg, 301. f. Verstellung gegen die Jesuiten, 305 (X 148), 306. weitgreifende Plane, 307. belagert Stralsund vergeblich, 308. unterhandelt den Frieden mit Dänemark zu Lübeck (1629), 310), wird allgemein gehaßt, 330. legt f. Feldherrnstelle nieder, 332. f. Aufenthalt in Mähren, 333. Anträge an Kg. Gustav Adolph, X 16. bewirbt sich um dessen Freundschaft, 79. rüstet sich gegen Oestreich, 81. Feindseligkeiten gegen Schweden, 82. Verbindung mit Arnheim, 82. Unterredung mit Eggenberg in Znaym, 87. 87. übernimmt aufs neue das Kommando der kaiserl. Armee, 87 88. Forderung wegen f. Oberfeldherrnstelle, 89. erobert Prag (1632), 90. läßt den CF. Max I v. Bayern ohne Unterstützung, 109. geht auf Nürnberg los, 112. nach Meissen, 115. Treffen bei Lützen, 118. zieht sich nach Böhmen, 121. f. Unthätigkeit nach Kg. Gustav Adolphs Tod, 147. Unterhandlungen mit Sachsen und Schweden, 148. überfällt die Schweden in Schlesien, 151. Treffen bei Steinau, Gefangennehmung Thurns, ebd. versagt den kaiserl. und bayerischen Truppen f. Hülfe, 155. entdeckt f. Plan dem Grafen Piccolomini, 158. Verschwörung zu Pilsen (1634), 160 ff. wird verrathen, 165 ff. begiebt sich nach Eger, 168. wird (1634) ermordet, 172. sein Betragen gegen die Schweden, 173. f. Karakter, 174. f. Liebe zur Astrologie, 116 150 177. (IX 274),

274), zum Pracht, 175. ſeine Feldherrntalente, 176.
Wallfahrten, I 49 566. im 11 Jahrh. nach Jeruſalem, II 343. XXII 71.
Wallia, Kg. d. Gothen (418), I 166.
Wallis, Olivier, kaiſ. Gen., XVII 211 213 218. XX 113.
Wallisleben, II 23.
Wallmoden, Graf, hannöveriſcher FeldM., XXI 324.
Walpole, engl. Miniſter, XVII 180,
Walram, B. von Naumburg (745), I 377. II 253 b.
Waltram, B. v. Naumburg (1081), II 834.
Wangen, III 666 669. fällt (1803) an Bayern, XXI 297.
Wangenheim, preuß. Gen, XIX 131.
Wappen, Urſprung derſelben, III 109 183.
Waratto, Major Domus in Neuſtrien, I 280.
Wariner, I 385.
Warnacar, Major Domus der fränkiſchen Monarchie, I 266.
Warſchauer Allianz (1745), XVIII 236.
Wartensleben, öſtreichiſcher Gen., XXI 126 135.
Wartensleben, Graf, preußiſcher Geſ. in Polen, XVIII 104.
Waſner, Baron, XVIII 187 242.
Waſſenaar, Graf, holländiſcher Geſ. zu Wien, XIX 21.
Waſſerorgeln, I 186.
Waſſerprobe, I 599. III 214. v. Ordalien.
Wattigny, Treffen (1793), XXI 75.
Weber, IV 491. v. Leinwandweberey.
Wedel, preuß. Gen., XIX 139.
Weggeld, IV 466.
Wehla, öſtr. Gen., XIX 163.

Wehrgeld, I 202 334 388 579.
Wehrzölle, IV 489.
Weiber, der Germanier, ziehen mit ins Feld, I 45 55. IX 107. X 111. ihre Rechte bei Erbschaften, I 228. ihre Beschäftigung, 394. II 108.
Weidgeld, I 342.
Weigel, Erhard, Prof. in Jena (1699), XIII 321. XIV 294. XVII 296.
Weihbischöfe, III 329.
Weil, Stadt, III 666. wird von K. Karl IV an Würtenberg verpfändet, 667 668. Treffen (1388), IV 25.
Weiler, (Mayerhöfe), I 390 564 575.
Weimar, das Land, hatte im 12 Jahrh. Grafen, II 376. K Heinr. V Absichten, 421. wird (1547), v. CF. Moritz den Kindern des abgesetzten CF. Joh. Friedr. überlassen, VI 85. Verbindung des Hzs. mit Kg. Gust. Adolph, X 33. Streit wegen Arnstatt, XVI 89. Scheidemünzen, XVII 296. XIX 36. XXII 50.
Weimarsche Truppen, X 259 282 310.
Weinbau, v. Oekonomie.
Weinberge, III 200. XXII 25.
Weine, werden Handelsartikel, IX 108. XXII 29 32.
Weinsberg, K. Konrads III Belagerung (1126), II 562.
Weirotter, kais. Obrister, XXI 271.
Weisse, Christian Felix, Dichter († 1804), XXII 9 10.
Weissenburger Linien, XVIII 194. XXI 68.
Weißpfennige, III 125.
Welf, schwäbischer Graf (1027), II 237 248.
Welf, Hz. v. Kärnthen, des vorigen Sohn (1047), II 248 257.

Welf, I (der alte), Hz. v. Bayern (1070 — 1101), Hz. Otto's v. Bayern Tochtermann, Stifter des Welfischen Hauses, II 276. ist gegen K. Heinr. IV, 287 310 332 236. s. Aussöhnung mit dem Kaiser, 342. thut einen Kreuzzug, 354. nimmt Lehen v. Bischöfen, 437 438 606.

Welf II, (der junge), des vorigen Sohn, Hz. von Bayern (1101 — 1120), heurathet (1089) Mathildis von Toskana, II 339. trennt sich von ihr, 342.

Welf III, Heinr. X Hzs. von Bayern Bruder (1140), II 562. nimmt das Kreutz an, 571. verbindet sich gegen K. Konrad III mit Roger, Kg. von Sicilien, 575. Fehde mit den Pfalzgrafen v. Tübingen (1166), 620 624.

Welfen u. Gibellinen, III 226 357 483 487 490 551.

Welling, Graf, XVI 263.

Welsberg, Graf v., Domherr zu Passau, XX 141.

Welser, Philippine von, Gemahlin EHz. Ferdinands v. Tyrol, VII 258.

Wenceslaus, R. Kaiser (1378 — 1400), K. Karls IV Sohn, s. Wahl, III 663. bestätigt den schwäbischen RStädten ihre Freiheiten, 668. Zustand v. Deutschland beim Anfang s. Regierung, IV 1 ff. betreibt den allgemeinen Landfrieden, 6. RTag zu Nürnberg (1381), 13. Einigung mit d. Fürsten zur Erhaltung des Landfriedens, ebd. 566. Verordnung wegen der RStädte, 16, Aufhebung des westphälischen Landfriedens, 23. Heidelbergervereinigung (1390), 24. Egerischer Landfrieden, 27. s. Münzverordnung, ebd. Unruhen in Böhmen, 28. wird gefangen gesetzt (1394), 29, befreit, 30. übernimmt d. Regierung in Böhmen, 31. RTag zu Frankfurt (1398), 32. sucht die Kirchenspaltungen beizulegen, 32. s. Absetzung, 37 43. s. Gleichgültigkeit darüber, 46 79. wird auch vom Pabst ab-

abgesetzt, 57. entsagt seinen Rechten auf Brabant, 70. Erklärung des Concils zu Pisa (1409), 78. wählt als Kg. v. Böhmen s. Bruder Sigismund zum Kaiser, 84. begiebt sich aus Prag wegen der Hussiten-Unruhen, 136 143. s. Tod, und Karakter, 144.
Wenceslaus, Kg. von Böhmen (926), unterwirft sich Heinr. I, II 33 29.
Wenceslaus, König v. Böhmen (1236), III 35 385.
Wenceslaus, Kg. v. Böhmen (1292), Kg. Ottokars Sohn, III 397 a. 398 b. protestirt gegen die Wahl K. Albrechts I, 420. erhält von demselben gr. Vorrechte (1298), 447. Verlust derselben, 459. s. Tod (1305), 460.
Wendelin, ein Brabanter, erklärt die Glossen zu den salischen Gesetzen, 1330.
Wenden, das Land, erhält eigene Herzoge (1181), II 638. v. Pommern.
Wendische Klasse der Hanse, IV 484.
Wendt, kais. Obrister in München (1705), XV 22 27.
Werbungen, v. Musterplätze.
Werdenberg, kais. Hofkanzler, IX 332.
Were, Wolf, II 179.
Werneck, Baron, kais. FeldM., XXI 343.
Werner, EB. v. Mainz, III 181 257 372. befördert K. Rudolphs I Wahl (1272), 373.
Werner, EB. von Trier (1410), IV 82.
Werner, Graf v. Kyburg, II 237.
Werner, preuß Gen., XIX 202. XX 75.
Werner, der Rechtslehrer, v. Irnerius
Werner, (Wezilo), EBischof von Magdeburg, II 268 320.
Werner, B. v. Merseburg, II 320.

Werth, Johan v., bayerischer Gen, X 222. wird (1638) gefangen, 251. überfällt die Franzosen bei Duttlingen, 312. Treffen bei Allersheim, 326. s. Untreue gegen CF. Max, 344. s. Flucht nach Böhmen, 345.

Wesel, Stadt, v. K. Otto I dem Stift St. Moritz zu Magdeburg geschenkt, II 120 k.

Westphalen, I 434. wird ein Herzogthum, II 636 ff. Druck der Bauern, III 193. wird unter K. Albr. II ein Theil des 5ten Reichskreises, IV 212. v. Kreise. liefert gute Infanterie, IX 104.

Westphälischer Friede, X 350. Eröffnung des Congresses (1643), XI 12. Rangstreit der Gesandten, 12 ff. Schwierigkeiten wegen der Vollmachten, 28. Schwedische Vorschläge, 40. K. Ferd. III Antwort, 49. französische, 63. schwedische, 67. hessische Forderungen, 67 87. Antwort der Stände, 70. brandenburgische, 81. bayerische Erklärung, 84. Beschwerden d. Protest., 87. d. Kathol. 99. d. Normaljahr (1624) festgesetzt, 100 128. Abtretung v. Elsaß, 84 105 107 109 244. Schwedische Satisfaktion, 113 116 123. Projekt des Friedensinstruments, 144. Reformationsrecht, 145. Reichsgerichte, 146. brandenburgische, 156 — 160. braunschweigische, mecklenburgische Satisfaktion, 162. der untern Pfalz, 167. geheime Ausgaben der Franzosen, 168. Befriedigung Hessen-Cassels, 174. Reformationsrecht d. Protest. unter einander, 179 ff. Satisfaktion der schwedischen Miliz, 198 202. Friedensdeputation, 213. Bestimmungen wegen der Reichsgerichte, 220. wegen der Religionsfreiheit, 221. wegen des Simultaneums, 223. Unterzeichnung des Friedens am 17 und 18 Oktober 1648 zu Osnabrück, 258. zu Münster, am 24 Oktober, 264.

264. Inhalt des Friedens, 264 — 277. wird ein Reichsgesetz, 275. Auswechslung der Ratifikationen (19 Febr. 1649), 283. Einfluß des W. Fr. auf die Verfassung Deutschlands, XVII 236. Bestätigung desselben im Aachner und Hubertsburger-Frieden. XIX 30 260.
Westphälische Klasse der Hanse, IV 484.
Wetterau, I 59.
Wettin, Grafen, II 390. Abstammung des Sächsischen Hauses, 439.
Wetzlar, Grafschaft, XXI 305.
Wetzlar, Stadt, XXI 126 136 306. XXII 65.
Wezilo, EB. von Mainz (1084), II 333.
Whigs, in England, XVI 68.
Wickbold, EB. v. Cöln (1298), III 443 476.
Wicelius, VII 236.
Wichmann, B. v. Hildesheim (1166), II 629.
Wiclef, Joh. (geb. 1324. gest. 1387). IV 132. s. Lehren, 133.
Wido, Hz. von Spolet, wird (890) Kg. v. Italien, I 518 523 528 530.
Wied, Wiedrunkel, Fürst von, dessen Entschädigung (1803), XXI 304 367.
Wiedertäufer, V 222 260. VI 12. ihre gefährlichen Grundsätze, 335. Unruhen zu Münster, 338.
Wiedogast, verfaßt die salischen Gesetze, I 330.
Wiegerich, B. v. Metz (922), II 20.
Wiehrl, Prof. zu Baden, XXII 17.
Wieland, Christoph Martin, Dichter, XXII 9.
Wien, Gefangennehmung Kg. Richards v. England durch Hz. Leopold v. Oestreich (1194), II 650. v. K. Friedr. II zu einer RStadt erklärt, III 36 37 59. gr. Privilegien v. K. Rudolph I, 396 b. Sieg desselben über Ottokar (1278), 398 b. Empörung gegen K. Friedr. III, IV 287. v. Mat-
thias

thias Corvin (1485) erobert, 325. v. Solymann (1529) belagert, V 230. Zuſtand der Proteſt. unter K. Max II, VII 314 322. Wienertraktat zw. K. Rudolphs II Brüdern (1606), VIII 157. Thurns Annäherung (1619), IX 158 176. von Torſtenſohn bedroht, X 300 320, v. Kara Muſtapha (1683) belagert, XII 299. von Sobiesky entſetzt, 303. die misvergnügten Ungarn (1704) in der Nähe, XIV 226. Traktat zw. Oeſtr. und Spanien (1725), XVII 74 115. Vertrag zw. Oeſtr. u. England (1731), 121. Friedenspräliminarien (1735), 187 192. Friede v. 1738, 203. Anrücken der bayeriſchen Armee (1741), XVIII 64. der preußiſchen, 105. der franzöſiſchen (1797), XXI 144 (1800), 270. Auflauf (1798) wegen der fz. Fahne, 187. wird v. d. Franzoſen (1805) beſetzt, 344.

Wieſenſteig, bekommt (1705) Würtenb. XV 94. XVI 166. im Raſtatterfr. wieder Bayern, 236 244. XX 37 68. wird (1806) an Würtenb. abgetreten, XXI 363.

Wilhelm I, (der Eroberer), Kg. v. England (1066 — 1086), II 300.

Wilhelm I, Kg. v. Sicilien (1154 — 1166), II 611.

Wilhelm II, Kg. v. Sicilien (1166 — 1189), II 633 642 651.

Wilhelm, Prinz von Sicilien, II 658 659.

Wilhelm von Holland, Gegenkönig Friedr. II (1247 — 1256), III 60. ſ. Vermählung (1252), 67. muß ſ. RTagsſchlüſſe vom P. beſtätigen laſſen, 68. ſ. Freigebigkeit mit RLehen, 73. Einfall in Weſtfriesland, 74. verleiht dem MGrafen v. Brandenburg das Herzthum Sachſen, 164. Entſtehung des Städtebundes (1255), 191. ſ. Tod, 74.

Wilhelm III, Hz. v. Bayern-München, IV 168. ſ. Anſprüche auf Niederbayern (1425), 169 ff. wird Protektor des Basler Concils, 187.

Wilhelm IV, Hz. v. Bayern (1511 — 1550), Oberster Hauptmann des schwäbischen Bundes, V 8. RTag zu Augsburg (1526), 206 (1530), 258. tritt zum Nürnberger Gegenbund, 381. s. Schreiben an Philipp v. Hessen, 399. s. Gesinnungen gegen die Protestanten, 434. getraut sich nicht in ein Bündniß mit K. Karl V gegen die Protestanten zu treten, VI 52. wird auf Karls Macht eifersüchtig, 127. s. Religionseifer, VII 2.

Wilhelm V, (der Fromme) Hz. von Bayern (1579 — 1598), VIII 187. IX 23 183.

Wilhelm, Hz. v. Braunschweig-Lüneburg, III 660. s. Tod verursacht einen verderblichen Krieg, 661 ff. IV 525.

Wilhelm, Graf v. Burgund, II 127.

Wilhelm, Hz. v. Cleve, s. Verbindung mit Kg. Franz I gegen K. Karl V, V 483. erhält Frieden, 500. vermittelt zw. Albrecht v. Brandenburg und d. B. v. Würzburg, VI 220. VII 3 163, widersetzt sich den Religionsunruhen in Aachen, VIII 48 51. s. Verordnung wegen der Erbfolge, 280.

Wilhelm IV, LGraf v. Hessencassel (1567 — 1592), s. Verbindung mit GF. Moritz gegen K. Karl V, VI 189 195 205. weigert sich die Concordienformel zu unterschreiben, VIII 47.

Wilhelm V, LGraf v. Hessencassel (1632 — 1637), s. Verbindung mit Kg. Gustav Adolph, X 33 55 111 242. erhält v. Oxenstirn mehrere Klöster und Stifter, 143. schlägt den Prager Frieden, Vertrag mit FK. (1636), 217. s. T

Wilhelm VIII, LGraf v. Hessencassel 96 100.

Wilhelm IX, LGraf v. Hessencassel tritt dem D. Fürstenbunde bei, XX mit England gegen FK. (1793), XXI 54. Friede mit

mit FR. (1795), 105 159. Entschädigung (1803), 299. wird Churfürst, 317. XXII 49 51.
Wilhelm I, Prinz von Oranien, VII 33. Haupt des niederländischen Adels, VIII 7 9. flieht nach Holland, 13 18. bekennt sich zur Parthie der Reformirten, 17. wird (1579) Statthalter v. Holland, 18 126.
Wilhelm III, Prinz von Oranien (geb. 1650 gest. 1702), XII 197 203 219. Friede zu Nimwegen, 221 320. wird Kg. von England (1689), XIII 55 62. Krieg mit FR., ebd. erobert (1695) Namur, 105. sucht Frieden, 128 134 184. Einwilligung in Ludwigs XIV Theilungsprojekt von Spanien (1698), 264 291 293. XIV 8. muß Philipp V als Kg. von Spanien anerkennen, 16 57 61 65 68. s. Tod, und Karakter, 73.
Wilhelm IV, Prinz v. Oranien, Statthalter v. Holland (1747 — 1766), XIX 23.
Wilhelm V, Prinz von Oranien, Erbstatthalter von Holland (1766 — 1795), XXI 53 89. s. Entschädigung, (1803), 153 159 302.
Wilhelm, Graf v. Büdeburg, v. Lippe.
Wilhelm, Graf von Holland, III 599.
Wilhelm, Hz. v. Sachsen, s. Verordnung wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit (1446), IV 639.
Wilhelm v. Poitou, Hz. v. Aquitanien, II 235 249.
Wilhelm, Hz. v. Weimar (1635), X 212.
Wilhelm v. Oreuse, ein episches Gedicht, IV 498.
Wilhelm Ernst, Hz. v. Weimar, XVI 89.
Wilhelmsthal, Treffen (1762), XIX 243.
Apostel in Frießland († 739), I 404.
, der Churfürsten, III 402. IV 501 537.
EB. v. Mainz (975 — 1007), II 62.
en unter K. Otto III, 63 193 196. seine
ft, 202. s. Vorrechte, 218. Streit mit dem

dem B. Bernward von Hildesheim wegen der Abtey Gandersheim, 210 219 ff.
Wilzen, I 449 463.
Wimpfen, Felix, fz. Gen, XXI 29.
Wimpfen, III 252. Treffen (1622), IX 234.
Wimpheling, IV 617 VI 310.
Wimpina, Konrad, V 255.
Windeck, Eberhard, IV 162. ſ. Urtheil über K. Sigismund, 203. über die Geiſtlichen, 599.
Windiſchgräz, Graf, kaiſ. Prinzipalkommiſſär zu Regensburg (1685), XII 335 344. XIII 92. XIV 44.
Winfried, v. Bonifazius.
Winigis, Hz. v. Spoleto, I 453.
Winterfeld, preuß. Gen., XIX 82.
Wippo, Biograph K. Konrads II, II 246.
Wiprecht v. Groitſch, II 390.
Wiſogaſt, verfaßt die ſaliſchen Geſetze, I 330.
Wiſſenſchaften, in den älteſten Zeiten, I 29. unter den Merovingern, 189 311. werden in d. Klöſtern noch erhalten, 312. finden Eingang bei den Deutſchen mit dem Chriſtenthum, 504. unter Karl d. Gr., 549. Erweiterung derſelben durch die Sarazenen, II 3. unter den Ottonen, 93. unter den fränkiſchen Kaiſern, 403 406 412. im Mittelalter, III 126 141. unter K. Max I, IV 494. Nachtheil ihres Wiederauflebens für das päbſtliche Anſehen, 658. zur Zeit der Reformation [illegible] — 315. IX 143. nach d. W. Frieden [illegible] XIV 294. XVII 333. im 18 Jah[illegible] ff. II 19 70.
Wißmar, Stadt, IV 528. XI 273. XIX 109.
Wittichind v. Corvey, Geſchichtſchreiber, II 5 [illegible] 97 98 139.

Witstock, Treffen (1636), X 218.
Wittelsbach, Stammhaus v. Bayern, II 439.
Wittenberg, das Haus, IV 532. v. Sachsen-Wittenberg.
Wittenberg, Universität, V 66. Schicksale im 7jährigen Kriege, XIX 51 152 158 200 260.
Wittgenstein, Fürst, dessen Entschädigung, XXI 304.
Wittikind, Heerführer der Sachsen, I 444. unterwirft sich Karln dem Gr. (785), 447.
Wizelin, B. v. Altenburg, III 177.
Wochenmärkte, IV 524.
Wodan, v. Odhin.
Wohlstand, unter d. Deutschen zu K. Friedr. III Zeiten, IV 483. nach dem 30jährigen Kriege, XVII 326.
Wohnungen, der a. Deutschen, I 389 575 577.
Wolf, Christian († 1754), XXII 2 f.
Wolfenbüttel, das Haus, III 161. widersetzt sich der Einführung der 9ten Chur, XIII 111 116 122 309. der Achtserklärung d. CF. Max II v. Bayern (1707), XV 75 110. Allianz mit FR. (1701), XIV 90 96. Entschädigung (1803), XXI 298. v. Braunschweig.
Wolfenbüttel, die Stadt, Schicksale im 7jährigen Kriege, XVII 71 102 222.
Wolfenstirna, schwed. Minister in Dresden, XIX 8.
Wolfersdorf, Preuß. Obrister, XIX 152.
Wolfgang, Fürst von Anhalt, V 224 263 290. VII 96.
B. v. Regensburg, VIII 183.
Pfalzgraf v. Zweybrücken, nimmt das Ju[illegible]an, VI 132. s. Erklärung wegen Friedr. [illegible]. Pfalz Uebertritt zu den Calvinisten, VII [illegible]erstützt die Hugonotten in FR., 323. [illegible] in s. Testament, IX 130.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg, ſ. Anſprüche auf Jülich, VIII 280. IX 23. bekennt ſich zur katholiſchen Kirche, 24. eifriger Beförderer der Ligue, 178. Vergleich mit CF. Friedr. Wilh. von Brandenburg (1651), XI 310.
Wolfram, EB. v. Prag (1401), IV 47.
Wolfskehl, kaiſ. Gen., XXI 341.
Wolgaſt, Treffen (1628), IX 308.
Wolke, Pädagog, XXII 10.
Wolle, muß nach P. Gregors IX Geſetzen Zehnten geben, III 290.
Wollenmanufakturen, I 571. II 108 177 399. im 15 Jahrh., IV 491. im 16 Jahrh., IX 112. im 17 Jahrh., XVII 328. im 18 Jahrhundert, XXII 31.
Wolſey, Cardinal, engliſcher Miniſter († 1539), V 109 112.
Wormazfeld, II 234.
Worms, Bisthum, I 404. Freigebigkeit K. Heinr. II, II 198. K. Otto's I, 213. Verfaſſung des Domſtiftes, 265. fz. Revolutionskrieg, XXI 160 276 300.
Worms, Stadt, von Attila erobert, I 171 438. Concil daſelbſt (868), 925. macht ſich von den Herzogen frei, II 126 153 193. Treue gegen K. Heinr. IV, 446. Vergleich zw. K. Heinr. V, und P. Calixt II (1122) wegen der Inveſtitur der Biſchöfe, 388. K. Friedr. II Vermählung mit Iſabelle v. England, III 30. Treffen (1298), 441. merkwürdiger RTag K. Max I (1495), IV 358. K. Karls (1521), V 41 90. Colloquium (1541), 429 439 (1557), VII 26. wird von den Franzoſen (1689) weggenommen und verbrannt, XIII 22 51. Kriegsſchaden, 167. fz. Revolution, XX 265. XXI 160 176.

Wormſer Edikt, V 99 146 211.
Wormſer Gau, II 233.
Wormſer Vertrag, (1743), XVIII 176 200.
Wrangel, Karl Guſtav, ſchwediſcher General (1637), X 249 250. übernimmt nach Torſtenſohn das Oberkommando, 327. belagert Augsburg, 329. erobert Eger, 342. Rückzug aus Böhmen, 246. Einfall in Bayern (1648), 348 in Jütland, XII 49. ins Brandenburgiſche, 187.
Wratislaus, Graf, XIV 61 64 239 248. XV 144.
Würtenberg, das Land, Grafſchaft, III 80. Zuſtand deſſelben im Mittelalter, 362. wird zu einem Herzogthum erhoben, IV 510 595. v. ſchwäbiſchen Bund erobert, V 9. v. K. Karl V ſ. Bruder Ferdinand abgetreten, 327. v. Hz. Ulrich mit Hülfe des LGrafen Philipp von Heſſen wieder erobert (1533), 329. im Kadanerfrieden als Afterlehen von Oeſtreich an Hz. Ulrich verliehen, 333. die Landſtände widerrathen dem Hz. den Beitritt zur Union, VIII 220. Landeskultur, IX 109. Leipziger Bund, X 46. Schlacht bei Nördlingen, 186. Kriegsſchaden vor dem Ryswickerfrieden, XIII 168. wird mit Mömpelgard vergrößert, 211 (XXI 131.) Bevölkerung nach dem 30jährigen Kriege, XVII 326. fz. Revolutionskrieg, XXI 124 128 131. Entſchädigung, 299. wird ein Churfürſtenthum (1803), 317. ein Königreich (1806), 348. Vergrößerung, 349 365.
Würtenberg, das Haus, III 80. erhält das Amt eines Marſchalls v. Schwaben (1259), 91. die herzogliche Würde, IV 510. behauptet das Reichspanner-Amt, XIII 116. widerſetzt ſich der Acht des CF. Max II von Bayern, XV 75. ſucht wegen Tecks die Aufnahme in Fürſtenrath, 110. Forderung an Bayern nach CF. Max III Tod, XX 123.

123. Entschädigung (1803), XXI 299. Churfürstenwürde, 317. Königswürde (1806), 348 349 365.

Würzburg, I 64. 2. königl. Kammergut im 5 Jahrh., 219 h. Bisthum, 415. II 265 336 412. gr. Ansehen der Bischöfe, 473 ff. hat einen gr. Lehenhof. III 253 265. wird v. den Schweden erobert (1631), X 74. dem Hz. Bernhard von Weimar zugesprochen, 144. 7jähriger Krieg, XIX 148. fällt (1803), an Bayern, XXI 297. (1806) an den Großherzog von Toskana, 350. XXII 76.

Würzburg, Stadt, I 64 415. v. den Sachsen erobert (1086), II 336. RTag unter K. Heinr. V. (1121), 385. unter K. Friedr. I (1165), 622. berühmte Schule im 11 Jahrh., 412. Conbent der Ligue (1610). VIII 303. v. den Schweden besetzt (1631), X 74. Treffen (1796), XXI 135.

Wulfhilde, Hzs. Heinr. von Bayern Gemahlin, II 376.

Wulfoald, Major Domus in Austrien, I 278.

Wunsch, preuß. Gen., XIX 156 158 165 168.

Wurmbrand, Graf. R.Hofrathspräsident, XVII 106.

Wurmser, K. FeldM., XX 102. s. Unternehmungen im fz. Revolutionskriege, XXI 67. Eroberung der Weißenburger Linien (1793), 68 78 112. erobert Mannheim (1795), 115. zieht nach Italien, (1796), 123. muß Mantua übergeben (1797), 141.

Wursterhausen, Vertrag (1726) zw. K. [illegible] und Brandenburg, wegen Berg und Ravenstein 98 223.

Xanten, Treffen (69), I 92. Conventen wegen Jülich (1615), IX 25 2

Xaver, Prinz von Sachsen, XIX 222 [illegible]

Ximenes, Reichsverweser in Spanien, [illegible]

York, Friedr. Hz., u. B. v. Osnabrück, Prinz v. England, kommandirt (1793) die Engländer in Belgien, XXI 74. Treffen bei Tournay, 82 84.
Yſſel, I 329.
Yvrea, MGrafſchaft, II 77.
Zabarella, Cardinal, IV 105.
Zabern, (*Tres Tabernæ*), I 119. wird (1622) belagert, IX 238. von Hz. Bernhard v. Weimar (1636) erobert, X 222.
Zachariä, Dichter († 1777), XXII 9.
Zacharias, Pabſt (741 — 752), I 6 295. erklärt Pipin zum Kg. der Franken, 299. Schreiben des Bonifacius über den Zuſtand der Kirche, 410 417 419. II 608.
Zähringen, ein Herzogthum, II 342. v. Berthold, III 244. Konrad Hz. v. Zähringen.
Zapolia, Johann, Woiwode v. Siebenbürgen, wird Kg. v. Ungarn (1526), V 213. v. K. Ferd. I beſiegt, 214. flüchtet ſich nach Polen, 230. v. Solymann wieder auf den Thron gehoben, 230 283. Friede mit Ferd., 386. ſ. Tod, 426 VII 264. v. Johann.
Zara, wird v. Kg. Ladislaus in Neapel der Republik Venedig abgetreten, IV 87.
Zaſius, K. Ferd. I Rath, VI 206 242 246. VII 5 13. ſ. Unterredung mit Hz. Chriſtoph v. Würtenberg, 26 — 26 57 130.
Zauberey, III 212 IV 631. im 17 Jahrh., XVII . Aberglauben.
v. d. Sachſen an die Kirchen entrichtet, I 8 461. v. Karl dem Gr., 629. v. K. elbſt gegeben, II 186. die Verwendung deſſelben, I 628 630. Unruhen deswegen unter den Slaven, II 187. in Thüringen, 274. wird von d. Biſchöfen den Collegiatſtiftern angewieſen, 201.

im Mittelalter befördert er den Ackerbau, III 197. P. Gregor VII will ihn den Layen ganz entziehen, 288. Verordnung des P. Bonifacius VIII, 254. des Costanzer Concils, IV 126 128. Wiclefs Lehren über den Zehnten, 133. Verwendung desselben zum Krieg, 262 279. Klagen dagegen v. d. Bauern (1525), V 198. P. Clemens XI verleiht ihn K. Karl VI zum Türkenkrieg, XVII 6. Ertrag v. d. Schneeberger Silberbergwerken, IV 487.

Zeitungen, gelehrte, v. Journale.

Zeiz, Bisthum, II 113 170 204.

Zeno, griech. Kaiser (474), I 179.

Zeserin, Philippine Elisabeth, in Fürstenstand erhoben, XVIII 81.

Zeugen, I 388. im Mittelalter vor Gericht, III 211.

Ziegel, Dachziegel, im 10 Jahrh. erfunden, II 104.

Ziegler, Nikol., span. Ges. bei Karl V Wahl, V 16.

Ziethen, preuß. Gen., XIX 107 184 208.

Zierotin, Karl v., Mährischer Landeshauptmann, VIII 212 248 252. IX 152.

Zigeuner, XIII 314. XVII 291. XXII 42.

Zinn, Zinnbergwerke, III 117 119.

Zinna, Kloster, Versammlung daselbst 1667 wegen d. Münzfußes, XVII 297.

Zinse, I 316 658. Verordnung dagegen, III 122 125 195.

Zinzendorf, Graf, kursächs. Ges. zu Teschen (1779), XX 114 164.

Ziska, Johann, Anführer der Hussiten, IV 144. erobert Prag, 145. siegt über K. Sigismund bei Prag, 148. Folgen, 153 158.

Zithard, Pater in Wien, VII 151.

Zobel, Melchior, B. v. Würzburg, wird v. Grumbach ermordet, VII 45 67.

Zoelle, Brückenzölle, I 580. II 124. Rheinzölle, III 98.

III 98. Wehrzölle, IV 489. sie erschweren den Handel, I 570. IV 488. Verordnung K. Richards, III 98. im Schwabenspiegel, 146. K. Adolphs, 425 445. K. Albrechts I, 450. K. Ruprechts, IV 44 488. machen einen Theil der Einkünfte der Kaiser aus, 515. Zollfreiheiten, III 121 146. Zollgerechtigkeiten, II 123. XVII 257. Rheinschiffahrtsoktroi, XXI 308. XXII 32.

Zollern, Stammhaus v. Brandenburg, II 439.

Zollern, Eitel Friedr. Graf v., erster Kammerrichter (1495), IV 363.

Zorndorf, Treffen (1758), XIX 110.

Zrini, Nicolaus, Graf, VII 296.

Züllichau, Treffen (1759), XIX 140.

Zülphen, Treffen (496), I 218.

Zünfte, I 541, III 190. nehmen in den Städten Antheil an der Regierung, IV 587. ihre Streitigkeiten schaden dem Handel, XVII 331.

Zuentebold, Kg. Arnulfs Sohn, wird Kg. v. Lothringen (895), I 532. s. Tod (900), 535 653.

Zuentebold, Hz. v. Mähren (871), I 505 524.

Zürch, II 342. III 464. Streit mit Hz. Albr. von Oestreich, 620 622. tritt in Schweitzerbund (1353), 621. giebt K. Friedr. III die Grafschaft Kyburg zurück (1442), IV 231. Krieg mit den Schweitzern, 231. Schicksale (1799), Treffen, XXI 216 221.

Zufluchtsörter, v. Asyle.

Zug, wird in Schweitzerbund aufgenommen, III 621. Folgen davon, 622 ff.

Zucker, III 117. XXII 27. Surrogat desselben bei den Alten, I 315 c. wird im 12 Jahrh., aus Italien nach D. geholt, III 117. Bereitung desselben aus Runkelrüben im 18 Jahrh., XXII 27.

Zuniga, Balthasar, span. Ges. in D., IX 191 242.

Zweybrück, das Haus, deſſen Rechte auf Bayern, XV 86. XX 42 — 45 III — 120 159. Beitritt zum Fürſtenbund, 174. erhält Bayern, XXI 191. v. Bayern, Pfalz.

Zweybrück, das Land, wird von Kg. Ludwig XIV in Anſpruch genommen, XII 236. an den Pfalzgrafen von Birkenfeld übertragen, 261. im Ryswickerfrieden dem Kg. Karl XI v. Schweden zurückgegeben, XIII 210. fällt an FR., XXI 276. liefert Queckſilber, XXII 32.

Zweykampf, bei den a. Deutſchen, I 204. bei den Franken, 398 600. Aberglauben dabei, 636. unter den Ottonen, II 142 ff. Burckards Kirchengeſetze, 174. unter den Fränkiſchen Kaiſern, 433. unter den Hohenſtaufen, III 139. wird vor Gerichten üblich, 198 214. wieder abgeſchaft, IV 565. IX 138 a. v. Ordalien.

Zwichems, v. Viglius.

Zwingli, Ulrich, (geb. 1484 geſt. 1531), Reformator in der Schweitz, V 194 245.

Zwinglianer, VII 28. v. Reformirte.

Zeittafel
zu
Schmidts Geſchichte der Deutſchen.

Erſter Zeitraum.

von den älteſten Zeiten bis auf den fränkiſchen König Klodwig.

(113 J. vor Chr. Geb. bis aufs J. 486 nach Chr. Geb.)

Jahr vor Chr. Geb.

113 Einfälle der Cimbrer und Teutonen in das röm. Reich. Treffen bei Aix.
57 Arioviſt wird vom Cäſar überwunden.
54 Cäſar will Deutſchland erobern.
50 Sieg d. Deutſchen über d. röm. Feldh. M. Lollius.
11 Eroberungen des Druſus im Deutſchland.
7 Marbod, Kg. der Markmänner.
Ti[illegible]rius in Deutſchland.,
[illegible]nz.

[illegible]inius. Niederlage des Quint. Varus im Teutoburgerwalde.
15 Feldzüge des Germanikus in Deutſchland. Arminius ſiegt über den Marbod.

Jahr

Jahr nach Chr. Geb.

50 Cöln.

69 Claudius Civilis bekriegt an der Spitze der Bataver die Römer. Treffen bei Xanten.

122 Unter K. Hadrian werden der Rhein und die Donau Grenzen des römischen Gebiets.

150 Ausbreitung des Christenthums am Rhein und an der Donau.

166 Markmannischer Krieg. Donnerlegion.

180 Gothen an den Küsten des schwarzen Meers.

237 Einfälle der Franken, Alemannier, Gothen und Sachsen in Gallien, und im röm. Reiche.

270 Sachsen und Friesen greifen auch zu Wasser die röm. Grenzen an.

324 Constantin der Große, röm. Kaiser.
Bisthümer in Cöln, Trier, Mainz.

375 Verfall des röm. Reiches.

376 Große Völkerwanderung. Hunnen. Gothen. Hermanrich, Kg. der Gothen. Athanarich, König der Thervinger.
Ulphilas erfindet die Buchstabenschrift für die Gothen.

378 Zug der Gothen nach Thrazien, und Sieg bei Adrianopel über den röm. Kaiser Valens.

395 Theilung des röm. Reiches durch K. Theodosius in das morgenländische und abendländische.

400 Alarich Kg. der Westgothen. Stilicho.

405 Einfall des Radagais, Kgs. d. Deutschen in Italien.

406 Vandalen, Sueven, Alanen in Gallien und Spanien.

407 Burgunder gehen v. d. Weichsel über den Rhein.

408 Ermordung des Stilicho. Alarichs Eroberung v. Rom.

412 Ataulf, Alarichs Nachfolger, setzt sich in Gallien fest.

414 Die Römer räumen den Burgundern ein Stück L. in Gallien an der Rhone ein.

418 Wallia stiftet das Visigothische Reich.

422 Salische Gesetze.

Jahr nach Chr. Geb.

429 Vandalen erobern einen Theil von Afrika.
433 Attila, der Hunne, besiegt die Ostgothen.
447 Attila macht sich Constantinopel zinsbar.
449 Britannien wird von den Angeln und Sachsen besetzt.
451 Treffen bei Chalons.
453 Attila's Tod.
454 Genserich, der Vandale, in Rom.
476 Odoaker, Anführer der Heruler, macht dem occidentalischen Reiche ein Ende.
482 Die Franken im belgischen Gallien; die Friesen in Holland und Westphalen; die Sachsen um die Elbe, Weser, bis zum Rhein; die Thüringer um die Saale bis an die Donau; die Alemannier in Schwaben, und in der Schweitz; die Bayern und Avaren in Bayern und Oestreich.
486 Klodwig stiftet das fränkische Reich.

Zweiter Zeitraum

von Klodwig, dem Stifter des fränkischen Reiches, bis auf Karl den Großen.

(486 — 772.)

489 Theodorich, Kg. der Ostgothen, zieht nach Italien.
491 Klodwig unterwirft sich die Thüringer.
493 Anfang des Ostgothischen Reiches in Italien. Untergang des Odoaker.
496 Klodwigs Sieg bei Zülpchen über die Alemannier; und Uebertritt zum Christenthum.
500 Klodwigs Sieg b. Dijon über Gundobald v. Burgund.
511 Klodwigs Tod. Theilung der fränkischen Monarchie in Austrien, (Ostfranken) u. Neustrien, (Westfranken).
521 Theodorich Kg. der Austrasier. Hermannfried v. Thüringen.

Jahr nach
Chr. Geb.

526 Theodorich, Kg. der Ostgothen, stirbt.
528 Franken u. Sachsen theilen Thüringen. Amelberga.
532 Burgund von den Franken erobert. Mönchswesen.
534 Belisar macht dem vandalischen Reiche in Afrika ein Ende. Totilas, Narses.
544 Benedikt der Heilige stirbt.
553 Ende des ostgothischen Reiches in Italien. Bündniß der Bayern mit den Franken.
558 Erste Wiedervereinigung der Länder des fränkischen Reiches. Klotar I.
568 Longobarden in Italien. Alboin.
571 Avaren in Thüringen.
584 Fredegunde. Brunehild.
598 Bisthum Passau.
613 Zweite Wiedervereinigung der Länder des fränkischen Reiches. Klotar II. Warnacar, Major Domus in Austrasien. Freie Bischofswahlen. Befreiung d. Geistlichen v. d. weltlichen Gerichtsbarkeit.
630 Gesetzbuch der Franken.
631 Dagobert I. Krieg mit den Slaven.
635 Emmeran, Apostel in Bayern.
656 Die Bayern machen sich v. d. fränkis. Herrschaft los.
687 Pipin v. Herstal, Major Domus in Austrien u. Neustrien. Kilian verbreitet das Christenthum in Franken.
714 Karl Martel.
716 Bisthum Regensburg, und Salzburg.
718 Rupert, Apostel in Bayern. Bonifazius, der Heilige, in Friesland, Thüringen und Hessen.
724 Bisthum Freisingen.
739 Wilibrord, Lehrer des Christenthums unter den Friesen, stirbt.
741 Karl Martels Tod. Karlmann und Pipin der Kleine. Bisthum Eichstätt, Würzburg

Jahr nach Chr. Geb.

744 Abtei Fulda.
745 Bonifazius wird Erzbischof von Mainz. Walram, Bischof von Naumburg
752 Pipin der Kleine, Kg. der Franken. Schenkung des Exarchats.
755 Bonifazius wird von den Friesen erschlagen.
757 Die erste Orgel in Frankreich.
763 Thassilo, unabhängiger Herzog v. Bayern.
768 Pipin der Kleine stirbt. Karl und Karlmann, seine Söhne, regieren.
771 Karlmanns Tod. Karl der Große, Herr der ganzen fränkischen Monarchie.

Dritter Zeitraum.

Von Karl dem Gr. bis auf K. Konrad I.

(771 — 912).

772 Karls des Gr. Krieg mit den Sachsen. Ehresburg.
774 Zerstörung des Longobardischen Reiches.
777 Wittikind, Heerführer der Sachsen. Bisthümer zu Osnabrück, und Paderborn.
780 Alkuin. Die erste europäische gelehrte Gesellschaft.
[illegible]sthum Halberstatt.
[illegible]bion und Wittikind unterwerfen sich Karl dem Gr.
[illegible]hassilo wird s. Reiches entsetzt.
[illegible]rls d. Gr. Unternehmung gegen die Avaren.
[illegible]isthum Hildesheim.
[illegible]arl der Gr. wird zum röm. Kaiser gekrönt.
[illegible]riede mit den Sachsen. Krieg mit den Normännern. Ausbreitung des deutschen Handels. Messen.
[illegible]elbstständigkeit des deutschen Reiches beschlossen.
[illegible]ersammlung der Bischöfe in Mainz. Pfalzgrafen.
[illegible]arl der Gr. stirbt. Ludwig der Fromme wird Kaiser.
[illegible]btei Corvey.

Jahr nach
Chr. Geb.

825 Ludwig, K. Ludwigs Sohn, bekommt Bayern.
826 Harald, Kg. von Dänemark, wird Christ.
833 Ludwig der Fromme wird von s. Söhnen abgesetzt.
834 Ludwig kommt wieder auf den Thron. Erzbisthum Hamburg.
837 Neue Vertheilung der fränkischen Monarchie.
840 Ludwigs d. Frommen Tod.
841 Schlacht bei Fontenay.
842 Vergleich zu Verdün. Anfang des eigentlichen deutschen Reiches.
843 Ludwig der Deutsche. Lothar I Kaiser. Karl der Kahle, Kg. der Westfranken. Investitur der Bischöfe durch Ring und Stab.
845 Einfälle und Verheerungen der Normänner.
849 Reichthum d. Klöster u. Stifter. Erzbisthum Bremen.
850 Abtei Gandersheim.
855 Ludwig II Kaiser.
856 Rabanus Maurus, Erzbischofs v. Mainz, Tod.
859 Ludolf, Herzog v. Sachsen.
869 Gottschalk stirbt.
870 Ottfried, Mönch im Kloster Weißenburg.
875 Ludwig II stirbt. Karl d. Kahle Kaiser.
876 Ludwig des Deutschen Tod.
877 Karl der Kahle stirbt.
878 Karlmann, Ludwig des Deutschen Sohn, bemächtigt sich Italiens und Roms.
880 Karlmann stirbt. Otto illustris, Herzog v. Sachsen.
884 Karl der Dicke wird Kaiser, und Herr der ganzen fränkischen Monarchie. Bergschlösser.
887 Karl der Dicke wird abgesetzt. Das deutsche u. französische Reich trennen sich auf immer. Arnulf, Karlmanns natürlicher Sohn wird Kg. in Deutschland und Lothringen. Einfälle der Ungarn in Deutschland. Spuren von Städten in Oestreich und Bayern.

Jahr nach Chr. Geb.

893 Eginhard, der älteste deutsche Geschichtschreiber, stirbt.
899 Arnulfs Tod.
900 Ludwig das Kind, Arnulfs Sohn, wird deutscher König. Einfälle der Ungarn in Bayern, Franken, Schwaben und Sachsen.
911 Ludwig das Kind stirbt. Konrad I deutscher Kg. Salomo, Bischof v. Costanz.

Vierter Zeitraum.

Von Konrad I bis auf Konrad II. (911 — 1024).

912 Konrads Zug nach Lothringen. Otto illustris stirbt.
917 Einfälle der Ungarn im Elsaß, Lothringen und in der Schweitz.
919 Konrads I Tod. Heinrich, Herzog von Sachsen, deutscher König. Schwaben ein Herzogthum.
924 Heinrich erhält Lothringen v. Karl d. Einfältigen. Merseburg eine Festung. Erbauung vieler festen Städte. Verbesserter Kriegszustand.
926 Die Dalemincier unterwerfen sich Heinrich I. Markgrafschaft Meissen.
930 Markgrafschaft Nordsachsen und Schleswig.
933 Niederlage der Ungarn bei Merseburg.
936 Heinrichs Tod. Otto I deutscher Kg. Reichserzämter.
938 Gero, MGraf der Lausitz.
946 Bisthum Havelberg.
949 Bisthum Brandenburg.
951 Berengar, Kg. v. Italien, wird von Otto I abhängig.
Niederlage der Ungarn bei Augsburg auf dem Lechfelde.
Otto I wird zum K. gekrönt, und verbindet das röm.

Jahr nach Chr. Geb.

röm. Kaiſerthum mit dem deutſchen Reiche. Goldener Reichsapfel. Entdeckung der Harzbergwerke. Bisthum Magdeburg.

974 Otto I ſtirbt. K. Otto II. Rhoswith, Nonne in Gandersheim. Notger, Biſchof in Lüttich.

982 Hezilo, Herzog von Bayern.

983 Otto's II Tod. K. Otto III.

1000 Witichind, Mönch in Corvey, Geſchichtſchreiber. Bernward B. v. Hildesheim, Freund der Künſte.

1002 Otto III ſtirbt. Heinrich II Kaiſer. Abhängigkeit der Kaiſer vom Pabſte. Gebrauch der Glocken.

1006 Bisthum Bamberg.

1018 Ditmars, Biſchofs v. Merſeburg, Tod.

1020 Burkard, Biſchof v. Worms, ſammelt Kirchengeſetze.

1024 Heinr. II ſtirbt. Konrad II Kaiſer.

Fünfter Zeitraum.

Von Konrad II bis auf Lothar.

(1024 — 1125).

1026 Konrad II verbindet Burgund mit dem d Reiche.

1038 Friede Gottes. Zunahme der Handlung. rad tritt ſeinem Sohne Burgund ab.

1039 Konrad ſtirbt. Heinrich III Kaiſe hauptet ſeine Rechte bei Pabſtwahlen. mit den Ungarn.

1053 Konrad, Hz. v. Bayern, wird v. K. Heinr. abge

1056 Heinr. III ſtirbt. Der minderjährige Heinr. I

1070 Welf, Hz. v. Bayern, Stifter des Welf Hauſes. Wippo.

1073 Gregor VII Pabſt.

Jahr nach Chr. Geb.

1074 Krieg mit den Sachſen. Inveſtiturſtreit. Cölibat. Zweikampf.
1076 Heinrich wird von P. Gregor VII in Bann gethan, und
1077 zu Canoſſa abſolvirt. Rudolph von Schwaben Gegenkönig. Lambert von Aſchaffenburg, Geſchichtſchreiber. Adam von Bremen.
1081 Hermann v. Luxenburg, Gegenkönig.
1086 Marianus Scotus ſtirbt.
1095 Anfang der Kreuzzüge.
1099 Johanniter-Orden.
1105 Heinrich IV muß ſ. Sohne Heinr. V die Reichskleinodien ausliefern, und dem Reiche entſagen.
1106 Heinrichs IV Tod. Heinrich V Kaiſer. Irnerius. Landfrieden. Erblichkeit der Herzogthümer und Grafſchaften.
1122 Vergleich zw. dem Pabſt u. Kaiſer über die Wahl der Geiſtlichen (Calixtiniſches Concordat).
1125 Heinrich V ſtirb. Lothar v. Sachſen Kaiſer. Deutſchland ein förmliches Wahlreich.

Sechster Zeitraum.

ar dem Sachſen bis auf Rudolph v. Habsburg. (1125 — 1272).

nrich der Stolze, Herzog von Bayern und chſen.
wird zerſtört.
ars Tod. Konrad III Kaiſer.
rich der Stolze ſtirbt.
recht der Bär, MGraf v. Brandenburg.
rads Kreuzzug nach Paläſtina. Welfen und linen.

1152

Jahr nach Chr Geb.

1152 Konrads III Tod. Friedrich I Kaiſer, von 7 CF. gewählt.
1156 Heinrich der Löwe, Hz. v. Bayern und Sachſen. Die MGrafſchaft Oeſtreich wird ein Hzthum.
1158 Otto, B. von Freiſingen, ſtirbt.
1161 Zerſtörung Mailands.
1180 Otto von Wittelsbach, Hz. von Bayern.
1182 Lübeck und Regensburg Reichsſtädte.
1183 Coſtnitzerfriede.
1189 Friedrichs Kreuzzug. Minneſinger.
1190 Marianer Ritterorden.
1191 Friedrich I ſtirbt. Heinrich VI Kaiſer.
1195 Heinrich des Löwen Tod.
1197 Heinrich VI ſtirbt. Philipp von Schwaben und Otto IV ſtreiten um die Kaiſerwürde.
1209 Otto IV Kaiſer.
1218 Otto's IV Tod. Friedrich II Kaiſer.
1220 Sachſenſpiegel.
1228 Friedrichs Kreuzzug.
1230 Der deutſche Ritterorden in Preuſſen.
1231 Inquiſition. Otto der Erlauchte, Herzog in Bayern.
1235 Lüneburg ein Herzogthum.
1241 Urſprung der deutſchen Hanſe.
1245 Friedrich II im Bann.
1246 Heinrich Raſpe Gegenkaiſer.
1247 Rheiniſcher Bund. Wilh. v. Holland Gegenkai
1250 Friedrichs II Tod. Konrad IV Kaiſer.
1254 Konrad IV ſtirbt.
1255 Städtebund. München zur Reſidenz erh
1256 Kaiſer Wilhelms Tod. Albrecht der Br Abt zu Stade.
1257 Richard von Cornwallis, und Alfons v ſtilien, Kaiſer.

Jahr nach Chr. Geb.

1264 Die Landgrafschaft Thüringen kommt an Meissen, und Hessen an das Haus Brabant.
1268 Konradin wird in Neapel enthauptet. Interdikt.
1272 Richard stirbt. Rudolph von Habsburg Kaiser.

Siebenter Zeitraum.

Von Rudolph v. Habsburg bis auf Karl V. (1272 — 1520)

1278 Rudolph besiegt den König Ottokar v Böhmen. Schiffbrücken.
1280 Freydank.
1282 Schwabenspiegel.
1283 Albrecht, Rudolphs Sohn, erhält Oestreich, Steyermark und Kärnthen.
1286 Eberhard der Erlauchte, Graf v. Würtenberg.
1291 Rudolph stirbt. Adolph von Nassau Kaiser.
1292 Hessen wird zu einem Fürstenthum erhoben. Deutsche Urkunden.
1298 Adolphs Tod. Albrecht I Kaiser.
1305 Böhmen wird als Reichslehen vergeben.
1308 Schweitzerbund Albrecht wird ermordet. Heinrich VII von Lurenburg Kaiser.
1313 Heinrich stirbt.
1314 Ludwig, Herzog v. Bayern, und Friedrich der Schöne, Hz. v. Oestr. zugleich zu Kaisern gewählt.
1315 Schlacht bei Morgarten.
1322 Friedrich wird im Treffen b. Mühldorf überwunden. Wilhelm Occam. Schweppermann. Brandenburg und Tyrol kommen an Bayern.
1330 Friedrich der Schöne stirbt. Gebrauch des Linnenpapiers.

1335

Jahr nach
Chr. Geb.

1335 Tyrol kommt wieder zu Oeſtreich.
1338 Erſter Churverein.
1346 Karl, MGraf v. Mähren, Gegenkaiſer. Univerſität Heidelberg.
1347 Ludwigs Tod. Karl IV Kaiſer.
1348 Univerſität Prag.
1349 Mecklenburg zu einem Herzogthum erhoben. Erfindung des Schiespulvers. Günther von Schwarzburg Gegenkaiſer.
1356 Goldene Bulle Karls IV.
1373 Braudenburg kommt an das böhmiſch-luxenburgiſche Haus. Braunſchweigiſcher Succeſſionsſtreit.
1377 Der große ſchwäbiſche Bund.
1378 Karl IV ſtirbt. Wenzel Kaiſer.
1381 Städtebund.
1384 Heidelberger Vereinigung.
1386 Treffen bei Sempach.
1388 Univerſität Wien und Cöln.
1390 Egeriſcher Landfriede.
1392 Univerſität Erfurt.
1400 Wenzel wird abgeſetzt. Ruprecht v. d. Pfalz, Kaiſer.
1405 Marbacher Bund.
1409 Johannes Huß. Auswanderung der deutſchen Gelehrten aus Prag. Univerſität Leipzig. Concilium zu Piſa.
1410 Ruprechts Tod. Sigismund Kaiſer. Univerſität Ingolſtatt.
1414 Concilium zu Coſtanz.
1415 Huß wird verbrannt. Sinken der deutſchen
1416 Savoyen wird ein Herzogthum.
1417 Friedrich, Burggraf von Nürnberg, wird Churfürſt von Brandenburg.
1419 Wenzel ſtirbt. Anfang des Huſſitenkrieges. Univerſität Roſtock.

Jahr nach Chr. Ge.

1422 Friedrich v. Meissen wird CF. v. Sachsen.
1426 Universität Löwen.
1430 Concilium zu Basel.
1436 Ende des Hussitenkriegs. Erfindung der Buchdruckerkunst durch Joh. Guttenberg, Faust, und Peter Schäffer.
1437 Sigismund stirbt. Albrecht II v. Oestreich Kaiser.
1439 Albrechts Tod.
1440 Friedrich III Kaiser. Aeneas Sylvius.
1448 Concordaten zu Aschaffenburg.
Innere Fehden.
1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken.
1455 Sächsischer Prinzenraub.
Johann Miller, Regiomontanus.
1456 Universität Greifswalde, und Freiburg.
1460 Universität Basel.
1464 Nicolaus Cusanus stirbt.
1466 Guttenbergs Tod.
1470 Papiermühlen in Basel.
Thomas a Kempen. Holstein ein Herzogthum.
1477 Die Niederlande fallen an Oestreich.
Universität Tübingen und Mainz.
Wiederaufleben der Wissenschaften.
1482 Joh. v. Dalburg, Bischof von Worms.
1485 Rudolph Agrikola's Tod.
1488 Schwäbischer Bund.
1492 Entdeckung v. Amerika durch Christoph Columbus.
1493 Friedrich III stirbt. Maximilian I Kaiser.
Anfang der drey Reichskollegien.
1495 Wormser RTag. Abstellung des Faustrechts.
Errichtung des Kammergerichts.
Würtenberg zu einem Herzogthum erhoben.
Reichsritterschaft. Stehende Armeen.

Jahr nach
Chr. Geb.

1497 Entdeckung eines neuen Wegs n
Afrika durch Vasco de Gama.
1501 Errichtung des Kaiserl. Hofrath
Reichshofraths.
1502 Universität Wittenberg, u. Frankf
1508 Konrad Celtes stirbt.
1509 Ligue von Cambray.
1512 Eintheilung des Reiches in 10
1516 Erasmus von Rotterdam. Reuchlin.
Ablaß.
1517 Luther greift den Ablaß an.
Postwesen.
1518 Die erste hebräische Bibel gedruckt.
1519 Maximilian stirbt. Friedrich d. Weise, CF. von
Sachsen, Reichsverweser.
1520 Karl V Kaiser.

Achter Zeitraum.

Von Karl V bis auf den westphälischen Frieden.

(1520 — 1648).

1520 Ursprung der evangelischen Kirche.
1521 Luther auf dem RTag zu Worms. Mel
1522 Zwingli reformirt in der Schweitz. Reuch
Erneuerung des schwäbischen Bundes.
1523 Ulrich von Hutten stirbt.
1524 Bauernkrieg.
1525 Friedrich der Weise stirbt. Johann der St
sein Nachfolger.
Albrecht von Brandenburg wird Hz. von
Reformation in Churſachsen. Philipp L
Hessen.
1526 Torgauer Bündniß.

Jahr nach Chr. Geb.

1527 Universität Marburg. Albrecht Dürers Tod.
1529 RTag zu Speyer. Protestation der Evangelischen. Belagerung Wiens durch die Türken.
1530 RTag zu Augsburg. Augsburger Confession. Copernikus. Theophrastus Paracelsus.
531 Schmalkaldischer Bund. Zwingli's Tod.
1532 Religionsfriede zu Nürnberg.
1533 Auflösung des schwäbischen Bundes.
1534 Münsterische Unruhen. Wiedertäufer.
1536 Erasmus stirbt.
1538 Der heilige Bund oder Nürnberger Gegenbund.
1539 Reformation in Meissen nach Hz. Georgs Tod. Frankfurter Religionsfriede.
1540 Jesuiten.
1543 Copernikus stirbt. Krieg d. Protest. mit Hz. Heinrich von Braunschweig.
1544 Kriegszurüstungen gegen die Protestanten. Universität Königsberg.
1545 Eröffnung des tridentinischen Conciliums.
1546 Luthers Tod. Schmalkaldischer Krieg.
1547 Gefangennehmung des CF. Joh. Friedrichs von Sachsen bei Mühlberg. Bundestag zu Ulm.
1548 Interim. Reform der reichsstädtischen Verfassung. Hz. Moritz wird CF. Universität Jena.
1550 Belagerung Magdeburgs.
1552 Krieg Moritzens mit Karl V. Passauer Vertrag. Egerisches Bündniß. Albrecht, MGraf von Brandenburg.
1553 Moritzens Tod.
1555 Religionsfriede zu Augsburg. Georg Agrikola stirbt.
1556 Karl V legt die Regierung nieder. Ferdinand I Kaiser. Sleidans Tod. Landsberger Bund.
1558 Karl V stirbt.
1560 Melanchthons Tod. Convent zu Naumburg.

1562

Jahr nach Chr. Geb.

1562 Götz von Berlichingen stirbt.
1563 Ende des tridentinischen Concilium. Catechismus.
1564 Ferdinand I stirbt. Maximilian II Kaiser. Calvins, und Konrad Geßners
1566 Grumbachische Händel.
1568 Niederländischer Freiheitskrieg.
1569 Deputationstag zu Frankfurt.
1570 Religionsfreiheit der Protestanten in Oestreich.
1571 Universität Altdorf.
1572 Pariser Bluthochzeit.
1575 Universität Leyden.
1576 Maximilian II stirbt. Rudolph II Kaiser. Universität Helmstätt.
1579 Pacifikation von Gent.
1580 Concordienformel.
1582 Verbesserter Gregorianischer Kalender. Sinken des Handels. Kutschen in Deutschland.
1605 LGraf Moritz von Hessen wird reformirt. Leinwandweberey in Würtenberg.
1606 Wiener Traktat. Donauwörther Religionsunruhen.
1607 Universität Gießen.
1608 Union der Protestanten.
1609 Jülicher Successionsstreit. Theodor Beza
1610 Ligue der Katholiken. Kleiderpracht. Schlimmer Zustand der an den Höfen.
1611 Abdankung Rudolphs II in Böhmen.
1612 Rudolphs Tod. Matthias Kaiser.
1616 Schakespeare stirbt.
1618 Anfang des 30jährigen Krieges.
1619 Matthias stirbt. Ferdinand II Kaiser. Generalkonföderation der östreichischen

Jahr nach Chr. Geb.

Friedrich V, CF. v. d. Pfalz, Kg. von Böhmen. Dordrechter Synode. Harvey.

1620 Convent zu Mühlhausen. Vergleich zu Ulm. Treffen auf dem Weißenberge bei Prag.

1621 Universität Salzburg, und Rinteln.

1623 Die pfälzische Churwürde wird Hz. Maximilian von Bayern ertheilt. Tilly. Wallenstein. Mansfeld. Christian v. Braunschweig. Martin Opitz.

1626 Baco de Verulam stirbt.

1629 Kaiserl. Restitutionsedikt gegen die Protestanten.

1630 Gustav Adolph, König v. Schweden, landet in Deutschland. Zerstörung Magdeburgs. Joh. Kepler stirbt. Des Cartes.

1631 Schlacht bei Leipzig.

1632 Schlacht bei Lützen. Gustav Adolphs Tod. Bernhard, Hz. von Weimar.

1634 Wallensteins Ermordung. Schlacht b. Nördlingen.

1635 Pragerfriede.

1636 Universität Utrecht. Treffen bei Wittstock.

1637 Ferdinand II stirbt. Ferdinand III Kaiser. Bogislaus Hz. v. Pommern stirbt.

1640 Friedrich Wilhelm, CF. v. Brandenburg. Hippolythus a Lapide (Bogislaus Philipp von Chemnitz).

1642 Richelieu's Tod.

Eröffnung des Friedenscongresses zu Münster und Osnabrück.

1645 Hugo Grotius stirbt. Türenne. Wrangel.

1648 Westphälischer Friede.

Neun-

Neunter Zeitraum.

Vom westphälischen Frieden bis auf [illegible] (1648 — 1740).

Jahr nach Chr. Geb.

1648 Uneingeschränktere Landeshoheit d[illegible] Elsaß, Metz, Toul und Verdün abgetreten. Religionsfreiheit d[illegible] Deutschland. Die Freiheit der Schweiz[illegible]länder anerkannt. Universität Bamberg. 8te Churwürde. Säcularisirung mehrerer Bisthümer.

1650 Otto v. Guerike erfindet die Luftpumpe. Kaffee, Thee, Zucker, Tabak, werden allgemeiner.

1657 Ferdinand III stirbt. Scheidemünzen.

1658 Leopold I Kaiser. Rheinischer Bund.

1660 Hermann Conring.

1661 Samuel Pufendorf.

1663 Beständiger RTag zu Regensburg. Kaiserlicher Prinzipalkommissarius.

1664 Erfurt kommt an Mainz.

1665 Universität Kiel.

1667 Ludwigs XIV Einfälle in Deutschland.

1668 Aachner Friede.

1673 Universität Insbruck.

1675 Beleuchtung der Städte.

1679 Friede zu Nimwegen. Maximilian Emanuel, Hz. v. Bayern.

1680 Französische Reunionen.

1682 Larenburgisches Bündniß.

1683 Joh. Sobiesky rettet Wien.

1685 Aufhebung des Edikts von Nantes. Französische Flüchtlinge, Sitten und Künste in Deutschl.

1686 Ligue v. Augsburg.

1688 Verheerungen der Franzosen in d. Rheingegenden.

1689 Versetzung des Reichskammergerichts nach Wetzlar. Peter der Große. 1690.

Jahr nach Chr. Geb.

1[illegible] Der große Bund. Leipziger Münzfuß.
[illegible]1 Merhof stirbt.
[illegible]2 Errichtung der 9ten Churwürde für Hannover. Fürstenverein.
169[illegible] Universität Halle. Christian Thomasius.
1696 Erstes Kaffeehaus in Deutschland.
1697 Association der Reichskreise. Friede zu Ryswick. Grafschaft Schwarzenburg ein Fürstenthum.
1699 Carlowitzerfriede. Erhard Weigel.
1700 Neu verbesserter Kalender der Protestanten.
1701 Friedrich III CF. von Brandenburg, König von Preussen. Spanischer Successionskrieg. Prinz Eugen von Savoyen. Marlborough.
1702 Nördlinger Traktaten. Wegnahme Ulms durch Bayern.
1704 Niederlage der Franzosen bei Höchstätt.
1705 Leopold I stirbt. Joseph I Kaiser. Reichskammergerichtsvisitationen. Empörung der Bayern gegen Oestreich.
1706 Achtserklärung der CF. von Bayern u. Cöln.
1707 Donauwörth wieder eine RStadt.
1708 Einführung Hannovers ins churfürstliche Collegium. Treffen bei Oudenaarde, und Malplaquet.
1709 Karls XII Niederlage bei Pultawa.
1710 Haager Concert.
1711 Joseph I stirbt. Karl VI Kaiser. Beständige Wahlcapitulation. Universität Fulda.
1713 Friede zu Utrecht. Barrieretraktaten. Pragmatische Sanktion Karls VI. Tod Friedrichs I von Preussen.
1714 Friede zu Rastatt und Baden. Handlungsgesellschaft zu Ostende.
1716 Leibnitz stirbt.

1718

Jahr nach
Chr. Geb.

1718 Quadrupelallianz zw. Kaiser, Frankreich, England und Holland.
1719 Mecklenburgische Streitigkeiten.
Schweden tritt an Braunschweig Bremen und Verden ab.
1720 Preußen erhält einen Theil von Pommern.
Congreß zu Cambray.
1725 Ostfriesische Unruhen. Hannöverische Allianz.
Friede zu Wien.
1727 Deutsche Gesellschaft in Leipzig v. Gottsched gestiftet.
Herrenhuter. Graf Zinzendorf.
1728 Thomasius stirbt.
1729 Gundlings Tod.
1731 Salzburgische Emigranten.
1733 August III Kg. von Polen.
Krieg mit Frankreich.
1736 Albrecht von Haller.
1737 Universität Göttingen.
1738 Friede zu Wien. Friedrich von Hagedorn.
1739 Friede zu Belgrad.
1740 Karls VI und Friedr. Wilhelms I von Preussen Tod.

Zehenter Zeitraum.

Von Karls VI Tod bis zur Auflösung der deutschen Reichsverfassung unter Franz II. (1740 — 1806).

1740 Maria Theresia. Friedrich II. Krieg in Schles
1741 Treffen bei Czaslau und Molwitz. Fürsten zu Offenbach. Kultur der deutschen Sprach Gellert, Cramer, Rabener.
1742 Karl VII Kaiser. Breslauer und Berlinerfried Friedr. Hofmann stirbt.

1743

Jahr nach Chr. Geb.

1743 Wormser Vertrag. Universität Erlangen. Justus Henning Böhmer.

1744 Neuer Krieg zw. Maria Theresia und Friedr. II. Frankfurter Union.

1745 Karl VII stirbt. Franz I Kaiser. Friede zu Dresden und Füssen.

1747 Joh. Stephan Pütter.

1748 Aachnerfriede. Klopstoks Messias.

1750 Tod des Marschalls Moritz v. Sachsen.

1752 Protestanten im Hohenloheschen gedrückt.

1753 Verbesserter Münzfuß in Deutschland.

1754 Christian Freiherrn von Wolfs, und von Hagedorns Tod.

1755 Joh. Lorenz v. Mosheim stirbt.

1756 Anfang des siebenjährigen Kriegs. Pirna. Treffen bei Lowositz.

1757 Schlacht bei Prag, Collin, Roßbach u. Leuthen. Schwerins Tod. Convention zu Kloster Seven. Sigmund Jak. Baumgarten stirbt.

1758 Ueberfall bei Hochkirchen. Schlacht bei Zorndorf. Laudon. Gleim.

1759 Ewald Christian v. Kleists Tod.

1760 Russen in Berlin.

1762 Friede zu Petersburg und Hamburg, zu Paris und Fontainebleau. Katharina II.

1763 Friede zu Hubertsburg. Verbessertes Kriegswesen. Joh. Nikolaus v. Hontheim. (Just. Febronius). Achenwall. Nettelblatt.

1764 Römische Königswahl Josephs II. Das Amortizationsgesetz in Bayern.

1765 Franz I Tod. Joseph II Kaiser.

1766 Auswanderungen nach Rußland, Ungarn und Amerika. Gottscheds Tod.

1767 Kammergerichtsvisitation. Büsch's Handlungsschule

Jahr nach
Chr. Geb.

1768 Karl Friedr. M. Graf von [illegible] Winckelmanns Tod. James Cook. Australien.

1769 Gellert stirbt. Congreß der geistlichen Churfürsten zu Coblenz wegen der Freiheit der deutschen Kirche. Brandenburg-Culmbach kom̃t an Brandenburg-Anspach.

1770 Basedow. Rochow. Verbesserung des Erziehungswesens. Rabeners Tod.

1771 Große Theurung. Baden-Baden fällt an Baden-Durlach.

1772 Maria Theresia und Friedrich II nehmen Antheil an der Theilung v. Polen. Joseph Eckhel.

1773 Oldenburg und Delmenhorst fallen an Rußland. Aufhebung des Jesuiterordens. Gaßner. Meßmer.

1774 Göthe. Georg Ludwig Böhmer.

1776 Ende der Kammergerichtsvisitationen.

1777 Maximilian Joseph v. Bayern stirbt.

1778 Bayerischer Successionskrieg. Tabakbau in der Pfalz. Voltaire's und Rousseau's Tod.

1779 Friede zu Teschen. Joh. G. Sulzers Tod.

1780 Maria Theresia stirbt. C. M. Wieland. Schlötzer. Göckingk.

1781 Josephs II Reformationen. Lessings und Joh. Aug. Ernesti's Tod. Immanuel Kant, Reformator der Philosophie. Zweckmäsigere Polizey.

1783 Eulers Tod. Seidenzucht im Brandenburgischen Nordamerikanischer Freistaat.

1785 Projektirter Bayerischer Ländertausch. Deutscher Fürstenbund. Allgemeine Litteraturzeitung. Päbstliche Nuntiatur in München.

1786 Friedrich II Kg. von Preussen stirbt. Mendelsohns Tod. Unruhen in den Niederlanden. Congreß der Deutschen Erzbischöfe zu Ems.

1787

Jahr nach Chr. Geb.

1787 Wiedereinsetzung des Erbstatthalters in Holland.
1788 Salomon Geßners, und Büffons Tod.
1789 Lütticher Unruhen. Abt Jerusalem stirbt. Preussisches Religionsedikt. Spalding. Anfang der französischen Revolution.
1790 Josephs II Tod. Convention zu Reichenbach. Leopold II Kaiser. Basedow stirbt.
1791 Joh. Salomon Semlers Tod. Anspach und Bayreuth fallen an Preussen.
1792 Französischer Revolutionskrieg. Leopold II stirbt. Franz II Kaiser. Mainz von den Franzosen erobert.
1793 Kriegserklärung des Deutschen Reichs gegen FR. Zweite Theilung v. Polen. Hinrichtung Ludw. XVI. Die Deutschen in Elsaß und Lothringen.
1794 Das linke Rheinufer von den Franzosen besetzt.
1795 Friede zu Basel zw. Preussen, Hessen und FR. Clairfait. Wurmser. Letzte Theilung v. Polen zw. Oestreich, Rußland und Preussen. Holland eine Republik.
1796 Uebergang der Franzosen über den Rhein bei Kehl. Erzherzog Karl von Oestreich. Moreau. Buonaparte in Italien.
1797 Friede zu Campo Formio. Friedenscongreß zu Rastatt. Cisalpinische Republik.
1798 Buonaparte in Egypten. Friedrich Wilhelm III Kg. von Preussen. Kuhpocken in Deutschland gegen die Blatternpest.
1799 Wiederausbruch des Kriegs mit FR. Ermordung der französischen Gesandten in Rastatt. Tod Karl Theodors v. Bayern. Maximilian Jos. IV Churfürst. Treffen bei Stockach, u. Ostrach. Buonaparte erster Konsul in Frankreich.

Jahr nach
Chr. Geb.

1800 Uebergang de[illegible]
Moreau. [illegible]
partes Sieg bei Marengo.

1801 Friede zu Lüneville. das linke Rheinufer wird an Frankreich abgetreten.

1802 Friede zu Amiens.

1803 Besetzung Hannovers v. den Franzosen. Reichsdeputationsrezeß. Entschädigung der Erbfürsten mit Reichsländern. 10 Churfürsten.

1804 Frankreich ein Kaiserthum. Oestreich ein Erbkaiserthum. Kant's u. Weisse's Tod.

1805 Neuer Krieg mit FR. Gefangennehmung der östreichischen Armee in Ulm. Franzosen in Wien. Schlacht bei Austerlitz Schiller stirbt.

1806 Friede zu Presburg. Bayern und Würtenberg Königreiche. Rheinischer Bund. Auflösung der Deutschen Reichsverfassung.

Verbesserung
der vorzüglichsten Druckfehler.

Theil XV. oder Neuere Geschichte Band X.

Seite 7 Zeile 12 von oben: Kurfürsten; l. Fürsten.
— 87 — 2 katholischen theils; l. katholischen Theils.
— 129 — 28 zu überwinden hätte; l. zu überwinden gehabt hätte.
— 134 — 13 Kaiser selbst großen Theils selbst; l. Kaiser großen Theils selbst.
— 147 — 2 und an mehr andern Orten: Ramillies; l. Ramillies.
— 169 — 26 um den Schweden; l. und den Schweden.
— 173 — 18 Mantechiaro; l. Montechiaro.
— 187 — 2. 7 und 8 in der Anmerkung lono; l. loro.
— 192 — 1 Römischen Kaiser; l. Römischen König.
— 216 — 18 Garta; l. Gaeta.
— 220 — 23 vergeblich; l. vorgeblich.
— 266 — 17 ziehen; l. zielen.

Theil XVI. oder Neuere Geschichte Band XI.

— 23 — 28 Pontchartram; l. Pontchartrain.
— 70 — 7 Entschliessung; l. Entschliessungen.
— — — 15 Dartenouth; l. Dartmouth.
— 72 — 11 den; l. dem.
— 75 — 20 Marienwerden; l. Marienwerder.
— — in der Anmerkung pp) Rhiseldek; l. Phiseldek.
— 96 — 8 Beziehung; l. Beziehung.
— 105 — 19 in die; l. an die.
— 143 Anmerk. — 1; Colingbroke; l. Bolingbroke.
— 160 lezte Zeile: aller der; l. allen den.
— 180 — 16 an Lord; l. an den Lord.
— 185 Anmerk. gg) Zeile 1 flotte; l. flatté.
— 186 Anmerk. Zeile 2; premez; l. prenez.

Seite 203 Zeile 9 Ch
— — — 26 der A
— 208 — 4 Vorbe
— 209 — 9 einen; [illegible]
— 219 — 13 wie ſie; l. weil ſie.
— 223 — 28 Erſaz; Entſaz.
— 226 — 27 hatten; l. hatte.
— 268 — 26 in Schweden; l. in Preußen.
— 271 — 9 auf; l. aus.

Theil XVII. oder Neuere Geſchichte Band XII.

— 7 — 3 die; l. der.
— 8 — 23 gemacht; l. gemacht werden.
— 13 — 13 in die; l. in den.
— 25 Anmerk. y) Zeile 4 pressent; l. present.
— 29 Anmerk. ee) Zeile 11 dr'; l. di.
— 30 — 29 andern; l. andern Seite.
— 31 — 25 Freudenmädchen einer; l. Freudenmädchen, einer.
— 46 Viertes Kap. Zeile 11 daß; l. da.
— 82 — 20 dem Baron; l. der Baron.
— 93 — 27 von; l. mit.
— 101 — 31 hätten gebracht; hätten können gebracht.
— 103 — 28 wahren, oder eingebildeten Entwürfen; l. wahre oder eingebildete Entwürfe.
— 104 — 16 von; l. vom.
— 116 — 1 Stoffe; l. Stoff.
— 139 — 11 förmliche; l. förmlichſte.
— 141 — 4 Leſcziesky; l. Leſczinsky.
— 144 — 16 den Fürſten; l. dem Fürſten.
— 167 — 28 Quiſtella; l. Quiſtello.
— 168 — 19 Garta; l. Gaeta.
— 177 — 18 Thoren; l. Thore.
— 220 Kap. 14 Zeile 6 auſſerordentliche; l. auſſerordentlichen.
— 236 Anm. b) Zeile 3 quelle, discussion; l. quelle discussion.
— — Zeile 4 Majeste; Majesté.
— 240 — 16 und 21 wurde; l. wurde.
— 242 — 15 katholiſche; l. katholiſchen.
— 244 — 30 allgemeine; l. allgemein.
— 247 — 13 ſieben; l. ſechs.
— 248 — 14 u. 15 Sachſen-Lauenburg; l. Sachſen-Lauenburg.
— 278 — 22 neun; l. neuen.
— 451 — 25 u. an mehr andern Orten vertretten; l. vertretten.

Seite 265 Zeile 23 Dotationem; l. Donationem.
— 276 — 26 deren; l. denen.
— 277 — 27 da es; l. das es.
— 281 im Columnentitel: Commer.; l. Concurrenz.
— 284 Anm. zz) Zeile 1 Vienne; l. Viennae.
— — Zeile 14 tentinare; l. trutinare.
— 295 — 11 Landesherrn sieht, jeder; Landsherrn, sieht jeder
— 298 — 31 vergliech; l verglich.
— 303 — 16 seinen; l. seiner.
— 306 — 1 Im Jahre 1743; l. Im Jahre 1543.
— 306 — 33 bewilligte, daß; l. bewilligte, zum erstenmale, daß.
— 314 — 11 jedem bei den; l. jeden bei dem.
— 318 — 17 Orore; l. Ordre.
— 319 vorlezte Zeile: bestättigt; l. bestättigte.
— 322 — 4 Pasquillen; l. Pasquille.
— 327 — 27 widmete; l. widmeten.
— 331 — 1 Jahr; l. Jahre.
— 333 — 7 Weißfels; l. Weißenfels.
— 335 — 12 u. 13 Religionspatheien; l. Religionspartheien

Theil XVIII. oder Neuere Geschichte Band XIII

— 48 — 22 aller; l. alter.
— 64 — 15 würde; l. wurde.
— 83 — 21 Persohn; l. Person.
— 84 — 16 Negulirung; l. Regulirung.
— 93 — 28 daß Oestreich die Königin; daß die Königinn.
— 94 — 16 hatte; harrte.
— 95 — 9 zu versichren; l. versichern.
— 105 — 27 im; l. in.
— 106 — 26 Verglich; l. Vergleich.
— 112 — 21 Wollwitz; l. Mölwitz.
— 114 — 4 Zweizungigkeit; l. Zweizüngigkeit.
— — 11 ihren; l. ihrem.
— 115 — 26 und 27. daß man den König im schlimmsten Falle, wenn man ihn; l. daß man im schlimmsten Falle, wenn man den König.
— 121 — 25 die den; l. die durch den.
— 137 — 3 die Kaiserlichen; l. den Kaiserlichen.
— 142 — 26 einem; l. einen.
— 152 Anm. r) Zeile 9 me; l. ne.
— 155 — 20 widersetzen; l. widersetzten.
— 161 — 22 seinen; l. seinem.

Seite 184

Seite 184 Kap. 11

— 204 Zeile 4 von [illegible]

— 208 — 5 öie; l. die.

— 208 — 18 Fröztetics; l. Feszetics.

— 211 — 21 sey; l. seyn.

— 215 — 25 nebst den, l. nebst dem.

— 223 — 16 drite; l. dritte.

— 229 — 13 Belageren; l. Belagerern.

— 235 — 3 eigenmüthigen; eigennützigen.

— 240 — 6 kaiserlichen; l. kaiserlichem.

— 284 — 25 hießt; l. hieß.

Theil XIX. oder Neuere Geschichte Band XIV.

— 5 — 5 zurücken; l. zu rücken.

— 9 — 13 hatten; l. hatte.

— 20 — 22 dem; l. den.

— 21 — 12 von der Seite; l. von Seiten.

— 31 — 29 dieselbe, die; l. dieselbe die.

— 34 Kap. 3 Zeile 22 dem Fürsten; l. den Fürsten.

— — — Zeile 22 bis 24 Hohenlohe„ Schillingsfürst, Hohenlohe„ Bartenstein; l. Hohenlohe-Schillingsfürst, Hohenlohe-Bartenstein.

— 36 — 11 wurde; l. würde.

— — — 27 durften; l. dürften.

— 44 — 19 Frankreichs; l. Frankreich.

— 45 — 7 kann; l. kam.

— — — 26 Königin; l. Königen.

— 63 — 7 durfte; l. dürfte.

— 66 — 8 schützte; l. schützten.

— — — 14 dem; l. denn.

— 70 — 17 Munden; l. Münden.

— — vorletzte Zeile und an mehr andern Orten: grief; l. griff.

— 73 — 28 illegal reichsconstitutionswidrig; l. illegal und reichsconstitutionswidrig.

— 78 — 3 und 4 er einerseits; l. er sich einerseits.

— 79 — 20 seine; l. ihre.

— 87 — 13 und 14 Richartswerben, l. Reichartswerben.

— 93 letzte Zeile, Weißritz; l. Weißritz.

— 102 — 20 Enden; l. Emden.

— 107 — 30 Domstädlan; l. Domstädl an.

— 109 Anmerk c) Zeile 1 Seyfert; l. Seyfart

— 113 — 29 Nachrich; l. Nachricht.

Seite

Seite 1[illegible] Zeil[illegible] 2 zu widerlaufende; zuwiderlaufende.
— 144 — 27 zu erkennen; l. zuerkennen.
— 129 vorletzte Zeile, erhalten; l. verhalten.
— 134 — 2 und 3 beschützen, l. beschützten.
— — — 8 verloren; l. erlitten.
— 135 — 9 der General; l. den General.
— 137 — 8 Winterquattere; l. Winterquartiere.
— 137 — 26 würde; l. würden.
— 139 — 10 Gerisseiffen; l. Gerisseiffen.
— 141 — 14 und 15 brandenburgische; l. brandenburgischen.
— 142 — 8 Wohl, l. wohl.
— 145 vorletzte Zeile: ausserordentliche; l. außerordenlich.
— 159 — 14 ergrieffen; l. ergriffen.
— 159 — 17 Kriegsgefangene; l. Kriegsgefangenen.
— 161 — 1 an Queiß; l. am Queiß.
— — — 12 Poste; l. Posto.
— 162 — 27 hieauf; l. hierauf.
— 163 — 23 Stehla, l. Strehla.
— 170 — 2 griff, den; l. griff den.
— 171 — 23 Landsleute; l. Landleute.
— 174 im Columnentitel: Neuntes Kapitel, l. Zehntes Kapitel.
— — — 28 Es war; l. Er war.
— 175 — 10 eifrigen; l. eifrigeen.
— 184 — 14 Hülse; l. Hülfe.
— 185 letzte Zeile: Do; l. d'O.
— 186 — 25 Magaziene; l. Magazine.
— — — 30 Breslau. wohin. l. Breslau, wohin.
— 193 — 19 wieder; l. wider.
— 200 — 18 ihr; l. hier.
— 202 — 2 Wasser und; l. Wasser; und
— 202 — 3 Dimnidow; l. Dimidow.
— 203 — 3 und machte; l. machte.
— 204 — 2 vor Berlin; l. von Berlin.
— 211 — 18 Kloster-Kampf; l. Kloster-Kamp.
— 212 — 3 durch . die; l. durch die.
— 217 — 26 von der Seite her; l. von der Seeseite her.
— 219 — 19 auftretten; l. auftreten.
— 223 — 11 Betrachtungen, machten; l. Betracht. machten.
— — — 27 Hof; l. Hofe.
— [illegible] — 20 Ursach; l. Ursache.
— [illegible] — 32 wiederrief; l. widerrief.
— [illegible] — 19 grif; l. griff.

Seite 244 Zeile 1

— — — 11 griey; l. griff.
— 250 — 5 ſetzen; l. ſetzten.
— 252 — 29 Bückenburgiſche; l. Bückeburgiſche.
— 257 — 13 Markgrafthümer; l. Markgrafthümern.
— 260 — 15 Prinzeſſen; l. Prinzeſſinn.
— 267 — 28 der Reichstag; l. den Reichstag.
— — vorletzte Zeile: ehemals zur; l. ehemals, zur.

Theil XX. oder Neuere Geſchichte Band XV.

— — 19 — 16 Wiederlegung; l. Widerlegung.
— — — 17 und 18 fiſikaliſchen; l. fiskaliſchen.
— — Anm. y) Zeile 1 und Anm. z) Zeile 1 Bewandniß; l. Bewandtniß.
— 25 — 21 die weſtphäliſchen; l. der weſtphäliſchen.
— 39 — 24 fordert; l. forderte.
— 45 — 4 ſeine Reichsſtände; l. ſeine Reichsmitſtände.
— 50 — 28 Wiederſpruch; l. Widerſpruch.
— 52 — 29 gegen; l. Gegen.
— 54 — 2 Königen; l. Königinn.
— 64 — 11 mußte; l. müßte.
— 69 — 1 gekommen, Endlich; l. gekommen. Endlich
— — — 18 wiederſprechen; l. widerſprechen.
— 77 — 2 wieder; l. wider.
— 82 — 17 Marr, Lorrey; l. Marr Lorrey.
— 85 — 20 Leutmeritzen; l. Leutmeritzer.
— 87 letzte Zeile: Wilsdorf; l. Welsdorf.
— 88 — 20 müßte; l. mußte.
— 92 — 20 Auguſts; l. Auguſt.
— 102 — 24 in der Grafſchäft; l. in die Grafſchaft.
— 113 Anm. yy) Zeile 12 Oberbefehie; l. Oberbefehle.
— 115 — 13 Gutdenken; l. Gutdünken.
— 117 — 26 fortgeſetzt; l. feſtgeſetzt.
— 124 — 1 nur; l. nun.
— 125 — 28 angehörigen; l. an gehörigen.
— — vorletzte Zeile: abzutragenden; l. anzutragenden.
— 128 — 21 und 22 inſiskaliſchen; l. in fiskaliſchen.
— 132 — 8 Geſandſchaft; l. Geſandtſchaft.
— 133 (nicht 233) Zeile 3 führete; l. führten
— 134 — 17 Anmaſung; l. Anmaſſung.
— 136 — 3 Dioceß; l. Diöceſe.
— — — 17 Religionsfund; l. Religionsſo

Seite 140 Zeile 20 demſelben; l. denſelben.
— 142 — 11 Reichs, und; l. Reichs- und
— 143 — 7 Lenz; l. Linz.
— — — 14 trugen, daß die; l. trugen, die.
— 145 — 9 und an mehr andern Orten: Hyeronimus; l. Hieronymus.
— 147 vorletzte Zeile: jene privatorum; l. jure privatorum.
— 161 — 9 l. milden; l. mildern.
— 165 — 23 genomme; l. genommen.
— 168 — 6 und 7 verſicher; l. verſichert.
— 173 — 11 Borliner; Berliner.
— 178 — 16 wohlthätigſte; l. wohlthätigſten.
— 181 — 9 Joyenſe; l. Joyeuſe.
— 188 — 4 Joſeph; l. Joſephs.
— 190 — 15 demſelben, l. denſelben.
— 193 — 21 7790; l. 1790.
— 195 — 6 ſo ermunternden; l. ſie ermunternden.
— 198 — 5 ertönte; l. ertönten.
— 200 — 28 beſondere, l. beſonders.
— 201 — 13 Hoensbroeh; l. Hoensbroech.
— 202 — 19 Grand-Mageur; l. Grand-Mayeur.
— 214 — 15 Freiſinnen; l. Freiſingen.
— 222 — 4 Provenzial; l. Provinzial.
— 223 — 11 Preß und; l. Preß- und
— 226 — 25 ger; l. der.
— — — 25 ven; l. von.
— — — 26 und 27 Leiniden; l. Leiningen.
— — — 30 Comte; l. Comté.
— 230 — 9 und 10 bewarben, l. bewerben.
— 236 — 21 der; l. die.
— 237 — 19 gültiche; l. gültige.
— 239 — 27 übee; l. über.
— 240 — 31 beſondern; l. beſonders.
— 246 — 22 die; l. der.
— 247 — 17 Länder; l. Ländern.
— 249 — 21 und 22 müſſe ob; l. müſſe, ob.
— 257 — 9 marſchirte; l. marſchirten.
— — — 19 fvon; l. von.
— — — 20 uranzöſiſche; l. franzöſiſche.
— — — letzte Zeile: ſcheinte; l. ſcheint. — Wirckung; l. Wirkung.
— 258 — 20 Grundſätze; l. Grundſätzen.
— 259 — 2 in dem; l. indem.

Seite 260

Seite 260 Zeile 22 Rech
— 262 — 14 sey; l. sehn.
— 263 — 19 könnte; l. könnten.
—— — 27 wenn; l. wenn.
— 267 — 25 und 26 ferner Zeile 31 und 32 Thätligkeiten; l. Thätlichkeiten.
— 269 — 14 das; l. daß.
— 270 — 26 beobachteten, beide; l. beobachteten. Beide

Theil XXI. oder Neuere Geschichte Band XVI.

— 1 — 6 Niedelranden; l. Niederlanden.
— 2 — 19 demselben; l. denselben.
— 22 Kap. 3 Zeile 5 Menebuld; l. Menchould.
— 32 Zeile 20 und an mehr Orten: grief; l. griff.
— 41 — 27 nach Speyer nach Worms; l. nach Speyer, von Speyer nach Worms.
— 53 — 25 und an mehr Orten: Großbrittannien; l. Großbritannien.
— 56 — 22 Amtwerpen; l. Antwerpen.
— 69 — 17 vor; l. von.
— 135 — 12 Trinning; l. Teining.
— 143 — 5 wo er; l. wo es.
— 171 — 19 Deutschem; l. Deutschen.
— 193 — 15 und Seite 194 Zeile 32 dem; l. den.
— 203 Anm. vorletzte Zeile: de paire; l. de paix.
— 221 — 4 rechnen; l. nehmen.
— 242 — 27 Keim; l. Kaim.
— 273 — 11 anzuschließen; l. abzuschließen.
— 275 letzte Zeile: Wiege; l. wiegt.
— 293 — 28 aufgenommen; l. angenommen.
— 295 — 21 Mühldorf-Berchtesgaden; l. Mühldorf, Berchtesgaden.
— 302 letzte Zeile: andere 2; l. andere, 2.
— 317 — 11 kollegiatische; l. kollegialische.
— 318 — 23 und 24 Kreisumstände; l. Kreisstände.
— 318 — 25 demselben; l. denselben.
— 365 — 20 und vorletzte Zeile: Hagnau; l. Hagenau.
— 371 — 17 verziehen; l. verzeihen.

Theil XXII. oder Neuere Geschichte Band XVII.

— 5 vorletzte Zeile: geehrten Ständen, l. gelehrten Ständen.
— 8 — 11 Geschmakes, l. Geschmacks.

Seite 10 Zeile 28 beeiferte; l. beeiferten.
— 10 — 32 zweckmäßige; l. zweckmäßige.
— 14. — 9 daß nur; l. daß nun.
— 16. — 25 u. f. Schlözer, Göckingk; l. Schlözer und Göckingk.
— 17 vorletzte Zeile: rechtmäßig; l. rechtmäßig.
— 19 — 17 artiget; l. artiger.
— 21 — 2 grieſſen; l. griffen.
— 24 — 3 und hernach öfter: Erzbiſchöffe; l. Erzbiſchöfe.
— 25 letzte Zeile: trettende; tretende.
— 27 — 19 groſe; l. große.
— 29 — 6 kan; l. kann.
— 31 — 26 und 27 Fabrikanten; l. Fabrikaten.
— 32 — 19 und hernach öfter: Abtrettung; l. Abtretung.
— 36 — 20 bewieß; l. bewies.
— — — 31 herziehenden; l. herumziehenden.
— 44 — 17 und 18 haben, war es; l. haben. War es
— 51 — 29 vertragsmäſig; l. vertragsmäßig.
— — letzte Zeile: zu dem; l. zu den.
— 55 — 21 höchſt nöthig; l. höchſt nöthig machte.
— 56 — 11 Geſandtſchaft; l. Geſammtkraft.
— — — 22 Comißär; l. Commiſſär.
— 63 — 7 wehe zu thun; l. wehe zu thun ſuchten.
— 73 — 22 Run; l. Nun.

Den in mehrern Bänden vorkommenden Fehler: wenigſt anſtatt wenigſtens, wie auch einige andere von geringerer Bedeutung, beliebe der gütige Leſer ſelbſt zu verbeſſern.

Einige Neue Verlagsb[illegible]

Ulm vom Jahr 1807 und 1808.

Baurs, Sam., neues historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt an bis zum Schluß des achtzehenten Jahrhunderts; enthaltend das Leben, den Karakter, die Verdienste ꝛc. der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet, erster und zweiter Band, gr. 8., jeder Band à 3 fl. oder 2 Rthlr. (Der dritte Band ist unter der Presse.)

Dictionnaire universel des Synonymes de la Langue françoise à l'usage des Allemands, oder allgemeine französ. Synonymik für die Deutschen, nach den besten Nationalschriftstellern: Girard, Beauze'e, Roubaud und den Encyklopädisten in beinahe 1,200 Artikeln praktisch und in alphabetischer Ordnung bearbeitet, und durch französische und deutsche Beispiele zur Uebung im Uebersezen erläutert v. M. **Joh. Lang**, gr. 8. 4 fl. 15 kr. oder 2 Rthlr. 20 ggr.

Kochbuch, neues vollständiges, in welchem das Beste und Nüzlichste der in- und ausländischen Koch- Bak- und Konfiturenbücher in alphabetischer Ordnung sogleich ausführlich zu finden ist. Neue wohlfeilere Auflage, gr. 8. 2 fl.

Hohenadels, Wilh., Forst- und Jagdkalender über die im ganzen Jahr vorkommenden monatlichen Verrichtungen der Forst- und Jagdgeschäfte; für Förster und Jäger, auch Forst- und Jagdliebhaber. Nebst einem Anhang: **Der holzgerechte Förster** über die technisch-ökonomische und zum Theil medizinische Benuzung der in Deutschland wildwachsenden Holzarten, [illegible] br. 45 kr. oder 12 ggr

Seutt[illegible] J. G. von, vollständiges Handbuch der Forstwirthscha[illegible] **Band**, gr. 8. 4 fl. 30 kr. (Der 2te Band ist [illegible] Presse).

[illegible]et, physikalisch-ökonomisches und chemisch-techni[illegible]ner Sammlung von 300 gemeinnüzigen leichtfaß[illegible] erprobten Kunststüken, Mitteln und Vorschriften [illegible]igenden Unterhaltungen; zum Nuzen und Gebrauch für [illegible]er, Fabrikanten, Professionisten und J[illegible] 8. 54 kr. oder 14 ggr.

Langs, M. J. kurze [illegible]ßliche französische Sprac[illegible] den deutschen Bür[illegible]m Selbstunterrichte und [illegible] brauche in Bü[illegible] nebst den nöthigen Uebu[illegible] Sp[illegible] Sprache, u. einer in K[illegible] fran[illegible] gr. 8. 1 fl. 12 kr. od.

00036471

Digitized with financial assistance from

on 10 July, 2018